Asc. 5507 y/2

<36629152140015

<36629152140015

Bayer. Staatsbibliothek

Eigenthum meiner
Tochter Stefani
1889

EMIL NITSCHKE
1889.
FREIBURG i/Schl.

Johan Melchior Goezens,
Paſt. an der Hauptkirche zu St. Cathar. Sen. E. E. Miniſterii
und Scholarchens in Hamburg,

Heilſame Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit, auf alle Tage des Jahres.

Zweyter Theil,

welcher die letzten ſechs Monate, und die Betrachtungen über die Auferſtehung der Todten, das jüngſte Gericht, Ende der Welt, und die Ewigkeit ſelbſt in ſich faſſet.

Vierte Auflage.

Breslau und Leipzig,
bey Wilhelm Gottlieb Korn, 1767.

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

ERZIEHER AKADEMIE
ADOLF-HITLER-SCHULEN

44/234

Vorrede.

Geneigter Leſer.

Ich erfülle durch die Lieferung dieſes zweyten Theiles meiner heilſamen Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit, das Verſprechen, welches ich in der Vorrede des erſten Theiles gethan habe, und preiſe den Gott, der ewiglich lebet, mit gerührter Sele, daß er mir zur Vollendung dieſer Arbeit Gnade, Geſundheit und Kräfte verliehen. Er ſegne um Jeſu

 willen,

willen, dieſe Betrachtungen an allen Seelen, welche ſie leſen, und laſſe ſie durch die Gnadenwirkungen ſeines heiligen Geiſtes vielen einen heilſamen und ſichern Wegweiſer zu einer ſeligen Ewigkeit werden.

Ich könnte zwar in dieſer Vorrede meine Leſer zu einer ſorgfältigen Betrachtung der Ewigkeit zu erwecken ſuchen, wie ich dergleichen in der Vorrede des erſten Theiles, in Abſicht auf die Betrachtung des Todes gethan habe; allein, da dieſer zweyte Theil um ein merkliches ſtärker geworden, als der erſte; ſo finde ich mich genöthiget, dieſer Vorrede die engeſten Schranken zu ſetzen, damit die Weitläuftigkeit derſelben, dem Herrn Verleger nicht zur Beſchwerde gereiche, wie ich ſolches von dem Anwachſe des zweyten Theiles ſelbſt beſorge. Indeſſen hoffe ich nicht, daß

Leſer,

Leſer, welche Erbauung ſuchen, auf mich unwillig ſeyn werden, wenn ſie finden, daß die Betrachtungen in dieſem zweyten Theile, bisweilen um eine Seite, oder um ein Blat länger ſind, als die Betrachtungen des erſten Theiles. Und wer erwäget, daß im erſten Theile nur eine Hauptlehre das beſtändige Augenmerk geweſen, daß aber im zweyten fünf große und wichtige Artikel unſerer Glaubenslehre abgehandelt worden; der wird auch zugeſtehen, daß ich mich unmöglich enger einſchränken können, wofern meine Betrachtungen nur einigermaßen den Ruhm der Volſtändigkeit behaupten ſollen. Selbſt die Natur und Beſchaffenheit der in dieſem Theile erklärten Sprüche, erlaubete die in dem erſten Theile beobachtete Kürze nicht, indem in denſelben manches vorkömt, welches doch wenigſtens

einigermaßen erläutert werden muſte, wofern es dem größeſten Theile der Leſer, für welche dieſes Buch eigentlich geſchrieben iſt, verſtändlich ſeyn ſollte.

In Abſicht auf die gebrauchte Lehrart, iſt nichts verändert. Ich habe, ſo viel als mir möglich geweſen, dieſe Hauptzwecke vor Augen gehabt, den Verſtand meiner Leſer zu überzeugen, und ihren Willen in heilige Bewegungen zu ſetzen, und zu dem Ende allen möglichen Fleis angewandt, ſowohl gründlich, als angenehm und rührend zu ſchreiben. Ich überlaſſe das Urtheil, in wie weit ich dieſe Zwecke erreichet, dem geneigten Leſer. Ich begnüge mich mit der Ueberzeugung meines Gewiſſens, daß keine unlautere Abſichten die Triebfedern bey dieſer Arbeit geweſen, und erwarte von der erbarmenden Liebe

Got-

Gottes auch für dieſes Pflanzen und Begieſſen, ein gnädiges Gedeyen.

Bey Erwählung der zu erklärenden Schriftſtellen, habe ich bey jedem Artikel allezeit die Ordnung der bibliſchen Bücher beobachtet. Ich wünſchete aus verſchiedenen Gründen, daß mir dieſer Gedanke gleich bey dem Anfange des erſten Theiles eingefallen wäre: indeſſen iſt dieſes eine Sache von geringer Wichtigkeit. Daß ich in dem Anfange dieſes zweyten Theiles, die Lehre von der Auferſtehung Chriſti ausführlich abgehandelt, obgleich in dem erſten Theile davon bereits drey Betrachtungen anzutreffen ſind, wird bey denen keine Entſchuldigung brauchen, welche die Wichtigkeit dieſer großen Wahrheit, und den Einflus derſelben in die Lehre von der Auferſtehung der Todten, eingeſehen haben.

Das

Das iſt es, wovon ich meinen Leſern bey dem Anfange dieſes Theiles Rechenſchaft zu geben hatte. Womit ich dieſelben der gnädigen Obhut Gottes empfehle, und ihnen einen heilſamen Gebrauch der Gnadenzeit, wenn ihr Stündlein kömt, die Hinfart in Friede, und endlich eine freudenvolle Ewigkeit, von Gott durch Chriſtum, herzlich erbitte.

Geſchrieben Magdeburg
den 8. April 1755.

J. M. Goeze.

Heilſame Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit.

Zweyter Theil,

welcher die letzten ſechs Monate des Jahres, und die Betrachtungen über die Auferſtehung der Todten, das jüngſte Gericht, Ende der Welt, und die Ewigkeit ſelbſt, in ſich faſſet.

Bayeriſche Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erſter Abſchnit.

Betrachtungen über die Auferſtehung der Todten, und zwar anfänglich, über die Auferſtehung Jeſu Chriſti.

Julius.

Am 1. Julius.

Pſ. 16, 10.

Du wirſt meine Sele nicht in der Hölle laſſen, und nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe.

Betrachtung.

Die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, iſt der Grund unſerer Auferſtehung. Da wir uns nun vorgenommen haben, über die letzte erbauliche Betrachtungen anzuſtellen; ſo wird es ja wohl ſehr heilſam ſeyn, und zur Befeſtigung unſers Herzens in dieſer großen Wahrheit, ſehr viel beytragen, wenn

wir den Anfang unſerer Betrachtungen mit der herlichen Auferſtehung unſers großen Siegesfürſten machen. Wir haben zwar in dem erſten Theile ſchon etwas davon gedacht (*); allein dieſe herliche Lehre, iſt ſo reich an wichtigen, und zur Erbauung dienenden Wahrheiten, daß wir mit Erwägung derſelben, unſere Andacht noch verſchiedene Tage werden beſchäftigen können.

Die angeführten Worte, ſind unſtreitig Worte des Meſſias, in deſſen Namen, und in deſſen Perſon, David redet. Sie ſchicken ſich gar nicht auf die Perſon Davids, als welcher ſich nicht in einem ſolchen hohen Verſtande, den Heiligen Gottes nennen, noch mit ſolcher Freudigkeit und Gewisheit von Gott erwarten konte, daß er ſeinen Leib, ohne die Verweſung zu ſehen, aus dem Grabe wieder herausführen würde. David war ein ſündiger Menſch, wie er denn in dem 51. Pſalm davon ein offenherziges Bekäntnis abgeleget. Der Leib Davids ruhet noch im Grabe, und hat allerdings die Verweſung geſehen. So iſt es denn nothwendig eine andere, und viel größere Perſon, in deren Namen hier David redet, und von welcher er ſo große und herliche Dinge behauptet.

Es iſt aber ſolches der Meſſias, der zukünftige Heiland und Erlöſer der Welt, welcher nach v. 4. als der volkommene Hoheprieſter des neuen Teſtamentes, ſein Blut zu unſerer Verſöhnung geopfert hat, und bey ſeiner Fürbitte für die Menſchen, inſonderheit die Namen ſeiner Gläubigen und Auserwählten, in ſeinem Munde führet. Dieſer iſt im höchſten und herlichſten Verſtande, der Heilige Gottes. Er iſt heilig, in Abſicht auf

(*) S. die Betrachtungen am 11. 12. 13. April.

auf ſeine unbefleckte Empfängnis. Muſte David klagen: Siehe ich bin aus ſündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen, Pſ. 51, 7. ſo konte von dieſem Sohne Davids, der Engel zu der Maria ſagen: Das Heilige, das von dir geboren wird, wird Gottes Sohn genennet werden, Luc. 1, 35. Er iſt heilig, in Abſicht auf ſeinen ganzen Wandel. Nie hat eine unreine Begierde oder Gedanke ſeine allerheiligſte Sele beflecket, nie hat ein ſündliches Wort oder Werk, ihn, auch nur der allergeringſten Uebertretung des göttlichen Geſetzes ſchuldig gemachet. Er hat keine Sünde gethan, und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden, 1 Petr. 2, 22. Er iſt heilig in Abſicht auf ſeinen volkommenen Gehorſam, wodurch er das ganze Geſetz erfüllt, dadurch ſeines Vaters Zorn geſtillt, der über uns gieng alle. So haben wir denn an unſerm Erlöſer, einen ſolchen Hohenprieſter, der da iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, und von den Sündern abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt, Ebr. 7, 26.

Es ſind inſonderheit zween groſze und herliche Vorzüge, welche dieſer Heilige und Geliebte Gottes, von ſeinem himliſchen Vater, nach dieſen Worten erwartet: Einmal, daß er ſeine Sele nicht würde in der Hölle laſſen. Die Sele des Mitlers, wurde bis zur Hölle hinabgeführet, da er um unſerer Sünden willen, die Angſt und Bitterkeit des ewigen Todes ſchmecken muſte. Er übernahm dieſe unausſprechliche ſchwere Leiden, ſowohl, da er am Oelberge mit dem Tode rang; als auch, da er am Kreuze klagen muſte: mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen; allein

er wuſte es vorher, daß er auch in dieſer äuſerſten Noth, ſich der Hülfe und Errettung ſeines himliſchen Vaters gewis getröſten könte, darum ſpricht er: **Du wirſt meine Sele nicht in der Hölle laſſen.** Was der Meßias hier vorher verkündiget, iſt herlich eingetroffen. Sein himliſcher Vater hat ihn erhöhet, aus den Thoren des Todes. Er iſt aus der Angſt und Gericht geriſſen. Nachdem er durch dieſen ſeinen leidenden Gehorſam, der Gerechtigkeit Gottes ein völliges Genügen geleiſtet; ſo hat ſich der göttliche Zorn, den er eine Zeitlang tragen müſſen, wieder in Liebe und Freundlichkeit verwandelt, ſo daß er rühmen konte: **Du thuſt mir kund den Weg zum Leben. Vor dir iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich,** v. 11. Das zweyte, was der Meßias von ſeinem himliſchen Vater erwartet, iſt dieſes, **daß er nicht zugeben werde, daß ſein Heiliger verweſe.** Gieng jenes auf die Sele des Erlöſers, ſo hat dieſer Ausdruck, ſeinen Leib zur Abſicht. Gott konte ſeiner Gerechtigkeit und Liebe gegen ſeinen Sohn unbeſchadet, zugeben, daß er, als der Bürge des menſchlichen Geſchlechtes, ſeinen höchſten Zorn empfinden muſte: da er aber ſolchen getragen, und damit die Sünden der Menſchen volkommen verſöhnet hatte; ſo konte es ſein himliſcher Vater, nach ſeiner Gerechtigkeit nicht zugeben, daß der Sohn ſeiner Liebe, die fernern betrübten Folgen des Todes, in ſo fern derſelbe der Sünden Sold iſt, erfahren konte. Er hatte durch ſeinen Tod alles volbracht, was zur eigentlichen Verſöhnung der Menſchen erfodert wurde: ſein allerheiligſter Leib muſte zwar in das Grab geleget werden, um die

Weiſſa-

Weiſſagungen der Propheten zu erfüllen, um ſeinen Tod deſto gewiſſer, und ſeine Auferſtehung deſto herlicher zu machen; allein die Verweſung hatte an demſelben kein Theil noch Erbe. Ungeachtet ſich nun die Verweſung bey erblaſten menſchlichen Leichnamen ſo gleich einfindet, ihr Recht behauptet, und ihre Gewalt beweiſet; ſo war doch der Leib Jeſu, da ſeine allerheiligſte Sele von demſelben getrennet war, unter der beſondern Aufſicht Gottes, dieſe lies es nicht geſchehen, daß die Verweſung ihre Klauen an denſelben werfen, und ihn auflöſen durfte; ſie bewahrte vielmehr alle ſeine Gebeine, und bereitete ihn zu der Herlichkeit, welcher er nun bald in der ſiegreichen Auferſtehung theilhaftig werden ſolte. So war es denn zwar ein Merkmal einer großen Liebe, aber auch ein Zeichen einer großen Schwachheit, daß die Jünger Jeſu, Nicodemus, und Joſeph von Arimathia, den Leichnam des Erlöſers, den ſie vom Kreuze herab genommen, ſalbeten, daß die frommen Weiber mit köſtlichen Specereyen zum Grabe kamen, um eben dieſes Geſchäfte, mit dem Leichnam des Erlöſers vorzunehmen, und durch dieſe Erfindung menſchlicher Kunſt, der Verweſung auf eine Zeitlang zu wehren. Sie bewieſen damit, daß ſie die Hoheit Jeſu, und die Geheimniſſe ſeiner Erlöſung, noch nicht völlig eingeſehen, und daß ſie dieſe Weiſſagung: du wirſt nicht zugeben, daß dein Heiliger verweſe, in ihrer Kraft noch nicht verſtanden hatten.

Oefne daher, o meine Sele! deine Augen, und erkenne die Hoheit und Herlichkeit deines göttlichen Erlöſers. Er iſt frey von Todesbanden, Simſon der vom Himmel kam, und der Löw aus

Juda Stam Chriſtus Jeſus iſt erſtanden. Die Hölle, deren Bitterkeit er gekoſtet, hat er zugleich unter die Füße getreten. Wie kan dir nun die Hölle ſchaden? Du wirſt gar nicht zur Hölle hinunter fahren, wofern du wahrhaftig an Jeſum gläubeſt. Er zeiget dir den Weg zum Leben, er breitet ſeine Arme gegen dich aus, um dich an den Ort zu führen, wo Freude iſt die Fülle, und liebliches Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich. Es iſt wahr, dein Leib muß die Verweſung ſehen: ſie wird ihn zerbrechen, ſie wird ihn zermalmen, aber ſie kan ihn nicht vertilgen. Aus dieſem Staube der Verweſung wirſt du deinen Leib wieder bekommen, und zwar einen verklärten, einen unſterblichen Leib. Murre daher nicht gegen Gott, betrachte die Verweſung deines ſterblichen Leibes, nicht als ein gar zu hartes Schickſal. Die Gerechtigkeit Gottes erfodert ſolches, und es gereichet zum Beſten deines ſterblichen Leibes. So betrachte denn ſolches, als eine Wirkung der göttlichen Güte: und glaube gewis, daß du an jenem Tage, wenn dich die Herlichkeit des Herrn umleuchten wird, ſelbſt die Verweſung, als ein Werkzeug anſehen wirſt, das zu deiner Vollendung dienen müſſen. Wilſt du dich daher gegen die Schrecken der Verweſung rüſten; ſo halte dich in wahrem Glauben, an den Heiligen Gottes, der die Verweſung nicht geſehen. Er iſt der Herzog deiner Seligkeit. Er wird deinen Leib auch durch den Abgrund der Verweſung führen, und ihn zu rechter Zeit aus den Banden der Verweſung, mit mächtiger Hand und mit ſtarkem Arme, herausreißen.

Großer Heiland! ich ſehe deine Herlichkeit. Du biſt uns armen Sterblichen in allem gleich geworden,

werden, aber ohne Sünde; du haſt den Tod gelitten, aber die Verweſung nicht geſehen. Ich ſol die Verweſung erdulden, aber ſie ſoll mir nicht ſchaden. So wird denn unter deinem almächtigen Schutze, mein Fleiſch ſicher liegen. O welche Seligkeit! mein ſterblicher Leib ſol aus dem Tode, aus der Höhle des Grabes, aus den Armen der Verweſung wieder herausgehen, und zwar im Siege, im Triumphe, kraft der herlichen Auferſtehung deines unverweſeten Leibes. Ach Jeſu! erfülle mein mattes Herz mit dieſer lebendigen Hofnung, und gieb mir Gnade, derſelben würdiglich zu wandeln; ſo wird meine Freude volkommen ſeyn.

Wareſt du, o Held! geſtorben,
Wareſt du ins Grab gelegt,
Ey! ſo bleibſt du unverdorben.
Da ſich nur die Erd erregt,
Biſt du aus der Erden kommen,
Haſt das Leben und die Macht
Aus der Gruft ans Licht gebracht,
Und des Todes Raub genommen,
Schenkeſt uns die Seligkeit.
Freue dich, o Chriſtenheit! Amen.

Am 2. Julius.

Hiob 19, 25.

Ich weis, daß mein Erlöſer lebet!

Betrachtung.

Das war der Troſt, womit Hiob ſein mattes Herz, unter der ſchweren Laſt ſeiner Leiden, und bey der Gegenwart des Todes ſelbſt, erquickete. Er zieht aus dieſem Grundſatze die herlichſten Folgen, er erwartet von ſeinem lebendigen Erlöſer, das Leben und unvergängliches Weſen, auch für ſeinen, von Krankheit zerwühlten, und von Schmerzen ausgezehrten Leib. Wir würden die Meynung des Hiobs völlig verfehlen, wenn wir ſeine folgenden Worte ſo anſehen wolten, als ob er ſich nach denſelben eine leibliche Geſundheit und Wiederherſtellung ſeines elenden Leibes, verſpräche. Er hat in dem vorhergehenden 17. Cap. 13. u. f. v. mehr als zu deutlich entdecket, daß er alle Hofnung einer leiblichen Geneſung, völlig aufgegeben habe, und nichts gewiſſers als Grab und Verweſung, erwarte; allein ſein Glaube ſiehet weiter, und dringet durch alle Nebel dieſes Grabes und der Verweſung, hindurch. Er weis, daß ihm nach dieſem Elende bereitet iſt, ein Leben in Ewigkeit. Er wird mich, ſpricht er, hernach aus der Erde wieder auferwecken: und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche Gott ſehen. Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und

und kein Fremder. O eine ſelige, eine lebendige Hofnung! Und welches iſt der Grund derſelben? Allein dieſer, daß er mit freudigem Glauben ſagen kan: ich weis, daß mein Erlöſer lebet!

Eigentlich heißet es: ich kenne meinen Erlöſer, als einen Lebendigen. Worte, welche unſtreitig eine ganz beſondere Offenbarung, ja gewiſſermaßen eine Art der Entzückung, zum Grunde haben. Unſer Erlöſer ſprach dort vom Abraham zu den Juden: Abraham euer Vater war froh, daß er meinen Tag ſehen ſolte; und er ſahe ihn, und freuete ſich, Joh. 8, 56. Wir können dieſe Worte nicht füglicher erklären, als wenn wir annehmen, daß Gott dem Abraham die Gnade erwieſen, daß er den Heiland, der Menſch werden ſolte, in einer Erſcheinung ſo geſehen habe, wie er ſich in den Tagen ſeines Fleiſches, vor den Augen der Menſchen dargeſtellet. Was hindert uns, daß wir auch hier annehmen, Gott habe dem unter der Laſt der Leiden und Krankheiten ſeufzenden Hiob, die auſerordentliche Gnade erwieſen, daß er in einer Entzückung, oder Erſcheinung ſeinen Erlöſer, und zwar in der Herlichkeit geſehen, die ihm nach ſeiner Auferſtehung von den Todten, zu Theil werden ſolte, und daß daher die glaubensvollen Worte gefloſſen: ich kenne meinen Erlöſer, den Lebendigen, oder als einen Lebendigen.

Unſer Erlöſer hat ein gedoppeltes Leben, einmal, das Leben ſeiner Gottheit. Nach demſelben lebet er von Ewigkeit zu Ewigkeit, und kan nicht ſterben; nach demſelben iſt er das Leben ſelbſt, und die Quelle des Lebens; nach demſelben gilt von ihm alles, was David überhaupt von Gott ſaget: Pſ. 102, 26. u. f. Du haſt vorhin die Erde

gegrün-

gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk. Sie werden vergehen, aber du bleibeſt. Sie werden veralten wie ein Gewand, ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt: du aber bleibeſt wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende. Unſer Erlöſer hat zweytens, das Leben ſeiner menſchlichen Natur. Dieſes iſt das Leben, das er zum Schuldopfer für die Sünden der Welt, freywillig in den Tod gegeben hat. Dieſes iſt das Leben, deſſen er in der Zeit beraubet geweſen, in welcher er in dem Grabe gelegen hat. Dieſes iſt das Leben, das er in ſeiner Auferſtehung, aus eigener Macht, und vermöge des Bundes, welchen er zur Erlöſung der Menſchen, mit ſeinem himliſchen Vater gemachet, wieder angenommen. Von dieſem Leben ſpricht er ſelbſt: niemand nimt mein Leben von mir, ſondern ich laſſe es von mir ſelber. Ich habe es Macht zu laſſen, und habe Macht es wieder zu nehmen. Solches Gebot habe ich empfangen von meinem Vater. Joh. 10, 17. 18. Da er nun ſolches in der Auferſtehung wieder genommen; ſo kan ihm daſſelbe keine Gewalt, kein Tod rauben. Er lebet, auch als wahrer Menſch, in Ewigkeit. Wir wiſſen, ſchreibt daher Paulus, daß Chriſtus, von den Todten erwecket, hinfort nicht ſtirbet, der Tod wird hinfort nicht über ihn herſchen; denn daß er geſtorben iſt, das iſt er der Sünde geſtorben zu einem male, daß er aber lebet, das lebet er Gotte. Röm. 6, 9. 10. O ſelige Gläubige, die ihrem Erlöſer auch in der Auferſtehung der Todten gleich ſeyn, und mit ihm ewiglich leben ſollen!

Die=

Dieſes Leben des Erlöſers, das er in ſeiner Auferſtehung wieder angenommen hat, iſt denn nun unſtreitig dasjenige, worauf Hiob zielet, wenn er ſpricht: ich kenne meinen Erlöſer als einen Lebendigen. Er erwartet alſo von ihm Leben und volle Gnüge. Er freuet ſich auf das Leben, welches er aus ſeiner Fülle, am Tage der frölichen Auferſtehung von dem Tode, empfangen wird. Er hatte unſtreitig bereits auf eine unmittelbare Art, die herliche Verheißung von ſeinem Erlöſer empfangen, die er in den Tagen ſeines Fleiſches allen ſeinen Gläubigen gab, da er ſpricht: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, Joh. 10, 28. und er ſieht der Erfüllung derſelben, mit freudigem Glauben entgegen.

Prüfe dich, o Sele! ob du mit gleicher Freudigkeit des Glaubens ſagen kanſt: ich kenne meinen Erlöſer, den Lebendigen? Dieſe Erkäntnis kan dir Fleiſch und Blut, ja alle Kräfte deiner Vernunft, und wenn du dieſelbe noch ſo hoch treibeſt, nicht geben, du muſt ſie aus der Quelle ſchöpfen, aus welcher ſie Hiob erlanget hatte. Der Geiſt des Herrn muß deinen Erlöſer in dir, als den Lebendigen verklären, und durch ſeine Gnade, wird es bey dir nicht blos eine todte Wiſſenſchaft bleiben, ſondern du wirſt auch aus der Erfahrung lernen, daß dein Erlöſer der Lebendige ſey, wenn ſich die Kraft ſeines Lebens, an dir zum geiſtlichen Leben, herlich offenbaret. Geiſt des Lichtes und der Erkäntnis! wirke doch auf das allerkräftigſte an meiner Sele, welche von Natur Finſternis iſt. Ueberzeuge mich auf das gewiſſeſte, daß derjenige lebet, der mich erlöſet, und mit ſeinem Blute ſo theuer erkaufet hat. Hilf mir, daß er

auch

auch mein Leben ſeyn möge. Erwecke mich, daß ich aus dem Grabe der Sünden, und aus den Banden des geiſtlichen Todes, völlig heraus gehen könne. Laß mich in dem Lichte des Lebens wandeln, und dem zu Ehren leben, der für mich geſtorben und auferſtanden iſt. Du wertes Licht, gieb mir deinen Schein, lehr mich Jeſum Chriſtum erkennen allein, daß ich an ihn gläube, den getreuen Heiland, der mich gebracht hat in das rechte Vaterland. Kyrie Eleiſon! Herr! erbarme dich meiner!

Sprichſt du, o Sele! ich kenne meinen Erlöſer, den Lebendigen; ſo beweiſe ſolches in der That. Iſt dein Ruhm nicht eitel, ſo lange du noch der Sünde dieneſt, und deinen Erlöſer, den Lebendigen, muthwillig beleidigeſt? So wir ſagen, daß wir Gemeinſchaft mit ihm haben, und wandeln in Finſternis; ſo lügen wir, und thun nicht die Wahrheit, 1 Joh. 1, 6. So heilſam und erfreulich der lebendige Erlöſer ſeinen Gläubigen iſt; ſo fürchterlich und ſchrecklich iſt er den Heuchlern und Sündern. Jene ſchützet, erquicket, und verherlichet er, kraft ſeines Lebens; dieſe wird er zu ſchanden machen, ſtrafen und ſtürzen. Wie würde dir zu Muthe werden, o Sele! wenn du einmal aus dem Munde des lebendigen Erlöſers, die Worte hören müſteſt: weiche von mir, ich habe dich noch nie erkant, du Uebelthäter! Wohl dir! wenn du dich allezeit in heiliger Furcht vor ſeinem Angeſichte erfinden läſſeſt; wohl dir! wenn du in der That beweiſeſt, daß du durch die Kraft deines lebendigen Erlöſers, aus dem Tode in das Leben kommen biſt, und in dieſer Kraft, in einem neuen Leben wandelſt.

Was

Was kanſt du aber, o gläubige, aber bekümmerte und gebeugte Sele! mehr wünſchen, was kan dich herlicher erquicken und kräftiger tröſten, als eine lebendige Erkäntnis deines lebendigen Erlöſers? Er lebet, und lebet dir zu gute. Seine Augen ſtehen offen über dir. Seine Rechte leitet und ſchützet dich. Auch im Tode wird er dein Leben ſeyn, ja da Jeſus lebet, ſolſt du den Tod nicht ſehen ewiglich, doch unter der Bedingung, wenn du ſein Wort wirſt halten, das Wort, das Geiſt und Leben iſt. O ſo laß denn der Welt ihre todten Götzen! Gönne es ihr, daß ſie zu dem Mammon ſpricht: du biſt mein Gott. Gönne es denen, die das Eitele ſo lieb, und die Lügen ſo gerne haben, wenn ſie ſich verlaſſen auf Fürſten, die Menſchen ſind, und doch nicht helfen können: ſie werden ſich in ihrer thörichten Hofnung ſchändlich betrogen finden, ſie werden mit ihren Abgöttern, dem Tode zum Raube werden. Bleib du nur in wahrem Glauben veſt und unbeweglich, an deinem Erlöſer dem Lebendigen; ſo haſt du das beſte Theil erwählet; ſo kanſt du, mitten in den Finſterniſſen des Todes, unter den Schrecken des Grabes und der Verweſung, ſo kanſt du, auch wenn die Hütte deines Leibes, nun wirklich vom Tode zerbrochen wird, dennoch mit großer Freudigkeit ausrufen: ich weis, daß mein Erlöſer lebet! und er wird dir antworten: **Ich lebe, und du ſolſt auch leben!**

Wie könt ich denn verloren ſeyn?
Es iſt unmöglich, nein! ach nein!
Halleluja! Halleluja!
Ich weis, daß mein Erlöſer lebt!
Mit ihm lebt, wer im Glauben ſchwebt.
Halleluja! Halleluja!

Am 3. Julius.

Jeſ. 53, 8.

Er iſt aus der Angſt und Gericht genommen, wer wil ſeines Lebens Länge ausreden?

Betrachtung.

Da der Prophet in den vorhergehenden Worten, die große Geduld des Erlöſers der Welt, in den allerſchwereſten Leiden beſchrieben, und inſonderheit durch das, von einem geduldigen Lamme hergenommene Gleichnis, mit großem Nachdrucke vorgeſtellet hatte; ſo führet er uns nun in dieſen Worten, auf den ſiegreichen und herlichen Ausgang der Leiden, welche er um unſertwillen freywillig übernommen hat. Er iſt aus der Angſt und Gericht genommen, wer wil ſeines Lebens Länge ausreden?

Unſer hochgelobter Erlöſer, hat freylich unausſprechliche Selenangſt ausgeſtanden. Solche Angſt, mit welcher auch die heftigſte Todesangſt, die einen Menſchen treffen kan, gar nicht zu vergleichen iſt. Sie war ſo gros, daß ſie ſich äuſerlich durch die allerkläglichſten Gebärden, durch die wehmütigſten Worte zu Tage legeten. Er fieng an, am Oelberge zu zittern und zu zagen, ſein Schweis fiel wie Blutstropfen auf die Erde. Er ſprach zu ſeinen Jüngern: meine Sele iſt betrübt bis in den Tod, Matth. 26, 37. Er rief am Kreuze: mein Gott! mein Gott! warum haſt du mich verlaſſen? Dieſe unausſprechliche Selenangſt, welche der Heilige in Iſrael, der von keiner

Sünde

Sünde wuſte, alſo auch von keiner Angſt hätte wiſſen ſollen, erduldete, iſt denn nun allerdings ein groſzer und weſentlicher Theil, ſeines verdienſtlichen Leidens. Sie war eine wahrhafte Höllenangſt, ja ſie war die allerhöchſte Stufe derſelben. Jeſus empfand alles das auf einmal, und in weniger Zeit, was alle Menſchen, als Verdamte in der Hölle, ewig, ewig hätten empfinden müſſen: denn der Herr hatte unſer aller Sünde auf ihn geworfen, da er als unſer Bürge und Mitler, ſich freywillig erkläret hatte, alle Sünden aller Menſchen auf ſich zu nehmen, und dafür der Gerechtigkeit Gottes, ein volkommenes Genüge zu leiſten. Und warum hat der Sohn Gottes dieſe unausſprechliche Angſt erduldet? Damit wir von dieſer Angſt völlig befreyet, einer ewigen Freude theilhaftig werden möchten. Kanſt du nun, o meine Sele! deinem Erlöſer für ſeine Liebe genungſam danken? Haſt du jemals recht erfahren, wie bitter die Angſt iſt, welche aus dem lebendigen Gefühle der Sünden entſpringt; ſo kanſt du dir einigermaſzen von der Angſt, welche dein Heiland empfunden, da er ſich unter der Laſt deiner, und der ganzen Welt Sünde, zur Erde beugen muſte, einige Vorſtellung machen, ob du gleich die Höhe derſelben, mit allen deinen Vorſtellungen, nicht erreichen kanſt. Laſz dich doch dieſe Betrachtung reizen, deinem Erlöſer in tiefer Demut zu Fuſze zu fallen, und ihm für ſeine Todesangſt, die er auch dir zum Beſten erduldet, den inbrünſtigſten Dank abzuſtatten. O laſz es dir einen rechten Ernſt ſeyn, deinem Freunde und Liebhaber, durch einen beſtändigen Glauben, durch eine unwandelbare Treue, durch eine unermüdete Nachfolge, lauter Freude zu machen!

Unſer Erlöſer war eine unendliche Perſon, daher war ſein Leiden von unendlichem Werte und Gültigkeit. Da er eine Zeitlang dieſe unausſprechliche Angſt erduldet; ſo war die Gerechtigkeit Gottes damit volkommen befriediget; ja ſie erfoderte es ſelbſt, daß der Mitler und Bürge des menſchlichen Geſchlechtes, aus der Angſt genommen werden müſſe. Und das erfolgete, da er ſein Leben zum Schuldopfer gegeben hatte. Von dem Augenblicke an, da die allerheiligſte Sele des Erlöſers vom Leibe getrennet war, empfand ſie keine Angſt mehr, ſondern ſie wurde der allerhöchſten Freude theilhaftig. Er iſt aus der Angſt genommen, er ſieht nicht mehr das zornige Angeſicht ſeines himliſchen Vaters, als eines ſtrengen Richters, vor welchem alle Sünder erzittern und verzagen, ſondern ſein liebreiches Angeſicht, aus welchem der allerhöchſte Wohlgefallen an ihm, hervorleuchtet. Seine Freude, da er nun die Menſchen erlöſet, iſt ſo gros, als vorher ſeine Angſt geweſen, da er noch an der Erlöſung der Menſchen arbeitete, und ſie iſt alsdann volkommen, wenn er nun einen busfertigen Sünder aus der Angſt nehmen, und ihm alle Schätze des Heils, die er unter ſo großer Selenangſt errungen, wirklich zueignen kan. So gewis nun Jeſus aus der Angſt genommen iſt; ſo gewis ſolſt du, o meine Sele! auch aus deiner Angſt geriſſen werden, wenn du im Glauben den Erlöſer der Welt ergreifeſt. Du muſt in dieſer Welt erfahren viel und große Angſt: inſonderheit wirſt du ſolche empfinden, wenn dich der Geiſt Gottes zur heilſamen und lebendigen Erkäntnis deines Sündenelendes bringt; allein du ſolſt in dieſer Angſt nicht ewig bleiben, nicht unterliegen,

liegen, nicht verzagen. Um der Angſt willen, welche dein Erlöſer empfunden hat, ſolſt du in deiner Angſt erquicket werden. Dein Vater im Himmel wird dich hören laſſen Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die er zerſchlagen hat. Dein Erlöſer wird zu dir ſagen: Sey getroſt! deine Sünden ſind dir vergeben, und der Heilige Geiſt wird dir das Zeugnis geben, daß du ein Kind Gottes, ein Erbe Gottes, und Miterbe Jeſu Chriſti biſt, und daß du mit deinem Heilande ſolſt zur Herlichkeit erhaben werden. So muß ja nothwendig alle Angſt bald verſchwinden; ſo muß deine Traurigkeit in Freude verwandelt werden. Ja, mein Gott! der du deinen eingebornen Sohn aus der Angſt genommen, ſey auch um ſeinetwillen meiner armen und geängſtigten Sele gnädig. Meine Sünden wollen mir, wie eine ſchwere Laſt, zu ſchwer werden. Sie ängſtigen mich, ſie drücken mich zu Boden. Erquicke mich doch in dieſer Selenangſt, und laß mich nicht verzagen. O Vater der Barmherzigkeit! ich falle dir zu Fuße. Verwirf nicht den, der zu dir ſchreyt, und thut rechtſchafne Buße. Dein Angeſicht mit Gnaden richt, auf mich betrübten Sünder; gieb mir einen Blick der mich erquick, ſo wird mein Angſt bald minder.

Jeſus iſt aus dem Gerichte genommen. Er hatte ſich ſelbſt in das Gericht geſtellet. Er war der Heilige, der Unſchuldige und Gerechte, der keine Sünde gethan, und in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden. Er hätte alſo eigentlich nicht in das Gericht kommen ſollen; allein er ſtellete ſich vor dem Richterſtule des gerechten Gottes, da er die Sünden der Welt auf ſich ge-

nommen hatte. Er lies das Urtheil des Todes über ſich fällen, und an ſich volziehen, und damit verſöhnete er Gott mit den Menſchen. Da alſo das große Werk der Erlöſung vollendet war; ſo konte es die Gerechtigkeit Gottes nicht zugeben, daß der Mitler länger im Gerichte blieb. Gott nahm ihn aus dem Gerichte, und das erfolgete ſonderlich in dem Augenblicke, da er ihn, als einen mit Preis und Ehre gekrönten Ueberwinder aus dem Grabe herausführete. Dieſe Auferweckung unſers Erlöſers, durch die Herlichkeit des Vaters, iſt demnach das Siegel unſerer Erlöſung; ein offenbarer, unwiderſprechlicher und herlicher Beweis, daß Gott durch den Tod ſeines Sohnes volkommen verſöhnet ſey; ein Zeugnis vor aller Welt, daß unſer Bürge vor dem Gerichte Gottes, alles geleiſtet, was die Gerechtigkeit Gottes von ihm foderte, und was er, zu leiſten, in dem ewigen Liebesrathe von unſerer Seligkeit, ſich verbindlich gemachet hatte. So iſt denn Jeſus um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket. Röm. 4, 25.

O Sele! die du Jeſum kenneſt, und mit ihm durch den Glauben vereiniget biſt, wie gros iſt deine Seligkeit, da du an ihm einen Mitler haſt, welcher ſelbſt aus dem Gerichte genommen iſt, und nun das Recht und die Macht hat, auch dich aus dem Gerichte zunehmen! Das Andenken des göttlichen Gerichtes, wo ein Richter auf dem Throne ſitzet, deſſen Augen heller ſind als die Feuerflammen, und deſſen Zorn brennet bis in die unterſte Hölle, iſt dir ſchrecklich. Du haſt recht, fürchte dich; du kanſt durch eigene Gerechtigkeit, nimmermehr dieſem Gerichte entgehen, ſondern

du

du muſt das ſchreckliche Urtheil deſſelben, ewig tragen; allein verzage nicht. Dein Erlöſer iſt an deine Stelle getreten. Er hat in dieſem Gerichte alles für dich gut gemachet. Er iſt im Triumphe herausgegangen. Er kan, er wird auch dich herausführen, ja er läſſet dich nicht einmal kommen in das Gericht, das ein erſchrecklich Urtheil ſpricht. Denn er hat dir dieſe herliche Verheiſſung gegeben: **wahrlich, wahrlich ich ſage euch: wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich geſand hat; der hat das ewige Leben, und kömt nicht ins Gericht; ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24.**

Nun lebt Jeſus von Ewigkeit zu Ewigkeit, **wer wil ſeines Lebens Länge ausreden?** Er wird nicht wieder ſterben, er kan nicht wieder ſterben. Er lebet nicht allein als wahrer Gott, ſondern auch, als wahrer Menſch. Er lebet, o gläubige Sele! dir zu gute. **Er kan ſelig machen, alle die durch ihn zu Gott kommen: denn er lebet immerdar, und bittet für ſie, Hebr. 7, 25.** Kanſt du, o Sele! dieſe güldene Wahrheit zu oft betrachten? Oefnet ſich dir nicht immer ein neuer Brun des Troſtes und der Erquickung, ſo oft du deine Augen auf deinen lebendigen Erlöſer richteſt? Sein Leben iſt und bleibt die Quelle und der Grund deines wahren, deines ſeligen, deines ewigen Lebens. Entferneſt du dich von deinem Heilande; ſo eileſt du dem Tode, in ſeine ausgeſtreckten Arme. Bleibeſt du bey deinem Erlöſer; ſo wirſt du in ihm, und mit ihm leben von Ewigkeit, und wenn die Sünder dem Tode zur Beute werden; ſo kanſt du mit Freuden ausrufen: **wer wil meines**

Lebens Länge ausreden? Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir!

So leb ich wohl, wenn Chriſtus in mir lebet,
Und ich in ihm mit unverrücktem Geiſt:
Wenn ſich zu ihm mein Alles ſtets erhebet,
Bis er die Seel aus allen Feſſeln reiſt.
Da ich das ſüße Lam, den ganz genießen ſol,
Als meinen Bräutigam; ſo leb ich wohl! Amen.

Am 4. Julius.

Jeſ. 53, 10.

Wenn er ſein Leben zum Schuldopfer gegeben hat; ſo wird er Samen haben, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen.

Betrachtung.

Dieſe Worte faſſen eine große und wichtige Verheißung in ſich, in welcher der himliſche Vater, ſeinem eingebornen Sohne die allerwichtigſte Vergeltung, für ſeine ſchwere und ſaure Erlöſungsarbeit zuſaget. Ja wir können ſie anſehen, als einen Theil des ewigen Liebesrathes, von der Erlöſung der Menſchen, welcher unter den Perſonen der Gottheit geſchloſſen worden, ehe denn der Welt Grund geleget ward. Der Sohn Gottes ſprach zu ſeinem himliſchen Vater: Ich ſchwöre bey mir ſelber: Ich wil die Menſchen erlöſen; und ſein Vater antwortete ihm: Ich wil das Opfer, das du mir zur Erlöſung der Menſchen bringen wirſt, annehmen, du ſolſt Samen haben, und in die

die Länge leben, und mein Vornehmen wird durch deine Hand fortgehen. Eben dieſe Wahrheit wird in den folgenden Worten nochmals wiederholet, es heiſt v. 11. 12: Darum, daß ſeine Sele gearbeitet hat, wird er ſeine Luſt ſehen, und die Fülle haben: und durch ſein Erkäntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, viel gerecht machen: denn er träget ihre Sünden. Darum wil ich ihm große Menge zur Beute geben, und er ſol die Starken zum Raube haben: darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet iſt, und er vieler Sünden getragen, und für die Uebelthäter gebeten hat.

Lerne hieraus, o Sele! den hohen Wert der heiligen Schrift erkennen, in welcher die Geheimniſſe offenbaret werden, welche deine Vernunft nimmermehr erkennen würde, Geheimniſſe, welche dein ewiges Heil betreffen. Der ewige Liebesrath von unſerer Erlöſung, welchen der Vater und der Sohn geſchloſſen, ehe denn die Berge worden, und die Welt und das Meer geſchaffen worden, und welcher der Grund von dem ganzen Mitleramte unſers Erlöſers, und unſerm Heile und unſerer Seligkeit iſt, kan von keiner menſchlichen Vernunft entdecket werden. Und in dieſen Worten des Propheten, öfnet der Geiſt Gottes den Vorhang, der die Ewigkeiten bedecket, und leget uns dieſen ſeligen Liebesrath in ſolcher Deutlichkeit, in ſolcher Klarheit vor die Augen, daß unſere Sele dabey nothwendig in die angenehmſte Entzückung gerathen muß. O ewig liebreicher Gott, wie gut haſt du es mit uns armen Menſchen gemeynet, ehe wir noch ſelbſt unſer Elend empfinden konten!

O ewig erbarmender Erlöſer, wie treulich haſt du dich unſerer Selen angenommen, daß ſie nicht verderben ſolten! O Geiſt der Liebe und der Weisheit, wie herlich haſt du uns in deinem Worte, zu unſerm Troſte, zur Freude unſers Herzens, dasjenige entdecket, was in den Abgründen der Ewigkeit, ſo tief verborgen war! Dreyeiniger Gott, deinem Namen ſey dafür Lob, Preis und Dank geſaget, itzt und in Ewigkeit!

Der Erlöſer hatte ſich in dieſem ewigen Liebesrathe freywillig erboten, ſein Leben, das Leben ſeiner menſchlichen Natur, welche er zu dem Ende in der Fülle der Zeit annehmen wolte, zum Schuldopfer zu geben, um dadurch die Schuld und Strafe, welche die Menſchen durch die Sünde auf ſich laden würden, völlig aufzuheben und abzuthun. Dieſes Schuldopfer hat die Gerechtigkeit Gottes, als volkommen gültig angenommen. An dieſer Wahrheit können wir im geringſten nicht zweifeln, wenn wir die Verheißungen betrachten, welche der himliſche Vater ſeinem eingebornen Sohne gegeben hat. So liegt denn in dieſen Worten die groſze und wichtige Wahrheit: daß das Opfer, das unſer ewiger Hoherprieſter ſeinem himliſchen Vater gebracht hat, die volkommene Verſöhnung ſey, für unſere Sünde, nicht allein für die unſrige, ſondern auch für der ganzen Welt Sünde. So können wir denn nun mit Freuden ſingen: durch ſeine heilge Wunden, ſind wir verſöhnt mit Gott! Welche Liebe des Erlöſers! Welche Seligkeit der armen gefallenen Menſchen! O meine Sele! auch für dich iſt das Blut des Lammes Gottes vergoſſen, auch für deine Schuld iſt das Leben deines Heilandes, das volkommenſte Opfer: Ach ſiehe dahin, daß du

auch mit dieſem Blute der Verſöhnung mögeſt beſprenget, und der Bezahlung theilhaftig werden, welche Jeſus auch für dich geleiſtet hat! Allein durch den wahren und ſeligmachenden Glauben, kanſt du dieſes Heils Gottes in Chriſto theilhaftig werden; allein durch den Glauben, kanſt du in die völlige Gemeinſchaft deines Erlöſers treten. Gott hat ihn für dich zur Sünde gemachet, damit du in ihm werden möchteſt, die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wohl dir, wenn du dein Elend lebendig erkenneſt; wohl dir, wenn du zu deinem Erlöſer mit wahrem Glauben eileſt, und das Schuldopfer, das er mit Dargebung ſeines Lebens, auch für dich geopfert, mit heiliger Inbrunſt ergreifeſt, und dir ſolches veſtiglich zueigneſt; ſo wirſt du an Jeſu haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. Ja, mein Heiland! nun ergreif ich dich, du mein ganzes Ich. Ich wil nimmermehr dich laſſen, ſondern gläubig dich umfaſſen, weil im Glauben ich, nun ergreife dich.

So wie der Erlöſer die Macht hatte, ſein Leben in den Tod dahin zu geben; ſo hatte er auch die Macht, ſolches wieder zu nehmen, Joh. 10, 17. 18. Beydes war zu dem Heile der Menſchen nothwendig. Der Erlöſer muſte ſterben, um uns zu verſöhnen mit Gott, er muſte wieder lebendig werden, um uns das erworbene Heil zuzueignen. Er iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket, Röm. 4, 25. Er hat das dahin gegebene Leben ſeiner menſchlichen Natur, wirklich in der Auferſtehung wieder angenommen. Er iſt nunmehr der lebendige Erlöſer ſeiner Gläubigen. Er iſt das her-

herliche Haupt ſeiner Kirche. Er wird Samen haben, ſpricht der himliſche Vater, und in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen. Der Same, welcher hier dem Erlöſer verheißen wird, ſind ſeine Gläubigen, ſolche Selen, welche ihn lebendig erkennen, wahrhaftig an ihn gläuben, und unermüdet in ſeiner Nachfolge erfunden werden. Sie ſind ſein Same, ſeine Kinder, und er iſt ihr ewiger Vater, Jeſ. 9, 6. Sie tragen ſein Bild an ſich, und er iſt ihnen verkläret, Joh. 17, 10. Sie ſind ſein Eigentum, ſein erkauftes Gut, erworben durch ſein theures Blut, welche alſo, wofern ſie nur nicht ſelbſt weichen und abfallen, niemand aus ſeiner Hand reißen kan. Und es iſt ſeine gröſſeſte Freude, wenn er ſeine Gläubigen vollenden, und dieſelben ſeinem himliſchen Vater mit dieſen Worten darſtellen kan: die du mir gegeben haſt, die habe ich bewahret, und iſt keiner von ihnen verloren, Joh. 17, 11. Wohlan, o meine Sele! prüfe dich, ob du zu dieſem Samen des Erlöſers gehöreſt, oder ob du noch unter dem Unkraute erfunden wirſt, das der Feind ausgeſtreuet hat. Welche Seligkeit, welche Ehre für mich, wenn ich meinem Erlöſer Ehre und Freude mache, und an jenem Tage, mit unter denen erfunden werde, welche der himliſche Vater, ſeinem Sohne zur Beute gegeben hat! Wehe mir! wenn ich die Gnade, welche mir in Chriſto Jeſu angeboten wird, mutwillig verachte, oder leichtſinnig verſcherze, ich werde alsdann unter die Zahl der Elenden verſtoßen werden, welche der himliſche Vater als Feinde, zum Schemel der Füße ſeines Sohnes legen wird. Mein Heiland! mache doch

mich

mich Armen, zu einem Gefäße deiner Erbarmung; bereite mich zu einem guten Samen, damit ich möge Recht und Theil an deiner blutigen Erlöſung haben, und alſo an jenem Tage unter den Geſegneten deines Vaters erfunden werden, welche eingebunden werden, in das Bündlein der Lebendigen.

Die Ehre und Herlichkeit weltlicher Monarchen iſt vergänglich, und dauret oft kaum wenige Augenblicke. Die Ehre und Herlichkeit unſers durch Leiden des Todes vollendeten Erlöſers, iſt ewig, und keiner Veränderung unterworfen, ja ſie muß wachſen und immer herlicher werden, in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. **Er wird, ſpricht ſein Gott, in die Länge leben, und des Herrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen.** Wir haben in der unmittelbar vorhergehenden Betrachtung, von der Länge des Lebens Jeſu, das er in ſeiner Auferſtehung wieder angenommen hat, gehandelt, wir bemerken alſo hier nur die letzten Worte: **Des Herrn Vornehmen wird durch ſeine Hand fortgehen.** Das Vornehmen des Herrn, iſt die Erlöſung der Menſchen. Jeſus hat dieſelbe nicht allein völlig und herlich gegründet, ſondern er beſorget dieſelbe noch immer im Stande ſeiner Erhöhung, durch die beſondere Zueignung, des von ihm erworbenen Heils. Er ſteht noch immer vor der Thür des menſchlichen H[...]ens und klopfet an. Und wie bereit, wie willig iſt er bey denen, die ſeine Stimme hören, und ihm aufthun, einzugehen, und das Abendmahl mit ihm zu halten! das heiſt, ſie aller von ihm erworbenen Heils- und Gnaden-Güter, wirklich theilhaftig zu machen. Er ſamlet, er leitet, er erhält und beſchützet noch immer ſeine Kirche. Er wird

zuletzt

zuletzt das Vornehmen des Herrn zu einem völligen und herlichen Ende bringen, wenn er ſeine Auserwählten im Triumphe in ſeine Herlichkeit einführen, und alsdann ſeinem himliſchen Vater das Reich übergeben wird, 1 Cor. 15, 24.

Mein ewiger, herlicher und lebendiger Erlöſer! laß doch deine Gnadenhand auch an meiner Sele auf das kräftigſte wirken, und führe des Herrn Vornehmen, auch an mir herlich hinaus. Laß mich in der Kraft deines Lebens, von einer Kraft der Gottſeligkeit zu der andern, unermüdet fortgehen. Nim alle Hinderniſſe weg, welche mich in dem Wachstume in der Erkäntnis Gottes, und deiner Gnade, aufhalten könten. Stärke mich, kräftige mich, gründe mich, und erhalte mich veſt und unſträflich auf den Tag der Offenbarung deiner Herlichkeit; ſo wil ich mit allen vollendeten Gerechten deinem Namen lobſingen, immer und ewiglich.

Ja zeuch mich ſelbſt zu dir,
Holdſelig ſüßer Freund der Sünder!
Erfüll mit ſehnlicher Begier,
Auch mich und alle Adamskinder.
Zeig mir bey meinem Selenſchmerz
Dein zärtlich wallend Liebesherz,
Und werd ich denn mein Elend ſehn;
So laß mich ja nicht ſtille ſtehn,
Bis daß ich frölich ſagen kan:
Gott Lob! auch mich nimt Jeſus an! Amen.

Am 5. Julius.

Matth. 12, 40.

Denn gleichwie Jonas war drey Tage und drey Nächte in des Walfiſches Bauche; alſo wird des Menſchen Sohn drey Tage und drey Nächte mitten in der Erde ſeyn.

Betrachtung.

Dieſe Worte gehören mit zu der Antwort, mit welcher der Erlöſer die verwegene Foderung der Juden, welche ein Zeichen vom Himmel von ihm begehreten, abfertigte, Marc. 8, 11. Der Heiland nennet ſie mit Recht, eine böſe und ehebrecheriſche Art: denn der Unglaube und die Bosheit derſelben, war bey dieſer Foderung am höchſten geſtiegen. Sie verwarfen eine ſolche Menge der herlichſten Wunder, welche Jeſus auf Erden verrichtet hatte, ſie ſchrieben ſolche, da ſie dieſelben nicht läugnen konten, den böſen Geiſtern zu: ſie begehreten, Jeſus ſolte ein Zeichen am Himmel, an Sonne, Mond und Sternen thun, und damit die Göttlichkeit ſeiner Sendung beweiſen, weil ſie glaubeten, daß ſich die Macht der böſen Geiſter, welche nur in der Luft und auf Erden herſcheten, bis dahin nicht erſtrecke. So hoch kan der Unglaube ſteigen, ſo weit kan er das Herz eines Menſchen verſtocken: ſo weit hatten die Juden das ernſte Gebot Gottes, du ſolſt den Herrn deinen Gott nicht verſuchen, 5 Moſ. 6, 16. aus den Augen geſetzet.

Jeſus führet die ungläubigen Juden auf das Zeichen des Propheten Jonas, und behauptet ausdrücklich, daß Jonas ein Vorbild auf ihn geweſen, und daß in ſeinem Schickſale, ſein Tod ſowohl, als ſeine Auferſtehung, abgebildet worden. Die Juden glaubeten das erſte, und läugneten das letzte; daß Jonas nach dreyen Tagen aus dem Bauche des Walfiſches lebendig hervorgegangen, daran zweifelten ſie nicht; allein daß Jeſus nach dreyen Tagen aus ſeinem Grabe lebendig hervorgehen würde, das war ihnen eine Thorheit und ein Aergernis. Doch wir wollen die ungläubigen Juden fahren laſſen, dagegen die Sache ſelbſt betrachten, und zu unſerer Erbauung anwenden.

Gott hatte an dem Propheten Jona ein herliches Beyſpiel ſeiner Gerechtigkeit, ſeiner Gnade, und Erbarmung, und ſeiner Macht bewieſen. Jonas war dem Worte des Herrn ungehorſam, er wolte, vermutlich aus Menſchenfurcht, der großen Stadt Ninive den Untergang nicht ankündigen, wie ihm der Herr befohlen hatte. Er flohe vor dem Herrn auf das Meer, ohne zu bedenken, was David geſchrieben: nähme ich Flügel der Morgenröthe, und bliebe am äuſerſten Meere; ſo würde mich doch deine Hand daſelbſt finden, und deine Rechte mich halten. Pſ. 139, 10. Dadurch wurde die Gerechtigkeit des Herrn gereizet, daß Jonas in die Tiefe des Meeres, ja in den ſchrecklichen Rachen eines ungeheuren Fiſches, hinabgeſtürzt wurde. Gott erhielt ihn auf eine wunderbare Art beym Leben, und er kam zur Erkäntnis ſeines Unrechtes. Aus der Tiefen rief er zu dem Herrn, und der Herr hörete ihn in der Höhe und im Heiligthume, es brach

ihm

ihm ſein Herz gegen ſeinen Knecht, daß er ſich ſein erbarmen muſte. Er bewies an ihm ſeine herliche Macht. Er befahl dem Fiſche, und der muſte ihn lebendig und ohne Verletzung ans Land ſpeyen. Ein herliches Beyſpiel, daß wir einen Gott haben, der helfen, und einen Herrn Herrn, der auch vom Tode erretten kan.

Paulus ſaget von unſerm Erlöſer: **Er ſey auferwecket durch die Herlichkeit des Vaters,** Röm. 6, 4. und dieſer Ausſpruch zeiget uns die ſchönſte Uebereinſtimmung, zwiſchen dem Vorbilde und dem Gegenbilde. Die Eigenſchaften Gottes, welche bey dem wundernswürdigen Schickſale des Propheten geſchäftig waren, zeigen ſich in noch weit herlicherm Lichte bey dem Tode und der Auferſtehung Jeſu Chriſti. Jonas muſte um ſeiner Sünde willen in die Tiefe hinunter ſinken, und ſeine Strafe gereichete den andern, die im Schiffe waren, zur Errettung ihres Lebens; denn ſo bald als ſie Jonam in das Meer geworfen hatten, ſtund **das Meer ſtille von ſeinem Wüten,** Jon. 1, 15. Eben die Gerechtigkeit Gottes, welche hier wirkete, offenbarete ſich in ihrer höchſten Schärfe, bey dem Tode Jeſu Chriſti. Jeſus war kein Ungehorſamer, kein Sünder wie Jonas; allein er hatte doch den Ungehorſam, und die Sünden aller Menſchen auf ſich genommen, und in der Zeit, da er dieſelben trug, und als der ſelbſtſchuldige Bürge vor dem Richterſtuhle Gottes ſtand, verbarg der Herr ſein Angeſicht vor ihm, er wurde aus dem Lande der Lebendigen weggeriſſen, da er um die Miſſethat des Volkes geſtrafet ward. Er muſte in die Tiefe hinab ſinken, und wie Jonas, drey Tage und drey Nächte, mitten in der Erde, als in

in einem Gefängniſſe liegen. Allein dieſer Tod des Erlöſers, gereichete der Welt zum Leben, und ſeine allertiefſte Erniedrigung, war unſere Erhöhung. Er führet uns heraus durch das Blut des Bundes, aus der tiefen Grube, darinne kein Waſſer iſt. So bald Jeſus aus dem Lande der Lebendigen vertilget war, ſtand das Meer des göttlichen Zornes, das vorher wütete und brauſete, und das ganze menſchliche Geſchlecht verſchlingen wolte, auf einmal ſtille, und Gott gedachte an ſeine Barmherzigkeit.

So wenig als Gott ſeinen Knecht den Jonam vergas, da er hinunter ſank zu der Berge Gründen, ſondern in Gnaden an ihn dachte; ſo wenig vergas Gott ſeinen eingebornen Sohn, da er in der Erde verſchloſſen und verriegelt war. Es regete ſich ſein Vaterherz. Seine Liebe gegen ihn regete ſich, wenn wir ſo reden dürfen, mit gedoppelter Kraft. Er hatte bereits von Ewigkeit her beſchloſſen, ſeinen Sohn nicht in der Hölle zu laſſen, und nicht zuzugeben, daß ſein Heiliger die Verweſung ſehen ſolte, und nun war die Zeit da, da er ſeinen Sohn verklären wolte vor den Augen der Welt. Gott herſchet mit eben der unumſchränkten Macht über den Tod, mit welcher er dem Walfiſche gebot, den Jonam lebendig an das Land zu werfen. Er ſprach zum Tode, und derſelbe muſte den Augenblick ſeine Bande, in welchen er Jeſum gefangen hielt, öfnen; die Erde ſelbſt muſte durch ihre Erſchütterung, dem Erlöſer den Ausgang aus ſeinem Grabe bereiten. Er gieng hervor aus der Tiefe der Erden, nach dreyen Tagen, doch auf eine weit herlichere Art, als Jonas aus dem Bauche des Walfiſches. Dieſer war nach

ſeiner

ſeiner Errettung noch eben der elende und ſterbliche Menſch, der er vorher geweſen war; allein Jeſus ſtand in einem verklärten und unſterblichen Leibe auf. Jonas iſt durch den zeitlichen Tod, wieder hinab geſenket in die Tiefe der Erden; allein Jeſus iſt aufgefahren in die Höhe und in das Heiligthum, und ſitzet zur rechten Hand Gottes.

Erkenne denn, o meine Sele! die Herlichkeit Gottes, in dem Vorbilde ſowohl als in dem Gegenbilde. Gott kan überſchwenglich mehr thun über alles, was wir bitten oder verſtehen. Wie hätten diejenigen, welche den Jonam aus dem Schiffe warfen, wohl die geringſte Hofnung ſeiner Errettung faſſen können? Ja es war völlig um ihn gethan, da er im Meere von einem ungeheuren Fiſche verſchlungen wurde: und dennoch erhielt ihn Gott, dennoch ſtellete er ſeine Füße wieder auf das Trockene, und zog ihn mit mächtiger Hand heraus, aus dem Abgrunde des Verderbens. Und du wilſt, o Sele! ſogleich verzagen und kleinmüthig werden, wenn dich die Hand Gottes nur etwas ſinken läſt? Du ſiehſt dein Krankenbette ſchon als einen ſolchen Abgrund an, aus welchem dich keine Hülfe herausziehen kan. Lerne die Macht Gottes lebendiger erkennen. Seine Hand iſt niemals verkürzet, daß er nicht helfen könte. O wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du mitten in den Fluten der Trübſal, wenn du ſelbſt im Rachen des Todes, dich zu deinem Gott halten, und deine Zuverſicht auf den Herrn Herrn ſetzen kanſt! Wie viel Ruhe wirſt du unter den brauſenden Wellen der Anfechtungen und Verfolgungen ſchmecken, wenn du alsdann mit freudigem Vertrauen ſagen kanſt: meine Hülfe komt

von dem Herrn, der Himmel und Erde gemachet hat!

Eben das Urtheil, das die Schiffleute von dem Jona fälleten, da er vor ihren Augen in die Tiefe hinabgeſunken war, daß ſie ihn nämlich für völlig verloren anſahen; eben das Urtheil fälleten auch die Feinde des Erlöſers von Jeſu, da er vor ihren Augen in das Grab geſenket worden. Sie verſchloſſen die Thür des Grabes, mit einem ungeheuren Steine; ſie verſiegelten das Grab, und verwahreten ſolches, um recht ſicher zu gehen, mit Hütern. Nun dachten ſie in ihren Herzen, nun er einmal lieget, ſol er nicht wieder aufſtehen: Und wie ſchändlich betrogen ſie ſich in ihrer Meynung! Da ſie glaubeten, Jeſus ſolte ewig in der Tiefe der Erde bleiben; ſo blieb er nur drey Tage in derſelben. Am dritten Tage erſchallete ſchon die Schreckenspoſt in ihren Ohren: Jeſus der Gekreuzigte iſt auferſtanden! und er erfüllete auf das genaueſte, was er hier von ſich ſelbſt weißaget, daß er nicht länger als drey Tage und drey Nächte in der Mitte der Erde bleiben würde. Wir werden uns an dieſem Ausſpruche unſers Erlöſers nicht ſtoßen, noch denſelben als unerfüllet anſehen, wenn wir nicht finden, daß Jeſus wirklich drey volle Tage und drey volle Nächte, im Grabe geweſen. Jeſus war an dreyen Tagen im Grabe, nämlich nach unſerer Art zu reden, am Freytage, am Sonnabend, und am Sontage noch früh. Da nun die Juden die Gewohnheit hatten, die Tage vom Untergange der Sonnen an zu rechnen, und einen angegangenen Tag, oder einen Theil deſſelben, als einen ganzen Tag von vier und zwanzig Stunden anſahen, und ihn im gemeinen Leben ſo zu nen=

nennen pflegeten; ſo richtet ſich der Erlöſer hier nach der, unter den Juden, zu ſeiner Zeit üblichen Art zu reden. Genauer und beſtimter drücket er ſich von eben dieſer Sache aus, Joh. 3, 19. Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage wil ich ihn aufrichten.

Jeſus iſt alſo nicht mehr in der Erde, nicht mehr unter denen, die unter der Erde ſchlafen liegen. Er iſt auferſtanden. Ich weis, daß mein Erlöſer lebet! Hier iſt mehr denn Jonas! Jonas blieb nach ſeiner Auferſtehung ein ſchwacher Menſch, und konte kein Heiland, kein Helfer ſeiner Brüder ſeyn. Mein Erlöſer iſt nicht allein durch die Herlichkeit des Vaters auferwecket, ſondern er hat ſein Leben ſelbſt wieder angenommen. Er iſt durch ſeine eigene Kraft aus dem Grabe hervorgegangen, und hat die Feſſel des Todes zerbrochen. Nun kan er retten alle die zu ihm treten. Er wird ſeine Gläubigen nur drey Tage in ihren Gräbern laſſen. Er ſpricht: Gehe hin, mein Volk, in deine Kammer, und ſchleus die Thür hinter dir zu, und verbirge dich einen kleinen Augenblick, bis daß der Zorn vorüber gehe, Jeſ. 26, 20. Muß gleich unſer Leib auf einige Zeitlang wieder zur Erde werden, davon er genommen iſt; ſo ſol er doch nicht ewig Erde bleiben. Gehören wir Jeſu an; ſo wird auch unſer Leib wieder zu Gott kommen, der ihn geſchaffen hat. Er der Ueberwinder des Todes wird ihn aus der Erde auferwecken, er wird ihn verklären, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, womit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. O Jeſu!

Bringe denn die armen Glieder,
Die itzt krank und elend ſind,
Aus dem Schoos der Erden wieder,
Und verkläre mich, dein Kind,
Daß ich in des Vaters Reich
Werde deinem Leibe gleich. Amen.

Am 6. Julius.

Matth. 17, 22. 23.

Es iſt zukünftig, daß des Menſchen Sohn überantwortet werde in der Menſchen Hände, und ſie werden ihn tödten, und am dritten Tage wird er wieder auferſtehen: und ſie wurden ſehr betrübt.

Betrachtung.

Je näher die Zeit herbey kam, welche die Weisheit Gottes beſtimmet hatte, daß ſein eingeborner Sohn in derſelben zur Erlöſung der Menſchen, das allerſchwereſte Leiden, und den bittern Kreuzestod übernehmen ſolte; deſto deutlicher redet Jeſus davon gegen ſeine Jünger. Bisher hatte er ihrer Schwachheit geſchonet, und ſie mit der betrübten Nachricht von ſeinem Kreuzestode nicht niederſchlagen wollen, da er nach ſeiner Alwiſſenheit wohl einſahe, daß ſie ſolches noch nicht tragen konten. Nunmehr aber konte er ihnen ſolches nicht länger verſchweigen. Er ſagete es ihnen vorher, was ihm begegnen würde, damit ſie ſich nicht ärgern ſolten: ja damit er dem ſo gefährlichen Aergerniſſe an ſeinem Kreuzestode, um ſo viel mehr vorbeugen möchte; ſo verbindet er mit der

der Nachricht von demſelben, unmittelbar die freudenvolle Nachricht von ſeiner Auferſtehung, die gleich am dritten Tage erfolgen ſolte. Er lies alſo ſeine Jünger hören Freude und Wonne, daß die Gebeine wieder frölich werden möchten, die er zerſchlagen hatte. Wie ſorgfältig iſt Jeſus! Wie liebreich handelt er mit ſeinen ſchwachen Jüngern! Sie hätten ſich freuen ſollen, da ſie höreten, daß Jeſus ſein Leben, das er für die Sünden der Welt in den Tod dahin geben wolte, bereits am dritten Tage wieder nehmen würde; allein ſie wurden ſehr betrübt. Ja ſie waren noch zu ſchwach, das Geheimnis des Kreuzes und der Auferſtehung Jeſu einzuſehen. Sie vernahmen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und ſie wuſten nicht, was das geſaget war. Luc. 18, 34.

Siehe wohl zu, o meine Sele! daß dir das Geheimnis des Kreuzes und der Auferſtehung deines Erlöſers nicht ſo verborgen ſeyn möge. So lange dieſes iſt; ſo lange biſt du ohne Troſt. Es kan nicht fehlen, du muſt ſehr betrübt ſeyn, und in dieſer Traurigkeit ohne Hofnung verſinken, wenn du den Heiland nicht lebendig erkenneſt, der um deiner Sünde willen dahin gegeben, und um deiner Gerechtigkeit willen auferwecket iſt. Es iſt nicht mehr zukünftig, daß des Menſchen Sohn in der Menſchen Hände überantwortet werden ſol, daß er ſterben und auferſtehen ſol. Es iſt alles geſchehen, es iſt alles volbracht, was die Weisheit Gottes über ihn beſchloſſen hatte. Jeſus iſt geſtorben, Jeſus iſt auferſtanden. Jeſus ſitzet zur rechten Hand Gottes, er kan nun ſelig machen alle die durch ihn zu Gott kommen, denn er lebet immerdar und bittet für ſie. Was für die Jünger noch ein tief verborge-

nes Geheimnis war, das iſt nun offenbar und entdecket vor unſern Augen. O Sele! nim das Licht wahr, das dir ſcheinet. Verſäume es nicht, deinen vollendeten Erlöſer in wahrem Glauben zu ergreifen, und durch ihn zum Vater zu gehen; ſo wird keine ängſtliche Furcht, keine quälende Traurigkeit dich überfallen und einnehmen können; ſondern du wirſt dich freuen in dem Herrn, und frölich ſeyn in deinem Gott.

Jeſus iſt überantwortet in der Menſchen Hände. So iſt denn dasjenige, was er hier vorher verkündiget, auf das genaueſte eingetroffen, und wir können allein aus dieſer Begebenheit lernen, daß unſer Erlöſer ſey der große Prophet, der von Gott kommen iſt. Einer von ſeinen Jüngern, einer von ſeinen Vertrauten, der ſein Brod gegeſſen, trat ihn unter die Füße. Judas überlieferte ihn zuerſt durch einen falſchen Kus in die Hände der Rotte, die ihn ſuchete, und darauf wurde er von ſeinem eigenen Volke, den Römern als ein Uebelthäter überantwortet, damit er möchte gekreuziget werden. Dieſe Verrätherey, dieſe Untreue und abſcheuliche Bosheit, erduldet das Lam Gottes mit der allergrößeſten Sanftmut, ungeachtet es ihm ein leichtes geweſen wäre, durch ſeine Almacht die verrätheriſchen Hände, welche ihn übergaben, die grauſamen Hände, welche ſich ſeiner bemächtigten, zu lähmen und zu binden. Die Urſach davon können wir leicht einſehen. Jeſus wolte uns eben dadurch erlöſen von unſern Feinden, und von der Hand aller derer, die uns haſſeten, und uns in die treuen und liebreichen Hände des himliſchen Vaters übergeben, welche er zu uns ausſtrecket den ganzen Tag. O ſelige Frucht dieſer

Art

Art des Leidens meines Heilandes! Komme ich auf mein Sterbebette; ſo werde ich es inſonderheit erfahren, wie meine Feinde ihre Hände nach mir ausſtrecken, und alles thun werden, was in ihrer Macht iſt, meine arme Sele in ihre Gewalt zu bekommen; allein mein Erlöſer wird mich veſt halten. Seine um meinetwillen gebundene Hände, werden mich decken und ſchützen. Ich werde mit Freudigkeit ſagen können: in deine Hände befehle ich meinen Geiſt. Du haſt mich erlöſet, Herr! du getreuer Gott. Mächtiger Heiland! du biſt nicht mehr in der Menſchen Händen, du haſt dich aus ihrer Gewalt frey gemachet. Du legeſt nunmehr deine Feinde zum Schemel deiner Füße. Du übeſt Gewalt mit deinem Arme, und zerbrichſt den Arm der Gottloſen: ſiehe doch, und erkenne, ob meine arme Sele noch unter den Händen ihrer Feinde iſt! Errette dieſelbe durch die Kraft deines Blutes! Bewahre mich, daß der leibliche Tod, mich nicht in die grauſamen Hände des ewigen Todes überantworten dürfe! Leite mich mit deiner Hand, und beſchütze mich mit deiner Rechten! Uebergieb meine Sele, wenn ſie den Leib verlaſſen ſol, in die treuen Hände deines himliſchen Vaters, wo ſie in Ewigkeit keine Qual mehr anrühren kan.

Die grauſamen Hände der Menſchen, in welche Jeſus überantwortet worden, haben ihn getödtet. Auch dieſes wuſte der Erlöſer vorher, auch dieſes verkündigte er ſeinen Jüngern auf das allerdeutlichſte. So handelten die Menſchen, welche aber Werkzeuge des Satans waren, mit ihrem allergrößeſten Wohlthäter! Er gab ihnen das Leben, und ſie ruheten nicht, bis ſie ihn, ihrer Meynung nach, aus dem Lande der Lebendigen ausgerot-

rottet hatten. Das einzige Wort war hinlänglich, die blöden Jünger völlig niederzuſchlagen. Das war es, was ſie ſchon lange befürchtet hatten, da ſie die Wut der Feinde Jeſu kanten; das war die Urſache, warum ſie ihm die Reiſe in Judäam, ſo ängſtlich widerrieten, Joh. 11, 7. 8. Da ſie nun aus dem Munde Jeſu ſelbſt höreten, daß ihn dieſes traurige Schickſal treffen würde; ſo wurden ſie völlig verzagt, denn das Geheimnis des Kreuzestodes Jeſu, der große Segen, der daher auf die Menſchen kommen ſolte, und die wichtigen Abſichten, welche die Weisheit Gottes dadurch erreichen wolte, waren ihnen noch verborgen. Alles dieſes kan dir, o Sele! nicht verborgen ſeyn. Du weiſſeſt, daß Jeſus durch ſeinen Tod, den Zorn ſeines Vaters verſöhnen, und dem Tode die Macht nehmen müſſen; du weißeſt, daß Jeſus um deiner Sünde willen geſtorben iſt; du weißeſt, daß ſein Tod dein Leben iſt. Betrübe dich von Herzen über deine Sünden, welche deinen Erlöſer in den Tod gebracht haben: aber freue dich über die Liebe deines Erlöſers gegen dich, welche ſtärker geweſen iſt als der Tod. Freue dich über das völlige Löſegeld, das er durch ſeinen Tod und Blutvergießen auch für dich bezahlet hat. Ergreife mit zuverſichtlichem Glauben, den Tod deines Heilandes, denn der kan dir geben Auferſtehung, Heil und Leben. Ja, mein liebreicher Erlöſer! du biſt für mich geſtorben, und dein Tod iſt mein Gewin: du haſt dich durch Menſchenhände tödten laſſen, damit mich kein Tod nicht tödten ſol. O wie dank ich deiner Liebe, du für mich erwürgtes Lam! Gieb mir Gnade, daß ich mich deines blutigen Verſöhnungstodes, in allen Anfechtungen freuen und tröſten

ſten möge. Ich habe vor dem Throne der Gerechtigkeit Gottes nichts weiter nötig, als daß ich dich, o gekreuzigter Erlöſer! in wahrem Glauben ergreiſe; ich verwerfe alſo alle eigene Gerechtigkeit. Nichts mehr, als lieber Herre mein, dein Tod ſol mir das Leben ſeyn, du haſt für mich bezahlet.

Jeſus iſt am dritten Tage auferſtanden. Auch dieſe erquickende Wahrheit, verkündigte der treue Heiland ſeinen geängſteten Jüngern; allein ſie nahmen nur das erſte zu Herzen, und erkanten oder glaubeten das letzte nicht, ſonſt hätte ja dieſe erfreuliche Verſicherung in ihren Selen eine ganz andere Wirkung hervorbringen müſſen, als wir wirklich darin wahrnehmen. Und ſo gehet es uns ſchwachen Menſchen noch immer. Wir hören, daß wir in die Hände des Todes fallen, aber auch, daß wir wieder auferſtehen ſollen, am jüngſten Tage. Und was äuſern ſich in unſern Selen für Bewegungen, wenn wir dieſes hören? wir werden ſehr betrübt. Die fürchterliche Vorſtellung vom Tode, nimt unſere ganze Sele ein, ſo daß die fröliche Hofnung einer erwünſchten Auferſtehung ſich in derſelben nicht ausbreiten kan. O Jeſu! zerſtreue doch durch dein göttliches Licht, dieſe finſtern Wolken, welche der Anblick des Todes vor unſern Augen erreget! Nim doch aus unſern Selen alle Furcht weg, die uns ängſtiget, und dämpfe doch alle Traurigkeit, die unſern Geiſt niederſchläget; ſtärke unſere Augen, daß wir erkennen, daß wir in deiner Gemeinſchaft, Kinder der Auferſtehung ſind; ſo werden wir in deiner Kraft, die dem natürlichen Menſchen ſo ſchreckliche Todespoſt: beſtelle dein Haus, denn du

wirſt ſterben, und nicht lebendig bleiben, mit unerſchrockenem Muthe anhören können.

Die grauſamen, und noch von dem Blute des unſchuldigen Gotteslammes triefenden Hände ſeiner Feinde, die ihn zum Tode gebracht, konten ſeine Auferſtehung am dritten Tage nicht hindern. Es war vergeblich, daß ſie einen Stein vor des Grabes Thür legeten, und den Leichnam des Erlöſers in denſelben mit aller möglichen Sorgfalt verſchloſſen und verwahreten. Das Leben unſers Königes ſiegete. Was wil denn meine Auferſtehung hindern? Nicht der Tod, nicht das Grab, nicht die Verweſung. Was habe ich denn zu befürchten, da mein Erlöſer lebet? Warum erſchrickſt du denn, o meine Sele! vor dem Tode? Warum erzitterſt du bey dem Anblicke des Grabes und der Verweſung? Haſt du nicht völligen Grund, mit Freudigkeit zu hoffen, daß deinem Erlöſer das Werk der Auferweckung deines nichtigen Leibes, ſo gewis gelingen werde, als ihm ſeine eigene Auferſtehung gelungen iſt? Ja, mein Heiland! ſtärke meinen ſchwachen Glauben, und verkläre dich in meiner Sele: ſo bin ich getroſt und unverzagt, und harre des Herrn.

Erweckter Held! ſol ich im Tode liegen,
Da du vom Tod erſtanden biſt?
Sol ich mein Haupt vor einem Feinde ſchmiegen,
Der deiner Füße Schemel iſt?
Ach! lege deinen Lebensgeiſt,
Den du in reichem Maas verheiſt,
In dieſe meine todten Glieder,
Zum Pfande neuer Kräfte nieder. Amen!

Am 7. Julius.

Joh. 2, 19.

Jeſus ſprach zu ihnen: Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage wil ich ihn aufrichten.

Betrachtung.

Der Erlöſer der Welt hatte unmittelbar vorher, ehe er dieſe Worte ſprach, ein Wunder verrichtet, welches allerdings unter ſeinen Wundern eines der gröſſeſten und herlichſten war. Er hatte mit einer Geiſſel diejenigen, die im Tempel kaufeten und verkaufeten, ausgetrieben, und die Tiſche der Wechsler umgeſtoſſen, und alſo ſich als den Herrn des Tempels bewieſen, der von den Juden durch Wucher und Ungerechtigkeit, verunreiniget worden. Und niemand widerſetzte ſich ſeinen Unternehmungen, niemand legte die Hand an ihn, um ihn zu greifen. Sie ſtanden alle in groſſer Beſtürzung, und erkanten an Jeſu eine höhere Macht, welcher ſie nicht widerſtehen konten. Endlich erkühnen ſich die Juden, ihn zu fragen, aus welcher Macht er eine ſo auſerordentliche Handlung vornähme? Sie verlangen von ihm, daß er durch ein Wunder beweiſen ſol, daß er ein Geſandter Gottes ſey, welchem der Herr des Tempels es aufgetragen, eine ſolche Reformation in demſelben vorzunehmen, und Jeſus antwortet ihnen: *Brechet dieſen Tempel, und am dritten Tage wil ich ihn aufrichten.* Die Antwort, welche ihm die Juden gaben, lehret augenſcheinlich,

daß

daß ſie die Meynung Jeſu gar nicht eingeſehen. Und die Anmerkung, welche der Geiſt Gottes im 21. v. beyfüget, leget uns dieſelbe ganz deutlich vor die Augen. *Er redete aber von dem Tempel ſeines Leibes.* So führete denn Jeſus die Juden auf den allerſtärkſten Beweis ſeiner göttlichen Sendung. Sein Verſöhnungstod, und die darauf erfolgte Auferſtehung des Erlöſers am dritten Tage, beweiſen am unwiderſprechlichſten, daß er der von Gott verheißene Meßias ſey. Allein die Juden waren und blieben blind. Es gilt auch hier von ihnen, was von den Jüngern geſaget wird, Luc. 18, 34. *ſie vernahmen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und ſie wuſten nicht, was das geſaget war.* Ihre Blindheit gieng ſo weit, daß ſie hernach, als Jeſus vor dem Gerichte ſtand, dieſe wichtigen und geheimnisvollen Worte misbraucheten, um aus denſelben den Erlöſer einer Uebelthat zu beſchuldigen, welche den Tod verdienet hätte, ja, da er am Kreuze hieng, ihn darüber aufs bitterſte verſpotteten, Matth. 26, 61. Cap. 27, 40.

O Jeſu! nim dieſe Blindheit von mir. Oefne mir die Augen, damit ich das Geheimnis dieſes deines ſo wichtigen Ausſpruches, recht einſehen möge. Laß mich in demſelben, als in einem hellen Spiegel, die Göttlichkeit deiner Sendung, die Hoheit deiner Perſon, und die Gewisheit, der durch dich geſchehenen Erlöſung der Menſchen erkennen: mache mich deinem Bilde ähnlich. Dein allerheiligſter Leib iſt ein herlicher Tempel der Gottheit: laß mich keine Wohnung des Fürſtens der Finſternis bleiben, ſondern mache mich zum Tempel deines Geiſtes, und zur Wohnung deiner Herlichkeit.

Der

Der Erlöſer zeiget mit Fingern auf ſeinen Leib, indem er ſpricht: brechet dieſen Tempel. Eine Benennung, welche dem allerheiligſten Leibe unſers Erlöſers volkommen, und im höchſten Verſtande zukömt. In ihm wohnete die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig, Col. 2, 9. Einer von den Vätern der Kirche hat davon dieſe ſchönen Gedanken: „Der Leib Chriſti iſt wahrhaftig ein Tempel „der Gottheit; denn an demſelben und in demſelben iſt die Reinigung unſerer Sünden geſchehen. „Der Leib Chriſti iſt wahrhaftig ein Tempel der „Gottheit; denn an demſelben iſt auch nicht die geringſte Befleckung der Sünde befindlich, er iſt vielmehr ſelbſt das Opfer, für die Sünden der ganzen „Welt. Der Leib Chriſti iſt wahrhaftig ein Tempel der Gottheit; denn das Ebenbild Gottes glänzete an demſelben in vollem Lichte, und die ganze „Herlichkeit Gottes wohnete in demſelben. (*)„ Eben dieſes lehret uns der heilige Johannes in den ſo merkwürdigen Worten, Cap. 1, 14. Das Wort ward Fleiſch und wohnete unter uns, und wir ſahen ſeine Herlichkeit, eine Herlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit; und Paulus lehret eben dieſe Wahrheit, daß der Leib Jeſu ein Tempel der Gottheit ſey, wenn er ihn nennet, den Glanz der Herlichkeit Gottes, und das Ebenbild ſeines Weſens, Ebr. 1, 3.

Der Erlöſer ſaget den Juden, daß ſie dieſen Tempel brechen, das heißet auflöſen, und zerſtören würden, und es ſcheinet, als ob er ihnen dazu wirklich den Befehl gegeben habe, wenn er ſpricht: Brechet dieſen Tempel; allein es iſt der heiligen

(*) Ambroſius in Pſal. 47.

heiligen Schrift ſehr gewöhnlich, auf dieſe Art zu reden, wenn ſie eine Sache anzeigen wil, die zukünftig iſt, aber gewis und unausbleiblich erfolgen ſol. Es iſt alſo die Meynung der Worte Jeſu dieſe: ihr werdet dieſen Tempel brechen. Und alſo lieget in dieſen Worten abermal eine merkwürdige Weißagung, welche auf das genaueſte erfüllet worden. Die Juden waren ſehr begierig, ſelbſt unmittelbar die Hand an Jeſum zu legen, und ihn zu tödten. Sie huben mehr als einmal, in dem Tempel ſelbſt, Steine auf, womit ſie den Leib Jeſu, wie hernach den Leib des Stephani, zerſchmettern wolten; allein die göttliche Weisheit hatte es nicht beſchloſſen, daß Jeſus unmittelbar von ihren Händen ſterben ſolte. Daher brachen eigentlich die Heiden, die Römer, den Tempel des Leibes Jeſu, da ſie ihn geißelten, mit Dornen kröneten, und an das Kreuz ſchlugen. Indeſſen hebet dieſes die Erfüllung dieſer Weißagung Jeſu nicht auf. Es geſchahe auf Anſtiften und Verlangen der Juden, daß Jeſus von den Heiden gekreuziget wurde: ſie hatten den Unſchuldigen und Gerechten ſelbſt in die Hände der Sünder überantwortet; daher hatten ſie es noch größere Sünde, als die eigentlichen Mörder des Erlöſers, Joh. 19, 11. und ſie werden mit Rechte vor dem Richterſtuhle Gottes, als diejenigen angeſehen, welche den Tempel des allerheiligſten Leibes Jeſu gebrochen haben. Indeſſen erreicheten die Feinde Jeſu ihre Abſicht nicht. Sie brachen zwar dieſen Tempel, in der Meynung, daß er nun ewig im Staube liegen ſolte; allein Jeſus erfüllete auch die zweyte Weißagung, die er mit der erſten verbunden hatte, auf das herlichſte. Am dritten Tage richtete er dieſen

zer=

zerbrochenen Tempel ſeines allerheiligſten Leibes wieder auf. Er verklärete denſelben durch ſeine eigene Macht; er verherlichte denſelben, durch den wieder angenommenen völligen Gebrauch der göttlichen Herlichkeit; er gieng mit demſelben in den Himmel der Herlichkeit Gottes, und ſetzete ſich nach ſeiner menſchlichen Natur, auf den Thron der Majeſtät in der Höhe. O wie werden ſeine Feinde erſchrecken, wenn ſie ihn an jenem Tage in ſeiner Herlichkeit ſehen, und nun den Lohn ihrer Bosheit aus ſeinen Händen erwarten müſſen! Siehe, ſchreibet der heilige Johannes, er kömt in den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden, Offenb. 1, 7.

So wie der Leib des Erlöſers ein Tempel der Gottheit war; ſo haben die Gläubigen die ausnehmende Ehre, daß ſie darin gewiſſermaßen, ihrem Erlöſer ähnlich ſind. Ihr ſeyd, ſo redet Paulus alle wahre Gläubige an, ihr ſeyd Tempel des lebendigen Gottes, 2 Cor. 6, 16. Ja ſelbſt von dieſem ſchwachen, ſterblichen und hinfälligen Leibe, lehret die Schrift, daß er bey den Gläubigen eine Wohnung des heiligen Geiſtes ſey. Wiſſet ihr nicht, daß euer Leib ein Tempel des heiligen Geiſtes iſt, der in euch iſt, welchen ihr habet von Gott, und ſeyd nicht euer ſelbſt? 1 Cor. 6, 19. Eine Wahrheit, welche uns nicht allein zur höchſten Ehre gereichet, ſondern uns auch eine unerſchöpfliche Quelle des Troſtes und der Erquikkung werden kan. Der Erlöſer ſprach zu ſeinen Feinden, mit einem göttlichen Heldenmuthe: Brechet dieſen Tempel, und nach dreyen Tagen

wil

wil ich ihn aufrichten: und ein Gläubiger kan zum Tode mit göttlicher Freudigkeit ſagen: Brich dieſen Tempel, und nach dreyen Tagen wird ihn mein Lebensfürſt, der Herzog meiner Seligkeit, aufrichten. Gott lies es aus gerechtem Gerichte geſchehen, daß die Heiden den prächtigen Tempel zu Jeruſalem zerbrachen: und er lieget noch in ſeinen Ruinen, er wird noch itzo von den Ungläubigen zertreten, er wird nimmermehr wieder aufgerichtet werden. Die Urſache dieſes Gerichtes können wir leicht finden. Die Juden hatten ihn durch heuchleriſche Gottesdienſte, und durch tauſend Gräuel verunreiniget, und ihn zu einer Mördergrube gemachet. Das aber konte die Gottheit unmöglich zugeben, daß ihr heiliger unbefleckter Tempel, der Leib Jeſu, da er von den Feinden zerbrochen war, ewig im Staube liegen ſolte. Jeſus konte es daher mit der allerfreudigſten Gewisheit ſagen: am dritten Tage wil ich ihn aufrichten. Mit eben einer ſolchen freudigen Gewisheit, kanſt du auch, o gläubige Sele! die Aufrichtung deines ſterblichen und vom Tode zerbrochenen Leibes erwarten. Iſt er in dieſem Leben ein Tempel des dreyeinigen Gottes, inſonderheit eine Wohnung und Werkſtat des heiligen Geiſtes geweſen; ſo wird und kan ihn Gott unmöglich auf ewig dem Tode übergeben: ſeine eigene Ehre erfodert es, dieſen ſeinen Tempel wieder herzuſtellen; denn ſonſt würde der Tod mächtiger ſeyn, als der Gott, der die Quelle des Lebens iſt. Das lehret Paulus in den merkwürdigen Worten, Röm. 8, 11. So nun der Geiſt deſſen, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten

Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deswillen, daß ſein Geiſt in euch wohnet.

O almächtiger Erlöſer! du haſt mit mächtiger Hand und ſtarkem Arme das wieder aufgerichtet, was deine Feinde niedergeſchlagen hatten. Dein Leib, der allerheiligſte Tempel der Gottheit, iſt zerbrochen und aufgelöſet worden: allein du haſt ihn am dritten Tage herlich wieder aufgerichtet. Was du an dir ſelbſt gethan, kanſt und wilſt du auch an deinen Gläubigen thun. Ach mache mich doch auch zu deinem Tempel und zu deiner Wohnung! Bewahre mich, daß ich meinen Leib, der ein Glied an deinem Leibe iſt, nicht verderbe, nicht beflecke! Laß mich allezeit der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand dich ſehen kan; ſo werde ich, wenn auch der Tod kömt, meinen Leib zu zerbrechen, doch die veſte Hofnung haben, daß deine almächtige Hand denſelben herlich wieder erbauen werde. Ja, mein Heiland! ſtärke meinen Glauben, daß ich mit Paulo mit Freudigkeit ſagen könne: ich weis, ſo mein irdiſches Haus dieſer Hütten zerbrochen wird, daß ich einen Bau habe, von Gott erbauet, ein Haus nicht mit Händen gemachet, das ewig iſt im Himmel.

Der Herr ſteht auf, er kan nun nicht mehr ſterben:
Auch ſol, wer an ihn gläubet, ſterben nicht;
Obgleich das irdſche Haus in Stücken bricht,
Gereichts dem Glauben doch nicht zum Verderben.
Der ſich durch ſich erweckt, hat uns zugleich
Schon mit ſich ſelbſt erweckt zu jenem Reich. Amen.

Am 8. Julius.

Matth. 28, 5. 6.

Fürchtet euch nicht, ich weis, daß ihr Jeſum den Gekreuzigten ſuchet. Er iſt nicht hie; er iſt auferſtanden, wie er euch geſaget hat: Kommet her und ſehet die Ståte, da der Herr gelegen hat.

Betrachtung.

Das war das erſte Evangelium, welches einige fromme Weiber, die zum Grabe Jeſu giengen, um ſeinen Leib zu ſalben, aus dem Munde eines Engels, von der erwünſchten Auferſtehung Jeſu von den Todten höreten. Wie merkwürdig iſt es, daß der erſte Bote dieſer großen Begebenheit, ein Engel war! Nach dem Rathe der Weisheit Gottes, ſolte die eigentliche Auferſtehung Jeſu, von keinem Menſchen geſehen werden. Die Majeſtät und Herlichkeit Gottes, welche ſich dabey offenbarete, war zu gros, als daß ſchwache Augen ſterblicher Menſchen, ſolche ertragen konten; daher wurden auch die Hüter, welche das Grab bewahren ſolten, dadurch völlig betäubet, ſie waren, als wären ſie tod, v. 4. Es kan uns nicht befremden, wenn wir hören, daß die erſte Verkündigung der Auferſtehung Jeſu, durch einen Engel geſchehen. Die Hoheit und Wichtigkeit der Sache, erfoderte einen ſo hohen und außerordentlichen Boten. Nun hatte der Herr ſeinen Sohn verkläret, nun muſten ihn alle Engel Gottes feyerlich und öffentlich anbeten.

Sein Sieg, ſein Triumph war ſo gros, daß er zu- erſt durch die herlichſten unter den Dienern Got- tes, verkündiget werden muſte.

Lerne hieraus, o meine Sele! die Hoheit und Herlichkeit deines Erlöſers erkennen. Die guten Engel ſind heilige, reine, mächtige und herliche Geiſter; ſie ſehen allezeit das Angeſicht des Va- ters im Himmel, und haben die beſondere Ehre, daß ſie ſeinen Thron unmittelbar umgeben, und, wenn wir ſo reden dürfen, ſeine Befehle, unmit- telbar aus ſeinem Munde empfangen: daher auch der Engel Gabriel, wenn er dem Zacharia ſeine Hoheit und Würde begreiflich machen wil, zu ihm ſaget: **ich bin Gabriel, der vor Gott ſtehet,** Luc. 1, 19. Und dieſe hohen und erhabenen Gei- ſter machen ſich daraus die allergrößeſte Ehre und Freude, dem Meſſia zu dienen, ihre Knie vor ihm zu beugen, und ſeinen Ruhm zu verkündigen. O Sele! bedenke deine Niedrigkeit, dein Elend. Wie wenig kanſt du dich mit den Engeln Gottes vergleichen! Wie gros würde alſo deine Thorheit, deine Schande ſeyn, wenn du dem Erlöſer der Welt, die ihm gebührende Ehre verſagen, und dich wegern wolteſt, dich unter ſeine gewaltige Hand zu demütigen. Wilſt du in die ſelige Ge- meinſchaft der Engel Gottes treten; ſo muſt du die Ehre deines Erlöſers lebendig erkennen, und alles thun, was an dir iſt, ſeinen Namen zu prei- ſen, und ſein Leben, mit Wort und Wandel zu verkündigen.

Die Weisheit Gottes führete zuerſt einige fromme, aber im Glauben noch ſchwache Wei- ber, zu dem Grabe Chriſti. Die Jünger des Er- löſers durften ſich gleich anfangs demſelben nicht

nahen, damit die Läſterung der Feinde, daß die Jünger den Leib Jeſu geſtohlen hätten, um ſo viel weniger haften könte. Dieſe Weiber waren von der Wahrheit des Todes Jeſu veſt überzeuget. Der Engel ſaget ihnen mit deutlichen Worten die Vorſtellung, welche ihr Gemüt eingenommen hatte: Ich weis, daß ihr Jeſum den Gekreuzigten ſuchet. An die Auferſtehung Jeſu dachten ſie gar nicht, welches daraus ſonnenklar erhellet, weil ſie Spezereyen brachten, um den Leib Jeſu nochmals zu ſalben, und ihn alſo vor der Verweſung zu bewahren. Welche Liebe! welche Schwachheit! Liebe war es, da ſie Jeſum den Gekreuzigten ſucheten, und dieſe Liebe war um ſo viel größer, da ſie durch den ſchmälichen Kreuzestod, welchen Jeſus erlitten, nicht konte gedämpfet werden, ſondern treu und beſtändig blieb. Schwachheit war es, daß ſie die herliche Verheißung, welche ihnen Jeſus ſo oft gegeben, daß er am dritten Tage auferſtehen wolte, ſo gar nicht zu Herzen nahmen, ſondern noch immer den Lebendigen bey den Todten ſucheten. Und dennoch trug der Herr dieſe Schwachheit ſeiner Kinder, mit ſo großer Geduld und Sanftmut. Anſtatt ſie von ſeinem Angeſichte zu verwerfen, richtete er alles ſo ein, daß ihr wankender Glaube beveſtiget, und ihr mattes Herz herlich geſtärket wurde: und wir dürfen nicht zweifeln, daß die Worte des Engels dazu ein Großes beygetragen; wiewohl die Furcht und Bangigkeit bey ihnen noch ſo gros war, daß ſie der Freude nicht auf einmal völlig Platz machen wolte. Sie giengen eilend zum Grabe hinaus, mit Furcht und großer Freude, 8. v.

Schöpfe hieraus, o meine Sele! Troſt und Erquickung, wenn dich das Gefühl deiner groſſen Schwachheit ängſtiget und niederſchläget. Gott verwirft die Schwachen nicht. Er hatte Geduld mit dieſen frommen und ſchwachen Weibern, er wird auch mit dir Geduld haben. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wird er nicht auslöſchen. Seine Kraft wird in deiner Schwachheit mächtig ſeyn. Suche Jeſum den Gekreuzigten; allein freue dich dabey deines auferſtandenen Erlöſers. Je mehr du deine Schwachheit empfindeſt; deſtomehr muſt du Fleis anwenden, neue Kraft zu erlangen. Die Gnadenfülle des gekreuzigten und auferſtandenen Heilandes, ſtehet dir ja offen. Schöpfe doch aus derſelben, durch ein gläubiges, anhaltendes und inbrünſtiges Gebet! Dein Erlöſer wird ſich dir zu rechter Zeit offenbaren. Halte dich indeſſen veſt und unbeweglich an ſeine Gnadenverheiſſung, da er auch zu dir ſpricht: **Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott, ich ſtärke dich, ich erhalte dich, ich helfe dir auch, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit,** Jeſ. 41, 10.

Furcht und Schrecken überfiel die Hüter, welche das Grab Jeſu bewacheten. Furcht und Schrecken überfiel die Weiber bey dem Anblicke des Engels. Jene ließ der Engel in ihrer Verwirrung, und würdigte ſie keines Wortes; zu dieſen aber ſprach er: Fürchtet euch nicht! Fürchten müſſen ſich die Feinde des Erlöſers; ihr Herz muß in ihnen beben, wenn ihnen ihr Gewiſſen ſaget, daß ſie als ſolche erfunden werden, die wider Gott ſtreiten. Gläubige Selen haben nicht Urſach,

ſich zu fürchten, denn ſie ſind Freunde des Heilandes, der ſie liebet, der ihnen niemals ſchrecklich, ſondern allezeit freundlich iſt. Ach mein gütiger Erlöſer! ich ſpüre noch ſo viele ängſtliche und knechtiſche Furcht in meinem Herzen. Ich kan noch kein rechtes Herz zu dir faſſen. Ich weis es, daß du gnädig, geduldig, barmherzig, und von großer Güte und Treue biſt, und dennoch iſt mein Mut ſo ſchwach, und die Freudigkeit meines Glaubens ſo geringe. Ach laß mich doch ſchmecken und ſehen, wie freundlich du, o Herr, biſt! Erfülle mein Herz mit deiner völligen Liebe, welche die Furcht austreibt, damit ich in den Stand komme, daß ich allemal mit Freudigkeit hinzutreten könne zu dem Gnadenſtule, und Barmherzigkeit erlangen, und Hülfe finden möge, zu der Zeit, wenn mir Hülfe noth iſt.

Der Hauptinhalt der Anrede des Engels an die Weiber, iſt dieſe Wahrheit: Jeſus der Gekreuzigte iſt auferſtanden. So verbindet er den Tod und die Auferſtehung Jeſu, und dieſe beyden großen Wahrheiten, müſſen und können niemals getrennet werden. Die erſte Wahrheit, daß Jeſus gekreuziget, und am Kreuze geſtorben, war den Weibern bekant genung; ſelbſt die Feinde Jeſu zweifelten daran nicht, und läugneten ſie nicht. Sie hatten es mit ihren Augen geſehen; allein es hält unendlich ſchwerer, ehe wir von der Auferſtehung Jeſu, eben die freudige Gewisheit erlangen, welche wir von ſeinem Tode haben können. Dieſe Wahrheit, daß der Gekreuzigte auferſtanden, war den Weibern etwas ganz fremdes, und die Feinde Jeſu läugneten und beſtritten dieſelbe, ſo lange ſie konten. Sie iſt eine Begebenheit, welche nach dem

dem ordentlichen Laufe der Natur nicht erfolgen kan, und welche wir blos um des göttlichen Zeugniſſes willen annehmen müſſen; daher iſt ſie auch eigentlich der Vorwurf des Glaubens: und unſer Glaube iſt alsdann rechter Art, wenn er dieſe Wahrheit mit einer freudigen Ueberzeugung und Zueignung faſſet, und dabey unbeweglich veſt bleibet. Mein Heiland! es iſt dein Werk, daß ich glaube an deinen Namen. Schenke mir einen recht ſtarken und freudigen Glauben an deine geſegnete Auferſtehung. Ach! wie ſelig werde ich ſeyn, wenn mir weder Sünde noch Welt, noch Teufel, noch Tod, die Wahrheit aus meinem Herzen reißen kan, daß du, mein gekreuzigter Erlöſer, auch mir zum beſten auferſtanden biſt, und nun lebeſt von Ewigkeit zu Ewigkeit.

Um die Selen der frommen Weiber, von der Gewisheit der Auferſtehung Jeſu noch mehr zu überzeugen; ſo befiehlt ihnen der Engel: in das Innerſte des Grabes zu gehen, und die Stäte, wo der Herr gelegen, ſelbſt mit ihren Augen zu betrachten. Sie fanden bey ihrer Ankunft bey dem Grabe, noch den Stein vor der Thüre deſſelben; noch die Hüter, welche es bewacheten; noch hatte ſich außer ihnen kein Menſch demſelben genähert; daher war dieſer Anblick des leeren Grabes allerdings für ſie ein ſtarker Grund, ſie zu überzeugen, daß der Erlöſer ſelbſt, da er ſein Leben wieder angenommen, ſolches verlaſſen habe. Da ſie alſo den hier nicht mehr fanden, den ihre Sele liebete; ſo verließen ſie das leere Grab mit ſchnellen Schritten, in der Hofnung, daß ſie nun ihren Herrn und Meiſter, bald unter den Lebendigen erblicken würden: und ihre Hofnung war nicht vergebens;

kaum da ſie aus dem Grabe gegangen waren, erſchien ihnen Jeſus; er grüßete ſie mit großer Freundlichkeit, und ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! 9. 10. v.

O meine Sele! verlas das finſtere Grab der Sünden! In demſelben findeſt du Jeſum nicht. Du muſt durch eine wahre Bekehrung herausgehen, wofern er dir begegnen ſol. Dieſe ganze Erde iſt nichts anders, als ein finſteres und fürchterliches Todtengrab: O wie elend ſind diejenigen, welche an der Erde kleben, und in der Finſternis derſelben, ihre Freude ſuchen! In der Welt und ihren Scheingütern wirſt du, o Sele! Jeſum ſo wenig finden, als ihn die frommen Weiber, im Grabe funden. Es heiſt davon: **Er iſt nicht hie.** Er wohnet in der Höhe und in dem Heiligtume. Suche alſo Jeſum, wo er zu finden iſt. Jeſus iſt auferſtanden; du muſt mit ihm auferſtehen. **Biſt du nun mit Jeſu auferſtanden; ſo ſuche was droben iſt, da Chriſtus iſt, ſitzend zur Rechten Gottes; trachte nach dem, was droben iſt, da Chriſtus iſt, und nicht nach dem, was auf Erden iſt,** Coloſſ. 3, 1. 2. Lebendiger Heiland!

Vertreib den Schlaf der Sicherheit
Daß wir am frühen Morgen
Zu ſuchen dich ſtets ſeyn bereit,
Wenn du dich gleich verborgen:
Und weichen ab
Vom Sünden-Grab,
Weil du hervorgebrochen,
Und unſre Schmach gerochen. Amen.

Am 9. Julius.

Marc. 16, 11.

Und dieſelbigen, da ſie höreten, daß er lebete, und wäre ihr erſchienen, glaubeten ſie nicht.

Betrachtung.

Was hätte den Jüngern Jeſu erwünſchter ſeyn können, als die Nachricht, daß ihr Herr und Meiſter, welchen ſie eines ſo ſchmäligen Todes hatten ſterben ſehen, wieder lebe? Ihr Herz war ja über ſeinen Verluſt mit der allerbitterſten Traurigkeit angefüllet; mit einer Traurigkeit, welche keinen Troſt annehmen wolte, und der Verzweifelung nahe kam. Sie hatten ſich in der Zeit, da Jeſus im Grabe ruhete, verſamlet, und die Thüren verſchloſſen, aus Furcht vor den Juden; und in dieſem verborgenen Winkel ſaßen ſie und trugen Leide, und weineten. Sie erhielten in dieſem troſtloſen Zuſtande die Nachricht, daß Jeſus lebe. Maria Magdalena, welche Jeſus ſeiner erſten Erſcheinung gewürdiget hatte, war auch der erſte Bote, welcher ſeinen Jüngern die erfreuliche Nachricht von ſeiner Auferſtehung bringen muſte. Sie konte nicht allein ſagen: ich habe es gehöret, daß unſer Herr auferſtanden iſt; ſondern ſie konte ſagen: Er iſt mir erſchienen; ich habe ihn mit meinen Augen geſehen. Allein dieſe Nachricht, welche das Herz der Jünger auf einmal hätte aus aller Unruhe reißen, und in die allergrößeſte Freude verſetzen können, machete ſo gar keinen Eindruck in ihre Selen, daß ſie ſolche

vielmehr als ein Mährlein anſahen, und ihr nicht gläubeten. Ihr Unglaube gieng noch weiter. Jeſus erſchien zween von ſeinen Jüngern, welche nach Emaus reiſeten; er wandelte mit ihnen, er as mit ihnen, und ſie erkanten ihn, ſie kehreten mit Freuden um, um den andern Jüngern dieſe höchſterfreuliche Begebenheit zu berichten; allein auch hier blieben ihre Herzen unbeweglich, auch dieſen neuen Zeugen der Auferſtehung, glaubeten ſie nicht, 13. v. Ihr Herz war nun von der Vorſtellung des Todes und des Grabes Chriſti ſo eingenommen, daß keine andere Vorſtellung mehr Platz darin finden konte. Sie richteten allein nach dem, was ihre Augen ſahen, und ihre Augen hatten geſehen, daß Jeſus von ſeinen Feinden überwunden, gefangen genommen und getödtet worden. Sie konten es ſich daher gar nicht einbilden, daß es möglich ſey, daß der im Grabe verſchloſſene Heiland, ſelbſt im Tode ſiegen, und durch die Annehmung ſeines dahin gegebenen Lebens, über ſeine Feinde, die itzt als Ueberwinder jauchzeten, den Triumph erhalten ſolte. Sie wuſten, daß viele von den wahren Propheten des Herrn, auf gleiche Art von den Feinden der Wahrheit, aus dem Lande der Lebendigen ausgerottet waren; allein ſie wuſten kein Beyſpiel, daß ein einiger von ihnen wieder auferſtanden wäre, ſondern ſie waren überzeuget, daß ſie noch alle in ihren Gräbern ruheten: daher erwarteten ſie bey ihrem Herrn und Meiſter nichts anders, als daß ſein Leib, nach dem algemeinen Schickſale aller Sterblichen, auch bis an das Ende der Welt, in ſeinem Grabe bleiben würde. Die Furcht vermehrte ihren Unglauben. Sie beſorgeten, wenn ſie darauf nachſageten, was ſie von den

Weibern gehöret hatten, daß ſie dadurch die Feinde Jeſu von neuem erbittern, und ſie mit Gewalt reizen würden, ihnen den Mund zu ſtopfen, und eben die Rache an ihnen auszuüben, welche ſie an Jeſu ausgeübet hatten.

Alles dieſes entſchuldiget den Unglauben der Jünger Jeſu, im geringſten nicht. Alle Gründe, worauf er beruhete, waren falſch, und alle Quellen, woraus er herflos, waren unrein. Ihr gegenwärtiges Verhalten beweiſet offenbar, daß ſie ſich der herlichen Gelegenheit, welche ſie gehabt, Jeſum recht zu erkennen, nicht bedienet, und daß ſeine herlichen und oft wiederholten Verheißungen von ſeiner Auferſtehung, in ihren Selen keinen Eindruck gemachet. Sie hatten es alſo verdienet, daß Jeſus, als er ſich hernach ihnen ſelbſt offenbarete, ihren Unglauben ſchalt, und ihnen ihres Herzens Härtigkeit mit Nachdruck verwies, daß ſie nicht geglaubet hatten denen, die ihn geſehen auferſtanden. 14. v. Dieſes Verhalten der Jünger führet uns auf folgende wichtige Betrachtungen.

Einmal: Wir ſtürzen uns ſelbſt in die bitterſte Traurigkeit, in eine unnöthige und vergebliche, aber nagende und quälende Furcht, wenn wir auf die göttlichen Verheißungen nicht achten, oder denſelben keinen Glauben beymeſſen. Hätten die Jünger die Verheißung Jeſu, daß er am dritten Tage auferſtehen würde, recht zu Herzen genommen; hätten ſie dieſen Worten ihres Meiſters, in deſſen Munde niemals kein Betrug erfunden war, mit völligem Herzen getrauet; ſo hätten ſie es nicht nöthig gehabt, in ſolcher Angſt zu ſitzen, Leide zu tragen, und zu weinen, ſondern ſie hätten ſeine verheißene Auferſtehung, mit Freuden erwarten kön-

können. O Sele! du biſt öfters voller Sorge, Angſt und Bekümmernis; du ſeufzeſt und klageſt, und meyneſt, du thuſt recht daran: unterſuche den Grund deiner Furcht und Traurigkeit, du wirſt finden, daß er nichts anders ſey, als der Mangel des Vertrauens auf die Verheißungen deines Gottes. Es fehlet dir ſo wenig an Gnadenverheißungen Gottes, als es den Jüngern Jeſu, an den Verſicherungen von der Auferſtehung ihres Herrn und Meiſters fehlete; allein es fehlet dir am Glauben, und an der zuverſichtlichen Zueignung dieſer Verheißungen. Die Jünger beſorgeten, daß der Stein, daß das Siegel des hohen Raths zu Jeruſalem, daß die vor das Grab gelegte Wache, die Auferſtehung Jeſu unmöglich machen würde: und du ſtelleſt dir tauſend Hinderniſſe vor, welche die Erfüllung der Verheißungen Gottes aufhalten werden. Welche unnöthige, welche ungegründete, welche ſchädliche Sorge! Als hier die Menſchen wider Jeſum tobeten; ſo legete er Ehre ein; als ſich hier die Mächtigen wider Jeſum zuſammen rotteten, und einen Rath über Jeſum beſchloſſen, ſo beſtand er nicht, denn hier war Immanuel. Laß es ſeyn, daß Welt und Satan ſich vereinigen, um die Verheißungen, die dir dein Gott gegeben, unkräftig zu machen, werden ſie ihren Zweck erreichen? Nein, alle ihre Anſchläge ſind verloren. Hier iſt ein almächtiger, ein alweiſer, ein gütiger und treuer Gott, der ſeinen Rath, ſo wunderbar er dir auch ſcheinen möchte, dennoch herlich hinausführen wird. Hindere du nur ſelbſt, durch Unglauben und Ungehorſam, nicht die Erfüllung der Gnadenverheißungen deines Gottes; ſo wird dieſelben nichts aufhalten,

nichts hindern können. Du wirſt in dem Glauben an die Worte deines Gottes, die edelſte und volkommenſte Ruhe finden: ſind dir aber deine eigene Einbildungen lieber, als die theuren Zuſagen deines Gottes; wilſt du lieber deinen unnöthigen Sorgen nachhängen, und den Zweifeln, welche dein Fleiſch aufwirft, in deinem Gemüte Raum geben; ſo magſt du dir es ſelbſt zuſchreiben, wenn du deine Zeit in dieſem Jammerthale, in lauter Angſt und Sorgen zubringeſt, und ſtat der Ruhe und Zufriedenheit, lauter Kummer, ſtat der Süßigkeit einer angenehmen und gegründeten Hofnung, lauter Bitterkeit einer quälenden Furcht empfinden muſt. Darum nim doch deine Sorge und wirf ſie hin, auf den der dich gemachet. Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Er wird es thun, der fromme treue Gott; er kan ja nicht ohn alle Maaß verſuchen. Er bleibt ja doch der Helfer in der Noth; ſein Segensmund wird ſeinem Kind nicht fluchen. Ach! höre doch wie er ſo freundlich ſpricht: Verzage nicht!

Zweytens: Es koſtet allerdings einen ſchweren Kampf, ehe unſere Vernunft ſich unter den Gehorſam des Glaubens gefangen geben wil. Die Jünger waren von der vermeynten Unmöglichkeit der Auferſtehung Jeſu, dergeſtalt eingenommen, daß ſie ſich ſchlechterdings nicht überwinden konten, denen ihren Beyfall zu geben, die ihnen ſageten, daß ſie den Herrn lebendig geſehen hätten. So gehet es vielen Menſchen überhaupt bey der Lehre von der Auferſtehung der Todten. Sie ſtellen ſich die dabey befindlichen Schwierigkeiten recht lebhaft vor; ihre Vernunft ſieht nicht zurücke auf

die Almacht und Weisheit Gottes, ſondern bleibet an Vorurtheilen kleben. Sie machet den übereilten Schlus: Die Auferſtehung der Todten iſt unmöglich! Die Eigenliebe kömt dazu, als welche nicht wil geirret haben; ſie verfallen endlich ſo weit, daß ſie diejenigen ſpotten, welche dieſe große Wahrheit der Religion, behaupten und vertheidigen. So war das Verhalten der Weltweiſen zu Athen gegen den Apoſtel Paulum beſchaffen, Ap. Geſch. 17, 32. und ſo heidniſch bezeigen ſich in unſern Tagen noch viele, welche doch äußerlich den Namen der Chriſten führen. Wie wurden die Jünger beſchämet, da der Heiland mitten unter ſie trat, deſſen Leben ſie bisher ſchlechterdings nicht hatten glauben wollen: und wie gros wird die Schande der verſtockten Ungläubigen ſeyn, wenn ſie an jenem Tage mit ihren Augen ſehen müſſen, daß ihres Spottens und Läugnens ungeachtet, die Todten dennoch durch das allmächtige Wort Jeſu, aus ihren Gräbern herausgeführet werden! O meine Sele! komme nicht in den Rath dieſer Ungläubigen. Wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du dem Worte Gottes, dem ausdrücklichen und klaren Worte Gottes, durch ſeine Gnade gläubeſt, und die ſchwachen Einwürfe deiner Vernunft, oder vielmehr deines verderbten Herzens, dich nicht wankend machen läſſeſt! Selig ſind, ſaget der Erlöſer, die nicht ſehen, und doch glauben.

Rühme dich aber nicht, o Sele! daß du wahrhaftig glaubeſt, daß Jeſus lebet, ſo lange dein Wandel und deine Werke noch das Gegentheil bezeugen. Dein Glaube iſt nichts weiter als ein Heuchel- und Maul-Glaube, ſo lange du noch der Sünde dieneſt, und vorſetzlich und mutwillig im geiſtlichen Tode bleibeſt. Wie kanſt du glauben, daß Jeſus

Jeſus lebet, ſo lange du ihn mit deinen Sünden vorſetzlich beleidigeſt? Du verläugneſt auf dieſe Art mit der That, was dein Mund bekennet; eben ſo wie diejenigen, die zwar mit dem Munde bekennen, daß ein Gott ſey, aber in der That ſo leben, als ob kein Gott die Welt regiere, wirklich nicht anders, als Atheiſten oder Gottesverläugner anzuſehen ſind. Lebet Jeſus, und du glaubeſt das von ganzem Herzen; ſo wirſt du auch Fleis anwenden, Theil an dieſem lebendigen Heilande zu haben; du wirſt Fleis anwenden, ihm wohl zu gefallen; du wirſt alles meiden, was zur Unehre und Beleidigung deines lebendigen Erlöſers gereichen könte, und von welchem du einmal die ſchärfſte und gerechteſte Rache beſorgen muſt; du wirſt dich deines lebendigen Erlöſers freuen, und durch den Glauben an ihn, alle Reizungen der Sünde, alle Drohungen der Welt, alle Schrecken des Todes weit überwinden.

O Jeſu! ſchenke mir dieſen wahren lebendigen und ſeligmachenden Glauben an deine ſiegreiche Auferſtehung. Laß mich nicht unter denen erfunden werden, an welchen dein alwiſſendes Auge einen verdamlichen Unglauben, und eine verderbliche Härtigkeit des Herzens erblicket. Laß mich dein Leben an meiner Sele lebendig erfahren, und durch die Kraft deſſelben nimmermehr ſterben, ſondern ewiglich leben.

Halleluja! Gottes Kinder!
Freut euch, Jeſus hat geſiegt;
Seht, wie dieſem Ueberwinder
Alles itzt zu Füßen liegt.
Kommet her zu ſeiner Gruft,
Höret, wie die Stimme ruft:
Jeſus unſer Haupt lebt wieder,
Durch ihn leben ſeine Glieder. Amen.

Am 10. Julius.

Luc. 24, 26.

Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herlichkeit eingehen?

Betrachtung.

Dieß war der Anfang des heilſamen und wichtigen Unterrichtes, wodurch der auferſtandene Erlöſer, die noch finſtern Herzen der Jünger erleuchtete, welchen er ſich auf dem Wege nach Emaus zugeſellet hatte. Sie konten ſich in das Leiden und Sterben Jeſu gar nicht finden, da ſie hoffeten, er ſolte Iſrael erlöſen, und von ſeiner Erlöſung noch ganz falſche und irrige Vorſtellungen hatten. Die erſten Nachrichten von der geſchehenen Auferſtehung Jeſu, ſetzeten ſie in noch größere Verwirrung. Sie ſtießen ſich an der tiefen Erniedrigung des Erlöſers; ſie ärgerten ſich, da ſie ihn unter der Gewalt ſeiner Feinde ſahen: und die Quelle ihres Aergerniſſes beſtand darin, daß ſie allein bey dem Leiden Jeſu ſtehen blieben, und damit ſeine künftige Herlichkeit nicht zu verbinden wuſten. Darum führet ſie der Heiland zugleich auf beydes, um ihren Anſtos zu heben: muſte nicht, ſpricht er, Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herlichkeit eingehen? Und wir dürfen nicht zweifeln, daß er ihnen in dem Folgenden, da er ihnen die Schrift auslegete, nicht allein die Weißagungen, welche von ſeinem Leiden handeln, ſondern auch die herlichen Stellen der Pſalmen und Propheten, in welchen ſeine, auf das

das Leiden erfolgte Herlichkeit, vorgeſtellet wird, werde auf das bündigſte erkläret haben.

Lerne hieraus, o Sele! daß du dich nicht leichter und gefährlicher an Jeſu ärgern kanſt, als wenn du allein ſeine Niedrigkeit, ſeine Bande, ſeine Schmach, ſeinen ſchmerzlichen Kreuzestod anſieheſt, und dabey deine Augen nicht auch zugleich, auf die damit verbundene und unmittelbar erfolgte Herlichkeit richteſt. Es iſt allerdings wahr, die erſten Vorwürfe allein, bleiben dem natürlichen Menſchen eine Thorheit und ein Aergernis. Unſere ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft, kan es nicht faſſen, was das ganze menſchliche Geſchlecht, von einem ſo tief erniedrigten, von ſeinem eigenen Volke ſo ſchändlich verworfenen, und von den Heiden ſo ſehr gemishandelten, ja gar gekreuzigten und getödteten Erlöſer, für Vortheile hoffen könte: und der Stolz des menſchlichen Herzens, kan ſich ſo weit nicht demüthigen, daß es ſein ganzes Heil, ſeine ganze Seligkeit, aus den Händen erwarten ſolte, die am Kreuze angenagelt erſtarren muſten. Wenn aber unſere Vernunft höret, daß dieſer Heiland, der ſich ſelbſt freywillig erniedriget hat bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze, von ſeinem himliſchen Vater erhöhet worden; daß er von ihm einen Namen empfangen, der über alle Namen iſt; daß in ſeinem Namen ſich beugen müſſen, alle Knie derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde ſind: ſo muß ſie, wo ſie nicht unvernünftig handeln wil, ſich unter den Gehorſam des Glaubens gefangen geben; ſie muß die unendliche Weisheit Gottes in dieſem Bande der Leiden und der Herlichkeit bewundern; alles Aergernis an dem Leiden Jeſu fält völlig weg, wenn

wir dieſelben als den Weg anſehen, wodurch er in ſeine Herlichkeit eingegangen iſt.

Betrachten wir die Leiden Jeſu an und vor ſich ſelbſt; ſo finden wir, daß ſolches die allerſchwereſten ſind, dergleichen nie kein Menſch getragen. Ja die menſchliche Natur des Erlöſers ſelbſt, würde ſie nicht haben tragen können, ſondern darunter erliegen müſſen, wofern ſie nicht von der göttlichen wäre unterſtützet worden. Die Jünger Jeſu hatten zwar von dem, was Jeſus gelitten, das wenigſte geſehen. Nur drey von ſeinen Jüngern ſahen den Anfang ſeines unausſprechlichen Selenleidens am Oelberge: alle aber flohen, da ihr Herr und Meiſter im Garten gegriffen und gebunden wurde. Indeſſen war es ihnen doch nicht unbekant, was Jeſus gelitten; ſie erzählen einen großen Theil deſſelben, in dem 20. v. ja ſie bezeugen, daß Jeſus unſchuldig gelitten, indem ſie vorher v. 19. von ihm melden, daß er ſey geweſen, ein Prophet, mächtig von Worten und Thaten vor Gott und allem Volke. Bey allem dem aber, wuſten ſie doch noch das wenigſte von den Leiden Jeſu. Die Urſache, die Höhe und Tiefe, und der Zweck und die Abſichten der Leiden Jeſu waren ihnen nicht völlig verborgen: und man hat allerdings Grund zu glauben, daß ſie ſo gar die Freywilligkeit Jeſu zu ſeinem Leiden, nicht völlig eingeſehen, ungeachtet ſie ihnen ſonnenklar in die Augen leuchtete, da Jeſus im Garten alle ſeine tobende Feinde, mit einem Worte zu Boden warf, und ſich dennoch hernach von ihnen binden lies.

Prüfe dich, o meine Sele! ob du die wahre Beſchaffenheit der Leiden, welche dein Erlöſer erduldet,

duldet, recht erkant und eingeſehen haſt. Und wenn du auch alles, was die Evangeliſten davon aufgezeichnet, erzählen kanſt, ſo kanſt du bey aller dieſer hiſtoriſchen Erkäntnis, dennoch noch in einer tiefen Blindheit und groben Unwiſſenheit liegen. Erkenne demnach lebendig, die Urſache der Leiden Jeſu: und das ſind die Sünden aller Welt, und inſonderheit deine Sünden. Höre, wie Jeſus dir zurufet: mir haſt du Arbeit gemachet in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemachet in deinen Miſſethaten, Jeſ. 43, 24. Erkenne lebendig, die Höhe und Tiefe der Leiden Jeſu. Du kanſt ſolche nicht völlig einſehen; indeſſen wirſt du in heilige Erſtaunung gerathen, wenn du bedenkeſt, daß Jeſus ertragen, geſchmecket und empfunden, was alle Menſchen, nach dem Urtheile der Gerechtigkeit Gottes, in Ewigkeit hätten tragen ſollen. O wie heilſam wird dir dieſe Erkäntnis werden, wenn du ſie anwendeſt, auf der einen Seite, in derſelben die Größe, Schwere und Verdamlichkeit deiner Sünden, auf der andern Seite, die unergründliche Liebe deines Erlöſers, darin als in einem Spiegel zu erblicken! Erkenne lebendig, den Zweck und die Abſichten der Leiden deines Erlöſers. Dieſelben gehen dahin, dich vom ewigen Tode, als der Strafe deiner Sünden, völlig zu befreyen; und die Leiden, welche dich in dieſem Leben unumgänglich treffen, dir erträglich, ja recht heilſam und ſelig zu machen, mit einem Worte, dir dadurch die unausſprechliche und ewige Freude des Himmels zu verdienen. Erkenne doch lebendig, wie freywillig Jeſus gelitten. Sein eigener Ausſpruch: muſte nicht Jeſus ſolches leiden, hebet dieſe

volkommene Freywilligkeit zu ſeinem Leiden nicht auf. Jeſus muſte ſolches alles leiden, nicht, als ob ihn eine höhere Gewalt dazu genöthiget; ſondern weil dieſes zu unſerer Erlöſung nothwendig war, und weil dieſes alles von ihm in den Schriften der Propheten verkündiget worden, wovon ohne Nachtheil der unveränderlichen Wahrhaftigkeit Gottes, nichts unerfüllet bleiben konte. Welche Gewalt konte ihn zwingen, ſich in dem ewigen Liebesrathe Gottes, als unſern Heiland und Erlöſer darzubieten? Was konte ihn zwingen, unſere Natur an ſich zu nehmen, und ſich den Händen ſeiner Mörder, als ein Schlachtſchaf darzuſtellen? Und wie hätte das Opfer, das Jeſus ſeinem himliſchen Vater dargebracht, vor ihm angenehm und gültig ſeyn können, wofern dabey der allergeringſte Zwang ſtat gefunden? Ach wie mangelhaft, wie mat, wie todt iſt meine Erkäntnis der Leiden meines Erlöſers, wenn ich ſolche recht genau prüfe! O Geiſt des Herrn! öfne mir die Abgründe, welche in denſelben liegen. Verkläre den leidenden Erlöſer in meiner Sele, und mache davon in derſelben einen ſolchen Eindruck, daß mein Herz bey Betrachtung ſeiner unendlichen Liebe, recht brennen, und ihm dafür mit feuriger Inbrunſt danken möge.

Bleibe aber nicht bey dieſer Betrachtung der Leiden deines Erlöſers allein ſtehen, o meine Sele! ſondern richte auch deine Augen auf die Herlichkeit, welche bey deinem nunmehr vollendeten Hohenprieſter, auf ſeine Leiden gefolget iſt. Muſte nicht Jeſus ſolches leiden und zu ſeiner Herlichkeit eingehen? Damals, als Jeſus dieſe Worte redete, war er noch nicht völlig zu ſeiner Herlichkeit eingegangen. Er hatte dazu, wenn wir ſo reden

den dürfen, nur den erſten Schrit durch ſeine Auferſtehung gethan. Der völlige Eingang in ſeine Herlichkeit, erfolgete erſt durch ſeine Himmelfahrt; da ſetzete er ſich zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, das heiſt, er nahm nach ſeiner menſchlichen Natur, völligen Beſitz von der königlichen und richterlichen Gewalt Gottes, über die ganze Welt, und über alles was drinnen iſt. Indeſſen hatten doch durch ſeine Auferſtehung, der Stand ſeiner Erniedrigung, und die Tage ſeines Leidens, ein völliges Ende; er war aus der Angſt und Gericht genommen. Seine Feinde durften ſich nicht mehr an ihm vergreifen, und er fieng ſchon an, ſeine richterliche Gewalt an ihnen auszuüben. Da ihre Herzen, bey den erſten Nachrichten von ſeinem Ausgange aus dem Grabe, zitterten und bebeten; ſo war dieſes ein Vorſpiel von der unausſprechlichen Furcht, welche ſie überfallen wird, wenn ſie den, welchen ſie gekreuziget haben, an jenem Tage ſehen werden, in den Wolken des Himmels, auf dem Stule ſeiner Herlichkeit.

Wie genau, wie unzertrennlich ſind alſo bey unſerm Erlöſer Leiden und Herlichkeit verbunden! Er hat ſich zwar durch ſeine Leiden ſelbſt nichts erworben, ſondern alles Verdienſt, aller Segen derſelben, gehöret uns. Indeſſen aber konte es doch ſchlechterdings nicht fehlen, auf ſo große Leiden, muſte bey Jeſu eine gleichmäßige Herlichkeit folgen: als welcher er ſich vorher entäußert hatte, und welcher die menſchliche Natur des Erlöſers, unmittelbar in dem Augenblicke der perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen, hätte theilhaftig werden müſſen, wofern es ihm nicht gefallen, ſich als unſer Sündentilger darzuſtellen.

Selbſt die Gerechtigkeit Gottes erfoderte, daß der Bürge und Mitler der Menſchen, mit Preis und Ehre gekrönet werden muſte, da er alles geleiſtet, wozu er ſich in dem ewigen Liebesrathe von der Seligkeit der Menſchen, verbindlich gemachet hatte; ingleichen, daß er das herliche und über alles erhabene Haupt der Gemeine ſeyn muſte, welche er ſich durch ſein eigen Blut erworben hatte. O wunderbarer Rath der göttlichen, erbarmenden Liebe, wie herlich iſt er hinausgeführet! O unerforſchliche Wege der Weisheit Gottes! O geſegnete Fusſtapfen unſers Erlöſers, auf dieſen Wegen! Jeſus gehet durch Leiden zur Herlichkeit. Du wünſcheſt, o meine Sele! mit Jeſu zur Herlichkeit erhaben zu werden, und du kanſt nichts höhers, nichts vortreflichers wünſchen; allein gefält dir auch der Weg, auf welchem Jeſus zu ſeiner Herlichkeit eingegangen iſt? Wilſt du von Gott verlangen, daß er dir was neues machen, und dich auf dem breiten Wege der Wollüſte, der Ehre, der Reichtümer dieſes Lebens, zu ſeiner Herlichkeit einführen ſol?

Nein, mein Heiland! ich erwähle den Weg, auf welchem du zu dem Vater gegangen. Dies iſt der einzige richtige, ſonſt wil ich weder zur Rechten noch zur Linken. Beſtimme und lehre mir ſelbſt den Weg, den ich wandeln ſol, und leite mich auf demſelben mit deinen Augen. Las mich nur in den tiefen und finſtern Kreuzes- und Leidens-Thälern, deine Herlichkeit ſehen, und durch dieſen Anblick auf das kräftigſte gerühret und gereizet werden, dir unermüdet nachzufolgen; ſo werde ich bey meinem Ausgange aus dieſem Kreuzesreiche, den Eingang in die Herlichkeit gewis geöfnet finden.

Herr

Herr Jeſu! der du durch dein Blut,
Uns armen Menſchen biſt zu gut
Ins Heiligtum gegangen:
Kom, hole uns doch gleichfals nach;
Laß unſers Lebens Ungemach
Ein ſeligs End erlangen.
Da wir, dafür,
Wollen droben
Ewig loben
Deinen Namen.
Bring uns nur dahin bald. Amen.

Am 11. Julius.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

Was Jeſus von ſich zu den Jüngern ſagete: muſte nicht Chriſtus ſolches leiden, und zu ſeiner Herlichkeit eingehen? das gilt auch von ſeinen Gläubigen; und ein jeder unter ihnen kan ſagen: ich muß das leiden, was die Weisheit Gottes über mich beſchloſſen hat, und alſo zu meiner Herlichkeit eingehen. Ein ſolches genaues und unzertrenliches Band der Leiden und der Herlichkeit, findet ſich denn auch bey allen denen, die wahrhaftig glauben an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes: und die Betrachtung deſſelben, kan uns vor dem Aergerniſſe, welches wir an den Leiden der Kinder Gottes ſo leicht nehmen können, auf das kräftigſte bewahren.

Ein Gläubiger ſaget, in dem Lichte des heiligen Geiſtes: ich muß das leiden. Er läſſet ſich alſo die Hitze der Anfechtung, die ihm widerfährt,

fährt, nicht befremden, als widerführe ihm etwas ſeltſames. Er erkennet vielmehr, daß ſeine Leiden, nothwendige Leiden, von Gott vorhergeſehene und beſtimte Leiden, und für ihn ſehr heilſame und ſelige Leiden ſind. Und aus dieſer Ueberzeugung fließt denn eine ungezwungene Willigkeit, dasjenige zu tragen, was ihm die Hand ſeines Gottes aufgeleget hat. O meine Sele! betrachte dieſe Eigenſchaften der Leiden der Gläubigen mit heiliger Aufmerkſamkeit; ſo wirſt du davon eine ganz andere Einſicht bekommen, als fleiſchliche und irdiſchgeſinnete Menſchen davon haben: dir wird das Licht aufgehen in der Finſternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten.

Die Leiden der Gläubigen ſind nothwendige Leiden. Es iſt ſchlechterdings nicht anders, ſie müſſen leiden, ſo lange ſie hier in dem Jammerthale wallen. Die Leiden Jeſu waren nothwendig zur Verſöhnung der Welt, und zur Erwerbung der Gerechtigkeit, welche vor Gott gilt. Ich behaupte gar nicht, daß die Leiden der Gläubigen in dieſer Abſicht nothwendig ſind. Zu einem ſo hohen Zwecke ſind ſie ganz untüchtig; dazu konten allein die Leiden des Immanuels, als einer unendlichen Perſon, hinlänglich ſeyn. Durch dieſe Leiden allein kommen wir zu unſerer Verſöhnung mit Gott, welche unſere Leiden nimmermehr bewirken würden, wenn wir auch dieſelben unzählbare Millionen Jahre, tragen ſolten. Indeſſen ſind die Leiden der Gläubigen in anderer Abſicht nothwendig. Sie ſind nothwendig um des in ihnen wohnenden Verderbens willen, als welches dadurch muß unterdrücket, gedämpfet und getödtet

tet werden. Sie ſind nothwendig, weil ihnen dadurch die Welt bitter gemachet wird, an welche ſie ſonſt, da ſie für unſer Fleiſch ſo viele Reizungen hat, ihr Herz gar leicht hängen, und darüber den Herrn vergeſſen und verläugnen möchten. Sie ſind nothwendig zu ihrer Prüfung, Läuterung und Bewährung, als welche bey den Gläubigen ſo wenig ohne Hitze der Anfechtung, als bey dem Golde ohne die Hitze des Feuers, erfolgen kan. Sie ſind nothwendig, um der Aehnlichkeit willen, welche Gläubige mit ihrem Haupte haben müſſen. Wie könte denn das Bild des leidenden und gekreuzigten Erlöſers, an ihnen kentlich und ſichtbar werden, wenn ſie hier in der Welt allezeit hätten, was das verderbte Herz wünſchet, und alle Tage, wie jener reiche Mann, herlich und in Freuden lebeten?

Kanſt du, o meine Sele! wider dieſe Gründe, welche die Nothwendigkeit der Leiden der Gläubigen beweiſen, mit Recht etwas einwenden? Muſt du nicht bekennen, daß ſich bey den Trübſalen der Kinder Gottes die allerhöchſte Weisheit, die herlichſte und treueſte Liebe des Vaters im Himmel, recht ſonnenklar offenbaret? Wie thöricht würdeſt du demnach handeln, wenn du gegen ſeinen Rath Beſchwerden führen, und dich gegen ſeine heiligen Führungen, auch wenn ſie dir rauhe und beſchwerliche Wege anweiſen, auflehnen wolteſt? Darum, wilſt du Gottes Kind ſeyn; ſo ſchicke dich zur Anfechtung. Verlange nicht, daß Gott von ſeinem einmal veſtgeſetzten Rathe abgehen, und um der Empfindlichkeit deines Fleiſches willen, dich mit Leiden verſchonen ſol, welchen ſich doch alle Heilige und Auserwählte Gottes, haben unterwerfen müſ-

ſen. Demütige dich vielmehr unter ſeine gewäl-
tige, aber auch zugleich liebreiche Vaterhand, und
ſprich: ich muß das leiden, die rechte Hand
des Herrn kan alles ändern. Pſ. 77, 11.

Die Leiden der Gläubigen, ſind von
Gott vorher geſehene, beſtimte, ja abge-
wogene Leiden. So wie dem Erlöſer der Welt,
in ſeinem großen Leiden nichts anders widerfah-
ren konte, als was der Rath Gottes zuvor geſe-
hen, und zuzulaſſen beſchloſſen hatte; ſo wie die un-
ſichtbare Hand Gottes, ſeinen Feinden Ziel und
Gränzen ſetzte, welche ſie, aller ihrer Wut und
Raſerey ungeachtet, nicht überſchreiten durften;
ſie durften an der Aufſchrift des Kreuzes nichts än-
dern; ſie durften ihm kein Bein brechen; ſie durf-
ten den Nicodemum und Joſeph nicht hindern, den
Leib Jeſu ehrlich, ja herlich zu begraben; ſo kan
und darf den Gläubigen unter allen ihren Leiden
und Verſuchungen, nichts begegnen, als was ſeine
Weisheit über ſie zu verhängen, beſchloſſen hat;
ohne ſeinen Willen kan kein Haar von ihrem Hau-
pte fallen; ohne ſeinen Willen darf ſie kein Feind
anrühren. Und die Weisheit und Liebe Gottes,
beſchließet nichts über ſeine Kinder, als was ih-
nen heilſam iſt, und zu ihrer Vollendung mit-
wirken muß. Er hat die Wage des Heiligtumes
in der Hand, und theilet nach derſelben ſeinen Kin-
dern die Laſten, welche ſie tragen ſollen, ſelbſt zu,
nachdem ſeine Weisheit, welche die Ewigkeiten
durchſchauet, ihnen ſolche nöthig und heilſam fin-
det. Gott iſt getreu, der uns nicht läſſet ver-
ſuchen über unſer Vermögen; ſondern ma-
chet, daß die Verſuchungen ſo ein Ende gewin-
nen, daß wirs können ertragen, 1 Cor. 10, 13.

O Sele! wie ſehr iſt die Wage, auf welcher du dein Leiden abwiegeſt, von der Wage des Heiligtums, welche Gott in der Hand führet, unterſchieden! Du beurtheileſt die Schwere deiner Leiden, nach den Empfindungen deines Fleiſches: da nun dein verderbtes Herz nichts aus lauter Wolluſt wünſchet; ſo ſiehet es den Mangel der Weltfreude, ſchon als ein großes Leiden an: denn itzo wird alles zum Kreuze gezählet, was uns an unſrer Vergnüglichkeit fehlet: und wirkliche, aber noch ganz leichte Leiden, ſcheinen ihm ſchon unerträglich ſchwere Laſten. Du wirſt, o Sele! nimmermehr aus der Verwirrung, und zur wahren Ruhe kommen, ſo lange du fortfähreſt, auf eine ſo verkehrte Art, von der Schwere deiner Leiden zu urtheilen. Darum überlaß doch die ganze Sache deinem Vater im Himmel. Sey verſichert, daß dasjenige, was er dir aufleget, dich niemals unterdrücken und verderben könne. Suche darin deine Beruhigung, daß dir nichts von ungefähr, nichts ſchlechterdings nach dem Willen deiner Feinde begegnen könne; ſondern, daß die Hand Gottes, die den Himmel lenket, die Wolken, Luft und Winden giebt Wege, Lauf und Bahn, alles was dich verderben könte, abwendet, und dagegen dir nur das aufleget, was zu deiner Heiligung und zu deiner Vollendung, beförderlich iſt. O ſeliger Troſt! wenn ich mit freudiger Ueberzeugung meines Herzens ſagen kan: **Es kan mir nichts geſchehen, als was er hat verſehen, und was mir ſelig iſt.**

Die Leiden der Gläubigen ſind heilſame und ſelige Leiden. Sie gehen durch dieſelben ein zu ihrer Herlichkeit. Nicht als ob ſie durch Erdul-

Erduldung ihrer Leiden, die Herlichkeit, die ihnen Gott bereitet hat, verdienen und erwerben könten; o nein! dieſe Ehre, dieſen Vorzug haben allein die Leiden des Erlöſers; ſondern ſie gehören mit zu der weiſen und unbeweglichen Ordnung, welche Gott nach ſeiner Weisheit, einmal beſtimmet hat, in welcher wir in das Reich Gottes eingehen ſollen. Sie ſind heilſam, weil ſie die nähere und genauere Vereinigung eines Gläubigen mit Gott, und ſeinem Erlöſer, befördern; ſie ſind heilſam, weil ſie uns vor vielen und giftigen Verſuchungen der Welt bewahren, und unſere Sele gegen ihre Reizungen unempfindlich machen; ſie ſind heilſam, weil ſie eine deſto ſtärkere Sehnſucht, nach dem Himmel und der Seligkeit bey uns erwecken; ſie ſind heilſam, weil ſie dem Tode einen großen Theil ſeiner Bitterkeit nehmen, und uns denſelben als einen erwünſchten Boten vorſtellen, der uns zum Frieden und zur Ruhe bringet. Und ſo mögen denn die Leiden der Gläubigen ſo ſchwer ſcheinen, als ſie immer wollen; ſo werden ſie doch federleicht, wenn ſie mit der zukünftigen Herlichkeit in Vergleichung geſetzet werden, in welche die Gläubigen, durch ihre Trübſal eingehen ſollen. Daher ſchreibet Paulus, 2 Cor. 4, 17. 18. Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maßen wichtige Herlichkeit, uns, die wir nicht ſehen auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare, denn was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig.

Wirſt du denn noch, o matte und bekümmerte Sele! vor den Leiden erzittern, welche du in der Nachfolge Jeſu übernehmen muſt, wenn du ſie von

dieſer Seite, und in der Verbindung mit der darauf folgenden Herlichkeit betrachteſt? Höre, was dein Erlöſer, dein durch Leiden des Todes verherlichter und vollendeter Hoherprieſter zu ſeinen Jüngern ſaget: Ihr ſeyd es, die ihr beharret habet in meinen Anfechtungen; und ich wil euch das Reich beſcheiden, wie es mir mein Vater beſchieden hat: daß ihr eſſen und trinken ſollet über meinem Tiſche, in meinem Reiche, und ſitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael, Luc. 23, 28. u. f. Und was Jeſus hier ſeinen Jüngern ſaget, das ſaget er auch dir, o Sele! auch an dir ſol dieſe herliche Gnadenverheißung erfüllet werden, wo du anders beharreſt bey ihm in ſeinen Anfechtungen, oder in ſolchen Leiden, welche du ſonderlich um ſeinetwillen und ihm zu Ehren tragen muſt.

Mein ewiger Erbarmer! ſtärke mich unter der Laſt der Leiden, welche deine Hand mir aufleget. Mein Geiſt iſt willig, aber mein Fleiſch iſt ſchwach. Du wilſt mich dadurch zur Herlichkeit führen, und ich beſorge, bey der Schwäche meiner Einſichten, daher lauter Tod und Verderben. Oefne mir doch durch deinen heiligen Geiſt die Augen, daß ich ſehen möge, wie du durch Leiden zur Herlichkeit eingegangen, und wirke in mir einen freudigen Mut, und ein heiliges Verlangen, dir auf dieſem Wege nachzufolgen! Schenke mir den Heldenglauben, daß ich mit deinem Knechte ſagen könne: Ich bin gewis, daß dieſer Zeit Leiden nicht wert ſey, der Herlichkeit, die an mir ſol offenbaret werden.

Wohlan

Wohlan! ſo wil ich in Geduld
Nach deinem Willen leiden;
Der Becher flieſt von deiner Huld,
Den du mir wilſt beſcheiden.
Im Kreuz erblick ich ſchon
Die mir verheißne Kron;
Du leuchteſt in Geduld mir vor.
Ich folg: Es geht zum Sternen-Thor. Amen.

Am 12. Julius.

Joh. 20, 19. 20.

Am Abend aber deſſelbigen Sabbats, da die Jünger verſamlet, und die Thüren verſchloſſen waren aus Furcht vor den Juden, kam Jeſus, und trat mitten ein, und ſpricht zu ihnen: Friede ſey mit euch! Und als er das ſagete, zeigete er ihnen die Hände und ſeine Seite: da wurden die Jünger froh, daß ſie den Herrn ſahen.

Betrachtung.

Jeſus war in ſeiner ſiegreichen Auferſtehung aufgegangen, als die Sonne der Gerechtigkeit, welche Heil bringet unter ihren Flügeln. Ehe die natürliche Sonne ſich in ihrem vollen Glanze am Himmel zeiget, ſo gehet die Morgenröthe vorher; weil die Augen der Menſchen, die plötzliche Abwechſelung der Finſternis und des Lichtes, nicht würden ertragen können. Eben dieſe Ordnung beobachtete auch Jeſus, bey ſeiner Erſcheinung nach ſeiner Auferſtehung. Welche Beſtürzung

zung würde die Jünger überfallen haben, wenn Jeſus lebendig unter ſie getreten wäre, noch ehe ſie von ſeiner Auferſtehung die geringſte Nachricht erhalten hätten! Der Erlöſer lies ihnen daher erſt von ſeiner Auferſtehung, ſowohl durch die Weiber, die ihn geſehen, als auch durch die von Emaus zurück kehrenden Jünger, welchen er ſich offenbaret hatte, vorläufige Nachricht bringen, um ihre Gemüther auf ſeine wirkliche Erſcheinung, erſt vorzubereiten. Da alſo die Jünger noch zwiſchen Furcht und Hofnung ſchwebeten; da ſie verſamlet waren, und zu ihrer Sicherheit die Thüren verſchloſſen hatten; da die natürliche Sonne bereits untergangen war; ſo gieng ihnen die Sonne der Gerechtigkeit, des Lebens und der Freude auf, ſie ſahen nunmehr mit ihren eigenen Augen, was ſie bisher der Erzählung anderer, nicht hatten glauben wollen. **Jeſus kam, und trat mitten ein.**

So hält es der Erlöſer noch itzo. Es ſcheinet öfters, als ob er die Seinen verlaſſen habe. Sie ſitzen in Finſternis und Traurigkeit. Sie ſeufzen, nach der Offenbarung ſeiner Gnade und Freundlichkeit. Sie ſind, wie die Jünger des Erlöſers, mit tauſend Feinden umgeben, welche ihnen viele Angſt und Sorgen verurſachen. Nach und nach fängt es an helle in ihren Selen zu werden. Die göttlichen Gnadenverheißungen beweiſen an denſelben mehrere Kraft. Das Wort ihres Heilandes: **Ich wil euch wieder ſehen, und euer Herz ſol ſich freuen, und eure Freude ſol niemand von euch nehmen,** machet einen ſtärkern Eindruck, als bisher geſchehen, in ihren Gemüthern: und das iſt gleichſam die Morgenröthe; endlich erfolget der völlige Aufgang

gang der Lebensſonne. Er kömt ehe wirs uns verſehn, und läſſet uns viel Guts geſchehn. Jeſus offenbaret ſich der gläubigen und bekümmerten Sele auf das herlichſte. Sie erblicket im lebendigen Glauben den, nach welchem ſie ſich ſo herzlich geſehnet. Sie ſchmecket und ſiehet, wie freundlich der Herr iſt.

Jeſus ſtellete ſich nicht allein ſeinen Jüngern lebendig dar, ſondern er kam auch ihrer Schwachheit damit herlich zu Hülfe, daß er zu ihnen ſprach: Friede ſey mit euch! Es war dieſes zwar ein gewöhnlicher Grus bey den Juden; allein in dem Munde Jeſu, in dem Munde des auferſtandenen Heilandes, war er unendlich mehr, als ein bloßer und matter Segenswunſch. Jeſus wünſchete nicht allein ſeinen Jüngern den Frieden; ſondern er ertheilete ihnen denſelben wirklich; und dazu hatte er das volkommenſte Recht, eine uneingeſchränkte Macht, da er durch ſeinen Hingang zum Vater, den Menſchen den Frieden erworben, und durch ſeine Auferſtehung, von ſeinem Vater, das Siegel und die herlichſte Beſtätigung dieſes Friedens, empfangen hatte. Und ſo erfüllete denn der liebreiche Heiland die Weißagung des Propheten, der von ihm vorher verkündiget hatte, daß ſein Name heißen würde: Friedefürſt! Jeſ. 9, 6. Er ſuchete dadurch die geängſtigten und bekümmerten Selen ſeiner Jünger zu beruhigen, indem er ihnen damit die Verſicherung gab, daß Gott mit ihnen verſöhnet ſey, durch den Tod ſeines Sohnes; daß ſie von ihren erbitterten Feinden nichts, das ihren Selen ſchädlich ſey, zu beſorgen hätten, und daß er ſie zu rechter Zeit, zum ewigen und volkommenen Frieden bringen wolle. Er hatte ihnen

ihnen vor ſeinem Hingange zum Vater, den Troſt hinterlaſſen: Den Frieden laſſe ich euch, meinen Frieden gebe ich euch, nicht gebe ich euch wie die Welt giebt; euer Herz erſchrecke nicht und fürchte ſich nicht, Joh. 14, 27; allein die Jünger des Erlöſers waren noch zu ſchwach, dieſen Troſt recht zu faſſen, ihr Herz erſchrack und furchte ſich; darum kam der, für ihre Ruhe ſo ſorgfältige Heiland, wieder zu ihnen zurück; er wiederholete den ihnen gegebenen Troſt von neuem, und legete ihnen denſelben recht nahe ans Herz, da er zu ihnen ſprach: Friede ſey mit euch!

O Sele! faſſe dieſes herliche Segenswort deines Erlöſers wohl zu Herzen. Keine Menſchen- keine Engel-Zunge iſt im Stande, den völligen Inhalt deſſelben auszureden. Jeſus giebt nicht wie die Welt giebt, keinen falſchen und betrieglichen, keinen kurzen und wankenden Frieden; ſondern einen ewigen, einen aufrichtigen, einen von ihm ſelbſt durch Leiden des Todes erworbenen, und durch ſein Blut beſtätigten Frieden. Nun Jeſus ſpricht: Friede ſey mit euch! ſo iſt Gott verſöhnet mit uns; in Chriſto Jeſu hat der Vater im Himmel an uns einen Wohlgefallen; Gott iſt nicht wider uns, ſondern mit und für uns. Iſt Gott für uns, wer mag wider uns ſeyn? Glaubeſt du, o meine Sele! daß Jeſus auch dich geliebet, und ſich ſelbſt für dich gegeben; ſo kanſt du auch glauben, ja durch den heiligen Geiſt verſichert ſeyn, daß Jeſus auch zu dir ſage: Friede ſey mit dir! Ach wie oft hat der auferſtandene und lebendige Heiland dir ſeinen ſo edlen, ſo ſauer erworbenen Frieden, anbieten laſſen, und wie oft haſt du ihn verachtet, weil du den fleiſchlichen

Sin, der eine Feindſchaft gegen Gott iſt, nicht haſt ablegen wollen! Hoffe ja nicht, daß Jeſus an jenem großen Gerichtstage, dir ſeinen Frieden noch werde anbieten laſſen, wenn du im Unglauben, und im Ungehorſame bis an das Ende beharreſt. An dieſem Tage wird er nur ſeine Gläubigen zum völligen Genuſſe ſeines ewigen Friedens einführen, dagegen aber alle, die alsdann als ſeine Feinde erfunden werden, zum Schemel ſeiner Füſſe legen, und ſie auf ewig von ſeinem Angeſichte verſtoßen.

Nein, mein liebreicher und herlicher Friedensfürſt! ich wil nicht ferner unter denen ſeyn, welche den Weg des Friedens nicht kennen, und Feinde deines Kreuzes ſind. Ich nehme an, mein Heil! was du erworben, und glaube, daß du biſt auch für mich geſtorben. Ich verfluche die Stunden, in welchen mein betrogenes Herz feindſelig gegen dich geſinnet geweſen, und bitte dich um deiner erbarmenden Liebe willen, ſchenke mir deinen Frieden; nim mich in deine ſelige Gemeinſchaft auf, und ſchenke meinem Herzen das Siegel deines Friedens, den heiligen Geiſt. Ach welch eine ſüße Selenruhe werde ich in dem Genuſſe dieſes Friedens finden! Bisher iſt kein Friede in meinen Gebeinen geweſen, vor meiner Sünde, nun aber bin ich verſichert, daß du meine Sünde getilget wie eine Wolke, und meine Miſſethat wie einen Nebel. O du Gott des Friedens! heilige mich doch durch und durch, und mein Geiſt ſamt Sel und Leib müſſe unſträflich bewahret werden, bis auf den Tag deiner Erſcheinung. So ruh ich nun, mein Heil! in deinen Armen, du ſelbſt ſolſt mir mein ewger Friede ſeyn. Mein Element

iſt

iſt einzig dein Erbarmen. Ich hülle mich in deine Gnade ein. Und weil du denn mein Ein und Alles biſt; ſo iſts genung, wenn dich mein Geiſt genieſt.

Noch konten die Jünger für Verwunderung und Freude, zu keinem völligen Glauben kommen. Selbſt die holdſelige Stimme ihres Freundes: Friede ſey mit euch! konte die Verwirrung noch nicht völlig aus ihren Gemütern vertreiben; indeſſen, da ſie Zeugen der Auferſtehung Jeſu ſeyn ſolten; ſo war es ſchlechterdings nötig, daß ſie von der Gewisheit und Wahrheit derſelben, auf das ſtärkeſte überzeuget wurden. Daher lies ſich der liebreiche Heiland zu dieſen Schwachen ſo tief herab, daß er ihnen ſeine Hände und ſeine Seite zeigete, in welchen er die ofnen Wunden trug, durch welche wir heil worden ſind. Und nach Luc. 24, 38. 39. ſprach er zu ihnen: **Was ſeyd ihr ſo erſchrocken? und warum kommen ſolche Gedanken in eure Herzen? Sehet meine Hände und Füße, ich bins ſelber, fühlet mich, und ſehet.** Dieſes wirkete denn endlich die ſo nothwendige Ueberzeugung in den Selen der Jünger, nunmehr verſchwanden alle Zweifel, nunmehr muſte die Furcht aus ihren Herzen weichen. Eine unausſprechliche Freude erfüllete dagegen die Selen der Jünger. **Da wurden die Jünger froh, da ſie den Herrn ſahen.** So herlich gieng die Verheißung in die Erfüllung, welche Jeſus ſeinen Jüngern gegeben, ehe er von ihnen zum Vater gieng, Joh. 16, 20. **Ich wil euch wieder ſehen, und euer Herz ſol ſich freuen, und eure Freude ſol niemand von euch nehmen.**

Du ſprichſt, o Sele! Selig ſind die Augen, die da ſehen, was die Jünger Jeſu ſahen, und die Ohren, die da hören, was ſie höreten. Du ſeufzeſt: ach möcht ich meinen Jeſum ſehen! In dieſem Leben kanſt du den Erlöſer der Welt nicht mit leiblichen Augen ſehen. Nach ſeiner Himmelfahrt iſt ſein Glanz ſterblichen Augen unerträglich; allein, wenn du ihn mit Glaubensaugen erblickeſt, wenn du ihn lebendig erkant haſt, und im Glauben beharreſt bis ans Ende; ſo wird die erwünſchte Zeit kommen, da auch die Augen deines Leibes, deines verklärten und auferweckten Leibes, ihn ſehen werden, wie er iſt. Welche Freude wird an dem Tage dieſer herlichen Erſcheinung deines Freundes, dein Herz erfüllen! Wie wallete das Herz der Brüder Joſephs, als ſich Joſeph ihnen offenbarete, und zu ihnen ſprach: ich bin Joſeph euer Bruder, tretet doch her zu mir! ja wie wallete dem Joſeph ſelbſt das Herz, bey dieſer Anrede an ſeine Brüder? 1 Moſ. 45, 4. Ein ſchwaches Vorbild von den Bewegungen, welche an jenem Tage das liebreiche Herz des Erlöſers, und die erfreueten Herzen ſeiner Auserwählten, bey dem erſten Anblicke deſſelben erfüllen werden. Jeſus wird alsdann ſich den Seinen nicht wieder entziehen; er wird ſein liebreiches Angeſicht nicht wieder, auch nicht auf einen Augenblick, vor ihnen verbergen. Es wird nicht heißen: über ein kleines, ſo werdet ihr mich ſehen, und aber über ein kleines, ſo werdet ihr mich nicht ſehen. O nein! ſie werden dem Lamme nachfolgen wo es hingehet, und ihre Freude wird niemand von ihnen nehmen.

Ver-

Verklärter Heiland! wenn kömt die Stunde, da ich werde ſehen, ohne Decke dein Geſicht! Ach wie verlanget und ſehnet ſich meine Sele nach dieſem erwünſchten Augenblicke! Wie ekelt meinem Geiſte vor den traurigen Anblicken, der Gräuel und der Eitelkeiten der Welt! Ach mache mich doch würdig, dein Angeſicht zu ſehen, und unter denen zu wohnen, die in deinem Lichte in Ewigkeit wandeln. Siehe mich in dieſem Jammerthale mit den Augen deiner Erbarmung an. Laß mich mit meinen Glaubensaugen nach dir blicken, und endlich ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, und ſat werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Gute Nacht! du Nacht der Erden,
Denn der Himmel iſt mein Licht.
Jeſus muß mir alles werden,
Meinen Jeſum laß ich nicht.
Möcht es heute noch geſchehen,
Ihn von Angeſicht zu ſehen!
Bis dahin ſol er allein
Meines Herzens Freude ſeyn. Amen.

Am 13. Julius.

Luc. 24, 52.

Sie beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jeruſalem mit großer Freude.

Betrachtung.

In dieſen Worten wird uns das Verhalten der Jünger Jeſu beſchrieben, da er unmittelbar vorher von ihnen genommen und gen Himmel gefahren war. Jeſus führete ſie hinaus

gen Bethania, er hob die Hände auf und ſegnete ſie, und es geſchah, da er ſie ſegnete, ſchied er von ihnen, und fuhr gen Himmel. Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jeruſalem mit großer Freude. Wie gros iſt die Veränderung, welche bey den Jüngern in den vierzig Tagen vorgegangen, in welchen der auferſtandene Erlöſer unter ihnen gewandelt, und ſie in den Geheimniſſen des Reiches Gottes unterrichtet hatte! Da er vorher zu ihnen ſagete: Ich gehe zum Vater, wurde ihr Herz vol Traurens; ſie gerieten in die äuſerſte Verwirrung, da ſie ſahen, wie er am Kreuze ſtarb, und in das Grab geleget wurde: und die herlichen und ſonnenklaren Verheißungen, welche ihnen Jeſus von ſeiner Wiederkunft, von ſeiner Auferſtehung am dritten Tage gegeben, machten in ihren Selen, welche noch zu ſehr mit fleiſchlichen Vorurtheilen angefüllet waren, nicht den geringſten Eindruck. Nun entziehet ihnen der Erlöſer ſeine ſichtbare Gegenwart völlig. Er wird vor ihren Augen aufgehoben, und eine Wolke nimt ihn weg. Sie haben keine Hofnung, in dieſem Leben ihn wieder zu ſehen. Sie wiſſen, daß die Feinde des Erlöſers, durch die Nachricht von ſeiner Auferſtehung, von neuem erbittert worden; ſie ſollen hingehen, und Jeſum den auferſtandenen, vor den Augen dieſer erbitterten Feinde bekennen: und die Jünger ſind getroſt, und fürchten ſich nicht; ſie beten den Erlöſer der Welt an, den ihre Augen nicht mehr ſehen; ſie kehren mit großer Freude wieder gen Jeruſalem zurück, in dieſe Mörderhöle, in welcher tauſend ergrimte Feinde ihrer warten, um in dieſer Stadt den verheißenen Geiſt zu empfahen; ſie

ſie verbergen ſich nicht mehr hinter verſchloſſenen Thüren, aus Furcht vor den Juden, ſondern ſie ſind allewege im Tempel, preiſen und loben Gott, 53. v.

Woher kam dieſe große Veränderung bey den Jüngern Jeſu? Ich antworte, es war eine ſelige Frucht und Wirkung der Auferſtehung Jeſu von den Todten, deren Kraft ſie nun an ihren Herzen lebendig erfahren hatten. Vorher glaubeten ſie von Jeſu, daß er ſey ein Prophet geweſen, mächtig von Thaten und Worten, vor Gott und allem Volke; allein ſie waren noch nicht völlig überzeuget, daß er ſey Gott über alles, hochgelobet in Ewigkeit. Nunmehr aber haben ſie dieſe große Wahrheit lebendig und überzeugend erkant; durch den Umgang mit dem auferſtandenen Erlöſer, deſſen ſie allein gewürdiget wurden, gehen ihnen die Augen auf, daß ſie ſeine Herlichkeit ſehen, eine Herlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. Sie beten ihn an, da er bereits von ihnen genommen iſt, und beweiſen dadurch, daß ſie in ihren Selen verſichert ſind, er ſey nach ſeiner unſichtbaren Gegenwart ihnen noch nahe; ſie hielten ſich alſo in lebendigem Glauben an ſeine Verheißung, die er ihnen gegeben: *Ich bin bey euch alle Tage bis an der Welt Ende*, Matth. 28, 20. Ihr Herz iſt vol Freude, da ſie wieder gen Jeruſalem kehren, und die Quelle dieſer Freude iſt das Leben Jeſu; ſie fürchten ſich nicht, da ihr Herr und Meiſter lebet; ſie erwarten mit zuverſichtlicher Freudigkeit von ihrem lebendigen Erlöſer Schutz, Hülfe, Beyſtand, und das herliche Leben, das er ihnen verheißen, da er zu ihnen ſprach: Ich lebe,

und ihr ſollet auch leben. So freuete ſich ihr Herz und Sele in dem lebendigen Gott.

Wir dürfen nicht zweifeln, daß unſer Erlöſer bey ſeinem triumphirenden Eingange in den Himmel, nicht ſolte von allen Einwohnern deſſelben, mit tiefer Ehrerbietung und unausſprechlicher Freude empfangen ſeyn. Unſtreitig haben ſich damals vor ihm alle Knie derer gebeuget, die im Himmel waren; unſtreitig haben damals alle Zungen bekant, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters; unſtreitig hat damals die Freude der Seligen, ſonderlich der Gläubigen des alten Teſtamentes, welche ſo ſehnlich gewünſchet, Jeſum im Fleiſche zu ſehen, die höchſte Stufe erreichet, da ſie ihn nun in ſeiner verklärten Menſchheit, als den vollendeten Herzog der Seligkeit erblicketen. Mit dieſer Anbetung und Freude der triumphirenden Kirche, vereinigte ſich nun die ſtreitende Kirche auf Erden: auch hier, waren einige Knie, die ſich vor Jeſu beugeten; auch hier waren einige Zungen, welche bekanten, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters; allein wie gering war die Anzahl derſelben, in Vergleichung der großen Menge derer, die noch in ihrer Finſternis lagen, oder offenbare Feinde und Läſterer des Erlöſers waren? Nehmen wir auch zu den Apoſteln und Jüngern Jeſu, noch die fünfhundert Brüder, welchen der auferſtandene Erlöſer auf einmal, nach dem Zeugniſſe Pauli, erſchienen iſt, 1 Cor. 15, 6; ſo iſt es doch ein kleines und geringes Häuflein, eine unſichtbare und verborgene Kirche, welche aber nun anfieng ſichtbar und herlich zu werden, und die Stralen des Lichtes, das in ihr aufgegangen

gangen war, in alle Theile der Welt auszubreiten.

Die Apoſtel Jeſu beteten ihren gen Himmel gefahrnen Heiland an, und darauf wurde ihr Herz mit großer Freude erfüllet. Hier haſt du, o Sele! ein herliches Vorbild deines Verhaltens gegen deinen lebendigen Erlöſer, und zugleich eine Vorſtellung der ſeligen Belohnung, womit dir die ſorgfältige Beobachtung dieſer deiner Pflicht vergolten wird. Du muſt Jeſum im Geiſte und in der Wahrheit anbeten; ſo wirſt du mit großer Freude erfüllet werden.

Ach prüfe dich, o meine Sele! ob du deinem Heilande die Ehre der Anbetung bisher erwieſen haſt. Betrüge dich doch nicht ſelbſt mit einer falſchen Einbildung. Erinnere dich ſeiner eigenen Worte, da er ſpricht: **Es werden nicht alle, die zu mir ſagen: Herr! Herr! in das Himmelreich kommen, ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel,** Matth. 8, 21. Hat nicht vieleicht die Anbetung, womit du deiner Meynung nach, bisher deinen Erlöſer geehret, in einem bloßen Herr Herr ſagen beſtanden? Biſt du nicht vieleicht unter dem Haufen derer geweſen, welche ſich zu Jeſu nahen mit ihrem Munde, und ihn ehren mit ihren Lippen, aber deren Herz ferne von ihm iſt? Ach bedenke, daß ſolche Heuchler ihm vergeblich dienen! Wilſt du Jeſum auf eine ſolche Art anbeten, wie es ſeine Herlichkeit, und ſeine Wohlthaten, welche er dir erwieſen, von dir fodern; ſo muſt du dich in Beobachtung dieſer heiligen Pflicht, nach dem Vorbilde ſeiner Apoſtel richten. Ihr Herz war erfüllet mit einer lebendigen Erkäntnis der Hoheit

heit und Herlichkeit des Heilandes der Welt: und dieſe lebendige Erkäntnis muß auch dich erfüllen; du muſt im Glauben ſeine Herlichkeit ſehen, ſeine Herlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. In ihrem Herzen war eine zärtliche und feurige Liebe gegen ihren großen Wohlthäter: und dieſes göttliche Feuer muß auch in dir brennen, es muß nicht wie ein Funke unter der Aſche glimmen, ſondern in helle Flammen ausſchlagen. Sie beteten Jeſum an, nicht allein im Verborgenen, ſondern auch öffentlich in dem Tempel, ja ſo gar vor den Augen ſeiner Feinde, preiſen ſie die Liebe Gottes, die er uns in Chriſto Jeſu erwieſen; ja ſie beteten Jeſum an, ſo oft ſie ohne alle Menſchenfurcht bekanten, daß ihn Gott auferwecket habe von den Todten, und ihn zu einem Herrn und Chriſt gemachet; ſo muſt du dich auch der Anbetung, welche du deinem Heilande ſchuldig biſt, nicht ſchämen, ſondern darin deine Ehre ſuchen, daß du öffentlich, ohne die Gewalt der Feinde Jeſu zu fürchten, ohne Schmach und Schande und Verfolgung zu ſcheuen, bekenneſt, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters. Sie beteten Jeſum an, indem ſie ihr ganzes Leben und Wandel nach ſeiner Vorſchrift einrichteten, und inſonderheit das neue Gebot von der Bruderliebe, das er ihnen gegeben, auf das ſorgfältigſte beobachteten: Denn die Menge der Gläubigen war ein Herz und eine Seele, Apoſtelgeſch. 4, 32. So muſt du auch deinen Erlöſer auf eine thätige Art anbeten, dein ganzer Wandel muß ein beſtändiges Gebet ſeyn, alle deine Gedanken, deine Worte, deine Werke müſſen die Ehre Jeſu zum Zwecke haben; inſonderheit

heit aber muſt du durch eine rechtſchaffene und thätige Bruderliebe beweiſen, daß du dem Heilande angehöreſt, der dir in dieſer Tugend das allerherlichſte Vorbild gelaſſen, und ſich in ſeinem ganzen Verhalten als die Liebe ſelbſt bewieſen hat.

Anbetungswürdigſter Heiland! ich muß mich ſchämen, und darf meine Augen vor dir nicht aufheben, wenn ich mein Verhalten nach dieſen Regeln prüfe. Mein Gewiſſen ſagt mir, daß ich dich bisher noch nicht auf eine dir wohlgefällige Art, im Geiſte und in der Wahrheit, angebetet habe. Vergieb mir um deiner ewigen Erbarmung willen, meine Nachläßigkeit; mache ſelbſt mein Herz rechtſchaffen; ſchenke mir den Geiſt der Gnade und des Gebetes, damit ich auf Erden ein Zeuge deiner Herlichkeit ſeyn, und deinen allerheiligſten Namen mit Worten und Werken zu ehren, tüchtig werden möge!

Als die Apoſtel den erhöheten Menſchen-Sohn angebetet hatten; ſo wurde ihr Herz mit großer Freude erfüllet. Es war dieſes unſtreitig ein Vorſchmack von der Freude, welche die Auserwählten genießen, wenn ſie ſingen: das Lam, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft und Weisheit, und Reichtum, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob, Offenb. 5, 12. Als die erſte Gemeine des Erlöſers, hernach, bey angehender Verfolgung, ſich nochmals im Gebete vereinigte; ſo erhielte ſie abermals dieſe herliche Belohnung: Da ſie gebetet hatten, bewegete ſich die Stäte, da ſie verſamlet waren, und wurden des heiligen Geiſtes vol, und redeten das Wort Gottes mit Freudigkeit, Apoſtelgeſch. 4, 31. So kanſt du, o Sele! wenn du

du wilſt, den Himmel auf Erden haben. Fehlet es dir an Troſte, an Erquickung, an Freude: wohlan! bete deinen Heiland an; trit in die Gemeinſchaft der Engel und Auserwählten, welche den Thron des Lammes umgeben, und ihm zu Ehren, tauſend Halleluja! ſingen; vereinige deine Loblieder mit ihren Lobliedern; ſo wird dein Mund vol Lachens, deine Zunge vol Rühmens, und dein Gemüt voller Freude werden. Der lebendige Erlöſer wird ſich dir alsdann beſonders und herlich offenbaren, und du wirſt ſeine Herlichkeit ſehen. Seine völlige Liebe wird dich erfüllen, und dieſelbe wird alle Furcht austreiben. Du wirſt dich freuen in dem Herrn, und frölich ſeyn in deinem Gott. Ja, hochverdienter, lebendiger und erhöheter Erlöſer!

Wie ſol ich denn nicht voller Freuden
In deinem ſteten Lobe ſtehn?
Wie wolt ich auch im tiefſten Leiden,
Nicht triumphirend einher gehn?
Und fiele auch der Himmel ein;
So will ich doch nicht traurig ſeyn.
Ach! nim das arme Lob auf Erden,
Mein Heil! in Gnaden von mir hin.
Im Himmel ſol es beſſer werden,
Wenn ich den Engeln ähnlich bin:
Da ſing ich dir im höhern Chor,
Viel tauſend Halleluja! vor. Amen.

Am 14. Julius.

Apoſtelgeſch. 1, 21. 22.

So muß nun einer von dieſen Männern, die bey uns geweſen ſind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jeſus unter uns iſt aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen iſt, ein Zeuge ſeiner Auferſtehung mit uns werden.

Betrachtung.

Judas der Verräter war hingegangen an ſeinen Ort. Er war von Jeſu beſtimmet, ein Zeuge ſeiner Auferſtehung zu werden; allein durch ſeine eigene Bosheit machete er ſich dieſer Ehre verluſtig. Er tödtete ſich ſelbſt aus Verzweifelung, ehe Jeſus ſtarb, und hatte alſo an der Freude der übrigen Jünger, da ſie den Herrn lebendig ſahen, keinen Antheil; ſein Leib lag bereits unter der Gewalt der Verweſung, und ſeine Sele in der Hölle, wo ſie der ewige Tod nagete. Indeſſen muſte doch die von Jeſu beſtimte Zahl der Apoſtel wieder erfüllet werden; daher ſchritten die übrigen Apoſtel, unter der unmittelbaren Regierung des heiligen Geiſtes, zu der Wahl eines neuen Mitgliedes, und Petrus that davon den Vortrag an die verſamlete Gemeine in den Worten, welche wir zum Grunde dieſer Betrachtung geleget haben. In dieſen Worten ſind ſonderlich zwey Stücke merkwürdig.

Einmal:

Einmal: die Beſchreibung, welche uns Petrus von der Beſchaffenheit eines ſolchen Mannes giebt, der zu dem hohen Amte eines Apoſtels tüchtig erfunden werden ſol. Er muß, ſaget Petrus, einer von den Männern ſeyn, die bey uns geweſen ſind, die ganze Zeit über, welche der Herr Jeſus unter uns iſt aus- und eingegangen, von der Taufe Johannis an, bis auf den Tag, da er von uns genommen iſt. So erfoderte denn das Apoſtelamt einen Mann, der Jeſum in den Tagen ſeines Fleiſches geſehen, mit ihm den genaueſten Umgang gehabt, und ihn ſowohl vor, als nach ſeiner Auferſtehung, auf das genaueſte gekant hatte; einen Mann, deſſen Zeugnis ſich nicht auf das bloße Hörenſagen, auf das Zeugnis anderer Menſchen, ſondern auf ſeine eigene lebendige Erfahrung gründete; einen Mann, der mit Freudigkeit ſagen konte: Das wir gehöret haben, das wir geſehen haben mit unſern Augen, das wir beſchauet haben, und unſere Hände betaſtet haben, das verkündigen wir euch, auf daß ihr Gemeinſchaft mit uns habet, und unſere Gemeinſchaft ſey mit dem Vater, und mit ſeinem Sohne Jeſu Chriſto, 1 Joh. 1, 1. f.

Zweytens: die Beſchreibung des Apoſtelamtes ſelbſt. Das vornehmſte und wichtigſte Geſchäffte der Apoſtel beſtand darin, daß ſie Zeugen der Auferſtehung Jeſu waren. Wir lernen hieraus die Hoheit und Wichtigkeit der Lehre von der Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. War das Zeugnis, das die Apoſtel davon ablegen muſten, das Hauptwerk dieſer erleuchteten, und von Gott mit ſolchen herlichen Kräften ausgerüſteten

rüſteten Männer; ſo machen wir daraus billig den Schlus, daß die Lehre von der Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, der Hauptartikel der ganzen chriſtlichen Religion ſey. Und wahrhaftig, ſie iſt der Pfeiler und die Grundveſte der Wahrheit zur Gottſeligkeit. Sie iſt der Mittelpunkt, in welchem alle übrige Lehren unſers allerheiligſten Glaubens zuſammen fließen. Bleibt die Wahrheit: der Herr iſt wahrhaftig auferſtanden! veſt und unbeweglich; ſo beſteht auch das ganze Gebäude der chriſtlichen Religion, und die Pforten der Hölle können ſolches nicht überwältigen. Laſſen wir uns dieſe Wahrheit rauben; ſo verlieren wir alles. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt unſer Glaube eitel; ſo ſind wir noch in unſern Sünden, 1 Cor. 15, 17.

Worauf gründet ſich nun die Wahrheit und Gewisheit dieſer über alles herlichen Wahrheit? Ich antworte, vornehmlich auf das Zeugnis derer, die Jeſum nach ſeiner Auferſtehung lebendig geſehen haben, und des genaueſten Umganges mit ihm gewürdiget worden. Auch der hartnäckigſte Unglaube kan mit allen ſeinen Anfällen, dieſe Zeugen nicht verwerflich machen. Sie ſind glaubwürdige Zeugen; denn ſie bezeugen eine Sache, die ſie mit ihren eigenen Augen geſehen haben. Sie ſind treue Zeugen; denn ſie haben ihr Zeugnis niemals wiederrufen, niemals wankend gemachet, ſondern unter tauſendfachen Leiden und Verfolgungen behauptet, ja gröſſeſtentheils mit ihrem Blute verſiegelt und beſtätiget. Das Leben Jeſu iſt an ſeinem Leibe offenbar geworden, 2 Cor. 4, 10. Sie ſind herliche Zeugen; denn Gott, ja der lebendige Erlöſer, war mit ihnen;

er

er wirkete mit ihnen, und beſtätigte das Wort von ſeiner Auferſtehung, durch mitfolgende Zeichen, Marc. 16, 20. Apoſtelgeſch. 3, 12. u. f. 4, 8. u. f. (*) Der Unglaube, der dieſe Zeugen verwirft, verlachet und verläſtert, verdammet ſich ſelbſt: und er wird an jenem Tage in ſeiner Blöße und Schande offenbar werden, und auch nicht die geringſte Entſchuldigung haben.

Es war alſo eine vorzügliche Ehre der Apoſtel, daß ſie gewürdiget wurden, Zeugen der Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten zu ſeyn; allein alle Gläubigen können an dieſer Ehre gewiſſermaſſen Antheil haben, ja es iſt eure gröſzeſte und wichtigſte Pflicht, o ihr Nachfolger Jeſu! daß ihr euch aus allen Kräften beſtrebet, Zeugen des Lebens Jeſu vor den Augen der Welt zu werden.

Gläubige können Zeugen der Auferſtehung Jeſu, und des Lebens Jeſu werden, durch ihr geiſtliches Leben. Sie haben zwar den lebendigen Heiland nicht mit leiblichen Augen geſehen; allein ſie haben doch die Kraft des Lebens Jeſu, an ihren Selen lebendig erfahren. Sie ſind mit Jeſu auferſtanden, ſie ſind aus dem Tode in das Leben gekommen, Jeſus hat ſie ſelbſt herausgeführet aus dem Grabe der Sünden, der Geiſt des Herrn hat Jeſum in ihren Selen verkläret, und ſie können alſo mit Freudigkeit ſagen: meine Glaubensaugen haben meinen Heiland geſehen! Sie leben, doch nicht ſie, ſondern Chriſtus lebet in ihnen. Wenn alſo wahre Gläubige der Sünde

(*) Ich habe dieſe wichtige Sache, die ich hier nur kurz berühre, ausführlicher abgehandelt, in meinen Betrachtungen über die Auferſtehung der Todten, 5. Pred. 351. u. f. Seite.

Sünde abgeſtorben ſind, und die Geſchäfte des Fleiſches durch den Geiſt tödten; wenn ſie die Welt verleugnen, und ihre Reizungen mit einer göttlichen Kraft, welche kein Kind der Welt kennet, unter die Füße treten; wenn ſie in die geſegneten Fusſtapfen ihres Erlöſers treten und ihm nachfolgen; wenn ſie erfüllet ſind, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen, zur Ehre Gottes des Vaters; wenn ſie im Glauben an Jeſum beharren bis an das Ende: ſo ſind ſie wahre, glaubwürdige und unverwerfliche Zeugen der Auferſtehung und des Lebens Jeſu; ihr Zeugnis beſchämet den Unglauben, und verſtopfet dem Läſterer den Mund; ihr göttliches Leben beweiſt unwiderſprechlich, daß der Heiland, dem ſie dienen, kein todter, ſondern ein lebendiger Heiland ſey. Sie predigen alſo mit ihrem ganzen Wandel die Wahrheit: **ich weis, daß mein Erlöſer lebet!**

Gläubige können Zeugen der Auferſtehung und des Lebens Jeſu werden, durch ihre Geduld, und Beſtändigkeit im Leiden. Ihre Leiden ſind gros, und die Laſten, welche ſie tragen müſſen, ſind ſchwer; ſo daß ein jeder unwiedergeborner Menſch unter denſelben nothwendig unterliegen müſte; allein der Gläubige iſt unter ſeinen Leiden getroſt, und in ſeinen Trübſalen frölich. Seine ganze Hofnung gründet ſich auf das Leben ſeines Erlöſers. Er ſchöpfet aus dieſer Quelle allen Troſt, alle Kraft, alle Freudigkeit. Er rühmet mit Paulo: **ich weis, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er mir meine Beylage bewahren wird, bis an jenen Tag.** Kan auch ein finſteres Grab die Quelle des Lebens, und

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

ein Todter die Stärke der Schwachen werden? Wäre es möglich, daß Gläubige einen ſolchen Heldenmuth, eine ſolche göttliche Freudigkeit, in der Hitze ihrer Anfechtungen beweiſen könten, wofern ihr Beyſtand, ihr Helfer, ihr Führer, noch in dem Grabe läge, und in den Banden der Verweſung gefangen gehalten würde? Gläubige haben allenthalben Trübſal, aber ſie ängſten ſich nicht; ihnen iſt bange, aber ſie verzagen nicht; ſie leiden Verfolgung, aber ſie werden nicht verlaſſen; ſie werden untergedrücket, aber ſie kommen nicht um; iſt dieſe überſchwengliche Kraft von ihnen? Nein! ſie iſt von Gott, von ihrem lebendigen Erlöſer. Sie werden immerdar in den Tod gegeben, um Jeſu willen: und ſo muß das Leben Jeſu offenbar werden an ihrem ſterblichen Fleiſche, 2 Cor. 4, 7. f. So ſind die Leiden der Gläubigen ein Beweis des Lebens Jeſu, ein Beweis, der die Kraft hat, den Unglauben zu ſchanden zu machen.

Gläubige können Zeugen der Auferſtehung und des Lebens Jeſu werden, ſelbſt in ihrem Tode. Sie ſterben, aber ſie leben im Tode. Sie ſehen den Tod heran nahen, aber ſie rufen mit Freuden: Kan uns doch kein Tod nicht tödten! Wir werden nicht ſterben, ſondern leben, und des Herrn Werk verkündigen! Ihr Glaube wird der Sieg, der den Tod überwindet: und was giebt ihrem Glauben dieſe herliche Kraft? Dieſes, daß er ſich auf den lebendigen Erlöſer gründet. Sie freuen ſich deſſen, daß ſie lebendige Glieder eines lebendigen Hauptes ſind: und dieſe Freude iſt ſo gros, ſo lebendig, daß ſie auch alle Bitterkeit des Todes verſüßet. Herliche Wirkungen! Bewun-

dernſ-

dernswürdige Kraft! Kan dieſelbe eine ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft hervorbringen? Nein, ſie flieſſen aus dem Leben des Erlöſers, als aus ihrer einigen Quelle. Hier muß der Unglaube abermal beſchämt zurück weichen: und ein Gläubiger, welcher in der Gemeinſchaft ſeines Erlöſers, und in der lebendigen Hofnung eines ewigen Lebens, und einer frölichen Auferſtehung, die Augen ſeines Leibes ſchlieſt, hat die große Ehre, daß er ein geſegneter Zeuge der Auferſtehung und des Lebens Jeſu iſt.

Lebendiger Heiland! mache doch die Zahl dieſer Zeugen deiner Auferſtehung und deines Lebens recht gros. Laß mich auch inſonderheit unter ihnen erfunden werden. Laß mich an meiner Sele die Kraft deines Lebens recht lebendig und herlich erfahren, und alsdann mit Mund und Wandel, ja unter meinen Leiden, auf dem Krankenbette, und im Tode ſelbſt die Wahrheit bezeugen, daß du, o mein Erlöſer! lebeſt.

Jeſus, mein Erlöſer, lebet,
Welches ich gewislich weis;
Gebet, ihr Erlöſten! gebet
Seinem Namen Lob und Preis.
Singet, ſingt: Halleluja!
Rufet, ruft: Victoria!
Zeugt und ruft in allen Landen:
Der Herr iſt warlich auferſtanden!

Am 15. Julius.

Apoſtelgeſch. 10, 40. 41.

Denſelben hat Gott auferwecket am dritten Tage, und ihn laſſen offenbar werden, nicht allem Volke, ſondern uns den vorerwählten Zeugen, die mit ihm gegeſſen und getrunken haben, ſeit dem er auferſtanden iſt von den Todten.

Betrachtung.

Dieſe Worte ſind ein Theil der herlichen Rede, welche der Apoſtel Petrus in dem Hauſe des römiſchen Hauptmannes Cornelii gehalten, und worinne er die wichtigſten Grundlehren der Religion, die Jeſus auf Erden verkündiget, mit großem Nachdrucke vorgetragen. Er ſtellet darin das Leben und die Thaten, den Tod und die Auferſtehung Chriſti kürzlich vor, und bemerket bey der letzten inſonderheit, daß Gott Jeſum nach ſeiner Auferſtehung, nicht laſſen offenbar werden allem Volke, ſondern allein den vorerwählten Zeugen von Gott, die mit ihm gegeſſen und getrunken haben, nachdem er iſt auferſtanden von den Todten.

Es iſt einer von den gewöhnlichen Einwürfen, womit die Feinde der Wahrheit die Auferſtehung Jeſu zu beſtürmen ſuchen, daß ſie vorgeben: es ſey verdächtig, daß Jeſus nur allein ſeinen Freunden und Jüngern, nicht aber dem hohen Rathe zu Jeruſalem, nicht dem Pilato oder Herodi, oder allem Volke erſchienen ſey. Sie meynen, dieſes letzte würde

de zur Offenbarung der Unſchuld, der Gottheit, und der Gewisheit der Auferſtehung Jeſu ſehr viel beygetragen haben; ſie meynen, eine ſolche Erſcheinung würde ſeine Feinde beſchämet, und die Ungläubigen genöthiget, ja gezwungen haben, zu glauben; ſie ſagen wohl gar, daß ſie ſich ſelbſt nicht weigern würden, die Auferſtehung Jeſu für gewis anzunehmen, wenn ſie davon, ſtat der Zeugniſſe ſeiner Jünger, Zeugniſſe ſolcher Leute vor ſich ſähen, welche vorher offenbare Feinde von Jeſu geweſen wären. Iſt das nicht eben die Sprache, welche die verſtockten Jüden unter dem Kreuze führeten, da ſie ſageten: **Iſt er der König von Iſrael, ſo ſteige er herab vom Kreuze, ſo wollen wir ihm glauben?** Matth. 27, 42. Da nun unſer Erlöſer auf dieſe Foderung, die Jüden keiner Antwort würdigte, indem er theils vorher ſahe, daß auch dieſes Zeichen ihren verſtockten Unglauben nicht brechen würde, theils aber auch die Böſewichter nicht befugt waren, der Weisheit Gottes Ziel oder Maas zu ſetzen, und ihr die Wunder vorzuſchreiben, welche ſie zur Behauptung der Ehre und der Göttlichkeit der Sendung des Erlöſers verrichten ſol; ſo verdienen die heutigen Ungläubigen, welche in die Fusſtapfen jener Feinde des Sohnes Gottes treten, und ihn für Spot halten, eben ſo wenig auf dieſen Einwurf eine Antwort: und ich bin gewis, daß ſie eben ſo ungläubig bleiben würden, als ſie itzt wirklich ſind, wenn auch Jeſus dem ganzen hohen Rathe zu Jeruſalem, ja dem ganzen Volke erſchienen wäre; indem ihr verkehrtes Herz, bey der Wahrheit und Gewisheit der Auferſtehung Jeſu, ſeine Rechnung gar nicht findet. Sie beſorgen, wenn ſie dieſe zugeben, daß ſie denn auch das annehmen müſten,

was Petrus in den gleichfolgenden Worten v. 42. behauptet, daß dieſer Jeſus von Nazareth, den Gott von den Todten auferwecket, von Gott verordnet ſey ein Richter der Lebendigen und der Todten. Weil aber doch dieſer Einwurf die Gemüter der Ungeübten und Schwachen leicht verwirren kan; ſo wil ich einige Anmerkungen vortragen, welche denſelben heben und zurück weiſen können.

Einmal: Das Zeugnis, welches die Apoſtel Jeſu von der Auferſtehung ihres Herrn und Meiſters abgeleget haben, bleibt ſo lange gültig und in ſeinem vollen Werte, bis die Ungläubigen etwas Erhebliches dagegen aufgebracht haben. Es wird ihnen aber ſolches bis an das Ende der Welt unmöglich bleiben. Petrus nennet ſich und die übrigen Apoſtel vorerwählte Zeugen von Gott: und wahrhaftig hat Gott dieſe von ihm erwählte Zeugen mit ſolchen Eigenſchaften ausgerüſtet, und das von ihnen abgelegte Zeugnis dergeſtalt beſtätiget, und mit ſeinem Siegel bekräftiget, daß auch die Pforten der Höllen ſolches nicht überwältigen können.

Zweytens: Es lieget darin eine große Weisheit Gottes, daß er ſeinen Sohn, nachdem er ihn von den Todten auferwecket hat, nicht allem Volke hat offenbar werden laſſen. Welche Verwirrung, welche Unruhen, welcher Aufruhr, welcher Mord und Blutvergießen würde daher entſtanden ſeyn? Wäre es möglich geweſen, daß Jeſus bey einer ſolchen Erſcheinung, welche nothwendig, da der Erlöſer nur noch wenige Tage, ſeiner ſichtbaren Gegenwart nach, auf Erden bleiben ſolte, ſehr kurz hätte ſeyn müſſen, würde, ſage ich, bey einer ſolchen Erſcheinung, Jeſus den Menſchen zugleich als der Heiland der Welt haben offenbar werden können? Wür-

de

de eine ſolche Erſcheinung zugleich ein bequemes Mittel geweſen ſeyn, das verblendete und verſtockte Volk, zur Erkäntnis und Reue über ihre Sünden, und zu einer gläubigen Ergreifung des Erlöſers der Welt zu bringen? und das war doch das Hauptwerk, worauf alles ankam. Geſetzt, das Volk hätte ihn als den Meßiam angenommen; ſo würden ſie doch ihn nur als einen ſolchen Meßiam angeſehen haben, wie ihr irdiſch geſinnetes Herz, denſelben haben wolte. Sie würden von ihm verlanget haben, daß er ſeine Kreuzigung, und ihre Knechtſchaft an den Römern rächen, und ſie zu Herren über diejenigenmachen ſolte, die ſie drückten. Wäre dieſes nicht erfolget, hätte Jeſus das Schwerdt nicht ergreifen, und ſich als ein Anführer eines rebelliſchen Haufens darſtellen wollen; hätte Jeſus von neuem anfangen wollen zu predigen: thut Buße und glaubet an das Evangelium; ſo würden ſie Jeſum von neuem verworfen, ja wenn es in ihrer Macht geſtanden, Jeſum von neuem gekreuziget, und alſo Sünden mit Sünden gehäuſet haben. So war es denn der Weisheit Gottes und der Liebe Jeſu viel gemäßer, daß er ſich dieſem Volke mittelbar durch ſeine Zeugen offenbarete, und ihnen nicht allein ſeine erfolgte herliche Auferſtehung, ſondern auch zugleich in ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden predigen lies. Dieſes Mittel war hinlänglich, diejenigen zu erretten, die ſich noch wolten erretten laſſen.

Drittens: Es lieget darin eine große Weisheit Gottes, daß er Jeſum nach ſeiner Auferſtehung, auch nicht dem hohen Rathe zu Jeruſalem, oder dem Herodi und Pilato durch eine unmittelbare Erſcheinung offenbar werden laſſen. Was war von die-

dieſen erbitterten Feinden des Erlöſers, deren Hände noch von ſeinem unſchuldigen Blute triefeten, anders zu vermuthen, als daß ſie alles, was in ihren Kräften gewesen, würden verſuchet haben, um Jeſum von neuem zu tödten, weil ſein Leben ihnen unerträglich war: und ſeine Auferſtehung würde ſie davon ſo wenig abgeſchrecket haben, als ſie durch die Auferſtehung Lazari davon abgeſchrecket wurden, von welchem Johannes Cap. 12. v. 10. erzählet, daß ihn die Hohenprieſter von neuem zu tödten getrachtet, weil um ſeinetwillen viel Jüden an Jeſum glaubeten. So hätte denn der Erlöſer ſich entweder den Verfolgungen dieſer unverſöhnlichen Feinde, von neuem blos ſtellen müſſen, welches aber mit dem Stande ſeiner Erhöhung nicht beſtehen konte; oder er hätte ſie mit Gewalt dämpfen, und ihnen ihre Bosheit auf ihren Kopf vergelten müſſen, welches aber dem Zwecke ſeiner Zukunft in die Welt nicht gemäs war; denn Jeſus war noch nicht gekommen, die Welt zu richten, ſondern die Welt ſelig zu machen. Indeſſen werden dieſe Feinde Jeſu, an jenem Tage, wenn ſie ihr Urtheil empfangen werden, keine Entſchuldigung haben, ſie werden nicht ſagen können, daß ihnen der auferſtandene Jeſus nicht offenbaret worden. War es nicht eine herliche Offenbarung der Auferſtehung Jeſu, welche ihnen widerfuhr, da ein von Mutterleibe an elender und lahmer Menſch, welchen aber Petrus auf eine wunderbare Art, mit einem Worte geheilet hatte, vor ihren Augen ſtand, und da Petrus bey dieſer Gelegenheit das herliche Zeugnis ablegete: So ſey euch und allem Volke von Iſrael kund gethan, daß in dem Namen Jeſu von Nazareth, welchen ihr gekreuziget ha-

habet, den Gott von den Todten auferwecket hat, ſtehet dieſer alhier vor euch geſund? Wurden ſie nicht durch dieſes Zeugnis in ihrem Herzen überführet? Sie ſahen die Freudigkeit Petri und Johannis, und verwunderten ſich: denn ſie waren gewis, daß es ungelehrte Leute und Layen waren: und kanten ſie auch wohl, daß ſie mit Jeſu geweſen waren: ſie ſahen auch den Menſchen, der geſund worden war, bey ihnen ſtehen, und hatten nichts dawider zu reden, Ap. Geſch. 4, 10. 13. 14. Und dennoch unterdrücketen ſie dieſe Ueberzeugung ihres Gewiſſens, und dennoch verwarfen ſie abermals den auferſtandenen Heiland, der ihnen mit ſo großem Nachdrucke geprediget wurde. Würden ſie ihn nicht eben ſo wohl verworfen haben, wenn er ihnen nach ſeiner Auferſtehung ſichtbar erſchienen wäre (*)?

So nichtig, ſo elend ſind alſo die Anfälle des Unglaubens Jeſu, welche auch bey dem erſten Anblicke noch ſo gefährlich ſcheinen, wenn ſie auf der Wage des Heiligtums abgewogen werden. Zu leicht, ach viel zu leicht, iſt alles, was die ſcharfſinnigſten Feinde des Kreuzes und des Lebens Jeſu, erſinnen, um die Ehre unſers großen Siegesfürſtens zu kränken, um die Wahrheit ſeiner herlichen Auferſtehung zu erſchüttern! So laß dich denn, o meine Sele! nicht irren, laß deinen Glauben nicht wan-

(*) Ausführlicher habe ich dieſes alles, in einer eigenen Predigt über dieſe Worte abgehandelt, welche in meinen 1751. zu Leipzig herausgegebenen Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, S. 343. f. befindlich iſt, womit auch meine Betrachtungen über die Lehre von der Auferſtehung der Todten, S. 364. verglichen werden können.

kend machen. Selbſt die Zweifel und Einwürfe der Ungläubigen müſſen zur Beveſtigung deſſelben dienen. Fragen ſie: warum der auferſtandene Heiland nicht ſeinen Feinden erſchienen, oder vor den Augen alles Volkes offenbar geworden; ſo antworte ihnen: wer hat des Herrn Sin erkant, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen? Wollen ſie mit dieſer Antwort nicht zufrieden ſeyn; ſo ſage ihnen, daß ihre Augen viel zu blind ſind, als daß ſie die Weisheit Gottes, welche ſich darin offenbaret, erkennen könten. Verabſcheue ihre Blindheit und Bosheit, und mache dich ihrer Sünden niemals theilhaftig, damit du nicht mit ihnen an jenem Tage der Offenbarung der Herlichkeit Gottes und unſers Heilandes Jeſu Chriſti, das jämmerliche Klaglied anſtimmen dürfeſt: **Wir Thoren und Narren haben des rechten Weges verfehlet, und das Licht der Gerechtigkeit iſt uns nicht geſchienen!**

Jeſu, du Fürſt des Lebens, du Herzog unſerer Seligkeit! ſtehe auf, daß deine Feinde zu ſchanden werden, und ſtopfe den Widerwärtigen, welche deine herliche Auferſtehung läſtern, den Mund, daß ſie verſtummen müſſen. Wie gros iſt deine Langmut, mit welcher du dieſe Gefäße des Zornes bisher getragen haſt! Doch deine Stunde wird endlich kommen, und der Tag wird nicht außen bleiben, an welchem du deine Ehre retten, und die Feinde, die ſich wider dich auflehnen, ſtürzen wirſt. Beveſtige und erhalte indeſſen deine Gläubigen in der Wahrheit deiner Auferſtehung. Laß es aber nicht eine bloße hiſtoriſche Erkäntnis des Verſtandes bleiben, ſondern mache ſie lebendig, damit ſie in unſern Willen und in alle unſere Neigungen

einen

einen rechten ſtarken Einflus haben möge. Mache uns willig, mit dir zu ſterben, in der lebendigen Hofnung, daß wir auch mit dir leben werden.

Ich weis, daß mein Erlöſer lebt,
Das ſol mir niemand nehmen;
Er lebt, und was ihm widerſtrebt,
Das muß ſich endlich ſchämen.
Er lebt fürwahr, der ſtarke Held.
Sein Arm, der alle Feinde fält,
Hat auch den Tod bezwungen. Amen.

Am 16. Julius.

Röm. 4, 25.

Jeſus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben, und um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Betrachtung.

So deutlich, ſo überzeugend lehret uns der Geiſt Gottes die großen und wichtigen Abſichten der allergrößeſten Begebenheiten, welche jemals in der Welt geſchehen ſind, des Todes und der Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. Es ſind wenig Worte, welche wir vor uns haben, aber Worte, welche die allerſeligſten, die allerwichtigſten Wahrheiten in ſich faſſen; Worte, welche wir als den kurzen Inhalt des ganzen Evangelii des Friedens, anſehen können. Erwecke dich, o meine Sele! zu einer aufmerkſamen Betrachtung dieſer wichtigen Heilswahrheiten. Bitte Gott, daß er dir dieſes Wort des Heils, das den Ungläubigen eine Thorheit und ein Aergernis iſt, wolle

wolle göttliche Kraft und göttliche Weisheit werden laſſen.

Chriſtus iſt um unſerer Sünde willen dahin gegeben. Er iſt in den Tod, in den bittern Kreuzestod dahin gegeben. Sein himliſcher Vater hat ihn ſelbſt zum Opfer beſtimmet, und Jeſus hat ſich freywillig aus großer Liebe gegen uns arme, verlorne und verdamte Sünder, dahin geben laſſen. Sein Tod iſt alſo die Verſöhnung, nicht allein für unſere, ſondern auch für der ganzen Welt Sünde. Dieſe Wahrheiten ſind dir bekant, o meine Sele! Die Teufel wiſſen ſolche auch und zittern. Wehe dir, wenn du es bey einer blos hiſtoriſchen Erkäntnis bewenden läſſeſt! Ergreifeſt du dieſen einzigen Heiland der Welt, nicht mit wahrem und lebendigem Glauben: wendeſt du nicht allen Fleis an, ihm in der Wahrheit nachzufolgen, und ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt; ſo verachteſt du, bey aller deiner Erkäntnis, dennoch in der That, den Reichtum ſeiner Gnade, und dein Urtheil wird an jenem Tage deſto ſchwerer ſeyn, je näher dir dein Heil geweſen iſt. Bedenke die Worte des Erlöſers: Matth. 11, 21. 22. **Wehe dir Chorazim! wehe dir Bethſaida! wären ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen, als bey euch geſchehen ſind, ſie hätten vorzeiten im Sacke und in der Aſche Buße gethan. Doch ich ſage euch: es wird Tyro und Sidon am jüngſten Tage erträglicher ergehen, denn euch.**

Laß es alſo nicht dabey bewenden, daß du überhaupt weißeſt, daß Jeſus um aller Menſchen Sünde willen dahin gegeben; ſondern ſiehe dahin, daß du auch dir dieſes große, herliche, und ewig gelten-

geltende Opfer für die Sünden der ganzen Welt, im Glauben recht zueignen mögeſt. Du muſt mit freudiger Ueberzeugung ſagen können: Chriſtus iſt auch um meiner Sünden willen dahin gegeben. Chriſtus hat auch mich geliebet, und ſich ſelbſt für mich dahin gegeben. Siehe nicht auf andere Menſchen, welche etwa nach deiner Meynung gröſsere Sünder ſeyn möchten, als du, ſondern ſiehe auf dich, und erkenne, daſs deine Sünden ſo gros, und daſs deine Schulden ſo ſchwer ſind, daſs die erſten nicht anders haben können gebüſset, und die andern nicht anders haben können bezahlet werden, als durch das Blut Jeſu Chriſti, des unſchuldigen und unbefleckten Lammes. Die lebendige Erkäntnis, und rechtſchaffene Reue über deine Sünden, kan dich zur gläubigen Ergreifung deines Erlöſers, allein auf das kräftigſte treiben. Fühlen wir die Laſt unſerer Sünden nicht, halten wir dieſelben noch für geringe Kleinigkeiten, für unvermeidliche Fehler der menſchlichen Schwachheit; ſo wird ſich auch nicht das geringſte Verlangen bey uns äuſern, in Jeſu und in ſeinem Blute die Erlöſung, das iſt, die Vergebung der Sünden, zu ſuchen; wir werden in unſern Sünden bleiben, und die Laſt derſelben allein, und in Ewigkeit tragen müſſen. Werden uns aber nicht in der Ewigkeit die Augen aufgehen? Werden wir da nicht die Gröſse und Schwere unſerer Sünden, aus einer kläglichen Erfahrung lernen? Kan uns aber dann noch geholfen werden? Nein! Haben uns unſere Sünden erſt in den Abgrund der Hölle hinunter gedrücket; ſo iſt keine Errettung mehr möglich. Darum, o meine Sele! eile und errette dich; eile und komme mühſelig und beladen

zu

zu dem Erlöſer, der ſich um deiner Sünden wil-len dahin gegeben. Biſt du mit göttlicher Traurigkeit erfüllet; ſehneſt du dich nach der Gerechtigkeit, die dir dein Heiland erworben; ſucheſt du ihn, weil er zu finden iſt; ſo wird er dich erquicken, er wird deine Sünden wegnehmen, er wird dich mit ſeiner Gerechtigkeit bekleiden, er wird ſich finden laſſen, und ſich auch an dir, als ein Jeſus, als ein Seligmacher beweiſen, der ſein Volk ſelig machet von ſeinen Sünden. In dieſer Gemüthsfaſſung, in dieſer Ordnung allein, kanſt du dir die erquickenden Worte deines Freundes zueignen, da er ſchon durch den Propheten Jeſaiam geſprochen: **Mir haſt du Arbeit gemachet in deinen Sünden, und haſt mir Mühe gemachet in deinen Miſſethaten. Ich! Ich! tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht**, Jeſ. 43, 24. 25.

Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen. Ich nehme an, mein Heil! was du erworben, und glaube, daß du auch für mich geſtorben. Auch um meiner Sünden willen biſt du, o Jeſu! dahin gegeben. Die Augen deiner Allwiſſenheit und Erbarmung ſahen mich, ob ich gleich noch nicht geboren war, da du am Oelberge mit dem Tode rangeſt, da du am Kreuze die Laſt der Sünden der ganzen Welt trugeſt. Auch da haſt du meine Sünde, ſelbſt geopfert an deinem Leibe. Auch um meiner Sünden willen, biſt du da als ein Fluch dahin gegeben, damit dein himliſcher Vater mich nicht verſtoßen, ſondern gnädig annehmen möchte. Liebſter Heiland! du biſt alſo mein, ach! ſo ſchenke mir dein Leiden; ſchenke mir den lebendigen Glauben, der dich und die von dir ge-

leiſtete Genugthuung für die Sünden der ganzen Welt, zuverſichtlich ergreifet, und darin die Gerechtigkeit findet, die vor Gott gilt. Laß mich doch die Laſt meiner Sünden recht fühlen, damit ich einigermaßen erkennen möge, was du getragen, was du erduldet: laß mich aber unter dieſer Laſt nicht unterliegen noch verderben, ſondern erquicke mich nach deiner erbarmenden Liebe. Sprich doch zu mir durch deinen heiligen Geiſt: Sey getroſt, dir ſind deine Sünden vergeben! Nun, ſüſſer Jeſu! da du um meiner Sünden willen dahin gegeben biſt; ſo wil ich bey dem Anblicke meiner Sünden nicht verzagen. Mir iſt die Laſt derſelben unerträglich, darum wil ich dir die Laſt aufbinden, wirf ſie in die tiefe See. Waſche mich von meinen Sünden, mache mich ſo weiß als Schnee. Laß dein'n guten Geiſt mich treiben, ewig ſtets bey dir zu bleiben.

Mit dieſer Wahrheit verknüpfete der Apoſtel noch eine Wahrheit, welche von der erſten nicht kan getrennet werden, und welche eben ſo wichtig, eben ſo heilſam, kräftig und erquickend iſt, als jene: Chriſtus iſt um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket; Jeſus hat durch ſeine Auferſtehung die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, nicht erworben. Sie war volkommen erworben, da er am Kreuze ſein Haupt neigete und verſchied. Da hatte unſer Mitler alles gethan, alles gelitten, was zur Verſöhnung der Gerechtigkeit Gottes, und zur Erwerbung einer volkommenen und ewig geltenden Gerechtigkeit, für die ſündigen Menſchen, nöthig war. Allein durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, iſt die erworbene Gerech-

tigkeit

tigkeit offenbaret, und ans Licht gebracht. Gott hat eben dadurch, daß er Jeſum von den Todten auferwecket, und ihn hernachmals mit Preis und Ehre gekrönet, gen Himmel genommen, und zu ſeiner Rechten geſetzet, auf das herlichſte, auf das deutlichſte kund gethan, daß er nunmehr volkommen verſöhnet iſt durch den Tod ſeines Sohnes; daß er das Blut der Erlöſung, das er ihm zum Löſegelde für die Sünden der Welt dargebracht, in ſeinem Gerichte gültig befunden; daß er nun bereit ſey, alle und jede, die durch Jeſum zu ihm kommen, zu Gnaden anzunehmen.

Siehe, o Sele! welch ein Grund deiner Freudigkeit zu Gott, in der Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten lieget. Dein vollendeter Mitler hat das Grab verlaſſen: Er iſt aus der Angſt und Gericht genommen: Er iſt mit Ehre und Herlichkeit gekrönet: Er ſitzet auf dem Throne der Majeſtät zur Rechten ſeines himliſchen Vaters; mache doch daher den freudigen Schlus: nun kan er ſelig machen alle, die durch ihn zu Gott kommen. Nun kan er auch mich ſelig machen. Jeſus iſt auch um meiner Gerechtigkeit willen auferwecket. So gewis und wahrhaftig dein Erlöſer lebet; ſo gewis und wahrhaftig ihn ſein himliſcher Vater, als den großen Hirten der Schafe, von den Todten ausgeführet hat; ſo gewis und wahrhaftig er im Heiligthume lebet, herſchet und regieret; ſo gewis und wahrhaftig iſt es, daß er eine volkommene und ewig geltende Gerechtigkeit erworben hat, welche nun allen denen zu ſtatten kömt, die an ſeinen Namen glauben. Seine Auferſtehung iſt das Siegel ſeiner Erlöſung, und ſein Leben iſt das Unterpfand

pfand und der Beweis, daß der Tod, deſſen Knechte wir durch die Sünde geworden, nun völlig überwunden und unter die Füße getreten iſt. Durch ſeine Auferſtehung hat er ſich alſo herlich offenbaret, als der Herr, der unſere Gerechtigkeit iſt.

Mein Immanuel! ich demütige mich vor dir in lebendiger Erkäntnis meiner Ungerechtigkeit. Meine eigene Gerechtigkeit iſt ein beflecktes und beſudeltes Kleid, und meine Sünden führen mich dahin, wie ein Sturm. Du biſt der Anker und der Fels meines Heils, meine Gerechtigkeit und mein Leben. Auch für mich haſt du aus deinem Grabe ein herliches Kleid der Gerechtigkeit mitgebracht. Bekleide mich mit demſelben, und bedecke damit meine Schande und Blöße. Ach! gieb mir Gnade, daß ich mit Wahrheit möge rühmen können: ich freue mich in dem Herrn, und bin frölich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet. Sol ich vors Gericht treten, da man nicht entfliehen kan; ach! ſo ſtehe mir, als meine Gerechtigkeit zur Seite, vertheidige mich, führe meine Sache. Mache meinen Verkläger zu ſchanden, und laß mich ein gnädiges und liebliches Urtheil hören. Wie gros iſt die Seligkeit, die ich in dir, o auferſtandener Siegesfürſt, habe! Laß mich ſolche nicht verſcherzen, nicht verachten; ſondern mache mich aller Heilsgüter, alles Segens theilhaftig, welche du aus deinem Grabe mitgebracht. Sey und bleibe doch, ſüßer Jeſu! meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlöſung.

Theil uns, deinen Chriſten-Leuten,
Nun reichlich aus von deinen Beuten,
Die du erlangt in deinem Krieg.
Heil, Gerechtigkeit und Leben,
O Jeſu! wolleſt du uns geben,
Und was mehr rührt von deinem Sieg.
Den Teufel und ſein Reich
Trift nunmehr Peſt und Seuch:
Halleluja!
O reiche Beut!
Troſt, Fried und Freud
Bringt Jeſus, ja die Seligkeit. Amen.

Am 17. Julius.

Röm. 8, 32.

Wer wil verdammen? Chriſtus iſt hier, der geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, welcher ſitzet zur Rechten Gottes, und vertrit uns.

Betrachtung.

Das ſind vier veſte und unbewegliche Grundpfeiler, auf welchen unſere Seligkeit ruhet, und ſo unbeweglich gegründet iſt, daß auch die Pforten der Hölle und alle liſtige Anläufe und gewaltige Angriffe des Reiches der Finſternis, viel zu unvermögend ſind, ſolche zu erſchüttern und wankend zu machen.

Als Adam geſündiget hatte, ſo durfte er nicht auftreten, und die Frage aufwerfen: Wer wil mich verdammen? Es war nichts als Verdammung und Fluch in und außer ihm. In ihm verdammete ihn ſein eigen Herz und Gewiſſen. Er hörete

rete unaufhörlich in ſeinem Inwendigen die ſchreck- liche Stimme: du biſt ein Kind des Todes. Er wolte den Fluch haben, und er war ihm gekom- men: er wolte des Segens nicht, und er war ferne von ihm. Er zog an den Fluch wie ein Hemd; er gieng in ſein Inwendiges wie Waſſer, und wie Oel in ſeine Gebeine. Außer ihm verdammete ihn das Geſetz Gottes. Das Wort, welches der Herr zu ihm geredet hatte: welches Tages du davon iſſeſt, wirſt du des Todes ſterben, war nun ſein Richter. Er hatte die verbotene Frucht gegeſſen, und er empfand zu ſeinem größeſten Schrecken die Gegenwart, und die traurigen Wirkungen, des nahe herbey getretenen Todes. Zuletzt hörete er die Stimme Gottes ſelbſt, welche ihm ſein Urtheil ankündigte. O elendes Adams-Kind! kanſt du auf- treten und ſagen: wer wil verdammen? Ver- dammet dich nicht dein Verderben, welches dich ganz durchdrungen hat? Verdammet dich nicht eine unzählbare Menge von Sünden, welche du mit Gedanken, Worten und Werken begangen haſt? Verdammen dich nicht alle diejenigen Geſchöpfe, welche du zum Dienſte der Sünden, und zu Be- leidigung deines höchſten Wohlthäters, gemis- brauchet haſt? Verdammen dich nicht deine eige- nen Gedanken? Verdammet dich nicht das Geſetz Gottes, wovon du auch nicht einen Punkt volkom- men erfüllet haſt, oder zu erfüllen jemals im Stan- de biſt? Verdammet dich nicht der, der im Him- mel wohnet, der Richter der Lebendigen und der Todten? Iſt nicht der Satan und ſein Heer bereit, das Urtheil der Verdamnis zu volziehen, und hat nicht die Hölle ihren Rachen weit aufgeſperret, dich zu verſchlingen?

Es iſt nichts verdamliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, Röm. 8, 1. O ſüßes Evangelium! o ſeliges, o erquickendes Wort des Friedens! welches vermögend iſt die Gebeine frölich zu machen, welche der Hammer des Geſetzes zerſchlagen hat. Chriſtus Jeſus hat alſo die Verdamnis aufgehoben, und den Fluch weggenommen. Diejenigen, die in Chriſto Jeſu ſind, haben kein ſchrecklich Urtheil zu beſorgen. Wer mein Wort höret, ſpricht Jeſus, und glaubet an den, der mich geſandt hat, der hat das ewige Leben, und kömt nicht ins Gericht; ſondern er iſt vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. Wie ſchrecklich iſt es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen! Mein Heiland! ich fal in deine Gnadenhände, und bitte mit dem Glaubenskuß: Gerechter König! wende, wende die Gnade zu der Herzensbus. Ich bin gerecht durch deine Wunden; es iſt nichts ſträflichs mehr an mir. Ja, mein Heiland! du allein, du kanſt es wehren, daß ich nicht den Fluch darf hören: ihr zu meiner linken Hand, ſeyd von mir noch nie erkant! Nim den Fluch von mir, welchen ich durch meine Sünden mir auf den Hals geladen, und laß mich den Segen ererben, welchen du mir durch Leiden des Todes errungen haſt. Ziehe mich durch deine ſtarke Hand aus der Verdamnis, darin ich als ein armes Adams-Kind von Natur liege, und laß mich ein Kind und Erbe deiner Seligkeit werden.

Es iſt alſo keine Verwegenheit, keine blinde Sicherheit, ſondern eine göttliche Freudigkeit, eine geſegnete Frucht des lebendigen Glaubens an den Erlöſer der Welt, wenn die Gläubigen mit Paulo ſagen:

ſagen: wer wil uns verdammen? Sie können vier herliche Gründe anführen, auf welchen ihre Hofnung des ewigen Lebens beruhet.

Der erſte Grund: Chriſtus iſt geſtorben. Der Tod des Erlöſers faſſet hier alles zuſammen, was er an unſerer Stat und zu unſerer Erlöſung gelitten hat. Chriſtus hat nicht allein die Bitterkeit des leiblichen Todes in ihrer gröſſeſten Schärfe geſchmecket; ſondern er hat auch die unausſprechliche Angſt des ewigen Todes ſo erfahren, daß er unter den Empfindungen derſelben, auch nicht den geringſten Troſt geſchmecket, ſondern vielmehr klagen müſſen, daß er von Gott verlaſſen ſey. Und warum iſt Chriſtus ſowohl vor dem ungerechten Gerichte der Menſchen, als auch vor dem gerechten Gerichte Gottes, zum Tode verdammet? Darum, damit er dadurch, daß er das Urtheil der Verdammung an unſerer Stat übernehme, uns davon völlig und ewig frey und los machen möchte. Chriſtus iſt geſtorben; nun kan den Gläubigen ſein Gewiſſen nicht verdammen, die gläubige Ergreifung des Verdienſtes Jeſu kan es völlig ſtillen. Höre ich in meinem Inwendigen das harte Urtheil: du biſt ein Kind des Todes; ſo antworte ich: Chriſtus iſt für mich geſtorben, und ſein Tod iſt mein Gewin. Nun kan einen Gläubigen das Geſetz Gottes nicht verdammen. Es fodert zwar ſehr viel, doch was es haben wil, iſt alles mir zu gute, bezahlt mit Chriſti Blute. Nun kan einen Gläubigen die Gerechtigkeit Gottes nicht verdammen. Sie fodert keine gedoppelte Bezahlung der Schulden. Jeſus hat als Mitler zwiſchen Gott und den Menſchen, mit Genehmhaltung der göttlichen Gerechtigkeit, an unſerer

Stat den Tod erduldet. Dieſes Sterben rechnet Gott denen zu, welche in Chriſto Jeſu ſind, daher kann die Gerechtigkeit Gottes nicht anders, als dieſe Selen, die in Chriſto erfunden werden, völlig von dem Urtheile der Verdamnis los ſprechen. So wird denn die unausſprechliche Todesangſt, welche unſer Erlöſer empfunden, ſeinen Gläubigen eine unerſchöpfliche Quelle der ſüßeſten Freudigkeit zu Gott. Wer wil verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt.

Der zweyte Grund: Chriſtus iſt auferwecket. Ja er iſt um unſerer Gerechtigkeit willen auferwecket. Wir haben einen lebendigen Heiland, und ſein Leben iſt der herlichſte Beweis einer volkommenen, von ihm geleiſteten Genugthuung. Lägen nun die Gläubigen, da Jeſus lebet, noch unter dem Gerichte der Verdammung; ſo wäre dieſes ein Beweis, daß ihr Erlöſer ſie nicht retten könte, oder ſie nicht retten wolte. Jeſus kan erretten alle die zu ihm treten, denn er iſt ein vollendeter Herzog unſerer Seligkeit. Jeſus wil erretten, denn er iſt ein Herr, unſer Erbarmer. O wie elend würden wir ſeyn! wenn Gewiſſen, Geſetz, und die Gerechtigkeit Gottes, ſich gegen uns zu unſerer Verdammung vereinigten, und wir müſten zu einem todten und im Grabe ruhenden Heilande fliehen, könte unſer Glaube gegen das Urtheil der Verdamnis, wohl dabey die geringſte Freudigkeit haben? Nein, meine Sele! In der Angſt kanſt du zu einem lebendigen Heilande fliehen, der ſich deiner treulich annehmen wil, und dich nicht verderben läſt. Jeſus lebet, Jeſus iſt auferwecket. Ich kenne den lebendigen Erlöſer. Ich halte mich an die Verheißungen Gottes,

Gottes, die in Chriſto Jeſu, Ja und Amen ſind; ich halte mich an meines Jeſu Blut, wer wil mich verdammen?

Der dritte Grund: Jeſus ſitzet zur Rechten Gottes. Eben der Erlöſer, welcher ſich bis zur allertiefſten Stufe des Elendes, ja bis zum Tode am Kreuze erniedriget, um uns das Heil zu erwerben, hat ſich nun geſetzet zur Rechten der Majeſtät in der Höhe, um uns das erworbene Heil wirklich mitzutheilen. Das Sitzen zur Rechten Gottes, begreifet den völligen Gebrauch der Herlichkeit Gottes, welchen Jeſus auch nach ſeiner menſchlichen Natur angenommen hat. So haben wir denn an ihm einen, über alles mächtigen Heiland. Er hat das Recht und die Macht, zumal da ihm der Vater das Gericht übergeben, weil er des Menſchen Sohn iſt, nun ſeine Gläubigen von dem Urtheile der Verdamnis völlig loszuſprechen, und ihnen dagegen die Seligkeit zuzueignen. Und wer kan dieſes Urtheil, dieſen Ausſpruch, welchen der zur Rechten Gottes ſitzende Mittler, zum Beſten ſeiner Gläubigen thut, tadeln, umſtoſſen, oder unkräftig machen? Verdammet Jeſus die Gottloſen: wer kan ſie aus ſeiner Hand erretten? wer kan ſie ſelig ſprechen? Spricht Jeſus die Gläubigen los: wer kan ſie verdammen? Sein Stul, auf welchem er zur Rechten Gottes ſitzet, iſt derjenige Richterſtul, vor welchem kein proteſtiren, kein appelliren ſtat findet. Wen alſo Jeſus, der erhöhete Jeſus, ſegnet, der wird wohl geſegnet bleiben, wenn ihn auch die Welt und Hölle zu verderben ſuchten. Jeſus ſitzet zur Rechten Gottes, wer wil die Auserwählten Gottes verdammen?

Der vierte Grund: Jeſus vertrit uns; und in ſo fern führet er ſein hohespriesterliches Amt noch im Stande ſeiner Erhöhung, beſtändig fort. Wir haben an dem Satan einen unaufhörlichen Ankläger vor dem Gerichte Gottes; allein an Jeſu einen Fürſprecher bey dem Vater, der gerecht iſt. Er führet unſere Sache, er machet unſere Ankläger zu ſchanden, er erbittet, ja er fodert von ſeinem himliſchen Vater für ſeine Gläubigen das Heil und die Seligkeit, welche ſein himliſcher Vater ihm in dem ewigen Liebesrathe für ſeine Erlöſeten verſprochen hat. Dieſe Fürſprache Jeſu gründet ſich auf ſein volkommenes Verdienſt, nach welchem er iſt die Verſöhnung für unſere, und der ganzen Welt Sünde. Wie kan ihm ſein himliſcher Vater dasjenige verſagen, was der Sohn ſeiner Liebe von ihm bittet? Wie kan er diejenigen verdammen, deren Seligkeit Jeſus, als den Lohn ſeiner Arbeit, als den Segen ſeines blutigen Kreuzestodes, mit ſo großem Rechte fodern kan, und mit ſolchem Nachdrucke unaufhörlich fodert? Jeſus vertrit mich, wer wil mich verdammen?

Ach was ſind wir ohne Jeſu! Elend, jämmerlich und arm; Kinder des Todes, und Knechte der Verdamnis. Durch dich, o Jeſu! durch dein Verdienſt allein, kan ich gerecht und ſelig ſeyn, wenn ichs im Glauben faſſe. Hilf mir, o mein Helfer! daß ich mit Freudigkeit vor den Richterſtul der Gerechtigkeit Gottes treten, und alsdann ein frölches Urtheil hören möge.

Herr! das ſind die edlen Früchte,
Die uns dein Erlöſung giebt;
Daß wir treten vors Gerichte,

Da

Da uns denn kein Fluch betrübt.
Herr! dies ſind die ſchönen Gaben,
Gnad und Leben, Freud und Sieg,
Troſt und Friede nach dem Krieg.
O! die ſollen kräftig laben
Leib und Sel in allem Streit.
Freue dich, o Chriſtenheit! Amen.

Am 18. Julius.

1 Petr. 1, 3. 4.

Gelobet ſey Gott und der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der uns nach ſeiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat, zu einer lebendigen Hofnung, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, zu einem unvergänglichen und unbefleckten, und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel. (*)

Betrachtung.

Unſtreitig war die Sele des heiligen Apoſtels Petri, da er dieſe Worte niederſchrieb, durch einen beſondern Anblick der künftigen Herlichkeit ganz entzücket. Er ſchmeckete die Kräfte der zukünftigen Welt. Er ſahe die Krone, welche den Ueberwindern in der Ewigkeit bereitet

 iſt.

(*) Ausführlicher habe ich dieſe Stelle abgehandelt, in meinen Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte. 317. u. f. S.

iſt. Er preiſet die Barmherzigkeit Gottes, welche für die armen und verlornen Menſchen ſo heilſam iſt, mit gerührter Sele. Er häufet eine Menge der wichtigſten und erhabenſten und heilſamſten Wahrheiten: und da unſer Geiſt zu ſchwach iſt, ſolche auf einmal zu überſehen; ſo wollen wir zu unſerer Erbauung, eine nach der andern betrachten.

Die erſte **Wahrheit**: Der erſte Grund des ganzen Heils der Menſchen, iſt die Barmherzigkeit Gottes. Die Barmherzigkeit Gottes iſt ſeine Liebe gegen uns, in ſo fern wir Elende ſind. Dieſe erbarmende Liebe Gottes iſt gros, ja unausſprechlich gros. Wir haben von dieſer Wahrheit Beweis genug, wenn wir nur auf das Mittel ſehen, deſſen ſich Gott bedienet hat, um uns zu erretten. Er hat ſeines eingebornen Sohnes nicht verſchonet, ſondern ihn für uns alle dahin gegeben. Es jammerte Gott von Ewigkeit, unſer Elend über die Maßen. Er dacht an ſeine Barmherzigkeit, er wolt uns helfen laſſen. Es regte ſich ſein Vater-Herz, es war bey ihm fürwahr kein Scherz. Er lies es ſein Beſtes koſten. Sein Sohn war ihm nicht zu theuer; nein, er gab ihn für uns hin, daß er uns vom ewgen Feuer durch ſein theures Blut gewin. Ach erbarmender Gott! laß mich deine Barmherzigkeit gegen mich armen Sünder, die da iſt in Chriſto Jeſu, lebendig erkennen: Laß mich derſelben durch den wahren Glauben recht theilhaftig werden. Gieb mir Gnade, daß ich ſolche mit gerührter Sele und brünſtigem Geiſte preiſen möge.

Die zweyte **Wahrheit**: Der Zweck der göttlichen Barmherzigkeit gehet dahin, uns eines unvergänglichen und unbefleckten und unver-

unverwelklichen Erbtheiles, das im Himmel behalten wird, wirklich theilhaftig zu machen. Der Apoſtel ſiehet mit dieſer merkwürdigen Beſchreibung der Seligkeit, welche die Gläubigen in der Ewigkeit zu erwarten haben, auf die Kronen, welche den Ueberwindern in den damals üblichen Spielen, aufgeſetzet wurden. Dieſe waren von Lorber-Blättern und Blumen geflochten. Sie waren vergänglich, und verwelketen in kurzer Zeit. Sie waren beflecket; denn die Spiele wurden den unreinen Göttern der Heiden zu Ehren angeſtellet, und die unreine und ſündliche Ehrbegierde der Menſchen, war das vornehmſte Triebwerk, welches ſie bewog, alle Kräfte anzuſtrecken, eine elende und nichtige Ehre zu erjagen. Wie unendlich weit herlicher iſt die Krone, welche auf die Ueberwinder in dem guten Kampfe des Glaubens, im Himmel wartet! Sie iſt unvergänglich und unverwelklich. Denn die Auserwählten werden in derſelben vor dem Throne Gottes prangen, in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten, und kein Feind kan ihnen ihre Krone nehmen. Sie iſt unbefleckt, der heilige Gott hat ſie ihnen bereitet, und ſie kan nicht anders, als durch Gerechtigkeit und Heiligkeit erhalten werden. Sie iſt aber kein verdienter Lohn, ſondern ein Erbe, das uns der Vater unſers Herrn Jeſu Chriſti, der in Chriſto der Vater ſeiner Gläubigen iſt, aus freyer Gnade mittheilet, alſo eine Wirkung der Barmherzigkeit unſers Gottes. Ach gnädiger Gott! entzünde doch in meiner Sele ein brennendes Verlangen nach dieſem unvergänglichen und unbefleckten und unverwelklichen Erbtheile der Heiligen im Lichte; damit ich den ſchnöden Koth der Welt, und ihre vergängli-

gänglichen Scheingüter verläugnen, und dagegen der Heiligung nachjagen möge, welche mich allein zu dem herlichen Kleinod führen kan, das mir vorhält die himliſche Berufung in Chriſto Jeſu.

Die dritte Wahrheit: Gläubige haben eine lebendige Hofnung, dieſes über alle Maßen wichtigen Erbtheiles; eine Hofnung, welcher kein Kind der Welt fähig iſt; eine Hofnung, welche uns die Vernunft und alle ihre Kräfte nicht geben kan. Gläubige ſind Tempel des heiligen Geiſtes; und dieſer Geiſt der Hofnung erfüllet ſie mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ſie völlige Hofnung haben. Die irdiſch geſinnete Welt, ja unſer eigenes verderbtes Fleiſch und Blut, machet uns gegen dieſe Hofnung unaufhörliche Zweifel und Einwürfe. Die Elenden die keine Hofnung haben, ſpotten die Kinder der Hofnung, und erklären ihre Hofnung für eine ſelbſtgemachte Einbildung, für einen ſüßen Traum; ſie glauben ſicherer zu gehen, wenn ſie der gegenwärtigen Welt und ihrer Lüſte genießen, als daß ſie auf eine zukünftige Herlichkeit warten, und ſolche mit Verläugnung der Welt und ihrer Lüſte ſuchen ſolten; allein wahre Gläubige laſſen ſich dadurch nicht irre noch zweifelhaft machen, ihre Hofnung iſt auf einen Fels gegründet, welcher nicht weichet noch wanket. Sie ſind nicht von denen, die aufs Sichtbare ſehen, ſondern auf das Unſichtbare. Sie wiſſen, an welchen ſie glauben, und ſind gewis, daß er ihnen ihre Beylage bewahren werde, bis auf jenen Tag. Sie haben des Geiſtes Erſtlinge, und ſind durch denſelben verſiegelt, auf den Tag der Erlöſung. Und dieſe Hofnung iſt denn in den Selen der Gläubigen eine lebendige Hofnung;

ſie hat den ſtärkeſten Einfluß in ihren Willen und in ihre Neigungen. Dieſe Hofnung machet ſie ſtark, alle Leiden zu übernehmen, welche die Hand Gottes ihnen aufleget. Dieſe Hofnung erquicket ſie in der Hitze aller Anfechtung. Dieſe Hofnung giebt ihnen Muth und Kraft, und Freudigkeit, die Welt, und alles was nur Welt und irdiſch heiſt, zu verläugnen, und unter die Füße zu treten, weil ſie eine wichtigere und dauerhaftere Glückſeligkeit erwarten, als die nichtige Welt geben kan, die vergehet mit ihrer Luſt. In dieſer Hofnung ſagen Gläubige mit Freuden: **ich weis ein beſſer Gut, nach dem mein Herze ſtelt; bleibt Jeſus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt!** Dieſe Hofnung erweiſet ihr Leben, ſonderlich im Tode. Da ſiehet ein Gläubiger das unvergängliche, und unbefleckte, unverwelkliche Erbe, das ihm im Himmel behalten wird, in der Nähe; er ſiehet den Himmel offen, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen. O du Gott der Hofnung! erfülle doch mein Herz mit dieſer lebendigen Hofnung. Lege ſelbſt durch eine rechtſchaffene Bekehrung von der Finſternis zum Lichte, durch einen lebendigen Glauben an den Namen deines Sohnes Jeſu Chriſti, zu dieſer Hofnung in meiner Sele den rechten Grund, und bewahre mich, daß ich mich durch keine falſche ſelbſtgemachte Hofnung ſelbſt betriege. Erfülle aber aus Gnaden die Hofnung, welche dein Geiſt in meiner Sele wirket, und laß mich in jener Ewigkeit erfahren, daß eine lebendige Hofnung auf dich, o du Fels meines Heils! nicht zu ſchanden werden läſſet.

Die vierte **Wahrheit: Zu einer ſolchen lebendigen Hofnung werden Gläubige wieder=**

dergeboren, durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. Das heißet, indem ſie die Auferſtehung Jeſu Chriſti, wodurch hier ſein ganzes Verdienſt verſtanden wird, in wahrem Glauben annehmen und ſich zueignen; ſo werden ſie eben dadurch neue Creaturen, wahre Kinder des lebendigen Gottes, welche auf das Erbe ihres Vaters im Himmel ſich eine ſichere Hofnung machen können. So iſt denn die Auferſtehung Jeſu Chriſti der edelſte, der herlichſte Grund der Hofnung der Heiligen, welche ein zukünftiges, ewiges, ſeliges und freudenvolles Leben zum Zwecke und zum Vorwurfe hat. Es lieget alſo in den Worten des Apoſtels dieſer Schlus: weil Jeſus von den Todten auferſtanden iſt; ſo können eben um der Auferſtehung Jeſu willen, oder ſo gewis als Jeſus auferſtanden iſt, auch die Gerechten, die in Chriſto Jeſu ſind, ein unvergängliches und unbeflecktes, und unverwelkliches Erbe hoffen. Die Kraft, welche in dieſem Schluſſe lieget, wird uns deſto deutlicher in die Augen leuchten, wenn wir das Gegentheil davon, uns auf einige Augenblicke vor die Augen ſtellen. Wir wollen annehmen, daß Jeſus nicht auferſtanden ſey; in dieſem Falle würde ja die Hofnung derer, die ſich zu ihm bekennen, offenbar thöricht und ungereimt ſeyn. Wie könten ſie denn von einem todten Heilande, Leben und unvergängliches Weſen erwarten? Könte Jeſus das andern geben, was er ſelbſt nicht hätte? Iſt Jeſus nicht auferſtanden: ſo ſind diejenigen, die ihn als ihren Heiland annehmen, die Elendeſten unter allen Creaturen. Iſt Jeſus nicht auferſtanden, ſchreibt Paulus, 1 Cor. 15, 17. ſo iſt unſer Glaube eitel,

und wir ſind noch in unſern Sünden. So gewis und wahrhaftig als dieſe betrübten Folgen eintreffen würden, wenn der erſte Satz ſeine Richtigkeit hätte, und die Auferſtehung Jeſu mit Grunde geläugnet werden könte; ſo gewis muß es auch im Gegentheile folgen, daß die Glieder Jeſu Leben und unvergängliches Weſen, gewis und freudig hoffen können, da ihr Haupt auferſtanden, da ihr Erlöſer lebet. Durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten iſt dir alſo, o gläubige Sele! die Thür zum Himmel geöffnet, und der Vorhang, welcher das Allerheiligſte bedeckete, weggenommen worden. Durch die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, hat dir Gott die allerſtärkeſte Verſicherung, ja das herlichſte und unläugbareſte Recht, zu dem Erbtheile der Heiligen im Lichte gegeben. Darum iſt Jeſus auferſtanden und gen Himmel gefahren, daß er nun diejenigen, die ihm angehören, zu ſich nehmen kan, daß ſie ewig ſeyn ſollen, wo er iſt.

O Sele! wenn du eine ſolche Hofnung zu deinem Gott und Erlöſer haſt; ſo muſt du dich auch reinigen, gleichwie er rein iſt. So bald du dich durch vorſetzliche Sünden verunreinigeſt; ſo bald verliereſt du die ſelige Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt: und wenn du die verloren haſt; ſo muß auch nothwendig die lebendige Hofnung, welche ſich auf die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten gründet, völlig verſchwinden, und dagegen die nagende Furcht vor dem ewigen Tode, und dem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet, ſich deſnes Herzens bemächtigen. Halte demnach im Gedächtniſſe Jeſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten; ſo wird deine Hofnung gegrün=

gründet und lebendig ſeyn; ſo wirſt du unaufhörlich auch unter allen Leiden, die Krone des Lebens erblicken; ſo wird das unvergängliche und unbefleckte und unverwelkliche Erbe, das dir im Himmel vorbehalten iſt, dir neue Kräfte ſchenken, in deinem Laufe nicht müde zu werden, ſondern ritterlich zu ringen, bis du das Ende des Glaubens, die Erfüllung deiner Hofnung, der Selen Seligkeit, davon getragen haſt.

Mein Jeſu! ſtärke mich,
Den Sündenwuſt von mir hinaus zu fegen,
Und was dir in den Weg wil Hindrung legen,
Daſſelb zerſchell, zerhaue und zerbrich.
Laß deine Liebe ſtets mein Herze küſſen,
Und was dein Liebes-Rath
Mir aufgehoben hat,
Durch Lebens-volle Hofnung hier genießen. Amen.

Am 19. Julius.

Hebr. 13, 20. 21.

Gott aber des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Teſtamentes, unſern Herrn Jeſum Chriſtum, der mache euch fertig in allen guten Werken zu thun ſeinen Willen, und ſchaffe in euch, was vor ihm gefällig iſt durch Jeſum Chriſtum: welchem ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Betrachtung.

So brünſtig, ſo andächtig betet der Apoſtel für diejenigen, die durch ſein Wort waren gläubig geworden. Er wendet ſich mit ſeinem Gebete zu dem Gott des Friedens, der von den Todten ausgeführet hat den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Teſtamentes. Eine ganz beſonders merkwürdige Beſchreibung unſers Gottes, ſie verdienet, daß wir mit unſerer Betrachtung dabey etwas ſtehen bleiben.

Er nennet Gott, den Gott des Friedens, und dieſen Namen können wir ihm zuverſichtlich beylegen, und darin unſere Erquickung ſuchen, da er durch die Schenkung ſeines Sohnes, welcher der Welt den edelſten Frieden gebracht, ſo deutlich an den Tag geleget, daß er von Ewigkeit her, über uns Gedanken des Friedens, und nicht des Streites

tes gehabt habe. Erwäge doch, o Sele! wie groſze und wichtige Urſache dein Gott gehabt, wirklich mit dir zu zürnen, und dich nimmermehr in ſeinen Frieden wieder aufzunehmen. Haſt du ihn nicht vorſetzlich verlaſſen, und mutwillig beleidiget? Haſt du ſeine Wohlthaten nicht häufig gemisbrauchet, und ihn dadurch zum gerechten Zorne gegen dich gereizet? Hätteſt du alſo wohl die geringſte Urſache, dich mit Rechte zu beklagen, wenn der heilige und gerechte Gott, dich auf ewig von ſeinem Angeſichte verſtoſzen, und keine Verſöhnung ſtat finden laſſen wolte? Gott iſt die Liebe! Er ſendet ſeinen Sohn, um Friede zwiſchen ihm und den Menſchen zu ſtiften. Gott war in Chriſto, und verſöhnete die Welt mit ihm ſelber, und rechnete ihr ihre Sünde nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Verſöhnung, 2 Cor. 5, 19. Da nun der Sohn Gottes, auf Befehl und nach dem Willen ſeines himliſchen Vaters, durch ſein Blut die Verſöhnung geſtiftet; ſo iſt nun Gott bereit und willig, allen die durch Jeſum zu ihm kommen, ſeinen Frieden zu ſchenken, der höher iſt denn alle Vernunft. Er läſt der Welt den Frieden anbieten; er hat durch ſeinen eingebornen Sohn ſelbſt, das Evangelium des Friedens verkündigen laſſen: und noch itzo ſendet er ſeine Boten, welche den Frieden verkündigen, und die Menſchen, die noch Feinde Gottes ſind, bitten, flehen und ermahnen müſſen, daſz ſie ſich doch ſolten verſöhnen laſſen mit Gott.

Betrachte doch, o Sele! deinen Gott von dieſer angenehmen Seite. Der Gott, der ein verzehrendes Feuer iſt, der Gott, vor dem freſſend Feuer hergehet, und um welchen ein groſzes Wetter iſt,

ſtellet

ſtellet ſich vor deine Augen, als ein Gott des Frie⸗
dens. Er ſpricht Jer. 3, 12: Ich wil nicht ewig⸗
lich zürnen: denn ich bin barmherzig; allein
erkenne deine Miſſethat, daß du wider den
Herrn deinen Gott geſündiget haſt. Wolteſt
du dich wohl einen Augenblick bedenken, dieſer ge⸗
rechten und billigen Foderung deines Gottes, ein
Genügen zu leiſten, da er mit derſelben, eine ſo
große und herliche Verheißung verknüpfet hat?
Thu, ach! thu bey Zeiten Buß, kom und falle ihm
zu Fuß, und bitt ihn, daß er aus Gnaden, dich der
Schulden woll entladen. Ach! ergreife mit bren⸗
nender Begierde den ſeligen und erwünſchten Frie⸗
den, welchen dir dein Gott ſo liebreich anbietet.
In dem Genuſſe deſſelben findeſt du allein die wahre
Ruhe. Beſitzeſt du ſolchen; ſo bewahre ihn als
ein unſchätzbares Kleinod, und laß dieſes deine ei⸗
nige, deine vornehmſte Sorge ſeyn, wie du einmal,
wenn du die Welt verlaſſen ſolſt, in Friede fahren
wolleſt. Verſäumeſt du die Gnadenzeit; ſo wird
der Gott, der ſich dir ſo oft als ein Gott des Frie⸗
dens vorſtellen laſſen, ein Gott der Rache ſeyn, und
du wirſt alsdann in Ewigkeit nicht zum Frieden
kommen können, wenn du auch ſolchen mit Thrä⸗
nen ſuchen würdeſt.

Dieſer Gott des Friedens, hat den großen
Hirten der Schafe von den Todten ausge⸗
führet. Jeſus iſt der große Hirte der Schafe,
der Erzhirte und Biſchof unſerer Selen. Er iſt
der gute Hirte im höchſten und einigen Verſtande,
denn er läſt ſein Leben für die Schafe. Die Hand
Gottes ſchlug dieſen großen Hirten der Schafe,
wie ſolches Jeſus ſelbſt von ſich ſaget, daß es die
Propheten von ihm vorher verkündiget haben,

Matth. 26, 31. Hier bewies er ſich, als den Gott der Gerechtigkeit. Denn der groſze Hirte der Schafe, hatte die Sünden ſeiner Schafe, welche alle in der Irre giengen, auf ſich genommen; allein da ſeine Gerechtigkeit dadurch völlig befriediget worden, ſo dachte er an ſeine Barmherzigkeit. Die Schafe waren noch zerſtreuet, und würden alle dem Wolfe zu theil geworden ſeyn; darum führete Gott den groſzen Hirten der Schafe, wieder aus von den Todten, damit er ſeine Schafe weiden, ihnen Leben und volle Gnüge geben, und ſie zuletzt in die geſegneten Häuſer des Friedens, einführen möchte.

Der Ausdruck: **Gott hat den groſzen Hirten der Schafe von den Todten ausgeführet**, iſt ganz beſonders ſchön und merkwürdig. Er gereichet ſowohl zur Verherlichung der Ehre Gottes, als des Erlöſers der Welt. Die Ehre Gottes wird uns dabey herlich in die Augen leuchten, wenn wir bedenken, wie gros, wie wichtig das Werk dieſer Ausführung war, welches allein durch die almächtige Kraft Gottes, nach dem ewigen Rathe einer unendlichen Weisheit bewirket werden konte. Wie viel Hinderniſſe ſtanden der Ausführung des groſzen Hirtens der Schafe im Wege! Tod, Hölle und Menſchen vereinigten ſich, den Erlöſer unter den Todten, und im Grabe verſchloſſen zu halten. Man wälzete einen groſzen Stein vor die Thüre des Grabes, man verſiegelte denſelben, und verwahrete das Grab mit Hütern. Die blöden und ſchwachen Jünger, welche die Schrift nicht wuſten, noch die Kraft Gottes kanten, meyneten, nun wäre es unmöglich, daſz ihr groſzer Hirte wieder aus den Todten ausgeführet

werden

werden könte. Allein alles muſte weichen, alle Anſchläge der Feinde muſten zu ſchanden werden, als Gott ſeine ſtarke Hand und mächtigen Arm ausſtreckete, um den Sohn ſeiner Liebe aus dem Gefängniſſe ſeines Grabes, auszuführen. Die Bande des Todes zerſprangen, die Thür des Grabes öfnete ſich, und die elenden Hüter waren, als wären ſie todt. So wurde Jeſus auferwecket durch die Herlichkeit des Vaters, Röm. 6, 4. ſo verklärete der Vater ſeinen Sohn, mit der Klarheit die er bey ihm hatte, ehe denn der Welt Grund geleget war. Eben ſo deutlich leuchtet uns auch die Ehre des Erlöſers, bey dieſer ſeiner Ausführung, in die Augen. Sie beweiſet die Volkommenheit ſeines Verdienſtes auf das allerdeutlichſte. Wie hätte der himliſche Vater ſeine allerhöchſte Zufriedenheit, mit allen Verrichtungen ſeines Sohnes, welche er zur Erlöſung der Menſchen übernommen hatte, deutlicher an den Tag legen können, als da er ſelbſt unmittelbar die Thüren ſeines Gefängniſſes öfnete, und ihn aus dem Lande des Todes, in das Land des Lebens einführete. Hier führete er zum zweytenmale den Erſtgebornen ein in die Welt, und hier erhielten die Engel von neuem den Befehl, daß ſie alle ihn anbeten, und ihn auch nach ſeiner menſchlichen Natur, für ihren König und Herrn erkennen ſolten. Hier ſprach er zu dem Sohne: Gott! dein Stuhl währet von Ewigkeit zu Ewigkeit, das Zepter deines Reiches iſt ein gerades Zepter. Setze dich zu meiner Rechten, bis daß ich lege deine Feinde zum Schemel deiner Füße, Hebr. 1, 6. 8. 13. So gros alſo die Schmach und Schande war, welche der Erlöſer erdulden muſte,

da er um unſerer Sünde willen, in den Tod dahin gegeben wurde; ſo gros war ſeine Ehre und Herlichkeit, als ihn der himliſche Vater, als den großen Hirten der Schafe, wieder ausführete von den Todten.

Sehr merkwürdig und wichtig iſt noch der Zuſatz, welchen der Apoſtel beyfüget: Gott hat von den Todten ausgeführet den großen Hirten der Schafe, durch das Blut des ewigen Teſtamentes. Das ewige Teſtament iſt der Gnadenbund, welchen Gott mit dem Sohne von Ewigkeit, wegen der Erlöſung der Menſchen, aufgerichtet hat. Dieſer Bund iſt denn nun durch das Blut des Mitlers volzogen und beſtätiget worden. Der Mitler hat, da er ſein Blut vergoſſen, und den Tod erduldet, alles geleiſtet, wozu er ſich gegen ſeinen himliſchen Vater verbindlich gemachet. So foderte denn nun dieſes Blut der Verſöhnung von dem himliſchen Vater, gleichfals die volkommenſte Erfüllung der Zuſagen, welche er dem Sohne ſeiner Liebe in dem ewigen Liebesbunde gegeben hatte. Und der Gott der Wahrheit, der Bund und Treue ewiglich hält, hat alles auf das herlichſte erfüllet. Er lies ſeinen Sohn nicht in der Hölle. Er gab nicht zu, daß ſein Heiliger die Verweſung ſehen ſolte. Durch das Bundes-Blut, oder um dieſes allerheiligſten Verſöhnungs-Blutes willen, führete er ihn, als einen ſiegreichen Ueberwinder, aus von den Todten, und erklärete ihn nun öffentlich für den großen Hirten der Schafe, die er ſich durch ſein eigen Blut erworben, und für die er ſein Leben gelaſſen hatte.

Betrachte denn, o Sele! deinen Erlöſer mit ehrerbietiger Freude und inniger Liebe, auch als deinen

deinen großen, als deinen guten Hirten, welchen der himliſche Vater auch dir zum Beſten, aus den Todten ausgeführet hat. Sein Ausgang hat auch für dich Ausgänge aus dem Tode eröfnet. Geſetzt daß dich Stricke des Todes umgeben. Dein Erlöſer kan ſie zerreißen. Der Tod wird dich nicht halten, nicht binden können. Er iſt ſelbſt durchgebrochen, und als ein Durchbrecher vor dir hergegangen. Folge ihm auf den Leidenswegen, folge ihm getroſt und mit Freudigkeit, auch wenn es zum Sterben gehet. Er wird bey dir ſtehen, dich durchs Todesthal begleiten, und zu ſeinen Wunden leiten, daß du einſt wirſt ſehen, dich dort bey ihm ſtehen.

Stärke, o Jeſu! meinen Glauben. Ich bin ja auch ein Schäflein deiner Weide, und du biſt mein getreuer Hirt. Wie lange ſol ich noch in der Wüſten der Welt irren, und mich nach deiner völligen Gemeinſchaft ſehnen? Du biſt ja bereits voran gegangen. Zeuch mich dir nach. Führe mich aus dem Jammerthale, mit der Kraft, mit welcher dich dein himliſcher Vater von den Todten ausgeführet hat.

Kom, ach kom, o Lebensſonne!
Reis mich aus dem Jammerthal;
Führe mich zu deiner Wonne
In den ſchönen Himmels-Saal.
Still, o Jeſu! mein Verlangen,
Ach! wenn werd ich dich umfangen
Dort in deiner Herlichkeit,
Die dein Vater dir bereit! Amen.

Am 20. Julius.

1 Cor. 15, 17. 18.

Iſt Chriſtus nicht auferſtanden: ſo iſt euer Glaube eitel; ſo ſeyd ihr noch in euren Sůnden; ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind, verloren.

Betrachtung.

Es fanden ſich in der Gemeine zu Corinth verſchiedene Verfůhrer, welche unter den Lehren des Chriſtentumes, inſonderheit die Lehre von der Auferſtehung der Todten angriffen, und den Glauben der Heiligen Gottes, in dieſem wichtigen Artikel wolten wankend machen; wie denn derſelbe unter den ůbrigen Glaubenslehren der chriſtlichen Religion, die allermeiſten Anfålle erfahren můſſen. Sie behaupteten ohne Scheu v. 14. die Auferſtehung der Todten ſey nichts. Das heißet unſtreitig ſo viel: die Auferſtehung der Todten ſey widerſprechend, unmoͤglich, und alſo ungereimt. Dieſe Leute waren alſo unter den Corinthern eben derjenige Sauerteig, welcher unter den Juden die Sadducåer waren, die auch ausdrůcklich behaupteten: es ſey keine Auferſtehung, Matth. 22, 23. Je gefåhrlicher und giftiger dieſer Irthum iſt; deſto mehr Fleis wendet der Apoſtel an, denſelben zu entkråften, und die Wahrheit und Gewisheit der Lehre von der Auferſtehung der Todten, unwiderſprechlich darzuthun. Er erwåhlet, um dieſen Zweck zu erhalten, einen ganz beſondern Weg. Er nimt auf eine Zeitlang den Irtum

tum ſeiner Gegner, als einen Grundſatz an, und leitet aus demſelben ſolche Folgen her, wovor die Corinther ſich nothwendig entſetzen, und daher den Irtum ſelbſt verwerfen und verfluchen muſten. **Iſt die Auferſtehung der Todten nichts,** heißet es v. 13; **ſo iſt auch Chriſtus nicht auferſtanden.** Das heißet: iſt es ſchlechterdings unmöglich und widerſprechend, daß die Todten auferſtehen; ſo müſſen wir auch die Auferſtehung Chriſti läugnen: denn was überhaupt unmöglich iſt, das iſt auch bey einem einzelnen Falle inſonderheit, unmöglich; oder wie ſich der Apoſtel v. 16. recht deutlich erkläret: **Denn ſo die Todten nicht auferſtehen; ſo iſt Chriſtus auch nicht auferſtanden.** Nun fähret Paulus fort, auch dieſen Irtum als einen Grundſatz anzunehmen, und die Folgen, welche er aus demſelben herleitet, ſind ſo erſchrecklich, daß dadurch die ganze Hofnung der Corinther völlig umgeſtoßen wird: **Iſt Chriſtus nicht auferſtanden; ſo iſt euer Glaube eitel: ſo ſeyd ihr noch in euren Sünden: ſo ſind auch die, ſo in Chriſto entſchlafen ſind, verloren.**

Was hatten die Corinther herlichers und edlers als ihren Glauben? Durch denſelben war ihnen das Licht aufgegangen in der Finſternis; durch denſelben waren ſie errettet von der Obrigkeit der Finſternis, und verſetzet in das Reich des Sohnes der Liebe; durch denſelben hatten ſie eine lebendige Hofnung des ewigen Lebens, wovon die blinden Heiden nichts wuſten. Dieſer Glaube, wovon hier der Apoſtel redet, war inſonderheit die Verſicherung, welche die Corinther hatten, daß ihnen um Jeſu willen alle ihre Sünden vergeben

 wären.

wären. Ihr verlieret, ſaget der Apoſtel, dieſe ſelige Verſicherung, und ſie kan an euren Selen keine Kraft mehr beweiſen, ſo bald ihr die Auferſtehung der Todten läugnet. Läugnet ihr dieſe, ſo läugnet ihr auch die Auferſtehung Jeſu Chriſti, indem beyde ſo unzertrennlich verbunden ſind, daß, wenn eine fält, die andere notwendig zugleich mit fallen muß. Euer Glaube, der euer Anker, euer Troſt, eure Erquickung, eure Stärkung unter den mancherley Trübſalen dieſes Lebens iſt, iſt eitel, vergeblich und ungegründet; ihr irret euch, wenn ihr euch mit der Vergebung eurer Sünden ſchmeichelt; ihr ſeyd noch in euren Sünden, ihr lieget noch in eurer Ungerechtigkeit, und unter dem Fluche; denn iſt Jeſus nicht auferſtanden, woher wollet ihr die Verſicherung nehmen, daß Gott mit euch verſöhnet ſey, durch den Tod ſeines Sohnes? Gott hat euch, durch die Auferſtehung Jeſu von den Todten, das herlichſte Pfand ſeiner Gnade und Liebe gegeben. Ihr verwerfet dieſes Pfand, und machet es unkräftig, wenn ihr auch nur die Auferſtehung der Todten läugnet; und eben dadurch ſtürzet ihr euch ſelbſt in Verzweifelung. In dieſen Umſtänden könnet ihr nimmermehr eine gnädige Vergebung eurer Sünden hoffen, ſondern ihr habet nichts anders zu hoffen, als ein ſchreckliches Warten des Gerichtes und des Feuereifers, welcher die Widerwärtigen verzehren wird.

Der Apoſtel gehet noch weiter. Er führet die Corinther auf diejenigen, die bereits in der Ewigkeit ſind, auf ihre verſtorbenen Freunde und Anverwandten. Die Corinther hoffeten unſtreitig, daß alle diejenigen, welche von ihnen in Chriſto, das heißet, im Glauben an Chriſtum, in der gewiſ-

ſen Zuverſicht, durch Chriſti Verdienſt ſelig zu werden, entſchlafen waren, der Seligkeit, nach welcher ſie ſich ſehneten, wirklich theilhaftig geworden, und zu den Geiſtern der vollendeten Gerechten eingegangen wären. Nein, ſaget der Apoſtel, eure Hofnung iſt vergeblich, ſo lange ihr die Auferſtehung der Todten läugnet, und eben dadurch, die damit unzertrenlich verbundene Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten wankend machet. Iſt Chriſtus nicht auferſtanden, ſo haben ſich diejenigen, welche im Glauben an ſeinen Namen entſchlaſen ſind, ſehr geirret; ſie ſind in ihren Sünden geſtorben, und alſo unſtreitig ewig verloren gegangen.

Dieſe Folgen, welche unmittelbar, und nothwendig aus dem Satze fließen: die Auferſtehung der Todten ſey nichts, hatten die Corinther ſo noch nicht eingeſehen, als ſie ihnen der Apoſtel hier vor die Augen ſtellet; und es iſt zu vermuten, daß dieſe Vorſtellungen des Apoſtels in ihren Selen einen nicht geringen Eindruck werden gemachet, und ſie bewogen haben, den Irtum, der eine Quelle ſolcher abſcheulichen Folgen war, von ganzem Herzen zu verwerfen und zu verdammen.

Wie ſelig ſind im Gegentheile die Folgen, welche aus der Wahrheit fließen: daß Jeſus wahrhaftig von den Todten auferſtanden iſt! Jeſus iſt auferſtanden: alſo iſt der Glaube der Chriſten nicht eitel, ſondern auf einen Fels gegründet. Jeſus iſt auferſtanden; alſo ſind diejenigen, die an Jeſum glauben, nicht mehr in ihren Sünden. Jeſus iſt auferſtanden: alſo ſind die, ſo in Chriſto entſchlaſen ſind, nicht verloren.

Der

Der Glaube der Chriſten iſt kein eitler und vergeblicher Glaube, ſondern ein gegründeter Glaube; warum? denn ihr Haupt, ihr Erlöſer lebet. Was glauben die Chriſten? dieſes, daß ſie in Chriſto Heil, Leben und Seligkeit haben. Das hat ihnen ihr Erlöſer verheißen. Weltliche Fürſten geben oftmals ihren Dienern große Verheißungen; ſie müſſen aber davon, und denn ſind alle ihre Verheißungen verloren. Wie thöricht würde derjenige handeln, welcher ſich auf die Verheißung, die ihm ein verſtorbener Monarch gegeben, verlaſſen wolte? Er iſt nicht mehr im Stande, ſie zu erfüllen. Freue dich, o Sele! dein Erlöſer lebet; alles was er dir verheißen, kan er gewis und herlich erfüllen. Gründe alſo deinen Glauben auf dieſen Fels deines Heils. Er kan, er wird nicht wanken; du wirſt in und durch ihn, Leben und volle Gnüge haben.

Gläubige ſind nicht mehr in ihren Sünden, ſie liegen nicht mehr unter der Schuld und Strafe derſelben: denn Jeſus iſt auferſtanden. Er hat alſo das Werk der Erlöſung völlig hinausgeführet, und aus ſeinem Grabe die volkommenſte Gerechtigkeit mitgebracht, welche nun ewiglich vor Gott gilt. Wer wil verdammen? Chriſtus iſt hie, der geſtorben iſt, ja vielmehr der auch auferwecket iſt, welcher ſitzet zur Rechten Gottes und vertrit uns. So oft du alſo, o gläubige Sele! an deinen auferſtandenen Erlöſer denkeſt; ſo oft denke auch an deine Sünden. Du kanſt aber in dieſer Ordnung, mit Freuden an dieſelben denken. Du darfſt vor der Menge derſelben nicht mehr erſchrecken, noch vor der Schwere derſelben erzittern. Die Handſchrift die wider

wider dich war, iſt durch das Blut deines Erlöſers getilget, und an ſeinem Kreuze untüchtig gemachet worden. Deine Schulden ſind bezahlet, deine Strafe iſt weggenommen. In dem Herrn, in deinem auferſtandenen Erlöſer, haſt du nunmehr Gerechtigkeit und Stärke.

Diejenigen, die in Chriſto entſchlafen ſind, ſind nicht verloren. Der lebendige Heiland nimt ſich der Selen, welche ihm angehören, treulich an, und läſt ſie nicht verderben. Der Arge darf ſie nicht antaſten. Hölle und Tod haben keinen Theil an ihnen; wer kan ſie aus der Hand ihres lebendigen Erlöſers reißen, da er ſich ſolche zu ſeinem Eigenthume, durch ſein eigen Blut erkaufet und erworben hat? Er führet ſie vielmehr in ſein Reich; er leitet ſie zu den lebendigen Waſſerbrunnen; er wiſchet alle Thränen von ihren Augen, und erquicket ſie mit ewiger Freude vor ſeinem Angeſichte. Ja auch die Leiber derer, die in Chriſto entſchlafen ſind, ſind nicht verloren. Sie ſcheinen es zwar vor den Augen der Menſchen, die nur auf das Gegenwärtige ſehen; die Verweſung beweiſet ihre Gewalt an den Leibern der Freunde Jeſu ſowohl, als an den Leibern derer, die Feinde ſeines Kreuzes geweſen ſind; allein ſie bleiben dem ungeachtet, unter der beſonderſten Aufſicht, des alwiſſenden Heilandes. Er kennet ihren Staub, der Tod muß denſelben an jenem Tage wieder herausgeben, und der Erlöſer wird die verweſeten Leiber der Seinigen wieder erbauen, und mit ewiger Klarheit zieren. O Sele! erkenne hieraus, wie gut es die Gerechten bey Jeſu haben. Deine Freunde, die in Chriſto entſchlafen ſind, ſind nicht verloren, ſondern ihre Sele freuet ſich

mit

mit unausſprechlicher Freude, vor dem Throne des lebendigen Gottes. Du wirſt, wofern du in Jeſu entſchlafeſt, ſie an jenem Tage, mit tauſend Freuden wieder finden. Bekümmert dich der Anblick deines ſchwachen und ſterblichen Leibes; ſey getroſt und unverzagt. Er mag zerbrechen, verweſen, und in Staub und Aſche zerfallen: er iſt darum nicht verloren; er wird an jenem Tage zur Herlichkeit der Gerechten, und zum ewigen Leben auferwecket werden, wofern du deinem Heilande getreu bleibeſt bis in den Tod.

Schenke mir doch ſelbſt dieſe Treue, o du Freund und Liebhaber meiner Sele! Stärke mich in aller Schwachheit, und laß meinen Glauben durch deine Kraft immer herlicher werden. Laß mich beharren bis ans Ende; ſo kan ich nicht verloren werden, ſondern ich werde das ewige Leben haben.

Halleluja! immer weiter
Steige ich zum Himmel an,
Und mein Glaube iſt die Leiter,
Auf der ich nicht irren kan.
Lob und Dank dem Lamm geſungen,
Daß es mein Durchbrecher iſt.
Bisher bin ich nachgedrungen,
Weil du Seil und Führer biſt.
In dir fahr ich fort zu ſteigen,
Bis ins ſchöne Himmels-Zelt:
Und ich kan mich ſchon mit beugen,
Wenn die Schaar dort niederfält. Amen.

Betrach-

Betrachtungen über die Lehre von der Auferſtehung der Todten ſelbſt.

Am 21. Julius.

Pſ. 17, 15.

Ich aber wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich wil ſat werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Betrachtung.

Die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten, iſt der erſte und wichtigſte Grund unſerer Auferſtehung. Da wir nun mit Gott entſchloſſen ſind, zur Vermehrung unſerer Erkäntnis in der Wahrheit zur Gottſeligkeit, zur Stärkung unſerer Hofnung, und zur Ueberwindung der Furcht und Bitterkeit des Todes, über die wichtige Lehre von der Auferſtehung der Todten, heilſame Betrachtungen anzuſtellen; ſo habe ich dazu durch die vorigen Betrachtungen über die Auferſtehung unſers großen Lebensfürſtens, den Grund legen wollen. Ich wende mich nunmehr zur Betrachtung unſerer Auferſtehung ſelbſt, und werde, wie ich bisher gewohnt geweſen, die wichtigſten und deutlichſten Stellen der heiligen Schrift, welche dieſe ſo erfreuliche Wahrheit vortragen, kürzlich zu erklären, und heilſamlich anzuwenden ſuchen. Segne auch dieſe Arbeit, o du Liebhaber des Lebens! und laß uns die Kraft, welche die ſelige Hofnung einer frölichen Auferſtehung geben kan,

kan, an unſern Selen lebendig erfahren; um deſ-
willen, der da iſt die Auferſtehung und das Leben.
Amen. Amen.

Die Worte Davids, welche bey dieſer Betrach-
tung zum Grunde geleget worden, reden unſtreitig
von der volkommenen Seligkeit, welche die Gerech-
ten in der Ewigkeit alsdann genießen werden, wenn
an dem Tage der algemeinen Auferſtehung, Leib
und Sele bey ihnen wieder vereiniget worden. Er
redet in dem unmittelbar Vorhergehenden von ſol-
chen Leuten, die nur das Irdiſche lieben, und denen
auch Gott das Irdiſche im Ueberfluſſe giebt, womit
ſie aber ihr Theil dahin haben: von den Leuten
dieſer Welt, welche ihr Theil haben in ihrem
Leben, welchen Gott den Bauch füllet mit ſei-
nem Schatze. Er erkennet im Lichte des heiligen
Geiſtes, das Elend ſolcher Menſchen; er ſiehet, wie
ſie bey allem Reichthume dieſes Lebens, dennoch in
der Ewigkeit, den allerbitterſten Mangel werden lei-
den müſſen, da ſie aus dieſem Leben nichts werden
mitnehmen können, und da ihre Herlichkeit ihnen
nicht nachfahren wird. Er erwählet daher das
beſte Theil. Er verwirfet und verläugnet die ſchnö-
den und vergänglichen Güter der Welt, und er-
wählet dafür die ewigen und bleibenden Güter des
Himmels: ich wil ſchauen dein Antlitz in Ge-
rechtigkeit, ich wil ſat werden, wenn ich er-
wache nach deinem Bilde.

Wilſt du, o Sele! mit David eben dieſe ſelige
Hofnung haben; ſo muſt du auch ſo geſinnet ſeyn,
wie David. Gehöreſt du noch zu den Leuten dieſer
Welt; ſo haſt du keinen Theil an dem Himmel.
Sucheſt du dein Theil in dieſem Leben; ſo muſt du
es dich nicht befremden laſſen, wenn du dort leer

ausgeheſt, und das harte Wort hören muſt: gedenke, daß du dein Gutes empfangen haſt in jenem Leben! O daß du weiſe wäreſt, und bedenken möchteſt, was zu deinem Frieden dienet! Verläugne doch die Welt, und was ſie in ſich hält; Welt iſt Welt, und bleibet Welt, Weltluſt mit der Welt hinfällt. Schwing dich zu Gott!

David richtet hier unſtreitig ſein Augenmerk auf den Meſſiam. Er wünſchete herzlich, ihn im Fleiſche zu ſehen. Aus dieſem Wunſche floß der Seufzer: **Ach daß du den Himmel zerriſſeſt und führeſt herab!** Er konte es aber nicht hoffen, da er wuſte, daß bey ſeinen Lebzeiten die Zeit nicht würde erfüllet werden, welche die Weisheit Gottes, zur Sendung des verſprochenen Heilandes, beſtimmet hatte. Er tröſtete ſich aber damit, daß er in der Ewigkeit ſein **Antlitz ſchauen werde in Gerechtigkeit.** Die Auserwählten im Himmel prangen in der volkommenſten Gerechtigkeit, in der Gerechtigkeit, welche ihnen Jeſus erworben, und welcher ſie durch den Glauben theilhaftig geworden ſind. Dieſe Gerechtigkeit machet ſie allein des ſeligen Anſchauens Gottes, und ihres Heilandes Jeſu Chriſti fähig. Durch dieſe Gerechtigkeit werden ſie Gottes Kinder, und als Gottes Kinder, **werden ſie ihn in der Ewigkeit ſehen, wie er iſt**, 1 Joh. 3, 2.

Wie unerträglich würde uns in dieſer Schwachheit, das verklärte Angeſicht Jeſu Chriſti ſeyn! Würden wir ſolches wohl mit freudigem Herzen anſchauen können? Würde die Sünde, die uns immer anklebet, und träge machet, nicht unſern Mut niederſchlagen? O ja! wir würden

unſere Augen nicht aufheben können; ſondern ihm mit Petro zu den Füßen fallen, und vol Schrecken und Bangigkeit ſagen: Herr! gehe von mir hinaus, ich bin ein ſündiger Menſch, Luc. 5, 8. Dagegen werden die Auserwählten, nach der Auferſtehung, das Angeſicht ihres Freundes, ihres Erlöſers, mit großen Freuden ſchauen. Sie ſtehen nun in der volkommenſten Gerechtigkeit; ſie ſind erlöſet von dem Leibe des Todes; die bittere Wurzel der Sünde, iſt bey ihnen völlig ausgerottet. Sie gefallen Gott wohl, und ſie können alſo eine völlige Freudigkeit zu ihm haben. Sie erblicken in dem verklärten Angeſichte ihres Erlöſers, ob es gleich wie die Sonne leuchtet, nichts als Freundlichkeit und Liebe. O wie freuet ſich ihr Herz auf dieſen erwünſchten Anblick! Sie ſagen mit Hiob: Ich werde in meinem Fleiſche Gott ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen, und kein Fremder, Hiob 19, 26. 27.

Mein Erlöſer! laß auch mich dereinſt zu dieſer unausſprechlichen Glückſeligkeit gelangen. Laß mich mit deinen Auserwählten, deine Herlichkeit ſehen. Ich weis, es kan nicht anders geſchehen, als in Gerechtigkeit, da dein eigener Mund geſprochen: Selig ſind, die reines Herzens ſind, denn ſie werden Gott ſchauen, Matth. 5, 8. Ach ſo ſchaffe doch in mir das reine Herz! Ich ſuche die Gerechtigkeit, die du von mir foderſt; laß ſie mich durch den Glauben, in deinem Blute finden. Meine Augen ſind es überdrüßig, die Welt und ihre Eitelkeit zu ſehen; dagegen verlanget mich zu ſehen, ohne Decke dein Geſicht, und von Sünden frey zu ſtehen, reines Lam! in deinem Licht. Ich wil auch

auch dieſe Freude in Geduld und Glauben hoffen. Ich weis, daß ich meine Augen erſt im Tode ſchlieſſen muß; allein kan mir dieſes bitter ſeyn, wenn du mich durch deinen heiligen Geiſt verſicherſt, daß ich ſolche an jenem Tage wieder öfnen, und daß mein erſter Anblick, der Glanz deiner Herlichkeit ſeyn werde? Gehe mir auf, o Jeſu! nach der langen Trübſalsnacht, nach der finſtern Todesnacht, als die Sonne der Gerechtigkeit, die Heil bringet unter ihren Flügeln.

Wir ſehen es ganz augenſcheinlich, daß David ſein Abſehen auf die ſelige Auferſtehung der Gerechten richtet, wenn er fortfähret: Ich wil ſat werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde. Unſere Sele wird ſo lange nicht ſat, das iſt, nicht volkommen befriediget, ſo lange ſie noch etwas hoffen muß. Die Geiſter der vollendeten Gerechten genieſſen zwar im Himmel eine volkommene Seligkeit; allein da ſie ſich noch nach ihrem Leibe ſehnen, und in der Vereinigung mit demſelben, erſt der höchſten Stufen der Seligkeit fähig werden: ſo werden ſie erſt alsdann recht ſat, das heiſſet, im höchſten Verſtande ſelig, wenn ihr Leib erwachet nach dem Bilde Gottes; inſonderheit nach dem Bilde des verklärten Leibes Jeſu Chriſti, welchem die Leiber der Gerechten, am Tage der Auferſtehung, ähnlich werden ſollen. Da haben ſie nichts mehr zu hoffen, nichts mehr zu wünſchen, ſondern ſie werden mit Wolluſt getränket, als mit einem Strome. Auf dieſe volkommene Seligkeit, welche der Tag der Auferſtehung mit ſich bringen wird, freuet ſich David; die Vorſtellung davon entzücket ſein Herz; er empfindet davon bereits einen Vorſchmack: und daher wird es ihm leicht, die ſchnöden

Wollüſte der Welt mit äuſerſter Verachtung von ſich zu werfen.

Warum betrübſt du dich, meine Sele! und biſt ſo unruhig in mir? Iſt nicht die Quelle dieſer Unruhe eine unordentliche Begierde nach den vergänglichen Scheingütern dieſer Erde? Ach wie betriegeſt du dich, wenn du in dem Genuſſe und Beſitze derſelben, die Sättigung deiner Begierden zu finden meyneſt! Sie werden dadurch immer mehr erreget, und immer heftiger und gewaltiger werden. Geheſt du in die Ewigkeit, ſo daß du dieſe unordentliche Begierde mitnimſt; ſo haſt du nimmer Ruhe, nimmer Sättigung zu hoffen, ſondern du wirſt in Ewigkeit hungern und durſten, und dein Hunger und Durſt wird nimmermehr geſtillet werden. Ach lerne doch einmal die lebendige Quelle kennen, welche dich ewiglich erquicken kan! Die Güter des Himmels, das unvergängliche, das unbefleckte, und unverwelkliche Erbe, kan dich allein ſättigen und beruhigen. Ringe darnach, daß du es ergreifen mögeſt. Gehe ein durch die enge Pforte; ſuche Jeſum und ſein Licht: ſo wirſt du eine lebendige Hofnung haben; du wirſt dich nicht mehr betrüben, und nicht mehr unruhig in mir ſeyn, ſondern in ſtiller Gelaſſenheit, auf den Tag der völligen Erquickung warten, welchen die Weisheit Gottes ſchon beſtimmet hat.

Wie kläglich iſt es, daß ich an meinem Leibe das Bild des Todes erblicke! Predigen doch meine Glieder täglich von der Sterblichkeit. Ich ſehe, wie mein hinfälliger Leib ſich immer mehr und mehr zum Untergange neiget. Ich ſpüre die tägliche Abnahme meiner Kräfte, und habe nichts gewiſſers zu erwarten, als daß, ach wer weis wie bald!

die

die fürchterliche Larve des Todes, meinen Leib, auch denen zum Abſcheue machen wird, welche meine Lieben und Freunde geweſen ſind. Beruhige dich, mein Herz! So fürchterlich dieſe Vorſtellung iſt; ſo angenehm iſt dagegen diejenige, womit ſich David aufrichtet: Ich werde erwachen nach deinem Bilde. Wohlan! ich habe auch Recht, dieſe Glückſeligkeit zu erwarten. Der Erlöſer, der ſie uns verdienet hat, iſt auch mein Heiland. Ich werde alſo das ſchreckliche Bild des Todes, nicht wieder aus meinem Grabe mit hervorbringen. Es wird zurück bleiben; dagegen wird mich das Bild meines Erlöſers ſchmücken. Die Wirkung, womit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen, ſeine herliche Almacht, wird er ſonderlich, in der Verklärung meines ſterblichen und nichtigen Leibes, beweiſen. Da wird keine Nichtigkeit, keine Sterblichkeit mehr übrig bleiben; da wird mich keine Furcht des Todes mehr verfolgen; da wird kein Schmerz, keine Schwachheit, keine Angſt und Beklemmung, meinem Leibe mehr den Untergang ankündigen; Jeſus von den Todten auferwecket, ſtirbet hinfort nicht mehr, und ich werde auch nicht mehr ſterben. Ich werde in der Herlichkeit bey ihm bleiben, und mit ihm leben allezeit.

Erwecke mich, o Jeſu! und erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe. Vertreib den Schlaf der Sicherheit, und treibe mich durch deinen Geiſt, daß ich möge wachen und beten, damit ich nicht in Anfechtung falle. Sol ich endlich meine Augen im Tode ſchließen; ſo laß mich das Adamsbild im Grabe völlig ablegen, und führe mich am Tage der Offenbarung deiner Herlichkeit, aus dieſer finſtern Höle, und ſtelle mich mit

allen Auserwählten, in das Licht vor deinem Angeſichte. Gieb mir Gnade, daß ich in der Todesſtunde mit frölichem Herzen und Munde ſagen könne: Ich wil ſchauen dein Antlitz in Gerechtigkeit. Ich wil ſat werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Dem ich im Glauben hier gedient,
Der wird mich dorthin bringen,
Wo tauſend tauſend vor mir ſind,
Und Heilig! Heilig! ſingen.
Da werd ich ſeine Herlichkeit
Mit meinen Augen ſehen,
Und was in Zeit und Ewigkeit
Von ihm mir Guts geſchehen.
Mein Heiland und ſein Angeſicht
Wird ewig mich erquicken;
So werd ich auch in ſeinem Licht
Ihn ewig mir erblicken.
O Herlichkeit! wenn find ich dich?
Wenn engelreine Selen
Mit ſonnengleichen Leibern ſich
Vor Gottes Thron vermählen! Amen.

Am 22. Julius.

Jeſ. 25, 7. 8.

Er wird auf dieſem Berge die Hüllen wegthun, damit alle Völker verhüllet ſind: und die Decke, damit alle Heiden zugedecket ſind; denn er wird den Tod verſchlingen ewiglich. Und der Herr wird die Thränen von allen Angeſichtern abwiſchen, und wird aufheben die Schmach ſeines Volkes in allen Landen. Denn der Herr hats geſaget.

Betrachtung.

Dieſe Weiſſagung iſt viel zu prächtig, viel zu gros, als daß dieſelbe blos auf einige äuſerliche Umſtände des jüdiſchen Volkes, gehen ſolte. Sie kündiget etwas viel Wichtigers und Erhabeners an, nämlich den herlichen Sieg Jeſu über den Tod, und die Folgen deſſelben, inſonderheit die fröliche Auferſtehung der Gerechten. Wir dürfen daran um ſo viel weniger zweifeln, da ſich Paulus ausdrücklich auf dieſe Weißagung berufet, 1 Cor. 15, 54. 55. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird das Unverwesliche, und dies Sterbliche anziehen wird die Unſterblichkeit; denn wird erfüllet werden das Wort, das geſchrieben ſteht: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg. Tod, wo iſt dein Stachel? Hölle, wo iſt dein Sieg? Der Apoſtel füget die Erklärung bey v. 57. Gott ſey Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unſern Herrn Jeſum Chriſt.

Dieſes alſo voraus und zum Grunde geſetzet; ſo wollen wir die Worte des Propheten etwas genauer betrachten. Er lehret anfänglich, daß Gott die Hülle wegthun werde, womit alle Völker verhüllet ſind, und die Decke, damit alle Heiden zugedecket ſind. Das kan überhaupt ſo viel heißen: Gott wird ſeine Herlichkeit offenbaren; inſonderheit wird der Meßias in derſelben, auf eine ſolche Art erſcheinen, daß ihn alle Völker ſehen und erblicken werden. Er wandelte zwar unter den Juden am Tage ſeines Fleiſches in ſichtbarer Geſtalt; allein ſie ſahen ſeine Herlichkeit dennoch nicht, denn die Decke hieng vor ihren Herzen, 2 Cor. 3, 15. Am Tage der Auferſtehung wird dieſe Decke weggenommen werden. Da werden ihn alle Völker, auch ſeine Feinde, wider ihren Willen, in ſeiner Majeſtät und Herlichkeit ſehen, und es wird vergeblich ſeyn, wenn ſie ſich alsdann unter Felſen und Hügeln verbergen wollen. Siehe, er kömt in den Wolken, und es werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, und werden heulen alle Geſchlechte auf Erden, Offenb. 1, 7. Inſonderheit aber können dieſe Worte auf die Nacht des Todes gehen, welche alle Völker, inſonderheit die große Menge derſelben, welche unter der Erden ſchlafen liegen, bedekket. Wo iſt die unzählbare Menge der Menſchen, welche vor uns die Erde bewohnet hat? Warum ſehen ſie unſere Augen nicht mehr? Sie ſind verhüllet, ſie ſind bedecket. Die Nacht des Todes hat ſich über ſie ausgebreitet, und ſie mit einer ſolchen Finſternis umgeben, welche kein ſterbliches Auge durchdringen kan. Dieſe Hülle, dieſe Decke wird der Erlöſer der Welt auf einmal abziehen, und alle

Völker des Erdbodens auf einmal aus der Nacht ins Licht verſetzen, ſo daß alle diejenigen, die bereits viele tauſend Jahre unter der Erden gelegen, vor unſern Augen da ſtehen werden. **Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti**, 2 Cor. 5, 10.

Wie fürchterlich und ſchrecklich iſt mir die Nacht des Todes! Ich erzittere, wenn ich einen Blick in die Gräber thue, und die Finſternis betrachte, welche in denſelben herſchet. Fürchte dich nicht, o meine Sele! und verzage bey dieſem traurigen Anblicke nicht. Dein Leib wird zwar in die Tiefe hinab geſenket werden, wo in Finſternis dein Bette gemachet iſt; allein dieſe Hülle, dieſe Decke wird ihn nicht ewig verbergen. Es kömt die Stunde, da der Erlöſer der Welt dieſelbe wegthun, und auch deinen Leib wieder an das Licht bringen wird; da wird er das Licht des Lebens ſehen: nicht das Licht dieſer Welt, welches mit Nacht und Finſternis beſtändig abwechſelt, ſondern das Licht, das nicht mehr untergehet, die Sonne, die ewig ſcheinet; denn im Himmel, in der Stadt des lebendigen Gottes, **wird keine Nacht mehr ſeyn**, Offenb. 21, 25. Merke aber die Bedingung wohl, unter welcher du allein dieſe Seligkeit hoffen kanſt. Du findeſt ſie in den herlichen Worten deines Erlöſers, Joh. 8, 12. **Ich bin das Licht der Welt, wer mir nachfolget, der wird nicht wandeln in Finſternis, ſondern er wird das Licht des Lebens haben.**

Der Prophet fährt fort: **Er wird den Tod verſchlingen ewiglich.** Dieſe Worte überführen uns, daß der Prophet hier eigentlich ſeine Abſicht auf den Meßias richte, als deſſen Werk die

Ueberwindung des Todes, und das Verſchlingen des Todes eigentlich iſt. Wir können unter beyden einigen Unterſchied machen. Jeſus hat den Tod überwunden durch ſein Leiden, und durch ſeine herliche Auferſtehung. Da hat er dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergängliches Weſen an das Licht gebracht. Jeſus wird den Tod verſchlingen ewiglich, das heißet, er wird ihn gar vertilgen, oder wie es der Apoſtel ausdrücket, 1 Cor. 15, 26. **Der letzte Feind, der aufgehoben wird, iſt der Tod:** und das wird am Tage der großen Auferſtehung erfolgen; denn die Auferweckung der Todten ſelbſt, iſt nichts anders, als das Verſchlingen des Todes (*). Indem Jeſus alle Todten lebendig machet; ſo verlieret der Tod ſeine Gewalt, ſeine Kraft: ja da die auferweckten Todten niemals wieder leiblicher Weiſe ſterben können, ſondern ein ewiges, obgleich ſehr unterſchiedenes Leben führen werden; ſo iſt der Tod völlig aufgehoben, und gar nichts mehr. Er verſchwindet, und ſeine Stäte wird in der neuen Welt nicht mehr erfunden. Wir werden aber leicht einſehen, daß hier die Rede allein vom leiblichen Tode. Der ewige Tod hat zwar keinen Antheil mehr an den Auserwählten, aber er behält doch ſein volles Recht an den Verdamten. Dieſe werden ewig in der Hölle liegen wie die Schafe, und der Tod wird ſie nagen. Die Schuld fält allein auf ſie zurück. Ihnen iſt Leben und Tod vorgeleget, und ihnen zwiſchen beyden die freye Wahl gelaſſen worden. Sie haben das Leben verworfen, und den Tod erwählet; ihre Verdamnis iſt alſo ganz recht. So

(*) Mortuorum reſuſcitatio, eſt mortis deſtructio. *Gerhard* Loc. Theol. Tom. VIII. p. 992.

So mag denn der Tod ſo mächtig ſeyn, als er wil; mein Erlöſer iſt noch mächtiger. Muß ich ſeiner Gewalt weichen; muß ich es geſchehen laſſen, daß er meinen ſterblichen Leib auf eine Zeitlang verſchlinget: er kan ihn doch nicht verderben, nicht vertilgen. Mein Erlöſer wird ihn nöthigen, ſeinen Raub fahren zu laſſen, und meinen Leib wieder herauszugeben; ja mein Verſtörer wird ſelbſt verſtöret werden. Ach wie freue ich mich auf die Zeit, da dieſer König des Schreckens nichts mehr ſeyn wird; auf die Stunde, da ich meinen neuen Leib in ſeiner Unſterblichkeit, in ſeiner Unverweslichkeit erblicken werde! Ach laß mich, o Jeſu! Theil haben an der erſten Auferſtehung, damit der andere Tod keine Macht über mich erlange; ſo werde ich des erſten Todes, der nur meinen Leib zerbrechen, aber die Sele nicht tödten kan, frölich lachen, und in deiner Kraft alle ſeine Schrecken weit überwinden können.

Eben dadurch, daß Jeſus den Tod verſchlingen, und alle mit dem Tode verbundene Leiden völlig aufheben wird; eben dadurch wird er auch die Thränen von allen Angeſichtern abwiſchen, nämlich von den Angeſichtern derer, die ihm angehören, und die zu ſeiner Rechten ſtehen. Er wird ihnen nicht allein die Thränen abwiſchen, ſondern auch zugleich die Quelle der Thränen verſtopfen. Warum ſolten die Erlöſeten des Herrn weinen, da kein Tod, kein Schmerz, keine Gefahr, keine Angſt, keine Noth mehr ſeyn wird? Sie werden es den Verdamten überlaſſen, welche ſich hier in der Welt gefreuet haben, daß ſie dort heulen und weinen werden; und ihre Thränen werden in Ewigkeit nicht aufhören, weil ſie

keinen

keinen Tröſter haben: ſie werden ſich dagegen freuen, wie man ſich freuet zur Zeit der Ernte, und frölich ſeyn, wie man frölich iſt, wenn man Beute austheilet. Die Zeit iſt kommen, da ſie Garben machen; nun wird ihre Traurigkeit verkehrt in Freud und Lachen.

Verlange es nicht, o meine Sele! daß dir deine Thränen völlig ſollen abgewiſchet werden, ſo lange du hier noch in der Welt wallen muſt. Sie bleibt ein Thränenthal. Dein Erlöſer tröſtet dich zwar, und wiſchet dir dadurch die Thränen von den Augen; allein du muſt oft von neuem hingehen, und weinen. Es finden ſich immer neue Urſachen, welche die Thränenquellen von neuem bey dir öf= nen. Welche Freude aber wird dich erfüllen, wenn dein Erlöſer nun ſelbſt alle Thränen, auf ewig von deinen Augen abwiſchet! Am Tage der großen Auferſtehung, wirſt du dieſer Glückſeligkeit in vol= lem Maaße theilhaftig werden, da wird Freude und Wonne dich ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müſſen. Hier lieg ich wie ge= bunden da, dort werd ich jauchzend vor ihm ſpringen, und ein erquickend Gloria! und Heilig! Heilig! Heilig! ſingen. Angſt, Kla= gen, Jammer, Noth und Leid verwandeln ſich in Ruh und Freud; die Thränen, die ſich hier ergießen, die werden dort wie Perlen fließen. In meines frommen Vaters Haus, wird lauter Gold und Perlen draus.

Der Prophet machet den Beſchlus dieſer merkwürdigen Vorſtellung, mit den nachdrucks= vollen Worten: Der Herr wird aufheben die Schmach ſeines Volkes in allen Landen. Denn der Herr hat es geſaget. Die Schmach, welche

welche die Menſchen tragen müſſen, und welche algemein iſt, beſtehet darin, daß ſie durch die Sünde unter die Gewalt des Todes verfallen ſind. Wenn nun der Erlöſer die Todten erwecket, und inſonderheit ſein Volk alsdann mit Ehre und Herlichkeit krönet; wenn er den Tod verſchlingt ewiglich, und die Seinen zu einem Leben einführet, das kein Ende nehmen kan; ſo hebet er ja eben dadurch die Schmach ſeines Volkes völlig auf. Er leget ihren algemeinen Feind unter ihre Füße; er ſchenket ihnen ſeinen Sieg über den Tod; er giebt ihnen als Ueberwindern ſchöne Kronen, und ewig grünende Siegespalmen. So erlangen ſie denn ſtat der Schmach, Ehre, ſtat der Schande, unausſprechliche und ewige Herlichkeit. Kanſt du an der Gewisheit dieſer Verheißung zweifeln? O Seele! bedenke, daß es der Herr geſaget, der Herr, deſſen Worte nicht vergehen, wenn auch Himmel und Erde vergehet, der Herr, deſſen Verheißungen Ja! und Amen! ſind.

Nun, mein großer, mächtiger und treuer Heiland! erfülle auch an mir, was dein Mund geſaget hat. Führe auch meinen Leib aus der finſtern Grabeshöle, und ſtelle ihn in das Licht vor deinem Angeſichte. Verſchlinge auch meinen Tod ewiglich; wiſche auch von meinem Angeſichte die Thränen, und nim meine Schmach weg, damit ich nicht ein Spot meiner Feinde ſeyn, ſondern in deiner Herlichkeit Sünde, Tod, Teufel und Hölle, frölich verlachen möge. Ich halte mich an dich, und an das Wort deiner Verheißung mit veſtem Glauben, du wirſt mich aus dem Tode ins Leben bringen.

Jeſus, meine Zuverſicht,
Und mein Heiland, iſt mein Leben;
Dieſes weis ich, ſolt ich nicht
Darum mich zufrieden geben?
Was die finſtre Todesnacht
Mir auch für Gedanken macht. Amen.

Am 23. Julius.

Jeſ. 26, 19.

Aber deine Todten werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen. Wachet auf und rühmet, die ihr lieget unter der Erden.

Betrachtung.

Wir können zwar nicht mit ſolcher Gewisheit, als bey der vorigen Stelle, behaupten, daß in dieſen Worten unmittelbar und zunächſt die Rede von der Auferſtehung der Todten ſey. Eigentlich faſſen dieſelben eine Verheißung an das jüdiſche Volk in ſich, daß ſie der Herr aus dem Lande ihrer Gefangenſchaft aus Babel, darin ſie gleichſam wie die Todten unter der Erde gelegen hatten, wieder zurück rufen, und ſie in das Land wiederbringen werde, das er ihren Vätern nach ihrer Ausführung aus Aegypten gegeben hatte. Dieſes aber hindert nicht, daß dieſe Stelle nicht zugleich als ein Beweis der Lehre von der Auferſtehung der Todten, und als eine herliche darauf abzielende Verheißung ſolte können angeſehen werden. Es iſt offenbar, daß die Erlöſung des jüdiſchen Volkes, hier mit ſolchen Worten beſchrieben werde, welche von der Auferſtehung der Todten,

Todten, der gefallenen und verweſeten Leichname hergenommen ſind, und daß jene mit dieſer in Vergleichung geſetzet werde; folglich wird die bevorſtehende Auferſtehung der Todten, als gewis und ausgemacht, vorausgeſetzet, und zum Grunde geleget. Wäre dieſes nicht, ſo hätte das andere keine Kraft. Es hätte dagegen eingewendet werden können: ſo wenig die Auferſtehung der Todten zu erwarten wäre; ſo wenig wäre eine Erlöſung des jüdiſchen Volkes zu hoffen. Und in der That würde es ungereimt, und der göttlichen Weisheit nicht gemäs ſeyn, die Errettung ſeines Volkes mit einer Sache zu vergleichen, die nicht iſt, und nicht ſeyn wird. Wir können vielmehr aus den Redensarten der Propheten ſchließen, daß die Lehre von der Auferſtehung der Todten, auch in den damaligen verderbten Zeiten, in der jüdiſchen Kirche nicht unbekant, ſondern die Hofnung aller frommen Selen geweſen ſey.

Wir wenden uns nunmehr zu der nähern Betrachtung der Worte des Propheten ſelbſt: **Deine Todten,** heißet es, **werden leben, und mit dem Leichnam auferſtehen;** die letzten Worte können auch gar füglich ſo überſetzet werden: **ja meine Leichname werden auferſtehen.** Hier iſt unſtreitig allein die Rede von der geſegneten Auferſtehung der Gerechten, zum ewigen Leben. Es iſt ein Jubellied einiger Gläubigen, worin ſie die Kirche Gottes auf Erden anreden: **Deine Todten werden leben;** und die folgenden Worte können wir als eine göttliche Antwort anſehen, als ob der Herr ſagete: **Ja meine Leichname werden auferſtehen.** Die Kirche Gottes auf Erden würde ohne Troſt ſeyn, wenn ſie befürchten müſte, daß ihre

ihre Todten ewig im Tode bleiben würden. Sie hat eine unzählbare Menge Todte, nicht allein ſolche, die natürlicher Weiſe geſtorben, und in Chriſto entſchlafen ſind; ſondern auch ſolche, welche um der Wahrheit, und um des Zeugniſſes von Jeſu willen, ihr Leben ſelbſt nicht theuer geachtet haben. Wie viele ſind zerhackt, erwürget, mit dem Schwerdte getödtet, mit Feuer verbrant, den wilden Thieren vorgeworfen, oder ſonſt durch mancherley Martern aus dem Lande der Lebendigen vertilget worden! Solten dieſe das Land des Lebens nicht wieder ſehen? Sind ſie verloren, dieſe Zeugen der Wahrheit, dieſe treuen Bekenner des Evangelii? O nein! deine Todten, o Kirche des Erlöſers! o du Gemeine der Heiligen! deine Todten, keinen ausgenommen, werden leben; ſie ſchlafen itzt in dem Herrn, ſie ruhen von ihrer Arbeit, ſie liegen und ſchlafen ganz in Frieden, denn der Herr hilft ihnen, daß ſie ſicher wohnen. Noch iſt ihr Leben verborgen mit Chriſto in Gott; wenn aber Chriſtus ihr Leben wird offenbar werden, denn werden ſie auch mit ihm offenbar werden in ſeiner Herlichkeit.

Damit aber die Kirche Gottes auf Erden davon eine deſto ſtärkere Ueberzeugung erhalten möge; ſo antwortet der Herr gleichſam unmittelbar: Ja, meine Leichname werden auferſtehen; und der Erlöſer der Welt läſt ſeine Stimme hören, die almächtige Stimme, welche an jenem Tage durch die Gräber dringen wird: Wachet auf! und rühmet, oder ſinget Freuden- und Jubel-Lieder, die ihr lieget unter der Erden. Welche Herablaſſung des hohen und erhabenen Gottes, daß er die Leichname der verſtorbenen Heiligen, ſeine Leichname

name nennet! So bleiben ſie das Eigentum, ja das Augenmerk Gottes, wenn ſie auch im Staube liegen. Sie ſind wert geachtet vor dem Herrn, wenn ſie gleich durch die Gewalt der Verweſung, in den Augen anderer Menſchen, ein Abſcheu geworden ſind: Der Tod kan ſie nicht aus der Hand Gottes reißen; Gott hat ſeine Oberherſchaft über dieſelben, dem letzten Feinde keinesweges abgetreten. Der Staub der Heiligen iſt alſo ein verborgener Schatz Gottes, welchen Gott mit großer Sorgfalt bewahret, und mit mächtigem Arme beſchützet, und zu rechter Zeit wieder an das Licht bringen wird. Inſonderheit kan der Erlöſer ſagen: meine Leichname; denn er hat nicht allein die Selen, ſondern auch die Leiber der Heiligen theuer erkaufet; er liebet ſie alſo noch in den Gräbern, ſie ſind ſeine Glieder, und er iſt ihr Haupt. Läſſet auch ein Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht? Ja, mein Erlöſer! auch mein Leib iſt ein Glied an deinem Leib, deß tröſt ich mich von Herzen. Der Geiſt Gottes kan ſagen: meine Leichname; denn er hat ſie geheiliget, und zu ſeinen Tempeln bereitet, in welchen er wohnet. So wird denn der dreyeinige Gott das, was auf eine ſo herliche Art ſein Eigentum iſt, nicht verlaſſen, nicht verſäumen, nicht verwerfen, ſondern ſich deſſelben herlich annehmen.

Deine Pflicht iſt es demnach, o gläubige Sele! daß du deinen Leib begebeſt zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ſey. Paulus ermahnet dich dazu, durch die Barmherzigkeit Gottes, Röm. 12, 1. O laß doch dieſe Ermahnung bey dir zur Kraft kommen! Wie kanſt du deinen Leib beſſer verſorgen, und

beſſer berathen, als wenn du ſolchen dem dreyeinigen Gott heiligeſt? Jhm gehöret er, du haſt kein Eigentumsrecht daran, noch viel weniger die Welt und der Satan. Jſt nun dein Leib einmal ein Tempel Gottes geworden, ach! ſo hüte dich mit aller Sorgfalt, daß du denſelben nicht verderbeſt, oder verderben laſſeſt. Entheilige ihn nicht durch unreine Lüſte, beflecke die Glieder deſſelben nicht durch Werke der Unreinigkeit, laß die Glieder deſſelben niemals Waffen der Ungerechtigkeit werden: ſondern preiſe den Herrn an deinem Leibe, und an deinem Geiſte, welche ſind Gottes; ſo kanſt du am Ende des zeitlichen Lebens, den Verluſt deines Leibes mit Gelaſſenheit erdulden, denn du weißeſt, daß er das Eigentum des dreyeinigen Gottes auch im Grabe bleiben wird. Meinen Leib und meine Sele, ſamt den Sinnen und Verſtand, großer Gott! ich dir befehle unter deine ſtarke Hand. Herr! mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nim mich auf, dein Eigentum.

Wir hören die majeſtätiſche Stimme unſers Erlöſers in den Worten: Wachet auf! und rühmet, die ihr lieget unter der Erde. Wir ſind itzo nicht im Stande, uns die herliche Wirkung dieſer Machtworte, wenn ſie an jenem Tage aus dem Munde des Lebensfürſtens erſchallen werden, recht deutlich vorzuſtellen. So viel wiſſen wir überhaupt, daß es geſchehen wird, wenn er ſpricht: daß es da ſtehen wird, wenn er gebietet. O wie werden die Steine durch dieſes Wort weggewälzet, wie ſchnel werden die Gräber geöfnet werden! Welch eine ungeheure Menge von Menſchen, ſteiget aus der Tiefe der Erde hervor! Eine große Anzahl

zahl derſelben, eilen dem Erlöſer entgegen, ſie wer-
fen ſich zu den Füßen ſeines Thrones nieder, ſie
rühmen, ſie jauchzen, ſie rufen mit ſtarker Stim-
me: Lob, Ehre, Preis und Herlichkeit, von Ewig-
keit zu Ewigkeit, dem, der uns geliebet hat, und ge-
waſchen von Sünden mit ſeinem Blute, und uns
auch itzo aus den Thoren des Todes erhöhet, und
unſere Füße auf einen weiten Raum geſtellet hat.
Ja ſie werden dem Herrn entgegen gerücket in der
Luft, da indeſſen diejenigen, die zwar aufgewachet
ſind, aber zittern und ſeufzen, auf der Erde, die
ſie zu ihrem Theile erwählet haben, gefangen zu-
rück behalten werden.

O meine Sele! wilſt du an jenem großen
Tage unter der geſegneten Anzahl derer erfunden
werden, die aufwachen und rühmen werden die
Tugend deß, der ſie berufen hat von der Finſter-
nis zu ſeinem wunderbaren Lichte; ſo muſt du in
dieſer Gnadenzeit von dem Schlafe, ja von dem
Tode der Sünde, durch die Kraft Jeſu Chriſti auf-
ſtehen. Wache auf! wenn du ſchläfeſt, und
ſtehe auf von den Todten; ſo wird dich Chri-
ſtus erleuchten. Wie oft biſt du erwecket, wie
oft biſt du ermuntert worden? Prüfe dich, ob du
wacheſt, ob du bereit biſt auf die Ankunft deines
Bräutigams. Wehe dir, wenn der Herr kömt,
und findet dich ſchlafend! O Jeſu! wecke mich
recht auf, daß ich meinen Lauf unverrückt
zu dir fortſetze, und mich nicht in ſeinem Ne-
tze Satan halte auf; wecke mich recht auf!
Biſt du aber, o meine Sele! verſichert, daß du
in der Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt
durch den Glauben ſteheſt, o! ſo kanſt du Tod,
Grab und Verweſung, ohne Zittern und Entſetzen

L 2 betrach-

betrachten. Man lege meinen Leib unter die Erde; die Erde wird ihm kein Gefängnis ſeyn, das ihn ewig halten könte. Man verſchließe und verriegele mein Grab, ſo veſt als man wil; Schlos und Riegel werden ſpringen, ſo bald die Stimme meines Lebensfürſtens erſchallet. Er ſpricht ſchon itzo: **Ich gehe hin, daß ich meinen Freund aufwecke.** Kom auch zu meinem Grabe, o Jeſu! wecke mich auf zum ewigen Leben. O wie wil ich alsdann deine Herlichkeit rühmen! Da wil ich frölich ſingen, von deinem großen Thun, und frey von ſchnöden Dingen, in deinen Armen ruhn!

Was zagſt du denn, o meine Sel!
Den Leichnam zu verlaſſen?
Dort wird dich dein Immanuel
Recht brüderlich umfaſſen:
Und deinen Leib, der nichtig war,
Vol Elends, voller Schwären,
An jenem Tage ganz und gar,
Wie ſeinen Leib verklären.
Wacht auf! und rühmt des Höchſten Rath,
Die ihr in Gräbern lieget;
Nachdem der Fürſt des Lebens hat
Dem Sterben obgeſieget:
Wie herlich wird zu aller Zeit,
In ſolchem Freudenleben,
Die Krone der Gerechtigkeit
Auf euren Häuptern ſchweben! Amen.

Am 24. Julius.

Jeſ. 35, 10.

Die Erlöſeten des Herrn werden wieder kommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen. Ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn: Freude und Wonne wird ſie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird weg müſſen.

Betrachtung.

Auf eine ſo erhabene und prächtige Art, giebt uns der heilige Geiſt die Verſicherung von der freudenvollen Rückkehr der Gläubigen in ihr rechtes Vaterland. Der Augenſchein lehret es, daß die Abſicht dieſer ausbündig ſchönen Weißagung, keinesweges auf eine Glückſeligkeit gerichtet iſt, welche noch in dieſem Leben zu hoffen ſey. Die Seligkeiten des Himmels, die Freuden des Paradieſes, werden darin denen Gerechten, dem Volke des Herrn verheißen. Es finden ſich zwar einige Ausleger, welche dieſe Worte nicht anders, als eine bloße Verheißung der erfreulichen Wiederkehr der Juden, aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, anſehen; allein es iſt ſehr leicht, dieſe Erklärung zu entkräften, und die erſtere zu beweiſen. Iſt die Erlöſung der Juden aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, allein der Zweck dieſer Weißagung; ſo iſt ſie unerfüllet geblieben, und hat folglich ihre Kraft und ihr göttliches Anſehen verloren. Die Geſchichte lehren, daß die Rückkehr der Juden aus Babel mehr traurig und kläglich,

 als

als freudenvol geweſen. Sie erbaueten ihre Stadt und Tempel in kümmerlichen Zeiten. Ja als ſie den Bau des Tempels gegründet hatten; ſo weineten die Väter unter ihnen laut, welche die Herlichkeit des erſten Tempels geſehen hatten, Eſr. 3, 12. Sie wurden gar bald wieder von gewaltigen Feinden angefallen, und heftig gedrücket; ſie hatten in dem Lande der Verheißung, auch nach ihrer Zurückkunft aus Babel, wenig Freude; die Gerichte Gottes ruheten noch immer auf ihnen, welche ſie durch falſchen und heuchleriſchen Gottesdienſt, noch immer mehr reizeten. Wer kan dieſen Erfolg mit der Weißagung vergleichen? Heißet das mit Jauchzen wiederkommen, wenn man ein lautes Weinen höret? Iſt das eine ewige Freude, welche kaum einen Augenblick währet, und von ſo großen Trübſalen unterbrochen wird, dergleichen vorher nie geweſen ſind? So iſt es denn ſonnenklar, daß die Abſichten des Geiſtes Gottes, auf einen weit höhern Vorwurf gerichtet geweſen. Dieſe Weißagung iſt noch nicht erfüllet; ſie gehöret zu der Claſſe derer, zu welchen uns die Ewigkeit den Schlüſſel darreichen muß.

Die Erlöſeten des Herrn ſind demnach alle diejenigen, welche der Erlöſung, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen iſt, in der Ordnung der Buße und des Glaubens, wirklich theilhaftig geworden ſind. Dieſe allein können dieſen Namen im höchſten und volkommenſten Verſtande führen, nicht aber die aus der babyloniſchen Gefangenſchaft zurückkehrenden Jüden, unter welchen die meiſten bey ihrer äuſerlichen Freyheit, dennoch Knechte des Verderbens waren. Dieſe Auserwählte, Heilige Gottes und Geliebte, kommen wieder; ſie

kehren zurück aus dem Lande des Todes und des Feindes. Sie ſind zwar hingegangen in ihre Kammern, und haben die Thür hinter ſich zugeſchloſſen, und ſich verborgen, aber nur einen kleinen Augenblick. So bald der Zorn vorüber gegangen, und die Gerichte, womit Gott die Welt heimzuſuchen beſchloſſen hat, ihr Ende erreichet, kommen ſie wieder. Dort muſte Moſes die Kinder Iſrael wieder aus Aegypten in das Land zurück führen, in welchem ihre Väter Fremdlinge geweſen waren. Serubbabel führete ſie zum andernmale zurück, aus dem Lande des Gefängniſſes. Hier iſt mehr denn Moſes und Serubbabel. Hier wird der Sohn Gottes in ſeiner Herlichkeit ſelbſt der Heerführer ſeyn, welcher ſeine Erlöſeten wieder zurückbringen wird, in das Land, in welchem ein ewiger Friede herſchet. Bewahre, o meine Sele! die theure Wahrheit: die Erlöſeten des Herrn werden wieder kommen, und laß dir ſolche nicht rauben. Es giebt rohe Leute, Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln wollen, welche derſelben Hohn ſprechen, die mit äuſerſter Frechheit ſagen: es iſt ein kurz mühſelig Ding um unſer Leben, und wenn ein Menſch dahin iſt, ſo iſt es gar aus mit ihm, ſo weis man keinen, der aus der Hölle wieder kommen ſey. Unſere Zeit iſt wie ein Schatten, der dahin fähret, und wenn wir weg ſind, ſo iſt kein Wiederkehren: denn es iſt veſt verſiegelt, daß niemand wieder kömt, Weish. 2, 1-5. Laß dich, o meine Sele! durch dieſe Lügen in deinem Glauben nicht irre machen. Halte dich allein an das Wort des lebendigen Gottes, das nicht trügen noch fehlen kan. Die Erlöſeten des Herrn werden

der kommen. Ach mein Gott! laß mich unter der geſegneten Zahl dieſer deiner Erlöſeten erfunden werden.

Die Erlöſeten des Herrn werden wieder kommen gen Zion. Zion iſt hier eben das, was der Prophet des neuen Teſtamentes, der heilige Johannes, ſo oft das neue Jeruſalem, die Stadt des lebendigen Gottes, und die Braut des Lammes nennet, und wovon er uns Offenb. 21. eine ſo prächtige Beſchreibung machet. In dieſes Zion des Himmels werden die Erlöſeten des Herrn eingehen mit Jauchzen, denn ſie kommen als Ueberwinder. Das Elend des menſchlichen Lebens hat bey ihnen völlig aufgehöret, und die Tage ihres Leidens haben ein völliges Ende erreichet, da ſie durch die Thore des Todes gegangen. Die Freude des Himmels, eine wahre und ewige, und reine Freude, eilet ihnen gleichſam entgegen, ſie ſchwebet über ihren Häuptern, ſie werden davon ergriffen. Ausdrücke, welche unſerer gegenwärtigen Schwachheit gemäs ſind. Wir ſind nicht im Stande, uns die ſüßen Empfindungen, die Entzückung der Freude recht lebhaft vorzuſtellen, welche die Auserwählten ſchmecken werden, wenn ſie in das Land der Freude und ewigen Zufriedenheit eingehen werden. O volkommene Seligkeit, welche nie geſtöret, nie unterbrochen werden kan! Schmerz und Seufzen wird weg müſſen. Ich wil aus dieſen erklärten Worten noch einige wichtige Wahrheiten herausziehen, und dieſelben kürzlich erläutern.

Die erſte Wahrheit: Es ſind allein die Erlöſeten des Herrn, welche in jenes Zion des Himmels eingehen werden; da im Gegentheile die Pforten

ten deſſelben, denen auf ewig verſchloſſen bleiben, welche nicht geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes, das heißet, die die Feſſeln der Sünde, das Joch der Welt, und die Ketten des Satans bis in ihren Tod, getragen haben. Der Geiſt des Herrn behauptet dieſe Wahrheit mit großem Nachdrucke: Es wird nicht hinein gehen etwas Gemeines, oder das Gräuel thut, und Lügen, ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes, Offenb. 21, 27. Was iſt demnach thörichter und ungereimter, als wenn ſich die Sünder mit der Hofnung ſchmeicheln, dermaleinſt ſelige Einwohner der zukünftigen Welt zu werden? Zu hoch! zu edel! zu heilig! ſind die Häuſer des Friedens für alle Sclaven der Sünde. Nein, Kinder der Eitelkeit! die ihr lieb habet, und thut die Lügen, für euch ſind dieſe Stäte nicht bereitet. Ihr werdet ewig ausgeſchloſſen ſeyn, und die Schuld liegt an euch. Die Welt iſt euch zu angenehm, und die zeitlichen Ergötzungen der Sünden, haben zu viel Gewalt über eure Sele. Ihr achtet euch ſelber unwert des ewigen Lebens. Ihr wollet nicht mit dem Erlöſer dulden, wie könnet ihr mit ihm herſchen? Ihr wollet nicht mit ihm ſterben, wie könnet ihr mit ihm leben?

Die zweyte Wahrheit: Die Erlöſeten des Herrn gehen durch die geſegneten Thore des himliſchen Jeruſalems ein, als fröliche Ueberwinder: alſo haben ſie die Erfüllung dieſer Weiſſagung erſt nach ihrem Tode zu gewarten. Sie überwinden auch in dieſem Leben, aber noch nicht völlig. Hier gehen ſie noch hin und weinen, und können noch nicht als völlige Sieger jauchzen. Der letzte Feind, der aufgehaben wird, iſt der Tod, und mit dem=

demſelben liegen alle ihre Widerſacher zu ihren Füßen. Jener Tag der Auferſtehung wird es demnach ſeyn, welcher uns dieſe herliche Weißagung in ihrer völligen Erfüllung zeigen wird. Da werden ſie mit Jauchzen kommen, und das Schwert des Geiſtes niederlegen, dagegen aber die Palmen des Sieges ergreifen. Haben ſie in den Tagen ihrer Walfahrt Aſche auf ihren Häuptern getragen; ſo empfangen ſie nun eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn. Mit Jauchzen eilen ſie den Engeln entgegen, mit Jauchzen werden ſie von ihnen empfangen. Ihr ewiges Geſchäfte werden Triumphs- und Sieges-Lieder ſeyn. Sie werden mit den Engeln ohne Aufhören: Heilig! Heilig! ſingen.

Die dritte **Wahrheit**: Die Freude, welche die vollendeten Gerechten in ihrem Vaterlande finden, kan nicht geſtöret noch unterbrochen werden, noch weniger ein völliges Ende nehmen. Unausſprechliche Glückſeligkeit, eine ewige Freude zu genießen! Und eine ewige Freude wird den Erlöſeten des Herrn verheißen. Freuet euch, ihr Kinder der Welt! aber freuet euch mit Furcht und Zittern; eure Freude wird in Traurigkeit, und euer Jauchzen wird in Heulen verwandelt werden. Laſſet euer Herz guter Dinge ſeyn, ihr, deren Herz an der Welt klebet; aber wiſſet, daß euch der Herr um das alles wird vor Gericht fodern. O Freude der Welt, wie bitter biſt du! Angſt und Furcht begleiten dich. Die ſchwarzen Sorgen ſchweben um dich her, und die Verzweifelung folget dir auf dem Fuße. Verläugne, verachte, verwirf dieſe ſchnöde, dieſe giftige Weltfreude, o mein Herz! wenn du weiſe handeln wilſt, und ſuche in der

rechten Ordnung die Freude, welche den Erlöſeten des Herrn in der Ewigkeit verheißen iſt.

O Tag, o erwünſchter Tag einer ewigen und ungeſtörten Freude, wenn wirſt du ſeyn! wenn werden wir deine Morgenröte erblicken! Dieſes erwünſchte Licht gehet den Frommen auf in der Finſternis des Todes, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. Was wartet auf ſie? ewige Freude. Hier ſtehen unſere Gedanken ſtille und verlieren ſich. Wie erquickend iſt uns ein frölicher Tag! Was wird eine fröliche Ewigkeit ſeyn! Schmerz und Seufzen begleiten uns in dieſem Leben unaufhörlich. O ihr traurigen Gefährten auf dem Leidenswege! werdet ihr uns in der Ewigkeit folgen? Nein! dort werdet ihr verſchwinden wie die Nebel. Dort wird man nichts, als ewiges Halleluja! hören. Dort iſt die Hütte Gottes bey den Menſchen, da wird Gott bey ihnen wohnen und wandeln; ſie werden ſein Volk ſeyn, er ſelbſt, Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn. Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn, denn das erſte iſt vergangen, Offenb. 21, 3. 4.

Iſts, oder iſt mein Geiſt entzückt?
Was hat mein Auge itzt erblickt?
Ich ſeh den Himmel offen.
Ich ſehe Gottes Königsthron,
Zur Rechten Jeſum, Gottes Sohn,
Auf den wir alle hoffen.
Singet,
Klinget,
Spielt auf ſcharfen
Davids-Harfen,
Jauchzt von Herzen.
Jeſus ſtillet alle Schmerzen.

Am 25. Julius.

Jeſ. 66, 14.

Ihr werdet es ſehen, und euer Herz wird ſich freuen, und eure Gebeine ſollen grůnen wie Gras. Da wird man erkennen die Hand des Herrn an ſeinen Knechten, und den Zorn an ſeinen Feinden.

Betrachtung.

Auch dieſe Worte ſind ein herliches Zeugnis von der Herlichkeit des Herrn, welche ſich am Tage der großen Auferſtehung offenbaren wird; wie denn überhaupt dieſes ganze 66. Capitel Jeſaiá ſehr vieles in ſich faſſet, das unmöglich ehe völlig, als an dem Ende der Welt, und in der Ewigkeit, in ſeine Erfüllung gehen kan. In dem vor unſern Worten unmittelbar vorhergehenden 10. 11. und 12. Verſe, werden von der Stadt Jeruſalem prächtige Dinge geſaget, welche von dem Jeruſalem auf Erden, mit keinem Grunde, wohl aber von dem Jeruſalem das droben iſt, das unſer aller Mutter iſt, im volkommenſten und herlichſten Verſtande behauptet werden können. Der Herr verſpricht den Seinen Troſt die Fülle. Ich wil euch tröſten, wie einen ſeine Mutter tröſtet. Er verſpricht ihnen in ſeiner Stadt unausſprechliche Freude: Ihr ſollet an Jeruſalem ergötzet werden, v. 13. Er fähret fort: Ihr werdet es ſehen, und euer Herz wird ſich freuen, und eure Gebeine ſollen grünen wie das Gras. Herliche Verheißung,

auf deren Erfüllung die Heiligen Gottes mit einer brennenden Sehnſucht warten!

Die Gebeine der Gläubigen und Gerechten ſollen grünen wie das Gras. Ein angenehmes und erquickendes Bild der Auferſtehung zum ewigen Leben! In dieſem Leben werden die Menſchen in der Schrift, häufig mit dem Graſe auf dem Felde, und mit den Blumen verglichen. Alles Fleiſch iſt wie Gras, und alle Herlichkeit der Menſchen, wie des Graſes Blume. Das Gras iſt verdorret, und die Blume iſt abgefallen, 1 Petr. 1, 24. 25. Inſonderheit werden die Gottloſen mit dem Graſe verglichen. Erzürne dich nicht über die Böſen, und ſey nicht neidiſch über die Uebelthäter; denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut verwelken ſie, Pſ. 37, 1. 2. Es fält uns aber gar bald in die Augen, daß der Geiſt Gottes hier allein auf die Nichtigkeit und Vergänglichkeit der Menſchen, in der Vergleichung derſelben mit dem Graſe, ſein Abſehen richte. In den Worten, welche wir itzo betrachten, lieget die Aehnlichkeit in einer ganz andern Sache, nämlich, einmal darin: gleichwie das Gras und die Blumen, welche im Winter völlig erſtorben zu ſeyn ſcheinen, und ganz unſichtbar ſind, im Frühlinge wieder hervorkommen, und herlich blühen, ohne daß Menſchenkraft etwas dazu beytragen kan; ſo werden auch die Gebeine der Gerechten, dieſe verdorreten und fürchterlich anzuſehenden Todtengebeine, welche zum theil tief in der Erde liegen, im Frühlinge der Ewigkeit, durch die allmächtige Kraft Gottes, gewis wieder belebet werden, und aus der Erde wieder hervorbrechen. Zweytens: gleich-

gleichwie das Gras und die Blumen im Frühlinge von neuem bekleidet werden, wie jenes mit der angenehmſten und lebhafteſten Grüne, dieſe aber mit den allerſchönſten Farben prangen: ſo werden die auferweckten Leiber der Gerechten von der Hand Gottes herlich bekleidet werden; nicht mit entlehntem Schmucke, nicht mit Kleidern von Purpur und Seide, welche in dieſem Leben, bey aller ihrer Pracht, dennoch traurige Denkmaale des betrübten Sündenfalles bleiben, ſondern mit Lichte und Klarheit, mit Unſchuld und Unſterblichkeit. Weiter erſtrecket ſich die Vergleichung zwiſchen den auferweckten Leibern der Gerechten, und dem Graſe und den Blumen nicht. Sie ſind beyden gleich in der Schönheit und Annehmlichkeit; allein die Vergänglichkeit findet bey ihnen keine Statt. Sie werden ihren Schmuck niemals wieder verlieren. Der Frühling der Ewigkeit wird ein unvergänglicher Frühling ſeyn; es wird auf denſelben kein brennender Sommer, kein welkender Herbſt, kein tödtender und ſtürmiſcher Winter folgen. So angenehm alſo im Frühlinge unſern Augen ein grünender und blühender Garten iſt; ſo angenehm wird unſern Augen an jenem Tage das Feld der Auferſtehung, dieſer Schauplatz der Herlichkeit Gottes ſeyn. Wir ſehen einen Garten in ſeiner Pracht, und wir freuen uns; allein dieſe Freude verſchwindet, ſo bald wir uns vorſtellen, daß dieſe Schönheit nur eine kurze Zeit dauern werde. Wir werden das Feld der Auferſtehung ſehen, dieſen Garten des lebendigen Gottes, und unſer Herz wird ſich freuen; und dieſe Freude wird um ſo viel ſtärker, um ſo viel volkommener ſeyn, da wir niemals befürchten dürfen, daß dieſe Blumen

des lebendigen Gottes, jemals wieder verwelken werden.

Du ſieheſt, o Sele! die verdorreten Todtengebeine anderer Menſchen. Wahrhaftig, ein fürchterlicher Anblick! Du erzitterſt bey demſelben, und empfindeſt eine innige Betrübnis: und du haſt ganz recht; denn du ſieheſt hier nichts anders, als die traurigen Wirkungen der Verweſung, noch mehr, die kläglichen Folgen der Sünde. Du weiſſeſt zwar die göttliche Verheißung, daß die Gebeine derer, die in dem Herrn geſtorben ſind, grünen ſollen wie das Gras; allein du kanſt dich deiner ängſtlichen Sorgen nicht entſchlagen. Du frägeſt, wie ſol das zugehen? Kan es möglich ſeyn, daß dieſe Gebeine, die ſo ſehr verdorret ſind, die endlich nach und nach, wie die Haut und das Fleiſch, mit welchen ſie umgeben geweſen, in Staub und Aſche zerfallen, wieder leben werden? Iſt es aber nicht eine unnöthige, eine vergebliche, eine ſtrafbare Sorge? Warum ſorgeſt du denn nicht, daß Gras und Blumen völlig verloren ſind, wenn du ſieheſt, daß der Winter beyde gleichſam getödtet hat? Du biſt es ſo gewis verſichert, daß ſolche im Frühlinge wieder aufblühen werden, daß auch nicht einmal ein Zweifel dagegen, ſich bey dir reget: warum biſt du denn in Abſicht auf den Frühling der Ewigkeit nicht eben ſo geſinnet? Warum erwarteſt du denn nicht mit gleicher Zuverſicht, daß auch deine Gebeine wieder grünen werden? Iſt denn hier die Hand des Herrn verkürzet, daß ſie an unſern Gebeinen nicht eben das thun könte, was ſie ſo viel tauſend Jahre, an dem Graſe und an den Blumen auf dem Felde gethan hat? Wahrhaftig, wenn wir beydes mit einander genau ver-

vergleichen; ſo werden wir finden, daß die jährliche Hervorbringung des Graſes und der Blumen, in gewiſſer Abſicht, ein noch weit unbegreiflicheres Werk ſey, als die Wiederbelebung der erſtorbenen Leiber. Bey jenem wirket die Kraft Gottes nicht unmittelbar, ſondern Gott hat die dazu nöthigen Kräfte, in die Natur geleget. Kan nun die Natur, durch die ihr mitgetheilten Kräfte, dergleichen wunderbare Wirkungen hervorbringen; wie vielmehr wird es der Almacht Gottes, wenn ſie unmittelbar wirket, leicht werden, erſtorbene und verweſete Leiber der Menſchen wieder lebendig zu machen. Er kan ja alles thun was er wil, im Himmel und auf Erden, im Meer und in allen Tiefen. Zweifele daher nicht, o meine Sele! ſorge nicht, ängſtige dich nicht; ſiehe nicht ſowohl auf den kläglichen Anblick verdorreter Todtenknochen, als vielmehr auf die Hand Gottes, die alles aus nichts hervorgebracht. Dieſe almächtige Hand kan ja überſchwenglich mehr thun, über alles, was wir bitten und verſtehen.

Eben darum führet uns der Prophet auf dieſe almächtige Hand Gottes, wenn er fortfähret: Da wird man erkennen die Hand des Herrn an ſeinen Knechten, und den Zorn an ſeinen Feinden. Die Knechte des Herrn, welche das Siegel des lebendigen Gottes an ihren Stirnen tragen, ſind eben diejenigen, welche ſich der erfreulichen Verheißung zu getröſten haben: eure Gebeine ſollen grünen wie das Gras. Wie geſchäftig wird die Hand des Herrn ſeyn, ihre Leiber aus der Erde zu ziehen, ſie dem Grabe, dem Tode und der Verweſung zu entreißen, ſie zu bauen, ſie zu ſchmücken, und ihnen eine ſolche Herlichkeit mitzutheilen,

theilen, welche unſern gegenwärtigen Begrif weit überſteiget! O wie werden ſich alsdann diejenigen ſchämen, welche der Hand Gottes dieſe Kraft nicht zugetrauet, oder ihr ſolche wohl gar verwegener Weiſe abgeſprochen haben! Dagegen wird der Zorn Gottes an ſeinen Feinden offenbar werden. Sie werden zwar auch aus der Erde herausgeführet, und von neuem lebendig gemachet werden, ſie werden auch die Unſterblichkeit bekommen; allein ſie werden ewig leben, um ewig zu ſterben. Ihre Leiber werden von den Leibern der Heiligen Gottes, unendlich weit unterſchieden ſeyn, und die Merkmale des Zornes und der Verdamnis ſichtbar an ſich tragen. Gott wird ſie dem zeitlichen Tode entziehen, aber dem ewigen Tode übergeben. O ſchrecklicher, aber gerechter Zorn des Herrn, an ſeinen Feinden!

Demütige dich dannenher unter die gewaltige Hand Gottes, o meine Sele! ſo wird er dich erhöhen zu ſeiner Zeit. Erkenne die Hand Gottes im Glauben, und erwarte von ihr die allerſeligſten Wirkungen, auch für deinen ſterblichen und nichtigen Leib, am Tage der algemeinen Auferſtehung. Sie kan wieder bauen, was die Hand des Todes zerbrochen, was der Arm der Verweſung zermalmet hat. Sie kan aufrichten, was gefallen iſt. Sie wird die Knechte des Herrn leiten und ſchützen, und ſie auch durch das finſtere Todesthal führen. Sie kan aber auch ſeine Feinde ſtürzen, und ihnen ihre Bosheit auf ihren Kopf vergelten. Zu welchem Haufen wilſt du dich halten, o meine Sele? Wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du unter den Knechten des Herrn erfunden wirſt, die durch den heiligen Geiſt verſiegelt ſind, auf den Tag der Er-

Erlöſung! Fliehe die Feinde des Herrn, und komme nicht in ihren Rath. Laß ihren Unglauben dich nicht vergiften, und ihre Spöttereyen, ihre elenden und nichtigen Spöttereyen, die nicht dem Herrn, der ihrer lachet, ſondern ihnen ſelbſt zur ewigen Schande gereichen werden, deinen Glauben nicht wankend machen. Muſt du in dieſem elenden Leben mancherley Leiden erdulden; muſt du mit David von deinem Leibe ſagen: meine Gebeine verdorren wie Gras; ſo freue dich auf den Tag der Erlöſung, auf den Frühling der Ewigkeit, da deine Gebeine grünen werden wie das Gras, da der Gerechte wachſen wird wie ein Palmbaum, da er blühen wird wie die Cedern auf Libanon.

Es ſtehe Gott auf, daß ſeine Feinde zerſtreuet werden, und die ihn haſſen vor ihm fliehen. Vertreibe ſie, wie der Rauch vertrieben wird, und wie das Wachs zerſchmelzet vom Feuer, ſo müſſen umkommen die Gottloſen vor Gott. Die Gerechten aber müſſen ſich freuen und frölich ſeyn vor Gott, und von Herzen ſich freuen. Singet Gott, lobſinget ſeinem Namen, machet Bahn, dem, der da ſanft herfähret; er heißet Herr, und freuet euch vor ihm. Ja, lebendiger Gott! unſere Augen werden an jenem Tage deine Wunder ſehen; du wirſt einen gnädigen Regen geben, und dein Erbe, das dürre iſt, wirſt du erquicken. Unſere Gebeine werden durch deine almächtige Kraft grünen wie das Gras. Erhalte uns im Glauben, beveſtige unſere Herzen in deiner Wahrheit, damit wir an jenem Tage unter deinen Knechten erfunden werden, und auf deinem heiligen Berge mit Freuden ſingen mögen:

Hier

Hier ſind die Siegespalmen,
Hier iſt das weiße Kleid.
Hier ſtehn die Weizen-Halmen
Im Friede nach dem Streit,
Und nach den Wintertagen;
Hier grünen die Gebein,
Die dort der Tod erſchlagen,
In Jeſu Sonnenſchein. Amen.

Am 26. Julius.

Jer. 31, 15. 16.

So ſpricht der Herr: Man höret eine klägliche Stimme, und ein bitteres Weinen auf der Höhe. Rahel weinet über ihre Kinder, und wil ſich nicht tröſten laſſen über ihre Kinder; denn es iſt aus mit ihnen. Aber der Herr ſpricht alſo: Laß dein Schreien und Weinen, und die Thränen deiner Augen; denn deine Arbeit wird wohl belohnet werden, ſpricht der Herr. Sie ſollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes.

Betrachtung.

Gleich die zween erſten Verſe des Capitels, aus welchem dieſe Worte genommen ſind, lehren ganz deutlich, daß die darin enthaltenen Weißagungen und Verheißungen, welche in gewiſſer Abſicht auf den verbeſſerten Zuſtand der Juden abzielen können, dennoch vornämlich auf die Ewigkeit gehen. Da kan die Verheißung: Ich wil ihr Gott ſeyn, und ſie ſollen mein

Volk ſeyn, erſt in ihre völlige Erfüllung gehen: Da wird Iſrael erſt zu ſeiner Ruhe eingehen, zu der ewigen und volkommenen Ruhe, welche in dieſer Welt nicht zu finden. Wir können daher den Schlus machen, daß in den Worten, worauf wir bey dieſer Betrachtung unſere Aufmerkſamkeit inſonderheit richten, gleichfals vornämlich auf die Ewigkeit geſehen, und die Auferſtehung der Todten, welche gewis erfolgen wird, als ein Troſtgrund gebrauchet wird, inſonderheit die über den frühzeitigen Verluſt ihrer Kinder, betrübten Aeltern, aufzurichten. Dieſe Erklärung wird dadurch noch mehr beſtärket, wenn wir bey dem Evangeliſten Matth. 2, 17. 18. finden, daß er dieſe Stelle als eine Weiſſagung anführet, welche damals erfüllet worden, als Herodes zweyhundert unſchuldige Kindlein zu Bethlehem tödten lies, und dadurch Urſach war, daß manche Rahel, manche betrübte Mutter über einen ſo ſchmerzlichen Verluſt der Frucht ihres Leibes, die bitterſten Thränen vergos, und ſich nicht wolte tröſten laſſen.

Dem erſten Anblicke nach ſcheinet es, als ob unſer Text ſelbſt der Rahel recht gäbe, daß ſie in ihrer Traurigkeit über den Verluſt ihrer Kinder ſich nicht wollen tröſten laſſen; denn es heißet ja ausdrücklich: es iſt *aus* mit ihnen, das iſt, ſie ſind ohne Hofnung verloren; allein der Geiſt Gottes zeiget durch dieſe Worte nicht ſowohl die Beſchaffenheit der Sache ſelbſt an, als vielmehr die ungegründete Meynung, welche Rahel bey der Größe und Heftigkeit ihres Schmerzens ſich machete; daher auch der Herr in dem Folgenden ſie ſelbſt eines beſſern belehret, und ihr zeiget, daß es nicht aus mit ihnen ſey, ihre Arbeit ſolte wohl belohnet werden,

und ihre Kinder ſolten wieder kommen, aus dem Lande des Feindes.

Das iſt eben die traurige, aber höchſt ungegründete Vorſtellung, welche wir uns von dem Abſterben unſerer Freunde und Kinder ſo leicht zu machen pflegen, daß es aus ſey mit ihnen, welche ſo viel Verzweifelung, eine ſolche klägliche Stimme und Geſchrey, und ein ſo bitteres Weinen verurſachet. Heiden, welche keine Hofnung haben, welche keine Unſterblichkeit der Sele, keine Ewigkeit, keine Auferweckung der Todten kennen und glauben, iſt es nicht ſo ſehr zu verargen, wenn ſie ſich bey den Gräbern derer, die ſie lieben, troſtlos anſtellen, als Chriſten, welche alle dieſe Wahrheiten in der heiligen Schrift in vollem Glanze ſehen können. Jene können nach ihren Grundſätzen, ihre Verſtorbenen nicht anders, als völlig verloren anſehen; ſie müſſen glauben, daß es nun völlig aus mit ihnen ſey: und daß ſie ſolches glauben, beweiſen viele Stellen der heidniſchen Dichter, viele Gebräuche, welche ſie bey den Verbrennungen, oder bey der Beerdigung ihrer Todten, angenommen hatten. Chriſten dagegen ſolten billig einer ſolchen Vorſtellung in ihren Selen, nicht einmal fähig ſeyn; es ſolte ihnen billig der Gedanke, daß es mit ihren Geliebten, wenn ſie ſterben, aus ſey, nicht einmal einfallen, da ihre allerheiligſte Religion ſie ſo deutlich, ſo überzeugend auf eine Auferſtehung des Fleiſches, und auf ein ewiges Leben führet.

Erkenne doch, o Sele! die unendliche Liebe deines Gottes, welcher dir in ſeinem Worte ſo herliche Verſicherungen gegeben, daß es im Tode ſo wenig mit dir, als deinem Leibe, ja auch nicht mit denen, die du liebeſt, völlig aus ſeyn ſol. Bey dem

Tode deines Leibes wirſt du erſt zum rechten Leben wiedergeboren; du geheſt aus der Zeit, und kömſt zur Ewigkeit; du geheſt aus dem Dunkeln, und kömſt zu dem vollen Lichte; du geheſt aus der Wüſte, und kömmſt in das Paradies, in das rechte Land der Verheißung. Auch dein Leib, der dem äuſerlichen Anſehen nach, im Tode ſein Ende erreichet, iſt keinesweges verloren. Die Auflöſung, die er durch die Verweſung erfahren muß, ſchadet ihm ſo wenig, als es dem Golde ſchadet, wenn es im Feuer aufgelöſet wird. Die Vorſehung Gottes leget die aufgelöſeten Theile, ſorgfältig bey. Die Liebe Gottes bewahret ſolche, die Alwiſſenheit kennet ſie, die Almacht wird ſie wieder zuſammenfügen, und daraus den vorigen Leib, doch mit neuen und herlichen Eigenſchaften, erbauen, und die Weisheit Gottes beſtimmet den Zeitpunct, wenn dieſe groſze und ſelige Veränderung erfolgen ſol. Auch diejenigen, die du liebeſt, werden durch den Tod nicht vertilget. Sie werden deinen Augen, deinem Umgange entzogen; allein nur auf kurze Zeit. Stelle dir vor, daß ſie in ferne Länder gereiſet ſind, und erquicke dich mit der Hofnung, daß du, ob ſie wohl nicht wieder in dieſe Welt kommen werden, dennoch ihnen gewis nachfolgen, und ſie an dem Orte, wo ſie wohnen, und die Glückſeligkeit bereits genieſzen, auf welche du noch hoffeſt, mit tauſend Freuden wieder finden werdeſt. Dieſer Freude wirſt du gewis theilhaftig werden, woſern du und die Deinen, dem Lebensfürſten angehören, deſſen Unterthanen kein Tod tödten kan.

So mögen denn die Heiden heulen und ſchreyen, und ſich bey den Gräbern ihrer Geliebten, der Verzweifelung in die Arme werfen. Ich wil ruhig

hig und gelaſſen ſeyn, und mich durch eine angenehme Hofnung erquicken. Ich bin zur Ewigkeit beſtimmet, zu einer ſeligen und freudenvollen Ewigkeit! Der Liebe meines Gottes iſt es viel zu wenig, wenn ich auch achtzig Jahre gelebet habe. Sie giebt es nicht zu, ſie kan es nicht zugeben, daß es nach dieſem kurzen Traume meines vergänglichen und flüchtigen Lebens, mit mir völlig aus ſeyn ſolte. Im Tode werde ich erſt recht anfangen zu leben; und eben dieſes wil ich von meinen Freunden gewis hoffen, die in dem Herrn entſchlafen ſind. Sie wohnen bereits in den Häuſern des Friedens, und auch mir hat mein Erlöſer in denſelben die Stäte bereitet. O heilige, o erhabene Religion! welche mir dieſe Wahrheiten lehret. Beveſtige mein Herz in denſelben, durch deine göttliche Kraft, du, o mein liebreicher Erlöſer! Laß mich in deinem Lichte das Leben und das unvergängliche Weſen lebendig erkennen, das du an das Licht gebracht durch das Evangelium, und in demſelben den rechten und edlen Troſt finden, welcher mein Herz ſtillen, und meine Sele völlig beruhigen kan.

Auf die Klage der Rahel, bey dem für ſie ſo ſchmerzlichen Tode ihrer Kinder, da ſie ängſtlich rufet: es iſt aus mit ihnen; antwortet der liebreiche Gott: laß dein Schreien und Weinen, und die Thränen deiner Augen. Eben ſo ſprach dort der erbarmende und mitleidige Hohepriester des neuen Teſtamentes, zu der über den Tod ihres einigen Sohnes, ſo betrübten Witwe zu Nain: weine nicht! Es iſt gar die Abſicht Gottes nicht, die Bewegungen der Natur zu dämpfen, und bey ſo harten Schlägen, eine völlige Unempfindlichkeit von uns zu fodern. Er verwirft nur die Ueber-

maße des Schmerzens, welche aus der unrichtigen Vorſtellung, daß es alles aus ſey, herfließet; er verwirft ein ſolches Weinen, wobey man ſich gar nicht wil tröſten laſſen. Thränen der Liebe und des Mitleidens, ſind in den Augen Gottes um ſo viel weniger verwerflich, da ſie durch eben dergleichen Thränen, welche der Erlöſer bey dem Grabe des Lazari vergoſſen, geheiliget werden. Er läſſet es aber nicht bey den bloßen Worten bewenden, ſondern er wiſchet die Thränen ſelbſt auf das kräftigſte von den Augen gebeugter frommer Aeltern, durch die herliche Verheißung, welche er hinzufüget: deine Arbeit ſol wohl belohnet werden. Sie ſollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes.

Deine Arbeit ſol wohl belohnet werden. Die chriſtliche Erziehung, welche ſorgfältige Aeltern ihren Kindern geben, iſt keine geringe und leichte Arbeit. Sie haben ſolche eine Zeitlang mit aller Treue beſorget, und hoffen nun bald die Früchte und den Lohn ihrer Arbeit, an wohlgerathenen Kindern zu ſehen, und es gefält Gott, dieſe Hofnung vergeblich zu machen, und aus dieſem böſen Leben mit ihnen zu eilen, da ihre Selen ihm wohlgefallen. Iſt darum dieſe Arbeit verloren? O nein! Im Himmel ſol ſie wohl belohnet werden; und wie kan ſolche herlicher belohnet werden, als wenn fromme Aeltern ſich mit ihren Kindern ewig vor dem Throne des Lammes freuen? Dies iſt die Belohnung, auf welche rechtſchaffene Aeltern bey der Erziehung ihrer Kinder, vornämlich ſehen müſſen.

Sie ſollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes. Eine herliche Verheißung, welche aber nur allein auf den Leib unſerer entſchlafenen

ſenen Kinder abzielet. Ihre Sele iſt niemals in das Land des Feindes gekommen, ſondern der Tod hat ſie in das Land der Freude führen müſſen; allein den Leib hat er in ſein Land, in ſein finſteres Reich eingeführet, und bewahret denſelben im Grabe. Werden ſie ewig Kinder des Gefängniſſes bleiben? Wird ſie der Tod ewig in ſeinem Lande behalten können? O nein! Der Herr ſaget: ſie ſollen wieder kommen aus dem Lande des Feindes; und wer wird ſie herausführen? Der große Engel des Bundes, der Iſrael aus Aegypten führete; der Ueberwinder, der dem Tode die Macht genommen, der wird das Land der Todten ſtürzen, der wird auch die Leiber unſerer zarten Kinder, welche ſeine Glieder ſind, und welche er zärtlich liebet, aus dem Lande des Feindes wieder zurück bringen.

So gehet denn hin, betrübte Aeltern, und weinet; doch, weinet nicht! Eure Kinder ſind Gottes Kinder; ſie haben Jeſum angezogen, und das Siegel ihrer Kindſchaft durch den heil. Geiſt empfangen. Sie ſterben: ein kläglicher Anblick, wenn eine Blume, welche kaum aufgeblühet, ſchon wieder verwelket! allein da ſie noch in ihrer Unſchuld ſterben; ſo könnet ihr von ihnen die ſicherſte Hofnung haben, daß ſie ſelig ſterben. Sie werden alſo mit Freuden wieder kommen aus dem Lande des Feindes, denn des Herrn Mund hat es geſaget. So tröſtet euch nun mit dieſen Worten unter einander:

Jeſu, Todes-Ueberwinder!
Du biſt auch ein Menſchenkind;
Führe uns als deine Kinder,
Bis man endlich überwindt.
Hilf, daß wir die Kindſchaft erben,
Und als Kinder ſelig ſterben. Amen.

Am 27. Julius.

Ezech. 37, 2. 3.

Er führete mich allenthalben durch, und ſiehe des Gebeines lag ſehr viel auf dem Felde, und waren ſehr verdorret. Und er ſprach zu mir: du Menſchenkind, meyneſt du auch, daß dieſe Beine wieder lebendig werden? und ich ſprach: Herr! Herr! das weißeſt du wohl.

Betrachtung.

Es iſt ein über alle Maße merkwürdiges Geſicht, welches der Herr dem Propheten Ezechiel ſehen lies, da er ihm die gewiſſe Befreyung der Iſraeliten, aus der babyloniſchen Gefangenſchaft, zu erkennen geben wolte. Daß dieſes die erſte und vornehmſte Abſicht Gottes bey dieſem Geſichte geweſen, können wir um ſo viel weniger läugnen, da ſich der Herr v. 11. u. f. ſo deutlich darüber erkläret. Indeſſen giebt uns dieſes Geſicht zugleich einen Beweis, ja eine ſehr umſtändliche Abbildung der Auferſtehung der Todten, welche wir ſo deutlich ſelbſt in keinem Buche des neuen Teſtamentes beſchrieben finden (*).

Wie wichtig iſt die Frage: Du Menſchenkind, meyneſt du auch, daß dieſe Gebeine wieder lebendig werden? und wie unmöglich fält es einem ſich ſelbſtgelaſſenen Menſchen, ſolche richtig und freudig zu beantworten! Laſſet uns ſehen, was der

(*) Es gilt hier eben das, was ich in der Betrachtung am 23. Jul. bey der Stelle Jeſ. 26, 19. ausgeführet habe.

der Prophet anfänglich, ehe er dem Herrn auf die vorgelegte Frage Antwort gab, bemerket hatte.

Er ſahe einmal, daß des Gebeines ſehr viel auf dem Felde lag. Die groſze Menge der Verſtorbenen, leget uns bey der Lehre von der Auferſtehung der Todten eine nicht geringe Schwierigkeit in den Weg. Sie ſcheinet zwar gering zu ſeyn, wenn wir überhaupt ſo ſchlieſzen: kan Gott einen Todten wieder erwecken; ſo kan er auch tauſend, ja Millionen Todte wieder erwecken, denn ſeine Kraft hat keine Gränzen; allein ſie wird ſchon gröſzer, wenn wir bedenken, daß ein jeder Verſtorbener, ſeinen eigentümlichen Leib nach allen weſentlichen Theilen wieder bekommen ſol. Wie viel tauſend Millionen Menſchen haben auf der Erde gelebet, und werden noch auf derſelben wallen? Wie viel tauſend Millionen der allerkleinſten Theile, hat nicht ein jeder menſchlicher Leib? Wie gros wird die Anzahl derſelben, wenn wir uns alle Leiber der Menſchen, als Staub und Aſche vorſtellen? Wie gros iſt die Vermiſchung, in welcher dieſe Theilchen durch die mannichfaltigen Veränderungen der Natur, in ſo viel tauſend Jahren durch einander geworfen werden? Welch eine Verwirrung entſteht daher für ein menſchliches Auge, für einen menſchlichen Verſtand? Die Auferſtehung der Todten ſcheinet uns alſo bey dem erſten Anblicke ein unmögliches, wenigſtens ein höchſt ſchweres Werk zu ſeyn, da wir wiſſen, daß die auferweckten Leiber keine fremde, ſondern ihre eigentümlichen Theile wieder bekommen ſollen, ſo daß eine jegliche Sele, auf das genaueſte zu reden, ihre vorige und keine fremde Wohnung wieder beziehen ſol. Dieſe Schwierigkeit aber wird ſo gleich

ver=

verſchwinden, wenn wir bedenken, daß die Auferſtehung der Todten kein Werk eines Menſchen, ſondern des alwiſſenden Gottes ſey. Wir müſſen alſo mit dem Propheten ſagen: Herr! du weißeſt es. Kennet Gott unſere Gedanken von ferne, iſt kein Wort auf unſerer Zunge, das der Herr nicht alles wiſſe, Pſ. 139, 1. u. f. wie vielmehr müſſen wir ihm zugeſtehen, daß er auch unſern Staub kenne. Es iſt wahr, ſolches Erkäntnis iſt uns zu wunderlich und zu hoch, wir können es nicht begreifen; allein ſind wir daher berechtiget, ſolches in Zweifel zu ziehen, oder zu läugnen? Wir können von der Gewisheit deſſelben, durch folgenden Schlus überführet werden: Hat Gott die Theile unſers Leibes gekant, ehe unſer Leib gebildet worden; ſo muß er ſie auch nothwendig kennen, wenn unſer Leib wieder aufgelöſet worden. Das erſte müſſen wir zugeben, wo wir anders glauben, daß Gott der Schöpfer unſers Leibes iſt; daher werden wir auch nicht das geringſte Recht haben, an dem andern zu zweifeln. So mag denn des verweſeten Staubes, der verdorreten Gebeine, noch ſo viel ſeyn, Gott kennet ſie alle auf das richtigſte, auf das genaueſte: und es iſt ihm ein leichtes, ein geringes, ſo ſchwer es auch uns immer ſcheinen mag, unſere Gebeine wieder zuſammen zu bringen, ein jegliches zu ſeinem Gebeine, 7. v.

Ja, alwiſſender Gott! Finſternis iſt nicht finſter bey dir, und die Nacht leuchtet wie der Tag, und die Finſternis wie das Licht. Ich danke dir darüber, daß ich wunderlich gemachet bin; wunderbarlich ſind deine Werke, und das erkennet meine Sele wohl. Es war dir mein Gebeine nicht ver-

verholen, da ich im Verborgenen gemachet ward, da ich gebildet ward unten in der Erde. Deine Augen ſahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geſchrieben, die noch werden ſolten, und derſelben keiner da war. Aber wie köſtlich ſind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie iſt ihr eine ſo groſze Summa! Solte ich ſie zählen; ſo würde ihrer mehr ſeyn, denn des Sandes am Meere. Wohlan, mein Gott! ſo lege mich, wenn es dir gefält, in des Todes Staub. Die Finſternis des Grabes wird für dich nicht finſter ſeyn, und die Nacht des Todes wird für dir leuchten, wie der Tag. Mein Gebeine wird dir nicht verholen ſeyn, wenn es in den tiefſten Abgründen der Erde lieget, wenn es mit tauſend andern Gebeinen meiner Brüder vermiſchet iſt. Bin ich mir ſelbſt verborgen; ſo ſiehet mich dein alwiſſendes Auge, und deine Macht, die ſo gros iſt als deine Erkäntnis, wird meinen Staub ſamlen, meine zerſtreueten Gebeine wieder zuſammen bringen. Ich werde mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und mit dieſem Munde, in der Ewigkeit deinen Namen preiſen.

Der Prophet ſahe zweytens, daß dieſe Gebeine ſehr verdorret waren. Es lieget in dieſen Worten ein beſonderer Nachdruck: und wird damit angezeiget, daß dieſe Gebeine in ſolchen Umſtänden geweſen, daß vor menſchlichen Augen, und nach menſchlichem Urtheile, die Wiederbelebung derſelben gar nicht zu hoffen geweſen. Auch hier zeiget ſich eine groſze Schwierigkeit gegen die Auferſtehung der Todten. So viel ſehen wir, daß unſere Gebeine ſehr verdorren. Wir ſehen die allerſchrecklichſten Wirkungen der Verweſung an menſch-

menſchlichen Leibern. Zuletzt läſt ſie auch nicht einmal die Gebeine mehr übrig, ſondern zermalmet ſie, und verwandelt dieſelben in Aſche und Staub. Wie ſchwer hält es, daß ſich unſere Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens gefangen gebe, wenn dieſelbe ſich von dieſen gewaltigen und traurigen Wirkungen der Verweſung einen recht tiefen Eindruck gemachet! Sie bleibet gar zu gern bey der Vorſtellung der ſehr verdorreten Gebeine ſtehen, und kan durch eigene Kraft, ſich aus dieſer Finſternis nicht zum Lichte erheben. Daher iſt denn die Lehre von der Auferſtehung der Todten, den Heiden allemal eine Thorheit und ein Aergernis geweſen. Da Paulus vor den Weltweiſen zu Athen redete, und dieſer Lehre nur beyläufig gedachte; ſo hatten es viele ihren Spot, Apoſtelgeſch. 17, 32. Die ſo ſehr verdorreten Todtengebeine lagen ihnen immer in den Gedanken; ſie konten es gar nicht begreifen, wie es möglich seyn könte, daß ſolche wieder leben ſolten: daher verlacheten ſie, ja ſie verwarfen mit einem heftigen Unwillen eine Wahrheit, welche die Nachfolger des Erlöſers, für ihr gröſſeſtes Kleinod halten, und in welcher ſie Troſt die Fülle finden. Konte dieſes aber anders ſeyn? Sie wuſten die Schrift nicht, und kanten die Kraft Gottes nicht. Sie hatten ſich ihre Götzen ſelbſt gebildet, und was konten ſie von dieſen todten Götzen erwarten? Daher war es ihnen unmöglich, eine Auferſtehung der Todten zu erwarten, welche nach dem Laufe der Natur nicht erfolgen kan, und welche ihre todten Götzen nicht bewerkſtelligen konten. Die ſehr verdorreten Todtengebeine legeten ihnen unüberwindliche Zweifel in den Weg. Ein Chriſt kan dieſe

Zweifel

Zweifel und Schwierigkeiten weit überwinden. Den vorigen Zweifel, welcher aus der Menge der Verſtorbenen entſteht, ſchläget die Betrachtung der Alwiſſenheit Gottes auf einmal nieder; und dieſer Zweifel, welchen die ſo ſehr verdorreten Todtengebeine erregen, wird durch eine lebendige Erkäntnis der Allmacht Gottes völlig gehoben. Wir haben ja einen Gott, der überſchwänglich thun kan, über alles, was wir bitten oder verſtehen; einen Gott, der Himmel und Erde und alles was darin iſt, aus nichts gemachet hat; einen Gott, der nicht müde noch mat wird, und deſſen Kraft unermeslich iſt. Solte es dieſem almächtigen Gott unmöglich ſeyn, Todtengebeine wieder lebendig zu machen? Solte es ihm unmöglich ſeyn, den Staub verweſeter menſchlicher Leiber, den er auf das allergenaueſte kennet, wieder zu ſamlen, und aus demſelben den vorigen Leib wieder zu erbauen? Du frägeſt, o meine Sele! wie können aus dem Staube, aus Erde und Aſche, Blut, Fleiſch, Knochen, Sehnen, Adern, Haut, und ſo mancherley Theile werden, als zu einem menſchlichen Leibe gehören? Ich antworte: auf eben die Art, wie aus dieſen ſo ſehr verſchiedenen Theilen, Staub geworden iſt. Dieſes iſt nach dem Laufe der Natur, durch die Kraft der Verweſung geſchehen. Solte denn die almächtige Kraft Gottes nicht noch gröſzer ſeyn? Was kan den Herrn hindern, ſeinen Rath herlich hinaus zu führen, und dasjenige ins Werk zu richten, was ſeine Weisheit zu thun beſchloſſen hat? Tod und Verweſung müſſen weichen, wenn es dem Almächtigen gefallen wird, in den Gräbern Wunder zu thun, und die verdorreten Todtengebeine wieder zuſammen zu bringen, ein

jegliches

jegliches zu ſeinem Gebeine, Fleiſch und Adern über denſelben wachſen zu laſſen, ſie mit Haut zu überziehen, und ihnen Odem zu geben, daß ſie lebendig werden.

Nun werden wir im Stande ſeyn, die Frage zu beantworten, welche der Herr dem Propheten vorlegete: Er ſpricht auch zu dir, o meine Sele! meyneſt du, daß deine Gebeine wieder lebendig werden? Antworte deinem Herrn mit freudigem Glauben: Herr! das weißeſt du wohl! Ja, mein Gott! ich kenne dich, als den Alwiſſenden, als den Almächtigen. Ich weis, und bin durch deinen Geiſt verſichert, daß auch mein erſtorbener Leib, meine ſehr verdorreten Todtengebeine dein Eigentum bleiben. Du zähleſt meinen Staub, du bewahreſt ihn in deinem Reiche, und meine Sele wird in deiner Hand bleiben. Du liebeſt mich ewiglich. Dein Wort giebt mir die edelſten Verheißungen, daß du mich wieder zum Leben auferwecken wirſt. Daran wil ich mich veſt halten, darauf wil ich meinen Glauben gründen. Auf deine Verheißung wil ich hoffen, und in dieſer lebendigen Hofnung, ach ſtärke ſie, o du Gott der Hofnung! in dieſer lebendigen Hofnung, wil ich die Furcht und Bitterkeit des Todes und der Verweſung, frölich und weit überwinden. Dir leb ich, und in dir, in dir wil ich auch ſterben. Ich lebe oder ich ſterbe, ſo bin ich dein, wer wil mich aus deiner Hand reißen? Wohlan!

Seyd getroſt und hoch erfreut!
Jeſus trägt euch, meine Glieder;
Gebt nicht Raum der Traurigkeit,
Sterbt ihr, Chriſtus ruft euch wieder,

Wenn

Wenn die Allmachtsſtimm erklingt,
Die auch durch die Gräber dringt.
Lacht der finſtern Erdenkluft,
Lacht des Todes und der Höllen;
Denn ihr ſolt euch durch die Luft
Eurem Heiland zugeſellen.
Denn wird Schwachheit und Verdrus
Liegen unter eurem Fus. Amen.

Am 28. Julius.

Dan. 12, 2.

Viele ſo unter der Erden ſchlafen liegen, werden aufwachen, etliche zum ewigen Leben, etliche zur ewigen Schmach und Schande.

Betrachtung.

So helle ſcheinet das Licht der Wahrheit, bereits in den Zeiten der Dunkelheit und der Schatten: in ſolcher Deutlichkeit, in ſolcher Klarheit, hat Gott bereits ſeinem Volke im alten Teſtamente die Auferſtehung der Todten verkündigen laſſen, ſo daß auch noch die heutigen Juden mitten in ihrer Finſternis gern zugeben, daß dieſe Stelle unter allen Stellen des alten Teſtamentes, welche von der Auferſtehung der Todten handeln, die allerdeutlichſte, die allerwichtigſte ſey. Daher denn viele Ausleger unter den Chriſten ſehr unweislich handeln, wenn ſie ihren vorgefaſſeten Meynungen zu gefallen, hier lieber die Wiederherſtellung des gefangenen jüdiſchen Volkes, als die Wiederherſtellung des ganzen menſchlichen Geſchlechtes, welche am Tage der Auferſtehung erfol-

gen ſol, zu ſehen glauben. Auf die Auferſtehung der Todten, wird unmittelbar das Gericht erfolgen, in welchem den Menſchen nach Beſchaffenheit ihres Zuſtandes, entweder das ewige Leben, oder ewige Schmach und Schande zuerkant werden wird. Das letzte ſaget der Prophet mit den deutlichſten Worten. Muß man alſo ſeinen Worten nicht eine ganz unverantwortliche Gewalt anthun, wenn man das Aufwachen derer, die unter der Erde ſchlafen liegen, nicht von der Auferſtehung der Todten, ſondern von einer weit geringern Begebenheit, erklären wil?

Wir wiſſen aus den Zeugniſſen des neuen Teſtamentes, daß die Auferſtehung der Todten algemein ſeyn werde. Es wird von allen Adamskindern auch nicht ein einziger zurück bleiben, ſo wenig von den Kindern Iſrael, bey ihrer großen Ausführung aus Aegypten, eine einzige Sele zurück bleiben durfte, 2 Moſ. 10, 9. 26. Es könte uns alſo irre machen, wenn wir hier leſen, daß nur viele, die unter der Erden ſchlafen liegen, aufwachen ſollen; allein dieſer Zweifel wird verſchwinden, wenn wir erkennen, daß die Meynung des Propheten dieſe ſey, dieſe große Menge, die Vielheit der Verſtorbenen wird auferſtehen; und wir werden überzeuget werden, daß dieſes gewis der Sin der prophetiſchen Worte ſey, wenn wir uns erinnern, daß unſer Erlöſer dieſelben wiederholet, und ausdrücklich, das viele des Propheten, durch alle, erkläret: Joh. 5, 28. 29. Verwundert euch deß nicht: es kömt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber

aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts.

Indem ich dieſe Worte höre; ſo iſt mir zu Mute, als ob Gott ganz unmittelbar zu mir ſagete: Auch du ſolſt auferſtehen, und nach der Auferſtehung deines Leibes, den Lohn deiner Thaten empfangen. Ich werde gewis nicht ausgeſchloſſen ſeyn, wenn alle, die in den Gräbern ſind, durch die Stimme des Sohnes Gottes lebendig gemachet werden. Die Betrachtung der Auferſtehung wird alſo einen beſondern Eindruck in meine Sele machen, wenn ich dieſelbe, allein im Verhältniſſe auf mich, ganz inſonderheit erwäge, und dabey eine Zeitlang gleichſam vergeſſe, daß alle übrige Menſchen mit mir auferſtehen werden.

Ich ſol auferſtehen. An dieſem Leibe, welcher niemand anders, als meiner Sele zugehöret, und zugehören kan, wird ſich die Herlichkeit Gottes offenbaren. Dieſe Glieder, die ich vor Augen ſehe, und deren ich mich itzo als Werkzeuge bediene, das Verlangen meiner Sele zu erfüllen, ſollen in eben der Ordnung, in eben der Geſtalt, in eben der Verbindung, welche ſie itzo haben, wieder hergeſtellet werden, wenn ſie auch viele tauſend, ja Millionen Jahre, in dem Grabe und in der Vergeſſenheit gelegen hätten. Welch eine Vorſtellung! welch ein Gedanke! o meine Sele! Du verliereſt dich in demſelben, du ſpüreſt dabey außerordentliche und ungewöhnliche Empfindungen. Furcht und Hofnung, Angſt und Freude wechſeln bey dir ab, und du weißeſt nicht, welche Leidenſchaften die Oberhand behalten werden. Suche zu einer Ruhe und Stille zu kommen, damit du genau unterſuchen kanſt, ob die Vorſtellung von

der Gewiſsheit der Auferſtehung deines ſterblichen Leibes, dir zuwider, oder erfreulich ſey. Es wird dir dieſe Unterſuchung dazu dienen, von deinem Zuſtande vor Gott, ein zuverläßiges Urtheil zu fällen.

Wie elend würdeſt du ſeyn, wenn dieſe Vorſtellung eine überwiegende Furcht und Angſt bey dir erwecken ſolte? wenn der Wunſch, daß doch die Auferſtehung deines Leibes gar nicht erfolgen möchte, die Oberhand in dir erhalten ſolte? Ein ſolcher Wunſch iſt unnatürlich, und kan keine andere Quelle haben, als ein böſes und ſehr verleztes Gewiſſen. Er findet ſich aber leider! in den Herzen vieler Menſchen. Viel tauſend bekennen mit ihrem Munde: Ich glaube eine Auferſtehung des Fleiſches, ſolten ſie aber die wahre Geſinnung ihres Herzens ausdrücken; ſo würden ſie ſagen müſſen: Ich fürchte die Auferſtehung des Fleiſches, ich wünſche, daß dieſelbe in Ewigkeit nicht erfolgen möge. Andere gehen ſo weit, daß ſie verwegener Weiſe die ſo große Wahrheit läugnen, und ohne Scheu ſagen: Die Auferſtehung iſt nichts! Können ſie dieſen frechen Ausſpruch beweiſen? Nimmermehr! Sie verraten alſo damit den elenden Zuſtand ihres Herzens, und entdecken uns, daß ſie ſich vor einer Begebenheit ängſtlich fürchten, nach welcher ſich die Kinder Gottes ſo herzlich ſehnen, und auf welche die Gläubigen mit einer ſo brennenden Begierde warten. Gehöreſt du, o meine Sele! unter die Zahl dieſer Unglückſeligen? Prüfe dich wohl, betriege dich nicht ſelbſt! Die ängſtliche Furcht vor der Auferweckung deines Leibes, beweiſet unſtreitig die Herſchaft der Sünde. Du fürchteſt nicht ſowohl die Auferſtehung,

als

als vielmehr das darauf folgende, und damit unmittelbar verbundene Gericht. Du haſt keine Freudigkeit, vor dem Angeſichte des Richters der Lebendigen und der Todten zu erſcheinen, indem dir dein Gewiſſen zum Voraus ſaget, daß du vor demſelben nicht beſtehen kanſt, ſondern zu ſchanden werden muſt an dem Tage ſeiner Zukunft. Daher würde es dir lieber ſeyn, wenn dein Leib ewig im Verborgenen, und in den tiefen Hölen der Erde bleiben müſte, als daß er hervorgehen, und vor den Augen Jeſu Chriſti, vor den Augen der Engel und aller Menſchen, offenbar werden ſol. Elender Zuſtand! O Sele! findeſt du dich in demſelben; ſo wende doch Ernſt und Fleis an, dich daraus zu erretten. Laß doch deine Gnadenzeit nicht ungebrauchet vorbey gehen. Sie fähret ja ohnedem ſo ſchnel dahin als ein Pfeil. Erkenne doch, daß du der ewigen Schmach und Schande nicht entgehen kanſt, wofern du nicht geheiliget wirſt durch den Glauben, und gewaſchen wirſt von deinen Sünden, durch das Blut deines Erlöſers. **Ewige Schmach und Schande!** O eine ſchreckliche Vorſtellung! So tief wird Gott an jenem Tage diejenigen erniedrigen, die ſich hier ſelbſt erhöhet, und ſeinen Rath von ihrer Seligkeit verworfen haben. Und wer kan ſie aus dieſem Abgrunde erretten? Wer kan ſie wieder zu Ehren machen, wenn ſie der gerechte Richter alles Fleiſches, mit Schmach und Schande beleget hat? Ewig werden ſie dieſelbe tragen müſſen. Ewig werden ſie Gott, allen Engeln und allem Fleiſche ein Greuel ſeyn. Ewig werden ſie an ſich ſelbſt den größeſten Abſcheu und Ekel haben. Bemühe dich daher, o meine Sele! die Sünde, welche in dir

wohnet, durch die Kraft der Gnade Gottes, die dir angeboten wird, zu dämpfen; bemühe dich, der Rechtfertigung von deinen Sünden, durch das Blut des Erlöſers, im Glauben theilhaftig zu werden. Suche die Kindſchaft Gottes, durch eine gläubige Aufnahme deines Heilandes zu erlangen, jage nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan; ſo wird ſich die ängſtliche und knechtiſche Furcht vor der Auferweckung deines Leibes, und dem darauf folgenden Gerichte verlieren, dagegen aber eine ſanfte Stille, eine liebliche Hofnung, ein ſehnliches Verlangen nach derſelben, ihre Stelle einnehmen.

Wie ſelig iſt die Sele, welche ſich die gewiſſe Auferſtehung ihres Leibes vorſtellen kan, ohne eine innerliche Furcht, ohne ein geheimes Schrecken zu empfinden? Biſt du, o meine Sele! in dieſer Faſſung? Sol deine Vorſtellung von der Auferſtehung deines Leibes rechter Art ſeyn, ſo muſt du damit die Vorſtellung von dem Gerichte unmittelbar verbinden. In dem Augenblicke, da dein Leib aus dem Grabe gehet; in dem Augenblicke, da du mit demſelben von neuem vereiniget wirſt; in dem Augenblicke ſteheſt du auch vor dem Angeſichte des Richters, in dem Augenblicke wirſt du ſelbſt an der Beſchaffenheit deines Leibes erkennen, ob du das ewige Feuer, oder das ewige Leben zu gewarten habeſt. So ſtelle dich im Geiſte auf dieſen Schauplatz, denke, dieſer Augenblick ſey derjenige, welcher dein ewiges Schickſal entſcheiden werde. Wie iſt dir zu Mute? Wohl dir! wenn du unbeunruhiget bleibeſt; wohl dir! wenn die völlige Liebe des Erlöſers dich dergeſtalt erfüllet, daß alle Furcht verſchwinden muß; wohl dir! wenn du eine wahre und

und gegründete Freudigkeit ſpüreſt, und mit Wahrheit ſagen kanſt: Ich warte auf die Erſcheinung Jeſu Chriſti des Herrn, welcher meinen nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, womit er kan auch alle Dinge ihm untertänig machen. Betrachte doch dieſe Freudigkeit, als ein edles und unſchätzbares Kleinod. Fehlet ſie dir, ſo ſuche ſolche zu erlangen: ſo lange deine Gnadenzeit währet, iſt ſolches noch möglich; ſo bald dieſelbe verfloſſen, ſo iſt dir der Weg darzu auf ewig verſperret. Beſitzeſt du dieſelbe; ſo bewahre ſolche als deinen Augapfel. Du verliereſt ſie, ſo bald du in eine vorſetzliche Sünde willigeſt, und thuſt wider Gottes Gebot. Du verliereſt ſie, ſo bald du dich von dem Erlöſer trennen läſſeſt, welcher allein iſt die Auferſtehung und das Leben. Meide die Sünde. Halte dich veſt an den Fürſten des Lebens; ſo wirſt du auf deinem Sterbebette frölich ſagen können: Ich gehe hin und ſchlafe in der Erde ganz in Frieden; allein mein Erlöſer wird mich auferwecken, nicht zur ewigen Schmach und Schande, ſondern zum ewigen Leben.

Es iſt dein Werk, ſüßer Jeſu! dieſe Freudigkeit in meiner Sele zu wirken, und ſie in derſelben zu erhalten. Du haſt es in mir angefangen, ach volführe ſolches, und bringe es durch deinen Geiſt völlig zu Stande! Laß mich doch deine Gemeinſchaft recht genießen, und ihre Süßigkeit recht ſchmecken, damit alle ängſtliche Furcht, alle Schrecken der Dinge, die kommen ſollen, welche die Gottloſen unaufhörlich peinigen, bey mir völlig verſchwinden mögen: Wie kan mir die Vorſtellung

der Auferſtehung meines Leibes fürchterlich ſeyn, wenn ich die lebendige Hofnung behalte, daß ich alsdann dich, o meiner Selen Bräutigam! erblicken, und mit dir zur Hochzeit des Lammes eingehen werde? Du haſt mich ja aus Noth und Tod geriſſen, du wirſt auch meinen Leib, aus der Gewalt der Verweſung reißen; ach erwecke mich, o Jeſu! zum ewigen Leben.

O Jeſu Chriſte! der du mich
Aus Finſternis ſo gnädiglich
Berufen haſt zu deinem Licht,
Hilf, daß ich mich gleich ſtelle nicht
Dem Weſen dieſer argen Welt,
Die ganz mit Bosheit iſt vergält.
Verleih, daß ich aus aller Macht
Die Welt mit ihrer Luſt veracht,
Und trachte ſtets nach deinem Reich,
Da werd ich ſeyn den Engeln gleich,
Da man, die auserwählet ſind,
In höchſter Freud beyſammen findt. Amen.

Am 29. Julius.

Hoſ. 6, 1. 2.

Kommet, wir wollen wieder zum Herrn gehen; denn er hat uns zerriſſen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geſchlagen, er wird uns auch wieder verbinden. Er machet uns lebendig nach zween Tagen: Er wird uns am dritten Tage aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.

Betrachtung.

So reden die Gläubigen, die den Herrn kennen; die da wiſſen, und aus der Erfahrung gelernet haben, daß ihr Gott ihnen eine Laſt aufleget, aber auch wieder hilft; daß ſie an ihm einen Gott haben, der da hilft, und einen Herrn Herrn, der auch vom Tode errettet. O große Seligkeit! wenn wir dieſen Gott lebendig erkant haben, und mit Thomas vol von freudigem Glauben zu ihm ſagen können: mein Herr! und mein Gott! ſo können wir in der allergrößeſten Noth, wo Menſchenhülfe kein nütze iſt, wir können in der Todesnoth ſelbſt uns aufmachen, und zu unſerm Vater gehen, und gewis verſichert ſeyn, daß wir bey ihm Barmherzigkeit erlangen, und Hülfe finden werden zu der Zeit, wenn uns Hülfe noth iſt.

Kommet, ſprechen die Gläubigen, wir wollen wieder zum Herrn gehen. Ein Entſchlus, welchen die Gläubigen nicht faſſen dürften, wofern nicht ihr Erlöſer ihnen den Weg zu dem Herrn,

dem gerechten Gott wieder geöfnet, und ihnen das Recht erworben hätte, daß ſie nun mit Freudigkeit vor das Angeſicht Gottes treten könten. Wir haben die Freudigkeit zum Eingange in das Heilige, durch das Blut Jeſu, welchen er uns hat zubereitet zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das iſt, durch ſein Fleiſch; und haben einen Hohenprieſter über das Haus Gottes. So können wir denn nun hinzugehen mit wahrhaftigem Herzen, mit völligem Glauben, beſprenget in unſern Herzen, und los von dem böſen Gewiſſen, und gewaſchen am Leibe mit reinem Waſſer, Ebr. 10, 19. u. f. Wie oft verlaſſen wir den Herrn! daß wir es alſo höchſt nöthig haben, wieder zurück zu kehren. Ich rede hier nicht von dem kläglichen Rückfalle der Gläubigen, in vorſetzliche und Todſünden. Es iſt möglich, aus denſelben wieder aufzuſtehen, es iſt möglich, wenn ſie auf eine ſo betrübte Art den Herrn verlaſſen haben, daß ſie ihn wieder ſuchen und finden können; allein es iſt ſehr ſchwer; die Feindſchaft gegen Gott wird dadurch ſehr gros, das Verderben, das in uns wohnet, wird ſehr mächtig, wenn es auf ſolche Art von neuem zur Herſchaft gelanget, und der Satan, der von neuem in den Herzen Platz genommen, bewahret ſeinen Pallaſt mit aller Liſt und Gewalt, und läſſet ſich ſo leicht daraus nicht wieder vertreiben. Hüte dich doch, o Sele! vor dieſem betrübten und gefährlichen Rückfalle aus der Gnade Gottes, und ſtürze dich nicht ſelbſt in einen ſolchen Zuſtand, aus welchem deine Errettung ſehr ſchwer, und öfters unmöglich wird. Gläubige, wenn ſie ſagen: wir wollen wieder zum Herrn gehen, erinnern ſich, daß

ſie auch durch häufige Schwachheits-Sünden von ihm weichen. Sie merken es öfters nicht, daß ſie auf dieſe Art den Herrn verlaſſen haben. Er öfnet ihnen aber die Augen, wenn er ihnen mancherley Leiden zuſchicket. Das giebt ihnen Gelegenheit, ſich ſelbſt recht genau zu prüfen, und alsdann gehen ihnen die Augen auf, ſie ſehen die große Menge ihrer Fehler und Schwachheitsſünden, und ſo bald ſie dieſelben erkennen; ſo bald machen ſie ſich auf, und gehen zu ihrem Vater, und bitten ihn, um gnädige Vergebung derſelben; und wie willig iſt der liebreiche Gott, ſeine ſchwachen Kinder, wenn ſie geſtrauchelt, wieder anzunehmen? Er verwundet ſie, aber ſeine Hand heilet ſie wieder; er ſchläget ſie, aber er verbindet ſie wieder.

Auf dem Krankenbette, ſonderlich auf dem letzten Lager, müſſen die Gläubigen öfters ſeufzen: Der Herr hat uns zerriſſen, der Herr hat uns geſchlagen. Da wird die Noth recht gros, und die Schmerzen, welche auch Kinder Gottes erdulden müſſen, werden oft recht unerträglich. Hiskias klaget auf ſeinem Krankenbette: Er ſauget mich dürre aus, er machet es ein Ende mit mir, den Tag vor Abend. Er zerbrach mir alle meine Gebeine, wie ein Löwe, ich winſelte wie ein Kranich und Schwalbe, und girrete wie eine Taube, meine Augen wolten mir brechen, Jeſ. 38, 12. f. Allein dieſe Leiden und Trübſale können dennoch wahre Gläubige nicht von der Liebe Gottes ſcheiden. Sie haben dem Herrn dem lebendigen Gott, bey geſunden Tagen in der Wahrheit gedienet: ſolten ſie ihn in kranken Tagen verlaſſen? Sie haben das Gute von der Hand des Herrn empfangen, ſolten ſie das

Böſe nicht auch annehmen? Sie faſſen den freudigen Entſchlus: **Wir wollen zum Herrn gehen. Er hat uns zerriſſen, er wird uns auch heilen. Er hat uns geſchlagen, er wird uns auch wieder verbinden.** Sie gehen zum Herrn mit zerknirſchten Herzen, in lebendiger Erkäntnis und rechtſchaffener Reue über ihre Sünden. Es iſt ferne von ihnen, daß ſie mit Gott rechten und ſagen ſolten, warum haſt du uns das gethan? Sie erkennen vielmehr, daß Gott alles wohl mache, und daß ihre Leiden, lauter väterliche Züchtigungen, lauter Liebesſchläge ſind, welche zu ihrem Beſten dienen müſſen. Sie gehen zum Herrn mit freudigem Glauben. Sie werfen ſich in ſeine ausgebreiteten Liebesarme; ſie wiſſen, daß die Tage ihres Leidens ein Ende nehmen ſollen; ſie erwarten alſo in Geduld und Hofnung den Augenblick, wenn ihrem Vater das Herz gegen ſie brechen wird, daß er ſich ihrer erbarmen muß. Durch Seufzen und Beten dringen ſie immer näher an das liebreiche Vaterherz Gottes: ſie rufen: **Herr! ich leide Noth, lindere mirs!** Und der Gott, der Gebet erhöret, neiget ſeine Ohren zu ihnen, er erhöret ſie in der Noth, der Name des Gottes Jacob ſchützet ſie, er ſendet ihnen Hülfe vom Heiligtume, und ſtärket ſie aus Zion.

Kinder der Welt bilden ſich oftmals ein, daß die Hofnung der Heiligen verloren ſey. Sie ſehen, daß die Hülfe ausbleibet, daß die Schwachheit größer wird, daß die Schmerzen ſteigen, daß der Gläubige zulezt unter der Gewalt des Todes erliegen muß; und daher machen ſie in ihrer Blindheit den Schlus: Der Herr achtet ſeine Kinder nicht; der Gott Jacob ſiehet ſie nicht; es iſt um-
ſonſt,

ſonſt, daß man dem Herrn dienet; allein wie ſehr betriegen ſie ſich! Sie kennen die Hofnung der Heiligen nicht, als welche nicht in die engen Grenzen dieſes Lebens eingeſchloſſen iſt; ſondern ſich weit hinaus in die Ewigkeiten erſtrecket. Gläubige ſterben willig und gelaſſen; denn ſie wiſſen, daß ſie einen Gott und Heiland haben, der ſie auch aus dem Tode ausführen kan. **Er machet uns lebendig nach zween Tagen, und am dritten Tage wird er uns aufrichten, daß wir vor ihm leben werden.** Dieſes iſt eine ganz beſondere Art, die Tage zu zählen, eine Rechnung, welche dem Unglauben lächerlich ſcheint, die aber doch dem ungeachtet, ihre volkommene Richtigkeit hat.

Jeſus ſtarb an dem einen Tage, er ruhete an dem andern im Grabe, und am dritten wurde er auferwecket, durch die Herlichkeit des Vaters. Jeſus iſt darin das Vorbild ſeiner Gläubigen, und ſie ſollen ihm ähnlich werden. Es müſſen bey ihnen erſt dieſe drey Tage verfließen, ehe die ſelige und unendliche Ewigkeit ihren Anfang nehmen kan. **Der erſte Tag iſt bey ihnen der Tag des Todes.** Ein trauriger Tag! ein finſterer Tag! ein ſchrecklicher Tag! wenn wir ihn nach den Empfindungen der Natur beurtheilen, wenn denſelben ein Kind der Welt ſich vorſtellet; allein den Gläubigen iſt er ein erwünſchter Tag, ein Tag der Erlöſung; ihr rechter Oſtertag, an welchem ſie aus dem Aegypten dieſer Welt ausgehen. **Der zweyte Tag** iſt der Tag ihrer Ruhe, da ihr Leib in der Erde ſchläfet. Wie lang ſcheinet dieſer Tag der ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunft! Ja die Kinder der Welt ſehen dieſen öfters für die Ewigkeit

keit ſelbſt an, und bilden ſich ein, daß er nimmermehr ein Ende nehmen werde. So denken die Kinder des Höchſten nicht; ſie wiſſen, daß dieſer Tag ein Theil der Zeit iſt, welche nothwendig verſchwinden muß; ſie erwarten alſo auf dieſen Tag, noch den dritten, und das iſt der herliche Tag der Auferſtehung, an welchem der Herr die Seinen aufrichten wird, daß ſie vor ihm leben werden.

An dieſem Tage wird der Herr ſeine Heiligen aufrichten. Sie können ſich nicht ſelbſt aufrichten. Dieſen Vorzug müſſen ſie ihrem Erlöſer allein zugeſtehen. Er richtete ſich ſelbſt in ſeinem Grabe auf, er nahm aus eigener Kraft das Leben wieder, das er freywillig abgeleget hatte. Gläubige müſſen alſo warten, bis ſie der Herr, bis ſie ihr Lebensfürſt, ihr Erretter aufrichten wird. Es iſt ihm ein leichtes; denn er reichet ſeinen ſchwachen Kindern, ſeinen Gläubigen, die der Tod niedergeworfen hat, ſeine Allmachtshand, die Hand, welche Petrum dort aus dem Meere zog, die Hand, welche alles geſchaffen, alles träget und erhält. Er richtet ſie auf, und ſtellet ſie mit Freuden vor ſein Angeſicht. Er richtet ſie auf, und unterſtützet ſie durch ſeine almächtige Gotteskraft, ſo daß ſie keine Gewalt wieder niederwerfen kan. Er richtet ſie auf, und nimt ſie mit Ehren an. O Jeſu! wie freuet ſich mein Herz auf dieſen Tag, da du deine almächtige Hand auch zu meinem Grabe ausſtrecken, und mich aufrichten wirſt! Dieſe Hofnung, ach mache dieſelbe recht lebendig! dieſe Hofnung ſtärket mich, daß ich mich vor der kalten Hand des Todes nicht entfärbe. Ich weis es, ſie wird mich in den Staub niederlegen; allein deine

deine Allmachtshand wird mich wieder aufrichten. O wie wil ich an dem großen Tage deiner Offenbarung, mein Haupt mit Freuden aufheben, da ſich meine Erlöſung nahet!

Der Herr wird uns zu dem Ende aufrichten, daß wir vor ihm leben ſollen. Wir ſollen leben, das heiſt, zu dem ſeligen, zu dem volkommenen, zu dem ewigen Leben eingehen: wir ſollen leben, ohne daß uns eine Todesfurcht jemals wieder ängſtigen könte: wir ſollen leben, ohne Noth, ohne Schmerzen, ohne Mangel, ohne Sorgen, ohne Gefahr: wir ſollen leben, ohne Sünde. O edles, o herliches Leben, gegen welches das gegenwärtige nicht anders, als ein beſtändiger Tod zu rechnen iſt! Wir ſollen vor ihm leben, das heißet, wir ſollen in ſeiner Gemeinſchaft leben, wir ſollen alle Süßigkeiten ſchmecken, welche der volkommene Genus des höchſten Gutes geben kan. Vor dir, ſaget dort der Meſſias, iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich, Pſ. 16, 11. Und die Auserwählten werden alſo alle dieſe Freude genießen, und dieſes lieblichen Weſens ewiglich theilhaftig werden, da ſie ewig vor ihm leben ſollen. Solche Ehre werden alle Heiligen haben, an dem Tage, da ſie der Herr aufrichten wird, daß ſie vor ihm leben ſollen.

O Jeſu! thue mir kund den Weg zum Leben. Ja, du haſt mir ſolchen kund gethan, da du ſelbſt auf dieſem Wege vorangegangen biſt. Laß mich denſelben betreten, und auf demſelben dir unermüdet nachfolgen. Laß es nicht geſchehen, daß meine Sele, die du ſo theuer erkaufet haſt, im Tode entſchlafe; ſondern bringe mich ſelbſt zu dem Leben, von welchem du, o Leben meiner Sele!

die einzige Quelle biſt. Ich glaube, o Jeſu! daß ich ſchauen werde das Gute, in dem Lande der Lebendigen. Ich wil wandeln vor dem Herrn, im Lande der Lebendigen. Hilf mir, o mein Helfer! daß ich in der Gnadenzeit vor deinem Angeſichte wandele, und from ſey.

Laß mich, Baum des Lebens! bleiben
An dir einen treuen Zweig,
Der, wenn ihn hier Stürme treiben,
Stärker werd und höher ſteig,
Auch im Glauben Früchte bringe:
Und verſetz mich nach der Zeit
In das Land der Seligkeit,
Da ich mich in dir verjünge,
Wenn des Leibes welkes Laub
Wieder grünt aus ſeinem Staub. Amen.

Am 30. Julius.

2 Maccab. 7, 14.

Das iſt ein großer Troſt, daß wir hoffen, wenn uns die Menſchen erwürgen, daß uns Gott wird wieder auferwecken; du aber wirſt nicht wieder auferwecket werden zum Leben.

Betrachtung.

Die ſehr merkwürdige Geſchichte, wovon dieſe herlichen Worte einen Theil ausmachen, wird zwar in keinem canoniſchen Buche der Schrift erzählet; ſie iſt aber doch volkommen glaubwürdig, da ſie von mehrern Geſchichtſchreibern erzählet, und zugleich beſtätiget wird. Es

war eine ſchwere Verfolgung, welche Gott über die Juden verhänget hatte, und welche ſie durch die Tyranney des Antiochus Epiphanes erdulden muſten. Sie hatten vorher mancherley Drangſale erfahren, noch niemals aber waren ſie um ihres Glaubens willen gequälet, oder gezwungen worden, daß ſie ſich mit heidniſchen Gräueln verunreinigen, und von dem Gott ihrer Väter abfallen ſolten. Das ſuchete der Tyran zu erhalten; daher wütete er gegen das Volk des Herrn mit äuſſerſter Grauſamkeit, und bedienete ſich der allergrößeſten Martern, um dadurch die Juden zum Abfalle zu bringen.

Es fand ſich in den damaligen Zeiten in dem Volke eine Familie, eine Mutter und ſieben Söhne, welche eine Zierde des ganzen Volkes waren; denn ſie fürchteten Gott von ganzen Herzen, und bewieſen in ihrem ganzen Wandel, daß die Erkäntnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit, bey ihnen zur vollen Kraft gekommen war. Dieſe ſuchete der Tyran in ihrem Glauben wankend zu machen. Er hoffete, wenn er ſolches bey dieſen Glaubenshelden erhalten hätte; ſo würden ihnen bald mehrere nachfolgen. Er betrog ſich aber gar ſehr. Sie blieben ſämtlich, ſo gar die Mutter, welche die allerheftigſten Verſuchungen ausſtehen muſte, da ſie die Marter ihrer Kinder mit anſahe, ſo unbeweglich als die Felſen, wenn ſie von Wellen und Winden beſtürmet werden, und legeten unter der Marter ſolche herliche Zeugniſſe ihres Glaubens ab, ſie bewieſen eine ſolche Freudigkeit, daß ihnen wohl keiner von den Märtyrern der erſten chriſtlichen Kirche, den Rang ſtreitig machen kan.

Inſonderheit haben wir Urſache, die herlichen Zeugniſſe, welche ſie alle, auch die Mutter, von der zukünftigen Auferſtehung der Todten abgeleget, mit ganz beſonderer Aufmerkſamkeit zu betrachten. Es nimt uns nicht Wunder, wenn wir die Apoſtel Jeſu ſo deutlich, und ſo nachdrücklich von dieſer großen Begebenheit reden hören; denn ſie waren in dieſem Geheimniſſe, von Jeſu ſelbſt unterrichtet worden; ſie hatten mit ihren Augen geſehen, daß der Erlöſer Todte auferwecket; allein das Bekäntnis, das dieſe ſieben Brüder davon ablegen, faſſet etwas Auſerordentliches in ſich, theils, weil die große Lehre in dem alten Teſtamente lange nicht ſo deutlich geoffenbaret worden, als in dem neuen: theils, weil die göttlichen Wahrheiten zu denen Zeiten ſchon ſehr verdunkelt waren, da der Geiſt der Weißagung ſchon einige Zeit aufgehöret hatte, und die jüdiſche Kirche klagen muſte: kein Prophet weißaget uns mehr, und kein Lehrer lehret uns mehr. Wir müſſen alſo den Schlus machen: daß der Geiſt Gottes an den Selen dieſer Zeugen der Wahrheit, ganz beſonders gewirket habe, und inſonderheit die Lehre von der Auferſtehung der Todten, bey ihnen zu einer rechten Kraft gebracht; weil er vorher geſehen, daß ſie bey der bevorſtehenden Marter, des daraus fließenden Troſtes, ſehr nöthig haben würden.

Dieſes vorausgeſetzet; ſo wollen wir nun den Inhalt des Zeugniſſes, welches der vierte unter dieſen ruhmwürdigen Brüdern, von dieſer herlichen Wahrheit abgeleget, etwas genauer betrachten, und zu unſerer Erbauung anwenden. Wir finden in demſelben folgende Wahrheiten.

Einmal:

Einmal: Gott wird die Blutzeugen ſeiner Wahrheit, welche ihr Leben um der Wahrheit willen, nicht theuer geachtet haben, wieder aufwecken, wenn ſie die Menſchen erwürgen. Es iſt zwar eine ungegründete Meynung, wenn man vorgiebt, daß dieſe Märtyrer beſonders auferſtehen werden, und ſich einbildet, daß dieſe Auferſtehung, unter dem Namen der erſten Auferſtehung, Offenb. 20, 5.6. beſchrieben werde: denn die Schrift weis von keiner, als der algemeinen Auferſtehung, welche am jüngſten Tage erfolgen wird; indeſſen müſſen wir doch zugeſtehen, daß dieſe edlen und herlichen Blutzeugen der göttlichen Wahrheit, an dem Tage der Auferſtehung, vor andern Gläubigen, welche ſo ſchwere Prüfungen nicht erfahren haben, einen merklichen Vorzug haben werden. Die Gerechtigkeit Gottes erfodert es, daß ihre Krone deſto herlicher ſey, je ſchwerer ihr Kampf, und je gröſſer ihre Beſtändigkeit geweſen. Der Heiland, der ſelbſt durch Leiden des Todes vollendet, und auf dieſem Wege zu ſeiner Herlichkeit eingegangen, wird ihnen öffentlich das herliche Zeugnis geben: Ihr ſeyd es, die bey mir beharret haben in meinen Anfechtungen. Er wird ihnen einen neuen Namen geben; ſie werden empfangen ein herliches Reich, und eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn. Dagegen werden ihre Verfolger und Henker, an jenem Tage weit gröſſere Schmach, und ein weit ſchwerers Urtheil zu erwarten haben. So hoch der Herr ſeine treuen Knechte erheben wird; ſo tief wird er ihre Feinde ſtürzen. So gros jener Freude und Herlichkeit seyn wird; ſo gros wird dieſer Angſt, Verzweifelung und Verdamnis ſeyn: Denn es iſt recht

vor Gott, Trübſal zu vergelten denen, die ſeinen Gläubigen Trübſal angeleget haben, 2 Theſſ. 1, 6. Da werden die Engel, die Gerechtigkeit des Richters der Welt erhöhen, und ausrufen: Herr! du biſt gerecht, der da iſt, und der da war, und der da ſeyn wird, daß du ſolches geurtheilet haſt. Denn ſie haben das Blut deiner Heiligen vergoſſen, und Blut haſt du ihnen zu trinken gegeben, denn ſie ſind es werth! Ja, Herr almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht, Offenb. 16, 5. u. f.

Zweytens: Die Auferſtehung der Todten kan den Gläubigen Gottes, in den allergrößeſten Nöthen, den herlichſten Troſt ertheilen. Wir ſchließen von dem Größern auf das Kleinere. Konten die Märtyrer mitten unter den allergrößeſten Schmerzen eines gewaltſamen Todes, aus dieſer Quelle einen ſolchen Troſt ſchöpfen, der ihr Herz mit einer göttlichen Freudigkeit erfüllete, ſo daß ſie auch ihrer Henker ſpotten konten: wie vielmehr wird ſie den Gläubigen, welche weiter nichts, als den ordentlichen Todeskampf, und die vor demſelben vorhergehenden Leiden und Schmerzen zu beſorgen haben, Troſt und Erquickung darbieten können. Das erſte werden alle diejenigen, welchen die Geſchichte der Märtyrer nur einigermaßen bekant ſind, leicht zugeben: und es gereichet wahrhaftig zur großen Ehre der Lehre von der Auferſtehung der Todten, daß ſo viele Blutzeugen Gottes und ſeiner Wahrheit, ſo oft, und mit ſo großem Nachdrucke bezeuget haben, daß die lebendige Hofnung einer frölichen und ſeligen Auferſtehung, ihr Herz vornämlich mit einer ſolchen göttlichen Freudig-

digkeit erfülle. Und eben daher kam es, daß die Heiden in den erſten Zeiten des Chriſtenthumes, auf dieſe Lehre ſo außerordentlich erbittert waren; daher kam es, daß ſie alles verſucheten, den Chriſten die Hofnung ihrer ſeligen Auferſtehung zu rauben; darum verbranten die Verfolger zu Vienne in Frankreich, die Leichname der erwürgten Gläubigen, ſtreueten die Aſche davon ins Waſſer, und riefen: ſo muß man den Chriſten die Hofnung der Auferſtehung zu ſchanden machen, als auf welche ſie ſich dergeſtalt verlaſſen, daß ſie mit Freudigkeit in den Tod gehen. Nun wollen wir ſehen, ob ihr Gott kommen, und ſie aus unſern Händen erretten werde (*). Es iſt alſo deine Schuld, o Sele! wenn du die Süßigkeit des Troſtes, welchen die Auferſtehung geben kan, nicht ſchmeckeſt, und durch die Kraft deſſelben nicht geſtärket wirſt. Entweder iſt dein Glaube zu ſchwach, oder du haſt noch ein verletztes Gewiſſen, daß du die Auferſtehung der Gerechten nicht mit voller Freudigkeit hoffen kanſt. O ſuche dieſes Troſtes recht fähig zu werden! Er kan alle Bitterkeit des Todes verſüßen: ja wenn aller übrige Troſt zerrinnen ſolte; wenn du unter Menſchen keinen Tröſter mehr finden kanſt; ſo wird er allein hinlänglich ſeyn, dich zu beruhigen, und dir einen Heldenmut zu ſchenken, dem letzten Feinde, mit der unerſchrockenen Freudigkeit unter die Augen zu treten, mit welcher hier der jüdiſche Glaubensheld, dem Tyrannen unter die Augen trit.

Drittens: Die Gottloſen werden gewis und wahrhaftig auferwecket werden; allein ſie haben keinen Theil an der frölichen Auferſtehung der Ge-

(*) *Euſebius* Hiſt. Eccl. L. V. Cap. I.

Gerechten. Dieſe Wahrheit ſaget der Märtyrer dem Tyrannen ohne Scheu unter die Augen: Du wirſt, ſpricht er, nicht auferwecket zum Leben. Wenn wir die Auferſtehung der Todten von dieſer Seite betrachten; ſo hat ſie warlich wenig Angenehmes und Erfreuliches: und wir dürfen uns nicht wundern, wenn wir bemerken, daß den Gottloſen die Haut ſchaudert, wenn ſie von der Auferſtehung der Todten hören. Denn auferwecket werden, aber nicht zum Leben, ſondern zum ewigen Tode, zur ewigen Schmach und Schande auferwecket werden, iſt das allerſchrecklichſte, was man ſich vorſtellen kan. In dieſem Falle wäre es beſſer, ewig unter der Erde zu liegen, ja in dieſem Falle wäre es beſſer, nicht geboren zu ſeyn. Das würde der Kinder der Welt Herzensluſt und Freude ſeyn, wenn ſie die Hofnung hätten, daß ſie wieder zu dieſem Leben würden auferwecket werden; allein darauf dürfen ſie ſich keine Hofnung machen. Haben ſie dieſes Leben einmal verloren, ſo haben ſie es auf ewig verloren; ſie wiſſen ſolches, daher iſt ihnen der Tod ſo bitter, daher entſteht ihre Verzweifelung, wenn der Herr das Leben von ihnen fodert. O ſelige Selen, welche dieſes Leben mit Freuden können fahren laſſen, weil ſie verſichert ſind, daß ſie dafür ein viel herlicheres zu hoffen haben!

Lebendiger und liebreicher Gott! ſchenke mir eine ſolche Freudigkeit, eine ſolche lebendige Hofnung der Auferſtehung zum ewigen Leben, welche in allen Trübſalen dieſes Lebens, ja ſelbſt in der Todesangſt, ein groſſer Troſt für meine arme Sele werden kan. Gieb mir Gnade, daß ich dieſelbe mit frölichen Lippen bekennen möge, wenn ich nun an den Pforten der Ewigkeit ſtehe, und

alſo würdig werde, ein Zeuge dieſer großen Wahrheit zu ſeyn. Nun, du Gott des Lebens!

Dem Leibe laß ſein Recht geſchehn,
Daß er zur Erde werde;
Doch laß ihn auch die Gnade ſehn,
Daß er aus ſeiner Erde
In Kraft und Klarheit auferſteh,
Und mit der Sel zur Freude geh,
Dich ewig anzuſchauen. Amen.

Am 31. Julius.

B. der Weish. 2, 1. 5.

Denn es ſind rohe Leute, und ſagen: es iſt ein kurz und mühſelig Ding um unſer Leben, und wenn ein Menſch dahin iſt; ſo iſt es gar aus mit ihm, ſo weis man keinen, der aus der Hölle wieder kommen ſey. ‥ Unſere Zeit iſt, wie ein Schatten dahin fähret; und wenn wir weg ſind, iſt kein Wiederkehren; denn es iſt veſt verſiegelt, daß niemand wieder kömt.

Betrachtung.

Die Unglückſeligen, deren Glaubensbekäntnis der Verfaſſer des Buches der Weisheit hier anführet, verdienen mit Rechte den Namen, welchen er ihnen beyleget: ſie ſind rohe Leute; das heißet, Leute, die ein ungebrochenes Herz haben, und in welchen das natürliche Verderben die völlige Herſchaft behauptet. Ihr

Verſtand iſt roh, und ungebeſſert. Sie liegen in der tiefeſten Finſternis; ihr Wille iſt roh und ungebrochen; er träget das Joch der Begierden, und läſt ſich von der Gewalt der Lüſte hinreißen. Ihre Neigungen und Begierden ſind völlig verkehrt; ſie ſind fleiſchlich, wüſte, unordentlich und unbändig; daher kan man ſich leicht vorſtellen, was Menſchen von dieſer Art, welche ſich ſo gern mit dem Viehe in eine Claſſe ſetzen, für einen Lebenswandel führen. Der Apoſtel Petrus giebt uns von dem Ausdrucke, den wir in unſern Worten finden, rohe Leute, eine ſehr ſchöne Erklärung, wenn er ſie 2 Petr. 3, 3. nennet: Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln.

In der vorhergehenden Betrachtung haben wir ein herliches Zeugnis von der Auferſtehung der Todten, aus dem Munde eines Märtyrers erwogen: und in dieſen Worten finden wir den feindſeligen Widerſpruch der Kinder des Unglaubens, gegen dieſe große Wahrheit. So hat denn auch die alte jüdiſche Kirche, ſowohl ihre Zeugen der Wahrheit: als ihre Religionsſpötter gehabt: und wir lernen daraus, daß das menſchliche Geſchlecht ſich ſelbſt allezeit ähnlich geweſen. Es wird uns alſo nicht befremden, wenn wir ſehen, daß ſich auch in unſern Tagen das Unkraut häufig unter dem Weizen findet. Es ſind leider! ſolche rohe Leute auch ſehr häufig unter uns, welchen die Lehre von der Auferſtehung der Todten lächerlich ſcheinet; ja welche nicht allein über die Auferweckung verweſeter Leiber, ſondern auch über die Unſterblichkeit der Sele ſelbſt ihren Spot treiben, und, ſo viel an ihnen iſt, dem menſchlichen Geſchlechte ſeinen Adel, ſeine Vorzüge, ſeine Hofnung zu rauben ſuchen.

Aer-

Aergere dich daran nicht, o meine Seele! dein Glaube beruhet nicht auf dem Urtheile dieſer blinden Ungläubigen, ſondern auf dem wahrhaftigen Worte des lebendigen Gottes. Das laß dir gewiſſer ſeyn: und ob die Welt ſpräch lauter nein! ſo laß dichs doch nicht irren. Suche vielmehr deinen Glauben immer veſter zu gründen, je mehr du ſieheſt, daß der Unglaube überhand nimt, und übe dich, in der Hofnung einer frölichen und gewiſſen Auferſtehung zum Leben, zu behalten allezeit ein unverletztes Gewiſſen, beyde gegen Gott und Menſchen. Wie gros wird alsdann deine Freude und Seligkeit ſeyn, wenn du an jenem Tage das Ende deines Glaubens davon trägeſt! da im Gegentheile dieſe Kinder des Unglaubens in ihrer Verzweifelung rufen werden: **Wir Thoren und Narren, wir haben des rechten Weges verfehlet!**

Der Verfaſſer des Buches der Weisheit, zeiget uns dieſe Ungläubigen ſeiner Zeit, in ihrer völligen Blöße. Er zeiget uns die Art, wie ſie ſchlieſſen. Ihr Grundſatz iſt dieſer: was ich nicht mit meinen Augen ſehe, was ich nicht mit meiner Vernunft begreifen kan, das iſt unmöglich. **Man weis keinen, der aus der Hölle wieder kommen iſt; alſo iſt kein Wiederkehren: und es iſt veſt verſiegelt, daß niemand wieder kömt.** Das iſt der elende Grundſatz, auf welchem das ganze Gebäude des Unglaubens beruhet; das iſt die unvernünftige Art zu ſchließen, wodurch dieſe Feinde der Wahrheit, die Wahrheit zu finden meynen. Dieſes alte Lied ſingen noch immer die Spötter unſerer Zeiten: und ſie meynen, daß darin eine große Weisheit läge; allein indem ſie ſich für weiſe hal-

ten, ſind ſie zu Narren worden. Man erzähle einem Africaner, der niemals die Wirkungen der Kälte mit ſeinen Augen geſehen hat, daß in den nordiſchen Gegenden Flüſſe und Meere hart würden, ſo daß ſie auch ſchwere Laſten tragen könten; und er wird über dieſe Erzählung lachen, und ſprechen: ich habe ſolches niemals geſehen, ich kan nicht begreifen, wie das möglich ſey, daß das Waſſer, deſſen Weſen in der Flüßigkeit beſtehet, eine ſolche Härte annehmen könne: es ſind alſo lauter Lügen, was mir davon erzählet wird. Wird man nicht mit einem ſolchen armen Menſchen Mitleiden haben? Unſere heutigen Freygeiſter ſind ſolchen Africanern gleich. Sie meynen, ſie wollen durch ihr freches Läugnen ſolcher Wahrheiten, welche ihre Augen nicht ſehen, noch ihr Verſtand begreifen kan, ſich Bewunderung, und den Namen der ſtarken Geiſter erwerben: und ſie verdienen Mitleiden. Ihr Elend iſt deſto gröſſer; je mehr Bosheit des Herzens mit der Schwäche ihres Verſtandes verbunden iſt.

Es iſt der Mühe werth, daß wir hier auf die Quellen zurückgehen, aus welchen dieſer verdamliche Unglaube, dieſer feindſelige Sin, gegen eine der alleredelſten und tröſtlichſten Wahrheiten des Evangelii herflieſſet. Wir werden bey einer genauern Unterſuchung finden, daß dieſe Quellen inſonderheit in folgenden Stücken zu finden ſind.

Einmal, in dem natürlichen Stolze des menſchlichen Herzens, welches Gott ſo ungern die Ehre thun, und dasjenige, was er in ſeinem Worte geſaget hat, als göttliche Wahrheiten annehmen wil. Göttliche Geheimniſſe können nicht anders, als durch den Glauben gefaſſet werden, das heiſſet,

wir

wir müſſen ſie allein um des göttlichen Zeugniſſes willen, als Wahrheiten annehmen, da wir nicht im Stande ſind, ſolche mit unſern Sinnen zu erkennen, oder aus vernünftigen Gründen herzuleiten. Wie ſchwer hält es, ehe der arme, blinde, und dabey ſo ſtolze Menſch, ſeine Vernunft unter den Gehorſam des Glaubens gefangen nehmen wil! Seine Eigenliebe überredet ihn, daß ſeine Vernunft hinlängliches Licht und Vermögen habe, alle Wahrheiten zu ergründen: und er hält ſich daher in ſeiner Verblendung für berechtiget, alles, was er nicht ergründen und begreifen kan, als falſch zu verwerfen. Kan wohl etwas thörichter und raſender ſeyn, als dieſer Stolz? Wir müſſen auch wider unſern Willen, in dem Reiche der Natur unzähliche Geheimniſſe erkennen; zum Exempel: welcher Naturkündiger iſt im Stande, volkommen zu erklären, wie ein verweſetes Weizenkorn grünen, wachſen, und dreyſig und ſechzigfältige Frucht tragen könne? und im Reiche der Gnaden wollen wir ſchlechterdings keine Geheimniſſe zugeben. Iſt es genug, die Auferſtehung der Todten aus dem Grunde zu verlachen, weil ſie uns unbegreiflich iſt; ſo müſſen wir tauſend andere Wahrheiten verlachen, an welchen doch noch nie ein vernünftiger Menſch gezweifelt hat. Gieb dannenher, o meine Seele! Gott die Ehre, und glaube ſeinem Worte; du kanſt ſolches aber nicht anders, als durch die göttliche Gnade: ſuche ſolche durch das Gebet. Ja, mein Gott! dämpfe du ſelbſt den natürlichen Stolz meines verderbten Herzens, und beveſtige ſolches durch deinen Geiſt, ſonderlich in der Gewisheit von der zukünftigen Auferſtehung

der

der Todten, damit ich mit Paulo mit frölicher Ueberzeugung ſagen könne: Ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig ſey, eine Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten.

Die zweyte Quelle dieſes verdamlichen Unglaubens, iſt der natürliche Widerwille des ſündigen Menſchen, gegen die mit der Lehre von der Auferſtehung der Todten, unmittelbar verbundenen Glaubensartikel von dem Gerichte, und von den darauf folgenden Belohnungen und Strafen in der Ewigkeit. Er ſiehet, daß er, wenn er die erſte zugiebt, die letzten auch einräumen muß. Das Gericht iſt ihm ſchrecklich. Belohnungen hat er nicht zu hoffen; dagegen nichts als Strafen zu fürchten. Wie wil er dieſen entgehen? Er glaubet den ſicherſten Weg zu treffen, wenn er alles frecher Weiſe läugnet. Er läugnet daher zugleich die Auferſtehung der Todten, und ſpricht: es iſt veſt verſiegelt, daß niemand wieder kömt. O unſeliger Unglaube! welcher zugleich den bereits ſo ſehr verderbten Herzen die ſtärkſten Reizungen giebt, ſich den thörichten Lüſten ohne Zaum und Zügel zu überlaſſen, und ſich alſo den Zorn zu häufen auf den Tag des Zornes. Ach! wie werden dieſe elenden Ungläubigen ſo grauſam erſchrecken, wenn ſie nunmehr, aber zu ſpät, erkennen, daß ſie ſich ſo ſchändlich betrogen; wenn ſie ſehen, daß ſie ihres Läugnens, daß ſie ihres Spottens ungeachtet, dennoch vor dem Richterſtule des Richters alles Fleiſches offenbar werden müſſen, ja eben um ihres Läugnens, um ihres Spottens willen, ein deſto ſchwerer und härter Urtheil hören müſſen.

Meine

Meine Sele komme nicht in den Rath dieſer rohen Leute. Ich wil ſicherere Wege, und zuverläßigere Mittel ſuchen, den Schrecken des Gerichtes und der Hölle zu entgehen. Ich weis es, daß mein Leben ein kurz und mühſelig Ding iſt; ich weis es, daß es wie ein Schatten dahin fähret: ſolte ich denn dieſes kurze und mühſelige Leben ſo anwenden, daß ich mir dadurch eine unſelige Ewigkeit zubereitete? Das ſey ferne! Wird ſich auch mein verletztes Gewiſſen damit ſtillen laſſen, wenn ich ihm vorhalte: wenn der Menſch dahin iſt, ſo iſt es aus mit ihm; wenn wir weg ſind, ſo iſt kein Wiederkehren? Nimmermehr! Es machet uns vielmehr immer neue Vorwürfe: und die ſicherſten und verwegenſten Sünder, erfahren bey den innern Widerſprüchen ihres Gewiſſens, öfters eine ſolche Angſt, welche ein Vorſchmack von der Angſt der Hölle iſt, ſo ſorgfältig ſie auch immer ſeyn mögen, ſolche zu verbergen. O ſeliger Zuſtand wahrer Gläubigen! welche Tod, Auferſtehung, Gericht und Ewigkeit unerſchrocken, und mit Freudigkeit betrachten können: und ſelbſt in dieſen großen Wahrheiten, welche die Herzen der Weltkinder in die äuſerſte Unruhe und Verzweifelung ſetzen, geöfnete Quellen des edelſten und ſüßeſten Troſtes finden. Wohl dir, o meine Sele! wenn du zu ihrer Zahl gehöreſt; wohl dir! wenn du mit inniger Freudigkeit und lebendiger Hofnung ſagen kanſt: ich glaube eine Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben.

Herr Jeſu! du weißeſt und ſieheſt, wie gros die Macht der Finſternis und des Unglaubens in dieſen Tagen geworden iſt; du kenneſt die große Gefahr, in welcher deine ſchwachen Gläubigen ſchwe-

ſchweben, verführet zu werden. Steure doch den Feinden deiner Wahrheit, und ſtopfe ihnen den Mund; ſtärke und bewahre die Deinigen, und erhalte ſie in deiner Wahrheit. Gründe und beveſtige meine Sele immer mehr in der lebendigen Hofnung einer frölichen Auferſtehung zum ewigen Leben. Herr Jeſu! du biſt treu, der du mich berufen haſt: du wirſt es auch thun.

Laß mich dein ſeyn und bleiben,
Mein treuer Gott und Herr!
Von dir laß mich nichts treiben,
Halt mich bey reiner Lehr.
Herr! laß mich ia nicht wanken,
Gieb mir Beſtändigkeit;
Dafür wil ich dir danken
Hier und in Ewigkeit. Amen.

Auguſt.

Am 1. Auguſt.

Matth. 9, 24. 25.

Jeſus ſprach: Weichet! denn das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfet: und ſie verlacheten ihn. Als aber das Volk ausgetrieben war, gieng er hinein, und ergrif ſie bey der Hand: da ſtund das Mägdlein auf.

Betrachtung.

Wir haben bisher manches ſchönes Zeugnis von der Auferſtehung der Todten, aus dem alten Teſtamente betrachtet, und in demſelben für unſern Glauben herliche Nahrung gefunden; allein wir müſſen dennoch geſtehen, daß ſich dabey noch mancher Schatten, noch manche Dunkelheit finde, wenn wir die Lehre von der Auferſtehung der Todten, ſo wie ſie in den Schriften des alten Teſtamentes geoffenbaret worden, mit dem Lichte vergleichen, in welchem ſie in den Schriften des neuen Bundes glänzet. Hier finden wir den Fürſten des Lebens ſelbſt, welcher dieſe wichtige Lehre durch Thaten und Worte behauptet, und nicht allein die Möglichkeit, ſondern auch die Gewisheit derſelben, ſo veſt gründet, daß der Glaube ſeiner Heiligen, alle Ueberzeugungsgründe findet, welche er nur wünſchen kan; der freche

freche Unglaube aber ſcheitern, und zu ſchanden werden muß.

Die Worte, welche wir itzo inſonderheit zu unſerer Betrachtung ausgeſetzet, erzählen uns eine von den großen und herlichen Thaten des Erlöſers, wodurch er die zukünftige Auferſtehung der Todten unwiderſprechlich behauptet und bewieſen hat, daß er Macht habe, auch die Verſtorbenen zum Leben zurück zu rufen, und auf eine ſo herliche Art zu ſagen: kommet wieder, Menſchenkinder! Wir wollen anfänglich über die von Jeſu erweckten Todten eine algemeine Betrachtung anſtellen, alsdann aber das Wunder, das er an der Tochter des Jairus inſonderheit bewieſen, in Erwägung ziehen. O Jeſu! laß mich hier deine Herlichkeit ſehen. Laß meine Sele wohl erkennen, daß du Herr ſeyſt, nicht allein über die Lebendigen, ſondern auch über die Todten; damit ich deſto ſtärker überzeuget werde, daß du Gott biſt über alles, hochgelobet in Ewigkeit! damit ich mit Freuden rühmen könne: ich lebe oder ich ſterbe; ſo bin ich dein!

So viel wir aus den Lebensgeſchichten des Erlöſers wiſſen; ſo hat Jeſus ſelbſt und unmittelbar bey ſeinem Wandel auf Erden drey Todte auferwecket: einen auf dem Sterbebette, einen auf dem Wege zum Grabe, und den dritten hat er aus dem Grabe ſelbſt herausgerufen, und der Verweſung aus den Armen geriſſen. Die Abſichten der göttlichen Weisheit bey dieſen drey großen Werken des Mitlers, fallen uns gar leicht und deutlich in die Augen.

Einmal gereichen dieſelben, wie die übrigen Wunder des Erlöſers, zur Beſtätigung der Göttlichkeit

lichkeit ſeiner Sendung, ja ſeiner ewigen Kraft und Gottheit ſelbſt. Wenn alſo der Erlöſer die Jünger Johannis überzeugen wil, daß er der ſey, der da kommen ſolte; ſo berufet er ſich überhaupt auf ſeine Wunder, inſonderheit führet er unter denſelben dieſes mit an: die Todten ſtehen auf, Matth. 11, 5. Es beſtätigen alſo auch dieſe Wunder, den gegründeten Ausſpruch des Nicodemus, Joh. 3, 2: **Meiſter, wir wiſſen, daß du biſt ein Lehrer von Gott kommen; denn niemand kan die Zeichen thun, die du thuſt, es ſey denn Gott mit ihm.** Ja wir müſſen dieſer Art von Wundern, vor den übrigen, welche Jeſus gethan, noch einen beſondern Vorzug einräumen. Je gröſſer das Wunder iſt, einen Todten aufzuwecken, je unmöglicher es der Natur und ihren Kräften iſt, dergleichen hervorzubringen; deſto deutlicher, deſto überzeugender beweiſet daſſelbe, was es beweiſen ſol, nämlich die ewige Kraft und Gottheit unſers hochgelobten Erlöſers. Und obgleich Gott bisweilen ſich ſeiner Knechte bedienet, einen Todten wieder zum Leben hervorzurufen; ſo finden wir doch niemals, daß ſie ſich dabey der majeſtätiſchen Worte bedienet: Ich ſage dir, ſtehe auf! Sie rufen vielmehr in tiefſter Demut Gott an, daß es ihm gefallen möchte, dasjenige unmittelbar zu wirken, wozu ſie aus eigenen Kräften viel zu ſchwach, viel zu unvermögend waren, 2 Kön. 4, 33. Apoſt. Geſch. 9, 40.

Zweytens, hat uns unſer Heiland durch dieſe Vorſpiele von der künftigen algemeinen Auferſtehung der Todten, vorläufig zeigen wollen, was wir am Ende der Tage von ihm zu erwarten hatten; wir ſollen daher den Schlus machen: iſt es

dem Erlöſer der Welt im Stande ſeiner tiefſten Erniedrigung nicht unmöglich, ſondern leicht geweſen, Todte aufzuwecken; wie vielmehr wird ihm ſolches möglich und leicht ſeyn, wenn er kommen wird in ſeiner Herlichkeit. Tod, Grab und Verweſung waren zu ohnmächtig, ihren Raub zurück zu halten, wenn ſolchen, der noch in Knechtesgeſtalt wandelnde Heiland von ihnen foderte; wie viel weniger werden ſie ihm widerſtehen können, wenn er als der König aller Könige, ſich nun des Rechtes und der Macht völlig gebrauchen wird, die ihm ſein Vater gegeben hat? Da wird ſein almächtiges Wort: ihr Todten, ich ſage euch, ſtehet auf! die allerſchnelleſte, die gewaltigſte Wirkung haben. Tod und Verweſung werden verſchwinden, wie die Nebel vor dem Glanze der Sonne verſchwinden. Leben und unvergängliches Weſen, werden dagegen an ihre Stelle treten. Herlicher Erlöſer! wie freuet ſich mein Herz, wenn es überzeuget iſt, daß du auch auf dieſe Art, in meinem Grabe Wunder thun wirſt! Jene Todten, welche du in den Tagen deines Fleiſches lebendig gemachet, ſollen mir angenehme Vorbilder meiner künftigen unausbleiblichen Auferſtehung ſeyn. Jene haſt du wieder in dieſe Welt eingeführet, ach! führe mich nach meiner Auferweckung, in deinen ſchönen Freudenhimmel, wo ich bey dir ſeyn, und vor dir mich freuen werde, mit unausſprechlicher Freude, immer und ewiglich.

Wir wenden uns nunmehr zur nähern Betrachtung des Wunders, welches der Erlöſer durch die Lebendigmachung des todten Töchterleins des Jairus gewirket hat. Wir bemerken dabey zu unſerer Ueberzeugung und Erbauung, folgende Umſtände.

Einmal:

Einmal: Das Mägdlein iſt wahrhaftig todt geweſen. Es ſcheinet zwar, als ob der Erlöſer ſelbſt dieſe Wahrheit entkräftet hätte, da er ausdrücklich ſprach: weichet! denn das Mägdlein iſt nicht todt, ſondern es ſchläfet; allein dieſe Worte bezogen ſich ganz allein auf Jeſum ſelbſt, und auf ſeine almächtige Kraft. In Abſicht auf Jeſum, ſchlafen alle, die in Abſicht auf alle übrigen Menſchen, todt ſind. So leicht es uns iſt, einen Schlafenden zu ermuntern; ſo leicht iſt es Jeſu, einen Todten aufzuwecken. Das ungläubige Volk ſpottete den Erlöſer, bey dieſen Worten; allein ihr Spot, ihr Hohngelächter muß zu ſeiner Verherlichung, und zur Beſtätigung der Wahrheit ſeines Wunders dienen; denn eben dadurch beweiſen ſie, daß ſie von der Gewisheit des Todes dieſes Kindes, alle Ueberzeugung haben, und daß alle diejenigen Kenzeichen an ihm offenbar geworden, welche einen Lebendigen von einem Todten unterſcheiden. Iſt alſo das Kind wahrhaftig todt geweſen; ſo iſt das Wunder, das Jeſus an ihm gethan, deſto unläugbarer, deſto gewiſſer.

Hier gehet unſerm Glauben ein neues Licht auf, welches die Ungläubigen nimmermehr erblikken können. Die Todten, ſonderlich diejenigen, die in dem Herrn ſterben, ſchlafen nur, in Abſicht auf Jeſum. Ein angenehmes Bild, des ſonſt ſo fürchterlichen Todes. Fürchteſt du dich, o meine Seele! vor dem Schlafe? Erwarteſt du denſelben nicht mit Verlangen, wenn dein Leib abgemattet und entkräftet iſt? Fürchte dich eben ſo wenig vor dem Tode. Er kan dich ſo wenig verderben, als der natürliche Schlaf dir zum Schaden gereichet. Freunde Jeſu ſind nicht todt, ſondern ſie ſchlafen

ganz in Frieden, und der Herr hilft ihnen, daß ſie ſicher wohnen. Gehöreſt du zu den Freunden Jeſu; ſo wirſt du am Morgen der Ewigkeit, wenn die Nacht des Todes verſchwunden iſt, mit Freuden wahrnehmen, wie dein Erlöſer deinen Leib, welcher nun ausgeruhet hat, wieder erwecken wird. Er wird aufſtehen, nicht um ſich von neuem durch Arbeit zu ermüden, ſondern um einer ewigen Ruhe und Erquickung zu genießen.

Zweytens: Jeſus trieb das ungläubige Volk aus, welches ihn verlachet hatte; als welches nicht würdig war, ſeine Herlichkeit zu ſehen: und nahm nur allein ſeine drey vertrauten Jünger, Petrum, Jacobum und Johannem, und des Kindes Aeltern zu ſich, als er im Begriffe war, das verſtorbene Mägdlein wieder lebendig zu machen, Luc. 8, 51. So berauben ſich die Menſchen durch ihren Unglauben ſelbſt mancher Gelegenheit, die Herlichkeit Gottes zu ſehen. Gott handelt hierin nach ſeiner höchſten Weisheit und Gerechtigkeit. Er giebt den Menſchen Gelegenheit und Mittel genung, wie ſie zum Glauben kommen können; verachten ſie aber den Reichtum ſeiner Güte: ſo trit er ferne; er offenbaret ſich ihnen nicht mehr ſo deutlich; er läſſet ſie in der Finſternis, welche ſie lieber haben, als das Licht, und ſie werden an jenem Tage keine Entſchuldigung haben. Dagegen iſt es ihm eine Freude, denen, die glauben, ſeine Herlichkeit immer mehr und mehr zu offenbaren. Und wir dürfen nicht zweifeln, daß der Vater des Kindes, dem Worte, das Jeſus zu ihm ſagete: Fürchte dich nicht, gläube nur; ſo wird ſie geſund, Luc. 8, 50. einen völligen Gehorſam werde geleiſtet haben: und wie herlich wurde dieſer Gehorſam

des Glaubens belohnet! Wohlan, o Sele! fürchte dich nicht, glaube nur! Wenn du glauben wirſt; ſo wirſt du die Herlichkeit Gottes ſehen, Joh. 11, 40. Gott wird dir ſeine Geheimniſſe immer herlicher offenbaren, welche den Ungläubigen verſchloſſen und verſiegelt bleiben. Endlich wird er dich an jenem Tage, in das Allerheiligſte führen, aber alle Ungläubigen und Sünder austreiben, und zurück weiſen. Was werden da deine Augen ſehen! was werden deine Ohren hören! wie wird dich da die Klarheit des Herrn umleuchten!

Drittens: Jeſus erwecket das todte Mägdlein in einem Augenblicke, durch ſein almächtiges Wort. Zum Beweiſe ihres Lebens, ſtehet ſie auf, und er befiehlet ihren Aeltern, daß ſie ihr etwas müſſen zu eſſen geben, Luc. 8, 55. Wir können uns leicht vorſtellen, was dieſes Wunder bey den Aeltern dieſer einigen geliebten Tochter, werde für eine Freude gewirket haben. Eben dieſe Freude haben alle gottſelige und über den Tod ihrer Kinder betrübte Aeltern zu hoffen. Jeſus rufet ihnen zu: Fürchtet euch nicht, glaubet nur; ſo werdet ihr und eure Kinder leben. Wir haben kein Recht, zu verlangen, daß ſolches in dem Laufe der gegenwärtigen Zeit erfolgen ſolle. Genung für uns, daß wir wiſſen, daß wir dieſe Freude am Tage der Auferſtehung, gewis zu erwarten haben. Bis dahin müſſen wir geduldig ſeyn, und auf die Hülfe des Herrn harren.

Hilf mir, o Herr Jeſu! daß ich mich nicht fürchte, ſondern glaube. Es iſt dein Werk, wirke es in mir durch den heiligen Geiſt. Der Glaube an dich, und die Hofnung der frölichen Aufer-

 ſtehung,

ſtehung, werden mich bey dem Tode der Meinigen ſtärken, und bey meinem eigenen Tode, freudig machen. Hilf, o Herr Jeſu! meiner Schwachheit auf; mache meine Hofnung lebendig, und erfülle an mir, was deinen Gläubigen dein treuer Mund verheißen hat.

Kömt denn der Tag, o höchſter Fürſt
Der Kleinen und der Großen!
Da du zum allerletzten wirſt
In die Poſaune ſtoßen;
So laß denn Sel und Leib zugleich
Mit dir in deines Vaters Reich
Zu deiner Freud eingehen. Amen.

Am 2. Auguſt.

Matth. 22, 29.

Jeſus antwortete und ſprach zu ihnen: Ihr irret, und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes.

Betrachtung. (*)

Das war die weiſe und nachdrückliche Antwort, womit der Heiland die ungläubigen Sadducäer beſchämete, als ſie ihm einen Einwurf vortrugen, in der Abſicht, mit demſelben die Lehre von der Auferſtehung der Todten zu beſtürmen. Das Glaubensbekäntnis dieſer Menſchen wird uns in dem vorhergehenden 23. v. ganz deutlich vor die Augen geſtellet, da es heißet: An dem=

(*) Es wird zur Volſtändigkeit dieſer Betrachtung dienen, wenn man damit die Betrachtung auf den 5. Auguſt verglichen wird.

demſelbigen Tage traten zu ihm die Sadducäer, die da halten, es ſey keine Auferſtehung; und Ap. Geſch. 23, 8. wird noch hinzugefüget, daß ſie auch Engel und Geiſter geläugnet hätten. Die Sadducäer waren Juden, welche das Wort Gottes in Händen hatten. Sie nahmen zwar nur einige Bücher von den Schriften des alten Teſtamentes, als göttlich an; allein es iſt wohl keines unter denſelben, mit welchem die Irtümer, welche die Sadducäer hegeten, beſtehen können. Solche Gewalt können die allergiftigſten Irtümer über das menſchliche Gemüt behaupten, wenn ſie einmal daſſelbe eingenommen haben. Man hat das Licht vor Augen, und wandelt doch in Finſternis; man ſiehet den hellen Mittag der göttlichen Wahrheit, und tappet doch im Dunkeln, wie ein Blinder tappet am Mittage.

Ihr Einwurf, welchen ſie dem Erlöſer macheten, war ſchwach und kindiſch. Sie ſetzeten dabey zum Grunde, daß das Leben der Auserwählten im Himmel nach der Auferſtehung, dem Leben, welches die Menſchen in dieſer Welt führen, gleichförmig ſeyn werde. Sie fragen: wie ſich ſieben Brüder, welche hier auf Erden nach einander, nach dem Geſetze Moſis, ein Weib gehabt haben, in der Auferſtehung, um dieſelbe vertragen würden, da ſie doch nur einer haben könte, und alle ein gleiches Recht dazu hätten? Sie glauben in ihrer Unwiſſenheit, daß der Erlöſer dieſe Frage nicht werde beantworten können, und meynen alſo die Lehre von der Auferſtehung der Todten ſelbſt, lächerlich zu machen. Der Heiland aber ſtopfet ihnen den Mund gar bald durch eine Antwort, welche nicht allein die vorgelegte Frage völlig hebet; ſondern

uns auch zugleich eine nähere Entdeckung von der Beſchaffenheit der auferweckten Heiligen vor die Augen leget.

Jeſus beſchämet ſie wegen ihres Irtumes. Ihr irret, ſprach er zu dieſen Feinden der göttlichen Wahrheit. So ſind die Menſchen, ſie irren, und wollen es nicht wiſſen; ſie fehlen, und wollen es nicht glauben. Ihre Lügen, ihre Träume, halten ſie für wichtige und theure Wahrheiten: und ſie hängen denſelben deſto hartnäckiger an, je mehr ſie ihrem Verderben ſchmeicheln und ihrem Fleiſche angenehm ſind. Der Heiland führet ſie auf die Urſach und auf die Quelle ihres Irtumes: und ſolche war eine ſchändliche Unwiſſenheit, eine Unwiſſenheit, welche ihnen deſto weniger zur Entſchuldigung gereichen kan; je leichter ſie dieſelbe, bey ſo herlichen Hülfsmitteln, als ſie in Händen hatten, hätten vertreiben können. Ihr irret, ſpricht Jeſus, und wiſſet die Schrift nicht, noch die Kraft Gottes. Seine Meynung iſt dieſe: wenn ihr fleiſſiger in der Schrift forſchetet, und das Licht, das euch in derſelben ſcheinet, recht gebrauchetet: wenn ihr Fleis anwenden woltet, zu einer gründlichen und lebendigen Erkäntnis der Eigenſchaften und Volkommenheiten Gottes zu gelangen; ſo würdet ihr die Wahrheit nicht aufhalten, noch ſo unvernünftig ſeyn, und die ſo deutlich geoffenbarte Lehre von der Auferſtehung der Todten, mit ſolcher Frechheit läugnen und beſtürmen. Der Erlöſer zeiget uns alſo in dieſen merkwürdigen Worten einen gedoppelten Weg, auf welchem wir zu einer gegründeten und überzeugenden Erkäntnis, von der Gewisheit der wichtigſten Glaubenslehre, von der Auferſtehung der Todten, gelangen können.

Der

Der erſte iſt, die heilige Schrift. Wer denſelben betreten will, der muß die Stellen der heiligen Schrift, welche von der Auferſtehung der Todten handeln, ſorgfältig, genau, unter andächtigem Gebete erwägen, und recht zu Herzen nehmen; er muß wohl bemerken, in welcher genauen Verbindung die Lehre von der Auferſtehung der Todten, mit andern wichtigen und heilſamen Glaubenslehren ſtehe, und dabey ſein Herz gegen die überzeugende Kraft des heiligen Geiſtes, nicht ſelbſt mutwillig verſtocken. Es haben ſich allezeit einige Gelehrte gefunden, welche behaupten wollen, daß man die Auferſtehung der Todten, auch aus der Vernunft einſehen könne; allein die Vernunft kan uns nicht weiter, als blos zu der Ueberzeugung von der Möglichkeit der Auferſtehung der Todten, führen. Sie lehret uns, daß Gott, da er ein alwiſſender und almächtiger Gott iſt, die Todten auferwecken könne; allein von der Wirklichkeit derſelben kan uns die Vernunft nicht überzeugen, ſie kan uns nicht mit Ueberzeugung verſichern, daß Gott die Todten erwecken wolle: und alle Gründe, welche ſie davon vorzubringen vermag, laufen höchſtens auf nichts weiter, als auf eine bloße Wahrſcheinlichkeit hinaus. So bleibt denn der Schrift allein die Ehre, daß ſie ſowohl die Auferſtehung der Todten, als auch die Unſterblichkeit der Sele, in ihrer völligen Gewisheit vorträget; daher denn diejenigen, die die Schrift nicht wiſſen, oder nicht wiſſen wollen, in dieſen beyden großen und Hauptwahrheiten nimmermehr zu einer wahren Ueberzeugung kommen können, ſondern nothwendig irren müſſen, wenigſtens allezeit einem Rohre gleich bleiben, welches unaufhörlich hin und her wanket. Erkenne

daher, o meine Sele! was dir dein Gott auch in dieſer Abſicht, durch ſein heiliges Wort, für ein helles Licht angezündet, und für eine unausſprechlich große Wohlthat erwieſen hat. Ohne das Licht der Schrift, würdeſt du für dich und deinen Leib, im Tode nichts anders als den völligen Untergang zu erwarten haben. Keine Hofnung würde für dich aufblühen, und kein Mittel würdeſt du finden können, um den Bitterkeiten des Todes und der Verweſung, nur einigermaßen zu begegnen; allein wenn du die Schrift weißeſt, wenn ihre Zeugniſſe ihre Kraft an dir lebendig erweiſen; ſo biſt du auf das kräftigſte verſichert, daß du nicht allein ſelbſt im Tode nicht zu Grunde gehen kanſt; ſondern daß du auch an dem Tage der Auferſtehung, deinen ſo ſehr geliebten Leib wieder bekommen, und nach der Vereinigung mit demſelben in den allerſeligſten Zuſtand verſetzet werden ſolſt. Prüfe dich, ob du dieſe große Wohlthat, welche dir dein Gott dadurch erwieſen, jemals recht lebendig erkant haſt, und ihm dafür von Herzen dankbar geworden biſt? Lerne inſonderheit aus dieſem einigen Beyſpiele die Hoheit und Würde der Lehre, welche Jeſus auf Erden verkündiget. Wahrhaftig! ſeine **Worte, ſind Worte des ewigen Lebens,** Joh. 6, 68.

Der andere Weg, auf welchem wir zu einer lebendigen Erkäntnis und Ueberzeugung von der Gewisheit der Auferſtehung der Todten kommen können, iſt die **Betrachtung der Kraft Gottes,** das iſt, der großen und herlichen Wirkungen, welche die Eigenſchaften Gottes zu Stande bringen können. Wir können durch das Licht der Vernunft, und durch das Licht der göttlichen Offenbarung, oder der heiligen Schrift, zur Erkäntnis

der

der göttlichen Eigenſchaften, und ihrer herlichen Wirkungen kommen: ſo viel iſt aber gewis, daß das letzte Licht einen viel herlichern Glanz giebt, als das erſte. Gott hat ſich nach ſeinen Eigenſchaften in der heiligen Schrift ſehr deutlich geoffenbaret. Inſonderheit finden wir in derſelben, die allerſchönſten Zeugniſſe, von ſeiner Alwiſſenheit und Almacht, als welches die beyden Eigenſchaften Gottes ſind, welche ſich ſonderlich bey der Auferſtehung der Todten, wirkſam erweiſen. Nach ſeiner Alwiſſenheit kennet er unſern Staub, und weis alle Theile eines jeglichen menſchlichen Leibes, auf das genaueſte und richtigſte; nach ſeiner Almacht kan er, wenn es ihm gefält, dieſelben wieder ſamlen, zuſammenſetzen, und mit einander, zu dem vorigen Körper vereinigen. Nehmen wir dazu noch die Wahrhaftigkeit Gottes, nach welcher er dasjenige, was er verſprochen hat, unausbleiblich erfüllet; erinnern wir uns der herlichen Verheißuugen, da Gott in ſeinem Worte ſo oft, ſo ernſtlich verſprochen, daß unſere Gebeine grünen ſollen, wie das Gras; daß er uns aus der Erde auferwecken wil: ſo wird kein Zweifel an der künftigen Auferſtehung der Todten mehr bey uns übrig bleiben können; ſondern wir werden in dieſer großen Wahrheit, zu einer ſolchen Ueberzeugung und Gewisheit gelangen, daß wir nicht allein Grund geben können, von der Hofnung die in uns iſt; ſondern auch in den Stand kommen, den Sadducäern unſerer Zeiten, den Freygeiſtern und Spöttern, das Maul zu ſtopfen.

Dieſe Kraft Gottes kante Abraham: daher irrete er nicht, wie die blinden Sadducäer; ſondern er war bereit, im Vertrauen auf Gott, ſeinen eingebornen Sohn zu opfern; denn er dachte:

Gott

Gott kan auch wohl von den Todten auferwecken, Ebr. 11, 19. Welch ein Heldenglaube! O meine Sele, wenn du die Kraft deines Gottes lebendig erkant haſt; ſo wirſt du, wie Abraham, willig und bereit ſeyn, nicht allein diejenigen, die du liebeſt, ſondern auch deinen eigenen Leib, allezeit, wenn Gott ſie von dir fodert, wie Abraham den Iſaac, willig darzugeben, in der lebendigen Hofnung, daß der Alwiſſende, Almächtige und Wahrhaftige ſie gewis und unfehlbar von den Todten wieder auferwecken werde. Woher kömt es alſo, daß die Heiden keine Hofnung haben? Sie wiſſen die Kraft Gottes nicht. Woher kömt es, daß ſo viele unter den Chriſten, bey den Gräbern derer die ſie lieben, ſich den Heiden gleich ſtellen, und keinen Troſt annehmen wollen? Sie wiſſen die Kraft Gottes nicht. Woher kömt es, o meine Sele! daß du in gewiſſen Stunden, dich der Schrecken des Todes und des Grabes, nicht erwehren kanſt, ſondern den Mut ſinken läſſeſt, und gleichſam mit der Verzweifelung ringeſt? In dieſen traurigen Stunden der Verſuchung haſt du keine lebendige Erkäntnis von der Kraft Gottes. Laß doch, o Gott! dieſe Stunden der Verſuchung und Anfechtung, nicht oft über mich ergehen; laß das Licht der lebengen Erkenntnis deiner ewigen Kraft und Gottheit, vielmehr immer herlicher in meiner Sele aufgehen, damit ich allemal mit Freuden ſingen könne:

Heilig! Heilig! Heilig! werde,
Herr, dein Name ſtets genant;
Denn der Himmel und die Erde
Machen deinen Ruhm bekant.
Deine Hoheit, deine Macht,
Weisheit, Majeſtät und Pracht,
Hat doch nirgend ihres gleichen,
Herr! wer kan dein Lob erreichen! Amen.

Am

Am 3. Auguſt.

Matth. 27, 52. 53.

Und die Erde erbebete, und die Felſen zerriſſen, und die Gräber thäten ſich auf, und ſtunden auf viele Leiber der Heiligen, die da ſchliefen, und giengen aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung, und kamen in die heilige Stadt, und erſchienen vielen.

Betrachtung.

Die Auferweckung einer großen Anzahl verſtorbener Heiliger, war unſtreitig eines von den herlichſten Wunderwerken, welche den Tod und die Auferſtehung des Erlöſers der Welt verklären muſten. Es war dieſes eine Begebenheit, welche nach dem Laufe der Natur nicht erfolgen konte; eine Begebenheit, dergleichen die Welt weder vorher, noch nachher, geſehen hat; daher wir denn gar leicht den Schlus machen können: daß Gott bey einem ſo großen und außerordentlichen Wunder, ganz beſonders große und wichtige Abſichten gehabt habe. Wir wollen anfänglich das Wunder ſelbſt betrachten, und hernach die göttlichen Abſichten bey demſelben, ſo viel unſere Schwachheit zuläſſet, zu entdecken ſuchen.

Bey dem Tode des Erlöſers ereignete ſich ein großes und gewaltiges Erdbeben. Hier wurde der neue Bund gegründet, welchen Gott in Chriſto Jeſu mit den Menſchen aufrichtete. Als Gott ſeinen Bund mit Iſrael aufrichtete, und dieſem Volke ſein Geſetz gab, bebete der Berg Sinai,

2 Moſ. 19, 18. theils, um dadurch die nahe Gegenwart Gottes, theils um ſeinen Zorn und Eifer anzuzeigen; es bebete aber nur ein Berg, und nicht die Erde, anzuzeigen, daß dieſer Bund nur allein ein Volk angehen ſolte. Als Jeſus auf dem Berge Golgatha, nach Vergießung ſeines Blutes ſtarb; ſo bebete die Erde, der Herr war nahe, Gott zürnete über diejenigen Uebelthäter, welche ihre Hände, an den Sohn ſeiner Liebe, geleget hatten. Es bebete aber nicht allein ein Berg, ſondern die Erſchütterung war algemein; die Erde bebete, ſo daß auch andere Völker außer dem gelobten Lande, dieſes gewaltige Erdbeben wahrgenommen; zum Beweiſe, daß Gott nunmehr Himmel und Erde bewegen, und allen Völkern, ohne Anſehen der Perſon, in Chriſto ſeine Gnade wolle anbieten laſſen.

Die natürliche Wirkung dieſes algemeinen Erdbebens war dieſe, daß die Felſen zerriſſen, und die in die Felſen gehauenen Gräber ſich öfneten, ſo daß man die Todten in denſelben gar deutlich liegen ſehen konte. Dieſe auſerordentliche Begebenheit, wird denn ohne Zweifel viel von den Einwohnern in Jeruſalem, gereizet haben, hinaus zu gehen, und dieſe geöfneten Wohnungen der Todten zu beſehen. Die Todten blieben in dieſen geöfneten Gräbern, ohne Leben, ohne Bewegung; ſie bekamen aber zum Theil ihr Leben und Bewegung, in dem Augenblicke, da der Erlöſer der Welt aus ſeinem Grabe gieng. Er muſte allerdings der Erſtling ſeyn, unter denen die da ſchlafen, 1 Cor. 15, 20. Er muſte vorangehen, damit diejenigen, welchen ſeine Auferſtehung das Leben wieder geben ſolte, ihm folgen könten. Es heißet daher in unſern Worten ausdrücklich: ſie giengen

aus den Gräbern nach ſeiner Auferſtehung. Unſtreitig waren es lauter Heilige, wie auch der Geiſt Gottes ausdrücklich ſaget, welche dieſer Ehre und dieſer Auferſtehung, welche wir gewiſſermaßen, die erſte nennen können, theilhaftig werden: vermutlich aber ſind es keine Heilige des alten Teſtamentes, oder ſolche geweſen, welche ſchon vor hundert und mehr Jahren zu ihrer Ruhe eingegangen; ſondern ſolche Heilige, welche den damals lebenden Menſchen bekant waren, und alſo nach ihrer Auferſtehung, bey ihrer Erſcheinung, von ihnen wieder erkant werden konten, die alſo wenige Jahre vorher, in ihre Gräber eingeſenket waren. Und ſolte es wohl unwahrſcheinlich ſeyn, wenn wir glauben, daß ſich Simeon, Hanna, Zacharias, Eliſabeth, und andere gottſelige Selen, welche zur Zeit der Geburt Jeſu, auf den Troſt Iſrael warteten, unter dieſer Zahl befunden haben?

Wir wollen uns nunmehr bemühen, die Abſichten Gottes, bey dieſem außerordentlichen und herlichen Wunder zu entdecken. Wir müſſen hier anfänglich mit Paulo das Bekäntnis ablegen: O welch eine Tiefe der Weisheit Gottes! wie unerforſchlich ſind ſeine Wege! Wer hat des Herrn Sin erkant, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen! Es findet ſich bey dieſer großen Begebenheit viel Geheimnisvolles, und Unerforſchliches. Die Erzählung, welche uns der heilige Geiſt davon aufzeichnen laſſen, iſt ſo kurz, daß uns die meiſten Umſtände davon verdeckt bleiben; wie wir denn auch nicht mit völliger Gewisheit ſagen können, ob dieſe auferſtandene Heilige, hernach wieder geſtorben, oder mit Chriſto gen Himmel gefahren ſind. Indeſſen kan uns doch ein heiliges und ehrfurchtsvolles

Nachdenken, auf die Spur leiten, daß wir wenigſtens einige von den Abſichten der göttlichen Weisheit, bey dieſer groſzen und beſondern Wirkung ſeiner Almacht, entdecken können. Ich rechne dahin

Einmal, die Verherlichung des Todes, und der Auferſtehung Jeſu. Bey dem Tode Jeſu, geſchahen Zeichen am Himmel; die Sonne verlor ihren Schein: Zeichen auf der Erde; die Erde bebete, die Felſen zerſprungen, und der Vorhang im Tempel zerris in zwey Stücke, von oben an, bis unten aus. Noch nicht genung, zur Verherlichung dieſes Verſöhnungstodes des Mitlers. Es muſten auch Zeichen geſchehen unter der Erde; die Gräber muſten ſich öffnen. Und bey der Auferſtehung Jeſu, erhielten die unter der Erde, in den geöfneten Gräbern ſchlafende Heilige, das Leben wieder; ſie traten auf ihre Füße, ſie giengen in die heilige Stadt, welche aber nunmehr eine Mördergrube geworden war, und erſchienen vielen. Was war natürlicher, als daß die Juden hätten den Schlus machen müſſen: wie gros und herlich muß der ſeyn, deſſen Tod ſo viele Bewegungen in dem ganzen Reiche der Natur verurſachet! Wahrhaftig, er muß Gottes Sohn ſeyn! Allein, macheten ſie einen ſo heilſamen Schlus? Nein! ſie blieben in ihrer Finſternis und Verſtockung; ſie thaten alles, was ihnen möglich war, das Grab des Erlöſers feſt zu verſchließen, der in ſeiner tiefſten Erniedrigung, da er am Kreuze als ein Uebelthäter ſtarb, durch ſeine almächtige Hand, ſo viel Gräber der Heiligen geöfnet hatte. Allein an jenem Tage werden die verfinſterte Sonne, der zerriſſene Vorhang, die erſchütterte Erde, und die geöfneten Gräber

Gräber der Heiligen, wider ſie zeugen; ihr eigener Unglaube wird ſie verdammen: und der Erlöſer, den ſie in ſeiner Niedrigkeit nichts geachtet, ja am Kreuze ſo ſchändlich verſpottet haben, wird in ſeiner Herlichkeit, ihnen das wohlverdiente Urtheil des Todes ſprechen.

Ich mache hiebey noch eine Anmerkung, welche gewis nicht von geringem Gewichte iſt. Der Geiſt Gottes hat uns nicht anzeigen laſſen, wer diejenigen eigentlich geweſen, welchen die erweckten Heiligen erſchienen, und ob ihre Erſcheinung die Wirkung gehabt, daß ungläubige und verſtockte Feinde des Erlöſers, dadurch bekehret und gewonnen worden. Die Urſach davon iſt leicht zu finden. Sie lieget darin, damit andere Menſchen nicht daher Gelegenheit nehmen möchten, eben ſolche außerordentliche Busprediger zu verlangen. Es iſt faſt nicht zu vermuten, daß die Ungläubigen einer Erſcheinung, dieſer auferweckten Heiligen, gewürdiget ſind. Dieſe hatten ganz andere Ueberzeugungsmittel verworfen; wie ſolte denn eine ſo unverhofte und ſchnel vorübergehende Erſcheinung eines Verſtorbenen, im Stande geweſen ſeyn, ihr ſteinernes Herz zu brechen? Es bleibet dabey, was Abraham zu dem reichen Manne ſagete, welcher eben dergleichen Erſcheinung, zum Beſten ſeiner Brüder foderte: **Hören ſie Moſen und die Propheten nicht, ſo werden ſie auch nicht glauben, wenn jemand von den Todten auferſtünde,** Luc. 16, 31. Wir ſind alſo nicht auf dergleichen Erſcheinungen gewieſen, ſondern allein auf das Wort des lebendigen Gottes. Wer deſſen Kraft an ſeiner Sele hindert, und nicht ehe glauben wil, bis ein Todter aufſtehet, und ihm Buße pre-

prediget, der wird gewis in ſeinen Sünden ſterben, und in ſeinem unbekehrten Zuſtande dahinfahren.

Ich rechne ferner zu dieſen Abſichten der göttlichen Weisheit, bey dieſem großen und herlichen Wunder, die Beveſtigung der zukünftigen herlichen Auferſtehung der Gerechten. Bey dem Tode Jeſu öfneten ſich die Gräber der Heiligen, und bey ſeiner Auferſtehung giengen ſie hervor. Daraus können wir die Kraft des Todes und der Auferſtehung Jeſu erkennen. Der erſte öfnet die Gräber der Heiligen, das heißet, Jeſus hat durch ſeinen Tod dem Tode die Macht genommen; Jeſus hat, da er durch ſeinen Tod Gott mit den Menſchen verſöhnet, das Recht erhalten, die Gefängniſſe derer, welche an ihn geglaubet, das iſt, ihre Gräber, zu öfnen, und ſie aus der Gewalt des Todes, und aus den Banden der Verweſung herauszuführen. Die Auferſtehung Jeſu aber, giebt ihnen nun wirklich das Leben, das heißet, ſie ſtehen auf, durch die Kraft der Auferſtehung ihres Erlöſers. Sein Leben iſt auch ihr Leben, und ſeine Auferſtehung, ihre Auferſtehung. Jene auferweckten Heiligen giengen in die heilige Stadt; aber wir finden nicht, daß Jeſus vorangegangen, und ſie in ſichtbarer Geſtalt hineingeführet habe; allein an jenem Tage, wird der Erlöſer vor ſeinen auferweckten Heiligen, in großer Herlichkeit hergehen, und ſie in die heilige Stadt, welche in weit volkommenerm Verſtande, als das irdiſche Jeruſalem, dieſen Namen führen kan, in das himliſche Jeruſalem einführen: da iſt ihr Bürgerrecht, da iſt ihr rechtes Vaterland, da, da werden ſie ewig wohnen, und herlich ſingen von ſeinem großen Thun, und frey von ſchnöden Dingen, in ihrem Erbtheil ruhn.

Freue

Freue dich, o meine Sele! auf dieſen erwünſchten Tag der Erlöſung, da du deinem Heilande folgen wirſt, wenn er ſeine Auserwählten im Triumphe in die heilige Stadt einführen wird. Ach! vergis es nicht, daß dieſe heilige Stadt dein rechtes Vaterland, und daß das Jeruſalem dort oben, unſer aller Mutter iſt. Auch die beſten Wohnungen hier auf Erden, ſind doch nichts anders, als traurige Todtengräber. Sind ſie es wert, daß du wünſcheſt, ewig in denſelben zu bleiben? Halte dich doch mit veſtem Glauben an deinen Heiland, damit du an jenem Tage, unter ſeinen Heiligen erfunden werdeſt; er wird das Grab öfnen, in welchem dein Leib eingeſchloſſen iſt; kraft ſeiner Auferſtehung wird er lebendig hervorgehen: und du wirſt in der Vereinigung mit deinem auferweckten und verklärten Leibe, ſo viel Süßigkeit empfinden, als du Bitterkeit bey der Trennung von demſelben, ſchmecken müſſen.

O Jeſu! nim mich gnädig an. Oefne, was der Tod verſchloſſen hat. Wenn mein Grab auch mit einem Felſen bedecket wäre, ſo wird er vor dir ſpringen, und ſich öfnen müſſen. Laß mich auf Erden ſo wandeln, daß du mich an jenem Tage, aus den Thoren des Todes heraus, und in die Thore des himliſchen Jeruſalems einführen könneſt.

Oefne mir die Perlen-Thoren,
O du Zier der Himmels-Stadt!
Licht von Licht aus Gott geboren,
Eh die Welt den Anfang hat.
Eile, Liebſter! heimzuführen
Meine Sele, deine Braut,
Die du dir ſelbſt anvertraut.
Laß mich mit der Klarheit zieren,
Wo mich keine Leidensnacht
Mehr betrübt noch traurig macht. Amen.

Am 4. Auguſt.

Luc. 7, 14. 15.

Jeſus trat hinzu, und rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Und er ſprach: Jüngling! Ich ſage dir: ſtehe auf! Und der Todte richtete ſich auf, und fieng an zu reden. Und er gab ihn ſeiner Mutter.

Betrachtung.

Dieſer von Jeſu erweckte verſtorbene Jüngling, und geliebte einige Sohn ſeiner Mutter, die eine Witwe war, und daher durch ſeinen Tod um ſo viel mehr gebeuget worden, iſt, wenn wir genau auf die Zeitfolge ſehen, in welcher die Wunder Jeſu erfolget ſind, eigentlich der erſte Todte, welchen Jeſus auferwecket hat; daher denn dieſes Wunder, zumal da es in Gegenwart einer großen Menge Menſchen geſchahe, und allerdings zu den allergrößeſten und wichtigſten Wundern gehöret, welche nur geſchehen können, eine ſehr große Bewegung unter dem Volke wirkete, und eine große Anzahl unter denſelben, auf das kräftigſte überzeugete, daß Jeſus von Nazareth, wahrhaftig der von Gott verheißene Meſſias ſey. Es heißet in dem 16. u. f. v. *Und es kam ſie alle eine Furcht an, und preiſeten Gott und ſprachen: Es iſt ein großer Prophet unter uns aufgeſtanden, und Gott hat ſein Volk heimgeſuchet.* Wir können alſo von dieſem Wunder inſonderheit behaupten, was von dem erſten Wunder, das Jeſus auf der Hochzeit zu Cana in Galiläa verrichtet, geſa=

geſaget wird: Joh. 2, 11. Er offenbarete ſeine Herlichkeit. Die Herlichkeit Gottes beſtehet in ſeinen Eigenſchaften zuſammen genommen. Wir werden alſo unſere Betrachtung über dieſes Wunder nicht erbaulicher einrichten können, als wenn wir inſonderheit unterſuchen, was Jeſus bey demſelben, für göttliche Eigenſchaften, beſonders geoffenbaret habe.

Wir finden dabey, einmal die helleſten Stralen ſeiner Alwiſſenheit. Es kam nicht von ungefähr, daß Jeſus in dem Augenblicke, ſich dem Thore der Stadt Nain nahete, da man einen Todten heraustrug. Er wuſte die Krankheit dieſes Verſtorbenen, den Augenblick ſeines Verſcheidens, den Zeitpunct, da man ihn zum Thore der Stadt heraustragen würde, ungeachtet er in der Ferne war. Er wuſte dieſes ebenfals von ſeinem Freunde dem Lazaro, ungeachtet er dem Leibe nach, von Bethanien, wo Lazarus ſtarb, weit entfernet war, Joh. 11, 14. Er richtete daher ſeine Reiſe nach Nain, ſo ein, daß er zu rechter Zeit, dem herausgetragenen Todten begegnete. Er wuſte, daß der Verſtorbene ein Jüngling war, ungeachtet er nach jüdiſcher Art, in die Todtentücher ſo eingehüllet war, daß man ihn von außen nicht erkennen konte. So genau, ſo richtig kennet Jeſus die Menſchen, und ihre Umſtände. Und es iſt ſchlechterdings nöthig, daß wir von dieſer Alwiſſenheit unſers göttlichen Erlöſers, eine völlige Ueberzeugung haben, wo wir anders unſere Auferweckung, von ihm, mit Freudigkeit erwarten wollen.

Wir finden bey dieſem Wunder, zweytens, die allerſchönſten und lieblichſten Stralen ſeiner Menſchenliebe. Wie liebreich wiſchet er der be-

trübten Mutter die Thränen von den Augen! Wie erquickend, wie durchdringend, wie ſtärkend war das Wort aus dem Munde Jeſu: weine nicht! O wie beſchämet das Verhalten unſers liebreichen Erlöſers, die harten und liebloſen Gemüter, welche eine ſataniſche Freude empfinden, wenn ſie Elende weinen ſehen, und, ſo viel an ihnen iſt, den Geplagten noch mehr Thränen auszupreſſen ſuchen! Wahre Nachfolger des Heilandes der Welt, ſuchen darin ihr gröſſeſtes Vergnügen, wenn ſie auch hier in die Fusſtapfen des groſſen Menſchenfreundes treten, und matte Selen erquicken, und bekümmerte Herzen aufrichten können. Sie reden ihnen gerne tröſtlich zu, und ſprechen zu ihnen: weinet nicht! Gott lebet noch! wiewohl wir armen Menſchen in Vergleichung mit Jeſu, allezeit leidige Tröſter bleiben. Unſere Worte haben niemals die Kraft, welche die durchdringenden Worte des Mittlers haben. Er allein kan uns hören laſſen Freude und Wonne, daß die Gebeine frölich werden, die er zerſchlagen hat. Er allein kan mit den Müden zu rechter Zeit reden; wenn er ſpricht: weine nicht! ſo müſſen die Laſten, die uns drücken, in einem Augenblicke verſchwinden, ſo müſſen die Trauergeiſter weichen, ſo verwandelt er unſere Traurigkeit in eine Freude, welche niemand von uns nehmen kan. O Jeſu! würdige mich deines göttlichen Troſtes. O mein Freudenmeiſter! trit du ſelbſt herein, wenn mich die Menſchen verlaſſen, wenn ihr Troſt an meiner bekümmerten Sele nicht haften wil. Wie oft muß ich mein Bette die ganze Nacht ſchwemmen, und mit meinen Thränen mein Lager netzen! Ich weis, mein liebreicher Selenfreund! daß du meine

Thrä-

Thränen ſieheſt, daß du meine Thränen zähleſt; ich wil alſo der Stunde in Gelaſſenheit erwarten, da du zu mir treten und ſagen wirſt: weine nicht! O wie wil ich alsdann dich mit frölichen Lippen preiſen! O wie wil ich zum Preiſe deiner erbarmenden Menſchenliebe ausrufen: Du erquickeſt meine Sele!

Es offenbaret ſich bey dieſem Wunder, drittens, die uneingeſchränkte Almacht unſers Erlöſers. Er rührete den Sarg an, und die Träger ſtunden. Dieſes Anrühren des Sarges, oder der Todtenbare, auf welcher die Verſtorbenen nach jüdiſcher Art, blos in Tücher eingehüllet, nicht aber in einem Kaſten, wie bey uns, verſchloſſen waren, war für die Träger ein Zeichen, daß ſie nicht weiter zum Grabe gehen ſolten: und ſie erkanten den Willen Jeſu. Eine verborgene Kraft erweckete bey ihnen Ehrerbietung und Gehorſam; ſie ſtanden augenblicklich ſtille, ob ſie gleich dazu keinen unmittelbaren Befehl aus dem Munde Jeſu empfangen hatten. Nun aber zeigete ſich erſt die Almacht des Erlöſers, in ihrem völligen Glanze. Er redete den Verſtorbenen an mit dem Machtworte: Jüngling! ich ſage dir: ſtehe auf! So kan kein Monarch zu einem Verſtorbenen reden, ohne ſich lächerlich zu machen. Die Todten gehören nicht mehr in das Reich weltlicher Monarchen, und ihr Zepter erſtrecket ſich nicht in das finſtere Reich, in welchem der Tod die Herſchaft führet; allein Jeſus iſt Herr auch über den Tod: und diejenigen, welche dieſer letzte Feind bereits in ſeine Scheuren eingeſamlet hat, ſind darum der Oberherſchaft des Erlöſers, welchem alle Gewalt gegeben iſt, im Himmel und auf Erden, nicht entzo-

gen. Welch ein Troſt für mich, gegen die Schrekken des Todes! Kömt der Tod und nimt mich hin; ſo kan er mich doch der Macht meines Erlöſers nicht entziehen. Ich bleibe ein Unterthan in ſeinem Reiche, auch wenn mich der Tod in ſeine unterirdiſchen Hölen verſchloſſen hat. Bin ich ſein Untertan; ſo ſorget er für mich, er fähret fort mich zu beſchützen. Ich kan alſo des Todes ſpotten und lachen, da er viel zu ſchwach iſt, als daß er mich aus der Hand meines Erlöſers reißen könte.

Am herlichſten offenbarete ſich die Allmacht Jeſu, durch die Wirkung, welche auf ſeine Worte erfolgete; der Todte richtete ſich auf, und fieng an zu reden. Welche Veränderung muſte bey dem Todten vorhergehen, ehe er dieſe Handlungen hervorbringen konte! Seine Sele muſte wieder mit ihm vereiniget werden; ſeine erſtorbenen Säfte, und ſein erſtarretes Blut, muſte wieder in Bewegung geſetzet werden; mit einem Worte, er muſte wieder in den vorigen Zuſtand geſetzet werden, in welchem er ſich befunden hatte, ehe der Tod Leib und Sele getrennet hatte. So weit erſtrecket ſich keine menſchliche Macht. Was der Tod einmal zerſtöret hat, das kan kein Monarch wieder erbauen; allein Jeſus kan es, Jeſus kan es mit einem Worte. Sein bloßer kräftiger wirkender Wille, kan das in einem Augenblicke zu Stande bringen, was alle Menſchen, wenn ſie auch alle Kunſt, alle ihre Kräfte verſchwenden wolten, nimmermehr bewirken können. O große, o herliche, o bewundernswürdige Almacht unſers göttlichen Erlöſers! Dieſe Almacht iſt keiner Veränderung unterworfen. Sie wird nicht mat, wie

die

die vergängliche Kraft der Menſchen. Was Jeſus in den Tagen ſeines Fleiſches zu Stande bringen konte, das kan er auch an jenem Tage. Das Wort, das alsdann aus ſeinem Munde erſchallen wird: Ihr Todten! Ich ſage euch: ſtehet auf! wird eben die Kraft haben, welche das Wort hatte, das er hier zu dem Todten ſprach. Die Todten werden ſich aufrichten, und ihr Leben wird beweiſen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters.

O mein göttlicher Erlöſer! ich bin zu ſchwach, deine Almacht zu preiſen, meine Sele erkennet ſolche wohl; allein es fehlet meinem Munde an Worten, dieſelbe auszureden. In jener Welt werde ich mit neuen Zungen reden. Wenn ich durch deine almächtige Gotteskraft, erwache nach deinem Bilde, dann wil ich anfangen zu reden. Meine erſten Worte ſollen nichts anders, als das Lob deiner großen Thaten in ſich faſſen. Ich wil damit in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten fortfahren; ich wil dich rühmen, als den Ueberwinder meines Todes; ich wil dich preiſen, als meinen Lebensfürſten; ich wil dir lobſingen, als dem Herzog meiner Seligkeit; das Lied Moſis des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes, ſol unaufhörlich aus meinem Munde erſchallen; ich wil ausrufen: **von dir, und durch dich, und zu dir ſind alle Dinge. Dir ſey Ehre in Ewigkeit!**

Endlich offenbaret ſich bey dieſem Wunder unſers Erlöſers, ſeine volkommene und göttliche **Weisheit.** Wir wollen ſolche nur dieſesmal, in der letzten Handlung Jeſu bewundern, welche uns mit dieſen Worten erzählet wird: **und er gab ihn**

ſeiner Mutter. Der Erlöſer hatte bey dieſer Handlung die allerbeſten und weiſeſten Abſichten. Er zeigete damit an, 1) daß er zunächſt ihr zu gute, und um ihrentwillen, dieſen ihren Sohn wieder erwecket. 2) Daß der Jüngling zu dieſem Leben wieder erwecket, und in ſeine vorige Umſtände verſetzet worden: da er denn eben durch ſeine Erweckung, von neuen, zu allen kindlichen Liebesdienſten gegen ſeine Mutter, verpflichtet wurde. 3) Daß er einen gnädigen Wohlgefallen an dem Gehorſame der Kinder gegen ihre Aeltern habe, welcher dieſen letzten inſonderheit, zu einer thätigen Hülfe, in ihrem Alter und Schwachheit gereichet; wie er denn ſolchen noch am Kreuze offenbarete, da er dem Johanni die Maria, mit dieſen Worten anbefahl: ſiehe, das iſt deine Mutter! Joh. 19, 25-27. 4) Daß er für ſich bey dieſem Wunder keinen eigenen Vortheil geſuchet, und daher nicht einmal verlange, daß der erweckte Jüngling, um die Zahl ſeiner Jünger zu vermehren, ihm nachfolgen ſolte.

So erkenne denn, o meine Sele! die in dieſem Wunder ſo deutlich, ſo ſonnenklar geoffenbarte Herlichkeit deines Immanuels. Bewundere ſeine Allwiſſenheit, tröſte dich ſeiner Menſchenliebe, verehre ſeine Allmacht, und rühme ſeine Weisheit. Schenke mir ſelbſt dazu aus deiner Gnadenfülle, o mein Heil! Licht und Gnade, Kraft und Leben. Ich lalle von deinem Ruhme, als ein ſchwaches Kind. Laß es dir, o Jeſu! in Gnaden wohlgefallen. Dort, dort, wenn ich dich ſehen werde wie du biſt; wenn meine Augen werden geöfnet werden; wenn mein ganzes Herz in deiner Liebe wallen wird; wenn ich den Engeln ähn-

ähnlich bin; dort, dort ſol es beſſer werden! Hier ſeufze ich in meiner Schwachheit:

Jeſu! du mein liebſtes Leben,
Meiner Selen Bräutigam,
Der du dich für mich gegeben
An des bittern Kreuzes Stam,
Jeſu! meine Freud und Wonne,
Meine Hofnung, Schatz und Theil!
Mein Erlöſung, Schmuck und Heil!
Hirt und König! Licht und Sonne!
Ach! wie ſol ich würdiglich,
Mein Herr Jeſu! preiſen dich. Amen.

Am 5. Auguſt.

Luc. 20, 35. 36.

Welche aber würdig ſeyn werden, jene Welt zu erlangen, und die Auferſtehung von den Todten: die werden weder freien, noch ſich freien laſſen. Denn ſie können hinfort nicht ſterben: Denn ſie ſind den Engeln gleich, und Gottes Kinder, dieweil ſie Kinder ſind der Auferſtehung.

Betrachtung.

Das iſt der zweyte Theil der weiſen Antwort, womit der Heiland die unbeſonnene und thörichte Frage abwies, welche ihm die Sadducäer vorlegten, um die Auferſtehung der Todten zu beſtreiten (*). Dieſer göttliche Ausſpruch unſers Erlöſers, faſſet verſchiedene wichtige Wahr=

(*) Man vergleiche damit die Betrachtung auf den 2. Auguſt.

Wahrheiten in ſich, welche uns von dem Zuſtande der erweckten Heiligen, eine erwünſchte Nachricht geben. Wir wollen dieſelbe mit heiliger Aufmerkſamkeit, da ſie höher ſind, denn alle Vernunft, nach einander betrachten.

Die erſte Wahrheit: **Es werden nur einige würdig erfunden werden, jene Welt, und die Auferſtehung der Todten zu erlangen.** Ich merke hier vorläufig an, daß es von ſelbſt in die Augen fält, daß der Erlöſer hier durch jene Welt, allein den edelſten Theil derſelben, nämlich die geſegneten Wohnungen der Gerechten, und durch die Auferſtehung der Todten, allein die fröliche Auferſtehung der Gerechten verſtehe. Wer ſind dieſe, welche würdig werden, beydes zu erlangen? Ich antworte aus Offenb. 21, 27. Diejenigen, die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes. Scheinet uns dieſe Antwort noch zu dunkel; ſo wil ich ſolche mit den eigenen Worten des Erlöſers geben: **Wer da glaubet,** Marc. 16, 16. **und getreu iſt bis in den Tod,** Offenb. 2, 10. **der ſol ſelig werden.** Dieſe Würdigkeit kan ſich alſo niemand ſelbſt geben. Sie beſtehet nicht in eigener Gerechtigkeit, und guten Werken; nicht in einem ſelbſt erwählten Gottesdienſte; nicht in der ſtolzen Einbildung, womit ſich die Thoren brüſten, welche ſich ſelbſt vermeſſen, daß ſie from ſind, und andere neben ſich verachten; ſondern ſie fließet einzig und allein, aus dem Verdienſte unſers göttlichen Mittlers. Wer alſo dieſes mit wahrem und lebendigem Glauben ergreifet; wer die Sünden meidet, welche ihn verunreinigen, und ihn von dem himliſchen Jeruſalem ausſchließen; wer Fleis anwendet, Jeſu nachzufolgen, und der Heiligung nachzuja-

zujagen, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan; wer in ſolcher Heiligung beharret bis ans Ende; der iſt geſchrieben in dem lebendigen Buche des Lammes, der wird vor dem göttlichen Gerichte würdig erfunden, jene freudenvolle Welt zu erlangen, in welcher Gerechtigkeit wohnet, und Theil zu haben an der herlichen Auferſtehung der Auserwählten zum ewigen Leben.

Scheinet dir dieſes ein geringes zu ſeyn, o Sele! Haſt du auch jene Welt, haſt du auch die Auferſtehung der Gerechten zum ewigen Leben, mit aller möglichen Aufmerkſamkeit betrachtet? So bald du die Seligkeit im ewigen Leben, und die Ehre der Auserwählten in der Auferſtehung, nur einigermaßen lebendig erkant haſt; ſo bald wird auch in dir ein ſehnliches Verlangen nach derſelben, entſtehen. Du ſprichſt, ja ich finde ein ſolches Verlangen in mir, ich hoffe und wünſche ſelig zu werden, und ich antworte: es iſt mit dem Hoffen und Wünſchen noch nicht ausgemachet. Du muſt dich prüfen, ob du auch dieſer Ehre, dieſer Seligkeit würdig biſt. Du muſt dich prüfen, ob du auch mit dem Erlöſer der Welt, in einer wahren und genauen Verbindung, durch den lebendigen Glauben ſteheſt. Dieſer Glaube allein kan dir die Würdigkeit geben, welche dir ſonſt in alle Ewigkeit fehlet, und welche alle deine eigenen Bemühungen dir nicht zuwege bringen können. Ach bedenke, daß die Anzahl dieſer Edlen, dieſer Auserwählten, dieſer Würdigen klein und gering ſeyn werde! Viele ſind berufen, aber wenige ſind auserwählet. Die Schuld davon lieget nicht an Gott, ſondern an den Menſchen, welche, wie ehemahls die Juden, das Wort Gottes, das ihre Sele ſelig machen kan,

von

von ſich ſtoßen, und ſich ſelbſt des ewigen Lebens unwert achten, Apoſtgeſch. 13, 46. Nim daher die Warnung und Ermahnung des Erlöſers wohl zu Herzen, welcher dir den Weg zeiget, auf welchem du zu dieſer Würdigkeit gelangen kanſt. Er ſpricht: Gehet ein durch die enge Pforte; denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdamnis führet: und ihrer ſind viel, die darauf wandeln; und die Pforte iſt enge, und der Weg iſt ſchmal, der zum Leben führet: und wenig ſind ihrer, die ihn finden. Matth. 7, 13. 14. O meine Sele! laß es dir einen rechten Ernſt ſeyn, dich in der Gnadenzeit auf die Ewigkeit recht zuzubereiten. Schaffe deine Seligkeit mit Furcht und Zittern! Ringe darnach, daß du durch die enge Pforte eingehen mögeſt. Bedenke das unausſprechliche Elend, welches auf diejenigen wartet, welche von jener Welt, und ihren ſeligen Wohnungen, von der frohen Auferſtehung zum ewigen Leben, ausgeſchloſſen ſeyn werden. So ſey nun wacker allezeit und bete, daß du würdig werden mögeſt, zu entfliehen allem dem, das geſchehen ſol, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Die zweyte Wahrheit: Das Leben und der Zuſtand der auferweckten Heiligen, wird von dem Leben und dem Zuſtande der Menſchen in dieſer Welt, himmelweit unterſchieden ſeyn. Sie werden, ſaget Jeſus, weder freien, noch ſich freien laſſen. Er begreifet unter dieſem Ausdrucke, alle diejenigen Bemühungen und Handlungen der Menſchen, welche ſie in dieſem Leben vornehmen müſſen, um ihr Leben zu erhalten, um ſich ſolches bequem zu machen, um das

mit demſelben verbundene Elend, einigermaßen zu erleichtern. Gott erkante im Paradieſe, daß es nicht gut ſey, daß der Menſch allein ſey. Er machete ihm daher eine Gehülfin, die um ihn war. Nach dem Sündenfalle, iſt der Eheſtand gewiſſermaßen noch nothwendiger unter den Menſchen geworden, theils weil die Menſchen ſterben müſſen, und alſo die Fortpflanzung der Menſchen nöthig iſt, wofern der Erdboden nicht in wenig Jahren zu einer Wüſte werden ſol; theils weil die Menſchen von beyden Geſchlechtern, Verſorgung, Schutz, Hülfe und Beyſtand bedürfen. Dieſer gedoppelte Endzweck fält in der zukünftigen Welt gänzlich weg. Sie können, ſpricht Jeſus ſelbſt, hinfort nicht ſterben. Da wird unter allen Auserwählten eine ſolche zärtliche und brünſtige Liebe ſeyn, welche auch die volkommenſte eheliche Liebe, die in dieſer Welt ſtat haben kan, weit überſteiget; daher denn beſondere eheliche Verbindungen und Geſelſchaften, in jener Welt nicht ſtat haben, und ſolches um ſo viel weniger, da dort keine Leiden ſind, welche mit zuſammengeſetzten Kräften, getragen werden müſſen. Ueberhaupt werden in jenem Leben die Sorgen, welche uns hier ſo oft plagen, was wir eſſen und trinken, womit wir uns kleiden, wie wir der Gefahr entrinnen, wie wir unſere Sicherheit ſuchen, wie wir für unſere Geſundheit ſorgen, wie wir der Krankheiten los werden wollen, gar keinen Platz finden. Die Auserwählten werden aller derer Dinge nicht bedürfen, deren wir armen Sterblichen, in dieſem elenden Leben nicht entraten können, und deren Anſchaffung uns dieſes Leben ſo mühſam machet. Nichts als Freude und Wonne, wird über ihren Häuptern ſeyn; Sorgen, Furcht, Bekümmernis,

ſchwere Arbeit, Schmerz und Seufzen wird weg müſſen.

Nun wirſt du, o meine Sele! erkennen, daß es jene Welt verdiene, das Land der Ruhe und Zufriedenheit genennet zu werden. Du wirſt erkennen, daß das Leben in jener Welt, erſt das rechte Leben ſey, davon das gegenwärtige kaum ein Schatten iſt. Kan dir der Tod fürchterlich ſeyn, wenn du denſelben, als den Weg zu dieſem Lande der Ruhe und Zufriedenheit, als den Weg zum rechten Leben betrachteſt? Es iſt wahr, das gegenwärtige Leben, hat durch die Güte Gottes, noch manche Annehmlichkeit; allein die Beſchwerden, welche damit verknüpfet ſind, welche auch der Monarch bey aller ſeiner Herlichkeit empfinden muß, überwiegen doch jene ſehr weit. Haſt du nun eine gegründete Hofnung, zu jenem Leben zu gelangen; ſo wird es dir ja wohl nicht ſchwer fallen, dieſes Leben zu verläugnen. O ein ſeliger, ein erwünſchter Tauſch! wenn wir ein angſt- und kummervolles Leben, mit einem ſeligen und freudenvollen, wenn wir die Welt mit dem Himmel, und die Hütten Meſech und Kedar, wo Menſchen wohnen, die den Frieden haſſen, mit den Häuſern des Friedens, mit den Wohnungen einer ſtolzen Ruhe, verwechſeln können.

Lob ſey dir, o herlicher Erlöſer! daß du auf Erden kommen biſt, um uns durch dein Leiden und Sterben, und durch deinen volkommenen Gehorſam, die Würdigkeit zu erwerben, welche die Gerechtigkeit Gottes von uns fodert, wenn wir an jener Welt, wenn wir an der Auferſtehung der Gerechten Theil haben wollen. Dir allein werden wir es in Ewigkeit zu danken haben, daß wir Kinder

der

der Auferſtehung geworden ſind, da wir ſonſt in Ewigkeit, Knechte des Verderbens, und Kinder des Zornes hätten bleiben müſſen. Du allein biſt der Weg zu jenem freudenvollen Leben, deſſen deine Auserwählten in Ewigkeit theilhaftig werden ſollen. Gieb uns Gnade, daß wir das Gute, das wir an dir haben, recht hoch ſchätzen, und die Früchte deines herlichen Verdienſtes recht zu genießen ſuchen. Bewahre uns, daß wir nicht in den Unflat dieſer Welt eingeflochten werden, damit wir uns nicht ſelbſt jener Welt, und der ſeligen Auferſtehung der Gerechten unwürdig machen. Laß doch jene herliche Welt, jenes himliſche Jeruſalem einen recht tiefen Eindruck in unſere Selen machen, einen ſolchen Eindruck, welchen die Reizungen der gegenwärtigen im Argen liegenden Welt, nicht wieder auslöſchen können. Laß doch den Tag der Auferſtehung und der Herlichkeit, welche an demſelben deine Gläubigen haben werden, ſich unſern Selen ſo lebendig vorſtellen, daß wir dadurch die kräftigſten Bewegungsgründe erhalten, Glauben und gut Gewiſſen zu bewahren, und zugleich geſtärket werden, alle Furcht vor dem Tage des Todes frölich zu überwinden.

Wie herlich iſt die neue Welt,
Die Gott den Frommen vorbehält!
Kein Menſch kan ſie erwerben.
O Jeſu! Herr der Herlichkeit!
Du haſt die Stät auch mir bereit,
Hilf mir ſie auch ererben.
Weiſe,
Preiſe,
Ihre Kräfte,
Ihr Geſchäfte
Mir Elenden.
Laß mich auf den Anblick enden. Amen.

Am 6. Auguſt.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

In den wichtigen Worten unſers Erlöſers, welche wir in der vorhergehenden Betrachtung zu erwägen angefangen haben, finden wir noch verſchiedene Wahrheiten, welche aller Aufmerkſamkeit würdig ſind. Es folget alſo

Die dritte Wahrheit. Die auferweckten Heiligen, welche würdig ſind, jene Welt zu erlangen, können hinfort nicht mehr ſterben. Sie haben alſo einen großen Vorzug vor unſern erſten Aeltern, als ſich ſolche noch im Paradieſe befanden. Dieſe waren nicht ſterblich, aber ſie konten ſterblich werden, und die ihnen anerſchaffene Unſterblichkeit verlieren. Und dieſes erfolgete nach der gerechten göttlichen Drohung, den Augenblick, als ſie geſündiget hatten. Die Schlange hatte einen Zugang zum Paradieſe, und es ſtand derſelben frey, die Menſchen in Verſuchung zu führen, und ſie zu reizen, eine unglückliche Wahl zu treffen, und da ihnen Leben und Tod vorgeleget war, den Tod zu ergreifen. Wie kläglich iſt es für uns, daß ihr ihre Bosheit gelungen iſt!

Große Seligkeit der auferweckten Heiligen! ſie können nach dem Ausſpruche des Erlöſers nicht mehr ſterben, das heißet nicht allein, ſie ſterben wirklich nicht mehr; ſondern auch: ſie können nicht mehr ſterblich werden, noch die ihnen von neuem geſchenkte Unſterblichkeit wieder verlieren, denn ſie können nicht mehr ſündigen. Sie haben nunmehr

die Thorheit und Schädlichkeit der Sünde, derge-ſtalt lebendig erkant, ſie ſind von der Liebe Gottes dergeſtalt durchdrungen, daß es nun unmöglich iſt, daß auch nur die geringſte Neigung und Luſt zu ſündigen, wieder bey ihnen aufſteigen ſolte. Sie ſind im Guten beſtätiget. Wo alſo keine Sünde iſt, da iſt kein Tod: denn der Tod iſt der Sünden Sold, aber die Gnade Gottes iſt das ewige Leben, in Chriſto Jeſu unſerm Herrn.

So ſind denn die auferweckten Heiligen von aller Furcht des Todes auf ewig frey. Sie dürfen nicht beſorgen, daß ſie von ihrer unausſprechlichen Glückſeligkeit, jemals auch nur einen Theil verlie-ren könten. Welche Seligkeit! Warum iſt der Reiche, der Mächtige dieſer Erde, bey allem ſeinem Ueberfluſſe höchſt unglückſelig? Er kan ſterben, er muß ſterben; er muß davon, und ſeine Herlichkeit wird ihm nicht nachfahren. O Tod, wie bitter biſt du, wenn an dich gedenket ein Menſch, der gute Tage und genung hat, und dem es wohl ge-het in allen Dingen! O ſelige Wohnung der Ge-rechten im ewigen Leben, euch darf ſich keine Schlange, kein Tod nahen! O unausſprechlich herliche Güter des Himmels, ihr bleibet denen, die euch beſitzen, ewig eigen, und kein Tod darf euch den Kindern der Auferſtehung, wieder entreißen! Willſt du dir alſo, o meine Sele! wohl rathen, ſo ſuche was droben iſt, da Chriſtus iſt. Aengſtiget dich in dieſem vergänglichen Leben die Todesfurcht, und biſt du nicht allemal im Stande, dieſelbe ſo, wie du wünſcheſt, zu dämpfen; ſo freue dich auf je-nes Leben, in welchem alle Todesfurcht verſchwin-den muß, in welchem Freude die Fülle, und liebli-ches Weſen iſt, zur Rechten Gottes ewiglich. Ach

mein Erlöſer! welch ein herliches Geſchenk werde ich an jenem Tage aus deinen Händen empfangen! Einen Leib, der nicht wieder ſterben kan. Erinnere mich doch in dieſem Leben durch deinen heiligen Geiſt, daß mein Leib, ob er gleich hier ſterblich iſt, dennoch durch deine Liebe, in der Ewigkeit zu einer ſeligen Unſterblichkeit beſtimmet ſey; damit ich alſo die Glieder deſſelben niemals zu Waffen der Ungerechtigkeit begebe, ſondern in dieſem Leben, mich allezeit befleißigen möge, meiner hohen Beſtimmung gemäs zu wandeln.

Es iſt wahr, es gilt auch von den auferweckten Gottloſen, was Jeſus hier von den auferweckten Heiligen ſaget: auch dieſe können hinfort nicht ſterben. Doch muß dabey ein großer Unterſchied beobachtet werden. Die auferweckten Heiligen können gar in keiner Abſicht wieder ſterben, weder des leiblichen, noch des geiſtlichen, noch des ewigen Todes. Von den Gottloſen aber gilt dieſer Ausſpruch des Erlöſers nur in der Einſchränkung, auf die erſte Art des Todes. Ihr Leib kan nicht wieder zerſtöret werden; allein ihre Sele bleibt im Tode, das iſt, in der ewigen Trennung von Gott. So ſehr ſie in dieſem Leben den Tod geſcheuet haben, ſo gern ſie bis an das Ende der Erde geflohen wären, wenn es ihnen möglich geweſen wäre, zugleich dem Tode zu entfliehen: ſo ſehr werden ſie ſich in jener Welt nach demſelben ſehnen. Sie würden gerne tauſendmal ſterben, wenn ſie nur könten vernichtet werden, und völlig aufhören zu ſeyn; wenn die Quaal und Marter nur auf dieſe Art ihr Ende erreichen könte; allein vergeblich. Sie ſollen nach dem gerechten Urtheile Gottes, ewig da ſeyn, um ewig die Früchte ihrer Sün-

Sünden zu eſſen. Da wird es eintreffen, was Offenb. 9, 6. ſtehet: Sie werden den Tod ſuchen und nicht finden; ſie werden begehren zu ſterben, und der Tod wird von ihnen fliehen.

Erzittere doch, o meine Sele! wenn du dieſen jammervollen Zuſtand der Verdamten bedenkeſt. Hier erblickeſt du die allerhöchſte Stuffe des Elendes. Sterben wollen, und in Ewigkeit nicht ſterben können, was kan kläglicher ſeyn! Iſt es nicht alſo ein ſchnöder Betrug der Sünde, wenn ſie dich mit ihren eingebildeten Annehmlichkeiten trunken machet, und dich hernachmals in einen Abgrund des Elendes ſtürzet, aus welchem keine Errettung möglich iſt? O Jeſu! öfne mir die Augen, damit ich in der Gnadenzeit erkennen möge, was zu meinem Frieden dienet.

Die vierte Wahrheit. Die auferweckten Heiligen ſind den Engeln Gottes gleich. Es findet ſich zwar darin ein Unterſchied zwiſchen ihnen und den Engeln, daß ſie Leiber haben, da im Gegentheile die Engel allein Geiſter ſind; allein dabey kan doch die Aehnlichkeit zwiſchen ihnen und den Engeln gar wohl beſtehen. Sie ſind ihnen gleich in der Unſterblichkeit, in der Heiligkeit. Sie genießen mit den Engeln gleiche Seligkeit; ja ſie haben gewiſſermaßen darin einen Vorzug vor den Engeln, daß ſie rühmen können, daß der Sohn Gottes ihre Natur auf den Thron der Herlichkeit erhoben hat. In dieſem Leben muſt du, o Sele! ſeufzen: ich bin ein ſündiger Menſch! O wie tief erniedriget uns die Sünde! welch ein Unterſchied findet ſich zwiſchen einem reinen und heiligen Engel, und zwiſchen einem ſündigen Menſchen! Daher kam es, daß auch die Heiligen Gottes in Furcht

und Schrecken geriethen, wenn ihnen ein Engel erſchien, Luc. 1, 12. Dieſe Furcht wird verſchwinden, wenn die Heiligen Gottes in jener Welt den Engeln ähnlich geworden. Da wird ſich zwiſchen beyden die zärtlichſte Liebe, die angenehmſte Vertraulichkeit finden. Sie werden als Diener eines Herrn, ſeinen Thron umgeben. Sie werden als Kinder eines Vaters, vor ſeinem Angeſichte mit Freudigkeit ſtehen. Sie werden ſich in dem Lobe ihres ewigen Königs auf das genaueſte vereinigen, und wenn die Cherubim und Seraphim das Halleluja! und Heilig! ſingen; ſo werden die Erlöſeten des Herrn ſolches mit einem freudigen Amen! beantworten. So haſt du, o liebreicher Erlöſer! durch deine Menſchwerdung und Verdienſt, Himmel und Erden wieder vereiniget, und deine Gläubigen zu der Hoheit erhoben, daß ſie den Engeln ähnlich werden ſollen. Ich preiſe dafür deinen allerheiligſten Namen, und rufe dich in tiefer Demut an, laß auch mich zu dieſer Würde, zu dieſer Seligkeit gelangen. Hilf mir, daß ich mich in dieſem Leben beſtreben möge, in der Ehrerbietung gegen dich, in der Willigkeit dir zu dienen, in der Begierde dich zu preiſen, deinen Engeln ähnlich zu werden; ſo werde ich mich in ihrer Gemeinſchaft, vor deinem Angeſichte ewig freuen, und mit ihnen in volkommener Heiligkeit dir ewig dienen, in deinem heiligen Tempel.

Die fünfte Wahrheit. Die auferſtandenen Heiligen ſind Kinder Gottes. Sie ſind es zwar ſchon in dieſem Leben; denn ſie haben Jeſum aufgenommen, ſie glauben an ſeinen Namen, und von ihm haben ſie das Recht erhalten, Kinder Gottes zu werden, Joh. 1, 12; allein ſie ſind es noch

in Schwachheit. Es iſt bey ihnen noch manche Unvolkommenheit übrig, welche ſie hindert, die herliche Freiheit und Vorrechte der Kinder Gottes, völlig zu genießen. Sie rühmen ſich, und zwar mit Wahrheit, daß ſie Kinder Gottes ſind; ſie müſſen aber aus dem Grunde, manche Schmach über ſich ergehen laſſen, und manche Verfolgung von den Gottloſen leiden, Weish. 2, 13. u. f. Sie laufen bey ſo manchen Verſuchungen noch immer Gefahr, überwunden zu werden, und das Recht ihrer Kindſchaft wieder zu verlieren. In jener Welt werden alle dieſe Schwachheiten wegfallen, alle dieſe Gefahr wird verſchwinden; ſie werden Kinder Gottes ſeyn, und zwar in höchſter Volkommenheit. Gott wird ſie öffentlich als ſeine Kinder annehmen, wenn der Erlöſer ſie an jenem Tage, ſeinem himliſchen Vater zuführen wird. Sie werden ewig Kinder Gottes bleiben, und kein Feind wird ihnen ihr herliches Recht der Kindſchaft mehr ſtreitig machen. Mein Erlöſer! ich habe auch dich angezogen, da du mich durch das Bad der Wiedergeburt und Erneurung des heiligen Geiſtes, in den Gnadenbund aufgenommen. Ich bin alſo Gottes Kind. Ich habe dieſes Recht der Kindſchaft wieder verſcherzet; laß mich ſolches in einer wahren Bekehrung wieder finden. Mache mich von neuem zu Gottes Kinde, und erhebe mich endlich zu der höchſten Stufe dieſer Kindſchaft, in jener Welt, und laß mich die ſeligen Vortheile, welche daraus herfließen, ewiglich genießen, um deiner Liebe und Erbarmung willen.

Alle dieſe Seligkeiten, welche unſer Heiland bisher ſtückweiſe vorgetragen, faſſet er nun zuſammen in der ſechſten Wahrheit, da er ſpricht: ſie

ſind Kinder der Auferſtehung. Welch ein herrlicher Name! welch ein prächtiger Ausdruck! Kinder der Auferſtehung heißen die Seligen, weil ſie durch die Auferſtehung, in Abſicht auf ihren Leib, erſt zu dem rechten Leben wiedergeboren werden, und alsdann zu dem völligen Beſitze ihres Erbtheiles gelangen. Als Kinder der Auferſtehung, eilen ſie in ſüßer Ruh, dem höchſten Vater freudig zu; als Kinder der Auferſtehung, prangen ſie im Glanze des Himmels, in einer ſolchen Klarheit, welche hier kein Auge geſehen; als Kinder der Auferſtehung, ruhen ſie in dem Schooße ihres Vaters; als Kinder der Auferſtehung, leben ſie ewiglich.

O mein Geiſt! welche Urſache haſt du, dich auf den Tag der Auferſtehung deines Leibes zu freuen! Welche Freude und Wonne wird dich ergreifen, welche Süßigkeit wirſt du ſchmecken, wenn du dich in deinem verklärten Leibe, als ein Kind der Auferſtehung erblickeſt! Eile, als mit Flügeln, dieſem Tage deiner völligen Vollendung entgegen. Jener Tag der Offenbarung Jeſu Chriſti wird es erſt offenbar machen, was du ſeyn wirſt:

Da wirſt du deinen Vater ſehn,
Und deinen Bruder finden.
Es wird dich deſſen Glanz durchgehn,
Und deſſen Glut entzünden.
Du wirſt in ſteter Liebe brennen,
Wenn du die Schönheit wirſt erkennen,
Dafür der Erde Pracht und Schein
Nur muß wie todte Kohlen ſeyn. Amen.

Am 7. Auguſt.

Joh. 5, 28. 29.

Verwundert euch des nicht. Denn es kömt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern ſind, werden ſeine Stimme hören, und werden hervor gehen, die Gutes gethan haben, zur Auferſtehung des Lebens, die aber Uebels gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichtes.

Betrachtung.

Der Erlöſer bemerkte ohne Zweifel die Merkmale der Verwunderung an den Juden, als er ihnen ſagte: daß ihm der Vater die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil er des Menſchen Sohn ſey. Dieſe Rede muſte nothwendig in den Ohren der blinden Juden, fremd und ſeltſam klingen, da ſie ſich an der Niedrigkeit und Knechtsgeſtalt des Heilandes, allezeit ärgerten, und alſo um ſo viel weniger begreifen konten, wie Jeſus, der in ihren Augen ſo verächtliche Jeſus, zu einer ſolchen Ehre, das algemeine Gericht über die Welt zu halten, gelangen könte. Jeſus gehet ihrem Unglauben, ihrem abermaligen Aergerniſſe entgegen. Er ſpricht: Verwundert euch des nicht! Er entdecket ihnen zugleich noch eine Wahrheit, welche ihnen bey ihrer Blindheit ebenfals völlig verborgen ſey, nämlich daß er auch als Menſchenſohn, von ſeinem himliſchen Vater das Recht und die Macht erhalten habe, auch die Todten aufzuwecken. Und

das giebt dem Erlöſer die ſchönſte Gelegenheit, von der zukünftigen algemeinen Auferſtehung der Todten, ein herliches und betrachtungswürdiges Zeugnis abzulegen. Wir wollen abermal die darin enthaltenen Wahrheiten kürzlich durchgehen.

Die erſte Wahrheit: Gott hat zu der Auferweckung der Todten einen gewiſſen Zeitpunkt beſtimmet, welcher einmal in dem Rathe der Wächter veſtgeſetzet iſt, und unveränderlich bleibet. Jeſus ſaget: es kömt die Stunde. Die Beſtimmung dieſer Stunde iſt von der göttlichen Weisheit, nach den allerwichtigſten Gründen geſchehen. Alles, was zur Gnaden-Haushaltung Gottes unter den Menſchen gehöret, muß erſt erfüllet werden, ehe dieſe Stunde kommen kan, ſo daß von derſelben nichts mehr übrig iſt, als daß derſelben nur durch das algemeine Gericht, ein völliges Ende gemachet wird. Dieſe Stunde der Auferſtehung, auf welcher die Stunde des Gerichtes, und alsdann unmittelbar die Ewigkeit folgen wird, kömt gewis, und wird nicht auſſen bleiben. Sie muß kommen; denn das Wort, das Jeſus geredet hat, kan nicht fehlen. Sie nähert ſich alle Augenblicke. O Sele! ſo oft du eine Stunde zurück geleget, und wie bald verfließet dieſelbe! ſo oft erinnere dich, daß du der Stunde der Auferſtehung, einen großen Schrit näher gekommen. Die Stunde des Todes gehet voran. Ach! ſorge dafür, daß deine Todesſtunde ein ſeliges Stündlein ſeyn möge; ſo wird deine Auferſtehungs-Stunde eine fröliche Stunde ſeyn.

Der Erlöſer hatte in dem vorhergehenden 25. Verſe, beynahe auf eben dieſe Art geredet. Er ſaget: Es kömt die Stunde, und iſt ſchon

jetzt,

jetzt, daß die Todten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören, und die ſie hören werden, die werden leben. Allein wir haben einen volkommenen Grund, dieſe Worte von der Erweckung der geiſtlich Todten, inſonderheit der blinden, und in Finſterniß und Schatten des Todes liegenden Heiden, zu erklären. Er redet in dieſen Worten nur von einigen Todten, welche ſeine Stimme hören würden, und alſo zum Leben kommen ſolten. Dieſe Beſchreibung ſchicket ſich nicht zu der künftigen algemeinen Auferſtehung der Todten. Da werden alle Todten, auch wider ihren Willen, die Stimme Jeſu hören müſſen, und ſie werden alle, keinen ausgenommen, lebendig werden. Sie ſchicket ſich aber volkommen und genau auf die Erweckung der geiſtlich Todten. Dieſe können, wenn ſie wollen, ihre Ohren vor der Stimme des Sohnes Gottes verſtopfen; denn es iſt nicht die gewaltige und almächtige Stimme, welche dieſe Todten zum Leben rufet; ſondern die ſanfte und lockende Hirtenſtimme, welche dem Menſchen die Freyheit läſt, ob er folgen wil oder nicht. Wer alſo dieſe Stimme nicht hören, oder wenn er dieſelbe höret, ihr nicht gehorſam werden wil, der bleibet im Tode, und ſiehet das wahre Leben nimmermehr.

Die zweyte Wahrheit: Die Auferſtehung der Todten, welche an dem letzten Tage der Welt erfolgen wird, wird algemein ſeyn. Alle, die in den Gräbern ſind, werden die Stimme des Sohnes Gottes hören. In den Gräbern ſeyn, heißet ſo viel, als im Stande des Todes ſeyn: und es werden alſo unter dieſer Redensart, auch alle diejenigen mit begriffen, wel-

che in dem Meere oder in andern Waſſern ihr Ende gefunden haben, welche von den Fiſchen, oder von den Thieren auf dem Felde, oder von den Vögeln unter dem Himmel, verzehret worden. Dieſe Erklärung der Redensart: in den Gräbern ſeyn, brauchet keinen fernern Beweis. Es würde ein ungereimter Verſtand herauskommen, wenn man dieſelbe in der eigentlichen und genauen Bedeutung nehmen wolte. Und wer dieſe Meynung annehmen wolte, der müſte zugleich den Beweis führen, warum diejenigen allein, die in den Gräbern liegen, an der Auferſtehung, mit Ausſchließung der andern, Theil haben ſolten? So bleibt es denn eine, auch in dieſen Worten des Erlöſers veſt gegründete Wahrheit, daß die Auferſtehung der Todten algemein ſey, und alle Adamskinder, welche wahre Menſchen geweſen ſind, betreffen werde. Da wird kein Unterſchied der Perſonen und Völker, der Gerechten und Ungerechten, der Großen und der Kleinen, der Juden und Griechen ſtat finden. Alle, die der Tod in ſeine Scheuren geſamlet hat, wird er wieder herausgeben müſſen; alle, welche viele tauſend Jahre unſichtbar geweſen, und in dem finſtern Reiche des Todes verſchloſſen gelegen haben, werden ſichtbar werden, und vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti erſcheinen müſſen. Sie werden, ſaget Jeſus, hervorgehen; denn die Thüren der Abgründe des Todes ſind geöfnet, ſeine Gewalt iſt gebrochen, ja völlig aufgehoben, und ſein Arm iſt viel zu ſchwach, diejenigen zurück zu halten, welche Jeſus hervor führen, und an das Licht bringen wil.

Wie unterſchieden ſind die Gemüthsbewegungen, welche ſich in zween Gefangenen äuſern, die

zu gleicher Zeit aus dem Gefängniſſe hervor geführet werden, und wovon der eine ein fürchterliches Todesurtheil, der andere aber ein angenehmes Urtheil der völligen Freyheit, zu gewarten hat! Sie gehen beyde hervor; der eine mit Angſt und Zittern, der andere aber, mit einem, für Hofnung und Freude wallenden Herzen. Du kanſt es itzo ſchon wiſſen, o meine Sele! wie dir zu Mute ſeyn wird, wenn du mit deinem Leibe vereiniget, an jenem Tage wirſt hervorgehen müſſen. Sey nicht ſicher, ſondern prüfe dich. Steheſt du in der Liebe Gottes, in der Vereinigung mit deinem Erlöſer, und in der Gemeinſchaft des heiligen Geiſtes; ſo wirſt du an das künftige Hervorgehen deines Leibes aus dem Grabe, nicht ohne innige Freude gedenken: findeſt du aber das Gegentheil; ſo wird dir ein jeder Gedanke davon ſchrecklich werden, und du wirſt wünſchen, daß dieſes Hervorgehen nicht erfolgen möge, weil darauf unmittelbar das zu Schanden werden erfolgen wird. Mein Erlöſer! bereite meine Sele durch deine Gnade, daß ſie würdig werde, mit dem erweckten Leibe, dir unter der Zahl der reinen Jungfrauen zu folgen, und alſo allemal mit Freudigkeit das Grab ihres Leibes, als eine Ruhekammer anſehen könne, aus welcher derſelbe zu ſeiner Zeit, zum ewigen Leben hervorgehen wird.

Die dritte Wahrheit: Die Stimme des Sohnes Gottes wird alle Todten aus ihren Gräbern hervor rufen. Das iſt die gewaltige und majeſtätiſche Stimme, welche die Welt aus ihrem Nichts rief; die Stimme, welcher alle Creatur, im Himmel, auf Erden, und unter der Erden gehorchen muß; die Stimme, welche mit Macht gehet, ſo daß auch die Abgründe vor derſelben beben, und

die Hölle erzittert. Und eben dieſe durchdringende Stimme, welche unmittelbar von der kräftig wirkenden Allmacht begleitet wird, muß es ſeyn, wenn ſie die Todten aufwecken ſol. Eine andere Stimme hören ſie nicht; ſelbſt das mächtige und fürchterliche Geſchrey großer Kriegesheere, dringet nicht in die unterirdiſchen Hölen der Todten. Es kan den Lebendigen Furcht und Schrecken einjagen; aber keinen Verſtorbenen in Bewegung ſetzen. Ein Vorſpiel dieſer mächtigen Stimme höreten die Iſraeliten auf dem Berge Sinai, und ſie furchten ſich ſehr. Wie gros wird das Schrecken der Gottloſen ſeyn, wenn ſie dieſe gewaltige Stimme des Allmächtigen hören werden, und kein Mittel vor ſich ſehen, ihr den Gehorſam zu verſagen! Wie werden ſich die Gerechten freuen, wenn dieſe Stimme erſchallen wird! indem ſie ihnen zugleich ihre völlige und längſt gewünſchte Erlöſung, aus der Hand des Todes und der Verweſung ankündiget. O Sele! höre in dieſem Leben, die ſanfte und liebliche Hirtenſtimme deines Erlöſers: werde derſelben gehorſam, und folge ihr. Höre die verführende Lockſtimme der Welt nicht, und folge keiner Stimme eines Fremden, welche du nicht kenneſt. Wirſt du deinem Erlöſer treu bleiben bis an das Ende; ſo wirſt du an jenem Tage, wenn ſeine Stimme, gleich einem ſtarken Donner, Himmel und Erde erfüllen wird, mit der Braut aus dem Hohenliede, 2 Cap. v. 8. voller Freuden ausrufen können: Das iſt die Stimme meines Freundes!

Endlich lehret uns der Erlöſer, daß auf die algemeine Auferſtehung, die volkommenſte Vergeltung der Handlungen der Menſchen in dieſer Welt, erfolgen werde. Die Gutes

gethan

gethan haben, werden hervorgehen zur Auferſtehung des Lebens, die aber Böſes gethan haben, zur Auferſtehung des Gerichts. Gütiger und liebreicher Heiland! nach deiner Abſicht ſol ich zu der Auferſtehung des Lebens hervorgehen, und nicht ins Gericht kommen. Zu dem Ende ſchenkeſt du mir die Gnadenzeit; zu dem Ende arbeiteſt du ſo kräftig an meiner Sele. Ach hilf! daß der Zweck deiner erbarmenden Liebe, an mir möge völlig erreichet werden. Hilf durch deines Geiſtes Stärke, daß ich mich befleiße rechter Werke. Laß mich nicht kommen ins Gericht, das ein erſchrecklich Urtheil ſpricht. O Jeſu!

Wenn du die Todten wirſt an jenem Tag erwecken;
So thu auch deine Hand zu meinem Grab ausſtrecken:
Laß hören deine Stim, und meinen Leib weck auf,
Und führ ihn ſchön verklärt zum auserwählten Hauf. Amen.

Am 8. Auguſt.

Joh. 6, 39.

Das iſt aber der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat; ſondern daß ich es auferwecke am jüngſten Tage.

Betrachtung.

In dieſen Worten entdecket uns der Sohn Gottes, ein großes und wichtiges, ein erquickungs- und troſtvolles Geheimnis: ein ſolches Geheimnis, wovon der natürliche Menſch nichts vernimt, dem es eine Thorheit iſt, und der

der es nicht erkennen kan. Er entdecket uns den guten, gnädigen und volkommenen Willen Gottes, in Abſicht auf ſein Erlöſungswerk. Er gehet aber dahin, daß von allen denen, welche der Vater dem Sohne gegeben hat, keiner ſol verloren werden, ſondern, daß der Sohn ſie auferwekken ſol am jüngſten Tage.

Es ſind zwo wichtige Wahrheiten, welche in dieſen Worten liegen; einmal: Gott wil nicht, daß der Sohn etwas von dem verliere, was ihm der Vater gegeben hat. Zweytens: Gott wil, daß der Sohn die Seinigen am jüngſten Tage auferwecke. Wir wollen bey dieſer Betrachtung, nur bey der erſten Wahrheit ſtehen bleiben, und bey der Erklärung derſelben, die folgenden Worte mit zu Hülfe nehmen; in der folgenden Betrachtung aber unſer Augenmerk, auf die zweyte Wahrheit beſonders richten.

Die Anfangsworte: das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, ſind von großer Wichtigkeit; daher wiederholet der Erlöſer ſie in dem folgenden Verſikel noch einmal. Sie beziehen ſich auf die vorhergehenden Worte, v. 38. Ich bin vom Himmel kommen, nicht daß ich meinen Willen thue, ſondern deß, der mich geſandt hat. Er vermutete, daß die Juden fragen würden: welches iſt der Wille deſſen, der dich geſandt hat? Er kömt ihnen daher zuvor, und zeiget ihnen, in den angeführten Worten, den Willen ſeines himliſchen Vaters ſo deutlich, ſo nachdrücklich, daß es ihnen hätte leicht werden müſſen, ſolchen zu erkennen, wofern die Decke der Vorurtheile des Fleiſches, und der alten eingewurzelten Irthümer, nicht vor ihren Herzen gehangen hätte.

Ueberhaupt erkennen wir aus den Worten des Erlöſers, daß der Wille Gottes dahin gehe, daß die Menſchen in Zeit und Ewigkeit, ſollen erhalten, und ſelig werden. Petrus nimt dieſe Wahrheit aus dem Munde ſeines Herrn und Meiſters, und träget ſie in dieſen Worten vor: Gott wil nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buße kehre, 2 Petr. 3, 9. Siehe, o Sele! ſo gnädig, ſo liebreich iſt dein Gott. Er hat gar keinen Wohlgefallen an deinem Untergange und Verderben. Es iſt eine gefährliche und zur Verzweifelung führende Menſchen-Lehre, wenn man behauptet, daß Gott nach einem unbedingten Rathſchluſſe, eine große Anzahl von Menſchen, von Ewigkeit her, zum ewigen Verderben beſtimmet habe. Nein! ſo grauſam iſt Gott nicht; einen ſolchen harten Schlus kan ſeine Weisheit und Liebe nimmermehr faſſen; er wil vielmehr, daß allen Menſchen ſol geholfen werden, und daß alle ſollen zur Erkäntnis der Wahrheit kommen. Aber er fodert auch mit Recht von ihnen, daß ſie ſich ſollen helfen laſſen, und daß ſie ſich der Ordnung der Buße, des Glaubens und der Heiligung, unterwerfen ſollen. Geheſt du alſo verloren, o Sele! ſo lieget die Schuld nicht an Gott, ſondern an dir; deine Unbusfertigkeit, dein Unglaube iſt ſchuld an deinem Verderben, nicht aber der Wille Gottes, der keinen andern Endzweck hat, als dein ewiges Heil.

Jeſus lehret uns: daß Gott wil, daß er nichts von allem dem verlieren ſol, was ihm der Vater gegeben hat. Wir müſſen hier verſchiedene Stücke aus einander ſetzen und genauer betrachten, woſern wir den Sin der Worte des Erlöſers, recht faſſen wollen.

Es fråget ſich alſo, einmal, wer ſind diejenigen, die ihm der Vater gegeben hat? Ich antworte, überhaupt der Beſtimmung nach, ſind es alle Menſchen. Nach dem Willen Gottes, ſollen alle Menſchen durch Jeſum gerecht und ſelig werden. Zu dem Ende hat er ſeinem Sohne nach ſeiner menſchlichen Natur, die ganze Fülle der Gottheit mitgetheilet, und ihn nach ſeinem Mitleramte in den Stand geſetzet, daß er ein volkommenes, überflüßiges, und ewig geltendes Verdienſt, erwerben können, welches allen Menſchen zur Gerechtigkeit gereichen kan. Der Zueignung nach aber, ſind es inſonderheit die Glåubigen, welche, wie es in dem folgenden Verſe heißet, den Sohn ſehen, das iſt, ihn recht und hinlänglich erkennen, und an ihn glauben, das iſt, in der rechten Ordnung, ihn als ihren Heiland und Erlöſer annehmen. Dieſe ſind eigentlich diejenigen, die ihm der Vater gegeben hat, oder welche er in dem ewigen Liebesrathe, ihm, wenn wir ſo reden dürfen, als ein beſonderes Eigentum abgetreten hat, ſo daß ſie ſein Lohn, ſeine Heerde, ſein Volk, das Volk des Eigentums ſeyn ſolten, das fleißig wäre zu guten Werken, Tit. 2, ,14. Dieſen ſeinen Willen erkläret der himliſche Vater ſelbſt, durch den Propheten Jeſaiam, 53. Cap. 12. v. Darum wil ich ihm eine große Menge zur Beute geben, und er ſol die Starken zum Raube haben, darum, daß er ſein Leben in den Tod gegeben hat, und den Uebelthätern gleich gerechnet iſt, und er vieler Sünde getragen, und für die Uebelthäter gebeten hat.

Es iſt offenbar, daß hier durch diejenigen, welche der Vater ſeinem Sohne gegeben hat, und davon

davon keiner ſol verloren werden, im genaueſten Verſtande, nicht ſowohl überhaupt diejenigen, welche glauben, als vielmehr diejenigen verſtanden werden, welche im Glauben beharren, bis ans Ende. Es iſt möglich, ja es geſchiehet leider mehr als zu häufig, daß diejenigen, die einmal erleuchtet geweſen, und geſchmecket haben die himliſche Gabe, und theilhaftig worden ſind des heiligen Geiſtes, und geſchmecket haben das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt, wieder abfallen; und alsdann muß auch nothwendig folgen, daß ſolche, die da weichen, wenn ſie in ihrem Unglauben beharren, verdammet werden. Allein Jeſus hat ſie nicht durch ſeine Schuld verloren; er hat alles gethan, um ſie zu bewahren. Da er aber mit den Menſchen, auf eine ihrer Freyheit gemäße Art handelt, ſo zwinget er ſie nicht mit Gewalt, bey ſeiner Heerde zu bleiben, ſondern er läſſet es geſchehen, daß ſie untreu werden, und ihn verlaſſen; er gehet ihnen indeſſen unermüdet nach; er ſuchet das Verlorne, er arbeitet an ihren Selen, um ſie wieder herbey zu führen. Bleiben ſie aber vorſetzlich auf ihrem verkehrten Sinne; ſo ziehet er zuletzt die Hand von ihnen ab, ſie werden aus dem Buche des Lebens ausgetilget, und ſie gehören nicht mehr zu der Zahl derer, die ihm der Vater gegeben hat.

Es fräget ſich zweytens: wie erfüllet Jeſus dieſen Willen ſeines himliſchen Vaters, welcher dahin gehet, daß er nichts verliere von allem dem, das ihm der Vater gegeben hat? Ich antworte, auf folgende Art:

1) Er läſſet an ſeiner Hirtentreue nichts ermangeln, um diejenigen, die einmal durch eine wahre Bekehrung ſeine Schafe geworden ſind,

bey ſeiner Heerde, und in ſeiner ſeligen Gemeinſchaft zu erhalten. Er brauchet zu dem Ende, ſcharfe und gelinde Mittel. Er leget ihnen ſein Kreuz auf, und läutert ſie durch mancherley Leiden, um ihnen dadurch die Welt, dieſe reizende und verführiſche Welt, recht bitter zu machen, um ſie dadurch immer näher zu ſich zu ziehen: denn was iſt natürlicher, als daß die Schafe Jeſu, wenn ſie Noth, Gefahr und Leiden treffen, zu ihrem guten Hirten fliehen, und bey ihm Schutz, Rath, Troſt und Hülfe ſuchen? Er läſſet ſie aber auch manche Süßigkeit ſchmecken. Er weidet ſie auf grüner Aue, und führet ſie zum friſchen Waſſer, er erquicket ihre Sele. Alles zu dem Ende, damit ſie immer mehr und mehr überzeuget werden ſollen, wie gut es die Gerechten bey ihm haben; damit ſie dadurch immer mehr und mehr gereizet werden ſollen, ihm treu zu bleiben, und alles zu meiden, was ſie und ihn kan ſcheiden. Bey dieſer ganzen Gnadenführung handelt Jeſus nach dem Willen ſeines Vaters, welcher dahin gehet, daß er nichts verlieren ſol, von allem dem, was er ihm gegeben hat.

2) Er bedienet ſich aber auch zu dem Ende ſeiner Gewalt und Macht, die ihm als des Menſchen Sohne gegeben iſt. Er beſchützet die Seinen, gegen die feindſeligen Angriffe der Welt. So mächtig auch die Welt iſt; ſo iſt ſie doch zu ſchwach, mit Gewalt, dem Erlöſer eines von ſeinen Schafen zu entreißen. Er ſetzet ihrer Bosheit Grenzen, und ſpricht zu ihr: Bis hieher ſolſt du kommen, und nicht weiter; hier ſollen ſich legen deine ſtolzen Wellen. Er bewahret die Seinen vor dem Argen, und iſt gegen ſeine Anläufe eine feurige Mauer um ſie her.

her. Ja wenn ſich der Feind mit Wut und Gewalt gegen die Gläubigen Gottes auflehnen wil; ſo ſetzet ihm der Erlöſer ſeine Gewalt entgegen, dann muß er bald zu ſchanden werden, er trit ihn unter die Füße ſeiner Gläubigen. So bringet und führet der Erlöſer diejenigen, die ihm ſein Vater gegeben hat, durch die Welt, durch dieſe gefährliche Wüſte. Er wird ſie einmal an jenem Tage, mit Freuden vor ſein Angeſicht ſtellen, er wird ſagen: Ich habe, o Vater! vollendet das Werk, das du mir gegeben haſt, daß ich es thun ſolte. Ich habe deinen Willen erfüllet. **Ich habe ſie in deinem Namen erhalten, die du mir gegeben haſt, die habe ich bewahret, und iſt keiner von ihnen verloren,** Joh. 17, 12.

Treuer Jeſu! Auch ich gehöre unter diejenigen, die dir dein Vater gegeben hat. Ich darf alſo nicht ſorgen, daß mich ein Feind mit Gewalt aus deiner Hand reißen kan. Ich darf alſo nicht ſorgen, daß mich mein Vater verſtoßen wird: denn du ſprichſt ja ſelber, es ſey ſein Wille, daß von allem dem, was er dir gegeben hat, nichts verloren gehe. Ach! bewahre mich nur in Gnaden, daß ich nicht ſelbſt treulos werde, dich verlaſſe, und die ſchnöde, die im Argen liegende Welt lieb gewinne. Ich baue nicht auf meine Kräfte; ich verlaſſe mich nicht auf eigene eingebildete Volkommenheiten; ich ſpreche nicht wie Petrus: Herr! ich bin bereit, mit dir in das Gefängnis und in den Tod zu gehen; ſondern ich ſeufze: Hilf mir Schwachen! ſtärke mich, erhalte mich, hilf mir auch durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit. Nun im Vertrauen auf deinen mächtigen Gnadenbeyſtand, gelobe ich dir von neuem, ewige Treue.

Ich bin dein, und wil dein bleiben. Ach! erhalte du mich bey dem einigen, daß ich deinen Namen fürchte.

Dennoch bleib ich ſtets an dir!
Dabey ſol es ewig bleiben.
Aus dem ſelgen Luſt-Revier
Kan mich doch kein Feind vertreiben.
Darum ſing ich ſchon alhier:
Dennoch bleib ich ſtets an dir! Amen.

Am 9. Auguſt.

Joh. 6, 40.

Das iſt aber der Wille deß, der mich geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage.

Betrachtung.

Wir haben in der vorhergehenden Betrachtung erkant, daß diejenigen, die den Sohn ſtehen, das heißet, ihn lebendig erkennen, und an ihn glauben, eben diejenigen im engern und genauern Verſtande ſind, welche ihm der Vater gegeben hat. Wir werden uns alſo in dieſer Betrachtung allein mit der Wahrheit beſchäftigen: daß es der Wille des Vaters ſey, daß Jeſus, als Menſchen-Sohn, die Todten auferwecke.

Der Heiland redet zwar in dieſen Worten allein von der Auferweckung ſeiner Gläubigen; allein er ſchließet damit diejenigen, die ihn nicht erkennen, die nicht an ihn glauben wollen, von der

künfti-

künftigen Auferſtehung der Todten nicht aus. Wir wiſſen aus den deutlichſten Stellen der heiligen Schrift, daß dieſelbe algemein ſeyn werde, und der Erlöſer ſelbſt ſaget, Joh. 5, 28. ausdrücklich, daß alle, die in den Gräbern ſind, ſeine Stimme hören, und hervorgehen werden: alſo bleibet es denn eine in der heiligen Schrift unbeweglich veſtgegründete Wahrheit, daß Jeſus, als Menſchen-Sohn, oder darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, alle Todten auferwecken wird.

Die Auferweckung der Todten iſt ein göttliches Werk. Es kan durch keine Kraft der Creatur bewirket werden; ſondern dazu wird ſchlechterdings die Almacht Gottes erfodert. Wenn alſo Jeſus, als des Menſchen Sohn, die Todten auferwecket; ſo verrichtet er dieſes Werk, nicht durch eine ſeiner menſchlichen Natur eigentümliche Kraft; ſondern durch die unendliche Kraft, welche ſeiner menſchlichen Natur, durch die perſönliche Vereinigung mit der göttlichen, mitgetheilet iſt, ſo daß er zu ſeinen Jüngern bey ſeiner Himmelfahrt ſagen konte: mir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden, Matth. 28, 18. So gilt denn von der Auferweckung der Todten, welche Jeſus an jenem Tage verrichten wird, eben der Ausſpruch, welchen er von der Haltung des algemeinen Weltgerichtes gethan hatte, Joh. 5, 27. Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, auch das Gericht zu halten: darum, weil er des Menſchen Sohn iſt.

Wir wollen nunmehr die beyden Wahrheiten: Jeſus iſt des Menſchen Sohn: und eben darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, wird er die Todten auferwecken, in ihrer Verbin-

bindung genauer betrachten. Wenn Jeſus des Menſchen Sohn genennet wird; ſo zielet dieſer Ausdruck vornämlich auf ſein Mitleramt. Eben darum hat der Sohn Gottes, der Glanz der Herlichkeit ſeines himliſchen Vaters, und das Ebenbild ſeines Weſens, in der Fülle der Zeit, menſchliche Natur an ſich genommen, damit er unſer Mitler und Seligmacher ſeyn könte. Es iſt alſo einerley, wenn wir behaupten: Jeſus werde darum die Menſchen auferwecken, weil er des Menſchen Sohn iſt; oder wenn wir ſagen: Jeſus wird darum die Todten auferwecken, weil er der Mitler und Erlöſer der Menſchen iſt. Der Grund, warum alſo das Werk der Auferweckung der Todten, der zweyten Perſon der Gottheit beſonders beygeleget wird, iſt alſo nicht in ihrer göttlichen Natur, nicht in ihrer ewigen Kraft und Gottheit, ſondern allein in dem Mitleramte zu ſuchen, welches ſie zur Verſöhnung der Menſchen mit Gott, freywillig übernommen hat.

Stehe hier ſtille, o meine Sele! und erkenne die Weisheit Gottes, welche ſich in ſeiner Gnadenhaushaltung unter den Menſchen ſo deutlich offenbaret. O welch eine Tiefe! Wie herlich iſt die Uebereinſtimmung aller der Anſtalten, welche Gott zur Errettung und Vollendung der gefallenen Menſchen vorgekehret hat! Wie weiſe iſt die Verbindung der allertiefſten Erniedrigung, und der allerherlichſten Erhöhung in der Perſon des Menſchen-Sohnes! Des Menſchen Sohn iſt überantwortet worden den Heiden, er iſt verſpottet, verſpeyet, gegeißelt, mit Dornen gekrönet, gekreuziget, und getödtet worden. Nun riefen ſeine Feinde: da er lieget, ſol er nicht wieder aufſtehen. Er

iſt

iſt auferwecket worden durch die Herlichkeit des Vaters, er wird die Todten auferwecken, er wird das Gericht halten, er wird die Gottloſen verdammen, er wird ſelig machen alle, die durch ihn zu Gott kommen. Ich ſage noch einmal: O welch eine Tiefe! Wer iſt hier des Herrn Rathgeber geweſen? O du Menſchen-Sohn! o bis zum Tode des Kreuzes erniedrigter, o herlich erhöheter, und über alles erhabener Erlöſer! laß mich deine Herlichkeit ſehen! Ich werde ſolche ſehen, wenn ich glauben werde. Herr Jeſu! ſtärke meinen Glauben.

Wir müſſen bey der Betrachtung dieſer wichtigen Wahrheit, unſere Gedanken beſonders auf zwey Stücke richten. ¹ Jeſus wird darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, alle Todten auferwecken. Jeſus wird inſonderheit, weil er des Menſchen Sohn iſt, ſeine Gläubigen auferwecken. Ein jeder unter dieſen beyden Sätzen iſt es werth, daß wir die Gründe, auf welchen er beruhet, beſonders und genau unterſuchen.

Einmal: Jeſus wird darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, alle Todten auferwecken. Das iſt ein Rathſchlus, welchen die göttliche Weisheit von Ewigkeit her gefaſſet hat, und welcher daher auf den allerwichtigſten Gründen beruhet. Iſt es möglich, daß wir einige von dieſen Gründen entdecken? Das Licht unſerer Vernunft verläſt uns hier völlig. Sie iſt zu ohnmächtig, als daß ſie in dieſe Geheimniſſe eindringen könte; allein in dem Lichte der heiligen Schrift, werden wir einige von dieſen wichtigen Gründen erblicken können.

1) Jeſus wird darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, alle Todten erwecken, damit auf dieſe Art ſeine allerhöchſte und uneingeſchränkte Oberherſchaft über alle Menſchen, ohne Ausnahme, welche ihm, als dem Mitler der Menſchen, beſonders zukömt, herlich offenbar werde. Davon hat Daniel bereits mit großem Nachdrucke geweißaget: Cap. 7, 13. 14. v. **Ich ſahe in dieſem Geſichte des Nachts: und ſiehe, es kam einer in des Himmels Wolken, wie eines Menſchen Sohn, bis zu dem Alten; und ward vor denſelbigen gebracht. Der gab ihm Gewalt, und Ehre und Reich, daß ihm alle Völker, Leute und Zungen dienen ſolten. Seine Gewalt iſt ewig, die nicht vergehet, und ſein Königreich hat kein Ende.** Wer iſt dieſer Menſchen-Sohn? Niemand anders, als unſer hochgelobter Mitler. Der Engel, welcher der Maria die fröliche Nachricht brachte, daß ſie die gebenedeyete Mutter dieſes Menſchen-Sohnes werden ſolte, wiederholet daher die Weißagung Daniels, und zeiget uns alſo gleichſam mit Fingern, die Perſon, auf welche ſie abzielet, Luc. 1, 31. 32. 33. **Siehe, du wirſt ſchwanger werden im Leibe, und einen Sohn gebähren, des Namen ſolſt du Jeſus heißen. Der wird gros, und ein Sohn des Höchſten genennet werden. Und Gott der Herr wird ihm den Stul ſeines Vaters Davids geben, und er wird ein König ſeyn über das Haus Jacob ewiglich, und ſeines Königreiches wird kein Ende ſeyn.**

Kein Gläubiger zweifelt an dieſer Wahrheit, ſie unterwerfen ſich alle mit Freuden dem königlichen Zepter ihres Erlöſers; allein, wie viel Rebellen

len finden ſich in dieſem ſeinem algemeinen Reiche! Wie viel ſagen mit dem Munde, oder wenigſtens mit ihrem Wandel: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herſche! Wie viel nehmen dieſen Geiſt der Rebellion und des Ungehorſames, mit in die Ewigkeit! Die Ehre des Erlöſers erfodert es ſchlechterdings, daß dieſe ſeine Feinde zu ſchanden werden, daß ſie erkennen müſſen: Er ſey auch als Menſchen-Sohn, der höchſte Oberherr aller Menſchen: und wie kan dieſer Zweck beſſer erreichet werden, als wenn er ihre Gräber öfnet, ſie aus ihrem Staube wieder herſtellet, ihre Selen mit ihren Leibern wieder vereiniget, mit einem Worte, an ihnen ein Werk volbringet, welches der erſten Schöpfung der Menſchen, an Wichtigkeit nichts nachgiebet. Nun wird ihnen keine Ausflucht mehr übrig bleiben; nun werden ſie ſich ihres Unglaubens und ihrer Blindheit ſchämen. Je höher ihre Schande ſteigen wird; deſto höher wird die Ehre des Erlöſers ſteigen, deſto herlicher wird er ſich offenbaren, daß er der Herr ſey, dem alle Völker, Leute und Zungen dienen ſollen, deſſen Gewalt ewig iſt, die nicht vergehet, und deſſen Königreich kein Ende hat.

2) Jeſus wird darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, alle Todten erwecken, damit er hernach mit deſto größerer Majeſtät, über alle Menſchen das Gericht halten könne. Der vornehmſte Zweck, warum der himliſche Vater ſeinem Sohne das Gericht übergeben, gehet dahin, damit ſeine auf Erden ſo ſehr gekränkte Ehre, dadurch auf das herlichſte gerettet werden möge. Dieſer Zweck erfodert denn auch zugleich, daß derjenige, der der Richter aller Welt iſt, die Schlüſſel der Hölle und des Todes haben müſſe. Die Gewalt desjenigen

Richters auf Erden, würde ſehr eingeſchränkt und unvolkommen ſeyn, der nicht zugleich das Recht hätte, die Thüren der Gefängniſſe zu öfnen, und diejenigen, über die er das Recht ſprechen wil, aus denſelben herauszuführen. Jeſus ſprach dort zu dem Johanne: Ich habe die Schlüſſel der Hölle und des Todes, Offenb. 1,18. Eine Wahrheit, über welche die verwegenen Uebelthäter in dieſer Welt ſpotten, welche ſie aber zu ihrem allergrößeſten Entſetzen erfahren werden, wenn ſie nun ſehen, daß Jeſus aufſchließet, ſo daß niemand zuſchließen kan, wenn ſie die Stimme des Menſchen-Sohnes hören werden, und durch ſeine Kraft, welcher ſie nicht widerſtehen können, aus ihren Gräbern herausgezogen werden.

Gründe genung, welche überzeugend beweiſen, daß die Weisheit Gottes die allerwichtigſten Abſichten habe, warum ſie des Menſchen Sohn die Macht gegeben, alle Todten aufzuwecken. Sie zielen alle auf die Ehre ſeines allerheiligſten Namens, auf die Verherlichung ſeiner Majeſtät. Er hat ſich nach dem Willen ſeines himliſchen Vaters erniedriget, bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze; daher muſte er auch nach dem Willen ſeines himliſchen Vaters, auf die höchſte Stufe der Majeſtät Gottes erhöhet werden. Daher konte der Erlöſer ſagen: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat, daß ich die Todten erwecke an jenem Tage. Großer Erlöſer! ich bete dich in tiefer Ehrerbietung an; meine Sele erkennet das wohl, daß du über alles, was herlich iſt, unendlich erhaben biſt. Siehe von deiner Höhe herab, auf mich Niedrigen und Elenden, itzt, und in der Stunde meines Todes, und an

dem Tage der Auferſtehung. Erhöhe auch mich aus dem Staube, und laß mich einen Unterthan in dem geſegneten Reiche deiner Herlichkeit werden, in welchem du, o verklärter Menſchen-Sohn! den Zepter ewig führen wirſt.

Herr Jeſu! Kom, du Gnadenthron!
Du Siegesfürſt! Held! Davidsſohn!
Kom! ſtille mein Verlangen.
Du, du biſt allen uns zu gut,
O Jeſu! durch dein theures Blut,
Ins Heiligthum gegangen.
Kom ſchier!
Hilf hier!
Denn ſo ſollen,
Denn ſo wollen
Wir ohn Ende
Frölich klopfen in die Hände! Amen.

Am 10. Auguſt.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

Wir haben in der vorigen Betrachtung die Gründe unterſuchet, auf welchen die Wahrheit beruhet: Jeſus wird alle Todten auferwecken, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt. Was von den Menſchen überhaupt gilt, gilt inſonderheit von den Gläubigen; wir können alſo ſagen: Jeſus wird ſeine Gläubigen auferwecken, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt; und wenn wir dieſe Wahrheit behaupten: ſo behaupten wir nichts anders, als was Jeſus ſelbſt gelehret hat, wenn er ſpricht: Das iſt der Wille deß, der mich geſandt hat,

daß, wer den Sohn ſiehet, und glaubet an ihn, habe das ewige Leben, und ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Der Erlöſer giebet in dieſen Worten ſeinen Gläubigen eine gedoppelte herliche Verheißung.

Erſtlich, daß ſie durch den Glauben an ihn das ewige Leben haben ſollen. Siehe, o meine Sele! wozu dich die Liebe deines himliſchen Vaters beſtimmet hat. Du ſolſt leben, du ſolſt ewiglich leben. Siehe, wie liebreich dein Erlöſer gegen dich handelt. Er hat dir nicht allein durch ſeinen Tod das ewige Leben erworben; ſondern er thut dir auch kund den Weg zum Leben. Er ſaget es dir ausdrücklich, daß ſolches kein anderer ſey, als der lebendige Glaube an ihn, als an den Heiland der Welt. Verſuche dich doch ſelbſt, ob du im Glauben ſteheſt, prüfe dich ſelbſt. Du bleibeſt im Tode, wenn du nicht glaubeſt an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes: und dein natürliches Leben, welches dir weſentlich eigen iſt, iſt ohne Glauben ein beſtändiger und immerwährender Tod. Die Unſterblichkeit, dieſer edle Vorzug, welchen du vor dem ſterblichen Leibe haſt, wird dir zur gröſſeſten Laſt werden, woſern du nicht durch den Glauben an Jeſum, der ſeligen Unſterblichkeit verſichert biſt. O Jeſu! führe mich auf den Weg des Lebens; laß das Licht des Lebens, den lebendigen Glauben, in meiner Sele recht helle ſcheinen. Laß mich in dir leben, laß mich dir zur Ehre leben. Hilf mir, daß ich mit Wahrheit ſagen könne: Ich lebe, doch nicht ich, ſondern Chriſtus lebet in mir; denn was ich itzt lebe im Fleiſche, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und ſich ſelbſt für mich dargegeben.

Zwey=

Zweytens, verheißet Jeſus ſeinen Gläubigen, daß er ſie nach dem Willen ſeines himliſchen Vaters auferwecken werde am jüngſten Tage. So iſt denn die Auferweckung der Gläubigen ein ſolches Werk, welches nach dem Rathe der göttlichen Weisheit, die zweyte Perſon der Gottheit verrichten wird: und ſolches auch aus dem Grunde, weil ſie des Menſchen Sohn, das iſt, der Mitler und Heiland der Menſchen iſt. Es wird zu unſerer Erbauung gereichen, wenn wir abermal, ſo viel unſere Schwachheit verſtattet, die Gründe unterſuchen, auf welchen dieſer in der Ewigkeit gefaſſete Rathſchlus der Weisheit des Allerhöchſten beruhet.

1) Jeſus wird, als Menſchen-Sohn, ſeine Gläubigen auferwecken, weil ihm ſein Verdienſt dazu ein beſonderes Recht giebet. Die Gläubigen ſind ſein ganz beſonderes Eigentum, nach Sele und Leib. Er hat ſie ſich ſelbſt ſo theuer erkaufet, da er ſein Blut zum Löſegelde für ſie vergoſſen. So kann ſich denn der Erlöſer nicht allein damit begnügen, daß er ihre Selen ſelig machet; ſondern er gedenket auch in Gnaden an ihren Leib, der auf eine Zeitlang der Verweſung, doch zu ſeinem Beſten, überlaſſen worden. Wie leicht könten Gläubige, wenn ſie das Schickſal ihres Leibes nach dem Tode betrachten, auf die Gedanken gerathen, daß der Herr ihrer vergeſſen habe! Allein der Erlöſer begegnet dieſem ängſtlichen Zweifel mit großem Nachdrucke, da er ſaget: Ich werde ihn auferwecken am jüngſten Tage. Können wir, da wir eine ſolche herliche Verheißung aus dem Munde unſers Erlöſers vor uns haben, noch beſorgen, daß er ſich ſeines Eigentumsrechtes über

den

den Leib ſeiner Gläubigen begeben habe, und ſolchen als einen verächtlichen und nichtswürdigen Staub anſehe? O nein! auch der verweſete Leib ſeiner Heiligen, iſt in ſeinen Augen theuer geachtet. Nimmermehr wird er ſein Recht an demſelben fallen laſſen, oder ſolches dem Tode abtreten. Nimmermehr wird er es zugeben, daß die Glieder, die ſeine Glieder ſind, welche er gewürdiget hat, daß ſie in die Vereinigung mit ihm, als ihrem Haupte, treten können, ewig einer fremden Gewalt unterworfen bleiben. Er wird vielmehr ſein ſo ſauer erworbenes Eigentumsrecht an ihnen behaupten, und durch ihre Auferweckung beweiſen, daß er auch im Tode, der Jeſus, der Herr, der Seligmacher der Seinen bleibe.

Betrachteſt du, o meine Sele! deinen Leib aus dieſem Augenpunkte; ſo wird er dir erſt recht theuer, recht ſchätzbar ſcheinen: und wenn du ihn aus dem Grunde zärtlich liebeſt, weil er ein Eigentum des Erlöſers iſt; ſo wird deine Liebe gegen ihn, gegründet und vernünftig ſeyn. Dieſe Ueberzeugung wird dich bewahren, daß du dir ſelbſt keine ungeziemende Herſchaft über deinen Leib anmaſſeſt, und alſo Jeſu das Seinige nicht entzieheſt. Es ſtehet alſo nicht in deiner Macht, die Glieder deines Leibes, welche Chriſti Glieder ſind, zu Hurengliedern zu machen, 1 Cor. 6, 15. Du begeheſt einen ſchändlichen Raub, wenn du deinen Leib dem Satan opferſt, und ſeine Glieder zu ſolchen Werken misbraucheſt, die dem Feinde angenehm ſind. Gieb daher Gotte, was Gottes iſt. Heilige deinen Leib dem, der ihn erkaufet hat, und ihn gewaſchen von den Sünden mit ſeinem Blute: und habe die lebendige Hofnung zu deinem Erlöſer, daß er das, was

was ſein iſt, wohl bewahren werde, auch wenn es der Tod dem Scheine nach in ſeiner Gewalt hat: daß er an jenem Tage ſein Recht über deinen Leib, durch ſeine Auferweckung zum ewigen Leben, auf eine herliche und unwiderſprechliche Art behaupten werde.

2) Jeſus wird ſeine Gläubigen auferwecken, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, damit auf dieſe Art ſein Sieg über den Tod recht in das Licht geſtellet werde. Der Sieg des Erlöſers über den Tod würde nicht angefochten werden können, wenn er auch die Gottloſen ewig unter der Gewalt deſſelben ließe. Jeſus hat auch dem ewigen Tode die Macht genommen, und ſein Sieg über denſelben iſt volkommen, ob er gleich die Verdamten in der Hölle ewig nagen wird; allein wenn der Erlöſer die Leiber ſeiner Gläubigen, der Gewalt des leiblichen Todes ewig überließe; ſo würden wir keine Urſache, wenigſtens keine Freudigkeit haben, mit Freuden von dem Siege in den Hütten der Gerechten zu ſingen. Daran würden wir nicht zweifeln können, daß Jeſus nicht den Willen haben ſolte, ſeine Heiligen aufzuwecken: denn dieſes könte uns die Liebe, welche er ihnen durch Aufopferung ſeines Lebens bewieſen, mit völligem Grunde hoffen laſſen. Erfolgete aber ihre Auferweckung nicht wirklich, und hätten wir davon nicht die herlichſten Verheißungen vor den Augen; ſo würden wir den Feinden nichts antworten können, wenn ſie ſagen würden, daß es ihm an Vermögen fehle, die Todten aufzuwecken, daß ſein Sieg über den Tod nicht volkommen ſey, ja wir würden uns an unſerm Ende, dem Tode nicht anders als mit Furcht und Zittern übergeben können, und beſor-

gen müſſen, daß wir aus ſeiner Gewalt keine weitere Erlöſung zu hoffen hätten.

Nimmermehr kan und ſol die Ehre unſers großen Siegesfürſtens auf dieſe Art geſchmälert werden. Sein Sieg über den Tod iſt volkommen. Er hat ihm ſeine Waffen genommen, und ihm ſeinen Harniſch ausgezogen. Er wird alſo dieſen überwundenen Feind, an jenem Tage Schau tragen öffentlich. Zu dem Ende hat alſo der himliſche Vater ſeinem Sohne inſonderheit, als des Menſchen Sohne, die Macht gegeben, ſeine Gläubigen ſelbſt und unmittelbar aufzuwecken, um dadurch vor den Augen des himliſchen und hölliſchen Heeres, vor den Augen aller Menſchen zu erweiſen, daß er dem Tode völlig die Macht genommen, und dieſen letzten Feind unter ſeinen Füßen völlig zertreten habe.

Wie frölich kanſt du, o meine Sele! in der Hofnung ſeyn, daß du auch einmal an deinem eigenen Leibe, den Triumph deines Erlöſers über den Tod, mit deinen Augen ſehen wirſt. Ja du kanſt durch den Glauben bereits in dieſem Leben, die herlichen Früchte dieſes Sieges deines Erlöſers ſchmecken, und derſelben theilhaftig werden. Der Tod trit zwar noch in fürchterlicher Geſtalt vor deine Augen. Es ſcheinet, als ob er noch alle ſeine Waffen habe, und ſich derſelben gegen dich gebrauchen werde: fürchte dich nicht, und erzittere nicht. Es iſt ein leerer Schatten, ein überwundener Feind. O! verſuche es nur, ihm in der Kraft Jeſu zu begegnen; ſo wirſt du bald ſehen, wie ſeine Schrecken verſchwinden, und ſeine Macht fallen wird. Er iſt verſchlungen in den Sieg, und an jenem Tage, wird Jeſus den Tod verſchlingen ewiglich

lich. Er wird als Menſchen-Sohn die Gläubigen auferwecken: und ſo werden alle Augen ſehen, daß er als Menſchen-Sohn den Tod völlig überwunden habe; und alsdann werden die Erlöſeten des Herrn mit Freuden ſingen: Die Rechte des Herrn iſt erhöhet! Die Rechte des Herrn behält den Sieg.

Ich ſinge dieſes bereits zu deinem Preiſe, du großer Ueberwinder des Todes! in dieſem Leben, obwohl mit lallender Zunge. Ich freue mich deines Sieges, um ſo viel mehr, da ich verſichert bin, daß du auch mir denſelben geſchenket haſt. Laß ihn mir zu ſtatten kommen, wenn auch bey mir Tod und Leben ringen werden: und laß mich an jenem Tage unter denen erfunden werden, welche lebendige und ewige Zeugen deines herlichen Sieges über den letzten Feind ſeyn werden.

Victoria! das Lämlein ſiegt!
Kom, Tod, ſtreck meine Glieder.
Ob gleich der Leib im Moder liegt,
Mein Lam erweckt ihn wieder.
Es führet ihn mit hohem Schein
Zu ſeiner ewgen Freude ein.
Victoria! das Lämlein ſiegt! Amen.

Am 11. Auguſt.

Joh. 11, 11.

Lazarus unſer Freund ſchläfet, aber ich gehe hin, daß ich ihn auferwecke.

Betrachtung. (*)

Lazarus war unter den Todten, welche der Erlöſer bey ſeinem Wandel auf Erden, zur Offenbarung ſeiner Herlichkeit, unmittelbar auferwecket hat, der dritte und letzte; allein ſeine Auferweckung war in gewiſſer Abſicht weit herlicher, als die Auferweckung des Jünglinges zu Nain, und der Tochter des Jairus: wenigſtens werden wir leicht erkennen, daß die Herlichkeit unſers Erlöſers bey dieſem großen Wunder, gleichſam als die Sonne im hellen Mittage glänzet, da ſie bey jenen Wundern, ſich gleichſam nur als die Sonne in ihrem Aufgange zeigete. Dieſes Wunder wird uns als beſonders gros und herlich in die Augen fallen, wenn wir die Zeit, wenn, und die Art und Weiſe, wie es geſchehen, genauer erwägen.

1. Jeſus erweckete den verſtorbenen Lazarum kurz vorher, ehe er ſein großes Leiden antrat, und ſeine Weisheit hatte bey der Wahl dieſes Zeitpunktes die Abſicht, daß er dadurch dem Aergerniſſe an ſeinem ſchmälichen Kreuzestode vorbeugen wolte. Lazarus ſtarb nicht von ungefähr, ſondern er ſtarb nach dem Willen Gottes, zu der bequemſten Zeit. Wäre

(*) Mit dieſer Betrachtung kan die Betrachtung am 12. Jun. im erſten Theile verglichen werden.

Wäre Lazarus geraume Zeit vorher geſtorben; ſo würde ſein Gedächtnis verſchwunden ſeyn, und man würde ihn nach ſeiner Auferweckung nicht ſo genau, nicht ſo zuverläßig wieder erkant haben, als da er erſt vor wenig Tagen verſchieden, und alſo noch bey allen in friſchem Andenken war. Lazarus ſtarb alſo zur Ehre des Erlöſers, und er iſt auch zur Ehre des Erlöſers wieder auferſtanden. Es geſchahe auch nicht von ungefähr, daß Lazarus in Bethanien, einem nahe bey Jeruſalem liegenden Flecken, wohnete, daſelbſt krank wurde, und verſchied. Von hieraus konte ſich die Nachricht von ſeiner Auferſtehung, in wenigen Augenblicken in Jeruſalem ausbreiten, und es ſtand allen Einwohnern dieſer Hauptſtadt frey, herauszugehen, und mit ihren Augen zu ſehen, was Jeſus an dieſem Verſtorbenen gethan hatte. Wie denn auch wirklich von den auf das Oſterfeſt in Jeruſalem verſamleten Jüden, ſehr viel hinaus giengen, nicht allein Jeſum zu ſehen: ſondern auch Lazarum, den er von den Todten auferwecket hatte, Joh. 12, 9. So fehlete es denn den Jüden nicht an Gelegenheit, die Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, mit ihren eigenen Augen zu ſehen, und ihre Bosheit, ihre Blindheit, war hernachmals um ſo viel unverantwortlicher; da ſie ihn dennoch als einen Uebelthäter verwarfen, und da er am Kreuze hieng, völlig vergaßen, daß er wenige Tage vorher, ſeine ewige Kraft und Gottheit ſo deutlich geoffenbaret hatte.

Es iſt wahr, wir können uns an dieſer allertiefſten Erniedrigung unſers Erlöſers leicht ärgern. Unſere Vernunft kan ſich gar nicht darein finden, daß Jeſus von Nazareth Gottes Sohn ſeyn, und

doch auch zugleich am Kreuze, unter den Händen ſchnöder Uebelthäter ſterben können. Sie wil immer rufen: Iſt er Gottes Sohn; ſo ſteige er herab vom Kreuze. Selig iſt, ſpricht Jeſus, der ſich nicht an mir ärgert. O meine Sele! faſſe dieſes Wort wohl zu Herzen. Suche dich mit aller Sorgfalt, vor dem Aergerniſſe an Jeſu und ſeinem Kreuze, zu bewahren. Findeſt du einige Verſuchungen dazu, wenn du ihn in ſeiner allertiefſten Erniedrigung, an ſeinem ſchmäligen Kreuze erblickeſt; ſo ſiehe gleich zurück auf das Grab des Lazari. Betrachte hier den Erlöſer der Welt, wie er wenige Tage vor ſeinem Kreuzestode, einem Verſtorbenen durch ſeine almächtige Kraft das Leben wieder giebet, und mache daraus den Schlus, daß er nicht gezwungen, ſondern freywillig, und zwar aus Liebe zu dir, und zu deinem ewigen Heil, ſich ſelbſt dahin gegeben, in den bittern Kreuzestod, in das äuſerſte Verderben; ſo wird alles Aergernis an dem Gekreuzigten bey dir verſchwinden, dagegen wird eine zarte und feurige Liebe, gegen deine gekreuzigte Liebe, dein Herz erfüllen.

2. In Abſicht auf die Art und Weiſe, wie Jeſus dieſes Wunder verrichtet, hat ſolches vor den übrigen von ihm bewirkten Auferweckungen der Todten, gleichſals einen großen Vorzug. Die Gewalt des Todes und der Verweſung, war an Lazaro ſichtbarer geworden, als an andern Todetn, welche Jeſus auferwecket hatte. Jenen gab der Heiland das Leben wieder, noch ehe ſie in ihre Gräber geleget waren. Dieſen aber erweckete der Erlöſer, da er ſchon vier Tage im Grabe gelegen, da der Geruch, der von ihm gieng, anzeigete, daß die Verweſung ſchon in voller Beſchäftigung war, ſeinen

Leib aufzulöſen, und ſeine Gebeine zu zermalmen. Alſo wurde denn die Kraft des Heilandes, hier bey der Erweckung dieſes Todten, gleichfals deſto ſichtbarer, und der Glanz ſeiner Herlichkeit warf deſto ſtärkere Stralen von ſich, je dicker die Finſternis des Todes und der Verweſung war, welche ſich in dem Grabe des Lazari ausgebreitet hatte. So bald als Jeſus rief: Lazare, kom heraus! ſo bald kam der Verſtorbene heraus. Tod und Verweſung muſten weichen; die aufgelöſeten Theile ſeines Körpers wurden wieder vereiniget; die verflogenen und zerſtreueten Theile wurden wieder herbey gebracht und verſamlet; das erſtarrete Blut, und die dick gewordene Lebensſäfte, erhielten ihre vorige Flüßigkeit und Bewegung wieder; Sele und Leib wurden wieder verbunden. Lazarus, der vorige Lazarus kam heraus aus dem Grabe, und ſtand durch die Kraft Jeſu Chriſti lebendig da, vor den Augen derer, die ihn noch in dieſem Augenblick als einen Todten beweinet hatten. So erfüllete denn der Erlöſer auf das allerherlichſte die Worte, die er zu ſeinen Jüngern ſprach: Lazarus unſer Freund ſchläfet, aber ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.

Laß es dich doch nicht irren, o Sele! wenn du auch die gewaltigſten Wirkungen des Todes und der Verweſung an den Körpern verſtorbener Menſchen erblickeſt, und ſolche auch an deinem eigenen Leibe beſorgen und erwarten muſt; die Gewalt Jeſu iſt unendlich weit größer, als die Gewalt dieſer beyden Tyrannen. Sie müſſen fliehen, wenn Jeſus kömt; ſie müſſen ihren Raub fahren laſſen, ſo bald er ihnen gebietet. Was die Verweſung kaum in vielen Jahren zerſtören kan, das kan Jeſus in

einem Augenblicke wieder bauen. Laß es ſeyn, daß die Nacht und Finſternis, welche Tod und Verweſung um ſich herum verbreiten, recht dicke und gros werde. Jeſus kan ſie in einem Augenblicke vertreiben, und alles helle machen. So bald die Sonne am Horizonte herauf kömt; ſo bald fliehen die Schatten, und die Nacht entweichet mit ſchnellen Flügeln. So bald Jeſus, die Sonne der Gerechtigkeit, an jenem Tage aufgehen wird; ſo bald wird es helle werden, und die Nacht des Todes und der Verweſung wird dem Lichte des Lebens weichen müſſen. Ich werde, o Jeſu! auch deinem Worte gehorſam werden müſſen, wenn du bey mein Grab treten und rufen wirſt: Kom heraus! Ach hilf mir, daß ich in dieſem Leben ſo wandeln möge, daß ich alsdann mit Freuden vor dein Antlitz treten, und nach der langen Grabesnacht, ewig in deinem Lichte wandeln könne!

Es war kein neuer Leib, womit ſich die Sele Lazari wieder vereinigte, als er aus ſeinem Grabe hervor gieng. Es war eben der Leib des Lazari, der in das Grab geleget worden, eben der Leib, welcher bereits einen ſolchen unerträglichen Geruch von ſich gab, welcher wieder lebendig wurde. Ich gehe hin, ſaget Jeſus, daß ich ihn, dieſen meinen verſtorbenen Freund, wieder erwecke. Als Jeſus rief: Lazare, kom heraus! ſo kam der Verſtorbene, und kein anderer, heraus. Dieſer Umſtand verdienet bey der Art und Weiſe der Auferweckung des Lazari eine beſondere Aufmerkſamkeit: und darin iſt die Auferweckung des Lazari ein genaues Vorbild der algemeinen Auferweckung der Todten. Wir müſſen, wenn wir uns mit Wahrheit zu dieſer Lehre bekennen wollen, mit

Herz

Herz und Munde ſagen können: Ich glaube eine Auferſtehung dieſes Fleiſches. Die Socinianer haben den Irtum angenommen, daß Gott an jenem Tage für die Selen der Menſchen neue Leiber ſchaffen werde. Sie glauben, daß die Vernunft ſich auf dieſe Art viel leichter in die zukünftige Wiederherſtellung der Menſchen finden könne. Thorheit! iſt denn die Schöpfung neuer Leiber, ein geringeres Wunder, als die Auferweckung der alten, da von dem letzten kein Stäublein vernichtet worden? Kan denn nicht eben die almächtige Gottes-Kraft, welche aus der Erde neue Leiber ſchaffen ſol, aus dem Staube der verfallenen eben die vorigen Leiber wieder bauen? Eines iſt warlich dem Herrn nicht ſchwerer als das andere. Indeſſen ſind wir verbunden, dem klaren Buchſtaben der heiligen Schrift völligen Glauben beyzumeſſen. Dieſe nennet die Wiederherſtellung der Menſchen, welche an jenem Tage erfolgen wird, niemals anders, als eine Auferweckung oder Auferſtehung, und lehret damit ſonnenklar, daß ſolche weſentlich, in der Wiederaufrichtung eben des Leibes beſtehen wird, welcher durch den Tod zu Boden geworfen, und in den Staub geleget worden. Und Paulus zeiget gleichſam mit Fingern auf den gegenwärtigen Leib, wenn er ſpricht: Dies Verwesliche muß anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit, 1 Cor. 15, 53.

So ſey denn Sele ſeine, und traue dem alleine, der dich geſchaffen hat. Dein Leib muß ſterben, er wird ins Grab geleget, er muß verweſen, und zu Staub und Aſche werden, und du verliereſt nichts. Gott ſelbſt iſt dir Bürge, daß du in der Auferſtehung der Todten, eben den Leib wieder

bekommen ſolſt, welchen du im Tode abgeleget. Sein Wort, das nicht fehlen kan, giebt dir davon die herlichſten Verheißungen. Gieb Gott die Ehre und glaube ſeinem Worte von ganzem Herzen, und ſprich mit Hiob: Ich weis, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erde wieder auferwecken, und werde darnach mit dieſer meiner Haut umgeben werden, und werde in meinem Fleiſche Gott ſehen, denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen und kein Fremder, Hiob 19, 25. 26. 27.

Der All's aus Nichts hervorgebracht,
Wird leichtlich meine Glieder,
Ob ſie gleich Staub, durch ſeine Macht
In Ordnung bringen wieder.
Das Weizenkörnlein muß voran,
Sols fruchtbar ſeyn, verweſen;
So fault mein Leib auch, eh er kan
Dort ewiglich geneſen.

Am 12. Auguſt.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

Die Geſchichte von der Auferweckung des Lazari iſt viel zu wichtig und zu lehrreich, als daß wir uns mit einer ſo kurzen darüber angeſtellten Betrachtung begnügen könten. Wir wollen daher ſolche noch einmal vor uns nehmen, und noch einige ſehr heilſame Folgen daraus herleiten, welche unſere Erbauung merklich werden befördern können.

Die

Die erſte Folge: Jeſus bleibet auch im Tode ein treuer Freund der Seinigen. Wie rührend ſind nicht diejenigen Worte, womit er ſeinen Jüngern den erfolgten Tod des Lazari ankündigte! Er ſpricht: Lazarus unſer Freund ſchläfet. Der lebendige Lazarus war ſein Freund geweſen, und er hatte ihn vorzüglich lieb gehabt: und der Erlöſer, der treue Heiland, bleibet auch noch ein Freund des verſtorbenen Lazari. Er beweiſet ſeine fortdaurende Freundſchaft inſonderheit damit, daß er ſich ſeinem Grabe nähert, und bey demſelben Thränen, heilige Thränen, Thränen der Wehmut und der Liebe vergießet; ſo daß auch die ſonſt blinden und verſtockten Juden ſelbſt daher den Schlus machen: Siehe! wie hat er ihn ſo lieb gehabt, 36. v. Vornämlich bewies er ſeine Liebe gegen dieſen verſtorbenen Freund dadurch, daß er ihn durch ſeine almächtige Kraft, aus den Klauen der Verweſung und aus den Armen des Todes ris, und ihn lebendig aus ſeinem Grabe wieder heraus führete.

O Sele! erkenne doch, was du an deinem Erlöſer für einen treuen Freund haſt, wenn du erſt einmal ſeiner Liebe fähig worden biſt. Er gleichet nicht den wankelmütigen Menſchen, auf deren Liebe wir ſo gar nicht bauen können. Seine Freundſchaft und Liebe gehet bis zum Ende unſers Lebens; ja ſie gehet über die Gränzen derſelben hinaus in die Ewigkeit. Er ſorget für die Selen der Seinigen nach ihrer Trennung von dem Leibe, und nimt ſie in ſeine Hände, da ſie keine Qual anrühren kan. Er ſorget für ihren Leib, und bewahret ihren Staub. Er wachet, wenn ſeine Freunde ſchlafen. Er hilft ihnen, daß ſie ſicher

wohnen. Er erwecket ſie zu rechter Zeit aus ihrem Schlafe, und erquicket ſie alsdann mit ewiger Freude. O wie gut haben es diejenigen, o treuer Selenfreund, ſüßer Jeſu! welche deiner Freundſchaft und Liebe gewürdiget werden! Ach! ich weis es, daß ich derſelben von Natur nicht würdig bin. Darum übergebe ich mich dir ganz und gar. Bereite mich durch deinen heiligen Geiſt, ſo wie du mich ſelbſt haben wilſt, und verſichere mich alsdann durch eben dieſen Geiſt, deiner Liebe und Freundſchaft, die ſüßer iſt, denn Honig und Honigſeim. Ja, holdſelig ſüßer Freund der Sünder! nirgends denn bey dir allein, kan ich recht verwahret ſeyn; in deiner Liebe finde ich allein Ruhe und Erquickung: darum entſage ich hiemit nochmals aller Freundſchaft des Satans, und der argen falſchen Welt. Dir allein ergeb ich mich, dein zu bleiben ewiglich. Dir übergebe ich meine Sele, dir widme ich meinen Leib. Beyde ſind dein Eigentum. Sey und bleibe mein Freund in der Noth, ja ſelbſt im Tode, wenn meine Lieben und Freunde ferne treten. Sey mein Freund auch nach dem Tode. Laß meine Sele in deiner Hand, und meinen Leib in deinen Armen ruhen. Alsdann vom Tod erwecke mich, daß meine Augen ſehen dich in aller Freud, o Gottes-Sohn! mein Heiland und mein Gnadenthron! Herr Jeſu Chriſt! erhöre mich! erhöre mich! ich wil dich preiſen ewiglich.

Die zweyte Folge: So gewis als Jeſus die Auferweckung Lazari vorher beſchloſſen hatte, und ſo gewis er dieſelbe herlich hinausführte; ſo gewis hat er auch die Auferweckung ſeiner Gläubigen beſchloſſen, und

ſo

ſo gewis wird er dieſelbe an jenem großen Tage der Offenbarung ſeiner Herlichkeit vollenden. Ich gehe hin, ſagete Jeſus, daß ich ihn aufwecke. So wuſte denn der Erlöſer ſchon zum voraus, was er thun wolte. Er erkante in dem Lichte ſeiner Alwiſſenheit, daß die Auferweckung dieſes Todten, aus mancherley Gründen einen recht überwiegenden Nutzen haben, und beſonders zur geſegneten Erweckung vieler geiſtlich Todten, und zur ausnehmenden Verherlichung ſeiner Ehre gereichen würde: daher hatte er beſchloſſen, in dieſem Falle etwas außerordentliches zu wirken, das dem Laufe der Natur in dieſer Zeit gar nicht gemäs war. Seine Jünger wolten ihn zwar aufhalten, daß er nicht in Judäam ziehen ſolte, und ſtelleten ihm zu dem Ende die Gefahr vor, welcher er ſich ausſetzen würde; allein er lies ſich nichts abhalten, ſeinen vorgeſteckten Endzweck zu erreichen. Es blieb dabey, was er einmal geſaget hatte: **Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.**

So iſt denn mein Erlöſer bereits im Begriffe, mich und alle Gläubigen aufzuwecken. Er hat dazu den Schlus von Ewigkeit her, nach ſeiner unermeslichen Liebe und Erbarmung, gefaſſet. Was kan ihn hindern oder abwendig machen, daß er ſolchen nicht volziehen ſolte? Tod und Verweſung ſind zu ſchwach, ſeinen für uns ſo heilſamen Vorſatz zu unterbrechen. Er hat es ſo beſchloſſen, wer kan wider ihn beſtehen? Sein Werk kan niemand hindern, ſeine Arbeit kan nicht ruhn, wenn er, was ſeinen Kindern erſprieslich iſt, wil thun. So ſiehe denn, o Sele! deinem kommenden Erlöſer, mit Glauben, und mit einer heiligen Sehnſucht entgegen. Schicke dich und begegne deinem

nem Gott. Harre ſein, hoffe auf ihn, er wirds wohl machen. Beuget dich der Anblick deines ſterblichen und hinfälligen Leibes; ſieheſt du augenſcheinlich, wie ſich derſelbe zum Untergange neiget; muſt du es zuletzt wirklich erfahren, daß ihn der Tod zerſtöret; muſt du denſelben verlaſſen, und mit inniger Wehmut von ihm weichen, da denn die Verweſung an deine Stelle trit; ſo tröſte dich mit der herlichen Verheißung, die dir dein Jeſus gegeben hat, da er ſpricht: *Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke.* Ja, mein Erlöſer kömt, und ſeine Gottes-Kraft gehet vor ihm her. Er kömt auch zu meinem Grabe, wie er zu dem Grabe ſeines Freundes trat. Er befiehlet, daß der Stein weichen ſol, und er weichet, mein Grab öfnet ſich; Jeſus empfindet ein heiliges und zartes Mitleiden mit dem Elende, worein Sünde, Tod und Verweſung meinen Leib geſtürzet haben; es reget ſich ſein Vaterherz; die Hüter, welche mein Grab bewachen, die algemeinen Feinde des menſchlichen Geſchlechtes, fliehen; er offenbaret ſeine Herlichkeit. Er ſpricht: du ſolſt leben; und ich lebe. Ich gehe heraus mit Freuden. Ich erblicke meinen Erretter. Ich falle ihm zu Füßen. Mein Herz iſt voller Freuden; ich bin wie ein Träumender; mein Mund iſt vol Lachens, meine Zunge vol Rühmens. Ich ſage zu dem Gott meines Heils: *Herr, du haſt Großes an mir gethan, deß bin ich frölich!*

O wie kan ich dich, ſüßer Jeſu! genungſam preiſen, daß du mir in dieſem jammervollen Leben eine ſo erquickende Hofnung geſchenket, und in der güldenen Lehre von der Auferſtehung der Todten, mir einen ſo reichen Brunnen derſelben geöfnet haſt,

haſt, aus welchem mein mattes Herz Troſt die Fülle ſchöpfen kan! Mache doch meine Sele dieſes göttlichen Troſtes, dieſer lebendigen Hofnung recht fähig. Laß die güldenen Worte: Ich gehe hin, daß ich ihn aufwecke, ſo tief in mein Herz dringen, daß alle Schrecken des Todes ſie nicht daraus vertilgen können. Ich wil hingehen in meine Kammer, und mich in derſelben einen kleinen Augenblick verbergen. Schleus du ſelbſt die Thür hinter mir zu; öfne ſolche wieder, wenn der Tag kömt, welchen du zur völligen Erlöſung deiner Heiligen beſtimmet haſt. Ich wil dich erwarten; kom, ach kom bald! nach deiner Verheißung. Amen ja! kom Herr Jeſu. Kom, ach kom! du Richter gros, und mache uns in Gnaden los von allem Uebel. Amen.

Wirf, o Sele! zum Beſchluſſe dieſer Betrachtung, noch einen Blick auf die wichtigen Worte, welche der Erlöſer zu der Martha ſprach, da ſie ihm zu erkennen gab, daß ihr Bruder ſchon vier Tage gelegen, und daher ſchon einen unerträglichen Geruch von ſich gäbe, da er aber auch zugleich die groſe Schwachheit ihres Glaubens ſahe: Habe ich dir nicht geſaget: ſo du glauben würdeſt, du ſolteſt die Herlichkeit Gottes ſehen? v. 40. Prüfe dich, o Sele! ob du nicht auch die in dieſen Worten enthaltene Beſchämung verdienet habeſt? Du klageſt, daß dir die Finſternis des Todes und des Grabes ſo ſchrecklich ſey. Woher kömt dieſes? Unſtreitig daher, weil du nicht glaubeſt. So lange du alſo noch jenen blinden Heiden gleicheſt, welche keine Hofnung haben; ſo lange wirſt und muſt du im Finſtern ſitzen, und kanſt das Licht der Herlichkeit Gottes nicht ſehen. Und

was

was kanſt du für Freude haben, wenn du im Finſtern ſitzeſt, und das Licht nicht ſieheſt? Das Licht iſt eine Quelle der Freude, die Finſternis eine Quelle der Traurigkeit, und endlich gar der Verzweifelung. O Sele! ſo ſorge doch vornämlich, daß du zu einem lebendigen Glauben kommen mögeſt. Er hat die allerherlichſten Verheißungen, er ſol die Herlichkeit Gottes ſehen. Bitte deinen Erlöſer inbrünſtig und herzlich um den wahren Glauben. Er iſt der Anfänger und Vollender deſſelben: Er wird ihn dir geben, wo du nicht widerſtrebeſt. Wie ſelig wirſt du alsdann ſeyn! Du wirſt die Herlichkeit Gottes ſehen. Hier in der Morgenröte, dort in vollem Glanze. Hier wird ſich der Erlöſer in ſeiner Kraft und Wahrheit dir im Glauben offenbaren. Dort wird er in der Herlichkeit ſeines Vaters vor dir erſcheinen, da wirſt du mit Freuden ausrufen: Ich ſehe ſeine Herlichkeit, eine Herlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater voller Gnade und Wahrheit. An den Orten, die in dieſem Leben die kläglichſten und fürchterlichſten ſind, in den finſtern Todtengräbern wirſt du die Herlichkeit Gottes deines Heilandes, in ihrer größeſten Klarheit ſehen. Welche Herlichkeit! wenn er kömt die Todten aufzuwecken. Welche Herlichkeit! wenn ſein almächtiges Wort, als mit Flügeln durch den ganzen Erdkreis eilet, und alle, die in den Gräbern ſchlafen liegen, rege machet. Welche Herlichkeit! wenn ſeine almächtige Hand ſie alle herausführet, und zu den Füßen ſeines Thrones verſamlet, um das Gericht über ſie zu halten. Welche Herlichkeit! wenn er ſeine Auserwählten mit Kronen ſchmücket, und als Herzog

der

der Seligkeit, mit ihnen ſeinen triumphirenden Einzug in den Himmel der Herlichkeit hält. Dieſe Herlichkeit, o Sele! ſolſt du ſehen, du ſolſt an derſelben Theil haben, wenn du glauben wirſt. Hat es dir nicht dein Erlöſer geſaget? Erhebe demnach deine Glaubensaugen, wirf einen ſehnſuchtsvollen Blick auf jene Stadt des lebendigen Gottes, du wirſt die Herlichkeit Gottes zu deiner Erquickung ſehen.

Sieh das erwürgte Lam!
Wie herlich geht es dort auf Zions Auen.
Und wie frohlockt in ſolchem frohen Schauen
Die Schaar, die hier zu deſſen Hürden kam.
Ach! höre, als mit Donnerſtimmen ſingen,
Das auserwählte Heer
An jenem gläſern Meer,
Und Moſis Lied auf Gottes Harfen klingen.

Am 13. Auguſt.

Apoſtelgeſch. 24, 15.

Ich habe die Hofnung zu Gott, auf welche ſie auch ſelbſt warten, nämlich daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten.

Betrachtung.

Unſer Erlöſer hat bey ſeinem Wandel auf Erden, die große Lehre von der Auferſtehung der Todten ſowohl durch ſeine herlichen Zeugniſſe, die er davon ablegete, als auch durch die ſo wunderbare und merkwürdige Auferweckung verſchiedener Todten, in ein ſehr großes und helles Licht geſetzet: Er hat ſie gegen die Anfälle der Sad-

ducäer auf das kräftigſte vertheidiget, und inſonderheit die ſelige und freudenvolle Auferſtehung ſeiner Gläubigen, durch ſeine eigene ſiegreiche Auferſtehung ſo veſt gegründet, daß auch die Pforten der Hölle ſolche nicht überwältigen können. Seine Apoſtel treten in ſeine geſegneten Fusſtapfen, und bemühen ſich, nebſt andern Wahrheiten des chriſtlichen Glaubens, inſonderheit die ſo liebliche und erquickende Lehre von der Auferſtehung der Todten, den Völkern mit Kraft und Nachdruck vorzutragen, um ihnen dadurch von der Schönheit und Vortreflichkeit der Religion, welche Chriſtus ſelbſt auf Erden verkündiget, einen deſto tiefern Eindruck zu geben, und ihnen zu zeigen, wie herlich die Hofnung der Chriſten ſey, da ſich ſolche weit über die Gränzen des Grabes und der Verweſung, hinaus in die Ewigkeit erſtrecket. Sie lieſſen ſich nicht irre machen, wenn ſie darüber von den Sadducäern unter den Juden, den allerbitterſten Widerſpruch erfahren, ja wohl gar Schmach und Gefängnis leiden muſten, Apoſtelgeſch. 4, 1-3. oder von den Heiden, um einer Wahrheit willen Spot erdulden muſten, in welche ſich freylich eine verderbte, und von Vorurtheilen und thörichten Einbildungen trunkene Vernunft, nicht finden kan. Apoſtelgeſch. 17, 32.

Ein ſolches herliches Zeugnis von der Auferſtehung der Todten, legete der Apoſtel Paulus, in den Worten, die wir itzo zu betrachten vor uns haben, vor dem römiſchen Landpfleger Felix ab. Er ſtand als ein Gefangener vor ihm; er wurde von den Juden mit den allerbitterſten Anklagen beleget. Der römiſche Landpfleger lies ihm in ſo weit Gerechtigkeit wiederfahren, daß er ihm Frey-

heit

heit gab, ſich zu verantworten. Paulus ergreifet dieſe Gelegenheit, ſeinem Richter anfänglich einen ganz kurzen Abris ſeines Glaubens und ſeines Wandels zu geben; und rettet darauf ſeine Unſchuld, mit einer großen Freudigkeit.

In dem erſten Theile ſeiner Rede finden wir das ausbündige ſchöne Zeugnis von der Auferſtehung der Todten, welches wir itzo näher betrachten wollen. Der Apoſtel zeiget in demſelben, worin ſein Glaube beſtehe, und worauf ſich derſelbe gründe.

Er bekennet alſo, daß er eine **künftige algemeine Auferſtehung der Todten beyde der Gerechten und der Ungerechten erwarte.** Wir haben dieſe Wahrheit ſchon mehr als einmal betrachtet; daher bemerken wir itzo nur den ſchönen Ausdruck, da der Apoſtel ſaget: **Ich habe die Hofnung zu Gott.** Gott iſt der einzige Vorwurf, auf welchen wir, bey der Auferſtehung der Todten, ſehen müſſen. Gott iſt der einige Grund, auf welchem die Hofnung, welche eine zukünftige Auferſtehung erwartet, allein beruhen kan. Gott iſt es allein, der die Todten auferwecken kan. Dieſe Wahrheit erkennet auch die Vernunft durch ihre eigenen Kräfte; daher diejenigen, die die Auferweckung der Todten für unmöglich halten, und das Vermögen dazu alſo Gott ſelbſt abſprechen, in der That damit beweiſen, daß ſie noch in großer Blindheit liegen, und die Kraft Gottes, in ſo fern eine geſunde Vernunft ſolche erkennen kan, noch niemals erkant haben. Es iſt aber die Wahrheit: **Gott kan die Todten auferwecken,** zur Erwekkung einer lebendigen Hofnung der Auferſtehung der Todten, bey weitem noch nicht hinlänglich.

Gott thut nicht alles, was er nach ſeiner uneinge= ſchränkten Allmacht thun könte. Er thut nur al= lein dasjenige, was ſeine Weisheit rathſam befin= det, und was er alſo zu thun, wirklich beſchloſſen hat. Wollen wir die Hofnung zu Gott haben, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten; ſo müſſen wir auch wiſſen, daß Gott die Tod= ten auferwecken wolle, oder daß er es für rath= ſam, und ſeiner Ehre zuträglich gefunden, folglich beſchloſſen habe, die Todten wieder lebendig zu ma= chen. Dieſen Rathſchlus Gottes, kan keine Ver= nunft aus den Wahrheiten, zu welchen ſie ſelbſt aus eigenen Kräften kommen kan, ſchließen oder herleiten, ſondern Gott muß uns denſelben durch eine außerordentliche Offenbarung bekant machen. Dieſe finden wir in der heiligen Schrift. In der= ſelben hat Gott, durch die Propheten, durch ſei= nen eingebornen Sohn, durch die Apoſtel, welche alle als Männer Gottes geredet und geſchrieben haben, getrieben durch den heiligen Geiſt, auf das kräftigſte verſichern laſſen, daß er auf das allerge= wiſſeſte und unveränderlichſte beſchloſſen habe, alle Todten, am letzten Tage der Welt aufzuwecken. Wer alſo dieſe lebendige Hofnung zu Gott haben wil, der muß ein wahrer Verehrer der heiligen Schrift ſeyn, und ſolche mit völliger Ueberzeugung annehmen, wie ſie es denn auch wahrhaftig iſt, als Gottes Wort. Beruhet alſo unſere Hofnung der Auferſtehung der Todten auf den Zeugniſſen der heiligen Schrift; ſo gründet ſie ſich zugleich unmittelbar, auf den Gott der Wahrheit, deſſen Wort ewig Wahrheit iſt, das nicht vergehen kan, auch wenn Himmel und Erde vergehet. Sie iſt alſo eine Hofnung, welche die Gläubi= gen,

gen, die ſich daran halten, nicht zu ſchanden werden läſſet.

O eine ſelige Hofnung! welche unſer mattes Herz erquicken, und uns bey den Verwirrungen dieſes Lebens den ſicherſten Leitfaden geben kan, dem wir ohne Gefahr des Irtumes folgen können. Ich ſehe, daß diejenigen, die ich zärtlich liebe, durch den Tod von meiner Seite geriſſen werden. Ich ſtehe bey ihren Gräbern, und weine. Ach wie viel habe ich mit ihnen verloren! Sie liegen in dem finſtern Reiche des Todes. Sie ſind dahin! Sie werden nicht wieder zu mir kommen. Sind wir auf ewig geſchieden? Nein! ich werde zu ihnen kommen, da ſie nicht wieder zu mir kommen können. Ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten. An dieſem frohen und erwünſchten Tage, werde ich meine Geliebten wieder ſehen. Ich werde ſie mit tauſend Freuden umarmen; die Hand Gottes wird das wieder vereinigen, was die Hand des Todes getrennet hat. Wie kan ich alſo bey dem Sterbebette der Meinigen, wie kan ich bey ihren Gräbern verzagen, ſo lange ich die Hofnung zu Gott behalte, daß eine Auferſtehung der Todten zukünftig ſey? Herr! ſtärke dieſe Hofnung in meiner matten Sele! Ich ſehe, daß der Tod, welcher meine Geliebten weggenommen, auch auf mich ſelbſt wartet. Ich höre die Füße meines Verfolgers hinter mir rauſchen. Ich trage den Samen deſſelben in den edelſten Theilen meines Leibes. Ich kan ihm nicht entfliehen. Ich werde ſterben. Ich muß ſterben. Vieleicht iſt die bevorſtehende Nacht die letzte in dieſem Jammerthale. Betrachtungen! welche ein Weltmenſch, ohne die bitterſten Empfin-

dungen ſeiner Sele, nicht anſtellen kan. Wie kanſt du dich dabey aufrichten, o meine Sele! Wohl dir, wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt: Ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten. Ich ſeze alſo dem Sterben, das Auferſtehen entgegen. Ich dämpfe die Furcht mit der Hofnung, und ſo kan ich weit überwinden. Die Hofnung ſieget durch die Gnade des heiligen Geiſtes: ſo muß die Furcht verſchwinden, und meine geängſtete Sele findet in dieſer Hofnung die ſanfteſte Ruhe. Herr! ſtärke dieſe Hofnung! Ich ſehe in der Welt tauſend Verwirrungen, welche ich nicht auflöſen kan. Es gehet dem Gerechten, als hätte er Werke der Ungerechten, und dem Gottloſen, als hätte er Werke der Gerechten. Ich ſehe, daß der Gerechte ſtirbet, und niemand achtet drauf: Heilige Leute werden weggeraffet, und niemand iſt, der es zu Herzen nehme. Wo finde ich Licht in dieſer Finſternis? Allein in der auf Gott gegründeten Hofnung, der Auferſtehung der Todten. Der Tag, an welchem dieſelbe erfolgen wird, iſt zugleich der Tag, der alles klar machet. Selig ſeyd ihr, ſprach dort der Erlöſer zu ſeinen Jüngern, wenn euch die Menſchen ſchmähen um meinetwillen, und reden allerley Uebels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt! es wird euch im Himmel wohl belohnet werden, Matth. 5, 11. 12. An dieſem Tage der Auferſtehung, wird alſo der Gerechte vollen Lohn empfahen; da wird er ſtehen mit groſſer Freudigkeit, gegen die, ſo ihn geängſtiget haben, und ſo ſeine Arbeit verworfen haben. An dieſem Tage, wird es ſich zeigen, warum Gott den Frommen öfters ein ſo kurzes Lebensziel geſetzet, da im

Gegentheil ſeine Feinde, alt und Lebens ſat geworden. An dieſem Tage wird es ſich zeigen, daß der, in den Augen der Weltkinder, ſo gering geſchätzte Tod der Gläubigen, vor dem Herrn werth geachtet ſey. Wohlan! ſo mag es denn in der Welt gehen wie es wil, ihre Verwirrungen ſollen mein Gemüt nicht niederſchlagen, und die Dunkelheiten, die Nebel, das Scheinglück der Gottloſen, das Elend der Nachfolger Jeſu, ſollen meinen Glauben nicht wankend machen. Ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten, beyde der Gerechten und der Ungerechten.

O du Gott der Hofnung! erfülle mich mit aller Freude und Friede im Glauben, daß ich völlige Hofnung habe durch die Kraft deines heiligen Geiſtes. Ich gründe meine Hofnung allein auf dich, und auf dein heiliges Wort. Laß doch ſolches ſeine völlige Kraft an meiner Sele beweiſen. Ich muß manche Anfälle der Feinde erfahren, und ſelbſt mein eigenes Verderben beſtreitet meine Hofnung. Daher ſtärke mich, o lebendiger Gott! Ich würde meinen Feinden zu Spot werden müſſen, wenn ich mein Vertrauen wegwerfen, und meine Hofnung fallen laſſen wolte. Erhalte mich in deiner Wahrheit; ſo werde ich über meine Feinde ſiegen, und ſie werden zu ſchanden werden, wenn meine Hofnung in ihre völlige Erfüllung gehen wird. Ich werde nicht ſterben, ſondern leben; denn ich habe die Hofnung zu dem lebendigen Gott, daß ich auferſtehen werde, in der Auferſtehung am jüngſten Tage.

Ich ſterbe nicht! laß nur den Leib erblaſſen,
Und immerhin in Staub und Moder gehn.
Laß Sarg und Grab ihn eine Weil umfaſſen,
Das Leben heiſt ihn wieder auferſtehn.
Indeſſen ſchwebt der Geiſt da, wo das Freudenlicht
Ihn ewiglich erquickt. Ich ſterbe nicht!

Am 14. Auguſt.

Apoſtelgeſch. 24, 16.

In derſelben übe ich mich zu haben ein unverletzt Gewiſſen allenthalben, beydes gegen Gott und Menſchen.

Betrachtung.

In der vorhergehenden Betrachtung haben wir erkant, worauf ſich die lebendige Hofnung des Apoſtels, welche eine algemeine Auferſtehung der Todten erwartet, gegründet. In dieſer Betrachtung wollen wir, nach Anleitung ſeiner eigenen Worte, erwägen, was ſie bey ihm gewirket. Sie wirkete aber in ſeiner Sele, eine heilige und beſtändige Furcht vor dem Gott, der die Todten auferwecken wird. Er beſchreibet dieſelbe in den Worten: ich übe mich zu haben ein unverletztes Gewiſſen allenthalben, beyde gegen Gott und gegen die Menſchen. Wie genau verbindet der Apoſtel dieſe heilige Furcht vor Gott, mit der lebendigen Hofnung der Auferſtehung der Todten! In derſelben, ſpricht er, übe ich mich ꝛc. Das heißet: dieſe Hofnung giebet mir Bewegungsgründe, und Reizungen, zu dem, unſerm Fleiſche ſonſt ſo beſchwerlichen Wandel vor Gott; ſie erhält

hält mich in ſeiner heiligen Furcht; ſie giebt mir Kräfte, in den Wegen der Gebote meines Gottes, unermüdet fortzugehen. Wir wollen dieſe drey wichtige Wahrheiten, welche unſtreitig in den Worten des Apoſtels liegen, beſonders betrachten.

Die erſte: Die lebendige Hofnung der Auferſtehung der Todten, giebet uns Bewegungsgründe und Reizungen, zu dem rechtſchaffenen Wandel vor Gott, der unſerm Fleiſche ſo beſchwerlich ſcheinet. Wir wiſſen, daß der Tag der Auferſtehung, zugleich ein Tag der völligen Vergeltung ſey: da wird ein jeglicher empfahen, wie er gehandelt hat, bey Leibes Leben. Preis, Ehre, und unvergängliches Weſen wartet auf die, welche mit Geduld in guten Werken getrachtet haben nach dem ewigen Leben, Röm. 2, 7. Stelle dir, o Sele! dieſen herlichen Gnadenlohn, welcher am Tage der Auferſtehung denen zu Theil werden ſol, die richtig vor ſich gewandelt haben, oft und lebhaft vor. Wie kräftig wird dich dieſe Betrachtung reizen, dein Gewiſſen unverletzt zu behalten, und den Weg zu erwählen, welcher dich allein zu dieſer Krone des Lebens führen kan! Es iſt wahr, es gehöret viel Verläugnung, viele Stärke des Geiſtes, viel Mut und Freudigkeit dazu; allein, wenn du bedenkeſt, was für Ehre alle Heiligen am Tage der Auferſtehung haben werden; ſo wird es dir nicht ſchwer fallen, deine Wahl zu beſtimmen, und deinen Entſchlus zu faſſen, wem du dienen wilſt, dem lebendigen Gott, oder der im Argen liegenden Welt. Der Herr ſprach dort zu dem Abraham: Ich bin der almächtige Gott! wandele vor mir und ſey from, 1 Moſ. 17, 1. Eben dieſe Foderung, eben dieſen Bewegungs-

grund leget dir dein Gott auch vor. Er ſpricht auch zu dir: wandle vor mir und ſey from. Er offenbaret ſich auch vor dir, als der almächtige Gott. Betrachte ihn inſonderheit, als den Gott, der auch die Todten auferwecken kan, der alle Todten gewis auferwecken wird; ſo wirſt du von ſeiner Almacht und Herlichkeit einen recht tiefen Eindruck bekommen. Es wird ein ſehnliches Verlangen in dir entſtehen, auch deinen Leib, an jenem Tage, unter denen zu ſehen, die zum ewigen Leben auferwecket werden. Dieſes Verlangen wird ſich bald in eine lebendige Hofnung verwandeln, und dieſe Hofnung wird dich treiben, hier in dieſer deiner Gnadenzeit einen ſolchen Wandel zu führen, daß du einmal mit Freuden vor das Angeſicht des Herrn des almächtigen Gottes, des Richters der Welt treten kanſt.

Ein unverletztes Gewiſſen, wird an dem Tage der Auferſtehung, ein unſchätzbarer Schatz für die Gerechten ſeyn. Der Grund deſſelben iſt allein die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti. Denn das Blut des Erlöſers hat allein die Kraft, daß es unſere Gewiſſen reinigen kan von den todten Werken. Wir erhalten alſo ein unverletztes, ein gereinigtes Gewiſſen durch die Rechtfertigung, und bewahren ſolches in der Heiligung. O Sele! wilſt du an jenem Tage mit einem unverletzten Gewiſſen vor deinen Richter treten; ſo muſt du vornämlich durch eine gläubige Ergreifung des theuren Verdienſtes deines Erlöſers, die Reinigung von deinen Sünden ſuchen; du muſt aber hernach auch der Heiligung nachjagen, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan, und dich vor allen Befleckungen des Fleiſches und Geiſtes, mit aller Sorgfalt hüten.

Du ſeufzeſt: ich empfinde, daß in mir, das iſt in meinem Fleiſche, wohnet nichts Gutes; das Wollen habe ich wohl, aber das Volbringen finde ich nicht. Ich ſpüre ſo gewaltige Reizungen zur Sünde; ich empfinde einen heftigen Widerwillen, gegen die Wege der göttlichen Gebote, ſie ſcheinen mir ſo rauh, ſo beſchwerlich zu ſeyn. Ich elender Menſch! wer wil mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes? Wohlan, o Sele! ſiehe nicht auf das Sichtbare, ſondern auf das Unſichtbare. Bedenke, was denen am Tage der Auferſtehung bereitet iſt, die ihr Fleiſch gekreuziget haben ſamt den Lüſten und Begierden, die Jeſu in der Wahrheit nachgefolget ſind. Dieſe Betrachtungen werden ſolche Reizungen zu einem heiligen Wandel vor Gott, in dir wirken, welche den Reizungen zur Sünde, die du in dir ſpüreſt, nicht allein die Wage halten, ſondern auch dieſelben dämpfen und unterdrücken können. Die Wege der göttlichen Gebote werden dir nicht mehr ſo rauh, ſo beſchwerlich ſcheinen; ſondern du wirſt auf denſelben mit Luſt und Freuden fortwandeln, um ſo vielmehr, da du verſichert biſt, daß du auf dieſen Wegen, deiner Vollendung entgegen eileſt.

Die zweyte Wahrheit. Die lebendige Hofnung der künftigen Auferſtehung der Todten, erhält uns in der heiligen Furcht Gottes. Es giebt manche Selen, die zwar im Geiſte anfangen, aber im Fleiſche vollenden. Sie erlangen die Reinigung ihrer Gewiſſen durch das Blut Jeſu; aber ſie bewahren ſolche nicht. Sie werden wankend bey ſo manchen Reizungen der Welt, bey ſo häufigen Verſuchungen des Feindes. Zuletzt fallen ſie gar ab, und laſſen ſich in den Unflat

ſtat der Welt wieder einflechten. Sie verletzen ihr Gewiſſen durch wiſſentliche Sünden, und geben demſelben tödtliche Wunden. Wie betrübt, wie gefährlich iſt ihr Zuſtand! Ach wie ſchwer hält es, wenn ſie wieder erneuert werden ſollen, zur Buße! Wie viel, welche wieder rückfällig geworden ſind, bleiben in ihrem Elende, und gehen ohne Rettung verloren! Wohlan, o meine Sele! wilſt du dieſer Gefahr entrinnen; ſo ſuche vornämlich die lebendige Hofnung der Auferſtehung der Todten zu bewahren. Haſt du die Süßigkeit derſelben einmal geſchmecket; ſo werden dir die Eitelkeiten der Welt bitter und eckelhaft werden. Bedenke, daß der Herr an jenem Tage auch deinen Leib, wieder an das Licht bringen wird, und daß du in der Vereinigung mit demſelben dein Urtheil empfahen wirſt, wovon dein ewiges Wohl und Weh abhänget. Dieſe Betrachtung, wenn du ſolche täglich anſtelleſt, und zur rechten Kraft in dir kommen läſſeſt, wird dich unaufhörlich treiben, alles zu vermeiden, was dir den zum Feinde machen kan, der die Todten auferwecket; du wirſt dich mit aller Sorgfalt hüten, den Richter der Lebendigen und der Todten zum Zorne gegen dich zu reizen; du wirſt vielmehr allen Fleis anwenden, ſeine heilige Furcht vor Augen und im Herzen zu haben, und dich hüten, daß du in keine Sünde willigeſt, noch thuſt wider Gottes Gebot.

Die dritte Wahrheit: Die lebendige Hofnung der Auferſtehung der Todten giebet uns neue Kräfte, in den Wegen der Gebote Gottes, unermüdet fortzugehen. Wie viel Beſchwerlichkeiten finden ſich auf dieſem Wege, welche unſern Wandel mühſam machen, und unſere

Kräfte

Kräfte erſchöpfen! Bald finden ſich Dornen der Trübſal, welche uns ſchmerzlich verwunden; bald Steine des Anſtoßens, an welche wir gefährlich anlaufen können; bald Verſuchungen, welche uns aufhalten; bald müſſen wir ſchwere Laſten der Leiden übernehmen, welche uns niederdrücken; bald ſehen wir zurück nach dem Aegypten, welches wir verlaſſen haben, und die Fleiſchtöpfe deſſelben, die Wollüſte der Welt, reizen uns, wieder umzukehren. Wir werden mat und ſchläfrig; wo finden wir die Quellen, aus welcher wir Erquickung, und neue Kräfte ſchöpfen können? Vornämlich in der lebendigen Hofnung der Auferſtehung der Todten. Darauf weiſet der Apoſtel die gläubigen Corinther in dem Beſchluſſe des herlichen Unterrichtes, welchen er ihnen von der Auferſtehung der Todten gegeben hatte, 1 Cor. 15, 58. **Darum, meine lieben Brüder! ſeyd veſt und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn: ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn.** So iſt es denn nicht vergeblich, o meine Sele! dem Herrn zu dienen. Der Herr wird diejenigen in der Auferſtehung der Todten wohl belohnen, die ſeinen Namen fürchten. Es iſt nicht vergeblich, gegen deine geiſtlichen Feinde zu ringen, und bis aufs Blut zu widerſtehen: Du wirſt in der Auferſtehung der Todten, als ein herlicher Ueberwinder, die Krone des Lebens erlangen, wenn du den Sieg davon getragen, und ſolchen durch die Kraft deines Erlöſers, bis in den Tod behauptet haſt. Es iſt nicht vergeblich, Liebe zu üben, und an dürftigen und darbenden Brüdern, Barmherzigkeit zu erweiſen: es ſol dir wohl belohnet werden, in der Auferſtehung der Todten. Da wird auch

auch ein Becher kaltes Waſſers nicht unbelohnet bleiben; da wird der Erlöſer ſagen: was ihr gethan habet, einem meiner geringſten Brüder, das habet ihr mir gethan. Es iſt nicht vergeblich, dem Erlöſer der Welt nachzufolgen. In der Auferſtehung der Todten wird er ſeine Nachfolger zu ſeiner Rechten ſtellen, und ſie die erfreulichen Worte hören laſſen: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, vom Anbegin der Welt. Wohlan denn, o meine Sele! ſo übe dich, in der lebendigen Hofnung der Auferſtehung der Todten, zu behalten allenthalben ein unverletztes Gewiſſen, beyde gegen Gott und gegen die Menſchen. Es wird dir nicht ſchwer werden, wenn du in den finſtern traurigen Tagen dieſes Lebens, allezeit zurück ſieheſt, auf den freudenvollen und herlichen Tag der Auferſtehung. Die auf den Herrn, auf den Gott, der auch die Todten auferwecket, harren, kriegen neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln, wie die Adler, daß ſie wandeln, und nicht mat, daß ſie laufen, und nicht müde werden, Jeſ. 40, 31.

Nun, treuer Heiland! der du biſt der Anfänger und Vollender unſers Glaubens, du kenneſt meine Schwachheit, du ſieheſt wie manche Hinderniſſe mich in meinem Laufe aufhalten, und mir den Weg zu meinem rechten Vaterlande, ſo beſchwerlich machen. Räume doch ſelbſt die Hinderniſſe aus dem Wege, und mache Bahn, daß ich kan gehn zur Himmelsfreude. Stärke mich in meiner Schwachheit, und laß die lebendige Hofnung der Auferſtehung der Todten an meiner Sele ihre völlige Kraft beweiſen. Hilf mir, daß ich Glauben und gut Gewiſſen bewahre bis ans Ende, und einmal, wenn

wenn du erſcheinen wirſt in deiner Herlichkeit, mit einem unverletzten Gewiſſen, vor dein Angeſicht treten könne.

Erhöre mich, mein Gott! Mein Gott! mich doch erhöre.
Merk auf mein Flehen, und der Bitte mich gewähre:
Daß ich des Glaubens Ziel, der Selen Seligkeit,
Erlange dort einmal, bey dir in Ewigkeit. Amen.

Am 15. Auguſt.

Röm. 4, 17. 18.

Wie geſchrieben ſtehet: Ich habe dich geſetzet zum Vater vieler Heiden vor Gott, dem du geglaubet haſt; der da lebendig machet die Todten, und rufet dem, das da nicht iſt, daß es ſey. Und er hat geglaubet auf Hofnung, da nichts zu hoffen war.

Betrachtung.

In dieſem ganzen Hauptſtücke preiſet der Apoſtel den herlichen Glauben Abrahams, und ſtellet uns denſelben zum Muſter vor. Gott gab dem Abraham die Verheißung, daß er ſeinen Samen mehren wolte, wie die Sterne am Himmel, und ihn zum Vater vieler Völker machen: und Abraham und ſein Weib waren ſchon in den Jahren des menſchlichen Lebens, in welchen die Fruchtbarkeit, nach dem Laufe der Natur, bereits ihre völlige Endſchaft erreichet hatte. So unmöglich es nun der Vernunft ſchien, daß die Verheißung Gottes noch in ihre Erfüllung gehen könte; ſo wenig zweifelte doch Abraham: er war überzeuget, daß der allmächtige Gott dasjenige, was er verheißen

heißen hatte, auch thun könne. Daher erhielt Abraham das herliche Zeugnis von dem heiligen Geiſte: daß er Gott geglaubet habe, dem Gott, der die Todten lebendig machet, und rufet dem, das da nicht iſt, daß es ſey; daß er geglaubet habe auf Hofnung, wo nämlich, nach dem Urtheile der menſchlichen Vernunft, nichts mehr zu hoffen war.

Es iſt eine ſehr ſchöne und majeſtätiſche Beſchreibung unſers Gottes, da es in unſern Worten von ihm heiſt: Er ſey der Gott, der die Todten lebendig machet, und der rufet dem, das da nicht iſt, daß es ſey. In dieſen Worten faſſet der Apoſtel die ganze Herlichkeit Gottes zuſammen, und drücket eben das damit aus, was David Pſ. 145, 3. ſaget: Die Größe des Herrn iſt unausſprechlich. Betrachten wir unſern Gott von dieſer Seite; ſo können wir mit Freudigkeit ausrufen: Wo iſt ein ſolcher Gott, wie du biſt! Hier müſſen die falſchen Götter der Heiden zu ſchanden werden; hier müſſen ſich die größeſten Monarchen auf Erden verbergen. Jene ſind gar nichts; dieſer Macht iſt Ohnmacht. Sie können, wenn ſie ihre Macht misbrauchen wollen, viele tauſend Menſchen tödten; allein das ſtehet nicht in ihrem Vermögen, einen Todten lebendig zu machen. Sie können bey den Gräbern ihrer Geliebten nichts weiter thun, als was andere ſchwache Menſchen thun, nämlich weinen und klagen; allein ſie dem Tode wieder zu entreißen, das ſtehet nicht in ihrer Macht. Abner war ein Geliebter des Königes Davids; er hatte ſich um ihn ſehr verdient gemachet, und ihn durch ſeinen Rath und Anſehen, ſo er unter dem Volke hatte, auf ſeinem königlichen Throne beſtätiget.

get. Abner wurde durch einen ſchändlichen Meuchelmord von dem Joab umgebracht. Dieſer Fal gieng dem David nahe; er hätte ihm gern, wenn es in ſeinem Vermögen geweſen wäre, das Leben wieder gegeben; allein hier war er zu ohnmächtig: und er legete ſeine Ohnmacht durch Thränen der Wehmut und des Schmerzens an den Tag, welche er bey dem Grabe des Abners häufig fallen lies. Und da ſie den Abner begruben zu Hebron, hub der König ſeine Stimme auf, und weinete bey dem Grabe Abners, und alles Volk weinete auch, 2 Sam. 3, 32. So bleibet denn unſerm Gott die Ehre, daß er allein Todte auferwecken kan: und er beweiſet dadurch, daß er Herr alleine ſey, der Höchſte in aller Welt, Pſ. 83, 19.

Wie viel hat die menſchliche Vernunft, bey der Wahrheit, daß Gott Todte auferwecket, einzuwenden! Man hat in unſern Tagen Urſach die Frage zu wiederholen, welche dort Paulus denen um ihn verſamleten Heiden und Sadducäern vorlegete: Warum wird das für unglaublich bey euch gerichtet, daß Gott Todte auferwecket? Ap. Geſch. 26, 8. Können die Feinde der Herlichkeit Gottes Gründe angeben, welche ihren Unglauben rechtfertigen? Nein! ſie irren gröblich, und wiſſen die Macht Gottes nicht. Sie machen thörichte und unvernünftige Schlüſſe, und es läuft zuletzt alles auf den elenden Schlupfwinkel des Unglaubens hinaus: was ich nicht begreifen kan, wie es zugehet, das iſt unmöglich. Der Apoſtel unterſtützet dagegen die herliche Wahrheit: daß Gott Todte auferwecke, mit einem Grunde, welcher unumſtößlich iſt. Er ſetzet hinzu: Und der da rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey. Dieſe

Worte faſſen eine ſehr nachdrückliche und genaue Beſchreibung der Schöpfung der Welt in ſich. Was war die Welt, ehe ſie ihr Seyn und Weſen von Gott empfieng? Ein Nichts. Da Gott dem rief, das Nichts war, da ſein almächtiges Wort: **Es werde!** erſchallete; ſo **wurde es**. Welch ein Werk der göttlichen Almacht! Hier verlieren ſich unſere Gedanken. Aus nichts etwas machen, welcher menſchlicher Verſtand kan das faſſen? Eine ſolche Welt als wir hier vor uns ſehen, und wovon unſere Augen, ob ſie gleich einen beynahe unermeßlichen Raum durchlaufen, doch nur einen Punkt erblicken, aus dem Abgrunde des Nichts, durch ein einiges Almachtswort hervorrufen: erfodert eine ſolche Kraft, welche alle Vorſtellungen der Menſchen, unendlich weit überſteiget. Der würde ſich einer Raſerey ſchuldig machen, der läugnen wolte, daß Gott die Welt aus nichts hervorgebracht. Iſt es möglich, daß die Materie, woraus die Welt gebildet worden, oder daß die Welt, wie ſie in ihrer gegenwärtigen Verfaſſung da ſtehet, ewig ſeyn kan? Es iſt hier der Ort nicht, die Ewigkeit der Welt, oder der Materie, aus welcher ſie beſtehet, zu widerlegen, und die ungereimten Folgen zu zeigen, welche dieſer Irtum augenſcheinlich nach ſich ziehet. Ich hoffe, daß meine Leſer überzeuget ſind, und glauben, daß Gott die Welt aus nichts gemachet habe. Ja ein großer Theil derer, welche wirkliche Feinde der Lehre von der Auferſtehung der Todten ſind, gehen ſo weit nicht, dieſe ewige Wahrheit zu beſtreiten. Ich wil alſo dieſelbe itzt als ausgemacht vorausſetzen, und nur daraus den Schlus ziehen: Der Gott, dem es ein geringes war, zu rufen dem, das nicht

iſt, daß es ſey, dem muß es auch ein leichtes ſeyn, die Todten wieder aufzuwecken, und mit Kraft und Nachdruck zu rufen: Kommet wieder, Menſchen-Kinder! Wie bündig iſt dieſer Schlus! Wie gewis und richtig flieſſet eines aus dem andern! Mit welcher Weisheit hat alſo der Apoſtel geſchrieben, da er der Wahrheit: Gott machet die Todten lebendig, unmittelbar die Wahrheit beyfüget: Gott rufet dem, das da nicht iſt, daß es ſey; indem die letzte die erſte unterſtützet, und unſerer Vernunft, wenn ſie ſich etwa gegen die erſte auflehnen wolte, ſogleich alle Ausflüchte abſchneidet.

Gebrauche dich dieſer Vorſtellung, o meine Sele! zu deiner mehrern Gründung, in der Erkäntnis der Herlichkeit und Gröſſe deines Gottes. Siehe! er iſt der Gott, von dem alle Dinge das Weſen haben, und geſchaffen ſind. Hebe deine Augen auf, und ſiehe, wer hat ſolche Dinge geſchaffen, und wer führet ihr Heer bey der Zahl heraus? Der ſie alle mit Namen rufet; ſein Vermögen und ſtarke Kraft iſt ſo groß, daß es nicht an einem fehlen kan. Weiſſeſt du nicht? Haſt du nicht gehöret? Der Herr, der einige Gott, der die Enden der Erden gemachet hat, wird nicht müde noch mat: ſein Verſtand iſt unausſprechlich, Jeſ. 40, 26. 28. Wohlan, wenn du dieſe Wahrheiten lebendig erkant haſt, o meine Sele! ſo gieb doch dem Herrn deinem Gott die Ehre, und bekenne mit Herz und Munde, daß er der Gott ſey, der auch die Todten lebendig mache. Erwarte von ihm in freudiger Zuverſicht, daß es ihm ein geringes ſey, auch deinen ſterblichen, ja deinen verweſeten Leib

wieder lebendig zu machen, und zweifele an der Gewisheit dieſer Wahrheit, um ſo viel weniger; da der Sohn dieſes ewigen und almächtigen Gottes ſelbſt, dir davon die allertheureſten Verheißungen gegeben hat.

Der Geiſt Gottes leget es dem Vater der Gläubigen, dem Abraham, als einen beſondern Ruhm bey, daß er geglaubet habe auf Hofnung, da nichts zu hoffen war. Nach dem Urtheile der menſchlichen Vernunft, und dem Laufe der Natur, war es freylich nicht mehr zu hoffen, daß der gleichſam bereits erſtorbene Leib der Sara, nochmals gebären und einen Sohn zur Welt bringen könte. Abraham lies ſich dieſes alles nicht irren. Er hatte die göttliche Verheißung vor ſich, an die hielt er ſich, auf die gründete er ſich; er glaubete auf Hofnung, und ſeine Hofnung iſt nicht zu ſchanden geworden.

Wilſt du, o meine Sele! allein nach dem urtheilen, was deine Augen ſehen, und was deine Vernunft erkennen, und durch ihre eigene Kräfte ergründen kan; ſo iſt für dich bey den Todtengräbern nichts mehr zu hoffen. Das finſtere Grab iſt vielmehr in dieſer Abſicht die letzte Grenze aller Hofnung der Menſchen. Was können verweſete Todtenknochen für Hofnung geben? Ihr Anblick kan vielmehr alle Hofnung niederſchlagen, und unſern Geiſt mit einer ſchmerzlichen Traurigkeit erfüllen. Der Glaube hoffet, wo nichts zu hoffen iſt. Er iſt die Quelle der lebendigen Hofnung der Kinder Gottes. Er hat die göttlichen Verheißungen vor ſich; auf ſolche gründet er ſich, als auf einen unbeweglichen Felſen. Er hoffet, ja er vertrauet dem Gott, der da dem gerufen hat,

das

das nicht war, daß es ſey, daß er auch die Todten lebendig machen werde. O meine Sele! wie gros wird an jenem Tage deine Ehre ſeyn, wenn du, wie Abraham, den Ruhm davon trägeſt, daß du auf Hofnung geglaubet haſt, wo nichts zu hoffen war. Betrachte jene Ungläubigen mit innigem Mitleiden, wenn ſie aus Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte ſeyn müſſen: und da ſie das angenehme Licht einer lebendigen Hofnung genießen könten, doch lieber in der Finſternis und Verzweifelung dahin gehen. Je ſtärker dein Glaube wird, deſto lebendiger wird deine Hofnung ſeyn; ſie wird dir als ein erwünſchtes Licht aufgehen in der Finſternis, von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. O wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn dein Glaube ſich in ein fröliches Schauen verwandeln wird; wenn du an deinem eigenen ſterblichen Leibe erfahren wirſt, daß der Gott, dem du gedienet haſt, Todte lebendig machet!

Kom, Sele! geh in Gott zur Ruh,
Entſage deinem Willen;
Vernunft, ſchleus hier die Augen zu,
Laß dich den Glauben ſtillen.
Erwart in Hofnung jene Zeit,
Da Gott, was hier der Tod zerſtreut,
Dort wird lebendig machen.

Am 16. Auguſt.

Röm. 6, 5.

So wir aber ſamt ihm gepflanzet werden zu gleichem Tode, ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn.

Betrachtung.

Es ſind Gleichniſſe, und uneigentliche Redensarten, derer ſich der Apoſtel in dieſem, und in dem vorhergehenden Verſe bedienet, wenn er ſaget: Die Gläubigen ſind mit Chriſto begraben durch die Taufe in den Tod; die Gläubigen ſind mit Jeſu zu gleichem Tode gepflanzet: und es wird uns leicht, die eigentliche Bedeutung derſelben zu finden; ſie heißen nämlich beyde ſo viel: Die Gläubigen ſtehen in der Gemeinſchaft des Todes Jeſu. Es faſſet dieſes zwo Wahrheiten in ſich.

Einmal: Der Verſöhnungs-Tod des Mitlers, wird ihnen in dem göttlichen Gerichte dergeſtalt zugerechnet, als ob ſie ſelbſt, um ihrer Sünde willen, geſtorben wären, und dadurch der beleidigten Gerechtigkeit Gottes, ein völliges Genügen geleiſtet hätten. So können denn nun die Gläubigen ſich aller Früchte des Verſöhnungs-Todes Jeſu, mit völliger Freudigkeit getröſten. Er iſt die Quelle des Friedens mit Gott, der Gerechtigkeit, des Lebens und der Seligkeit. Da nun die Gläubigen mit Chriſto geſtorben ſind, 8. v. das heißet, da ſie durch den Glauben des Verſöhnungs-Todes Jeſu theilhaftig geworden ſind; ſo iſt Gott mit

mit ihnen ſo zufrieden, als er es mit ſeinem eingebornen Sohne war, da er ſein Leben am Kreuze zum Schuldopfer dahin gegeben hatte. Der Zorn Gottes weichet von ihnen, die Gerechtigkeit Gottes ſpricht ſie von ihren Sünden los. Die Liebe Gottes findet nun weiter keine Hindernis an ihnen, welche ſie zurück halten könte; daher kan ſie ſich völlig über ſie ausbreiten. Sie ſtehen in der Gemeinſchaft des Todes Chriſti: und eben dadurch werden ſie denn nun auch der ſeligſten Gemeinſchaft Gottes, in Zeit und Ewigkeit, fähig und wirklich theilhaftig.

Zweytens: Der Verſöhnungs-Tod des Erlöſers, ſchenket ihnen Kraft, den alten Menſchen, der in ihnen wohnet, zu tödten, das heißet, ihr natürliches Verderben zu dämpfen und zu unterdrücken. *Wir wiſſen*, ſchreibet der Apoſtel, *daß unſer alter Menſch ſamt ihm gekreuziget iſt.* 9. v. Ein Gekreuzigter iſt alles Gebrauches ſeiner Glieder beraubet; er kan nichts wirken, nichts ausrichten. Einem ſolchen Gekreuzigten, iſt der alte Menſch, der noch in den Gläubigen wohnet, ähnlich; er iſt noch da, denn die Sünde klebet ihnen an bis in ihr Grab; allein er iſt gebunden, er iſt einem Sterbenden ähnlich, er kan in den Gläubigen nichts mehr ausrichten, noch weniger in ihnen herſchen, vielmehr herſchen ſie über ihn. So bald ſich eine böſe Luſt in ihnen regen wil; ſo bald wird ſie gedämpfet und unterdrücket. Dazu gehören allerdings herliche Gnadenkräfte, und die hat ihnen der Erlöſer durch ſeinen Kreuzestod erworben. So bald ſie eine Reizung zum Böſen in ſich ſpüren; ſo bald denken ſie an ihren gekreuzigten Heiland; ſie ſagen: ſolten wir der Sünde

leben, um welcher willen Chriſtus geſtorben iſt, das ſey ferne! Sie empfinden zwar bey der Kreuzigung des alten Menſchen, bey der Unterdrückung der böſen Lüſte, ſolche Schmerzen, welche denen ähnlich ſind, die ein Gekreuzigter empfindet; allein ſie laſſen ſich dadurch nicht abhalten, ſondern ſie fahren fort, die Geſchäfte des Fleiſches durch den Geiſt zu tödten. Sie bleiben alſo auch in dieſer Abſicht, in der Gemeinſchaft des Todes Jeſu: denn die Chriſto angehören, die kreuzigen ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden, Gal. 5, 24.

Prüfe dich, o Sele! ob du auf dieſe Art erfahren haſt, was es heiße: mit Chriſto zu gleichem Tode gepflanzet ſeyn. Das iſt der Grund, der einige Grund deines ewigen Heils. Chriſtus iſt geſtorben; Chriſtus iſt der Sünde geſtorben, das heißet: Er hat den Tod geſchmecket, um deine Sünden wegzunehmen, um dir Kraft zu erwerben, der Sünde abzuſterben. Wofern du alſo der Sünde lebeſt; ſo haſt du an Chriſto keinen Theil. Du ſtößeſt den blutigen Verſöhnungs-Tod deines Erlöſers von dir, indem du fortfähreſt, an der Sünde deine Luſt und Freude zu finden, und dadurch den Zorn Gottes immer mehr gegen dich zu reizen. Wie kan dir alſo der Tod Jeſu in der Stunde des Todes, und vor dem Gerichte Gottes zu ſtatten kommen? In einem ſolchen elenden Zuſtande haſt du nichts anders zu erwarten, als Tod und Verdamnis. Ach! eile und errette dich. Jeſus und ſein blutiger Kreuzestod wird dir noch angeboten; iſt dir die Sünde lieber, als das Verdienſt deines eignen Mitlers: wohlan! ſo haſt du ferner kein ander Opfer mehr für die Sünde; ſondern

dern du muſt es dir ſelbſt zuſchreiben, wenn du ihre bittern Früchte, in Zeit und Ewigkeit ſchmecken muſt. O Jeſu! der du dich aus unendlicher Liebe, auch für mich armen Sünder dahin gegeben, in die gröſſeſte Selennoth, in das äuſerſte Verderben: ſchenke mir doch Gnade, daß ich möge mit dir gepflanzet werden zu gleichem Tode. Um deines Todes willen laß mich nicht in Sünden ſterben, noch an Leib und Sel verderben, ſondern ewiglich leben. Laß deinen Tod mir eine offene Quelle ſeyn, aus welcher ich täglich neue Kraft ſchöpfen kan, welche ich zur Tödtung des in mir wohnenden Verderbens nöthig habe. Laß den alten Menſchen in mir ſterben; lebe du in mir, ſüßer Jeſu! ſo wird dein Tod mir geben Auferſtehung, Heil und Leben.

Es iſt ein herlicher Schlus, welchen der Apoſtel in unſern Worten machet: So wir ſamt ihn gepflanzet werden zu gleichem Tode; ſo werden wir auch der Auferſtehung gleich ſeyn. Das letzte verſüßet die Bitterkeit des erſten, volkommen. Es gehet der Natur ſehr ſauer ein, ſich immerdar in Chriſti Tod zu geben. Es koſtet manchen Kampf. Doch iſt es wohl der Mühe werth, wenn man mit Ernſt die Herlichkeit erweget, die ewiglich ein ſolcher Menſch erfährt, der Chriſti Tod hier ſtets im Herzen träget. Es iſt wohl ſchwer; die Hofnung aber macht, daß mans nicht acht. Wir werden der Auferſtehung Jeſu gleich ſeyn. O herliche, o güldene Wahrheit!

So kan denn ein Gläubiger die lebendige Hofnung haben, daß er gewis und wahrhaftig mit Chriſto auferſtehen werde; ja er kan verſichert ſeyn, daß ſich alles das Herliche, was ſich bey

der Auferſtehung Jeſu von den Todten findet, auch in gewiſſer Maße bey ſeiner Auferſtehung finden werde.

Gläubige, die mit Chriſto zu gleichem Tode gepflanzet ſind, werden gewis und wahrhaftig mit Chriſto auferſtehen. Sie ſtehen geiſtlicher Weiſe mit ihm auf; denn es kömt bey ihnen heraus ein neuer Menſch, der in Gerechtigkeit und Heiligkeit vor Gott ewiglich lebet. Sie werden neue Creaturen; ſie erlangen ein neues Leben, neue Gnadenkräfte; der ſündliche Leib höret bey ihnen auf, ſo, daß ſie hinfort der Sünde nicht dienen; ſie leben Gott in Chriſto Jeſu ihrem Herrn. Sie werden auch dem Leibe nach mit Chriſto auferſtehen: und ihre Auferſtehung zum ewigen Leben, wird ſo gewis und wahrhaftig erfolgen, als die Auferſtehung Jeſu von den Todten, auf ſeinen Verſöhnungs-Tod erfolget iſt; ſie können ſolches um ſo viel freudiger, um ſo viel zuverſichtlicher hoffen, da ihre Auferſtehung ſich unmittelbar auf die Auferſtehung Jeſu gründet, und von derſelben durch keine Macht und Liſt des Todes, und aller Feinde getrennet werden kan.

Die Auferſtehung der Gläubigen, die mit Chriſto zu gleichem Tode gepflanzet ſind, wird in gewiſſermaßen alles das Herliche haben, welches wir bey der Auferſtehung Jeſu mit Freuden wahrnehmen. Die Auferſtehung Jeſu war ſiegreich. Er kämpfete in ſeinem Leiden; er überwand ſeine und unſere Feinde, in ſeinem Tode; er hielt ſeinen Triumph in ſeiner Auferſtehung, und trug ſeine überwundene Feinde öffentlich Schau. Nun hies es: es hat überwunden der Löwe aus dem Stamme Juda. So iſt denn die Auferſtehung der Gerechten

rechten ein herlicher Sieg und Triumph. Sie überwinden bereits durch die Kraft ihres Erlöſers im Tode; allein ihr erhaltener Sieg wird erſt in der Auferſtehung recht offenbar werden. Da werden ihre Feinde zu ihren Füßen liegen; da werden ſie als Sieger prangen, und als Ueberwinder alles ererben, Offenb. 21, 7. Da werden die Engel ſie mit einem Freudengeſchrey empfangen, das den ganzen Himmel erfüllen wird. Da wird es heißen: Sie haben überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugniſſes, und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod. Darum freuet euch, ihr Himmel! und die darinnen wohnen, Offenb. 12, 11. 12. Jeſus iſt auferwecket durch die Herlichkeit des Vaters, Röm. 6, 4. Auch darin wird die Auferſtehung der Gerechten, der Auferſtehung ihres Hauptes ähnlich ſeyn. Die Herlichkeit Gottes wird ſich dabey in ihrem vollen Glanze offenbaren. Da werden die Eigenſchaften Gottes, welche wir hier noch nicht in ihrer völligen Klarheit erkennen, in einem neuen Lichte erſcheinen, und die auferweckten Heiligen werden davon helle Spiegel abgeben. Die Allmacht, die Allwiſſenheit, die Weisheit, die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, die Liebe, die Treue, die Wahrheit Gottes, werden ſich bey der Ausführung der Gerechten aus ihren Gräbern, und bey der Verklärung ihrer auferweckten Leiber, ganz beſonders verherlichen; auch die Verdamten werden ſolche wider ihren Willen erkennen: und die Auserwählten werden daher die ſtärkeſten Bewegungsgründe nehmen, ihren Gott und ſeine großen Eigenſchaften ewig zu preiſen. Jeſus iſt zu einem Leben auferſtanden, das nun

in alle Ewigkeit kein Ende wieder nehmen kan. So werden die auferweckten Heiligen auch nimmermehr wieder ſterben. Kein Tod darf ſich zu ihren Hütten nahen. Sie werden mit ihrem Haupte ewiglich leben, der Herr wird ihr Lohn ſeyn, und der Höchſte wird für ſie ſorgen. Sie werden empfangen ein herliches Reich, und eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn. Er wird ſie mit ſeinem Arme beſchirmen, und mit ſeiner Rechten vertheidigen, Weish. 5, 16. 17.

Wird dieſe Betrachtung dich nicht auf das kräftigſte reizen, o meine Sele! deinen Heiland zu bitten, daß er dich auch pflanzen möge mit ihm, zu gleichem Tode? O welch ein herliches Leben wird darauf folgen! Welche Ehre, welche Seligkeit wird es für dich ſeyn, wenn die Auferſtehung deines Leibes, der Auferſtehung deines Erlöſers gleich iſt! Ja, mein Heiland! mache du mich ſelbſt bereit und willig, mit dir in den Tod zu gehen. Das Leben der Sünde iſt mein wahrer und ewiger Tod. Die Gemeinſchaft deines Todes iſt mein wahres und ewiges Leben.

Drum führe nur in deinen Tod und Sterben
Die ungebrochnen Kräfte ein.
Wil ſich davor der alte Menſch entfärben,
Und lieber ungekränket ſeyn;
So ſtärke doch den ſchwachen Geiſt,
Daß er dem Eiteln ſich entreiſt,
Und zu dem wahren Leben dringet,
Das deine Auferſtehung bringet. Amen.

Am

Am 17. Auguſt.

Röm. 8, 11.

So nun der Geiſt deß, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, in euch wohnet; ſo wird auch derſelbige, der Chriſtum von den Todten auferwecket hat, eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um deßwillen, daß ſein Geiſt in euch wohnet (*).

Betrachtung.

Hier erblickeſt du, o meine Sele! einen neuen und herlichen Beweisgrund, auf welchem die unumſtösliche Gewisheit der Auferſtehung der Gerechten zum ewigen Leben beruhet. Alle drey Perſonen der Gottheit beſchäftigen ſich mit unſerm ewigen Heile. Der Vater ſchenket uns daſſelbe, der Sohn hat es uns erworben, und der heilige Geiſt eignet uns ſolches durch den Glauben wirklich zu, und machet uns deſſelben fähig. So haben auch alle drey Perſonen der Gottheit Theil an der ſeligen Auferſtehung der Gerechten. Die Herlichkeit des Vaters muß ſich darin offenbaren. Die Erlöſung, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen, iſt inſonderheit das Siegel derſelben, die Auferſtehung des Erlöſers machet dieſelbe nothwendig, und die Ehre des heiligen Geiſtes, deſſen Tempel die Leiber der Heiligen ſind, erfodert es ſchlechterdings, daß er ſeinen Tempel nicht ewig einen Raub des Todes und ein Spiel der Verweſung bleiben

(*) Mit dieſer Betrachtung kan die 6. Predigt meiner Predigten von der Auferſtehung der Todten verglichen werden.

bleiben laſſe. Von dieſer letzten und wichtigen Wahrheit finden wir in den Worten, welche wir zu dieſer Betrachtung erwählet haben, die allerkräftigſte Verſicherung. Mache dich gefaſt, o meine Sele! dieſes große, und dir ſo heilſame Geheimnis, mit heiliger Aufmerkſamkeit, und tiefer Ehrerbietung zu betrachten.

Es iſt merkwürdig, daß der Apoſtel hier den heiligen Geiſt nennet einen *Geiſt deſſen, der Jeſum von den Todten auferwecket hat.* Er wil den Gläubigen die erquickende Hofnung einflößen, daß ſie an der Einwohnung des heiligen Geiſtes, das edelſte und ſicherſte Unterpfand ihrer zukünftigen ſeligen Auferſtehung hätten. Er führet ſie daher zugleich mit auf den Hauptgrund ihrer Hofnung, auf die Auferſtehung Jeſu Chriſti von den Todten. Dieſer Geiſt Gottes ruhete auf dem Erlöſer der Welt: Er war mit ihm ohne Maaße geſalbet worden: daher konte es ſein himliſcher Vater nicht zugeben, daß der Leib ſeines Sohnes, dieſer allerheiligſte Tempel des heiligen Geiſtes, die Verweſung ſehen konte; darum weckete Gott Jeſum von den Todten auf. Eben dieſer Geiſt wohnet in den Gläubigen. Und dieſe Einwohnung des heiligen Geiſtes, iſt denn nun der göttlichen Weisheit ein ſtarker Bewegungsgrund, auch die ſterblichen Leiber ſeiner Heiligen aufzuwecken; denn ſie müſſen auch in dieſem Stücke, ihrem Haupte ähnlich werden.

Es wird nöthig ſeyn, daß wir den Grund, auf welchem der Schlus, den der Apoſtel machet, beruhet, etwas genauer erwägen, ehe wir den Schlus ſelber in Betrachtung ziehen. Der Grund, den der Zeuge Jeſu leget, um darauf die Gewisheit der

Auferſtehung der Heiligen zu bauen, iſt dieſer: Der Geiſt des Gottes, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, wohnet in den Gläubigen. Die Schrift drücket dieſe edle und erhabene Wahrheit, in andern Stellen mit andern Worten aus, welche aber einerley bedeuten. Sie ſaget: Die Gläubigen, ja ſo gar ihre Leiber, wären Tempel des heiligen Geiſtes, und er ſey in ihnen, 1 Cor. 6, 19. Er ruhe auf den Gläubigen, 1 Petr. 4, 14. Er erfülle die Gläubigen, Luc. 1, 67. Alle dieſe Redensarten zeigen an, daß der heilige Geiſt, den Gläubigen nach Sele und Leib, auf eine ganz beſondere Art nahe ſey; ſo daß er an ihren Selen herliche Wirkungen hervorbringet, ihren Verſtand erleuchtet, ihren Willen dem Willen Gottes gleichförmig machet, ihre Neigungen und Begierden in Ordnung bringet, die böſen Lüſte in ihnen tödtet, ſie mit Glauben, Troſt, Muth und Freudigkeit erfüllet, ja auch ihren Leib heiliget, und denſelben alſo zu einer seligen Unſterblichkeit, und frölichen Auferſtehung am Tage des Gerichtes zubereitet. Allerdings ſind dieſe Wahrheiten höher, denn alle Vernunft. Natürliche Menſchen können ſolche nicht einſehen. Daher kömt es, daß die irdiſch geſinneten Weltkinder dieſe Wahrheiten ſpotten, und es für ſüße, aber leere Träume halten, wenn die Gläubigen ſich der Einwohnung des heiligen Geiſtes rühmen, ſolchen als das Siegel ihrer Erlöſung anſehen, und daher ſich mit aller Sorgfalt hüten, daß ſie dieſen Geiſt der Herlichkeit, der auf ihnen ruhet, durch keine vorſetzliche Sünde von ſich treiben. Laſſen ſich aber Gläubige, welche die Kraft dieſes Geiſtes an ihren Selen erfahren haben, durch dieſe Spöttereyen

der

der Weltkinder irre machen? Das ſey ferne! Sie wiſſen aus innerer und lebendiger Ueberzeugung, was ihnen von Gott gegeben iſt. Sie ſpüren in ihren Selen heilige Bewegungen, feurige Liebe zu Gott und ihrem Erlöſer, göttlichen Troſt und Freudigkeit. Sie machen daher den freudigen Schlus: daß, nach den Gnadenverheißungen ihres Erlöſers, der Geiſt, der ein Geiſt der Herlichkeit iſt, auf ihnen ruhe; indem ſie wiſſen, wie wenig ihre Naturkräfte hinreichen, dergleichen ſelige Wirkungen hervorzubringen. Sie preiſen alſo dieſen Geiſt der Herlichkeit, wenn denſelben die Feinde, und die blinde Welt, die ihn nicht empfahen kan, verläſtert, und laſſen ſich durch die Spotreden derer, in denen der Geiſt der Finſternis ſein Werk hat, an der Gewisheit der Einwohnung des heiligen Geiſtes, ſo wenig irre machen, als ſich ein Vernünftiger das Daſeyn der Sonne, deren Glanz er ſiehet, deren Wirkung und Kraft er empfindet, von einem Blinden, der die Sonne niemals geſehen, wird ausreden laſſen.

Wir werden aber den Nachdruck des Ausſpruches des Apoſtels, da er ſaget: Der Geiſt deß, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, wohnet in den Gläubigen, nicht deutlicher einſehen können, als wenn wir unterſuchen, wie er ſich in und an den Gläubigen, in welchen er wohnet, beweiſe und offenbare. Wir finden in der heiligen Schrift zwey beſonders merkwürdige Beyſpiele, welche wir in dieſem Falle, als Spiegel gebrauchen können, um in denſelben das zu erblicken, was der Geiſt Gottes, in dem Innerſten der Selen der Gläubigen wirket, welche ſeine Tempel ſind. Es ſind dieſes die Beyſpiele des Simeons, und des erſten

Blut-

Blutzeugen des Erlöſers, des heiligen Stephani. Ich könte hier viele herliche Gnadenwirkungen an ihnen bemerken, welche zeigen, was für herliche Früchte die Einwohnung des heiligen Geiſtes in den Selen der Gläubigen hervorbringe; ich wil aber nur, um nicht zu weitläuftig zu werden, allein bey der auſerordentlichen Freudigkeit gegen den Tod ſtehen bleiben, welche dieſe Heiligen und Geliebten Gottes von ſich blicken laſſen, und welche von der Einwohnung des heiligen Geiſtes, deren ſie in hohem Maaße gewürdiget worden, das herlichſte Zeugnis ableget.

Simeon wuſte, daß er nunmehr das Ziel ſeines Lebens erreichet, da ſeine Augen den Chriſt des Herrn geſehen hatten. Ihm war eine Antwort worden von dem heiligen Geiſte, er ſolte den Tod nicht ſehen, er habe denn zuvor den Chriſt des Herrn geſehen, Luc. 2, 26. Da er nun den Heiland der Welt erblicket hatte; ſo konte er daher leicht den Schlus machen, daß er ſeinem Grabe nahe ſey. Ein jeder natürlicher Menſch würde in dieſen Umſtänden erzittern; allein Simeon lobet Gott mit frölichem Herzen und Munde, er ſpricht: Herr! nun läſſeſt du deinen Diener in Friede fahren, wie du geſaget haſt: denn meine Augen haben deinen Heiland geſehen. Er nahm alſo, das ihm verkündigte Ende ſeines Lebens als eine göttliche Gnadenverheißung an; er erinnerte Gott an die Erfüllung derſelben; er erwartete ſeine Auflöſung mit Freuden. Woher kam bey ihm dieſe auſerordentliche und göttliche Freudigkeit gegen alle Schrecken des Todes? Der heilige Geiſt war in ihm, 25. v.

Noch höher ſtieg die Freudigkeit des Glaubens gegen die Schrecken des Todes bey dem gottſeligen Stephano. Der Tod zeigete ſich vor den Augen dieſes ſtandhaften Bekenners Jeſu, in einer ganz beſonders fürchterlichen Geſtalt. Die Feinde Jeſu hatten ihn als grimmige Löwen umringet. Er ſahe wie ſie ſich mit Steinen gewafnet hatten, um ſeinen Leib, auf die ſchmerzlichſte Art, zu zerſchmettern. Er konte nichts anders erwarten, als daß er ſeinen Geiſt unter den Steinen ſeiner Verfolger, würde aufgeben müſſen. Und Stephanus bleibt ruhig und gelaſſen, er iſt frölich und getroſt. Er bekennet nochmals den ſo ſehr verhaßten Namen ſeines Erlöſers, und befiehlet ihm ſeinen Geiſt in ſeine Hände. Er betet für ſeine Verfolger und Mörder. Woher dieſe göttliche Freudigkeit? Stephanus war vol Glaubens und heiligen Geiſtes, Apoſtelgeſch. 7, 55.

Siehe, o Sele! ſo gros iſt die Seligkeit derer, in welchen der Geiſt deſſen wohnet, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, welcher auch zugleich ein Geiſt Chriſti iſt, weil ihn Jeſus durch ſeinen Hingang zum Vater erworben hat, weil ihn Jeſus vom Vater, ſeinen Gläubigen ſendet, als den Tröſter, als den Geiſt der Wahrheit. Es iſt nicht genung, daß du erkenneſt, wie gut es diejenigen haben, die Tempel dieſes Geiſtes der Herlichkeit ſind; ſondern du muſt dich auch genau prüfen, ob nun dieſer Geiſt auch in dir wohne? Haſt du jemals ein ſehnliches Verlangen nach ſeiner Gemeinſchaft in dir empfunden? Haſt du jemals den redlichen Vorſatz und Entſchluß gefaſſet, dich ihm und ſeinen Gnadenwirkungen ganz zu überlaſſen? Haſt du ihn jemals inbrünſtig angerufen,

daß

daß er zu dir kommen, und Wohnung bey dir machen wolle? Iſt er zu dir gekommen, und hat ſein Werk bey dir angefangen; ſo prüfe dich ferner, ob du ihn in der Fortſetzung der Heiligung nicht ſelbſt mutwillig gehindert? Ob du ihn nicht durch vorſetzliche und mutwillige Sünden betrübet, und von dir geſtoßen? Ob du verſichert ſeyſt, daß er noch itzo wahrhaftig in dir wohne und auf dir ruhe? O gläubige Sele! die du an dem Geiſte Gottes, ein ſo theures Pfand einer ſeligen Unſterblichkeit, und einen ſo herlichen Grund der frölichen Hofnung einer erwünſchten Auferſtehung deines ſterblichen Leibes haſt, bewahre dieſes edle Gnadengeſchenk deines Gottes und Erlöſers mit heiliger Sorgfalt. Er weichet von dir, ſo bald du in eine Sünde willigeſt, und thuſt wider Gottes Gebot. Meide daher doch alles, was dich und den Geiſt der Gnaden ſcheiden kan. So lange er in dir wohnet; ſo lange iſt das Reich Gottes in dir, welches beſtehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte.

Geiſt der Kraft, der Zucht und Liebe!
Treib auch mich zum Guten an;
Mach durch deine ſtarken Triebe
Mir zum Laufe freye Bahn:
So geh ich in Spot und Leiden,
In die tiefſte Schmach hinab:
So geh ich durch Tod und Grab
Zu des Paradieſes Freuden.
Ach wie ſüs, o Geiſt der Zucht!
Iſt mir deiner Triebe Frucht. Amen.

Am 18. Auguſt.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

Wir haben in der vorigen Betrachtung den beſondern und herlichen Grund erwogen, auf welchen der Apoſtel die gewiſſe Hofnung der Heiligen, von der ſeligen Auferweckung ihres Leibes bauet. Es iſt ſolches die herliche Einwohnung des heiligen Geiſtes. In dieſer Betrachtung wollen wir nun den Schlus unterſuchen, welchen der Apoſtel daraus herleitet: **Gott wird die ſterblichen Leiber der Gerechten lebendig machen, um deß willen, weil ſein Geiſt in euch wohnet.** Worin lieget die Verbindung, welche die Einwohnung des heiligen Geiſtes in den Gläubigen, und die ſelige Auferweckung ihrer Leiber ſo genau und unzertrenlich verknüpfet? Wir werden ſolche in folgenden Sätzen finden.

Der erſte. **Wo der Geiſt des Herrn iſt, da iſt Leben, und da kan der Tod nicht herſchen.** Der Geiſt Gottes bringet die Selen derer, die ihm gehorſam werden, zum geiſtlichen Leben, und ſtärket ſie darin, wenn er ſie berufet, erleuchtet, heiliget, und bey Jeſu Chriſto erhält, im rechten einigen Glauben. Er führet ſie zum ewigen Leben, wenn ſie von den Banden des Leibes erlöſet, nun in die ſeligen Chöre der Geiſter der vollendeten Gerechten übergehen. Solte denn der Leib derer, die durch den Geiſt Gottes geheiliget werden, davon keine Vortheile haben? Solte der

der Tod, der ihn in den Staub leget, ewig über denſelben herſchen? Es iſt wahr, hier in dieſer Welt bleiben auch die Leiber der Geheiligten ſterbliche Leiber; ſie bleiben den Krankheiten, und der Gewalt des Todes unterworfen, um der Sünde willen; allein der Geiſt Gottes wird ſie nicht ewig im Tode laſſen. Sie ſterben, nur damit ſie das Sterbliche ablegen; ſie verweſen, nur damit das Verwesliche an ihnen verſchwinden möge. Er wird ihnen Unſterblichkeit und unvergängliches Weſen ſchenken, und an jenem Tage an ihnen beweiſen, daß er der Geiſt des Lebens ſey, der Geiſt, der da lebendig machet, und der die Seinen dem Tode nicht ewiglich übergeben wird. Der Leib des erſten Menſchen wurde in dem Augenblicke ein Raub des Todes, da er ſündigte, und alſo dem Geiſte der Finſterniß Raum in ſeiner Sele gab. Daher muß denn nun nothwendig der Leib der Gläubigen, ein neues Recht zu einem ewigen und ſeligen Leben erlangen, da der Geiſt des Lebens ſeine Wohnung in ihren Selen aufgeſchlagen hat.

So erfodert es denn die Ehre des heiligen Geiſtes, daß die Leiber der Gläubigen, welche ſeine Tempel ſind, wieder zum Leben auferwecket werden; um des willen, weil Gottes Geiſt in ihnen gewohnet, ſaget der Apoſtel mit großem Nachdrucke, wird Gott ihre ſterbliche Leiber wieder lebendig machen. Unſere Vernunft, welche an den Wegen der göttlichen Weisheit immer ſo gern etwas tadeln wil, könte hier den Einwurf machen: Sind denn die Leiber der Heiligen nicht bereits in dieſem Leben Tempel des heiligen Geiſtes? Wie kann denn der heilige Geiſt zugeben, daß der Tod dieſe ſeine Wohnungen zerſtören, daß die

Verweſung dieſelben in Aſche und Staub verwandeln darf? Wäre es nicht weit herlicher, wenn der Geiſt des Herrn ſeine Gläubigen, ohne Tod, ohne Grab, ohne Verweſung, unmittelbar verklärete, und ſie auf dem Wege, auf welchem er den Henoch und Eliam in den Himmel genommen, in die ſelige Ewigkeit einführete? Es iſt wahr, es wäre dieſes nicht unmöglich und widerſprechend, indem die Beyſpiele dieſer angeführten Gottes-Männer das Gegentheil beweiſen; allein es gefält dem Herrn nicht, ſeine Gläubigen auf dieſem Wege zu verewigen, und er hat dazu die allerwichtigſten Urſachen. Er findet es für gut, ſeine Auserwählten durch das finſtere Todesthal zur Herlichkeit einzuführen, wie er Iſrael erſt durch die Fluten des Jordans führete, ehe ſie Canaan betreten konten. Es gefält ihm, durch Tod und Verweſung, ſeine Gerechtigkeit, und durch die Auferweckung und Verklärung der Leiber ſeiner Heiligen, ſeine Almacht, Wahrheit und Güte zu offenbaren, und wer darf zu ihm ſagen, was macheſt du? Gläubige unterwerfen ſich dieſer heiligen Verfügung des allein weiſen Gottes in tiefer Demut; ſie erkennen, daß ſie es keinesweges werth ſind, daß der Geiſt Gottes ihre Leiber in dieſem Leben zu ſeinen Tempeln machet, noch weniger, daß er dieſe ſeine, durch den Tod zerſtörte Tempel, an jenem Tage weit herlicher wieder aufbauen wird. Ihnen gnüget an der herlichen Verheißung ihres Gottes, und ſie wanken in ihrer Hofnung nicht, da der Geiſt der Wahrheit ſelbſt in ihnen wohnet, und ihnen, wenn wir ſo reden dürfen, ſeine Ehre, die in Ewigkeit unverletzt bleiben muß, zum Unterpfande ihrer zukünftigen ſeligen Auferſtehung gegeben hat.

Der

Der zweyte Satz. Die Auferweckung der Leiber der Heiligen, und ihre Verklärung, gehöret zur Vollendung des Werkes der Heiligung. Das Werk der Heiligung wird alsdann an den Kindern Gottes völlig vollendet, wenn das Ebenbild Gottes, das ihnen im Stande der Unſchuld anerſchaffen war, völlig an ihnen wieder hergeſtellet wird. Auch der Leib hatte im Stande der Unſchuld Theil an dem Ebenbilde Gottes. Er war volkommen, ſchön, herlich und unſterblich. Sol nun das Ebenbild Gottes, an den Gläubigen völlig wieder hergeſtellet werden; ſo muß auch nicht eine Spur von der Sünde, und ihren traurigen Wirkungen, es muß auch kein Fusſtapfe des Todes mehr übrig bleiben. Das Leben und das unvergängliche Weſen, das Jeſus an das Licht gebracht, durch das Evangelium, muß an ihnen in vollem Glanze erſcheinen. Wer wird glauben, daß ſich der Geiſt des Herrn damit begnügen werde, daß er das Ebenbild Gottes allein an den Selen der Gläubigen wieder herſtellet. Nein! Er führet ſein Werk nicht halb, ſondern völlig hinaus. Er wird alſo auch dem Leibe dasjenige zueignen und mittheilen, was ihm Chriſtus erworben hat, nämlich das Leben, eine ewige Dauer, eine herliche Klarheit, und eine erwünſchte Unſterblichkeit. Er wird dadurch beweiſen, daß er ſeinen Geliebten keine vergebliche Hofnung gemachet, wenn er ſie unter den Leiden dieſer Zeit, und ſelbſt auf dem Sterbebette durch die angenehmen Verſicherungen erquicket hat: daß ihre Gebeine grünen ſollen wie das Gras, und daß ſie auch in ihrem Fleiſche den Erlöſer ſehen ſollen, an welchen ſie ſich hier durch den Glauben halten müſſen.

Der dritte Satz, welchen die Worte des Apoſtels: Gott wird eure ſterbliche Leiber lebendig machen, um des willen, daß ſein Geiſt in euch wohnet, in ſich faſſen, iſt dieſer: Die Gläubigen beten ſehnlich um die fröliche Erweckung ihres Leibes; ſie beten im Namen Jeſu: dieſes Gebet wirket der Heilige Geiſt in ihnen; er begleitet es mit ſeiner Fürbitte. Gott wird, Gott muß es alſo gewis erhören. Die Erweckung unſerer Leiber zum ewigen Leben, iſt eine Wohlthat, welche Gott ſeinen Kindern verheißen hat. Indeſſen ſind ſie ſchuldig, Gott darum inbrünſtig anzurufen. Sie müſſen durch ihr Gebet, theils ihr herzliches Verlangen nach dieſer Wohlthat zu erkennen geben, theils aber bezeugen, daß ſie ſolche als ein freyes und unverdientes Gnadengeſchenk Gottes anſehen, und ihren eigenen Verdienſten nichts davon zuſchreiben. Alle Wohlthaten, welche wir von Gott erhalten wollen, müſſen wir im Namen Jeſu von ihm erbitten, das heißet, unſer Gebet muß unmittelbar aus dem lebendigen Glauben an Jeſum flieſſen. Die heilige Schrift verſichert uns, daß uns Jeſus die Auferſtehung zum Leben, durch ſein Verdienſt erworben habe, und daß der Vater im Himmel geneigt ſey, um Jeſu willen uns dieſelbe zu geben. Wenn alſo Gläubige um dieſe Wohlthat beten; ſo beten ſie um etwas, das dem Willen Gottes gemäs iſt. Wenn ſie im Glauben beten, ſo iſt ihr Gebet eine Wirkung des Heiligen Geiſtes. Er betet alsdann in ihnen, er betet mit ihnen; er vertrit auch die Heiligen bey dieſem Gebete aufs Beſte, mit unausſprechlichen Seufzern; er vertrit die Heiligen, nach dem, das

Gott

Gott gefält, Röm. 8, 26. 27. Solte denn ein ſolches Gebet der Gläubigen, welches der Heilige Geiſt in ihnen wirket, welches er mit ſeiner Fürbitte begleitet, vergeblich ſeyn, und leer wieder zurück kommen? Das ſey ferne! Sie können vielmehr mit Freudigkeit, und in der Kraft des heiligen Geiſtes ſagen: Vater! wir wiſſen, daß du uns gewis höreſt. Wir ſeufzen um unſers Leibes Erlöſung, aus den Banden des Todes und der Verweſung, und ſind verſichert, daß unſere Seufzer durch die Wolken dringen, daß ſie dein Vaterherz zur Erbarmung bewegen. Wir werden an jenem Tage mit Freuden erfahren, daß du überſchwänglich mehr thun wirſt, als wir gebeten haben; wir werden mit Freuden die herlichen Wirkungen der unausſprechlichen Seufzer ſehen, welche dein Geiſt aus unſern Herzen, zu deinem Throne aufſteigen laſſen.

So kanſt du denn, o meine Sele! getroſt und frölich ſeyn, ſo lange du verſichert biſt, daß der Geiſt deſſen, der Jeſum von den Todten auferwecket hat, in dir wohnet. Es iſt wahr, dein Leib iſt ein ſterblicher Leib, eine elende Hütte, welche alle Augenblicke den Einfal drohet: du muſt in demſelben manche Angſt, und manche Marter erdulden; allein du kanſt denſelben dem ungeachtet, als einen Tempel des heiligen Geiſtes anſehen, und daher verſichert ſeyn, daß Krankheit, Schmerz und Tod nicht ewig ihre Gewalt an ihm werden ausüben können. Du kanſt hoffen, daß der Geiſt, der ein Geiſt der Herlichkeit iſt, ſeine Herlichkeit an jenem Tage, auch an deinem verweſeten Leibe offenbaren, und denſelben, als ſeinen Tempel wieder aufrichten, und mit ewiger Klarheit zieren wer-

de. Dieſen Troſt, dieſen angenehmen und erquickenden Troſt, verliereſt du den Augenblick, wenn der Geiſt des Herrn von dir weichet. Er weichet aber von dir, ſo bald du ſeinen Tempel verdirbeſt, und dich in den Unflat der Welt wieder einflechten läſſeſt.

O Geiſt des Herrn, Geiſt der Kraft und des Lebens! verlaß mich nicht, und trit nicht ferne von mir. Laß mich deinen Tempel und deine Wohnung bleiben immer und ewiglich. Führe mich auf ebener Bahn. Du kenneſt mein Elend, und die Schwachheit meines Fleiſches. Darum, durch deine Kraft mich bereit, und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit, daß ich mög ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen. Vollende an mir dein Gnadenwerk. Heilige mich durch und durch, und bewahre meinen Geiſt ſamt Sele und Leib unſträflich, bis auf den Tag Jeſu Chriſti.

Sey mein Retter, halt mich eben,
Wenn ich ſinke, ſey mein Stab,
Wenn ich ſterbe, ſey mein Leben,
Wenn ich liege, ſey mein Grab.
Hilf mir, daß ich auferſteh,
Und alsdann mit Freuden geh
Hin, wo du nach Angſt und Leiden,
Wirſt die Auserwählten weiden. Amen.

Am 19. Auguſt.

1 Cor. 6, 14. 15.

Gott aber hat den Herrn auferwecket, und wird uns auch auferwecken durch ſeine Kraft. Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind?

Betrachtung.

In dieſen Worten verbindet der Apoſtel die Auferſtehung Jeſu Chriſti, und die Auferſtehung der Gläubigen, auf das allergenaueſte, und ſie ſind auch beyde genau und unauflöslich verbunden. Gott hat beyde zuſammengefüget, alſo ſol ſie kein Menſch nicht ſcheiden. Es liegen in dieſen Worten zwo Wahrheiten. Einmal: Eben der Gott, der den Herrn, das iſt, den Herrn Jeſum, unſern Erlöſer auferwecket hat, der wird auch uns auferwecken durch ſeine Kraft. Alſo behauptet der Apoſtel in dieſen Worten, die Möglichkeit der Auferſtehung der Todten, durch die Auferweckung Jeſu. Hat die Kraft Gottes hingereichet, ſeinen geliebten Sohn aus dem Grabe, und aus der Gewalt des Todes zu reißen; ſo wird ſie auch hinlänglich ſeyn, uns aufzuwecken. Was bey Jeſu möglich geweſen, das kan bey ſeinen Gläubigen nicht unmöglich ſeyn. Allein der Apoſtel ſaget in dieſen Worten noch weit mehr. Er ſetzet die Auferweckung Jeſu zum Grunde, und findet darin die Urſachen, welche Gott zu einer gleichmäßigen Auferweckung ſeiner Gläubigen bewegen. Er behauptet alſo zweytens,

daß

daß die Gläubigen aus dem Grunde, weil Jeſus auferſtanden iſt, auch nothwendig auferſtehen müſſen. Dieſe groſſe und wichtige Wahrheit ſol es ſeyn, worauf wir in dieſer Betrachtung unſere Abſicht vornämlich richten wollen.

Gott hat den Herrn auferwecket. Die Auferweckung unſers Erlöſers muſte nothwendig erfolgen, da er als der Bürge und Mitler des menſchlichen Geſchlechts, alles geleiſtet hatte, wozu er ſich in dem ewigen Liebesrathe Gottes von unſerer Seligkeit anheiſchig gemachet. Wie konte alſo die Gerechtigkeit Gottes zugeben, daß der Sohn der Liebe im Grabe bliebe, und daß der Heilige Gottes die Verweſung ſehen konte? So war denn die Auferweckung Jeſu von dem Tode, das Siegel, womit der himliſche Vater ſeinen volkommenen Wohlgefallen, an der von Chriſto geleiſteten Genugthuung für die Menſchen, öffentlich an den Tag legete. Aus dieſer, durch die Auferweckung des Mitlers, öffentlich erwieſenen Volkommenheit ſeines Verdienſtes, flieſſet denn nun die Nothwendigkeit der Auferſtehung der Gläubigen. Gott wird auch uns auferwecken durch ſeine Kraft. Iſt die Schuld der Sünde völlig abgethan; ſo muß auch die Strafe der Sünde völlig aufgehoben werden. Der Tod iſt der Sünden Sold. Er iſt durch die Sünde in die Welt gekommen. Er herſchet über alle Menſchen, weil ſie Sünder ſind. Kan er ewig über die Gläubigen herſchen? Kan er diejenigen, die Jeſus vom Tode erlöſet hat, ewig in ſeiner Gewalt behalten, wenn ſie durch den Glauben an den Erlöſer der Welt, ſeiner ewig geltenden Gerechtigkeit theilhaftig geworden ſind? Nein!

Gott iſt nicht ungerecht. Er kan ſich ſelbſt nicht läugnen. Es iſt noch nicht genung, daß er durch die Auferweckung unſers Bürgen, ſeinen Wohlgefallen an der von ihm geleiſteten Erlöſung, bewieſen hat: Er muß auch zur Ehre ſeines Sohnes, und ſeines Verdienſtes, ſeine Gläubigen auferwecken. Wie würde der Erlöſer ein vollendeter Herzog der Seligkeit ſeyn, wie würde er ſeine Erlöſeten, die durch ihn Gottes Kinder geworden, zur Herlichkeit einführen, und alſo den Zweck ſeiner blutigen Erlöſung an ihnen erreichen können, wenn ihre Leiber ewig in ihren Gräbern, und unter der Gewalt der ſchrecklichen Verweſung. bleiben ſolten? Iſt Jeſus die Auferſtehung, wie er es denn wahrhaftig iſt; ſo müſſen auch ſeine Gläubigen durch ihn, und um ſeinetwillen auferſtehen. Iſt Jeſus das Leben, und er iſt es ohne Widerſpruch; ſo müſſen auch ſeine Gläubigen, durch ihn und um ſeinetwillen leben. Nicht genung, daß ihre Sele in der Ewigkeit lebet; ihr Leib muß auch des Lebens und des unvergänglichen Weſens theilhaftig werden, das er durch ſeinen Tod erworben, und durch ſeine Auferſtehung an das Licht gebracht. Sonſt würden die Früchte ſeiner Erlöſung ſich nur auf einen weſentlichen Theil der Gläubigen erſtrecken: und die erlöſete Sele der Gerechten, würde in der Ewigkeit beſtändig Urſach haben, über ihren im Staube liegenden Leib traurig zu ſeyn, und ſich nach demſelben zu ſehnen. So wird denn, kraft der Auferſtehung unſers Erlöſers, die herliche Verheißung, welche wir aus ſeinem Munde empfangen haben: Ich lebe, und ihr ſollet auch leben, Joh. 14, 19. in ihre volle und herliche Erfüllung gehen.

Kanſt

Kanſt du nun, o meine Sele! ein herlicher und gewiſſer Unterpfand der zukünftigen Auferſtehung deines ſterblichen Leibes verlangen, als die herliche und ſiegreiche Auferſtehung deines Erlöſers ſelbſt? Glaubeſt du, daß Gott Jeſum auferwecket hat; ſo muſt du auch glauben, daß er diejenigen, die in Chriſto entſchlafen ſind, mit ihm führen werde. Die häufigen Zweifel, welche dir die Welt, und dein Verderben, gegen die Hofnung einer erwünſchten Auferſtehung deines Leibes erreget, müſſen auf einmal verſchwinden, wenn du die Auferſtehung deines Erlöſers, im lebendigen Glauben faſſeſt, und ihre Kraft in dem Lichte des heiligen Geiſtes erkenneſt. Die Almacht, die Liebe, die Weisheit, die Treue, ja inſonderheit das volkommene Verdienſt deines lebendigen Erlöſers, der als der Herzog unſerer Seligkeit, die Schlüſſel der Hölle und des Todes hat, verſichern dich auf das kräftigſte, daß du deinen verſtorbenen und in Staub verwandelten Leib, in der Auferſtehung der Todten, mit neuen Volkommenheiten geſchmücket, wieder bekommen ſolſt: und dieſer dein Glaube kan, wenn du ihn nicht ſelbſt mutwillig ſchwächeſt, ſo veſt und ſtandhaft werden, daß ihn auch die Pforten der Hölle nicht überwältigen können. Betrachte demnach dein Grab mit unverwandten Augen und frölichem Herzen. Siehe es an nicht als ein ewiges Gefängnis, ſondern als eine Ruhekammer, in welcher dein Leib nach überſtandenen tauſendfachen Leiden und Schmerzen, ſich einen kleinen Augenblick verbergen wird. Es iſt offen, und erwartet deine Gebeine; es wird verſchloſſen werden, doch nicht auf ewig. Gott wird uns auferwecken durch ſeine Kraft, wie er den

Herrn

Herrn auferwecket hat. Er wird uns zur Ehre unſers Erlöſers auferwecken. So viel verklärte Leiber der Heiligen an jenem Tage über ihren Gräbern ſtehen werden; ſo viel Zeugen werden die Volkommenheit des Verdienſtes Jeſu behaupten. So wiſſen denn die Gläubigen, ſie ſind es durch den heiligen Geiſt verſichert, daß der, ſo den Herrn Jeſum auferwecket hat, auch ſie auferwecken wird durch Jeſum, und ſie darſtellen, nicht allein als Spiegel ſeiner göttlichen Almacht, ſondern auch vornehmlich als Zeugen der Herlichkeit ſeines Sohnes, als Zeugen und Beyſpiele ſeines volkommenen Sieges, auch über alle Gewalt und Tyranney des Todes. O wie ſelig iſt alſo der Gläubige, der im Gedächtniſſe hält Jeſum Chriſtum, der auferſtanden iſt von den Todten! der kan mit Freudigkeit ſagen: **Weil du vom Tod erſtanden biſt, werd ich im Grab nicht bleiben.**

Der Apoſtel leget den Corinthern eine wichtige Frage vor. **Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Chriſti Glieder ſind?** Der Zeuge Jeſu hat zwar bey dieſer Frage nicht mehr ſeine Abſicht auf die Auferſtehung der Todten gerichtet. Die folgenden Worte lehren uns ſeine Abſicht bey dieſer Frage ganz deutlich: **Solte ich nun die Glieder Chriſti nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das ſey ferne!** Indeſſen lieget doch wirklich auch in dieſen Worten, ein ſehr ſchöner und bündiger Beweis, für die Gewisheit der Auferſtehung der Gläubigen. Wer kan etwas wider dieſen Schlus einwenden: Weil die Leiber der Gläubigen Chriſti Glieder ſind; weil das Haupt dieſer Glieder lebet; ſo muß auch dieſes lebendige Haupt, dieſe ſeine Glieder wieder auferwecken. Die Leiber

ber der Gläubigen, ſind Glieder Jeſu; das heiſt, theils, ſie ſtehen mit Jeſu in ſo genauer Gemeinſchaft, als die Glieder unſers Leibes mit dem Haupte verbunden ſind; theils, ſie ſtehen unter der Herſchaft Jeſu, ſo wie die Glieder des Leibes unter der Herſchaft des Hauptes ſtehen; theils, der Erlöſer liebet die Leiber ſeiner Gläubigen ſo zärtlich, als wir die Glieder unſers Leibes lieben, von welchen wir, ſo lange es in unſerer Macht ſtehet, auch nicht gern ein einiges verlieren. Wir mögen von dieſen dreyen Wahrheiten eine nehmen, welche wir wollen; ſo fließet aus ſolcher ein herlicher Beweis für die Gewisheit der Auferſtehung der Gläubigen. Stehen die Leiber der Gläubigen mit dem Erlöſer in ſo genauer Gemeinſchaft, als die Glieder des Leibes mit ihrem Haupte; ſo gründet ſich dieſe Gemeinſchaft auf die Erlöſung Jeſu Chriſti. Er hat ſie alſo theuer erkaufet; ſie ſind daher ſein erkauftes Gut, erworben durch ſein theures Blut. Solte der Erlöſer dieſes ſein Eigentum ſo geringſchätzig halten, daß er ſolches dem Tode auf ewig zur Beute überließe? Stehen die Leiber der Heiligen unter der Herſchaft Jeſu; ſo iſt er verbunden, als ihr Herr ſie zu ſchützen, zu erretten, und ihr Beſtes zu ſuchen. Denn der Erlöſer iſt ein gütiger Herr, und kein Tyran. Liebet Jeſus die Leiber der Seinigen ſo zärtlich, als wir unſere Glieder lieben; ſo iſt ja der Schlus, den wir daher machen, ſehr natürlich: alſo dringet ihn ſeine Liebe, ſich ihrer kräftig anzunehmen, und ſie dem Tode und der Verweſung wieder aus den Klauen zu reißen, dagegen ſie wieder in den herlichen Zuſtand zu ſetzen, in welchem ſie ſich befanden, ehe durch die Sünde der Tod in die Welt eingeführet worden. Und dieſes

können wir um ſo viel gewiſſer hoffen, da es ihm an Macht und Vermögen zu dieſem großen Werke nicht fehlet. Er kan die Seinen retten, wenn ſie auch die gröſte Noth, Sarg, Verweſung, Grab und Tod, albereits gefangen hätten.

O Sele! ſo nim dieſe wichtige Wahrheit wohl zu Herzen, daß dein Leib ein Glied deines Erlöſers iſt. Wie unrecht, wie ſtrafbar würdeſt du handeln, wenn du deinem Erlöſer das Seine nehmen, und ſolches dem Satan, der Sünde und der Welt, zu ihrer Sclaverey übergeben wolteſt! Faſſe aber auch aus dieſem Grunde die lebendige Hofnung, daß die Auferſtehung deines Leibes zum ewigen Leben gewis und unausbleiblich erfolgen müſſe; ſo lange du in dem Gnadenſtande bleibeſt, und das edle Recht behälteſt, deinen Erlöſer als dein Haupt anzuſehen. Läſſet auch ein Haupt ſein Glied, welches es nicht nach ſich zieht? Müſſen nicht die Glieder ihrem Haupte ähnlich werden? Da ſie nun mit Jeſu leiden, da ſie nun mit Jeſu ſterben; ſo müſſen ſie auch mit ihm wieder auferſtehen, und mit ihm in das himliſche Weſen verſetzet werden. Nun, mein Erlöſer!

Ich bin ein Glied an deinem Leib,
Deß tröſt ich mich von Herzen;
Von dir ich ungeſchieden bleib
In Todes-Noth und Schmerzen;
Wenn ich gleich ſterb, ſo ſterb ich dir,
Ein ewigs Leben haſt du mir
Durch deinen Tod erworben. Amen.

Am 20. Auguſt.

1 Cor. 15, 20.

Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum; ſo ſind wir die elendeſten unter allen Menſchen.

Betrachtung.

Dieſes iſt unter den gefärlichen und zur Verzweifelung führenden Folgen, welche der Apoſtel aus dem falſchen Satze, welchen einige in der corinthiſchen Gemeine angenommen hatten, daß die Auferſtehung der Todten nichts ſey, herleitet, die letzte. Er leitet aber dieſe Folgen, vor welchen ein jegliches chriſtliches Gemüth erzittern muß, darum aus dieſem Satze her, und leget ſie den Corinthern vor die Augen, um ſie eben dadurch zu überzeugen, wie ſchädlich, wie giftig der Irtum ſey, von welchem ſie ſich hatten blenden laſſen. Wir wollen uns den Irtum, und ſeine Folgen, noch einmal vor die Augen ſtellen. Der Irtum iſt dieſer: die Auferſtehung der Todten iſt nichts. Die Folgen dieſes Irtumes ſind: alſo iſt Chriſtus nicht auferſtanden; alſo iſt der Glaube der Chriſten eitel und vergeblich; alſo ſind die Chriſten noch in ihren Sünden, und rühmen ſich der erlangten Rechtfertigung von Sünden vergeblich; alſo ſind diejenigen, die als Chriſten geſtorben ſind, unfehlbar verdammet; alſo ſind diejenigen Chriſten, die noch leben, unter allen Menſchen die elendeſten. Bittere Folgen! ſchreckliche Sätze! welche

che den Grund, und das ganze Gebäude der chriſtlichen Religion, ſtürzen. Und ſie entſpringen aus der bittern Wurzel des Irtumes, daß keine Auferſtehung der Todten ſtat habe. Wer ſich alſo dieſen Irtum gefallen läſſet, der muß ſich auch dieſe aus demſelben herfließenden Folgen gefallen laſſen. Iſt keine Auferſtehung der Todten; ſo iſt auch keine Vergebung der Sünde, kein Leben, keine Seligkeit.

Dieſen ganzen Zuſammenhang dieſer Worte, welche wir itzt eigentlich betrachten, müſſen wir vor Augen haben, wenn wir ihre eigentliche Bedeutung richtig und genau beſtimmen wollen. Allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffen, heißet demnach ſo viel, als ſich zu Chriſto und ſeiner Lehre bekennen, aber zugleich die Auferſtehung der Todten um Chriſti willen, läugnen. Man ſolte es kaum glauben, daß es möglich wäre, daß ſolche, die ſich Chriſten nennen; denen die Lehre und Wohlthaten des Erlöſers nicht unbekant ſind, auf einen ſo ungereimten Irtum fallen könten, welcher einen ſo offenbaren Widerſpruch in ſich faſſet. Sich zu Chriſto bekennen, und doch die Auferſtehung der Todten läugnen, heißet eben ſo viel, als das Daſeyn der Sonne zugeben, ihr auch die Kraft zu erleuchten einräumen, aber ihr zugleich die Kraft zu erwärmen, und zu beleben, abſprechen. Allein zu welchen Abweichungen iſt das menſchliche Gemüt nicht fähig? Und die Erfahrung in der corinthiſchen Gemeine lehret unwiderſprechlich, daß ſich in derſelben Leute gefunden, die ſich zu Chriſto bekanten, aber auch zugleich behaupteten: die Auferſtehung der Todten ſey nichts, 12. v. Wohlan, ſaget der Apoſtel, behaltet dieſen Irtum;

 behau-

behauptet ihn, ſchmücket ihn, gefallet euch ſelbſt wohl in demſelben; bildet euch ein, daß ihr klüger ſeyd als eure Brüder, welche die Auferſtehung der Todten von ganzem Herzen glauben; aber bekennet auch zugleich, daß ihr dennoch die elendeſten ſeyd, unter allen Menſchen. Nunmehr wollen wir die Gründe, worauf dieſer nachdrückliche Ausſpruch des Apoſtels beruhet, etwas genauer unterſuchen.

Die Chriſten, welche damals lebeten, hielten die Heiden für höchſt elend: und ſie hatten volkommenen Grund dazu: denn die Heiden waren Leute, welche keinen Troſt, keine Hofnung hatten. Allein Chriſten, welche die Auferſtehung der Todten um Chriſti willen läugneten, waren dennoch weit elender, als dieſe blinden Heiden. Sie hoffeten auf Chriſtum, das heißet, ſie bekanten ſich zu Chriſto; ſie unterwarfen ſich dem Geſetze Chriſti; ſie erwarteten von Chriſto Schutz, Verſorgung und Beyſtand; aber ihre Hofnung gieng nur auf dieſes Leben. Der Heide konte doch in dieſem Leben alle Wollüſte genießen, deren er habhaft werden konte; er konte doch ſeinen Neigungen und Begierden freyen Lauf laſſen, ſo weit ſolches die bürgerlichen Geſetze, denen er unterworfen war, verſtatteten; er genos doch äuſerliche Ruhe und Sicherheit, und konte ſeinen Götzen ohne Gefahr, ohne Verfolgung dienen. Der Chriſt dagegen muſte ſein Fleiſch kreuzigen ſamt den Lüſten und Begierden; er muſte die Welt verläugnen; er wurde gehaſſet, verfolget, gedrücket, und konte den Namen Jeſu niemals öffentlich bekennen, oder ſeinen Gottesdienſt abwarten, ohne ſich in augenſcheinliche Lebensgefahr zu ſtürzen. So war denn das Leben der Chriſten in dieſer Welt, weit elen-

der

der als das Leben der Heiden. Es iſt wahr, der Heide hatte in jener Welt nichts zu hoffen; allein was hatte denn der Chriſt in derſelben zu hoffen, der die Auferſtehung der Todten um Jeſu willen, läugnete? Entweder er muſte die Unſterblichkeit der Selen zugleich mit läugnen, und ſo war es mit ihm ſowohl, als mit den Heiden, völlig aus; der Heide hatte alsdann noch den Vortheil, daß er dieſes Leben genoſſen hatte: oder er bekante die Unſterblichkeit der Sele; ſo war er in jenem Leben ſo elend als der Heide, und hatte ebenfals ſowohl als dieſer, nichts weiter als die ewige Verdamnis zu erwarten. Denn: keine Auferſtehung der Todten, keine Auferſtehung Chriſti; keine Vergebung der Sünden, keine Seligkeit. So ſind denn die Heiden nur unglücklich und elend in jener Welt. Der Chriſt iſt doppelt unglücklich, ſowohl in dieſer als in jener Welt. So ſind denn die Chriſten, die allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffen, die elendeſten unter allen Menſchen. Wer kan an dieſer Wahrheit zweifeln: da ſie auf ſo überzeugenden und ſonnenklaren Gründen beruhet?

Eben dieſer Beweis, welchen ich itzo zur Unterſtützung des Ausſpruches Pauli geführet habe, ſetzet denn nun auch den Gegenſatz auſer allen Zweifel: Chriſten, welche nicht allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffen, ſondern auch um Chriſti willen, eine fröliche Auferſtehung zum ewigen Leben gewis erwarten, ſind die glückſeligſten unter allen Menſchen. Dieſe Wahrheit iſt zwar ſchon hinlänglich bewieſen, da das Gegentheil augenſcheinlich dargethan iſt; allein es wird doch nicht überflüßig ſeyn, wenn ich diejenigen Grün-

de noch beſonders anzeige, auf welchen dieſelbe beruhet.

Der erſte Grund: Dieſer Glaube der Chriſten iſt keine falſche ſelbſt gemachte Hofnung, ſondern ein gegründeter Glaube, der das Herz veſt machen, und den Geiſt volkommen beruhigen kan. Er gründet ſich aber auf die herlichen Wunder des Erlöſers, inſonderheit auf die von ihm ſo herlich bewirkte Auferweckung verſchiedener Todten, welche Vorſpiele der zukünftigen algemeinen Auferſtehung ſind. Er gründet ſich auf die allerdeutlichſten und allerkräftigſten Verheißungen des Erlöſers, von der gewiſſen Auferweckung aller Menſchen, inſonderheit ſeiner Gläubigen. Er gründet ſich auf die Auferſtehung Jeſu ſelbſt, als welche das Vorbild, und das Siegel der Auferſtehung ſeiner Glieder iſt. Er gründet ſich auf die gegenwärtige Herlichkeit des Erlöſers, nach welcher er eine Macht hat, womit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen. Er gründet ſich auf die Zeugniſſe ſeiner Apoſtel, und auf die Freudigkeit ſo vieler Märtyrer, welche in der lebendigen Hofnung ihrer frölichen Auferſtehung, ihr zeitliches Leben mit Freuden in den Tod gegeben um Chriſti willen. Laſſen wir dieſe Gründe an unſern Selen zur Kraft kommen; ſo wird dadurch unſere Hofnung auf Chriſtum ſo ſtark werden, daß ſie die Grenzen dieſes Lebens unendlich weit überſchreiten, und ſich in die unendliche Ewigkeit hinein erſtrecken wird.

Der zweyte Grund: Der Chriſt, der eine Auferſtehung der Todten um Chriſti willen glaubet, erleichtert dadurch die Leiden dieſes Lebens merklich, ſo daß er die Laſt derſelben kaum fühlet. Ohne dieſe Hofnung ſind allerdings die Leiden, welche

che ein Chriſt in dieſem Leben erfahren muß, unerträglich: allein der größeſte Theil ihrer Bitterkeit muß wegfallen, ſo bald die Hofnung in unſern Selen lebendig geworden, daß wir an jenem Tage zu einem ewigen Leben auferſtehen ſollen. Es iſt ſchwer, um des Namens Jeſu willen, Schmach zu leiden; allein es wird dem leicht, der verſichert iſt, daß er dafür an dem Tage der Auferſtehung, die Ehrenkrone erlangen werde. Es iſt ſchwer, um Jeſu willen Verfolgung zu leiden; allein es wird dem leicht, der da weis, daß er an dem Tage der Auferſtehung, unter den Flügeln ſeines Erlöſers die volkommenſte Sicherheit erlangen werde. Es iſt ſchwer, und unſer ganzes Herz empöret ſich, wenn wir das liebſte, was wir haben, unſer Leben ſelbſt, um Chriſti willen in den Tod geben ſollen; allein es wird dem leicht, der da weis und überzeuget iſt, daß er das Leben, das er hier verloren um Chriſti willen, an jenem Tage der Auferſtehung weit herlicher wieder finden werde, Matth. 16, 25. Es iſt bitter, auf dem Krankenbette unter tauſend Schmerzen zu liegen, und die Vorboten der Verweſung ſelbſt an ſeinem Leibe wahrzunehmen; allein dieſe Bitterkeit wird demjenigen herlich verſüßet, der da lebendig überzeuget iſt, daß dieſer ſein ſterblicher Leib verkläret, ja dem verklärten Leibe ſeines Erlöſers ähnlich werden ſol. So irret ſich demnach ein eitles Weltkind gar ſehr, wenn es den Chriſten unter ſeinen Leiden, als den elendeſten unter allen Menſchen betrachtet. Er würde es ſeyn, wenn er allein in dieſem Leben auf Chriſtum hoffete; er iſt es aber nicht, da er eine Auferſtehung dieſes Fleiſches, und ein ewiges Leben glaubet. Er läſſet ſich daher die Hitze der Anfechtung,

die ihm begegnet, nicht befremden, als wiederführe ihm etwas ſeltſames; ſondern er freuet ſich, daß er mit Chriſto leidet: denn er iſt durch den heiligen Geiſt verſichert, daß er zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herlichkeit Freude und Wonne haben werde, 1 Petr. 4, 12. 13.

So hoffe denn, o Sele! nicht blos in dieſem Leben auf Chriſtum. Erwarte von ihm nicht das, was die Welt ihren Sclaven anbietet, Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben. Denke nicht, daß du in der Nachfolge Jeſu gute Tage haben muſt; ſondern bitte Gott, daß er dir die Ewigkeit öfnen, und dich überzeugen wolle, daß du das Edelſte, das Wichtigſte, das Herlichſte, erſt in jenem Leben, bey deinem Erlöſer finden werdeſt. Verbinde alſo Zeit und Ewigkeit, und betrachte beyde als ein Ganzes. In der Hofnung einer ſeligen Unſterblichkeit, und frölichen Auferſtehung deines ſterblichen Leibes zum ewigen Leben, wirſt du erſt recht ſchmecken und ſehen, wie freundlich der Herr ſey, und wie gut es die Nachfolger Jeſu, ſchon in dieſem Leben bey ihm haben. Gönne es der Welt, daß ſie ſich in ihren Wollüſten, in ihrer Ehre, in ihren Reichtümern für glücklich ſchätzet; habe Mitleiden mit ihrer Blindheit, wenn ſie die Erlöſeten des Herrn für Unglückſelige, für die elendeſten unter den Menſchen, ja als Thoren und Narren anſiehet. Du kanſt, wenn du wahrhaftig an Jeſum glaubeſt, von dem Gegentheile verſichert ſeyn. Du haſt das Siegel des heiligen Geiſtes, daß du ein Kind Gottes, und Erbe des ewigen Lebens biſt.

Süßer Jeſu! laß mich erkennen, daß ich meine höchſte Seligkeit erſt in jenem Leben aus deiner

Hand

Hand empfangen werde. Erhöhe meine Hofnung auf dich, daß ſie ſich in die Ewigkeiten der Ewigkeiten erſtrecken möge. Erfülle dieſelbe nach dem Reichtume deiner Barmherzigkeit, und thue wohl an mir, in Zeit und Ewigkeit.

Wird gleich Gut und Blut verſchwinden,
Geht gleich Leib und Leben hin;
Kan ich dich, o Jeſu! finden,
Ey! ſo hab ich doch Gewin.
Itzt ſchon hab ich, Jeſu! dich,
Jeſu! dir ergeb ich mich,
Jeſu! bleib du ewig meine,
Ich wil ewig ſeyn der Deine. Amen.

Am 21. Auguſt.

1 Cor. 15, 29.

Was machen ſonſt die ſich taufen laſſen über den Todten, ſo allerdinge die Todten nicht auferſtehen? Was laſſen ſie ſich taufen über den Todten?

Betrachtung.

Dieſe Werte des Apoſtels ſind nicht leicht zu erklären. Sie beziehen ſich auf eine damals in der Gemeine zu Corinth übliche Gewohnheit, von welcher aber weder der heilige Geiſt, noch andere Schriftſteller der erſten Zeiten, uns eine ausführlichere Erzählung gegeben haben. Es haben ſich alſo, wie es bey ſolchen Dingen zu gehen pfleget, wo unſere Einbildungskraft viele Freyheit zu wirken hat, die Meynungen der Ausleger dar-

über ſehr getheilet. Eine jede Meynung hat etwas, das ſie wahrſcheinlich und angenehm machet; ſie hat aber auch ihre Schwierigkeiten, welche unſern Verſtand hindern, ſolche mit völliger Ueberzeugung, als gewis und richtig anzunehmen. Es iſt eine Sache, welche keinen Hauptartikel unſerer Religion anbetrift, wer die Todten eigentlich geweſen ſind, über welchen ſich andere, in der Gemeine zu Corinth taufen laſſen. Indeſſen wil ich doch die Erklärung eines großen Lehrers unſerer Kirche hier anführen, welche ſehr viel wahrſcheinliches hat, und zugleich zu verſchiedenen erbaulichen Gedanken Anlas geben kan. Er ſchreibet alſo:

„Ich halte es mit denen, welche die Worte des „Apoſtels ſo überſetzen: Was machen diejenigen, die ſich taufen laſſen, wegen der Todten, „oder um der Sterbenden willen, und ſtelle mir „die Sache alſo vor: daß verſchiedene Ungläubige „zu Corinth, dem letzten Ende ihrer chriſtlichen „Verwandten und Angehörigen, beygewohnet, die „in einem völligen Glauben, und mit einer lebendi„gen Gewisheit von der Unſterblichkeit der Sele, „und der zukünftigen Erweckung ihrer Leiber, die „Welt verlaſſen. Ich bilde mir ferner ein, daß „dieſe Ungläubigen, die ſonſt der Lehre Chriſti feind „geweſen, durch die Freudigkeit, durch den Glau„ben, durch den unerſchrockenen Mut ihrer ſter„benden Freunde gerühret worden, daß ſie ihren „Widerwillen gegen die chriſtliche Religion fahren „laſſen, und ſich entſchloſſen, dieſelbe anzunehmen „und zu bekennen. Ich ſetze ferner, daß der Eifer „und die Ueberzeugung dieſer bisherigen Feinde „der chriſtlichen Religion, ſie ſo gedrungen, daß ſie „ſogleich die Taufe begehret, und ſich ſo fort bey

„den

„den Leichen der Ihrigen, in dem Sterbehauſe, „vieleicht in eben dem Gemache, worin ihre Freun= „de entſchlafen, ungeſäumt von den anweſenden „Lehrern der Chriſten, taufen laſſen. Dieſes nenne „ich, ſich wegen der Todten, oder der Verſtorbenen „halber, taufen laſſen. Dieſe Leute wurden von „den Corinthern, als ſonderbar von Gott erweckte, „als weiſe, heilige, und erleuchtete Menſchen ge= „prieſen. Allein ihr Verfahren war ſehr gefärlich. „Bey dem Sterbebette eines Chriſten, verſam= „leten ſich auſer Streit viel Ungläubige, die den „Chriſten und ihrem Glauben feind waren, und „den Untergang derſelben wünſcheten. Nicht nur „dieſes: in den Häuſern der verſtorbenen Griechen, „fanden ſich auch Klageweiber, und verſchiedene „Diener der heidniſchen Religion ein, die aller= „hand von Alters her eingeführte Gebräuche ver= „richteten, welche die Chriſten nicht verbieten kon= „ten, und die ungläubigen Verwandten der ent= „ſchlafenen Chriſten, nöthig achteten, damit der „ehrliche Name des Verſtorbenen, nicht möchte ge= „kränket werden. Es war ungemein gefärlich, in „der Gegenwart ſo vieler abergläubiſchen, und den „Chriſten aufſätzigen Zeugen, nicht nur ſich für ei= „nen Chriſten zu bekennen; ſondern auch ſich tau= „fen zu laſſen. Was konten dieſe Feinde der „Wahrheit, dem Getauften ſowohl inſonderheit, „als der ganzen Gemeine der Heiligen überhaupt, „nicht für Verdrus, Verfolgung und Gefahr er= „regen? Das Feuer der Verfolgungen war zwar „noch nicht allenthalben aufgegangen; allein es „glimmete in der Aſche. Der geringſte Wind, die „kleinſte Gelegenheit konte es aufblaſen, und in „eine groſze Flamme verſetzen. Iſt dieſe Erklärung,

„wie wir dafür halten, richtig; ſo ſchließet der Apo-
„ſtel vortrefflich: Ihr rühmet das Herz der Leute,
„die ſich bey dem Sterbebette der Ihrigen taufen
„laſſen, und glaubet, daß der Geiſt Gottes ſie be-
„ſonders zu dieſem gefärlichen Unternehmen ge-
„trieben habe; allein dieſe heiligen und erleuchteten
„Selen, ſind zu dieſer Taufe, an einem ſo gefärli-
„chen Orte, durch den Glauben ihrer entſelten
„Freunde, vornämlich ermuntert und bewogen
„worden. Setzet, daß keine Auferſtehung der
„Todten ſey; wozu werdet ihr in dieſem Falle die-
„ſe Chriſten machen? Zu unbeſonnenen, albernen
„und thörichten Menſchen, die ſich ohne Noth in
„die äuſerſte Gefahr begeben, und ihr Leben, ihre
„Ehre, und ihre ganze Wohlfahrt in der Welt,
„einer nichtigen Hofnung halber, auf das Spiel
„ſetzen„ (*).

Es könte zwar wider dieſe Erklärung ein-
gewendet werden, daß es uns an ausdrücklichen
Zeugniſſen der Geſchichtſchreiber der damaligen
Zeit fehle, welche zum Beweiſe ſolcher merkwürdi-
gen Bekehrungen, bey den Lagern verſtorbener
Chriſten, angeführet werden könten; allein ich ant-
worte, daß die Sache, welche der vorher angeführte
hochberühmte Gottesgelehrte, bey Erklärung die-
ſer Schriftſtelle, zum Grunde leget, auch des Man-
gels dieſer Zeugniſſe ungeachtet, dennoch ihre ſehr
große Wahrſcheinlichkeit behalte. Wir finden in
den folgenden Zeiten unläugbare Exempel, daß ſich
blinde und verſtockte Heiden, ja ſolche, die, wie
Saulus, mit Dräuen und Morden, wider die Ge-
meine des Herrn ſchnaubeten, auf dem Marter-
platze

(*) S. des Herrn Kanzlers von Mosheim, Erklärung des
erſten Briefes an die Corinther, 973. u. ſ. S.

platze der Chriſten, und bey ihren Scheiterhaufen, plötzlich zu Jeſu bekehret haben, wenn ſie die bewundernswürdige Beſtändigkeit, und große Glaubensfreudigkeit der Märtyrer ſahen; daß ſie ſich öffentlich für Chriſten bekant, und ſogleich auf der Stelle, die Feuertaufe des Märtyrer-Todes übernommen haben. Dieſe großen und merkwürdigen Begebenheiten, machen jene Begebenheiten, welche bey der Erklärung dieſer, an ſich dunkeln Schriftſtelle, zum Grunde geleget werden, allerdings ſehr wahrſcheinlich: und es entſtehet daher eine gegründete Vermutung, daß der eigentliche Sin des Apoſtels, durch dieſelbe am nächſten getroffen ſey.

Wir wollen aus dieſer, auf dieſe Art erklärten Schriftſtelle, zu unſerer Erbauung noch eine gedoppelte Folge ziehen.

Die erſte: Es iſt ſchön und herlich, wenn Gott ſterbenden Chriſten die Gnade verleihet, daß ſie deſto mehr Leben und Freudigkeit des Glaubens beweiſen, je näher ihnen der Tod kömt; inſonderheit, daß ſie alsdann, wenn ſie ihren Leib der Verweſung überlaſſen müſſen, nachdrückliche und kräftige Zeugniſſe von der Auferſtehung der Todten ablegen können, welche ſie mit freudiger Hofnung erwarten. Wir hören dergleichen häufig aus dem Munde unſerer Lehrer: allein wir ſind es gewohnt, ſolche zu hören; wir glauben, daß ihr Amt es mit ſich bringe, ſolche vorzutragen; wir bleiben dabey ſchläfrig und ungerühret; daher können wir behaupten, daß ſterbende Gläubige hier die kräftigſten Lehrer ſind, und daß ihre Worte, einen ganz beſondern Nachdruck haben, und eine außerordentliche Kraft an den Selen anderer

Menſchen beweiſen. Wie ſchön iſt es, wenn ein ſchwacher Mund, den der Tod itzo verſchließen wil, mit lallender Stimme ſaget: wir haben ſeine Herlichkeit geſehen! Wie herlich iſt es, wenn ein Gläubiger, der ſein Fleiſch bereits vor ſeinen Augen verweſen ſiehet, ſeine übrigen Kräfte ſamlet, um mit Hiob das Bekäntnis abzulegen: ich weis, daß mein Erlöſer lebet, und er wird mich hernach aus der Erde auferwecken! Es iſt wahr, wir finden nicht bey allen ſterbenden Kindern Gottes dieſe Freudigkeit: und wir müſſen bekennen, daß Gott in dieſem Stücke, den erſten Zeiten ſeiner Kirche, ein weit reicheres Maas der Gnade, und des freudigen Geiſtes geſchenket habe; allein unſere Zeiten geben uns dennoch manche Beyſpiele, welche uns überführen können, daß die Kraft des Höchſten, auch in der größeſten Schwachheit ſeiner Kinder, mächtig ſey. Wie gros muß die Freude eines ſterbenden Gläubigen ſeyn, wenn er durch ſeine letzten Reden, nicht allein Gott ehren, und ſeine großen Thaten preiſen, ſondern auch andere, die ſein Ende anſchauen, erwecken kan, ſeinem Glauben nachzufolgen! Wie frölich kan er aus der Zeit in die Ewigkeit gehen, wenn er einen ſolchen Segen mit ſich nimt, und nach dem Vorbilde ſeines Erlöſers, wenn er erhöhet wird von der Erde, auch andere nach ſich ziehet! Mein Gott! ich erkühne mich, ein Wort vor dir zu reden, wiewohl ich Erde und Aſche bin. Iſt es deinem heiligen Willen nicht zuwider gebeten; ach! ſo ſchenke mir, ſonderlich auf meinem Sterbebette, ein ſolches Maas des freudigen Glaubens, daß ich die Umſtehenden durch kräftige Zeugniſſe, von der Seligkeit des Himmels, von der frölichen Aufer-

ſtehung der Gerechten erwecken, die Unbekehrten zum Nachdenken bringen, und die Gläubigen ſtärken könne. Erhalt mich bey Verſtand, gieb einen Heldenmut; ſo ſterb ich freudenvol, auf Jeſu Tod und Blut; ſo wird mein Ende allen, die ſolches anſchauen, erbaulich ſeyn, und ihnen zum großen Segen gereichen.

Die zweyte: Es iſt ſehr heilſam, wenn wir uns gern bey dem Sterbebette gläubiger Kinder Gottes finden laſſen, und bey demſelben, inſonderheit auf die herlichen Gnadenwirkungen des heiligen Geiſtes an ihren Selen ſorgfältig merken. Unſere Augen ſehen hier viel klägliches, und unſerm Fleiſche und Blute, iſt der Anblick der Sterbenden ſehr zuwider, ſo daß wir ſolchen gern zu fliehen, und lieber für unſere Augen, die ſchädliche Augenluſt der Welt zu ſuchen pflegen. Wer es aber mit ſeiner Sele gut meynet, der wird gewis anders geſinnet ſeyn. Er wird Nahrung und Stärkung für ſeinen Glauben ſuchen, wo er ſie findet, und die Sterbebetten der Kinder Gottes, als herliche Schauplätze betrachten, auf welchen ſich die Herlichkeit des Herrn offenbaret. Er wird die letzten Worte, der in Friede fahrenden Gläubigen, er wird ihre Zeugniſſe von der Auferſtehung der Todten, inſonderheit wohl zu Herzen nehmen, er wird ſie in einem feinen guten Herzen bewahren, und ſie werden bey ihm Frucht bringen in Geduld.

Nun, treuer und lebendiger Gott! der du an den Gläubigen der erſten Kirche ſo große Dinge gethan, erweiſe doch auch den Reichtum deiner unendlichen Barmherzigkeit an mir und an andern Gläubigen. Sey unſer Fels, im Leben und im

Tode.

Tode. Hilf uns, daß wir auch andere erwecken mögen, ihre Hofnung allein auf dich zu gründen, das Eitele zu verläugnen, und die Lügen zu fliehen. O! möchten doch alle Menſchen dich lebendig erkennen, und ihre Zuflucht zu dir nehmen, der du die Schwachen ſo herlich ſtärkeſt, und den Elenden ſo mächtig hilfeſt. Wohlan, mein Gott! ich wil mich dir verſchreiben, dir ewig treu zu bleiben.

Darum, wo wil mirs beſſer werden?
Mein Fels! wo ſol ich weiter hin?
O nein! kein zeitlich Gut der Erden
Beweget meinen veſten Sin.
Es ſol vielmehr ſo Luſt als Schrecken,
Mich noch viel ernſtlicher erwecken,
Mein Fels! in dich zu dringen ein.
Der Tod ſelbſt kan mich nicht vertreiben.
Du ſolſt, dabey wirds ewig bleiben,
Mein Haus, mein Sarg, mein Himmel ſeyn. Amen.

Am 22. Auguſt.

1 Cor. 15, 31. 32. 33.

Bey unſerm Ruhme, den ich habe in Jeſu Chriſto unſerm Herrn, ich ſterbe täglich. Habe ich menſchlicher Meynung zu Epheſo mit den wilden Thieren gefochten? Was hilft es mich, ſo die Todten nicht auferſtehen? Laſſet uns eſſen und trinken, und frölich ſeyn, denn morgen ſind wir todt. Laſſet euch nicht verführen. Böſe Geſchwätze verderben gute Sitten.

Betrachtung.

Dieſe Vorſtellung des Apoſtels beſtätiget die Erklärung, welche wir bey den vorigen Worten angenommen haben. Paulus berief ſich in denſelben auf die herlichen Wirkungen, welche der Glaube der ſterbenden Chriſten zu Corinth, auch bey den Ungläubigen hervorgebracht; ſo daß ſie ſich aller Gefahr ungeachtet, welche ihnen daher erwachſen können, bey den Sterbebetten derer, die in dem Herrn entſchlafen, ſogleich für Chriſten erkläret, und ſolches durch die Annehmung der Taufe, in der That bewieſen hätten. Er führet dieſe merkwürdigen Beyſpiele zu dem Ende an, um dadurch den Unglauben derer zu beſchämen, die da ſageten: die Auferſtehung der Todten ſey nichts. Nun berufet er ſich auf ſein eigenes Exempel. Er ſtellet den Corinthern das Elend ſeines Lebens, und die große Todesgefahr, darin

darin er ſich befand, vor die Augen. Er erinnert ſich an den Kampf, welchen er zu Epheſus mit wilden Thieren antreten müſſen. Er zeiget ihnen, daß allein die Hofnung der Auferſtehung ihn dabey ſtärke, und den Mut verleihe, welchen er von ſich blicken laſſe. Er überläſſet es ihnen, ſelbſt den Schlus zu machen, daß er thöricht handele, wenn die Hofnung auf die Auferſtehung, keinen hinlänglichen Grund habe. Er zeiget ihnen, daß in dieſem Falle die rohen Weltkinder, die ihre Freude allein in viehiſchen Wollüſten ſuchen, wirklich weiſer handelten, als die Jünger, als die Nachfolger Jeſu. Da er nun die Hofnung hat, daß die Corinther vor dieſen Folgen erſchrecken, und dieſelben verabſcheuen würden; ſo füget er noch die heilſame Warnung bey, daß ſie ſich vor dem Irtume, welcher die Auferſtehung ſelbſt läugnet, mit aller Sorgfalt hüten möchten, weil derſelbe, wo er erſt einmal in ihrem Herzen die Oberhand gewonnen, ihr ganzes Chriſtentum untüchtig machen würde. Laſſet euch nicht verführen; böſe Geſchwätze verderben gute Sitten.

Ich werde mich bey der Erklärung dieſer Worte des Apoſtels nicht länger aufhalten, da ſolche ihre völlige Deutlichkeit haben, und durch die Umſchreibung, welche ich davon gegeben, hinlänglich aus einander geſetzet ſind. Ich wil nur bey dem Thierſtreite, deſſen Paulus gedenket, noch eine Anmerkung machen. Wir finden nicht, daß deſſen in den Geſchichten der Apoſtel, oder von andern glaubwürdigen Geſchichtſchreibern gedacht werde; allein dieſes berechtiget uns nicht, die Sache zu läugnen, oder die Worte des Apoſtels, im uneigentlichen Verſtande zu nehmen. Jeſus ſowohl als

als ſeine Apoſtel haben viel gethan, wovon uns nichts aufgezeichnet worden. Genung, daß ein ſolcher Kampf den Corinthern bekant geweſen, weil Paulus ſich darauf ſo ausdrücklich berufet. Ja wir können aus dieſen Worten Pauli noch dieſes lernen, daß er, wenn er gewolt hätte, dieſen Kampf verhüten können; daß er es aber nöthig gefunden, ſolchen zu übernehmen, weil er daraus für die Lehre, welche er predigte, große Vortheile vermuten können. Der Apoſtel führet dieſe Begebenheit an, als eine Probe ſeines Glaubens von der Auferſtehung der Todten, und ſeiner daher fließenden Herzhaftigkeit, in der augenſcheinlichſten Todesgefahr. Ein Unglück dem man nicht entgehen kan, iſt keine Probe von dem Glauben eines Chriſten. Menſchlicher Meynung mit wilden Thieren fechten, heißet hier ſo viel, als aus menſchlichen Abſichten, etwa um Ehre zu erjagen, ſich in einen ſo gefärlichen Kampf einlaſſen. Der Apoſtel hoffete von ſeinen Corinthern, daß ſie dergleichen thörichte Gedanken von ihm nicht faſſen würden. Er führet alſo dieſe Begebenheit zu dem Ende an, daß ſie aus derſelben den Schlus machen ſolten, wie ſtark ſein Glaube von der Auferſtehung der Todten ſey, und ſich daher ſchämen möchten, ferner eine Wahrheit zu beſtreiten, welche ihr geiſtlicher Vater, ihr Lehrer, für den ſie ſo viel Hochachtung hatten, und dem ſie ſo vielen Dank ſchuldig waren, mit Darſetzung ſeines Lebens behauptet hätte.

Dieſes mag zur Erklärung dieſer Worte genung ſeyn. Ich wil vielmehr aus denſelben abermals einige Folgen ziehen, welche unmittelbar in unſere Erbauung einſchlagen.

Die erſte: Bey dem täglichen Sterben der Gläubigen iſt nichts kräftiger, ihr geiſtliches Leben zu erhalten, als die lebendige Hofnung einer frölichen Auferſtehung. Wenn der Apoſtel von ſich unter einer ſehr wichtigen Betheurung verſichert, daß er täglich ſterbe; ſo behauptet er damit, daß er alle Tage Gefahr und Furcht des Todes empfinde, indem er unaufhörlich, Bande, Marter, und einen ſchmäligen Tod um des Namens Jeſu willen zu beſorgen hatte. Er ſetzet nicht hinzu, daß er bey dieſem ſeinem täglichen Sterben, dennoch geiſtlich lebe: oder wie er an andern Orten redet, daß Chriſtus in ihm lebe; denn er war überzeuget, daß die Corinther daran nicht zweifelten. Sein Abſehen gehet vielmehr dahin, daß ſie erkennen ſolten, daß dieſes ſein geiſtliches Leben, eine Wirkung der lebendigen Hofnung auf die Auferſtehung der Todten ſey, welche ſeine Sele erfüllete.

Was Paulus hier von ſich ſaget: ich ſterbe täglich, gilt auch von andern Gläubigen; daher er Röm. 8, 36. überhaupt von allen damals lebenden wahren Chriſten ſagete: daß ſie getödtet werden den ganzen Tag. Denn alle Gläubigen, welche damals lebeten, ſchwebeten in beſtändiger Todesgefahr, und waren wie die Schafe mitten unter den Wölfen. Indeſſen gilt es auch, doch in anderer Abſicht, von den Gläubigen, welche zu unſern Zeiten leben. Die Zeiten der Verfolgung haben zwar aufgehöret; allein Gläubige ſterben dennoch täglich, auch bey der Sicherheit für ihr Leben, welche ſie äuſſerlich genießen. Sie empfinden Todesſchmerzen, wenn ſie ihre Lüſte und Begierden tödten, und ſolche niemals zur Kraft kommen laſſen. Sie empfinden Todesangſt, bey ſo mancherley Leiden, wel-

che

che ſie drücken. Sie ſind Menſchen, und ſterben alſo, oder empfinden die Bitterkeit des Todes, ſo oft ſie von Krankheiten angefallen werden, oder beſorgen müſſen, daß ihnen der letzte Feind ſehr nahe ſey; allein ihr geiſtliches Leben leidet bey dieſem ihrem täglichen Sterben, keinen Abbruch. Es ſchöpfet vielmehr immer neue Nahrung, aus der lebendigen Hofnung ihrer zukünftigen herlichen Auferſtehung. Sie halten ſich an den Gott, der die Todten auferwecket, der da rufet dem, das nicht iſt, daß es ſey. Sie glauben ihrem Erlöſer, der ihnen die kräftigſte Verſicherung gegeben, daß er ſie auferwecken werde am jüngſten Tage. Und ſo überwinden ſie die täglichen Anfälle des Todes weit. Sie ſterben täglich, aber Chriſtus lebet in ihnen.

Die zweyte Folge: So bald wir die Auferſtehung der Todten läugnen; ſo bald müſſen wir alle Leiden, alle Arbeit der Apoſtel, und aller Blutzeugen Jeſu Chriſti, für vergeblich, ja für thöricht erklären. Wir müſſen alle Kinder Gottes verdammen, die je geweſen ſind. Und das thun wirklich alle Feinde der Lehre von der Auferſtehung der Todten. Welcher abſcheulicher Stolz! welche ſchwarze Undankbarkeit gegen diejenigen, welche ſich um die chriſtliche Kirche ſo verdient gemachet! Du muſt, o meine Sele! ein ſolches Verhalten verabſcheuen, wenn du auch nur der natürlichen Billigkeit folgen wilſt. Wohlan, ſo öfne doch die Augen. Erkenne in den Zeugen Jeſu eine lebendige Hofnung, und in dieſer Hofnung den unbeweglichen Grund, auf welchem die Gewisheit der Lehre von der Auferſtehung der Todten beruhet. Hüte dich, diejenigen für Thoren zu erklären, an

welchen ſich die Wirkungen und Triebe einer göttlichen Weisheit, ſo herlich offenbaren.

Die dritte Folge: So bald wir die Auferſtehung der Todten läugnen; ſo bald müſſen wir zugeben, daß die wahre und volkommenſte Weisheit bey den epicuriſchen Menſchen wohne, welche ſich in allen Wollüſten dieſes Lebens herumwälzen. Stehen die Todten nicht auf, ſchreibet der Apoſtel, ſo laſſet uns eſſen und trinken, und frölich ſeyn, denn morgen ſind wir todt. Empfindeſt du nicht, o meine Sele! bey dieſer Vorſtellung einen innerlichen Abſcheu? Kömt dir nicht Schrecken und Entſetzen an, wenn du einen Menſchen wahrnimſt, der nach dieſer Regel, die aus der Schule des Satans ihren Urſprung hat, einhergehet? Kan wohl etwas gräulichers, und der menſchlichen Natur, dem Adel unſerer Sele unanſtändigeres ſeyn, als wenn Menſchen, ohne alle Hofnung eines künftigen beſſern Lebens, wie das tumme Vieh in den Tag hinein leben, und ſich blos mit den Träbern nichtiger Wollüſte mäſten? Eine lebendige Ueberzeugung von deiner Unſterblichkeit, und von der Gewisheit der Auferſtehung deines Leibes, kan dich vor dieſem verderblichen Abwege auf das kräftigſte bewahren, und dich dahin bringen, daß du durch das Andenken des Todes, der morgen erfolgen kan, zu der wahren Klugheit der Gerechten geleitet wirſt.

Die letzte Folge: Der giftige Irtum, daß die Auferſtehung der Todten nichts ſey, ſtürzet unſer ganzes Chriſtenthum. So bald du denſelben annimſt, o meine Sele! ſo bald verläugneſt du Jeſum, ſeine Auferſtehung, folglich ſeine Gottheit, ja ſein ganzes Verdienſt. Dein Glaube wird eitel.

Keine Verläugnung der Welt, keine Nachfolge des Erlöſers, kein Ringen nach dem ewigen Erbtheile, keine Heiligung, keine Treue gegen Gott, kein unverletztes Gewiſſen kan damit beſtehen. Du wirſt ärger als die Heiden, die keine Hofnung haben, indem du die Gnade, die dir ſo reichlich angeboten wird, mit Füßen tritſt, und dich ſelbſt des ewigen Lebens unwerth achteſt, dazu dich doch die Liebe Gottes in Chriſto Jeſu, ſamt deinem Leibe beſtimmet hat. O laß dich nicht verführen! Iſt bey dir ein guter Grund geleget; ſo meide die Geſelſchaft ſolcher Menſchen, welche den Grund umreißen, und deren Geſchwätze Otterngift mit ſich führen. Wandle nicht im Rathe der Gottloſen, trit nicht auf den Weg der Sünder, ſitze nicht, da die Spötter ſitzen. Bleibe bey deinem Erlöſer, der hat Worte des ewigen Lebens.

Treuer Heiland! laß das Wort, das du geredet haſt, das herliche Wort von der Auferſtehung der Todten, uns ein rechtes Wort des Lebens werden. Laß es ſeine Kraft in allen Selen die dir angehören, ſo herlich beweiſen, daß keine Liſt der Verführer, kein giftiges Geſchwätz der Werkzeuge des Satans ſolches herausreißen könne.

Hilf den Deinen, und bekehre
Der Verführer blindes Heer.
Der Verführung ſteur und wehre,
Die itzt ſteiget mehr und mehr.
Nim dich der Verführten an,
Führ ſie auf die rechte Bahn,
Daß ſie nicht durch Satans Lügen
Sich ſelbſt jämmerlich betrügen. Amen.

Am 23. Auguſt.

1 Cor. 15, 35.

Möchte aber jemand ſagen: Wie werden die Todten auferſtehen, und mit welcherley Leibe werden ſie kommen?

Betrachtung.

Da der Apoſtel Paulus ſowohl die Gewisheit der Auferſtehung der Todten bewieſen, als die Ordnung gezeiget hat, in welcher ſie erfolgen wird; ſo kömt er nunmehr auf die Beſchaffenheit der auferweckten Leiber, ſonderlich derjenigen, welche den Selen zugehören, die durch den Glauben an Jeſum gerecht worden ſind. Er ſiehet es vorher, daß die Menſchen ſich mit algemeinen Vorſtellungen von der Gewisheit der Auferſtehung, nicht begnügen werden; ſondern daß ſie von dem Zuſtande der Leiber, an welchen die Herlichkeit Gottes ſich auf eine ſo ausnehmende Art geoffenbaret hat, einen nähern Unterricht fodern werden. Er wirft alſo ſelbſt die Frage auf: **Wie werden die Todten auferſtehen, und mit welcherley Leibe werden ſie kommen?** Er beantwortet dieſe Frage in dem Folgenden ſehr ſchön und gründlich, und giebet uns in dieſer Sache ſo vieles Licht, als unſere Schwachheit in dieſem Leben zu extragen vermögend iſt.

Wir hören in unſern Tagen dieſe Frage ſehr häufig; ſie wird uns von den Gläubigen ſowohl, als von den Ungläubigen vorgeleget, jedoch in unterſchiedener Abſicht. Die erſtern haben dabey den Zweck, daß ſie mehr Licht und Erkäntnis erlangen wollen.

wollen. Die letztern aber bedienen ſich derſelben als eines Einwurfes gegen die Auferſtehung der Todten ſelbſt; ſie treiben ſie ſo weit, daß ihrer Meynung nach, die Lehrer der Wahrheit, wenn ſie ſolche beantworten wollen, auf lächerliche Dinge verfallen, und alſo ſich ſowohl, als die Wahrheit, welche ſie vertheidigen, ihrem Spotte blos ſtellen ſollen. Ich werde alſo dieſe Betrachtung dazu anwenden, ſowohl den rechten Gebrauch, als auch den Misbrauch dieſer Frage zu zeigen.

Es iſt uns erlaubet, dieſe Frage aufzuwerfen, und einen nähern Unterricht von der Beſchaffenheit der Leiber, welche uns die Güte Gottes in der Auferſtehung wiedergeben wird, zu ſuchen. Doch müſſen wir dabey folgende Regeln beobachten.

1) **Wir müſſen uns prüfen, ob wir bey der Begierde, welche ſich in uns äuſert, in die Geheimniſſe der Auferſtehung der Todten tiefer einzudringen, kein falſches und tückiſches Herz haben.** Unſer Herz iſt in dieſem Falle oftmals ſehr betrüglich. Es ſetzet ſich vor, daß es in einer gewiſſen Glaubenslehre ſchlechterdings ein gewiſſes Maas des Lichts und der Erkäntnis erlangen wil; kan es dieſen Zweck nicht erreichen; ſo empöret es ſich, und gehet nicht ſelten ſo weit, daß es die Wahrheit ſelbſt trotzig läugnet, und verwegener Weiſe verwirft, wenn es ſolche nicht ſo weit begreifen kan, als es ſolche zu begreifen verlanget. So lange wir alſo noch ein ſolches Herz haben; ſo lange ſündigen wir, wenn wir dieſe Frage aufwerfen, und beweiſen in der That, daß wir noch nichts anders, als Feinde Gottes und ſeiner Wahrheit ſind.

2) **Wir müſſen mit dem Maaße der Erkäntnis, welche wir aus der heiligen Schrift in dieſer Lehre ſchöpfen können, zufrieden ſeyn, und nicht verlangen, daß Gott unſerm Vorwitze ein Genüge leiſten ſolle.** Gott hat bereits große Barmherzigkeit an uns gethan, daß er uns in ſeinem Worte, noch ſo viel von den beſondern Umſtänden der Auferſtehung der Todten, und der Beſchaffenheit der auferweckten Leiber der Verſtorbenen, geoffenbaret hat. Es iſt hinlänglich zur Erweckung eines ſehnlichen Verlangens, an der Auferſtehung der Gerechten theil zu haben; es iſt hinlänglich, uns zu reizen, ein unbeflecktes Gewiſſen zu bewahren allenthalben, beyde gegen Gott und Menſchen. Mehr brauchen wir in dieſem Leben nicht zu wiſſen. Wollen wir weiter gehen, und den Vorwitz unſers Herzens ſättigen; wollen wir den Vorhang, welcher dieſe Geheimniſſe bedecket, weiter aufziehen, als ihn die Hand Gottes aufzuziehen für rathſam befunden, und uns zu dem Ende, mit unſerer Vernunft in dieſe Tiefen wagen; ſo werden wir uns in unendliche Verwirrungen ſtürzen, unſer Herz wird niemals veſt werden, und, zur Strafe unſerer Vermeſſenheit, werden wir in eine ſolche Menge von Zweifeln geraten, aus welchen wir uns hernach nicht wieder heraus finden können.

3) **Wir müſſen die Antwort, welche uns die heilige Schrift auf dieſe Fragen ertheilet, zu ihrem rechten Zwecke anzuwenden ſuchen.** Gott hat uns in ſeinem Worte manche Entdeckung in dieſer geheimnisvollen Sache gegeben, nicht zu dem Ende, daß wir dadurch mehr Wiſſenſchaft erlangen ſollen, womit wir uns etwa brüſten könten;

ten; ſondern zu dem Ende, damit wir dadurch weiſer werden möchten, zur Seligkeit. Dieſer unſer natürlicher Leib ſol, in der Auferſtehung, ein geiſtlicher Leib werden. Faſſen wir dieſe Wahrheit mit einfältigem Glauben, und bewahren wir dieſelbe in einem rechtſchaffenen Herzen; ſo werden wir Fleis anwenden, dieſen unſern natürlichen Leib vor allen wiſſentlichen Befleckungen der Sünde zu bewahren, welche ihn untüchtig machen könten, zu der hohen Würde eines geiſtlichen Leibes zu gelangen: wir werden uns vielmehr in dieſem Leben mit aller Sorgfalt bemühen, denſelben zu einem Opfer, das heilig und Gott wohlgefällig iſt, zu begeben, als in welcher Ordnung wir allein die lebendige Hofnung haben können, daß derſelbe an jenem Tage, mit den neuen und herlichen Eigenſchaften geſchmücket werden wird, welche einen geiſtlichen Leib ausmachen. Unſer Leib ſol dem verklärten Leibe des Erlöſers ähnlich werden. Welch eine große Entdeckung! welch eine herliche und über alle Kräfte und Einſichten unſerer Vernunft erhabene Wahrheit! Sie muß uns aber treiben, daß wir unſern Leib und die Sinne, Glieder und Kräfte deſſelben ſo anwenden, wie uns unſer Erlöſer davon in dem Gebrauche ſeines allerheiligſten Leibes auf Erden, das herlichſte Vorbild gelaſſen hat.

Wenn wir dieſe Regeln genau und ſorgfältig beobachten; ſo werden wir allemal bey Unterſuchung der Frage: *Wie werden die Todten auferſtehen, und mit welcherley Leibern werden ſie kommen?* ein inniges Vergnügen empfinden; wir werden die gehörigen und uns von der Weisheit Gottes geſetzten Schranken nie überſchreiten; wir werden uns keiner ſtrafbaren Vermeſſenheit ſchuldig

dig machen, ſondern in dem, was die Weisheit Gottes auf dieſe Frage zu antworten für gut befunden, neue Ermunterungen zu einer lebendigen Hofnung und zu einem unſträflichen Wandel vor dem Angeſichte Gottes antreffen.

Allein wie wenig ſind derer, die auf einem ſo heilſamen Wege wandeln! Wie gros iſt im Gegentheil die Anzahl der Vorwitzigen, der Feinde der Wahrheit von der Auferſtehung der Todten, welche dieſe Frage zu unlautern Abſichten misbrauchen! Jene ungläubigen Sadducäer legeten dem Erlöſer eine ähnliche Frage vor, welche die Auferſtehung der Todten betraf; ſie hatten dabey den unlauterſten Zweck, ſie wolten den Erlöſer verwirren, und die Auferſtehung der Todten ſelbſt lächerlich machen, Matth. 22, 23. u. f. Auf eben dieſem Wege finden wir unſere heutigen Klüglinge und Religionsſpötter. Dieſe verlangen, daß man ihnen die allergenaueſten Umſtände von der Beſchaffenheit der Auferſtehung der Todten und der auferweckten Leiber entdecken ſol. Antwortet man ihnen das, was die Schrift antwortet; ſo haben ſie es ihren Spot. Sie ſind mit dem Lichte, das uns die Schrift giebet, nicht zufrieden. Sie wollen wiſſen, in welcher Geſtalt die Menſchen, ſonderlich die Kinder, auferſtehen werden. Sie wollen wiſſen, wozu die Glieder dieſes Leibes in jenem Leben nutzen ſollen, da keine Arbeit mehr zu verrichten iſt, da die Geſchäfte dieſes Lebens keine ſtat mehr finden. Mit einem Worte, ſie wollen tauſend kleine und genaue Umſtände wiſſen, wovon uns Gott in ſeinem Worte nichts entdecket hat. Nicht zu dem Ende, um mehr Licht und Erkäntnis zu erlangen; ſondern, um neue Gelegenheit zu bekommen,

Spöt=

Spötterenen auszuſchaumen, und neue Einwürfe zu machen. So verderbt, ſo verkehrt iſt das menſchliche Herz; ſo undankbar iſt es gegen den Reichtum der göttlichen Gnade, welchen unſer Gott uns durch ſeine herliche Offenbarung, deren er uns gewürdiget, erwieſen hat. Man verwirft die edlen, die heilſamen Wahrheiten, welche uns zur Erkäntnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit dienen können, und hält ſich bey thörichten und unnützen Fragen auf, welche unſer armes Herz immer mehr verfinſtern, und in tauſend Verwirrungen ſtürzen.

Entſchlage dich, o meine Sele! dieſer thörichten und unnützen Fragen, welche nur Zank anrichten; nach der weiſen Ermahnung, welche dir der Geiſt Gottes gegeben hat, 2 Tim. 2, 23. Begnüge dich mit dem, was dir dein Gott nach ſeiner Weisheit zu entdecken, rathſam gefunden, und bemühe dich, dieſe heilſamen Wahrheiten zu deinem ewigen Heile recht anzuwenden. Suche in denſelben immer mehr beveſtiget, immer mehr gegründet zu werden; damit du Grund geben könneſt, von der Hofnung die in dir iſt; damit du auch im Stande ſeyn mögeſt, den Widerſprechern das Maul zu ſtopfen. Bitte Gott täglich um das Licht ſeines heiligen Geiſtes: damit du in ſeinem Lichte das Licht ſehen, und zu einer lebendigen Erkäntnis der herlichen Wahrheiten kommen mögeſt, welche die große Lehre von der Auferſtehung der Todten in ſich faſſet. Befleißige dich aber auch, dieſem herlichen Evangelio würdiglich zu wandeln; damit du an jenem Tage würdig erfunden werden mögeſt, ein Kind der Auferſtehung zu werden, und alsdann aus eigener Erfahrung an deinem verklärten Leibe

lernen mögeſt, was dir in dieſer Wahrheit noch verſchloſſen und verſiegelt bleibet.

Gnädiger und lebendiger Gott! wir danken dir in tiefer Demut, daß du uns in deinem Worte in der erfreulichen Lehre von der Auferſtehung der Todten ein ſo helles Licht angezündet, und uns ſo heilſame Wahrheiten entdecket haſt, welche unſere Vernunft nimmermehr erreichen würde. Du hätteſt gerechte Urſache, uns dieſes Licht zu nehmen, und uns wieder in Finſternis verſinken zu laſſen, da ſo viele Menſchen dieſe Wohlthat ſo wenig erkennen, und ſich gegen dieſe deine herliche Gnade ſo undankbar erweiſen. Wir bitten dich in tiefer Demut um die Gnade deines heiligen Geiſtes, welcher dein Wort an unſern Selen zur rechten Kraft bringen, uns vor allen gefärlichen Abwegen bewahren, und uns auch in der Lehre von der Auferſtehung der Todten, auf ebener Bahn führen kan. Laß alle Feinde dieſer Wahrheit, welche uns in Krankheiten und im Tode ſo ſüße Erquickungen ſchenket, zu ſchanden werden. Gönne deiner Kirche dieſes edle Kleinod bis an das Ende der Tage, und laß dein Wort, das einige Licht unſers Lebens, uns niemals untergehen.

Dein Wort erhalte hell und klar
Uns fort und unſern Kindern,
Daß man dabey bleib immerdar;
So wird uns gar nicht hindern,
Was die Vernunft je hat erdacht,
Und Menſchenwitz hervorgebracht,
Zuwider deinem Willen. Amen.

Am

Am 24. Auguſt.

1 Cor. 15, 41. 42.

Eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere Klarheit hat der Mond, eine andere Klarheit haben die Sterne: Denn ein Stern übertrift den andern nach der Klarheit: Alſo auch die Auferſtehung der Todten.

Betrachtung.

In dieſen Worten entdecket uns der Apoſtel eine neue, eine ganz beſondere, und unſerer Vernunft völlig unbekante Wahrheit, von der Auferſtehung der Todten, inſonderheit von der Auferſtehung der Gerechten, wiewohl nur unter einem Bilde, und auf geheimnisvolle Art, mit kurzen und abgebrochenen Worten. Ueberhaupt lehret er in denſelben, daß Gott nach ſeiner unendlichen Almacht, den Körpern ganz verſchiedene Eigenſchaften beylegen könne; wie ſolches der große Unterſchied der himliſchen und irdiſchen Körper genungſam ausweiſet. Er machet daraus den Schlus: alſo kan Gott auch den Leibern der auferweckten Heiligen, neue und herliche Eigenſchaften mittheilen, deren ſie in dieſem Leben noch nicht fähig geweſen ſind. Inſonderheit aber lernen wir aus dieſen Worten folgende zwo Wahrheiten: einmal, die Leiber der auferweckten Heiligen werden am Tage der Auferſtehung neue und herliche Eigenſchaften, inſonderheit einen prächtigen Glanz erhalten.

erhalten. Zweytens, es wird ſich zwiſchen ihnen ein merklicher Unterſchied finden; einige werden in einer gröſſern Volkommenheit, in einem prächtigern Glanze prangen, als andere.

Daß die Leiber der Gerechten in der Auferſtehung der Todten neue und herliche Eigenſchaften bekommen werden, daran wird niemand zweifeln, der eine Auferſtehung der Gerechten zum ewigen Leben glaubet. Der Leib des Menſchen hatte im Stande der Unſchuld viele herliche Eigenſchaften und Volkommenheiten, welche wir nach dem Falle entbehren müſſen. Er war unſterblich, folglich auch keinen Krankheiten, keinen Schmerzen unterworfen. Indeſſen bedurfte er doch Nahrung zu ſeiner Erhaltung: und da wir finden, daß Adam vor dem Falle ſchon geſchlafen; ſo machen wir daraus den Schlus: daß der Leib des erſten Menſchen, auch im Stande der Unſchuld müde werden können, und durch den Schlaf wieder neue Kräfte ſamlen müſſen. So wird denn der verklärte Leib der Gerechten in jener Welt eben die Volkommenheiten haben, welche der Leib unſerer Aeltern im Stande der Unſchuld hatte. Er wird unſterblich ſeyn; er wird frey ſeyn von allen Schmerzen und Krankheiten; aber er wird vor dieſen Leibern noch neue und herliche Vorzüge beſitzen. Er wird keiner Nahrung und Speiſe mehr bedürfen; denn die glückſeligen Einwohner jener Welt, wird nicht mehr hungern noch dürſten, Offenb. 7, 16. Sie werden niemals mehr ermüden, und alſo keines Schlafes mehr bedürfen; es wird nicht mehr auf ſie fallen die Sonne noch irgend einige Hitze, als welche uns in dieſer Welt ermüdet, und die Kräfte unſeres Leibes erſchöpfet, ſo daß

wir

wir uns herzlich nach der Ruhe ſehnen, wenn wir des Tages Laſt und Hitze getragen haben. Wir bringen in dieſem Leben die Nacht mit Schlafen zu. Es iſt ſolches bey der gegenwärtigen Verfaſſung unſerer Leiber, für uns eine Wohlthat; allein wir verlieren auch zugleich die Hälfte unſers Lebens. Im Himmel wird keine Nacht ſeyn, Offenb. 21, 25. Die Auserwählten haben keines Schlafes nöthig; ſie verlieren alſo keinen Augenblick von ihrem Leben, ſondern genießen ohne Aufhören der Seligkeit, der Freude, welche ihnen ihr Gott in der Ewigkeit bereitet hat.

Noch ein ganz beſonderer Vorzug, welchen die auferweckten Leiber der Gerechten haben werden, wird darin beſtehen, daß ſie mit einem prächtigen Glanze, mit einer herlichen Klarheit umgeben ſind. Es iſt ungewis, ob die Leiber unſerer erſten Aeltern im Stande der Unſchuld dieſen Vorzug beſeſſen haben; allein von den auferweckten Leibern der Gerechten, können wir ſolches mit zuverläßiger Gewisheit behaupten. Schon der Prophet Daniel hat davon eine herliche Weißagung hinterlaſſen. Er ſchreibet, Cap. 12. v. 3. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die viel zur Gerechtigkeit geführet haben, wie die Sterne immer und ewiglich. Und der Erlöſer ſelbſt verſichert, daß die Gerechten leuchten werden, wie die Sonne in ihres Vaters Reich, Matth. 13, 43. Als unſer Heiland auf dem heiligen Berge verkläret wurde, ſo leuchtete ſein Angeſicht wie die Sonne, und ſeine Kleider wurden weis, wie ein Licht, Matth. 17, 2. Dieſes war unſtreitig die Geſtalt des verklärten Leibes Jeſu, wie ſolchen die Auserwähl-

ten in dem Reiche der Herlichkeit, unaufhörlich und mit tauſend Freuden betrachten; daher er auch dem heiligen Johanni in eben dieſem Glanze erſchien, Offenb. 1, 13. u. f. Nun aber wiſſen wir, daß der Erlöſer den nichtigen Leib ſeiner Gläubigen verklären, und ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen werde, Phil. 3, 21; daher folget denn nothwendig, daß auch die Leiber der Auserwählten mit einem herlichen Glanze prangen werden, welcher dem Glanze des Himmels ähnlich iſt, ja denſelben noch weit übertreffen wird.

Der Glanz, welcher in dieſer Welt die Monarchen umgiebet, wenn ſie ſich auf ihren Thronen in ihrer Herlichkeit zeigen, blendet die ſchwachen Augen der Sterblichen; allein wenn wir ſolchen recht genau betrachten, ſo verſchwindet er. Es iſt nichts mehr als ein geborgter Glanz. Der Leib des Monarchen iſt an ſich ſo finſter, ſo ſchwach, ſo hinfällig, als der Leib des Geringſten ſeiner Unterthanen. Er iſt Staub, Erde und Aſche. Wil er ſeinen Unterthanen glänzend in die Augen fallen; ſo muß er ſich mit glänzenden Metallen, mit glänzenden Steinen ſchmücken. Wie nichtig iſt dieſer Glanz, wie mat iſt dieſes Licht, wenn wir ſolches mit dem Glanze, mit dem Lichte vergleichen, in welchem die Auserwählten vor dem Throne Gottes prangen! Es iſt kein erborgter, kein fremder Schein, welchen ſie mit den Kleidern wieder ablegen müſſen; ſondern ein eigentümlicher Glanz, welchen ſie niemals wieder verlieren können. Ein ewiges Licht, das von dem Lichte, mit welchem ihr Erlöſer bekleidet iſt, ſeinen Urſprung nimt, und aus welchem lauter

ange-

angenehme Stralen ausfließen, welche ihrem Geiſte eine unausſprechliche Freude geben.

Kanſt du dir, o meine Sele! auch etwas Prächtigeres, etwas Herlicheres vorſtellen, als die ungezählte Menge der auferweckten Heiligen, wenn ſie zur Rechten des Richters der Welt, in ihren volkommenen ſchönen, und prächtig glänzenden Leibern verſamlet ſind? Das Prächtigſte, was man unter den Menſchen auf Erden ſehen kan, iſt ein Monarch, der in ſeiner Krone auf ſeinem Throne ſitzet, mit Golde, Silber und edlen Steinen bedecket iſt, und von einer großen Menge ſeiner Bedienten umgeben iſt, welche ebenfals in glänzenden Kleidern prangen; allein was iſt dieſer Anblick, gegen den Anblick des Erlöſers der Welt, wenn er ſitzen wird auf dem Stule ſeiner Herlichkeit, und mit ſeinen Auserwählten umgeben iſt, die alle in dem Glanze des Himmels prangen? Wie wird bey dieſem Anblicke jenen Verworfenen zu Mute ſeyn, die zur Linken des Richters ſtehen, und mit Schmach und Schande bekleidet ſind? Wie wird dir zu Mute ſeyn, o meine Sele! wenn du dich unter dem Haufen derer findeſt, die da würdig geworden ſind, Kinder des Lichtes und der Auferſtehung zu heißen? Wie kanſt du zu dieſer Seligkeit gelangen? Wenn du nach der Regel einher geheſt, welche dir dein Erlöſer gegeben, Joh. 8, 12. Ich bin das Licht der Welt, wil mir jemand nachfolgen, der wird nicht wandeln in Finſternis, ſondern er wird das Licht des Lebens haben.

Wir finden in dem Reiche der Natur einen merklichen Unterſchied unter den leuchtenden Körpern. Die Sonne hat ein weit ſtärkeres und kräf-

tigeres Licht, als alle übrige Körper, die damit begabet ſind. Das Licht des Mondes fält uns weit ſtärker in die Augen, als das Licht der Sterne, und ein Stern übertrift den andern an Klarheit. Alſo, ſchreibet der Apoſtel, auch die Auferſtehung der Todten. Die Worte ſind kurz, aber deutlich, und es wird uns leichte werden, ihre völlige Bedeutung einzuſehen. Er behauptet, daß alle Leiber der Auserwählten glänzen werden; aber er lehret zugleich, daß ſich in der Pracht und Stärke ihres Lichtes, ein ſolcher Unterſchied finden werde, als ſich in dem Reiche der Natur, unter den leuchtenden Körpern findet.

In dem Reiche der Herlichkeit iſt Jeſus die Sonne. Hier müſſen wir die majeſtätiſche Beſchreibung noch einmal betrachten, welche uns Johannes von ihm gegeben, Offenb. 1, 13. f. Ich ſahe mitten unter den ſieben Leuchtern einen, der war eines Menſchen Sohne gleich, der war angethan mit einem Kittel, das iſt, mit einem weißen Kleide, dergleichen der Hoheprieſter des alten Teſtamentes zu tragen pflegete, wenn er am großen Verſöhnungs-Tage in das Allerheiligſte gieng, 3 Moſ. 16, 4. und begürtet um die Bruſt mit einem güldenen Gürtel. Sein Haupt aber und ſein Haar war weis, wie weiße Wolle, als der Schnee, und ſeine Augen wie Feuerflammen. Und ſeine Füße gleich wie Meßing das im Ofen glüet, und ſeine Stimme wie großes Waſſerrauſchen. Und hatte ſieben Sterne in ſeiner rechten Hand, und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharf zweyſchneidig Schwert, und ſein Angeſicht leuchtete wie die helle Sonne. Siehe,

o meine

o meine Sele! ein ſolcher iſt dein Freund; in ſolchem Glanze pranget dein Erlöſer. Freue dich auf den erwünſchten Augenblick, wenn du ihn in ſeiner Herlichkeit zum erſtenmale ſehen wirſt.

Von dieſer Sonne der Gerechtigkeit werden denn die Leiber der Auserwählten ihr Licht empfangen, doch in unterſchiedenem Maaße. Ihr Glanz wird herlicher oder geringer ſeyn, nachdem ſie zu einer höheren oder niedrigern Stufe der Seligkeit gekommen ſind. Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß die beſondern auserwählten Rüſtzeuge, deren ſich der Herr bedienet, ſeine Kirche auf Erden zu pflanzen; daß die Erzväter und Glaubenshelden, daß die Apoſtel, daß die Märtyrer und Blutzeugen Jeſu, in dem Reiche der Herlichkeit, Sterne der erſten Größe ſeyn werden: und die übrigen Auserwählten werden ihnen ihre Vorzüge gern gönnen; es wird ein jeder mit dem Maaße des Glanzes wohl zufrieden ſeyn, welches ihm die Weisheit und Gerechtigkeit Gottes beſchieden, indem er lebendig erkennet, daß Gott dennoch, wenn er auch nur die unterſte Stuffe der Seligkeit erlanget, überſchwänglich mehr Barmherzigkeit an ihm erwieſen, als er jemals verdienen können.

Nun, mein treuer Heiland! gönne mir auch etwas von dieſer Herlichkeit. Ich kan ſie nicht verdienen; allein du haſt ſie mir erworben, da du für mich geſtorben. Siehe, wie ich in dieſer Welt ſo elend bin. Mein finſterer ſchwacher Leib beuget ſich und wanket. Er hat die Sterblichkeit angezogen wie ein Kleid, und die Krankheit iſt in ſein Inwendiges gegangen, wie Waſſer. Ich freue mich aber auf die Zeit, da du ihn mit Lichte ſchmü-

cken und mit ewiger Klarheit zieren wirſt. Ach wie gern wil ich zufrieden ſeyn, wenn ich nur ein geringes Sternlein in deinem Reiche werden kan!

Wie wird mir doch geſchehen,
Wenn ich dein Angeſicht,
O Jeſu! werde ſehen?
Wie wird dein ſchönſtes Licht,
Mein Heil! mich ganz durchdringen,
Und mit dir, einigs Ein,
Zur ſchönſten Gleichheit bringen?
Wird das nicht Freude ſeyn?
Mein Leib wird geiſtlich werden,
Voll Klarheit um und an;
Der Unflat dieſer Erden
Iſt von ihm weggethan.
Ich werde Jeſu gleichen,
Der Son und Sterne Schein
Wird meinem Lichte weichen,
Wird das nicht Freude ſeyn? Amen.

Am 25. Auguſt.

1 Cor. 15, 42, 43. 44. 53. 54. 55.

Es wird geſäet verweslich, und wird auferſtehen unverweslich. Es wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herlichkeit. Es wird geſäet in Schwachheit, und wird auferſtehen in Kraft. Es wird geſäet ein natürlicher Leib, und wird auferſtehen ein geiſtlicher Leib. = = = = Denn dies Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche muß anziehen die Unſterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche wird anziehen das Unverwesliche, und dies Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit, denn wird erfüllet werden das Wort, das geſchrieben ſtehet: Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg.

Betrachtung.

Worte voller Kraft und Leben, voller Erquickung und Troſt! Wir werden nicht verſcharret, wenn wir beerdiget werden, ſondern wir werden nur zur künftigen Erndte ausgeſäet. Herr! erinnere uns dieſer Gnadenverheißungen, wenn uns der aufgeſperrete Rachen des Grabes erſchrecket. Hier ſchildert uns der Apoſtel auf das deutlichſte den Zuſtand unſers Leibes, wie er beſchaffen iſt, ſowohl wenn er in das

Grab geleget wird, als auch wenn er aus dem Grabe hervorgehen wird. Wir wollen ſeine nachdrücklichen Beſchreibungen genauer erwägen, vorher aber nur ein für allemal merken, daß in dieſen Worten allein von den Leibern der Gerechten die Rede ſey.

1. Unſer Leib wird verweslich geſäet, aber unverweslich auferſtehen; oder, wie er es in dem Folgenden ausdrücket: dies Verwesliche wird anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche wird anziehen die Unſterblichkeit. Wir legen die Leiber der Verſtorbenen in die Erde; zu welchem Ende? daß ſie daſelbſt verweſen ſollen. So lieb wir auch die Unſrigen haben; ſo zwinget uns doch eine unvermeidliche Nothwendigkeit, daß wir ihre erblaſſeten Leiber, der Verweſung als ein Opfer übergeben. Wolten wir uns deſſen wegern, ſo würde die Verweſung dennoch ihr Recht behaupten, und ſie in unſern Zimmern, ja in unſern Armen ergreifen. Betrübtes Schickſal! doch ſey getroſt und unverzagt, o meine Sele! die rechte Hand des Herrn wird alles ändern. Wird dein Leib, wird der Leib derer, die du liebeſt, gleich zur Verweſung geſäet; ſo wird er doch zur Unverweslichkeit auferſtehen. Nur einmal kan die Verweſung ihre Gewalt an ihm beweiſen; nur einmal kan ihn die Verweſung zerſtören. Hat ihn der Erlöſer erſt wieder aus dem Grabe herausgeführet, und von neuem erbauet; ſo hat er ihn auch zugleich der Gewalt dieſer Feindin auf ewig entzogen. Sie darf keinen auferweckten Leib von neuem anrühren. Unverweslichkeit, Unſterblichkeit ſind nun die neuen herlichen Eigenſchaften, mit welchen Gott die erweckten Leiber ſeiner Geliebten begnadiget hat.

2. Unſer

2. Unſer Leib wird geſäet in Unehre, und wird auferſtehen in Herlichkeit. Ein verſtorbener Leib iſt ein Abſcheu für die Lebendigen, weil an ihm die Gewalt der Sünde und des Todes ſo offenbar erſcheinet und ſo deutlich in die Augen fält. Darum wurden auch nach dem göttlichen Geſetz im alten Teſtamente, die Todten unrein geachtet: und die Lebendigen, welche einen Todten anrühreten, oder ſich demſelben näherten, wurden unrein, und durften nicht ins Heiligtum kommen, oder etwas Heiliges anrühren, bis ſie vorher ihre Kleider gewaſchen, und ſich nach dem Geſetze Moſis gereiniget hatten. Dieſe Unehre wird der Erlöſer von unſern Leibern völlig aufheben, wenn er ſie an jenem Tage aus der Erde wieder auferwecken wird. Da werden alle Spuren der Sünde verſchwinden; da wird nichts klägliches, nichts ſchreckliches, nichts abſcheuliches an den Leibern der Erlöſeten des Herrn, mehr übrig bleiben; da wird ſich niemand an ihnen mehr verunreinigen; ſondern ſie ſelbſt werden in das Heiligtum des Herrn eingeführet werden, in das Allerheiligſte, das nicht mit Händen gemacht iſt. Sind ihre verſtorbenen Leiber hier ein Abſcheu anderer Menſchen geweſen; ſo werden ihre auferweckten Leiber, dort eine Freude und Beluſtigung der Engel seyn.

3. Unſere Leiber werden geſäet in Schwachheit, und werden auferſtehen in Kraft. Was erblicken wir hier an unſern ſterblichen Leibern? Nichts als Schwachheit. Schwachheit bey geſunden, Schwachheit bey kranken Tagen, Schwachheit im Leben, völlige Ohnmacht im Tode. Ach! was empfinden wir inſonderheit auf unſerm Krankenbette! Da müſſen wir mit Hiob ſeufzen:

mein Odem iſt ſchwach: mein Gebein hanget an meinem Fleiſche, und ich kan meine Zähne mit der Haut nicht bedecken; erbarmet euch mein! erbarmet euch mein! ihr meine Freunde, denn die Hand des Herrn hat mich gerühret. Mich dünkt ich liege da vor mir, ganz ohne Kraft, Geſtalt und Zier, mit höchſter Herzensangſt befallen. Die Augen dunkel, wie ein Grab; Geſtalt und Rede nehmen ab; doch kränkt die Sünde mich vor allen. So lange in meinem, ſich zum Untergange neigenden Körper, noch einiges Leben übrig iſt; ſo lange findet die Verweſung noch immer einigen Widerſtand; ſo bald aber der Tod völlig geſieget, und den letzten Lebensfunken ausgelöſchet; ſo bald iſt auch die Verweſung völlig Meiſter. Unſer Leib wird alſo in Schwachheit geſäet, wenn er in das Grab geſenket wird. Er hat alle Kraft verloren. Er iſt nichts mehr, als todte und lebloſe Erde, welche nun ohne allen Widerſtand, von der Verweſung aufgelöſet wird. Auch hier können wir mit Freuden ſagen: die rechte Hand des Herrn wird alles ändern! **Er wird auferſtehen in Kraft.** Schwachheit, Krankheit, Ohnmacht, Schmerzen werden zurück bleiben, wenn die Hand des Erlöſers unſern Leib wieder erbauen und aufrichten wird. Was im höchſten und volkommenſten Verſtande von dem lebendigen Gott behauptet wird, Jeſ. 40, 28. daß er nicht müde und mat werde, das gilt in ſeinem Maaße, und in gehöriger Einſchränkung, von den auferweckten Heiligen. Sie kriegen unaufhörlich neue Kraft, daß ſie auffahren mit Flügeln wie die Adler. Ihre Kraft kan niemals erſchöpfet, ihre Stärke niemals geſchwächet, ihre Geſundheit niemals entkräftet, und ihr Leben niemals geraubet werden.

4. Un-

4. Unſere Leiber werden geſäet als natürliche Leiber, und auferſtehen als geiſtliche Leiber. Ein natürlicher Leib iſt auſer Streit, ein ſolcher Leib, der noch eine ſolche Einbildungskraft und ſolche Sinne hat, die den Geiſt an ſeinen Betrachtungen hindern und benebeln; die allerhand unreine Vorſtellungen in dem Verſtande, allerhand Lüſte und Begierden und unordentliche Neigungen in dem Willen erwecken: mit einem Worte, ein Leib, in welchem die Sünde wohnet, und deſſen unordentliche Bewegungen die Sele in tauſend Verwirrungen ſtürzen, und ihr Anlas und Gelegenheit zu tauſend Verſchuldungen geben. Der geiſtliche Leib, welcher dieſem entgegen geſetzet wird, muß ein Leib ſeyn, der gereinigte Sinnen hat; der die Sele in ihrer Arbeit und Andacht nicht ſtöret; der dem Verſtande keine unrichtige und falſche Begriffe, und dem Willen keine ſündliche und unreine Affecten und Begierden beybringen kan. Es iſt wahr, die Schwachheit, die Sterblichkeit unſerer Leiber, machet uns tauſend Noth; allein das vergrößert unſer Elend um ein groſſes, daß die unordentlichen Bewegungen der Lebensgeiſter und des Geblütes, unſerer Sele an ihren Wirkungen ſo ſehr hinderlich fallen, ſie oftmals beynahe völlig unterdrücken, und ſo manche verbotene Luſt in ihr rege machen. Dieſe Empfindungen waren es unſtreitig, welche Paulo den Seufzer auspreſſeten: Ich elender Menſch! wer wil mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes! Wir ſollen dieſen natürlichen Leib an jenem Tage, mit einem geiſtlichen verwechſeln; oder genauer zu reden: dieſer unſer natürlicher Leib, ſol das Sündliche, das Unordentliche im Grabe zurück laſſen,

laſſen, und dagegen als ein geiſtlicher Leib, das iſt, als ein ſolcher Leib auferſtehen, welcher mit der Sele auf das allergenaueſte übereinſtimmet, ſo daß er die Sele niemals zu Verwirrungen, zu Irtümern und falſchen Vorſtellungen verleitet, noch weniger derſelben zu unlautern und Gott misfälligen Begierden Anlas giebet, vielmehr ein bequemes und geſegnetes Werkzeug iſt, deſſen ſich die Sele nach Wunſch bedienen kan, ihre Erkäntnis zu erhöhen, und ſolche Empfindungen zu erlangen, welche in jener Ewigkeit ihre Seligkeit erſt volkommen machen können.

Das iſt die große und ſelige Veränderung, welche an jenem Tage mit den Leibern der Gerechten vorgehen wird. Das iſt der erwünſchte Wechſel, nach welchem ſich die Gläubigen ſehnen, und auf welchen ſie mit einem heiligen Verlangen warten. Dieſer Tag der Auferſtehung wird alſo der Tag ſeyn, an welchem eine von den herlichſten Weiſſagungen des alten Teſtamentes, in ihre Erfüllung gehen wird, der Tag, an welchem der Tod wird verſchlungen werden ewiglich, Jeſ. 25, 8. Er wird verſchlungen werden, ſo daß von ihm, von ſeinen Wirkungen und Folgen, auch nicht eine Spur an den Auserwählten Gottes mehr übrig bleiben wird. Er wird als der letzte Feind völlig aufgehoben, ſo daß die Auserwählten des Herrn, nicht allein vor dieſesmal, ſeiner Macht völlig entrinnen; ſondern auch denſelben in alle Ewigkeit nicht wieder zu fürchten haben. Er iſt verſchlungen in den Sieg. Der Apoſtel zielet hier auf den Sieg, den der Erlöſer der Welt, über den Tod erhalten, da er ihn völlig unter die Füße getreten, und ihm alle ſeine Macht genommen hat. Dieſer Sieg des

Erlö-

Erlöſers der Welt, hat den Tod nicht allein entkräftet; ſondern ihn dergeſtalt verſchlungen, daß in der neuen Welt, ſeine Spur ſo wenig wird zu finden ſeyn, als ſie in der erſten Welt, ſo lange noch keine Sünde in derſelben befindlich war, angetroffen wurde. Jene Welt, in welcher die Auserwählten wohnen, wird lauter Leben, und keinen Tod zeigen. O wie ſelig ſind die Einwohner derſelben! da ſie von aller Furcht des Todes völlig frey ſind, und auf ein ewiges, auf ein erwünſchtes, auf ein freudenvolles Leben, ſichere Rechnung machen können.

Großer Heiland! du haſt einen ſterblichen Leib angenommen, und in demſelben tauſend Leiden, ja den bittern Tod ſelbſt erduldet, um uns die Seligkeit zu erwerben, daß unſere verweslichen Leiber unverweslich, daß unſere durch die Sünde geſchändeten Leiber in Herlichkeit, daß unſere ſchwachen Leiber in Kraft, daß unſere natürlichen Leiber als geiſtliche auferſtehen ſollen. Ach! gieb uns Gnade, daß wir mit Ernſte ſuchen dieſer herlichen Früchte deines Todes und deiner Auferſtehung theilhaftig zu werden. Wir können dieſe lebendige Hofnung allein unter der Bedingung haben, wenn wir dir angehören. Zeuch uns zu dir. Verlobe dich mit uns in Ewigkeit, vertraue dich mit uns in Gerechtigkeit und Gericht, verbinde dich mit uns durch den lebendigen Glauben, und erhalte uns in deiner Gnade; ſo werden wir an jenem Tage, dir mit Freuden entgegen eilen, und in deiner ſeligen Gemeinſchaft, nach Leib und Sele bleiben können, immer und ewiglich.

Ich denk an jene Zeit, da ich zu deinen Freuden,
O Jeſu! werd eingehn, nach langem Schmerz und Leiden,
Wie große Freud und Luſt wird dann bey mir entſtehn,
Wenn ich in deinem Licht, dich, Jeſu! werde ſehn. Amen.

Am 26. Auguſt.

1 Cor. 15, 51. 52.

Siehe, ich ſage euch ein Geheimnis: wir werden nicht alle entſchlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und daſſelbe plötzlich in einem Augenblicke zur Zeit der letzten Poſaune. Denn es wird die Poſaune ſchallen, und die Todten werden auferſtehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden.

Betrachtung.

Hier begegnet der Apoſtel einem Einwurfe, welcher ihm gegen die bisher vorgetragene und beſtätigte Lehre von der Auferſtehung der Todten, und von der Verklärung der auferweckten Leiber hätte gemachet werden können. Man hätte ſagen können: werden die Leiber der Gerechten, bey ihrer Wiederherſtellung, mit ſo neuen und herlichen Eigenſchaften geſchmücket werden, was haben dann diejenigen zu hoffen, welche der jüngſte Tag und die Zukunft des Herrn lebendig antreffen wird? Denn, daß der Richter der Welt bey ſeiner Zukunft zum Gerichte, den Erdboden voller Menſchen finden werde, iſt daher offenbar, weil er kommen wird, wie ein Dieb in der Nacht, ſchnell, plötzlich, und ehe es die Menſchen meynen. Die Gläubigen, die alsdann lebendig gefunden werden, ſind nicht geſtorben; ihre Leiber ſind nicht aufgelöſet und in die Verweſung gegangen. Werden ſie dieſe ſterblichen

Leiber

Leiber behalten? Auf dieſe Frage hatte der Apoſtel ſchon in dem vorhergehenden 50. v. geantwortet: **Fleiſch und Blut kan das Reich Gottes nicht ererben**; das iſt, der gegenwärtige Leib, ſo wie er aus natürlichem und verweslichem Fleiſche und Blute beſtehet, kan ſchlechterdings nicht in das Reich der Herlichkeit eingehen. Was wird ihnen denn wiederfahren? Auf dieſe Frage antwortet der Apoſtel in unſern Worten: **ſie werden verwandelt werden, und zwar plötzlich, in einem Augenblicke.** Wir wollen die verſchiedenen Sätze, welche dieſe merkwürdigen Worte in ſich faſſen, etwas genauer betrachten.

1. **Es werden zu der Zeit der Ankunft** Jeſu zum Gerichte, noch viele Gläubige wirklich lebendig gefunden werden. **Wir werden nicht alle entſchlafen.** Wäre das Gegentheil, ſo würde ſich eine Zeit finden, in welcher die Kirche Gottes auf Erden gänz vertilget wäre, und die Gottloſen allein herſcheten; welches aber nach den häufigen Verſicherungen des göttlichen Wortes nicht möglich iſt, und auch nicht geſchehen ſol. Gott wil ſich einen Samen erhalten auf Erden, bis an das Ende der Tage. Dieſer Wahrheit ſcheinet der Ausſpruch des Erlöſers entgegen zu ſtehen, da er Luc. 18, 8. ſpricht: **wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meyneſt du, daß er auch werde Glauben finden auf Erden?** Was iſt natürlicher, als daß wir aus dieſen Worten des Erlöſers den Schlus machen: wenn des Menſchen Sohn bey ſeiner Zukunft zum Gerichte, keinen Glauben auf Erden finden wird; ſo müſſen auch keine Gläubige mehr übrig, ſondern ſie müſſen alle entſchlafen ſeyn. Dieſe Schwierigkeit, und die-

dieſer anſcheinende Widerſpruch wird auf einmal wegfallen, wenn wir zweyerley bemerken: Einmal, daß der Erlöſer hier nicht von ſeiner Zukunft zum algemeinen Weltgerichte, ſondern von einer beſondern Zukunft rede, nach welcher er ſeiner bedrängten Kirche, unverhoft mit ſeiner herlichen Hülfe erſcheinen wird: wie ſolches aus dem vorhergehenden Gleichniſſe und deſſen Deütung augenſcheinlich erhellet. Zweytens, daß er nicht von dem ſeligmachenden Glauben rede. Denn, wenn noch Auserwählte übrig ſind, welche Tag und Nacht zu Gott rufen; ſo muß ja auch noch der wahre ſeligmachende Glaube zu finden ſeyn. Er redet alſo von der **Erwartung einer ſchnellen Hülfe und Errettung.** Dieſe nennet er hier den Glauben, und die Meynung des Erlöſers iſt unſtreitig dieſe: Es werden Zeiten kommen, da alle Wetter der Trübſal, alle Fluten der Verfolgung, über meine Kirche zuſammen ſchlagen werden. Die Noth und Gefahr wird recht gros ſeyn. Meine Auserwählten werden Tag und Nacht zu mir ſchreyen. Ich werde ihnen ſchnel zu Hülfe kommen, ſo daß ſie es auch nicht glauben, nicht vermuten werden, daß ihnen meine Hülfe ſo nahe iſt; ſo wenig als die bedrängte Witwe es vermutete, daß ſich der ungerechte Richter ſo ſchnel zu ihrer Rettung entſchließen würde. So hebet denn dieſer Ausſpruch des Erlöſers die Wahrheit keinesweges auf, daß bey ſeiner Zukunft zum Gerichte, eine große Anzahl von Gläubigen übrig ſeyn werde, welche nicht des natürlichen Todes ſterben werden, ſo daß ihr Leib wirklich in die Verweſung gehen muß, oder wie es der Apoſtel ausdrücket: **nicht alle Gläubigen werden entſchlafen.**

2. Dieſe-

2. Diejenigen Gläubigen, welche die Zukunft Jeſu zum Gerichte noch im Leben finden wird, werden verwandelt werden, und zwar plötzlich in einem Augenblicke. Der Apoſtel nennet dieſe Sache ein Geheimnis, und wir müſſen hier das Wort in ſeinem ſchärfeſten Verſtande nehmen, nämlich für eine ſolche Wahrheit, welche die Vernunft aus eigenen Kräften nicht entdecken, und wenn ſie ihr geoffenbaret wird, dennoch nicht ergründen und völlig einſehen kan. Die Verwandelung der Leiber der Gläubigen, welche die Zukunft Jeſu zum Gerichte lebendig antreffen wird, iſt auf beyde Art ein Geheimnis, ein unergründliches und unerforſchliches Geheimnis. Und wenn alle Weltweiſen die Kräfte ihrer Vernunft auf das äuſerſte anſtrengen wolten; ſo würden ſie dennoch dieſe Wahrheit nicht finden können. Es fehlet unſerer Vernunft ſchlechterdings an Erkäntnisquellen und Gründen, aus welchen ſie dieſe Wahrheit ſchließen könte. Und da ſie uns nun ihrer Gewisheit nach, in dem Worte Gottes ſo deutlich geoffenbaret worden; ſo bleibet ſie dennoch ein Geheimnis, ihrer Beſchaffenheit nach; denn wenn wir gefraget werden: wie wird das zugehen, daß unſere Leiber ſo plötzlich verwandelt werden, daß ſie in einem Augenblicke ihre Natur ändern, und die Sterblichkeit mit der Unſterblichkeit, die Verweslichkeit mit der Unverweslichkeit verwechſeln werden? wie können ſie ſo ſchnel das Irdiſche verlieren, und in das himliſche Weſen mit Chriſto verſetzet werden? ſo müſſen wir die Hand auf den Mund legen, und ſagen: Herr! das weiſſeſt du! Unſer Verſtand iſt zu ſchwach, in das Innerſte dieſes großen Werkes deiner Almacht einzudrin-

gen. Wir müſſen uns genügen laſſen, daß wir die Sache ſelbſt überhaupt nach ihrer Gewisheit erkennen, ungeachtet wir uns unvermögend finden, ihre Natur und Beſchaffenheit völlig einzuſehen. Was alſo hier der Apoſtel ein Geheimnis nennet, das nennet er 1 Theſſ. 4, 15. ein **Wort des Herrn**, das iſt, eine ſolche Wahrheit, deren Erkäntnis überhaupt wir allein einer göttlichen unmittelbaren Offenbarung, welche er ſeinen Knechten wiederfahren laſſen, zu danken haben. Ja, mein Gott! ich nehme dieſe Wahrheit als dein Wort an, und ehre dieſelbe als ein hohes und heiliges Geheimnis. Was meine Vernunft nicht begreifen kan, das ſol mein Glaube faſſen. Stärke du nur meinen Glauben, und laß mich ſo wandeln, daß ich an meinem eigenen Leibe dieſes hohe Geheimnis, wenn mich dein großer Tag auf Erden lebendig finden ſolte, zu meiner allergrößeſten Freude, aus der Erfahrung lernen könne.

3. **Dieſe große und herliche Verwandlung der Gläubigen wird erfolgen zur Zeit der letzten Poſaune.** Die Zukunft des Richters wird uns in der heiligen Schrift ſo vorgeſtellet, als ob ſie unter dem Schalle einer mächtigen und durchdringenden Poſaune erfolgen werde. **Er ſelbſt der Herr wird mit einem Feldgeſchrey, und der Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes hernieder kommen vom Himmel,** 1 Theſſ. 4, 16. Da nun der Apoſtel ausdrücklich von der letzten Poſaune redet; ſo ſiehet er damit vieleicht auf eben das, was uns der heilige Johannes in ſeiner Offenbarung, 11 Cap. 15. u. f. v. vorſtellet. Hier erzählet er uns die Folgen der letzten Poſaune, welche in der Auferweckung der Todten, und der

Haltung des algemeinen Gerichtes beſtehen werden. Ueberhaupt ſehen wir ſo viel, daß die Sache ein Bild und ein Gleichnis iſt. Es wird am letzten Tage der Welt keine eigentliche Poſaune gehöret werden, ob wir gleich nicht läugnen, daß die Zukunft Jeſu mit einem großen Schalle, mit Donnern und Blitzen werde verherlichet werden, ſo daß ſie mit der Zukunft des großen Geſetzgebers, auf dem Berg Sinai, eine Aehnlichkeit haben wird, 3 Moſ. 18, 16. u. f. Vieleicht wird unter dem Schalle der Poſaune, die alles durchdringende Kraft Gottes verſtanden. Gleichwie in einem Feldlager, wenn die Poſaune zum Streite geblaſen wird, alles rege wird, und ſich in ſeiner Ordnung ſtellet; ſo wird auch am letzten Tage der Welt die lebendigmachende Kraft Gottes alles durchdringen, alles wird ſich bewegen und rege werden. Die Todten werden hervorgehen. Die Lebendigen werden verwandelt werden in einem ſchnellen Augenblicke, und ſo wird das unzählige Heer der Menſchen in ſeine Ordnung geſtellet werden. Die Gerechten werden zur Rechten, und die Gottloſen zur Linken des Richters, ihren Platz bekommen. Ja die erſten werden dem Herrn entgegen gerücket werden in der Luft, 1 Theſſ. 4, 17.

Du weißeſt es nicht, o meine Sele! ob dich der Tag des Herrn nicht noch übereilen werde, ehe du deinen Leib verlaſſen haſt. Wie wird dir alsdann zu Mute ſeyn, wenn du an deinem Leibe eine ſchnelle Verwandelung erfahren wirſt. Sie kan zum Leben, ſie kan aber auch zum ewigen Tode geſchehen. Im erſten Falle wirſt du zwar die Bitterkeit des natürlichen Todes einen Augenblick ſchmecken, aber ſie wird ſogleich verſchwinden,

wenn dein Leib der Verklärung theilhaftig geworden. In dem andern Falle aber wird auf die Bitterkeit des natürlichen Todes, die unerträgliche Angſt des ewigen Todes erfolgen. Dein Leib wird unſterblich und unverweslich ſeyn, aber nur zu dem Ende, damit du in demſelben auf ewig gequälet werden mögeſt. Ach! darum bedenke, was zu deinem Frieden dienet. Bemühe dich, in der Gnadenzeit durch eine rechtſchaffene Aenderung deines Sinnes, in das Gnadenreich Jeſu Chriſti einzugehen; damit du an jenem Tage würdig erfunden werdeſt, der ſeligen Verwandelung deines Leibes zum ewigen Leben theilhaftig zu werden.

Lieber Herr Gott! wecke uns auf, daß wir bereit ſind, wenn dein lieber Sohn kömt, ihn mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Herzen zu dienen, durch denſelben deinen lieben Sohn, Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Wohlan, wir wollen Tag und Nacht
Im Geiſt und unabläßig beten;
Wir wollen immer geben Acht
Auf unſern Herrn, und vor ihn treten.
Komt, laſſet uns entgegen gehen
Dem Bräutigam zu rechter Zeit,
Damit wir in der Ewigkeit
Samt allen Engeln vor ihm ſtehen. Amen.

Am 27. Auguſt.

Phil. 3, 20. 21.

Unſer Wandel iſt im Himmel, von dannen wir auch warten des Heilandes Jeſu Chriſti des Herrn, welcher unſern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kan auch alle Dinge ihm unterthänig machen (*).

Betrachtung.

Bey dieſen wichtigen und troſtvollen Worten hat der Apoſtel die Abſicht, den Gläubigen das herliche Ende ihres Wandels und ihrer Trübſalen, das auf ſie wartet, zu ihrer Erweckung vorzuſtellen, da er in den vorhergehenden Worten, den Feinden des Kreuzes Jeſu, mit Thränen angekündiget, daß ihr Ende die Verdamnis ſeyn würde. Wir wollen dieſe herlichen Worte, welche eine der allerwichtigſten Verheißungen in ſich faſſen, ſtückweiſe betrachten.

Unſer Wandel iſt im Himmel. Der Apoſtel behauptet in dieſen Worten von den Gläubigen dreyerley: Einmal, daß ſie einen himliſchen

(*) Ich weis es, daß die erſten Worte dieſes Spruches, nach der Grundſprache eine etwas andere Bedeutung haben; allein, da die Ueberſetzung Lutheri doch die Hauptſache ausdrücket, und ich bey dieſen Betrachtungen meine Abſicht vornämlich auf ſolche Leſer gerichtet, welche nicht im Stande ſind den Grundtext nachzuſchlagen: ſo habe es für beſſer gehalten, bey den Worten der deutſchen Bibel zu bleiben.

Sin haben, oder daß ſie geſinnet ſind, wie Jeſus Chriſtus geſinnet war, und ſetzet ſich alſo denen entgegen, von denen er in den vorhergehenden Worten geſaget hatte, daß ſie irdiſch geſinnet wären. Der himliſche Sin, welchen der heilige Geiſt in den Gläubigen wirket, iſt der einige Grund ihres himliſchen Wandels, als welchen nimmermehr ein Menſch führen kan, der irdiſch geſinnet iſt, oder die Welt lieb hat, und was in der Welt iſt. Zweytens, daß die Gläubigen auf Erden einen ſolchen Wandel führen, welcher dem Verhalten der Engel und Auserwählten im Himmel ähnlich iſt. Sie thun den Willen Gottes mit Freuden, ob ſie gleich öfters dabey beſeufzen, daß ſie mit ſo häufigen Schwachheiten umgeben ſind, und ob ſie gleich das Wollen haben, dennoch das Volbringen nicht ſo finden, wie ſie wünſchen. Drittens, daß ihr Wandel nach dem Himmel gerichtet ſey; da ſie denn die Welt nicht anders als eine Wüſte betrachten, durch welche ſie wallen; da ſie ſich als Fremdlinge und Pilger anſehen, und ihre Wünſche, ihr Verlangen, ihre Reiſe, allein nach dem Himmel richten, von welchem ſie überzeuget ſind, daß er allein ihr rechtes Vaterland ſey. Stehe hier einen Augenblick ſtille, o meine Sele! und prüfe dich, ob du auch mit Wahrheit ſagen kanſt: mein Wandel iſt im Himmel. Du kanſt dir dieſen Ruhm nur alsdann beylegen, wenn du durch eine wahre Bekehrung zu dem lebendigen Gott, einen himliſchen Sin erlanget; wenn du die Welt und ihre Eitelkeiten freudig verläugneſt; wenn du Jeſu in der Wahrheit nachfolgeſt, und willig biſt, auch ſein Kreuz auf dich zu nehmen. O Jeſu! leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich, zeige mir den

Weg,

Weg, auf welchem ich wandeln ſol. Hilf mir, daß ich Glauben und gut Gewiſſen bewahre, und allemal in deine geſegneten Fusſtapfen trete; ſo gehen meine Wege gewis zum Himmel ein.

Wir warten vom Himmel des Heilandes Jeſu Chriſti des Herrn. Er iſt nach ſeiner Auferſtehung gen Himmel gefahren; er wird aber wieder kommen vom Himmel, und zwar ſo, wie ihn ſeine Apoſtel haben geſehen gen Himmel fahren, in eben der Geſtalt, in eben dem menſchlichen Leibe, welchen er mit gen Himmel genommen, und auf den Thron der Gottheit erhöhet hat, Apoſtelgeſch. 1, 11. doch in weit größerer Herlichkeit. Er wird kommen in ſeiner Herlichkeit, das iſt, in der Herlichkeit ſeines Vaters, und alle heiligen Engel mit ihm, Matth. 25, 31. Auf dieſe Zukunft warten die Gläubigen; ſie ſehnen ſich nach derſelben herzlich; denn ſie haben die Hofnung, daß unmittelbar auf dieſe Zukunft ihre fröliche Auferſtehung, und ſelige Vollendung erfolgen werde. Jeſus wird kommen als ein Richter; allein die Gläubigen können doch ſagen: wir warten des Heilandes. Er wird auch an dem Tage des Gerichtes, ſich an ihnen, als ein Jeſus, als ein Seligmacher beweiſen, und das Werk der Erlöſung an ihnen völlig hinausführen, ſo daß ſie nun alle herlichen Früchte deſſelben in voller Maaße genießen werden. O Sele! wie ſelig biſt du, wenn du mit Freudigkeit des Glaubens ſagen kanſt: ich warte vom Himmel meines Heilandes. Wohl dir, wenn du alsdann, wenn er in den Wolken erſcheinet, wenn freſſendes Feuer vor ihm hergehet, wenn um ihn ein großes Wetter iſt, wenn die Gottloſen ſich vor ſeinem Angeſichte zu verbergen ſuchen, dein

Haupt zu ihm aufheben kanſt, weil ſich deine Erlöſung nahet. Mein Erlöſer! laß mich durch den wahren Glauben mit dir dergeſtalt vereiniget bleiben, daß ich mich allezeit auf deine Zukunft freuen, und wenn ſie erfolget, dir ohne knechtiſche Furcht entgegen gehen könne. Sey an jenem großen Tage des Gerichtes mein Heiland, der mich erlöſet von allem Uebel, und mir aushilfet zu ſeinem ewigen und himliſchen Reiche.

Dieſer Heiland wird an dem Tage ſeiner letzten Zukunft den nichtigen Leib ſeiner Auserwählten verklären. Hier ſaget uns der Apoſtel ein Geheimnis, welches wir nicht ergründen können, ſondern allein mit wahrem Glauben faſſen müſſen. Wir ſind nicht im Stande, uns von der Beſchaffenheit der verklärten Leiber der Auserwählten, eine recht deutliche und volſtändige Vorſtellung zu machen. Wird uns dieſes befremden, da wir ſelbſt von unſerm gegenwärtigen nichtigen Leibe, den wir an uns tragen, und den wir vor Augen haben, ſo wenig erkennen? Indeſſen können wir uns doch von der Verklärung unſerer Leiber, welche der Erlöſer bewirken wird, überhaupt einige Vorſtellung machen, welche hinreichend iſt, uns von der Herlichkeit derſelben zu überzeugen. Wir lernen alſo aus dieſen Worten des Apoſtels folgende drey Wahrheiten: Einmal, wir werden in der Auferſtehung der Todten dieſen Leib, den wir hier in der Welt haben, und keinen andern, wieder bekommen. Dieſer nichtige Leib, welchen Namen er in dieſem Leben, da er ſo ſterblich, ſo vergänglich iſt, mit Recht führet, ſol verkläret werden; alſo wird der Erlöſer für unſere Selen keine neue Leiber ſchaffen, ſondern die alten auferwecken.

wecken. Zweytens, unſer nichtiger Leib höret auf, ein nichtiger Leib zu ſeyn, ſo bald derſelbe der Verklärung theilhaftig geworden iſt. Der Erlöſer wird von demſelben alles, was Schwachheit, Krankheit, Elend, Ohnmacht, Ungeſtalt, Unvolkommenheit heißet, völlig abſondern, und alſo alle klägliche Früchte der Sünde, welche ſich über unſern Leib ſo häufig ausgebreitet haben, völlig und ewig aufheben. Drittens, durch die Verklärung wird der Erlöſer unſerm Leibe alle entgegenſtehende Volkommenheiten geben. Geſundheit, Stärke, Kraft, Schönheit, Glanz, und Unſterblichkeit werden ihn ſchmücken; er wird niemals mehr, der mit ihm vereinigten Sele ein Angſtkerker werden, ſondern er wird ihr ein angenehmer Pallaſt, ein erwünſchtes Wohnhaus ſeyn, in welchem ſie nach der Angſt, welche ſie in dieſem Leben darin ausſtehen müſſen, herlich wird getröſtet werden.

Wie oft muſt du, o meine Sele! in dieſer Prüfungszeit, in dieſem nichtigen Leibe ſeufzen! Verzage nicht, wenn du an demſelben die kläglichen Wirkungen der Krankheiten, des Todes und der Verweſung erblickeſt. Glaube auf Hofnung. Dieſer dein nichtiger Leib wird verkläret werden; denn wird Schwachheit und Verdrus liegen unter deinem Fus. Gedenke alſo, in den finſtern und traurigen Tagen der Krankheit und des Schmerzens, an den frölichen Tag der Verklärung deines nichtigen Leibes; ſo wirſt du in der Angſt Erquickung, in den Schmerzen Linderung, und im Tode ſelbſt eine lebendige Hofnung haben.

Der Erlöſer der Welt wird durch die Verklärung unſers nichtigen Leibes, denſelben ſeinem

verklärten Leibe ähnlich machen. Hier giebet uns der Apoſtel eine nähere Entdeckung, woraus wir die Beſchaffenheit unſerer verklärten Leiber in der Ewigkeit noch genauer beſtimmen können. Wenn wir alſo von dem verklärten Leibe des Erlöſers diejenigen Volkommenheiten abſondern, welche derſelbe, durch die perſönliche Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen erhalten; ſo giebet uns das übrige, das wir an demſelben wahrnehmen, eine Abbildung von der Beſchaffenheit der verklärten Leiber der Gerechten, dort in der ſeligen Ewigkeit. Jedoch wir wollen es nicht wagen, hier zu weit zu gehen, und alles gar zu genau zu beſtimmen, weil unſere Einbildung leicht ausſchweifen, und auf einem ſo wenig gebahneten Weg irren könte. Wir wollen uns vielmehr mit dem, was uns der Geiſt des Herrn davon überhaupt gemeldet, begnügen laſſen. Es iſt hinlänglich, einen brünſtigen Eifer in der Nachfolge Jeſu, und eine lebendige Hofnung in unſern Selen zu erwecken.

Erkenne, o meine Sele! die Liebe deines Erlöſers, auch gegen deinen nichtigen Leib. Er wird ſich an jenem Tage mit demſelben beſonders beſchäftigen. Er wird ihn nicht allein auferwecken, dadurch wird er ſeine Allmacht auch an den Leibern der Gottloſen verherlichen; ſondern er wird auch deinen Leib verklären, und denſelben ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen; dadurch wird er offenbar beweiſen, wie lieb ihm auch der Leib ſeiner Heiligen ſey, und daß derſelbe an den ſeligen Früchten ſeiner Erlöſung Antheil habe. So werden denn die auferweckten Heiligen, auch in Abſicht auf ihren Leib, das Bild ihres Erlöſers, ihres verherlichten Erlöſers an ſich tragen. Hier tragen

ſie das Bild des gekreuzigten Heilandes an ſich. Sie müſſen unter ihren Krankheiten, und in ihren Schmerzen öfters ſeufzen: ich bin ein Wurm und kein Menſch, ein Spot der Leute und Verachtung des Volkes. In den Augen der Welt iſt das Bild des gekreuzigten Erlöſers etwas ſehr verächtliches, denn ſie richtet blos nach dem, was ihre Augen ſehen. Da ärgern ſie ſich an den Kindern Gottes, weil ihre Geſtalt häslicher iſt, denn anderer Leute, und ihr Anſehen als der Menſchenkinder. Da heißet es: ſie haben keine Geſtalt noch Schöne, wir ſehen ſie, aber da iſt keine Geſtalt, die uns gefallen könte. Sie ſind die Allerverachteſten und Unwertheſten, voller Schmerzen und Krankheit; ſie ſind ſo verachtet, daß man auch das Angeſicht vor ihnen verbirget, darum werden ſie nichts geachtet. Wie ſehr wird ſich an jenem Tage alles ändern! Da werden die hier ſo verachteten Gläubigen, dem Schönſten unter den Menſchenkindern, dem erhöheten und verherlichten Heilande, auch in Abſicht auf ihren Leib, ähnlich werden. Sie werden in ſeinem Bilde, in ſeiner Klarheit, in ſeiner Herlichkeit prangen, und ihre Feinde werden mit Schmach und Schande überhäufet werden. Mein Heiland! ſchmücke mich in dieſem Leben mit deinem Bilde. Mache mich willig, deine Leidensgeſtalt zu tragen, und laß mich lebendig erkennen, daß ich in derſelben deinem Vater im Himmel angenehm bin, wenn gleich die irdiſchgeſinnete Welt einen Ekel an mir hat. Verkläre mich aber auch an jenem Tage nach deinem Bilde, und bringe mich in der ſeligen Ewigkeit von einer Klarheit zur andern. Du biſt treu, der du mich berufen haſt, du wirſt es auch thun.

Der Apoſtel machet den Beſchlus dieſer Vorſtellung mit den Worten: nach der Wirkung, womit er kan auch alle Dinge ihm untertänig machen. Er führet uns damit auf die göttliche Almacht unſers Erlöſers, um alle Zweifel, welche bey uns gegen die vorgetragenen Wahrheiten aufſteigen könten, auf einmal niederzuſchlagen. Ich glaube es von Herzen, o almächtiger Heiland! daß du kanſt alle Dinge dir untertänig machen, denn dir iſt gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Ich glaube auch, daß Tod, Grab und Verweſung dir untertänig ſind. Dieſe Feinde müſſen alſo weichen, wenn du es befiehleſt, und deiner almächtigen Hand iſt es ein leichtes, die Leiber deiner Gläubigen wieder aufzurichten, und zu verklären. Nun, mein Heiland! ich übergebe dir meinen nichtigen Leib. Beweiſe auch an demſelben deine almächtige Gotteskraft. Ach! wie freue ich mich auf den Tag deiner Zukunft; wie wird er für mich ein erwünſchter Freudentag ſeyn!

Denn da werden meine Glieder,
Die itzt Staub und Aſche ſeyn,
Unverweslich leben wieder,
Und erlangen ſolchen Schein,
Deſſengleichen auf der Erden
Nimmermehr zu finden iſt,
Ja, mein Leib, Herr Jeſu Chriſt!
Sol dem deinen ähnlich werden;
Voller Pracht und Herlichkeit.
Freue dich, o Chriſtenheit! Amen.

Am 28. Auguſt.

1 Theſſ. 4, 13. 14.

Wir wollen euch aber, lieben Brüder, nicht verhalten von denen, die da ſchlafen, auf daß ihr nicht traurig ſeyd, wie die andern, die keine Hofnung haben. Denn ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden iſt; alſo wird Gott auch, die da entſchlafen ſind, durch Jeſum mit ihm führen.

Betrachtung.

Der Apoſtel hat bey der ganzen Vorſtellung, welche dieſe und die folgenden Worte in ſich faſſen, einen gedoppelten Zweck. Er wil anfänglich die gläubigen Theſſalonier über den Tod derer, die ihnen lieb geweſen, inſonderheit über den ſchmerzlichen Tod derer, die um des Namens Jeſu willen, von den grauſamen Händen der Feinde der Chriſten, den Tod erdulden müſſen, tröſten und aufrichten; zu dem Ende führet er ſie auf die unfehlbare Gewisheit der Auferſtehung der Gerechten, und bauet dieſelbe abermal auf ihren allerſtärkeſten Grund, auf die Auferſtehung Jeſu von den Todten. Er ergreifet aber auch dieſe Gelegenheit, die Theſſalonier, zweytens, in einigen Geheimniſſen, welche die Art und Beſchaffenheit der Auferſtehung betreffen, und die ihm aus einer unmittelbaren göttlichen Offenbarung bekant geworden, zu unterrichten. Er träget ihnen alſo eben diejenigen angenehmen und erquickenden Wahrheiten,

heiten, aber in mehrerer Kürze vor, welche er den Corinthern, 1 Br. 15 Cap. ausführlicher vorgeſtellet hatte.

Vermutlich war es dem Apoſtel bekant geworden, daß unter den gläubigen Theſſaloniern ſich noch einige Schwache fanden, welche ſich bey dem Tode der Ihrigen nicht faſſen konten, ſondern in ihrer Traurigkeit, und in ihren Klagen und Thränen, die Schranken der chriſtlichen Gelaſſenheit überſchritten, und wider die Hofnung ſündigten, welche die Selen der Chriſten, zum Preiſe ihres großen Lebensfürſtens, beleben, und ſich hernachmals in ihrem ganzen Verhalten an den Tag legen ſol. Der Apoſtel bedienet ſich einiger vorläufigen Gründe, ehe er auf den rechten Hauptgrund kömt, um die ſchwachen Gläubigen zu ſtärken, und von der Uebermaaße im Trauren und Wehklagen zurück zu halten.

Der erſte Grund iſt dieſer, daß die verſtorbenen Gläubigen ſchlafen. Er vermeidet hier mit großer Weisheit das Wort Todte und Verſtorbene, und bedienet ſich dagegen des Wortes, ſchlafen, wenn er von denen redet, die bereits durch den Tod die Welt verlaſſen haben. Eine Vorſtellung, welche zugleich eine verdeckte Beſchämung der klagenden Theſſalonier in ſich faſſet. Beweinet man auch einen Schlafenden? Stellet man ſich ungeberdig, ringet man die Hände bey den Betten derer, die da ſanft ruhen? Freuet man ſich nicht vielmehr, und ſchöpfet man nicht neue Hofnung der Beſſerung, wenn man ſiehet, daß Kranke wieder anfangen natürlich zu ſchlafen? Herr! ſchläfet er, ſprachen dort die Jünger des Herrn vom Lazaro; ſo wird es beſſer mit ihm werden,

werden, Joh. 11, 12. und ſie hatten darin nicht unrecht. Denn die Erfahrung beſtätiget ihren Ausſpruch. Bedenket doch, wil der Apoſtel ſagen: daß eure verſtorbenen Freunde ſchlafen, und daß es durch dieſen Schlaf beſſer mit ihnen werden wird. Beweinet ſie daher nicht, beklaget ſie nicht, als verlorne, die ihr niemals wieder ſehen werdet. Er hat den wichtigſten Grund ſo zu reden, denn er nimt dieſe Vorſtellung gleichſam unmittelbar aus dem Munde des Erlöſers. Dieſer behauptete von dem Töchterlein Jairi, daß es nicht todt ſey, ſondern ſchlafe, Matth. 9, 24. Er ſaget vom Lazaro, da er in dem Lichte ſeiner Allwiſſenheit, ſeinen Tod erkante: **Lazarus unſer Freund ſchläfet.** So redet Jeſus, ſo reden ſeine Apoſtel und Gläubigen; die ſtark ſind im Glauben, betrachten ihre Verſtorbenen nicht anders als Schlafende, und erwarten ihre fröliche Auferweckung, in einer Gott ergebenen Gelaſſenheit.

Der zweyte Grund, womit der Apoſtel die Kleingläubigen unter der Gemeine zu Theſſalonich beſchämet, iſt dieſer: **Ihr werdet durch euer Verhalten den Heiden wieder gleich, die keine Hofnung haben.** Nicht allein eine ungezähmte Weltfreude, ſondern auch eine zu weit gehende Betrübnis, kan uns den blinden Heiden ähnlich machen. Beyde ſind Folgen und Wirkungen des Unglaubens. Der Apoſtel nennet die Heiden nicht ausdrücklich, ſondern er giebet uns von ihnen eine ſolche Beſchreibung, welche ihren elenden Gemüthszuſtand völlig abſchildert. Er nennet ſie **Leute die keine Hofnung haben.** Eine Beſchreibung, welche ſich auf alle ſchicket, die den Unglauben bey ſich herſchen laſſen. Kan man ſich auch et-

was

was elenders vorſtellen, als einen Menſchen, der keine Hofnung hat? Es umgeben ihn Leiden ohne Zahl, er ſiehet den Tod ankommen, er ſiehet ſein offenes Grab: und bey allen dieſen fürchterlichen Anblicken hat er keine Hofnung; keine Hofnung der Errettung, keine Hofnung des Lebens, keine Hofnung, dem Tode und der Verweſung zu entfliehen; ſo kan es denn nicht fehlen, die Traurigkeit muß bey ihm auf das höchſte ſteigen, und die Furcht, die ſeine Sele erfüllet, zuletzt in Verzweifelung ausſchlagen.

Die Hofnung iſt die edelſte Zierde der Chriſten. Ihr Anker, woran ſie ſich halten, wenn die Stürme der Noth, und die Fluten der Verſuchungen hereinbrechen. Ihr Licht, welches ihnen ſelbſt das finſtere Todesthal helle machet. Wie viel Schaden thut ſich ein Chriſt ſelbſt, wenn er ſein Vertrauen wegwirft! Wie tief erniedriget er ſich, wenn er bey den Gräbern ſeiner Geliebten ſo traurig iſt, als diejenigen, die keine Hofnung haben! O meine Sele! preiſe Gott, daß er dir eine ſo herliche Hofnung des Lebens und der Auferſtehung geſchenket. Es iſt keine leere, keine ſelbſtgewirkte Hofnung, ſondern eine wahre lebendige Hofnung, und du biſt im Stande, Grund zu geben von der Hofnung, die in dir iſt. Bewahre dieſe Hofnung als dein edelſtes Kleinod; beweiſe ſolche auch in ſolchen Fällen, wo nach dem Urtheile der menſchlichen Vernunft nichts zu hoffen iſt, wo aber die Verheißungen deines Gottes, dich zu einer lebendigen Hofnung reizen und berechtigen: und unterſcheide dich durch eine willige Unterwerfung unter den Rath deines Gottes, und durch eine thätige Erweiſung deiner Hofnung einer frölichen Auferſtehung,

ſtehung, bey dem Tode deiner Geliebten, von den Unglückſeligen, die keine Hofnung haben.

Nun kömt der Apoſtel auf den Hauptgrund, welcher die Selen der Gläubigen bey den Gräbern ihrer Geliebten ſtärken und erquicken kan, und dieſes iſt die unfehlbare Gewisheit ihrer Auferſtehung von den Todten, welche der Apoſtel in einer bündigen Kürze, allein auf die Auferſtehung Jeſu Chriſti gründet. Er ſchreibet: ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben, und auferſtanden iſt; alſo wird Gott, auch die da entſchlafen ſind durch Jeſum, mit ihm führen. Die letztern Worte ſind etwas kurz und abgebrochen; ihr volſtändiger Sin iſt aber dieſer: alſo werden wir auch glauben, daß Gott diejenigen, die durch Chriſtum entſchlafen ſind, ſo heraus führen werde aus ihren Gräbern, wie er Jeſum aus ſeinem Grabe heraus geführet hat. Es iſt dieſes eben die wichtige Wahrheit, welche der Apoſtel Cor. 15. mit ſo großem Ernſte behauptet, und 2 Cor. 4, 14. nochmals in dieſen Worten vorträget: Wir wiſſen, daß der, ſo den Herrn Jeſum auferwecket hat, wird auch uns auferwecken durch Jeſum, und wird uns darſtellen ſamt euch. Die Auferſtehung der Gerechten gründet ſich ſo genau und unmittelbar auf die Auferſtehung Jeſu von den Todten, daß derjenige, der die eine läugnet, nothwendig auch die andere verwerfen muß; daher leget der Apoſtel den Theſſaloniern in dieſen Worten einen ſolchen Beweis von der Auferſtehung der Gerechten vor, gegen welchen ſie keine Ausflucht machen konten, wofern ſie nicht zugleich den Grund ihrer ganzen Religion umſtürzen und Chriſtum ſelbſt verläugnen wolten. Der Apoſtel giebet ihnen

zu, daß ſie glaubeten, daß Jeſus geſtorben und auferſtanden ſey. Er fodert aber auch von ihnen aus eben dieſem Grunde, daß ſie an der Auferſtehung der Gerechten zum ewigen Leben, nicht den geringſten Zweifel tragen ſolten. Findet ſich aber, wil er gleichſam ſagen, bey euch das Gegentheil, beweiſet ihr durch euer unmäßiges Trauren und Klagen über den Tod eurer Geliebten, daß ihr keine Hofnung habet, und die fröliche Auferſtehung der Gerechten, nicht mit einer zuverläßigen Freudigkeit erwartet; ſo verläugnet ihr zugleich die Auferſtehung Jeſu ſelbſt, wenn ihr ſolche ſchon mit dem Munde bekennet, und verlieret alſo alle Ehre, alle Würde, alle Vorzüge, welche allein die wahren Bekenner Jeſu genießen können.

Es iſt merkwürdig, daß der Apoſtel hier nur von denen, welche durch Jeſum entſchlafen ſind, behauptet, daß ſie Gott mit Jeſu, aus den Gräbern führen, oder daß ſie Gott um Jeſu willen, und um ſeiner Auferſtehung willen, auferwecken werde. Die durch Jeſum entſchlafen ſind, ſind eben die Todten, welche nach Offenb. 14, 13. in dem Herrn ſterben. Das heißet ſolche, welche in der Gemeinſchaft mit ihrem Erlöſer beharren bis an das Ende, und alſo im Glauben an Jeſum, die Welt verlaſſen. Dieſe ſind es allein, welche in der Auferſtehung Jeſu von den Todten, den herlichſten Grund ihrer zukünftigen Auferſtehung erblicken. Da im Gegentheile die Gottloſen, allein vermöge der Gerechtigkeit Gottes, aus ihren Gräbern gezogen werden, damit ſie empfahen mögen, was ihre Thaten werth ſind. So ſterbe denn meine Sele des Todes dieſer Gerechten, und mein Ende ſey wie ihr Ende; ſo wird auch meine Auferſtehung, wie ihre

ihre Auferſtehung ſeyn. Wie herlich hat Gott Jeſum geführet! Er führete ihn zwar in den Tod, aber er führete ihn wieder heraus, ſo daß der Erlöſer rühmet: Du thuſt mir kund den Weg zum Leben, vor dir iſt Freude die Fülle und liebliches Weſen ewiglich, Pſ. 16, 11. Auf eben dieſem Wege wird dich dein Gott führen, o meine Sele! Fürchte dich nicht, wenn er dich an die Pforten des Todes führet; wenn du auch deinen ſterblichen Leib in denſelben zurück laſſen muſt. Er wird dir kund thun den Weg zum Leben. Er wird dich mit Jeſu zur Herlichkeit führen. Auch dein ſterblicher Leib wird derſelben theilhaftig werden, und an jenem Tage, wenn du deinem Erlöſer wirſt entgegen gerücket werden in der Luft, wirſt du mit Freuden ſingen: Die Wege des Herrn ſind eitel Güte und Wahrheit, denen die ſeinen Bund und Zeugnis halten.

Gnädiger Gott! du Liebhaber des Lebens, hilf daß ich mit Jeſu geiſtlicher Weiſe auferſtehe; laß mich ihm nachfolgen, und in einem neuen Leben wandeln. Laß mich im Tode durch Jeſum entſchlafen, und in ſeinen Armen ruhen. Führe mich alsdann mit Jeſu zum ewigen Leben.

Sey hochgelobt, Jehovah der Heerſchaaren!
Daß du den Heiland ausgeführt.
Führ uns mit ihm, zu Millionen Paaren,
Da deine Kirche triumphirt.
Ach! reis uns los von Zeit und Welt,
Und was uns noch gefangen hält,
Damit wir, wenn wir von der Erden
Uns ſcheiden, Himmels-Bürger werden. Amen.

Am 29. Auguſt.

Offenb. 20, 6.

Selig iſt der und heilig, der Theil hat an der erſten Auferſtehung: über ſolche hat der andere Tod keine Macht; ſondern ſie werden Prieſter Gottes und Chriſti ſeyn, und mit ihm regieren tauſend Jahr.

Betrachtung.

So ſchwer dieſe Worte dem erſten Anblicke nach zu erklären ſcheinen; ſo leicht werden ſie demjenigen, welcher ſolche ohne vorgefaſſete Meynungen anſiehet, und ſie mit andern Stellen der heiligen Schrift, in richtige und genaue Vergleichung ſetzet. Dieſes letzte muß ſonderlich bey dieſem ganzen zwanzigſten Hauptſtücke der hohen Offenbarung Johannis, wohl beobachtet werden, wo man ſich nicht in unauflösliche Schwierigkeiten und Verwirrungen verwickeln wil: und diejenigen, welche dieſe Regel aus den Augen geſetzet haben, ſind auf allerhand ungegründete, und zum Theil gefährliche Meynungen geraten, welche der Lauterkeit des Evangelii, ja ſelbſt denen von Chriſto verkündigten Wahrheiten, großen Eintrag thun. Es iſt wahr, es finden ſich in dieſem ganzen Hauptſtücke viele beſondere Ausdrücke, welche ſo, wie ſie da liegen, ſchwer zu erklären ſind; allein, es iſt doch weit natürlicher und billiger, daß wir ſolche nach den deutlichen Ausſprüchen des Erlöſers erklären, als daß wir dieſe, nach den dunkeln Weißagungen dieſes Capitels, deuten. Wir wollen alſo

dieſe Stelle, welche in gewiſſer Abſicht zu der Lehre von der Auferſtehung gehöret, ſo abhandeln, daß wir daraus gewiſſe Fragen ziehen, und dieſelben gründlich zu beantworten ſuchen. Es fraget ſich alſo

Einmal: Was iſt durch die erſte Auferſtehung zu verſtehen? Man könte antworten, die Erklärung ſey in den gleich vorhergehenden Verſen befindlich, als welche ſich mit den Worten ſchlieſſen: **das iſt die erſte Auferſtehung**; allein das in dieſen Worten beſchriebene Geſicht bleibet uns, die wir hier in Schwachheit wallen, ſo dunkel, und die Vorſtellung davon faſſet ſo viel Bilder und Gleichniſſe in ſich, daß es unmöglich fält, den eigentlichen Sin davon zu beſtimmen. Wir müſſen alſo die Erfüllung dieſer Weißagung in Geduld erwarten. In der Ewigkeit wird ſie ſich völlig aufklären. Indeſſen iſt es ſchlechterdings unmöglich, die Worte: erſte Auferſtehung, ſo zu erklären, daß dadurch eine beſondere, und von der algemeinen Auferſtehung der Todten, ganz unterſchiedene Auferſtehung der Gerechten angezeiget werde. Von einer ſolchen Auferſtehung weis die Schrift nichts, und ſie kan mit dem ganzen Gebäude der chriſtlichen Religion ſchlechterdings nicht beſtehen. Es muß alſo der Ausdruck: erſte Auferſtehung, in unſerm Texte in einem uneigentlichen Verſtande genommen werden, ſo daß darunter eine geiſtliche Auferſtehung von dem Tode der Sünden, durch eine wahre Bekehrung zu dem lebendigen Gott angezeiget wird (*).

(*) Ausführlicher habe ich dieſe Worte erkläret, in den Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, 1. u. f. Seite.

Die Schrift nennet ſolche: eine Auferſtehung mit Chriſto, Coloſſ. 3, 1. und Paulus ſchreibet: Epheſ. 2, 5. 6. 7. Gott hat uns ſamt Chriſto lebendig gemachet, und hat uns ſamt ihn auferwecket, und ſamt ihn in das himliſche Weſen verſetzet in Chriſto Jeſu: auf daß er erzeigete den zukünftigen Zeiten, den überſchwänglichen Reichtum ſeiner Gnade, durch ſeine Güte über uns, in Chriſto Jeſu. Die Folgen, welche der heilige Johannes aus dieſer Auferſtehung herleitet, ſchicken ſich vortreflich auf die wahre Bekehrung. Ueber die Bekehrten und Heiligen, hat der andere Tod keine Macht. Sie ſind Prieſter Gottes und Chriſti. Sie haben die Verheißung, daß ſie mit Jeſu ihrem Haupte, leben, herſchen und regieren ſollen.

Zweytens: was wird durch die tauſend Jahr verſtanden, deren Johannes in unſern Worten Meldung thut? Es finden ſich verſchiedene, welche ein gewiſſes tauſendjähriges Reich erſonnen haben, welches vor dem letzten Tage der Welt hergehen ſol. Sie beſchreiben uns daſſelbe auf folgende Art: Jeſus werde tauſend Jahre vor ſeiner Zukunft zum Gerichte, in ſichtbarer Geſtalt erſcheinen, die todten Heiligen erwecken, die lebendigen Heiligen verklären, beyde verſamlen, mit ihnen tauſend Jahre auf Erden regieren, und ſie einer ſehr großen Seligkeit theilhaftig machen; welche aber von der Seligkeit des Himmels allerdings unterſchieden ſeyn würde: indem nach ihrer Meynung, nach Ablauf dieſer tauſend Jahre, der Satan erſt noch große Verfolgungen erregen wird, welche aber alsdann mit dem unmittelbaren darauf erfolgten jüngſten Tage, ihr Ende erreichen wür-

würden. Sie gründen dieſe Meynung auf dieſes 20 Cap. der Offenbarung Johannis; allein, wenn wir zeigen können, daß ſolche andern klaren und deutlichen Stellen der heiligen Schrift ins Angeſicht widerſpricht; ſo haben wir auch zugleich bewieſen, daß ſolche unmöglich ſtat finden könne. Dieſer Beweis wird nicht ſchwer werden, wenn wir folgende zween Gründe, wohl bemerken.

1. Jeſus lehret und behauptet mit großem Ernſte und Nachdrucke, daß ſeine Zukunft zum Gerichte plötzlich und unverhoft erfolgen werde, ſo daß auch kein Engel den Tag ſeiner Zukunft vorher wiſſen könne, Marc. 14, 32. Sol aber ein ſolches tauſendjähriges Reich vorhergehen, ſollen darauf Verfolgung, und ſchwere Zeiten erfolgen; ſo kan ja jedermann, da dieſe trübſeligen Zeiten nicht lange dauren ſollen, alsdann die Zukunft Jeſu gewis erwarten, und die Zeit derſelben mit höchſter Wahrſcheinlichkeit beſtimmen. Bleibet nun das Wort Jeſu Wahrheit; ſo kan ein ſolches eingebildetes tauſendjähriges Reich, unmöglich ſtat finden.

2. Nach dem Ausſpruche Jeſu, wird die Abſonderung der Guten und Böſen, nicht eher als an dem letzten Tage der Welt erfolgen, Matth. 25, 31. f. *Wenn des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, wenn er ſitzen wird auf dem Stule ſeiner Herlichkeit, wenn alle Völker vor ihm werden verſamlet ſeyn: Dann wird er ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken ſcheidet. Dann wird er die Schafe zu ſeiner Rechten ſtellen, aber die Böcke zu ſeiner Linken.* Wei-

zen und Unkraut, Gute und Böſe, ſollen alſo nach dem weiſen und unveränderlichen Rathſchluſſe Gottes vermiſchet bleiben, bis zur Ernte, welche, nach der deutlichen Erklärung unſers Heilandes, das Ende der Welt iſt, Matth. 13, 39. f. Dann, und nicht eher, wird des Menſchen Sohn ſeine Engel ſenden, und ſie werden ſamlen aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und die da Unrecht thun, und werden ſie in den Feuerofen werfen: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich.

Wenn wir die Lehre von dem ſo genanten tauſendjährigen Reiche annehmen; ſo müſſen wir abermals dieſem wichtigen und deutlichen Ausſpruche des Erlöſers ins Angeſicht widerſprechen. Wir müſſen behaupten, daß die Abſonderung der Guten von den Böſen, und die Verſamlung der Heiligen, nicht am letzten Tage der Welt, ſondern tauſend Jahre vorher erfolgen werde. Wem wollen wir nun unſern Beyfal geben, Menſchen, welche uns ihre Träume und Einbildungen erzählen; oder den wahrhaftigen Worten des Sohnes des lebendigen Gottes, in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden?

Es iſt alſo ſchlechterdings unmöglich, daß wir die tauſend Jahre, deren Johannes in unſern Worten Erwähnung thut, als tauſend Sonnenjahre anſehen können, eben ſo wenig als die ſiebenzig Wochen Daniels, ſiebenzig Tagewochen bezeichnen. Wir ſind itzo noch nicht in dem Stande, daß wir die eigentliche Dauer dieſes Zeitlaufes berechnen können; eben ſo wenig als die Juden vor der Ankunft des Meßias, dieſe ſiebenzig Wochen berech=

berechnen konten. Wir gehen daher am ſicherſten, wenn wir annehmen, daß durch dieſe tauſend Jahre eine ſehr lange Zeit angedeutet werde. Ja, was hindert uns, unter denſelben den ganzen Zeitlauf des neuen Teſtamentes zu verſtehen, da in demſelben diejenigen, die mit Chriſto geiſtlich auferſtanden ſind, wirklich als geiſtliche Könige über Sünde, Welt und Tod herſchen, und als geiſtliche Prieſter, ihrem Gott in Chriſto Jeſu täglich Opfer bringen, die ihm gefällig ſind.

Wenn wir alſo dieſe Erklärung als die richtigſte zum Grunde ſetzen, wie ſie denn wirklich nicht umgeſtoßen werden kan, wofern andere herliche Ausſprüche des Erlöſers unverletzt bleiben ſollen; ſo fließet daraus dieſe Lehre zu unſerer Erbauung: daß die erſte Auferſtehung zum geiſtlichen Leben, und die zweyte Auferſtehung zum ewigen Leben, unzertrenlich mit einander verbunden ſind. O ſicherer Sünder! wie ſehr betriegeſt du dich, wenn du dir auf eine fröliche Auferſtehung zum ewigen Leben, Rechnung macheſt; ſo lange du todt bleibeſt in Uebertretung und Sünden. Du bleibeſt ſo lange unſelig, und ein Gräuel in den Augen des heiligen Gottes; ſo lange du nicht theil haſt an der erſten Auferſtehung. Jeſus trit zu dir, Jeſus bietet dir die Hand, Jeſus wil dich aus dem Sündengrabe herausführen, und du wegerſt dich, ihn zu hören; du haſt die Finſternis lieber denn das Licht, weil deine Werke böſe ſind. Du betrachteſt das wahre Leben, das aus Gott iſt, als eine unerträgliche Laſt, und meyneſt dagegen, daß du deines Lebens nur ſo lange recht genießen könneſt, als du in einer unendlichen Entfernung von Gott bleibeſt, und thun

 kanſt,

kanſt, was deinem verderbten Herzen wohlgefält. Wie gros iſt die Gefahr, darin deine arme Sele ſchwebet! Wie, wenn dich der zeitliche Tod in ſolchem Zuſtande übereilet, wird er dich nicht dem ewigen Tode übergeben? Wirſt du nicht in dem Augenblicke der Sele nach, und an jenem Tage auch dem Leibe nach, verderbet werden in die Hölle? Betrachte jene Geheiligten Gottes, welche theil haben an der erſten Auferſtehung: über dieſelben hat der andere Tod keine Macht, er darf ſie nicht anrühren. Sie ſind Prieſter Gottes und Chriſti; ſie wandeln als ſolche, die aus dem Tode in das Leben kommen ſind. Sie dienen dem lebendigen Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt. Es iſt noch nicht erſchienen was ſie ſeyn werden; allein der Tag der zweyten Auferſtehung, wird es offenbar machen. Da werden ſie als geiſtliche Könige Kronen empfangen, und mit ihrem Erlöſer ewig herſchen und regieren, wenn dagegen alle diejenigen, die als Knechte des Verderbens ſterben, ewig Sclaven und Knechte des Teufels und des Todes bleiben müſſen. Wache demnach auf, o ſicherer Sünder! Höre die Stimme deines Erlöſers, der dich rufet. Stehe auf von dem geiſtlichen Tode, durch die Kraft Gottes, die dir dargeboten wird; ſo wird dich Chriſtus erleuchten.

O Jeſu, du einige Quelle des wahren Lebens! wirke doch kräftig an meiner Sele; erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe. Findeſt du, daß ich noch im Tode der Sünden liege; ach! ſo wecke mich recht auf. Bin ich aber durch deine Gnade herausgegangen aus dem kläglichen Sündengrabe; ach! ſo ſtärke und erhalte mein

geiſt=

geiſtliches Leben, und laß mich unter denen an jenem Tage erfunden werden, die da ſelig und heilig ſind, und welche der andere Tod nicht anrühren darf.

Ach laß das wahre Auferſtehn
Auch mich in mir erfahren,
Und aus den Todtengräbern gehn;
Laß mich den Schatz bewahren,
Das theure Pfand,
Das deine Hand
Zum Siegen mir gegeben;
So geh ich ein zum Leben. Amen.

Am 30. Auguſt.

Offenb. 20, 12. 13. 14.

Und ich ſahe die Todten beyde gros und klein ſtehen vor Gott, und die Bücher wurden aufgethan, und ein ander Buch wurde aufgethan, welches iſt des Lebens. Und die Todten wurden gerichtet, nach der Schrift in den Büchern, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Todten wieder, die darinnen waren, und der Tod und die Hölle gaben die Todten wieder, die darinnen waren. Und ſie wurden gerichtet, ein jeglicher nach ſeinen Werken. Und der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, welches iſt der andere Tod.

Betrachtung.

Dieſes iſt das letzte Zeugnis der heiligen Schrift von der Auferſtehung der Todten, aber auch zugleich eines von den wichtigſten und merk-

merkwürdigſten. Johannes ſahe dasjenige, was am Ende der Tage erfolgen wird, in einem Geſichte vorher, und giebet uns davon eine ſolche Beſchreibung, welche vermögend iſt, einen tiefen Eindruck in unſere Selen zu machen, wofern wir ſie recht beherzigen. Sie ſol uns dieſesmal Anlas geben, die vornehmſten Wahrheiten, welche wir bisher betrachtet haben, kürzlich zu wiederholen.

Die erſte Wahrheit: Alle Todten werden an jenem Tage auferwecket werden. Dieſe Wahrheit lehret uns der heilige Johannes mit einem gedoppelten Ausſpruche. Einmal ſpricht er: ich ſahe die Todten, beyde gros und klein, ſtehen vor Gott. Der Geiſt Gottes hat bey dieſen Worten nicht eben die Abſicht, uns zu unterrichten, daß die Statur der Auferſtandenen ſo unterſchieden ſeyn werde, als ſie hier unter den Menſchen iſt: vielmehr wil er uns nur damit lehren, daß alle, welche geſtorben, auch wieder auferſtehen werden. Die Kinder werden ſo wenig zurückbleiben, als die Erwachſenen, und die Säuglinge ſo wenig von der Auferſtehung ausgeſchloſſen ſeyn, als die abgelebten Greiſe. Zweytens heißet es: das Meer, und der Tod, und die Hölle gaben die Todten wieder, die darinnen waren. So iſt es denn in Abſicht auf die Auferſtehung der Todten einerley, ob die Menſchen auf dem Waſſer, oder auf dem Trockenen, ihr Ende gefunden haben. Es iſt einerley, ob ſie in den Tiefen des Meeres, oder in den Abgründen der Erde, der Verweſung zu Theil geworden ſind. Der Grund des Meeres iſt vor den Augen des Alwiſſenden nicht bedecket, und die Klüfte der Erde ſind ſeine Schatzkammern, wo er den Staub der verweſeten menſch-

menſchlichen Leiber bewahret. Er hat den Schlüſſel zu beyden, und ſie müſſen ſich öfnen, und das, was er ihnen anvertrauet, wieder herausgeben, ſo bald er es befiehlet. O ein almächtiger, ein groſſer und herlicher Gott! deſſen Kraft auch da wirket, wo die Macht der Monarchen auf Erden nicht hinreichen kan. Er kan thun, alles was er wil, im Himmel und auf Erden, im Meere und in allen Tiefen. O meine Sele! erkenne das wohl. Plage dich nicht mit ängſtlichen Sorgen, wie dein Leib verweſen, und wo er ſeine Ruheſtäte finden werde. Er liege wo er wolle; ſo iſt er doch vor den Augen des Alwiſſenden, und unter der Hand des Almächtigen. Er kan ihn finden, wenn ihn auch alle Menſchen vergeblich ſuchen müſten. Er kan ihn wieder herſtellen, wenn ihn auch die Fiſche im Meere verzehret hätten. O Sünder! ſey nicht ſicher; denke nicht, daß dich der Tod der Gewalt und Herſchaft Gottes entziehen könne; denke nicht, daß Hügel dich verbergen, und Berge dich bedecken können, vor dem Angeſichte deſſen, der auf dem Stule ſitzet. Gott iſt allenthalben gegenwärtig. Er wird deinen Leib aus den verborgenſten Winkeln hervorziehen, und deinen Staub aus den Ecken der Erde ſamlen, , und du wirſt an jenem Tage zu deinem äuſerſten Schrecken erfahren müſſen, was du hier nicht glauben wollen: daß er der Herr ſey. Auch der Tod und die Hölle werden ihre Todten wieder geben müſſen. Dieſer Ausdruck zeiget nichts weiter an, als die Algemeinheit der Auferſtehung der Todten. Die Hölle wird in der heiligen Schrift ſehr oft für den Stand der Todten überhaupt genommen. Alſo findet denn die Meynung derer keine ſtat, welche hier unter dieſem

Worte den eigentlichen Ort der Verdamten verſtehen, und behaupten, daß hier angezeiget werde, daß die Hölle die Selen der Verdamten werde herausgeben müſſen, damit ſie mit ihren Leibern vereiniget, und alſo gerichtet werden könten. Es iſt dieſes zwar eine Wahrheit; allein ſie lieget in dieſen Worten nicht. Es müſte dergleichen eben auch von dem Himmel geſaget werden, wofern der Vortrag des heiligen Johannis volſtändig ſeyn ſolte. Tod und Hölle, oder Verweſung und Grab, herſchen über alle Verſtorbenen ohne Unterſchied. Doch nur bis an den Tag der algemeinen Auferſtehung. An dieſem Tage wird Jeſus beweiſen, daß er die Schlüſſel der Hölle und des Todes habe, oder daß er ihr Herr ſey. Er wird ihnen befehlen, ihren Raub wieder herzugeben, und ſie werden den Augenblick ſeinem Willen gehorchen müſſen. So ſind denn Tod und Grab nicht das letzte Ziel der Menſchen. Es iſt darum mit uns nicht alles aus, wenn wir gleich dem Tode in die Arme fallen, und das Grab uns umfangen hat. Auf Tod und Grab folget eine unendliche Ewigkeit, und wir gelangen in dieſelbe, nach Leib und Sele, nicht anders als durch dieſe finſtern Wege. Sie gehören alſo in Abſicht auf unſern Leib, noch zu unſerer Walfahrt und Pilgrimſchaft. O mein Gott! führe mich durch Tod und Grab zum ewigen Leben. Ich erzittere vor dem Tode und Grabe, denn ich bin ein ſchwacher Menſch. Ich wil aber nicht verzagen, wenn ſie auch ihren Rachen vor meinen Augen aufſperren. Können ſie mich doch nicht ewig halten. Sind ſie doch deine Schuldner. Sie mögen meinen ſterblichen Leib hinnehmen, und auf eine Zeitlang die Herſchaft über ihn behau-

behaupten. Sie müſſen ſolchen zu rechter Zeit wiedergeben. Du biſt der Gott meines Heils, der dem Tode ein Gift, und der Hölle eine Peſtilenz geworden. Meine Sele iſt alſo, auch bey dem Anblicke des Todes und des Grabes, ſtille zu dir, mein Gott! der du mir hilfeſt.

Die zweyte **Wahrheit: Alle Todten müſſen zu dem Ende auferſtehen, daß ſie gerichtet werden.** Die Worte unſers Textes müſſen alſo eigentlich ſo überſetzt werden: Das Meer, und der Tod, und die Hölle hatten ihre Todten wiedergegeben. Das Gericht, welches Gott über die Menſchen wird ergehen laſſen, iſt ein algemeines Gericht. Seine unwandelbare Heiligkeit und Gerechtigkeit erfodert ſchlechterdings, daß auch nicht ein einiger Menſch davon ausgeſchloſſen ſey. Wir müſſen alle offenbar werden vor dem Richterſtuhle Jeſu Chriſti. Da nun die Auferweckung der Todten von der Weisheit Gottes vornämlich zu dem Ende beſtimmet iſt, daß die Menſchen auf eine ſichtbare, und in die Augen fallende Art, ſollen gerichtet werden; ſo folget ja daraus nothwendig, daß alle Menſchen, keinen einzigen ausgenommen, ſollen auferwecket werden. Du haſt alſo, o meine Sele! nicht den allergeringſten Grund, an der Auferſtehung deines Leibes zu zweifeln. So gewis Gott heilig und gerecht iſt: ſo gewis Gott Gott iſt; ſo gewis muß und wird auch dein Leib wieder auferwecket werden. Irre dich alſo nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten. Verabſcheue den Frevel derer, welche mit der großen und wichtigen Wahrheit von der Auferſtehung der Todten, ihren Spott haben. Bedenke, daß ſolche ihren Grund unmittelbar in den unveränderlichen Eigenſchaften Got-

tes

tes hat. Du würdeſt alſo Gott ſelbſt ſpotten, wenn du dieſe Lehre ſpotten wolteſt; ja wenn du nur an der Möglichkeit und Gewisheit derſelben zweifelſt; ſo trifſt du bereits der Ehre deines Gottes zu nahe. Gieb alſo Gott die Ehre, und ſprich mit Paulo: ich habe die Hofnung zu Gott, daß zukünftig ſey die Auferſtehung der Todten beyde der Gerechten und der Ungerechten. Bekenne mit Herz und Munde: ich glaube, daß Gott am jüngſten Tage mich und alle Todten auferwecken wird. Wende aber auch Fleis an, einen ſolchen Wandel vor dem Angeſichte deines Gottes zu führen, daß du einmal an jenem Tage, in deinem auferweckten Leibe, mit Freudigkeit vor dem Angeſichte deines Richters erſcheinen könneſt.

Die dritte Wahrheit: Durch die Auferſtehung der Todten, wird die Macht des leiblichen Todes völlig aufgehoben werden. Bey den Verdamten wird der ewige Tod an ſeine Stelle treten; aber die Auserwählten werden von ſeinen Anfällen, von ſeiner Bitterkeit, von ſeinen Schrecken, völlig und ewig frey ſeyn. Der Tod und die Hölle wurden geworfen in den feurigen Pfuhl, welches iſt der andere Tod. So wird denn der erſte Tod von dem andern gleichſam verſchlungen werden, und er wird in demſelben ſein Weſen und Daſeyn verlieren, ſo wie ein Strom in das Meer läufet, und ſein Waſſer, mit den Waſſern des Meeres vereiniget, aber ſich zugleich in demſelben verlieret. Alle Bitterkeiten des leiblichen Todes, wird der ewige Tod haben. Die Verdamten werden, in Abſicht auf ihren Leib, alle die Schmerzen empfinden, alle die Angſt fühlen, welche ein Sterbender erfähret, der auf die aller=

allerſchmerzlichſte Art ſterben muß. Aber ſie werden ſie ewig empfinden, ſie werden ſie ohne Aufhören erdulden müſſen. Das wenige Angenehme, das der zeitliche Tod noch hat, nämlich, daß er unſere Leiber nur eine Zeitlang martern kan, und hernach, wenn die Trennung des Leibes und der Sele erfolget iſt, aufhören muß, den Leib der Verſtorbenen zu quälen, das fället bey dem ewigen Tode weg. Er ſetzet die Verdamten nicht in einen fühlloſen und unempfindlichen Zuſtand, wie der leibliche Tod; ſondern er naget ſie, er martert ſie ohne Aufhören. Der heilige Auguſtinus hat von dieſer Sache ganz beſondere Ausdrücke. Er ſchreibet: Die Verdamten werden immer im Tode liegen, und daher niemals leben. Sie werden niemals ſterben, und doch ohne Ende ſterben. Sie werden dem Leben ſterben, und dem Tode ohne Ende leben. Niemals aber kan der Zuſtand eines Menſchen kläglicher ſeyn, als wenn er ewig die Bitterkeit des Todes erfahren muß, ohne jemals zu ſterben (*).

Im Gegentheile muß der Tod, in Abſicht auf die Auserwählten, völlig verſchwinden. Sie gehen ein in das himliſche Jeruſalem, und der Tod wird geworfen in den feurigen Pfuhl. Er darf ihnen alſo nicht nachfolgen. Er lieget unter ihren Füßen, in einer ſo unendlichen Tiefe, daß ſie auch nicht eine Spur von ihm mehr erblicken. O ſelige Kin-

(*) *Auguſtinus* de Civ. Dei XIII. 11. Erunt illic homines ſemper in morte, ac per hoc nunquam viuentes; nunquam mortui, ſed ſine fine morientes; vitae morituri, et morti ſine fine victuri. Nunquam autem erit homini peius in morte, quam vbi erit mors ipſa ſine morte.

Kinder der Auferſtehung! ihr könnet nicht ſterben. Ihr ſeyd den Engeln Gottes gleich. Ach, wenn werde ich zu euch kommen! Wenn werde ich zu den ewigen Wohnungen der Unſterblichkeit eingehen! Wenn werde ich von aller Furcht des Todes befreyet, ein Leben erlangen, das ewig iſt, und das mir kein Tod wieder rauben kan! Wenn werde ich meinen Feind, der hier mit ſeinen ſchwarzen Flügeln über meinem Haupte ſchwebet, und mit ſeinen verderblichen Pfeilen nach mir zielet, in jener unendlichen Tiefe unter meinen Füßen liegen ſehen! O Jeſu, du Ueberwinder des Todes und der Hölle! mache mich freudig und getroſt. Stärke mein mattes Herz. Breite deine Gnadenflügel über mich aus, wenn der Tod ſeine Pfeile auf mich abdrücket. Laß meine Seele in deiner Gunſt aus ihrem Leibe ſcheiden, auf daß an mir nicht ſey umſonſt dein bitter ſchweres Leiden. Nim ſie hinauf zur ſelben Friſt, wo du ihr liebſter Jeſus biſt, und laß mich ewig leben. Führe aber auch meinen verweſeten Leib zu ſeiner Zeit heraus, aus dem finſtern Reiche des Todes; ach! laß mich Theil und Erbe haben an deinem ewigen und herlichen Reiche. Laß mich unter der geſegneten Anzahl derer erfunden werden, welche in dem Buche des Lebens geſchrieben ſind. O Jeſu! bewahre mich, daß ich nicht mit dem Tode und der Hölle geworfen werde in den feurigen Pfuhl, welches iſt der andere Tod, um deines auch für mich vergoſſenen allerheiligſten Blutes willen. Amen.

Jeſus iſt der Ueberwinder,
Welcher ſich ins Mittel ſchlug,
Und anſtat der armen Sünder,
Gottes Zorn am Kreuze trug.

Welcher ſich zu dieſem hält,
Der bekömt das Löſegeld,
Und darf endlich nach dem Sterben
In der Hölle nicht verderben.

Am 31. Auguſt.

1 Cor. 15, 58.

Darum, meine lieben Brüder! ſeyd veſte und unbeweglich, und nehmet immer zu in dem Werke des Herrn; ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt, in dem Herrn.

Betrachtung.

Das ſind die merkwürdigen Worte der Ermahnung, mit welchen der Apoſtel Paulus die bisher vorgetragene, gerettete und erklärte Lehre von der Auferſtehung der Todten beſchließet, und welche auch itzo den Beſchlus unſerer Betrachtungen, über dieſen großen und wichtigen Artikel unſerer allerheiligſten Religion machen ſollen. Wir bemerken in denſelben, theils die Ermahnung ſelbſt, welche uns der Apoſtel an das Herz leget; theils den Bewegungsgrund, mit welchem er ſeiner Ermahnung Gewicht und Nachdruck giebet.

Die Ermahnung ſelbſt lieget in den Worten: Meine lieben Brüder! ſeyd veſte und unbeweglich, und nehmet immer zu im Werke des Herrn. Er erwecket die Corinther, und auch dich, o meine Sele! in dieſer liebreichen und väterlichen Ermahnung, zur Beſtändigkeit im Glauben, und zum Wachstume in der Gottſeligkeit. O faſſe dieſes Wort der Ermahnung wohl! bewahre ſolches in einem feinen und guten Herzen, damit es bey dir Frucht bringen möge in Geduld.

Seyd veſte, ſchreibet der Zeuge Jeſu, und unbeweglich. Er richtet dieſe Erweckung an ſeine lieben Brüder, und begreifet unter dieſer liebreichen Anrede, ſowohl diejenigen, welche noch mänlich und ſtark waren im Glauben, als auch diejenigen, welche bereits angefangen hatten, zu wanken und zu zweifeln. Die erſten ſuchet er noch mehr zu gründen, und die andern vom neuen zu beveſtigen. Er fodert von ihnen überhaupt, daß ſie veſte und unbeweglich ſeyn ſollen, in allen Wahrheiten, welche das Evangelium, das er ihnen geprediget hatte, in ſich faſſet; inſonderheit aber gehet dieſe ſeine Ermahnung, auf eine unbewegliche Veſtigkeit, in dem Glauben und in der Hofnung einer gewiſſen Auferſtehung der Todten. Dieſes war diejenige Lehre der chriſtlichen Religion, welche zu der Zeit in der corinthiſchen Gemeine den heftigſten Widerſpruch erfahren muſte. Sie war ein Zeichen dem widerſprochen wurde. Fiel dieſelbe, ſo muſte das ganze Gebäude der Lehre Jeſu mitfallen. Glaube, Rechtfertigung, Leben und Seligkeit waren eitel, wenn die Auferſtehung der Todten nichts war. Wie nöthig war es alſo, daß der Apoſtel die ſtarken ſowohl, als die ſchwachen Gläubigen, auf das kräftigſte ermunterte, in dieſer Wahrheit veſt und unbeweglich zu bleiben, und ſich durch keine geſchminkte und betriegliche Reden der Verführer, von derſelben abwendig machen zu laſſen.

Prüfe dich, o meine Sele! ob du in dieſer großen und edlen Wahrheit, veſt und unbeweglich biſt. Bedenke, daß du zu einer Zeit lebeſt, in welcher die Verführer und Spötter mit großen Heeren ausgegangen, welche ſagen: die Auferſtehung der Todten iſt nichts; es iſt unmöglich, daß die Todten

ten auferſtehen können; es iſt vergeblich, auf die Auferweckung dieſes Leibes zu hoffen; es iſt veſt verſiegelt, daß niemand wieder kömt. Die Liebe und Neigung zum Irtume, wohnet auch in dir: und es iſt nichts leichter, als daß du von dem Strome deſſelben, auch mit dahin geriſſen werdeſt, wo du nicht auf deiner Hut ſteheſt. Darum, o meine Sele! ſey veſte und unbeweglich; wende allen Fleis an, damit deine Erkäntnis immer deutlicher und richtiger, deine Ueberzeugung größer, dein Glaube ſtärker, und deine Hofnung lebendiger werden möge. Verwahre dich immer mehr und mehr, daß du nicht entfalleſt aus deiner eigenen Veſtung, 2 Petr. 3, 17. Bedenke, daß der Herr an denen, die da weichen, keinen Gefallen habe; ach! darum ſey nicht von denen, die da weichen und verdammet werden; ſondern von denen, die da glauben, und die Sele erretten, Hebr. 10, 38. 39. Zu dem Ende faſſe die theuren Verheißungen von einer unausbleiblichen Auferſtehung der Todten, welche dir dein Gott in ſeinem Worte gegeben, recht tief zu Herzen, und betrachte ſie Tag und Nacht. Wache aber auch und bete, daß du nicht in Anfechtung falleſt. Wache über die verkehrten Neigungen, welche in dir wohnen, und die Finſternis lieber haben als das Licht. Wache, wenn du unter Leuten biſt, die der Satan als Werkzeuge brauchet, das Licht der Wahrheit zu verdunkeln, und den Samen der giftigen Irtümer auszuſtreuen, damit ihr Wort, welches um ſich friſſet wie der Krebs, nicht auch in dir Wurzel faſſen, und dir unerſetzlichen Schaden, am Glauben und guten Gewiſſen, zufügen möge. Das nothwendigſte iſt das Gebet. Laß doch nicht ab, deinen treuen

Heiland um das Licht ſeines heiligen Geiſtes inbrünſtig anzurufen. Dieſer Geiſt der Wahrheit kan allein dein Herz in der Wahrheit veſt machen, und dich in alle Wahrheit leiten. Er allein kan dir eine ſolche unbewegliche Ueberzeugung in der großen Lehre von der Auferſtehung der Todten ſchenken, welche auch der Höllen Pforten nicht überwältigen können. O wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn dein Glaube veſt und unbeweglich iſt! O du Gott der Wahrheit! gründe und beveſtige auch meine Sele in deiner Wahrheit, inſonderheit in der edlen Wahrheit von der Auferſtehung der Todten. Laß dein göttliches Wort zu dem Ende, an mir ſeine herliche und volle Kraft beweiſen. Las mich gleich werden einem Felſen, welchen die Winde des Himmels, und die Fluten des Meeres vergeblich beſtürmen. Laß mich in deiner Kraft allen Feinden dieſer herlichen Wahrheit muthig entgegen treten, und mache mich ſelbſt tüchtig und geſchickt, Grund zu geben von der Hofnung, die in mir iſt; ſo kan ich zu deiner Ehre mit freudigem Glauben, auch ſelbſt auf dem Todtenbette ſagen: **ich glaube eine Auferſtehung des Fleiſches, und ein ewiges Leben!**

Der Apoſtel erwecket die Corinther, nicht allein zur Beſtändigkeit im Glauben; ſondern auch zum **Wachstume in der Gottſeligkeit.** Nehmet immer zu in dem Werke des Herrn. Er verſtehet durch das Werk des Herrn, alles, was Gott in ſeinem Worte zu thun befohlen hat. In dieſem Werke des Herrn ſolten die Corinther zunehmen, eigentlich, ſie ſolten darin überfließen, oder, wie er ſich darüber Phil. 1, 11. erkläret, ſie ſolten erfüllet werden mit Früchten der Gerech-

rechtigkeit, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen, zur Ehre und Lobe Gottes. Er wil alſo, daß ſeine Gläubigen ſowohl innerlich in den göttlichen Tugenden wachſen ſolten, worin ihr Erlöſer ihnen ein ſo herliches Vorbild gelaſſen, als auch äuſerlich in der Uebung derſelben, mehr Fertigkeit erlangen, und mehr Treue und Eifer beweiſen ſolten, ſo daß ſie mit Wahrheit mit ihrem Erlöſer ſagen könten: **meine Speiſe iſt, daß ich thue den Willen deß, der mich geſandt hat, und vollende ſein Werk,** Joh. 4, 34.

Kanſt du dich, o meine Sele! eines ſolchen Wachstumes in der Gottſeligkeit rühmen? Wie nöthig iſt derſelbe! Bedenke, daß dir die Sünde anklebet, und dich immer träge machet. Kämpfeſt du auch unermüdet wider die Sünde? Haſt du auch bis aufs Blut widerſtanden? Wie gros, wie wichtig, wie heilig ſind die Pflichten, wozu dich dein Chriſtentum verbindet! Wendeſt du auch gebührenden Fleis und Treue an, das Werk, das dir dein Gott und Heiland gegeben hat, das du thun ſolſt, zu vollenden? Du rühmeſt dich, ein Kind der Auferſtehung zu ſeyn. Wandelſt du auch als ein Kind der Auferſtehung? Uebeſt du dich auch in dieſer ſeligen Hofnung, zu behalten allenthalben ein unverletztes Gewiſſen, beyde gegen Gott und gegen die Menſchen? Beſchämet dich hier dein eigen Gewiſſen; ſo iſt dein Ruhm falſch und ungegründet: und wenn du gleich die Auferſtehung der Todten mit dem Munde bekenneſt; ſo verläugneſt du dieſelbe mit der That, indem du nicht in dem Werke des Herrn, ſondern in Werken des Fleiſches, der Welt, und des Satans erfunden wirſt. Mein Gott! von dir kömt allein das Wollen und Vol-

bringen. Wirke beydes in mir, nach deinem Wohlgefallen. O Jeſu, du Anfänger und Vollender unſers Glaubens! du haſt dich ſelbſt für mich gegeben, auf daß du mich erlöſen möchteſt von aller Ungerechtigkeit. Reinige mich doch ſelbſt zu deinem Eigentume, damit ich in deiner Kraft fleißig ſey, zu guten Werken.

Der Bewegungsgrund, welchen der Apoſtel dieſer Ermahnung beyfüget, iſt von äußerſter Wichtigkeit. Er ſchreibet: ſintemal ihr wiſſet, daß eure Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn. Ueberhaupt iſt die Meynung Pauli dieſe: Bleibet in der Wahrheit und wachſet in der Gottſeligkeit, weil ihr wiſſet, wenigſtens wiſſen könnet, und wiſſen ſoltet, daß Gott euren Fleis und eure Leiden die euch begegnen, um Chriſti willen herlich belohnen werde. Inſonderheit aber haben dieſe Worte eigentlich dieſe Bedeutung: weil ihr wiſſet, und von eurem Erlöſer ſelbſt ſo viel theure Verſicherungen erhalten habet, daß Gott eure Leiber gewis wieder erwecken, verklären, und wenn ſie mit ihren Geiſtern wieder vereiniget ſind, in die ſeligſte Ewigkeit führen werde. Davon hatte der Apoſtel bisher geredet, und darauf zielen eigentlich dieſe Worte. Unſere völlige Belohnung wird in der Auferſtehung der Gerechten ihren Anfang nehmen. Und wer verſichert iſt, daß dieſe erfolgen werde, der weis auch, daß ſeine Mühe und Arbeit nicht unvergolten bleibe.

Weißeſt du denn nicht, o meine Sele! daß deine Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn? Iſt dir denn nicht der Herr dein Erlöſer, ſelbſt dafür Bürge? Haſt du nicht an ſeinen theuren

Ver-

Verheißungen, an ſeinem ganzen Verdienſte, an dem Geiſte, welchen er dir erworben hat, das allerſicherſte Unterpfand? Warum biſt du denn ſo ſchwach im Glauben? Warum biſt du ſo mat, ſo nachläßig in dem Werke des Herrn? Richte doch wieder auf die läßigen Hände, und die müden Knie. Wird es dir ſchwer, deinen Lauf fortzuſetzen; wird es dir ſchwer, wie Moſes die zeitliche Ergötzung der Sünde zu verläugnen, und dagegen die Schmach des Volkes Gottes zu tragen; wird es dir ſchwer, auf dem Leidens- und Tugendwege, deinem Erlöſer nachzufolgen; mache es wie Moſes, und ſiehe an die Belohnung, Ebr. 11, 26. Betrachte jene herliche Auferſtehung der Gerechten. Bedenke, daß diejenigen, die Gutes gethan haben, auferſtehen ſollen zum ewigen Leben, und leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wie kräftig kan dieſe Betrachtung dich reizen, veſt und unbeweglich zu bleiben im Glauben, und in dem Werke deines Herrn immer zuzunehmen?

Nun, mein treuer Heiland! der du biſt die Auferſtehung und das Leben, verſiegle in meiner Sele die herliche Wahrheit von der Auferſtehung der Todten. Gieb mir Gnade, daß ich dieſem ſeligen Evangelio möge würdiglich wandeln. Ach! laß mich nicht unter denen erfunden werden, welche in dieſer Zeit auf das Fleiſch ſäen, und alſo von dem Fleiſche an jenem Tage das Verderben ernten werden. Laß mich auf den Geiſt ſäen, damit ich von dem Geiſte das ewige Leben ernten möge. Ach! wie wil ich dich mit frölichem Munde und Herzen ewig preiſen, wenn ich durch deine Gnade hier veſt und unbeweglich bin, und in deinem

Werke immer zunehme, und denn an jenem Tage aus deiner Hand einen herlichen Gnadenlohn empfahe, und alſo mit Freuden erfahre, daß meine Arbeit nicht vergeblich geweſen in dem Herrn.

Auf, auf, mein Geiſt! ermuntre dich,
Bey aller Laſt, bey allen Leiden,
Und folge Jeſu emſiglich,
Das iſt der ſichre Weg zur Freuden.
Ergieb in kindlicher Geduld
Dich ſeiner Treue, Lieb und Huld,
Er wird mit ſeinen treuen Händen
Dich unausſprechlich ſchön vollenden:
Und eh du es dir wirſt verſehn,
Wirſt du verklärt dort oben ſtehn. Amen.

Zweyter Abſchnitt.

Betrachtungen über die Lehre vom jüngſten Gerichte.

September.

Am 1. September.

Pſ. 139, 1 = 4.

Herr! du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. Ich ſitze oder ſtehe auf; ſo weißeſt du es. Du verſteheſt meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr nicht alles wiſſeſt.

Betrachtung.

Mit der Auferſtehung der Todten iſt das algemeine Weltgericht genau und unzertrenlich verbunden. Die Todten ſollen ja zu dem Ende auferſtehen, damit ſie gerichtet werden, ein jeglicher nach ſeinen Werken. Wie nöthig, wie heilſam iſt es alſo für uns Menſchen, die wir noch hier auf Erden wallen, daß wir oft, und mit Ernſte an den Richterſtul gedenken, vor welchem wir alle, an jenem Tage, offenbar werden müſſen. Wirſt du, o meine Sele! ſicher werden;

wirſt du in eine vorſetzliche und wiſſentliche Sünde willigen, ſo lange du lebendig überzeuget biſt, daß deine Werke auf das genaueſte ſollen beurtheilet, und auf das richtigſte vergolten werden? Mein Gott! präge doch ſelbſt das Andenken deines gerechten Gerichtes recht tief in meine Sele. Laß die Worte: Stehet auf ihr Todten, und kommet vors Gericht! unaufhörlich in meinen Ohren ſchallen; ſo werde ich nimmermehr Uebels thun.

Ehe wir uns zur Betrachtung der wichtigſten Stellen der heiligen Schrift, welche von dem algemeinen Weltgerichte handeln, ſelbſt wenden, wird es nicht undienlich ſeyn, wenn wir vorher über diejenigen Eigenſchaften Gottes, welche ſonderlich in die Haltung dieſes Gerichtes, einen Einflus haben, und welche ſich alſo bey dieſem Gerichte recht deutlich und herlich offenbaren werden, einige Betrachtungen anſtellen. Dieſe Betrachtungen werden nicht allein zu einer lebendigen Ueberzeugung, von der Möglichkeit und Gewisheit dieſes Gerichtes, ſehr viel beytragen; ſondern ſie werden uns auch erwecken, hier in dieſer Welt unſern Wandel, vor den Augen eines alwiſſenden, heiligen, gerechten und almächtigen Richters, in tiefer Ehrerbietung, und heiliger Furcht zu führen, damit wir einmal Freudigkeit zu ihm haben mögen, und nicht zu ſchanden werden vor ihm, an dem Tage ſeiner Zukunft. Wir wollen mit der Betrachtung von der Alwiſſenheit unſers Gottes den Anfang machen.

Es iſt eine ſehr hohe und majeſtätiſche Beſchreibung dieſer göttlichen Alwiſſenheit, welche uns David in dieſem ganzen 139 Pſalme vor die Augen leget. Er läſſet ſich in die Betrachtung dieſer

ſer Eigenſchaft Gottes recht tief hinein; allein es fehlet ſo viel, daß er ſolche völlig ergründen können, daß er vielmehr in tiefer Demut dieſes Bekäntnis ableget: Solches Erkäntnis iſt mir zu wunderlich, und zu hoch, ich kan es nicht begreifen, 6. v. Allerdings bleibet es unſerm ſchwachen und eingeſchränkten Verſtande unmöglich, völlig einzuſehen, wie ſich der göttliche Verſtand alles was möglich und wirklich, was vergangen, gegenwärtig, und in alle Ewigkeiten zukünftig iſt, auf einmal, auf das deutlichſte und richtigſte vorſtellen könne. Wie ſchwach, wie mangelhaft, wie irrig iſt die Erkäntnis, auch der gelehrteſten unter den Menſchen! Welche Thorheit, wenn ſie ſich durch ihr weniges Wiſſen aufblähen laſſen! Dieſen uns ſo natürlichen, aber zugleich höchſtelenden Stolz, können wir am beſten dämpfen, wenn wir unſere Erkäntnis, mit der Erkäntnis Gottes vergleichen. Herr! du weißeſt alle Dinge, und wir ſehen kaum was vor Augen iſt. Unſer Wiſſen iſt Stückwerk; auch die Weiſeſten unter uns fehlen in der Weisheit, und reden mit Unverſtand. Dein alwiſſendes Auge erkennet und durchſchauet alles, und vor dir iſt nichts verborgen. Wir ſagen zu deinem Preiſe: o welch eine Tiefe, beyde der Weisheit und Erkäntnis Gottes! wie gar unbegreiflich ſind deine Gerichte, und unerforſchlich deine Wege!

Die fruchtbarſte Betrachtung der Alwiſſenheit Gottes, können wir alsdann anſtellen, wenn wir uns ſelbſt, als den Vorwurf derſelben anſehen. Herr! du erforſcheſt mich, und kenneſt mich. David iſt überzeuget, daß Gott ſeine Gedanken, ſeine Werke, ſeine Worte, auf das allergenaueſte

wiſſe.

wiſſe. Welch eine Tiefe! welch ein Abgrund der göttlichen Erkäntnis! Hier verlieren ſich unſere Gedanken. Wie unmöglich iſt es, daß wir nur einen einigen Menſchen, ja uns ſelbſt völlig ergründen könten? Wie unendlich iſt die Erkäntnis und Alwiſſenheit Gottes, da er alle Menſchen erſorſchet, da er alle Menſchen kennet, welche jemals geweſen ſind, und noch werden ſollen!

Gott weis alle unſere Gedanken. Du verſteheſt, ſpricht David, meine Gedanken von ferne. Dieſer Ausſpruch lehret, daß Gott nicht allein unſere Gedanken, welche nun wirklich in unſerer Sele entſtanden ſind, wiſſe, ſondern daß er auch die Gedanken der Menſchen kenne, ehe ſie noch ſelbſt bey den Menſchen aufgeſtiegen ſind. Wie viel Proben dieſer uns unbegreiflichen Alwiſſenheit, hat unſer Erlöſer in den Tagen ſeines Fleiſches abgeleget! Er wuſte wohl, was in dem Menſchen war, Joh. 2, 25. Er ſagete es ſeinen Feinden unter die Augen, wenn ſie Arges in ihren Herzen wider ihn dachten. Er ſagete es Petro vorher, daß er ihn verläugnen würde, noch ehe der geringſte Gedanke davon in der Sele des Petri aufgeſtiegen war. Wie wird dir, o meine Sele! zu Mute, wenn du höreſt, daß Gott alle deine Gedanken auf das genaueſte und deutlichſte weis und erkennet? Noch mehr, wenn dir die Schrift ſaget, daß er an jenem Tage den Rath der Herzen offenbaren, das iſt, alle Gedanken und Begierden, welche in dir geherſchet, und die Oberhand behalten haben, an das Licht bringen werde, auch wenn ſie niemals in wirkliche Thaten ausgebrochen ſind? Würdeſt du es gerne ſehen, wenn Menſchen in dein Innerſtes dringen, und deine

Vor-

Vorſtellungen, Neigungen und Wünſche entdecken könten. Vor Menſchen kanſt du dich verbergen, nicht aber vor dem alwiſſenden Gott. Der kan das Herz ergründen, und die Nieren prüfen, und giebet einem jeglichen nach ſeinem Thun, und nach den Früchten ſeiner Werke, Jer. 17, 10. Wache daher, o meine Sele! wache über dich, über deine Gedanken, Neigungen und Begierden, damit das alwiſſende Auge Gottes nicht Gräuel an dir finde, welche ſeine Gerechtigkeit an jenem Tage öffentlich beſtrafen muß. Laß keinen unreinen, feindſeligen, oder ſündlichen Neigungen die Oberhand. Beluſtige dich nicht an denſelben, ſondern denke an den alwiſſenden Gott, ſo bald dergleichen in dir aufſteigen wollen, und bemühe dich in der Kraft des heiligen Geiſtes, dieſelben zu unterdrücken; damit der, der in das Verborgene ſiehet, an dir einen gnädigen Wohlgefallen haben könne.

Gott weis alle unſere Werke. Ich ſitze oder ſtehe, ſo weißeſt du es; ich gehe oder liege, ſo biſt du um mich, und ſieheſt alle meine Wege. Auch davon hat unſer Erlöſer in den Tagen ſeines Fleiſches, die herlichſten Proben abgeleget. Er ſahe den Nathanael, da er unter dem Feigenbaume ſas, ob er gleich weit von ihm entfernet war, Joh. 1, 48. Er war auf eben die Art, um das Krankenbette des Lazari, nach ſeiner Algegenwart und Alwiſſenheit, und ſahe, wie er nun den finſtern Todesweg wirklich antrat; daher er ſeinen Jüngern in einer weiten Entfernung ſagen konte: Lazarus iſt geſtorben. Joh. 11, 14. So weis denn der alwiſſende Gott auch alle meine Werke und Wege. Spräche ich: Finſternis

möge

möge mich decken: ſo muß die Nacht auch Licht um mich ſeyn. Denn auch Finſternis iſt nicht finſter bey Gott, und die Nacht leuchtet wie der Tag: Finſterniß iſt wie das Licht, Pſ. 139, 11. 12. O! wie blind würde ich ſeyn, wenn ich denken wolte, ich könte ſicher ſündigen, wenn mich Nacht und Wände bedecketen, wenn mich kein menſchliches Auge ſiehet. Nein! ich wil Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich auch im Verborgenen in keine Sünde willige, noch thue wider Gottes Gebot. Welche Schande würde mich überfallen, wenn der alwiſſende Gott an jenem Tage meine geheimen Greuel und Uebertretungen ſeiner Gebote an das Licht bringen, und dasjenige an mir öffentlich ſtrafen würde, was ich im Finſtern und Verborgenen geſündiget habe! Bedenke alſo, o meine Sele! daß die Augen des Herrn viel heller ſind als die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die verborgenen Winkel, Sir. 23, 28.

Gott weis alle unſere Worte. Denn ſiehe, es iſt kein Wort auf meiner Zunge, das du Herr nicht alles wiſſeſt. Was iſt ſchwerer als die Zungenſünden, und was wird von den Menſchen geringer geachtet, als Worte, welche Gott beleidigen, der Wahrheit zum Nachtheile, und dem Nächſten zum Schaden gereichen! Merke, o meine Sele! den Ausſpruch des heiligen Geiſtes, welchen er dir durch den heiligen Jacobum vorlegen laſſen: So ſich jemand läſſet dünken, er diene Gott, und hält ſeine Zunge nicht im Zaume, der verführet ſein Herz, deß Gottesdienſt iſt eitel, Jac. 1, 26. Ach! bedenke den Ausſpruch des Erlöſers ſelbſt, Matth. 12, 36: Warlich, ich ſage euch,

euch, daß die Menſchen müſſen Rechenſchaft geben am jüngſten Gerichte, von einem jeglichen unnützen Worte, das ſie geredet haben. Kanſt du dich von unnützen Worten frey ſprechen? Biſt du frey von ſündlichen Reden? Haſt du deine Zunge niemals zum Werkzeuge der Wolluſt, der Bitterkeit, des Neides, des Haſſes gebrauchet, welche in dir aufgelodert ſind? Iſt es allein die Wahrheit und Liebe geweſen, welcher du das Vermögen zu reden, das dir der Herr gegeben hat, gewidmet haſt? Bedenke, daß kein Wort auf deiner Zunge geweſen, das der Herr nicht alles wiſſe; das er nicht auf ſein Buch geſchrieben, und wovon er nicht an jenem Tage Rechnung von dir fodern werde. Suche doch in der Gnadenzeit dieſe Rechnung mit Gott völlig abzuthun. Bitte ihn im Namen Jeſu um gnädige Vergebung aller Zungenſünden, womit du ſeinen Zorn gegen dich gereizet haſt. Faſſe doch den heiligen Vorſatz, den David faſſete, Pſ. 39, 1. Ich wil mich hüten, daß ich nicht ſündige mit meiner Zunge. Gedenke an die Alwiſſenheit deines Gottes; gedenke an das bevorſtehende Gericht, an welchem du auch aus deinen Worten wirſt gerichtet werden; ſo wirſt du deiner Zunge keine Freyheit verſtatten, gegen die Wahrheit und Liebe zu ſündigen, du wirſt vielmehr Fleis anwenden, auch durch dieſes Glied, die Ehre deines Gottes, und das Beſte deines Nächſten zu befördern.

Alwiſſender Gott! präge ſelbſt dieſe Wahrheiten recht tief in meine Sele, und laß ſie an derſelben zur Kraft kommen. Erinnere mich unaufhörlich durch den heiligen Geiſt, daß du mich kenneſt und erforſcheſt, daß du allenthalben um mich biſt,

daß du meine Gedanken von ferne und meine Wege ſieheſt, daß kein Wort auf meiner Zunge ſey, das du, Herr! nicht alles wiſſeſt. Laß mich allezeit vor deinem heiligen Angeſichte in deiner Furcht wandeln, und in Gedanken, Worten und Werken alles meiden, wodurch ich deinen Zorn gegen mich reizen kan. Erforſche mich, mein Gott! und erfahre mein Herz, prüfe mich und erfahre wie ichs meyne, und ſiehe ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

O Auge, das nicht Trug und Falſchheit leidet!
Wohl dem, der auch verborgne Sünden meidet.
Der los und frey
Von Heucheley,
Vor dir und Menſchen redlich handelt,
Und unter deiner Aufſicht wandelt.
Erforſche ſelbſt die innerſten Gedanken,
Ob ſie vieleicht von deiner Richtſchnur wanken!
Lenk Herz und Sin
Zur Wahrheit hin,
Sey du der Leitſtern meiner Füße,
Bis ich in dir die Augen ſchließe. Amen.

Am 2. September.

Offenb. Joh. 15, 3. 4.

Gros und wunderſam ſind deine Werke, Herr, almächtiger Gott! gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! Wer ſol dich nicht fürchten, Herr! und deinen Namen preiſen? denn du biſt allein heilig. Denn alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir: denn deine Urtheile ſind offenbar worden.

Betrachtung.

Da wir in der vorhergehenden Betrachtung die Alwiſſenheit des Richters der Welt erwogen haben; ſo wollen wir nunmehr unſere Andacht auf ſeine Heiligkeit richten. Auch dieſe Eigenſchaft Gottes hat einen weſentlichen und unmittelbaren Einfluß in das algemeine Weltgericht, und in die Volkommenheit deſſelben. Eben daher ſind die Gerichte, in welchen Menſchen den Richterſtuhl bekleiden, ſo vielen Mängeln unterworfen; eben daher ſahe Salomo an den Stäten des Gerichtes ſo viel gottloſes Weſen, Pred. Sal. 3, 16. weil die Menſchen, welche hier das Richteramt führen, von der volkommenen und unbefleckten Heiligkeit ſo weit entfernet ſind; eben daher iſt das Gericht Gottes ſo volkommen, weil er die Heiligkeit ſelbſt, und der König der Heiligen iſt, alſo nimmermehr etwas Böſes gut, noch etwas Gutes böſe heißen wird.

Die Worte, welche wir itzo betrachten, ſind ein Loblied der Auserwählten im Himmel, welche nun zu einer anſchauenden Erkäntnis der Herlichkeit Gottes gekommen ſind, und ſich alſo in dem Stande befinden, die großen Eigenſchaften ihres ewigen Königes, auf eine weit volkommenere Art zu beſingen, als wir armen Sterblichen thun können, die wir hier nur durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte ſehen. Sie preiſen die Größe der göttlichen Werke; ſie verherlichen die gerechten und wahrhaften Wege Gottes, dieſe Wege ſeiner Vorſehung, welche uns hier oft ſo fremde, ſo ſeltſam und ſo verworren ſcheinen. Inſonderheit preiſen ſie die Heiligkeit Gottes, mit einem Affecte, der der Inbrunſt der Seraphim und Cherubim gleich iſt, wenn ſie das Heilig! Heilig! Heilig ſingen. Und auf dieſes Loblied wollen wir denn unſere Andacht inſonderheit richten. Wir finden darin folgende große und erhabene Wahrheiten: einmal, Gott iſt heilig; zweytens, Gott iſt der König der Heiligen; drittens, Gott iſt allein heilig; viertens, die volkommene und unbefleckte Heiligkeit Gottes, offenbaret ſich ſonderlich in ſeinen Urtheilen, vornämlich in dem algemeinen Weltgerichte.

Einmal: Gott iſt heilig. Fragen wir, was die Heiligkeit Gottes eigentlich ſey; ſo iſt dieſes die kürzeſte Antwort, wenn wir ſagen: ſie beſtehe in ſeiner weſentlichen und unveränderlichen Liebe zu allem dem, was gut iſt; daraus fließet von ſelbſt, daß Gott alles was böſe, das heißet, was mit ſeinen Eigenſchaften ſtreitet, auf eine unveränderliche Art haſſen und verabſcheuen muß. Gott liebet ſich ſelbſt mit der allerhöchſten Liebe; alſo iſt in ihm nichts als lauter Gutes, ja er iſt das einige,

das höchſte, das volkommenſte Gut. Dieſe weſentliche Heiligkeit Gottes preiſet Moſes in ſeinem Lobgeſange mit folgenden Worten: Treu iſt Gott, und kein Böſes an ihm, gerecht und from iſt er, 5 Moſ. 32, 4. So findet ſich denn nichts als lauter Heiligkeit in den Worten und Werken Gottes. Sein Geſetz, welches er den Menſchen gegeben hat, iſt ein Spiegel und Abdruck ſeiner weſentlichen Heiligkeit. Das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel, und erquicket die Sele; das Zeugnis des Herrn iſt gewis, und machet die Albernen weiſe; die Befehle des Herrn ſind richtig und erfreuen das Herz; die Gebote des Herrn ſind lauter, und erleuchten die Augen; die Rechte des Herrn ſind wahrhaftig, und alleſamt gerecht, Pſ. 19, 8. 9. 10. Alle ſeine Werke ſind Beweiſe ſeiner Heiligkeit. Er thut nichts Böſes, ſondern lauter Gutes. Er iſt ein Fels, alle ſeine Werke ſind unſträflich; denn alles was er thut, das iſt recht, 5 Moſ. 32, 4. Er hat daher das allerhöchſte Misfallen an denen, die das Böſe lieben und volbringen. Gott iſt nicht ein Gott, dem gottlos Weſen gefället, wer böſe iſt, bleibet nicht vor ihm, Pſ. 5, 5. Erzitterſt du nicht, o meine Sele! wenn dieſer heilige Gott dir zurufet: du ſolſt heilig ſeyn, denn ich bin heilig? 3 Moſ. 19, 2. Haſt du Freudigkeit, mit deiner Heiligkeit vor dem Angeſichte des heiligen Gottes zu erſcheinen? Iſt nicht alle deine Gerechtigkeit vor ihm wie ein beſudelt und unflätig Kleid? Muſt du nicht das Bekäntnis ablegen: ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit, es iſt nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit? Wie wilſt du nun ſtehen vor

dem Herrn, einem ſolchen heiligen Gott? Allein mit der Heiligkeit und Gerechtigkeit deines Erlöſers, welche du im wahren Glauben ergreifen muſt. Schmücket dich dieſe reine und weiße Seide; ſo kanſt du vor ſeinem Angeſichte mit Freudigkeit erſcheinen, und verſichert ſeyn, daß du ihm in derſelben wohlgefallen wirſt.

Zweytens: Gott iſt der König der Heiligen. Er iſt zwar auch in Abſicht auf das Reich ſeiner Macht, der König der Unheiligen; denn die Teufel und die Gottloſen müſſen auch wider ihren Willen, ſeine Oberherſchaft erkennen, und ſich unter ſeinen gewaltigen Zepter beugen; allein in Abſicht auf das Reich der Gnaden und der Herlichkeit, ſind allein diejenigen, die heilig ſind, die entweder die ihnen anerſchaffene Heiligkeit bewahret haben, als die heiligen Engel, oder diejenigen, welche durch das Blut des Erlöſers gewaſchen ſind von ihren Sünden, und durch den Glauben geheiliget worden, als die Gläubigen auf Erden, und die Auserwählten im Himmel, ſeine Unterthanen. Dieſe dienen ihm in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt; dieſen rufet David zu: Ihr Heiligen! danket ihm, und preiſet ſeine Heiligkeit, Pſ. 30, 5. Ihr Gerechten! freuet euch des Herrn, und danket ihm, und preiſet ſeine Heiligkeit, Pſ. 97, 12. Dieſe ſeine Heiligen ſind ihm angenehm, er hat an ihnen ſeinen Wohlgefallen. Er bewahret die Selen ſeiner Heiligen, von der gottloſen Hand wird er ſie erretten, Pſ. 97, 10. Daher iſt es ihres Herzens Luſt und Freude, wenn ſie ihrem Könige dienen können im heiligen Schmucke; wenn ſie ſich mit den Engeln vereinigen, und dem zu Ehren feurige Loblieder

anſtim-

anſtimmen können, des Name heilig heiſt. Ach mein Gott! du König der Heiligen! wie wenig bin ich es werth, dein Unterthan zu heißen, da ich noch ſo viel Unreinigkeit, ſo viel Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, an mir wahrnehme. O du Gott des Friedens! heilige mich durch und durch, und bewahre meinen Geiſt, ſamt Sel und Leib unſträflich, bis auf den Tag Jeſu Chriſti. Bringe mich endlich in deine heilige Wohnung, in das Allerheiligſte, das nicht mit Händen gemachet iſt, wo die Seraphinen prangen, und das hohe Lied anfangen: Heilig! Heilig! Heilig heiſt, Gott der Vater, Sohn und Geiſt.

Drittens: **Gott iſt allein heilig.** Dieſe Wahrheit ſchließet zwar der vorher erklärte Ausdruck, da Gott der König der Heiligen genant wird, ſchon mit in ſich; denn in demſelben wird Gott vor ſeinen Heiligen ſchon ein ſolcher Vorzug eingeräumet, als ein König vor ſeinen Unterthanen hat; allein die Auserwählten drücken ſie in dieſen Worten, noch mit mehrerem Nachdrucke aus. **Gott iſt allein heilig**, das heißet, er hat in der Heiligkeit, vor ſeinen Geſchöpfen, einen ſolchen unendlichen Vorzug, daß auch keines davon ihm an die Seite geſetzet, oder mit ihm in einige Vergleichung geſetzet werden kan. Dieſer Vorzug beſtehet darin, daß die Heiligkeit der Heiligen Gottes, im Himmel und auf Erden, keine weſentliche Eigenſchaft, ſondern eine zufällige und mitgetheilte Volkommenheit iſt, welche ſie beſitzen und verlieren können. Sie können Engel und Menſchen bleiben, wenn ſie auch gleich keinen Funken, von der ihnen anerſchaffenen Heiligkeit mehr übrig haben; wie ſolches die häufigen und kläglichen Bey-

ſpiele der Teufel und der Gottloſen, mehr als zu deutlich beweiſen. Dagegen iſt bey Gott die Heiligkeit eine weſentliche Eigenſchaft, welche er ſo wenig verlieren kan, als ſein Weſen ſelbſt. Er iſt von Ewigkeit her heilig geweſen; er wird in alle Ewigkeit heilig bleiben. Er iſt heilig in der allerhöchſten Volkommenheit; er hat ſeine Heiligkeit von ihm ſelbſt. So iſt denn Gott allein heilig, und der Glanz ſeiner Heiligkeit iſt ſo gros, daß auch die Engel ihre Angeſichter vor derſelben verdecken, Jeſ. 6, 2. So iſt es denn nicht zu viel geredet, wenn Eliphas von Theman ſpricht: **Was iſt ein Menſch, daß er ſolte rein ſeyn, und daß der ſolte gerecht ſeyn, der vom Weibe geboren iſt? ſiehe! unter ſeinen Heiligen iſt keiner ohne Tadel,** (gegen ihn zu rechnen,) **und die Himmel,** (die ſeligen Einwohner der Himmel,) **ſind nicht rein vor ihm,** Hiob 15, 14. 15. Ja, mein Gott! du biſt allein heilig, ich aber muß mich ſchämen. Ach! laß mich in dem Lichte deines heiligen Geiſtes, dieſe deine höchſte und volkommenſte Heiligkeit lebendig erkennen, damit ich mich niemals vor deinem Angeſichte erhebe, noch mich ſelbſt rechtfertige, ſondern dir, o König der Heiligen! allein die Ehre gebe, und dich in tiefer Demut anbete. Heiliger Vater! heilige auch mich in deiner Wahrheit, dein Wort iſt Wahrheit.

Viertens: Dieſe höchſte und volkommenſte **Heiligkeit Gottes,** offenbaret ſich in ſeinen **Urtheilen,** ſonderlich in dem algemeinen **Weltgerichte,** in ihrem herlichſten Glanze. **Alle Heiden werden kommen und anbeten vor dir, denn deine Urtheile ſind offenbar worden.** Wie oft richtet der blinde

und

und verwegene Menſch hier die Weisheit und Heiligkeit Gottes! Wie oft reden die Uebelthäter hart wider den Herrn, wenn ſie ſagen: Es iſt umſonſt, daß man Gott diene! Matth. 3, 13. u. f. Heißet das nicht ſo viel: Gott iſt nicht heilig, nicht gerecht? Es iſt ihm gleichgültig, ob wir das Böſe lieben oder haſſen, dem Guten anhangen, oder ſolches von uns ſtoßen. Alle dieſe Feinde und Läſterer der Heiligkeit Gottes, müſſen zu ſchanden werden, wenn ſeine Urtheile an jenem Tage offenbar worden ſind; da werden ſie vor dem Herrn anbeten, und auch wider ihren Willen die Heiligkeit Gottes preiſen und bekennen müſſen; da wird es ſich zeigen, was für ein Unterſchied ſey, zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Wie gefärlich würdeſt du demnach irren, o meine Sele! wenn du anfangen wolteſt an der Heiligkeit deines Gottes zu zweifeln, wenn du ſieheſt, daß es in dieſer Welt den Gerechten öfters gehet, als hätten ſie Werke der Gottloſen, und den Gottloſen, als hätten ſie Werke der Gerechten! Es iſt noch nicht die Zeit, da die Urtheile des Herrn offenbar werden ſollen. Noch träget Gott die Gefäße des Zornes mit großer Langmut, ohne Nachtheil ſeiner Heiligkeit; noch läſſet es Gott geſchehen, daß ſeine Gläubigen auf mancherley Art geprüfet, geläutert, und verſuchet werden: er ſuchet aber dadurch ihr Beſtes, und befördert ihre wahre und ewige Glückſeligkeit. Dieſe Zeiten der Dunkelheit, dieſe Stunden der Prüfung werden verſchwinden. Es wird ein Tag kommen, da Gott einem jeden vergelten wird nach ſeinen Werken

ken. O wie wird alsdann die Heiligkeit unſers Gottes in einem volkommenen Glanze, in einem herlichen und reinen Lichte erſcheinen, wenn ſeine Urtheile offenbar geworden!

Heiliger Gott! ich bete dich in tiefer Demut an. Meine Sele iſt ſtille zu dir, auch wenn mir deine Gerichte unbegreiflich, und deine Wege unerforſchlich bleiben. Ich werde einmal mit deinen Auserwählten mit Freuden ſingen: Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! Bewahre mein Herz vor allen gefärlichen Zweifeln an deiner Heiligkeit, und laß mich immer lebendiger erkennen, daß du Recht behalteſt in deinen Worten, und rein bleibeſt, auch wenn du von der blinden Welt gerichtet wirſt.

Schenk mir ein Herz das heilig iſt,
Wie du, mein Vater! heilig biſt,
Bis du mich an den Ort wirſt bringen,
Wo ich kan ewig Heilig! ſingen. Amen.

Am 3. September.

Jac. 4, 12.

Es iſt ein einiger Geſetzgeber, der kan ſelig machen und verdammen.

Betrachtung.

Wir wenden uns nunmehr zu der Betrachtung der Gerechtigkeit Gottes, als welche ſich bey dem algemeinen Weltgerichte ganz beſonders herlich offenbaren wird.

Die

Die Gerechtigkeit Gottes gründet ſich unmittelbar auf ſeine Heiligkeit, und iſt mit derſelben unzertrenlich verbunden. Eben darum, weil Gott heilig, ja die weſentliche Heiligkeit ſelbſt iſt, eben darum muß er auch gerecht ſeyn. Gott liebet nicht allein für ſich das Gute auf die volkommenſte Art, worin ſeine eigene Heiligkeit beſtehet; ſondern er wil auch mit höchſtem Ernſte, daß alle ſeine vernünftigen Geſchöpfe ſich hierin nach ſeinem Vorbilde richten, und das Gute lieben, wollen und volbringen ſollen: und in dieſem ernſtlichen und unveränderlichen Willen Gottes beſtehet ſeine Gerechtigkeit. Vermöge dieſer Gerechtigkeit, ſtehet Gott in einem doppelten Verhältniſſe gegen die Menſchen; er iſt ihr Geſetzgeber und ihr Richter. Als ihr Geſetzgeber, zeiget er ihnen das Gute, das ſie lieben, wollen und volbringen ſollen, und verbindet ſie dazu durch Belohnungen, welche er denen verheißet, die ſeinem Willen gehorſam werden; woraus denn von ſelbſt folget, daß er den Widerſpänſtigen und Ungehorſamen, Strafen und Gerichte drohen muß. Als ihr Richter unterſuchet er das Verhalten der Menſchen, nach der Vorſchrift ſeiner Geſetze, und belohnet, oder beſtrafet ſie, nach dem Maaße, wie ihr Verhalten mit dem Geſetze überein kömt, oder davon abweichet. Wir wollen in dieſer Betrachtung, unſere Andacht allein auf die geſetzgebende Gerechtigkeit Gottes richten.

Jacobus nennet unſern Gott den Geſetzgeber. Hat ſich Gott alſo bewieſen? Wer kan daran zweifeln? Ach leider! es finden ſich Menſchen, welche ſo verwegen ſind, und dieſe ewige Wahrheit läugnen; die mit dem ſtolzen Pharao ſagen: wer iſt der Herr! des Stimme ich hören ſolte?

die nur nach ihren eigenen Lüſten wandeln wollen, und alſo das Geſetz Gottes nicht allein übertreten; ſondern hinter ſich zurückwerfen, und das Daſeyn, oder die Verbindlichkeit deſſelben, mit einer raſenden Frechheit läugnen. Solche Unſinnige verdienen es nicht, daß man ſie widerleget. Gott ſelbſt wird ihnen beweiſen, daß er ihr Geſetzgeber geweſen, wenn er an ihnen erfüllet, was er ihnen durch den Propheten drohen laſſen: **Ich wil große Rache an ihnen üben, und mit Grim ſie ſtrafen, daß ſie erfahren ſollen, ich ſey der Herr, wenn ich meine Rache an ihnen geübet habe**, Ezech. 25, 17. Meine Sele erkennet das wohl, daß Gott mein höchſter Geſetzgeber iſt. Ich ſehe und empfinde ein Geſetz in meinem Inwendigen, welches mich überzeuget, daß Recht und Unrecht, Gutes und Böſes, nicht einerley ſey. Ich empfinde eine angenehme Zufriedenheit und Ruhe der Sele, wenn ich etwas gethan, das recht iſt; ich fühle eine innere Angſt, eine ſchmerzliche Unruhe, bittere Vorwürfe, welche mir mein Gewiſſen machet, wenn ich etwas gethan, das unrecht iſt. Das iſt das Geſetz, welches der Finger des Allmächtigen in mein Herz geſchrieben, und welches ich mit allen meinen Bemühungen nicht auslöſchen kan. Ich ſehe ein Geſetz vor meinen Augen: ich finde ſolches in dem Worte des lebendigen Gottes. Hier hat mir Gott ſeinen Willen auf das deutlichſte zu erkennen gegeben. Er ſaget mir darin was gut iſt, und was er als mein höchſter Herr von mir fodert. Er ſaget mir was böſe iſt, und was ich meiden muß, wofern ich ſeinen gerechten Zorn, und ſeine zeitlichen und ewigen Strafen nicht auf mich laden wil. Wirſt du dich, o meine

Sele! bey ſo deutlichen Geſetzen deines Gottes, einmal mit der Unwiſſenheit entſchuldigen können, wenn er dich vor ſeinen Richterſtuhl fodert?

So iſt denn unſer Gott unſtreitig ein Geſetzgeber, und das Daſeyn ſeiner Geſetze, des natürlichen ſowohl, als des geoffenbarten, beweiſen dieſe Wahrheit unwiderſprechlich. Dürfen wir noch fragen, ob der Herr das Recht habe, uns Geſetze zu geben, oder unſern Willen nach ſeinem Willen einzuſchränken? Dieſe Frage wird keiner aufwerfen, der mit Herz und Munde bekennet: ich glaube, daß mich Gott erſchaffen hat. Iſt Gott unſer Schöpfer, ſind wir das Werk ſeiner Hände; ſo iſt er auch unſer Herr, und wir ſind ſein Eigentum, folglich hat er das höchſte Recht, einen unbedingten Gehorſam von uns zu fodern. Haben wir alles, was wir beſitzen und gebrauchen, aus ſeinen Händen empfangen; ſo ruhet auch auf uns die allerſtärkſte Verbindlichkeit, alles nach ſeinem Willen, und nicht nach unſern Lüſten anzuwenden, und ihm von dem Gebrauche oder Misbrauche der uns verliehenen Güter, als Haushalter, Rechnung abzulegen. Erkenne doch, o meine Sele! dieſes allerhöchſte Recht deines Gottes, und dieſe unauflösliche Verbindlichkeit zum völligen Gehorſame gegen ihn, von welcher du dich auf keine Art losmachen kanſt. Widerſetzeſt du dich deinem Gott durch Ungehorſam; ſo wirſt du erfunden als eine ſolche, die wider Gott ſtreitet, wolteſt du dich einer ſolchen Thorheit, einer ſolchen Raſerey ſchuldig machen? das ſey ferne!

Gott iſt das allerheiligſte Weſen. Alſo hat er denn auch bey den Geſetzen, welche er den Menſchen

ſchen gegeben hat, die allerbeſten Abſichten. Er wil dadurch nichts anders, als ſeine Ehre, und die zeitliche und ewige Wohlfart der Menſchen befördern. So iſt er denn auch alsdann unſer Vater, wenn er ſich als unſern Geſetzgeber beweiſet, und ſeine Gebote ſind Wirkungen ſeiner Liebe, gegen die Menſchen. Er wil ſie mit denſelben heiligen; er wil ihnen den Weg zeigen, den ſie wandeln ſollen, wenn ſie zur wahren Glückſeligkeit gelangen wollen. Er warnet ſie treulich und väterlich, vor allen gefärlichen Abwegen, wodurch ſie ſich ſelbſt ins Unglück und Verderben ſtürzen würden. Wer alſo Fleis anwendet, in den Geboten Gottes zu wandeln, der ſchmecket und ſiehet, wie freundlich der Herr iſt; der erfähret, daß es Wahrheit ſey, was David in dem 119. Pſalme mit ſo großem Nachdrucke von dem Geſetze Gottes gerühmet hat. Werde demnach doch einmal überzeuget, o meine Sele! daß das Geſetz deines Gottes heilig und gut iſt: es ſind falſche und ungegründete Vorſtellungen, die dir dein Herz machet, wenn du es als ein ſchweres Joch, als eine unerträgliche Laſt betrachteſt. Gott iſt kein Tyran, der dich unterdrücken wil; ſondern ein liebreicher Vater, ein weiſer Vater, der für deine wahre und ewige Wohlfart ſorget. Er iſt dein Geſetzgeber, weil er dich zärtlich liebet, und dich ſo gern auf richtigem Wege, auf ebener Bahn leiten wil. Wohl dir, wenn du dich ſeinem Willen willig und mit Freuden unterwirfeſt, und das leichte Joch ſeiner Gebote gern übernimſt! Bedenke, daß dir das Geſetz zum Leben gegeben iſt, Röm. 7, 10. Bedenke aber auch, daß es dir, durch deine eigene Schuld, zum Tode gereichen kan.

Jaco=

Jacobus nennet unſern Gott, einen einigen Geſezgeber, und lehret uns mit dieſem Ausdrucke, die Hoheit und Majeſtät unſers Gottes. Es giebet unter den Menſchen Geſetzgeber, allein ſie haben das Recht der Oberherſchaft nicht von ſich ſelbſt, ſondern von Gott; ihre Oberherſchaft erſtrecket ſich nur über eine geringe Anzahl von Menſchen, und zwar nur über ihr äuſerliches Verhalten, nicht aber über ihr Gewiſſen. Unſer Gott behält alſo die Ehre, und den unendlichen Vorzug, daß er ein einiger Geſetzgeber iſt. Er hat das Recht, den Menſchen Geſetze zu geben, nicht von einem andern, ſondern von ſich ſelbſt. Seine Oberherſchaft erſtrecket ſich über alle Völker; er iſt der Geſetzgeber der Obrigkeiten auf Erden: und ſo bald die Geſetze, welche die Könige auf Erden ihren Unterthanen geben, den göttlichen Geſetzen entgegen ſind; ſo bald verlieren ſie ihre Kraft. *Denn man muß Gott mehr gehorchen, als den Menſchen.* Er iſt der Herr auch über die Gewiſſen der Menſchen, und kan ſie auch wegen ihrer Gedanken und Begierden zur Rechenſchaft fodern; ſo weit erſtrecket ſich kein Zepter weltlicher Monarchen. Da nun, o meine Sele! Gott dein einiger Geſetzgeber iſt; ſo muſt du vornämlich, und allein, auf ihn und auf ſeinen Willen ſehen. Du biſt denen keinen Gehorſam ſchuldig, welche etwas von dir fodern, das wider Gott iſt. Muſt du darüber leiden, wohl dir! es ſol dir im Himmel wohl belohnet werden. Wie tief war die Wahrheit, daß Gott unſer einiger Geſetzgeber iſt, in das Herz des frommen Josephs gepräget! Als ihn die Frau, deren leibeigener Knecht er war, zu einer ſchweren Sünde reizen wolte; ſo antwortete er: wie ſolte ich

ich ein ſo gros Uebel thun, und wider Gott ſündigen! 1 Moſ. 39, 9. Folge ihm, o meine Sele! ſo wirſt du von deinem einigen Geſetzgeber große Belohnungen zu erwarten haben.

Jacobus führet uns noch tiefer in die Betrachtung der Hoheit unſers einigen Geſetzgebers hinein, wenn er hinzuſetzet: der kan ſelig machen und verdammen. So erſtrecken ſich denn die Belohnungen und Strafen Gottes auf die Ewigkeit. Unſere ewige Wohlfart, unſer ewiges Verderben ſtehet in ſeinen Händen; allein Gott handelt bey ſeinem Seligmachen und Verdammen, nicht nach einer bloßen Wilkühr, ſondern nach ſeiner volkommenſten Heiligkeit und Gerechtigkeit, und dieſe erfordern, daß er allein die Gerechten ſelig machet, aber die Ungerechten verdammet. Er kan nicht allein ſelig machen und verdammen, ſondern er wil auch ſelig machen und verdammen. Es iſt ihm ein rechter Ernſt, mit Nachdrucke über ſeinem Geſetze zu halten, denn er iſt ein eifriger Gott. Bey uns ſtehet es alſo, ob wir Leben oder Tod, Segen oder Fluch erwählen wollen. Er hat uns beydes vorgeleget. O meine Sele! trif ja hier eine gute Wahl, eine Wahl, welche dir in der Ewigkeit nicht gereuet. Was kan dich kräftiger zum Gehorſame gegen den Willen deines Gottes reizen, als die Betrachtung, daß er ſelig machen und verdammen kan? Was wünſcheſt du? Ohne Zweifel, ſelig zu werden. Wohlan! ſo muſt du auch den Weg betreten, der zum Leben führet; du muſt die Gnade Gottes durch den Glauben an Jeſum ſuchen; du muſt in der Gemeinſchaft deines Erlöſers richtig vor dir wandeln, die Sünde meiden, und nicht allein den Schein der Gottſeligkeit haben, ſondern

dern auch ihre Kraft beweiſen. Du kanſt zwar die Seligkeit nicht verdienen; allein Gott wil ſie dir aus Gnaden ſchenken: wofern du das Evangelium von Jeſu willig annimſt, und demſelben würdiglich wandelſt; ſo wirſt du einmal mit Freudigkeit vor Gott den Richter über alle treten, und aus ſeinem Munde ein liebliches Urtheil erwarten können.

Gott iſt gerecht, laß dich erwecken,
Mit Furcht und Zucht, gerecht zu ſeyn:
Sol dich ſein Eifer nicht erſchrecken;
So dring in deinen Mitler ein.
Wer deſſen Blut im Glauben faſt,
Der wird geliebt, und nicht gehaſt. Amen.

Am 4. September.

1 Moſ. 18, 25.

Das ſey ferne von dir, daß du das thuſt, und tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen, daß der Gerechte ſey, wie der Gottloſe: das ſey ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt, du wirſt ſo nicht richten.

Betrachtung.

In dieſen Worten leget Abraham ſeine lebendige Erkäntnis, von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes an den Tag. Er ſprach dieſe Worte bey der Gelegenheit, als ihm der Herr erſchien, und ihm Nachricht gab, daß er hingehen, und Sodom verderben wolte; weil ihre Sünden ſo gros und ſchwer wären, daß das Geſchrey davon bis in den Himmel geſtiegen. Abra-

ham wuſte, daß Loth in Sodom wohnete; er war verſichert, daß dieſer Gerechte an den Gräueln der übrigen Einwohner, keinen Theil genommen; daher bittet er für Sodom, und ſuchet für dieſe ſündige Stadt, Verſchonung zu erhalten, aus dem Grunde, weil doch noch einige Gerechte in derſelben übrig ſeyn möchten, welche durch die algemeinen Gerichte zugleich möchten mit dahin geriſſen werden. Er ſtellet Gott ſeine volkommene richterliche Gerechtigkeit vor Augen, als welche unmöglich die Schuldigen und Unſchuldigen, zu einer gleichen Strafe verdammen kan.

Wir betrachten anfänglich den wichtigen Ausſpruch Abrahams, da er ſaget: Gott ſey der Richter aller Welt. Dieſe Wahrheit fließet aus der, welche wir in der vorhergehenden Betrachtung unterſuchet haben: daß Gott der einige, und höchſte Geſetzgeber ſey. Derjenige, der alſo das Recht und die Macht hat, allen Menſchen Geſetze zu geben, der muß auch das Recht und die Macht haben, das Verhalten aller Menſchen, nach ſeinen Geſetzen, zu unterſuchen, und ſolches nach Befinden, zu belohnen und zu beſtrafen. Was uns hier die Vernunft lehret, beſtätiget die Schrift nicht allein, ſondern ſie ſetzet es auch in ein weit helleres Licht. Sie lehret, daß Gott ein algemeiner Richter der Welt ſey, deſſen Gericht ſich niemand entziehen kan. Der Herr iſt unſer Richter, der Herr iſt unſer Meiſter, der Herr iſt unſer König, ſprechen die Gläubigen mit inniger Freude ihres Herzens, Jeſ. 33, 22. und die Gottloſen müſſen es aus der Erfahrung lernen, was ſie nicht glauben wollen; nämlich, daß Gott ſey ein gerechter Richter, und ein Gott der täg-

täglich dräuet; wil man ſich nicht bekehren, ſo hat er ſein Schwert gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet, und hat darauf geleget tödtliche Geſchos, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben, Pſ. 7, 12. 13. 14. Es iſt merkwürdig, daß Abraham von der Perſon, mit welcher er hier redete, ausdrücklich ſaget: ſie ſey aller Welt Richter. Es war der Meſſias, welcher hier dem Abraham erſchien; er hatte alſo von der groſſen Wahrheit, welche im neuen Teſtamente erſt recht deutlich geoffenbaret worden, daß Gott ſeinem Sohne die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, Joh. 5, 27. bereits eine ſehr ſchöne und deutliche Erkäntnis. Und dieſe Wahrheit, daß inſonderheit die zweyte Perſon der Gottheit, aller Welt Richter ſey, kan die Vernunft nicht ergründen. Wir haben ſie alſo der Offenbarung Gottes, in der heiligen Schrift, allein zu danken. Darum träget ſie auch der Apoſtel den um ihn, zu Athen verſamleten Weltweiſen, mit großer Behutſamkeit vor, Apoſtelgeſch. 17, 31. Gott hat einen Tag geſetzet, an welchem er richten wil den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beſchloſſen hat. Wie gros iſt die Herlichkeit Gottes, und unſers Heilandes Jeſu Chriſti, welche ſich darin offenbaret, daß er aller Welt Richter iſt! So müſſen denn die Könige und Monarchen, und alle Gewaltige des Erdbodens, ihre Kronen und Zepter, und das von ihm empfangene Richterſchwert, zu den Füßen ſeines Thrones niederlegen, und wo nicht hier, doch an jenem Tage, erkennen, daß er auch ihr Richter ſey. Viele unter ihnen ſind zwar

ſo thöricht, daß ſie, weil ſie keinen Richter auf Erden über ſich haben, auch keinen im Himmel über ſich erkennen wollen; ſie ſind daher ſtolz in ihres Herzens Sin; ſie misbrauchen die Gewalt, welche ihnen Gott gegeben hat; ſie unterdrücken die Unſchuldigen, und tödten die Gerechten; allein der, der aller Welt Richter iſt, wird ſich ſein Recht nicht nehmen laſſen. Die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafet werden. Er wird ſie mit einem eiſernen Zepter zerſchlagen, wie Töpfe wird er ſie zerſchmeiſſen. Des Armen wird nicht ſo ganz vergeſſen, und die Hofnung des Elenden wird nicht verloren ſeyn. Der Herr wird aufſtehen, daß Menſchen nicht Ueberhand kriegen; es müſſen alle Heiden vor ihm gerichtet werden. Er wird ihnen einen Meiſter geben, daß auch die Großen und Gewaltigen erkennen müſſen, daß ſie Menſchen ſind. So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige! und laſſet euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küſſet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege. Denn ſein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die auf ihn trauen, Pſ. 10, 19. f. Pſ. 2, 10. f.

Iſt Gott der Richter aller Welt; ſo wird er auch mein Richter ſeyn. Was iſt nöthiger, was iſt heilſamer für meine Sele, als daß ich dieſe Wahrheit recht oft, ja täglich betrachte, um mich zu erwecken, dem Herrn mit Furcht zu dienen, und mich mit Zittern zu freuen. Er iſt der Richter meiner Gedanken. O meine Sele! wie ſind deine Neigungen und Gedanken beſchaffen! Meyneſt du, daß du vor dem Richterſtuhle Gottes, in Abſicht auf deine Begierden, ſo frey durchgehen werdeſt,

deſt, wie du damit vor Menſchen frey durchkommen kanſt; als welche um deiner inwendigen Bewegungen willen, dich niemals zur Rechenſchaft fodern können? Iſt nicht ſchon hier das Wort des lebendigen Gottes, der Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens? Ebr. 4, 12. Ueberzeuget dich nicht daſſelbe auf das kräftigſte von der Rechtmäßigkeit und Unrechtmäßigkeit derſelben? Wie vielmehr wird der, der dir dieſes ſein Wort gegeben hat, das Recht haben, deine Gedanken und Begierden zu richten? Er ſiehet ſie an, als wirkliche Thaten, wenn ſie die Oberhand in dir haben, auch wenn ſie nicht zum wirklichen Ausbruche kommen. Haſſeſt du deinen Bruder; ſo biſt du vor dem Gerichte Gottes nicht beſſer als ein wirklicher Todtſchläger, 1 Joh. 3, 15. Er iſt der Richter deiner Worte und Werke. Von allen wird er die genaueſte Rechenſchaft fodern, wie wilſt du ihm entfliehen? Wie wilſt du vor ihm beſtehen, wenn du redeſt und thuſt, was ihm ein Gräuel iſt? Ach mein Gott! lehre mich denken, reden und thun, nach deinem Wohlgefallen: denn du biſt mein Gott; du wirſt an jenem Tage mein Richter ſeyn, und dein guter Geiſt führe mich auf ebner Bahn.

Wie genau verbindet Abraham den Begrif der höchſten Gerechtigkeit, und des genauen Unterſchiedes der Gerechten und Gottloſen, mit dem Begriffe Gottes, als eines Richters aller Welt! Das ſey ferne von dir, daß du tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen, daß der Gerechte ſey wie der Gottloſe: das ſey ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt, du wirſt ſo nicht richten. Eben dieſes herliche Zeugnis

von der allervolkommenſten Gerechtigkeit Gottes, leget auch Paulus ab, Röm 3, 5. 6. Iſt denn Gott ungerecht? das ſey ferne! wie könte Gott ſonſt die Welt richten? So beſtehet denn der weſentliche Begrif von der höchſten Volkommenheit der richterlichen Gerechtigkeit Gottes darin, daß er allezeit zwiſchen den Gerechten und den Gottloſen, den allergenaueſten Unterſchied machet, und einem jeglichen inſonderheit vergilt, wie er es verdienet. Dieſe Wahrheit muß unſere Vernunft zwar erkennen; allein ſie findet doch in dem Laufe der Welt noch immer manches, das ihre völlige Ueberzeugung davon hindern wil. Die Gottloſen läugnen ſolche offenbar. Sie ſpotten der Gerechten, wenn ſie ſich rühmen, daß ſie Kinder Gottes ſind, und daß ſie bey Gott in Gnaden ſtehen. Sie meynen, weil Gott eine Zeitlang ſchweiget, wenn ſie alle Bosheiten ausüben, ſo ſey Gott gleich wie ſie. Die Kinder Gottes ſelbſt, ſtraucheln hier öfters. Ein gottſeliger Aſſaph geriet in die ſchwere Verſuchung, daß er anfieng zu zweifeln, ob Gott einen Unterſchied zwiſchen den Gerechten und Gottloſen mache, da er ſahe, wie es den Gottloſen in dieſem Leben ſo wohl gieng, wie aber dagegen die Gerechten in dieſem Leben, ſo mancherley Leiden und Trübſale erfahren müſſen, wovon die Verächter nichts wiſſen, Pſ. 73. Wie begegnen wir dieſen Zweifeln? Wie ſtärken wir uns in der Ueberzeugung, daß Gott die Frommen liebet, und wahrhaftig belohnet, dagegen die Gottloſen haſſet, und wahrhaftig ſtrafen wird? Nicht beſſer, als wenn wir in das Heiligtum gehen, und auf das Ende merken. Hier müſſen wir uns im Glauben an die unveränderliche Gerechtigkeit Gottes halten, und

seinem

ſeinem Worte durch ſeine Gnade glauben, ohne daß wir uns durch das Scheinglück der Gottloſen, und durch die Leiden der Frommen, irre machen laſſen. Gott zeiget uns ja bereits in dieſem Leben, manche Beyſpiele ſeiner richterlichen Gerechtigkeit. Er beweiſet es ja augenſcheinlich, daß ihm Gottloſe und Fromme nicht gleichgültig ſind, ſo oft er die Gewaltigen vom Stule ſtößet, und die Niedrigen erhebet. Merke, o meine Sele! ſolche Beyſpiele, ſo kanſt du mit David ſagen: **Herr! wenn ich gedenke, wie du von der Welt her gerichtet haſt; ſo werde ich getröſtet**, Pſ. 119, 52. An jenem groſſen Gerichtstage aber, wird ſich die richterliche Gerechtigkeit Gottes in ihrem vollen Glanze offenbaren. Zu ſeiner Zeit, ſpricht der Herr, ſo werde ich recht richten. Da wird der Herr den Gottloſen tödten, und den Frommen zum Leben einführen; da wird er beweiſen, daß er der Richter iſt über die Leute; **da wird er der Gottloſen Bosheit ein Ende werden laſſen, und die Gerechten fördern. Denn er, der gerechte Gott, prüfet Herzen und Nieren**, Pſ. 7, 9. 10.

Heiliger und gerechter Gott! du Richter aller Welt! überzeuge mich, daß du das Recht lieb haſt, und Gerechtigkeit übeſt auf Erden. Laß mich erkennen, daß ich, wenn ich from bin, dir angenehm bin; daß du hingegen einen Gräuel an mir haſt, wenn ich Böſes thue. Laß deine Gerechtigkeit vor meinen Augen und in meinem Herzen ſeyn, damit ich dich fürchten, und vor deinem Angeſichte Gnade finden möge. Ich weis, mein Gott! daß deine Gerichte wahrhaftig, und alleſamt gerecht ſind. Ich ehre ſie in tiefer Demuth, ob ſie mir gleich in dieſem Leben gröſten-

theils unbegreiflich bleiben. Ich weis, daß ich vieles dort erfahren werde, was mir hier unbekant und verborgen iſt. Gieb mir Gnade, daß ich hier ſo wandeln möge, daß ich einmal mit Freuden in alle Ewigkeit dich, o mein Gott! preiſen, und das Lob deiner Gerechtigkeit, beſingen könne.

Geprieſen ſey die hohe Hand,
Die ſo rechtſchaffen richtet;
Wohl dem, der recht erkent das Band,
Womit er dir verpflichtet.
Ich, dein geringſter Untertan,
Meld mich in tiefer Demut an,
Vor deinen Thron zu treten,
Dich, König! anzubeten. Amen.

Am 5. September.

Hiob 34, 10. 11.

Es ſey ferne, daß Gott ſolte ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht; ſondern er vergilt dem Menſchen darnach er verdienet hat; und trift einen jeglichen nach ſeinem Thun.

Betrachtung.

Wir haben die geſetzgebende, und richterliche Gerechtigkeit Gottes betrachtet; dieſe Worte führen uns noch zu einer nähern Betrachtung dieſer letzten, indem ſie uns Anlas geben, die vergeltende Gerechtigkeit Gottes näher zu erwägen. Die vergeltende Gerechtigkeit Gottes beſtehet darin, daß Gott die Belohnungen und Strafen, welche er mit ſeinen Geſetzen ver-

verbunden hat, auf das richtigſte und gewiſſeſte austheilet; dieſe vergeltende Gerechtigkeit Gottes, hat ihren Grund in ſeinem Weſen, und in ſeinen übrigen Eigenſchaften, inſonderheit beruhet dieſelbe, auf der Heiligkeit und Wahrhaftigkeit Gottes. Nach ſeiner Heiligkeit muß er ſein thätiges Wohlgefallen an denen beweiſen, welche das Gute lieben und ausüben; und ſein thätiges Misfallen an denen, welche das Arge lieben, und volbringen. Nach ſeiner Wahrhaftigkeit, muß er ſeine Verheißungen ſowohl als ſeine Drohungen, nothwendig erfüllen. Dieſes iſt der Grund, warum Elihu in unſern Worten ſaget: **Es ſey ferne, daß Gott ſolte ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht.** Gott kan ſich ſelbſt nicht läugnen; er kan nichts thun, was ſeinem Weſen und ſeinen Eigenſchaften widerſpricht, und nichts unterlaſſen, was dieſelben erfodern. So handelt denn Gott göttlich und gerecht, das heißet, er beweiſet, daß er ein heiliger und wahrhaftiger Gott iſt, wenn er dem **Menſchen vergilt, nach dem er verdienet hat, und trift einen jeglichen nach ſeinem Thun.** Wir werden aber von der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes eine richtigere und deutlichere Einſicht erlangen, wenn wir dieſelbe betrachten, wie ſie ſich in **Strafen** und **Belohnungen** offenbaret(*).

Die **Strafen**, womit Gott die Sünden der Menſchen heimſuchet, ſind Uebel, welche der Menſch ſich gewis und unausbleiblich zuziehet, wenn er das Geſetz Gottes übertrit. Gott hat ſie den Menſchen deutlich genug in ſeinem Worte geoffenbaret, ſo daß er ſich mit keiner Unwiſſenheit entſchuldigen,

(*) Die erſte Predigt, in meinen Predigten vom jüngſten Gerichte, führet dieſe Sache weiter aus.

digen, noch beklagen kan, daß ihn die Gerichte Gottes, unvermutet und wie ein Sturm überfallen. Dieſe Strafen Gottes ſind entweder zeitliche oder ewige. Bey zeitlichen Strafen wirket die Liebe Gottes noch in Verbindung mit der Gerechtigkeit: und wenn er dieſelben dem Menſchen fühlen läſſet; ſo hat er dabey die heilſame Abſicht, ihn dadurch dahin zu bringen, daß er erkennen ſol, er ſey der Herr, damit er ſich noch in der Gnadenzeit, unter ſeine gewaltige Hand demütigen, Gnade ſuchen, und Gnade finden möge. Bey den ewigen Strafen, wirket allein die Gerechtigkeit Gottes, und die Liebe iſt ferne getreten. Auch in der Ewigkeit muß der Sünder erkennen, daß Gott der Herr ſey: allein da er die Gnadenzeit mutwillig verſäumet; ſo iſt es nicht mehr möglich, daß er noch Gnade finden könte: er muß ſich daher der erſchrecklichen Verzweifelung überlaſſen, denn er iſt ohne Hofnung verloren. Die vergeltende Gerechtigkeit Gottes offenbaret ſich demnach in den Strafen ſo, daß Gott

1. alle Sünden, an allen Menſchen ſtrafet. Er iſt ein Richter aller Welt; daher kan er keinen Sünder, er ſey hoch oder niedrig, überſehen. Er iſt ein heiliger Gott; daher verabſcheuet er alle Sünden, daher kan er keine Sünde ungeſtrafet laſſen. Dieſe Wahrheit würde uns alle Hofnung zur Gnade abſchneiden, und uns in Verzweifelung führen, wenn wir bedenken, was wir bey ſo unzähligen Sünden, für eine Menge von Strafen, in Zeit und Ewigkeit zu gewarten haben, wofern das Evangelium des Friedens, uns nicht wieder kräftig tröſten, und aufrichten könte. Dieſes lehret uns, daß Gott alle Sünden aller

Men=

Menſchen, an dem Mitler und Erlöſer, welcher ſolche über ſich genommen, wirklich geſtrafet, und alſo ſeiner vergeltenden Gerechtigkeit, ein völliges Genügen geleiſtet habe. *Die Strafe lieget auf ihm, auf daß wir Friede hätten, Jeſ. 53, 5.* Alſo kan denn nun Gott, ſeiner vergeltenden Gerechtigkeit unbeſchadet, dem Sünder, der ſeine Zuflucht in wahrem Glauben zu Jeſu nimt, die Sünde vergeben, und die wohlverdiente Strafe erlaſſen. Das iſt der einige Weg, die Vergebung der Sünde zu erlangen, und den Gerichten Gottes, die erſchrecklich ſind, zu entfliehen. Haſt du, o meine Sele! dieſen Weg betreten? Haſt du in Jeſu Gnade geſuchet und gefunden? Verachteſt du dieſen einigen Mitler, wie wilſt du dem zukünftigen Zorne entfliehen? Du bleibeſt unter dem Zorne; es iſt an dir nichts, als lauter Verdammung, ſo lange du nicht in Chriſto Jeſu biſt. Eile demnach und errette dich. Gehe durch Jeſum zum Vater. In ſeinem Blute allein haſt du die Erlöſung, das iſt, die Vergebung der Sünden. In dieſer Ordnung der Buße und des Glaubens nimt dich der gerechte Gott zu Gnaden an. *Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.* O großer Gott! von Treu, weil niemand vor dir gilt, als dein Sohn Jeſus Chriſt, der deinen Zorn geſtilt; ſo ſieh doch an die Wunden ſein, ſeine Marter, Angſt und große Pein, um ſeinetwillen ſchone, und nicht nach Sünden lohne.

2. Offenbaret ſich die vergeltende Gerechtigkeit Gottes in Strafen darin, daß er die Strafen

ſen mit den Sünden, welche ſie verdienet haben, in das genaueſte Gleichgewicht ſetzet. Ein Menſch ſündiget ſchwerer, als der andere, auch wenn beyde einerley Sünde begehen; daher denn die Gerechtigkeit Gottes, nothwendig nach dem Maaße der Sünde, auch das Maas der Strafe abmeſſen muß. Es ſind tauſend Umſtände, welche eine Sünde ſchwerer machen können als die andere. Jerobeam fiel vor dem güldenen Kalbe nieder, das er aufgerichtet hatte, und betete es an. Viele von dem Volke Iſrael thaten desgleichen. Beyde ſündigten, beyde verſchuldeten ſich ſchwerlich. Wer hatte es aber größere Sünde? Unſtreitig der König, welcher aus tückiſchen und boshaften Abſichten, das Volk ſündigen machete; daher er auch nach der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes, einer weit größeren Strafe ſchuldig war, als das gröſtentheils blinde und unwiſſende Volk. So kan ſich denn kein Sünder, den die göttlichen Strafen in der Zeit oder in der Ewigkeit treffen, jemals mit Recht beklagen, daß ihm zu viel geſchehe. Gott handelt niemals ungöttlich, und der Allmächtige handelt niemals ungerecht. Er hat die Wage des Heiligtumes in der Hand. **Er vergilt einem jeglichen, nachdem er es verdienet.**

3. Beobachtet die vergeltende Gerechtigkeit Gottes bey ihren Strafen, ſehr oft eine Aehnlichkeit derſelben mit den Sünden, wodurch die Menſchen ſolche verwirket haben. Die heil. Schrift zeiget uns davon eine große Menge der merkwürdigſten Beyſpiele. Durch ein göttliches Gericht muſten die Hunde das Blut des Ahabs an eben der Stäte lecken, an welcher ſie das Blut des unſchuldigen Naboths gelecket hatten, welchen dieſer

Tyran

Tyran hatte erwürgen laſſen, 2 Kön. 21, 19. Haman muſte an eben dem Baume ſein Leben endigen, welchen er dem unſchuldigen Mardochai hatte aufrichten laſſen, Eſth. 7, 10. Die Verfolger des gerechten Daniels wurden in eben die Löwengrube geſtürzet, aus welcher Daniel unverletzt herausgezogen war, Dan. 6, 24. Der reiche Mann hatte in den Flammen der Hölle nicht einen Tropfen Waſſer, ſeine lechzende Zunge zu kühlen, da er in dieſem Leben den Bauch zu ſeinem Gott gemachet, Luc. 16, 24. Wie häufig ſehen wir dergleichen Wirkungen der vergeltenden Gerechtigkeit Gottes noch täglich vor Augen? Wie oft ſehen wir, daß durch die göttliche Fügung die Blutgierigen und Falſchen in eben die Grube fallen, welche ſie ihren Nächſten gegraben haben. So oft wir dieſes ſehen, ſind wir ſchuldig zur Ehre der Gerechtigkeit Gottes auszurufen: gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen!

Auf eben dieſe Art wirket die vergeltende Gerechtigkeit Gottes auch in Belohnungen. Hier können wir zwar eigentlich nicht im genauen und ſtrengen Verſtande ſagen: Gott vergilt einem jeglichen, wie er es verdienet; denn das Gute, das Gott den Frommen in Zeit und Ewigkeit erweiſet, iſt unendlich weit größer, als ihre Verdienſte: ja an und vor ſich ſelber verdienen ſie gar nichts, weil ſie ihre guten Werke nicht aus eigener Kraft, ſondern durch die ihnen von Gott dazu verliehene Gnade verrichten; weil ihre guten Werke allezeit mangelhaft und unvollkommen bleiben, wenn ſie nach der Schärfe des Geſetzes unterſuchet werden; allein wir können ſagen: Gott vergilt einem jeglichen, wie es ihm Jeſus verdienet hat.

Jeſus

Jeſus hat ſich ſelbſt eigentlich nichts verdienet; denn er beſas bereits alle göttliche Herlichkeit: er hat aber den ganzen Lohn ſeiner Arbeit, ſeines heiligen Wandels, uns verdienet. Ergreifen wir nun Jeſum in wahrem Glauben; ſo können wir von der göttlichen Gerechtigkeit um Jeſu willen alles erwarten, was Jeſus von derſelben, nach ſeinem volkommenen Verdienſte, fodern kan. Die Krone der Gerechtigkeit, Leben, ewige Freude und Herlichkeit, giebet die Gerechtigkeit Gottes den Gläubigen, ungeachtet ſie ſolche nicht verdienet haben, ja in Ewigkeit nicht verdienen können, weil ſie Jeſus für ſie verdienet hat. So gewis alſo die vergeltende Gerechtigkeit Gottes dem Erlöſer ſeinen Lohn nicht verſagen kan; ſo gewis kan ein Gläubiger, der in Chriſto Jeſu iſt, ſolchen erwarten; er hat aber dabey die allergrößeſte Urſache, ja nicht ſtolz zu werden, und ſich etwas davon zuzuſchreiben: er muß vielmehr alles, als ein Gnadengeſchenk aus den liebreichen Händen ſeines Erlöſers annehmen, und ihm dafür in Zeit und Ewigkeit dankbar zu werden ſuchen.

Ja, liebreicher Heiland! dir allein und deinem volkommenen Verdienſte habe ich alles zu danken, was mir bisher von meinem Gott Gutes wiederfahren. Ich bin ein unnützer Knecht: und ich würde ewig unglückſelig ſeyn, wenn ich nichts anders, als den Lohn meiner Arbeit zu hoffen hätte. Das wenige Gute, das ſich an mir findet, iſt dein Gnadenwerk: und dein Verdienſt allein kan meinen ſo unvolkommenen guten Werken den Wert geben, und ſie in den Augen des gerechten Gottes angenehm und gefällig machen. Dein ſol allein der Preis und die Ehre ſeyn; dir wil ich

ich es ewig danken, daß du mir das Heil erworben, und mir das Recht gegeben, ein Kind Gottes zu werden. Ach! ſchmücke mich durch den lebendigen Glauben, mit deinem ganzen Verdienſte; ſo werde ich von dem gerechten Gott einen über alle Maaße wichtigen Gnadenlohn zu gewarten haben. Ich wil meine eigene Gerechtigkeit verläugnen, und nur allein in deiner prangen. Ich achte alles für Koth, damit ich nur dich, mein Heiland! gewinne.

Dir leb ich, und in dir,
In dir, Herr! wil ich ſterben;
Ja, ſterben wil ich dir,
In dir wil ich ererben
Das ewge Himmelreich, das du erworben mir,
Von dir verklärt, wil ich dir dienen für und für. Amen,

Am 6. September.

1 Petr. 1, 17.

Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines jeglichen Werk; ſo führet euren Wandel, ſo lange ihr hie wallet, mit Furchten.

Betrachtung.

In dieſen Worten leget Petrus ein herliches Zeugnis ab von der unparteyiſchen Gerechtigkeit Gottes, und giebet uns davon die Beſchreibung, daß ſie darin beſtehe, daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines jeglichen Werk. Wir müſſen dieſen Ausdruck: ohne Anſehen der Perſon richten, etwas genauer unterſuchen, wenn wir erkennen wollen, wie rein und

und volkommen auch in dieſer Abſicht die Gerechtigkeit Gottes ſey.

Bey menſchlichen Gerichten zeiget es ſich leider mehr als zu oft, was das Anſehen der Perſon wirken könne, und was es für einen Einflus in die Urtheile der Richter habe. Pilatus ſprach das Todesurtheil über Jeſum, nicht nach der Beſchaffenheit der Sache, ſondern er wolte dadurch den Jüden zu gefallen leben; alſo verurtheilete er einen Unſchuldigen zum Tode, nicht weil er den Tod verdienet hatte, ſondern weil er ſich durch dieſes Urtheil die Gunſt des jüdiſchen Volkes erwerben wolte. So oft alſo Menſchenfurcht, oder Menſchengefälligkeit, in das Urtheil eines Richters einen Einflus hat; ſo oft richtet er nicht nach der Beſchaffenheit der Sache, ſondern nach dem Anſehen der Perſon. Sein Urtheil iſt alſo parteyiſch, und er handelt ungerecht.

Bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon. Bey ſeinen Urtheilen ſind niemals Nebenabſichten, ſondern er richtet allein nach dem Werke eines jeglichen; er belohnet Gottesfurcht und Tugend, wo er ſie findet; er ſtrafet die Sünden und die Laſter, wo er ſie antrift. Gewaltige können auf Erden oft ungeſtrafet durchgehen, auch wenn ſie ſchwerer Verbrechen ſchuldig ſind. Sie wiſſen Mittel, entweder die Richter in Furcht zu ſetzen, daß ſie ſich nicht unterſtehen, ſich an ihnen zu vergreifen, oder die Richter auf andere Art zu blenden, daß ſie ihnen durch die Finger ſehen. Wie oft werden wir gewahr, daß die Armen und Niedrigen vor weltlichen Gerichten, nach der Schärfe geſtrafet werden; da im Gegentheile die Mächtigen und Reichen ohne Scheu ſündigen, und von Strafen weltlicher

Gerichte ſo leicht nichts zu beſorgen haben. So ſind denn die Geſetze der Menſchen wie ein Netz, in welchem die ſchwachen Thiere hängen bleiben, durch welches aber die ſtarken und wilden Thiere durchbrechen. Iſt es auch vor dem göttlichen Gerichte ſo beſchaffen? das ſey ferne! hier muß alles Anſehen der Perſon völlig wegfallen. Wer Gott fürchtet und recht thut, der iſt ihm angenehm, und wenn er auch der Niedrigſte und Verachtetſte auf Erden wäre: im Gegentheile, wer ihn nicht fürchtet, und nicht recht thut, der iſt ihm ein Gräuel, und er kan ſeinen Gerichten nicht entfliehen. Die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafet werden, und wem Gott viel gegeben hat, von dem wird er viel fodern. Seine Geſetze verbinden alle Menſchen, den Monarchen ſowohl als den Betler, den Mächtigen ſowohl als den Schwachen und Niedrigen: wer alſo wider den Herrn ſündiget, der iſt der Strafe ſchuldig, und er wird derſelben nicht entgehen, wo er nicht in der Gnadenzeit durch wahre Buße in den ausgeſtreckten Arm des Richters aller Welt eilet, und Gnade ſuchet.

Die Lieblinge der Monarchen können oft manches thun, was andern zu ſchwerer Verantwortung gereichen würde. Sie verlaſſen ſich auf die Gunſt ihres Fürſten, und dieſe Gunſt iſt ihnen gemeiniglich ein Schild wider die Schärfe der Geſetze. Wir können in gewiſſer Abſicht ſagen, daß Gott auch ſeine Lieblinge gehabt. Es waren ſolches aber ſolche Völker, oder einzelne Menſchen, welchen Gott nach ſeiner freyen Gnade, im Zeitlichen manche Vortheile vor andern gegönnet. Dahin gehöret denn unſtreitig das Volk Iſrael. Was Gott an dieſem Volke gethan, das that er

keinen Heiden; allein konte denn dieſes Volk deswegen ungeſtrafet ſündigen? Wir ſehen aus der bibliſchen Geſchichte, ja wir ſehen aus dem heutigen Anblicke der Juden, daß Gott auch bey dieſem Volke, ohne Anſehen der Perſon gerichtet. War ſolches erſt ein außerordentliches Beyſpiel, der göttlichen Gnade; ſo wurde es hernach ein außerordentliches Exempel der unparteyiſchen Gerechtigkeit Gottes. Ueber kein Volk hat Gott jemals ſo ſchwere Gerichte ergehen laſſen, da es die Gerechtigkeit Gottes durch mutwillige Sünden gegen ſich reizete, als über das Volk, das er ſich ganz beſonders zu ſeinem Erbe erwählet hatte. Noch itzo hat er dieſes Volk andern Völkern zum Spiegel vorgeſtellet, damit ſie nicht ſtolz ſeyn, ſondern ſich fürchten ſolten. Er hat an ihnen gewis erfüllet, was er ihnen durch den Propheten drohen laſſen: **Mein Auge ſol dich nicht ſchonen, noch überſehen, ſondern ich wil dir geben wie du verdienet haſt, und deine Gräuel ſollen unter dich kommen, daß ihr erfahret, ich ſey der Herr,** Ezech. 7, 4. Saul, David, und Salomo, waren Lieblinge Gottes. Gott erwies ſeine Gnade gegen ſie, durch tauſend beſondere Wohlthaten; allein überſahe er ſie? ſchonete er ihrer, da ſie wider ihn ſündigten? Den erſten verwarf er, da er ſein Wort verworfen hatte; er nahm ein Ende mit Schrecken. Dem andern lies er durch den Nathan ſeinen Zorn ankündigen, da er ſich durch Ehebruch und Todtſchlag an dem Herrn ſeinem Gott verſündiget. Er nahm ihn zwar wieder zu Gnaden an, da er ſich in wahrer Buße vor ihm demütigte; allein er muſte doch die ſchwere Hand Gottes hernach noch lange fühlen,

len, und an ſeinen Kindern viel Herzeleid erleben, 2 Sam. 12. Und als der dritte in ſeinem hohen Alter noch fremden Göttern nachwandelte; ſo kündigte er ihm an, daß dafür das Königreich von ihm geriſſen, und ſeinem Knechte gegeben werden ſolte, 1 Kön. 11, 11. Was beweiſen dieſe angeführten Beyſpiele? Den Ausſpruch Petri: **daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, nach eines jeglichen Werk.**

Gläubige Kinder Gottes werden oftmals ſicher; ſie bekommen eine Luſt zu ſündigen, und ſie ſündigen wirklich wider den Herrn; ſie haben die Gnade Gottes empfangen, und meynen, ſie könten nun nicht wieder aus der Gnade fallen; ſie ſchmeicheln ſich mit einer falſchen Hofnung, daß Gott ihnen, als ſeinen Kindern, ſchon etwas zu gute halten, und an ihnen ſolche Uebertretungen nicht ſtrafen werde, welche er an den offenbaren Sündern heimſuchet; allein wie gefärlich irren ſie, wenn ſie auf dieſen Abweg geraten? Solte Gott um ihrentwillen ungöttlich handeln, und ſich ſelbſt läugnen? Nein! auch in dieſer Abſicht iſt bey Gott kein Anſehen der Perſon. Er hat ſich darüber deutlich erkläret, Ezech. 33, 12. 13. **Wenn ein Gerechter Böſes thut; ſo wird es ihm nichts helfen, daß er from geweſen iſt: und wenn ein Gottloſer from wird; ſo ſol es ihm nicht ſchaden, daß er gottlos geweſen iſt. So kan auch der Gerechte nicht leben, wenn er ſündiget. Denn wo ich zu dem Gerechten ſpreche, er ſol leben, und er verläſſet ſich auf ſeine Gerechtigkeit, und thut Böſes; ſo ſol aller ſeiner Frömmigkeit nicht gedacht werden; ſon-**

dern er ſol ſterben in ſeiner Bosheit, die er thut. Wie unparteyiſch iſt die Gerechtigkeit Gottes! Ach möchten doch alle Kinder des Höchſten, dieſe merkwürdigen Worte, unaufhörlich als einen Spiegel vor Augen haben; ſo würden ſie vor der ihnen ſo gefärlichen Sicherheit bewahret werden!

Der Apoſtel leitet aus dieſer wichtigen Wahrheit, daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, eine wichtige Folge her. Es iſt dieſe: alſo führet, ſo lange ihr hie wallet, euren Wandel mit Furchten. Die unparteyiſche Gerechtigkeit Gottes faſſet die allerſtärkeſten Bewegungsgründe in ſich, welche uns zu einer heiligen Furcht vor Gott auf das kräftigſte reizen können.

1. Wer unaufhörlich bedenket, daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, der wird allezeit demütig ſeyn vor ſeinem Gott, und wenn er im Aeuſerlichen noch ſo viele Vorzüge hätte. Armer Menſch! der du auf deine Ehre, auf deine Reichtümer, auf deinen hohen Stand docheſt, wie ſehr betriegeſt du dich, wenn du dir einbildeſt, daß dieſe elenden Schattenbilder etwas in dem göttlichen Gerichte gelten. Gott achtet dich darum nicht höher, als du es verdieneſt, wenn auch gleich andere Menſchen, die niedriger ſind als du, dich daher hochachten müſſen. Du biſt vor Gott doch nichts mehr, als Erde und Aſche, wenn du auch gleich Seiden und Kronen trägeſt. Darum ſey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich. Demütige dich unter die gewaltige Hand Gottes; ſo wird er dich erhöhen, denn den Demütigen giebt Gott Gnade. Ach mein Gott! wer bin ich, daß ich mich vor dir ſelbſt erheben ſolte? Ich weis, daß ich alles, was

ich

ich habe, von deiner Hand empfangen habe. Dir muß ich davon Rechenſchaft geben; ja ich weis, daß ich deinem Gerichte deſto mehr verhaftet bin, je größere Wohlthaten du mir erwieſen haſt. Erhalte daher mein Herz in der wahren Demut, und las mich nicht vergeſſen, daß du mich nicht nach meinem Reichtume, Ehre und Anſehen in der Welt, ſondern nach meinen Werken richten wirſt.

2. Wer unaufhörlich bedenket, daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, der wird ſich an dem Scheinglücke der Gottloſen nicht ärgern, noch ſich daher verleiten laſſen, die Furcht vor Gott aus den Augen zu ſetzen, und etwas hartes gegen Gott zu reden. Dahin gehet die weiſe Ermahnung Davids, Pſ. 37, 1. 2. **Erzürne dich nicht über die Uebelthäter, und ſey nicht neidiſch über die Gottloſen; denn wie das Gras werden ſie bald abgehauen, und wie das grüne Kraut verwelken ſie.** Denke alſo nicht, o meine Sele! daß Gott ſeine Gerechtigkeit vergeſſen habe, wenn es den Gottloſen eine Zeitlang wohl gehet. Zu ſeiner Zeit wird Gott recht richten. Er wird beweiſen, daß er ohne Anſehen der Perſon richtet, und den ſtolzen, reichen und mächtigen Uebeltätern, nichts neues machet. Sey alſo ſtille dem Herrn, und warte auf ihn; erzürne dich nicht über den, dem ſein Mutwille glücklich fortgehet. Es iſt noch um ein Kleines, ſo iſt der Gottloſe nicht mehr da, und wenn du nach ſeiner Stäte ſehen wirſt, wird er weg ſeyn.

3. Wer unaufhörlich bedenket, daß Gott ohne Anſehen der Perſon richtet, der wird ſeine einige Sorge darauf richten, wie er Glauben und gut Gewiſſen bewahren möge; denn damit können wir

allein vor dem unpartheyiſchen Gerichte Gottes beſtehen. Wir wiſſen aus der Erfahrung, daß der Menſch in ſeinem Sterben nichts mitnehme, und daß ihm ſeine Herlichkeit nicht nachfähret; er muß alſo vor dem Gerichte Gottes, von allem dem entblößet erſcheinen, was ihm in der Welt Pracht, Schmuck und Anſehen gegeben hat. Hier kan ihn allein die Gerechtigkeit des Mitlers kleiden, und ſeine Werke werden ihm nachfolgen; denn nach denſelben ſol er gerichtet werden, weil ſie Zeugen ſeines Glaubens oder Unglaubens abgeben können. O Sele! ſo erkenne doch, daß die Augen des Herrn allein nach dem Glauben ſehen. Suche daher dieſes edle Kleinod, und wenn du deſſelben theilhaftig worden biſt; ſo bewahre ſolches mit aller Sorgfalt: laß dir niemand dieſe Krone rauben. Ein unbeflecktes Gewiſſen, welches aus dem Glauben fließet, kan dich gegen die Schrecken des Gerichtes in Sicherheit ſetzen; ach befleißige dich deſſelben! Wohl dir! wenn ſolches durch das Blut Jeſu gereiniget iſt von den todten Werken; wohl dir! wenn es dir in die Ewigkeit folget; wohl dir! wenn dich dein Herz einmal vor dem Richterſtule Gottes nicht verdammet; ſo wird dich Gott auch nicht verdammen.

Liebreicher Gott! mache mich doch tüchtig zu allen guten Werken durch Jeſum, und ſchaffe in mir ſelbſt, was vor deinem Angeſichte gefällig iſt, damit ich an jenem Tage, aus deinem Munde das fröliche Urtheil empfahen möge: ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über weniges getreu geweſen. Ich wil dich über vieles ſetzen: gehe ein zu deines Herrn Freude.

Gerechter Gott! vor dein Gericht
Muß alle Welt ſich ſtellen,
Und ſich vor deinem Angeſicht
Ihr Urtheil laſſen fällen;
Du ſchauſt von deinem hohen Thron,
Ohn alles Anſehn der Perſon,
Auf alle Menſchenkinder.
Weil denn vor dir, o ewge Glut!
Kein Sünder kan beſtehen,
Der nicht des Mitlers Tod und Blut
Zum Schild ſich hat erſehen;
So gieb mir die Gerechtigkeit,
Die mich von deinem Zorn befreyt,
Gerechter Gott! zu eigen. Amen.

Am 7. September.

Dan. 4, 31. 32.

Nach dieſer Zeit hub ich Nebucadnezar meine Augen auf gen Himmel, und kam wieder zur Vernunft: und lobete den Höchſten, ich ehrete und preiſete den, der ewiglich lebet, des Gewalt ewig iſt, und ſein Reich für und für währet: gegen welchen alle ſo auf Erden leben, wie nichts zu rechnen ſind. Er machet es wie er wil, beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen ſo auf Erden wohnen: und niemand kan ſeiner Hand wehren, noch zu ihm ſagen, was macheſt du?

Betrachtung.

Die uneingeſchränkte Allmacht Gottes, und ſeine ſich darauf gründende Oberherſchaft über alle Geſchöpfe, inſonderheit über die Einwohner des Erdbodens, muß bey dem jüngſten Gerichte, und der fruchtbaren Betrachtung deſſelben, ſowohl in Erwägung gezogen werden, als ſeine Allwiſſenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit. Ein Monarch kan über niemand Gericht halten, als über den, der ſein Untertan iſt, wenigſtens ſeiner Gewalt unterworfen iſt. Wir werden alſo nur alsdann Gott mit Ueberzeugung, als den algemeinen Richter aller Welt anſehen, wenn wir erſt erkennen, daß ſich ſeine Gewalt und Oberherſchaft über alle Menſchen, die auf Erden leben, erſtrecke, und daß auch unter den Monarchen keiner ſey, der, ohne ſich einer Raſerey ſchuldig zu machen, ſagen könne: Wer iſt der Herr, des Stimme ich hören ſolte?

Die Worte, welche wir itzo betrachten, ſind ein herliches Zeugnis von der Macht Gottes, welches ein von ihm gedemütigter Monarch ablegen müſſen. So mächtig auch der König Nebucadnezar war; ſo hoch auch ſein Stolz geſtiegen war; ſo leicht war es doch dem Herrn, ihn zu demütigen, und ihm zu zeigen, daß noch ein Mächtigerer über ihm wohne, den er als ſeinen Oberherrn zu erkennen und zu ehren ſchuldig ſey. Nachdem die Zeit des ganz beſondern Gerichtes, über dieſen ſtolzen Monarchen verfloſſen war; nachdem der Zweck deſſelben an ihm erreichet, und er genug gedemütiget war; ſo ſchenkete ihm der Herr ſeine Vernunft wieder: und der erſte Gebrauch, welchen er

er davon machete, beſtand darin, daß er ſeine Niedrigkeit, die ihm vorher, da er von der Eigenliebe verblendet wurde, unſichtbar geweſen, lebendig erkante, und zugleich von der Hoheit und Majeſtät Gottes ſo gerühret wurde, daß er davon dieſes herliche Zeugnis ablegete, welches billig alle Große dieſer Erde täglich beherzigen ſolten, um ſich vor einem eiteln und unvernünftigen Stolze zu bewahren, um zu lernen demütig zu ſeyn, vor dem Herrn ihrem Gott.

Er rühmet einmal von Gott, daß er ewiglich lebe. Wie viel faſſen dieſe Worte in ſich! Monarchen ſind nicht allezeit das geweſen, was ſie itzo ſind. Es war eine Zeit, da ihrer noch nicht gedacht wurde; es kömt eine Zeit, da auch ihr Gedächtnis verſchwindet. Es iſt ein Augenblick, in welchem ihre Herlichkeit dauret; und wenn der verfloſſen, ſo kömt der Tod, und nimt die Krone von ihrem Haupte, und den Zepter aus ihren Händen, und leget ſie in den Staub, wie die übrigen Menſchen in der Welt. Gott lebet ewiglich; denn er hat das Leben in ihm ſelber: was er itzo iſt, iſt er von Ewigkeit geweſen, und wird es auch in Ewigkeit bleiben. Wohl dir, o meine Sele! wenn du den Gott zum Freunde haſt, der ewig lebet; was können dir Menſchen helfen, die davon müſſen? welche zur Erden werden müſſen? und deren Anſchläge der Tod in einem Augenblicke vernichten kan?

Er rühmet zweytens von Gott, daß ſeine Gewalt ewig iſt, und daß ſein Reich währet für und für. Abermals eine große Herlichkeit unſers Gottes, und ein unendlicher Vorzug, welchen er vor allen Monarchen auf dem Erdboden

 beſitzet!

beſitzet! Auch der gröſſeſten Könige Gewalt, iſt der Veränderung unterworfen, und ſie müſſen alle Augenblicke beſorgen, daß ſie das Urtheil hören müſſen: Dein Königreich ſol von dir genommen werden. Erfolget ſolches, ſo ſind ſie ſo ſchwach als andere Menſchen, und ſie müſſen es unter den bitterſten Empfindungen ihrer Sele anſehen, daß andere ihren Thron beſitzen, und ſich mit ihrem Purpur ſchmücken. Solchen Veränderungen iſt unſer Gott nicht unterworfen. Er bleibet wie er iſt. Alles was da iſt, hat ſein Weſen, ſein Daſeyn, ſeinem Willen zu danken. Es bleiben alſo alle Geſchöpfe, Untertanen ſeines Reiches: und obgleich einige von denſelben ſich ſo weit vergeſſen, daß ſie wider den Allmächtigen rebelliret, und ſich von Gott independent machen wollen; ſo trift es ſie doch, was Pſ. 2, 4. 5. ſtehet: Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr ſpottet ihrer. Er wird einſt mit ihnen reden in ſeinem Zorne, und in ſeinem Grimme wird er ſie erſchrecken. Wie glücklich biſt du, o meine Sele! wenn dieſer almächtige Gott, der ewiglich lebet, deſſen Gewalt ewig iſt, und deſſen Reich währet für und für, dein gnädiger Vater iſt! Kanſt du dieſes mit Rechte rühmen; ſo biſt du ein Untertan ſeines Gnadenreiches, ſo kan es dir ja wohl an Sicherheit, an Schutz, an Heil und Seligkeit nicht fehlen: denn er ſegnet ſein Volk und weidet ſein Erbe, er ſegnet ſie und erhöhet ſie ewiglich.

Nebucadnezar rühmet drittens von Gott, daß gegen ihn, alle ſo auf Erden leben, wie nichts zu rechnen ſind. Dieſes iſt eine Wahrheit, welche keines Beweiſes bedarf, und welche einem jeden Menſchen, der von Gott und ſich

ſelbſt, nur einige Erkäntnis hat, von ſelbſt in die Augen leuchten. Indeſſen iſt es doch für den natürlichen Stolz der Menſchen eine bittere Wahrheit, und ſie wolten ſo gern etwas ſeyn vor dem lebendigen Gott; ſie wolten ſo gern ſich ſeiner Oberherſchaft entziehen, und nach ihren eigenen Lüſten wandeln; ſie wolten ſo gern ſein Geſetz hinter ſich zurück werfen, ohne daß ſie deshalb von ſeinem Gerichte etwas zu befürchten hätten. Welche Thorheit! Es bleibet wohl ewig dabey, was David ſaget: Pſ. 39, 6. Siehe, meine Tage ſind eine Hand breit vor dir, und mein Leben iſt wie nichts vor dir; wie ſo gar nichts ſind alle Menſchen, die doch ſo ſicher leben! Sela. Machet dieſe Wahrheit, o meine Sele! in dein Gemüt einen recht tiefen Eindruck; erkenneſt du deine Nichtigkeit, und dagegen die Hoheit und Majeſtät deines Gottes recht lebendig; iſt dieſe Erkäntnis die Regel und Richtſchnur deines Verhaltens; biſt du von Herzen demütig vor deinem Gott; ſucheſt du darin deinen Werth, deinen Adel, deine Ehre, wenn du ihm wohlgefälleſt, und in ſeinen Wegen wandelſt; ſo kanſt du dich rühmen, daß du zur wahren Weisheit gelanget biſt. Du wirſt tauſend gefärliche Abwege vermeiden, auf welchen andere, deren Herz ſich gegen den Allmächtigen erhebet, mit ſchnellen Schritten in das Verderben rennen.

Der König von Babel rühmet viertens, die uneingeſchränkte Macht Gottes in den Worten: Er machet es wie er wil, beyde mit den Kräften im Himmel, und mit denen ſo auf Erden wohnen. Die Kräfte im Himmel werden hier denen ſo auf Erden wohnen, entgegen geſetzet,

ſetzet, und unſtreitig ſind es die Engel, welche durch dieſen Ausdruck verſtanden werden. Auch dieſe ſind der uneingeſchränkten Oberherſchaft Gottes unterworfen; ſie ſind ſeine Geſchöpfe, und ſtehen alſo unter ſeinem Zepter. Bey ihrer Macht, bey ihren Vorzügen vor den Menſchen, ſind ſie dennoch, im Verhältniſſe gegen Gott, nichts mehr als dienſtbare Geiſter, welche ſeinen Willen ausrichten, und inſonderheit den Meßiam, auch in ſeiner erhöheten menſchlichen Natur, in tiefer Demut ehren und anbeten. Sind die Kräfte im Himmel der göttlichen Herſchaft unterworfen; wie vielmehr gilt ſolches von denen, die auf Erden wohnen. Armer Menſch! was haſt du dagegen einzuwenden, wenn es Gott mit dir machet wie er wil? Fürchte dich nicht, o meine Sele! der Wille deines Gottes bleibet allezeit ein heiliger, guter und zu deinem wahren Beſten abzielender Wille. Unterwirf dich demſelben ohne alle Bedingung. Bis hieher hat der Herr alles wohl gemachet. Er wird es ferner mit dir wohl machen. Traue ſeiner Weisheit und Liebe, und ſprich im kindlichen Vertrauen: Mein Gott! hier bin ich, mache es mit mir, wie es dir gefält.

Den Beſchlus dieſes herlichen Zeugniſſes von der Macht Gottes, machet der gedemütigte, aber nun erſt recht große König von Babel, mit dieſen Worten: niemand kan ſeiner Hand wehren, noch zu ihm ſagen: was macheſt du? Dieſes iſt eine Folge, welche aus den vorhin angeführten Wahrheiten nothwendig fließet. Gott würde keine uneingeſchränkte Macht beſitzen, wenn ein Menſch, oder ein Engel im Stande wäre, der Wirkung derſelben Hinderniſſe in den Weg zu legen. Nein!

ſeine

ſeine ausgereckte Hand iſt viel zu ſtark, als daß ein armer Erdenwurm dieſelbe durch Gewalt wenden könte. Doch iſt noch ein Weg übrig, auf welchem es möglich iſt, die zum Strafen ausgereckte Hand des Höchſten zu wenden. Es iſt dieſes der Weg der wahren Bekehrung zu dem lebendigen Gott. Er hat uns dieſen Weg ſelbſt gezeiget, Jer. 18, 7. 8. da er ſpricht: Plötzlich rede ich wider ein Volk und Königreich, daß ich es ausrotten, zerbrechen und verderben wolle. Wo es ſich aber bekehret von ſeiner Bosheit, dawider ich rede; ſo ſol mich auch reuen das Unglück, das ich ihm gedachte zu thun. Welch ein herlicher Troſt iſt es für dich, o bekümmerte Sele! daß deine Feinde nicht im Stande ſind, der Hand Gottes zu wehren, welche dich ſchützet, und dir wohl thut. Nein! ſein Werk kan niemand hindern, ſeine Arbeit kan nicht ruhn, wenn er, was ſeinen Kindern, erſprießlich iſt, wil thun. So bleibet es denn ewig Wahrheit, daß niemand zu dem Herrn ſagen darf: was macheſt du? Er iſt zu hoch über alle Menſchenkinder erhaben, als daß ſich einer von ihnen unterſtehen dürfte, ihn ſeiner Wege und Handlungen halber, zur Rede zu ſtellen: aber er hat das Recht und die Macht, zu allen Menſchen zu ſagen: was macheſt du? Als der König und Herr aller Menſchen, kan er ihnen allen Geſetze vorſchreiben; und als der Richter aller Menſchen, hat er das Recht, von ihren Gedanken, Worten und Werken, die genaueſte Rechenſchaft zu fodern. Wohl dir, o meine Sele! wenn du allemal im Stande biſt, deinem Gott auf die Frage: was macheſt du? mit Freudigkeit zu antworten: Herr! ich thue, was du befohlen haſt.

O al=

O allmächtiger Gott! du biſt ſehr gros und herlich, und deine Kraft iſt unausſprechlich. Siehe doch in Gnaden auf mich, der ich Erde und Aſche bin. Ich demütige mich vor dir, und erkenne deine Macht: mache dieſe Erkäntnis in meiner Sele recht lebendig! Ich werde einmal vor deinem Richterſtule erſcheinen müſſen: ach! hilf mir, daß ich ſo wandeln möge, daß ich mich an dieſem groſſen Tage deiner Erbarmung und Gnade erfreuen, und deine Macht zu meinem Verderben nicht erfahren dürfe. Dies iſt der Tag, da du deine Macht am herlichſten offenbaren wirſt; wie gros wird meine Glückſeligkeit ſeyn, wenn ich alsdann ein geſegneter Untertan deines ewigen und herlichen Reiches werden kan!

Was für ein Wunder deiner Macht
Wird unſer Aug einſt ſehen,
Wenn nach der langen Todesnacht
Die Körper auferſtehen;
Wenn du der dürren Knochen Reſt
Mit Fleiſch und Glanz bekleiden läſt?
O Allmacht! mein erſtaunter Geiſt
Wirft ſich vor dir darnieder;
Die Ohnmacht, wie du ſelber weiſt,
Umgiebet meine Glieder.
Mach mich zum Zeugen deiner Kraft,
Die aus dem Tod ein Leben ſchaft. Amen.

Am 8. September.

Pſ. 50, 1-4.

Gott der Herr der Mächtige redet, und rufet der Welt vom Aufgange der Sonnen bis zu ihrem Niedergange. Aus Zion bricht an der ſchöne Glanz Gottes. Unſer Gott kömt und ſchweiget nicht; freſſend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein groſſes Wetter. Er rufet Himmel und Erden, daß er ſein Volk richte.

Betrachtung.

Kan man auch etwas Schöners, etwas Prächtigers und Erhabeners leſen als dieſe Worte? Sie ſind der Hoheit und Majeſtät des Gottes, welcher darin beſchrieben wird, gemäß: und inſonderheit wird uns in denſelben ſeine Macht und Oberherſchaft über die Menſchen, nach welcher er der Richter aller Welt iſt, mit einem ſolchen Nachdrucke vor die Augen geſtellet, daß das Herz der Sünder, bey genauer Betrachtung derſelben, nothwendig erbeben muß.

Gott der Herr der Mächtige redet: und wenn er redet; ſo iſt ſeine Stimme viel durchdringender, und viel kräftiger, als die Stimme von ſieben Donnern. Er redet, und ſein Wort erſchallet vom Aufgange der Sonne, bis zu ihrem Niedergange. Alle Creaturen hören, wenn der Herr redet; Donner und Blitz, Feuer und Waſſer, ſind bereit ſeinen Befehl auszurichten. Die Stimme des Herrn gehet mit Macht; die Stimme des

Herrn

Herrn gehet herlich; die Stimme des Herrn zerbricht die Cedern; die Stimme des Herrn hauet wie Feuerflammen. Und du, o verſtockter Sünder! höreſt nicht, wenn der Herr redet? Du verſtopfeſt deine Ohren, wenn er dir rufet? Du achteſt es nicht, wenn er dir ſeinen Willen kund thut? Du ſprichſt in deiner Verblendung: wer iſt der Herr, deß Stimme ich hören ſolte? Bedenkeſt du denn nicht, daß der, der zu dir redet, Gott der Herr, der Mächtige iſt? Bedenkeſt du nicht, daß ſein Wort, das anfänglich ſo ſanft, ſo lieblich klinget, wenn er dich zur Buße rufet, ſich gar bald in ein ſcharfes zweyſchneidiges Schwert verwandeln kan; und daß es ihm ein leichtes iſt, ſeine Widerwärtigen mit dem Schwerte ſeines Mundes zu tödten? Ach höre! ſo lange noch Gott der Herr, der Gnädige, redet. Wirſt du ſo lange verziehen, ihm Gehorſam zu leiſten, bis Gott der Herr, als der Mächtige redet, bis er der Welt rufet vom Aufgange der Sonne, bis zu ihrem Niedergange; ſo wird ſeine Rede dir ſchrecklich ſeyn: er wird mit dir reden in ſeinem Zorne, und du wirſt nichts anders als ein hartes Urtheil des Todes aus ſeinem Munde hören. Rede, Herr! denn dein Knecht höret. Du, o almächtiger Gott! kanſt der Welt rufen vom Aufgange der Sonne, bis zu ihrem Niedergange, und Himmel und Erde hören, wenn du redeſt; ach! ſo erwecke doch auch mein Herz aus dem gefärlichen Schlafe der Sicherheit. Laß mich nicht hören, wenn die Welt ihre verführeriſche Lockſtimme erſchallen läſſet. Gieb mir aber offene Ohren, und ein verſtändiges Herz, damit ich dein Wort, das ein Wort des ewigen Lebens iſt, gern höre, und demſelben von ganzem Herzen gehorſam werden möge.

Aus

Aus Zion bricht an der ſchöne Glanz Gottes. Jener große und prächtige Himmel, an welchem wir alle Morgen, aus den Thoren der Morgenröthe, den ſchönen Glanz der natürlichen Sonne anbrechen ſehen, iſt dieſes Zion: und der ſchöne Glanz Gottes, der am Tage des Gerichts aus demſelben anbrechen wird, verdunkelt den ſtärkeſten Glanz der Sonne, wenn ſie in ihrer größeſten Pracht am Himmel ſtralet. Der Sohn Gottes ſelbſt wird hier als die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen. Er wird kommen in der Herlichkeit ſeines Vaters, in dem Glanze, von welchem ſeine vertrauten Jünger, auf dem Berge der Verklärung, nur die erſten Stralen erblicketen. Wie ſchön, wie lieblich wird dieſer Glanz in den Augen ſeiner Erlöſeten ſeyn? Das iſt die Erſcheinung Gottes ihres Heilandes, auf welche ſie ſo lange und mit ſo heißer Sehnſucht gewartet haben. Nach der langen Todesnacht werden ſich ihre Augen an der Herlichkeit ihres Erlöſers weiden; da werden ſie ſeyn als die Träumenden; da wird ihr Mund vol Lachens, und ihre Zunge vol Rühmens ſeyn. O Jeſu! gehe doch in dieſer Gnadenzeit in meinem Herzen auf als der Morgenſtern; laß mich in dir das Licht des Lebens haben; laß mich in deinem Lichte wandeln; ſo wird dein an jenem Tage aus Zion anbrechender Glanz, auch mir ein erwünſchtes Freudenlicht werden.

Unſer Gott kömt und ſchweiget nicht. Eine Wahrheit, welche den Kindern der Welt und der Eitelkeit bitter und unerträglich iſt, und welche ſie daher ſo gern läugnen möchten. Sie ſagen: wo bleibet die Verheißung ſeiner Zukunft? Sie denken, weil Gott eine Zeitlang ſchweiget, und ſie nicht

ſo gleich auf friſcher That ſtrafet; ſo werde er ewig ſchweigen. Sie gehen in ihrer Sicherheit ſo weit, daß ſie die Zukunft Gottes zum Gerichte, als ein Mährlein anſehen, und des Herrn ſpotten, der gedrohet hat, daß er ihnen ihre Sünden unter die Augen ſtellen wil. O möchten doch dieſe Thoren weiſe werden! Unſer Gott kömt, ſaget David, und ſchweiget nicht. Er kömt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht. Er kömt, und ſein Lohn mit ihm, zu geben einem jeglichen nach ſeinen Werken. Er kömt, und bey ſeiner Ankunft müſſen ihm alle Völker entgegen gehen: und es wird vergeblich ſeyn, wenn gleich alsdann die Feinde Gottes den Bergen rufen werden, daß ſie auf ſie fallen, und den Hügeln, daß ſie ſie bedecken ſollen. Er kömt, nicht mehr ſein Volk ſelig zu machen, das iſt, ſie zu erlöſen, ſondern ſein Volk zu richten. Er kömt und ſchweiget nicht. Seine Stimme wird ſeyn wie großes Waſſerrauſchen. Ihr Todten, wird er rufen, ſtehet auf, und kommet vor das Gericht! Kommen werden alsdann ſeine Feinde müſſen, aber ſie werden ſchweigen: da ſie hier ſo verwegen geweſen ſind, ſo viel hartes wider den Herrn zu reden; da es ihnen hier niemals an Entſchuldigungen und Ausflüchten gefehlet, ihre Bosheit zu ſchmücken; ſo werden ſie alsdann, wenn der Richter kömt und redet, verſtummen müſſen: ſie werden ihm kein Wort antworten können, wenn er Rechenſchaft von ihnen fodern wird: und ſie werden alsdann mit ihrem Stillſchweigen den Richter der Welt ehren müſſen, zu deſſen Lobe ſie hier ihren Mund nicht brauchen wollen.

Nicht allein Jeſus wird reden, ſondern auch die Geſchöpfe werden ihm zu Ehren reden, wenn

ſeine Feinde verſtummen müſſen. Freſſend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn her ein großes Wetter. Freſſend Feuer warf ſeine Stralen auf dem Berge Sinai um ſich, und zeugete alſo von der Majeſtät desjenigen Gottes, vor welchem es hergieng, und die Stimmen der Donner verkündigten ſeine Macht. Der Berg bebete, und das Herz des ſonſt halsſtarrigen Volkes, zitterte, 2 Moſ. 19, 16. f. So war die Zukunft des Geſetzgebers, und ſo wird die Zukunft des Richters ſeyn. Wer wird alsdann vor dieſem verzehrenden Feuer, wer wird vor der Gewalt des Wetters beſtehen können? Mein Heiland! ſey mir alsdann kein verzehrendes Feuer, und laß mich das Wetter, das du den Gottloſen wirſt zu Lohne geben, nicht treffen. Gehe mir alsdann auf, als die Sonne der Gerechtigkeit, die Heil bringet unter ihren Flügeln. Führe mich, wie Eliam, durch dieſes Feuer, durch dieſes Wetter, ein, in deinen ſchönen Freudenhimmel, wo kein ſchreckliches Feuer ſeine Stralen mehr ſchießet, wo ein lieblicher Glanz alles erfüllet, wo kein verderbliches Wetter mehr rauſchet; ſondern eine liebliche Stille die Auserwählten erquicket.

So majeſtätiſch, ſo voller Pracht und Herlichkeit wird die Zukunft des Richters ſeyn: und zu welchem Zwecke wird ſie erfolgen? **Er rufet Himmel und Erden, daß er ſein Volk richte.** Wie überhaupt die Stimme Gottes, und ſein Reden, die Wirkung ſeiner almächtigen Kraft anzeiget; ſo heißet hier: **Himmel und Erde rufen,** ſo viel, als Himmel und Erde bewegen. Bey der erſten Zukunft Jeſu in die Welt, da er als der Erlöſer der Menſchen erſchienen, wurden Himmel und Erde, jedoch auf eine ſanfte und angenehme

Art beweget, nach der merkwürdigen Weißagung des Propheten Haggai, 2 Cap. 7 v. Es iſt noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und das Trockene bewegen werde; ja alle Heiden wil ich bewegen: und dann ſol kommen aller Heiden Troſt. Allein bey der letzten Zukunft Jeſu zum Gerichte wird Himmel und Erde, auf eine ganz andere Art beweget werden. Die Himmel und die Erde werden vor ſeinem Angeſichte fliehen, Offenb. Joh. 20, 11. Der Erlöſer ſelbſt giebet uns von dieſer großen Bewegung des Himmels und der Erde, am Tage ſeiner Zukunft eine majeſtätiſche Beſchreibung, Luc. 21, 25. 26: Das Meer und die Waſſerwogen werden brauſen: und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge die kommen ſollen auf Erden; denn auch der Himmel Kräfte ſich bewegen werden. Auf dieſe Bewegung wird das Gericht folgen, und auf das Gericht der Untergang dieſes ſichtbaren Weltgebäudes.

Wie wird dir alsdann zu Mute ſeyn, o meine Sele! Wirſt du unbeweget bleiben; wirſt du Mut und Freudigkeit behalten, wenn Himmel und Erde beweget werden? So ſeltſam auch dieſes einem Weltmenſchen ſcheinen möchte; ſo möglich iſt es einem Kinde Gottes. Wer im Glauben mit dem Erlöſer der Welt in Gemeinſchaft ſtehet, der iſt auf einen Fels gegründet, den kan kein Fall ſtürzen, wie gros er ſey. Himmel und Erde mögen ſinken, fallen, zerbrechen, verſchwinden: er hat Jeſum, er hält ſich an ſeinen Erlöſer, und der iſt größer, herlicher, ſtärker, denn Himmel und Erde. O Sele! wie wenig darfſt du nach Himmel

und

und Erde fragen, wenn du Jeſum haſt? Du kanſt ſagen: Die Welt die mag zerbrechen, du bleibſt mir ewiglich. Gott iſt meine Zuverſicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöthen, die mich treffen können, darum fürchte ich mich nicht, wenn gleich die Welt untergienge, und wenn die Berge mitten ins Meer ſinken. Wie ſelig werde ich ſeyn, wenn alsdann, wenn Jeſus kömt, wenn er Himmel und Erde beweget, daß er ſein Volk richte, mein Herz keine andere Bewegung, als die ſanfte Bewegung der feurigſten Liebe, gegen meinen Selenfreund empfinden wird! Darum, o meine Sele!

Auf! hinauf! das droben, ſuche;
Trachte doch allein dahin,
Wo dein Schatz iſt, ſonſt verfluche
Allen ſchnöden Sündenſin.
Zum Himmel zu!
Erd und Himmel muß verſchwinden;
Nur bey Jeſu iſt zu finden
Die wahre Ruh. Amen.

Am 9. September.

Jud. v. 14. 15.

Es hat aber von ſolchen geweiſſaget Enoch, der ſiebente von Adam, und geſprochen: Siehe! der Herr kömt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu ſtrafen alle ihre Gottloſen; um alle Werke ihres gottloſen Wandels, damit ſie gottlos geweſen ſind, und um alle das Harte, das die Gottloſen und Sünder wider ihn geredet haben.

Betrachtung.

Wir machen billig mit der Betrachtung dieſer Stelle, den Anfang der eigentlichen Betrachtungen über das jüngſte Gericht, da wir bisher die vornehmſten Eigenſchaften Gottes betrachtet haben, welche in der Haltung des algemeinen Weltgerichtes einen unmittelbaren Einflus haben, und ſich bey demſelben ganz beſonders herlich offenbaren werden. Es iſt dieſes Zeugnis, das Enoch von dem algemeinen Weltgerichte abgeleget hat, unſtreitig das älteſte, das wir in der göttlichen Offenbarung finden, ungeachtet es Gott nicht durch Moſen, ſondern durch einen von den Apoſteln des Erlöſers, aufzeichnen laſſen.

Enoch führete ein göttlich Leben, 1 Moſ. 5, 22. 24. Er war ein Prediger der Gerechtigkeit, nicht allein mit ſeinem Wandel, ſondern auch mit ſeinem Munde: und wir dürfen nicht zweifeln, daß er ein Prophet des Herrn geweſen, durch welchen der Herr damals ſeine Wahrheit und ſeinen Willen, den Menſchen kund gethan. Es war zu der Zeit, da Enoch lebete, bereits ein Geſchlecht von Gottloſen auf dem Erdboden, welches den Kain für ſeinen Stamvater erkante, und ſich ſchon gewaltig ausgebreitet hatte; ja wir können ſicher annehmen, daß damals bereits viele von den Nachkommen des Seths, die Furcht des Herrn verlaſſen, und den Weg der Gottloſen erwählet hatten: denn zu den Zeiten des Noah, welcher der vierte war von Enoch, hatte bereits alles Fleiſch ſeinen Weg verderbet, ſo daß unter Millionen von Menſchen, nur allein Noah und die ihm angehöreten, gerecht erfunden wurden. Daher denn Gott die ganze erſte Welt, nach ſeiner Gerechtigkeit, durch die Waſſer

der

der Sündflut vertilgete, und uns dadurch ein merkwürdiges Vorſpiel des zukünftigen algemeinen Weltgerichtes, vor die Augen geſtellet hat. Dieſem einreißenden Verderben ſuchete denn nun unter andern auch der gerechte Enoch zu begegnen. Er bemühete ſich, als ein Knecht Gottes, die abgewichenen Sünder wieder auf den richtigen Weg zu führen, und ſie von neuem zu der wahren Furcht Gottes zu bringen, welche ſie verlaſſen hatten. Er bediente ſich zu dem Ende, wie uns ſolches der heilige Geiſt durch den Apoſtel Judam lehret, ſonderlich der Vorſtellung, von dem zukünftigen algemeinen Weltgerichte. Und gewis, was kan man den ſichern Sündern für einen Bewegungsgrund umzukehren, und den Herrn zu ſuchen, vorlegen, der kräftiger wäre ihr Herz zu erſchüttern, als dieſen? Bleiben ſie dabey ungerührt, iſt es ihnen lächerlich, wenn ihnen die Knechte des Herrn ſagen: **Siehe! der Herr kömt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten**; ſo iſt wenig Hofnung der Errettung mehr übrig, und man muß beſorgen, daß ihnen die Augen nicht eher aufgehen werden, als bis ſie nun wirklich vor dem Richterſtule des Richters der Welt, dargeſtellet werden. Wir wollen das göttliche Zeugnis, das Enoch von dieſer wichtigen Sache abgeleget hat, zergliedern, und jeden Satz deſſelben kürzlich in Erwägung ziehen.

Siehe! der Herr kömt. Wir dürfen nicht zweifeln, daß Enoch hier unter dem Herrn, nicht den Sohn Gottes ſolte verſtanden haben. Da ihm der heilige Geiſt einen ſolchen tiefen Blick in das damals noch verborgene Geheimnis des algemeinen Weltgerichtes thun laſſen, daß er inſonderheit erkant, daß auch die Engel den Richter der

Welt begleiten würden; ſo können wir auch ſicher annehmen, daß er ihm inſonderheit auch die eigentliche Perſon des Richters, werde genau und deutlich entdecket haben. Er redete damals von der Zukunft des Richters, als ob er bereits im Anzuge wäre; ungeachtet ſeine Zukunft erſt nach einigen tauſend Jahren erfolgen ſolte: und er bedienet ſich dieſer Art zu reden, um die Gewisheit derſelben anzuzeigen; wie es denn ſonſt der heiligen Schrift gar gewöhnlich iſt, zukünftige, aber unausbleibliche Begebenheiten, als bereits geſchehen, vorzuſtellen. Der Herr kömt, heißet demnach ſo viel, als: der Herr wird gewis und unausbleiblich kommen. Faſſe dieſe Wahrheit wohl, o meine Sele! werde nicht ſicher. So oft du den Himmel anſchaueſt; ſo oft ſtelle dir im Geiſte, die zukünftige und unausbleibliche Erſcheinung des Richters der Welt, an demſelben vor; ſo oft dich die Kinder der Welt reizen, in ihre Gemeinſchaft zu treten, und mit ihnen auf den Wegen zu laufen, die zum Verderben führen; ſo oft du von ihnen die ſüße Lockſtimme höreſt: kom mit uns! ſo oft denke daran, daß der Herr kömt, Gericht zu halten. Dieſe Vorſtellung wird dich von den gefärlichen Sündenwegen zurückziehen; ſie wird dich reizen, dem ankommenden Richter der Welt, in heiliger Furcht, in tiefer Demut, mit lebendigem Glauben entgegen zu gehen.

Siehe! Der Herr kömt mit viel tauſend Heiligen. Dieſe Heiligen ſind unſtreitig die Engel, von welchen Jeſus ſelbſt ſo deutlich gelehret, daß ſie ihn zum Gerichte begleiten werden, Matth. 25, 31. Enoch ſaget, daß ihrer viel tauſend ſeyn würden; der Erlöſer ſaget, daß ihn alle Engel

Gottes

Gottes begleiten würden: und Daniel giebet uns eine beſtimte Anzahl derſelben, welche aber überhaupt nichts mehr anzeiget, als daß ihre Menge unzählig ſeyn wird. **Tauſendmal tauſend dieneten ihm, und zehen tauſendmal zehen tauſend ſtunden vor ihm; das Gericht ward gehalten, und die Bücher wurden aufgethan,** Dan. 7, 10. Hier wird alſo im höchſten Verſtande erfüllet werden, was Ebr. 1, 6. ſtehet: **Es ſollen ihn alle Engel Gottes anbeten,** das heißet, ſie ſollen ihm die höchſte Ehrerbietung beweiſen. Es geſchiehet dieſes zwar ſchon itzo; aber dann wird es auf eine ſolenne und herliche Art geſchehen, ſo daß alle Menſchen Zeugen von der Ehre, von dem Gehorſame, von der demütigen Unterwerfung ſeyn werden, welche die herlichſten unter den Geſchöpfen, dem Menſchen-Sohne erweiſen werden. O Sünder! der du itzo dein Haupt gegen den Erlöſer der Welt, ſo frech aufhebeſt, und ihm ſchlechterdings den Gehorſam verſageſt, welchen du ihm ſchuldig biſt, wie werden dich an jenem Tage, die Engel Gottes beſchämen? Wie wilſt du vor dem Angeſichte dieſes ewigen Königes beſtehen, den Millionen Heerſcharen, den eine ſo ungezählte Menge von Fürſtentümern, von Thronen, von Herſchaften, von Kräften, als Diener begleiten? Wie wilſt du dich der äuſerſten Schande entziehen, wenn du armer Wurm als ein Feind deſſen erfunden wirſt, den alle Engel Gottes anbeten? O meine Sele! ſey demütig vor dem Herrn deinem Gott. Laß die Demut und Gehorſam der Engel, dir allezeit ein Vorbild ſeyn, nach welchem du dich in deinem Verhalten gegen den Erlöſer der Welt richteſt; ſo wirſt du an jenem Tage, vor den Engeln Gottes Ehre haben, und ſie wer-

den dich als ein Glied des Erlöſers der Welt, mit Freuden in ihre glänzenden Chöre aufnehmen.

Der Herr kömt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle. So hat denn Enoch bereits im Lichte des heiligen Geiſtes, die Algemeinheit des zukünftigen Weltgerichtes, eingeſehen. Jeſus iſt ein Herr über alle, alſo wird er auch ein Richter über alle ſeyn. Wie bekant war dieſe Wahrheit den Gläubigen des alten Teſtamentes? Abraham legete von dem Meßia, der in ſichtbarer Geſtalt vor ſeinen Augen ſtand, das Zeugnis ab, daß er aller Welt Richter ſey, 1 Moſ. 18, 25. Und dennoch finden ſich in unſern Tagen freche Sünder, welche, wo nicht mit Worten, doch mit der That dieſe Wahrheit verläugnen. Was iſt es anders, wenn die blinden Kinder dieſer Welt, ohne Scheu ſündigen, als ob ſie ſageten: Jeſus wird nicht mein Richter ſeyn. Er wird, er kan mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel als ich wil. Sie laſſen es alſo in ihrer Verblendung auf die Erfahrung ankommen, welche ihnen aber zu ihrem äuſerſten Schaden das Gegentheil zeigen wird. Wilſt du Theil an ihrer Raſerey nehmen, o meine Sele? das ſey ferne! ich erkenne Jeſum für meinen Richter; ich ehre ihn in tiefer Demut; ich wil Fleis anwenden, in heiliger Furcht vor ſeinem Angeſichte zu wandeln, damit ich an jenem Tage Freudigkeit haben möge, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn. Mein Gott! gieb du mir ſelbſt Kraft dazu, bis ich von hinnen ſcheide.

Er wird alle Gottloſen ſtrafen. Dieſer Ausſpruch ſchließet die Belohnungen der Frommen nicht aus. Er beſtätiget dieſelben vielmehr, da Enoch mit ſolcher genauen Einſchränkung redet, und allein von den Gottloſen ſaget, daß ſie von dem Richter der

Welt ihre Strafe zu erwarten hätten. Die Strafe der Gottloſen wird an jenem Tage in ſo fern den Anfang nehmen, daß ſie ſolche nach Leib und Sele erfahren müſſen, da ihre Sele bereits vor dem Gerichtstage, wie die Selen der Einwohner von Sodom und Gomorra, des ewigen Feuers Pein leiden, 7. v. Schreckliche Strafen! ewige Strafen! unerträgliche Strafen! welche alsdann der gerechte Richter alles Fleiſches, ſeinen Feinden zuerkennen wird. Strafen, welchen ſie nicht entgehen können; Strafen, wider welche ſie nichts einzuwenden haben. Noch iſt es Zeit, o meine Sele! dieſen Strafen zu entfliehen; noch iſt es Zeit, die Vergebung deiner Sünden, in dem Blute des Erlöſers zu ſuchen. Bedenke wohl, daß, wer dieſe Zeit verſäumt, und ſich zu Gott nicht kehrt, ewig Weh über ſich ſchreyen muß, wenn er zur Höllen fährt. Strafe mich nicht in deinem Zorn, großer Gott! verſchone. Laß mich Gnade finden, gieb mir nicht verdienten Lohn.

Er wird alle Gottloſen ſtrafen, ſowohl um ihres gottloſen Wandels willen, damit ſie gottlos geweſen ſind; als auch um alle das Harte, das die Gottloſen und Sünder wider ihn geredet haben. Wir machen itzo, da dieſe Wahrheiten in den künftigen Betrachtungen noch öfter vorkommen werden, nur aus dieſen Worten den Schlus: daß auch zu den Zeiten Enochs, bereits eine große Anzahl Religionsſpötter geweſen, welche nicht allein zurück gewichen, ſondern auch den Heiligen in Iſrael geläſtert haben; welche harte Reden wider den almächtigen Gott ausgeſtoßen, und aus ihrem Munde ſtolze Worte hören laſſen. Wie nachdrücklich iſt die Warnung, welche ihnen Enoch hier an das Herz leget, da er ihnen verſichert, daß inſonderheit

derheit ihre harten Worte, vor dem göttlichen Gerichte würden unterſuchet und beſtrafet werden. O Sünder! irre dich nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten. Sey nicht ſchnel mit deinem Munde etwas zu reden wider Gott. Siehe! es iſt kein Wort auf deiner Zunge, das der Herr nicht alles wiſſe: wiſſe aber auch, daß dich der Herr um deiner Worte willen werde vor ſein Gericht fodern. Du murreſt wider Gott, wie ehemals das Volk Iſrael wider den Herrn murrete; du tadelſt ſeine Regierung der Welt, du verwirfſt ſeine Heilsordnung, du läugneſt ſeine Geheimniſſe, du ſpotteſt über den Erlöſer der Welt, du verdammeſt ſeine Kinder, du ſitzeſt und redeſt wider deinen Bruder, und deiner Mutter Sohn verleumdeſt du; ſolte der Herr ewig dazu ſchweigen? Nein! Er wird dich ſtrafen um alle das Harte, das du wider ihn geredet haſt. Erzittert hier dein Herz nicht; eileſt du nicht, deinem durch ſo viel harte Worte beleidigten Gott in tiefer Demut zu Fuße zu fallen, und die Vergebung deiner ſo ſehr gehäuften Zungenſünden, in Buße und Glauben zu ſuchen; faſſeſt du nicht den heiligen Vorſatz, künftig deine Zunge mit deſto größerer Sorgfalt, zur Ehre und zum Lobe Gottes zu gebrauchen; ſo biſt du ſchon dahin gegeben in verkehrten Sin, und reif zur Strafe, welche den Gottloſen und Sündern beſtimmet iſt.

Wohlan denn, o meine Sele! faſſe die bisher betrachteten wichtigen Wahrheiten wohl zu Herzen. Siehe! dein Herr kömt, und er wird kommen, wie ein Dieb in der Nacht, ehe du es meyneſt. Er kömt mit viel tauſend Heiligen. Ach! ſiehe zu, daß du unter den Heiligen erfunden werdeſt, welche mit dem Richter der Welt zurückkehren werden. Er kömt das Gericht zu halten, und die gottloſen Sünder um ihre

Worte und Werke zu ſtrafen. Eile, damit du in der Gnadenzeit von dieſem unſeligen Haufen dich entfernen mögeſt, auf welchen die Strafen der Ewigkeit warten.

Um Gottes willen ſäume nicht.
Es kan das große Weltgericht,
Eh als du meynſt, erſcheinen.
Drum wache ſtets, und ſey bereit;
So darfſt du deine Sicherheit
Nicht ewiglich beweinen:
Und du erlangſt das ſchöne Ziel,
Das Ende komme wenn es wil. Amen.

Am 10. September.

1 Moſ. 6, 17. 18.

Ich wil eine Sündflut mit Waſſer kommen laſſen auf Erden, zu verderben alles Fleiſch, darin ein lebendiger Oden iſt, unter dem Himmel. Alles was auf Erden iſt, ſol untergehen: Aber mit dir wil ich einen Bund machen.

Betrachtung.

Gott hat bereits einige Gerichte, ſowohl über die ganze Welt, als auch über einige Städte und Völker ergehen laſſen, welche Spiegel ſeiner Heiligkeit, ſeiner Gerechtigkeit, ſeiner Macht, und alſo Vorſpiele des zukünftigen algemeinen Weltgerichtes abgeben können. Er hat dabey vornämlich die Abſicht gehabt, der ungläubigen und ſichern Welt zu zeigen, daß er aller Menſchen Richter ſey, und daß er die Bosheit derer, die ſich wider ihn auflehnen, nicht werde ungeſtrafet laſſen.

Wir können das erſte Gericht, das Gott über die gefallenen Aeltern im Paradieſe ergehen lies, als ein Vorſpiel des zukünftigen algemeinen Gerichtes über alle ihre Nachkommen, anſehen. Sie flohen zwar nach dem Sündenfalle das Angeſicht ihres Richters, und ſucheten ſich unter den Bäumen im Garten zu verbergen; allein ſie muſten vor demſelben offenbar werden. Sie wurden von ihrer Uebelthat überzeuget, und alle ihre Entſchuldigungen und Ausflüchte kamen ihnen nicht zu ſtatten. Sie muſten ihr Urtheil aus dem Munde ihres Richters anhören, und einem Cherub wurde die Vollziehung deſſelben aufgetragen. Alle dieſe Umſtände werden ſich bey jenem algemeinen Weltgerichte finden; allein es äuſerte ſich doch bey dieſem erſten Gerichte noch etwas, das bey dem letzten nicht ſtat haben kan. Es gieng noch Gnade für Recht: und die erſten Aeltern empfiengen die herliche Verheißung von dem Meſſia, noch ehe ſie ihr Urtheil hören muſten. Bey dem letzten Gerichte wird, in Abſicht auf die Gottloſen, keine Gnade mehr ſtat finden, keine Verheißung wird bey ihnen ferner einige Hofnung erwecken. Sie haben keinen Erlöſer, kein ferneres Opfer für die Sünde; ſondern ſie ſind ewig verloren.

Die Aehnlichkeit, welche wir zwiſchen dem erſten Gerichte Gottes über die Menſchen, und zwiſchen dem letzten bemerket haben, wird ſich zwiſchen dem Gerichte der Sündflut, und dem Weltgerichte noch deutlicher zeigen. Wir wollen dabey auf folgende Stücke Achtung geben.

1. **Ehe Gott das Gericht der Sündflut, zum Verderben der ſündigen Welt, einbrechen lies; lies Gott die Menſchen häufig warnen.**

Sein

Sein Geiſt arbeitete an ihren Selen, und ſuchete ſie zu ſtrafen, und auf beſſere Wege zu bringen: und wir dürfen nicht zweifeln, daß Noah, als ein Prediger der Gerechtigkeit, das Amt des Geiſtes unter ihnen mit Nachdrucke werde geführet haben. Er war es, durch den ihnen der Herr inſonderheit ankündigen lies, daß er ihnen noch hundert und zwanzig Jahre Friſt geben wolte, ob ſie noch in ſich ſchlagen, und ſich von ihren böſen Wegen zu dem Herrn bekehren wolten. Selbſt die Erbauung des Kaſtens, eines Gebäudes, dergleichen die Welt nachher nicht wieder geſehen hat, war ihnen ein nachdrückliches Warnungszeichen. Allein dieſe liebreichen Bemühungen, der um das Heil der Menſchen ſo ſorgfältigen Gnade, waren an dieſen verſtockten Herzen vergeblich. Sie waren einmal von ihren Lüſten trunken; ſie fuhren immer fort, ſich den Zorn zu häufen, auf den Tag des Zornes: und dieſer ſchreckliche und finſtere Tag, dieſer Tag, der wie ein Wetter von dem Allmächtigen kam, brach dann endlich ein, da die geſetzte Gnadenzeit verfloſſen war. Es iſt zu vermuten, daß viele, da ihnen die Waſſer bis an die Sele giengen, werden nüchtern geworden, und zur Erkäntnis ihrer Blindheit und Bosheit gekommen ſeyn; allein nun konten ſie keinen Raum zur Buße mehr finden, nun war es nicht mehr möglich, den Fluten des göttlichen Zornes zu entrinnen. Die Gewäſſer nahmen überhand, und alles Fleiſch wurde vertilget von dem Erdboden.

Auf gleiche Art verfähret Gott noch itzo mit der Welt; auf gleiche Art wird er an jenem Tage mit der Welt verfahren. Er arbeitet durch ſeinen Geiſt unaufhörlich an den Selen der Menſchen, um

um ſie zu gewinnen. Es fehlet nicht an Predigern der Gerechtigkeit, welche die Sünder vor dem zukünftigen Zorne warnen, und ihnen das: Eilet, und errettet euch! zurufen müſſen. So deutlich Gott der erſten Welt die Sündflut vorher verkündigen laſſen; ſo deutlich hat er uns das zukünftige Weltgericht beſchreiben laſſen. Was Noah bey der erſten Welt gethan, das hat der Erlöſer inſonderheit bey der zweyten Welt geleiſtet. Er hat uns allen, die wir Einwohner derſelben ſind, das zukünftige Weltgericht ſo volſtändig vor die Augen gemahlet, daß wir ſolches nach allen ſeinen Umſtänden gleichſam als bereits gegenwärtig, betrachten können. Nur wiſſen wir die Zeit und Stunde deſſelben ſo zuverläßig nicht, als die erſte Welt die Zeit der Sündflut wiſſen konte: da ihr Gott die hundert und zwanzig Jahre als eine Gnadenfriſt geſetzet hatte. Und dieſes kan unſere Bekehrung um nichts hindern, eben ſo wenig, als es ſich die Einwohner der erſten Welt zur Beſchleunigung ihrer Buße dienen ließen, daß ſie die Zeit wuſten, wenn das für ſie beſtimte Gericht einbrechen würde. Ach! welch ein großer Theil der Einwohner dieſer Erde, iſt der ſündigenden Welt vor der Sündflut gleich. Wer höret die warnende Stimme Gottes und ſeiner Boten? Wer glaubet der Predigt des Erlöſers ſelbſt? Wer läſſet ſich durch den Geiſt Gottes ſtrafen, und von ihm auf einen beſſern Weg leiten? Verderbet nicht alles Fleiſch noch immer mehr ſeinen Weg vor dem Herrn? Kan es fehlen, muß nicht der Herr ſich endlich aufmachen, und ſeine Feinde vertilgen? Nöthiget ihn nicht ſeine eigene Ehre, ſeine Heiligkeit, ſeine Gerechtigkeit, den Tag ſeines Gerichtes

einbrechen zu laſſen, um der Bosheit der Widerwärtigen ein Ende zu machen? Iſt derſelbe einmal angebrochen, alsdann werden ſich die Zorngerichte Gottes durch nichts aufhalten laſſen; ſo wenig als es möglich war, den rauſchenden Fluten der Sündflut Grenzen zu ſetzen, oder ihnen zu entfliehen: da wird kein Uebelthäter Raum zur Buße finden, ob er ſie gleich mit Thränen ſuchen möchte. Der Herr wird ſeine Feinde in die Tiefe der Hölle, und in den Abgrund des Verderbens hinunter ſtürzen, wornach ſie ſo lange mutwillig gerungen haben.

2. Gott bewies bey dem Gerichte der Sündflut, daß er ein gerechter Richter ſey, der den Frommen nicht mit dem Gottloſen zugleich tödtet. Noah war ein frommer Mann, und ohne Wandel, und führete ein göttlich Leben zu ſeinen Zeiten. Daher fand Noah Gnade vor dem Herrn, 1 Moſ. 6, 8. 9. Darum ſprach der Herr zu ihm: Aber mit dir wil ich einen Bund machen. Gott hat ihm Bund und Zeugnis treulich gehalten. Da die ganze Welt untergieng, verbarg ihn der Herr mit ſeinem Hauſe, heimlich in ſeinem Gezelte, und erhöhete ihn auf einen Felſen. Noah muſte in den Kaſten gehen, und trug ſein Leben als eine Beute davon. Alſo ward vertilget alles was auf dem Erdboden war, vom Menſchen an bis auf das Vieh: allein Noah blieb über, und was mit ihm in dem Kaſten war, 23. v.

Eben dieſen Unterſchied zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, wird der Herr der gerechte Richter an jenem Tage machen. Wenn die Gottloſen verdammet werden, wird er die Gerechten ſegnen und ſelig ſprechen. Wenn ſeine Feinde zu

Grunde gehen, wird er ſeine Kinder erretten, beſchützen und erhöhen. Er hat mit ihnen in Chriſto Jeſu einen Bund gemachet. Er hat ihnen in dieſem Bunde verheißen, daß ſie, wenn ſie an Chriſtum glauben, nicht ſollen verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Dieſen Bund wird er, ſonderlich an jenem Tage, auf das allerherlichſte erfüllen. Da wird er an ſeinen Auserwählten überſchwänglich mehr thun, als er ihnen verheißen hat. Er wird ſie in ſeine ewige Hütte aufnehmen, da ſie in ewiger Ruhe und Sicherheit wohnen werden, wenn die Gottloſen im Abgrunde der Höllen liegen, und in den Fluten des göttlichen Zornes, mit dem Tode ringen.

So betrachte denn, o meine Sele! das Gericht Gottes über die erſte Welt, durch die Waſſer der Sündflut, als ein augenſcheinliches Vorbild des zukünftigen algemeinen Weltgerichtes. Dieſe Betrachtung wird dich auf eine große Anzahl wichtiger und erbaulicher Wahrheiten führen. Du kanſt daraus lernen, daß es der Gerechtigkeit Gottes zuletzt unerträglich falle, mit den Bosheiten der Menſchen, wenn keine Beſſerung zu hoffen iſt, länger Geduld zu tragen; daß Gott auf die Thaten der Menſchen auf das genaueſte merke, und zwiſchen den Gerechten und den Ungerechten einen ſorgfältigen Unterſchied machet: daß Gott der algemeine Richter der Welt ſey, und daß es ſeiner Almacht ein leichtes iſt, das ganze Geſchlecht der Menſchen mit ſeinen Gerichten heimzuſuchen, und plötzlich und auf einmal zu vertilgen. Bemühe dich, dieſe heilſamen Wahrheiten mit aller Sorgfalt, zu deinem Heile recht zu gebrauchen. Denke nicht, daß Gott deiner ſchonen, und dich über=

überſehen werde, da er einer ganzen Welt nicht geſchonet, ſondern viele tauſend Menſchen in ſeinem Zorne heimgeſuchet. Erinnere dich täglich, daß deine Gnadenzeit zwar noch währe, aber immer mehr zu Ende laufe, und prüfe dich, ob du ſolche bisher ſo angewandt, daß du einmal davon, an jenem großen Gerichtstage, einen wahren Nutzen zu hoffen habeſt. Sprich doch nicht: der Herr ſiehet mich nicht; der Gott Jacob achtet meiner Sünde nicht; ſondern bedenke, daß es der Herr ſiehet, wenn du ſeiner Gnade ungehorſam biſt, und dich ſeinen Geiſt nicht mehr wilſt ſtrafen laſſen: erkenne, daß der Herr dich an jenem Tage um das alles wird vor das Gericht fodern. Fürchte aber nichts, wenn du in dem Gnadenbunde mit Gott ſteheſt, und wie Noah, from und ohne Wandel biſt, und Fleis anwendeſt, in der Gemeinſchaft mit Jeſu durch den Glauben zu bleiben, und in ſeiner Nachfolge ein göttlich Leben zu führen. Die Strafgerichte Gottes werden dich alsdann nicht treffen. Seine Zornfluten werden dich nicht dahin reißen; ſondern er wird dich erretten, und dir an jenem Tage, der die Gottloſen vertilgen wird, aushelfen zu ſeinem ewigen und himliſchen Reiche.

Gnädiger und gerechter Gott! der du deine Gerechtigkeit und Gnade ſo deutlich an der erſten Welt, und an deinem Knechte, dem Noah, geoffenbaret: laß doch dieſes dein Gericht in meine Sele einen recht tiefen Eindruck machen. Laß mich deine Gnade nicht vergeblich empfahen. Bewahre mich vor aller verdamlichen Sicherheit; laß mich nicht Theil nehmen an den Sünden der Welt, damit ich nicht ſamt der Welt verdammet werde; ſondern hilf mir, daß ich glaube, und im Glauben

der Heiligung nachjagen möge, damit ich alſo meine Sele erretten möge.

Gieb, daß ich an jedem Morgen
Geiſtlich auferſtehen mag,
Und für meine Sele ſorgen,
Daß, wenn nun dein großer Tag
Mir erſcheint, und dein Gericht,
Ich davor erſchrecke nicht. Amen.

Am 11. September.

1 Moſ. 19, 23. 24.

Und die Sonne war aufgegangen auf Erden, da Loth gen Zoar kam. Da lies der Herr Schwefel und Feuer regnen von dem Herrn vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorra.

Betrachtung.

Das Gericht, welches Gott über Sodom und die umliegenden Städte ergehen lies, betraf zwar nicht, wie die Sündflut, die ganze erſte Welt, ſondern nur eine kleine Anzahl von Menſchen; indeſſen iſt es doch ſo wichtig, und mit ſo beſondern Umſtänden verbunden, daß wir daſſelbe ebenfals gar wohl, als ein Vorſpiel des zukünftigen algemeinen Weltgerichtes anſehen können: und ſolches um ſo viel mehr, da uns der Erlöſer ſelbſt zu dieſer Betrachtung Anlas gegeben, Luc. 17, 29. 30. An dem Tage aber, da Loth aus Sodom gieng, da regnete es Feuer und Schwefel vom Himmel, und brachte ſie alle um. Auf dieſe Weiſe wird es auch

auch gehen an dem Tage, wenn des Menſchen Sohn ſol offenbaret werden. Dieſe beſondern Umſtände verdienen es, daß ſie in nähere Betrachtung gezogen werden.

1. Gott entſchlos ſich nicht eher Sodom zu verderben, bis das Geſchrey ihrer Miſſethaten gen Himmel geſtiegen, und bis ſie ihr Sündenmaas recht vol gemachet hatten. Er ſprach zu Abraham: Es iſt ein Geſchrey zu Sodom und Gomorra, das iſt gros, und ihre Sünden ſind faſt ſchwer. Darum wil ich hinab fahren, und ſehen ob ſie alles gethan haben, nach dem Geſchrey, das vor mich kommen iſt: oder ob es nicht alſo ſey, daß ich es wiſſe, 1 Moſ. 18, 20. 21. Es wird uns nicht befremden, daß hier Gott auf menſchliche Art redet. Er hatte es freylich nicht nöthig, als der Herzenskündiger, erſt eine mühſame Unterſuchung anzuſtellen, ob ſich alles ſo verhalte oder nicht: und wir finden auch nicht, daß er ſelbſt, oder die von ihm abgeſchickten Engel, zu Sodom dergleichen Unterſuchung angeſtellet; allein da er dem Abraham als ein Menſch erſchienen; ſo war es dieſem ſeinem angenommenen Charakter gemäs, als ein Menſch zu reden: und niemand, der ſonſt von der Alwiſſenheit und Algegenwart Gottes richtige Begriffe hat, wird ſich an dieſer Herablaſſung Gottes ſtoſſen, oder ärgern. Gott fand, oder er erkante nach ſeiner Alwiſſenheit, daß Sodom und Gomorra das Maas ihrer Sünden vol gemachet; daher ſchob er ſein Gericht nicht länger auf, und die Langmut, mit welcher er die Gefäße des Zornes, die ſich ſelbſt zum Verderben zugerichtet hatten, ertragen hatte, hatte ein Ende.

Wir wiſſen, daß in den letzten Tagen kommen werden gräuliche Zeiten. Wahrheit und Liebe werden auf Erden Fremdlinge ſeyn; Gerechtigkeit und Friede, wird man kaum dem Namen nach kennen; dagegen werden die größeſten und abſcheulichſten Laſter, alles überſchwemmen und die Oberhand behaupten: inſonderheit werden in dieſen letzten Tagen Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, 2 Petr. 3, 3. welche ohne Scheu, ohne Ehrerbietung, nicht allein von göttlichen Wahrheiten reden; ſondern auch dieſelben wirklich anfallen und beſtreiten: ja in ihrer Bosheit ſo weit gehen werden, daß ſie alles, was heilig iſt, inſonderheit Jeſum und ſeine Wahrheit, ſeine Geheimniſſe, ſeine Sacramente mit offenbaren Spotreden belegen, und den, der ſie erlöſet hat mit ſeinem Blute, ungeſtrafet verlachen. Was kan gräulichers ſeyn, als wenn ein offenbarer Spotgeiſt herſchet? Und die Bosheit hat es nie weiter gebracht, ſie kan unmöglich höher ſteigen, als wenn ſie ſo vermeſſen iſt, den Geifer des Spottes und der Läſterung, wider den Heiligen in Iſrael, wider den, der höher iſt denn der Himmel, auszuſchäumen. Allein man kan alsdann auch ſagen, daß die Welt zur Strafe reif ſey: und man hat Urſache, bey ſo überhand genommenern Verderben, alle Augenblicke den Einbruch des Gerichtes zu erwarten. Wohlan denn, o meine Sele! merke auf die Zeichen der gegenwärtigen Zeit: ſiehe, wie weit die Bosheit in der Verſpottung der allerwichtigſten Wahrheiten der Religion und des Heils gegangen iſt. Wie gros iſt die Anzahl der Spötter, die nach ihren eigenen Lüſten leben wollen! Sind das nun, wie der Apoſtel ſchreibet, die letzten Tage, in welchen

welchen dieſe Werkzeuge des Satans, mit hellen Haufen ausgehen; ſo haben wir ja die allergrößeſte Urſache zu glauben, daß wir in den letzten Tagen leben. Vieleicht iſt die Welt ihrem Untergange nahe; vieleicht iſt der Richter ſchon vor der Thüre; vieleicht hat die Langmut Gottes bald ein Ende. Darum, o meine Sele! wache und bete, damit du würdig werden mögeſt, wie Loth, den Gerichten zu entfliehen, womit Gott die im Argen liegende Welt heimſuchen wird.

2. Die Gerichte, welche Gott über Sodom ergehen lies, waren ihrer Bosheit und ſeiner Majeſtät gemäs. Gott wolte hier allen umliegenden Völkern ein Warnungszeichen aufſtecken; er wolte auf eine augenſcheinliche Art beweiſen, daß er noch Richter ſey auf Erden; welche Wahrheit damals von dem größeſten Theile der Einwohner der Erde, mit Worten und in der That geläugnet wurde. Daher lies der Herr Schwefel und Feuer regnen vom Herrn, vom Himmel herab, auf Sodom und Gomorra: und ſo wurden dieſe Städte mit ihren gottloſen Einwohnern in einem Augenblicke vertilget, ſo daß man noch itzo an dem todten Meere, die gleichſam noch rauchenden Fusſtapfen der Gerechtigkeit Gottes, mit Augen ſehen kan. O Herr! wie ſchrecklich ſind deine Gerichte! Wie iſt es dir ein ſo leichtes, deine Feinde in den Abgrund zu ſtürzen, und deine Widerwärtigen von dem Angeſichte der Erde zu vertilgen! Waſſer und Feuer ſind Werkzeuge in deiner Hand; ſie ſind bereit deine Befehle zu volziehen; wenn du ſprichſt, ſo öfnen ſich die Fenſter des Himmels und die Brunnen des Abgrundes; rauſchende Ströme überſchwemmen den Erdboden,

und man ſiehet hier eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen. Wenn du gebeuteſt; ſo müſſen die Wolken Schwefel regnen, und die Himmel müſſen Ströme von Feuer herabſchütten: und ſo zündeſt du an, alle deine Feinde umher. Wer kan ſtehen vor deinem grimmigen Zorne? Ach Herr! Herr! almächtiger und gerechter Gott! wer ſind wir armen Menſchen, daß wir uns gegen dich auflehnen? Lehre uns dieſes wohl bedenken, damit wir uns vor dir im Staube und Aſche demütigen. Erzittere indeſſen nicht, o meine Sele! fürchte dich nicht auf eine knechtiſche Art vor dem Herrn deinem Gott. Seine Gnade iſt ſo gros, wie ſeine Gerechtigkeit, und ſeine Güte gegen ſeine Kinder iſt ſo herlich, als ſchrecklich ſeine Rache gegen ſeine Feinde iſt. Die Hand, welche die Gottloſen zerſchmettert, wird dich ſchützen, erhalten und ſegnen, wenn du ihm angehöreſt, und in Chriſto Jeſu erfunden wirſt.

Auf eben eine ſolche majeſtätiſche und herliche Art, wird der Herr an jenem Tage, an ſeinen Feinden Rache üben. Seine Gerichte werden erſchrecklich, aber auch zugleich offenbare Spiegel ſeiner Macht und Gerechtigkeit ſeyn. Er wird regnen laſſen Pech, Feuer und Schwefel über die Gottloſen, und ihnen ein Wetter zum Lohne geben. Seine Blitze werden leuchten; das Erdreich wird es ſehen und erſchrecken. Da wird der Herr im Feuer wohnen, und die Gottloſen werden auch wider ihren Willen, ihm die Ehre geben, und bekennen müſſen, daß er ein eifriger Gott, ein gerechter Richter aller Völker iſt. Ach mein Gott! ich wil nicht warten, bis mir an jenem Tage auf dieſe Art die Augen geöfnet werden. Ich wil mich in der

Gnadenzeit vor dir demütigen, und deine Erbarmung ſuchen. Herr! du wohneſt itzo nicht im Feuer, wenn dich deine Kinder ſuchen. Gnade und Wahrheit ſind vor deinem Angeſichte. Laß leuchten dein Angeſicht über uns; ſo geneſen wir.

3. Gott lies ſeine Feuergerichte nicht eher über Sodom losbrechen, bis er vorher den gerechten Loth aus Sodom geführet, und gen Zoar in Sicherheit gebracht hatte. Eben die liebreiche Vorſorge, welche den Noah in den Waſſern der Sündflut erhielt, waltete auch hier über dem gerechten Loth. So gnädig, ſo liebreich iſt Gott gegen diejenigen, die ſeinen Namen fürchten. Er bewies alſo in der That, daß Abraham nicht unrecht hatte, der nach dem 18 Cap. v. 25. zu ihm ſprach: Das ſey ferne von dir, daß du tödteſt den Gerechten mit dem Gottloſen; daß der Gerechte ſey wie der Gottloſe, das ſey ferne von dir, der du aller Welt Richter biſt: du wirſt ſo nicht richten.

Hier finden wir abermals eine große Aehnlichkeit, zwiſchen dem Gerichte über Sodom, und zwiſchen dem algemeinen Weltgerichte. An jenem Tage wird zwar alles bereit ſeyn, was Gott zur Rache über ſeine Feinde beſtimmet hat; allein ſeine Gerichte werden die Menſchen nicht eher ergreifen, bis er zuvor die Gerechten von den Gottloſen, auf das genaueſte abgeſondert hat. Dort ſandte der Herr ſeine Engel, welche den Loth aus Sodom führen muſten. Hier wird er auch ſeine Engel ſenden, welche ſeine Gläubigen nach der Auferſtehung verſamlen, und ſie ihm in der Luft entgegen führen müſſen. So bald Loth den Ort ſeiner Sicherheit erreichet hatte; ſo bald brachen die Ge-

richte des Herrn los, wie ein zurückgehaltener Strom. So bald die Gerechten an jenem Tage abgeſondert und verſamlet ſind; ſo bald wird ein algemeines Feuer den Erdboden ergreifen, und alle, welche das Urtheil der Verdamnis getroffen hat, werden hinab geworfen werden in den Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Dieſe Vorſtellung iſt keine Erdichtung menſchlicher Einbildungskraft; ſondern ſie gründet ſich auf die deutlichen Worte des Erlöſers, Matth. 24, 31. Des Menſchen Sohn wird ſeinen Engel ſenden, und ſie werden ſamlen ſeine Auserwählten von den vier Winden, von einem Ende des Himmels bis zum andern, Matth. 13, 41. f. Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden, und ſie werden ſamlen aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und die da unrecht thun, und werden ſie in den Feuerofen werfen: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reich. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

O Sele! prüfe dich, ob du zu den Auserwählten Gottes, oder zu denen gehöreſt, die der Erlöſer Aergerniſſe nennet. In beyden Fällen kanſt du aus den Worten des Erlöſers lernen, was du an jenem Tage zu hoffen haſt. Wehe denen, die Aergerniſſe ſind, und unrecht thun! Der Feuerofen wartet ihrer, welcher in Ewigkeit nicht verlöſchen wird. Wohl denen, die ihren Beruf und Erwählung veſt machen, und im Glauben und in der Gottſeligkeit beharren bis an das Ende, dieſe werden, wenn Erd und Himmel brennen, in einem göttlichen Lichte glänzen. Sie werden,

wenn die Feinde Gottes Ach und Weh! ſchreyen, Triumphlieder ſingen, und mit Jauchzen gen Zion kommen.

Herr Jeſu! du wirſt deine Auserwählten, die Tag und Nacht zu dir rufen, herlich erretten. Laß doch meine Sele unter dieſen Auserwählten erfunden werden. Laß mich in deinem Blute die Gerechtigkeit erlangen, die vor Gott gilt. Laß mich Glauben und gut Gewiſſen bewahren bis ans Ende; ſo werde ich dem zukünftigen Zorne entrinnen, und in das Zoar des Himmels, wenn das Sodom der Welt brennet, mit Freudenſprüngen gehen.

Herr! du wirſt dem Bau der Welt,
Einſt ein ſchrecklich Ende machen;
Denn was deine Hand noch hält,
Wird in Feuerflammen krachen.
Laß, wenn Erd und Himmel brennen,
Dich dein Volk ſein Zoar nennen. Amen.

Am 12. September.

1 Sam. 2, 10.

Die mit dem Herrn hadern, werden zu Grunde gehen: über ihnen wird er donnern im Himmel. Der Herr wird richten der Welt Ende, und wird Macht geben ſeinem Könige, und erhöhen das Horn ſeines Geſalbten.

Betrachtung.

Es ſind dieſes Worte der gottſeligen Hanna, der Mutter des Propheten Samuels, welche aus dem Lobgeſange genommen ſind, den

den ſie dem Herrn zu Ehren anſtimmete, da ſie ihren erbetenen Sohn, dem Herrn im Tempel darſtellete. Als Maria, als Zacharias ihre Lobgeſänge anſtimmeten; ſo waren ſie des heiligen Geiſtes vol, und ihre Loblieder faſſeten zugleich die herlichſten Weißagungen in ſich. Eben dieſes können wir auch mit völligem Grunde der Wahrheit, von dieſer gottſeligen Perſon behaupten. Ihr Herz war erfüllet mit dem heiligen Geiſte. In ſeinem Lichte that ſie einen Blick in die künftigen Zeiten; ſie erkante inſonderheit die Herlichkeit des Herrn, welche ſich am Tage des Gerichts offenbaren wird, und ihr Mund fließet davon über, wovon ihr Herz vol war. Sie ſinget das Lob deſſen, der der Welt Ende richten wird, mit gerührter Sele. Wir wollen ihre Worte, da es prophetiſche Worte ſind, genauer betrachten.

Die mit dem Herrn hadern, werden zu Grunde gehen. Alle Gottloſe hadern mit dem Herrn. Sie widerſprechen, ja ſie läſtern nicht ſelten den Heiligen in Iſrael. Ihr Herz iſt vol, von einer bittern Feindſchaft gegen Gott. Und wie kan es anders ſeyn, da ſie ganz andere Geſinnungen haben, als der hat, des Name heilig iſt? Sie lieben, was Gott haſſet; und haſſen, was Gott liebet. Daher kömt der beſtändige Widerſpruch gegen Gott, welchen ſie mit Worten und Werken an den Tag legen. Sie hadern mit Gott, wenn ſie an ſeinem Worte, an ſeinen göttlichen Wahrheiten, an ſeiner Vorſehung, an ſeiner Regierung der Welt, an ſeiner Heilsordnung, an dem Wege, den er den Menſchen zum Himmel zeiget, an ſeinen Geboten etwas zu tadeln finden. Und wenn iſt der Sünder damit zufrieden? Wenn hat er nicht

daran

daran etwas zu tadeln? Bald erhebet ſich ſeine Vernunft über die Geheimniſſe Gottes, und verwirfet dieſelben, weil ſie ihr unbegreiflich ſind; bald wird ihm das Kreuz Jeſu eine Thorheit und ein Aergernis; bald pochet er auf ſeine eigene Gerechtigkeit, und hadert mit Gott, daß er ihm die Vergeltung und den Lohn ſeiner guten Werke ſchuldig bleibe; bald beſchweret er ſich über die göttlichen Gebote, und beſchuldiget Gott, daß er ihm damit ein unerträgliches Joch aufgebürdet. Hören wir dergleichen bittere Reden gegen unſern Gott nicht täglich? Iſt die Anzahl derer, die auf dieſe Art, mit Worten mit ihrem Schöpfer hadern, nicht unzählig gros? Wie viel hadern mit ihrem Gott auf eine thätige Weiſe? Was iſt das gottloſe Leben der Sünder anders, als ein beſtändiger Streit gegen Gott? Sie thun das, was ſie nach dem göttlichen Willen laſſen ſolten; ſie unterlaſſen das, was ſie nach dem Willen Gottes thun ſolten; mit einem Worte, ſie ſind fleiſchlich geſinnet, und leben alſo in einer beſtändigen Feindſchaft gegen Gott. Wie wird es ihnen aber zuletzt ergehen? **Die mit dem Herrn hadern, werden zu Grunde gehen.** Das heißet, ſie müſſen in dem Streite, den ſie gegen den Herrn führen, zuletzt unterliegen: und wie kan das anders ſeyn, da ſie gegen den Allmächtigen ſtreiten? Die Rechte des Herrn muß erhöhet werden; die Rechte des Herrn muß den Sieg behalten. Wolte Gott nach ſeiner Macht und Gerechtigkeit mit ihnen handeln, ſo müſten ſie den Augenblick zu Grunde gehen; allein unſer Gott iſt langmütig und geduldig. Er ſiehet es eine Zeitlang mit großer Gelaſſenheit an, daß die Thoren mit ihm hadern. Er ſuchet ſie durch Liebe und

Wohl-

Wohlthaten zu gewinnen. Zuletzt aber trift ſie das, was ihnen die gottſelige Hanna hier angekündiget: ſie müſſen zu Grunde gehen. Der Herr ſetzet ſie aufs Schlüpfrige, und ſtürzet ſie zu Boden. Sie werden plötzlich zu nichte, und nehmen ein Ende mit Schrecken, Pſ. 73, 18. 19. Der Tag des Gerichtes wird dieſer Weißagung ihre völlige Erfüllung geben. Da werden den Feinden Gottes die Augen völlig aufgethan, da werden ſie ihre Thorheit erkennen, daß ſie mit dem gehadert haben, deſſen Hand den Himmel lenkt; aber zu ſpäte. Die Gnadenzeit iſt verfloſſen. Sie müſſen auf ewig zu Grunde gehen. Wilſt du, o meine Sele! mit dem Herrn hadern? Du ſpüreſt zwar in deinem Inwendigen dazu die allerſtärkſten Neigungen. Sollen dieſelben die Oberhand behalten? Sollen ſie in wirkliche Feindſeligkeiten gegen den Höchſten in Worten und Werken ausbrechen? Was haſt du bey dieſem Streite zu hoffen? Wirſt du dich nicht ewig deiner Thorheit ſchämen müſſen? Ach nein! ich wil kein Feind Gottes ſeyn; ich wil nicht mit dem Herrn hadern, noch erfunden werden als ein ſolcher, der wider Gott ſtreitet, Ap. Geſch. 5, 39. Ich wil Fleis anwenden, zum Frieden mit Gott, durch Jeſum zu kommen, und dieſen Frieden mit aller Sorgfalt bewahren. So werde ich, wenn die Feinde Gottes zu Grunde gehen, von meinem gnädigen Gott erhöhet werden. Ach mein Gott! wer bin ich armer Menſch, daß ich mit dir hadern ſolte? Sey du mir nur nicht ſchrecklich; ſey mir armen Sünder gnädig, erbarme dich meiner, und gieb mir deinen Frieden.

Ueber ihnen wird er donnern im Himmel. Der Donner iſt zwar eine Wirkung der Natur;

Natur: allein wer hat die Kräfte dazu in die Natur geleget? Iſt es nicht der Allmächtige, der Herr und Schöpfer der Natur? So bleibet denn der Donner allezeit ein Werkzeug in der Hand Gottes, deſſen er ſich bedienen kan, theils ſeine Majeſtät an den Tag zu legen, theils ſeine Feinde zu ſtrafen. Die Schrift nennet daher den Donner mit großem Nachdrucke eine Stimme Gottes; und es iſt ein prächtiger Ausdruck, wenn David Pſ. 29, 3. ſaget: Der Gott der Ehren donnert. Dieſe majeſtätiſche Stimme Gottes erſchallete, da er das Geſetz auf dem Berge Sinai gab: und wir dürfen nicht zweifeln, daß ſie ſich nicht auch an dem Tage werde hören laſſen, an welchem Gott die Welt nach dieſem Geſetze richten wird. Ueber ſeinen Feinden, ſaget Hanna, wird er donnern im Himmel; auf die Art wird ihnen der Herr antworten, auf das Harte, das ſie wider ihn geredet haben. Ach wie wird ihr Herz alsdann erbeben, wenn ſie die Stimme des Herrn im Donner hören werden! Wie gern würden ſie fliehen, und ſich vor dieſem gewaltigen Gott, den ſie in ihrer Verblendung ſo gering geſchätzet haben, verbergen; allein wo wollen ſie hinfliehen vor ſeinem Geiſte? wohin wollen ſie gehen vor ſeinem Angeſichte? Sie werden ſich ſo wenig vor ihm verſtecken können, als ſich Adam verſtecken konte, da er geſündiget hatte, und vor der Stimme des Herrn zitterte und bebete, 1 Moſ. 3, 10. Ach mein Erlöſer! gieb mir Gnade, daß ich deine liebliche Hirtenſtimme höre, und derſelben im Glauben gehorſam werde; ſo werde ich an jenem Tage Freudigkeit behalten, auch wenn du über deinen Feinden donnern wirſt im Himmel.

Der Herr wird richten der Welt Ende. Dieſe Worte geben uns den Schlüſſel zu den übrigen, und eröfnen uns den Zweck, auf welchen die Prophetin Hanna ihre Abſicht, bey dieſer majeſtätiſchen Weißagung, gerichtet hatte. Sie betrachtet den Herrn als den algemeinen Richter der Welt, und er iſt es auch wahrhaftig. Er iſt herlich, wenn wir ihn als den Schöpfer und Erhalter der Welt anſehen. Er iſt herlich, wenn wir ihn als den König der Engel betrachten; aber wir ſehen ihn alsdann erſt in ſeiner wahren Größe, wenn wir mit dieſen Vorſtellungen die Vorſtellung verbinden, daß er der Richter der Welt iſt. Wenn wir Gott und uns aus dieſem Augenpunkte betrachten; ſo finden wir, daß wir gegen ihn in einem ganz beſondern Verhältniſſe ſtehen. O meine Seele! du biſt nicht dein eigener Herr. Alle deine innerlichen und äuſerlichen Handlungen ſind dem Gerichte Gottes unterworfen; eines Richters, der recht richtet, der ſich nicht blenden läſſet, den du nicht hintergehen kanſt. Du biſt allezeit blos und entdecket vor ſeinen Augen. Wohl dir! wenn du allezeit in heiliger Furcht deines Gottes erfunden wirſt, damit du mit freudigem Gewiſſen vor ſein Angeſicht treten kanſt, wenn er der Welt Enden richten wird.

Er wird Macht geben ſeinem Könige, und erhöhen das Horn ſeines Geſalbten. Merkwürdige Worte! Zu der Zeit, da Hanna dieſelben redete, war noch kein König in Iſrael. Sie redet alſo von keinem irdiſchen Könige, ſondern von dem Könige, von welchem Gott ſelbſt ſaget, Pſ. 2, 6. **Ich habe meinen König eingeſetzt, auf meinem heiligen Berge Zion.** Sie ſiehet

alſo den Sohn Gottes, den König der Ehren, in dem Lichte des heiligen Geiſtes, in ſeiner königlichen Herlichkeit. Welches iſt aber die Macht, davon hier die Hanna inſonderheit ſaget, daß ſie der Herr ſeinem Könige geben würde? Der Erlöſer beantwortet dieſe Frage, Joh. 5, 25. da er ſpricht: Er hat ihm die Macht gegeben auch das Gericht zu halten: darum, weil er des Menſchen Sohn iſt. Der Ausdruck: Er wird erhöhen das Horn ſeines Geſalbten, hat eben dieſe Bedeutung, und wird hier nur beygefüget, um den Nachdruck der erſten Wahrheit noch mehr zu erheben. So war es denn allerdings eine Wahrheit, welche bereits im alten Teſtamente den Gläubigen des Herrn völlig bekant war, daß die zweyte Perſon der Gottheit der verheißene Meßias, an jenem Tage, der Richter der Welt ſeyn würde; wir haben davon bereits das Zeugnis des Abrahams vernommen, und hier beſtätiget ſolches die Hanna von neuem durch einen ſolchen Ausſpruch, bey welchem kein Widerſpruch ſtat findet. Indeſſen haben die Gläubigen des neuen Teſtamentes, wie überhaupt in allen Wahrheiten, welche den Meſſiam und ſein Mitleramt betreffen: alſo inſonderheit in der Lehre von der, von ſeinem himliſchen Vater ihm gegebenen Macht, auch das Gericht zu halten, ein vorzügliches Licht vor den Gläubigen des alten Teſtamentes, da ſie durch den Mund ihres Erlöſers, ſelbſt davon den deutlichſten Unterricht erhalten haben. Sie freuen ſich bey dieſen Betrachtungen, und ihr Herz iſt frölich, wenn ſie bedenken, daß der, der ſie ſo hoch geliebet, und ſich ſelbſt für ſie gegeben, auch ihr Richter ſeyn werde. Da ſie durch den Glauben mit ihm in der

ſeligſten und genaueſten Verbindung ſtehen; ſo ſind ſie zum voraus verſichert, daß ſie von ihm kein hartes Urtheil zu erwarten haben. Sie wenden daher allen Fleis an, um in ſeiner Gemeinſchaft zu bleiben, und ſo zu wandeln, wie er gewandelt hat, damit ſie an jenem Tage die unausſprechliche Ehre erlangen mögen, zu ſeiner Rechten zu ſtehen.

Liebreicher Heiland! du biſt erhöhet, und ſehr hoch erhaben, und dein himliſcher Vater hat dir die Macht gegeben, dich an jenem Tage auch als den Richter der Welt darzuſtellen. Du bleibeſt aber dennoch ein getreuer Freund der Deinen. Du wirſt ihnen alsdann dein freundlich Angeſicht zeigen, wenn du diejenigen, die mit dir hadern, in den Abgrund ſtürzeſt, und über deinen Feinden donnerſt im Himmel. Sey doch, o ſüßer Jeſu! auch mein Freund, und laß mich an jenem Tage unter deinen Flügeln Zuflucht haben. Wohlan!

Es zürn und ſtürme jeder Feind,
Er macht nicht, daß ich viel erſtaune.
Der Richter iſt mein beſter Freund.
Drum ſchreckt mich nicht die Weck-Poſaune.
Ob Erd und Himmel bricht und kracht,
Ob Leib und Sele mir verſchmacht,
Wenn meine Beine ſchon verweſen;
So werd ich doch in ihm geneſen,
Er führet mich zum Himmel ein.
Mein Freund iſt mein, und ich bin ſein. Amen.

Am 13. September.

Pſ. 2, 9. 10. 11.

Du ſolſt ſie mit einem eiſernen Zepter zerſchlagen, wie Töpfe ſolſt du ſie zerſchmeißen. So laſſet euch nun weiſen, ihr Könige! und laſſet euch züchtigen, ihr Richter auf Erden! Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

Betrachtung.

Dieſe Worte gehören mit zu den herlichen Verheißungen, welche der himliſche Vater ſeinem Sohne gegeben, und deren völlige Erfüllung erſt an dem letzten Tage der Welt erfolgen wird. Sie faſſen eben die Wahrheit in ſich, welche die gottſelige Hanna in ihrem Lobgeſange ausdrückete, da ſie ſprach: Er wird ſeinem Könige Macht geben, und erhöhen das Horn ſeines Geſalbten. In dem vorhergehenden 6. Verſe ſpricht der himliſche Vater: Ich habe meinen König eingeſetzet auf meinem heiligen Berge Zion. Der König iſt der Meſſias, welchen er nach ſeiner göttlichen Natur heute, das iſt, von Ewigkeit gezeuget hatte, 7. v. Der heilige Berg Zion iſt ſowohl das Gnadenreich, als inſonderheit das Reich der Herlichkeit. In demſelben hatte der himliſche Vater ſeinen Sohn zum Könige eingeſetzet, das heißet, er hatte ihm darin alle Macht und Gewalt gegeben, ſo uneingeſchränkt zu herſchen, als ein König in ſeinem Reiche herſchet. Wir erkennen leicht, daß damit auf die

menſchliche Natur des Erlöſers geſehen werde, nach welcher er einer ſolchen Einſetzung fähig war; indem er nach ſeiner göttlichen Natur alle Gewalt und Macht von Ewigkeit her beſas, und nicht erſt durch eine Einſetzung erlangen durfte. Wir ſchlieſſen aus der Herlichkeit, welche Jeſus als Menſchen-Sohn, im Reiche der Gnaden und der Herlichkeit erhalten hat, daß ſeine Majeſtät im Reiche der Macht und der Natur nicht geringer ſey. Er konte alſo bey dem Abſchiede von ſeinen Jüngern, ihnen dieſe angenehme Verſicherung zurücklaſſen: **Mir iſt gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden**, Matth. 28, 18.

Dieſe Macht und Herlichkeit des Erlöſers der Welt, iſt bey dem gegenwärtigen Laufe der Zeit, noch immer ein Zeichen dem widerſprochen wird. Es giebt Menſchen genung, welche mit Worten und mit der That ſagen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herſche. Es giebt immer Große und Gewaltige auf Erden, welche ihren Thron über den Thron dieſes Königes der Erden wegſetzen, und ſich nicht unter ſeinem Zepter beugen wollen. Es gefält unſerm Erlöſer, noch immer im Dunkeln zu wohnen, und die Unternehmungen ſeiner Feinde gelaſſen anzuſehen. Es ſcheinet bisweilen, als ob das Reich der Finſternis die völlige Oberhand erhalten, und das Reich Jeſu Chriſti überſchwemmen und vertilgen würde. Indeſſen haben Gläubige, wahre Unterthanen Jeſu, nichts zu beſorgen. Ihr König lebet, ihr König ſieget. Es wird ſeinen Feinden fehlen, und die ſich wider ihn ſetzen, müſſen zu ſchanden werden. Es offenbaret ſich zwar die Macht und Herlichkeit des Erlöſers, auch in dem Laufe der

Zeit, auf mancherley Art; allein jener Tag wird ſie erſt in ihr völliges Licht ſetzen; daher derſelbe auch der Tag der Offenbarung Jeſu Chriſti genant wird, 1 Cor. 1, 7. An dieſem Tage wird der himliſche Vater alle Feinde ſeines Sohnes zum Schemel ſeiner Füße legen; an dieſem Tage wird es ſich zeigen, wie gros die Thorheit, ja die Raſerey derer geweſen, welche ſich gegen den König, welchen Gott auf ſeinem heiligen Berge Zion eingeſetzet hat, feindſelig erwieſen haben. Da wird er ſie, nach der Verheißung ſeines himliſchen Vaters, mit einem eiſernen Zepter zerſchlagen, wie Töpfe wird er ſie zerſchmeißen.

Es wird ſonſt in der heiligen Schrift dem Erlöſer der Welt, wenn er nach ſeinem königlichen Amte vorgeſtellet wird, ein gerades, oder ein richtiges Zepter zugeſchrieben, Pſ. 45, 7. dadurch wird nichts anders angezeiget, als die volkommene Heiligkeit und Gerechtigkeit, mit welcher er ſein Regiment führet. Aus dieſer Erklärung können wir leicht abſehen, was durch das eiſerne Zepter Jeſu verſtanden werde: nämlich, ſeine große Macht, ſeine ſich über alles erſtreckende Gewalt, und inſonderheit der Gebrauch und die Anwendung derſelben, zum Verderben ſeiner Feinde. Er ſol dieſelben mit einem eiſernen Zepter zerſchlagen, ja wie Töpfe zerſchmeißen; das heißet, er wird auf der einen Seite eine unwiderſtehliche Macht beſitzen, und ſolche nicht, wie in den Tagen ſeines Fleiſches, gleichſam im Verborgenen halten, ſondern öffentlich gebrauchen; auf der andern Seite, ſeine Feinde werden ihm keinen Widerſtand leiſten können, ſondern ſeinem Eifer weichen müſſen. Wie wenig Mühe koſtet es doch, töpferne Gefäße mit einem eiſernen

Stabe zu zerſchmeißen? Ein vortreffliches Gleichnis, welches die durchdringende Kraft des Erlöſers und die Nichtigkeit und Ohnmacht ſeiner Widerwärtigen, in ein herliches Licht ſetzet.

So lange dieſe Gnadenzeit noch währet, führet Jeſus noch vornämlich den Gnadenzepter. Er breitet ſeine Arme noch aus den ganzen Tag, um auch ſeine Feinde liebreich aufzunehmen, wenn ſie ſich in Buße und Glauben in dieſelben werfen wollen. Noch hebet er ſie nicht auf, diejenigen, die ihn feindſelig anfallen, zu zerſchmettern; allein Jeſus wird dieſen ſanften Gnadenzepter nicht beſtändig führen, er wird ihn zu ſeiner Zeit, beyſeite legen, und davor den eiſernen Zepter ergreifen: und wehe alsdann alle denen, an welchen derſelbe ſeine Kraft beweiſen wird! Sie werden zerſtreuet werden, wie der Wind die Spreu zerſtreuet.

Ich wil indeſſen nicht behaupten, daß der Erlöſer der Welt, ſich des eiſernen Zepters, ſo lange dieſer Zeitlauf währet, ſo gar nicht bediene. Wir ſehen allerdings davon die Wirkungen nicht ſelten, an den offenbaren Feinden Jeſu und ſeines Reiches. So oft wir wahrnehmen, daß ein Gottloſer, inſonderheit ein ſolcher, der auf Erden gewaltig geweſen, gewaltig geſtrafet wird; daß er mitten in ſeinem Laufe zu Boden ſtürzet, und ein End mit Schrecken nimt; ſo oft ſehen wir auch, daß der Erlöſer der Welt ſeinen Feind, mit einem eiſernen Zepter, wie einen Topf zerſchmeißet; allein wie wenig erkennen dieſe Wahrheit, wenn wird der Arm des Herrn offenbaret? Man ſuchet den Grund von dergleichen Zufällen, immer in natürlichen Urſachen, oder in einer unvermeidlichen Nothwendigkeit, und ſo verblenden ſich die Menſchen

ſchen ſelbſt, damit ſie ſich nur nicht genöthiget ſe=
hen mögen, Jeſu die Ehre zu geben, und zu be=
kennen, daß er der Herr ſey. Sie werden aber
zuletzt keine Ausflüchte mehr finden können, wenn
ſich der Erlöſer auf dem Throne ſeiner Herlich=
keit, in ſichtbarer Geſtalt zeigen wird: da wird ſei=
ne Rechte den eiſernen Zepter gegen ſeine Feinde
führen; o wie werden ſie ſich alsdann in der äu=
ſerſten Schande, zu dem Schemel ſeiner Füße
krümmen müſſen!

Wie heilſam iſt daher die Ermahnung, welche
der Geiſt Gottes dieſer Wahrheit, dieſer ſchreckli=
chen Wahrheit beygefüget hat: **So laſſet euch
nun weiſen, ihr Könige! und laſſet euch züch=
tigen, ihr Richter auf Erden! dienet dem
Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.**
Und was iſt es, das Monarchen, das Große und
Gewaltige auf Erden lernen ſollen? Dieſe heilſa=
me und nothwendige Wahrheit, daß ſie einen Rich=
ter über ſich haben im Himmel; einen Herrn, deſ=
ſen Name heißet: ein König aller Könige, und ein
Herr aller Herren; daß ſie alſo ſchuldig ſind, ihm
zu dienen, und zwar in heiliger Furcht, weil es ihm
ein leichtes iſt, die Gewaltigen, die ſich über ihn er=
heben wollen, vom Stule zu ſtoſſen, und ſie mit ei=
nem eiſernen Zepter zu zerſchlagen; daß ſie alſo
nicht anders, als mit Zittern, ſich über ihre Vorzüge
im Zeitlichen vor andern freuen können, weil ſie von
dem Gebrauche derſelben, dem der da recht richtet,
dem der ein gerades Zepter führet, genaue und
ſchwere Rechenſchaft ablegen müſſen.

Siehe demnach, o meine Sele! wie gros, wie
herlich dein Erlöſer iſt; er iſt ein König, dem kein
König gleichet, deſſen Ruhm kein Mund erreichet,

dem als Gott das Reich gebührt, der als Menſch den Zepter führt. Wie tief kan dich dieſe Betrachtung demütigen! Wer biſt du? daß dieſer ewige König ſich um deinetwillen ſo tief erniedriget, daß er ſeinen Zepter von ſich geleget, und Knechtesgeſtalt angenommen? Iſt es möglich, kanſt du es ihm verdanken? Kanſt du es ihm vergelten? Iſt er dir eine ſolche Liebe ſchuldig geweſen? Haſt du es um ihn verdienet? Wareſt du nicht ganz arm, ja voller Schanden? O demütige dich nun deſto tiefer, o meine Sele! vor dieſem König der Ehren, je tiefer er ſich um deinetwillen erniedriget hat. Bedenke aber auch, daß dieſer ſo tief erniedrigte Jeſus, ſich nun wieder geſetzet hat, zur Rechten der Majeſtät in der Höhe; bedenke, daß er als König den Zepter führet. Er leget dir den Gnaden- aber auch den eiſernen Zepter vor; die Wahl ſtehet bey dir, unter welchem du ſtehen wilſt. O wie ſanft iſt ſein Gnadenzepter! Wie regieret er die Seinen mit ſolcher Freundlichkeit, mit ſolcher Weisheit, mit ſolchem Verſchonen! Wie hart, wie ſchwer iſt ſein eiſerner Zepter! damit kan er ſeine Feinde, wie Töpfe zerſchmettern. Unterwirf dich daher, o meine Sele! ſeiner ſanften Regierung, und beweiſe dich als einen Unterthan in ſeinem Gnadenreiche. Wie gut wirſt du es bey dieſem Könige haben! Diene ihm in heiliger Furcht, und freue dich mit Zittern, ſo oft du Gelegenheit haſt, dich über irdiſche Dinge zu freuen, damit du deinen König nicht zum Zorne gegen dich reizeſt, und du umkommeſt auf dem Wege.

Groſſer und erhabener Heiland, du König der Ehren und Herr der Herlichkeit! ich werfe mich vor deinem Throne in tiefer Demut nieder,

und

und preiſe deinen Namen, daß du ſo weislich, ſo mächtig, ſo herlich herſcheſt, ſo daß deine Kirche bisher unter dem Schatten deines Gnadenzepters ſicher wohnen können. Du weißeſt, wie viel Feinde ſich gegen dich auflehnen. Es wäre dir ein leichtes, ſie mit deinem eiſernen Zepter zu zerſchlagen; allein du trägeſt ſie mit vieler Geduld, und warteſt, ob ſie noch in ſich gehen, und deinen Gnadenzepter küſſen wollen. Ach! fahre doch fort, ferner an ſolchen Selen zu wirken, und errette, was ſich noch wil erretten laſſen; damit die Anzahl derer, welche du mit deinem eiſernen Zepter zerſchlagen muſt, recht klein, dagegen die Menge derer, welche ſich freywillig zu dir, als zu ihrem einigen Könige bekennen, und aus deiner Hand die Krone des Lebens erwarten, an jenem Tage unzählbar ſey.

Dir ſey Lob, Preis und Ehre,
Erhabner Heiland, großer Gott!
Beſchäme und bekehre
Die ſtolze und verwegne Rot,
Die deine Krone raubet,
Und frech mit Füßen trit;
Die deinem Wort nicht glaubet:
Theil ihnen Gnade mit,
Dich gläubig zu erkennen;
Laß die, ſo dich erkant,
In deiner Liebe brennen.
Dein Ruhm füll jedes Land. Amen.

Am 14. September.

Pſ. 7, 12. 13. 14.

Gott iſt ein rechter Richter, und ein Gott der täglich dräuet: wil man ſich nicht bekehren; ſo hat er ſein Schwert gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet, und zielet, und hat darauf geleget tödtliche Geſchoſſe, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben.

Betrachtung.

Wir finden bey unſerm Gott eine Langmut, die ſo gros iſt, als ſeine Gerechtigkeit; und eine Gerechtigkeit, die ſo gros iſt, als ſeine Langmut. Von beyden göttlichen Eigenſchaften giebet uns David in dieſen Worten einen ſehr merkwürdigen Unterricht. Die göttliche Langmut hat ihre Zeit, in welcher ſie wirket: und in derſelben ruhet gleichſam die Gerechtigkeit Gottes; im Gegentheil kömt eine Zeit, da die Langmut ruhet, dagegen aber die Gerechtigkeit ſich in ihren völligen Wirkungen offenbaret.

Gott bleibet allezeit ein rechter Richter, auch alsdann, wenn er nicht wirklich ſtrafet, ſondern nur drohet. Die Drohungen Gottes, ſind die Ankündigungen ſeiner Strafen, mit welchen er die Uebertreter ſeiner Gebote heimſuchen wil. Wollen wir merkliche Beyſpiele von ſolchen göttlichen Drohungen ſehen, ſo werden wir davon 5 Moſ. 28, 15. u. f. eine groſze Anzahl leſen können, welche ſo erſchrecklich ſind, daſz uns dabey das Herz erbeben möchte:

möchte: und wenn wir auf die Geſchichte des jüdiſchen Volkes merken; ſo werden wir finden, daß alle dieſe Drohungen an ihnen wirklich erfüllet worden, da ſie nicht aufgehöret, Gott mit ihren Sünden zum Zorne zu reizen, bis er ſein tödtliches Geſchos, und ſeine zum Verderben zugerichtete Pfeile, gegen ſie abgedrücket. Jedoch, alle dieſe Drohungen ſind nur zeitliche Strafen: und Gott würde vor einem weltlichen Monarchen nichts voraus haben, wenn er nur allein hier in der Zeit ſtrafen könte. Gott iſt der höchſte Richter; er kan ſeine Feinde mit ewigen Strafen heimſuchen: und auch dieſe hat er in ſeinem Worte, den Uebertretern ſeiner Gebote, häufig gedrohet. Aus dieſem Grunde warnet uns unſer Erlöſer ſo treulich, daß wir uns aus Menſchenfurcht nicht ſollen verleiten laſſen, wider den Gott zu ſündigen, der im Himmel wohnet; er ſpricht: **Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, aber die Sele nicht können tödten; fürchtet euch vielmehr vor dem, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle**, Matth. 10, 28.

David ſaget von unſerm Gott: **Er drohe täglich.** Ein Ausſpruch, der völlig gegründet iſt. Gott drohet täglich, oder er hält den Sündern ſeine Strafen unaufhörlich vor, indem er uns ſein Wort gegeben, und uns in demſelben ſeine Drohungen aufzeichnen laſſen. Wil alſo der Sünder den drohenden Gott erblicken; wil er wiſſen, was er zu gewarten habe, wenn er fortfähret zu ſündigen und Uebels zu thun, vor dem Herrn ſeinem Gott; ſo darf er nur die heilige Schrift aufſchlagen, und ſolche mit Aufmerkſamkeit leſen; ſo wird er allenthalben ſein Urtheil finden. Allein es iſt leider in unſern

ſern verderbten Zeiten ſo weit gekommen, daß man die heilige Schrift ohne Scheu verwirfet, und mit den darin enthaltenen göttlichen Drohungen ſein Geſpötte treibet. Kanſt du auch, o meine Sele! wenn du dergleichen höreſt, unbeweget bleiben? Kömt dich nicht Schrecken und Entſetzen an, wenn du ſieheſt, daß verwegene Uebelthäter der göttlichen Drohungen ſpotten, und dadurch die Gerechtigkeit Gottes recht mutwillig gegen ſich zur Rache reizen? Ach! ſitze nicht, wo ſolche Spötter ſitzen; gehe aus von ihnen, und ſondere dich ab, damit du nicht etwas von ihren Strafen empfaheſt. Gott drohet täglich, wenn er das Gewiſſen des Sünders rege machet, und dieſen innern Zeugen erwecket, diejenigen, die ſo frech ſündigen, mitten in dem Laufe ihrer Sünden, zu ängſtigen und zu beunruhigen. Warum zittert mancher vor Furcht, der ſonſt äuſerlich nichts zu fürchten hat? Warum entfärbet ſich mancher, mitten in dem Laufe ſeiner Wollüſte, ſo daß ihm die Lenden ſchüttern, und die Beine zittern, wie ehemals Belſazer, da er mitten in der Luſt mit ſeinen Hofbedienten war? Dan. 5, 6. Seine Gedanken erſchrecken ihn; ſein aufgewachtes Gewiſſen ſiehet die Hand des Allmächtigen, welche ihm ſein Urtheil vor die Augen mahlet. O wohl dem Sünder! der dieſe göttlichen Drohungen zu Herzen nimt, und den inwendigen Zeugen, welcher ihm ſaget: du biſt ein Kind des Todes! mit Aufmerkſamkeit höret; einem ſolchen kan noch geholfen werden. Wehe aber dem Sünder! der dieſen Zeugen unterdrücket, und in ſeiner Bosheit ſo weit gehet, daß ſein Herz endlich ganz unempfindlich, und ſo fühllos wird, wie ein Stein. Dieſer rennet wie ein ungezähmtes Pferd, ſeinem Verderben entgegen,

gen, und die Augen gehen ihm nicht eher auf, bis alle göttliche Drohungen an ihm erfüllet werden, bis ihn der Herr hinreißet, und iſt kein Retter mehr da. Gott drohet täglich, wenn er uns ſeine ſtrafende Gerechtigkeit an andern ſehen läſſet, damit wir uns an den Gerichten ſpiegeln ſollen, welche andere getroffen haben. So ſtellet der Apoſtel den gläubigen Corinthern die Strafen vor, welche Gott über Iſrael ergehen laſſen, und ſaget ausdrücklich: daß ihnen ſolches zum Vorbilde geſchehen ſey, daß ſie ſich nicht des Böſen gelüſten laſſen, gleichwie es jene gelüſtet hat, 1 Cor. 10, 6. So ſaget der Apoſtel Judas, daß die Städte Sodom und Gomorra, von Gott zum Exempel geſetzet wären, v. 7. damit ſich andere an ihren Strafen ſpiegeln möchten. Wohl dem, der mit anderer Schaden klug wird! Wohl dem, der, wenn er ſiehet, daß andere in ihren Sünden ſterben, und ein Ende mit Schrecken nehmen, in ſich ſchläget, und eilet, damit er ſeine Sele erretten möge. Das iſt der Zweck der göttlichen Langmut; das iſt die Urſache, warum Gott täglich drohet, und nicht gleich, wie er doch nach ſeiner Gerechtigkeit wohl befuget wäre, mit friſcher That ſtrafet.

Prüfe dich, o meine Sele! ob du dieſen ſeligen Zweck der Geduld und Langmut Gottes, an dir erreichen laſſen? oder ob du noch zu dem unſeligen Haufen derer gehöreſt, die ſich nicht bekehren wollen, und alſo den Zorn häufen, auf den Tag des Zornes? Betriege dich nicht mit einer falſchen und eingebildeten Bekehrung, mit einer Buße die Heucheley iſt, und die nicht von Herzen gehet. Bedenke, daß du es mit dem alwiſſenden Gott zu thun haſt; mit dem Gott, der Herzen und Nieren prüfet;

prüfet; mit dem Gott, der ſich durch keinen Schein blenden läſſet. Das iſt keine Bekehrung die dem Herrn gefallen kan, wenn du eine Art der Sünden meideſt, um in andern Sünden deſto ſicherer zu leben; das iſt keine gründliche Bekehrung, wenn du dein altes, böſes und verderbtes Herz behälteſt, und nur äuſerlich den Schein der Gottſeligkeit annimſt; durch eine ſolche Heucheley ſpotteſt du den gerechten Richter, und macheſt deine Verdamnis ſchwerer. Höre, was der Herr für eine Bekehrung von dir fodert: Jeſ. 1, 16. 17. 18. Waſchet, reiniget euch, thut euer böſes Weſen von meinen Augen, laſſet ab vom Böſen, lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helfet den Unterdrückten, ſchaffet den Waiſen Recht, helfet der Witwen Sache; ſo kommet denn, und laſſet uns mit einander rechten, ſpricht der Herr, wenn eure Sünde gleich blutroth iſt, ſol ſie doch ſchneeweis werden, wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe, ſol ſie doch wie Wolle werden. Bedenke die herliche Verheißung deines Gottes: So ihr mich von ganzem Herzen ſuchen werdet; ſo wil ich mich finden laſſen, Jer. 29, 13. 14. Ach mein Gott! gieb mir Gnade, daß ich dich von ganzem Herzen ſuchen möge. Bekehre du mich, Herr! ſo werde ich bekehret, hilf mir, ſo iſt mir geholfen; denn du, Herr! biſt mein Gott.

Die göttliche Langmut hat ihre Gränzen. Verachtet der Sünder den Reichtum derſelben; ſo weichet ſie endlich, und die Gerechtigkeit trit an ihre Stelle. Wil man ſich nicht bekehren; ſo hat er ſein Schwert gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet, und zielet, und hat darauf geleget

leget tödtliche Geſchoſſe, ſeine Pfeile hat er zugerichtet zum Verderben. Es ſind dieſes lauter Bilder und Gleichniſſe, deren eigentliche Deutung ſich aber leicht finden läſſet. Wenn es heißet: Gott habe ſein Schwert gewetzet, und ſeinen Bogen geſpannet; ſo lehret uns der Geiſt Gottes damit, daß es Gott nicht an Mitteln fehle, ſeine Feinde zu ſtrafen: ſo wenig es einem ſtarken und geübten Kriegesmanne fehlen kan, ſeinen Feind anzugreifen, wenn er ein geſchliffenes Schwert, und einen geſpannten Bogen in Händen hat. Wenn es heißet: Gott ziele; ſo ſollen wir daraus erkennen, daß Gott nicht auf ein Gerathewohl mit ſeinen Gerichten drein ſchlage, ſondern daß er diejenigen, die ſeine Strafe verdienet haben, von den Unſchuldigen gar wohl zu unterſcheiden, und gewis zu faſſen wiſſe. Wenn es heißet: Gott habe ein tödtliches Geſchoß, und Pfeile die zum Verderben zugerichtet ſind; ſo zeiget uns der Geiſt Gottes damit an, die Schwere, und den Nachdruck der göttlichen Strafgerichte, welche diejenigen, die davon ergriffen werden, völlig aufreiben, und zu Grunde richten.

Wie erſchrecklich wird der Anblick des Richters ſeyn, wenn wir ihn an jenem Tage in dieſer Rüſtung ſchauen werden? Wie wird alsdann ſeinen Feinden zu Mute werden, welche hier ſeine Drohungen, die zu ihrer Warnung, die zu ihrer Errettung abzieleten, ſo leichtſinnig verachtet, ſo frech verſpottet haben? Ein blitzendes und geſchärftes Rachſchwert, tödtliches Geſchos, Pfeile die zugerichtet ſind zum Verderben, werden alle Feinde des Allmächtigen treffen, und ſie werden dieſen Waffen nicht entfliehen können. Wohlan, o meine

Sele!

Sele! ſuche den Herrn, weil er zu finden iſt, rufe ihn an, weil er nahe iſt. Es iſt ihm keine Freude, dich zu verderben; er hat keinen Gefallen an dem Tode des Gottloſen, ſondern er wil, daß er ſich bekehren ſol, damit er leben möge. Eben die Hand, welche das Schwert führet, hält dir noch die Krone des Lebens vor; eben die Hand, die zum Verderben ſeiner Feinde ausgeſtrecket iſt, iſt bereit dich zu ſegnen, und dir den Himmel zu öfnen. Bedenke in der Gnadenzeit, wie ſchrecklich es ſey, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen: Ach! erwecke dich alſo zu einer rechtſchaffenen Bekehrung zu dem, der noch ein Vater der Barmherzigkeit iſt; ſo werden ſeine Drohungen dich nicht treffen, ſondern ſeine herlichen Gnadenverheißungen werden an dir herlich erfüllet werden. Er wird dich krönen mit Gnade und Barmherzigkeit.

Ach mein Gott! erbarme dich über mich; laß Gnade für Recht ergehen. Handele nicht mit mir nach meinen Sünden, und vergilt mir nicht nach meiner Miſſethat. Um Jeſu willen ſey mir gnädig; ſchenke mir Gnade, in einem neuen Leben zu wandeln; damit ich an jenem Tage nicht ein Exempel deiner Rache, ſondern ein Beyſpiel deiner Erbarmung und Gnade werden möge.

Ich fal in deine Gnadenhände,
Und bitte mit dem Glaubenskus,
Gerechter Vater! wende, wende
Die Gnade zu der Herzensbus.
Ich bin gerecht durch Jeſu Wunden;
Es iſt nichts ſträflichs mehr an mir.
Bin ich denn nun verſöhnt mit dir;
So bleib ich auch mit dir verbunden. Amen.

Am 15. September.

Pſ. 10, 17. 18.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, Herr! ihr Herz iſt gewis, daß dein Ohr darauf merket, daß du Recht ſchaffeſt dem Waiſen und Armen, daß der Menſch nicht mehr trotze auf Erden.

Betrachtung.

Wie angenehm und erquickend iſt die Wahrheit, welche in dieſen Worten lieget, für arme, niedrige, und in dieſer Welt unterdrückte Kinder Gottes! Der Geiſt Gottes verſichert uns, daß der Herr, der gerechte Gott ſelbſt, ſich der Elenden annehmen, und den Armen und Waiſen Recht ſchaffen wolle, ſo daß ihre Unterdrücker nicht ewig trotzen ſollen auf Erden.

Wie häufig ſteiget das Verlangen der Elenden in kläglichen Seufzern gen Himmel! Wie oft ſehen wir, daß die Schwachen und Geringen auf Erden ein Raub der Großen und Mächtigen werden müſſen! Wie häufig ſehen wir in unſern Tagen, was Salomo zu ſeiner Zeit ſahe, nämlich Thränen derer ſo unrecht leiden, und keinen Tröſter haben, weil diejenigen, die ihnen unrecht thun, zu mächtig ſind, daß ſie keinen Tröſter haben können, Pr. Sal. 4, 1. Wie ſollen ſich alſo die Elenden helfen, wenn ſie auf Erden unrecht leiden müſſen, wenn ſie der Gewalt derer, die ihnen zu mächtig ſind, weichen müſſen? Sie behalten keine andere Zuflucht, als daß ſie ſich zu dem

lebendigen Gott wenden, und ihr Herz vor ihm ausſchütten, daß ſie es dem Herrn klagen, der ihnen aushelfen kan, und alles dem heimſtellen, der da recht richtet.

Gläubige und geängſtete Kinder Gottes haben dieſe Freyheit, daß ſie, wenn ſie in der Welt leiden müſſen, ihre Zuflucht zu ihrem Gott nehmen, und Tag und Nacht zu ihm ſchreyen; allein ſie müſſen ſich dabey ſorgfältig hüten, daß ſie ihr Gebet nicht durch Rache und Bitterkeit verwerflich machen. Wie könten ſie ihrem Gott gefällig ſeyn, wenn ſie unaufhörlich von ihm fodern wolten, daß er Rache an ihren Feinden üben ſolte, damit ihre Augen daran ihre Luſt ſehen könten. So betete Jeſus nicht, unerachtet er die grauſamſte und ungerechteſte Unterdrückung erdulden muſte. Er ſprach vielmehr: Vater! vergieb ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun, Luc. 23, 34. Sie werden alſo alsdann, auf eine ihrem Gott wohlgefällige Art beten, wenn ſie in die Fusſtapfen Jeſu treten, und auch bey ihrem Gebete eine wahre Liebe gegen diejenigen beweiſen, die ſie beleidigen und verfolgen. Indeſſen wird der Herr dennoch alles wohl machen. Er ſpricht: die Rache iſt mein, ich wil vergelten, Röm. 12, 19. und er wird, durch ſeine eigene Gerechtigkeit bewogen, zu rechter Zeit diejenigen zu finden wiſſen, die ſeine Gläubigen, die die Armen und Elenden unterdrücken und überwältigen.

Der Herr höret das Verlangen der Elenden, und die Seufzer der Schwachen ſind mächtig genung, zu dem Herrn empor zu ſteigen. Sirach giebet uns davon eine ſehr angenehme Beſchreibung, welche vermögend iſt, das Herz der Elenden,

auf das herlichſte aufzurichten; er ſpricht: Der Herr hilft dem Armen, und ſiehet keine Perſon an, und erhöret das Gebet der Beleidigten. Er verachtet des Waiſen Gebet nicht: noch die Witwe, wenn ſie klaget. Die Thränen der Witwen fließen wohl die Backen herab: ſie ſchreyen aber über ſich, wider den, der ſie herausdringet. Das Gebet der Elenden dringet durch die Wolken, und läſſet nicht ab, bis es hinzu komme, und höret nicht auf, bis der Höchſte drein ſehe. Und der Herr wird recht richten und ſtrafen, und nicht verziehen, noch die Länge leiden; bis er den Unbarmherzigen die Lenden zerſchmettere, und ſich an ſolchen Leuten räche, und vertilge alle, die jene beleidigen; und die Gewalt der Ungerechten ſtürze; und gebe einem jeglichen nach ſeinen Werken; und lohne ihnen, wie ſie es verdienet haben; und räche ſein Volk, und erfreue ſie mit ſeiner Barmherzigkeit, Sir. 35, 16. u. f.

David verſichert von den Elenden, daß ihr Herz gewis ſey, daß das Ohr des Herrn darauf merke. Dieſe Gewisheit kan den Gläubigen nicht fehlen, wenn ſie ſonſt die häufigen Verheißungen, welche ihnen die heilige Schrift von der gewiſſen Erhörung ihres Gebetes und ihrer Seufzer gegeben, recht faſſen und zu Herzen nehmen. Ich berufe mich nur auf die Verheißung, welche ſie aus dem Munde ihres Erlöſers empfangen haben, Luc. 18, 7. 8: Ich ſage euch: ſolte Gott nicht auch retten ſeine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen, und ſolte Geduld darüber haben? Ich ſage euch: Er wird ſie erretten

retten in einer Kürze. So achtet denn Gott auf die Seufzer der unterdrückten Frommen, welche zu ihm hinauf ſteigen. Sein Vaterherz reget ſich, wenn ſeine Kinder in der Zeit, da ſie von den Gottloſen tauſend Schmach und Verfolgungen leiden müſſen, zu ihm ſchreyen. Er giebet es nicht zu, daß ſie von den Gottloſen völlig überwältiget werden: und wenn es auch geſchehen ſolte, daß ſie von den Feinden von dieſer Erde verdränget, und aus dem Lande der Lebendigen vertilget würden; ſo kömt doch ein Tag der Vergeltung, ein Tag, an welchem der Herr ſich derer, die ihm angehören, öffentlich annehmen, und dagegen diejenigen, die ſie gedränget, die ſie als einen Spott und als ein höhniſch Beyſpiel gehalten haben, öffentlich zu ſchanden machen, und ihnen ihre Bosheit auf ihren Kopf vergelten wird.

Und welches iſt der Zweck Gottes bey der Erhörung des Gebetes der Elenden? Dieſer, daß er Recht ſchaffe den **Waiſen und Armen**. Es hält in der Welt ſehr ſchwer, wenn die Waiſen und Armen Recht erhalten ſollen. Die Reichen und Mächtigen, oder diejenigen, die wenigſtens ſtarke Fürſprache haben, können vor menſchlichen Richterſtülen leicht Recht erhalten; und es wäre noch erträglich, wenn ſie alsdann Recht erhielten, wenn ſie wirklich Recht haben, und alſo Recht verlangen können; allein ſie erhalten oft Recht, wenn ſie das gröſʒeſte Unrecht haben: und wenn ſie auf dieſe Art Recht erlangen; ſo müſſen die Armen ihr Raub, und die Waiſen ihre Beute ſeyn. Wehe einem Armen! wehe einem Waiſen! wenn er mit einem Mächtigern und Reichern ſich vor Gericht einlaſſen ſol! Es wird ſehr ſchwer hergehen, wenn

er

er bey einer offenbar gerechten Sache, Recht behalten ſol; da die Anzahl der Richter ſo gros iſt, welche ſich weder vor Gott fürchten, noch vor keinem Menſchen ſcheuen, Luc. 18, 2.

Indeſſen dürfen die Armen und Waiſen, überhaupt alle Elende, nicht verzagen, wenn ſie auch hier auf Erden niemals Recht erlangen ſolten. Es lebet ein Gott im Himmel, deſſen Augen auf diejenigen ſehen, die hier Gewalt und Unrecht leiden; ein Gott der da ſpricht: **Weil denn die Armen verſtöret werden, und die Elenden ſeufzen, wil ich auf, ſpricht der Herr, ich wil eine Hülfe ſchaffen, daß man getroſt lehren ſol**, Pſ. 12, 6. Es kömt ein Tag, an welchem der Herr das Recht der Armen hervorbringen wird, wie das Licht, und das Recht der Waiſen, wie die Morgenröte. Da ſollen diejenigen, welche die Armen und Elenden, die Witwen und Waiſen unterdrücket, und ihnen ihr Recht aus den Händen gewunden haben, die ſchwereſte Rechenſchaft geben; da wird Gott die Thränen der Elenden, und die Seufzer der Gepreſſeten von ihnen fodern. O wie geringſchätzig ſind hier in ihren Augen die Thränen und die Seufzer der Elenden geweſen! Allein ſie werden erfahren, daß ſie ihnen an jenem Tage, zu zentner-ſchweren Laſten werden ſollen. Haben ſie ſolche hier kaum würdig geachtet, nur einigermaßen darauf zu merken; ſo werden ſie erfahren, daß der Allmächtige ſie alle gezählet, daß der, der im Himmel wohnet, auf ſie alle gemerket hat. Er wird alſo von ihnen eine genaue und richtige Rechnung fodern: und wie werden ſie im Stande ſeyn, ſo viel tauſend Seufzer, welche ſie den Armen, ſo viel tauſend Thränen,

nen, welche ſie verlaſſenen Wittwen und Waiſen ausgepreſſet, vor dem heiligen und geſtrengen Gerichte Gottes zu verantworten?

Und was hat die Weisheit Gottes für Abſichten und Urſachen, warum der Herr ſich inſonderheit der Elenden, der Waiſen, der Armen annehmen wil? Unſer Text ſaget: daß der Menſch nicht mehr trotze auf Erden. Trotzen heißet ſo viel, als übermütig und ſtolz ſeyn; inſonderheit, ſich gegen den lebendigen Gott auflehnen. Wie viel ſind, die auf dieſe Art trotzen; die zu den Elenden und Armen ſagen: wo iſt nun euer Gott? wir wollen ſehen, ob euer Wort wahr ſey, und verſuchen, was es mit euch für ein Ende nehmen wil? Weish. 2, 17. u. f. Allein ihr Trotzen wird eine kurze Zeit währen. Es wird ein Ende nehmen, wenn der Herr ſich ſelbſt auf den Richterſtul ſetzet, wenn er ſelbſt Recht ſchaffet dem Armen und Waiſen. Wie werden da die Elenden, die Niedrigen, welche hier mancher kaum des Anblickes würdig geachtet, ſtehen mit großer Freudigkeit, gegen denen, ſo ſie geängſtiget haben: und wie wird da den Trotzern der Mut fallen! Wie werden ſie verſtummen, und mit Schande überhäufet werden, wenn ſie weit unter diejenigen erniedriget werden, welche ſie hier in den Koth getreten, und keines Anblickes gewürdiget, wenn ſie ſich auch in den Staub zu ihren Füßen niedergeworfen, um ſie zur Erbarmung und zum Mitleiden zu bewegen! O wie grauſam werden ſie erſchrecken, wenn ſie ſehen, daß fromme Waiſen und Arme, die den Herrn gefürchtet, gezählet werden unter die Kinder Gottes, und daß ihr Erbe iſt unter den Heiligen; dagegen ſie ihren Platz unter den Verworfenen

nen finden, und ihr Erbe iſt unter denen, die auf ewig von dem Angeſichte Gottes verſtoßen werden!

Möchten doch alle Elende, alle Arme, alle Waiſen den Herrn von ganzem Herzen fürchten; ſo würden ſie einen Stab haben, auf welchen ſie ſich lehnen könten: ſie würden bey allem Uebermute, bey allem Stolze der Welt, bey aller Gewaltthätigkeit derer, die ihnen zu mächtig ſind, einen wahren Heldenmut behalten, und ihre Sache dem befehlen, der der Witwen Richter, und der Waiſen Vater iſt; ſie würden einen großen Troſt ſchöpfen, ſo oft ſie einen Blick in den zukünftigen Gerichtstag thun würden, an welchem der Herr ſelbſt ihre Sache ausführen wird; ſie würden allezeit mit Freudigkeit ihres Herzens ſagen können:

Dennoch wil ich auf dich hoffen,
Gott! weil du mein Vater biſt,
Der, wenn mich gleich Noth betroffen,
Doch die Seinen nicht vergiſt;
Schlägt mich Stolz und Frevel nieder,
Mein Gott! du erhebſt mich wieder;
Darum ſpricht mein Herz in mir:
Dennoch bleib ich ſtets an dir! Amen.

Am 16. September.

Pſ. 11, 5. 6. 7.

Der Herr prüfet den Gerechten, ſeine Sele haſſet den Gottloſen, und die gerne freveln. Er wird regnen laſſen über die Gottloſen Blitz, Feuer, und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben. Der Herr iſt gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb: darum, daß ihre Angeſichter ſchauen auf das, das da recht iſt.

Betrachtung.

In dieſen Worten finden wir abermal einen herlichen Lobſpruch der Gerechtigkeit Gottes: und da wir dieſelbe überhaupt ſchon mehr als einmal betrachtet haben; ſo wollen wir dieſe Worte ſtückweiſe durchgehen, den eigentlichen Verſtand eines jeden Satzes zu beſtimmen ſuchen, und alles ſogleich zur Erbauung anwenden.

Der Herr prüfet den Gerechten. Es iſt nicht genung, daß ein Menſch die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, geſuchet und gefunden, und daß er nun den Anfang gemachet hat, ſich auch der Gerechtigkeit des Lebens zu befleißigen; ſondern er muß auch beweiſen, daß er im Guten treu und beſtändig ſey. Dieſes kan auf keine andere Art geſchehen, als wenn er mancherley Prüfungen durchgehet, und darin beharret bis an das Ende. Es ſtehet uns nicht frey, dieſe Prüfungen ſelbſt zu erwählen und zu beſtimmen; ſolches kan ohne Vermeſſenheit nicht abgehen, und nimt ſelten ein gutes Ende;

de; wie wir davon an Petro und ſeinem Falle ein klägliches Beyſpiel haben. Es iſt alſo das Werk des Herrn, die Gerechten zu prüfen, und ſie zu läutern durch die Hitze der Anfechtung, wie das Gold durchs Feuer. Es können dieſe Prüfungen der Gerechten mit der Liebe Gottes, welche er zu ihnen träget, gar wohl beſtehen, ja ſie ſind Wirkungen und Beweiſe derſelben. Sie müſſen ihnen zum Beſten dienen, und zu ihrer Vollendung mitwirken. Murre daher nicht, o meine Sele! wenn der Herr Prüfungen deines Glaubens, deiner Liebe gegen ihn, deiner Treue, deiner Beſtändigkeit, über dich verhänget. Er wil dich nicht verderben, ſondern erhalten. Gott iſt getreu, der dich nicht läſſet verſuchen über dein Vermögen, ſondern machet, daß die Verſuchung ſo ein Ende gewinnet, daß du es kanſt ertragen. O wie ſchön wird es ſeyn, wenn dir dein Erlöſer an jenem Tage das Zeugnis geben kan, daß du beharret bey ihm in ſeinen Anfechtungen! Erforſche mich denn, mein Gott! und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre, wie ich es meyne: und ſiehe, ob ich auf böſem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege.

Die Sele des Herrn haſſet den Gottloſen, und die gerne freveln. Dieſer Gegenſatz beweiſet, daß Gott die Gerechten auch alsdann liebet, wenn er ſie prüfet. Es wird nicht nöthig ſeyn, ſorgfältig zu unterſuchen, wer die Gottloſen ſind, die gerne freveln; da wir leider davon ſo viel Exempel vor Augen haben. Die erſten eilf Verſe des zehenten Pſalms, geben uns von dieſen Feinden Gottes, eine umſtändlichere Beſchreibung; inſonderheit iſt es merkwürdig, was v. 3. 4. ſtehet: Der Gottloſe rühmet ſich ſeines Mutwillens, und der

Geizige ſegnet ſich, und läſtert den Herrn. Der Gottloſe iſt ſtolz und zornig, daß er nach niemand fraget; in allen ſeinen Tücken hält er Gott für nichts. So freuet ſich der Sünder in ſeiner Bosheit, und bedenket nicht, daß die Sele des Herrn ihn haſſet, daß er in aller ſeiner Herlichkeit dem Herrn ein Gräuel iſt. Was iſt kläglicher, als unter dem Haſſe und Zorne des Allmächtigen zu liegen? Und wenn auch den Sündern ihre Bosheit eine Zeitlang frey ausgehet; ſo wird es doch der Herr in die Länge nicht leiden. Endlich, und ſolte es auch nicht eher geſchehen, als am Tage des Gerichtes, endlich wird der Zorn Gottes mit Gewalt losbrechen: und da werden die Gottloſen, die ſo gern freveln, in ihrer Bosheit ergriffen, und in ihren Sünden dahin geriſſen werden; wie die erſten Einwohner der Welt, welche den Frevel gegen Gott aufs höchſte getrieben, von den Waſſern der Sündflut dahin geriſſen wurden.

Er wird regnen laſſen über die Gottloſen, Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Die Güte und Langmut Gottes hat eine Zeitlang mit Strömen der Liebe, auch über die Gottloſen geregnet. Sie haben hier in der Welt an den algemeinen Gütern Gottes theil gehabt; ſo daß unſer Erlöſer ſelbſt ſaget: Gott laſſe ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, er laſſe regnen über Gerechte und Ungerechte, Matth. 5, 45. ja er giebet ihnen öfters im Zeitlichen einen merklichen Vorzug vor ſeinen Kindern; er füllet ihnen den Bauch mit ſeinen Gütern; alles zu dem Ende, um ſie durch ſolche Seile der Liebe zu ſich zu ziehen, und ſie durch ſeine Wohlthaten zu gewinnen, ob ſie den Herrn ſuchen,

und

und nach ihm fragen wolten. Allein was wird für ein ſchrecklicher Regen, auf dieſen ſanften und angenehmen Regen folgen! Er wird über ſie regnen laſſen Bliz, Feuer und Schwefel. Iſt ein Menſch mitten im freyen Felde, und ihn überfält ein großer Plazregen; ſo kan er ſich nirgends verbergen. Eben ſo wenig werden ſich die Gottloſen und Frevler verbergen können, wenn der Herr ſeine Gerichte und Strafen, als einen Plazregen, wird über ſie kommen laſſen; wenn ſie wie Ströme des Regens vom Himmel herabſchießen. Ach! wehe dem, den der grimmige Zorn des gerechten Richters, auf dieſe Art ergreifet! Er wird ihnen ein Wetter zum Lohn geben. Wie ſchnel ſteiget ein Wetter am Himmel empor! Jzo iſt noch der angenehmſte Sonnenſchein, und in einem Augenblick bringet ein gewaltiger Sturmwind, eine Menge ſchwarzer Wolken, und häufet dieſelben über unſern Häuptern zuſammen; ſo daß ſich der helle Tag in finſtere Nacht verwandelt, und wir kein ander Licht ſehen, als das in fürchterlichen Stralen, aus den Wolken des Himmels hervorſchießet. So ſchnel werden die Gerichte Gottes über die Gottloſen, die ſo gerne freveln, einbrechen. Ihr Freudenlicht wird in eine plözliche Finſternis verwandelt werden, und der Lohn ihrer Uebeltaten, der ſchreckliche Lohn, nach welchem ſie gerungen haben, wird da ſtehen, wie ein Wetter über unſern Häuptern ſtehet, wenn ſie glauben, daß derſelbe noch weit entfernet iſt. Ach mein Gott! laß doch dieſe deine harte Drohung, in meine Sele einen tiefen Eindruck machen; damit ich mich von denen abſondern möge, die dich durch überhäufte Sünden zum Zorne reizen, und nicht ablaſſen dich zu beleidigen.

leidigen, bis du ihnen durch Blitz, Feuer, Schwefel und Wetter beweiſen muſt, daß du der Herr biſt. An jenem Tage wird dein auserwähltes Volk in einem angenehmen Lichte ſtehen, und die Sonne der Gerechtigkeit in vollem Glanze über ſich erblicken, welche ihre Gnadenflügel über ſie ausbreitet; dagegen werden deine Feinde mit Finſternis umgeben ſeyn, und über ſich deine ewigen Strafen, als ſchwere Wetter, ſchweben ſehen. Liebreicher Gott! laß mich theil haben an dieſem angenehmen Lichte, das deine Kinder ewig erquicken wird: und entreiße mich ſelbſt durch deine Gnadenhand, dem ewigen Verderben, in welches ſich alle diejenigen mutwillig ſtürzen, die gottlos ſind, und ſo gerne freveln.

Der Herr iſt gerecht, und hat Gerechtigkeit lieb. Eine Wahrheit, welche die Schrift ſo häufig einſchärfet, und welche nicht oft genung kan wiederholet werden. **Der Herr iſt gerecht.** Er iſt gerecht auf eine unveränderliche Art. Er kan auch nicht in einem einzigen Falle, von der Gerechtigkeit abweichen oder ſich ſelbſt läugnen. Er iſt gerecht in ſeinen Geſetzen, gerecht in ſeinen Gerichten, gerecht in ſeinen Strafen, gerecht in ſeinen Belohnungen, gerecht gegen ſeine Kinder, gerecht gegen ſeine Feinde. Er bleibet gerecht und rein, wenn gleich die blinden Menſchen ſolches nicht erkennen; wenn ſie ſich gleich über den zu Richtern aufwerfen, der doch aller Welt Richter iſt. **Er hat Gerechtigkeit lieb.** Wie können wir an dieſer allerhöchſten, und ewig unveränderlichen Liebe Gottes zur Gerechtigkeit zweifeln, da er die Sünden aller Menſchen an ſeinem eingebornen Sohne ſelbſt, als er dieſelben freywillig auf ſich genommen

hatte,

hatte, mit ſolcher Schärfe geſtrafet, und nicht eher von ihm abgelaſſen, bis er alles erduldet und gelitten, was die Sünden aller Menſchen, nach der höchſten Strenge ſeiner Gerechtigkeit, verdienet hatten. Nim daher, o meine Sele! die Wahrheit, daß der Herr gerecht iſt, und Gerechtigkeit lieb hat, wohl zu Herzen. Die ſichere Welt, welche lieb hat und thut die Lügen; unſer Fleiſch und Blut, welchem dieſe Wahrheit ſo bitter iſt, möchten dieſelbe ſo gerne entkräften und umſtoßen; daher iſt eine ſo große Menge Zweifel und Einwürfe gegen dieſelbe entſtanden: daher misbrauchen die blinden Menſchen die Langmut Gottes zur Beſtreitung ſeiner Gerechtigkeit. **Weil nicht bald geſchieht ein Urtheil über die böſen Werke; ſo wird das Herz der Menſchen vol, Böſes zu thun, Pred. Sal. 8, 11.** Der ſichere Sünder denket, weil Gott eine Zeitlang ſchweiget; ſo ſey er, gleichwie er, eben ſo ungerecht wie er, Pſ. 50, 21. Betriege dich nicht auf eine ſo verderbliche Art, o meine Sele! Gott bleibet ewig gerecht, wie er von Ewigkeit her gerecht geweſen. Er hat Gerechtigkeit lieb: und dieſer Liebe zur Gerechtigkeit muß alles andere weichen; ſie behält in Gott allezeit die Oberhand. Er kan dich alſo nimmermehr lieben, wofern er nicht an dir die Gerechtigkeit findet, die vor ihm gilt; wofern du nicht Fleis anwendeſt, ihm zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt.

Der Beſchlus dieſer Worte lautet alſo: **Darum, daß ihre Angeſichte ſchauen auf das, das da recht iſt.** Wir können die Worte des Grundtextes eigentlich ſo geben: **ſo werden denn ihre, das iſt, der Frommen Angeſichter, ſehen was recht iſt.** Wie häufig ſind in dieſer Welt die Klagen,

gen der Frommen, daß ſie ſo viel Böſes, ſo viel Ungerechtigkeit ſehen müſſen! Es verurſachet ihnen manches Herzeleid, wenn ſie die Gottloſen müſſen blühen ſehen als die Palmenbäume, und die Ungerechten veſt ſtehen als die Cedernbäume; allein dieſen ihren Klagen wird an jenem Tage völlig und auf einmal abgeholfen werden: da werden ihre Angeſichter ſehen was recht iſt, das iſt, ſie werden die Wirkungen der volkommenſten Gerechtigkeit ſehen; ſie werden ſehen, wie der Herr einem jeden vergilt nach ſeinen Werken, wie er richtet ohne Anſehen der Perſon. Ihr Herz wird darüber vol von Freuden werden: und ſie werden die Gerechtigkeit Gottes mit frölichem Munde und Herzen loben; ſie werden zu ſeinem Preiſe ſingen: **Herr almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht.** Offenb. 16, 7.

Faſſe dich alſo in Geduld, o fromme Sele! und murre nicht wider Gott, wenn du ſieheſt, daß dem Gottloſen ſein Mutwille glücklich von ſtatten gehet. Es kan bey dem Verderben, darin die Menſchen von Natur liegen; da die Heiligen ſo ſehr abgenommen, und der Gläubigen ſo wenig iſt unter den Menſchenkindern; es kan nicht anders ſeyn. Bosheit und Verwirrung, und Ungerechtigkeit, muß ſehr überhand nehmen. Die Gottloſen trotzen und pochen, und die Uebelthäter fahren hoch her; allein beruhige dich, meine Sele! bey allem Scheinglücke der Kinder dieſer Welt, du wirſt an ihnen mit deinen Augen ſehen, was recht iſt.

Stolz, Uebermut und Pracht währt in die Länge nicht;
Wenns Glas am helſten ſcheint, fälts auf die Erd und bricht:
Und wenn des Menſchen Glück am höchſten iſt geſtiegen;
So ſtürzt es unter ſich, und muß zu Boden liegen.

Heiſt

Heiſt das nun ſelig ſeyn? Iſt das nun Herlichkeit?
O welch ein hartes Wort wird über ſolche Leut
Am Tage des Gerichts, aus Gottes Thron erſchallen!
Wie ſchändlich wird ihr Ruhm und großes Pralen fallen!
Amen.

Am 17. September.

Pred. Sal. 3, 16. 17.

Weiter ſahe ich unter der Sonne Stäte des Gerichtes, da war ein gottloſes Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe: da dachte ich in meinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und den Gottloſen.

Betrachtung.

Alsdann ſiehet es unſtreitig in einem Lande ſehr elend aus, wenn es ſo gehet, wie es einsmals in Iſrael zugieng, B. der Richt. 21, 25. Zu der Zeit war kein König in Iſrael, und ein jeder that, was ihm recht dauchte. Bey einem ſolchen Zuſtande eines Volkes, in welchem keine Obrigkeit iſt, gehet alles durch einander; der Mächtige unterdrücket den Schwachen, die Unſchuld hat keinen Schutz, und die Bosheit hat keinen Zügel; jene muß leiden, und dieſe ſchwimmet oben. Alſo iſt denn die weltliche Obrigkeit eine große Wohlthat Gottes; ſie iſt Gottes Dienerin, dir zu gut. Thuſt du aber Böſes, ſo fürchte dich; denn ſie träget das Schwert nicht umſonſt; ſie iſt Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe über den, der Böſes thut. Röm. 13, 14.

Alſo

Alſo hat denn die Obrigkeit ihre Macht und Anſe- hen von Gott; allein Gott hat ihr auch beſtimte Gränzen geſetzet, wie ſie ihre Macht und ihre Ge- walt gebrauchen ſol. Gott wil ernſtlich, daß ſie Recht und Gerechtigkeit handhaben ſol auf Erden, und dem ungerechten Weſen ſteuren, damit der Sünden und Seufzer des Landes weniger, und ſein Segen unter uns vermehret werde. Du ſolſt, ſpricht der Herr zu ſeinem Volke, und inſonderheit zu der Obrigkeit deſſelben, du ſolſt das Recht deines Armen nicht beugen in ſeiner Sache. Sey ferne von falſchen Sachen. Den Un- ſchuldigen und Gerechten ſolſt du nicht er- würgen; denn ich laſſe den Gottloſen nicht Recht haben, 2 Moſ. 23, 6. 7. Der gottſelige Kö- nig Joſaphat ſchärfete daher den Unterrichtern, welche er im Lande beſtellet hatte, ihre Pflicht mit großem Nachdrucke ein, 2 Chron. 19, 6. 7. Sehet zu, ſprach er zu ihnen, was ihr thut; denn ihr haltet das Gericht nicht den Menſchen, ſondern dem Herrn: und er iſt mit euch im Gerichte. Darum laſſet die Furcht des Herrn bey euch ſeyn, und hütet euch, und thut es; denn bey dem Herrn unſerm Gott iſt kein Unrecht, noch Anſehen der Perſon, noch An- nehmen des Geſchenkes.

So ſolte es nach der göttlichen Abſicht in den weltlichen Gerichten beſchaffen ſeyn. Iſt es aber wirklich ſo? Hat das Verderben, welches unter den Menſchen herſchet, keinen Einflus in die geheilig- ten Werkſtäte der Gerechtigkeit? Salomo giebet ſelbſt die Antwort auf dieſe Frage in unſerm Texte: Ich ſahe Stäte des Gerichtes, da war ein gottlos Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit,

da waren Gottloſe. Aſſaph hat ſchon eben dieſe Klagen geführet, Pſ. 82, 2. 3. 4. Wie lange wollet ihr unrecht richten, und die Perſon der Gottloſen vorziehen? Sela. Schaffet Recht dem Armen und Waiſen, und helfet dem Elenden und Dürftigen zum Rechte. Errettet den Geringen und Armen, und helfet ihm aus der Gottloſen Gewalt. Bey dem Propheten Eſaia rufet der Herr ſelbſt das Wehe aus über die Schriftgelehrten, die unrechte Geſetze ſchreiben, und die unrechte Urtheile machen, daß ſie die Sachen der Armen beugen, und Gewalt üben im Rechte der Elenden, daß die Witwen ihr Raub, und die Waiſen ihre Beute seyn müſſen, Jeſ. 10, 1. 2. Gehet es in unſern Tagen beſſer? Sind die menſchlichen Gerichte frey von Ungerechtigkeit und Gewaltthätigkeit? Wer die Welt kennet, wird geſtehen müſſen, daß wir Urſache haben, auch in unſern Tagen die Klage zu wiederholen, welche Salomo in den Worten angeſtimmet, die wir itzo betrachten. Die Unvolkommenheit der menſchlichen Gerichte fält uns gar deutlich in die Augen, wenn wir

Einmal die Beſchaffenheit derer betrachten, die Recht und Gerechtigkeit handhaben ſollen. Der Erlöſer ſaget von falſchen Lehrern und Verführern, daß ſie äuſerlich in Schafskleidern gehen, inwendig aber reißende Wölfe ſind: und wir können eben dieſes von ungerechten Richtern behaupten. Je gröſſer, je mächtiger dieſelben ſind, deſto mehr Schaden, Verwirrung und Elend können ſie anrichten; deſto leichter iſt es ihnen, die Schwachen und Unſchuldigen zu unterdrücken, und dagegen der Bosheit fortzuhelfen. Jeſus wird zum

Tode verdammet; die Hände, die liebreichen und ſegensvollen Hände, die ſo viel Gutes gethan, werden gebunden, und an das Kreuz genagelt, und Barrabas wird losgeſprochen. Dieſem Räuber, dieſem Mörder ſchenket ein obrigkeitlicher Ausſpruch ſeine Freyheit wieder, ungeachtet man vorher weis, daß er ſeine freygegebenen Hände von neuem gebrauchen werde, unſchuldig Blut zu vergießen. Ich breche hier dieſe Vorſtellung ab. Ich mag die Klagen, welche wir über die Mängel weltlicher Richterſtüle ſo häufig hören, nicht vermehren. Was iſt es nötig, eine betrübte Wahrheit, die ſo viele aus eigener kläglicher Erfahrung lernen, noch weitläuftig zu beweiſen?

Unſer Gott handelt allemal mit den Menſchen nach der höchſten Billigkeit und Gerechtigkeit; daher konte er dort zu den murrenden Arbeitern, als der Hausvater ſagen: **Mein Freund! ich thue dir nicht unrecht,** Matth. 20, 13. Billig ſolten alle Richter und Obrigkeiten ſeinem volkommenen Vorbilde folgen; damit ſie allezeit im Stande wären, bey ihren Urtheilen und Beſcheiden zu ihren Untertanen zu ſagen: **ich thue dir nicht unrecht;** oder welches einerley iſt, bey der gewöhnlichen Formel, womit die Urtheile und Beſcheide geſchloſſen werden: **von Rechtswegen!** ein freudiges Gewiſſen haben könten; allein es iſt unmöglich, daß vor weltlichen Richterſtülen die Gerechtigkeit auf eine ſo volkommene Art verwaltet werden könte, als Gott dieſelbe verwaltet. Gott Lob! es giebt noch Richter, die, als vor dem Angeſichte Gottes, in ſeiner heiligen Furcht das Gericht halten, und daher ſich ſorgfältig hüten, jemand Gewalt und Unrecht zu thun; es giebt Monarchen, welche mit Ernſte

und

und Nachdruck dafür ſorgen, daß ihren Untertanen Recht und Gerechtigkeit wiederfahren ſol, und alſo in die geſegneten Fusſtapfen eines gottſeligen Joſaphats treten; allein die Richter ſind Menſchen, folglich kleben ihnen die menſchlichen Schwachheiten an, welche eine volkommene Verwaltung der Gerechtigkeit in dieſem Leben unmöglich machen. Der gerechteſte Richter auf Erden kan doch nur nach dem richten, was ſeine Augen ſehen, und ſeine Ohren hören. Ein Menſch kan dem andern nicht ins Herz ſehen. Wie ſehr können ſich aber die Menſchen nicht verſtellen! Wie mancherley Erfindungen haben ſie nicht, ihre Sache zu ſchmücken! Daher geſchiehet es oft und vielfältig, daß die Unſchuldigſten unter dem frömſten Regenten leiden, und daß der gerechteſte Richter, wider ſeinen Willen, und wider ſeine Abſicht, unrecht thut. O wie wären alſo die Unſchuldigen, die Armen, die Niedrigen zu beklagen, wenn ſie ſonſt keine Gerechtigkeit zu hoffen hätten, als die ſie von menſchlichen Richterſtülen erwarten können! Die Unvolkommenheit der menſchlichen Gerichte zeiget ſich

Zweytens, in der Verwaltung der Gerechtigkeit ſelbſt. Wie viel Sünden werden nicht geſtrafet, ob ſie gleich bekant und häufig ſind? Trunkenheit, Hurerey, Ehebruch, Gottesläſterung, Fluchen, und überhaupt alle Zungenſünden, welche die Ruhe des gemeinen Weſens nicht offenbar ſtören, werden gemeiniglich vor weltlichen Gerichten als Kleinigkeiten angeſehen. Wie viel Sünden können nicht geſtrafet werden? Was hat ein weltlicher Richter für Erkäntnis über die Sünden des Herzens, über die verborgenen Gräuel, welche nicht ans Licht kommen? Wie viel unſchuldig Blut wird

vergoſſen, ohne daß der Thäter bekant wird? Wer ſtrafet diejenigen, die in der Welt keinen Richter über ſich haben? Kan nicht der allergrößeſte Uebelthäter, wenn er wirklich vor dem Gerichte ſtehet, und angeklaget iſt, dennoch durch Meyneid ſich oft zuletzt frey machen, ſo daß ihn der Richter vor unſchuldig erklären muß? Ueberdem, wie mangelhaft ſind die weltlichen Gerichte, da der eine Theil der vergeltenden Gerechtigkeit, die Belohnung des Guten, in denſelben beynahe völlig vergeſſen wird. Genung zu einiger Erläuterung der Worte des Salomo: Ich ſahe Stäte des Gerichtes, da war ein gottlos Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe.

Setzen wir dieſe Erfahrung zum Grunde; glauben wir dabey, daß ein Gott ſey, der heilig und gerecht iſt; ſo fließet daraus der Schlus, den Salomo daraus herleitet, ganz nothwendig: Ich dachte in meinem Herzen: Gott muß richten den Gerechten und Gottloſen. Die entſetzlichen Verwirrungen, welche hier in der Welt herſchen, können nicht in die Ewigkeit hinein dauren. Gott kan ſeine Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen. Er muß zuletzt ſelbſt den Richterſtul beſteigen, und die Monarchen, die Obrigkeiten, die Richter vor denſelben fodern; er muß die ungerechten Urtheile aufheben, die Unſchuldigen losſprechen und die Gottloſen verdammen; er muß der Tröſter der Unterdrückten ſeyn, und ihnen die Thränen abwiſchen, welche hier keinen Tröſter haben konten, weil diejenigen, die ihnen unrecht thaten, ſo mächtig waren. Und er wird es wahrhaftig thun; ſeine Heiligkeit, ſeine Gerechtigkeit erfodern ein ſolches Gericht, das das letzte in der Welt iſt, aber

auch zugleich alle Mängel, alle Unvolkommenhei=ten der weltlichen Gerichte, volkommen erſetzen, und das wieder aufrichten und gerade machen muß, was in dieſen gebeuget worden.

Freuet euch auf dieſes Gericht, ihr Unter=drückten! Hier wird der Alwiſſende euch ſelbſt Recht ſchaffen, und der Almächtige wird eure Sa=che führen. Müſſet ihr gleich hier in der Welt eine Zeitlang unrecht leiden: hütet euch, daß ihr nicht unrecht thut. O wandelt in reiner Furcht vor dem alwiſſenden Gott! Iſt er euer Freund, wer iſt denn der euch ſchaden könne, ſo ihr dem Guten nachkommet. Und ob ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen; ſo ſeyd ihr doch ſelig. Darum fürchtet euch vor dem Trotzen der Menſchen nicht, und erſchrecket nicht vor dem Drohen der Gewaltthäter; heiliget aber den Herrn in eurem Herzen, 1 Petr. 3, 13. 14. 15. Wie wird ſich euer Herz freuen, wenn ihr den ge=rechten Richter in den Wolken des Himmels wer=det kommen ſehen! Bis dahin faſſet eure Selen in Geduld, und befehlet alles, was ihr auch unter dem Scheine des Rechtens, ohne Schuld leiden müſſet, dem, der da recht richtet.

Wohlan! ich wil meinen Mut nicht ſinken laſſen. Je mehr ich ſehe, daß Ungerechtigkeit auf dem Erdboden überhand nimt; deſto mehr kan ich verſichert ſeyn, daß der Richter vor der Thür iſt, und daß der Herr nahe ſey, der den Witwen Recht ſchaffen, und der Waiſen Sache fördern wird. Ach wie werden alle diejenigen, die hier un=recht gelitten, bey dieſer Zukunft des Richters der Welt, ihre Häupter mit Freuden aufheben, weil ſich ihre Erlöſung nahet! Aber wie werden diejeni=

gen, die unrecht gethan; inſonderheit, die als Obrigkeiten äuſerlich das Bild Gottes an ſich getragen, in der That aber den Sin deſſen gehabt, der ein Mörder von Anfang iſt; wie werden alle groſe und kleine Tyrannen erſchrecken, wenn der gerechte Richter alles Fleiſches von ihnen Rechenſchaft fodern, und ihnen ihr Urtheil ſprechen wird! So hat denn die Ungerechtigkeit nur einen kurzen Lauf. Recht muß doch Recht bleiben, und demſelben werden alle fromme Herzen zufallen.

Groſer Heiland! wie ſehr verlanget und ſehnet ſich das Herz deiner Gläubigen nach dem Tage, an welchem du recht richten wirſt! Gieb uns Geduld und Glauben der Heiligen, damit wir unſere Hofnung nicht wegwerfen, und unſern Mut nicht ſinken laſſen. Laß die überhäufte Ungerechtigkeit, welche wir auf Erden ſehen, auch wohl erfahren müſſen, uns dazu dienen, daß wir dadurch deſto mehr in der lebendigen Ueberzeugung von der Gewisheit eines zukünftigen algemeinen Weltgerichtes, beveſtiget werden. Laß die Wahrheit: Gott wird richten den Gerechten und Gottloſen, in unſere Selen einen recht tiefen Eindruck machen; damit wir dadurch in der Furcht Gottes erhalten, und in der Hofnung auf deine Zukunft, immer mehr geſtärket werden.

O Jeſu Chriſt! du machſt es lang
Mit deinem jüngſten Tage;
Den Menſchen wird auf Erden bang
Von wegen vieler Plage:
Kom doch! kom doch! du Richter gros,
Und mache uns in Gnaden los
Von allem Uebel, Amen.

Am

Am 18. September.

Pred. Sal. 11, 9.

Freue dich, Jüngling! in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge ſeyn in deiner Jugend. Thue was dein Herz gelüſtet, und deinen Augen gefält; und wiſſe, daß dich Gott um dies alles wird vor das Gericht führen.

Betrachtung.

Es iſt gar die Abſicht des weiſen Königes nicht, dem Menſchen alles Vergnügen, das die Sinlichkeiten und Creaturen geben können, zu unterſagen. Er vergönnet es ihm vielmehr, ja er ermuntert ihn, ſolches ſonderlich in den Jahren ſeiner blühenden Jugend zu genießen; nur wil er zugleich, daß er bey allem dem, die Eitelkeit der irdiſchen Vergnügungen nicht vergeſſen, und die Ewigkeit, das Gericht, in welchem wir auch davon Rechenſchaft geben ſollen, folglich überhaupt die Furcht Gottes, nicht aus den Augen ſetzen ſol. Es liegen alſo in dieſen Worten zwo Wahrheiten: einmal, es iſt an ſich nicht ſchlechterdings verboten, die Welt, und die Annehmlichkeiten derſelben, ſonderlich in den Jahren, in welchen unſer Leben in der beſten Blüte ſtehet, zu genießen: zweytens, man muß aber dabey nicht weiter gehen, als es die Geſetze Gottes verſtatten, ſo daß man ſich unaufhörlich erinnert, daß uns ein Gericht bevorſtehe, in welchem wir von dem Gebrauche der Creatur, und der Anwendung der blühenden Jahre unſers

Lebens, Rechenſchaft geben müſſen. Von dieſen beyden Wahrheiten verdienet eine jede, eine genauere Betrachtung.

1. Es hat allezeit unter den Menſchen einige finſtere und ſtrenge Sittenlehrer gegeben, welche alle Freude, die wir in dem Genuſſe der Creatur finden können, ſchlechterdings für unzuläßig, und für verdamlich erkläret haben. Sie ſuchen darin eine beſondere Stufe der Heiligkeit, und ein großes Verdienſt, wenn ſie ihrem Leibe wehe thun, ihm nicht allein alles dasjenige entziehen, was ſeinen Sinnen eine Ergötzung geben kan, ſondern ihm auch ſo gar die nötige Pflege verſagen, und ſich alſo ſelbſt entkräften, und vor der Zeit in das Grab bringen. Iſt das der Wille Gottes? Fodert dieſes der Herr unſer Gott von uns? das ſey ferne! Warum hat der Herr ſo viel Anmut und Schönheit in dem Weltgebäude ausgebreitet? Warum hat er ſo viel Süßigkeit und Kraft, unſern Leib zu ſtärken und zu erhalten, in die Creatur geleget? Warum überſchüttet er die Erde jährlich mit ſeinem Segen; warum thut er ſeine milde Hand ſo reichlich über uns auf, und ſchenket uns nicht allein die Nothdurft, ſondern auch Ueberflus? Zu dem Ende, damit die Menſchen in gehöriger Ordnung ſeiner Güter genießen, und auch darin ſchmecken und ſehen ſollen, wie freundlich der Herr iſt.

Nicht alle Stuffen des menſchlichen Alters ſind gleich bequem, auf dieſe Art die Güte des liebreichen Schöpfers zu empfinden. Die Jahre der Kindheit ſind zu flüchtig, als daß wir in denſelben im Stande wären, ein erlaubtes Vergnügen mit gehöriger Ueberlegung zu ſchmecken.

Die

Die Jahre des mänlichen Alters, ſind gemeiniglich mit vielen Geſchäften und überhäufter Arbeit beſchweret. Die Jahre des höhern Alters werden von vielen Schwachheiten begleitet; die Sinne werden ſtumpf, und zur Empfindung ungeſchickt. Daher ſprach dort Barſillai zu dem Könige David, als er ihm anbot, daß er ihn zu Jeruſalem verſorgen wolte: ſiehe, ich bin heute achtzig Jahr alt: wie ſolte ich kennen, was gut und böſe iſt; oder ſchmecken, was ich eſſe und trinke; oder hören, was die Sänger und Sängerinnen ſingen? 2 Sam. 19, 35. Ueberdem iſt es dieſem Alter weit anſtändiger, die Ergötzungen der Jugend, welche auch an ſich unſchuldig ſind, zu verläugnen, und ſich mit deſto größerer Sorgfalt zur Ewigkeit zu bereiten, zu welcher ſie kaum noch einen Schrit übrig haben. Alſo bleibet denn nur die Zeit der blühenden, aber ſchon etwas reifern Jugend übrig, in welcher wir am fähigſten ſind, das Vergnügen zu genießen, welches der ordentliche und gehörig eingeſchränkte Gebrauch der Creatur geben kan; und Salomo richtet daher inſonderheit ſeine Ermunterung an dieſes Alter, wenn er ſpricht: Freue dich, Jüngling! in deiner Jugend, und laß dein Herz guter Dinge ſeyn in deiner Jugend; thue was dein Herz lüſtet, und deinen Augen gefält. Daß der König Salomo hier nicht den unbändigen Jugendlüſten den Zügel ſchieſſen laſſe, ſondern lediglich von ſolchen Begierden rede, welche an ſich unſchuldig, und in ihre gehörigen Gränzen, durch die Furcht des Herrn eingeſchränket ſind, verſtehet ſich von ſich ſelbſt: und die folgenden Worte beſtätigen ſolches unwiderſprechlich; daher würde es ſehr ungereimt ſeyn, wenn

man glauben wolte, daß Salomo hier das Gegentheil von dem lehre, was Paulus dort dem Timotheo mit ſo groſzem Nachdrucke einſchärfet: Fleuch die Lüſte der Jugend, 2 Tim. 2, 22.

2. Wie geneigt iſt das menſchliche Herz zu Ausſchweifungen! und wie leicht verfält inſonderheit die feurige Jugend, von dem rechten Gebrauche der Güter und Annehmlichkeiten dieſes Lebens, auf den verderblichen Misbrauch derſelben! Um nun dieſen Abwegen vorzubeugen, ſetzet Salomo dieſer Ermunterung zur erlaubten Frölichkeit, eine ſolche Warnung bey, welche in ſolche Gemüter, die noch einige Empfindung von Gott und ſeiner Furcht haben, einen tiefen Eindruck machen kan: Wiſſe, daß dich Gott um dies alles wird vor das Gericht führen. Dieſe Worte faſſen verſchiedene heilſame Wahrheiten in ſich, wovon eine jede inſonderheit verdienet, daß ſie wohl zu Herzen genommen werde.

Einmal: wir ſind ſchuldig, in den Jahren unſerer blühenden Jugend, täglich an das Gericht zu denken, vor welches uns der Herr gewis führen wird. Dieſe Wahrheit muß der Jugend um ſo viel nachdrücklicher eingeſchärfet werden, je geneigter ſie iſt, ſolche zu vergeſſen. In den Jahren, von welchen wir ſagen, ſie gefallen uns; ſtellen wir uns den Tod, folglich auch das Gericht in einer ſehr weiten Entfernung vor: ja wenn wir den Lüſten unſers verderbten Herzens die völlige Oberhand verſtatten; ſo vergeſſen wir gar, daß wir ſterbliche Menſchen, daß wir Knechte des Herrn ſind; welcher zu ſeiner Zeit mit uns gewis rechnen wird. Wie gefärlich iſt ein ſolcher Gemütszuſtand! Kan man auch das Andenken des Gerich-

tes

tes aus ſeiner Sele verlieren, ohne zugleich Gefahr zu laufen, ſeine Schulden zu häufen, und ſich durch Begehung mancher Sünden, eine ſchwere Verantwortung zuzuziehen! Bedenke daher, o Jüngling! unaufhörlich, daß dich der Herr wird vor das Gericht fodern. Dieſe Vorſtellung wird deinen Lüſten einen Zügel anlegen; ſie wird dich zurück halten, böſen Buben, welche dich auf Wege des Verderbens locken wollen, zu folgen; ſie wird dich erwecken, bey aller Freude, welche dir deine blühenden Jahre, und die Annehmlichkeit der Creatur geben kan, dennoch die Furcht Gottes nicht hinter dich zurück zu werfen, ſondern ihn, den Richter der Lebendigen und der Todten, vor Augen und im Herzen zu haben.

Zweytens: wir ſind ſchuldig, bey allen Ergötzlichkeiten, welche wir genießen, unaufhörlich an den algegenwärtigen Gott zu gedenken. Er wird zugleich Ankläger, Zeuge, und Richter ſeyn. Was iſt gewöhnlicher, als daß die Jugend alsdann meynet Freyheit zu haben auszuſchweifen, und ſich ihren Lüſten zu überlaſſen, wenn ſie von denen entfernet iſt, welche eigentlich zur Aufſicht über ſie beſtellet ſind? Ein Jüngling, in deſſen Gemüte die Vorſtellung von dem bevorſtehenden Weltgerichte einen recht tiefen Eindruck gemachet hat, wird weiter ſehen, als auf diejenigen unter den Menſchen, deren Augen er eigentlich zu ſcheuen hat. Er wird überzeuget ſeyn, daß er an keinem Orte, ja in keinem verborgenen Winkel, wenn ihn auch Nacht und Wände bedeckten, Freyheit zu ſündigen habe; die Algegenwart des Richters der Welt wird ihn erwecken, zu bedenken, was er redet, was er thut: ja da Gott Herzen

und

und Nieren prüfet, ſo wird ihn dieſe Ueberzeugung unaufhörlich reizen, ſeine Sele keuſch zu bewahren, und den aufſteigenden Lüſten, welche mit der Heiligkeit Gottes ſtreiten, einen unermüdeten Widerſtand zu leiſten. O! wie heilſam wäre es, wenn die flüchtige Jugend, täglich den 139 Pſalm betrachtete, und die darin auf eine ſo majeſtätiſche Art vorgeſtelte Algegenwart und Alwiſſenheit Gottes, recht wohl zu Herzen nehmen wolte.

Drittens: wir ſind ſchuldig, bey allen Ergötzlichkeiten, welche wir genießen, eine ſolche Gemüthsfaſſung zu behalten, daß wir im Stande bleiben, auch den Augenblick, wenn uns Gott vor ſein Gericht führen wil, mit Freudigkeit vor demſelben zu erſcheinen. Salomo redet auf eine ganz beſtimte Art, wenn er ſpricht: wiſſe, daß dich Gott um das alles, vor das Gericht führen wird. Er ſaget nicht, Gott wird dich vor das Gericht führen, wenn du erſt alt und grau geworden biſt; es kan ſolches in der Blüte deines Alters geſchehen; es kan geſchehen, daß du mitten aus den Ergötzungen dieſes Lebens herausgeriſſen, und dem Richterſtule des gerechten Richters dargeſtellet wirſt. Wie nöthig iſt es alſo, daß du mitten in deiner Freude, dennoch nie von den Wegen des Herrn weicheſt! Wie heilſam iſt es, daß du auch alsdann, wenn dein Herz guter Dinge iſt, dennoch dich übeſt, Glauben und gut Gewiſſen zu bewahren! O Jüngling, höre was dir der Geiſt des Herrn ſaget! Er verbietet dir nicht alle Freude. Er gönnet es dir, daß dein Herz guter Dinge ſey. Wie ſehr aber würdeſt du dich irren, wenn du dir einbilden wolteſt, daß du in deiner Jugend einen Freybrief zu ſündi-

gen hätteſt! Auf dir ruhet eben eine ſo große Verbindlichkeit, vor dem Gerichte zu erſcheinen, als auf dem Alten. Wohl dir! wenn du dich in dem Herrn freueſt, und in der Furcht des lebendigen Gottes frölich biſt. Wohl dir! wenn du bey aller deiner Luſt bedenkeſt, daß Gott, der Gott, der dich vor das Gericht führen wird, gegenwärtig ſey; ſo wirſt du allezeit deinen Wandel vor ſeinem Angeſichte führen: und du wirſt auch alsdann ihm wohlgefallen, wenn dein Herz guter Dinge iſt.

Heiliger Gott! liebreicher Vater! wie muß ich mich ſchämen, wenn ich bedenke, wie oft ich mich in meiner Jugend gefreuet, ſo daß ich zugleich dich beleidiget und betrübet habe. Gedenke doch nicht der Sünden meiner Jugend, noch meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach deiner großen Barmherzigkeit um deiner Güte willen. Gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte; ſondern ſey mir gnädig um Jeſu willen. Laß in der künftigen Zeit meines Lebens deine heilige Furcht vor meinen Augen und in meinem Herzen ſeyn, damit ich, wenn ich die Güter genieße, welche du mir, o milder Vater! ſchenkeſt, ſolche doch nicht misbrauche, und niemals vergeſſe, daß du mich um das alles wirſt vor das Gericht fodern.

Präg deine Gegenwart, Herr! den Gedanken ein;
Laß mich im Dunkeln auch dein helles Auge ſcheun,
Erinnre mich an dein Gericht;
So bleib ich ſtets in meiner Pflicht;
So wird mein Geiſt es niemals wagen,
Dir den Gehorſam zu verſagen. Amen.

Am 19. September.

Pred. Sal. 12, 13.

Laſſet uns die Hauptſumme aller Lehre hören: Fürchte Gott, und halte ſeine Gebote; denn das gehöret allen Menſchen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, das verborgen iſt: es ſey gut oder böſe.

Betrachtung.

Wenn wir mit dieſen Worten die Worte des 8. Verſes dieſes Capitels: es iſt alles ganz eitel, ſprach der Prediger, es iſt alles ganz eitel, verbinden; ſo geben uns beyde den Schlüſſel zu dieſem ganzen Predigerbuche, und wir können daraus manche, ſonſt ſchwere und dunkele Stelle, in ein großes Licht ſetzen. Die ganze Abſicht des weiſen Königes gehet dahin, die Menſchen von der Eitelkeit aller irdiſchen Dinge zu überzeugen, und ſie zugleich zu erwecken, der Welt und der Creaturen auf eine ſolche Art zu genießen, bey welcher ſie ein ruhiges Gewiſſen, folglich eine lebendige Hofnung behalten können, Einwohner einer ſeligen Ewigkeit zu werden.

Salomo zeiget uns den Weg zu dieſer ſeligen Ewigkeit, in zwo kurzen, aber ſehr wichtigen Regeln: Fürchte Gott, und halte ſeine Gebote. Dieſe zwo Regeln nennet er mit Rechte: die Hauptſumme aller Lehre. Sie faſſen den Kern der wahren und höchſten Weisheit in ſich, und wir können ſicher glauben, daß alle diejenigen, welche

che ſich einer groſsen Weisheit rühmen, dabey aber bey ihrem Lehrgebäude dieſe Grundſätze nicht haben, oder doch nach dieſen Regeln nicht einhergehen, das Urtheil Pauli treffe, welches er dort von den heidniſchen Weltweiſen fällete, Röm. 1, 22. da ſie ſich für Weiſe hielten, ſind ſie zu Narren worden. Wie nötig iſt es alſo, o meine Sele! daß du dieſe beyden Grundpfeiler der wahren Weisheit wohl zu Herzen nehmeſt, und dich prüfeſt, ob du bisher auf dieſem richtigen Wege zu einer ſeligen Ewigkeit einhergegangen?

1. Fürchte Gott. Wie viel wird zur wahren Furcht Gottes erfodert! und wie viel ſetzet dieſelbe voraus! Der natürliche Menſch iſt zur heiligen Furcht Gottes, die vor ſeinen Augen angenehm iſt, völlig untüchtig. Er fürchtet entweder Gott gar nicht, und wandelt in völliger Sicherheit, blos nach den verkehrten Lüſten ſeines verderbten Herzens; oder fürchtet Gott auf eine knechtiſche Art: er zittert und bebet, wenn er höret, daß Gott ein gerechter Richter iſt, wenn er an andern die ſchrecklichen Strafgerichte Gottes wahrnimt. Und dieſe Furcht iſt allezeit mit einem Haſſe und heftigen Widerwillen gegen Gott verbunden. Er wünſchet, daß kein Gott ſeyn möchte, deſſen Stimme er zu hören verbunden wäre, deſſen Gericht und Gerechtigkeit er ſcheuen dürfte. Auf dieſe Art fürchtete ſich Adam vor dem Herrn, als er geſündiget hatte. Dieſe Furcht trieb ihn, ſich unter die Bäume im Garten zu verſtecken. Kan eine ſolche knechtiſche Furcht dem Herrn wohlgefallen? Es iſt wahr, er iſt unſer Oberherr; aber er wil unſer Vater ſeyn: er wil alſo von uns ſo gefürchtet werden, wie ein rechtſchaffenes Kind ſeinen

Vater fürchtet, das aus Liebe zu ſeinem Vater alles thut, was ihm wohlgefält, und alles unterläſſet, wodurch der Vater beleidiget und betrübet werden kan. Wer alſo den lebendigen Gott rechtſchaffen fürchten wil, der muß vorher durch eine wahre Bekehrung ein Kind Gottes geworden ſeyn. Prüfe dich, o meine Sele! ob dieſer einige Grund der wahren Furcht Gottes bey dir geleget worden? Gehöreſt du zu der Anzahl derer, die Jeſum im wahren Glauben aufgenommen, und alſo in ihm das Recht bekommen haben, Kinder Gottes zu werden? Joh. 1, 12. Kanſt du dich deſſen mit Wahrheit rühmen; wohlan! ſo fürchte Gott, fürchte ihn von ganzem Herzen, fürchte ihn an allen Orten. Je reiner, je zärtlicher deine Liebe gegen deinen Vater im Himmel iſt; deſto aufrichtiger, deſto ſtärker wird deine Furcht vor ihm ſeyn. So oft dich dein Fleiſch und Blut, ſo oft dich Welt und Satan zur Sünde reizen; ſo oft wird dich die Furcht Gottes zurück halten, ihnen nicht zu folgen. Du wirſt die Sünde als das allergrößeſte Uebel anſehen, und mit Joſeph ſagen: *Wie ſolte ich ein ſo groſzes Uebel thun, und wider meinen Gott ſündigen?* 1 Moſ. 39, 9.

2. Halte ſeine Gebote. Durch die erſte Regel: Fürchte Gott: hat Salomo unſere innere Geſinnung gegen Gott beſtimmet: und durch dieſe Regel beſtimmet er unſer äuſerliches Verhalten. Der Gehorſam gegen Gott fließet alſo unmittelbar aus der Furcht Gottes, als aus ſeiner Quelle her. Wo keine Furcht Gottes im Herzen iſt, da kan auch kein Gehorſam gegen Gott ſtat finden: und wenn ſich ein Menſch der Furcht Gottes rühmet, aber dabey das Geſetz des Herrn hinter ſich

zurück

zurück wirſt, deſſen Ruhm iſt eitel. Salomo redet ohne alle Einſchränkung: halte ſeine Gebote. Alle Gebote Gottes beruhen auf einem einigen Grunde, nämlich auf ſeiner Heiligkeit: und wir haben zum Gehorſame gegen alle göttliche Gebote, eine gleiche Verpflichtung. Daher fließet die Wahrheit, welche Jacobus vorträgt, 2 Cap. 10. 11. v. So jemand das ganze Geſetz hält, und ſündiget an einem, der iſt es ganz ſchuldig. Denn der geſaget hat: du ſolſt nicht ehebrechen; der hat auch geſaget: du ſolſt nicht tödten. So du nun nicht ehebrichſt, tödteſt aber; biſt du ein Uebertreter des Geſetzes. Eine Wahrheit, welche den Menſchen nicht genung eingeſchärfet werden kan, die ſo ſehr geneigt ſind, das leichteſte aus dem Geſetze auszuſuchen, und das ſchwereſte, was ihrem Temperamente, ihren herſchenden Neigungen am meiſten zuwider iſt, nicht anzurühren. Der heilige Johannes beſtätiget das, was ich vorher von der Furcht Gottes behauptet habe, nämlich, daß ſich dieſelbe, wenn ſie rechter Art ſeyn ſol, auf die Liebe Gottes gründen müſſe, wenn er 1 Br. 5, 3. ſchreibet: das iſt die Liebe zu Gott, daß wir ſeine Gebote halten, und ſeine Gebote ſind nicht ſchwer. Wer alſo Gott nicht kindlich, nicht treu, nicht brünſtig liebet, wie kan der ſeine Gebote halten? Geſetzt, er beobachte auch einige von den äuſerlichen Vorſchriften des Geſetzes; ſo wird doch ſein Gehorſam verwerflich, da ein herſchender Widerwille gegen Gott ſeine Sele erfüllet: er würde alle Gebote des Herrn frech übertreten, woferrn nicht die Furcht vor der Strafe ſeinen Begierden noch einigen Zaum und Zügel anlegete. Hier iſt abermal eine rechtſchaffene Prü-

ſung nöthig, o meine Sele! Haſt du bisher eine wahre Furcht Gottes, durch willige Haltung ſeiner Gebote, in der That bewieſen? Sage nicht, ſeine Gebote ſind zu ſchwer. In der Gemeinſchaft deines Erlöſers, und durch den Beyſtand des Geiſtes der Liebe, wird dir alles leicht werden. Gott fodert von dir keinen volkommenen Gehorſam gegen ſein Geſetz, den konte allein der Mitler leiſten; er fodert von dir nur einen aufrichtigen Gehorſam, einen Gehorſam, der aus ſeiner Liebe fließet, einen willigen Gehorſam, einen ehrerbietigen Gehorſam, einen treuen Gehorſam, und dazu hat dir dein Erlöſer die Kraft erworben. Was deinem Gehorſame an Volkommenheit abgehet, das erſetzet der volkommene Gehorſam deines Mitlers, welcher dir durch den Glauben zugerechnet wird. Ach! wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du auf dieſe Art deinen Gott fürchteſt, und in ſeinen Wegen wandelſt. Mein Gott! wirke du ſelbſt in mir eine ſolche heilige Furcht vor deinem Angeſichte, einen ſolchen Gehorſam, der dem volkommenen Gehorſame deines Sohnes ähnlich iſt; um deſſelben willen vergieb mir alle Uebertretungen deiner Gebote; durch ihn ſchaffe in mir, was vor dir wohlgefällig iſt, und mache mich fertig in allen guten Werken, zu thun deinen Willen. Dir ſey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Das menſchliche Herz machet gar zu gerne gegen die algemeinen Regeln, welche uns Gott in ſeinem Worte vorgeſchrieben hat, Einwürfe; es ſuchet Ausflüchte, um ſich denſelben zu entziehen. Salomo ſchneidet ſie alle ab, da er hinzuſetzet: das gehöret allen Menſchen zu. Dieſe Worte gehören eigentlich für die Großen und Gewaltigen

auf

auf Erden, welche ſo leicht auf die Gedanken fallen, daß ſie, da ſie keinen Menſchen zu fürchten haben, auch nicht nötig hätten, ſich vor Gott zu ſcheuen: und damit ſie an dieſem Ausſpruche zu zweifeln um ſo viel weniger Grund finden mögen; ſo ſetzet er hinzu: denn Gott wird alle Werke vor das Gericht bringen, das verborgen iſt, es ſey gut oder böſe. Worte, die auch den Großen und Gewaltigen auf Erden ſchrecklich ſeyn müſſen, wenn ſie die Furcht Gottes aus den Augen ſetzen, und ſeine Gebote mit Füßen treten. Jener algemeine Gerichtstag wird allen Unterſchied der Menſchen, welcher nur bey dem Zuſtande dieſer Welt nötig iſt, völlig aufheben. Dort wird kein König, kein Untertan, kein Armer, kein Reicher, kein Mächtiger, kein Schwacher ſeyn: als Menſchen, als Untertanen Gottes, werden wir vor dem Richterſtule erſcheinen müſſen. Die Beſchaffenheit unſerer Werke wird unſern Wert, und unſer ewiges Schickſal beſtimmen. Große und Gewaltige werden, wenn ſie als Feinde Gottes erfunden worden, ihren Platz unter den Verfluchten finden; und Arme und Niedrige, die den Herrn von ganzem Herzen gefürchtet haben, werden Geſegnete des Vaters heißen. Was kanſt du alſo, o ſtolzer Menſch! wider die Wahrheit einwenden, daß es allen Menſchen zugehöre, den Herrn zu fürchten, und ſeine Gebote zu halten?

Gott wird alle Werke vor das Gericht bringen, das verborgen iſt. Eine bittere Wahrheit! Saget dir dein Gewiſſen, o Sünder! daß du eine große Anzahl Werke volbracht haſt, für welche du einen ſchrecklichen Lohn zu gewarten; ach! ſo eile doch, ſolche zu tilgen, damit ſie nicht vor

das Gericht gebracht werden. Der Erlöſer der Welt iſt bereit, ſolche durch ſein Blut abzuwaſchen; allein du muſt ihn im wahren Glauben ergreifen. Verlaß dich doch nicht darauf, daß deine böſen Werke im Verborgenen geſchehen. Vor Gott iſt nichts verborgen. Er wird an jenem Tage den Rath der Herzen offenbaren. Jeſus bleibet alſo der einige Schutz wider die Schrecken des Gerichtes, die einige Zuflucht mühſeliger und beladener Selen: wer an ihn glaubet, der kömt nicht ins Gericht, ſeine Sünden ſind ihm vergeben, und werden alſo an jenem Tage nicht offenbar werden.

Gott wird alles vor das Gericht bringen, es ſey Gutes oder Böſes. Jenes, um es volkommen zu belohnen; dieſes, um es volkommen zu beſtrafen. Gütiger Gott! wie wil ich vor dir beſtehen, da ich ſo wenig Gutes, und ſo viel Böſes an mir finde. Nur meines Jeſu Blut allein, das macht, daß ich kan frölich ſeyn, wenn ichs im Glauben faſſe. Schenke mir doch dieſen wahren, dieſen lebendigen und ſeligmachenden Glauben! Pflanze deine heilige Furcht recht tief in mein Herz; laß mich niemals ſicher werden; führe mich ſelbſt durch deinen heiligen Geiſt in dem Wege deiner Gebote; zeige mir den Weg deiner Rechte, daß ich ſie bewahre bis ans Ende. Unterweiſe mich, daß ich bewahre dein Geſetz, und halte es von ganzem Herzen.

Nun, großer Gott! weil deine Hand
Mich überal kan finden,
Und al mein Thun iſt dir bekant;
So hüt ich mich vor Sünden.
Denn finſter iſt wie Licht vor dir,
Was himliſch iſt, kömt klar herfür,

Ich

Ich kan dir nicht entgehen.
Was ich gethan, geredt, gedacht,
Das wird vor deinen Thron gebracht.
Ach! laß mich wohl beſtehen. Amen.

Am 20. September.

Jeſ. 30, 8.

Der Herr iſt ein Gott des Gerichtes.

Betrachtung.

Es iſt ein beſonderer und prächtiger Ehrenname des Herrn unſers Gottes, da er genant wird: Ein Gott des Gerichtes. Er führet dieſen Namen in der heiligen Schrift mit eben dem Rechte, wie er ein Gott der Ehren, ein Gott der Kraft, ein Gott der Wahrheit, ein Gott aller Gnade, ein Herr der Herlichkeit genennet wird. Er iſt ein Gott des Gerichtes; weil er die Macht hat, das Gericht zu halten; weil er das Recht hat, das Gericht zu halten; weil ſeine weſentlichen Eigenſchaften nothwendig ein Gericht erfodern; weil das Gericht, das der Herr halten wird, das allervolkommenſte und gerechteſte ſeyn wird. Wir wollen dieſe vier Gründe kürzlich erwägen.

Einmal: Gott iſt ein Gott des Gerichtes, weil er die Macht hat, das Gericht zu halten. Eine Wahrheit, welche bey ſolchen Seelen keines Beweiſes bedarf, die überzeuget ſind, daß der lebendige Gott der höchſte Herr und Schöpfer aller Menſchen ſey. Vermöge dieſer ſeiner Oberherſchaft, da er die Menſchen ſterben läſſet, und ſprechen kan, kommet wieder Menſchenkinder!

kinder! kan er auch alle Menſchen vor ſeinen Richterſtul fodern, ihnen ihr Urtheil ſprechen, und ſolches volziehen. Wer iſt unter den Sterblichen, der ihm entfliehen könte? Auch die Flügel der Morgenröte würden uns hier nicht zu ſtatten kommen können. Bedenke demnach, o Sele! daß dein Gott einen gewaltigen Arm hat. Auch die Mächtigſten und Gewaltigſten auf Erden, kan er vor ſein Angeſicht als Uebeltäter ſtellen, ſo bald ſie ſolches verdienen, und ſo bald es ihm gefält. Sie ſind vor ihm nichts anders, als Spreu, die der Wind zerſtreuet. Wer biſt du alſo, daß du dich gegen den Almächtigen, gegen den Gott des Gerichtes auflehnen wolteſt? Wie heilſam wird es dir ſeyn, dich vor ihm zu demütigen! Kanſt du dich tief genung vor dem erniedrigen, deſſen Größe unausſprechlich iſt? Er iſt und bleibet der Herr, der thun kan was er wil, im Himmel und auf Erden, im Meere und allen Tiefen. Großer und erhabener Gott! lehre du mich ſelbſt recht demütig ſeyn vor deinem Angeſicht. Ja demütige mich auch durch Leiden und Trübſale, ſo bald du ſieheſt, daß ſich mein von Natur ſo ſtolzes Herz, gegen dich, o Almächtiger! erheben wil. Laß mich doch lebendig erkennen, daß ich Staub und Aſche bin, ja daß mich die Sünde ſo tief erniedriget hat, daß ich nicht im Stande bin, aus eigener Kraft mich aus dieſem Abgrunde zu erheben. Alsdann werde ich Gnade vor dir finden, wenn ich veſt an der Demut halte, und vor deiner unumſchränkten Macht, mich im Staube und in der Aſche beuge. Alsdann wird es mir gelingen in allem meinem Thun, und ich werde weislich handeln können, wenn ich bey allen meinen Handlungen

gen bedenke, daß du, o Gott! ein Gott des Gerichtes biſt, und daß du mich um alles, vor das Gericht führen wirſt. Ach! gehe nicht ins Gericht mit deinem Knechte: denn vor dir iſt kein Lebendiger gerecht.

Zweytens: Gott iſt ein Gott des Gerichtes, weil er das Recht hat, über alle Menſchen das Gericht zu halten. Da er der einige und höchſte Oberherr aller Menſchen iſt; ſo hat er auch das Recht, ihnen allen Geſetze zu geben: und daraus fließet denn nun abermals ſein volkommenes Recht, alle Menſchen nach dieſem Geſetze zu richten. Wie thöricht, wie raſend handelt der Sünder, wenn er entweder in ſeinem Herzen, oder wohl gar mit ſeinem Munde, dem Herrn dieſes Recht abſpricht, oder nur daran zu zweifeln ſich unterſtehet! So giftig, ſo verderblich, ſo ungereimt dieſer Irtum iſt; ſo geneigt iſt unſer verderbtes Herz, demſelben Berfal zu geben. Wie gerne wäre der Menſch ſein eigener Richter, und wie gelinde würde er alsdann gegen ſich verfahren! Er würde ſich von allen Strafen losſprechen; er würde ſich die allergrößeſten Belohnungen zuerkennen; er würde ſelbſt ſeine Laſter ſchmücken, und in ſeinen Augen ſich alsdann am beſten gefallen, wenn er in den Augen anderer, ja in den Augen Gottes ſelbſt, am abſcheulichſten wäre. Wer kennet die Macht der blinden Eigenliebe nicht! Nein, o Menſch! du haſt weiter keine Macht, dein eigener Richter zu ſeyn, als in ſo fern du dich ſelbſt verdammeſt, oder überzeugend erkenneſt, daß du des Todes ſchuldig biſt. Du betrügeſt dich alſo ſelbſt, wenn du dich ſelbſt loszähleſt, oder dir gar Belohnungen zu ſprichſt, an welche du doch keinen Anſpruch

ſpruch machen kanſt. Du wirſt mit Schrecken erfahren, daß das Urtheil, welches der Gott des Gerichtes über dich fällen wird, von dem Urtheile, das deine blinde Eigenliebe gefället hat, himmelweit unterſchieden ſey. Gieb daher Gott die Ehre, und erkenne, daß er der Gott des Gerichtes ſey, der allein das Recht habe, dir und allen Menſchen ihr Urtheil zu fällen. Gegen ſeinen Richterſtul findet keine Ausflucht ſtat. Wohl dir! wenn du ſtat aller thörichten Rebellion, dich ihm in Demut und Gehorſam unterwirfeſt, und ſo wandelſt, daß du mit Grunde hoffen kanſt, einen gnädigen und verſöhnten Richter an ihm zu finden, der ſein Recht, als Gott des Gerichtes, nur dazu brauchen wird, dich loszuſprechen, und ſelig zu machen. Erhabener Gott! wie könte ich ſo verwegen ſeyn, dir das Recht, auch über mich zu richten, abzuſprechen! Ich finde zwar dazu manche Neigung in meinem verderbten Herzen; allein in deiner Kraft kan ich ſolche bald unterdrücken. Ich weis, daß du mein Richter biſt: aber ich glaube auch, daß du in Jeſu Chriſto, mein gnädiger und verſöhnter Richter biſt. Ich habe alſo die Hofnung zu dir, daß dein Richterſtul für mich ein Gnadenſtul ſeyn werde; daß ich vor demſelben Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden werde. Ach! laß mich dieſer Hofnung würdiglich wandeln, und bewahre mich, daß ich ſolche nicht durch mutwillige Sünden verſcherze, und in eine knechtiſche Furcht verfalle, welche mich zuletzt in eine klägliche Verzweifelung ſtürzen würde.

Drittens: Gott iſt ein Gott des Gerichtes, weil ſeine weſentlichen Eigenſchaften, ein algemeines und gerechtes Gericht über alle Men-

Menſchen erfodern, und nothwendig machen. Gott kan ſich ſelbſt nicht läugnen. Er würde ſich aber ſelbſt läugnen, wenn er die Verwirrungen, die unter ſeinen Unterkanen herſchen, wolte in die Ewigkeit fortgehen laſſen. Die Gottloſen leben ohne Gott in dieſer Welt. Sie verläugnen ſeine Eigenſchaften, indem ſie unaufhörlich gegen dieſelben handeln. Iſt es alſo nicht nothwendig, erfodert es nicht die Ehre Gottes, daß der Herr ſich den Menſchen als ein Gott des Gerichtes offenbaren muß? daß er ihnen durch ſeine Urtheile zeigen muß, daß er dennoch der almächtige, heilige, alwiſſende, gerechte und wahrhaftige Gott ſey, wofür ihn der Sünder in dieſem Leben nicht erkennen wollen? Gott muß alſo richten den Gerechten und Gottloſen. Und dieſes iſt ſo nothwendig, ſo unausbleiblich, daß Gott, woſern es nicht geſchehen ſolte, aufhören müſte, Gott zu ſeyn; ein Satz, vor welchem die geſunde Vernunft erſchrecken muß. Glaubeſt du alſo, o meine Sele! einen Gott; ſo muſt du auch glauben, daß dieſer Gott ſo gewis ein Gott des Gerichtes iſt, als er ein Gott der Wahrheit, der Kraft, und der Herlichkeit iſt. Gerechtigkeit und Gericht iſt ſeines Stules Feſtung, Pſ. 89, 15. Wie leicht würde ein Sünder den Thron Gottes umſtürzen können; wie leicht würde er ſich wider Gott auflehnen können, wenn bey Gott keine Gerechtigkeit und kein Gericht wäre! Allein, da dieſes die beyden Grundſäulen ſind, auf welchen der Thron der Majeſtät beruhet; ſo ſind alle Anfälle des ſündigen Menſchen auf denſelben vergeblich, ja eine wirkliche Raſerey. O wie ſelig wirſt du ſeyn, o meine Sele! wenn du in dem Stande der Gnaden, und

in der Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt erfunden wirſt. Alsdann kanſt du, vermöge der weſentlichen Eigenſchaften Gottes, das heißet, ſo gewis als Gott Gott iſt, von ihm ein gnädiges und liebliches Urtheil hoffen, wenn er ſich als den Gott des Gerichtes offenbaren wird. Setze mich doch in dieſen Gnadenſtand; verbinde mich unauflöslich mit dem Erlöſer der Welt, o du Gott der Barmherzigkeit! ſo werde ich einmal vor dein Angeſicht, o du Gott des Gerichtes! mit Freudigkeit treten können, und deine ſtrenge Gerechtigkeit wird an mir nichts verdamliches finden.

Viertens: Gott iſt ein Gott des Gerichtes, weil das Gericht, das er über alle Menſchen halten wird, das volkommenſte und gerechteſte Gericht ſeyn wird. Die Unvolkommenheit der menſchlichen Gerichte, hat ihren Grund in der Unvolkommenheit der Richter, welche dieſelben verwalten. Sie ſind Menſchen, ſie ſind ſündige Menſchen, ja oftmals ſelbſt, Knechte des Verderbens. Wie volkommen, wie gerecht wird alſo das Gericht ſeyn, in welchem der alwiſſende, der heilige und gerechte Gott, der Gott, dem dieſe Eigenſchaften weſentlich eigen ſind, den Richterſtul ſelbſt bekleiden wird! Hier wird kein Schuldiger losgeſprochen, und kein Unſchuldiger verdammet werden. Hier wird nichts unbelohnet, oder unbeſtrafet bleiben. Die Wage des Heiligtumes kan nicht fehlen; diejenigen, die hier ſo viel gegen die Regierung Gottes einzuwenden gehabt, werden dort verſtummen, und gegen ſein Gericht nicht ein Wort aufbringen können. Sie werden auch wider ihren Willen, Gott die Ehre geben, und ſagen müſſen: Herr, du biſt gerecht, und deine

Gerich=

Gerichte ſind wahrhaftig! So wie alſo unſer Gott, aus dem Grunde, ein Gott der Ehren heißet, weil ſeine Ehre die allerhöchſte, die allervolkommenſte iſt; ſo heißet er auch ein Gott des Gerichtes, weil das Gericht, das er halten wird, die allerhöchſte Stufe der Volkommenheit haben wird. Elender Sünder! verblende dich nicht ſelbſt durch die thörichte Einbildung, daß dein äuſerlicher Schein, daß deine Frechheit, daß dein Läugnen und Verſtellen, dir vor dem zukünftigen Gerichte zu ſtatten kommen werde. Vor menſchlichen Gerichten kanſt du damit öfters durchkommen; allein vor jenem Gerichte, wo der Gott des Gerichtes ſelbſt Richter iſt, verſchwinden dieſe elenden Feigenblätter, und können deine Blöße nicht decken. Du muſt alſo ganz andere Mittel ſuchen, wenn du dort beſtehen wilſt. Vor dieſem volkommenen Gerichte, gilt nichts, als eine Gerechtigkeit, die volkommen iſt: und ſolches iſt allein die Gerechtigkeit, welche unſer Mitler erworben. Wohl dem! der ohne Heucheley ſagen kan: **Chriſti Blut und Gerechtigkeit, das iſt mein Schmuck und Ehrenkleid, damit wil ich vor Gott beſtehn, wenn ich ſol vors Gerichte gehn.**

Herr Jeſu! wie kan ich armer Sünder dich genugſam preiſen, daß du mir dieſe volkommene, und allein, und ewig geltende Gerechtigkeit erworben. Ach! laß mich dieſelbe nicht verſcherzen. Wie freudig werde ich vor den Gott des Gerichtes treten können, wenn du, o Erlöſer der Welt! mir zur Seite ſteheſt, und meine Sache führeſt. Ach ſüßer Jeſu! ich laſſe dich nicht! verlaß mich nicht im Tode; verlaß mich nicht in der Stunde des Gerichtes.

Wenn

Wenn ich vors Gericht ſol treten,
Da man nicht entfliehen kan;
Ach! ſo wolleſt du mich retten,
Und dich meiner nehmen an.
Du allein, Herr! kanſt es wehren,
Daß ich nicht den Fluch darf hören:
Ihr zu meiner linken Hand,
Seyd von mir noch nie erkant. Amen.

Am 21. September.

Jeſ. 40, 10.

Denn ſiehe! der Herr kömt gewaltiglich, und ſein Arm wird herſchen. Siehe ſein Lohn iſt bey ihm, und ſeine Vergeltung iſt vor ihm.

Betrachtung.

Auch dieſe Worte gehören unter die herlichen und deutlichen Weiſſagungen vom jüngſten Gerichte, welche wir im alten Teſtamente finden. Der Prophet träget hier in der Kürze alles dasjenige vor, was der Erlöſer der Welt, Matth. 25, 31. u. f. v. ausführlich und mit mehrern Umſtänden gelehret hat. Wir wollen abermal die Worte ſo betrachten, wie ſie da vor uns liegen.

Der Herr kömt gewaltiglich. Der Prophet lehret in dieſen Worten ſowohl die Gewisheit, als auch die Majeſtät und Herlichkeit der Zukunft des Herrn zum Gerichte. Der Herr kömt, heißet ſo viel: er kömt gewis, wahrhaftig und unausbleiblich. Dieſe Wahrheit gehöret mit unter diejenigen, welche von dem Reiche der Finſter-

nis

nis am meiſten angefochten werden. Es iſt den Kindern der Welt unerträglich, wenn ſie hören, daß der Herr zum Gerichte komme. Sie ſtellen ſich die Folgen dieſer Zukunft des Herrn zum Gerichte gleichſam in einem Blicke vor. Sie ſehen ſo viel fürchterliches, ſo viel ſchreckliches, daß ihnen die Haut ſchauert. Daher entſtehet bey ihnen anfänglich der Wunſch: O möchte er doch niemals kommen! Was das verkehrte Herz des Menſchen wünſchet, das glaubet ſolches leicht. Dieſer Wunſch verwandelt ſich daher gar bald in einen Satz: Er wird niemals kommen; er wird mich niemals vor das Gericht fodern; es iſt kein Unterſchied zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Ich kan daher thun, was meinem Herzen gelüſtet, und was meinen Augen gefält: Gott wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel als ich wil. Auf dieſe Art entſpringet das Lehrgebäude der Gottloſen, auf dieſe Art wird es fortgepflanzet, auf dieſe Art wird ein Irtum aus dem andern geboren; allein wie elend iſt der ganze Grund, auf welchem alle dieſe Irtümer zuletzt beruhen! Er iſt ein thörichter Wunſch des verblendeten menſchlichen Herzens. Fält dieſer Grund: und wie kan er beſtehen? ſo muß nothwendig das ganze Lehrgebäude des Irtumes nachfallen. Ach! wie werden an jenem Tage, wenn der Herr kömt, wenn er offenbar wird in den Wolken des Himmels, diejenigen erſchrecken, welche hier ſo unverſchämt geweſen, dem Geiſte des Herrn ins Angeſicht zu widerſprechen, und zu behaupten, daß er niemals kommen werde; daß alles, was von dem Gerichte, und den Folgen deſſelben, in der Schrift gelehret wird, leere Worte wären, welche niemals in ihre Erfüllung gehen würden.

würden. Wilſt du es, o meine Sele! auch wagen, die Zukunft des Herrn zum Gerichte ſo lange zu läugnen, bis er wirklich vor deinen Augen in ſeiner Herlichkeit erſcheinet? Ach! mache dich dieſer Thorheit nicht ſchuldig, ſondern warte vielmehr auf die Erſcheinung Jeſu Chriſti des Herrn, und ſiehe dahin, daß du bereit erfunden werdeſt, auf den Tag ſeiner Zukunft.

Der Herr kömt gewaltiglich; ſo lehret uns der Prophet nicht allein die Gewisheit, ſondern auch die Majeſtät und Herlichkeit der Zukunft des Herrn zum Gerichte. So deutlich hat ſich die Gewalt unſers ewigen Königes noch nicht geoffenbaret, als ſie ſich bey ſeiner Zukunft zum Gerichte offenbaren wird. Wie gros iſt die Gewalt, welche alle Gräber öfnet, und alle Todten aus denſelben herausführet! Wie gros iſt die Gewalt, welche den Tod und die Hölle zwingen wird, ihre Todten herauszugeben! Wie gros iſt die Gewalt, welche eine ſolche Menge von Gottloſen, auch wider ihren Willen, nöthigen wird, ſich als Uebeltäter vor dem Throne des Richters darzuſtellen, und ihr Urtheil aus ſeinem Munde zu erwarten! Wie gros iſt die Gewalt, welche die Gottloſen in den Abgrund der Hölle ſtürzen, dagegen die Auserwählten verklären und erhöhen wird! Das wird alſo der Tag der Offenbarung der Herlichkeit Gottes, und unſers Heilandes Jeſu Chriſti ſeyn. Ach wie wirſt du dich freuen, o meine Sele! wenn du deinen Erlöſer in ſo großer Gewalt und Herlichkeit erblicken wirſt! Welche Ehre wird es dir ſeyn, wenn dieſer gewaltige und majeſtätiſche König dich alsdann für die Seinige erklären, ja dich ſeiner Herlichkeit theilhaftig machen wird! Kanſt du dieſes hoffen? Ja! doch

doch unter der Bedingung, wenn du durch wahre Buße und lebendigen Glauben die Gemeinſchaft deines Heilandes ſucheſt, und ihm alsdann treu verbleibeſt bis an das Ende. Thue dem Himmelreiche Gewalt an, damit du daſſelbe zu dir reißen mögeſt; ſo wird der Herr, wenn er gewaltiglich kömt, dich mit ſtarkem Arme und gewaltiger Hand herausreiſſen, dich zu Ehren machen, dich ſättigen mit langem Leben, und dir zeigen ſein Heil.

Sein Arm wird herſchen: und zwar auf eine ſichtbare, und in die Augen fallende Art. Sein Arm herſchet zwar ſchon itzo; allein wir müſſen ſagen: **Wem iſt der Arm des Herrn geoffenbaret?** Die blinde und im Argen liegende Welt glaubet nichts weniger, als daß der Arm des Herrn, der mächtige Arm des Erlöſers der Welt, der ehemals an das Kreuz genagelt worden, wirklich herſche, und Gewalt übe; allein ſie wird es an jenem Tage erfahren. Da wird ſie ſehen, daß es wahr ſey, was David ſchon gelehret, Pſ. 89, 15. **Du haſt einen gewaltigen Arm, ſtark iſt deine Rechte:** da wird ſie ſehen, wie die Rechte des Meſſiä erhöhet iſt, wie die Rechte des Herrn den Sieg behält, ſo daß alle ſeine Feinde zurück kehren, und zu Schanden werden müſſen plötzlich. Sein Arm wird herſchen, ſo daß er ſeine Feinde zu Boden ſchläget, und ſeine Widerwärtigen, ſo wie ehemals den Pharao und ſein Heer, in den Abgrund ſtürzet; ſein Arm wird herſchen, ſo daß er ſelbſt den Tod und die Hölle in den feurigen Pfuhl wirft; ſein Arm wird herſchen, ſo daß er die Seinigen mit einem ſtarken Schilde decket, und ſie erhöhet auf einen Felſen. Mächtiger Erlöſer! ich erkenne das volkommene Recht, das du haſt, zu herſchen über alles im Himmel

mel und auf Erden. Ich demütige mich unter deine gewaltige Hand. Erhöhe mich zu deiner Zeit. Gieb mir Gnade, daß ich an jenem Tage, wenn dein Arm auf eine ſichtbare Weiſe herſchen, wenn er deine Feinde zerſchmettern wird, unter denen erfunden werde, gegen welche du deine Liebesarme ausbreiten, und welche du mit Ehren annehmen wirſt.

Siehe ſein Lohn iſt bey ihm. Dieſe Worte zielen unſtreitig auf die Gnadenvergeltung, welche ſeine Gläubigen aus ſeiner Hand zu gewarten haben. Schwache Gläubige ſeufzen oftmals in dieſer Zeit, wie ehemals Petrus: Herr! wir haben alles verlaſſen, und ſind dir nachgefolget, was wird uns dafür? Matth. 19, 27. Ein Seufzer, welcher keine andere Quelle hat, als einen heimlichen Unglauben. Wie kanſt du denn, o meine Sele! verlangen, daß dir der volle Lohn gegeben werde, ehe der Abend kömt, ehe du des Tages Laſt und Hitze getragen haſt? Gläubeſt du, daß der Herr gewaltiglich kommen werde, daß ſein Arm herſchen werde; ſo wirſt du auch glauben, daß ſein Lohn bey ihm ſeyn werde. Wie herlich, wie gros wird dieſer Lohn ſeyn! Wie weit wird er deine geringe und unvolkommene Arbeit übertreffen! Du wirſt alsdann nicht mehr fragen, was wird mir dafür? Du wirſt vielmehr bekennen müſſen, daß du einen ſo herlichen Gnadenlohn auf keine Weiſe verdienen können. Ja, liebreicher Erlöſer! du haſt uns einen über alle Maaße wichtigen Gnadenlohn erworben. Es iſt der Lohn deiner Arbeit, welchen du deinen Auserwählten ſchenken wirſt. Indeſſen iſt es meine Pflicht, zu arbeiten, und des Tages Laſt und Hitze zu tragen; es iſt meine Pflicht, getreu zu ſeyn

bis

bis in den Tod, wofern ich die Hofnung haben wil, an dieſem herlichen Gnadenlohne Antheil zu haben. Ohne deine Gnade und Beyſtand vermag ich nichts; darum ſtärke mich, hilf mir, öfne mir deine Gnadenfülle: damit ich aus derſelben Gnade um Gnade nehmen, und täglich neue Kraft ſchöpfen möge, in meiner Arbeit treu, und in meinem Laufe unermüdet zu ſeyn: damit ich die lebendige Hofnung haben möge, daß ich, wenn ich nun alles verlaſſen muß, aus deiner Hand vollen Lohn empfangen werde.

Seine Vergeltung iſt vor ihm. Dieſe Worte enthalten die Wahrheit, welche wir in ſo vielen Stellen der heiligen Schrift finden, nämlich, daß der Herr den Gottloſen ihre Bosheit auf ihren Kopf vergelten werde. Wie ſpottet der freche Sünder in dieſem Leben, über die Drohungen, welche ihm Gott in ſeinem Worte vorlegen laſſen, um ihn in dem Laufe ſeiner Sünden zurück zu halten! Er ſiehet ſolche für leere Worte an, welche niemals erfüllet werden. Wie er glaubet, daß es umſonſt ſey, dem Herrn zu dienen; ſo glaubet er auch, daß es ohne Gefahr ſey, den Herrn zu beleidigen: und von dieſer Einbildung trunken, unterläſſet er alle Pflichten, welche der Herr ſein Gott von ihm fodert, und begehet Millionen Sünden, welche ihm der Herr mit der äuſerſten Strenge verboten hat. So wird er reif zur Strafe. Wie wird ihm zu Mute werden, wenn er an jenem Tage den Richter der Welt in den Wolken des Himmels kommen ſiehet, ſo daß ſeine Vergeltung vor ihm hergehet! Und welches wird dieſe Vergeltung ſeyn? Freſſend Feuer, und ein groſes Wetter, ewige Strafen, ein Feuer das nicht verlöſchet, und ein Wurm

der nicht ſtirbt. Wie wird ihm zu Mute ſeyn, wenn ihm nun keine Ausflucht mehr übrig bleibet, wodurch er ſich dieſer Vergeltung, dieſem feuerbrennenden Zorne des gerechten Richters entziehen könte? Wie wird ihm zu Mute ſeyn, wenn er eine auf ewig verſchloſſene Gnadenthür, dagegen den aufgeſperreten Rachen der Hölle erblicket! O Erlöſer der Welt! ich habe eben dieſe Vergeltung verdienet: Ich ſolte ewig in der Hölle leiden, was meine Thaten wert ſind; allein du haſt ſolche an meiner Stat getragen, du haſt dich mit meinen Sünden vor den ſtrengen Richterſtuhl deines himliſchen Vaters geſtellet, und das Urtheil über dich genommen, das mich hätte treffen ſollen. Ich wäre die elendeſte unter allen Creaturen, wenn ich dich verwerfen, und deine Gnade, welche mir angeboten wird, nicht annehmen wolte. Zeuch mich doch ſelbſt zu dir, holdſelig ſüßer Freund der Sünder! hilf mir, daß ich dich ſuchen und finden möge; laß mir dein Verdienſt am Tage des Gerichtes zu ſtatten kommen; laß mich alsdann nicht die Vergeltung empfahen, welche deine Gerechtigkeit den Gottloſen bereitet hat; ſondern kröne mich mit Gnade und Barmherzigkeit.

Zittern wil ich vor der Sünde,
Und dabey auf Jeſum ſehn:
Bis ich ſeinen Beyſtand finde,
In der Gnade zu beſtehn.
Ach! mein Heiland! geh doch nicht
Mit mir Armen ins Gericht.
Gieb mir deines Geiſtes Waffen,
Meine Seligkeit zu ſchaffen. Amen.

Am 22. September.

Zephan. 1, 12.

Zur ſelbigen Zeit wil ich Jeruſalem mit Laternen durchſuchen, und wil heimſuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen, und ſprechen: der Herr wird weder Gutes noch Böſes thun.

Betrachtung.

Eigentlich gehen dieſe Worte nicht auf das letzte Weltgericht; ſondern ſie faſſen eine Weiſſagung in ſich, welche ihrem Wortverſtande nach, bey dem Untergange des Königes Juda, in ihre Erfüllung gegangen. Die Sicherheit war zu denen Zeiten unter den Einwohnern von Jeruſalem auf das höchſte geſtiegen. Alle Warnungen, alle Drohungen des Herrn durch ſeine Knechte die Propheten, waren nicht vermögend, ſie aus ihrem Schlafe aufzuwecken. Sie blieben auf ihren Hefen liegen, das heißet, ſie verließen ſich auf Lügen, die kein nütze waren. Sie macheten ſich ſelbſt Polſter von ihren Vorurtheilen, von ihren fleiſchlichen Einbildungen, und ruheten ſanft auf denſelben. Ja ſie giengen ſo weit, daß ſie ausdrücklich ſageten: der Herr wird weder Gutes noch Böſes thun, das heißet, er wird weder das Gute belohnen, noch das Böſe beſtrafen. Sie läugneten alſo mit äuſerſter Frechheit die richterliche und vergeltende Gerechtigkeit Gottes. Eben dieſes muſte ihnen der Prophet Maleachi nochmals vorhalten, 2 Cap. 17. v. Ihr machet den

Herrn unwillig durch eure Reden. So ſpre=chet ihr: womit machen wir ihn unwillig? Damit, daß ihr ſprechet: wer Böſes thut, der gefället dem Herrn, und er hat Luſt zu demſel=ben; oder, wo iſt der Gott der da ſtrafet? Mit ſolchen Reden reizeten ſie den Zorn des Herrn ſo lange gegen ſich, bis er endlich Jeruſalem mit La=ternen durchſuchete; bis er dieſe ſichern Sünder heimſuchete, und ihnen in der That zeigete, daß er ein Gott des Gerichtes ſey, ein Gott, dem kein gott=loſes Weſen gefält, vor dem diejenigen, die Böſes thun, nicht bleiben können.

Allein was hindert uns, daß wir dieſe Wor=te nicht auf das große und algemeine Weltgericht deuten könten? Auch da wird dieſe Weißagung nochmals in ihre Erfüllung gehen, und zwar auf eine weit herlichere Art, als das erſtemal. Die Ge=richte, welche Gott bey ſeinem Volke mittelbar durch den König der Chaldäer ausübete, wird er alsdann ſelbſt unmittelbar volziehen. Da wird er ſelbſt erſcheinen, und die Einwohner der Welt mit Laternen durchſuchen; da wird er die Sün=der, die auf ihren Hefen gelegen, heimſuchen; da wird er ſich beweiſen als einen Gott, der den From=men Gutes thut, aber auch zugleich ſeinen Fein=den vergilt, wie ſie es verdienen. Wir wollen alſo aus dieſen Worten folgende algemeine Wahrhei=ten herleiten.

Einmal: Die Sicherheit wird unter den Menſchen ſehr gros. Die Leute liegen auf ihren Hefen. Dieſes Gleichnis iſt leicht zu erklären. Der Wein lieget eigentlich auf ſeinen Hefen; die Hefen ſind etwas ekelhaftes und un=reines: und wenn ſie mit dem Weine vermiſchet

werden;

werden; ſo verderben ſie den Wein und machen ihn zum Trinken untauglich. Daher ein ſolcher Wein, der angenehm und lieblich ſeyn ſol, als ein Wein beſchrieben wird, darin keine Hefen ſind, Jeſ. 25, 6. Die Hefen, auf welchen die Sünder liegen, und ſo ſanft ruhen, ſind ihre böſen Gewohnheiten, ihre falſchen Einbildungen, ihre fleiſchlichen Vorurtheile. Alles dieſes machet ſie ſicher und ſorgenlos. Sie ſind es gewohnt Böſes zu thun, darum ſind ſie bey ihrem gottloſen Leben ſo ruhig: ſie denken nicht einmal daran, daß ſie ſich den Zorn häufen, und ihre Strafe täglich ſchwerer machen. Sie bilden ſich ſelbſt dieſes oder jenes ein; ſie meynen Gott ſey barmherzig, er werde ſie nicht ſtrafen, ſie ſündigen ſo viel als ſie wollen. Eine giftige Einbildung, welche die Ehre Gottes auf das äuſerſte beleidiget, und den Menſchen Thür und Thor zum ſündigen öfnet: ſie bilden ſich ein, weil ſie Gott nicht gleich auf friſcher That ſtrafe; ſo werde er ſie niemals ſtrafen. Eine thörichte Einbildung! Hebet denn die göttliche Langmut ſeine Gerechtigkeit auf? Geſetzt, Gott hält ſeine Gerichte in der Zeit etwas zurück; hat er denn nicht eine unendliche Ewigkeit, in welcher er an ſeinen Feinden Rache üben kan? Sie haben eine Menge von fleiſchlichen Vorurtheilen, womit ſie ihr Gewiſſen auf eine klägliche Art einſchläfern, und ihre Sele verblenden. Da heißet es: wer in der Welt iſt, muß es mit der Welt mitmachen, wo er in der Welt fortkommen wil; Gott wird es ſo genau nicht nehmen; die Prediger ſpannen den Bogen zu hoch, und fodern mehr von uns, als Gott ſelbſt; wir ſind arme ſchwache Menſchen; Gott läßet ſich viel abbitten; es iſt Zeit genug mich zu

bekehren, wenn ich alt geworden, oder wenn ich auf das Sterbebette komme; ich kan die Welt wohl genieſſen, weil ich jung bin, und meines Leibes brauchen, weil er jung iſt. Einer kómt dem andern mit ſolchen Ausflüchten zu Hülfe: und es iſt nicht zu beſchreiben, was ſolche Vorurtheile für eine Kraft an der Sele des Sünders beweiſen. Er höret ſie aus dem Munde anderer mit Vergnügen, er nimt ſie ohne Bedenken als Wahrheiten an, er ſchläfert damit ſein Gewiſſen ein, ja er machet ſein Herz damit ſo hart und unempfindlich, daß alle Warnungen, alle Drohungen des göttlichen Wortes, bey ihm keinen Eingang mehr finden.

Das ſind die Quellen der ſo gefärlichen, und unter den Menſchen immer höher ſteigenden Sicherheit, das ſind die Hefen, auf welchen die Sünder liegen, das ſind die Polſter, auf welchen ſie ſo ſanft ruhen, und bey der groſſen Gefar ihrer Selen dennoch meynen, der Himmel und die Seligkeit könne ihnen nicht fehlen. Prüfe dich, o meine Sele! ob du auch in einer ſolchen gefärlichen Sicherheit dahin geheſt; ob du auch zu denen gehöreſt, die auf ihren Hefen liegen? Wie kurz, ach! wie kurz iſt die Zeit dieſes Lebens. Wehe dir, wenn du ſolche verträumeſt, und dich mit elenden Einbildungen, mit thörichten Vorurtheilen verblendeſt, da du deine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen ſolteſt. Darum, ach wache auf, denn es iſt hohe Zeit, es kömt heran die Ewigkeit, dir deinen Lohn zu geben!

Zweytens: **Eine ſolche Sicherheit iſt höchſtgefärlich, und in den Augen Gottes äuſerſt verhaſt.** Ein ſicherer Sünder denket allezeit, es iſt Friede, und es hat keine Noth. Die

Gerich-

Gerichte Gottes rücken ihm immer näher; mit dem Verlaufe einer jeden Stunde, iſt er der Ewigkeit um einen Schrit näher gekommen: und bey dem allen lieget er ganz ruhig auf ſeinen Hefen. Er iſt gleich jenen Schwiegerſöhnen des Lots, welchen es lächerlich war, als ihnen ihr Schwiegervater ſagete, daß ſie ſich aufmachen und aus Sodom gehen ſolten, weil der Herr dieſe Stadt verderben wolte, 1 Moſ. 19, 14. und darüber wurden ſie in ihrer Sicherheit von den göttlichen Gerichten mit dahin geriſſen. So iſt es vielen Menſchen in unſern Tagen lächerlich, wenn ihnen die Knechte Gottes ſagen: machet euch auf, gehet durch eine wahre Bekehrung aus, aus der Welt, denn der Herr kömt, die Welt zu richten, und die Gottloſen zu verderben. Sie meynen, es habe keine Gefar. Ach! wie werden ſie erſchrecken, wenn ſie nun ſehen, wie ſehr ſie ſich betrogen; wenn ſie erfahren, daß ſie gleich geweſen, einem der auf dem Maſtbaume ſchläfet. Aus eben dieſen Gründen, iſt denn auch dieſe Sicherheit in den Augen Gottes äuſerſt verhaſt. Alle Bemühungen Gottes, welche auf die Errettung eines ſolchen Sünders abzielen, ſind vergeblich. Gott ſchläget ihn; aber er fühlet es nicht: Gott züchtiget ihn; aber er beſſert ſich nicht: er hat ein Herz, das unempfindlicher iſt denn ein Fels, und eine Stirn, die härter iſt denn Eiſen. Er ſiehet die Gerichte Gottes an andern; er ſol ſie zu ſeiner Warnung ſehen; aber auch dieſes kan ihn nicht unruhig machen. Er ſpricht in ſeiner geiſtlichen Trunkenheit: ich danke dir, Gott! daß ich nicht bin wie andere Leute: und ſo bleibet er auch in dieſem Falle, ganz ruhig auf ſeinen Hefen liegen. Kan man wohl den gerechten Gott, auf eine empfindlichere Art zum

Zorne reizen? Ein Sünder, der mit Furcht und Zittern ſündiget, den ſein Gewiſſen allezeit beunruhiget, wenn er etwas Böſes gethan hat, oder etwas Böſes begehen wil, iſt vor Gott lange nicht ſo verhaſt: und er iſt auch ſeiner Errettung weit näher, als ein ſolcher, der auf ſeinen Hefen lieget, und wohl gar in ſeinem Herzen ſpricht: der Herr wird weder Gutes noch Böſes thun. Ein ſolcher verachtet den Reichtum der Güte, Geduld und Langmut Gottes. Er wil es mutwillens nicht wiſſen, daß ihn die Güte Gottes zur Buße leitet: und was wird ſein letztes Schickſal ſeyn? dieſes, welches dort der Heiland, den auf ihren Hefen liegenden Phariſäern ankündigte: **Er wird ſterben in ſeinen Sünden.** Joh. 8, 21.

Drittens: Gott wird ſolche ſichere Sünder an jenem Tage in ihrer Thorheit und Schande offenbar machen, und ihnen den Lohn geben, den ſie verdienet haben. **Ich wil Jeruſalem mit Laternen durchſuchen; ich wil heimſuchen die Leute, die auf ihren Hefen liegen;** ſind Ausſprüche des Richters der Welt, welche dieſe Wahrheit in ſich faſſen. Der erſte zeiget an, daß der Herr die Sünder auch in ihren finſtern Winkeln zu finden wiſſe. Eine Laterne machet das Finſtere helle, und das Unſichtbare ſichtbar. Dieſe Laterne wird an jenem Tage das Wort des Herrn ſeyn, das wird die Sünder richten, und ihnen ſelbſt ihre Thorheit, ihre faulen und ſtinkenden Hefen, auf welchen ſie gelegen haben, ſichtbar machen. Der zweyte iſt ein gewöhnlicher Ausdruck der heiligen Schrift, wodurch die Strafen Gottes angezeiget werden. Daß dieſer Ausdruck hier eine Heimſuchung im Zorne anzeige, iſt

ſo

ſo deutlich, daß es keines Beweiſes bedarf. So wird ihnen denn der gerechte Gott recht nahe treten, oder vielmehr, er wird ſie von ihren Hefen abziehen, und ſie vor ſein Angeſicht ſtellen. Hier werden ſie plötzlich von einem ungewöhnlichen Lichte umleuchtet werden, da ſie bisher in Finſternis gelegen; allein dieſes Licht wird ihnen unerträglich ſeyn. Sie werden auf einmal alles das erblicken, was ſie ſo lange nicht ſehen wollen, als ſie auf ihren Hefen gelegen: das Gericht, die Gerechtigkeit Gottes, ewige Strafen. Der Zorn des Herrn wird ſie ergreifen, und ſie werden an ſich ſelbſt erfahren, daß Gott ein Gott des Gerichtes ſey, der es ſeinen Feinden nicht ſchenken wird.

Laß mich, o mein Gott! dieſe Wahrheiten in der Gnadenzeit auf eine heilſame Art erkennen. Findeſt du mich auf den Hefen der Sicherheit und der Lügen, ach! ſo wecke mich kräftig auf, ehe mich der Tod, ehe mich dein Gericht übereilet. Führe mich heraus aus der finſtern Höhle, in welcher ich mich vor mir ſelbſt, und vor meinem Gewiſſen zu verbergen ſuche, und gieb mir Gnade, daß ich allemal in heiliger Furcht, und in dem Lichte des Lebens wandeln möge; damit ich an jenem Tage die Heimſuchung im Zorne nicht erfahren möge, welche du denen beſtimmet haſt, die du, wenn du zum Gerichte kommen wirſt, auf ihren Hefen liegend findeſt.

Ach! laß mich doch immerdar
Wachen, flehn und beten;
Weil die Angſt, Noth und Gefahr
Immer näher treten;
Denn die Zeit
Iſt nicht weit,
Da du mich wirſt richten,
Und die Welt vernichten. Amen.

Am 23. September.

Zephan. 1, 18.

Es wird ſie ihr Silber und Gold nicht erretten mögen am Tage des Zornes des Herrn; ſondern das ganze Land ſol durch das Feuer ſeines Zornes verzehret werden.

Betrachtung.

Von dieſen Worten gilt eben die Anmerkung, welche ich bey den vorigen gemachet habe, nämlich, daß ihre eigentliche Abſicht auf die Zerſtörung des Reiches Juda, und auf die Eroberung der Stadt Jeruſalem durch die Chaldäer gehe; da ſie aber dem ungeachtet, gar wohl als eine Weißagung angeſehen werden können, deren völlige und herliche Erfüllung am Tage des Gerichtes erſt erfolgen wird. In dem vorhergehenden 15. v. beſchreibet der Prophet den Tag dieſes Gerichtes über Jeruſalem; allein dieſe Beſchreibung iſt ſo majeſtätiſch, ſo erhaben, daß wir faſt nicht anders können, als glauben, daß der Prophet damit zugleich den groſzen Tag des Gerichtes abſchildern wollen. Dieſer Tag iſt ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübſal und der Angſt, ein Tag des Wetters und Ungeſtümes, ein Tag der Finſternis und des Dunkels, ein Tag der Wolken und der Nebel. So wird allerdings der letzte Tag der Welt, für die Feinde Gottes beſchaffen ſeyn. Ein ſolcher ſchrecklicher und angſtvoller Tag, wird auf die Tage der Freude und des Wohllebens, auf die Menſchentage folgen, welche ſie in dieſer Welt ſo ängſtlich geſuchet, und ſo häufig genoſſen haben.

Wie ſchön ſchicken ſich alle Ausdrücke unſers Textes gleichfals auf dieſen Tag des Gerichtes, und auf die großen Begebenheiten, welche an dieſem Tage erfolgen werden. Er iſt allerdings

Einmal, ein Tag des Zornes des Herrn. Ein Tag, an welchem der Herr ſeinen Zorn, ſeinen gerechten Eifer, der wie Feuerflammen brennet, ja der brennet bis in die unterſte Hölle, offenbaren wird. Dieſe Zeit, in welcher wir hier auf Erden leben, iſt eine angenehme Zeit, ein Tag des Heils, eine Zeit der Heimſuchung in Gnaden, eine Zeit, in welcher wir noch erkennen können, was zu unſerm Frieden dienet. In dieſer Zeit offenbaret der Herr ſeine Langmut, ſeine Freundlichkeit, ſeine Menſchenliebe. In dieſer Zeit läſſet der Herr noch allen Sündern zurufen: So wahr als ich lebe, ſpricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottloſen, ſondern, daß er ſich bekehre und lebe. Wehe dem! der dieſe Zeit verſäumt, und ſich zu Gott nicht kehrt, der ſchreyt weh über ſich, wenn er zur Hölle fährt. Denn auf dieſe Zeit folget zuletzt noch ein Tag, welcher aber ein Tag des Zornes für die Gottloſen ſeyn wird: und iſt dieſer Tag verfloſſen, ſo wird der Eidſchwur des Engels in die Erfüllung gehen, von welchem es heißet, Offenb. 10, 5. 6. Und der Engel, den ich ſahe ſtehen auf dem Meere und auf der Erden, hub ſeine Hand auf gen Himmel, und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geſchaffen hat, und was drinnen iſt, und die Erde, und was drinnen iſt, und das Meer, und was drinnen iſt, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſol. Alsdann höret die Zeit völlig auf, und die Ewigkeit nimt ihren Anfang;

Anfang; die Ewigkeit, in welcher die Verdamten unaufhörlich und ohn Ende, den Zorn Gottes tragen müſſen, welcher am Tage des Zornes des Herrn, am Tage des Gerichtes, ſie getroffen hat. Wie ſchrecklich iſt uns in dieſer Zeit ein Tag, an welchem wir das Licht der Sonne nicht ſehen; an welchem ſchwarze und finſtere Wolken den Himmel bedecken; an welchem die Blitze des Herrn unaufhörlich leuchten, und die Stimme des Donners den Erdboden unaufhörlich erſchüttert, ſo daß wir beſorgen müſſen, der Herr werde ein Adama aus uns machen, und uns wie Zeboim zurichten! Allein wir haben doch bey Sturm und Wetter noch allezeit die Hofnung, daß ſolches vorüber gehen, und daß darauf wieder ein angenehmer Sonnenſchein erfolgen werde. Die Gottloſen werden an jenem Tage alles dieſes Schreckliche erfahren: der Herr wird über ihnen donnern im Himmel, er wird regnen laſſen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zum Lohne geben; dabey aber wird ihnen nicht die geringſte Hofnung übrig bleiben, daß dieſes Wetter vorüber gehen, und daß auf daſſelbe, ein angenehmer Sonnenſchein, erfolgen werde. Der Tag des Zornes, welcher am jüngſten Tage einbricht, wird keinen Abend, kein Ende haben. Er wird ſich in alle Ewigkeiten hinaus erſtrecken: und der Rauch der Qual derer, welche dieſer ſchreckliche Tag ergriffen hat, wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ach mein Gott! meine Sele erzittert bey dieſen Vorſtellungen. Ich falle dir in tiefer Demut zu Fuße, und bitte dich um Jeſu willen, gieb mir Gnade, daß ich in der Zeit meiner Heimſuchung erkennen möge, was zu meinem Frieden dienet, damit mich der Tag des Zornes nicht ergreifen, und

mit

mit den Uebeltätern in die ewige Rache des Verderbens, dahin reißen möge.

Zweytens: An dieſem Tage des Zornes kan die Gottloſen nichts mehr, am wenigſten aber ihr Silber und Gold erretten. Die Thorheit der Menſchen fält uns nie deutlicher in die Augen, als wenn wir ſie von der Seite anſehen, wie ſie geſchäftig ſind, Silber und Gold zu ſamlen. Man kan nicht anders denken, als daß der Geizige von ganzem Herzen glaubet, der Goldklumpen ſey ſein Gott, wenn man ſiehet, wie er ſo unermüdet iſt, denſelben zu erlangen, zu bewahren, und zu vermehren. Die Begierde der Menſchen nach zeitlichen Reichtümern könte nicht größer ſeyn, als ſie wirklich iſt, wenn ſich auch der Nutzen davon wirklich in die Ewigkeit erſtreckete: und alsdann würde ſie ſich noch entſchuldigen, ja rechtfertigen laſſen. So aber, da die zeitlichen Güter nur eine kurze Zeit dauren, und zur Ewigkeit nichts helfen; da wir ſie in unſerm Sterben nicht mitnehmen; da uns unſere Herlichkeit nicht nachfahren wird; ja da ſie nicht ſelten Stricke und Netze werden, welche den Menſchen verſenken ins Verderben, und in die Verdamnis; ſo muß nothwendig einem erleuchteten Chriſten das Herz bluten, wenn er ſiehet, mit welcher Begierde die verblendeten Kinder der Welt denſelben nachjagen, ſo daß ſie auch darüber Sele und Seligkeit verſcherzen.

Möchten doch alle Mammonsknechte dieſe Wahrheit recht tief zu Herzen faſſen, daß ſie ihr Gold und Silber an jenem Tage nicht erretten werde! Vielmehr wird ihr Mammon ihnen alsdann zu einem Stricke werden, der ſie in den Abgrund der Hölle ziehet. Iſt denn Gold und

Silber

Silber vermögend, uns hier in dieſer Welt allezeit zu erretten, wenn wir in Gefahr ſind? Was kan der Menſch geben, daß er ſeinen Leib aus der Gewalt der Krankheiten, und aus den Klauen des Todes errette? Was kan der Monarch geben, um ſich von den Schwachheiten und Schmerzen frey zu machen, welche auch den Leib des geringſten Tagelöhners foltern? Kan er auch einen Tag ſeines Lebens, wenn ſolcher zu Ende gelaufen iſt, mit Millionen erkaufen? O wie viel weniger wird Gold und Silber an jenem Tage etwas zu unſerer Errettung wirken können! Da höret es auf, das Mittel zu ſeyn, wodurch die Menſchen ihre Begierden nähren und ſättigen; daher hat es ſeinen Wert völlig verloren. Ja der Sünder, welcher hier auf Erden in unermeslichen Reichtümern geſeſſen, wird dort ſo arm ſeyn als Lazarus: von ſeinen Schätzen folget ihm nichts vor den Richterſtul Chriſti. Hat Gold und Silber hier einen großen Eindruck in das Gemüt mancher Richter; ſo wird es dort, wenn auch ein Reicher mit ſeinen Gütern umgeben wäre, in das Gemüt des Richters aller Welt, nicht den geringſten Eindruck machen. Er wird zeigen, wie geringſchätzig alle Güter der Erde vor ſeinen Augen ſind, wenn er alles wie Heu und Stoppeln anzünden, und mit Feuer verbrennen wird. Was wilſt du alſo, o betrogener Sünder! an jenem Tage geben, womit du deine Sele löſen könteſt? Kan dich alsdann dein Mammon nicht erretten, welchem du gedienet, auf welchen du dein ganzes Vertrauen geſetzet, wer ſol dich denn erretten? Du kenneſt ja keinen andern Helfer. Den Erlöſer der Welt, den einzigen Helfer und Erretter haſt du nicht geachtet, ja ihn um deines Mammons willen mehr

mehr als einmal verläugnet. Zu ihm kanſt du an jenem Tage alſo deine Zuflucht nicht nehmen, von ihm kanſt du keine Hülfe erwarten. Er wird vielmehr zu dir ſagen: Ich habe dich noch nie erkant, weiche von mir, du Uebelthäter! Wehe alſo allen denen, die zum Goldklumpen ſagen: du biſt mein Gott!

Drittens: Es iſt ein Tag, an welchem das ganze Land durch das Feuer ſeines Zornes verzehret werden ſol. Dieſes wird am volkommenſten, am letzten Tage der Welt, in ſeine Erfüllung gehen: das iſt der Tag, an welchem die Himmel zergehen werden mit groſſem Krachen, die Elemente vor Hitze zerſchmelzen, und die Erde, und die Werke die darinnen ſind, verbrennen werden, 2 Petr. 3, 10. Wie wird alsdann denen zu Mute ſeyn, welche irdiſch geſinnet geweſen, und keine andere Glückſeligkeit gekant haben, als diejenige, die die Welt geben kan? Ach! wie werden ſie heulen und wehklagen, wenn ihre Götter brennen, wenn eine freſſende Flamme alles verzehret, was die Luſt ihrer Augen, und die Freude ihres Herzens geweſen iſt! Wie gelaſſen werden im Gegentheile die Kinder Gottes dieſe große und algemeine Feuersbrunſt anſeheu, welche den ganzen Erdboden verzehren wird! Sie können ſagen: ich weis ein beſſer Gut, wornach mein Herze ſtelt; mein Jeſus bleibt mein Schatz, was frag ich nach der Welt! Sie verlangen nicht durch Gold oder Silber errettet zu werden, als welches an dieſem Tage des Zornes nicht helfen kan. Sie haben ein beſſeres Löſegeld, nämlich das theure Blut Jeſu Chriſti, als eines unſchuldigen und unbefleckten

Lam=

Lammes. Durch dieſes Blut des Erlöſers haben ſie den Eingang in das Heilige, das nicht mit Händen gemachet iſt. Da ſind ihnen von ihrem Heilande die ewigen Wohnungen, die Häuſer des edlen Friedens bereitet; in dieſelben gehen ſie ein mit Frolocken: was ſchadet es ihnen, wenn auch die Welt untergehet, und die Berge mitten ins Meer ſinken?

Großer Heiland! Laß mich den Tag des Heils und der Gnaden, in welchem ich noch itzo lebe, recht erkennen und anwenden, ehe der ſchreckliche Tag deines gerechten Zornes kömt, an welchem du deine Gerechtigkeit durch Rache an deinen Feinden offenbaren wirſt. Mache mich ſtark im Geiſte und Glauben, die Welt und ihre Güter zu verläugnen, weil doch Gold und Silber mich nicht retten kan. Wohl mir, wenn ich dich habe; ſo werde ich nichts fragen nach Himmel und Erden.

Was frag ich nach der Welt!
Im Feur muß ſie vergehen.
Ihr Anſehn kan durchaus dem Tod nicht widerſtehen;
Die Güter müſſen fort, und alle Luſt verfält:
Bleibſt du mein Heil und Troſt, was frag ich nach der Welt! Amen.

Am 24. September.

Malach. 3, 18.

Ihr ſollet ſehen, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Gerechten und dem Gottloſen; und zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.

Betrachtung.

Das war die Antwort, welche der Herr durch den Propheten denen geben lies, die ſo verwegen waren und ſageten: es iſt umſonſt, daß wir Gott dienen, und was nützet es, daß wir ſeine Gebote halten, und hart Leben vor dem Herrn Zebaoth führen? Darum preiſen wir die Verächter; denn die Gottloſen nehmen zu, ſie verſuchen Gott, und gehet ihnen alles wohl hinaus, v. 14. 15. Das iſt die Sprache des Unglaubens, wenn er ſeine höchſte Stufe erreichet hat; ſo redet das menſchliche Herz, wenn es ſich ſelbſt aufs äuſerſte verſtocket, und Gott ins Angeſicht ſegnet: und gewis, iſt dieſer Ausſpruch der frechen Sünder Wahrheit; ſo fält alles von ſelbſt über einen Haufen, was Tugend, Religion, Gottesfurcht und Pflicht heißet: das Laſter hat nicht mehr Urſache ſich zu ſchämen, und die Tugend muß ſich verbergen; mit einem Worte, Gott muß nicht Gott ſeyn. Merke aber, o meine Seele! daß dieſer Lehrſatz: es iſt umſonſt, daß wir Gott dienen, mit allen ſeinen Folgen, den Urſprung aus der Hölle habe. Wir finden ihn zu allererſt in dem Munde der Schlange, die Evam ver-

verführete, und da er einmal in die Herzen unſerer erſten Aeltern Eingang gefunden; ſo iſt es kein Wunder, daß er ſich unter ihren Nachkommen ſehr ausgebreitet, und daß wir leider eine große Menge von Adamskindern finden, welche auf dieſem Wege, der zum Verderben führet, ſo ſicher einhergehen.

Indeſſen iſt dieſer giftige Irtum doch noch nicht algemein unter den Menſchen geworden. Es finden ſich, Gott Lob! noch immer einige Gottesfürchtige, welche denſelben verabſcheuen, und ſich unter einander alſo tröſten: **Der Herr merket es und höret es, und iſt vor ihm ein Denkzettel geſchrieben für die, ſo den Herrn fürchten, und an ſeinen Namen gedenken,** v. 16. Es iſt wahr, es werden auch die Kinder Gottes nicht ſelten von dieſen Gedanken angefallen; ihr Herz machet ihnen oft den Vorwurf: es iſt umſonſt, daß du Gott dieneſt, ſonderlich wenn ſie ſehen, daß es denen, die Gott nicht dienen, in dieſem Leben ſo wohl gehet. Aſſaph ſelbſt geriet in dieſe gefärliche und ängſtliche Verſuchung, Pſ. 73, 13; allein Gott läſſet ſie nicht verſuchen über ihr Vermögen. Er weiſet ſie zu dem Ende vornämlich auf den Tag des Gerichtes, da ſol es den Gerechten zuletzt dennoch wohl gehen. **Sie ſollen, ſpricht der Herr, des Tages, den ich machen wil, mein Eigentum ſeyn, und ich wil ihrer ſchonen, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet, der ihm dienet: und ihr ſollet dagegen wiederum ſehen, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet.** Faſſe dieſen göttlichen Ausſpruch recht tief zu Herzen,

zen, o meine Sele! er kan dich vor dem ſo gefärli-
chen Aergerniſſe, an dem Scheinglücke der Gottlo-
ſen, auf das kräftigſte bewahren; er kan dir die
allerkräftigſten Bewegungsgründe geben, dich der
Gerechtigkeit zu befleißigen, deinem Gott in der
Wahrheit zu dienen, und dich von der Welt unbe-
fleckt zu erhalten. Er faſſet zwo wichtige Wahr-
heiten in ſich; einmal: es iſt allerdings ein we-
ſentlicher Unterſchied zwiſchen dem Gerechten und
Gottloſen; zweytens: dieſer Unterſchied wird
ſich an jenem Tage erſt recht deutlich offenbaren.
Wir wollen dieſe gedoppelte wichtige Wahrheit et-
was näher betrachten.

Die erſte: **Es iſt allerdings ein weſent-
licher Unterſchied zwiſchen dem Gerechten
und Gottloſen.** Wollen wir von dieſer Wahr-
heit die rechte Ueberzeugung erhalten; ſo müſſen
wir nicht nach dem richten, was unſere Augen ſe-
hen, oder wir müſſen nicht bey dem ſtehen bleiben,
was uns äuſerlich in die Sinne fält, ſondern wir
müſſen auf das Innere ſehen. So lange wir nur
auf das ſehen, was wir äuſerlich Glück und Wohl-
ſtand nennen; ſo lange ſind wir nicht im Stande,
die Kinder Gottes zu erkennen, oder ihre Glückſe-
ligkeit, und ihren Vorzug vor den Gottloſen ein-
zuſehen. Es iſt ein Weg zu tauſend gefärlichen
Irtümern, wenn wir in der Einbildung ſtehen,
daß der Gott im Schooße ſitze, der ſich mit ſtetem
Glücke ſpeiſt. Nach dieſem Grundſatze wäre der
reiche Mann ein Liebling Gottes, dagegen der ar-
me Lazarus ein Verworfener und Feind Gottes ge-
weſen. Gott hat ſeine weiſen und heiligen Abſich-
ten, warum er den Gottloſen in dieſem Leben oft
den Bauch mit ſeinen Gütern füllet. Rede ihm

doch nicht darein, o meine Sele! murre nicht, wenn du ſieheſt, daß es den Gottloſen in dieſer Welt wohl gehet, daß ſie groß, reich, mächtig und herlich werden. Sie ſind bey allem dem dennoch elend, dürftig, arm, jämmerlich, blind und blos. Sie haben ihr Gutes dahin, und nichts weiter in der Ewigkeit zu hoffen. Wir müſſen alſo nach ganz andern Grundſätzen urtheilen, wenn wir den Vorzug der Gerechten vor den Ungerechten, der ſich auch in dieſem Leben findet, erkennen wollen. Der Gerechte iſt von Gott geboren; er iſt verändert an Herz, Sin und Mut; er iſt dem Bilde ſeines Vaters im Himmel ähnlich. Der Sünder lieget noch in ſeinem natürlichen Verderben. Sein Verſtand iſt verfinſtert, ſein Wille widerſpänſtig, ſeine Neigungen unbändig; er träget das Bild des Satans, dieſes abſcheuliche Bild, an ſich, welches Gott und allen Engeln ein Gräuel iſt. Der Gerechte hat Friede mit Gott durch Jeſum. Sein Herz verdammet ihn nicht: er hat alſo eine Freudigkeit zu Gott; ſein Gewiſſen ängſtiget ihn nicht, da er weis, daß ſeine Sünden in dem Blute des Erlöſers getilget ſind. Der Gottloſe hat keinen Frieden in ſeinen Gebeinen vor ſeiner Sünde. Bey aller äuſerlichen Weltfreude, welche er genieſſet, iſt ſein Herz in beſtändiger Unruhe; ſeine Gedanken verklagen ſich, er empfindet tauſend Vorwürfe ſeines Gewiſſens, welche er nicht zu beantworten weis. So hoch auch ſein Unglaube ſteiget; ſo iſt er dennoch nicht im Stande, die Furcht vor der Ewigkeit völlig zu dämpfen: und ſo oft ſie bey ihm recht ſtark wird; ſo oft iſt er der Verzweifelung nahe. Iſt er wohl in ſolchen Umſtänden vermögend, die Luſt und das Vergnügen zu ſchmecken, das ihm ſein

ſein Mammon und die Welt, und ihre Ueppigkeiten geben könten? Es muß ihm alles Galle und Wermut werden. Elende Glückſeligkeit der Kinder der Welt, bey einem unaufhörlich nagenden Gewiſſen! Große Glückſeligkeit der Kinder Gottes, wenn ſie auch im Mangel und Elende ſind, aber dabey einen gnädigen Gott, und ein ruhiges Gewiſſen haben! **Ein Gläubiger** fürchtet den Tod nicht; denn er weis, daß er im Tode nichts verlieret, dagegen aber alles gewinnet: er weis, daß er ihm ein Durchgang zu einem beſſern Leben iſt. **Ein Gottloſer** muß aus Furcht des Todes in ſeinem ganzen Leben ein Knecht ſeyn. Er betrachtet ſeinen Mammon, und ſpricht zu ſeiner Sele: habe einen guten Mut, du haſt einen groſſen Vorrath vor dir, auf viele Jahre; er empfindet dabey einiges Vergnügen; allein der Gedanke: man wird deine Sele von dir fodern, und weß wird es ſeyn, das du geſamlet haſt? ſteiget plötzlich bey ihm auf, und erſchüttert ſein Herz. Er findet ſich mitten in den Luſtbarkeiten der Welt, er gefält ſich wohl in ſeinen ſtolzen Kleidern, ſein Herz iſt frölich; allein den Augenblick erfüllen ſeine Sele die Vorſtellungen von dem kläglichen Krankenbette, von dem Grabe, von der Verweſung: er wird traurig, und bebet vor Angſt und Furcht, wie ein Blat auf dem Baume. Seine Lebenszeit verſchwindet wie ein Rauch: und er ſtehet an dem Rande ſeines Grabes, ehe er es vermutet. Nun ſol er alles verlieren, und hat nichts zu hoffen, als das Gericht, und das Urtheil des erzürnten Gottes. Hier überfält ihn ein Schmerz wie eine Gebährerin, und er weis nicht wo er ſich in ſeiner Verzweifelung hinwenden ſol. Gründe

genung, welche beweiſen, daß ein Unterſchied auch ſchon in dieſem Leben ſey, zwiſchen dem Gerechten, und dem Ungerechten, zwiſchen dem, der Gott dienet, und dem, der ihm nicht dienet. Du wirſt, o meine Sele! nicht vermögend ſeyn, dieſen Unterſchied zu erkennen; ſo lange du nur an den äuſern Schalen kleben bleibeſt, und nach dem Scheine, nicht aber nach der innern Wahrheit urtheileſt. Wohlan! nim die Wageſchale des Heiligtumes, lege auf die eine Seite ein ruhiges Gewiſſen, und einen getroſten Mut gegen alle Bitterkeit des Todes: das ſind nur einige Güter, welche die Glückſeligkeit des Gerechten in dieſem Leben ausmachen; lege auf die andere Seite alle Ehre, alle Wollüſte, alle Reichtümer dieſes Lebens, wohin wird der Ausſchlag fallen? Ich bin gewis, das letzte wird viel zu leicht erfunden werden. Und wo iſt denn ein Gottloſer, der alles hat, was ſein Herz wünſchet? Iſt er nicht ſchon in dieſem Leben oftmals äuſerſt elend und unglücklich? Mus er nicht ſchon in dieſer Welt die bittern Früchte ſeiner Sünden eſſen? Folgen nicht Armut, Krankheit, Schmerzen, Verachtung, Schande, auf ein wollüſtiges und üppiges Leben? Wirſt du noch ſagen: es iſt umſonſt, daß man dem Herrn dienet? Verdienen es die Verächter, daß man ſie preiſe? Iſt es nicht eine grobe Lüge, wenn die Gottloſen ſagen: wir verſuchen Gott, und es gehet uns alles wohl hinaus?

Die zweyte Wahrheit: Der Unterſchied zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, wird ſich erſt an jenem Tage recht deutlich offenbaren. Itzo erkennen ſolchen die Gläubigen im Lichte des heiligen Geiſtes; allein die Gottloſen läugnen

nen ſolchen, in ſo weit, daß ſie den Gerechten keinen Vorzug zugeſtehen wollen. Iſt ſolches zu verwundern, da ſie in der äuſerſten Blindheit liegen, da ihnen die Decke der Vorurtheile, und der Eigenliebe vor den Augen hänget? Allein an jenem Tage wird dieſe Decke wegfallen, da werden ſie ſehen, was für ein Unterſchied ſey zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen; da werden ſie erfahren, was ſie hier nicht haben glauben wollen; da werden ſie vor der Glückſeligkeit der Gerechten erſtaunen, deren ſie ſich nicht verſehen hätten, und vor ihrem Elende erzittern, aus welchem ſie keinen Ausgang finden können. O wie werden ſie ſich ſchämen, daß ſie ſo oft gerufen: es iſt umſonſt, daß man Gott dienet! wenn ſie nun mit äuſerſter Beſtürzung wahrnehmen, daß der Herr diejenigen ſo wohl belohnet, die ſeinen Namen fürchten; o! wie werden ſie die Thorheit verfluchen, da ſie die Verächter geprieſen, und behauptet, es gehe denen alles wohl hinaus, die den Herrn verſuchen, und ſagen: der Herr ſiehet es nicht, der Gott Jacob achtet unſerer Sünde nicht, wenn ſie nun ſehen, daß der gerechte Richter ihnen vergilt, wie ſie es verdienen.

Laß dich alſo, o meine Sele! dieſe Verſuchung nicht überwinden, ſondern ſey veſt im Glauben, ſey mänlich und ſey ſtark. Wandele nicht im Rathe der Gottloſen, trit nicht auf den Weg der Sünder, ſitze nicht, da die Spötter ſitzen. Erwähle, wie Moſes, viel lieber mit dem Volke Gottes Ungemach zu leiden, denn die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben, und ſiehe an die Belohnung. Muſt du hier eine kleine Zeit leiden; ſo bedenke, daß dieſer Zeit Leiden nicht wert ſey der Herlichkeit, die an uns ſol offenbaret werden.

den. Verbinde allemal Zeit und Ewigkeit; ſiehe unaufhörlich auf den Tag, der alles klar machen wird Ach! bedenke, wie gut du es ſchon itzo in der Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt haben kanſt; wolteſt du wohl die Ruhe des Gewiſſens, deinen gnädigen Gott, und die Hofnung des ewigen Lebens, gegen alle Schätze und Scheingüter dieſer Erde vertauſchen, die vergehet mit ihrer Luſt? Höre, was dein Gott ſaget: Jeſ. 3, 10. 11. **Prediget von den Gerechten, daß ſie es gut haben; denn ſie werden die Frucht ihrer Werke eſſen. Wehe aber den Gottloſen, denn ſie ſind boshaftig; es ſol ihnen vergolten werden, wie ſie es verdienen.**

Zuletzt gehts wohl dem, der gerecht auf Erden
Durch Chriſti Blut, und Gottes Erbe war.
Es kömt zuletzt das angenehme Jahr,
Der Tag des Heils, an dem wir frölich werden.
Zuletzt, merks wohl, und halte mir fein ſtille,
O liebes Herz! dem, der dich erſt betrübt,
Und dich dabey doch wahrlich herzlich liebt,
Gedenke nur: Es iſt ſo Gottes Wille. Amen.

Am

Am 25. September.

Malach. 4, 1.

Denn ſiehe, es kömt ein Tag, der brennen ſol wie ein Ofen: da werden alle Verächter und Gottloſen Stroh ſeyn, und der künftige Tag wird ſie anzünden, ſpricht der Herr Zebaoth! und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig laſſen.

Betrachtung.

In dieſen Worten fähret der Herr fort, die Wahrheit zu behaupten, die er in den vorhergehenden vortragen laſſen, nämlich, daß ſich inſonderheit an jenem Tage ein unendlicher Unterſchied, zwiſchen den Gerechten und Gottloſen finden werde. Den Gläubigen hat er verheißen, daß ſie an dieſem Tage ſein Eigentum ſeyn ſollen, daß er ihrer ſchonen wil, wie ein Mann ſeines Sohnes ſchonet; und hier zeiget er den Verächtern und Gottloſen, wie es ihnen dagegen ergehen ſol am Tage des Gerichtes, an dieſem großen und ſchrecklichen Tage, der über ſie kommen wird, wie ein Wetter, und wie ein Verderben vom Allmächtigen.

Er theilet die Sünder, welchen er ſeine gerechten Gerichte drohet, in zwo Claſſen, in Verächter und in Gottloſe. Die erſte Art begreifet inſonderheit diejenigen, welche es in der Bosheit ſehr weit gebracht, ſo daß ſie alle ihnen angebotene Gnade, alle Gnadenmittel, inſonderheit den Heiland der Welt, und ſein theures Verdienſt, mutwillig und wiſſent-

lich verachtet und von ſich geſtoßen haben; dagegen aber in ihrer Bosheit beharret, Gott und ſeine Wahrheit verworfen und verläſtert, und des Abweichens und des Uebertretens immer mehr gemachet, je mehr ſie gewarnet und bedrohet worden. Zu den Gottloſen gehören alle übrige Sünder, welche, ob ſie gleich nicht eine ſo hohe Stufe der Bosheit erreichet, dennoch im Unglauben und in der Entfernung von Gott beharret, bis ans Ende, und in ihrer Blindheit auf dem gefärlichen Wege immer fort gegangen, auf welchem ſie die Verächter zu Führern gehabt. Ach mein Gott! wie gros iſt die Anzahl der Verächter und Gottloſen, unter den Menſchenkindern, und wie gros iſt deine Geduld und Langmut, mit welcher du dieſelben trägeſt! Wie gros iſt deine Menſchenliebe, nach welcher du ihnen auf dem Wege, der zum Verderben führet, ſo oft begegnet, um ſie auf den ewigen zu leiten! Wie betrübt iſt es, daß dir, o liebreicher Vater, o heiliger und gerechter Gott! die Menſchen mit Verachtung begegnen, da doch die Engel im Himmel, vor deiner Heiligkeit ihre Angeſichter verbergen! Endlich muß deine Langmut ein Ende nehmen, endlich wird deine Gerechtigkeit aufwachen, endlich wirſt du die Verächter wieder verachten: und wehe alsdann ihrer Sele! Laß mich doch nicht unter den Verächtern und Gottloſen erfunden werden. Führe mich durch eine wahre Bekehrung aus dieſer unſeligen Gemeinſchaft der Sünder, damit mein Theil nicht ſey wie ihr Theil, und mein Erbe unter denen, die verloren werden, ſondern unter denen, die dich kennen, und die ihre Sele erretten.

Gott drohet den Verächtern und Gottloſen, mit einem Tage der brennen ſol wie ein Ofen.

Ein

Ein Gleichnis, welches von allen Tagen der göttlichen Gerichte geſaget werden kan: So brante der Tag des Gerichtes über Sodom, über Jeruſalem, als ſie zerſtöret wurde, wie ein Ofen, und die Sünder konten den Flammen deſſelben nicht entfliehen; allein dieſe fürchterliche Beſchreibung, wird inſonderheit an dem Tage des Gerichtes eintreffen, dieſer Tag wird brennen wie ein Ofen. Vermutlich zielet der Geiſt Gottes mit dieſem Bilde auf das große und algemeine Feuer, welches an dieſem letzten Tage der Welt, die Welt verzehren wird. Welch ein ſchrecklicher Anblick wird das ſeyn, wenn Himmel und Erde, und alles was drinnen iſt, einem rauchenden und brennenden Feuerofen ähnlich ſeyn werden! Dort wurden die drey Männer im glüenden Ofen durch die almächtige Kraft Gottes erhalten, daß das Feuer ſie nicht verzehren durfte, Dan. 3, 26. 27. So wird Gott an jenem Tage ſeine Auserwählten zu ſchützen und zu erhalten wiſſen, daß, wenn ſie auch durch das Feuer der brennenden Welt gehen ſolten, die Flammen ſie doch nicht anzünden können. Fürchtet euch alſo, o ihr gläubigen Selen! nicht vor dieſem brennenden Ofen; der Herr wird ſeinen Engel ſenden, und ſeine Knechte erretten; die Welt wird unter euren Füßen brennen, und ihr werdet in die Häuſer des ewigen Friedens eingehen, welche das Feuer des göttlichen Zornes, welche die Flammen der brennenden Welt, nicht erreichen können.

Wie wird es aber den Verächtern und Gottloſen an dieſem Tage gehen, der brennen wird, wie ein Ofen? Sie werden Stroh ſeyn, und der künftige Tag wird ſie anzünden. Kan auch Stroh und Stoppeln der Gewalt des Feuers wi-

derſtehen? Es iſt um einen Augenblick, ſo iſt alles in Flammen, ſo iſt alles verzehret, ſo iſt alles in Aſche verwandelt. Ein ſolches Schickſal werden die Verächter und Gottloſen an jenem Tage haben; nicht, als ob ſie wirklich verzehret, und in nichts verwandelt werden ſolten: das wäre ihr Wunſch, allein der wird vergeblich ſeyn; ſondern dieſes Gleichnis zeiget nichts weiter an, als dieſes: die Macht, die Ehre, die Reichtümer, der Trotz und Mut der Gottloſen und Verächter wird verſchwinden, und ſo verzehret werden, wie das Stroh durch das Feuer verzehret wird; ſie ſelbſt aber werden in den feurigen Pfuhl hinabgeſtürzet werden, wo ſie des ewigen Feuers Pein leiden müſſen. Wir wollen dieſe Betrachtung etwas weiter fortſetzen, und die Sache ſelbſt ohne Bilder betrachten.

Die Macht der Verächter und Gottloſen wird Stroh ſeyn, und der künftige Tag wird ſie anzünden. Wie oft haben ſie ſich derſelben auf Erden gebrauchet, den Himmel damit gleichſam zu ſtürmen, und ihren ſchwächern Nächſten unglücklich zu machen? Ohne zu bedenken, daß ſie ihre Macht nicht von ſich ſelbſt, ſondern von oben her haben, haben ſie ihren Arm verwegener Weiſe wider denjenigen aufgehoben, der allein mächtig iſt. Wie oft trotzet der Tyran, daß er kan Schaden thun; er verläſſet ſich auf ſeine Macht, und ſpricht: wer iſt der Herr, deß Stimme ich hören ſolte? Was iſt dieſe Macht der Gewaltigen auf Erden? Stroh und Stoppeln, welche der Tag, der brennen wird wie ein Ofen, anzünden wird. Die Gewaltigen werden gewaltig geſtrafet werden. Dort werden ſie in ihrer Blöße und Schwäche vor dem Richterſtule Gottes ſtehen, ihre Wut und

Erbitterung wird gros ſeyn; allein es iſt eine Wut und Erbitterung ohne Kraft. Ein Wort aus dem Munde des Almächtigen wird ſie zu Boden werfen, und diejenigen, die hier die niedrigſten von ihren Untertanen, die geringſten von ihren Sclaven geweſen ſind, werden über ſie herſchen.

Die Ehre der Verächter und Gottloſen wird Stroh ſeyn, und der zukünftige Tag wird ſie anzünden. Kronen und Zepter, Hoheit und Würde verſchwindet an jenem Tage, wie ein Nebel in der Sonne. Alle Menſchen ſind vor dem Richterſtule Gottes gleich, und hier hat kein anderer Unterſchied ſtat, als allein derjenige, der ſich zwiſchen Gerechten und Ungerechten findet. Welche Thorheit! wenn Menſchen mit einer brennenden Begierde die Ehre dieſer Welt ſuchen, und, um dieſen Schatten zu erjagen, Gott, Gewiſſen, Sele und Seligkeit gering ſchätzen. Der Tod leget bereits die Ehre der Menſchen in den Staub. Indeſſen bleibet doch nach dem Tode noch mancher Schatten von der Ehre übrig, welche mancher in ſeinem Leben genoſſen. Er behält noch einige Achtung unter den Menſchen, welche ſein groſſer Name, ſeine Reichtümer, oder andere in die Sinne fallenden Dinge veranlaſſen; allein an jenem Tage wird alle falſche Ehre wie Stroh völlig verbrennen. Wer hier nicht in dem Blute des Erlöſers gerecht erfunden wird, der wird mit Schmach und Schande überhäufet werden. Und da Gott in ſeinen Gerichten das volkommenſte Ebenmaaß beobachtet; ſo können wir ſicher annehmen, daß er die Verächter und Gottloſen in jener Welt deſto tiefer erniedrigen werde, je gröſſer die Ehre geweſen, welche ſie in dieſer Welt genoſſen haben.

Die

Die Reichtümer der Verächter und Gottloſen werden Stroh ſeyn, und jener Tag wird ſie anzünden. Sie ſind ja in dieſem Leben nichts mehr als Stroh, ſie ſind ja tauſendfacher Gefar unterwörfen. Es kan Glut und Flut entſtehen, da denn, eh wirs uns verſehen, alles muß zu Grunde gehen. Indeſſen wird doch die Nichtigkeit derſelben an jenem Tage auch denen erſt recht offenbar werden, welche ſolche in dieſem Leben nicht erkennen wollen, ſondern bis an ihr Ende ihr Herz daran gehangen, und die Liebe dazu mit in die Ewigkeit genommen. Wenn die Erde mit allen ihren Schätzen und Reichtümern in vollen Flammen ſtehet, dann werden die Engel den Mammonsknechten zurufen: ſehet, das ſind eure Götter! O wie werden ſie alsdann denſelben mit inniger Traurigkeit ihrer Sele nachſehen, und in äuſerſter Armut und Dürftigkeit in die Hölle fahren.

Der Mut und der Trotz der Verächter und Gottloſen wird Stroh ſeyn, und jener Tag wird ihn anzünden. Er iſt in dieſer Welt oft unermeslich gros, und es bleibet Vernünftigen unbegreiflich, wie die Thorheit eines elenden Menſchen ſo weit gehen, und die arme Erde und Aſche ſich ſo ſehr erheben könne? Wie niedrig werden an jenem Tage diejenigen ſeyn, die hier ihr Haupt bis an den Himmel erhoben, und andere unter ihre Füße getreten haben! Sie werden zittern und zagen. Stat der ſtolzen Worte, wovon ihr Mund bey dem Hochmute des Herzens übergegangen, wird man nichts als ängſtliches Wehklagen von ihnen hören. Nun würden ſie ſich gern in den Staub zu den Füßen des Richters niederwerfen, wenn es

noch

noch möglich wäre, Gnade von ihm zu erlangen. Nun werden diejenigen, die hier voller Verwegenheit Gott gleichſam entgegen gegangen ſind, voller Angſt und Verzweifelung vor ihm fliehen; ſie würden ſich gar unter die Felſen und Hügel verbergen, wenn es möglich wäre, ihre Schande auf ewig zu begraben: allein die Gerechtigkeit des Herrn erfodert es, daß ſie als Verächter und Gottloſe öffentlich vor den Augen der Engel und Menſchen zu Schanden werden müſſen.

So wird denn der gerechte Richter alles Fleiſches den Verächtern und Gottloſen weder Wurzel noch Zweig übrig laſſen. Sie ſind verloren, ſie ſind auf ewig verloren, ſie ſind ohne Hofnung verloren. Wer wird alſo beſtehen an dem Tage, der wie ein Ofen brennen wird? allein diejenigen, die im Glauben und in der Liebe rechtſchaffen vor dem Herrn erfunden werden. Lerne doch daher, o meine Sele! die Klugheit der Gerechten. Verläugne doch alles, was nichtig und eitel iſt; ſuche das, was beſtändig, was ewig iſt. Entferne dich von der Menge der Thoren, welche ſich mit ſo vieler Arbeit beſtreben, eine Menge Stroh und Stoppeln zuſammen zu tragen, welche das Feuer des zukünftigen Tages in einem Augenblicke verzehren wird. Bemühe dich, im Glauben und in der Liebe deinem Gott wohlzugefallen; ſo wird dein Werk offenbar werden, der Tag wird es klar machen: denn es wird durch das Feuer offenbar werden, 1 Cor. 3, 13.

Ach! wie nichtig, ach! wie flüchtig
Sind der Menſchen Sachen!
Alles, alles, was wir ſehen,
Muß verbrennen und vergehen,
Wer Gott fürcht, bleibt ewig ſtehen. Amen.

Am

Am 26. September.

Malach. 4, 2.

Euch aber, die ihr meinen Namen fürchtet, ſol aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit, und Heil unter ihren Flügeln.

Betrachtung.

Dieſe herliche Verheißung ſtehet der vorhergehenden Drohung gerade entgegen. Drohete der Herr den Verächtern und Gottloſen, daß er ein Feuer anzünden wolte, das ſie wie Stroh verzehren ſolte; ſo verheißet er dagegen hier denen, die ſeinen Namen fürchten, daß ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen ſolte, die Heil bringet unter ihren Flügeln. Zwey vortrefliche Bilder, ſowohl die ſtrenge Gerechtigkeit, als auch die angenehme und erquickende Gnade des Richters der Welt, abzuſchildern. Er wird die Gottloſen mit freſſendem Feuer vertilgen, dagegen den Gerechten freundlich ſeyn, und ſie mit ſeiner Herlichkeit umleuchten.

Die Ausleger ſind uneinig, ob dieſe Weißagung auf die erſte oder letzte Zukunft Jeſu, auf die Zukunft die Menſchen zu erlöſen, oder zu richten, abziele. Ich glaube aber, daß es nicht ſchwer ſey, wenn wir die Umſtände zuſammen nehmen, zu erkennen, daß dieſe Weißagung eigentlich und zunächſt die Zukunft Jeſu zum Gerichte beſtimme; ob ich gleich nicht läugnen wil, daß ſie auch in gewiſſer Abſicht auf die erſte Zukunft Jeſu gedeutet werden könne. Die Drohung, welche wir in der vorhergehenden Betrachtung erwogen haben, wird unſtrei-

unſtreitig erſt am letzten Tage der Welt in ihre volle Erfüllung gehen. Das iſt der Tag, da der Herr das Unkraut von dem Weizen abſondern, und mit ewigem Feuer verbrennen wird. Wir haben daher völligen Grund, die mit dieſer Drohung ſo genau und unmittelbar verbundene Verheißung auf eben dieſen Tag zu deuten, und ihre völlige Erfüllung in der letzten Zukunft Jeſu zu erwarten. Ueberdem finden wir in der Weißagung ſelbſt einen Grund, welcher dieſe Erklärung rechtfertiget. Es iſt wahr, Jeſus iſt in ſeiner Menſchwerdung aufgegangen als die Sonne der Gerechtigkeit, die Heil bringet unter ihren Flügeln; allein er gieng auf dieſe Art allen Menſchen zum beſten auf. **Er war das wahrhaftige Licht, welches alle Menſchen erleuchtet, die in dieſe Welt kommen,** Joh. 1, 9. Er brachte allen Heil und Leben, die in Finſternis und Schatten des Todes ſaßen, und lies es auch den gröſſeſten Sündern zu ihrer Errettung anbieten. Hier aber wird ſein erfreulicher Aufgang allein auf diejenigen eingeſchränket, die ſeinen Namen fürchten, die der Gerechtigkeit, die er erworben, durch den Glauben wirklich theilhaftig geworden ſind. Dieſen allein wird Jeſus Heil bringen, da die übrigen hingegen, die als Verächter und Gottloſe erfunden werden, nichts weiter als den Feuereifer zu gewarten haben. Wenn wird dieſes geſchehen? Nicht eher als am Tage des Gerichtes, wenn die Gottloſen von den Gerechten völlig und auf ewig abgeſondert werden, wenn ein jeglicher empfangen wird, was er verdienet hat, bey Leibesleben. Da wir alſo den Zweck und die Abſicht dieſer Weißagung beſtimmet haben; ſo wollen wir nunmehr den Inhalt derſelben genauer betrachten.

1. Die Sonne der Gerechtigkeit, von welcher unſer Text redet, iſt niemand anders, als der Erlöſer der Welt. Er führet dieſen Namen bereits im Stande ſeiner Erniedrigung mit höchſtem Rechte, in Abſicht auf ſeine erleuchtende und erwärmende Kraft, da er denen, die in der geiſtlichen Finſternis liegen, das Licht der Wahrheit, und den Geiſtlich-Todten das Leben ſchenket. Er konte alſo ſagen: **Ich bin das Licht der Welt,** Joh. 8, 12. Im Stande ſeiner Erhöhung iſt er noch auf eine volkommenere Art die Sonne der Gerechtigkeit, da er den völligen Gebrauch aller göttlichen Eigenſchaften, auch nach ſeiner menſchlichen Natur angenommen, deſſen er ſich im Stande ſeiner Erniedrigung geäuſert hatte. Er war alſo im Stande ſeiner Erniedrigung gleich der Sonne, wenn ſolche mit Wolken bedecket iſt, und nur bisweilen einige von ihren Stralen durchbrechen läſt. Im Stande der Erhöhung iſt er gleich der Sonne, wenn ſie am hellen Himmel in vollem Glanze pranget. Nunmehr ſehen die Engel und Auserwählten die Herlichkeit des eingebornen Sohnes vom Vater, ohne Wolken, ohne Nebel in vollem Lichte. So ſahe ihn Johannes in einer Entzückung und Geſichte, Offenb. 1, 13. So werden ihn die Augen aller Menſchen an jenem Tage erblicken: und ſein Glanz wird ſo gros, ſo herlich ſeyn, daß auch die natürliche Sonne dagegen ihren Schein verlieren, und verſchwinden wird; wie die Sterne ihren Schein verlieren, und unſichtbar werden, wenn die natürliche Sonne ihre Stralen am Himmel ausbreitet.

2. Inſonderheit verdienet es eine nähere Betrachtung, daß unſer hochgelobter Erlöſer genennet

net wird, die Sonne der Gerechtigkeit. Im Stande ſeiner Erniedrigung, und überhaupt in der Gnadenzeit, iſt er die Sonne der Gerechtigkeit; weil er die Gerechtigkeit, die allein vor Gott gilt, an das Licht gebracht, welche die Menſchen, bey dem ſchwachen Lichte ihrer ſich ſelbſt gelaſſenen Vernunft, nimmermehr finden können. Ingleichen, weil wir in ſeinem Lichte allein den Weg finden können, der zur Gerechtigkeit führet, und von ihm die erwärmende Kraft, das geiſtliche Leben erhalten, durch welche wir auf dieſem Wege wandeln können. An jenem Tage aber, wenn er als der erhöhete Menſchen-Sohn in ſeines Vaters Herlichkeit erſcheinen wird, wird er die Sonne der Gerechtigkeit ſeyn; weil mit ihm die richterliche Gerechtigkeit Gottes in ihrem vollen Glanze hervor treten wird. So wie der Aufgang der natürlichen Sonne alles helle machet, ſo weit ihre Stralen reichen, und das, was vorher dunkel und verborgen geweſen, offenbaren; ſo wird der Aufgang der Sonne der Gerechtigkeit alles helle machen: indem ihre Stralen alles durchdringen; alles Verborgene wird ins Licht geſetzet werden, der Rath der Herzen wird offenbar werden. Alle Nebel, alle Wolken der Bosheit, der Heucheley, der Verſtellung werden verſchwinden: und es wird den Verächtern und Gottloſen kein Winkel übrig bleiben, wo ſie ſich vor den Stralen der Sonne der Gerechtigkeit verbergen könten. In der Welt blendet uns ſo manches falſches Licht; daher kan das Laſter ſo leicht den Schein der Tugend, und die Bosheit die Maſque der Frömmigkeit annehmen, ja der Satan kan ſich in einen Engel des Lichtes verſtellen. Allein die Sonne der Gerech-

tigkeit wird alles falſche Licht zerſtreuen, und in ihrem Lichte wird alles in ſeiner wahren Geſtalt erſcheinen. Da wird kein Schein, keine Schminke gelten; das Laſter wird als Laſter, und die Tugend als Tugend erſcheinen. Der Richter der Welt wird ohne Anſehen der Perſon richten, und in ſeinem Gerichte die allervolkommenſte Gerechtigkeit beweiſen.

3. Die Sonne der Gerechtigkeit wird an jenem Tage denen aufgehen, die den Namen des Herrn fürchten. Sie wird zwar ſo aufgehen, daß ſie von allen Menſchen geſehen werden kan: ſo wie die natürliche Sonne aufgehet über Guten und Böſen; allein ſie wird eigentlich denen zum Beſten, denen zur Freude und Vergnügen aufgehen, die den Namen des Herrn fürchten, das heiſſet, welche an dem Tage des Gerichtes als Gerechte erfunden werden. So wie ſich das Herz eines ermüdeten Wandersmannes freuet, wenn ihm nach einer traurigen und finſtern Nacht die Sonne wieder aufgehet, und die Finſternis vertreibet; ſo wird ſich das Herz der Auserwählten freuen, wenn ihnen nach der langen und finſtern Todesnacht die Sonne der Gerechtigkeit aufgehet, und zwar ſo, daß ſie ihren Untergang nimmer wieder zu beſorgen haben. Welche unausſprechliche Glückſeligkeit der Gerechten an jenem Tage! Wenn den Gottloſen ein erſchreckliches Wetter über den Häuptern ſchwebet, wenn der Herr Peſt, Feuer und Schwefel über ſie regnen läſſet; ſo wird den Auserwählten die Sonne der Gerechtigkeit aufgehen, und ſie werden in ihrem Lichte wandeln, und in demſelben eine unausſprechliche Erquickung und Freude genieſſen.

4. Die-

4. Dieſe Sonne der Gerechtigkeit bringet denen, die den Namen des Herrn fürchten, Heil unter ihren Flügeln. Abermal eine Gleichnis-Redensart, welche aber leicht zu erklären iſt. Die natürliche Sonne breitet gleichſam Segensflügel über die Erde aus, indem ſie dieſelbe erwärmet und fruchtbar machet. Der Augenſchein lehret ſolches, wenn dieſelbe, nachdem ſie in den Wintermonaten von uns entfernet geweſen, in dem Frühlinge wieder zu uns zurück kehret. Da wird alles, was bisher in der Erde todt und erſtorben gelegen, von neuem lebendig; es iſt, als ob ſie allen Creaturen neue Freude, und erwünſchte Erquickung brächte. Wie herlich werden die Wirkungen der Sonne der Gerechtigkeit an jenem Tage ſeyn! Kaum wird ſie ihre Stralen über den Erdboden ausbreiten; ſo wird alles lebendig werden, und die Todten, die in dem Herrn geſtorben, werden wie die Blumen im Frühlinge, in Schmuck und Pracht aus der Erde hervorgehen. Sie werden ihrem Erlöſer mit Freuden entgegen eilen, und unter ſeinen Flügeln Zuflucht finden. Er wird ſie mit ſeinen Flügeln decken, er wird ſie ſchützen, ſegnen, erquicken, und ewiglich erhöhen. Sie werden in ſeiner Gemeinſchaft alles Heil finden, auf welches ſie hier in der Welt in Geduld und Glauben gewartet haben.

O Sele! die du in dieſer Welt in Finſternis und Traurigkeit ſitzeſt, o Sele! die du Jeſu wahrhaftig angehöreſt; aber auch in dieſem elenden Leben, beſonders große und ſchwere Leiden dulden muſt: freue dich deſſen, daß dir aufgehen ſol die Sonne der Gerechtigkeit, welche Heil bringet unter ihren Flügeln. Freue dich auf dieſe erwünſchte

Stunde deiner Erlöſung, in welcher die Nacht der Traurigkeit und des Schmerzens, der Angſt und der Sorgen, völlig verſchwinden muß. Da wirſt du des Heils Gottes in Chriſto Jeſu, in ſeiner Vollkommenheit theilhaftig werden: ja deine Glückſeligkeit, deine Ruhe und Sicherheit unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit, wird größer ſeyn, als du es dir in dieſer Schwachheit jemals vorſtellen können. Bedenke aber, daß du ſchuldig biſt, den Namen des Herrn zu fürchten, das heißet, im Glauben, und in der Geduld und Gottſeligkeit zu beharren bis an das Ende. Laß die Finſternis der Sünde dich nicht blenden, ſondern folge deinem Erlöſer in der Wahrheit nach; ſo wirſt du an ihm und in ihm, an jenem Tage das Licht des Lebens haben.

Liebreicher Heiland! ſchenke mir geöfnete Augen, damit ich dich, die Sonne der Gerechtigkeit, lebendig erkennen, und in deinem Lichte, in der finſtern Wüſte dieſer Welt, wandeln möge. Siehe! mein Heil ſtehet allein bey dir! Ach wie oft haſt du mir ſolches angeboten! Laß mich doch nicht unter denen erfunden werden, die ſolches mit Füßen von ſich ſtoßen, und ſich ſelbſt ins ewige Unglück ſtürzen. Meine Sele ſeufzet und ſehnet ſich nach dir. Ach möchte ſich doch meine Erlöſung nahen! Ach möchte die Welt doch bald ſtat der natürlichen Sonne, dich, o Sonne der Gerechtigkeit, am Himmel aufgehen ſehen! Doch es ſtehet uns nicht zu, zu beſtimmen Zeit und Stunde, wenn der erwünſchte Morgen der Ewigkeit ſeinen Anfang nehmen ſol. Kom, o Jeſu! wenn du wilſt; bereite mich nur durch deinen Geiſt und Gnade, daß ich, wenn du erſcheinen wirſt, als der Aufgang

aus

aus der Höhe, unter deinen Flügeln, ewiges Heil zu finden tüchtig ſeyn möge.

O Jeſu, meine Wonne!
Komm bald und mach dich auf;
Geh auf, verlangte Sonne!
Volführe deinen Lauf.
O Jeſu! kom behende,
Und führ uns aus dem Streit;
Wir heben Haupt und Hände
Zu der Erlöſungszeit. Amen.

Am 27. September.

Matth. 7, 22. 23.

Es werden viele zu mir ſagen an jenem Tage: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen geweißaget? Haben wir nicht in deinem Namen Teufel ausgetrieben? Haben wir nicht in deinem Namen viele Thaten gethan? Dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!

Betrachtung.

Wir haben bisher die merkwürdigſten Stellen aus dem alten Teſtamente, welche von dem jüngſten Gerichte handeln, in Erwägung gezogen. Wir haben gefunden, daß dieſe große Lehre, bereits in den Zeiten in vollem Lichte geſchienen, in welchen doch noch andere Wahrheiten der Haushaltung Gottes unter den Menſchen, in Schatten und Nebel eingehüllet waren; und wir

machen daher billig den Schlus: daß dieſe Lehre unter diejenigen gehöre, welche die Menſchen vor andern deutlich und überzeugend erkennen, und täglich betrachten ſollen; weil ſie nicht leichter auf Wege des Verderbens geraten können, als wenn ſie ſicher werden, und vergeſſen, daß ein Tag des Gerichtes bevorſtehe, an welchem wir ein unſerm Zuſtande und unſern Handlungen gemäßes Urtheil, empfahen ſollen. In den Schriften des neuen Teſtamentes, finden wir dieſe Wahrheit von neuem beſtätiget, und gewiſſermaßen in einem noch hellern Lichte. Jeſus und ſeine Apoſtel haben es niemals verſäumet, die Menſchen auf den großen Gerichtstag zu weiſen, und ſie kräftig zu erwecken, ihre Seligkeit mit Furcht und Zittern zu ſchaffen; damit ſie an jenem Tage, wenn ſie die ſchärfeſte und genaueſte Unterſuchung erfahren müſſen, Freudigkeit haben möchten, zu ſtehen vor dem, der ohne Anſehen der Perſon richten wird.

Diejenigen Worte, welche wir itzo betrachten wollen, faſſen eine, vielen Menſchen ſehr bittere Wahrheit in ſich. Der Erlöſer ſetzet ſich hier gleichſam auf den Richterſtul, er ſpricht das Urtheil, nicht den Ungläubigen und den Heiden, nicht ſolchen, die ſeine offenbaren Feinde und Verfolger geweſen, nicht ſolchen, die von ihm abgefallen, und ihn, mit offenbaren Werken des Fleiſches und der Ungerechtigkeit, von neuem gekreuziget; nein! ſondern ſolchen, die in der veſten Meynung geſtanden, daß ſie Jeſu angehöret; ſolchen, die ihre Knie vor ihm gebeuget, und ihn Herr! Herr! genant; ſolchen, die ſo gar die Wundergaben gehabt, welche Gott in der erſten Kirche, manchen Gliedern derſelben ſchenkete, aber doch bey dem allen, nur mit dem Scheine

der Gottſeligkeit gepranget, aber die Kraft derſelben verläugnet, und den Willen ſeines Vaters im Himmel nicht gethan haben: und wie lautet ihr Urtheil? erſchrecklich! Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Uebeltäter! Dieſer erſte Anblick dieſer merkwürdigen Worte des zukünftigen Richters der Welt, kan, o meine Sele! Furcht und Zittern bey dir wirken. Wie gros, wie volkommen iſt ſeine Alwiſſenheit, da ihn ein ſolcher Schein, als dieſe Leute vor ſich haben, nicht verblenden kan! Wer würde unter den Menſchen wohl zweifeln, daß diejenigen große Heiligen wären, die im Namen Jeſu weißagen, Teufel austreiben, und Thaten thun? und Jeſus, deſſen Augen Herzen und Nieren prüfen, erkläret ſie für Uebeltäter. Prüfe dich alſo wohl, o meine Sele! ob du das rechtſchaffene Weſen haſt in Chriſto Jeſu, das allein vor Gott angenehm iſt; prüfe dich, ob du den Glauben haſt, der durch die Liebe thätig iſt. Verlas dich auf keinen bloßen Schein, und erinnere dich täglich, daß du an jenem Tage vor einem Richter erſcheinen muſt, deſſen Augen heller ſind, als die Feuerflammen: vor einem Richter, der in das Verborgene ſiehet, und den Rath der Herzen offenbaren wird. Wie gros iſt ſeine Heiligkeit und Gerechtigkeit! Er richtet ohne alles Anſehen der Perſon. Dieſe Menſchen ſtehen unfehlbar in der Meynung, daß ſie dem Richter beſonders wohlgefallen, und von ihm einen großen Vorzug erhalten werden, da ſie ſo viel gethan, die Ehre ſeines Namens zu befördern; allein ſie betrügen ſich. Der Richter der Welt ſaget ihnen offenbar, daß er ſie noch nie erkant; er erkläret ſie für Uebeltäter; er befiehlet ihnen, daß ſie von ihm weichen ſollen. Hoffe alſo

nicht, o meine Sele! daß du an jenem Tage ein gnädiges und liebliches Urtheil erhalten werdeſt, wofern du nicht ſo biſt, wie du nach der Vorſchrift des göttlichen Wortes ſeyn ſolſt. Die Heiligkeit und Gerechtigkeit deines Richters, iſt unwandelbar und unveränderlich. Er wird dir nichts neues machen. Er wird dich richten, wie er dich findet. Glauben und Liebe, und zwar beyde in ihrer gehörigen Verbindung, ſind allein dasjenige, worauf die Augen des Richters an jenem Tage ſehen werden. Fehlen dir dieſe beyden Haupteigenſchaften eines wahren Chriſten; ſo wirſt du nichts nütze ſeyn: und wenn du weißagen könteſt, und wenn du alle Geheimniſſe wüſteſt, und alle Erkäntnis hätteſt, wenn du Wunder thun, und Berge verſetzen könteſt, wenn du alle deine Habe den Armen gäbeſt, und deinen Leib brennen ließeſt; ſo kanſt du bey allem dem ein Heuchler, ein Uebeltäter ſeyn: der Richter der Welt wird dich mit den Uebeltätern wegtreiben, wenn er den Glauben bey dir nicht findet, der durch die Liebe thätig iſt. O Jeſu! wirke ſelbſt in mir das rechtſchaffene Weſen, das dir wohlgefält. Bewahre mich, daß ich mich nicht auf Lügen verlaſſe, die kein nütze ſind, und die vor deinem Richterſtule weniger als nichts gelten. Hilf mir, daß ich mit Verläugnung aller eigenen ſelbſtgewirkten Gerechtigkeit, dich und deine Gerechtigkeit in wahrem Glauben ergreife, und alsdann in meinem ganzen Wandel, durch eine rechtſchaffene Liebe gegen Gott und meinen Nächſten beweiſe, daß mein Glaube wahrhaftig ſey. Erkenne mich, mein Hüter! mein Hirte, nim mich an! Laß mich nicht unter den Uebeltätern erfunden werden, an welchen deine Sele keinen

Wohlgefallen hat, ſondern unter denen, die gerecht worden durch den Glauben, und unſträflich vor dir, und in Friede erfunden werden. Du haſt das Wollen gegeben, ach wirke, o Jeſu! auch das Volbringen nach deinem Wohlgefallen.

Wir leben nicht mehr in den Zeiten, in welchen der Erlöſer die Bekenner ſeines Namens, mit Wundergaben ausrüſtet. Indeſſen ſind doch noch Dinge genug vorhanden, womit ſich die Einbildungen der Menſchen beſchäftigen, und womit wir uns ſelbſt betriegen können. Waren jene Wundergaben kein untrügliches Merkmaal des wahren Chriſtentumes, o! ſo werden es die Naturgaben, und die falſchen Tugenden viel weniger ſeyn, womit ſich viele Menſchen brüſten, und womit ſie ſich ſelbſt vor Gott zu rechtfertigen meynen. Wie manche werden an jenem Tage ſagen: Herr! Herr! haben wir nicht in deinem Namen Almoſen gegeben, um dadurch unſere Ungerechtigkeit zu büßen, und unſern Mammon zu heiligen? haben wir nicht in deinem Namen Stiftungen und Vermächtniſſe hinterlaſſen, wovon einige deiner Glieder erhalten, oder gewiſſe Leute zu deinem Dienſte bereitet werden können? haben wir nicht in deinem Namen zum Baue einer Kirche, eines Armen- oder Waiſen-Hauſes ein großes von unſerm Vermögen geſchenket? haben wir nicht in deinem Namen zu der Bekehrung der Ungläubigen, der Heiden und Juden vieles beygetragen? haben wir nicht in deinem Namen öfters Fasttage und Betſtunden angeſtellet? haben wir nicht in deinem Namen uns in den größeſten Schmerzen gelaſſen bezeiget, und die Bitterkeit des Todes, die Annehmlichkeit der Erde, durch die Hofnung des Lebens und des

Him-

Himmels zu überwinden geſuchet? Was wird ihnen der Richter der Welt, den kein Schein verführet, antworten, wenn er in dem unbetrüglichen Lichte ſeiner Allwiſſenheit erkennet, daß Furcht, Hofnung, Gewinſucht, Ehrgeiz, natürliche Weichlichkeit, ja ſelbſt die Wolluſt, und andere dergleichen unlautere Neigungen eines verderbten und unbekehrten Herzens, die wahren Quellen aller dieſer vermeynten großen Thaten geweſen ſind? Wie wird ihr Urtheil lauten, wenn die Verläugnung, deren ſie ſich rühmen, mit dem Grunde, oder mit der Beſchaffenheit ihres Herzens nicht übereingeſtimmet: und daß ich mich eines Gleichniſſes unſers Erlöſers bediene, ein Lappe von neuem Tuche geweſen, den ſie auf ein altes Kleid geſlicket? Matth. 9, 16. eine Scheintugend, die ſie an ihr altes verdorbenes Weſen gehänget, damit dieſes gezieret werden möchte? Sie werden nichts anders hören, als was jene Wundertäter zu ihrem Schrecken vernehmen werden: **Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Uebeltäter** (*)!

Jeſus ſaget: **Ich habe euch noch nie erkant.** Alſo beruhet denn der ganze Grund unſers ewigen Heils darauf, daß uns Jeſus für die Seinen erkennet und annimt. Dieſer Glückſeligkeit, dieſer unausſprechlichen Ehre werden wir nicht anders theilhaftig, als wenn er uns rechtſchaffen findet. Denn in Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut etwas, ſondern eine neue Creatur, Gal. 6, 15. O Sele! ſol dich Jeſus erkennen; ſo iſt es nothwendig, daß du ihn lebendig als deinen einigen Erlöſer erkenneſt, und ihn

(*) Mosheims heilige Reden, VI. Th. 305. S.

ihn alſo in wahrem Glauben annimſt. Er verbindet beydes: Ich erkenne die Meinen, und bin bekant den Meinen, Joh. 10, 14. Ach! ſuche Jeſum in der Gnadenzeit recht zu erkennen, damit er dich an jenem Tage auch erkennen, und nicht verläugnen dürfe vor ſeinem himliſchen Vater.

Jeſus ſaget: **Weichet alle von mir, ihr Uebeltäter!** Eine Strafe, welche dem Verbrechen der Heuchler volkommen gemäs iſt. Bey allem ihrem äuſerlichen Scheine ſind ſie dennoch von Jeſu weit entfernet. Sie hegen eine geheime Feindſchaft, gegen den Erlöſer der Welt, in ihrem Herzen, ob ſie gleich mit dem Munde rufen: Herzlich lieb hab ich dich, o Herr! Sie wollen ihre eigene Gerechtigkeit aufrichten, und treten alſo in der That den Sohn Gottes mit Füßen. Bey ihren äuſerlichen Scheintugenden ſind ſie nichts weniger, als Nachfolger der Unſchuldigen und Gerechten. Wie können ſie ſich alſo beklagen, daß ihnen zu viel geſchiehet, wenn ſie in der Ewigkeit von dem Erlöſer der Welt entfernet bleiben müſſen, welchem ſie ſich in dieſem Leben durch eine wahre Buße, durch den lebendigen Glauben nicht nahen wollen? Schreckliche Worte! **Weichet alle von mir, ihr Uebeltäter!** O Jeſu! laß mich ſolche nicht hören. Ich wil, weil es noch heute heißet, dich von ganzem Herzen ſuchen. Bekehre du mich, ſo werde ich bekehret. Ich weis, daß ich ein Uebeltäter bin; allein du haſt wohlgethan. Laß deine Gerechtigkeit meine Ungerechtigkeit bedecken, und tilge durch dein Blut meine Uebeltaten. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen. Laß mich abtreten von der Ungerechtigkeit, wenn ich deinen Namen nennen wil.

Ach

Ach Jeſu! lehr mich deine Huld
Und Gnade recht erkennen.
Vergieb mir meiner Sünden Schuld,
Laß meine Lampe brennen.
Dein Oel erhalt mir ihren Schein,
Daß, wenn dein Tag nun bricht herein,
Du mir dein Reich könſt gönnen. Amen.

Am 28. September.

Matth. 10, 15.

Warlich ich ſage euch, dem Lande der Sodomer und Gomorrer wird es erträglicher ergehen am jüngſten Gerichte, denn ſolcher Stadt.

Betrachtung.

Alle Uebeltäter werden an jenem Tage auf ewig von dem Angeſichte Gottes verſtoßen werden; allein ihr Urtheil wird dennoch in Abſicht auf die Stufen ihrer Strafen unterſchieden ſeyn, nach dem ihre Sünden in ihren Stufen unterſchieden geweſen ſind: einige werden alſo ein gelinderes, einige ein ſchwereres Urtheil empfahen. Dieſes erfodert die Gerechtigkeit Gottes, welche einem jeglichen vergilt, wie er es verdienet; dieſes lehret uns der merkwürdige Ausſpruch des Erlöſers, welchen wir itzo betrachten.

Die Einwohner von Sodom und Gomorra waren große Uebeltäter; das Geſchrey ihrer Sünden ſtieg gen Himmel, und nöthigte die Gerechtigkeit Gottes, ſich durch ihre Beſtrafung bereits in dem Laufe der Zeit, auf eine außerordentliche Art zu offenbaren, und ſie mit Feuer und Schwe-

Schwefel von dem Angeſichte der Erde zu vertilgen; allein die Einwohner einer Stadt, zu welchen der Herr ſeine Boten ſendet, und ihnen den Frieden anbieten läſſet, welche aber die Boten des Herrn nicht annehmen, und ihre Rede hören wollen, ſind noch größere Uebeltäter, und werden alſo an jenem Tage ein weit ſchwereres Urtheil empfahen, als die Böſewichter, welche in Sodom und Gomorra gewohnet haben. Wir machen hieraus den Schlus, daß unſtreitig unter allen Uebeltätern diejenigen die größeſten ſind, unter welchen der Sohn Gottes ſelbſt das Evangelium des Friedens verkündiget, und ſich durch ſeine Wunder verherlichet hat, die ihn aber mutwillig und beharlich verworfen haben. Seine eigenen Worte beſtätigen ſolches. Er ſpricht Matth. 11, 21. u. f. Wehe dir Chorazin! wehe dir Bethſaida! wären ſolche Thaten zu Tyro und Sidon geſchehen, als bey euch geſchehen ſind, ſie hätten vorzeiten, im Sacke und in der Aſche, Buße gethan. Doch ich ſage euch: Es wird Tyro und Sidon am jüngſten Tage erträglicher ergehen, denn euch. Und du Capernaum, die du biſt erhaben bis an den Himmel, du wirſt bis in die Hölle hinunter geſtoßen werden. Denn ſo zu Sodoma die Thaten geſchehen wären, die bey dir geſchehen ſind: ſie ſtünde noch heutiges Tages; doch ich ſage euch: Es wird der Sodomer Lande erträglicher ergehen am jüngſten Gerichte, denn euch.

So redet der Richter der Welt: und wer kan gegen ſein Urtheil etwas einwenden? Solche Drohungen ſetzet er den Verächtern ſeiner Gnade entgegen: und wie wollen ſie denſelben entfliehen? Unaus-

ausſprechliche verdamliche Blindheit der Menſchen, welche dieſe erſchrecklichen Drohungen als leere Worte anſehen, und derſelben ungeachtet immer fortfahren, die Gnade Gottes vergeblich zu empfahen, und auf Gnade fort zu ſündigen! Lerne doch, o meine Sele! aus dieſen Worten deines Richters die Wahrheit: daß die Verächter der Gnade Gottes, welche ihnen reichlich angeboten worden, an jenem Tage das ſchwereſte Urtheil zu gewarten haben. Wir wollen bey der Betrachtung dieſer Wahrheit die Ordnung beobachten, daß wir anfänglich unterſuchen: wer dieſe Verächter der Gnade Gottes ſind; und alsdann die Gerechtigkeit Gottes rechtfertigen, welche ſie mit weit ſchwerern Strafen, als andere Sünder, heimſuchen wird.

Verächter der Gnade ſind einmal ſolche, welchen Gott ein großes Licht der Wahrheit aufgehen laſſen, die aber dem ungeachtet die Finſternis lieber haben als das Licht. Wir finden dieſe Art der Verächter in großen Haufen vor unſern Augen. Wir dürfen uns nicht beklagen, daß Gott uns das Licht der Erkäntnis der Wahrheit zur Gottſeligkeit in einem geringen Maaße gegönnet habe. Wir haben ſein heiliges allein ſeligmachendes Wort in Händen. Wir können ſolches in der uns bekannten Sprache leſen. Unſere Tempel ſtehen täglich offen, und in denſelben erſchallet täglich die Stimme der Boten des Herrn, die den Weg zum Leben weiſen. Wir werden von unſerer zarten Jugend an in den Wegen des Heils unterrichtet. Es fehlet uns nicht an erbaulichen und lehrreichen Schriften, worin die göttlichen Wahrheiten auf mancherley Art vorgetragen werden: und wir haben mehr

Urſache

Urſache uns über die Menge, als über den Mangel derſelben zu beklagen. Die Uebung unſerer Religion wird uns durch keine äuſerliche Gewalt gehindert: und wir haben bey der Bekäntnis unſers Glaubens keine Gefahr, keine Verfolgung zu beſorgen. Bey dieſem groſsen und überflieſsenden Maaſse der göttlichen Gnade iſt dennoch die Verachtung derſelben unter uns, leider! auf das höchſte geſtiegen. Den Menſchen ekelt vor dem Manna des göttlichen Wortes, wie den Iſraeliten in der Wüſten vor dem Manna, das vom Himmel fiel, da ſie ſolches im Ueberfluſſe hatten. Wie gros iſt die Blindheit und Unwiſſenheit in geiſtlichen und göttlichen Dingen, auch mitten in dem hellen Lichte des Evangelii, das uns ſcheinet. Unſere Lehre iſt rein, heilig, unſträflich, gründlich, göttlich, kräftig, rührend und erweckend; und das Leben vieler von denen, die ſich zu dieſer Lehre bekennen, iſt unrein, ſündlich, boshaft, teufliſch. Man verkündiget die Rechte Gottes, man nimt ſeinen Bund in ſeinen Mund, und haſſet doch Zucht, und wirſt ſeine Worte hinter ſich zurück. Man bekennet ſich mit dem Munde zu dem Erlöſer der Welt, und dienet mit ſeinem Wandel der Welt und dem Fürſten derſelben. Kan die Verachtung der Gnade Gottes höher ſteigen? O Sele! prüfe dich, ob du dich bisher auch auf dieſe Art der Verachtung der Gnade Gottes ſchuldig gemachet? Du kanſt nicht läugnen, daſs ſie dir in reichem Maaſse angeboten worden; wie aber? haſt du ſie vergeblich empfangen? Liegeſt du noch in der Finſternis, da dir das Licht ſo helle ſcheinet? Hat das Wort des Herrn ſeine Kraft an dir, zu deiner Erleuchtung und Heiligung beweiſen können, oder haſt du die damit verbundenen Gna-

denwirkungen des heiligen Geiſtes mutwillig gehin-
dert, und dich ſelbſt verſtocket? Iſt dein Wandel dem
Evangelio Jeſu Chriſti gemäs geweſen, oder wan-
delſt du noch nach dem Laufe dieſer Welt, nach
den Lüſten deines Fleiſches? Was antwortet dein
Gewiſſen auf dieſe Fragen? Iſt es nicht ein ſchnel-
ler Zeuge gegen dich?

Verächter der Gnade Gottes ſind zweytens
alle diejenigen, welche Jeſum und ſein Evangelium
für einen Spot halten, und in der gegenwärtigen
im Argen liegenden Welt darin vornämlich ihre
Ehre ſuchen, wenn ſie die Wahrheiten des göttlichen
Wortes anfallen, beſtreiten, und lächerlich machen
können. Die Bosheit, welche dieſe Verächter der
Gnade Gottes begehen, iſt ſo gros, und fält ſo deut-
lich in die Augen, daß alle, bey welchen nur einige
Empfindung von der Majeſtät Gottes, und von
der Heiligkeit ſeines Wortes übrig iſt, davor er-
ſchrecken müſſen. Sie ſündigen nicht aus Unwiſſen-
heit, oder Uebereilung, oder menſchlicher Schwach-
heit, ſondern aus wohlbedachtem Rathe; ſie ſtren-
gen alle Kräfte des Verſtandes an, um ihre Sünde
recht hoch zu treiben: und es iſt ihnen leid, daß ſie es
nicht ärger machen können, daß ihre Spöttereyen
zu elend, und ihre Anfälle auf die Religion zu kin-
diſch ſind, als daß ſie derſelben ſolten ſchaden kön-
nen. Ich könte noch mehr Arten von Verächtern
der Gnade Gottes anführen; allein da dieſe beyden
die übrigen ſchon unter ſich begreifen, wenigſtens
die beyden Arten abbilden, welche uns am häufig-
ſten in die Augen fallen; ſo übergehe ich die andern
mit Stilſchweigen.

Unſer Erlöſer behauptet, daß dieſe Verächter
der göttlichen Gnade an jenem Tage das ſchwereſte
Ur-

Urtheil zu gewarten haben. Wie deutlich lieget das in ſeinem Ausſpruche, da er ſaget: Es werde dem Lande der Sodomer und Gomorrer erträglicher ergehen an jenem Tage, als einer Stadt, über welche ſeine Boten, ihres Ungehorſames halber, den Staub von ihren Füßen ſchütteln müſſen. Wie leicht iſt es uns, einzuſehen, daß die Gerechtigkeit Gottes hier ganz recht handele, und alſo dieſes Urtheil derſelben gegen Menſchen zu rechtfertigen, welche ſolches ſo gern tadeln wollen. Iſt es nicht eine algemeine Regel der Gerechtigkeit, daß von demjenigen viel kan gefodert werden, welchem viel gegeben iſt? Folglich hat Gott das Recht, von denen, welchen er ſeine Gnade häufig darbieten laſſen, welchen er viel Licht und Erkäntnis geſchenket, an welche er ſeine Boten häufig ausgeſandt, um ſie zur Gemeinſchaft ſeines Sohnes Jeſu Chriſti einladen zu laſſen, eine ſchwere und genaue Rechenſchaft zu fodern: und wenn ſie ſolche nicht ablegen können, wenn ſie bekennen müſſen, daß ſie die ihnen angebotene Gnade nicht allein nicht gehörig angewandt, ſondern überdem noch verachtet und mit Füßen getreten haben, ihnen ein Maaß der Strafe zuzumeſſen, welches dem Maaße der verachteten Gnade gleich iſt. Sind diejenigen Sünden, welche mit Vorſatze, mit Ueberlegung, mit Wiſſen und Willen begangen werden, ſchwerer als diejenigen, welche aus Unwiſſenheit und Blindheit begangen werden; ſo folget ja von ſelbſt, daß ein Verächter der Gnade Gottes viel ſchwerer ſündige, als ein Heide und Ungläubiger. Iſt eine ſchnöde Undankbarkeit in den Augen aller vernünftigen und geſitteten Menſchen abſcheulich; handelt ein Kind höchſt ſtrafbar, wenn es ſich gegen ſeinen Va-

ter auflehnet, welcher allen Fleis anwendet, daſſelbe durch gute Warnungen und Ermahnungen auf den Weg zur Tugend zu leiten: wie ſchwer muß alſo die Miſſethat ſolcher Menſchen ſeyn, welche ihrem Gott ſeine Liebe, da er ihnen ſo viel Gnade anbietet, mit ſolchem ſchnöden Undank vergelten, und ſich als offenbare Feinde Gottes bezeigen, wenn er für ihr Heil unermüdet beſorget iſt! Allein was brauchen wir weiter Zeugnis. Die Gerechtigkeit Gottes wird ſich ſelbſt rechtfertigen, und an jenem Tage werden die offenbaren Verächter der göttlichen Gnade ſelbſt bekennen müſſen, daß ihnen nicht zu viel geſchehe, auch wenn ſie ein Urtheil empfahen, welches doppelt ſo ſchwer iſt, als das Urtheil der Einwohner von Sodom und Gomorra.

Gerechter Gott! auch ich hätte es verdienet, daß du mir ein ſolches hartes Urtheil ſprächeſt, da ich die Gnade, welche du mir erwieſen, nicht ſo geachtet, nicht ſo angewandt, wie ich es ſchuldig geweſen. Vergieb mir um Jeſu willen meine Nachläßigkeit und Trägheit; ziehe deine Gnadenhand nicht von mir ab. Erwecke mich durch deinen Geiſt, dem Evangelio deines Sohnes würdiglich zu wandeln, zu deſſen Erkäntnis du mich haſt kommen laſſen; damit du an mir dermaleinſt nicht die Strenge deiner Gerechtigkeit, ſondern den Reichtum deiner Barmherzigkeit offenbaren könneſt.

Du haſt niemand zum Verderben
Ohne Grund in Ban gethan.
Die in ihren Sünden ſterben,
Die ſind ſelber ſchuld daran.
Wer nicht glaubt an deinen Sohn,
Der hat Fluch und Tod zum Lohn;
Sein mutwillig Widerſtreben
Schleuſt ihn aus von Heil und Leben.

Liebe:

Liebe! dir ſey Lob geſungen
Für den höchſtgerechten Schlus,
Den die Schaar verklärter Zungen
Rühmen und bewundern muß;
Den der Glaub in Demut ehrt,
Die Vernunft erſtaunend hört,
Und umſonſt ſich unterwindet,
Wenn ſie deſſen Tief ergründet. Amen.

Am 29. September.

Matth. 12, 36.

Ich ſage euch, daß die Menſchen müſſen Rechenſchaft geben am jüngſten Gerichte von einem jeglichen unnützen Worte, das ſie geredet haben.

Betrachtung.

Hier haben wir abermal einen Ausſpruch des Richters der Welt, bey deſſen Betrachtung uns Zittern und Entſetzen ankommen muß, ſo daß wir Urſache haben, mit den beſtürzten Jüngern Jeſu zu fragen: wer kan denn ſelig werden? Matth. 19, 25. Sollen wir von einem jeglichen unnützen Worte Rechenſchaft geben, das heißet: iſt ein jegliches unnützes Wort eine Sünde vor Gott, deren Beſtrafung die Menſchen am jüngſten Gerichte gewis zu erwarten haben; ſo wird die Menge unſerer Sünden, welche wir allein mit Worten begangen haben, ein ſolches Heer ſeyn, welches kein Menſch zählen kan. Unſere Eigenliebe möchte ſich ſo gerne wider dieſes Verfahren der göttlichen Gerechtigkeit auflehnen, und

ſolches tadeln; allein ſie muß ſchweigen. Ein recht≈ſchaffener Chriſt verehret vielmehr dieſes Verfah≈ren ſeines Gottes in tiefer Demut, und erkennet daraus die Hoheit und Volkommenheit ſeiner Hei≈ligkeit und Gerechtigkeit.

Die Gelegenheit, welche unſerm Erlöſer An≈laß gab, dieſen merkwürdigen Ausſpruch zu thun, war die hölliſche Läſterung der Phariſäer und Schriftgelehrten, da ſie ſprachen v. 24. Er treibet die Teufel nicht anders aus, denn durch Beel≈zebub, der Teufel Oberſten. Er rechtfertiget ſich in dem Folgenden gegen dieſe boshafte Beſchul≈digung, und zeiget, wie ſolche ſich ſelbſt widerſpricht. Er träget darauf die wichtige und geheimnisvolle Lehre, von der Läſterung wider den heiligen Geiſt vor, deren ſich ſeine Feinde den Augenblick ſchul≈dig gemachet, und unterſcheidet ſie, von den Reden wider des Menſchen Sohn. Er zeiget, daß aus einem böſen und argen Herzen lauter giftige Wor≈te hervorquellen, und machet darauf den Schlus mit den Worten, die wir itzo betrachten.

Dieſer Zuſammenhang der Rede Jeſu, be≈ſtimmet denn nun den eigentlichen Sin des Aus≈druckes: unnütze Worte. Nach demſelben verſtehet der Erlöſer dadurch ſolche Reden, welche zur Be≈leidigung Gottes, und zur Kränkung und zum Schaden des Nächſten gereichen, wiewohl auch dar≈unter alle diejenigen Worte allerdings begriffen werden, welche, wenn ſie nach der Schärfe des gött≈lichen Geſetzes beurtheilet werden, ſündlich ſind, und ein eitles, wollüſtiges, leichtſinniges, über≈haupt ein unbekehrtes Herz zur Quelle haben.

Ich finde für nöthig, zur Beruhigung der ängſtlichen Kinder Gottes, hier anzumerken, daß

der

der Heiland der Welt, in dieſem Ausſpruche auf ſie nicht ziele. Er redet nicht mit ſeinen Jüngern, ſondern mit ſeinen Feinden. Es iſt wahr, Gläubige ſündigen auch öfters mit ihrer Zunge. Man kan mit keinem Gliede ſeines Leibes ſchneller fehlen, und häufiger ſündigen, als mit der Zunge; daher ſind unter den Reden der Kinder Gottes viele Millionen Worte, welche, wenn ſie nach der Schärfe des göttlichen Geſetzes beurtheilet werden ſollen, allerdings nichts anders als unnütze Worte ſind: und Gläubige haben daher inſonderheit Urſach, in dieſer Abſicht mit David zu ſeufzen: Herr! wer kan merken, wie oft man fehlet! Sie erzittern alſo, wenn ſie hören, daß ſie von einem jeden unnützen Worte Rechenſchaft geben ſollen; ſie wiſſen daher aus ängſtlicher Furcht öfters nicht, ob ſie reden, oder ſchweigen ſollen. Indeſſen können wahre Kinder Gottes dieſe Aengſtlichkeit und Furcht leicht überwinden. Fehlen ſie, bey aller Behutſamkeit, die ſie anwenden, dennoch in ihren Reden; ſo ſind ſolches Schwachheitsſünden, welche ihnen Gott um Chriſti willen nicht zurechnen wil. Sie ſollen um derſelben willen nicht ins Gericht, und zu einer ſcharfen und genauen Rechenſchaft gefodert werden, noch weniger haben ſie daher ein hartes Urtheil zu beſorgen. Denn es iſt nichts verdamliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, Röm. 8, 1. Ein wahrer Nachfolger Jeſu muß aber dieſen Troſt nicht misbrauchen, noch daraus ein Polſter der Sicherheit machen. Er iſt allerdings verbunden, auch bey dem Gebrauche ſeiner Zunge, ſich ſeinen Erlöſer zum Muſter vorzuſtellen, und alle Sorgfalt anzuwenden, unnütze, noch mehr aber offenbar ſündliche Worte zu meiden,

den, oder wenn er ja auf dieſe Art einen Fehltritt begangen, ſolche zu erkennen ſuchen, und Gott um gnädige Vergebung deſſelben in Chriſto inbrünſtig anflehen.

Ich wende mich zu einer nähern Betrachtung derjenigen Worte, welche der Erlöſer unnütze Worte nennet, und von welchen diejenigen, welche ſie reden, allerdings eine genaue und ſchwere Rechenſchaft geben müſſen. Es ſind aber ſolches

Einmal, alle Worte der Gottloſen und Unbekehrten überhaupt. Es iſt eine Grundwahrheit der göttlichen Schrift, daß alles, was ein unwiedergeborner Menſch thut und redet, Sünde ſey. Ein fauler Baum, ſaget Jeſus, kan nicht gute Früchte bringen, Matth. 7, 18: und von den Phariſäern und Schriftgelehrten ſaget er inſonderheit, in dem vor unſern Worten vorhergehenden 34. v. Ihr Otterngezüchte! wie könnet ihr Gutes reden, dieweil ihr böſe ſeyd? Wes das Herz vol iſt, des gehet der Mund über. So ſind denn inſonderheit alle Worte unbekehrter Menſchen ſündlich und unrecht; ſie gehören alſo vor das Gericht Gottes: und da in dieſem Leben vor weltlichen Richterſtülen, die Zungenſünden nicht gehörig unterſuchet und beſtrafet werden können; ſo ſind ſie inſonderheit dem algemeinen Weltgerichte vorbehalten, und die Unterſuchung und Beſtrafung derſelben, wird zur Verherlichung der göttlichen Alwiſſenheit, Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen müſſen. Es gehören dahin

Zweytens, inſonderheit die Worte, welche die Sünder gegen den Herrn ihren Gott ausgeſtoßen haben. Alle Läſterungen Gottes; alle Verſpottungen Gottes, ſeiner Wahrheit, und ſeiner

ſter Wege; alles Richten über Gott und ſeine Regierung; alles Murren wider Gott, welches aus einer herſchenden Ungeduld hergefloſſen iſt; alles Verſuchen Gottes, vornämlich alle falſche Eide, in welchen der Herr von dem frechen Sünder, zum Zeugen und Richter angerufen iſt, ungeachtet ihm ſein eigen Gewiſſen ſaget, daß er frech Lügen rede. Dieſe gehören allerdings unter die allerſchwereſten Sünden, welche ein Menſch begehen kan; daher auch Gott ſelbſt die Meineidigen, mit den allergröſſeſten Uebeltätern in eine Claſſe ſetzet, und ihnen die ſchwereſten Gerichte drohet, Malach. 3,5. *Ich wil zu euch kommen, und euch ſtrafen, und wil ein ſchneller Zeuge ſeyn wider die Zauberer, Ehebrecher und Meineidigen: und wider die, ſo Gewalt und Unrecht thun den Tagelöhnern, Witwen und Waiſen, und den Fremdling drücken, und mich nicht fürchten, ſpricht der Herr.* Und wer iſt im Stande, alle Arten der ſündlichen Worte zu beſchreiben, womit ſich der elende Menſch, der verwegene Sünder, an den Herrn ſeinen Gott vergreifet, und ſeine Rache gegen ſich reizet. Es gehören dahin

Drittens, alle Worte, womit ſich die Gottloſen an dem Nächſten verſündigen. Alſo alle Läſterungen, alle Verläumdungen, alle Verſpottungen des unſchuldigen Nächſten, alle gefärliche und geſchminkte Worte, womit der Nächſte ins Unglück gelocket wird. Die Worte, die ſüſſer ſind denn Honig, und glätter denn Oel, aber doch in der That vergiftete und ſpitzige Pfeile ſind; alle ärgerlichen Reden, welche zur Verführung des Nächſten gereichen; alle unzüchtigen und unreinen Worte, welche beweiſen, daß das Herz eine Woh-

nung und Werkſtat des unreinen Geiſtes ſey; alle ſündlichen Schmeicheleyen, wodurch der Nächſte ſicher gemachet, und zum Hochmuth gereizet wird. Ich breche abermals dieſes Verzeichnis ab, weil es nicht möglich iſt, daſſelbe ganz volſtändig zu machen, und ein jeder, der geöfnete Augen hat, durch Hülfe des göttlichen Geſetzes leicht von ſelbſt erkennen kan, welches diejenigen Worte ſind, die der Herr inſonderheit verboten, und wovon er an jenem Tage ſchwere und genaue Rechenſchaft geben ſol.

Wie lächerlich iſt es dem Sünder, wenn er höret, daß er von ſeinen Worten Rechenſchaft geben ſol? Er ſpricht: ein Wort iſt kein Pfeil! wer kan alle Worte auf die Goldwage legen? Er glaubet, daß ſeine Worte in der Luft verſchwinden, und daß ſie vor dem göttlichen Gerichte ſo wenig werden zu bedeuten haben, als man vor weltlichen Richterſtülen darauf zu achten pfleget. Armer Menſch! wird auch deine thörichte Einbildung dich ſchützen können? Jeſus ſpricht mit großem Nachdrucke: Ich ſage euch! Hier redet der, der an jenem Tage den Richterſtul ſelbſt bekleiden wird, ſolte er etwas reden und nicht thun? ſolte er etwas ſagen und nicht halten? So häufe denn, o ſicherer Sünder! das Maas deiner Uebeltaten, auch noch durch eine unendliche Menge von ſündlichen Worten; ſpotte und läſtere den Heiligen in Iſrael; laß dein Maul Böſes reden, und deine Zunge Falſchheit treiben; ſitze und rede wider deinen Bruder, und verläumde deiner Mutter Sohn: aber wiſſe, daß dich Gott um das alles vor das Gericht fodern wird. Aus deinen Worten wirſt du verdammet werden. Schande über Schande wird

dich

dich überfallen, wenn dir der gerechte Richter deine ſündlichen Worte wieder vorhalten, und dich überzeugen wird, daß deine Zunge von der Hölle entzündet geweſen, und von dem Geiſte der Finſterniß zu ſeinem Willen iſt regieret worden.

Erwecke dich demnach, o meine Sele! zu einer heiligen Behutſamkeit in dem Gebrauche deiner Zunge. Denn es iſt kein Wort auf deiner Zunge, das der Herr nicht alles wiſſe. Du kanſt auf keine Art die Menge deiner Sünden mehr häuſen, und das ſchwarze Regiſter ſchneller anfüllen, als durch den Misbrauch der Zunge. O bedenke, wie große Sorgfalt du hier anzuwenden haſt, woſern du nicht mit deiner Zunge deinen Gott beleidigen, und deinem Nächſten ſchaden, oder ärgern wilſt! Bedenke, daß dein eigen Vermögen viel zu ſchwach ſey, die Zunge, das unruhige Uebel zu zähmen! Erbitte dir alſo dazu den Beyſtand des heiligen Geiſtes. Unter ſeiner Leitung wirſt du reden was recht iſt, was wohl lautet, was zur Ehre Gottes, was zur Beſſerung deines Nächſten dienet: und ſo wirſt du einmal an jenem Tage Freudigkeit haben, und nicht beſorgen dürfen, daß dich der gerechte Richter um deiner Worte willen, verdammen werde.

Lippen, ſo die Wahrheit lieben,
Die gefallen unſerm Gott.
Die hingegen Falſchheit üben,
Sind dem Herrn ein Gräul und Spot.
Gott der Wahrheit! ſtelle mir
Dieſe Wahrheit immer für. Amen.

Am

Am 30. September.

Matth. 12, 41.

Die Leute von Ninive werden auftreten am jüngſten Gerichte mit dieſem Geſchlechte, und werden es verdammen: denn ſie thaten Buße nach der Predigt Jonas. Und ſiehe! hier iſt mehr denn Jonas.

Betrachtung.

Auch dieſe Worte des Erlöſers zeigen uns einen Stral ſeiner Herlichkeit, die er als der zukünftige Richter der Welt beſitzet. Er lehret uns in denſelben, daß Gott ſich der Gläubigen und Gerechten bedienen werde, die Verächter ſeiner Gnade zu beſchämen und zu verdammen; inſonderheit, daß diejenigen, welche weniger Gnade empfangen, aber ſolche treulich angewendet haben, denenjenigen zu ihrer Ueberzeugung und Beſchämung unter die Augen geſtellet werden ſollen, denen ein groſer Ueberflus der Gnade angeboten iſt, die aber ſolche mutwillig und beharlich verworfen haben. Es faſſen alſo dieſe Worte des Erlöſers eine Drohung in ſich, vor welcher die Herzen der Phariſäer und Schriftgelehrten notwendig hätten erzittern müſſen, wofern ſie noch einiger Empfindung fähig geweſen wären. Wir wollen anfänglich dieſe Worte ſelbſt betrachten, und ſie hernach zu unſerer Erbauung anzuwenden ſuchen.

Die Leute von Ninive, ſind diejenigen Einwohner dieſer groſen Stadt, welche zu den Zeiten des

des Propheten Jonas in derſelben lebeten. Sie hatten den Herrn durch ihre Uebeltaten erzürnet; allein er wolte ſie erſt noch einmal warnen laſſen, ob ſie ſich noch bekehren wolten von ihrem böſen Weſen; daher erhielt der Prophet den göttlichen Befehl: Mache dich auf und gehe in die große Stadt Ninive, und predige darinnen, denn ihre Bosheit iſt heraufkommen vor mich. Jon. 1, 2. Liebreicher Gott! wie gros iſt deine Erbarmung. Du haſt keinen Wohlgefallen an dem Tode des Sünders, ſondern wilſt, daß er ſich bekehre und lebe. Das Geſchrey von unſern Sünden ſteiget hinauf zu dir in deine heilige Wohnung: und du läſſeſt nicht ſo gleich dagegen die Stimme der Donner erſchallen; ſondern ſendeſt uns Boten des Friedens, welche uns den Weg zeigen müſſen, wie wir dem zukünftigen Zorne entrinnen können. Ach möchten wir doch deine erbarmende Liebe erkennen! Ach möchten wir doch offene Ohren haben, deine väterliche Warnungsſtimme zu hören! Die Einwohner von Ninive verſtocketen ihre Herzen nicht, ſondern ſie thaten Buße, nach der Predigt Jonas. Sie zogen Säcke an, beyde gros und klein, beyde König und Untertan, und bekehreten ſich von ihrem böſen Wege, und von dem Frevel ihrer Hände: und auf die Art wandten ſie die Gerichte Gottes ab, welche ihnen bereits über den Häuptern ſchwebeten.

Von dieſen Einwohnern von Ninive behauptet nun der Erlöſer, daß ſie an jenem Tage mit dem Geſchlechte der ungläubigen Juden, welches er vor ſich hatte, auftreten, und ſolches verdammen würden. Verdammen heißet hier ſo viel, als

beſchä-

beſchämen und überzeugen. Es wird ihnen keine Ausflucht, keine Entſchuldigung übrig bleiben, wenn ſie ſehen werden, daß andere die Gnade, welche ihnen in weit geringerem Maaße angeboten worden, begierig angenommen, und dadurch ihre Selen errettet haben. Sie werden, wider ihren Willen, erkennen müſſen, daß die Schuld ihrer Verdamnis lediglich in ihren eigenen boshaften Herzen zu ſuchen ſey. Ihre Schande wird unausſprechlich ſeyn, wenn ſie ſehen, daß jene der Stimme eines Propheten gehorſam worden, da ſie im Gegentheile das Wort des eingebornen Sohnes verworfen, ja ihn ſelbſt zur Stadt hinausgeſtoßen, und gekreuziget haben. Ihr Gewiſſen wird darüber in die allergrößeſte Unruhe geraten, und ihnen in alle Ewigkeit die bitterſten Vorwürfe machen.

Der Grund davon lieget in den Worten des Erlöſers: Siehe! hier iſt mehr denn Jonas. Jonas war zwar ein Prophet Gottes, aber zugleich ein ſündiger Menſch, welcher ſich öfters an ſeinem Gott verſündigte. Jeſus war alſo allerdings mehr denn Jonas. Er war der eingeborne Sohn ſeines Vaters, der Glanz ſeiner Herlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens. Er war der Unſchuldige und Gerechte, der keine Sünde gethan, und in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden. Er predigte gewaltig, und beſtätigte ſeine Predigt mit göttlichen Wundern. Er rief die Sünder mit ſolcher Kraft, mit ſolchem Nachdrucke zur Buße, daß die Bosheit bey ihnen aufs höchſte ſteigen, und die Verſtockung ihre äuſerſte Gewalt anwenden muſte, wenn ſie die Herzen der Menſchen in ihrer

Knechtſchaft behalten wolten. Es war alſo das allerreicheſte Maaß der Gnade, welches Gott den Menſchen konte wiederfahren laſſen, das hier den ungläubigen und verſtockten Juden zu Theil wurde. Es war aber auch die allergrößeſte Miſſethat, deren ſich dieſes boshafte Geſchlecht ſchuldig machete, als ſie den Sohn Gottes nicht hören wolten, ſondern ſo lange trachteten, daß ſie ihn tödteten, bis ſie endlich ihren Zweck erreicheten. Der Erlöſer ſtellet ihnen dieſes unter dem merkwürdigen Gleichniſſe von den Weingärtnern vor, zu welchen der Herr des Weinberges anfänglich ſeine Knechte, hernach ſeinen Sohn ſelbſt ſandte, und lies ſie über ſich ſelbſt das Urtheil fällen. Es heißet Matth. 21, 37. u. f. Darnach ſandte er ſeinen Sohn zu ihnen, und ſprach: ſie werden ſich vor meinem Sohne ſcheuen. Da aber die Weingärtner den Sohn ſahen, ſprachen ſie unter einander: das iſt der Erbe; kommet und laſſet uns ihn tödten, und ſein Erbgut an uns bringen. Und ſie nahmen ihn, und ſtieſſen ihn zum Weinberge hinaus, und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er dieſen Weingärtnern thun? Sie ſprachen: er wird dieſe Böſewichter übel umbringen, und ſeinen Weinberg andern Weingärtnern austhun, die ihm die Früchte deſſelben zu rechter Zeit geben. So verdammeten ſie ſich ſelbſt, indem ſie andere richteten. Werden ſie ſich an jenem Tage beklagen können, daß ihnen zu viel geſchehen, wenn dieſes Urtheil, das ihr eigener Mund ausgeſprochen, an ihnen volzogen wird?

Wir

Wir haben die Worte unſers Erlöſers betrachtet; wir wollen nun dieſelben zu unſerer nähern Erbauung anwenden.

Wie große Urſache haben wir zu beſorgen, daß viele unter den Chriſten, am jüngſten Gerichte, mit dieſem verſtockten und ungläubigen Geſchlechte der Juden, ein gleiches Schickſal haben, und ein gleiches Urtheil empfangen werden; da ſie ihnen in der Verachtung der göttlichen Gnade ſo ähnlich ſind, und in der Größe der Bosheit und Verſtockung ſo nahe kommen. Es iſt wahr, es kan uns nicht vorgeworfen werden, daß der Sohn Gottes in ſichtbarer Geſtalt unter uns wandele, und uns unmittelbar ſelbſt Buße predige; allein die unbußfertigen Chriſten können ſich damit nicht rechtfertigen. Iſt nicht ſein Wort, das Wort, das er in den Tagen ſeines Fleiſches geredet hat, die gewaltigen Predigten, die er vor den Ohren der verſtockten Jüden gehalten, in unſern Händen? Hören wir nicht den Sohn Gottes ſelbſt, wenn wir dieſes ſein Wort leſen oder hören? Wirket nicht noch eben der Geiſt durch dieſes Wort an unſern Selen, der ſolches an den Selen der Feinde Jeſu zu Spießen und Nägeln machete, daß ihnen ſolches durchs Herz drang? Iſt alſo unſere Sünde, wenn wir in Verſtockung und Unbusſertigkeit verharren, und den Sohn Gottes mutwillig verwerfen, geringer, als die Sünde der Phariſäer und Schriftgelehrten? Hat nicht Gott alſo eben das Recht, uns an jenem Tage die Einwohner von Ninive zu unſerer Beſchämung vor die Augen zu ſtellen, welche auf die Predigt eines Propheten Buße

gethan,

gethan, und uns durch dieſelben verdammen zu laſſen? Unter uns iſt mehr denn Jonas. Wir haben den gekreuzigten, den ſterbenden, den auferſtandenen Erlöſer vor Augen. Seine Liebe, die er an uns verlornen und verdamten Sündern bewieſen, wird uns auf das beweglichſte an das Herz geleget; wir werden täglich zum Genuſſe der Heilsſchätze eingeladen, welche unſer Erlöſer uns durch ſein blutiges Leiden, durch ſeinen blutigen Kreuzestod erworben hat. Er rufet uns in ſeinem Worte zu: **Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig! warum wollet ihr ſterben, ihr vom Hauſe Iſrael?** Warum ſind wir dieſer liebreichen Stimme unſers Selenfreundes ungehorſam? Was hält uns ab, daß wir nicht zu ihm kommen, und uns von ganzem Herzen zu ihm bekehren? Iſt es nicht die ſchnöde Liebe der Welt, die wir nicht verläugnen wollen? Iſt es nicht der Abſcheu vor dem geſegneten Kreuze des Erlöſers, das wir nicht wollen auf uns nehmen? Iſt es nicht die Macht der Finſternis, die wir lieber haben als das Licht, weil unſere Werke böſe ſind? Was werden wir an jenem Tage zu unſerer Entſchuldigung vorbringen können? Werden wir nicht als überzeugte Uebeltäter verſtummen müſſen, wenn die Einwohner von Ninive vor unſere Augen treten, welche bey einem weit geringern Maaße der Gnade, der Stimme des Allmächtigen gehorſam geworden ſind?

Außer den Einwohnern von Ninive wird uns Gott noch ein großes Heer von ſolchen zu unſerer Beſchämung vor die Augen ſtellen, welche bey einem weit geringern Maaße des Lichtes und des Erkäntniſſes dennoch dem Evangelio Jeſu Chriſti von ganzem Herzen gehorſam geworden

ſind, welches wir Undankbaren ſo ſchändlich verworfen haben. Gott hat eine große Menge rechtſchaffener Chriſten, mitten in der Finſternis des Pabſttums, welche ihm im Geiſte und in der Wahrheit dienen. Unſere Augen haben ein ganzes Heer derſelben geſehen, welche aus den ſalzburgiſchen Gebirgen ausgiengen, und ihr Leben nicht theuer achteten, ja den Raub ihrer Güter mit Freuden erduldeten, um nur das Licht des Evangelii in dem Glanze zu genießen, in welchem uns ſolches ſo viele Jahre geſchienen hat. Und es finden ſich in den großen Reichen, welche noch unter der Finſternis des Pabſttumes liegen, noch mehr wahre Nachfolger des Erlöſers, welche unſere Augen in dieſer Welt niemals ſehen werden. Allein an jenem Tage werden ſie alle offenbar werden. Da wird ſie Gott den Verächtern ſeiner Gnade, zu ihrer Schande, vor die Augen ſtellen. Da wird ihre Erkäntnis unſere Unwiſſenheit, ihr lauterer Wandel unſere Eitelkeit und Weltliebe, ihre Liebe zu dem Erlöſer der Welt unſere Kaltſinnigkeit, ihre Treue und Beſtändigkeit unſere Unbeſtändigkeit und Laulichkeit, richten und verdammen. Ja wir haben Urſache zu glauben, daß Gott zu dieſem Endzwecke auch diejenigen Heiden gebrauchen wird, welche blos dem Lichte der Vernunft gefolget ſind, und ſich nach Anleitung deſſelben, von ſolchen Laſtern unbefleckt erhalten haben, in welchen ſich viele von den ſogenanten Chriſten ohne Bedenken herumwälzen.

Wie wichtig, wie rührend ſind dieſe Betrachtungen! Solten ſie dich nicht erwecken, o Sele! einmal aus dem Schlafe deiner Sicherheit aufzuwachen, und ernſtlich zu bedenken, was zu deinem Frieden

Frieden dienet? Noch umleuchtet dich die Herlichkeit des Herrn, noch bietet dir der Erlöſer die Hand, noch kan dir geholfen werden. Wilſt du warten, bis die Gnadenthür verſperret wird? Wilſt du warten, bis dich der Herr vor ſeinen Richterſtul fodert; ſo wirſt du dein ewiges Heil gewis verſcherzen, und dich in den Abgrund der Hölle ſtürzen, aus welchem keine Erlöſung iſt. Sollen dich alſo an jenem Tage die Einwohner von Ninive, ja ſollen dich die Heiden nicht beſchämen und verdammen; ſo wende den Reichtum der göttlichen Gnade, welcher dir dargeboten wird, heilſamlich an, und befleißige dich, dem Erlöſer zu Ehren zu leben, der für dich geſtorben und auferſtanden iſt.

Du ſagſt: ich bin ein Chriſt, und rühmſt dich deß mit Freuden;
Thuſt aber du auch mehr, als andre kluge Heiden?
Ja warlich nicht ſo viel, als Gutes ſie gethan;
Sie werden dorten dich gewislich klagen an.
Ach mein Gott! gieb mir Gnad, mich ernſtlich zu befleißen,
Zu ſeyn ein wahrer Chriſt, und nicht nur ſo zu heißen;
Denn welcher Nam und That nicht hat und führt zugleich,
Der kömmet nimmermehr zu dir ins Himmelreich. Amen.

October.

Am 1. October.

Matth. 13, 41. 42. 43.

Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ſenden; und ſie werden ſamlen aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und die da Unrecht thun, und werden ſie in den Feuerofen werfen: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Betrachtung.

So deutlich unterrichtet der Erlöſer ſeine Jünger von dem, was an jenem großen Gerichtstage geſchehen ſol. Er wird hier nicht auf eine unmittelbare und unſichtbare Art wirken, ſondern er wird ſich des Dienſtes der Engel gebrauchen, um die Gottloſen von den Frommen abzuſondern: und wir können mit vieler Wahrſcheinlichkeit annehmen, daß die Engel, zur Verherlichung ihres großen Königes, alsdann in ſichtbaren und majeſtätiſchen Geſtalten erſcheinen werden. Wir werden in den folgenden Betrachtungen noch Gelegenheit finden, den Dienſt und die Verrichtungen der Engel an jenem Tage, ingleichen die Abſonderung der Gerechten und der Ungerechten, näher zu erwägen; wir wollen alſo in dieſer Betrach-

trachtung, unſere Aufmerkſamkeit nur auf folgende zwey Stücke richten: einmal, auf die Benennung, womit der Erlöſer die Gottloſen bezeichnet; zweytens, auf den herlichen Glanz, in welchem, nach ſeiner Verſicherung, die Gerechten, nach der erfolgten Abſonderung von den Gottloſen, ſtralen werden.

1. Der Erlöſer nennet die Gottloſen: Aergerniſſe, und die da Unrecht thun, und theilet dadurch den großen Haufen derſelben in zwo Hauptclaſſen. Aergerniſſe ſind ſolche, die Aergerniſſe gegeben, oder andere ärger gemachet, als ſie vorher geweſen. Die da Unrecht thun, ſind die übrigen Sünder, welche ſich damit begnügen laſſen, vor ſich, nach ihren Lüſten zu wandeln, und das Geſetz Gottes zu übertreten, ohne die Abſicht zu haben, andere zu verführen, und mit ſich auf den Weg des Verderbens zu ziehen. Es giebet leider unter den Gottloſen eine große Anzahl ſolcher Sünder, welche ſich eine Freude daraus machen, unſchuldige Herzen zu verführen, das Reich der Finſternis zu vermehren, und alſo eigentliche Werkzeuge in der Hand des Feindes zu ſeyn, wodurch er ſeine Abſichten ausführen kan.

Es gehören zu dieſer unglückſeligen Claſſe, einmal, die eigentlichen Verführer, oder die Lehrer des Unglaubens, der Lügen und des Irtumes. Wie gros iſt in unſern Tagen die Anzahl derſelben! Es giebt Menſchen, welche ſich eine Ehre daraus machen, die göttlichen geoffenbarten Wahrheiten zu beſtreiten, und dem Sohne Gottes und ſeinem Evangelio, gleichſam ins Angeſicht zu widerſprechen. Menſchen, die ihre Freude darin ſuchen, wenn ſie das Geſchäfte des Vaters der Lügen ausrichten,

und den verderblichen Saamen der giftigſten Irtümer ausſtreuen können, wodurch ſchwache Gemüter verwirret, und fromme Herzen wankend gemachet werden. Sie gebrauchen dazu Mund und Feder. Es finden ſich ſolche Knechte des Verderbens, heutiges Tages faſt in allen Geſelſchaften: und ſie ſind ſo verwegen, daß ſie dem Heiligen in Iſrael ohne Scheu Hohn ſprechen, und die Kinder Gottes als Thoren und Narren öffentlich verdammen. Man ſiehet eine ungeheure Menge der gottloſeſten und verdamlichſten Schriften der Welt vor Augen liegen, in welchen die Religion Jeſu Chriſti, entweder auf eine grobe Art, durch Läſterungen und Spöttereyen, oder auf eine feinere Art, durch witzige Einfälle, und blendende und ſcheinbare Einwürfe und Zweifel angegriffen wird. Solche verfluchungswürdige Schriften, ſind im höchſten Verſtande, Steine des Anſtoßens, und Felſen des Aergerniſſes, an welchen bereits manche durch Jeſu Blut theuer erkaufte Sele geſcheitert, und am Glauben und gutem Gewiſſen Schifbruch gelitten hat. Wie ſchrecklich, wie giftig ſind die Aergerniſſe, welche die Menſchen geben! Ihr Wort friſſet um ſich wie der Krebs. Sie ſündigen in ihrem Leben; aber ſie ſündigen auch nach ihrem Tode. Wenn ihre Gebeine ſchon längſt verweſet ſind, ſo ſind ihre Schriften noch vermögend den größeſten Schaden anzurichten, und Irtümer, Lügen und Unglauben unter den Menſchen auszuſtreuen. Wäre es ſolchen Menſchen, nach dem Ausſpruche des Erlöſers, nicht beſſer, daß ihnen ein Mühlſtein an den Hals gehänget, und ſie erſäufet würden im Meere, wo es am tiefſten iſt, Matth. 18, 6. ehe ſie eine Feder ergreifen könten, um die verehrungs-

rungswürdigen Geheimniſſe der chriſtlichen Religion zu beſtreiten, und die göttlichen Lehren des Evangelii, das allein unſere Selen ſelig machen kan, zu verſpotten?

Es gehören zu dieſem unglückſeligen Haufen derer, die Jeſus Aergerniſſe nennet, zweytens, diejenigen, welchen es nicht ſo wohl darum zu thun iſt, Irtümer und Lügen unter den Menſchen auszubreiten, als vielmehr Bosheit und Gottloſigkeit immer mehr zu befördern, und in den Schwang zu bringen. Sie ſündigen daher öffentlich und ohne Scheu: nicht allein zu dem Ende, daß ſie ihre eigenen böſen Lüſte vergnügen und ſättigen wollen; ſondern auch zu dem Ende, damit ſie andere mögen ſündigen machen. Jerobeam fiel dort vor dem güldenen Kalbe nieder, vornämlich in der Abſicht, daß ihm Iſrael nachfolgen, und die Werke ſeiner Hände anbeten ſolte, 1 Kön. 12, 28. u. f. Ach wie viel Obrigkeiten werden ihren Untertanen, wie viel Lehrer werden ihren Zuhörern, wie viel Aeltern werden ihren Kindern zu Aergerniſſen! Wie gros iſt die Menge ſolcher Menſchen, welche andere mit Fleis und Vorſatz zur Trunkenheit, zur Unkeuſchheit, zur Ungerechtigkeit, und zu andern Sünden, durch Worte und Exempel zu reizen ſuchen, und ſich freuen, wenn ihnen ihr verdamliches Vornehmen gelungen iſt! Ja wir finden eine große Menge Schriften und Bücher, welche dem Laſter zum Beſten, und unſchuldigen Selen zum Verderben geſchrieben ſind, in welchen die Laſter angeprieſen, geſchmücket, gelehret, und die Leſer derſelben, zur Ausübung derſelben gereizet werden. Welche Gräuel! welche Aergerniſſe! Wie gros, wie unbegreiflich iſt die

Langmut Gottes, welche dieſe Gefäße des Zornes mit ſo viel Verſchonen träget? Aergere dich nicht an dieſem Verhalten deines Gottes, o meine Sele! Seine Wege ſind auch hierin wahrhaftig und gerecht. Er wird dieſe Aergerniſſe nicht ewig dulden. An jenem großen Tage, wird er ſeine Engel ſenden, und ſie werden ſamlen aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und werden ſie als Unkraut in den Feuerofen werfen, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Wehe alsdann ihren Selen! Ihre Verdamnis wird ſo ſchwer ſeyn, als ſie ſolche verdienen. Es wäre ihnen beſſer, daß ſie nie geboren wären!

Allein auch diejenigen, welche Unrecht thun, ob ſie gleich eigentlich nicht unter die Aergerniſſe gehören, werden an jenem Tage nicht frey ausgehen. Es gehören dahin alle diejenigen, die niemals durch eine wahre Bekehrung aus dem Reiche der Finſternis ausgegangen ſind, oder doch durch vorſetzliche Sünden, wieder aus der einmal erlangten Gnade Gottes gefallen ſind, und alſo als faule Bäume, lauter arge Früchte getragen haben. Zu dieſer Claſſe gehören die Heuchler ſowohl, als die offenbaren Gottloſen, mit einem Worte, alle, welche an jenem Tage nicht gefunden werden, geſchrieben in dem lebendigen Buche des Lammes; alle dieſe werden geworfen werdeu in den Pful, der mit Feuer und Schwefel brennet, oder wie es der Erlöſer nennet, in den Feuerofen, da ſeyn wird Heulen und Zähnklappen, ob gleich ihre Strafen verſchiedene Stufen geringer ſeyn werden, als die Strafen der äuſerſt Unglückſeligen, die Jeſus mit dem Namen der Aergerniſſe beleget hat.

O Sele! prüfe dich, ob du zu den Aergerniſſen, oder zu denen gehöreſt, die Unrecht thun? In

bey=

beyden Fällen iſt dein Zuſtand höchſt elend. In beyden Fällen kanſt du zum voraus wiſſen, was dir an jenem Tage begegnen wird: denn der Mund des Richters hat es dir deutlich genung geſaget. Eile doch, dich zu erretten, und dem zukünftigen Zorne zu entrinnen. Hüte dich mit aller Sorgfalt, daß du keinem ein Aergernis gebeſt, und das erſchreckliche, das ewig drückende Wehe nicht auf dich ladeſt, welches Jeſus über alle Aergerniſſe ausgerufen hat. Meide die Sünde, und das Unrecht, welches dich an jenem Tage, in ewige Schmach, Schande und Elend ſtürzen kan, und befleißige dich in der Kraft Jeſu Chriſti, eines rechtſchaffenen Wandels vor Gott, damit du an jenem Tage dein Theil unter denen finden mögeſt, welche als die Sonne leuchten werden in ihres Vaters Reiche.

2. So ſchrecklich die Finſternis ſeyn wird, in welche an jenem Tage die Aergerniſſe, und die das Unrecht thun, verſinken werden; ſo gros, ſo lieblich, ſo prächtig wird der Glanz ſeyn, welcher die Gerechten umgeben wird. Dann, ſaget unſer Jeſus, **werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in ihres Vaters Reiche.** O herliche Gnadenverheißung! ſolteſt du, o Sele! dich dadurch nicht reizen laſſen, die Werke der Finſternis zu meiden, und als ein Kind des Lichtes, in dem Lichte des Lebens zu wandeln? Der Erlöſer ſiehet mit dieſen Worten theils auf das herliche Licht, in welchem die Leiber der auferweckten Heiligen prangen werden; theils auf den herlichen Glanz, in welchem ihre Gerechtigkeit, ihre Tugenden, ihre Heiligkeit ſtralen wird, wenn ſie von den finſtern Haufen der Aergerniſſe und der Gottloſen völlig abgeſondert ſind. In dieſem Leben ſind die Kin-

der Gottes zwar brennende und ſcheinende Lichter; allein ſolche Lichter, die noch in der Finſternis ſcheinen. Die Menge der Gottloſen ſind gleichſam die Wolken, welche ihren Glanz bedecken und verdunkeln. Dann aber, wenn dieſe Wolken vertrieben ſind; dann, wenn die Aergerniſſe und die das Unrecht thun, in die äuſerſte Finſternis hinausgeworfen ſind: dann wird ihr Licht erſt recht hervorbrechen; dann wird es erſcheinen, was ſie ſeyn werden; dann werden ſie offenbar werden, mit Chriſto in ſeiner Herlichkeit.

Wohlan, o Sele! wenn du Ohren haſt zu hören, ſo höre! Betrachte jenen unglückſeligen Haufen der Aergerniſſe und der Gottloſen, wie ihn die Engel zuſammen bringen, wie er dort vor dem Angeſichte des Richters mit Zittern und Zagen, auf das Urtheil wartet, das ihn zur ewigen Finſternis verdammet. Betrachte jenes glänzende Heer der Gerechten, die dort vor dem Angeſichte des Lammes, in einem göttlichen Lichte prangen. Dort wird es zu ſpät ſeyn, dich zu demſelben zu geſellen, wofern du es verſäumeſt, hier in der Gnadenzeit, in Jeſu das Licht des Lebens zu ſuchen, und ihm nachzufolgen. Biſt du auf dem Wege des Lebens; ſo ſiehe zu, daß dich niemand verführe. Folge nicht den Aergerniſſen der Welt, damit du nicht ſamt ihnen ausgerottet, und in den Feuerofen geworfen werdeſt; ſondern bleibe dem Erlöſer treu, welcher als das Licht der Welt, allen die ihm nachfolgen, das Licht des Lebens geben, und ſie ewiglich mit ſeinem Lichte ſchmücken kan.

Herr Jeſu! du biſt meines Lebens Licht; dich, mein Heiland! laß ich nicht. Erleuchte doch diejenigen, die noch liegen in Finſternis und Schatten

des

des Todes. Laß es doch immer heller auf Erden werden, und die Finſternis der Aergerniſſe und Bosheiten immer mehr abnehmen. Steure und wehre der Finſternis der Höllen, welche ſich durch Lügen und Irtümer ſo ſehr ausbreiten wil. Erhalte deine Gläubigen in deiner Wahrheit, und laß immer mehr hinzu gethan werden, zu der Gemeine der Heiligen: damit an jenem Tage, zur Ehre deiner herlichen Erlöſung, die Anzahl derer, die da leuchten ſollen als des Himmels Glanz, gröſſer ſeyn möge, als die Zahl der Sterne, die niemand zählen kan.

Du biſt im Licht, laß mich im Licht auch wandeln,
Und ſtets mit dir vereinigt ſeyn.
Und ſolt ich noch zuweilen unrecht handeln,
So waſche durch dein Blut mich rein.
Bring endlich mich in jenes Licht,
Das keine Macht mehr unterbricht,
Das bit ich auf dein Amt und Namen,
Herr Jeſu! Licht der Erden! Amen.

Am 2. October.

Matth. 25, 31. 32.

Wenn aber des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm; dann wird er ſitzen auf dem Stule ſeiner Herlichkeit, und werden vor ihm alle Völker verſamlet werden.

Betrachtung.

Nun kommen wir in unſern Betrachtungen zu denjenigen Worten des Erlöſers, in welchen er uns die deutlichſte und volkommenſte

menſte Vorſtellung von der feyerlichen Haltung des künftigen algemeinen Weltgerichtes machet, ſo daß, wenn wir dieſe Worte recht einſehen, und uns das, was uns der Erlöſer darin erzählet, recht lebhaft vorſtellen, wir gleichſam im Geiſte auf den großen Gerichtsplatz, auf dieſen Schauplatz der Ehre und Herlichkeit unſers Erlöſers treten, und dieſe große Handlung der Haltung des Gerichtes, gleichſam als ob ſie gegenwärtig wäre, betrachten können. In den Worten, welche wir zu dieſer Betrachtung beſtimmet haben, beſchreibet uns unſer Erlöſer, ſo wohl ſeine majeſtätiſche Zukunft zum Gerichte, als auch die Verſamlung aller Völker vor ſeinem Richterſtule (*).

1. Jeſus giebet uns mit wenigen, aber gewis ſehr vieles in ſich faſſenden Worten, eine Beſchreibung von ſeiner Zukunft zum Gerichte, er ſpricht: **Des Menſchen Sohn wird kommen in ſeiner Herlichkeit, und alle heiligen Engel mit ihm; er wird ſitzen auf dem Stule ſeiner Herlichkeit.**

Die Herlichkeit, welche der Erlöſer als des Menſchen Sohn an jenem Tage offenbaren, und in welcher er kommen wird, beſtehet in dem völligen Gebrauche aller göttlichen Eigenſchaften, nach ſeiner menſchlichen Natur, welche er durch ſeine Himmelfart angenommen, da er ſich geſetzet zur Rechten der Majeſtät in der Höhe. Er nennet dieſe Herlichkeit, Matth. 16, 27. **die Herlichkeit ſeines Vaters** aus dem Grunde, weil er ſelbſt nach ſeiner göttlichen Natur iſt der Glanz ſeiner Herlichkeit, und das Ebenbild ſeines Weſens: hier

(*) Ausführlicher habe ich von beyden gehandelt, in meinen Predigten vom jüngſten Gerichte 271. u. f. S.

hier aber nennet er ſie ſeine Herlichkeit, weil ſie ihm nach ſeiner göttlichen Natur nicht allein weſentlich eigen iſt; ſondern weil ſie durch die perſönliche Vereinigung der göttlichen Natur mit der menſchlichen in Chriſto, auch der letzten eigen geworden, und weil er ſie daher ewig beſitzen wird. Freue dich, o gläubige Sele! du wirſt den, den du liebeſt, den, der dich erlöſet hat von den Sünden mit ſeinem Blute, den um deinetwillen ſo tief erniedrigten Menſchen-Sohn, an jenem Tage in der Herlichkeit Gottes ſehen. Allmacht, Heiligkeit, Weisheit, Gerechtigkeit, Gnade, Wahrheit, Allwiſſenheit, werden die Stralen ſeyn, welche ihn als die Sonne der Gerechtigkeit umleuchten, ja von ihm, als von ihrer Quelle, ausgehen werden. Freue dich auf dieſen erwünſchten Anblick, er wird dir in dieſem majeſtätiſchen Glanze nicht ſchrecklich ſeyn. Du ſolſt nicht allein ſeine Herlichkeit ſehen, ſondern auch Theil an ſeiner Herlichkeit haben. Die göttlichen Eigenſchaften, welche den Erlöſer ſo herlich machen, werden für dich lauter unerſchöpfliche Quellen einer ewigen und über alle Maaße wichtigen Seligkeit ſeyn. Erzittere dagegen, o frecher Sünder! du wirſt an jenem Tage in dem Anblicke der Herlichkeit des Richters der Welt nichts anders als ein freſſend Feuer, als ein fürchterliches Wetter wahrnehmen. Seine göttlichen Eigenſchaften, welche du hier ſo verwegener Weiſe verſpottet haſt, werden dir lauter feurige und leuchtende Blitze ſeyn, welche dich zerſchmettern werden. Aus ſeinen Augen werden Stralen ſchießen, welche dir ein ewiges Verderben ankündigen, und ſeine Stimme, wenn ſie dir dein Urtheil ſprechen wird, wird ſeyn wie großes Waſſerrauſchen. Erbebet

bebet dein Herz, o unſinniger Feind des Erlöſers! nicht bey dieſer Vorſtellung? Faſſeſt du nicht in dieſem Augenblicke den Schlus, dich in tiefer Demut zu den Füßen des Königes, den Gott auf ſeinem heiligen Berge Zion eingeſetzet hat, niederzuwerfen, und Gnade zu ſuchen: ſo biſt du warlich in der Verſtockung ſehr weit gegangen, und deinem ewigen Verderben nahe. Herlicher Jeſu! du biſt immer einerley, gerecht und from, und ewig treu: und wie du unter Schmach und Leiden; ſo biſt du auf dem Thron der Freuden, den Sündern liebreich zugethan: ach nim mich Sünder gnädig an! Laß mich itzo mit den Glaubensaugen deine Herlichkeit ſehen, eine Herlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit; ſo werde ich dort an jenem Tage mit frölichem Herzen deine Herlichkeit erblicken, die dir dein Vater gegeben hat, und meine Sele wird ſich freuen vor dir mit unausſprechlicher Freude.

Es muß zur Verherlichung des Erlöſers der Welt, wenn er als der Richter der Welt kommen wird, gereichen, daß ihn alle heiligen Engel Gottes begleiten werden. Sie werden da ſeyn, und vermutlich in ſichtbaren und glänzenden Geſtalten, um ihren ewigen König vor den Augen aller vernünftigen Geſchöpfe anzubeten. Sie werden da ſeyn, um ſeine Befehle auszurichten, um ſeine Auserwählten zu ſamlen von den vier Winden, von einem Ende des Himmels zum andern, Marc. 13, 27. Sie werden da ſeyn, um aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und die Unrecht thun, zu ſamlen, und ſie in den Feuerofen zu werfen. Sie werden da ſeyn, um durch ihren willigen Gehorſam ſich als treue Untertanen dieſes großen Königes

niges zu beweiſen, und diejenigen unter den Menſchen zu beſchämen, die den Zepter des Erlöſers der Welt nicht erkennen, noch ſich in der Gnadenzeit unter demſelben beugen wolten. Fragen wir, wie es möglich ſeyn werde, daß die Engel die Gerechten von den Ungerechten, noch ehe das Urtheil gefället worden, ſo genau werden abſondern können, indem ſolches eigentlich eine göttliche Allwiſſenheit erfodert; ſo iſt die Antwort leicht. In der Auferſtehung der Todten wird ein jeglicher Menſch ſeinen eigenen Leib wieder bekommen: und es iſt gewis, daß die Leiber der Gerechten ſolche Merkmaale bekommen werden, welche ſie von den Ungerechten ganz deutlich unterſcheiden werden. So iſt es denn möglich, daß die Engel dieſelben von den Gottloſen werden abſondern können, ohne daß ſie Herzenskündiger ſind; welchen Vorzug der Herr der Engel vor denſelben allerdings allein behauptet.

Unſer Erlöſer hat nicht der Engel Natur an ſich genommen. Er hat für die Engel ſein Blut nicht vergoſſen; und dennoch finden dieſe reinen und ſeligen Geiſter darin ihr gröſʒeſtes Vergnügen, daß ſie den Erlöſer der Welt ehren und dienen. Ihre Freude war unausſprechlich, als er Menſch geboren wurde. Sie traten zu ihm und dieneten ihm, als er den Satan mit ſeinen Verſuchungen zu ſchanden gemachet. Sie erwieſen ſich geſchäftig bey dem Leiden des Erlöſers am Oelberge: und es iſt unſtreitig, daß ſie die allerſtärkeſten Bewegungen des Mitleidens werden empfunden haben, da ſie hier ihren Schöpfer mit dem Tode ringen ſahen. Sie verkündigten ſeine Auferſtehung den frommen Weibern, die zum Grabe kamen,

men, und waren alſo die erſten Herolde ſeines groſſen Sieges. Sie kamen ihm, doch unſichtbarer Weiſe, entgegen, als er gen Himmel fuhr: und was kan man ſich herlichers vorſtellen, als die Bewegungen, welche den Himmel erfülleten, als die Triumphlieder, welche in der Höhe und im Heiligtume erſchalleten, da Jeſus als der vollendete Herzog unſerer Seligkeit, ſeinen Einzug in denſelben hielt? Sie werden bey ſeiner Wiederkunft zum Gerichte vor dem Erlöſer hergehen, und ihm den Weg bereiten. So gros iſt die Ehrerbietung, ſo tief iſt die Demut, ſo volkommen iſt der Gehorſam der Engel gegen den Erlöſer der Welt: und du, o meine Sele! die er durch ſein eigen Blut erkaufet hat; die er aus der Hölle erlöſet, und vom Tode errettet; der er durch Leiden des Todes ein ewiges Leben erworben hat, du wolteſt ſo undankbar gegen deinen Heiland handeln, und ihm dieſe Pflichten verſagen, welche er nach dem allerſtrengeſten Rechte von dir fodern kan? Ewig müſſe eine ſolche ſchnöde Undankbarkeit ferne von dir ſeyn. Nim das Verhalten der Engel gegen Jeſum zu deinem Vorbilde an. Suche ihnen ähnlich zu werden. Wohl dir, wenn deine Liebe gegen deinen Heiland treu und brünſtig, wenn dein Gehorſam rechtſchaffen und willig, wenn deine Demut ohne falſch iſt. Wohl dir, wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt, ich wil dich lieben, o mein Leben! als meinen allerbeſten Freund; ich wil dich lieben und erheben, ſo lange mich dein Glanz beſcheint. Ich wil dich lieben, Gottes-Lam! als meiner Selen Bräutigam.

Der Richter der Welt wird ſitzen auf dem Stule ſeiner Herlichkeit. Es iſt dieſe Vorſtellung

ſtellung von der Art, wie unter den Menſchen das Gericht pfleget gehalten zu werden, hergenommen, da der Richter gemeiniglich auf einem erhabenen Stule, oder wenn er ein Monarch iſt, auf einem prächtigen Throne zu ſitzen pfleget. Indeſſen iſt es doch mehr, als ein bloßes Bild und Gleichnis. Der Erlöſer erkläret ſich näher, Luc. 21, 27. Die Menſchen werden ſehen des Menſchen Sohn kommen in einer Wolke mit großer Kraft und Herlichkeit. Er wohnete, als er Iſrael aus Aegypten führete, in der Wolken- und Feuer-Säule; dieſe war damals der Stul ſeiner Herlichkeit. So wird denn unſtreitig an jenem Tage eine prächtige, glänzende und feurige Wolke der Stul der Herlichkeit des Richters der Welt ſeyn. Wie heilſam würde es für uns ſeyn, wenn wir bey jedem Anblicke des Himmels, bey jeder Erſcheinung einer von dem Lichte der Sonne durchſtralten Wolke, uns den Richterſtul Jeſu recht lebhaft vorſtelleten, und bedächten, daß wir vor demſelben offenbar werden ſollen. Gewiß wir würden nimmermehr Uebels thun!

2. Wir finden in unſern Worten noch die Beſchreibung der Verſamlung aller Völker vor dem Angeſichte des Richters: Es werden vor ihm alle Völker verſamlet werden. Dieſe Verſamlung aller Völker erfodert nicht allein die algemeine Gerechtigkeit Gottes, ſondern auch die Ehre unſers ewigen Königes, des Richters der Welt. Er muß herſchen, und alle ſeine Feinde müſſen zum Schemel ſeiner Füße geleget werden. Keine Ausnahme kan hier ſtat finden. Der Monarch muß von ſeinem Throne herabſteigen, und ſich zu den Füßen des Thrones Jeſu beugen.

Und der Richter muß hier als ein Uebeltäter ſtehen, wenn er auf Erden das Gericht nicht dem Herrn, ſondern den Menſchen gehalten hat. Welch ein majeſtätiſcher Schauplatz wird ſich alſo an dem großen Gerichtstage öfnen! Wie gros wird das Heer derer ſeyn, die hier vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti des über alles erhöheten Menſchen-Sohnes verſamlet ſtehen, und auf ihr Urtheil warten! Beurtheilet man die Majeſtät eines Königes aus der Menge ſeiner Untertanen; ſo muß uns ja die Majeſtät Jeſu recht ſichtbar in die Augen leuchten, wenn wir uns denſelben, als den König auf dem Throne, und alle Völker des Erdbodens, auch diejenigen, die ſchon längſt geſtorben, vor ihm verſamlet, vorſtellen. Hier wird alſo erfüllet werden, was geſchrieben ſtehet, Jeſ. 45, 23. **So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, mir ſollen ſich alle Knie beugen.**

Herr! Herr! großer und erhabener Erlöſer! ich beuge meine Knie vor dir, und bete dich in tiefer Demut an. Du biſt der Herr alleine, der Höchſte in aller Welt. Ich werde auch vor deinem Richterſtule dargeſtellet werden. Sey mir alsdenn nur nicht ſchrecklich, du meine einige Hülfe in der Noth! Laß mir deinen Stul der Herlichkeit einen Gnadenſtul ſeyn, laß mich da Barmherzigkeit erlangen und Hülfe finden. O Jeſu! ich ergebe mich dir von neuem, von ganzem Herzen. Ach! möchte ich dir doch dienen können in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt. Sey in mir Schwachen mächtig. Stelle mich an jenem Tage vor dein Angeſicht mit Freuden.

Da werd ich deine Süßigkeit,
Dein himliſch Manna allezeit
In reiner Liebe ſchmecken,
Und ſehn dein liebreich Angeſicht
Mit unverwandtem Augenlicht,
Ohn alle Furcht und Schrecken.
Reichlich, werd ich
Seyn erquicket, und geſchmücket
Mit der Krone,
Dort, o Herr! vor deinem Throne. Amen.

Am 3. October.

Matth. 25, 32. 33.

Er wird ſie von einander ſcheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken ſcheidet. Und wird die Schafe zu ſeiner Rechten ſtellen, und die Böcke zu ſeiner Linken.

Betrachtung.

Die Anzahl der Kinder Gottes iſt nicht gering, welche über die Vermiſchung der Guten und Böſen in dieſem Leben ſeufzen, ja oft in bittere Klagen ausbrechen. David klagete dort: Wehe mir, daß ich ein Fremdling bin in Meſech, und wohnen muß unter den Hütten Kedar! Es wird meiner Selen lang zu wohnen bey denen, die den Frieden haſſen, Pſ. 120, 5. 6. und dieſe Klage hören wir in unſern Tagen noch ſehr oft. Schwache Gläubige wünſchen öfters, daß Gott doch neue Sündfluten ſchicken, oder Schwefel und Feuer möchte regnen laſſen, um die Gottloſen zu vertilgen, wenn ſie ſehen,

daß dieſelben ihre Bosheiten aufs höchſte treiben. Sie können nicht begreifen, warum es Gott geſchehen laſſe, daß Gerechte und Ungerechte ſo durch einander wohnen, und daß die erſten von den letzten ſo viel erdulden müſſen. Dieſe Wünſche, dieſe Klagen ſind ungegründet, und Gott hat die allerweiſeſten und heiligſten Urſachen, warum er die Vermiſchung der Frommen und Gottloſen ſo lange duldet, ja ſelbſt veranſtaltet, da es ihm doch ein leichtes wäre, wenn es ſeine Weisheit rathſam fände, bereits in dieſer Welt beyde von einander abzuſondern.

Am allerbetrübteſten iſt es, wenn Menſchen ſelbſt hier zugreifen wollen, und ein Werk unternehmen, welches allein dem Richter der Welt zukömt, und zu deſſen Ausführung er erſt den letzten Tag der Welt beſtimmet hat. Dieſe Neigung herſchete in den Selen der Jünger Jeſu: ſie würden, wenn es bey ihnen geſtanden hätte, Feuer vom Himmel haben fallen laſſen, um alle diejenigen, die Jeſu nicht gehorſam werden wolten, zu vertilgen; wie ſie denn dieſe ihre Neigung nicht undeutlich an den Tag legeten, als die Einwohner in einem Flecken der Samariter Jeſu die Herberge verſageten, Luc. 9, 54. f. Der Erlöſer beſtrafete ſie hier nicht allein dieſer Uebereilung halber, ſondern er legete ihnen auch hernach das Gleichnis vor von dem Weizen und Unkraute, und ſtellete ihnen ihr eigen Bild vor die Augen unter den Knechten, welche zu ihrem Herrn ſagen: wilſt du, daß wir hingehen und das Unkraut ausgäten? welche aber zur Antwort bekommen: nein! auf daß ihr nicht den Weizen mit ausraufet, ſo ihr das Unkraut ausgätet.

Laſſet

Laſſet beydes wachſen bis zur Ernte, Matth. 13, 28.

Es giebt in dem Pabſttume eine große Menge blinder Eiferer, welche mit äuſerlicher Gewalt den Acker der Kirche von dem Unkraute der vermeynten Ketzer reinigen wollen. Haben ſie freye Hände; ſo erregen ſie gegen diejenigen, die ihre Knie vor dem Baal nicht beugen, ſolche Verfolgungen, welche diejenigen an Wut und Grauſamkeit übertreffen, unter welchen die Kirche, unter der Regierung der heidniſchen Kaiſer, ſeufzen muſte. Sie meynen, ſie thun Gott einen Dienſt daran, wenn ſie diejenigen tödten, die Gottes Wort betrieglichen Menſchenlehren vorziehen. Allein was thun ſie in der That? Sie gäten den Weizen aus, und laſſen das Unkraut ſtehen. So gehet es, wenn Menſchen ſich einer Sache unterfangen wollen, welche der Herr ſeiner Alwiſſenheit und ſeiner Macht vorbehalten hat.

Obrigkeiten haben zwar das Recht, die Gottloſen zu ſtrafen, ja wenn ſie es verdienet haben, ſie aus dem Lande der Lebendigen zu vertilgen: denn Gott hat ihnen das Schwert gegeben, zur Rache über die Uebelthäter; allein ſolches erſtrecket ſich nur über ſolche, welche die gemeine Ruhe ſtören, und andern Menſchen gefärlich ſind. Sie haben aber keinen Befehl von Gott, alle Sünder auszurotten. Dieſes würde ein Werk ſeyn, welches ihre Einſichten und Vermögen unendlich weit überſtiege: und wie wäre es möglich, da ſo viele von denen, welche die Macht auf Erden in den Händen haben, ſelbſt unter das Unkraut gehören, und die Ausrottung öfters am erſten verdienen?

So bleibet denn die Vermiſchung der Guten und der Böſen, des Weizens und des Unkrautes bis zur Ernte, das iſt, bis zu dem großen und algemeinen Gerichtstage. Gott läſſet es geſchehen, daß Schafe und Böcke unter einander wohnen, ſo lange die Gnadenzeit währet; weil hier aus den Böcken noch immer Schafe werden können, das iſt, weil die Gottloſen durch den Dienſt, und durch den Wandel der Frommen noch bekehret, und zu den Schafen Jeſu verſamlet werden können. Wenn aber die Gnadenzeit verfloſſen iſt; alsdann iſt ein ſolcher Uebergang nicht mehr möglich; alsdann höret die göttliche Langmut auf; alsdann wird eine richtige und genaue, eine völlige und ewige Scheidung der Gottloſen und der Frommen erfolgen. Der Richter der Welt wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirte die Schafe von den Böcken ſcheidet.

Es iſt kein Widerſpruch, wenn hier dem Richter der Welt dasjenige unmittelbar zugeſchrieben wird, was er ſelbſt Matth. 13, 41. den Engeln beyleget. Es geſchiehet auf Befehl des Richters, daß die Engel die Menſchen verſamlen. Er ſelbſt giebt den Menſchen an ihren Leibern die äuſerlichen Kenzeichen, wornach ſich die Engel bey der Abſonderung richten. Seine Kraft und Gewalt iſt es, welche mit den Engeln bey dieſem großen Geſchäfte wirket. Da ſie es alſo auf ſeinen Befehl, in ſeinem Namen, unter ſeiner Regierung, und in ſeiner Kraft thun; ſo iſt er die Haupturſache dieſer Wirkung: und ſeiner Ehre entgehet dadurch nichts, wenn er ſich gleich dabey der Engel, als ſeiner Diener und Werkzeuge bedienet, um ein Werk zu verrichten, das er unmittelbar durch ſeine

ſeine almächtige Kraft, eben ſo leicht zu Stande bringen könte, wenn es ſeine Weisheit rathſam fände.

Jch habe vorhin behauptet, daß dieſe Scheidung eine richtige und genaue, eine völlige und ewige Scheidung ſeyn werde. Dieſe Wahrheit verdienet eine genauere Betrachtung. Sie wird anfänglich eine richtige und genaue Scheidung ſeyn. Es iſt bey derſelben kein Jrtum möglich. Es wird kein Gottloſer unter die Zahl der Gerechten kommen, und kein Gerechter unter der Zahl der Gottloſen zurückbleiben. Der veſte Grund Gottes beſtehet, und hat dieſes Siegel: der Herr kennet die Seinen, 2 Tim. 2, 19. Der Grund dieſer Wahrheit liegt in der Alwiſſenheit des Erlöſers, und in ſeiner treuen und unveränderlichen Liebe zu ſeinen Schafen. Er hat ja in den Tagen ſeines Fleiſches von beyden die herlichſten Proben abgeleget. Er hat in ſeiner Erniedrigung bewieſen, daß er wohl wiſſe, was in dem Menſchen ſey. Er hat den Seinen die herlichſten Verheißungen gegeben, daß er wiederkommen, und ſie zu ſich nehmen wolle, daß ſie ſeyn ſollen, wo er iſt. Wie könte er denn nun in ſeiner Erhöhung, in ſeinem Urtheile über die Menſchen fehlen? Wie könte es ſeine treue Liebe zugeben, eines von ſeinen Schäflein unter den Böcken zu laſſen? Dieſe Scheidung wird ferner völlig und ewig ſeyn. Alle natürlichen und äuſerlichen Verbindungen, welche ſich in dieſem Leben zwiſchen den Frommen und Gottloſen gefunden, werden dadurch völlig und ewig zerſchnitten werden. Die Liebe zwiſchen Aeltern und Kindern, zwiſchen Brüdern und Schweſtern, zwiſchen Freunden und Anverwandten wird aufhören,

wenn ſie ſich in zween unterſchiedene Haufen vertheilet ſehen. Zwiſchen den Gerechten und Gottloſen wird eine unüberſteigliche Kluft beveſtiget werden. Niemals und in alle Ewigkeit, wird kein Gottloſer wieder in die Verſamlung der Gerechten eingehen können: und niemals und in alle Ewigkeit, wird kein Gerechter wieder unter den Haufen der Widerwärtigen und Verächter geraten. Jene werden in die ewige Pein gehen. Dieſe aber in das ewige Leben.

So ſtellet denn eure Klagen über die Vermiſchung der Guten und Böſen in dieſem Leben ein, o ihr gläubigen Selen! und freuet euch auf den Tag der Abſonderung, der euch bevorſtehet. Die Aergerniſſe, die Verfolgungen, die Verführungen, die Spotreden, die Läſterungen der Gottloſen und Kinder der Finſternis, ſollen euch nicht ewig ängſtigen. Jeſus wird euch von ihnen abſondern, er wird euch zu rechter Zeit, und auf ewig von ihnen abſondern. Indeſſen ſondert euch in dieſem Leben ſelbſt von ihnen ab, nicht auf die Art, daß ihr in Wüſten und Einödden gehen, und eure Hütten unter den wilden Thieren bauen woltet: das iſt die Abſicht eures Gottes nicht; er wil vielmehr, daß ihr ſollet euer Licht leuchten laſſen vor den Leuten, daß ſie eure guten Werke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen: ſondern entfernet euch auf die Art von ihnen, daß ihr euch in ihren Unflat nicht einflechten laſſet, und keinen Theil nehmet an ihren unfruchtbaren Werken der Finſternis. Ihr ſeyd wie Schafe mitten unter den Wölfen: und ihr werdet auch unter ihnen bleiben müſſen, ſo lange ihr auf Erden wallet; allein dem ungeachtet ſeyd ihr verbunden, euch abzuſondern, auszugehen

gehen von dieſer im Argen liegenden Welt, und kein Unreines anzurühren, wofern ihr die Hofnung behalten wollet, daß euch der Herr an jenem Tage, als die Seinen annehmen, daß er ſich für euren Vater, und euch für ſeine Söhne und Töchter erklären ſol, 2 Cor. 6, 17. 18.

Nach geſchehener Scheidung der Schafe und der Böcke, wird der Richter der Welt jene zu ſeiner Rechten, und dieſe zu ſeiner Linken ſtellen. Die Gerechten werden alſo unausſprechlich geehret und erhöhet, die Gottloſen aber deſto tiefer erniedriget werden. Hier wird ſich die Gerechtigkeit, die Heiligkeit, die Herlichkeit des Richters in einem volkommenen Lichte offenbaren. Seine Rechte wird ſegnen, ſeine Linke wird verſtoßen. Seine Rechte wird die Krone des Lebens halten, und ſeine Linke ein zweyſchneidiges Schwert. Seine Rechte wird erhöhen, ſeine Linke wird ſtürzen. Zu ſeiner Rechten wird ein liebliches und erquickendes Licht glänzen, und zu ſeiner Linken wird Finſterniß, Blitz und Donner ſeine Feinde erſchrecken. Zu ſeiner Rechten werden ſeine Erlöſeten Freuden- und Triumphs-Lieder anſtimmen, und zu ſeiner Linken werden die Verworfenen heulen und wehklagen. Zu ſeiner Rechten wird ſeyn Freude die Fülle, und liebliches Weſen ewiglich, und zu ſeiner Linken werden Angſt, Furcht und Verzweifelung ihre heftigſten Wirkungen erweiſen.

Großer Heiland! wer ſolte dich nicht fürchten, und deinen Namen preiſen? Du kenneſt die Deinen, und wirſt an jenem Tage davon den volkommenſten Beweis ablegen. Verſichere mich durch deinen heiligen Geiſt, daß ich auch unter diejenigen gehöre, die deine Schafe ſind: und

ſolte ich dieſes herlichen Zeugniſſes noch nicht fähig ſeyn; ach! ſo bereite mich doch ſelbſt durch deine Gnade, wie du mich an jenem Tage haben wilſt. Bewahre mich, daß ich nicht widerſtrebe, und meine Bekehrung und Heiligung ſelbſt hindere, und mich alſo ins ewige Verderben ſtürze. Laß mich dir zu Ehren alles tragen, was mir unter dem Haufen der Gottloſen begegnen kan. Laß mich nur keine Furcht noch Luſt von dir in dieſer Welt abwenden. Gieb mir Treu und Beſtändigkeit zu meiner Selen Seligkeit. Laß mich die ſelige Hofnung behalten, daß ich an jenem Tage die höchſte Ehrenſtelle erreichen, und einen Platz zu deiner Rechten finden werde; ſo wird es mir leicht werden, die nichtige Ehre der Welt zu verläugnen, und unter die Füße zu treten. O wie werde ich dort mit tauſend Freuden den Haufen der Gottloſen verlaſſen, und mich zu denen geſellen, welche dir angehören! Führe mich auch hier aus, aus dem Aegypten der Welt, und gieb mir Gnade, daß ich deine Schmach höher halte, als die zeitliche Ergötzungen der Sünden; damit ich dort vor deinem Angeſichte, ewig Freude und Wonne haben möge.

O Jeſu Chriſt! bewahre mich
Und alle frommen Herzen,
Daß wir nicht unvorſichtiglich
Die Seligkeit verſcherzen.
Laß uns zu deiner Rechten ſtehn,
Und zu der Himmelsfreud eingehn,
Wenn du wirſt kommen. Amen.

Am 4. October.

Matth. 25, 34.

Da wird der König ſagen zu denen zu ſeiner Rechten: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, vom Anbegin der Welt.

Betrachtung. (*)

So lautet das liebliche, das erfreuliche Urtheil, welches die Gerechten an jenem Tage, aus dem Munde des Richters der Lebendigen und der Todten hören werden. Wie liebreich handelt er gegen uns, daß er uns ſolches vorher bekant gemachet hat! Wie viele und kräftige Reizungen liegen nicht in demſelben, welche uns von der Welt abziehen, und zu Jeſu treiben können, weil es noch heute heiſſet! Der muß wahrhaftig völlig unempſindlich und fühllos ſeyn, der nicht bey genaurer Betrachtung dieſes Urtheiles, von Herzen wünſchen ſolte, daß ihm ſolches an jenem Tage auch einmal zu theil werden möge. Wünſcheſt du ſolches, o meine Sele! ſo muſt du auch Fleis anwenden, in die Ordnung der Buße, des Glaubens, und der Heiligung zu treten, und in der Gemeinſchaft deines Erlöſers bis ans Ende zu beharren. Denn es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß du das Urtheil der Gerechten erlangen kanſt, wofern du nicht in der wahren Gerechtigkeit erfunden wirſt, die vor Gott gilt. Der Inhalt dieſes

(*) Siehe meine Predigten vom jüngſten Gerichte, 433. u. f. S.

ſes Urtheiles beſtehet aus drey wichtigen Wahrheiten, welche wir näher unterſuchen wollen.

Die erſte Wahrheit: Jeſus erkläret die Gerechten öffentlich für die Seinen. Sie lieget in den Worten: Kommet her! Betrachte den Erlöſer der Welt, o meine Sele! bey dem Ausſpruche dieſer Worte, mit heiliger Andacht. Stelle dir denſelben recht lebhaft vor, wie er ſein Angeſicht, ſein holdſeliges Angeſicht, ſein Angeſicht, das zwar wie die Sonne leuchtet, aber doch den Frommen freundlich iſt, gegen die Gerechten wendet; wie er ſeine Arme, ſeine am Kreuze ausgeſtreckten Arme, ſeine durchgrabenen Hände, in welchen die Nägelmale noch ſo deutlich zu ſehen ſind, gegen ſie ausbreitet; wie er ſie auf das liebreichſte einladet, daß ſie zu ihm kommen, und mit ihm zur Hochzeit des Lammes eingehen ſollen; wie er gleichſam den Vorhang wegnimt, welcher das Allerheiligſte bedecket, und ihnen die Thüren des Himmels öfnet, ſo daß ſie nun die ſeligen Wohnungen, die er ihnen bereitet hat, in der Nähe ſehen. Stelle dir die Gerechten bey dieſen Worten des Richters recht lebhaft vor, welche Freude zeiget ſich auf ihren Angeſichtern! Sie ſind wie die Träumenden; ſiehe, wie ſie mit Freudenſprüngen ihrem ewigen Könige zueilen, wie ſie ſich zu ſeinen Füßen niederwerfen, wie ſie ſchon anfangen das Lied des Lammes zu ſingen, und dem Preis, und Ehre, und Lob zu geben, der ſie erlöſet hat, und gewaſchen von ihren Sünden mit ſeinem Blute. Gewis, dieſe Vorſtellungen werden dich entzücken; ſie werden dir die Welt und alle ihre Eitelkeiten ekelhaft machen; du wirſt ein ſehnliches Verlangen empfinden, unter dieſen Geſegneten zu ſeyn, welche an jenem Tage von dem

Richter der Welt die Erlaubnis, ja den Befehl erhalten, zu ihm zu kommen. O Jeſu! erfülle dieſen Wunſch, dieſes brennende Verlangen meines Herzens. Du haſt ja darum den Tod erduldet, damit ich nicht ewig von dir geſchieden werden möge. Zeuch mich doch in der Gnadenzeit recht kräftig zu dir, und laß mich in der Ewigkeit bey dir bleiben allezeit. Ich weis, du kanſt mich nicht verſtoßen: wie könteſt du ungnädig ſeyn dem, den dein Blut von Schuld und Pein erlöſt, da es ſo reich gefloſſen?

Das iſt der geſegnete Augenblick, da es nun völlig erſcheint, was die Gläubigen ſeyn, nach welchem ſie ſich ſo lange, ſo brünſtig geſehnet haben. Nun müſſen die Teufel und die Gottloſen zu ihrer äuſerſten Beſtürzung erkennen, daß die Gläubigen das Eigentum des Erlöſers, ſeine Untertanen, ja ſeine Glieder ſind, da er ſie öffentlich vor ihren Augen dafür erkläret. Das iſt es, worauf ſich Aſſaph freuet, wenn er Pſ. 73, 24. ſaget: **Du nimſt mich endlich mit Ehren an.** So kommen denn die Gerechten zu ihrem Erlöſer, und das ganze hölliſche Heer iſt zu ſchwach, ſie zurück zu halten. Er nimt ſie an, und wer wil ſie wieder von ihm trennen? Wer wil ſie aus ſeiner Hand reißen? Sünde und Tod liegen unter ihren Füßen. Sie ſind unter den Flügeln der Sonne der Gerechtigkeit. Hier lachen ſie aller Angſt und Noth. Kein Falſtrick, Hölle, Welt noch Tod, kan ihre Freudigkeit beſiegen. Alle Furcht iſt völlig verſchwunden. Das Lam leitet und führet ſie zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und Gott wiſchet ab alle Thränen von ihren Augen.

O Sün-

O Sünder! der du noch fern von Jeſu und ſeiner Gnade biſt, ſolte dich dieſe Vorſtellung nicht reizen, itzo in der Gnadenzeit ſeine liebreiche Stimme zu hören, da er dich ſo oft, ſo nachdrücklich zur Buße rufet? Ach kom! kom zu dem Freunde und Liebhaber deiner Sele. Kom zu ihm in der Gnadenzeit, wenn er dich an jenem Tage für den Seinigen erkennen ſol. Sprich nicht, es iſt noch lange Zeit, ich wil noch erſt die Welt genießen. Gott wird nicht eben gleich noch heut die ofnen Gnadenpforten ſchließen. Wer ſeiner Selen Heil verſäumet, und ſo die Gnadenzeit verträumet, dem wird hernach nicht aufgethan; heut kom, heut nimt dich Jeſus an. Liebreicher Erlöſer! ich höre deine Stimme: Kommet her zu mir, die ihr mühſelig und beladen ſeyd, ich wil euch erquicken! Ich ſpüre in meiner Sele Bewegungen der Reue, der Wehmut, der Sehnſucht nach dir. Ich ſehe eine große Menge von Sünden, welche mir auf dem Halſe lieget; ich wil mich aber dennoch aufmachen, und zu dir kommen. Ich komme mühſelig und gebücket, ich komme, ſo gut ich weis zu kommen. Doch was vermag ich ohne dich? Komme mir entgegen, und ſtärke mich in meiner Schwachheit. Eile mir beyzuſtehen, Herr! meine Hülfe. Die Sünde drücket mich nieder, und die Welt leget mir tauſend Hinderniſſe in den Weg, und wil mich mit Gewalt zurück ziehen. Der Satan ſtellet ſich mir entgegen. Zerſtreue doch meine Feinde. Räume ſelbſt alle Hinderniſſe aus dem Wege. Schenke mir des Glaubens Flügel, ſo kan ich, o Jeſu! zu dir kommen, und bey dir finden die Vergebung meiner Sünden. Dort, o ſüßer Jeſu! werde ich nicht

nicht kriechend kommen; dort werde ich auffahren mit Flügeln, als die Adler; dort wird mich nichts aufhalten können, wenn ich das erfreuliche Wort aus deinem Munde hören werde: Kommet her zu mir, ihr Geſegneten meines Vaters!

Die zweyte Wahrheit: Jeſus erkläret die Gerechten öffentlich für Geſegnete ſeines Vaters. Er theilet ihnen durch dieſe Erklärung nun wirklich allen den Segen mit, welchen er ihnen erworben, da er am Kreuze als ein Fluch gehangen. Er ſetzet ſie in den völligen Beſitz alles des geiſtlichen Segens in himliſchen Gütern, welche der Vater im Himmel für alle diejenigen beſtimmet hat, die an den Namen ſeines eingebornen Sohnes glauben, und getreu bleiben bis in den Tod. So bald alſo der Erlöſer der Welt an jenem Tage ſeine Erlöſeten, als der Richter der Welt, für Geſegnete ſeines Vaters erkläret; ſo bald ſind ſie geſegnet, und werden geſegnet bleiben immer und ewiglich.

Prüfe dich, o meine Sele! ob du dir die gegründete Hofnung machen kanſt, daß du auch einmal an dieſem Segen, an dieſem großen herlichen und ewigen Segen, welchen die Auserwählten von ihrem Vater im Himmel in Chriſto Jeſu erhalten werden, Theil haben wirſt. Man nennet in dieſer Welt diejenigen Geſegnete, welche einen großen Theil von irdiſchen Gütern beſitzen: und dieſe Benennung iſt nicht völlig verwerflich, indem auch zeitliche Güter als ein Segen Gottes angeſehen werden können; allein die Menſchen, die irdiſch geſinnet ſind, bleiben allein an zeitlichen Gütern mit ihren Gedanken kleben, und denken an keinen andern Segen,

gen, der wichtiger, edler und beſtändiger als iſt dieſer. Daher trachten ſie allein darnach, daß ſie in dieſem Leben mögen Reichtum und die Fülle haben, und verſäumen, oder vergeſſen es darüber, den rechten und wahren Segen zu ſuchen, welchen die Hand Jeſu an jenem Tage austheilen wird. O wie werden ſie mit Wehmut und Schmerzen erfüllet, und mit Schande überhäufet werden, wenn ſie dort leer ausgehen, und erkennen, wie ſehr ſie ſich in ihrer Wahl betrogen haben, da ſie die Welt erwählet, und den Himmel verworfen haben! Sie werden rufen, wie ehemals Eſau: haſt du uns denn keinen Segen vorbehalten? ſegne uns auch! Sie werden ihre Stimme aufheben und weinen; allein der Herr wird ſie nicht hören, und der Allmächtige wird ihnen nicht antworten. Erwecke dich daher, o meine Sele! am erſten zu trachten nach dem Reiche Gottes und nach ſeiner Gerechtigkeit. Außer Jeſu iſt lauter Fluch und Tod, in Jeſu Leben und Segen. Steheſt du in der Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt; ſo biſt du eine Geſegnete des Vaters im Himmel: du biſt ihm angenehm in dem Geliebten. Er wird dich bereits in dieſem Leben ſegnen mit Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte. Er wird dich an jenem Tage krönen mit Gnade und Barmherzigkeit. Segensreicher Heiland! nim den Fluch von mir, der mich drücket, und mache mich in Zeit und Ewigkeit des Segens theilhaftig, welchen du aus deinem Grabe ans Licht gebracht. Laß mich ſeyn und bleiben einen Geſegneten des Herrn, der Himmel und Erde gemachet hat.

Die dritte **Wahrheit: Jeſus erkläret die Gerechten für Erben ſeines ewigen und him=**

himliſchen Reiches. Er ſpricht: **Ererbet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt.** Das Reich, von welchem er hier redet, iſt das Reich der Herlichkeit, in welchem die Auserwählten Könige und Prieſter Gottes ſeyn, und mit Jeſu herſchen und regieren werden immer und ewiglich; das Reich, in welchem die Geſegneten des Herrn in der Krone des Lebens prangen werden, gegen welche alle Kronen irdiſcher Monarchen nur Staub und Kot ſind. Er ſpricht ihnen dieſes Reich zu, nicht als einen verdienten Lohn, ſondern als ein Erbtheil. **Ererbet das Reich.** Sie erlangen ſolches nicht vermöge ihrer Arbeit, ſondern vermöge ihrer Kindſchaft. Sie ſind Erben dieſes Reiches, weil ſie Jeſum aufgenommen; weil ſie an ſeinen Namen geglaubet, und alſo durch ihn das Recht bekommen haben, Kinder Gottes zu ſeyn. Das iſt das groſze, das edle, das unausſprechliche Erbtheil der Heiligen im Lichte, zu welchem ſie ihr Vater im Himmel durch ſeinen heiligen Geiſt tüchtig gemachet. Dieſes Reich iſt ihnen bereitet vom Anbegin der Welt. Gott hat es ihnen beſtimmet, noch ehe der Welt Grund geleget worden. Durch die Sünde wurde der Zugang zu demſelben völlig verſchloſſen; durch den Tod des Erlöſers iſt derſelbe völlig wieder geöfnet: und ſie empfangen es nun wirklich aus der Hand deſſen, der es ihnen durch Blut und Tod erworben hat.

Solte dich, o meine Sele! der Anblick dieſes Reiches nicht in Entzückung ſetzen? Kenneſt du einmal die Schönheit deſſelben; wie kan es dir gefärlich ſeyn, wenn dir auch der Satan die Reiche der Welt und ihre Herlichkeit anbietet, un-

ter der Bedingung, daß du vor ihm niederfallen und ihn anbeten ſolſt? Was ſind die Reiche der Welt gegen das Reich, das den Auserwälten vom Anbegin der Welt bereitet iſt? Was iſt die Herlichkeit dieſer Reiche gegen jene Herlichkeit, in welcher die Gerechten vor dem Throne des Lammes prangen? Verdienen es die erſten wohl, daß wir ſie mit den andern in Vergleichung ſetzen? Klage nicht, o meine Sele! daß es dir ſchwer werde, die Welt und ihre Eitelkeiten zu verläugnen. Dieſe Betrachtung allein kan dir dazu die nöthigen Kräfte geben. Wilſt du den Kranz der Ehren tragen; ſo muſt du was für Jeſum wagen. Es wird die Krone, die ſo ſchön, nur auf dem Haupt der Sieger ſtehn. Trit dir alſo der Satan recht nahe mit ſeinen Verſuchungen; ſo ſprich zu ihm: Hebe dich weg von mir, Satan! Was frag ich nach der Welt und allen ihren Schätzen. Ich weis ein beſſer Gut, wornach mein Herze ſtelt. Bleibt Jeſus nur mein Schatz, was frag ich nach der Welt. Es wäre Ehre und Glückſeligkeit genung für uns, wenn wir in dem Hauſe unſers himliſchen Vaters Tagelöhner seyn könten: und Jeſus wil uns zu Königen machen. Er wil uns das Reich beſcheiden, wie es ihm ſein himliſcher Vater beſchieden hat. Welche überſchwängliche Erbarmung! Erquicke dich durch dieſe Hofnung, o mein Geiſt! in der Hitze der Anfechtung, unter der Laſt der Arbeit. Dieſes Reich iſt es wert, daß du nach demſelben ringeſt, daß du um ſolches kämpfeſt. Haſt du ſolches erreichet, hat dich dein Erlöſer in daſſelbe eingeführet; ſo biſt du zum ewigen Frieden gekommen, und keine Qual kan dich ferner anrühren.

Da

Da ruhen wir und ſind im Frieden,
Und leben ewig Sorgen=los.
Ach faſſet dieſes Wort, ihr Müden!
Legt euch dem Lam in ſeinen Schoos.
Ach Flügel her! wir müſſen eilen,
Und uns nicht länger hier verweilen,
Dort wartet ſchon die frohe Schaar.
Fort! fort! mein Geiſt, zum Jubiliren,
Begürte dich zum Triumphiren.
Auf! auf! es kömt das Ruhejahr! Amen.

Am 5. October.

Matth. 25, 41.

Dann wird er auch ſagen zu denen zu ſeiner Linken: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln (*).

Betrachtung.

Mache dich, o meine Sele! gefaſt zu den allertraurigſten Vorſtellungen, zu ſolchen Vorſtellungen, welche du kaum wirſt ertragen können, wenn du das Urtheil des Richters der Welt über die Ungerechten genau und aufmerkſam erwägen wilſt. Hier trift es ein, was Sirach ſaget: Gott kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören, Sir. 5, 7. Der Richter der Welt hat den Gottloſen das Urtheil, vor welchem unſere Gebeine zittern, und unſer Herz erbeben möchte, vorher

 bekant

(*) Auch über dieſe Worte iſt in meinen Predigten vom jüngſten Gerichte eine ausführliche Abhandlung befindlich.

bekant gemachet: und ſo lange die Gnadenzeit noch währet, iſt es noch nicht wirklich das Urtheil des Todes, ſondern eine liebreiche Warnungsſtimme, wodurch er die Sünder zur Buße rufen wil. Wie unbegreiflich, wie unverantwortlich iſt die Sicherheit der Weltkinder, welche, ungeachtet ſie dieſes Urtheil hören, dennoch denken: der Herr wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel als ich wil, und von dieſer Einbildung trunken, die Gnadenzeit verſäumen, und ſich den Zorn häufen auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes, und unſers Heilandes Jeſu Chriſti! Wir wollen abermal dieſes Urtheil zergliedern, und die verſchiedenen Sätze, die daſſelbe in ſich faſſet, beſonders betrachten. Herr! laß mir deine Worte Spieße und Nägel werden; laß ſie recht tief in mein Herz dringen; laß ſie zu meiner Erweckung, zu meiner Warnung, ihre volle Kraft an meiner Sele beweiſen.

Der erſte Satz: Jeſus verſtößet die Ungerechten völlig und auf ewig von ſeinem Angeſichte. Gehet hin von mir! ſpricht ſein allerheiligſter Mund. Hartes und ſchreckliches Wort! bey welchem die Herzen der Feinde des Erlöſers erzittern werden, wie die Erde von einem gewaltigen Donnerſchlage bebet. Gerechtes Wort! wider welches kein Verworfener etwas wird einwenden können. Wie oft haben ſie die Stimme Jeſu gehöret, welche ihnen zugerufen: Kommet her zu mir! wie oft haben ſie dieſe liebreiche Hirtenſtimme verachtet, und ihre Ohren vor derſelben verſtopfet! Sie haben ſich in dieſem Leben vorſetzlich von Jeſu entfernet, weil ihnen die Welt und die Sünde zu lieb war. Die ewige Weisheit gieng

ihnen nach; ſie rief: aber ſie wegerten ſich; ſie reckete ihre Hand aus: aber niemand achtete darauf. Sie ließen fahren allen ihren Rat, und wolten ihrer Strafe nicht: was iſt alſo gerechter, als daß ſie nunmehr von den Früchten ihres Weſens eſſen, und ihres Rates ſat werden? Wie können ſie ſich beklagen, wenn ſie an dem Tage des Gerichtes das Wort hören müſſen: Gehet hin von mir!

In dieſer Welt haben es die Gottloſen noch nie erkant, wie gros die Seligkeit ſey, welche aus der Vereinigung mit Jeſu fließet. Da ſie in den Wollüſten, in der Ehre und in den Reichtümern der Welt ihre einzige Glückſeligkeit geſuchet; ſo haben ſie den Beſitz und die Gemeinſchaft des Erlöſers für etwas geringſchätziges, ja für eine leere Einbildung gehalten; allein dort werden ihnen die Augen aufgehen. Dort ſind ihre Götzen verſchwunden, und das Feuer des Herrn hat ſie angezündet. Dort werden ſie erſt erkennen, wie gros die Seligkeit ſey, welche ihnen ſo häufig angeboten, die ſie aber ſo leichtſinnig verachtet haben; da werden ſie wünſchen an der Freude der Gerechten Theil zu nehmen; ſie werden es verſuchen, ob ſie noch zu Jeſu nahen können; aber er wird ſie wegtreiben. Das Wort: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! wird ſie in den Abgrund ſtürzen: und ſie werden nicht die geringſte Hofnung übrig behalten, daß er dieſen Ausſpruch in alle Ewigkeiten wiederrufen, und ſeine Liebesarme noch einmal gegen ſie ausbreiten werde, da ſie der ausgereckte Arm ſeiner Gerechtigkeit, einmal von ſich und zur Höllen verſtoßen hat.

Der zweyte Satz: Jeſus erkläret die Ungerechten öffentlich für Verfluchte. Er kün-

kündiget ihnen damit nicht allein den Fluch an, ſondern er beleget ſie, als der gerechte Richter, nun wirklich mit dem Fluche, ſo wie ihn das Geſetz nach ſeiner völligen Strenge, den Uebertretern gedrohet hat. Da ziehen ſie denn den Fluch an, wie ein Hemde; er gehet in ihr Inwendiges wie Waſſer, und wie Oel in ihre Gebeine, Pſ. 109, 18. Und was faſſet dieſer Fluch in ſich? mehr Elend und Jammer, als Menſchenzungen ausſprechen können. Ihre Sele wird dieſen Fluch und ſeine Wirkungen empfinden: und zwar durch die unausſprechlich bittere Verzweifelung, unter welcher ſie ewig bleiben müſſen; durch Haß, Neid, Erbitterung gegen Gott und die Auserwählten; durch heftige und tobende Begierden, welche niemals geſätiget werden; durch Angſt, Traurigkeit, Ekel an ſich ſelbſt, Reue, und bittere Vorwürfe ihres Gewiſſens, welchen ſie nicht ausweichen können. Ihr Leib wird dieſen Fluch empfinden, durch unausſprechliche Schmerzen, durch Martern, welche den Wollüſten und angenehmen Empfindungen, die ſie in dieſem Leben am meiſten geſuchet, gerade entgegen ſtehen. Sie ſind alſo verbannete, unreine, an welchen die Sele des Herrn einen Gräuel hat; welche daher ausgerottet werden aus dem Volke des Herrn, und in Ewigkeit nicht in die Gemeine der Heiligen kommen dürfen; deren Namen der Erlöſer der Welt niemals mehr in ſeinem Munde führen wird. Hier gilt der Ausſpruch des Erlöſers von ſeinem Verräther: Es wäre ihnen beſſer, daß ſie nie geboren wären!

Wie wird dir, o Sele! bey dieſer Betrachtung der Worte des Richters der Welt: gehet hin von mir, ihr Verfluchten! zu Mute? Haſt

du

du es jemals recht verſuchet, die Schwere und das Gewicht des Fluches, welchen das Geſetz den Uebertretern drohet, genau zu erwägen? Iſt es möglich, daß du, wenn du ſolchen recht erkenneſt, dennoch den Segen verwerfen, und den Fluch erwählen kanſt? Du kanſt auf ſolchen gefärlichen Abweg nicht anders geraten, als wenn dich Satan und Sünde äuſerſt verblendet, daß du mit ſehenden Augen nicht ſieheſt, und mit hörenden Ohren nicht höreſt. Wache auf! wenn du ſchläfeſt; öfne die Augen, damit du ſehen mögeſt. Scherze nicht mit der Sünde; denn der Fluch folget ihr auf dem Fuße nach. Entferne dich durch eine wahre Bekehrung zu dem lebendigen Gott, von den irdiſch geſinneten Weltkindern, von denen, die da lieb haben und thun die Lügen; denn ſolche liegen unter dem Fluche: ergreife mit wahrem Glauben den Heiland der Welt, der auch dich erlöſet hat von dem Fluche des Geſetzes, da er ward ein Fluch für uns. Das iſt der Weg, auf welchem du dem unerträglich ſchweren Fluche entfliehen, dagegen des Segens theilhaftig werden kanſt, deſſen ſich die Auserwählten ewig freuen werden.

Der dritte Satz: Der Richter der Welt weiſet den Ungerechten das ewige Feuer zu ihrer künftigen Wohnung an. Wir wollen hier nicht fragen, ob ſich in der Hölle ein wirkliches eigentliches und materielles Feuer befinde, welches zur Marter der Verdamten beſtimmet iſt, und zu dem Ende ewig durch die göttliche Allmacht unterhalten werde. Ich bin gewis, daß wir den Sin und die Meinung des Richters der Welt am allerſicherſten treffen, wenn wir annehmen, daß er durch dieſes Feuer die allergrößeſten

und ſchmerzlichſten Martern verſtanden hat, welche die Verdamten, als die Strafe ihrer Sünden tragen ſollen: indem das Feuer, da ſeine beynahe unendlich kleinen Theile alles durchdringen, dem menſchlichen Leibe die allerempfindlichſten Schmerzen zu verurſachen pfleget. Wir finden in der heiligen Schrift dieſe Abbildung der Martern der Hölle, noch mit verſchiedenen Zuſätzen, um die Heftigkeit derſelben noch lebhafter vorzuſtellen. Der Heiland verſichert, daß er durch ſeine Engel das Unkraut wolle in den Feuerofen werfen laſſen, Matth. 13, 42. Er ſtellet uns den reichen Mann in der Hölle, als mitten in einer freſſenden Flamme ſitzend vor, Luc. 16, 24. Ja in der Offenbarung Johannis wird die Hölle genennet ein feuriger Pful, Offenb. 20, 15. Schreckliche Bilder! betrübter Aufenthalt, der in ihren Sünden verewigten Gottloſen! Noch mehr aber wird unſer Herz erzittern, wenn wir die Hölle als ein ewiges Feuer, oder als ein Feuer, das nimmermehr verlöſchen ſol, anſehen. Und ſo ſtellet ſie uns der Richter der Welt ſelbſt vor die Augen, der die Beſchaffenheit der Strafen, welche er den Gottloſen beſtimmet hat, am beſten wiſſen muß; daher denn die Einwendungen, welche die Menſchen, die ſo gerne die Endlichkeit der Höllenſtrafen behaupten wollen, dagegen machen, von keiner Erheblichkeit ſind. Wenn wir in unſerm Gemüte die beyden Begriffe verbinden, einmal, der allergrößeſten Martern, welche erdacht werden können, zweytens, der Ewigkeit, die kein Ende nehmen kan; ſo entſtehet bey uns eine gewiſſe Art der Betäubung, unſere Gedanken verlieren ſich, und es überfält uns eine Angſt, daß wir nicht wiſſen, wo wir uns hinwen-

wenden ſollen. Und ſolche Strafen drohet der Richter der Welt den Gottloſen. Sprich nicht, o Sele! es iſt zu hart; beſchuldige den Heiligen und Gerechten keiner Grauſamkeit. Du haſt dazu nicht den allergeringſten Grund, da du zu ſchwach biſt, die Höhe und Volkommenheit der Gerechtigkeit Gottes recht einzuſehen, und gewohnt biſt, von der Schwere und Abſcheulichkeit der Sünde, viel zu gelinde zu urtheilen. Gebrauche vielmehr die Vorſtellung von einem ewigen Feuer, welches auf die Feinde Gottes wartet, dazu, das Feuer deiner Lüſte und Begierden zu dämpfen, welche, wenn ſie bey dir die Oberhand behalten, dich gewis in den Pful ſtürzen, der mit Feuer und Schwefel brennet.

Der vierte Satz: Der Richter der Welt verbannet die Gottloſen zu einer ewigen Geſelſchaft der verbanneten und abgefallenen Engel. Dieſen iſt nach dem Zeugniſſe Jeſu das ewige Feuer bereitet: da nun die Gottloſen in demſelben ihre ewige Wohnung finden ſollen; ſo folget daraus notwendig, daß ſie ewig mit dem Heere der Teufel umgeben ſind. Eine neue Strafe für die Ungerechten, welche die Qual der Hölle um ein großes erhöhen muß. Was kan ſchrecklicher ſeyn, als die ewige Gegenwart der verdamten Geiſter? welche unſtreitig über die Verdamten eine Art der Herſchaft ausüben, und ihnen die Gewalt ewig werden empfinden laſſen, welche ſie hier durch die Sünde über dieſelben erhalten haben. Sie werden ſolche mit Freuden mit ſich in den Abgrund herabreißen; ſie werden ihre Luſt an ihrer Schande und Verzweifelung ſehen; ſie werden dieſelbe durch ihren Spot, durch ihre Vorwürfe, die

ſie ihnen machen werden, noch immer höher treiben. Iſt es möglich, daß der Feind Gottes und der Menſchen noch eine Art der Freude empfinden kan; ſo wird ſie darin beſtehen, wenn er ſeinen Zweck in gewiſſer Maaße erreichet, und eine große Anzahl Menſchen, mit eben der Strafe des ewigen Feuers beleget ſiehet, welches die Gerechtigkeit Gottes für ihn und ſeine Engel bereitet hat. O wie gern würden ſich die Verworfenen nun der Herſchaft des Fürſtens der Hölle entziehen! Wie gerne würden ſie nun ſeine Ketten von ſich werfen; allein es iſt zu ſpät. Da ſie hier niedergefallen und den Satan angebetet; da ſie ſein Joch freywillig getragen, und dagegen der Erlöſung Jeſu vom Tode und von der Hölle nicht theilhaftig werden wollen; ſo müſſen ſie es ſich nun gefallen laſſen, von dem den Lohn in der Ewigkeit anzunehmen, dem ſie in der Gnadenzeit gedienet haben: ſie können nichts einwenden, wenn ſie der Richter zu der ewigen Geſelſchaft des Teufels verdammet, deſſen Bild ſie an ſich getragen, und dem ſie in der Bosheit ähnlich ſind.

Wohlan, o Sele! das iſt es, was du in der Ewigkeit zu gewarten haſt, wofern du es in der Gnadenzeit verſäumeſt, zu bedenken, was zu deinem Frieden dienet. Mache dir keine falſche und betrügliche Hofnung, daß der Richter der Welt an jenem Tage nicht alles ſo genau erfüllen werde, als es ſein Mund hier gedrohet hat. Er iſt die Wahrheit ſelbſt. Wie von ſeinen Verheißungen, welche er ſeinen Gläubigen gegeben, an jenem Tage nicht ein Wort wird auf die Erde fallen; ſo wird auch von ſeinen Drohungen, welche er den Gottloſen zu ihrer Warnung vorgeleget, nicht ein Wort uner=

unerfüllet bleiben. Stat ſolcher betrüglichen Vorſtellungen, ergreiſe die Mittel, durch welche du dieſem erſchrecklichen Urtheile ſicher entgehen kanſt. Noch iſt Jeſus dein Erlöſer: wohl dir! wenn du ihn ſucheſt, weil er zu finden iſt, wenn du ihn anrufeſt, weil er nahe iſt. Suche die Gnade der Vergebung deiner Sünden, durch den Glauben in ſeinem Blute; ſo wird er dich an jenem Tage nicht wegtreiben mit den Uebeltätern, ſondern du wirſt Theil haben an dem ewigen Frieden, zu welchem das Iſrael Gottes eingehen wird.

O Welt! o Welt! beſinne dich,
Und laß dich bald bekehren;
Damit der Herr erbarme ſich,
Und du nicht mögeſt hören
Das Urtheil, das geſchrieben ſteht:
Geht von mir, ihr Verfluchten! geht!
Geht in das ewge Feuer!

Am 6. October.

Marc. 8, 38.

Wer ſich aber mein und meiner Worte ſchämet unter dieſem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte, deß wird ſich auch des Menſchen Sohn ſchämen, wenn er kommen wird in der Herlichkeit ſeines Vaters mit allen heiligen Engeln.

Betrachtung.

Die eigentliche Abſicht des Erlöſers bey dieſen Worten gieng dahin, ſeine Jünger zu einem freudigen Bekäntniſſe ſeines Namens und

und ſeines Evangelii, auch vor dem Angeſichte ſeiner bittern und abgeſagten Feinde, zu erwecken. Er hatte ihnen unmittelbar vorher verkündiget, daß des Menſchen Sohn viel würde leiden müſſen, und verworfen werden von den Aelteſten, und Hohenprieſtern und Schriftgelehrten, und getödtet werden, v. 31. Dieſes war Petro unerträglich; er fieng ihm an zu wehren, oder, wie es Matthäus erzählet, er ſprach zu ihm: Herr! ſchone dein ſelbſt, das wiederfahre dir nicht, Matth. 16, 22. Er erhielt darüber einen harten Verweis von ſeinem Meiſter, und Jeſus fuhr fort in ſeiner Rede. Er zeigete ſeinen Jüngern, daß nicht allein er ſelbſt viel würde leiden müſſen; ſondern daß auch große Leiden auf diejenigen warteten, die ſich zu ihm bekennen würden. Er ſprach: Wer mir wil nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach, v. 34. Eine harte Rede für das Herz des Menſchen, das ſo gerne in der Welt Ehre und gute Tage haben wil, und dem das Kreuz und die Schmach Jeſu ſo bitter iſt! Da nun der Heiland in dem Folgenden noch ſo gar die Verläugnung des Lebens von ſeinen Nachfolgern verlanget hatte; ſo füget er dieſen großen und ſchweren Pflichten, einen über alle Maaßen wichtigen Bewegungsgrund bey, welcher ſeine Jünger zur Beobachtung derſelben auf das kräftigſte reizen konte. Er drohet ihnen, daß er ſich ihrer ſchämen wolte, wenn er kommen würde in der Herlichkeit ſeines Vaters mit allen heiligen Engeln, wofern ſie ſich ſeiner und ſeiner Worte unter dem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte ſchämen würden. Welche Drohung aber auch zugleich, wenn wir das

Gegen-

Gegentheil annehmen, eine herliche Verheißung in ſich faſſet.

Was Jeſus hier ſeinen Jüngern ſaget, das ſaget er uns allen. Wollen wir die Ehre haben, Jünger und Nachfolger Jeſu zu ſeyn; ſo müſſen wir uns ſeiner und ſeiner Worte nicht ſchämen, oder erwarten, daß wir aus ſeinem Munde an jenem Tage die Worte hören müſſen: Ich habe euch noch nie erkant! Wir werden bey Betrachtung dieſer merkwürdigen Worte die natürlichſte Ordnung beobachten, wenn wir anfänglich die Sache ſelbſt erwägen, wofür uns Jeſus warnet, und alsdann die Drohung unterſuchen, womit er dieſer Warnung das Gewicht und den Nachdruck giebt.

1. Jeſus iſt, in Abſicht auf ſeine Perſon, allezeit der blinden Welt ein Stein des Anſtoßens geweſen. Die Juden ärgerten ſich an ihm, wenn ſie ihn in ſeiner Niedrigkeit und Knechtsgeſtalt ſahen, und zugleich höreten, daß dieſer Jeſus von Nazareth, der von den Propheten verheißene Meſſias ſey. In Abſicht auf ſeine Leiden, ſonderlich auf ſeinen ſchmählichen Kreuzestod, war er ein Spot der Leute, und Verachtung des Volkes: und die ſtolze Welt kan ſich in dieſes Geheimnis nicht finden. Der gekreuzigte Chriſtus bleibet ihr ein Aergernis und eine Thorheit. Eben dieſes Schickſal hat auch die Lehre Jeſu allezeit unter den Menſchen gehabt. Die ſtolze Vernunft, welcher es unerträglich iſt, ſich unter den Gehorſam des Glaubens gefangen zu geben, hat ſich allezeit über die Geheimniſſe des Evangelii zu erheben geſuchet; daher denn die Weiſen dieſer Welt diejenigen verſpotten, welche ſich zu dem Evangelio Jeſu

Chriſti

Chriſti bekennen, oder ſolches verkündigen, wie Paulus ſolches erfahren muſte, Apoſtelgeſch. 17, 32. Nun werden wir leicht erkennen, was es heiße, ſich des Erlöſers und ſeiner Worte ſchämen. Es heißet nämlich ſo viel, als aus Furcht vor der Welt, und ihrem Spotte und Verfolgungen, entweder Jeſum gar verläugnen, oder aber ſich der Welt gleich ſtellen, und ihre Thorheiten und Eitelkeiten mitmachen; da ſchweigen, wo man zur Ehre des Erlöſers reden ſolte und könte, damit nur die Welt nicht merken möge, daß wir Jeſu angehören, und wir alſo ihre Gunſt nicht verlieren, und ihre Feindſchaft gegen uns reizen mögen.

O Sele! kanſt du dich wohl einer größern Thorheit ſchuldig machen, als wenn du dich deines Erlöſers und ſeiner Nachfolge ſchämen wolteſt? Wie liebenswürdig iſt dein Heiland! Er iſt der Heilige, der Unſchuldige, und Unbefleckte: und in dieſer Abſicht der Schönſte unter den Menſchen-Kindern. Er iſt der Herr der Herlichkeit, und der König der Ehren. Er hatte Urſache ſich deiner zu ſchämen; denn du wareſt elend, jämmerlich, arm, blind und blos: und dennoch hat er ſich deiner ſo liebreich angenommen: dennoch hat er, um dich zu Ehren zu machen, das Kreuz erduldet, und der Schande nicht geachtet. Es iſt ja deine Schmach, die Jeſus getragen. Aus Liebe zu dir hat er ſich erniedriget bis zum Tode am Kreuze. Bedenke alſo, wie undankbar du gegen deinen ſo hoch verdienten Erlöſer handeln würdeſt, wenn du, um die Gunſt der Welt, der Welt, die im Argen lieget, der Welt, welche in den Augen Gottes ein Gräuel iſt, zu behalten, dich deines Erlöſers ſchämen wolteſt? Indem du, auf dieſe Art Ehre bey der Welt

ſuchen

ſuchen wolteſt, würdeſt du dich in die allertiefſte Schande ſtürzen. Kan deine Ehre höher ſteigen, als wenn du dem Erlöſer der Welt angehöreſt, den alle Engel Gottes anbeten? Du ehreſt dich alſo ſelbſt, wenn du dich zu Jeſu bekenneſt, und in der That erweiſeſt, daß du ein wahres Glied an ſeinem Leibe biſt. Selbſt die Schmach und die Schande, womit dich die Welt um des Namens Jeſu willen belegen kan, muß dir zu Ehren gereichen. Das ſind die Mahlzeichen des Erlöſers, welche Paulus ſo hoch achtete, Gal. 6, 17. O Sele! laß dich den falſchen Schein nicht blenden. Trit nicht in die Fusſtapfen jener Oberſten unter den Juden, welche zwar an Jeſum glaubeten, das iſt, die volkommene Ueberzeugung erhielten, daß Jeſus wahrhaftig der Meſſias ſey, aber um der Phariſäer willen es doch nicht bekanten, alſo ſich des Erlöſers ſchämeten, daß ſie nicht in den Ban gethan würden, und alſo ihre eitele Ehre vor der Welt nicht verlieren möchten; denn ſie hatten lieber die Ehre bey Menſchen, denn die Ehre bey Gott, Joh. 12, 42. Elende Thorheit! um der nichtigen und vergänglichen Ehre der Welt willen die wahre und ewige Ehre zu verſcherzen.

O Sele! kanſt du dir ſelbſt größern Schaden thun, als wenn du dich der Worte deines Heilandes ſchämen wolteſt? Sind nicht ſeine Worte Worte des ewigen Lebens? Iſt nicht ſein Evangelium eine Kraft Gottes ſelig zu machen, alle die daran glauben? Iſt nicht die Lehre Jeſu der Rath Gottes von unſerer Seligkeit? So faſſen denn die Worte des Erlöſers die allerhöchſte Weisheit in ſich, gegen welche alle Weisheit der Welt Thorheit iſt. Wolteſt du dich derſelben ſchämen; ſo würdeſt

deſt du dadurch an den Tag legen, daß du ihre Kraft an dir noch niemals lebendig erfahren hätteſt. Wenn dieſes Wort nicht dein Troſt iſt, ſo muſt du vergehen in deinem Elende. Wie kan es aber dein Troſt werden, wie kan es dich ſonderlich in der Todesnot erquicken, wenn dir dein Gewiſſen alsdann den Vorwurf machet, daß du dich deſſelben geſchämet, und Bedenken getragen, es frey und öffentlich vor der Welt zu bekennen?

Es iſt wahr, das ehebrecheriſche und ſündige Geſchlecht, über welches Jeſus klaget, und von welchem er und ſeine Apoſtel ſo viel Widerſpruch erdulden muſten, iſt noch nicht ausgeſtorben. Es wird leider in unſern Tagen immer größer. Es gehören dahin alle diejenigen, die in die Fusſtapfen der Juden treten, und ſich gegen Jeſum und ſeine Wahrheiten feindſelig beweiſen; allein unſer Erlöſer lehret uns, was ſie ſind: ein ehebrecheriſches und ſündiges Geſchlecht. Verdienet ein ſolches, daß man ihm zu gefallen heuchelt, und um ſeinetwillen Jeſum und ſeine Wahrheit verläugnet? Iſt es eine Ehre, das Lob und den Beyfal eines ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechtes zu erhalten? Nein! das iſt eine wahre Ehre, wenn uns dieſes Geſchlecht ſelbſt von ſich ausſtößet; wenn uns ſolches um Jeſu willen für Thoren und Narren achtet; das iſt ein Beweis, daß wir nicht in ihren Rath willigen, daß wir nicht zu dieſem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte gehören, deſſen wir uns in alle Ewigkeit zu ſchämen Urſache haben würden.

2. Der Erlöſer verbindet mit dieſer Warnung eine Drohung, welche derſelben ein großes Gewicht und Nachdruck giebt. Er drohet denen,

welche

welche ſich ſeiner und ſeiner Worte vor einem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte ſchämen würden, daß er ſich ihrer wieder ſchämen würde, wenn er kommen werde in der Herlichkeit ſeines Vaters, mit allen heiligen Engeln. Wir werden leicht einſehen, was dieſe Drohung in ſich faſſet. Wenn der Erlöſer der Welt einen Menſchen nicht für den Seinen erkennet; wenn er nicht vor allen Engeln das Zeugnis ableget, daß er ihn in wahrem Glauben angenommen, und in ſeinen Anfechtungen bey ihm beharret ſey; wenn er ihn nicht zu ſeiner Rechten ſtellet, ſondern ihm zu ſeiner Linken einen Platz anweiſet; wenn er ihn nicht zu den Geſegneten ſeines Vaters zählet, ſondern ihn mit den Verfluchten zur Hölle weiſet; ſo ſchämet er ſich ſeiner. Alles dieſes drohet der Erlöſer einem ſolchen, der ſich ſeiner vor den Menſchen geſchämet hat. Was iſt gerechter, als dieſes Verhalten des Erlöſers? Es iſt nichts anders, als das Recht der Wiedervergeltung, deſſen er ſich bedienet. Schämen wir uns des gekreuzigten Erlöſers, wollen wir ſeine Schmach nicht tragen, noch ſein Kreuz auf uns nehmen; ſo können wir uns nicht beklagen, wenn der Erlöſer, wenn er in der Herlichkeit ſeines Vaters erſcheinet, wenn ihn alle Engel Gottes begleiten, ſich unſerer wieder ſchämet. Wir haben nicht die geringſte Urſache, uns unſers Heilandes, ja nicht einmal ſeines Kreuzes zu ſchämen; allein er hat an jenem Tage die allergrößeſten und wichtigſten Urſachen, ſich derer zu ſchämen, die nicht mehr Treue, nicht mehr Ehrerbietung gegen ihn bewieſen, ſondern die Gunſt der Welt, ſeiner Gnade vorgezogen haben. Es würde ſeiner Ehre, ſeiner Heiligkeit, ſeiner Wahr-

heit nachtheilig ſeyn, wenn er ſolche Heuchler, die auf beyden Seiten hinken, an jenem Tage für die Seinen erkennen, und ſie zu ſeiner Herlichkeit einführen ſolte. Es würde eine Entheiligung der Krone des Lebens ſeyn, wenn ſie ſolche Menſchen zieren ſolte, die den Verſuchungen der Welt ſo bald untergelegen, und die Gewogenheit eines ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechtes der Gnade und Gemeinſchaft Jeſu vorgezogen.

Dieſe Drohung des Erlöſers faſſet zugleich eine große und herliche Verheißung in ſich, auf deren ſichere Erfüllung alle diejenigen gewis hoffen können, welche ſich Jeſu und ſeines Wortes nicht ſchämen, ſondern ihn mit Worten und Werken vor einem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte, ja vor den Augen ſeiner Feinde frey und ohne Menſchenfurcht bekennen. Er wil ſich ihrer nicht ſchämen, wenn er kommen wird in der Herlichkeit ſeines Vaters, mit allen heiligen Engeln; er wird ihren Namen in ſeinem Munde führen; er wird ſie bekennen vor ſeinem himliſchen Vater. Er wird ſagen: Vater! ich wil, daß wo ich bin, auch die bey mir ſeyn, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt. So treu iſt Jeſus gegen diejenigen, die ihm treu ſind, und die bey ihm beharren in ſeinen Anfechtungen. Die Apoſtel des Erlöſers geben uns ein herliches Beyſpiel ſolcher Treue gegen Jeſum. Der hohe Rath zu Jeruſalem gebot ihnen, daß ſie nicht lehren ſolten in dem Namen Jeſu. Petrus antwortete ihnen mit göttlicher Freudigkeit: man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menſchen. Ja ſie muſten die Schmach erdulden, daß ſie als Uebeltäter geſtäupet wurden. Sie giengen aber

frölich von des Rathes Angeſichte, daß ſie würdig geweſen waren, um des Namens Jeſu willen Schmach zu leiden, und höreten nicht auf, alle Tage hin und her in den Häuſern zu lehren, und zu predigen das Evangelium von Jeſu, Apoſtelgeſch. 5, 40. f. Welche Ehre werden dieſe Heiligen, und alle die ihnen nachfolgen, an jenem Tage haben, wenn Jeſus ſich ihrer nicht ſchämen, ſondern ihnen mit ſeiner Hand die Krone des Lebens aufſetzen wird! Prüfe dich, o meine Sele! ob du eben eine ſolche Treue gegen deinen Heiland erwieſen haſt, oder zu erweiſen bereit und willig ſeyſt? Ach! wie manche ſchöne Gelegenheit haſt du aus Menſchenfurcht verſäumet, Jeſum und ſein Wort vor den Menſchen zu bekennen! Wie würde es dir gehen, wenn der Erlöſer nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit mit dir verfahren wolte? O! faſſe in dieſer Stunde den heiligen Vorſatz, dich fortan deines Heilandes und ſeines Evangelii nimmermehr zu ſchämen; trit die Gunſt eines ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechtes unter die Füße, und beweiſe gegen deinen Erlöſer eine unwandelbare Treue; ſo wird er dich annehmen, und an jenem Tage dich zu einem Pfeiler in dem Tempel des lebendigen Gottes machen.

Getreuer Jeſu! ſol ich hoffen,
Daß meine Liebe treuer werd?
Ach ja! dein Herze ſteht noch offen
Dem, welcher ernſtlich Hülf begehrt.
Ich flieh zum Reichtum deiner Güte,
Durchleucht mein heuchelndes Gemüte,
Daß ich die Gunſt der falſchen Welt,
Als Kot und ſchnöden Dunſt verachte,
Und nur nach dieſer Ehre trachte,
Daß meine Sele dir gefält. Amen.

Am 7. October.

Marc. 13, 32.

Von dem Tage aber, und der Stunde weis niemand: auch die Engel nicht im Himmel: auch der Sohn nicht; ſondern allein der Vater.

Betrachtung (*).

Es hat der göttlichen Weisheit aus den allerwichtigſten Gründen gefallen, zween Tage vor den Augen der Menſchen, auf das tiefſte zu verbergen, ſo daß alle ihre Scharfſinnigkeit nicht hinreichet, ſolche zu ergründen. Es ſind ſolches der Tag unſers Todes, und der Tag des Gerichtes. Daß beyde gewis und wahrhaftig kommen, iſt kein Geheimnis, ſondern vielmehr eine in der Erfahrung und heiligen Schrift gegründete, und deutlich geoffenbarte Wahrheit; allein die Zeit, wenn ſie kommen werden, bleibet uns verborgen: und wenn wir aus Vorwitz darnach forſchen; ſo trift uns eben die Antwort, welche dort Jeſus ſeinen Jüngern gab: Apoſtgeſch. 1, 7. **Es gebühret euch nicht zu wiſſen Zeit oder Stunde, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat.** Indeſſen haben doch beyde Geheimniſſe ihre unterſchiedene Stufen, und es iſt unläugbar, daß die Zeit des Gerichtstages noch tiefer verborgen ſey, als die Zeit und Stunde unſers Todes. Der Menſch hat ſein beſtimtes Alter; ſein Leben währet ſiebenzig, und wenn es hoch kömt achtzig Jahr: und wenn dieſe verfloſſen ſind; ſo können wir höchſt-

wahr-

(*) Eine ausführliche Betrachtung dieſer Worte findet ſich in meinen Predigten vom jüngſten Gerichte.

wahrſcheinlich mutmaſſen, daß die Stunde der Auf-
löſung nahe ſey. Dagegen hat Gott für die Welt
kein gewiſſes Alter beſtimmet; ſondern er hat es ſei-
ner Macht vorbehalten, derſelben, wenn er wil, plötz-
lich ein Ende zu machen. Und es iſt alſo ſchlechter-
dings unmöglich, weder durch Gründe, noch durch
Mutmaßungen, die Zeit auszumachen, wenn der
Herr kommen, die Menſchen richten, und der Welt
ein Ende machen werde. Der Erlöſer der Welt be-
hauptet dieſe Wahrheit in den Worten, worauf wir
unſere Betrachtung richten, mit dem allergrößeſten
Nachdrucke. Er lehret, daß niemand, alſo keiner
unter den Sterblichen, kein Engel, ja der Sohn
ſelbſt nicht, den Tag und die Stunde wiſſe, welche
zum Gerichte beſtimmet ſey, ſondern allein der
Vater. Wer nun glaubet, daß das Wort, das
Jeſus geredet, Wahrheit ſey; der wird auch leicht
überzeuget werden, daß die Zeit und Stunde
des Gerichtes ein unergründliches und uner-
forſchliches Geheimnis ſey.

Jeſus behauptet anfänglich, daß kein Menſch
von dem Tage und der Stunde des Gerichtes
etwas wiſſe. Das heißet ſo viel: kein Menſch
kan dieſe Zeit wiſſen. Er findet zu der Entde-
ckung derſelben, weder in ſeiner Vernunft, noch in
der Erfahrung, noch in der heiligen Schrift, die nö-
thigen Gründe. Es heißet aber auch ſo viel: kein
Menſch ſol dieſe Zeit wiſſen. Gott wird ſie kei-
nem unmittelbar, und auf eine außerordentliche
Art offenbaren. So viel alſo die Propheten durch
unmittelbare Eingebung Gottes gewuſt, das an-
dern Menſchen verborgen war; ſo wenig iſt doch
jemals einem unter ihnen die Zeit und Stunde des
Gerichtes bekant geworden: und wir finden nie-

mals, daß Männer Gottes, mit welchen der Herr geredet, als ein Man mit ſeinem Freunde, ſich dieſer Herablaſſung und dieſer Vertraulichkeit Gottes dazu gebrauchet hätten, bey dem Herrn nach dieſem Geheimniſſe zu forſchen. Wie weislich wirſt du alſo handeln, o meine Sele! wenn du hier einen unzeitigen Vorwitz dämpfeſt. Du weiſſeſt, wer der Richter der Welt ſeyn wird; du weiſſeſt die Art und Weiſe, wie das Gericht gehalten werden ſol: ja die Urtheile, die der Mund des Richters fällen wird, ſind dir zum voraus bekant gemachet; damit begnüge dich, und verlange das nicht zu wiſſen, was Gott nach ſeinem heiligen Rate, zu deinem Beſten, ſo tief verborgen hat. Höre daher keinen Menſchen, welcher die Zeit des Gerichtes beſtimmen wil. Es finden ſich ſolche Thoren öfters, und ſie haben ſchon häufig diejenigen betrogen, welche ſo blind geweſen, ihnen zu glauben. Es iſt unmöglich, daß ſie von dem Geiſte der Wahrheit getrieben werden können, da ſie etwas entdecken wollen, was dem Willen Gottes gerade entgegen läufet. Es iſt alſo der Geiſt der Lügen, der durch ſie redet, und welcher dabey die Abſicht hat, ſchädliche Verwirrungen unter den Menſchen anzurichten.

Jeſus behauptet ferner, daß dieſes Geheimnis allen Engeln verborgen ſey. Die guten Engel, deren Erkäntnis, da ſie das Anſchauen Gottes genießen, unſtreitig größer iſt, als die Erkäntnis der Menſchen, verlangen dieſes Geheimnis nicht zu wiſſen, da es in ihre Geſchäfte und in ihre Seligkeit keinen Einflus hat. Sie werden es alsdann erfahren, wenn ihnen ihr Herr den Befehl ertheilen wird, auszugehen, und ſeine Auserwählten zu ſamlen von den Enden der Erde, und

das

das Unkraut abzuſondern, und ſolches in den Feuerofen zu werfen. Am allerwenigſten können die böſen Engel dieſes Geheimnis ergründen. Sie würden es zum Schaden und Verderben der Menſchen misbrauchen; wie ſolte ihnen denn der Herr noch mehr Waffen in die Hände geben, das geplagte menſchliche Geſchlecht noch mehr zu plagen? Wie thöricht handeln alle die Menſchen, welche durch Vorwitz getrieben, dieſes Geheimnis von dem Geiſte der Finſternis und ſeinen Werkzeugen erfahren wollen! Sie begehen dadurch die allerſchändlichſte Abgötterey, indem ſie dem Satan eine Allwiſſenheit zuſchreiben, die Gott allein eigen iſt.

Der Heiland gehet noch weiter, und behauptet: **Daß auch der Sohn dieſe Zeit und Stunde des Gerichtes nicht wiſſe.** Dieſe Worte ſind ſchwer zu erklären, und haben den Auslegern der Schrift, zu allen Zeiten viel Mühe gemachet: und es iſt unmöglich, davon eine ſolche Erklärung zu geben, welche keinen Zweifeln und Einwürfen mehr unterworfen wäre. So viel iſt indeſſen gewis und unſtreitig, daß unſer Erlöſer in dieſen Worten, allein auf ſeine menſchliche Natur, und auf den Stand ſeiner Erniedrigung ſiehet, in welchem er ſich der ihm mitgetheilten göttlichen Eigenſchaften, nicht allemal gebrauchet hat: und die göttliche Allwiſſenheit des Erlöſers, kan aus dieſem Grunde ſo wenig geläugnet werden, als man berechtiget iſt, ſeine Allmacht zu läugnen, weil er ſeinen Feinden auf ihr Verlangen kein Zeichen vom Himmel gegeben. Jeſus lehret uns durch dieſe Worte, daß die Zeit und Stunde des Gerichtes allen Creaturen, auch ſo gar ihm, wenn man ihn als einen bloßen Menſchen betrachte, verborgen bleibe,

und daß dieſes Geheimnis allein dem unendlichen göttlichen Verſtande klar und offenbar ſey. Lernen wir dieſes aus den Worten des Erlöſers; ſo haben wir den Zweck und die Abſicht derſelben völlig erreichet, und wir können alsdann das übrige, was darin noch ſchwer und dunkel iſt, dem Geiſte überlaſſen, der allein die Tiefen der Gottheit erforſchet.

Iſt es uns nicht vergönnet, dieſes Geheimnis ſelbſt zu erforſchen, weil wir dadurch eine vergebliche, und den Abſichten Gottes entgegen laufende Bemühung unternehmen würden; ſo iſt es uns doch nicht verboten, die Gründe zu ſuchen, welche Gott bewogen, dieſes Geheimnis ſo tief zu verbergen: und dieſe Unterſuchung wird uns zu verſchiedenen erbaulichen Betrachtungen Anlas geben. Die Sache ſelbſt wird uns dieſe Urſache leicht aufklären.

Der erſte Grund lieget darin: **Weil die Entdeckung dieſes Geheimniſſes, für das menſchliche Geſchlecht nicht den geringſten Nutzen haben würde.** Es gehöret nicht mit zu dem Rathe Gottes von unſerer Seligkeit; denn denſelben hat uns Gott volſtändig durch ſeinen Sohn, und durch ſeine Apoſtel offenbaren laſſen. Die Lehre von dem zukünftigen algemeinen Weltgerichte, gehöret mit zu dieſem Rathe Gottes von unſerer Seligkeit; darum iſt ſie uns in der heiligen Schrift in ſolcher Klarheit und Deutlichkeit vorgetragen worden. Sie faſſet die allerkräftigſten Bewegungsgründe in ſich, uns zu einer wahren Sinnesänderung, zu einem rechten Eifer in der Heiligung zu erwecken. Sie gehöret alſo mit unter die heilſamen und unentbehrlichen Wahrheiten, welche uns den Weg zum Leben weiſen. Dieſes kan von der

Känt=

Käntnis des Tages, an welchem das Gericht gehalten werden ſol, nicht geſaget werden. Dieſelbe iſt todt und unfruchtbar, und faſſet nicht einen einzigen Bewegungsgrund in ſich, uns zur Errettung unſerer Sele anzutreiben, welcher nicht ſchon in der Lehre vom jüngſten Gerichte ſelbſt läge. Der Weg zum Leben ſtehet uns frey und ungehindert offen, ob uns gleich der Tag des Gerichtes verdecket und verſiegelt iſt. Ich habe alſo nicht ohne Grund behauptet, daß die **Bekantmachung der Zeit und Stunde des Gerichtes, für die Menſchen nicht den geringſten Nutzen haben würde.**

Der zweyte Grund iſt dieſer: **Weil die Entdeckung dieſes Geheimniſſes, eine Quelle vieler ſchädlichen Folgen und Wirkungen ſeyn würde.** Sie würde den Gottloſen vielen Schaden bringen. Es möchte nun ausfallen wie es wolte, der jüngſte Tag möchte noch ferne oder nahe ſeyn; ſo würden ſie beydes misbrauchen, in ihrer Sicherheit und Verſtockung immer weiter zu gehen. Wir wollen annehmen, es wäre uns zuverläßig bekant, daß der jüngſte Tag erſt in vielen tauſend Jahren erfolgen würde; würde nicht eine ſolche Wiſſenſchaft, alle Eindrücke und Bewegungen, welche das Andenken des jüngſten Gerichtes noch überhaupt in der Sele der Sünder machen kan, völlig auslöſchen und erſticken? Sind die Menſchen nicht ſo geartet, daß ſie eine ſehr lange Zeit für die Ewigkeit anſehen? Würde nicht der Sünder daher Gelegenheit nehmen, die Zukunft Jeſu zum Gerichte gar zu läugnen, wenigſtens mit jenem thörichten Knechte zu ſagen: mein Herr kömt noch lange nicht, und alſo in voller Sicherheit zu thun, was ſeinem Herzen gelüſtet? Nehmen

wir das Gegentheil an, daß wir wüſten, der Tag des Gerichtes, und das damit verbundene Ende der Welt ſey ſehr nahe; ſo würde auch dieſes dem Sünder Gelegenheit geben, ſeine Bosheit höher zu treiben. Die Erfahrung lehret es, daß es Menſchen giebt, welche ſagen: Laſſet uns eſſen und trinken und frölich ſeyn, wir ſterben doch morgen. So würde es auch nicht an Leuten fehlen, welche, wenn ſie wüſten, daß der Untergang der Welt und ihrer Luſt bevorſtehe, ſich noch erſt mit deſto größerer Begierde, in den Lüſten der Welt zu ſätigen ſuchen würden. So ſeltſam dieſes ſcheinet, ſo hat doch die Erfahrung ſolches beſtätiget. Es haben ſich Betrüger gefunden, welche verkündiget, daß der jüngſte Tag nach Verlauf eines Jahres kommen würde. Daher haben denn andere, die ihnen Glauben gegeben, Gelegenheit genommen, alle ihre Güter zu verzehren, und ſich in der Welt noch recht zu ergötzen. Der jüngſte Tag iſt auſen geblieben, dagegen hat ſie die äuſerſte Armut, als ein gewapneter Man überfallen. Auf eben dieſe Art kan es auch von den Gläubigen bewieſen werden, daß ihnen die Entdeckung des Tages des Gerichtes ſehr ſchädlich ſeyn würde. Ich überhebe mich aber dieſer Bemühung, da ein wahres Kind Gottes ſich dem Willen ſeines himliſchen Vaters gern unterwirfet, und das nicht zu wiſſen verlanget, was ihm Gott verborgen hat.

Der dritte Grund lieget in dem großen Nutzen, welchen die Verbergung dieſes Geheimniſſes bringet. In der völligen Ungewisheit der Zeit und Stunde der Erſcheinung des Richters der Welt, liegen die ſtärkeſten Bewegungsgründe zur geiſtlichen Wachſamkeit. Der Erlöſer füh=

führet uns ſelbſt auf dieſen Vortheil, wenn er ſpricht: Darum wachet, denn ihr wiſſet nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird, Matth. 24, 42. Und v. 44. wiederholet er dieſe heilſame Erinnerung noch einmal: Darum ſeyd ihr auch bereit; denn des Menſchen Sohn wird kommen zu einer Stunde, da ihr es nicht meynet. O Sele! nim dieſes Wort deines Erlöſers recht tief zu Herzen. Frage nicht: Herr! wenn wirſt du kommen? ſondern frage dein Gewiſſen, ob du bereit ſeyſt, wenn der Herr kommen wird. Er kan noch heute kommen, und dich zur Rechenſchaft fodern. Iſt deine Rechnung richtig? Iſt deine Schuld durch das Blut der Verſöhnung getilget? Kanſt du dem ankommenden Richter der Welt mit Freudigkeit entgegen gehen? Wie wird dir zu Mute werden, wenn um Mitternacht, zu einer Stunde, da du es nicht meyneſt, die Stimme erſchallen wird: Der Bräutigam kömt: ihr Töchter Zions! gehet heraus ihm entgegen. Das ſind die Fragen, die du zu unterſuchen haſt: und wenn du bey dieſer Unterſuchung alles in gehöriger Bereitſchaft findeſt, wenn deine Lampe mit dem Oele des Glaubens verſehen iſt; ſo kan dein Herz, auch bey aller Ungewisheit der Zeit und Stunde des Gerichtes, völlig ruhig ſeyn.

Ach mein Gott! laß mich wachen und beten, damit ich nicht in Anfechtung falle. Wie unausſprechlich gros würde mein Elend ſeyn, wenn du zum Gerichte kämeſt, und fändeſt mich im Schlafe der Sicherheit! Würde mich nicht deine Gerechtigkeit als jenen böſen Knecht zerſcheitern, und mir den Lohn geben mit den Heuchlern, wo ſeyn wird Heulen und Zähnklappen! Darum, o Jeſu!

wecke

wecke mich recht auf, daß ich bereit ſey, wenn du kommen wirſt mit den Engeln deiner Kraft und mit Feuerflammen, dich mit Freuden zu empfahen, und dir mit reinem Herzen zu dienen, und, o Bräutigam meiner Sele! mit dir hineinzugehen in den Freudenſaal des Himmels.

Wachet! daß ihr euch bereitet
Auf jenen großen Tag des Herrn:
Denn, wie uns Gottes Wort bedeutet;
So iſt derſelbe nicht mehr fern.
Ach! ſchicket euch, vieleicht kömt heut
Der erſte Tag der Ewigkeit.
Wachet!

Am 8. October.

Luc. 17, 24.

Denn wie der Bliz oben vom Himmel blitzet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel iſt; alſo wird des Menſchen Sohn an ſeinem Tage ſeyn.

Betrachtung.

In dieſen Worten lieget ein ausbündig ſchönes und prächtiges Gleichnis, unter welchem uns der Erlöſer der Welt ſeine Zukunft zum Gerichte vor die Augen ſtellet. In der ganzen Natur iſt nichts, welches die Menſchen mehr rühren, und ſie in ein größeres Erſtaunen ſetzen könte, als ein ſchnel erſcheinender und ſtarker Blitz. Alſo wird, ſaget Jeſus, des Menſchen Sohn an ſeinem Tage ſeyn. Er läſſet es dabey bewenden, daß er überhaupt die Vergleichung machet; er überläſſet es alſo unſerm eigenen Nachdenken, die beſon-

beſondern Stücke zu unterſuchen, in welchen die Zukunft des Menſchen-Sohnes, ja der Menſchen-Sohn ſelbſt, an ſeinem Tage mit dem Blitze übereinſtimmen wird. Wir werden dieſelben leicht finden können.

1. Der Blitz erſcheinet gemeiniglich alsdann, wenn der Himmel mit finſtern und ſchwarzen Wolken bezogen iſt; wenn ſich eine traurige Dunkelheit über den Erdboden ausgebreitet, ſo daß man das Licht der Sonne nicht ſiehet. So wird der Zuſtand der Welt in Abſicht auf das Geiſtliche ſeyn, wenn Jeſus zum Gerichte erſcheinen wird. Finſternis wird den Erdboden bedecken, und Dunkel die Völker. Irtümer und Blindheit werden ſich als ſchwarze Wolken ausbreiten. In den letzten Tagen werden Spötter kommen, die nach ihren eigenen Lüſten wandeln, 2 Petr. 3, 3. Dieſe Spötter ſind gleichſam der Sturmwind, welcher vor einem ſchweren Gewitter vorhergehet, und die finſtern Wolken über unſern Häuptern auftürmet. Sie unterdrücken das Licht der Wahrheit, und erfüllen dagegen alles mit Lügen. Sie breiten die Laſter unter den Menſchen aus, indem ſie die Tugend lächerlich machen. Daniel hat es ſchon vorher verkündiget, daß ſolche finſtere Zeiten vor dem algemeinen Weltgerichte vorhergehen würden. Er ſaget, es würde ein Reich kommen, das den Höchſten läſtern, die Heiligen des Höchſten verſtören, und ſich unterſtehen werde Zeit und Geſetz zu ändern. Darnach würde das Gericht gehalten und ſeine Gewalt weggenommen werden, Dan. 7, 25. 26. Das iſt das Reich der Finſternis, welches in den letzten Tagen der Welt außerordentliche Macht erlan-

erlangen wird: und ich ſorge, wir können gar leicht ſehen, daß daſſelbe wirklich anfange einzubrechen. Denn noch niemals ſind die Spötter und Läſterer des Höchſten, ſeines eingebornen Sohnes, und ſeiner Wahrheit ſo häufig und ſo frech geweſen, als in unſern elenden und betrübten Tagen. Auf dieſe Weißagung Daniels zielet Paulus unſtreitig in den merkwürdigen Worten, 1 Tim. 4, 1. Der Geiſt ſaget deutlich, daß in den letzten Zeiten (welche er 2 Tim. 3, 1. auch gräuliche Zeiten nennet), werden etliche von dem Glauben abtreten, und anhangen den verführiſchen Geiſtern, und Lehren der Teufel. In dieſer Finſternis, wenn ſie am höchſten geſtiegen, wird der Richter der Welt erſcheinen, und zwar als ein ſtralender, verzehrender, zerſchmetternder und helleuchtender Blitz, als ein fürchterliches und freſſendes Feuer, und dieſe Finſternis mit äuſerſter Gewalt vertreiben, da ſie dem ſanften und lieblichen Lichte der Wahrheit nicht weichen wollen. Ein ſchneller und ſtark leuchtender Blitz iſt unſern Augen unerträglich; ſo wird auch des Menſchen Sohn an ſeinem Tage ſeyn. Er wird in ſeinem Lichte, das von ihm ausgehet, den Kindern der Finſternis unerträglich ſeyn. Sie werden ſich gerne vor ihm verbergen wollen; allein wo wollen ſie hingehen vor ſeinem Geiſte? wohin wollen ſie fliehen vor ſeinem Angeſichte?

2. Der Blitz erſcheinet ſchnel und unvermutet. In einem Augenblicke eröfnen ſich die Wolken, und ſein Stral bricht mit der äuſerſten Geſchwindigkeit hervor. Auf eben dieſe Art wird auch des Menſchen Sohn an ſeinem Tage erſcheinen. Die Welt wird gröſtentheils in großer Sicherheit, und

und in einem tiefen Schlafe liegen: die Sünder werden eſſen und trinken und frölich ſeyn. Die Spötter werden rufen: wo bleibet die Verheißung ſeiner Zukunft? denn nachdem die Väter entſchlafen ſind, bleibet es alles, wie es vom Anfange der Creatur geweſen iſt: und mitten in dieſer Sicherheit wird Jeſus erſcheinen, wie ein Blitz in einer finſtern Nacht; und wie wird alsdann den Sündern zu Mute werden? Ihre Erſtaunung, ihr Entſetzen wird unbeſchreiblich ſeyn. So wie ein Wandersman, wenn er in einer finſtern Nacht irre gehet, in die äuſerſte Betäubung verfält, wenn ihn ein gewaltiger Blitz umleuchtet, und wenn er bey dieſem ſchrecklichen Lichte wahrnimt, daß er an dem Rande eines Abgrundes ſtehe, und nun den Augenblick beſorgen muß, daß er hinunterſtürzen werde; ſo werden die Gottloſen erſchrecken, wenn das Licht, in welchem der Richter der Welt plötzlich erſcheinet, nun ihre Finſternis auf einmal helle machet; wenn ſie nun erkennen, daß die Wege, auf welchen ſie bisher ſo ſicher einhergegangen, ſie an den Abgrund der Hölle geführet; wenn ſie ſehen, daß nun kein Mittel mehr übrig ſey, dem aufgeſperreten Rachen der Hölle zu entrinnen.

3. Auf einen ſtarken und gewaltigen Blitz folget ein ſtarker und gewaltiger Donnerſchlag: und die Stimme des Donners klinget ſo majeſtätiſch, daß die Schrift ſolche an mehr als einem Orte die Stimme des Herrn nennet. So wird auch ſeyn die Zukunft des Menſchen-Sohnes. Als Saulus auf Wegen des Verderbens einhergieng, und nach Damaſcus reiſete, in der Abſicht, die Bekenner Jeſu zu verfolgen; ſo umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel. Es war dieſes

nichts

nichts anders, als ein gewaltiger Blitz, oder noch wahrſcheinlicher, ein Stral von demjenigen Lichte, in welchem der Richter der Welt an ſeinem Tage erſcheinen wird. Er fiel betäubet zur Erde nieder. Die Männer, die ihn begleiteten, höreten eine Stimme; vermutlich die Stimme eines ſtarken Donners: Saulus allein vernahm die Worte, welche dieſer Donner redete. Sie lauteten alſo: Saul! Saul! was verfolgeſt du mich? Ich bin Jeſus, den du verfolgeſt. Es wird dir ſchwer werden, wider den Stachel zu lecken, Apoſtelgeſch. 9, 4. f. Auf den Blitz der Erſcheinung des Richters wird unmittelbar eine Stimme eines erſchrecklichen Donners folgen, und die Gottloſen werden die Worte, die er reden wird, gar deutlich vernehmen. Sie werden aber alſo lauten: Ich bin Jeſus, den ihr verfolget, den ihr geläſtert, den ihr mit Füßen getreten habet; und die letzten Worte dieſer Donnerſtimme werden dieſe ſeyn: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Was werden ſie ihm antworten? Was können Menſchen ſagen, wenn Gott der Mächtige redet? Sie werden verſtummen, wie ein erſchrockener und betäubter Menſch verſtummet, wenn die Stimme des Donners, plötzlich und gewaltig in ſeinen Ohren erſchallet.

4. Ein ſtarker und gewaltiger Blitz, wenn er plötzlich in unſere Augen dringet, hat oftmals die Kraft, dieſelben völlig zu blenden, und den Menſchen in eine gänzliche Blindheit zu ſetzen. So gieng es dem Saul, als ihn ein Blitz vom Himmel umleuchtete. Er verlor das Licht ſeiner Augen völlig, und erhielt ſolches erſt nach dreyen

Tagen durch ein Wunder wieder. Eben dieſe Wirkung wird auch die plötzliche Erſcheinung des Richters der Welt bey den Gottloſen haben. Auf das gewaltige Licht, welches ſie ſchnel umleuchtet, wird bey ihnen eine ewige und traurige Finſternis folgen. Sie werden das Licht der Gnade, das Licht des Lebens niemals wieder erblicken. Sie werden in die äuſerſte Finſternis hinausgeſtoßen werden, und mit Tobia das Klagelied anſtimmen: **Was kan ich für Freude haben, da ich im Finſtern ſitzen muß, und das Licht des Lebens nicht ſehen kan;** aber ſie werden nimmermehr den Troſt hören, mit welchem der Engel Raphael dieſen gottſeligen Alten erquickete: **Habe Geduld! Gott wird dir bald helfen, Tob. 5, 14.** Sie haben keine Hülfe mehr zu hoffen: und die Nacht der Finſternis, in welcher ſie liegen, wird in Ewigkeit kein Ende nehmen.

5. Der Blitz hat eine zerſchmetternde und durchdringende Kraft. Er iſt unſtreitig in der ganzen Natur das Stärkeſte und Gewaltigſte. Kein Körper kan ihm widerſtehen. Er zerſchmelzet Stahl wie Wachs, und zerſchmettert den härteſten Marmor, wie man Spreu zerſtreuet. Hier können wir mit Rechte ſagen: **alſo wird ſeyn die Zukunft des Menſchen-Sohnes.** Die harten Herzen der verſtockten Sünder widerſtehen der durchdringenden Kraft des göttlichen Wortes. Es iſt wahr, es iſt wie ein Feuer, und wie ein Hammer, der Felſen zerſchläget; allein wir ſehen doch täglich, daß es bey verſtockten Selen nichts ausrichtet, weil es nicht durch die unmittelbare Allmacht Gottes, ſondern auf eine der Freyheit der Menſchen gemäße Art wirket; wenn aber

Jeſus an ſeinem Tage erſcheinen wird, ſo wird das Licht, das ihn umgiebt, ein durchdringender Bliz ſeyn, und das verſtockteſte Herz des frecheſten Sünders wird zu ſchwach ſeyn, ihm zu widerſtehen. Er wird ſie nicht mehr erleuchten und erweichen: dieſe Gnadenwirkungen haben allein in der Gnadenzeit ſtat; ſondern er wird ſie zerſchmettern. Er wird ſie von ihren Höhen herunterſtürzen, und in den Staub legen; ihr Stolz wird zerrinnen wie Waſſer. Da ſie ſich in dieſer Welt in ihrer Eigenliebe für Weiſe hielten; ſo werden ſie dort voller Verzweifelung rufen: Wir Thoren und Narren! wir haben des rechten Weges verfehlet! Da ſie hier ihre Macht oftmals dem Erlöſer entgegen geſetzet, und ſich wider den Heiligen in Iſrael aufgelehnet; ſo werden ſie dort wie Spreu zerſtieben, und vor ihm ſo wenig beſtehen können, als hier ein Menſch beſtehen kan, wenn ihn der Stral eines gewaltigen Blitzes getroffen.

Nun wirſt du erkennen, o Sele! was der Erlöſer anzeigen wil, wenn er ſaget: **Wie der Blitz vom Himmel blitzet, und leuchtet über alles, das unter dem Himmel iſt; ſo wird auch des Menſchen Sohn an ſeinem Tage ſeyn.** Es lieget in dieſen Worten eben die Wahrheit, welche David Pſ. 50, 3. 4. 5. vorgetragen, da es heißet: **Feuer gehet vor ihm her, und zündet an umher ſeine Feinde. Seine Blitze leuchten auf dem Erdboden; das Erdreich ſiehet es, und erſchricket. Berge zerſchmelzen wie Wachs vor dem Herrn, vor dem Herſcher des ganzen Erdbodens.** So majeſtätiſch iſt dein Gott; ſo gros wird dein Heiland ſeyn, wenn er kommen wird, den Erdboden zu richten mit Gerech-

rechtigkeit, und die Völker mit Rechte. Laß alſo deinen Mut nicht ſinken, wenn du ſieheſt, daß die Gottloſen trotzen, daß die Sünder veſt ſtehen, wie die Paläſte. Denke nicht, daß es dem Almächtigen an Waffen, und dem Richter der Welt an Blitzen fehle, ſeine Feinde zu zerſchmettern. Erinnere dich vielmehr, daß Jeſus ſaget: Er werde nur dem Blitze gleichen, an dem Tage ſeiner Zukunft. Noch iſt die angenehme Zeit, noch iſt der Tag des Heils. Noch leuchtet Jeſus als das Licht des Lebens, noch iſt er die Sonne der Gerechtigkeit, unter deren Flügeln alle busfertige Sünder Heil finden können. Noch iſt Jeſus bereit, auch ſeine Feinde unter dieſelben zu verſamlen. Verlange alſo nicht von ihm, daß er ſeiner Langmut Grenzen ſetzen, und vor der Zeit als ein verzehrender Blitz erſcheinen ſol. Hat er dich lange Zeit mit vieler Langmut getragen; ſo gönne es auch andern, daß ihnen die erbarmende Liebe Jeſu nachgehet, und alles verſuchet, ob ſie ſich noch wolten gewinnen laſſen.

Sorge nicht, o gläubige und Jeſum liebende Sele! daß der Richter der Welt an jenem Tage dir als ein gewaltiger und durchdringender Blitz erſcheinen werde. Gehöreſt du zu denen, die Jeſum lieben; ſo wird an dir das Wort erfüllet werden, das geſchrieben ſtehet: Pſ. 112, 4. Den Frommen gehet das Licht auf in der Finſternis von dem Gnädigen, Barmherzigen, und Gerechten. Da wirſt du mit allen Gerechten dich des Herrn freuen, und ihm danken, und ſeine Heiligkeit preiſen. Aengſtiget dich die Finſternis, welche den Erdboden bedecket; ſo freue dich, daß dein Erlöſer, wenn er den Gottloſen zum Schrecken als

ein Bliz durch dieſe Finſternis brechen wird, zu deinem unausſprechlichen Troſte, als die Sonne des Lebens aufgehen werde. Muſt du hier auf Erden in der Nacht der Traurigkeit ſitzen; ſo hebe dein Haupt auf gen Himmel, und warte auf die Erſcheinung Jeſu Chriſti des Herrn. O Jeſu! wenn werden dich unſere Augen ſehen? O du Menſchen-Sohn! wenn wird dein Tag kommen, der erwünſchte Tag unſerer Erlöſung?

Wenn kömſt du vom Himmel prächtig,
Von Gnade ſtark und Wahrheit mächtig,
Wenn geht dein Licht den Frommen auf?
Ach kom, du werthe Kron!
Herr Jeſu! Gottes Sohn!
Hoſianna!
Wir folgen all
Zum Freudenſaal,
Und halten mit das Abendmahl. Amen.

Am 9. October.

Luc. 21, 34. 35. 36.

Hütet euch, daß eure Herzen nicht beſchweret werden mit Freſſen und Saufen, und Sorgen der Nahrung, und komme dieſer Tag ſchnel über euch: denn wie eiu Falſtrick wird er kommen über alle, die auf Erden wohnen. So ſeyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget zu entfliehen allem dem, das geſchehen ſol, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn.

Betrachtung.

Unſer Erlöſer läſſet es nicht dabey bewenden, daß er uns von der Majeſtät und Herlichkeit, die ihn an jenem Tage als den Richter der Welt umgeben wird, daß er uns von der Gerechtigkeit, welche an jenem Tage vorwalten wird, daß er uns von allen übrigen merkwürdigen Umſtänden jenes Tages einen umſtändlichen Unterricht gegeben; ſondern er giebt uns auch die liebreichſten Ermahnungen, alles dasjenige zu meiden, was uns untüchtig machen könte, an jenem Tage mit Freudigkeit vor ſeinem Throne zu ſtehen. Er zeiget uns, was wir für Mittel ergreiſen müſſen, woſern wir dieſen großen Zweck erreichen wollen.

Freſſen und Saufen iſt das erſte, wovor uns der Erlöſer warnet. Er verſtehet darunter alle Uebermaaße im Eſſen und Trinken, alle übertriebene Pflege des Leibes, welche in demſelben eine ſolche Unordnung verurſachen kan, daß dadurch die Selenkräfte gedämpfet und geſchwächet werden, und unſer Geiſt gehindert wird, ſich in die Höhe zu ſchwingen, und nach dem zu trachten, das droben iſt. Die Menſchen ſündigen wider dieſe heilſame Regel, welche ihnen ihr liebreicher Erlöſer gegeben, auf eine grobe und ſubtile Art. Auf eine grobe Art beſchweren diejenigen ihre Herzen mit Freſſen und Saufen, welche ſich dergeſtalt übernehmen, daß auch die geſunde Vernunft davor einen Abſcheu haben muß. Es iſt kläglich, daß eine große Menge Freſſer und Säufer ſich unter den Chriſten finden, die den Bauch zu ihrem Gott machen, und inſonderheit durch das ſchändliche Laſter der Trunkenheit ſich in ſolche Umſtände ſetzen, daß ſie nicht

einmal mehr verdienen, den Namen der Menſchen zu führen, ſondern ſich unter das unvernünftige Vieh erniedrigen. Auf eine ſubtile Art, ſündigen diejenigen wider dieſe heilſame Regel des Erlöſers, welche den Eitelkeiten und Wollüſten dieſes Lebens ergeben ſind; ob ſie ſich gleich hüten, daß ſie andern Vernünftigen nicht als Trunkenbolde in die Augen fallen: und ihre gröſte Glückſeligkeit und die Freude ihres Herzens, in frölichen Zuſammenkünften, im Wohlleben, im Tanzen, Spielen, und andern Ueppigkeiten der Welt ſuchen, mit einem Worte, welche ſo, wie jener reiche Man, alle Tage herlich und in Freuden leben. Alle dieſe beſchweren ihr Herz; ſie werden bey einer ſolchen Lebensart völlig untüchtig zum Gebete, zur Erhebung des Geiſtes zu Gott, zur Betrachtung himliſcher und göttlicher Dinge, zur Nachfolge des Erlöſers, zur Ausübung der groſen und wichtigen Pflichten des Chriſtentumes: ſie kleben mit ihren Sinlichkeiten und Neigungen an der Erde, wie die Thiere, und vergeſſen endlich völlig, daß ſie zur Ewigkeit erſchaffen, und beſtimmet ſind.

Der Heiland füget dem Freſſen und Saufen, noch die Sorgen der Nahrung bey. Er begreifet unter dieſem Worte alle unordentliche Begierde zu den Gütern dieſer Erde, alle Bewegungen, welche der Geiz, die Wurzel alles Uebels, in unſern Seelen wirken kan. Auch dieſe können unſern Geiſt in eine Art der Trunkenheit ſtürzen, und ſo viel Unordnungen in demſelben anrichten, als die Dünſte eines ſtarken Getränkes. Er wird, wenn er davon eingenommen iſt, zu ſeinen eigentlichen Geſchäften völlig untüchtig; er verlieret alle Luſt und Begierde zum Himmel, wenn ihn die Scheingüter

der

der Erde eingenommen haben; die Liebe gegen Gott und den Nächſten verſchwindet bey ihm, wenn er einmal den Mammon für ſein höchſtes Gut angenommen. Er williget in die gröſseſten Ungerechtigkeiten, und übet ſie wirklich aus, wenn dadurch ſeine Begierde nach Reichtümern, einigermaßen ihren Zweck erreichen kan. David giebt uns von ſolchen Leuten, die ihr Herz mit Sorgen der Nahrung beſchweren, ein Bild, das nach dem Leben geſchildert iſt, Pſ. 39, 7. Sie gehen dahin, wie ein Schemen, ſie machen ihnen viel vergebliche Unruhe. Sie ſamlen, und wiſſen nicht, wer es kriegen wird.

Es ſind viele Gründe, welche uns abhalten können, daß wir unſer Herz weder mit Freſſen und Saufen, noch mit Sorgen der Nahrung beſchweren. Wir verderben dadurch unſere Geſundheit, wir machen uns zu unſern Geſchäften untüchtig, wir werden bey Vernünftigen verächtlich, wir geben dadurch Aergerniſſe, wir machen unſer Leben höchſt elend und beſchwerlich; allein der Erlöſer füget ſeiner Warnung einen andern Grund bey, welcher noch viel wichtiger iſt als dieſe alle: weil uns der Tag des Gerichtes in einem ſolchen Zuſtande unverhoft überfallen, alſo unbereitet finden möchte; da denn unſer ewiges Heil gewis würde verſcherzet ſeyn. Wir können durch den Tag, von welchem Jeſus ſaget, daß er wie ein Falſtrick kommen werde, ſowohl den Tag des beſondern, als des algemeinen Gerichtes verſtehen; ob gleich der Erlöſer eigentlich von dem letzten redet. Der Tag des beſondern Gerichtes, iſt der Tag des Todes. Auch an dieſem Tage muß unſer Geiſt erſcheinen vor des Menſchen Sohn, um ſein Urtheil zu em-

pfahen. Dieſer Tag kan wie ein Falſtrick über uns kommen. Ach! wie geſchwinde und behende kan kommen unſre Todesnoth! ſo lang ich leb auf dieſer Erden, leb ich in ſteter Todsgefar! Ein plötzlicher Unglücksfal, den keine menſchliche Klugheit vorher ſehen, oder verhüten können, ein Stick- oder Schlag-Flus kan uns in einem Augenblicke dahin reißen, und aus der Zeit in die Ewigkeit rükken. Der Menſch weis ſeine Zeit nicht, ſondern wie die Fiſche gefangen werden mit einem ſchädlichen Hamen, und wie die Vögel gefangen werden mit einem Stricke; ſo werden auch die Menſchen berücket zur böſen Zeit, wenn ſie plötzlich über ſie fält, Pr. Sal. 9, 12. Welch ein unbeſchreibliches Elend, wenn der Tod die Menſchen berücket zur böſen Zeit! und das iſt wahrhaftig eine böſe Zeit, wenn er ſie findet, daß ihr Herz mit Freſſen und Saufen, und Sorgen der Nahrung beſchweret iſt. Wie mancher iſt auf dieſe Art ſchon in ſeinen Sünden dahin geriſſen, und ſo vor dem ſtrengen Richterſtule Gottes dargeſtellet worden! Hüte dich, o Sele! daß dich nicht eben dieſes Schickſal treffe. In ſolchem Zuſtande iſt dein ewiges Verderben unvermeidlich. Wir ſind ſo wenig ſicher vor dem plötzlichen Einbruche des algemeinen Gerichtstages, als vor dem Ueberfalle des natürlichen Todes. Der Erlöſer drücket dieſe Wahrheit mit eben dem Gleichniſſe aus, deſſen ſich Salomo bedienet. Er ſaget: wie ein Falſtrick wird er kommen, über alle die auf Erden wohnen. Ein Falſtrick überfält die Vögel, wenn ſie in der größeſten Sicherheit ſind, und ſich an den vorgeworfenen Lockſpeiſen mit Vergnügen ſätigen. Sie wenden zwar noch alle Kräfte an zu ent-

entfliehen, aber vergeblich. Welcher Schrecken, welche Verwirrung wird unter den ſichern Menſchen entſtehen, wenn der Tag des Gerichtes, wie ein Falſtrick über ſie kommen wird! Man ſtelle ſich den Zuſtand der erſten Welt vor, da die Waſſer der Sündflut ſolche übereileten: und den Zuſtand der Einwohner von Sodom und Gomorra, da Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, und ihre Wohnungen anzündete; ſo wird man ein Bild von dem Zuſtande der letzten Welt, bey dem ſchnellen Einbruche des jüngſten Tages, vor ſich ſehen. Er wird den gröſſeſten Theil der Einwohner der Erde, in einem tiefen Schlafe der Sicherheit finden. Sie werden in Luſt und Freude leben, und den ſchnöden Wollüſten nachhängen. Begierde nach Reichtümern, Ungerechtigkeiten, Gewaltthätigkeiten werden herſchen. Die Tyrannen werden trotzen, und die Unterdrückten ſeufzen. Wie, wenn alsdann der Richter der Welt plötzlich erſcheinet; wenn ſeine Blitze auf dem Erdboden leuchten; wenn ſeine Donner den ganzen Luftkreis erfüllen; wenn Stricke des Todes die Gottloſen ergreifen, und Angſt der Hölle ſich überal ausbreitet; wie werden alsdann die Menſchen verſchmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge die kommen ſollen auf Erden! Was werden die Sünder nicht verſuchen, um den Gerichten zu entfliehen, welche ihnen über den Häuptern ſchweben! Und wie thöricht, wie vergeblich werden ihre Bemühungen ſeyn! Eine unſichtbare Gewalt wird ſie vor den Richterſtul treiben, und der Herr wird ſie richten, wie er ſie gefunden hat.

Dieſe Vorſtellungen werden geſchickt ſeyn, unſere Herzen zu bewegen, der weiſen und gnädigen

Ermahnung des, für das ewige Heil unſerer Sele ſorgenden Erlöſers, willig gehorſam zu ſeyn. Er ſpricht: ſo ſeyd nun wacker allezeit und betet, daß ihr würdig werden möget, zu entfliehen dieſem allem, das geſchehen ſol, und zu ſtehen vor des Menſchen Sohn. Liebreicher Heiland! begleite doch dieſe deine güldenen Worte, mit deiner göttlichen Kraft; damit ſie in meine, zur Sicherheit ſo ſehr geneigte Sele, einen recht tiefen Eindruck machen, und mich auf das kräftigſte ermuntern mögen, mich auf den Tag deiner Zukunft allezeit bereit und gefaſt zu halten. Bewahre mich, daß ich nicht im geiſtlichen Tode entſchlafe, damit der Tag des Gerichtes nicht wie ein Falſtrick über mich kommen, und mich ins ewige Verderben dahin reißen könne.

Jeſus fodert von uns, daß wir allezeit wacker ſeyn ſollen. Dieſe Pflicht ſtehet der Beſchwerung des Herzens durch Freſſen und Saufen, durch Sorgen der Nahrung entgegen, und muß alſo daraus erkläret und beſtimmet werden. Der iſt wacker, der alles mit aller möglichen Sorgfalt meidet, was ſein Herz beſchweren kan; der ſich täglich und gründlich prüfet, ob er in ſolcher Faſſung ſtehe, daß er mit freudigem Gewiſſen vor dem Angeſichte des Richters erſcheinen könne; der, wenn er die Freudigkeit des Gewiſſens bey ſich findet, ſolche mit Ernſt und Fleis zu bewahren ſuchet, und daher alles fliehet, was ſein Gewiſſen verletzen, und ſeine Sele verwunden kan. Kinder Gottes! das iſt eure Pflicht, das fodert euer Erlöſer von euch. Es iſt kein ſchweres Joch, das er euch aufleget; er fodert nichts mehr von euch, als was zu eurem ewigen Heile unumgänglich nötig iſt. Denket nicht, daß

ihr eurer Pflicht ein Genügen geleiſtet, wenn ihr euch einiger Stunden erinnern könnet, in welchen ihr etwa wacker geweſen ſeyd. Jeſus ſaget: ſo ſeyd nun wacker allezeit. Nicht ein Augenblick muß vorbey gehen, in welchem ihr nicht dieſe geiſtliche Wachſamkeit mit aller Sorgfalt beobachten woltet. Auch die guten und frölichen Tage, welche euch Gott bisweilen gönnet, müſſen hier keine Ausnahme machen. Ueberlaſſet ihr euch einmal dem Schlafe der Sicherheit; ſo müſſet ihr beſorgen, daß ihr bis an euer Ende in demſelben beharren werdet. Beſchweret ihr einmal euer Herz; ſo müſſet ihr beſorgen, daß es dadurch in den Abgrund des Verderbens hinunter gedrücket werden kan, aus welchem ihr ſolches hernach in Ewigkeit nicht wieder erheben könnet. Verlaſſet euch bey dieſem wichtigen Geſchäfte nicht auf eure eigenen Kräfte, ſondern betet. Betet allezeit, ſo wie ihr allezeit wacker ſeyn müſſet. Dieſer vertrauliche Umgang mit eurem Gott, wird euch allezeit in der geiſtlichen Wachſamkeit erhalten. Ihr werdet es nicht wagen, mit beſchwerten Herzen vor den Gnadenſtul zu treten: oder wo ihr ja durch Betrug der Sünde, einen Fehltrit wider dieſe Warnung Jeſu begangen; ſo werdet ihr ſolchen bey der fleißigen Uebung des Gebetes am leichteſten erkennen, und am erſten merken können, ob euer Herz frey, oder beſchweret ſey. Das Gebet wird euch ein herliches Mittel ſeyn, von Gott und aus der Gnadenfülle des Erlöſers, die nötige Weisheit und Klugheit der Gerechten, die heilige Sorgfalt, die Kraft und den Mut zu erhalten, wodurch ihr euer Gewiſſen bewahren, die Falſtricke der Sünde vermeiden, und die Anfälle eurer geiſtlichen Feinde überwinden könnet.

In

In dieſer Ordnung werdet ihr entfliehen allem dem, das geſchehen ſol; das iſt, allen Gerichten, welche die Sünder dahin reißen werden; allen erſchrecklichen Wirkungen des göttlichen Zornes, der brennen wird bis in die unterſte Hölle; ihr werdet würdig erfunden werden, zu ſtehen vor des Menſchen Sohn, und zwar mit großer Freudigkeit. Er wird euch nicht wegtreiben mit den Uebeltätern, ſondern euch zu Ehren machen, und euch zeigen das Heil Gottes.

Darum wachet, o ihr Frommen!
Euer Jeſus wird bald kommen.
Hütet euch, daß nicht mit Freſſen
Und mit Saufen euer Herz,
Noch mit Nahrungsſorg indeſſen
Sey beſchwert, als Bley und Erz;
Daß nicht komme dieſer Tag,
Wie ein Blitz und Donnerſchlag,
Ueber die auf Erden wohnen,
Ohn Erbarmen, ohn Verſchonen.
Ja, wir wollen deinen Worten
Folgen, ſüßer Selenſchatz!
Stör der Höllen Macht und Pforten,
Und mach ſelber Bahn und Platz,
Daß dein Zion werd gebaut,
Und die ſchöne Himmelsbraut
Von den Banden dieſer Erden
Möge bald erlöſet werden. Amen.

Am 10. October.

Joh. 5, 27.

Der Vater hat dem Sohne Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt.

Betrachtung (*).

In dieſen Worten entdecket uns der Sohn Gottes abermals eine Wahrheit, welche höher iſt denn die Vernunft aller Menſchen. So viel erkennet unſere Vernunft, daß niemand der algemeine Richter aller Menſchen ſeyn könne, als der der algemeine Herr aller Menſchen iſt; daher muß ſie Gott die Macht und das Recht, das Gericht zu halten, zugeſtehen, wofern ſie nicht gegen ihre eigenen Grundſätze handeln wil: da ſie aber durch ihre eigenen Kräfte ſich nicht bis zur Erkäntnis des Sohnes Gottes hinauf ſchwingen kan; ſo iſt es ihr noch viel weniger möglich, einen Rathſchlus zu ergründen, welcher in dem Rathe der hochgelobten Dreyeinigkeit, noch ehe der Welt Grund geleget worden, gefaſſet iſt, und nach welchem der Vater dem Sohne, aus dem Grunde, weil er der Mitler der Menſchen werden wollen, auch das Gericht über die Menſchen, feyerlich aufgetragen und übergeben hat. Unſer Erlöſer entdecket uns alſo in dieſen Worten etwas von den unergründlichen Tiefen der Gottheit, und offenbaret uns

(*) Mit dieſer Betrachtung können die Betrachtungen am 9. und 10. Aug. ingleichen meine Predigten vom jüngſten Gerichte, S. 175. verglichen werden.

uns einen Stral ſeiner Herlichkeit, welcher billig einen tiefen Eindruck in die Selen aller Menſchen machen, und bey ihnen eine heilige Ehrerbietung, einen unbedingten Gehorſam gegen ihn wirken ſolte. Wir haben in dieſen Worten zwo Wahrheiten beſonders zu erwägen.

Die erſte: Der Vater hat dem Sohne die Macht gegeben, das Gericht zu halten. Dieſe Uebertragung der richterlichen Oberherſchaft über die Menſchen gehet nicht auf die göttliche, ſondern auf die menſchliche Natur unſers Immanuels. Nach ſeiner göttlichen Natur war es unmöglich, daß ihm dieſe Macht erſt konte gegeben werden, da ſie ihm bereits von Ewigkeit her weſentlich eigen war. Nach ſeiner menſchlichen Natur aber hat er dieſelbe erſt empfangen: und zwar theils vermöge der perſönlichen Vereinigung mit der göttlichen; theils aber auch inſonderheit vermöge des beſondern Eigentumsrechtes, das er an dem menſchlichen Geſchlechte durch ſeine Erlöſung erhalten, da er ſolches ſich durch ſein eigen Blut erkauft und erworben hat. Du haſt alſo, o meine Sele! Urſache, deinen Immanuel von einer gedoppelten Seite zu betrachten. Von der einen iſt er dein Heiland und Seligmacher, dein Bürge und Mitler, der ſein Blut für dich vergoſſen, und ſein Leben für dich in den Tod dahin gegeben. Dieſe Betrachtung kan, wofern ſie in dir recht zum Leben kömt, eine brünſtige Liebe, eine feurige Dankbarkeit gegen deinen Erlöſer bey dir wirken. Lobe den Herrn, meine Sele! und was in mir iſt ſeinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Sele! und vergis nicht, was er dir Gutes gethan hat. Der dir alle deine Sünde vergiebt, und heilet alle

deine Gebrechen, der dein Leben vom Verderben erlöſet, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit. Von der andern Seite muſt du ihn vor deinen Richter erkennen, aus deſſen Hand du entweder Segen oder Fluch, Leben oder Tod erhalten wirſt, nachdem er dich bey der Unterſuchung, welche er über dich anſtellen wird, befindet. Iſt dieſe Betrachtung in dir recht lebendig geworden; ſo wird ſie bey dir eine heilige Furcht und tiefe Ehrerbietung gegen denſelben erwecken. Wirſt du es wagen, ihn zu verwerfen; da er dich ewig von ſeinem Angeſichte verwerfen kan? wirſt du es wagen, ihn mit Füßen zu treten; da er dich zum Schemel ſeiner Füße legen kan? wirſt du es wagen, der Sünde zu dienen, und ihn zu beleidigen; da ſeine Augen unaufhörlich auf dich gerichtet ſind, da er dich mit Gerichten heimſuchen kan, die in Ewigkeit kein Ende nehmen? Großer Erlöſer! mein Herr! mein Gott! mein Richter! ich erkenne deine Hoheit, ich ehre deine Macht, ich beuge mich unter deinem Zepter. Wer bin ich armer Erdenwurm, daß ich mich gegen dich auflehnen ſolte? Was kan der Staub gegen den Almächtigen ausrichten? Brich du ſelbſt den ſtolzen Sin, nim den eignen Willen hin. Mache mich ſelbſt recht tüchtig, dir zu dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt; damit du nicht Urſache finden mögeſt, an deinem Tage mit mir ins Gericht zu gehen, und deinen gewaltigen Arm, deine Rechte, die ſtark iſt, durch ewige Strafen an mir zu offenbaren.

Die zweyte Wahrheit faſſet den Grund in ſich, auf welchem die erſte beruhet. Darum, weil der Sohn Gottes auch des Menſchen Sohn iſt,

iſt, hat ihm der Vater die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten. Erwägen wir dieſen Schlus der göttlichen Weisheit recht genau; ſo finden wir in demſelben folgende drey Sätze, welche dieſe wichtige Sache in ein großes Licht ſetzen.

Einmal: Jeſus muß als Menſchen-Sohn der Richter der Welt ſeyn, damit ſeine im Stande ſeiner Erniedrigung ſo ſehr gekränkte, und im Stande der Erhöhung noch ſo häufig angefochtene Ehre, auf dieſe Art völlig gerettet werden möge. Wie viel Feinde hat der allergrößeſte Wohlthäter der Menſchen gefunden? Kaum war er auf Erden ſichtbar geworden; ſo erregete das Reich der Finſternis einen Sturm nach dem andern gegen ihn. Als ein zartes Kind muſte er ſchon vor der Wut des Herodes nach Aegypten fliehen. So bald er bey dem Anfange ſeines Lehramtes öffentlich hervortrat vor das Volk Iſrael, und Buße und Vergebung der Sünden durch den Glauben an ſeinen Namen predigte; ſo bald gerieth das Reich der Finſternis in die allerſtärkeſte Bewegung. Die Knechte deſſelben widerſprachen und läſterten, ſie vereinigten Argliſt und Macht, um ihn zu tödten. Er muſte mehr als einmal aus den Gränzen des jüdiſchen Landes entweichen, damit ſeine Feinde die Hände nicht an ihn legen konten, ehe denn es Zeit war. Da aber dieſe Zeit gekommen, und er ſich ſelbſt als ein Schlachtſchaf dargeſtellet, da brach es recht aus, wie gros, wie bitter die Wut und Rachbegierde war, welche in den Herzen ſeiner erbitterten Feinde kochete. Ihre von der Hölle entzündeten Zungen ſpieen die allergiftigſten Läſterungen gegen den Unſchuldigen und Gerechten aus. Sie verklageten ihn hart vor einem

einem heidniſchen Richter. Jeſus wurde zum Tode verdammet, und als einer von den ärgſten Uebeltätern gemishandelt; er wurde verſpottet, verſpeyet, gegeißelt, mit Dornen gekrönet, in einem Purpurmantel dem Volke als ein Schauſpiel dargeſtellet, zum Tode geführet, ans Kreuz geſchlagen: und ſo hieng er am Kreuze als ein Fluch der Welt, ſeine Feinde ſchüttelten die Häupter über ihn, ſie ſpotteten ſeiner. Ja er muſte ſo gar Läſterungen von einem wirklichen Uebeltäter hören, der an ſeiner Seite am Kreuze hieng. Es iſt wahr, die Ehre des Erlöſers iſt einigermaßen durch ſeine Auferſtehung, und durch ſeine Himmelfart gerettet; allein ſie iſt noch nicht völlig gerettet. Auch der zur Rechten der Majeſtät erhöhete Heiland iſt noch immer ein Spott ſeiner Feinde, und eine Verachtung derer die ihn haſſen. Satan, Welt und ihre Rotten ſind noch eben ſo gegen Jeſum geſinnet, wie ſie in den Tagen ſeines Fleiſches gegen ihn geſinnet waren: und da ſie ſeine allerheiligſte Perſon unmittelbar mit ihren raſenden Anfällen nicht mehr erreichen können; ſo fallen ſie auf ſeine Lehre und auf ſeine Glieder. Wer iſt ein ſolcher Fremdling unter uns, der nicht wiſſen ſolte, wie ſehr die Ehre des anbetungswürdigen Heilandes, auch in unſern Tagen, durch Schriften, durch Worte, durch ein ſchändliches Leben, auch unter den Chriſten gekränket werde?

Es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß dieſes ſo ohne Aufhören fortgehen ſolte. Endlich muß die ſo ſehr gekränkte Ehre des Erlöſers völlig und herlich gerettet werden: und dazu kan kein bequemeres Mittel erdacht werden, als dieſes, daß der himliſche Vater den verſpotteten, den verläſterten,

den geſchmäheten, den von ſeinem Volke verworfenen, den gekreuzigten Menſchen-Sohn, auf den Richterſtul ſetzet, und ihn alſo mit Preis und Herlichkeit gekrönet, vor den Augen aller Menſchen offenbar werden läſſet. Ja die weſentliche Gerechtigkeit Gottes erfodert ſolches. Er muß auf die Weiſe dem Menſchen-Sohne das vergelten, was er aus Gehorſam gegen ihn, und aus Liebe zu den Menſchen, mit ſo groſzer Geduld ertragen hat. Er muß ihn auf dieſe Art verklären mit der Klarheit, die er bey ihm hatte, ehe denn der Welt Grund geleget war. Er muß die Verheiſzung erfüllen, welche er ihm durch eine Stimme vom Himmel, die dem Donner gleich war, gegeben, Joh. 12, 28. Ich habe ihn verkläret, und wil ihn abermal verklären. Wie gros wird die Herlichkeit unſers Erlöſers am Tage ſeiner Offenbarung ſeyn! Da wird er kommen in den Wolken; da werden ihn ſehen alle Augen, und die ihn geſtochen haben, und heulen alle Geſchlechter auf Erden, Offenb. 1, 7. Da werden ſich alle Knie vor ihm beugen, und alle Zungen bekennen müſſen, daß Jeſus Chriſtus der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters. Da wird die gekränkte, und von den Gottloſen mit Füſzen getretene Ehre des Erlöſers der Welt, auf die allerherlichſte Art gerettet werden.

Zweytens: Jeſus hat als der Mitler der Welt ein beſonderes Recht, ſeine Gläubigen zu vollenden, und ſeine Feinde zu verdammen: und auch aus dieſem Grunde hat ihm der Vater, als des Menſchen Sohne, die Macht gegeben, das Gericht zu halten. Jeſus hat den Gläubigen die Krone des Lebens errungen und erworben. Was iſt alſo billiger, was iſt gerechter, als daß ſie ſolche

auch

auch unmittelbar aus ſeiner Hand empfangen? Jeſus hat ſeine Gläubigen gewaſchen von ihren Sünden, er hat ſie geheiliget durch den Glauben und gerecht gemacht. Er hat ſie als ihr Hirte durch die Wüſte dieſer Welt geführet; was iſt billiger und gerechter, als daß er ſie auch vollende, als daß er ſie völlig einführe in das Reich, das er ihnen erworben hat? Moſes führete Iſrael aus Aegypten; allein er lies ſie in der Wüſten, und konte ſie nicht in das Land der Ruhe bringen. Zu dieſem Werke war Joſua beſtimmet. Hier iſt mehr denn Moſes und Joſua. Was im Vorbilde bey dieſen beyden getheilet war, das findet ſich im Gegenbilde bey Jeſu vereiniget. Er hat ſein Volk ausgeführet aus dem Dienſthauſe Aegyptens; er hat die Erlöſung völlig zu Stande gebracht, und zwar ohne Fehltritt, ohne dabey an ſeinem Gott zu ſündigen, wie Moſes; daher muß er auch die Ehre haben, ſein Volk einzuführen in das Canaan des Himmels, und ihnen ſelbſt das liebliche Urtheil zu ſprechen, das er ihnen dadurch verdienet, daß er an ihrer ſtat das Urtheil des Todes getragen hat. Eben ſo gegründet, eben ſo volkommen iſt denn auch das Recht, das Jeſus als Menſchen-Sohn hat, ſeine Feinde zu verdammen. Es iſt recht vor Gott, daß ſie aus dem Munde deſſen ihr Urtheil empfahen, an welchem ſie ſich vornämlich verſündiget haben. Ihre Schande, der Schmerz ihrer Selen, wird unausſprechlich ſeyn, wenn ſie vor dem Throne des Jeſu von Nazaret, den ſie ſo gering geſchätzet, und ſo häufig verfolget und verläſtert haben, offenbar werden müſſen. Es wird mit ihrem äuſerſten Widerwillen geſchehen, daß ſie ihre Knie vor ihm beugen: und doch werden ſie es auf keine Weiſe än-

dern können. So wird denn die Gerechtigkeit Gottes erſt alsdann in ihrer höchſten Volkommenheit offenbar werden, wenn er ſeinen König auf ſeinen Richterſtul einſetzet, und durch ihn ſeinen Feinden vergelten läſt, wie ſie es an ihm verdienet haben.

Drittens: Weil die Weisheit Gottes erfodert, daß das Gericht öffentlich und feyerlich gehalten werde, und alſo der Richter in ſichtbarer Geſtalt erſcheinen muß; ſo war es der Natur der göttlichen Haushaltung gemäs, daß dem Sohne das Gericht übergeben würde, weil er zugleich des Menſchen Sohn iſt, und alſo, da er die menſchliche Natur auf den Thron der Majeſtät geſetzet hat, in ſichtbarer Geſtalt erſcheinen kan, ohne daß er erſt durch ein Wunder eine ſichtbare Geſtalt annehmen darf, wie bey den andern beyden Perſonen der Gottheit nötig ſeyn würde, fals eine von ihnen das Gericht halten wolte. So wird denn unſer Erlöſer in eben der Geſtalt wieder kommen vom Himmel, in welcher er gen Himmel gefahren iſt. Seine Freunde und Feinde, die ihn mit ihren Augen geſehen haben, werden ihn den Augenblick kennen. Bey jenen wird die Freude, bey dieſen aber die Verzweifelung unausſprechlich ſeyn. Jene werden ihm entgegen eilen, dieſe aber werden vor ihm fliehen. Unter welchem Haufen wirſt du ſeyn, o meine Sele! Eile in der Gnadenzeit zu deinem Erlöſer; ſo wirſt du bey dem Richter der Welt an jenem Tage Gnade finden. O! wie gros wird deine Seligkeit ſeyn, wenn er dich für ſein Eigentum erkennet, und durch deine Vollendung und Heimführung ſeine Ehre und Herlichkeit offenbaren kan.

Erken-

Erkenne mich, mein beſter Freund!
Wenn deine Zukunft nun erſcheint;
Eröfne mir die Thüre,
Daß ich zu deiner Hochzeit geh,
Und in dem rechten Brautſchmuck ſteh,
Der meine Sele ziere.
Laß mich ewig
Dich umfaſſen,
Und nicht laſſen,
Mein Verlangen!
Werd ich dich nicht bald umfangen? Amen.

Am 11. October.

Joh. 12, 48.

Wer mich verachtet, und nimt meine Worte nicht auf, der hat ſchon der ihn richtet: das Wort, welches ich geredet habe, das wird ihn richten an jenem Tage.

Betrachtung. (*)

Da dem Sohne von dem Vater die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum weil er des Menſchen Sohn iſt; ſo wird er auch das Gericht auf das genaueſte und richtigſte, nach dem Willen ſeines himliſchen Vaters halten: und wie überhaupt in allen ſeinen Werken, die er nach dem Willen ſeines Vaters gethan, alſo auch bey der Haltung des Gerichts, alles ſo ausrichten, daß ſein Vater an ihm ſeinen allerhöchſten Wohlgefallen haben könne. Er wird alſo das

(*) Auch über dieſe Worte findet ſich eine ausführliche Betrachtung in meinen Predigten vom jüngſten Gerichte S. 329.

Wort ſeines Vaters, bey dem Gerichte als die einige und unwandelbare Richtſchnur zum Grunde legen, und einzig und allein nach demſelben, die Menſchen richten. Er nennet dieſes Wort in unſerm Texte, ſein Wort; aber er bezeuget in dem gleich folgenden, daß ſein Wort, oder das Wort, das er auf Erden geredet und verkündiget hat, nichts anders ſey, als der Wille und als das Wort ſeines himliſchen Vaters: Er ſpricht v. 49: Ich habe nicht von mir ſelber geredet; ſondern der Vater der mich geſandt hat, der hat mir ein Gebot gegeben, was ich thun und reden ſol.

Wir müſſen aber dieſen Ausſpruch Jeſu nicht in ſo eingeſchränktem Verſtande nehmen, als ob er durch ſein Wort nur eigentlich allein dasjenige verſtehe, was unmittelbar aus ſeinem Munde gegangen; nein; es gehöret dahin auch das Wort der Propheten und Apoſtel, mit einem Worte, er verſtehet darunter die ganze Offenbarung der göttlichen Wahrheiten, und des göttlichen Willens, welche wir in der heiligen Schrift finden. Denn die Worte dieſer heiligen Männer Gottes, ſind nicht ihre eigenen Worte, ſondern Worte des lebendigen Gottes: darum berufen ſie ſich ſo oft auf den, in deſſen Namen ſie reden; darum heißet es ſo oft in ihren Schriften: So ſpricht der Herr! und Paulus ſaget ausdrücklich: Ich habe es von dem Herrn empfangen, was ich euch gegeben habe, 1 Cor. 11, 23.

Zu dieſem Worte das Jeſus geredet hat, gehöret denn nun anfänglich, das Wort des Geſetzes. Da er es war, der als der große Engel des Bundes, Iſrael aus Aegypten führete, und in der Wolken- und Feuerſäule vor ihnen herzog; ſo

ſo war er es auch, der auf dem Berge Sinai das Geſetz gab, und der einige Stralen ſeiner Herrlichkeit dem Moſes erſcheinen lies. Das Geſetz faſſet nichts anders in ſich, als was dem allerheiligſten Willen des Erlöſers gemäs iſt: und er hat von neuem bewieſen, daß er der Urheber des Geſetzes ſey, und das Anſehen des Geſetzes ſchlechterdings wolle erhalten wiſſen, da er daſſelbe von den Misdeutungen und Verdrehungen der Phariſäer rettete, und den wahren, inſonderheit den geiſtlichen Verſtand des Geſetzes, welcher ganz verdunkelt war, von neuem in ein helles und volkommenes Licht ſetzete, Matth. 5, 20. u. f. Inſonderheit aber iſt das Wort, das Jeſus geredet hat, **das Wort des Evangelii**, in welchem er uns den ganzen Rat Gottes von unſerer Seligkeit verkündiget, und uns einen neuen und volkommenen Weg gewieſen, auf welchem wir zur Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zum Leben und zur Seligkeit gelangen können; da es nach dem Falle ſchlechterdings unmöglich iſt, daß ein Menſch durch des Geſetzes Werk gerecht und ſelig werden könte, indem kein Menſch im Stande iſt, die gegen das Geſetz laufenden, bereits geſchehenen Verſchuldungen aufzuheben, oder dem Geſetze einen ſolchen Gehorſam zu leiſten, als es nach ſeiner Strenge von uns fodert. Wie erquickend, wie angenehm iſt das Wort des Evangelii, das Jeſus geredet! indem es alle Gnade verheiſt, denen, die mit zerknirſchtem Geiſt, zu ihm als Heiland kommen. Durch daſſelbe hat er Leben und unvergänglich Weſen an das Licht gebracht. Durch daſſelbe hat er alle Mühſelige und Beladene, denen ſelbſt die weite Welt zu klein, die Gott und ſich ein Gräuel ſeyn,

den Moſes ſchon den Stab gebrochen, und ſie der Hölle zugeſprochen, zu ſich geladen, und ihnen verheißen, daß er ſie erquicken wolle: und warlich alle diejenigen, die dieſem Worte des Lebens von ganzem Herzen gehorſam werden, finden bey dem Erlöſer der Welt alles, was ihr mattes und geängſtetes Herz wünſchen kan, Vergebung der Sünde, Leben und Seligkeit. **Alle, die an ſeinen Namen glauben, ſollen nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.** Joh. 3, 16.

Iſt alſo das Wort des Evangelii, das Jeſus geredet hat, nicht ein Wort, das aller Annehmung würdig iſt? Was kan kläglicher ſeyn, **als wenn Menſchen Jeſum verachten, und ſeine Worte nicht aufnehmen?** Beydes iſt unmittelbar mit einander verbunden. Wer das Wort des Erlöſers verwirft, und demſelben den Gehorſam verſaget, der verachtet Jeſum. Er erkennet ihn nicht für den Heiland der Welt; er verachtet ſeine Leiden, ſeinen blutigen Verſöhnungs-Tod, ſeine Gnade, die er uns als der erhöhete Heiland anbieten läſſet; er iſt ein Feind des Erlöſers, und verſcherzet alſo mutwillig das ewige Leben. O ſchnöde, o unſelige Verachtung! womit ſo viele Menſchen dem Heilande der Welt begegnen, der uns ſo hoch geliebet, und ſich ſelbſt für uns gegeben hat; welche nichts anders, als eine gerechte Verwerfung auf Seiten Gottes, und das ewige Verderben auf Seiten der Verächter nach ſich ziehen kan. Dieſes kündigte Paulus dort den Juden an, als ſie dem widerſprachen, was er ihnen im Namen Jeſu verkündigte: ja als ſie nicht allein widerſprachen, ſondern auch läſterten. Er ſprach

zu

zu ihnen: Euch muſte zuerſt das Wort Gottes verkündiget werden; nun ihr es aber von euch ſtoßet, und achtet euch ſelbſt nicht wert des ewigen Lebens; ſiehe, ſo wenden wir uns zu den Heiden, Apoſtelgeſch. 13, 45. 46. Haſt du dich auch, o meine Sele! einer ſolchen Verachtung deines Erlöſers, durch Verwerfung ſeines Wortes ſchuldig gemachet? Biſt du dem Evangelio Jeſu Chriſti von ganzem Herzen gehorſam geworden, oder gehöreſt du noch unter den unglückſeligen Haufen, welche daſſelbe von ſich ſtoßen, und ſich ſelbſt des ewigen Lebens unwert achten? Bedenke den überſchwänglichen Reichtum der herlichen Gnade Gottes, welche dir im Evangelio angeboten wird. Bedenke auf der andern Seite, den ſchweren und unerträglichen Fluch, welcher alle Verächter unausbleiblich treffen wird. Beſinne dich, und bedenke was zu deinem Frieden dienet. Indem du das Wort des Lebens von dir ſtößeſt, verachteſt du zugleich Jeſum, bey dem allein dein Heil ſtehet. Ach! was biſt du ohne Jeſu? Elend, jämmerlich und arm. Es iſt ja in keinem andern Heil, iſt auch kein anderer Name den Menſchen gegeben, darin ſie ſollen ſelig werden. Erkenne doch dein Sündenelend, aus welchem dir allein der Mitler, und ſonſt niemand, helfen kan. Verachte doch alle ſelbſtgewirkte Gerechtigkeit, die vor Gott nicht gilt; alle ſchnöden Scheingüter dieſer Erde, welche dich zwar in große Unruhe und Verwirrung ſtürzen, aber niemals ruhig, noch wahrhaftig glücklich machen können. Falle deinem Erlöſer zu Fuße, und bitte ihn, daß er es dir aus Gnaden vergeben wolle, daß du bisher ihn verachtet, und ſeinem Worte den

Gehorſam des Glaubens verſaget, den du ihm ſchuldig biſt. Flehe ihn an, daß er dich ſelbſt auf das kräftigſte erwecken, und ſich ſelbſt durch ſeinen Geiſt in dir verklären wolle, damit du ihn in wahrem Glauben, als deine Weisheit, als deine Gerechtigkeit, als deine Heiligung, als deine Erlöſung annehmen, und alſo durch den Glauben an ſeinen Namen, das ewige Leben haben mögeſt.

Wie ſicher ſind die Menſchen, welche Jeſum verachten, und ſein Wort nicht aufnehmen! Sie richten ſich ſelbſt nach ihrer Einbildung, und nach ihrer thörichten Eigenliebe: und wenn ſie finden, daß ſie von offenbaren Laſtern frey ſind; ſo ſprechen ſie voller Stolz: Was fehlet mir noch? Jeſus ſaget: ſie haben ſchon, der ſie richtet. Sie liegen unter dem Fluche des Geſetzes, und ihr Gewiſſen, welches ſie zwar eine Zeitlang einſchläfern können, wird zu rechter Zeit aufwachen, und ihnen das Todesurtheil ſprechen. An jenem Tage wird das Wort, das Jeſus geredet hat, ſie richten, das heißet, dieſes Wort faſſet ihr Urtheil ſchon in ſich, und der Richter der Welt wird ſolches nur wiederholen, und volziehen laſſen. Sie werden ſo wohl nach dem Worte des Geſetzes, als nach dem Worte des Evangelii gerichtet werden. Das Geſetz fodert eine genaue Gerechtigkeit; wo es ſolche nicht findet, da ſpricht es ohne Verſchonen, ohne Ausnahme, das Urtheil des Todes. Das Evangelium hat es zwar allein mit Tröſten und Seligſprechen zu thun; allein, indem es nur denen zu ſtatten kömt, welche demſelben in wahrem Glauben gehorſam geworden: ſo kan es nicht anders, als denen, welche ſolches verachtet und

ver=

verworfen haben, alle Gnade, alles Heil und Leben zu verſagen, und ſie den Schrecken des Gewiſſens, und dem Fluche des Geſetzes zu überlaſſen. So bleibet denn das Wort, das Jeſus geredet hat, allein die Grundregel des zukünftigen Gerichtes. Ein gerechter Richter kan ſeine Untertanen nach keinen fremden Geſetzen richten, ſondern allein nach denen, die er ihnen gegeben, und gehörig bekant machen laſſen. So kan auch die volkommenſte Gerechtigkeit Gottes, bey dem algemeinen Weltgerichte, nichts anders zum Grunde legen, als das Wort, das er den Menſchen zur Richtſchnur ihres Lebens, und zur Regel ihres Glaubens gegeben. Wenn er die Menſchen darnach auf das genaueſte richten wird, wie denn ſolches nach dem Ausſpruche Jeſu unausſprechlich erfolgen wird; ſo wird dem Sünder keine Entſchuldigung übrig bleiben. Er wird vielmehr ſich ſelbſt anklagen, ſich ſelbſt verdammen, und alſo die Gerechtigkeit Gottes ſelbſt rechtfertigen müſſen, wenn ſie ihm öffentlich das Urtheil ſpricht, das ſeine Thaten verdienet haben.

Wenn wir das Wort, das Jeſus geredet hat, genau betrachten; ſo finden wir, daß in demſelben eine auſerordentliche und richterliche Kraft lieget, welche wir, wenn wir nur wollen, an unſern eigenen Selen erfahren können. Von dem Geſetze gilt es inſonderheit, was Paulus ſchreibet: Ebr. 4, 12. Das Wort Gottes iſt lebendig und kräftig, und ſchärfer denn kein zweyſchneidig Schwerd, und durchdringet, bis daß es ſcheidet Sel und Geiſt, auch Mark und Bein, und iſt ein Richter der Gedanken und Sinnen des Herzens. Warum zittert der

Sünder

Sünder oft mitten in ſeiner Sicherheit? Warum ſtehet er oft in dem Laufe auf dem Wege des Verderbens ſo plötzlich ſtille, und fänget an ſich zu beſinnen? Das Wort des Geſetzes beweiſet an ſeiner Sele ſeine richterliche Kraft, und ſpricht ihm in ſeinem Inwendigen das Urtheil, vor welchem ſein Herz erzittert. Wohl dem Sünder! der dieſe Kraft des Geſetzes nicht hindert, ſondern ſich dieſem Richter unterwirfet, und ſich dadurch zu Jeſu treiben läſſet. Wehe dem Sünder! der dieſe heilſamen Bewegungen der zuvorkommenden Gnade unterdrücket, und ſeine Bosheit ſo lange fortſetzet, bis ihm dieſes Wort an jenem Tage ſein Urtheil ſpricht: wie wil er alsdann der ewigen Verdamnis entfliehen? Auch in dem Worte des Evangelii, lieget eine richterliche Kraft. Es iſt eine Kraft Gottes, ſelig zu machen, die daran glauben. Alle gläubige Selen erfahren ſolche zu ihrer gröſſeſten Freude. Den kurzen Inhalt des Evangelii finden wir Joh. 3, 16. Alle, die an Jeſum glauben, ſollen nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Ein zerknirſchter zerſchlagener Geiſt, wenn er Jeſum im Glauben ergreifet, höret dieſe Stimme des Evangelii in ſeinem Inwendigen. Er wird ausdrücklich von der Verdamnis losgeſprochen; ihm wird das ewige Leben zuerkant. Die Furcht vor der Verdamnis verſchwindet, die Hofnung des ewigen Lebens blühet bey ihm auf: beharret er nun im Glauben bis ans Ende; ſo hat er an jenem Tage keinen andern Richter zu erwarten. Das Evangelium, das Jeſus geredet hat, wird ihn richten, und ſein Urtheil wird alſo lauten: Du haſt geglaubet; alſo ſolſt du ſelig werden!

Mein

Mein Heiland! das Wort, das du geredet haſt, wird auch mich richten an jenem Tage. Ach! drücke dieſe Wahrheit recht tief in mein Herz, damit ich lerne dein heiliges Wort recht hoch achten, ſolches im Glauben annehmen, und meinen Wandel nach demſelben einrichten; damit ich an deinem Worte einen gnädigen Richter finden, und nicht den Fluch des Geſetzes, ſondern die liebliche Stimme des Evangelii hören möge. Ach! ich erkenne in tiefer Demut, daß ich mich durch Verwerfung deines Wortes, und Verachtung deiner Gnade, an dir tauſendmal verſündiget, und dadurch das härteſte Todesurtheil verdienet habe. Vergieb mir ſolches um deines Blutes willen, und laß mich Gnade finden. Laß dein ſüßes Evangelium an meiner Sele ſeine volle Kraft beweiſen; die Kraft, welche erquicken, tröſten, und lebendig machen kan. O wie ſelig werde ich ſeyn, wenn ich mir durch den wahren Glauben alle Gnadenverheißungen des Evangelii zueignen kan! Mache mich ſelbſt dazu tüchtig, o du Anfänger und Vollender meines Glaubens! und ſchenke mir die göttliche Freudigkeit, wovon dein Evangelium die einige Quelle iſt, die lebendige Hofnung, daß ich an jenem Tage nicht ſol verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Ja, wahrhaftiger Heiland!

Weil die Wahrheit nicht kan lügen,
Wil ich dir vertrauen veſt;
Weil du keinen nicht verläſt,
Weil dein Wort nicht kan betrügen;
Bleibet meine Seligkeit
Unverrückt in Ewigkeit. Amen.

Am 12. October.

Apoſtelgeſch. 1, 10 11.

Und als ſie ihm nachſahen gen Himmel fahrend; ſiehe da ſtunden zween Männer in weißen Kleidern bey ihnen, welche ſageten: Ihr Männer von Galiläa, was ſtehet ihr, und ſehet gen Himmel? Dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſehen gen Himmel fahren.

Betrachtung.

Wir können uns die Bewegungen leicht vorſtellen, welche die Selen der Jünger Jeſu erfüllet, als eine Wolke kam, und ihren Herrn und Meiſter vor ihren Augen wegnahm. War ihre Freude unausſprechlich, als ſie Jeſum nach ſeiner Auferſtehung wieder mitten unter ſich erblicketen; ſo war ihr Schmerz unſtreitig nunmehr von eben der Größe, als er abermal vor ihren Augen weggenommen wurde, ſo daß ſie keine Hofnung hatten, in dieſem Leben ſeiner ſo erfreulichen ſichtbaren Gegenwart ferner zu genießen. Der Erlöſer hatte ſie zwar mit aller Sorgfalt auf dieſen bevorſtehenden Abſchied zubereitet. Er hatte es ihnen deutlich geſaget, daß er von ihnen, und zum Vater gehen werde; er hatte ihnen die herlichſten Verheißungen gegeben, daß er dem ungeachtet nach ſeiner unſichtbaren Gnadengegenwart bey ihnen ſeyn wolte alle Tage, bis an der Welt Ende; ja daß er wiederkommen, und ſie zu ſich nehmen

wolle,

wolle, daß ſie ewig da ſeyn ſolten, wo er wäre; allein ſie vernahmen noch der keines: die Rede war ihnen verborgen, und wuſten nicht, was das geſaget war. Noch war ihr Herz vol von den ungereimten Vorſtellungen eines ſichtbaren herlichen Reiches, welches Jeſus auf Erden, ihrer Einbildung nach, aufrichten ſolte; wie ſolches die Frage: Herr! wirſt du auf dieſe Zeit wieder aufrichten das Reich Iſrael? v. 7. deutlich genung an den Tag leget. Daher konte es ihnen nicht anders als höchſt ſchmerzlich ſeyn, da ſie ſahen, daß Jeſus von ihnen gen Himmel fuhr; daß ihre bisherige Hofnung eine ungegründete Einbildung geweſen war. Sie ſolten nun wieder zurückkehren gen Jeruſalem, in dieſe Mördergrube, welche mit den grimmigſten Feinden des Namens Jeſu angefüllet war, und in welcher ſie, wofern ſie ihren Herrn nicht verläugnen wolten, nichts anders zu gewarten hatten, als was ihm ſelbſt wiederfahren war. Was konte dieſes alles anders bey ihnen wirken, als ängſtliche Sorge, Furcht und Beklemmung ihres Herzens?

Jeſus verläſt die Seinen nicht. Der ewige und unveränderliche Ratſchlus Gottes erfoderte es zwar, daß der Mitler nach vollendetem Werke der Erlöſung, mit Preis und Ehren gekrönet, in den Himmel eingehen, und ſich auf den Thron der Herlichkeit ſetzen ſolte: Jeſus erfüllete auch dieſen Schlus der ewigen Weisheit, er verlies die Welt und gieng zum Vater; allein er behielt noch eben das liebreiche Herz gegen ſeine ſchwachen Jünger, das er bey ſeinem Wandel auf Erden gegen ſie in ſeiner Bruſt getragen. Kaum war er in die Höhe gefahren, und in das Heiligtum eingegangen; ſo dachte er ſchon wieder an diejenigen, die er im Jammer-

mer-

merthale zurückgelaſſen hatte. Er ſandte zween Engel, welche ihre Herzen aufrichten, und ihnen zu ihrer Beruhigung die angenehme Verſicherung geben muſten, daß ſie ihn wieder ſehen ſolten; daß er vom Himmel wieder kommen würde, und zwar in eben der Geſtalt, in welcher ſie ihn geſehen gen Himmel fahren. Dieſe gnädige Verheißung war denn an den Selen der Jünger nicht ohne Kraft. Sie kehreten ohne Furcht zurück gen Jeruſalem; ſie waren einmütig bey einander mit Beten und Flehen, und warteten in ſtiller Hofnung, daß ſie den verheißenen Geiſt empfahen möchten. Nach dieſer algemeinen Betrachtung wollen wir nun die Worte unſers Textes genau erwägen.

Die Jünger ſahen Jeſu nach, gen Himmel fahrend. Ihr Herz war dabey voller Wehmut, und ihre Augen voller Thränen. Unſtreitig werden ſie gewünſchet haben, ihm gleich nachzufolgen; allein dieſes war der göttlichen Weisheit nicht gemäs. Sie ſolten noch eine Zeitlang in dem Thränenthale wallen, und erſt dasjenige ausrichten, wozu ſie ihr Herr und Meiſter beſtimmet hatte. Gläubige Selen wiſſen, daß ihr Haupt und Heiland gen Himmel gefahren; ſie ſtehen gleichſam und ſehen ihm nach; es brennet in ihnen ein brünſtiges Verlangen, auch dieſen Weg zu betreten; ſie ſeufzen: Zeuch uns dir nach! erhöhe uns von der Erde! laß uns, laß uns hingelangen, wo wir dich ewiglich umfangen; allein ſie müſſen hier bleiben, ſo lange es ihrem Herrn gefält; ſie müſſen erſt das ausrichten, wozu er ſie geſandt hat: ſo wie Jeſus nicht eher gen Himmel gieng, bis daß er alles vollendet hatte, wozu ihn ſein himliſcher Vater geſandt. Indeſſen warten ſie in Geduld und

Glauben.

Glauben. Der Weg zum Himmel iſt ihnen gebahnet, der Eingang zum Himmel eröfnet, ihr Schatz iſt im Himmel; ſie ſchicken alſo ihr Herz dahinein, wo ſie wünſchen ewig zu ſeyn. Endlich nehmen die Tage der Prüfung und des Leidens ein Ende. Endlich kömt ihr Erlöſer, und nimt ſie zu ſich; da ſie denn ewig bey ihm ſeyn, und ſeine Herlichkeit ſehen werden, die ihm ſein Vater gegeben hat. O Jeſu! ſchenke uns Geduld und Glauben der Heiligen. Sey bey uns, und führe uns durch dieſes Jammerthal, leite uns auf ewigen Wegen. Wir ſehen dir mit heiligem Verlangen nach gen Himmel. Erfülle ſolches zu ſeiner Zeit. Ach! wie wird ſich unſer Herz freuen, wenn du uns die Hand bieten, und uns durch die geſegneten Thore des neuen Jeruſalems, zu deiner Herlichkeit einführen wirſt?

Zween Männer in weißen Kleidern ſtunden bey den beſtürzten Jüngern. Es waren dieſes unſtreitig Engel Gottes, welche gewürdiget wurden, die erſten Befehle aus dem Munde ihres erhöheten Königes zu empfahen. Die weißen Kleider, in welchen ſie erſchienen, waren Zeichen ihrer Unſchuld und Reinigkeit; wie denn die Engel, welche den Weibern die Auferſtehung Jeſu von den Todten zuerſt verkündigten, in eben dieſem Schmucke erſchienen. Wir können ſicher glauben, daß dieſe Engel den Befehl Jeſu mit tauſend Freuden werden ausgerichtet, und den Jüngern die angenehme Botſchaft mit frölichem Herzen werden verkündiget haben. Ihre Luſt iſt bey den Menſchen-Kindern. Sie haben ihre Freude an denen, die Jeſu angehören, indem ſie wiſſen, daß ſolche mit ihnen Bürger in der Stadt Gottes wer-

den, und an ihrer Seligkeit ewig Theil haben ſollen. O Sele! mache dich der Gemeinſchaft und der Gegenwart der Engel Gottes nicht unwürdig. Die weißen Kleider, in welchen ſie erſchienen ſind, erinnern dich, daß du ſchuldig biſt, auch für deine Reinigkeit und Heiligung Sorge zu tragen. Sie fliehen von dir, wenn ſie dich in einem befleckten und beſudelten Kleide erblicken; denn die Unreinigkeit der Sünde iſt ihnen unerträglich. Sie ſind dir nahe, wenn ſie dich in dem weißen Kleide der Gerechtigkeit Jeſu erblicken, und ſehen, daß du deinem Erlöſer in der Wahrheit nachfolgeſt; da lagert ſich der Engel des Herrn um dich her, und hilft dir aus: aber ſie weichen von dir, wenn ſie ſehen, daß du in der Unreinigkeit der Sünde liegeſt, und von einer Ungerechtigkeit zur andern fortgeheſt; alsdann umringen dich die unreinen Geiſter, deren Wohnung die Hölle iſt, und verwickeln dich immer mehr in ihre Stricke, womit ſie dich zuletzt ins Verderben und in die Verdamnis hinab ziehen.

Die Worte, welche dieſe zween Engel zu den Jüngern des Herrn ſprachen, lauteten alſo: *Ihr Männer aus Galiläa, was ſtehet ihr und ſehet gen Himmel? dieſer Jeſus, welcher von euch iſt aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn geſehen habet gen Himmel fahren.* Dieſe Worte faſſen eine nötige Erinnerung und herliche Verheißung in ſich.

Die Erinnerung hatte den Zweck, die unordentliche und unzeitige Begierde, Jeſu nachzufolgen, bey den Apoſteln zu unterdrücken, und ſie zugleich zu erwecken, dem Befehle ihres Herrn, daß ſie unmittelbar nach ſeiner Himmelfart wieder gen

Jeru-

Jeruſalem umkehren, und daſelbſt auf die Ausgieſſung des heiligen Geiſtes warten, auch anheben ſolten ſeinen Namen zu predigen, ſo gleich Folge zu leiſten. Es iſt dir erlaubet, o meine Sele! gen Himmel zu ſehen, ja es iſt deine Pflicht, dein Gemüth immer mehr von der Erde abzuziehen, und dich nach jenen ſeligen Wohnungen, nach deinem rechten Vaterlande zu ſehnen; allein du muſt dabey nicht vergeſſen dasjenige auszurichten, was dir dein Herr auf Erden auszurichten befohlen hat. Verbinde alſo beydes, ſiehe gen Himmel, und arbeite auf der Erden; ſehne dich nach deinem Erlöſer, und bemühe dich zugleich auf Erden, ſeinen Namen auszubreiten, und ſeinen Ruhm zu verkündigen; ſo wird dein Erlöſer vom Himmel und vom Heiligtume auf dich ſehen, und dich auf Erden mit ſeinen Augen leiten, und mit ſeiner rechten Hand ſchützen, bis endlich die gewünſchte Stunde einbricht, da du nicht mehr gen Himmel ſehen, ſondern triumphirend in den Himmel und in das Reich der Herlichkeit eingehen wirſt.

Die Verheißung muſte den Jüngern Jeſu unausſprechlich angenehm ſeyn. Sie führete ihnen alle diejenigen herlichen Verheißungen wieder zu Gemüte, welche ihnen ihr Erlöſer unmittelbar vorher gegeben hatte, inſonderheit diejenige, die wir leſen Joh. 14, 2. 3. Ich gehe hin, euch die Stäte zu bereiten: und ob ich hingehe, euch die Stäte zu bereiten; ſo wil ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, daß ihr ſeyd, wo ich bin. Die Engel ſagen: Er wird wiederkommen, wie ihr ihn geſehen habet gen Himmel fahren. Es gehet dieſe Verſicherung ſowohl auf die innere Geſinnung,

als auf die äuſerliche Geſtalt des erhöheten Heilandes.

In Abſicht auf ſeine innerliche Geſinnung nahm er ein Herz vol Liebe und Erbarmung gegen die Seinen mit gen Himmel. Er hatte ihnen ſolches in ſeinen letzten Abſchiedsreden, inſonderheit da er ſeine Hände über ſie aufhob, und ſie ſegnete, recht deutlich vor die Augen geleget. Dieſes liebreiche, dieſes mütterliche Herz gegen die Seinen, hat Jeſus noch im Himmel; ſie ſind in ſeine Hände gezeichnet. Er träget ihre Namen auf ſeinem Herzen, wie Aaron die Namen der Stämme Iſraels in ſeinem Bruſtſchilde; er führet ſie in ſeinem Munde; er wird es an jenem Tage wieder mitbringen vom Himmel. Mitten in ſeiner Majeſtät und Herlichkeit wird er den Frommen freundlich ſeyn, und ſie mit unausſprechlicher Liebe und Zärtlichkeit empfangen. Er wird ſeine Hände über ſie aufheben, und ſie ſegnen. Wie er die Seinen geliebet hat bis an das Ende, ſo wird er ſie in alle Ewigkeit lieben. Wie gros, wie unwandelbar iſt die Treue unſers Selenbräutigams! Kanſt du ſolche betrachten, o meine Sele! ohne dich deiner Wankelmut und Untreue zu ſchämen? Wie, wenn du auf einmal gros, reich und herlich in der Welt würdeſt? Wie, wenn du erlangeteſt, was dein Herz nur wünſchen kan; würdeſt du alsdann allezeit deinem Erlöſer die ihm geſchworne Treue halten, und die Welt und ihre Eitelkeiten niemals lieb gewinnen? Würde er nicht von dir eben das klagen müſſen, was er dort von ſeinem Volke klagete: Aber weil ſie geweidet worden, daß ſie ſat worden, und genung haben; ſo erhebet ſich ihr Herz, darum vergeſſen ſie

mein

mein, Hoſ. 13, 6. Prüfe dich vor dem Angeſichte deines Erlöſers, was du auf dieſe Fragen mit Ueberzeugung antworten könteſt?

In Abſicht auf die äuſere Geſtalt, wird der Erlöſer zum Gerichte eben ſo wiederkommen, als ihn ſeine Jünger geſehen haben gen Himmel fahren: doch mit dem Unterſchiede, daß er alsdann in einem ſolchen majeſtätiſchen Lichte erſcheinen wird, wie es der Hoheit ſeiner Perſon und des Amtes, das er führet, gemäs iſt. Kanſt du dir, o meine Sele! eine größere Freude vorſtellen, als diejenige ſeyn wird, die du alsdann empfinden wirſt, wenn du den Erlöſer in eben dem Leibe, in welchem er auf Erden gewandelt, in welchem er deine Sünde getragen, und für dich am Kreuze geſtorben, welchen er als der Erſtling unter denen die da ſchlafen, aus dem Grabe wieder mitgebracht, erblicken, betrachten und bewundern wirſt? Wilſt du auf dieſe allerhöchſte Augenluſt hoffen; ſo müſſen deine Augen nicht nach den Eitelkeiten der Welt ſehen, und an denſelben kleben bleiben, ſondern du muſt ſolche willig und gerne verläugnen, du muſt himliſch geſinnet ſeyn, dein Wandel muß im Himmel ſeyn; ſo wirſt du mit freudiger und lebendiger Hofnung warten, auf die Zukunft Jeſu Chriſti des Herrn, ſo wirſt du bey allem Elende, welches deine Augen in dieſem Leben ſo häufig ſehen, dennoch den Troſt behalten, daß deine verklärten Augen den verklärten Erlöſer ſchauen werden, und kein Fremder.

Ach möchte ich dich, o Jeſu! ſehen. Die Zeit wird endlich kommen, da dieſer Wunſch meines Herzens erfüllet werden ſol. Ich wil auf deine Zukunft hoffen. Bereite mich indeſſen, daß ich,

 wenn

wenn du ſo wieder kommen wirſt, wie du gen Himmel gefahren, möge würdig erfunden werden, dich in deiner Herlichkeit zu ſehen, und meine Augen an deinem Lichte zu weiden.

Du wirſt doch einmal wiederkommen,
Gleich wie du hingefahren biſt;
Alsdann ſo werd ich aufgenommen,
Da, wo mein Bürgerrecht ſchon iſt.
Indeſſen bleibt mein Wunſch alhier,
Zeuch mich nach dir! Zeuch mich nach dir! Amen.

Am 13. October.

Apoſtelgeſch. 10, 42. 43.

Er hat uns geboten zu predigen dem Volke, und zu zeugen, daß er iſt verordnet von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß in ſeinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen.

Betrachtung.

Das war der Beſchlus der merkwürdigen Predigt, welche Petrus auf unmittelbare Sendung und Befehl Gottes, in dem Hauſe des römiſchen Hauptmannes Cornelii ablegete. Die letzten Worte faſſen den Hauptzweck der ganzen Predigt in ſich. Es gieng derſelbe dahin, den Cornelium und ſeine Hausgenoſſen zum Glauben an den Namen des Erlöſers der Welt zu bringen. In den vorhergehenden Verſen ſind die Bewegungs-

gungsgründe enthalten, wodurch Petrus ſeine Zuhörer zum Glauben an den Namen Jeſu Chriſti zu erwecken ſuchet. Er ſtellet ihnen zu dem Ende das Leben, die Wunder, den Kreuzestod und die ſiegreiche Auferſtehung des Weltheilandes vor die Augen; allein den allerwichtigſten Grund verſparet er bis zuletzt, und dieſer lieget darin, daß Jeſus von Gott verordnet ſey, **ein Richter der Lebendigen und der Todten**: daraus denn unmittelbar folget, daß er diejenigen, die an ihn glauben, und die ſeinen Namen fürchten, wohl belohnen, dagegen aber die ihn verwerfen, und ſein Evangelium von ſich ſtoßen, mit zeitlichen und ewigen Strafen heimſuchen könne.

Es liegen alſo in dieſen Worten des Apoſtels zwo Wahrheiten, welche wir als zween von den erſten Grundpfeilern der ganzen chriſtlichen Religion anſehen können, es ſind dieſe: **Jeſus iſt der Richter aller Menſchen; Jeſus iſt der Heiland und Seligmacher ſeiner Gläubigen.** Da wir nun die Verbindung, in welcher der Apoſtel dieſe Wahrheiten vorgetragen hat, bereits betrachtet haben; ſo können wir die Ordnung des Apoſtels gar wohl umkehren, und die letzte Wahrheit vorausſetzen, da ſie ohnedem in Abſicht auf die Art und Weiſe, wie ſich Jeſus den Menſchen geoffenbaret hat, vor der erſtern den Vorgang hat. Wir wollen alſo mit der Betrachtung derſelben den Anfang machen.

I. **Jeſus iſt der Heiland und Seligmacher ſeiner Gläubigen.** Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten, daß in ſeinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen ſollen. Wie ſchön, wie wichtig,

wie reich ſind dieſe Worte! Sie faſſen den Grund, und die Ordnung unſers Heils in ſich, und zugleich einen ſtarken Beweis für die Göttlichkeit und Wahrheit der ganzen chriſtlichen Religion.

Der Grund unſers Heils liegt in den Worten: in dem Namen Jeſu können wir Vergebung der Sünden erlangen. Wem die Art zu reden bekant iſt, deren ſich die heilige Schrift bedienet, der wird auch leicht einſehen, was hier durch den Namen Jeſu verſtanden werde; nämlich ſein ganzes, volkommenes und ewig geltendes Verdienſt, da er als der Bürge und Mitler der Menſchen, durch ſeinen leidenden und thätigen Gehorſam, ſo wohl alle unſere Strafen getragen, als auch an unſerer Stat das Geſetz Gottes nach ſeiner gröſſeſten Strenge, auf das genaueſte erfüllet hat. Dieſes Verdienſt des Mitlers iſt der Grund, und zwar der einige Grund unſers Heils. Einen andern Grund kan niemand legen, auſſer dem, der geleget iſt, welcher iſt Jeſus Chriſt, 1 Cor. 3, 11. O Sele! biſt du auf dieſen Fels gegründet? iſt dir Chriſtus und ſein Verdienſt alles in allem? wilſt du einen andern Grund legen, wilſt du auf deine eigene Gerechtigkeit, auf die Verdienſte der Heiligen, oder auf andere Menſchenlehren, die Hofnung deiner Seligkeit gründen; ſo wirſt du ein untüchtiges Gebäude aufführen, welches zuletzt einen ſchweren Fal thun, und da es keinen Grund hat, einſtürzen muß. Das Heil, das wir in Jeſu haben, und wovon er der einige Grund iſt, iſt die Vergebung der Sünden. In dieſem Worte faſſet der Apoſtel alles zuſammen, was wir in Jeſu haben, was wir von ihm erwarten, ja was wir nur wünſchen können. Wo die

die Sünde herſchet, das heißet, wo ſie noch ihre völlige Kraft in Anklagen und Verdammen beweiſet, da iſt nichts anders, als Fluch, Tod, und Verdamnis: im Gegentheil, wo die Sünde getilget, gedämpfet und weggenommen iſt, da iſt Leben und Seligkeit. **Wohl dem! dem die Uebertretungen vergeben ſind, dem die Sünde bedecket iſt, wohl dem Menſchen, dem der Herr die Miſſethat nicht zurechnet, in des Geiſte kein falſch iſt**, Pſ. 32, 1. 2. Dieſes Heil finden wir in unſerm Erlöſer. Er iſt der Sündentilger. Er hat unſere Sünde ſelbſt geopfert an ſeinem Leibe auf dem Holze. Er ſprach ſchon durch den Propheten: **Ich! Ich tilge deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht**, Jeſ. 43, 25. Was kan dich, o Seele! härter drücken, als die Laſt deiner Sünden? Sie gehen über dein Haupt, wie eine ſchwere Laſt müſſen ſie dir zu ſchwer werden. Bey aller äuſerlichen Glückſeligkeit, bey einer Menge von irdiſchen Gütern, biſt du doch die elendeſte unter allen Creaturen, ſo lange du unter der Schuld und Strafe deiner Sünden bleibeſt. Bemühe dich doch, dieſer unerträglichen Laſt los zu werden. Wer kan ſie dir abnehmen? Niemand als der Mitler, der ſie ſchon am Oelberge, und am Kreuze getragen. Wende dich zu ihm; ſo kanſt du ſelig werden. **Ohne Jeſu iſt kein Leben, keine Gnade, kein Vergeben.**

Die Ordnung unſers Heils, zeiget uns der Apoſtel in unſern Worten mit Fingern, da er ſpricht: **Alle die an Jeſum glauben, ſollen in ſeinem Namen Vergebung der Sünden haben.** Das einzige Wort: Glauben, faſſet alles

in ſich, was zur Ordnung unſers Heils gehöret. Es ſetzet eine lebendige Erkäntnis, und ſchmerzliches Gefühl unſers Sündenelendes voraus; es faſſet eine zuverſichtliche, und völlige Ergreifung des Erlöſers und ſeines ganzen Verdienſtes in ſich: wer an Jeſum glaubet, verläugnet alle eigene Gerechtigkeit, und achtet ſeine Werke, ſeine eigenen Verdienſte für Kot, damit er allein Jeſum gewinne: wer an Jeſum glaubet, ſetzet ſein ganzes Vertrauen, ſeine Hofnung und Zuverſicht, einzig und allein auf den Erlöſer der Welt, welchen er ſich als ſeinen Erlöſer zueignet, ſo daß er mit der Maria ſagen kan: Mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heilandes. Wer an Jeſum glaubet, läſſet nicht ab, das Verdienſt ſeines Mitlers ſeinem Gott im Gebete vorzutragen, und ſich vor dem Throne der Gnaden, auf die Gerechtigkeit deſſelben zu berufen, welche die höchſte und ſtrengſte Gerechtigkeit Gottes nicht verwerfen kan. Er ſeufzet: *Vater! nim den Bürgen an, der genung für mich gethan: der hat auch für mich erduldet, was mein Unart hat verſchuldet.* Glaube alſo an den Herrn Jeſum, o meine Sele! Verſuche dich doch ſelbſt, ob du im Glauben ſteheſt, prüfe dich ſelbſt. Es iſt Gottes Werk, daß ich glaube an den Namen ſeines eingebornen Sohnes. Ich wil alſo beten, ich wil flehen. Gieb mir, mein Gott! nach deiner Barmherzigkeit, den wahren Chriſten-Glauben! Herr! ſtärke meinen Glauben! Herr! ich glaube, hilf mir Schwachen! erhalte mich im Glauben bis an mein Ende! laß mich durch den Glauben das ewige Leben haben, in dem Namen deines Sohnes Jeſu Chriſti.

Der Beweis für die Göttlichkeit der Lehre Jeſu, und der ganzen von ihm geſtifteten Religion, lieget in den Worten: Von dieſem Jeſu zeugen alle Propheten. Propheten ſind Geſandte Gottes, welche aus unmittelbarer Eingebung Gottes zukünftige Dinge, die kein Menſch wiſſen kan, vorher verkündiget. Sie reden alſo nicht in ihrem, ſondern in ihres Herrn Namen. Ihr Zeugnis iſt daher göttlich, alſo unverwerflich. Jeſus und ſeine Lehre haben das Zeugnis aller Propheten, die viele hundert, ja einige tauſend Jahre vor ihm in der Welt gelebet haben, vor ſich. Eben das, was Jeſus gelehret, nämlich, daß in ſeinem Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden haben ſollen, haben ſchon alle Propheten gelehret. Dieſe Uebereinſtimmung zwiſchen der Lehre und den Weiſſagungen der Propheten, und der Lehre des Erlöſers der Welt, beſtätiget denn die letzte, auf eine ganz unwiderſprechliche Art: und die Ungläubigen, welche die Religion Jeſu beſtreiten, müſſen mit ihren Anläufen zu ſchanden werden; da ſie ſo viel göttliche Zeugniſſe der Propheten, als unbewegliche Felſen vor ſich haben, welche ſie nimmermehr zu Boden werfen können.

2. Jeſus iſt der Richter der Welt. Dieſe Wahrheit träget der Apoſtel mit großem Nachdrucke vor, wenn er ſpricht: Er hat uns geboten zu predigen und zu zeugen, daß er ſey verordnet von Gott, ein Richter der Lebendigen und der Todten. Die Wahrheit ſelbſt, haben wir ſchon mehr als einmal betrachtet, wir wollen daher bey derſelben nur einige Anmerkungen machen.

Die

Die erſte: Es iſt das Hauptgeſchäfte der Zeugen Jeſu, daß ſie ihn den Menſchen als den Heiland der Welt verkündigen; aber ſie müſſen dabey nicht vergeſſen, ihn auch von ſeiner majeſtätiſchen Seite, als den Richter der Lebendigen und der Todten vorzuſtellen. Dieſe Wahrheit iſt vermögend, in die Gemüter der ſichern Sünder einen recht tiefen Eindruck zu machen, und ſie auf das kräftigſte zu bewegen, den, der ſie an jenem Tage richten wird, ſo lange die Gnadenzeit noch währet, als ihren Heiland und Erlöſer anzunehmen. Bedenke, o meine Sele! was du thuſt, wenn du Jeſum verwirfeſt. Du verwirfeſt nicht allein den, ohne welchen du kein Heil, keine Seligkeit zu erwarten haſt; ſondern du verwirfſt den, der als Richter der Welt, dich wieder verwerfen kan an jenem Tage. Wie ſelig aber wirſt du ſeyn, wenn du Jeſum in wahrem Glauben annimſt! Iſt er hier in der Gnadenzeit deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung geweſen; ſo kanſt du mit freudigem Glauben hoffen, daß er an jenem Tage deine völlige Erlöſung ſeyn werde. Nim es alſo wohl zu Herzen, wenn dir verkündiget wird, daß Jeſus von Gott verordnet ſey, ein Richter der Lebendigen und der Todten, und bedenke, daß dir dieſes Wort, welches in der Gnadenzeit ein Wort des Heils iſt, auf Befehl deines Erlöſers geprediget werde. O du Richter der Lebendigen und der Todten! offenbare dich in deiner Herlichkeit in meiner Sele! damit ich auf das allerkräftigſte gereizet werden möge, durch den wahren Glauben, in deinem Namen die Vergebung der Sünden zu ſuchen. Habe ich ſolche erlanget; ſo darf ich mich

vor deinem Richterſtule nicht entſetzen; ich darf aus deinem Munde kein hartes Urtheil beſorgen, wenn du mich von meinen Sünden durch dein eigen Blut gewaſchen, und alſo nichts verdamliches an mir findeſt.

Die zweyte: Eben der Gott, der Jeſum zum Heilande und Erlöſer verordnet hat, eben der Gott hat ihn auch zum Richter der Lebendigen und der Todten verordnet. In beyden großen und wichtigen Aemtern glänzet alſo des Menſchen Sohn in den Stralen der Herlichkeit Gottes. O Sele! öffne die Augen, um die Herlichkeit deſſen zu erkennen, der aus Liebe zu dir ſich ſo tief erniedriget hat. Wie ſchändlich iſt es, wenn die Menſchen ſich an der Niedrigkeit und Knechtesgeſtalt Jeſu ärgern, und ihn um deswillen verwerfen, weil er den Uebeltätern gleich gerechnet iſt, da er doch dieſe Stufen der allertiefſten Erniedrigung, bloß von brünſtiger Liebe gegen uns arme Menſchen gedrungen, betreten hat. In den Augen ſeiner Gläubigen bleibet er herlich, auch wenn er als ein Fluch am Kreuze hänget. Ja, er bewies ſich am Kreuze bereits als den von Gott verordneten Richter der Lebendigen und der Todten, da er einen busfertigen Sünder losſprach, und ihm die Freude des Paradieſes zuerkante. Wenn du alſo, o meine Sele! eine Verſuchung empfindeſt, dich an der Niedrigkeit Jeſu zu ſtoßen; ſo ſiehe ſo gleich auf ſeine Herlichkeit, die ihm der Vater gegeben hat. Betrachte ihn als den von Gott verordneten Richter der Lebendigen und der Todten; ſo wirſt du dich niemals an ihm ärgern, und: ſelig, ſaget Jeſus, iſt, der ſich nicht an mir ärgert!

Ihm läſt Gott Ehr erzeigen,
Die keinem Fremden zugehört;
Vor ihm muß man ſich beugen,
So oft man ſeinen Namen hört.
Der Himmel wirft ſich nieder
Vor ſeinem hohen Thron,
Der Seraphinen Lieder
Erheben dieſen Sohn.
Wer nicht auf dieſer Erden
Auf ihn allein vertraut,
Der kan nicht ſelig werden,
Der hat auf Sand gebaut. Amen.

Am 14. October.

Apoſtelgeſch. 17, 30. 31.

Und zwar hat Gott die Zeit der Unwiſſenheit überſehen; nun aber gebeut er allen Menſchen an allen Enden Buße zu thun, darum, daß er einen Tag geſetzet hat, an welchem er richten wil den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beſchloſſen hat.

Betrachtung.

Paulus ſtehet mitten auf dem Richtplatze zu Athen, da er dieſe Worte redet. Er war von den athenienſiſchen Weltweiſen umgeben, welche eine große Einbildung von ihrer Weisheit hatten, aber doch in der That, da ſie ſich für Weiſe hielten, zu Narren worden waren; denn der Apoſtel hatte nirgends mehr Gräuel der Abgötterey gefunden, als in dieſer Stadt, in welcher doch damals

mals die höchſte Weisheit, deren ſich die Menſchen rühmen konten, ihren eigentlichen Sitz haben ſolte. Es heißet v. 16: Da aber Paulus ihrer zu Athen wartete, ergrimmete ſein Geiſt in ihm, da er ſahe, daß die Stadt ſo gar abgöttiſch war. Er ergrif daher die Gelegenheit, welche ihm angeboten wurde, von dem wahren einigen und lebendigen Gott, und zugleich von ſeinem eingebornen Sohne ein herliches und bündiges Zeugnis abzulegen, und zugleich die Athenienſer zu erwecken, daß ſie ſich doch zu demſelben durch eine wahre Bekehrung wenden möchten.

Inſonderheit dringet er ihnen in den Worten, welche wir itzo eigentlich betrachten, recht nahe an das Herz. Er zeiget ihnen den Reichthum der Geduld und Langmut Gottes; er führet ſie auf den Reichtum der Güte Gottes; er führet ſie aber auch zugleich auf die Gerechtigkeit Gottes, welche an jenem Tage eines algemeinen Gerichtes die Verächter der Geduld und Langmut mit ewigen Strafen heimſuchen würde. Dabey prediget er ihnen zugleich Jeſum, doch mit großer Weisheit. Ihre Augen waren noch viel zu ſchwach, Jeſum in ſeinem vollen Lichte zu ertragen; daher zeiget er ihnen denſelben gleichſam von ferne, und zwar in ſo fern er von Gott verordnet iſt, ein Richter der Lebendigen und der Todten.

Anfänglich führet der Apoſtel den Einwohnern von Athen den Reichtum der Geduld und Langmut Gottes zu Gemüte. Er ſpricht: Gott hat die Zeit der Unwiſſenheit überſehen. Wir wollen dieſe Worte etwas umſchreiben, um ihren völligen Sin deſto deutlicher einzuſehen. Gott hätte als der gerechte und alwiſſende Richter,

Grund

Grund und Urſache genung gehabt, euch, o ihr abgöttiſchen Athenienſer! mit den ſchwereſten Strafgerichten heimzuſuchen, da ihr, bey allem Lichte der Vernunft, welches ihr in ſolcher Volkommenheit zu beſitzen euch rühmet, dennoch auf die thörichte Meynung geraten, die Gottheit ſey gleich den güldenen, ſilbernen und ſteinern Bildern, durch menſchliche Gedanken gemachet; und alſo von dem wahren Gott völlig abgewichen, und dagegen die Werke eurer Hände angebetet; allein Gott hat Geduld mit euch gehabt. Er hat die Zeit der Unwiſſenheit überſehen, und ſeine Gerichte zurück gehalten. Er ſendet euch ſein göttliches Licht, um eure Finſternis zu vertreiben. Wehe aber euch! wofern ihr ſolches von euch ſtoßet, und eure Blindheit und Abgötterey lieber habet, als die Erkäntnis des wahren und einigen Gottes, wie werdet ihr vor ihm beſtehen, wenn er den Kreis des Erdbodens richten wird?

Bey den Heiden hat Gott alſo die Unwiſſenheit überſehen. Es fehlete ihnen an dem Lichte der Offenbarung, daher foderte Gott nicht mehr von ihnen, als er ihnen gegeben hatte; was ſol er, o Sele! bey dir überſehen? Liegeſt du in der Unwiſſenheit, erkenneſt du Gott und deinen Heiland nicht, bedenkeſt du nicht, was zu deinem Frieden dienet, womit wilſt du dich entſchuldigen? Fehlet es dir an Mitteln, zur Erkäntnis zu kommen? Hat Gott das Licht des Lebens unter einen Scheffel ſetzen, oder auf den Leuchter ſtecken laſſen? Wie ſchändlich, wie unverantwortlich iſt es alſo, wenn du in der Unwiſſenheit erfunden wirſt? Du wirſt keine Entſchuldigung haben, Gott wird dich nicht überſehen. Jenen Einwohnern von Athen, welche

in

in der Finſterniß des Heidentumes geboren und erzogen waren, wird es erträglicher ergehen an jenem Tage, als dir.

Ferner führet der Apoſtel die um ihn verſamleten Athenienſer auf den Reichtum der Güte Gottes. Er ſpricht: Nun gebeut er allen Menſchen, an allen Enden Buße zu thun. Von dieſer ernſtlichen Predigt der Buße, welche die Apoſtel auf göttlichen Befehl in allen Landen verkündigen muſten, war denn die Güte Gottes allein die Quelle. Gott wil nach ſeiner erbarmenden Güte nicht, daß jemand verloren gehe, ſondern daß ſich jederman zur Buße kehre und lebe. Gott kan unmöglich die Menſchen durch ſeine Almacht ſelig machen, oder dieſelben mit Gewalt in den Himmel reißen; daher bleibet es das einige Mittel, wie dem Sünder kan geholfen werden, daß er ſich in wahrer Buße zu ſeinem Gott wendet, und alſo in dieſer Ordnung Gnade und Vergebung ſeiner Sünden ſuchet. Iſt es alſo nicht ein liebreicher Befehl, wenn Gott den Sündern gebeut Buße zu thun? Leget er ihnen damit ein ſchweres Joch auf den Hals? Wil er durch dieſen Befehl etwa nur ſeine Oberherſchaft und Gewalt über die Menſchen behaupten? O nein! dieſer Befehl gehet allein auf das ewige Heil der verlornen Sünder. Er ermuntert ſie, ihr Elend zu erkennen, um deſto eher ein Verlangen zu bekommen, davon entlediget zu werden: er öfnet die Gnadenthür, er zeiget ihnen den Weg zum Leben, er faſſet zugleich die allerwichtigſten Verheiſſungen in ſich: denn eben das Wort, das dem Menſchen gebeut Buße zu thun, verheißet ihm Leben und Seligkeit, wofern ſeine Buße keine Heucheley iſt, und er Gott nicht mit falſchem Herzen dienet. Jeſus

ſus befahl ſeinen Jüngern nach ſeiner Auferſte⸗hung, daß ſie ſolten predigen in ſeinem Namen Buße und Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. und alſo die geſegnete Predigt fortſetzen, womit er ſelbſt ſein Lehramt angefangen, da er gleich nach überſtandener Verſuchung in der Wüſten in Galiläam kam, und predigte das Evangelium vom Reiche Gottes, und ſprach: die Zeit iſt erfüllet, und das Reich Gottes iſt herbey kommen, thut Buße und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 14. 15.

Prüfe dich, o meine Sele! ob du dem göttlichen Befehle, Buße zu thun, von ganzem Herzen gehorſam geworden? Du kanſt es nicht läugnen, daß er mehr als einmal an dich ergangen. Wie oft, und mit wie großem Ernſte hat dich dein Gott zur rechtſchaffenen Wiederkehr auffodern laſſen? Biſt du ſeiner Stim̃e gehorſam geworden? Haſt du dich in der Wahrheit bekehret von der Finſternis zum Lichte und von der Gewalt des Satans zu Gott? Oder, haſt du dich ſelbſt verſtocket, und auf den Gnadenruf deines Gottes nicht geachtet? Bedenke, daß eine wahre und ungeheuchelte Bekehrung zu dem lebendigen Gott die einige Thür zum Leben ſey. Wirſt du es verſäumen, durch dieſelbe einzugehen; ſo wirſt du ewig von den ſeligen Wohnungen der Gerechten ausgeſchloſſen bleiben. Ach Herr! bekehre du mich, ſo werde ich bekehret.

Endlich führet der Apoſtel die Athenienſer auf die Gerechtigkeit Gottes. Er führet ihnen zu Gemüte, daß ein Tag des algemeinen Gerichtes bevorſtehe, an welchem Gott den ganzen Erdboden mit der volkommenſten Gerechtigkeit richten werde. Dieſes iſt eine Wahrheit, welche die ſich ſelbſt gelaſ-

ſene

ſene Vernunft durch ihre eigene Kraft, und aus den ihr eigenen Gründen nicht überzeugend erkennen kan, welche ſie aber doch mit großer Wahrſcheinlichkeit mutmaßet, und wider welche ſie, wenn ſie ihr aus der heiligen Schrift vorgehalten wird, nichts gegründetes einwenden kan. Der Apoſtel ſaget: Gott hat einen Tag geſetzet, an welchem er richten wird den Kreis des Erdbodens mit Gerechtigkeit, durch einen Mann, in welchem er es beſchloſſen hat. Einige von den Athenienſern verwarfen dieſe, und die damit verbundene Wahrheit von der Auferſtehung der Todten mit einem Hohngelächter; bey andern aber machete ſolche dennoch einen recht tiefen Eindruck. Denn ſie ſprachen nach v. 32: wir wollen dich weiter hören. In dieſem kurzen Ausſpruche des Apoſtels liegen vier Hauptwahrheiten, welche die wichtigſten Stücke der ganzen Lehre von dem jüngſten Gerichte ausmachen.

Die erſte: Das Gericht wird algemein ſeyn, und ſich über alle Völker der Erde erſtrecken. Gott, ſpricht der Zeuge des Erlöſers, wird richten den Kreis des Erdbodens. Ein Ausdruck, welcher alle Menſchen unter ſich begreifet, welche jemals den Kreis des Erdbodens bewohnet haben. Es iſt dieſes eben die Wahrheit, welche der Erlöſer ſelbſt vorgetragen, Matth. 25, 32: Es werden vor ihm alle Völker verſamlet werden. Iſt Gott der algemeine Oberherr aller Menſchen; ſo muß er auch ihr algemeiner Richter ſeyn. Iſt Gott der König der Könige, ſo müſſen ſie auch verbunden ſeyn, ſich vor ſeinem Richterſtule darzuſtellen, wenn er ſie fodern wird. Wer wil ſie an jenem Tage davon frey machen? Da werden ſie nicht

als Monarchen, nicht als Götter der Erde; ſondern als Untertanen Gottes, als Einwohner der Erde betrachtet werden. O möchten ſich die Könige weiſen, und die Richter auf Erden züchtigen laſſen!

Die zweyte: Das zukünftige Weltgerichte wird an einem von Gott geſetzten Tage gehalten werden. Es iſt uns unmöglich, ſowohl die Länge dieſes Tages, als auch die Zeit, wenn er einbrechen wird, zu beſtimmen. Genung für uns, daß wir wiſſen, daß er nicht außen bleiben kan. Genung für uns, daß wir wiſſen, daß an dieſem Tage eine unendliche Ewigkeit hänget. O meine Sele! bedenke doch an allen Tagen deines zeitlichen Lebens die beyden großen Tage, welche dir bevorſtehen, den Tag des Todes, und den Tag des Gerichtes. Beyde Tage hat ein unveränderlicher Ratſchlus Gottes beſtimmet, du kanſt ihnen nicht entrinnen. Wie wird dir zu Mute, wenn du an dieſe Tage gedenkeſt? Allein in der Gemeinſchaft mit deinem Erlöſer kanſt du beyde Tage mit einem ruhigen Herzen erwarten, ja ihnen mit Freudigkeit entgegen ſehen, wenn die Gottloſen bey einem lebhaften Andenken an dieſelben vor Furcht verſchmachten möchten.

Die dritte: Gott wird an dieſem Tage den Erdboden richten mit Gerechtigkeit, und die Völker mit Rechte. Hier wird die neue Welt ihren Anfang nehmen, in welcher Gerechtigkeit wohnet, und die Gerechtigkeit Gottes, welche in dieſer Welt gleichſam nur im Dunkeln wirket, wird alsdann in ihrem völligen Lichte erſcheinen. Wie müſſen die Gottloſen, welche hier der Ungerechtigkeit gedienet, und das Unrecht in ſich geſoffen, wie Waſſer, erzittern, wenn ſie an dieſes Gericht gedenken,

denken, in welchem die allerhöchſte Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Gottes, welche von der untrüglichen Allwiſſenheit, von der unbefleckten Heiligkeit, und von einer uneingeſchränkten Allmacht begleitet wird, allein den Zepter führet? Wie freuet ſich aber das Herz der Frommen, welche hier Unrecht leiden, und der Gewalt weichen müſſen, wenn ſie zuverſichtlich hoffen können, daß ihre Unſchuld wird gekrönet werden, und ihre Gerechtigkeit hervorgehen wird, wie die Morgenröte? Sie erwecken ſich durch dieſe Hofnung auf das allerkräftigſte, alles Unrecht mit Geduld zu ertragen, da ſie wiſſen, daß ein Gott herſchet, der an jenem Tage recht richten wird.

Die vierte **Wahrheit: Gott hat das Gericht des Menſchen Sohne übergeben.** Der Apoſtel redet von dieſer großen Wahrheit, mit einer großen Weisheit, und hüllet ſie mit Fleis in einige Dunkelheit ein, weil die Augen der Heiden, welche ihn umgaben, die ſtarken Stralen des völligen Lichtes noch nicht ertragen konten. Du kenneſt, o meine Sele! dieſen Mann, in welchem Gott beſchloſſen hat, den Erdkreis mit Gerechtigkeit zu richten. Wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du mit freudigem Glauben ſagen kanſt: **das iſt der Herr, der meine Gerechtigkeit iſt!** Gott hat ihn auferwecket von den Todten, vornämlich zu dem Ende, weil er beſchloſſen hatte, ihn auf den Thron ſeiner Herlichkeit zu ſetzen, und ihm das Gerichte zu übergeben. Bete ihn alſo in tiefer Demut an. Bemühe dich mit allem Ernſte, ſeiner Gerechtigkeit theilhaftig zu werden. Gehe ihm in Glauben, Hofnung und Geduld entgegen; bereite dich, daß du würdig werden mögeſt, ihn, wenn er kömt, mit einem freudenvollen Hoſianna! zu empfangen. Treuer Jeſu!

Laß mich beten, laß mich wachen,
Bis dein letzter Tag anbricht;
Laß mich ja nichts ſchläfrig machen,
Bleibe du bey mir, mein Licht!
Laß ſtets deinen Gnadenſchein
Leuchten in mein Herz hinein;
Laß mich ringen, hilf mir kämpfen,
Und die falſche Regung dämpfen.
Deine Liebe laß mich ehren,
Und erheben deinen Ruhm;
Laß mich ſtets dein Lob vermehren,
Als dein wertes Eigentum;
Nim doch alle Trägheit hin,
Und ermuntre meinen Sin:
Rüſte mich mit Geiſtes Waffen,
Meine Seligkeit zu ſchaffen. Amen.

Am 15. October.

Apoſtelgeſch. 24, 25.

Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, von der Keuſchheit, und von dem zukünftigen Gerichte, erſchrack Felix, und antwortete: gehe hin auf dieſes mal, wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich her laſſen rufen.

Betrachtung.

Iſt etwas, das unſer Gewiſſen rege machen, und unſer Herz in die äuſerſte Bewegung bringen kan, ſo iſt es gewis die Lehre von dem zukünftigen Gerichte. Dieſe Wahrheit kan ein Sünder, welcher eine Zeitlang in Sicherheit dahin gegangen, und Sünden mit Sünden gehäufet

ſet hat, ſo wenig vertragen, als ein Menſch, der geraume Zeit in einem tiefen und finſtern Gewölbe gelegen, die Stralen der Sonne. So gieng es dem römiſchen Landpfleger, dem Felix. Paulus war als ein Gefangener an ihn nach Cäſarien geſchicket: und da er hörete, daß er den Glauben an Chriſtum predigte; ſo war er begierig, von dieſer Lehre, wovon ihm ſchon etwas kund worden war, v. 22. noch mehr zu hören. Er foderte Paulum, und hörete ihn eine geraume Zeit geduldig an, da Paulus vermutlich die erſten Grundlehren der chriſtlichen Religion vorgetragen; ja er hörete ihn noch, da er anfieng von chriſtlichen Tugenden zu predigen: ſo bald er aber die Lehre von dem zukünftigen Gerichte vortrug, geriet das Herz des Felix auf einmal in völligen Aufrur. Seine Gedanken fiengen an ſich unter einander zu verklagen und zu entſchuldigen. Sein Gewiſſen warf die Frage auf: Wie wird es dir an dieſem Gerichte gehen? Was wirſt du für ein Urtheil empfahen? Das war die Urſache, warum er Paulo ſo plötzlich in die Rede fiel, und ihn hingehen hies, unter dem Vorwande, daß ſeine Geſchäfte ihm nicht verſtatteten, ihn für dieſes mal länger zu hören.

Es iſt merkwürdig, daß Paulus unter der großen Anzahl der chriſtlichen Tugenden, inſonderheit die Gerechtigkeit und die Keuſchheit wählet, um ſolche dem Felix und ſeinem Weibe der Druſilla, in ihrer wahren Beſchaffenheit vorzuſtellen. Wir machen daher den wahrſcheinlichen Schlus, daß Felix und ſein Weib dieſe beyden herlichen Tugenden wenig gekant und geübet haben, vielmehr den Laſtern deſto mehr ergeben geweſen ſeyn werden, welche dieſen Tugenden ge-

rade entgegen ſtehen. Es iſt bekant, welche Tyranney und Ungerechtigkeit die römiſchen Landpfleger, in den von Rom weit entlegenen Provinzen, ſonderlich in Judäa, ausübten; es iſt bekant, und wir können aus dem erſten Capitel des Brieſes an die Römer lernen, wie hoch das Laſter der Unkeuſchheit unter den Heiden, ſonderlich unter den Römern, geſtiegen war. Paulus redete vor dieſem mächtigen Römer, mit großer Weisheit. Er fieng nicht ſo gleich an das Laſter zu ſchelten, und ihn als einen ſolchen, der deſſelben ſchuldig war, zu verdammen; er ſahe wohl, daß er ihn damit nicht würde gebeſſert, ſondern nur erbittert haben. Er ſchilderte vielmehr die Tugend nach ihrer volkommenen Schönheit, er verband damit den Vortrag der Lehre von dem zukünftigen Gerichte, und erwartete, daß das eigene Herz des Felix hier den Ausſpruch thun, und ſeiner Vorſtellung den Nachdruck geben ſolte: es erfolgte dieſes gar bald. So hart auch das Herz dieſes Heiden ſeyn mochte; ſo gros auch die Gewalt ſeyn mochte, welche Ungerechtigkeit und Wolluſt in ſeiner Sele erhalten; ſo war er doch nicht im Stande, bey dem Vortrage der Lehre vom zukünftigen Gerichte unempfindlich zu bleiben. Sein Herz geriet in einen gewaltigen Aufrur, Furcht und Schrecken überfiel ihn: und da er beſorgte, daß dieſe Unruhe gewaltiger werden möchte, wenn er noch mehr hörete; ſo legete er Paulo ein Stilſchweigen auf: Gehe hin, wenn ich gelegene Zeit habe, wil ich dich wieder rufen laſſen.

Es iſt dieſes ein Vorzug der Lehre vom jüngſten Gerichte, vor andern geoffenbarten Glaubenswahrheiten, daß ſie eine ganz beſondere Kraft an

den Selen der Sünder beweiſet, und vermögend iſt, auch die härteſten und verſtockteſten Herzen in Unruhe zu ſetzen. Ein Sünder, der in der Bosheit ſo weit gekommen, daß er die größeſten und ehrwürdigſten Geheimniſſe der chriſtlichen Religion kaltſinnig anhöret, oder wohl gar verlachet, empfindet doch eine heimliche Furcht, vor der Lehre vom jüngſten Gerichte. Ein jeder Gedanke, welcher davon bey ihm aufſteiget, erſchüttert ſein Herz; es iſt ihm unerträglich, davon einen Vortrag anzuhören, oder eine Abhandlung mit Aufmerkſamkeit zu leſen. Und wenn er es ja nicht vermeiden können, einen Blick auf den Richterſtul Jeſu Chriſti zu werfen; ſo eilet er zu ſeinen gewöhnlichen Zerſtreuungen, Eitelkeiten und Vergnügungen, um die daher in ſeiner Sele entſtandenen Bewegungen bald zu erſticken, ehe ſie ſich noch weiter ausbreiten, und ſein ganzes Herz mit ſolchen Empfindungen anfüllen können, welche ihm höchſt unangenehm ſind. Wir fragen billig, woher kömt dieſe beſondere Wirkung, welche dieſe Wahrheit an harten Herzen erweiſet? und welches ſind davon die Urſachen? und dieſe Fragen ſind leicht zu beantworten.

Die erſte Urſache lieget unſtreitig darin, weil die Lehre von dem zukünftigen Gerichte ſo beſchaffen iſt, daß unſere Vernunft am wenigſten dagegen einwenden kan, ſondern wenn ſie ſolche recht und genau betrachtet, einen innerlichen Zwang empfindet, welcher ſie nötiget, derſelben Beyfal zu geben. Ich rede hier von der Lehre vom jüngſten Gerichte, ſo wie ſie nur die dahin gehörigen Hauptwahrheiten in ſich faſſet, ohne auf die beſondern Nebenumſtände zu ſehen, welche

uns die heilige Schrift davon beſonders geoffenbaret hat. Es iſt nichts weiter nötig, als daß ein Menſch nur erkennet, daß ein Gott iſt, daß dieſer Gott das heiligſte und gerechteſte Weſen iſt, daß die Sele des Menſchen unſterblich iſt; ſo muß er auch wider ſeinen Willen zugeben, daß eine Zeit kommen muß, da der gerechte Gott das Gute volkommen belohnen, und das Böſe volkommen beſtrafen wird, wenn auch dieſe Vergeltung allein an den Selen der Menſchen volzogen werden ſolte; da die Erfahrung lehret, daß ſie in dieſem Leben nie volkommen erfolget, da mancher Gottloſer in großer äuſerlicher Glückſeligkeit, und mancher Gerechter in großem äuſerlichen Elende, aus der Zeit in die Ewigkeit gehet. Höret ein rohes Weltkind die Lehre von der Auferſtehung der Todten; ſo bringet ſein Herz gleich eine groſſe Menge von Zweifeln und Einwürfen auf die Bahn. Es ſcheinet ihm unmöglich, daß der zerſtreuete Staub menſchlicher Leiber wieder geſamlet, zuſammengefüget, und lebendig werden ſol; daher ſchließet er: es iſt unmöglich. Alſo hält er ſich berechtiget, dieſe Wahrheit als eine Erdichtung zu verlachen: und ſo kan ſie an ſeiner Sele keine Kraft beweiſen. Allein wider die Lehre vom jüngſten Gerichte weis er nichts aufzubringen. Seine Vernunft, ſo widerſpänſtig ſie auch iſt, muß ſich hier gleich gefangen geben: und wenn er den Weg einer wahren Bekehrung nicht betreten wil; ſo iſt kein ander Mittel für ihn übrig, dem Schrecken des Gerichtes auf eine Zeitlang zu entfliehen, als daß er es mache wie Felix, und die Vorſtellungen davon, ſo viel ihm möglich, zu vermeiden ſuche.

Indeſ-

Indeſſen geſchiehet es nicht ſelten, daß Menſchen, bey welchen die Bosheit auf das höchſte geſtiegen, ſich gegen eine Wahrheit, welche ſie nicht läugnen können, erbittern, und da ſie die Wahrheit ſelbſt müſſen ſtehen laſſen, ihre Wut an den Zeugen derſelben auslaſſen. So weit gieng Felix nicht, wohl aber die boshaften Juden, als Jeſus ein Zeugnis von ſeiner Zukunft zum Gerichte vor ihnen abgeleget. Der Erlöſer kante die Kraft, welche die Lehre von dem zukünftigen Gerichte, an den Selen der verſtockten Sünder beweiſet. Daher als er vor ihrem Gerichte als ein Uebeltäter ſtand, als ſie alle Wahrheiten, die er ihnen vorgetragen, verworfen hatten; ſo verſuchte er es, ob er durch eine Vorſtellung von dem Gerichte, ihre Herzen noch erweichen könte: Er ſprach, Matth. 26, 64. **Von nun an werdet ihr ſehen des Menſchen Sohn ſitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels.** Was hatte dieſes Zeugnis für eine Wirkung? Der Hoheprieſter zerris ſeine Kleider, und ſprach: Er hat Gott geläſtert, was dürfen wir weiter Zeugnis? Siehe, itzt habt ihr ſeine Gotteslöſterung gehöret: Was dünket euch? Sie antworteten: Er iſt des Todes ſchuldig! v. 65. 66. Worauf denn die allerſchändlichſten Mishandlungen des Erlöſers der Welt erfolgeten. So kan denn ein Lehrer der Wahrheit, das Reich der Finſternis am allerleichteſten durch die Predigt von dem zukünftigen Gerichte, gegen ſich reizen. Sol er darum ſchweigen? Nein! er muß reden, was ihm ſein Herr zu reden befohlen hat. Und das Gericht der Gottloſen wird deſto ſchwerer ſeyn, wenn ſie ſich an denen vergreifen, die ihnen den Weg zeigen wollen, auf

welchem ſie dem zukünftigen Zorne entfliehen können.

Die zweyte Urſache liegt darin, weil wir in unſerm Inwendigen einen Richter haben, welcher ſogleich, als wir mit Ernſt an das zukünftige Gericht gedenken, erwachet, und uns das Urtheil ſpricht, das wir bey unſerm gegenwärtigen Zuſtande, vor dem Richter der Welt zu gewarten haben. Ich rede von dem Gewiſſen, welches auch der verwegenſte Sünder in ſeiner Bruſt trägt, und mit allen ſeinen Bemühungen nicht ausrotten kan. Er kan es auf eine Zeitlang dämpfen, und zum Schweigen bringen. Lügen, Vorurtheile, irdiſche Geſchäfte, Sorgen der Nahrung, Wollüſte der Welt, können das Gewiſſen einſchläfern. So lange die Sele, und ihre Vorſtellungskraft damit angefüllet iſt; ſo lange kan ſie ihren gegenwärtigen Zuſtand nicht überlegen, noch weniger bedenken, was ihr in der Ewigkeit bevorſtehet. So bald aber die Vorſtellungen von einem zukünftigen Gerichte in ihr rege werden; ſo bald fänget ſie an ihre Handlungen genauer zu betrachten. Sie erblicket eine ungeheure Menge von Sünden, ſie ſiehet einen gerechten und alwiſſenden Gott, ſie findet nichts zu ihrer Entſchuldigung. Das Gewiſſen wachet plötzlich auf. Sie höret in ihrem Inwendigen die Stimme: du biſt ein Kind des Todes! Was kan daher anders in ihr entſtehen, als Furcht und Schrecken, Angſt und Verzweifelung? Sie ſuchet alſo die Quelle dieſer Unruhe zu ſtopfen, das Gewiſſen wieder in ſeinen Schlaf zu wiegen, und ſie kan ſolches nicht anders, als wenn ſie ſich der Vorſtellungen vom Gerichte entſchläget, und dagegen andere, die ihrem Verderben angenehmer ſind, zu erwecken ſuchet.

Elen=

Elendes und verdamliches Mittel, deſſen ſich ſo viele Menſchen bedienen, den Schrecken des Gerichtes zu entweichen! das heißet, falſche Pflaſter auf ſeine ſtinkenden und eiternden Sündenwunden legen, wodurch der Schade immer unheilbarer, und endlich verzweifelt böſe wird. Haſt du bisher dieſen Abweg auch betreten, o meine Sele? iſt das das Mittel geweſen, wodurch du dein aufgebrachtes Gewiſſen zu ſtillen, und die Schrecken des Gerichtes zu dämpfen geſuchet? Bedenke, daß du dich auf dieſem verdamlichen Wege immer tiefer in das Verderben geſtürzet. Es ſind andere Mittel, wodurch du dein Gewiſſen zu einer wahren Ruhe bringen, und gegen die Schrecken des Gerichtes eine göttliche und gegründete Freudigkeit erhalten kanſt. Es ſind ſolches die Verſöhnung mit Gott durch das Blut ſeines Sohnes, die Verläugnung der Welt, der Kampf gegen die Sünde, und der rechte Ernſt der Heiligung nachzujagen. Wirſt du zu dieſen Mitteln greifen, und dich derſelben in der rechten Ordnung bedienen; ſo wirſt du von dem Schrecken nicht mehr ergriffen werden, welcher den unglückſeligen Felix bey der Predigt des Apoſtels überfiel, ſondern du wirſt den ankommenden Richter der Welt ſo erwarten, wie man einen ankommenden Freund erwartet, nach welchem man ſich lange und herzlich geſehnet hat. Wie beklagenswürdig aber biſt du, o Sünder! der du keinen andern Weg weißeſt, den Schrecken des Gerichtes zu entrinnen, als wenn du deine Augen verſchließeſt, und deine Ohren verſtopfeſt? Wie wird dir zu Mute werden, wenn an dir erfüllet wird, was Hebr. 9, 27. ſtehet: **Es iſt dem Menſchen geſetzt einmal zu ſterben, darnach das**

Gericht? Wird es dir alsdann etwas helfen, daß du hier das Andenken und die Vorſtellungen des Gerichtes mit ſolcher Sorgfalt vermieden haſt? Nein! deine Angſt wird deſto größer, und deine Verzweifelung deſto bitterer werden, je weniger du in der Gnadenzeit dafür geſorget, wie du einmal an jenem großen Gerichtstage beſtehen wilſt.

Laß alſo doch dein Gewiſſen rühren,
O Sündenknecht! und kehre eilends um.
Was läſt du dich den blinden Wahn regieren?
Der ſchwarzes weis, und ſchlechtes nennet krum.
Erwache bald aus deinem Schlafe,
Entgehe ſchnell der Höllenſtrafe,
Die ſtündlich mehret ihre Stufen,
So lang du dich umſonſt läſt rufen.

Am 16. October.

Röm. 2, 5. 6.

Du aber nach deinem verſtockten und unbusfertigen Herzen, häufeſt dir ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes: welcher geben wird einem jeglichen nach ſeinen Werken.

Betrachtung.

Verſtockte und unbusfertige Herzen haben leider ſehr viele Menſchen: und die wenigſten kennen ſolche, die wenigſten glauben es, daß ſie in der Verſtockung liegen, ungeachtet ſolche an ihren Selen ihre völlige Gewalt beweiſet. Es

wird

wird alſo zu einer heilſamen Warnung für uns gereichen, wenn wir nach Anleitung der nachdrücklichen Worte des Apoſtels ſowohl die Beſchaffenheit eines verſtockten und unbusfertigen Herzens, als auch die kläglichen Folgen und Wirkungen deſſelben, genauer betrachten.

1. Ein verſtocktes und unbusfertiges Herz iſt ein ſolcher Selenzuſtand eines Sünders, da er den Reichtum der Güte, Geduld und Langmut Gottes verachtet, und ſich weder durch ſeine Güte, noch durch ſeinen Ernſt zur Buße leiten läſſet. Wie gros iſt das Verderben der Menſchen, da ſie diejenigen Mittel, deren ſich der Herr bedienet, um ſie aus ihrem Verderben herauszureißen, misbrauchen, um ſich immer tiefer hineinzuſtürzen? Gott überſchüttet die Menſchen mit Wohlthaten: und die Menſchen werden durch den Genus derſelben übermütig und ſtolz; ihr Herz hänget ſich an die Güter dieſer Erden, die ihren Neigungen ſo angenehm ſind, und vergiſſet darüber den Schöpfer, aus deſſen Hand wir alles empfangen. Gott greifet den Sünder mit Strafen und Plagen an, ob er in ſich gehen, und ſich zu dem Herrn ſeinem Gott bekehren wolle: und wir ſehen ſo häufig, daß er auch dabey ſein Herz verſtocket, und des Abweichens immer mehr machet, je härter ihn die Hand des Herrn ſchläget und heimſuchet.

Das erſte ſehen wir inſonderheit an dem Exempel des jüdiſchen Volkes. An demſelben hat ſich der Reichtum der Güte, der Geduld und Langmut Gottes, ganz beſonders geoffenbaret. Ihr verſtocktes und unbusfertiges Herz aber verachtete das alles. Es verriet ſich gleich in der Wüſten, kurz nach dem Auszuge aus Aegypten, da ſie den

wahren

wahren und lebendigen Gott, der ſie ſo herlich errettet hatte, verließen, und vor einem güldenen Kalbe niederfielen. So macheten es die Väter, und die Kinder traten in ihre Fusſtapfen. In dem Lande Canaan wurden ſie übermütig, und beleidigten ihren großen Wohlthäter auf die ſchändlichſte Art, ſo daß auch diejenigen, die aus der babyloniſchen Gefangenſchaft wieder nach Jeruſalem zurück gekehret waren, in ihrem Busgebete dieſes Bekäntnis ablegeten: Unſere Väter gewannen veſte Städte, und ein fet Land, und nahmen Häuſer ein, vol allerley Güter; ausgehauene Brunnen, Weinberge, Oelgärten und Bäume, davon man iſſet, die Menge, und aßen, und wurden ſat und fet, und lebeten in Wolluſt, durch deine große Güte; aber ſie wurden ungehorſam, und widerſtrebeten dir, und warfen dein Geſetz hinter ſich zurück, und erwürgeten deine Propheten, die ihnen bezeugeten, daß ſie ſolten ſich zu dir bekehren, und thäten große Läſterungen, Nehem. 9, 24. 25. Das iſt ein volkommenes Bild eines verſtockten und unbusfertigen Herzens. Es misbrauchet die göttlichen Wohlthaten zu einem wollüſtigen Leben, es lehnet ſich gegen Gott auf; es vergiſſet, ja es übertrit mit Vorſatz und Willen die Pflichten, die ihm Gott in ſeinem Geſetze vorgeſchrieben; es beweiſet ſich feindſelig gegen diejenigen, die es auf einen andern Weg führen, und zur Erkäntnis ſeines Unrechtes und ſeiner Gefahr bringen ſollen; es verfället zuletzt dahin, daß es ſeinen Gott läſtert, und hart redet wider den Heiligen in Iſrael. Mein Gott! wie ſchnöde, wie undankbar handelt der Menſch an dir? Deine Wohlthaten ſind unausſprechlich

ſprechlich gros und unzählig viel: und eben ſo ſind die Sünden und Uebertretungen der Menſchen. Wir dürfen das verſtockte und unbusfertige Herz nicht allein bey den Juden ſuchen, wir finden ſolches ſehr häufig auch bey dem Geſchlechte der Menſchen, das in unſern Tagen lebet: und dennoch trägeſt du ſolche Uebertreter, ſolche beharlichen Sünder, mit ſo großer Geduld; du beweiſeſt an ihnen den Reichtum deiner Langmut, deine Güte überhäufet ſie mit Wohlthaten, um ſie zur Buße zu leiten. Laß meine Sele dieſes wohl erkennen, damit ich mich genau und ernſtlich prüfen möge, ob ich auch bisher deine Wohlthaten auf dieſe Art gemisbrauchet, und dadurch ein verſtocktes und unbusfertiges Herz verraten habe.

Wir finden aber auch häufige Exempel, daß ſich das verſtockte und unbusfertige Herz der Menſchen auch alsdann verrät, wenn Gott den Sünder mit mancherley Plagen heimſuchet, um ihn dadurch zur Erkäntnis zu bringen, und zu ſich zu ziehen. Das gewöhnlichſte in dieſem Falle iſt, daß der Menſch alsdann mit Gott hadert, und ſich beſchweret, daß er unſchuldig leiden müſſe, daß ihm zu viel geſchehe: da er doch wohl bedenken ſolte, was Jer. 2, 19. ſtehet: **Es iſt deiner Bosheit ſchuld, daß du ſo geſtäupet wirſt, und deines Ungehorſames, daß du ſo geſtrafet wirſt; alſo muſt du inne werden, und erfahren, was es für Jammer und Herzeleid bringet, den Herrn deinen Gott verlaſſen und ihn nicht fürchten, ſpricht der Herr Herr Zebaoth.** Der Herr bedienete ſich dieſes Mittels, um das verſtockte Herz des Pharao zu beugen; es ſchien auch, als ob er ſich demütigen wolte, wenn ihn die Hand

des Herrn recht empfindlich angrif; allein es war alles Heucheley, er verſtockete ſich immer von neuem, und gieng zuletzt ſo weit, daß er dem Volke, das der Herr mit ſo mächtiger Hand aus Aegypten geführet, in voller Wut nachjagete, aber auch zugleich mit ſeinem Heere in ſein völliges Verderben rante. O! wie kläglich ſtehet es mit einem Menſchen, welcher ſich auch durch ſolche ſcharfe Mittel nicht zum Nachdenken bringen läſſet, ſondern bey allen Schlägen der Hand Gottes fühllos und unempfindlich bleibet; von welchem es eintrift, was dort der Prophet über das Volk des Herrn klaget: Du ſchlägeſt ſie, aber ſie fühlen es nicht, du plageſt ſie, aber ſie beſſern ſich nicht, ſie haben ein Angeſicht, härter denn ein Fels, und wollen ſich nicht bekehren, Jer. 5, 3. O! wie kläglich ſtehet es mit einem Menſchen, welcher, anſtat daß er durch die Züchtigungen Gottes ſich ſolte zur Buße leiten laſſen, ſein Herz gegen Gott erbittert, ja wohl gar durch harte Reden und Läſterungen wider Gott ſein verſtocktes und unbusfertiges Herz an den Tag leget. Prüfe dich, o Seele! wie du dich gegen die göttlichen Züchtigungen verhalten haſt? Haſt du ſolche für nichts geachtet, und dich dagegen ſelbſt verhärtet? Haſt du das, was von der Hand Gottes kömt, einem unveränderlichen Schickſale zugeſchrieben, und dich alſo in deinem Leiden getröſtet, wie ſich die Heiden zu tröſten pflegeten, die den Weg des Friedens, die Gott und ſeine Vorſehung nicht kanten? Haſt du dich gegen Gott und ſeine Führungen aufgelehnet, und ihn einer Härte und Grauſamkeit beſchuldiget, wenn er dir das genommen, was deinen Neigungen angenehm war, und das über dich kommen laſſen, was du fürchteteſt, und

was dir ſchmerzlich und unerträglich war? Ach! bedenke wohl, daß dieſes alles Merkmale eines verſtockten und unbusfertigen Herzens ſind, welches ſich auch durch den Ernſt Gottes nicht wil zur Buße leiten laſſen. Siehe doch zu, daß du dich in der Gnadenzeit von dieſem argen und ungläubigen Herzen losmachen mögeſt, weil ſonſt dein Zuſtand in der Ewigkeit höchſt elend ſeyn wird. Bitte Gott, daß er das ſteinerne Herz ſelbſt wegnehmen, und dir ein fleiſchernes Herz geben wolle. Wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du die Güte, oder den Ernſt Gottes erkenneſt, und dich dadurch zur wahren Buße leiten läſſeſt!

2. Wir haben die Beſchaffenheit eines verſtockten und unbusfertigen Herzens erkant; wir wollen noch die kläglichen Folgen und Wirkungen deſſelben erwägen. Menſchen, bey welchen ſich ſolches findet, häufen ſich ſelbſt den Zorn auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Wie ſchrecklich iſt der Zorn des Allmächtigen! Wer kan vor demſelben bleiben! Er brennet bis in die unterſte Hölle. Wie ſchrecklich iſt der gehäufte Zorn des gerechten Gottes! Unterſteheſt du dich, o Sele! ſolchen zu tragen? Wird er dich nicht in den tiefſten Abgrund hinunter ſtürzen? Welche Raſerey iſt es demnach, wenn Menſchen, die vor dem Zorne Gottes zerſtieben müſſen, wie Spreu vor einem gewaltigen Winde, dennoch den Zorn Gottes ſich ſelbſt häufen, und den Allmächtigen immer mehr zur Rache gegen ſich reizen? und ſolches geſchiehet, wenn ſie Sünden mit Sünden häufen; wenn ſie ſeine Wohlthaten misbrauchen, und mit Füßen treten; wenn ſie bey ſeinen Schlägen und Züchtigungen

unempfindlich bleiben, oder gar ſich wider ihren Gott erbittern; mit einem Worte, wenn ſie ein verſtocktes und unbusfertiges Herz haben. Es iſt wahr, es werden erſchreckliche Gerichte ſeyn, welche an jenem Tage und in der Ewigkeit die verſtockten und unbusfertigen Sünder treffen werden; allein kanſt du, o Sünder! dich mit Rechte über Gott beklagen, und ihn einer Grauſamkeit beſchuldigen? O merke, was der Geiſt Gottes ſaget: Du häufeſt dir ſelbſt den Zorn; du ſtürzeſt dich ſelbſt ins Unglück; und wenn du an jenem Tage unter der unerträglichen Laſt des gehäuften Zornes verſinken muſt; ſo wirſt du die Schuld deines Verderbens nicht Gott, ſondern lediglich und allein deinem verſtockten und unbusfertigen Herzen zuſchreiben müſſen. Wohlan, wilſt du, o ſicherer und verſtockter Sünder! dich nicht warnen laſſen; ſo mache die Anzahl deiner Sünden unzählig gros, häufe deine Reichtümer mit Unrechte, ſuche immer mehr Ehre der Welt, mehr Wollüſte zu erlangen: aber wiſſe, daß du dir mit dem allem den Zorn häufeſt auf den Tag des Zornes. O wie werden dich alsdann die Fluten des Zornes Gottes ergreifen, und dich hinreißen; ſo daß kein Retter mehr ſeyn wird!

Solche Warnungen pflegen gemeiniglich ſichern und verſtockten Sündern lächerlich zu ſeyn, wie es den Eidamen des Lots lächerlich war, als ſie höreten, daß das Maas des Zornes über Sodom gehäufet vol wäre. So lange ſie es nicht vor Augen ſehen, daß die Gerichte Gottes einbrechen, ſo lange glauben ſie es nicht, daß ſie ihnen bevorſtehen. Weil nicht bald geſchiehet ein Urtheil über die böſen Werke; ſo wird das Herz

des Menſchen vol, Böſes zu thun, Pred. Sal. 8, 11. Um dieſer Sicherheit zu begegnen, verweiſet uns der Geiſt Gottes auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. Die Welt hat bereits manchen Tag des Zornes geſehen; allein wir können doch noch nicht ſagen, daß ſich der Zorn Gottes und ſein Feuereifer bereits in ſeiner völligen Größe geoffenbaret habe. Es ſtehet alſo der Welt noch ein großer Tag des Zornes bevor: und ſolches iſt der Tag des algemeinen Weltgerichtes; da wird der Herr zürnen, und ſein Zorn wird als eine freſſende Flamme, inſonderheit alle verſtockte und unbusfertige Herzen ergreifen: der Herr wird zürnen, aber nicht ſündigen. Sein Zorn wird ein gerechter Zorn ſeyn, und ſich durch ein gerechtes Gericht vor den Augen aller Einwohner der Erde an ſeinen Feinden offenbaren. Ewig werden ſie dieſen Zorn tragen müſſen. Ewig werden ſie die Früchte ihres verſtockten und unbusfertigen Herzens eſſen müſſen. O wie ſchrecklich iſt es, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, deſſen Zorn über die Gottloſen kein Aufhören hat!

Wohlan, o Sele! bedenke, daß dir ein Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes bevorſtehet; bedenke aber auch, daß die Tage deines zeitlichen Lebens Tage der Vorbereitung auf dieſen großen und ſchrecklichen Tag ſind. Wehe dir! wenn du ſolche hingehen läſſeſt, und an dein ewiges Heil niemals ernſtlich denkeſt; wehe dir! wenn du in dieſen Tagen, in welchen du Gnade ſuchen und finden könteſt, dir ſelbſt den Zorn häufeſt auf den Tag des Zornes. Fliehe die Verſtockung und Unbusfertigkeit, als

welche dir den geraden Weg zum ewigen Verderben bahnen. Komme doch zu deinem Erlöſer, mit zerknirſchtem Herzen, und zerſchlagenem Geiſte. Bitte ihn, daß er dich ſelbſt durch ſeine Gnade ſo bereiten wolle, daß du an dem Tage der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden mögeſt, wenn die verſtockten und unbußfertigen Herzen von dem Feuer des Zornes Gottes ergriffen werden. Iſt es dir ein rechter Ernſt, dem zukünftigen Zorne zu entfliehen, und bey Jeſu Gnade zu ſuchen;

So wird dein Jeſus dich annehmen,
So ſchenkt er dir Gerechtigkeit.
Wie? wilſt du dich des Weges ſchämen,
Auf dem dir Jeſus Gnad anbeut?
O nein! ihr Sünder, eilt mit Haufen,
Eh er die Gnadenthür zuſchleuſt,
Und euch hernach zurücke weiſt;
Itzt könt ihr noch der Höll entlaufen.

Am 17. October.

Röm. 2, 7.

Nämlich, Preis, Ehre, und unvergängliches Weſen, denen die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.

Betrachtung.

Das Gericht Gottes, welches an jenem Tage ſol offenbar werden, wird ein gerechtes Gericht ſeyn. Denn Gott wird in demſelben geben einem jeglichen nach ſeinen Werken. Dieſe Wahrheit iſt von äuſerſter Wichtigkeit, und hat

hat in unſern ganzen Wandel den gröſſeſten Einfluß. Nehmen wir ſie recht zu Herzen; ſo kan ſie uns auf das kräftigſte ermuntern, fleißig zu ſeyn in guten Werken, als welche eine ſo große, und über alle Maße wichtige Belohnung zu erwarten haben: ſie kan uns aber auch zugleich von böſen Werken abſchrecken, als welche in der Ewigkeit nichts anders, als den gehäuften Zorn nach ſich ziehen. Der Apoſtel begnüget ſich daher damit nicht, daß er die Wahrheit: **Gott wird geben einem jeglichen nach ſeinen Werken**, überhaupt anführet; ſondern er erkläret ſolche ausführlicher, und lehret uns mit groſſem Nachdrucke, was die Gerechten ſowohl, als die Ungerechten, am Tage des Gerichtes zu erwarten haben.

In den Worten, welche wir itzo betrachten, finden wir das erſte, nämlich den herlichen Gnadenlohn, welchen der gerechte Richter denen an jenem Tage ertheilen wird, die gerecht erfunden werden, oder wie es unſer Text ausdrücket, denen, **die mit Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben.** Wir wollen mit der Betrachtung dieſer Beſchreibung der Gerechten, den Anfang machen, und hernach zur Betrachtung deſſen, was ihnen bereitet iſt, fortgehen.

Wir müſſen gleich anfangs wohl merken, daß der Apoſtel den herlichen Gnadenlohn, welcher auf die Gerechten wartet, nicht als ein Verdienſt ihrer Werke vorſtellet. Er hat ſowohl in dieſem Briefe an die Römer, als auch in vielen andern Stellen ſeiner göttlichen Briefe, die Wahrheit, daß die Gerechtigkeit aus dem Glauben komme, und daß das ewige Leben nicht durch Verdienſt der Werke erlanget werden könne, mit großem Ernſte vorgetragen

und eingeſchärfet, und er widerſpricht hier derſelben keinesweges. Er ſetzet vielmehr den wahren und lebendigen Glauben, als die einzige Quelle guter und Gott wohlgefälliger Werke voraus: und es iſt ſchlechterdings unmöglich, daß diejenigen, denen der wahre Glaube fehlet, ſolten vermögend ſeyn, mit Geduld in guten Werken zu trachten nach dem ewigen Leben. Sie ſind faule Bäume, und tragen daher arge Früchte, und werden alſo zuletzt abgehauen, und in das Feuer geworfen. Es ſind alſo allein diejenigen, welche durch den wahren Glauben geheiliget ſind, von denen der Apoſtel in unſern Worten redet, und welche er zugleich durch dieſe Vorſtellung, zu einer ſorgfältigen und eifrigen Beweiſung eines lebendigen und thätigen Glaubens zu erwecken ſuchet. Es ſind aber zwey Stücke, welche er von denen fodert, welche am Tage des Gerichtes, Preis, Ehre und unvergängliches Weſen erlangen wollen.

Das erſte iſt dieſes: Sie müſſen gute Werke thun. Wie gröblich irren hier viele Menſchen, welche in der Meynung, daß ſie gute Werke thun, in der That ſündigen und Böſes thun! Wir müſſen es alſo nicht dabey bewenden laſſen, was unſer Gewiſſen etwa für gute Werke erkläret, indem unſer Gewiſſen hier leicht irren kan; ſondern wir müſſen unſere Handlungen auf das genaueſte nach der Vorſchrift des göttlichen Geſetzes unterſuchen. Was damit übereinſtimmet, iſt ein gutes Werk; was aber davon abweichet, das verdienet dieſen Namen nicht, ſondern iſt vielmehr Sünde und Unrecht. Weil aber auch ein Gottloſer etwas thun kan, das zufälliger Weiſe mit dem Geſetze Gottes übereinſtimmet, unerachtet er dabey die Abſicht nicht gehabt;

habt; ſo werden unſere Handlungen erſt alsdann gute Werke, wenn ſie aus der Liebe gegen Gott, und aus einem willigen Gehorſame gegen ſeine Gebote herfließen. Da nun kein Unwiedergeborner einer ſolchen Liebe und Gehorſames gegen Gott fähig iſt, als welche allein den Glauben zu ihrer einzigen Quelle haben; ſo folget, daß alle Unwiedergeborne zu guten Werken völlig untüchtig ſind, und daß allein diejenigen, die neue Creaturen worden, vermögend ſind, gute Werke zu thun. O Sele! bedenke, wie ſtark deine Verbindlichkeit zu guten Werken ſey; bedenke, daß ſolche an jenem Tage auf das genaueſte unterſuchet werden ſollen. Steheſt du nun in der Einbildung, daß du bisher gute Werke gethan; ſo prüfe dieſelben auf das allerſchärfeſte, ob ſie auch ſo beſchaffen ſind, daß ſie an jenem Tage die Probe halten können. Fließen ſie nicht aus dem Glauben, geſchehen ſie nicht durch die Kraft Jeſu Chriſti, haben ſie nicht die Ehre Gottes, und das Beſte deines Nächſten zum Zwecke; ſo haſt du nichts gewiſſer zu beſorgen, als daß ſolche an jenem Tage öffentlich verworfen, und für untauglich erkläret werden, wenn ſie auch vor Menſchen noch einen ſo guten Schein hätten. O Geiſt der Gnade und der Kraft! du allein kanſt mich fertig machen, in allem guten Werke zu thun den Willen meines Vaters im Himmel, und in mir ſchaffen, was vor dir gefällig iſt, durch Jeſum. Hilf mir alſo, daß ich durch deine Stärke mich befleiße guter Werke. Erfülle mich, der ich von Natur arm und elend bin, mit Früchten der Gerechtigkeit, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen, zur Ehre und Lobe Gottes.

Das zweyte, was der Apoſtel in dieſen Worten fodert, iſt dieſes, daß ſie bey ihren guten Werken Geduld beweiſen ſollen; das heißet, ſie ſollen Gutes thun, und nicht müde werden; ſie ſollen die Hand nicht wieder zurück ziehen, wofern ſie ſolche einmal an den Pflug geleget haben; ſie ſollen in ihrem Laufe nicht ablaſſen noch umkehren: mit einem Worte, ſie ſollen, wie es Jeſus ausdrücket, Matth. 10, 22. beharren bis an das Ende; ſo werden ſie ſelig werden. Was iſt notwendiger, was iſt heilſamer, als dieſe Erinnerung? Wie manche Sele leget einen guten Grund ihrer Bekehrung, und beweiſet einen großen Eifer und Fleis in guten Werken; allein ſie wird bald mat und kalt: die ſorgfältige Beobachtung der Pflichten gegen Gott, gegen ſich ſelbſt, und gegen den Nächſten, wird ihr zu beſchwerlich; ſie fänget an ſolche zu verſäumen; ſie fänget an das leichteſte aus dem Geſetze auszuſuchen, und das ſchwereſte dahinten zu laſſen; ſie fänget an ihren Lüſten, und dem böſen Willen der Welt wieder zu folgen, und es trift ſie alſo der Vorwurf, welchen Paulus den Galatern machen muſte: Ihr liefet fein; wer hat euch aufgehalten, der Wahrheit nicht zu gehorchen? Gal. 5, 7. Nein! ſolche Kaltſinnigkeit, ſolche Schläfrigkeit, ſolcher Wankelmut iſt dem Herrn ein Gräuel: und diejenigen, die ſich deſſelben ſchuldig machen, haben am Tage des Gerichtes, die Krone des Lebens nicht zu hoffen, welche allein denen bereitet iſt, die den guten Kampf hinaus gekämpfet, die den Lauf vollendet, die Glauben gehalten haben. O meine Sele! wende Fleis an, daß du unter dieſer Anzahl erfunden werden mögeſt. Iſt es dir ein Ernſt, gute Werke

zu

zu thun; ſo muſt du in denſelben allen Fleis beweiſen: und wenn es dir ſchwer und ſauer werden ſolte; ſo muſt du deine Geduld nicht wegwerfen, ſondern unermüdet fort arbeiten, und getreu ſeyn bis in den Tod, ſonſt wirſt du verlieren, was du erarbeitet haſt, und das ewige Leben, welches doch der Zweck deines ganzen Laufes iſt, nimmermehr erreichen.

Wie überſchwänglich gros iſt die Gnade des allerhöchſten Richters, welcher den Glauben der Gerechten, und ihre Treue, die ſie in ihrem Laufe und in ihrer Arbeit beweiſen, ſo herlich krönen, und mit Preis, Ehre und unvergänglichem Weſen vergelten wird? Siehe doch, o Sele! wie unermüdet die Kinder dieſer Welt arbeiten, um nichtigen Ruhm, um vergängliche Ehre vor den Menſchen zu erlangen. Sie opfern ihre Ruhe und Gemächlichkeit, ihre Güter, ihre Geſundheit, Leben und Kräfte auf, um vor der Welt einen großen Namen zu erhalten; um den Großen dieſer Erde nahe zu kommen; um Ehrenſtellen zu beſteigen, von welchen ſie ſich in einem großen Glanze zeigen können. Und wenn ſie dieſen Zweck erhalten haben, was haben ſie gewonnen? Ein leres Nichts, einen vergänglichen Schatten; ſie haben eine Höhe erreichet, von welcher ſie durch tauſend Zufälle in die Tiefe, und in den Abgrund der Schande wieder herabgeſtürzet werden können. Solten dich dieſe Beyſpiele nicht beſchämen, wenn du dich in deinem Laufe ſo ſchläfrig, und in deiner Arbeit ſo träge finden läſſeſt? Solten ſie dich nicht erwecken, dem höchſten Preiſe, der wahren und bleibenden Ehre, und dem unvergänglichen Glanze nachzujagen, welchen die Gerechten an jenem

Tage

Tage der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes erlangen werden? Kanſt du dir auch eine höhere und volkommenere Ehre vorſtellen, als die iſt, die der Erlöſer der Welt ſelbſt denen verheißen, die bey ihm beharren in ſeinen Anfechtungen? Offenb. 3, 12. **Wer überwindet, den wil ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes: und ſol nicht mehr hinausgehen. Und wil auf ihn ſchreiben den Namen meines Gottes: und den Namen des neuen Jeruſalems, der Stadt meines Gottes, die vom Himmel hernieder kömt, von meinem Gott; und meinen Namen, den neuen.** Solte dich dieſe ſo große Verheißung, welche mehr in ſich faſſet, als dein Verſtand überſehen kan, nicht auf das kräftigſte reizen, die vorhergehende Ermahnung: **halte was du haſt, daß dir niemand deine Krone nehme,** recht tief in das Herz zu faſſen, und ſolcher mit aller möglichen Sorgfalt nachzukommen?

Preis, Ehre und unvergängliches Weſen, wartet alſo auf die Gerechten, auf diejenigen, die durch Geduld in guten Werken trachten nach dem ewigen Leben. O ſchnöde Ehre der Welt! was biſt du gegen dieſe Herlichkeit? Wie lange dauret dein Glanz? Iſt es nicht ein Augenblick, ſo biſt du verſchwunden? Solte mein, zu einer weit größeren, zu einer ewigen Ehre beſtimter Geiſt, dich ſuchen, und dabey ſeine Kräfte verzehren? Solte er um einer leichten Roſenkrone willen, deren Blätter abfallen und verwelken, die Krone des Lebens verſcherzen, welche ewig bleibet, und welche unvergänglich und unverwelklich iſt? Ich wil die Schande der Welt nichts achten, wenn ich der

Ehre

Ehre bey meinem Gott theilhaftig werden kan. Ich wil gerne in dieſer Welt der Niedrigſte und Geringſte, ja wenn es meinem Gott alſo gefallen ſolte, ein Spot der Leute und Verachtung des Volkes ſeyn, wenn ich nur an jenem Tage den Preis davon tragen kan, daß ich aus dem Munde meines Erlöſers ein gutes Zeugnis erlange. Ich wil ringen, kämpfen, laufen und arbeiten, da mir eine ſo unausſprechlich große Belohnung, ein ſolches unſchätzbares Kleinod vorgehalten wird. O meine Sele! fühleſt du die Schwachheit, welche dir anklebet, und dich träge machet; fehlet es dir an Kräften, an Munterkeit, an Luſt, auf dem Wege, der zum Leben führet, mutig fortzugehen, inſonderheit deinem Erlöſer das unſerm Fleiſche ſo ſchwere Kreuz nachzutragen; wohlan! ſiehe doch auf die Belohnung. Betrachte doch den Preis, die Ehre, und das unvergängliche Weſen, das auf die Ueberwinder wartet, o wie wird dich dieſer Anblick erwecken! Du wirſt alsdann neue Kräfte erhalten, und dich in deinem Gott ſtärken, daß du auffahren kanſt mit Flügeln wie die Adler. Wirſt du erzittern, wenn der Tod kömt, dich von deinem Leibe zu trennen? Nein! du wirſt ihm mit Freuden folgen, denn er iſt der Weg, auf welchem du zum Preiſe, zur Ehre, und zum unvergänglichen Weſen der Auserwählten gelangen kanſt.

Liebreicher Erlöſer! dir allein haben wir dieſe herliche Hofnung zu danken; ohne deine ſo tiefe Erniedrigung würden wir ewig in der äuſerſten Schande liegen. Mache uns doch tüchtig, daß wir in dem Glauben an dich, und in deiner Nachfolge unermüdet, mit Geduld in guten Werken trachten

ten nach dem ewigen Leben, und laß uns in dieſer Ordnung Theil nehmen an der Ehre, welche alle Heiligen, an dem Tage deiner Offenbarung, bey dir haben werden.

Liebe! zieh uns in dein Sterben;
Laß mit dir gekreuzigt ſeyn,
Was dein Reich nicht kan ererben,
Führ ins Paradies uns ein.
Doch wohlan! du wirſt nicht ſäumen,
Wo wir nur nicht läßig ſeyn.
Werden wir doch gleichſam träumen,
Wenn dein Reich nun bricht herein. Amen.

Am 18. October.

Röm. 2, 8. 9.

Aber denen, ſo da zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber den Ungerechten, Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, über alle Selen der Menſchen, die da Böſes thun, vornehmlich der Juden, und auch der Griechen.

Betrachtung.

So herlich die Verheißung war, welche der Geiſt Gottes in den vorhergehenden Worten den Gerechten, die im Glauben und in der Gottſeligkeit beharren bis ans Ende, gegeben hat; ſo ſchrecklich iſt die Drohung, welche er in dieſen Worten den Gottloſen vorlegen läſſet, und welche ſowohl, als jene Verheißung, in ihre völlige Erfüllung an dem Tage des Zornes und der Offenbarung

barung des gerechten Gerichtes Gottes geh en wird. Wir wollen die in der vorigen Betrachtung beobachtete Ordnung abermal beybehalten, und anfänglich die Beſchreibung der Sünder erwägen, welchen der Geiſt Gottes an jenem Tage ſo ſchwere Gerichte drohet: alsdann aber die Strafen, welche ihnen bereitet ſind, ſelbſt betrachten.

1. Die harte Drohung, welche wir in unſerm Texte finden, iſt anfänglich wider diejenigen gerichtet, die da zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen. Unſtreitig verſtehet der Apoſtel dadurch diejenigen, welche zu ſeinen Zeiten ſich gegen die Wahrheit des Evangelii, welche ihnen verkündiget wurde, auflehneten, und wie die Juden, nach Apoſtgeſch. 13,45. widerſprachen und läſterten. Es fanden ſich zu den Zeiten des Apoſtels eine große Menge ſolcher feindſeligen Widerſprecher, welche ein Herz vol Galle und Bitterkeit gegen das Evangelium von Chriſto hatten, und ihre innerlichen Geſinnungen durch Worte und Werke an den Tag legeten. Fehlen ſie in unſern Tagen? Müſſen nicht die Lehrer des Evangelii immer im Streite ſeyn, und ihre Zeit und Kräfte damit verſchwenden, daß ſie ſich den Anfällen ſolcher Menſchen widerſetzen, und die Ehre Jeſu und ſeiner Wahrheit gegen die Widerſprecher und Läſterer zu behaupten und zu vertheidigen ſuchen? Allein es wird die Zeit kommen, da der Herr ſelbſt mit ſeinen Feinden hadern, und den Widerſprechern den Mund ſo ſtopfen wird, daß ſie mit Schanden ewig verſtummen müſſen.

Solche Menſchen, die der Wahrheit nicht gehorchen wollen, gehorchen dagegen allezeit der Ungerechtigkeit. Welch ein ſchreckliches Gericht, das bereits in dieſem Leben über ſie ergehet! Wel-

Verbleidung, in welche ſolche Elende verfallen! Da ſie keine Kinder der Wahrheit ſeyn wollen, ſo werden und bleiben ſie Knechte der Lügen, des Irtumes, der Bosheit und des Verderbens. Wie ſchändlich, wie ſchwer iſt das Joch der Ungerechtigkeit! Der Tyran, der ihnen ſolches aufleget, iſt der Satan, der führet ſie gefangen in ſeinen Stricken zu ſeinem Willen, 2 Tim. 2, 26. Er treibet ſie von einer Ungerechtigkeit zur andern, er ſtürzet ſie aus einem Laſter in das andere, bis er ſie endlich mit ſich in den Abgrund des ewigen Verderbens ziehet. O Sele! die du bisher der Wahrheit widerſtrebet haſt, aber dagegen der Ungerechtigkeit gehorſam geweſen, bedenke dein unausſprechliches Elend. Bedenke, wie du dir ſelbſt den Zorn häufeſt auf dem Tag des Zornes. Du haſſeſt das Licht, und liegeſt alſo in der kläglichſten Finſternis. Die edelſte Freyheit wird dir angeboten, und du erwähleſt dafür ein Joch, das dir zur ewigen Schmach und Schande gereichen muß. Wie kan dir geholfen werden? Nicht anders, als wenn du anfängeſt der Wahrheit von ganzem Herzen gehorſam zu werden. Denn ſo ſpricht dein Erlöſer: **Wenn du wirſt die Wahrheit erkennen; ſo wird die Wahrheit dich frey machen,** Joh. 8, 32. In dem Lichte der Wahrheit wirſt du die ſchnöden Bande erkennen, welche du bisher getragen haſt. In dem Lichte der Wahrheit wirſt du den Erlöſer ſehen, der dich frey machen kan von aller Ungerechtigkeit. In dem Lichte der Wahrheit wirſt du den Weg des Lebens erblicken, auf welchem du zur wahren Freyheit der Kinder Gottes gelangen kanſt. Durch die Kraft der Wahrheit wirſt du die Lügen und Irthümer unter die Füße treten, und die

Reizun-

Reizungen der Welt und der Laſter überwinden. Durch die Kraft der Wahrheit wirſt du deinem Erlöſer mit freudigen Schritten nachwandeln, und in ſeiner Nachfolge erfahren, wie ſanft das Joch, und wie leicht die Laſt ſey, welche ſeine wahren Jünger tragen. Mächtiger Erlöſer! mache mich durch deine göttliche Wahrheit frey, wenn du ſieheſt, daß ich noch unter der Gewalt der Ungerechtigkeit liege. Zerbrich du ſelbſt die Bande, welche mir der Feind angeworfen hat. Du haſt mich erlöſet vom Tode, und von der Hölle errettet; ach wie elend würde ich ſeyn, wofern ich aus eigener Schuld an dieſer herlichen Erlöſung keinen Theil haben, ſondern ewig ein Sclave des Verderbens bleiben ſolte! Laß deine göttliche Wahrheit an meiner Sele ihre volle Kraft beweiſen, und bringe mich zu der ſeligen Gemeine derer, die dir ohne Furcht dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt; ſo wil ich mit allen deinen Erlöſeten deinen Namen ewig preiſen, und vor deinem Throne die Barmherzigkeit rühmen, die du an meiner armen Sele gethan haſt.

Ueberhaupt aber drohet der Geiſt Gottes in dieſen Worten allen denen ſchwere Zorngerichte, die da Böſes thun. Das heißet, den Heuchlern ſowohl, als den offenbaren Gottloſen, und zwar ohne Anſehen der Perſon, ſie mögen Juden oder Griechen ſeyn, doch mit dem Unterſchiede, daß die erſten noch ſchwerere Gerichte zu erwarten haben, als die letzten. Der Apoſtel ſaget ohne Ausnahme, allen die Böſes thun, ſey Trübſal und Angſt bereitet. Wie ſchrecklich ſolte dieſes den Sündern ſeyn, welche im Verborgenen ſündigen, und meynen, das Böſe, das ſie alsdann thun, wenn Nacht und Finſternis, und

Wände ſie bedecken, werde ungeſtrafet bleiben. Solche Menſchen bedenken nicht, daß die Augen des Herrn viel heller ſind denn die Sonne, und ſehen alles, was die Menſchen thun, und ſchauen auch in die heimlichen Winkel. Welche Thorheit begeheſt du demnach, o Menſch! wenn du Böſes thuſt, und dabey ſicher biſt, weil es vor Menſchen verborgen bleibet? Stehet dir nicht noch ein Gericht bevor, an welchem auch der Rath deines Herzens offenbar werden ſol? Wie vielmehr werden alsdann deine böſen Worte und Werke an das Licht gebracht werden, und ihren Lohn empfangen. Darum ſey nicht ſicher, ſondern fürchte dich; indem es unmöglich iſt, daß du dem gerechten Richter entfliehen kanſt, wenn du Böſes thuſt.

2. Wir erwägen nunmehr die Gerichte ſelbſt, welche der Geiſt Gottes in unſern Texteswortten den Gottloſen gedrohet hat.

Er drohet der erſten Claſſe von Sündern, denen die da zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, aber der Ungerechtigkeit gehorſam werden, Ungnade und Zorn. Wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß dieſe Worte ſo viel anzeigen ſollen, daß der Richter der Welt an jenem Tage ſeine Ungnade und Zorn gegen diejenigen beſonders werde zu erkennen geben, die offenbare Feinde der Wahrheit geweſen, und das ihnen angebotene Heil nicht allein verachtet, ſondern auch verläſtert und verſpottet haben. Solche Menſchen, ſonderlich, wenn ſie in dieſer Welt Gewaltige ſind, und gnädige Herren heißen, achten die Ungnade und den Zorn des Erlöſers nicht, ſondern ſie treiben damit öfters ihren Scherz. O wie wird ihnen das Lachen theuer werden, wenn ſie an jenem Tage das ungnädige

dige Antlitz des Richters erblicken, und ſeinen Zorn nun empfinden müſſen! Iſt nach dem Ausſpruche Salomons der Zorn eines Königes auf Erden wie das Brüllen eines jungen Löwen: was wird der Zorn des Königes aller Könige an jenem Tage ſeyn, was wird er für Wirkungen haben! Unſer Erlöſer hat uns davon einige Vorſtellung unter einem Bilde und Gleichniſſe gegeben, Matth. 22, 7. **Da ward der König zornig, und ſchickete ſeine Heere aus, und brachte dieſe Mörder um, und zündete ihre Stadt an.** So wird der König an jenem Tage in ſeinem Zorne das Heer ſeiner Engel ausſchicken, und dieſe Verächter ſeiner Gnade, dieſe Feinde ſeiner Wahrheit in den Feuerofen werfen laſſen, deſſen Flamme in Ewigkeit nicht verlöſchen wird.

O Sele! was kan dir härteres begegnen, als wenn du die Ungnade und den Zorn dieſes großen Königes ewig tragen ſolſt? Du muſt ihn aber ewig tragen, wenn du an jenem Tage unter den Haufen derer geſtoßen wirſt, welche der Richter der Welt öffentlich für ſeine Feinde erklären muß. Entferne dich doch beyzeiten von der unglückſeligen Rotte derer, welche der Wahrheit widerſtreben, dagegen aber der Ungerechtigkeit gehorchen. Noch ſtehet dir die Gnadenthür offen. Jeſus wil dein Freund werden, und dir ſein liebreich Angeſicht zeigen, wofern du dich in tiefer Demut vor ihm niederwirfeſt, und ſeine Gnade, die unendlich weit herlicher iſt, als die Gnade aller irdiſchen Monarchen, wahrhaftig ſucheſt. Wie aber, wenn du dieſe Zeit verſäumeſt, wenn du fortfähreſt ſeine Gnade zu verachten, und ſeinen Zorn gegen dich zu reizen? Wie, wenn du in dieſem Zuſtande aus der Zeit in die Ewigkeit geheſt,

und an jenem Tage vor dem Richterſtule deines beleidigten Erlöſers dargeſtellet wirſt? Was haſt du alsdann zu hoffen? Sprich dir ſelber das Urtheil. Ungnade und Zorn wird dich treffen. Der Richter der Welt wird ſolche Blicke auf dich ſchieſſen laſſen, bey welchen dein Herz erbeben wird; er wird dich ſchlagen mit dem Schwerdte ſeines Mundes, und mit ſeinem almächtigen Arme dich in den Abgrund ſtürzen.

Der Geiſt Gottes drohet den übrigen Gottloſen, oder überhaupt allen die Böſes thun, daß ſie **Trůbſal und Angſt treffen werde.** Der Apoſtel unterſcheidet dort Trübſal und Angſt, wenn er von ſich und andern Gläubigen ſeiner Zeit ſaget: 2 Cor. 4, 8. **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſtigen uns nicht.** Er zeiget damit an, daß ſie bey ihren Leiden die lebendige Hofnung hätten, daß ſolche ein Ende nehmen, und ſich in eine über alle Maaße wichtige Herlichkeit und ewige Freude verwandeln werde. Hieraus können wir leicht den Schlus machen, was das für ein Zuſtand ſey, in welchem Trübſal und Angſt verbunden ſind; nämlich ſolche Leiden, welche zugleich alle Hofnung der Errettung dämpfen, und eine unerträgliche Verzweifelung in der Sele des Menſchen wirken. Jammervoller Zuſtand ſolcher Selen die Böſes thun! Sie werden an jenem Tage in Trübſal und Angſt verſinken. Sie werden von unerträglichen Leiden ergriffen werden, und nicht die geringſte Hofnung der Errettung behalten. Und wie könten ſie einige Hofnung übrig haben, wenn ſie aus dem Munde des Richters die Worte angehöret: **Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer,**

das

das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln.

Wie ſelig ſeyd ihr, ihr Gerechten! die ihr hier weinet, ihr ſollet dort getröſtet werden; die ihr hier Traurigkeit habet, ſie ſol dort in Freude verkehret werden. Wehe aber euch! die ihr hier die Luſt und Freude der Welt ſuchet, ihr habet in der Ewigkeit nichts als Trübſal und Angſt zu gewarten. Hier haſt du, o meine Sele! die Wahl, wohin wilſt du dich lenken? Wilſt du hier mit der Welt alle Tage herlich und in Freuden leben, und dort in der Ewigkeit, ohne Rettung, Trübſal und Angſt dulden; oder wilſt du hier in der Nachfolge Jeſu, eine kleine Zeit leiden, und dort ewige Freude vor dem Throne des Lammes haben? O Jeſu! bewahre mich, daß ich in meiner Wahl nicht fehle. Laß mich die Nichtigkeit der Weltfreude erkennen, und daran einen wahren Ekel finden. Lehre mich ſelbſt bedenken, wie gros die Trübſal und Angſt ſeyn werde, welche dort über alle Selen derer ergehen ſol, die Böſes thun. Hilf mir, daß ich dir in der Wahrheit nachfolge, und wie du, o mein Erlöſer! durch viel Trübſal in das Reich der Herlichkeit eingehen möge.

Mein Jeſu! laß den Schlus mich faſſen,
Zu folgen dir, auf deiner Bahn.
Mich ſelbſt, die Sünd und Welt zu haſſen,
Ja was mich nur aufhalten kan.
So geh ich fort,
Bis an den Ort,
Wo ich in vollem Licht und Schein
Bey dir kan ewig frölich ſeyn. Amen.

Am 19. October.

Röm. 14, 9.

Denn dazu iſt Chriſtus geſtorben und auferſtanden, und wieder lebendig worden, daß er über Todte und Lebendige ein Herr ſey.

Betrachtung.

Durch den Tod, und durch die Auferſtehung von den Todten, iſt unſer Erlöſer ein vollendeter Herzog der Seligkeit geworden, ſo daß er nun kan ſelig machen, alle die durch ihn zu Gott kommen; denn er lebet immerdar, und bittet für ſie. Durch ſeinen blutigen Kreuzestod hat er uns mit Gott verſöhnet, und durch ſeine herliche und ſiegreiche Auferſtehung, hat er die geſchehene Verſöhnung, alſo Leben und unvergänglich Weſen, an das Licht gebracht: durch beyde aber ſich nach ſeiner menſchlichen Natur, eine volkommene und uneingeſchränkte Herſchaft über alle Menſchen erworben, ſo daß ſie nun alle als ſein erkauftes Gut, als ſein Eigentum angeſehen werden müſſen. Da wir nun in den vorigen Betrachtungen von dem Tode und der Auferſtehung des Erlöſers, hinlänglich gehandelt haben; ſo wollen wir dieſesmal allein bey der daher fließenden Oberherſchaft Jeſu über alle Menſchen ſtehen bleiben, und ſolche zu unſerer Erbauung in nähere Erwägung ziehen.

Jeſus iſt ein Herr über Todte und Lebendige, das heißet, über alle Menſchen, welche jemals den Erdboden betreten haben, und noch bewoh=

wohnen werden. So weit erſtrecket ſich kein Zepter eines weltlichen Monarchen. Er herſchet über eine geringe Anzahl der Lebendigen; allein die Todten ſind ſeiner Macht völlig entzogen. Sie hören ſeine Befehle nicht, und können ſolche nicht mehr ausrichten. Jeſus herſchet über Todte und Lebendige. So ſind denn die Todten wirklich noch da, und bleiben Untertanen in dem algemeinen Reiche Jeſu, wenn ſie gleich der Tod von der Oberfläche dieſer Erde weggenommen, und ſie in ſeine Scheuren verſamlet hat. Welche Thorheit iſt es alſo, wenn die von ihren Lüſten trunkenen Sünder ſich einbilden, daß ſie im Tode völlig vernichtet würden, und daß mit ihnen alles aus ſey, ſo bald ſie dieſe Welt verlaſſen hätten? Verblendet euch nicht, o Menſchen! mit ſolchen Lügen. Der Tod kan euch der Oberherſchaft Jeſu nicht entziehen. Er bleibet euer Herr, auch wenn eure Selen in der Ewigkeit, und eure Leiber in den finſtern Hölen der Erde wohnen. Jeſus hat ſeine Herſchaft über die Todten ſo oft herlich bewieſen, als er Todte auferwecket hat. Der Jüngling zu Nain, das Töchterlein Jairi, und Lazarus würden die Stimme des damals ſo mächtigen römiſchen Kaiſers nicht gehöret haben, wenn er ihnen gleich tauſend mal geboten hätte, aufzuſtehen; allein die Stimme Jeſu höreten ſie den Augenblick, ſie bekamen von ihm ſelbſt die Kraft, gehorſam zu werden, und zu thun, was er ihnen befohlen hatte. Die Oberherſchaft Jeſu über die Lebendigen, wird niemand in Zweifel ziehen, dem die großen Thaten bekant ſind, welche der Erlöſer auch bey ſeiner Erniedrigung in den Tagen ſeines Fleiſches verrichtet hat. Er warf mit einem Worte alle ſeine raſenden und

wütenden Feinde, als ſie ihn im Garten greifen wolten, zu Boden: und er hätte noch größere Merkmale ſeiner großen Macht geben, und an allen ſeinen Widerſachern eine gewaltige Rache üben können; allein dieſes war dem Zwecke ſeiner erſten Zukunft nicht gemäs. Er war in die Welt kommen, nicht die Welt zu richten, ſondern die Welt ſelig zu machen.

Man könte einwenden, daß unſer Erlöſer alle dieſe angeführten Proben ſeiner Herſchaft über Todte und Lebendige abgeleget, noch ehe er geſtorben und auferſtanden war; allein man muß bedenken, einmal, daß unſer Heiland, ob er wohl in Knechtsgeſtalt einhergieng, dennoch im Stande ſeiner Erniedrigung, war Gott über alles hochgelobet in Ewigkeit: daher es ihm leicht war, wenn er es für ratſam fand, einen Stral ſeiner göttlichen Herlichkeit blicken zu laſſen. Zweytens, daß ſein Tod und ſeine Auferſtehung, da ſie ganz gewis und unausbleiblich erfolgen ſolten, vom Anfange der Welt her, in dem Gerichte Gottes ſo angeſehen worden, als ob ſie bereits geſchehen. Daher denn der Erlöſer das Recht hatte, in den Tagen ſeines Fleiſches, ſo oft es ihm gefiel, ſich der Herſchaft über die Menſchen zu gebrauchen, ungeachtet er dazu durch ſeinen Tod und ſeine Auferſtehung, in Abſicht auf ſeine menſchliche Natur, erſt ein ganz beſonderes Recht erhalten. Drittens, daß der Apoſtel in unſerm Texte, nicht ſowohl von dem Anfange der Oberherſchaft Jeſu über die Menſchen, als vielmehr von dem völligen Gebrauche derſelben rede. Denn da er ſich ihrer, im Stande ſeiner Erniedrigung, einige wenige Stralen, welche er davon blicken laſſen, ausgenommen,

men, beynahe völlig geäuſert hatte, ſo daß er ſich vielmehr freywillig zuletzt der Gewalt ſeiner Feinde, dergeſtalt unterworfen hatte, daß ſie ihn als einen Uebeltäter mishandeln, ja gar kreuzigen und tödten konten; ſo hat er dagegen nach ſeiner Auferſtehung, durch ſeine Himmelfart, nun den völligen Gebrauch dieſer algemeinen Oberherſchaft über alle Menſchen angenommen, ſo daß nun der Himmel ſein Stul, und die Erde mit allen die darauf wohnen, ſeiner Füße Schemel iſt.

So lange der Lauf dieſer Zeit währet; ſo lange führet der Erlöſer dieſe ſeine Oberherſchaft über alle Menſchen auf eine unſichtbare Art; allein an jenem Tage wird er auf eine ſichtbare, und in die Augen fallende Art beweiſen, daß er wahrhaftig über Todte und Lebendige ein Herr ſey.

Jeſus herſchet in dem Laufe dieſer Zeit, auf eine unſichtbare Art. Die Menſchen, die auf Erden wohnen, ſpüren zwar die Wirkungen ſeiner Herſchaft; aber ihn ſelbſt ſehen ſie nicht. Die Feinde des Erlöſers, deren eine ſo große Menge unter den Menſchen iſt, läugnen zwar, daß Jeſus herſche; allein ſie werden mit ihrem frechen Läugnen ſeine Macht nicht brechen, noch ſeiner Herſchaft Gränzen ſetzen können. Er herſchet wahrhaftig auch unter ſeinen Feinden: und er bleibet ihr Oberherr, wenn ihr Stolz, ihre Verwegenheit auch noch ſo weit gienge. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer.

Wir können den ſtärkſten Beweis für die Wahrheit, daß Jeſus in dem Laufe dieſer Zeit auf eine unſichtbare Art herſche, aus den Schickſalen nehmen, welche die Kirche Jeſu auf Erden betroffen haben. Er hat nicht allein ſeinen Jüngern,

ſondern vornämlich ſeiner ganzen Kirche, die herliche Verheißung gegeben, daß er bey ihnen ſeyn wolle alle Tage, bis an der Welt Ende, Matth. 28, 20. und wir ſehen die Erfüllung dieſer Verheiſſung, in der wunderbaren Erhaltung der Kirche Jeſu, bey ſo häufigen und ſchweren Drangſalen, welche ſie auf Erden erdulden müſſen. Wir können den ſichern Schlus machen: Die Kirche des Erlöſers iſt bis auf den heutigen Tag geblieben, und die Pforten der Hölle haben ſie nicht überwältigen können; alſo iſt Jeſus bey ihr. Er iſt bey ihr als ihr mächtiger Schutzherr. Er hat die Feinde zurückgetrieben, er hat ſeine Wahrheit erhalten, er hat die Seinigen geſtärket, und ihnen Mut und Freudigkeit verliehen, ſeinen Namen auch vor ſeinen Feinden zu bekennen. Dort verfolgete Saulus die Gläubigen; allein der unſichtbare Schutzherr derſelben begegnete ihm auf dem Wege nach Damaskus, und rief ihm aus den Wolken zu: Ich bin Jeſus, den du verfolgeſt. Es wird dir ſchwer werden wider den Stachel zu lecken, Apoſtelgeſch. 9, 5. War dieſes nicht ein ausdrückliches Zeugnis von der Herſchaft, des gen Himmel gefahrnen Erlöſers, über ſeine Kirche auf Erden? Ja bewies er nicht ſeine Macht an Paulo ſelbſt auf eine auſerordentliche und herſiche Art? Erſtrecket ſich dieſelbe nicht über die Feinde ſeiner Kirche, da er ihnen Gränzen ſetzet, und zu ihnen ſpricht: bis hieher ſollet ihr kommen, und nicht weiter? Da er die Tyrannen ſtürzet, und diejenigen, die ſich wider ihn auflehnen, auf das Schlüpfrige ſetzet, daß ſie ein Ende mit Schrecken nehmen?

Wie herlich iſt der Troſt, welcher aus dieſer Wahrheit für bekümmerte Gläubige fließet!

Sie geraten bey aufſteigenden Ungewittern der Verfolgung, oft in die gröſſeſte Angſt; ſie rufen: Herr! hilf uns, wir verderben! Sie ſorgen, daß die Kirche Jeſu auf Erden, endlich von der Gewalt des Reiches der Finſterniß werde verſchlungen und vertilget werden. Unnötige Furcht! vergebliche Angſt! Jeſus iſt ein Herr der Todten und Lebendigen; es kan ſeiner Kirche überhaupt und einem jeden Gliede derſelben inſonderheit, nichts geſchehen, als was er hat verſehen, und was ihm ſelig iſt. Seine Hand bedecket ſeine Heerde, und ſie hat Zuflucht unter dem Schatten ſeiner Flügel. Er hilft ſeinem Volke, und ſegnet ſein Erbe, er weidet ſie und erhöhet ſie ewiglich. Groſſer Heiland! wie kan ich an deiner unumſchränkten Herſchaft über die Völker des Erdbodens zweifeln, da du davon ſo viele herliche Proben gegeben? Oefne mir die Augen, daß ich die Wirkungen deines gewaltigen Zepters, zu deinem Preiſe erkennen möge. Herſche auch über mich. Gieb mir ein gehorſames Herz, damit ich mich in allen Stücken deinem heiligen Willen unterwerfen möge. Reis mich völlig los, von der Gewalt meiner geiſtlichen Feinde, und laß mich an jenem Tage unter denen offenbar werden, welche deiner unmittelbaren Herſchaft, deines Schutzes, deiner Regierung gewürdiget werden. Da wil ich mit Freuden ſingen: Der Herr iſt König ewiglich, dein Gott, Zion! für und für, Halleluja!

An jenem Tage wird es erſt recht ſichtbar und offenbar werden, daß Jeſus über Todte und Lebendige der Herr ſey. Die richterliche Gewalt, und eine uneingeſchränkte Oberherſchaft über alle Menſchen, ſind unmittelbar verbunden.

den. Der Apoſtel behauptet, daß Jeſus darum geſtorben und auferſtanden ſey, daß er über Todte und Lebendige ein Herr ſey; wir können dieſen Satz umkehren und ſagen: Chriſtus iſt über Todte und Lebendige aus dem Grunde ein Herr, weil er zu ihrem Beſten geſtorben und auferſtanden iſt; und ſo iſt dieſes eben die Wahrheit, welche der Erlöſer ſelbſt gelehret, da er ſpricht: Der Vater hat dem Sohne die Macht gegeben, auch das Gericht zu halten, darum, weil er des Menſchen Sohn iſt, Joh. 5, 27. Jener Tag wird es alſo klar machen, was die Gottloſen in dieſer Welt nicht glauben wollen, nämlich, daß Jeſus der Herr der Todten und Lebendigen ſey. Wenn er auf dem Stule der Herlichkeit ſitzen, wenn er in der Herlichkeit ſeines Vaters prangen wird, wenn die Engel ſeine Befehle mit Freuden und willigem Gehorſame ausrichten, wenn er die Todten aus den Gräbern hervorführen, wenn er ſie mit den Lebendigen verſamlen, und vor ſeinen Richterſtul darſtellen wird; alsdann werden ſeine Feinde, die in ihrem Trotze ausdrücklich geſaget: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herſche, erkennen, daß er mit ſeinem Namen heiße: Herr alleine, der Höchſte in aller Welt. So wird die Rechte des Erlöſers erhöhet werden, ſo wird ſeine Rechte den Sieg behalten. Da wird er erſt in voller Majeſtät herſchen unter ſeinen Feinden. O meine Sele! wilſt du bis dahin warten, die Oberherſchaft und Majeſtät deines ewigen Königes zu erkennen? Wohl dir! wenn du in der Gnadenzeit dich vor ihm demütigeſt, und ſeinem Namen Lob und Ehre, Preis und Ruhm, zum Opfer bringeſt. Wohl dir! wenn

du

du ihm von ganzem Herzen dieneſt, und ſeinen Zepter mit heiliger Ehrerbietung küſſeſt; ſo wirſt du an jenem Tage den Segen vom Herrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem Gott deines Heils. Wohlan denn, o ihr Völker der Erde! erkennet doch, daß unſer Immanuel Gott iſt. Machet die Thore weit, und die Thüren in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer iſt derſelbe König der Ehren? Es iſt der Herr ſtark und mächtig, der Herr mächtig im Streit!

Dieſer iſt Jeſus Chriſt,
Der von Gott beſtimte Mann,
Durch den der Kreis der Erden
Bald ſol gerichtet werden,
Im Licht und Recht und Klarheit,
Nach Billigkeit und Wahrheit.
Die Erquickung, und Beglückung,
O ihr Frommen! wird bald kommen.
Stimt das Hoſianna! an.

Am 20. October.

Röm. 14, 10. 11.

Wir werden alle vor dem Richterſtule Chriſti dargeſtellet werden. Nachdem geſchrieben ſtehet: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, mir ſollen alle Knie gebeuget werden, und alle Zungen ſollen Gott bekennen.

Betrachtung.

In dieſen Worten lieget eine Wahrheit, welche in der heiligen Schrift ſehr oft eingeſchärfet wird, nämlich, daß Jeſus der algemeine Richter

Richter aller Menſchen ſeyn, und daß er ſie alle vor ſeinem Richterſtule verſamlen wird, ſo daß auch nicht die geringſte Ausnahme hier ſtat finden kan. Die algemeine und unparteyiſche Gerechtigkeit Gottes, die Ehre des Erlöſers, ja ſeine Liebe zu ſeinen Gläubigen erfodert dieſes. Und dies ſind alſo die Gründe, welche dieſe Wahrheit beſtätigen, und welche es verdienen, daß wir ſie genauer betrachten.

Die unparteyiſche und algemeine Gerechtigkeit Gottes, erfodert eine ſolche Darſtellung aller Menſchen vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti. Nach derſelben muß Gott einem jeglichen geben nach ſeinen Werken. Es könte dieſes im Verborgenen geſchehen; allein wie würde es denn offenbar werden, daß Gott recht richtet? Daher muß ein jeder öffentlich vor dem Gerichte Gottes erſcheinen, er muß öffentlich Rechenſchaft geben, er muß öffentlich die genaueſte Unterſuchung ſeines ganzen Zuſtandes und aller ſeiner Handlungen ausſtehen, er muß öffentlich ſein Urtheil empfahen; auf dieſe Art muß die Gerechtigkeit Gottes, an welcher hier ſo viele Menſchen gezweifelt haben, ja welche ſo viele gar verläugnet haben, in vollem Glanze hervorbrechen, ſo daß auch die Verdamten mit völliger Ueberzeugung von derſelben in den für ſie beſtimten Abgrund hinab fahren werden.

Die Ehre und Majeſtät des Erlöſers der Welt erfodert eine ſolche Darſtellung aller Menſchen vor ſeinem Richterſtule. Wie würde es offenbar werden, daß Jeſus über Todte und Lebendige ein Herr ſey, wenn auch nur ein einziger unter allen Adamskindern ſich ſeinem Gerichte entziehen könte? Eine ſolche Ausnahme würde der Ehre unſers ewigen Königes über alle Maaße nachtheilig ſeyn.

ſeyn. Alle Engel Gottes werden ihn anbeten, und ihm dienen; wie ſolte denn unter den Menſchen einer können gefunden werden, der der almächtigen Stimme des Richters: Ihr Todten, ſtehet auf und kommet vors Gericht! den Gehorſam verſagen könte? O ihr Feinde des Erlöſers! es iſt ſeine Langmut, und nicht ſeine Ohnmacht, welche euch ſo weit nachſiehet, daß ihr euch gegen ihn eine Zeitlang auflehnen könnet. Ihr werdet zwar dadurch trotzig und verwegen; allein eure Schande wird deſto größer werden, wenn ſeine Langmut ihr Ziel erreichet hat, wenn der Tag kömt, an welchem ihr vor ſeinem Richterſtule offenbar werden ſollet. Ihr habet hier tauſend Ausflüchte, womit ihr euch dem Gehorſame, welchen er von euch fodert, zu entziehen meynet: womit wollet ihr euch dort ſchützen, wenn euch ſein gewaltiger Arm auf den Schauplatz ziehet, auf welchem ihr in eurer Blöße vor dem Angeſichte aller Engel und aller Menſchen offenbar werden ſollet? Ihr müſſet offenbar werden, wenn ihr auch tauſendmal den Hügeln rufen woltet, daß ſie über euch fallen, und den Bergen, daß ſie euch bedecken ſolten. Ihr müſſet in eurer Thorheit und Raſerey offenbar werden, in welcher ihr es mehr als einmal verſuchet, den Himmel zu ſtürmen, und den Sohn Gottes von ſeinem Stule zu ſtoßen, auf welchen ihn ſein himliſcher Vater eingeſetzet hat, zu einem Könige auf ſeinem heiligen Berge Zion. Ihr Heuchler, die ihr euch in Schafskleider verſtecket, auch ihr müſſet vor dieſem Richterſtule offenbar werden. Eure Feigenblätter werden wegfallen, eure Schminke wird verſchwinden, und die Nebel und Wolken der Lügen, womit ihr euch hier umhüllet habet, wird die Sonne der Gerechtigkeit vertreiben.

ben. Der Rath eurer Herzen wird offenbar werden, und die verborgenen Werke der Finſternis, denen ihr nachgehangen, die tief vergrabenen Tücke eures Herzens, werden ans Licht geſtellet werden vor dem Angeſichte des Herrn. So viel ihr auch in dieſem Leben zu eurer Rechtfertigung vorbringen können; ſo ſchnel wird euer Mund an dieſem Tage verſtummen, wenn derjenige, der Herzen und Nieren prüfet, euch die Frage vorlegen wird: Freund! wie biſt du hereinkommen, und haſt doch kein hochzeitlich Kleid an? O Sele! lieget dir dein ewiges Wohl am Herzen, ſol dein Theil nicht einmal ſeyn mit den Heuchlern und mit den Uebelthätern; ſo ſuche das rechtſchaffene Weſen das in Chriſto Jeſu iſt, damit du, wenn du vor ſeinen Augen, die heller ſind als die Feuerflammen, offenbar werden muſt, nicht zu Schanden werden dürfeſt.

Die Liebe Jeſu zu ſeinen Gläubigen erfodert eine ſolche algemeine Darſtellung aller Menſchen vor ſeinem Richterſtule. Es wird zu ihrer Ehre und Freude gereichen, wenn diejenigen, die ſie hier verſpottet und verfolget haben; wenn diejenigen, die ſie hier mit verborgenen Tücken und verdeckter Bosheit geplaget haben, in ihrer wahren Geſtalt als Uebelthäter erſcheinen müſſen. Es wird zu ihrer Ehre und Freude gereichen, wenn ſie ſelbſt in ihrer Unſchuld, welche hier ſo häufig angefochten und verläſtert worden, offenbar werden. Ihre Seligkeit wird unausſprechlich ſeyn, wenn ſie alsdann öffentlich aus dem Munde des Richters der Welt ein gutes Zeugnis erhalten, und für Geſegnete ſeines Vaters, für Erben ſeines Reiches erkläret werden. Dieſe Betrachtung kan dich, o gläubige

Sele!

Sele! gegen alle Schrecken des Gerichts auf das kräftigſte aufrichten. Warum fürchteſt du dich, vor deinem Richter offenbar zu werden, wenn du das Zeugnis des heiligen Geiſtes haſt, daß du ein wahres Kind Gottes biſt? Wie kan dir dieſer Richterſtul ſchrecklich ſeyn, da ihn derjenige bekleidet, der deine Weisheit, deine Gerechtigkeit, deine Heiligung und deine Erlöſung iſt? Sie kan dich aber auch auf das kräftigſte reizen, in wahrer Aufrichtigkeit und heiliger Furcht vor ſeinem Angeſichte zu wandeln, und alles zu meiden, deſſen du dich an jenem großen Tage ſchämen müſteſt. In dieſer Ordnung freue dich auf dieſen Tag der Offenbarung, denn du ſolſt an demſelben mit Chriſto offenbar werden in der Herlichkeit.

Der Apoſtel beweiſet dieſe Wahrheit, welche ich bisher aus Gründen bewieſen habe, aus einer merkwürdigen Weißagung des alten Teſtamentes. Er ſpricht: **Nachdem geſchrieben ſtehet: So wahr ich lebe, ſpricht der Herr, mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſollen Gott bekennen.** Der Apoſtel führet dieſe Weiſſagung nicht nach den Worten, ſondern nach ihrem Verſtande an. Eigentlich lautet ſie bey dem Jeſaia c. 45, 23. 24. alſo: **Ich ſchwöre bey mir ſelber, und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde, dabey ſol es bleiben: mir ſollen ſich alle Knie beugen, und alle Zungen ſchwören und ſagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke.** Wir ſehen augenſcheinlich, daß dieſes Worte des Meſſias ſind, der in dem vorhergehenden 22. Verſe geſaget: **Wendet euch zu mir, ſo werdet ihr ſelig, aller Welt Ende; denn ich bin Gott und keiner mehr:**

und aus der Anführung des Apoſtels lernen wir, daß dieſe Weißagung, welche im neuen Teſtamente bereits in ihre Erfüllung gegangen, am Tage des Gerichtes erſt nach ihrer vollen Abſicht erfüllet werden ſol.

Wie merkwürdig iſt es, daß der Meſſias die Darſtellung aller Völker vor ſeinem Richterſtule mit einem ſo theuren Eide bey ſich ſelber bekräftiget? Können wir noch eine ſtärkere Gewisheit verlangen, als er uns hier gegeben hat? So oft alſo, o Sele! ein Zweifel gegen dieſe Wahrheit bey dir aufſteigen wil: ſo oft die im Argen liegende Welt dich ſicher machen, und es dir ausreden wil, daß du eine Offenbarung vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti zu erwarten haſt; ſo oft denke an den Eid, welchen der Richter der Welt bey ſich ſelber gethan hat. Ein Eid, der ſchlechterdings muß erfüllet werden; ein Eid, vor welchem die Engel Gottes zittern, und der veſter und unbeweglicher iſt, als Himmel und Erden. Wird ſich alſo der Unglaube entſchuldigen können, wenn er dieſes theuren Eides ungeachtet ſpricht: wo bleibt die Verheißung ſeiner Zukunft? Hüte dich, o Sele! daß du an dieſem verdamlichen Unglauben keinen Theil nehmeſt.

Und was iſt es, das der Meſſias mit einem ſo theuren Eide beſtätiget? dieſes, daß ſich ihm alle Knie beugen, und daß alle Zungen Gott bekennen ſollen. Das Beugen der Knie iſt ein Zeichen der allertiefſten Ehrerbietung. Dieſe werden an jenem Tage alle ſtolzen Feinde dem Richter der Welt, auch wider ihren Willen, leiſten müſſen. Welch ein angenehmes Schauſpiel wird das für die Gerechten ſeyn, wenn die Großen und Mächtigen

tigen der Erde, wenn inſonderheit diejenigen, die ſich in dieſer Welt gegen den Erlöſer aufgelehnet, und einen ſo frechen Ungehorſam gegen ihn bewieſen haben, alsdann ihre Knie vor ihm beugen, und auf ihre Angeſichter zur Erde vor ihm fallen müſſen! Indeſſen werden die Gottloſen davon keinen Vortheil haben. Wenn ſie ſich auch nun erniedrigen; ſo wird der, der ſich ſo hoch geſetzet hat, ſie keines Anblickes würdigen, da ſein alwiſſendes Auge erkennet, daß dieſer erzwungenen Ehrerbietung unerachtet noch die bitterſte Feindſchaft in ihren Herzen kochet. Sie werden kein ander Wort von ihm hören, als dieſes: **Weichet alle von mir, ihr Uebelthäter!** Großer Heiland, ich beuge, da ich noch in der Gnadenzeit lebe, die Knie meines Herzens vor dir, und bete dich in tiefer Demut an. Gönne mir, da ich im Staube liege, einen Gnadenblick von dem Throne deiner Herlichkeit. Schenke mir ſelbſt Freudigkeit des Glaubens, daß ich mich deinem Throne nähern kan, und laß mich nicht beſchämet von deinem Angeſichte zurück weichen. Laß mich an jenem Tage unter denen erfunden werden, welche mit frölichem Herzen ihre Knie vor dir beugen, weil ſie die aus deiner Hand empfangenen Kronen vor dir niederlegen können. Er ſaget ferner: alle Zungen ſollen Gott bekennen. Das heißet: alle Zungen werden den Richter der Welt als den wahren und lebendigen Gott bekennen müſſen. Ein Bekäntnis, das die Gottloſen nicht anders, als mit Zittern und Beben, und unter dem gewaltigſten Herzklopfen, die Gerechten aber mit tauſend Freuden und mit frölichen Lippen ablegen werden. Das iſt die höchſte Ehre des Heilandes der

Welt, wenn er als wahrer und lebendiger Gott erkant wird. Wie viel tauſend Menſchen verſagen ihm dieſe Ehre? Man läugnet, man beſtreitet dieſe Wahrheit mit der äuſerſten Bitterkeit, und trit alſo in die Fusſtapfen jener halsſtarrigen Juden, welche allemal in eine Art der Raſerey gerieten, ſo oft Jeſus von ſich ſelbſt das Zeugnis der Wahrheit ablegete, daß er ſey Chriſtus, des lebendigen Gottes Sohn. An jenem Tage wird dieſer feindſelige Widerſpruch völlig aufhören. Die verſtockten Juden, und alle ihre Nachfolger, werden Jeſum als Gott erkennen und bekennen, und ihm alſo auch wider ihren Willen die Ehre geben müſſen, welche ihm von Ewigkeit her gebühret, und die er in alle Ewigkeit behaupten wird. Mein Erlöſer! ich lege die Hand in deine Seite, und ſpreche mit innigſter Ueberzeugung meiner Sele: **Mein Herr! und mein Gott!** Vermehre und ſtärke doch in mir den Sin, daß ich erkenne den Wahrhaftigen, und ſey in dem Wahrhaftigen, in dir, o Sohn des lebendigen Gottes! der du biſt der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben. Und in dieſer Ordnung ſey doch an jenem Tage mein Helfer und Erretter, mein Gott! verzeuch nicht.

Immanuel! du biſt es gar,
Du biſt es ganz allein,
Du biſt gros, ſchön und gut,
Und was noch mehr kan ſeyn.
Dir bleibet alle Ehr und alle Herlichkeit,
Wohl mir! du biſt mein Gott, in alle Ewigkeit. Amen.

Am 21. October.

Röm. 14, 12.

So wird nun ein jeglicher für ſich ſelbſt Gott Rechenſchaft geben.

Betrachtung.

Der Zweck des Apoſtels bey dieſen Worten gehet eigentlich dahin, die gläubigen Römer vor dem unbefugten und liebloſen Richten des Nächſten zu warnen. Er ſchreibet in dem folgenden 13. Verſe: **Darum laſſet uns nicht mehr einer den andern richten; ſondern das richtet vielmehr, daß niemand ſeinem Bruder einen Anſtos oder Aergernis darſtelle.** Wie genau hängen unſere Texteswortе und dieſe Ermahnung zuſammen! Wer wohl bedenket, daß er für ſich ſelbſt, und nicht für andere, die ihm nicht anvertrauet ſind, Gott Rechenſchaft geben muß, der wird nicht aus Stolz und Vorwitz ſich um anderer Handlungen bekümmern, noch weniger dieſelben auf eine unerlaubte und liebloſe Art richten; ſondern er wird über ſeine eigene Sele wachen, und alle ſeine Handlungen genau beobachten, damit er nicht etwas begehe, wodurch er ſich einer ſchweren Verantwortung ſchuldig machen könne.

So wird denn der Richter der Lebendigen und der Todten an jenem Tage von allen Menſchen die genaueſte und richtigſte Rechenſchaft fodern. Wer ein algemeines, wer ein gerechtes Gericht glaubet, wird dieſer Wahrheit ſeinen Beyfal nicht verſagen können. Gott hat den Menſchen Regeln und Geſetze vorgeſchrieben, welche er

zu beobachten ſchuldig iſt; ſolte er nicht das Recht haben, eine Unterſuchung anzuſtellen, ob und wie die Menſchen nach dieſen Geſetzen gewandelt haben? Gott hat den Menſchen große und wichtige Güter anvertrauet; ſolte er nicht das Recht haben, mit ſeinen Knechten zu rechnen und zu unterſuchen, wie ſeine Haushalter mit den ihnen anvertrauten Gütern umgegangen ſind? Die Schrift bezeuget an mehr als einem Orte, daß ſich Gott dieſes ſeines oberherſchaftlichen Rechtes über die Menſchen wirklich bedienen werde. Jeſus ſaget, daß Gott Rechenſchaft fodern werde, von einem jeglichen unnützen Worte, das die Menſchen geredet haben. Sie lehret uns inſonderheit, daß der Tag des algemeinen Weltgerichtes, der Tag der Rechenſchaft seyn werde. Da wird der König ſeine Knechte zuſammen rufen, um mit ihnen zu rechnen. Da wird an einen jeden Menſchen insbeſondere der Befehl ergehen: **Thue Rechnung von deinem Haushalten!**

Es iſt für einen weltlichen Richter eine ſehr ſchwere Sache, wenn er einen argliſtigen Uebeltäter, der ſeine Bosheiten im Verborgenen getrieben, zur Rechenſchaft ziehen, und zur Ueberzeugung bringen ſol. Heucheley, Liſt, Verſtellung, freche Lügen, können dem Richter viel zu ſchaffen machen. Wie viel Zeit verfließet, ehe die Zeugen verhöret werden: und wie wenig kan er oft auf die Ausſage der Zeugen bauen? Zuletzt kömt es oft dahin, daß dem Uebeltäter, da er nicht gehörig kan überführet werden, der Eid zuerkant wird. Er leget denſelben mit äuſerſter Frechheit ab: und nun muß ihn der Richter rechtfertigen und losſprechen. Iſt der Richter ſelbſt unge-

ungerecht, läſſet er ſich mit Geſchenken blenden; ſo wird es einem Uebeltäter noch viel leichter werden, ſeine Rechenſchaft abzulegen, und ein gutes Urtheil zu erhalten. Wird es an jenem Tage auch ſo gehen? Der Apoſtel ſaget: wir werden Gott Rechenſchaft geben. Werden alſo die Uebeltäter hier noch Heucheley zu ihrer Decke, und Lügen zu ihrer Zuflucht machen können? Wird es dem Gott, der unſere Gedanken von ferne weis, der Herzen und Nieren prüfet, ſo ſchwer werden, einen Uebeltäter zu überzeugen und ihn zum Geſtändniſſe zu bringen, als einem weltlichen Richter? Wird es möglich ſeyn, den Richter der Lebendigen und der Todten, durch Geſchenke, oder auf andere Art zu blenden, und ein Urtheil von ihm zu erſchleichen, das der Sache nicht gemäs, ſondern zu unſerem Vortheile eingerichtet iſt? Alle dieſe Vorſtellungen verſchwinden auf einmal, ſo bald wir die Wahrheit: wir werden Gott Rechenſchaft geben müſſen, recht erwägen. O meine Sele! du ſolſt deinem Gott Rechenſchaft geben. Mache dich alſo auf eine richtige Rechnung, und auf eine wahre gegründete Gerechtigkeit gefaſt. Gott iſt ein alwiſſender Gott, und ein gerechter Richter: Ein Gott vor dem diejenigen, die böſe ſind, nimmermehr beſtehen können. Mache dir nicht die Hofnung, daß Gott keine Rechenſchaft von dir fodern, oder bey derſelben dich überſehen werde. Dieſe falſche Hofnung würde dich in eine gefärliche Sicherheit ſtürzen, und dir Anlas geben, eine unendliche Menge von Schulden zu häufen, vor welcher du an jenem Tage würdeſt erzittern müſſen. Wil eine ſolche falſche Hofnung ſich in dir ausbreiten; ſo kanſt du ſie nicht beſſer niederſchla-

gen, als wenn du die Worte deines Gottes wohl erwägeſt, welche Pſ. 50, 21. ſtehen: Das thuſt du, und ich ſchweige, da meyneſt du, ich werde ſeyn gleich wie du: aber ich wil dich ſtrafen, und wil dir es unter Augen ſtellen.

Wir müſſen uns von der Rechenſchaft, welche alle Menſchen an jenem Tage, vor dem Richterſtule Jeſu Chriſti ablegen müſſen, nicht die irrige Vorſtellung machen, als ob ein jeder Menſch inſonderheit werde vorgefodert, ihm alle ſeine Worte und Werke vorgehalten, und er bey einem jeglichen inſonderheit, mühſam werde überzeuget werden. Eine ſolche Unterſuchung, würde eine viel längere Zeit erfodern, als die Welt geſtanden hat. Und wozu würde dieſelbe nötig ſeyn, da das Verhalten aller Menſchen vor dem Angeſichte des Richters klar und offenbar iſt; da kein Uebeltäter an jenem Tage es ſich wird einfallen laſſen, ſich durch Läugnen durchzuhelfen? Die Art und Weiſe, wie wir dort unſere Rechenſchaft ablegen werden, beſtehet demnach in der volkommenen Ueberzeugung unſerer Sele, welche wir von der Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit unſers geſamten Verhaltens bekommen werden. Unſer Gewiſſen wird die Stelle des Richters vertreten; das Geſetz wird anklagen; alle unſere Handlungen, Worte und Werke, werden ſich durch eine unmittelbare Wirkung der göttlichen Almacht unſerm Gedächtniſſe vorſtellen; alle Vorurtheile und falſche Meynungen, womit ſich die Menſchen hier ſelbſt verblenden und betrügen, werden völlig verſchwinden: auch die Sünder, welche in dieſem Leben in der Verſtockung am allerweiteſten gegangen, werden vor dieſem Gerichte bereit ſeyn, ihre

Sün-

Sünden, ja die Tücke ihres Herzens, welche ſie hier ſo ſorgfältig verbergen, offenherzig zu bekennen; wofern ein ſolches Bekäntnis von ihnen gefodert werden ſolte, weil ſie überzeuget ſind, daß alles Läugnen, alles Verſtellen vergeblich iſt.

Auf dieſe itzt erklärte Art, werden die Menſchen Rechenſchaft geben von allen ihren **Handlungen, Worten und Werken, ja von den Gedanken und Begierden ihres Herzens.** Ihr Zuſtand vor dem Richterſtule Gottes, wird mit der Beſchaffenheit derſelben auf das genaueſte übereinſtimmen. Sind ſie böſe; ſo werden ſie in ihrem Gewiſſen darüber unerträgliche Vorwürfe empfinden. Sie werden, wie es der Verfaſſer des Buches der Weisheit ausdrücket, c. 5, 3. für Angſt des Geiſtes ſeufzen; zumal da ſie wiſſen, daß ſie alle dem Richter bekant ſind, und daß derſelbe ihnen auf das genaueſte vergelten werde, wie ſie es verdienen. Sie werden Rechenſchaft geben müſſen von allen ihnen **anvertrauten Gütern**, und von der Verwaltung derſelben; von ihrem Leibe, von ihrer Sele, und dem Gebrauche der Kräfte derſelben; von der ihnen angebotenen Gnade; von dem Lichte des göttlichen Wortes, das ihnen geſchienen; von allen Wirkungen des heiligen Geiſtes an ihren Selen; von allen Gelegenheiten Gutes zu thun, welche ihnen angeboten worden; von allen leiblichen Gütern; von aller Macht und Gewalt, welche ſie in Händen gehabt; wem alſo Gott viel gegeben, von dem wird er an dieſem Tage viel fodern.

Der Apoſtel ſchreibet: **es wird ein jeder für ſich Gott Rechenſchaft geben.** Er ſchließet aber damit die Rechenſchaft nicht aus, welche der Herr von uns, für diejenigen fodern wird, die uns in-

ſonderheit anvertrauet worden. Obrigkeiten werden für ihre Untertanen, Aeltern für ihre Kinder, Lehrer für ihre Zuhörer, in ſo weit Rechenſchaft geben müſſen, als ſie ſchuldig ſind, derſelben Wohlfart zu beſorgen. Haben wir andere geärgert, oder verführet, und ſind alſo Schuld an ihrem Verderben; ſo wird der Herr allerdings ihr Blut von unſerer Hand fodern, ſo wie er das Blut des Abels von der Hand des Cains foderte, da er ihn leiblicher Weiſe erwürget hatte. Wie ſchwer wird alſo die Rechenſchaft ſeyn, welche der Herr von einem Jerobeam, der Iſrael ſündigen machete, von den Hohenprieſtern, die das Volk anreizeten, das Kreuzige! über Jeſum auszurufen, fodern wird! Werden ſie nicht des Volkes Sünde mit tragen müſſen, und alſo tauſendfache Verdamnis leiden? Wie ſchwer wird die Rechenſchaft und das Urtheil aller derer ſeyn, die in ihre Fusſtapfen treten, und ihnen in der Bosheit gleich werden?

Wohlan, o Sele! prüfe dich, ob du Freudigkeit haſt, mit deiner Rechnung, alle Stunden und Augenblicke, vor den Thron dieſes Richters zu treten, deſſen Augen heller ſind als die Sonne. Darfſt du nicht beſorgen, daß dich dein Gewiſſen beſchämen, und das Geſetz verdammen werde? Kanſt du ſagen: Herr! du haſt mir fünf Zentner gegeben; ſiehe da, ich habe damit andere fünf Zentner gewonnen? biſt du ſo volkommen, daß du auch nicht in einem gefehlet haſt? denn wer ein Gebot übertrit, der iſt des ganzen Geſetzes ſchuldig. Wäre es nicht die allergrößeſte Vermeſſenheit, wenn du dich einer ſolchen eigenen Gerechtigkeit rühmen wolteſt? und würde deine Schande, wenn

wenn du an jenem Tage in deiner Blöße offenbar werden müſteſt, nicht unausſprechlich ſeyn? Kenneſt du den Gott, welchem du Rechenſchaft geben ſolſt; kenneſt du das Geſetz, nach welchem du ſolſt gerichtet werden; kenneſt du dich ſelbſt, und das Verderben, das in dir wohnet; kenneſt du deine Gedanken, Worte und Werke; kenneſt du den Wert der Güter, die dir dein Herr anvertrauet hat, und die Art und Weiſe, wie du damit umgegangen; ſo wirſt du erzittern, wenn du an die Rechenſchaft gedenkeſt, die du ablegen ſolſt: du wirſt Urſache finden, mit jenem Knechte, der ſeinem Herrn zehen tauſend Pfund ſchuldig war, vor deinem Herrn niederzufallen, und mit tiefer Demut zu ſagen: Herr! habe Geduld mit mir! Kanſt du hinzuſetzen: ich will dir alles bezahlen? O arme Sele! womit wilſt du die Gerechtigkeit deines Gottes befriedigen? Was haſt du, damit du ihm Genugthuung leiſten könteſt? Wirſt du nicht in den Kerker geworfen, und den Peinigern übergeben werden?

Ein Weg ſtehet dir hier offen. Durch Jeſum zum Vater. Jeſus hat für dich die Rechenſchaft abgeleget. Jeſus hat für dich bezahlet. Jeſus hat dir eine ewiggeltende Gerechtigkeit erworben. Wirſt du alſo in wahrer Buße und lebendigem Glauben Jeſum ergreifen; ſo wirſt du in ihm die Gerechtigkeit finden, die für Gott gilt: du wirſt mit Freudigkeit vor das Angeſicht deines Richters treten, und ſagen können: Herr! ich wil dir alles bezahlen. Hier iſt das Löſegeld für alle meine Schulden, das Blut deines eingebornen Sohnes, das er auch für mich vergoſſen hat: Du muſt es annehmen; denn du haſt die herliche Ver-

Verheißung gegeben, daß alle, die an Jeſum glauben, nicht ſollen verloren werden, ſondern das ewige Leben haben.

Nicht im Gericht kanſt du mir nun
Nach deinem Ernſt, o Vater! thun,
Ich bin mit dir verſöhnet.
Sind meine Schulden gros und ſchwer;
So biſt du doch ein ſolcher Herr,
Der nicht die Demut höhnet,
Die ſich in Jeſu Leiden hült,
Damit er deinen Zorn geſtilt,
Und für mich hat genung gethan;
So daß ich frölich ſagen kan
Durch Jeſum Chriſt:
Nicht ins Gericht! Nicht ins Gericht!
Ich ſeh dein gnädig Angeſicht. Amen.

Am 22. October.

1 Cor. 6, 2. 3.

Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen die Welt richten werden? So denn nun die Welt von euch ſol gerichtet werden; ſeyd ihr denn nicht gut genung, geringere Sachen zu richten? Wiſſet ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? Wie vielmehr über die zeitlichen Güter?

Betrachtung.

Die Gelegenheit, welche dem Apoſtel Anlas gab, dieſen merkwürdigen Ausſpruch zu thun, waren gewiſſe Streitigkeiten, welche ſich in der corinthiſchen Gemeine entſponnen hatten,

ten, und welche dieſelbe vor die heidniſchen Richter brachte. Der Apoſtel, als der wahre Vater der corinthiſchen Gemeine, wil durchaus nicht, daß die Streitigkeiten derſelben vor heidniſchen Richtern entſchieden werden ſollen: und er hat dazu die wichtigſten Urſachen. Es konte den Gemeinen der Chriſten unmöglich zum Vortheile gereichen, wenn ſie vor ſolchen Richtern mit einander haderten, die offenbare Feinde Jeſu und ſeines Kreuzes waren: und die Nachfolger Jeſu und Bekenner ſeines Kreuzes erniedrigten ſich viel zu tief, und verloren ſehr viel von ihrer Hoheit und Würde, wenn ſie um irdiſcher und zeitlicher Güter willen mit einander vor den Ungläubigen haderten. Der Apoſtel beſchämet die Corinther, welche ſich dieſes Fehlers ſchuldig gemachet, mit einem gedoppelten Grunde: er ſtellet ihnen vor, einmal, daß die Heiligen die Welt richten würden; zweytens, daß ſie über die Engel richten würden, und ziehet daher den Schlus, daß ſie ſich ſchämen ſolten, um geringſchätziger Kleinigkeiten willen diejenigen für ihre Richter zu erwählen, deren Richter ſie an jenem Tage ſeyn würden. Außer dieſer Stelle finden wir in der heiligen Schrift keine andere, welche wir zur Erklärung derſelben anwenden könten. Unſer Erlöſer ſpricht zwar zu ſeinen Jüngern: Da des Menſchen Sohn wird ſitzen auf dem Stule ſeiner Herlichkeit, werdet auch ihr ſitzen auf zwölf Stülen, und richten die zwölf Geſchlechte Jſrael, Matth. 19, 28; allein dieſe Verheißung iſt zu genau auf die zwölf Apoſtel des Herrn eingeſchränket, und faſſet unſtreitig einen ganz beſondern Vorzug in ſich, welcher dieſen erſten und vornehmſten Zeu-

gen

gen Jeſu zu Theil werden wird: daher er unmög-lich auf alle Gläubige und Bekenner des Erlöſers der Welt ausgedehnet werden, alſo zur Erläuterung dieſer Stelle, die wir itzo betrachten, nicht gebrauchet werden kan.

Es kan alſo nicht fehlen, daß dieſe Worte des Apoſtels, da ſie die einzigen in ihrer Art ſind, nicht ſolten vielen Schwierigkeiten unterworfen ſeyn. So viel ſehen wir ganz deutlich, daß es unmöglich von den Heiligen in der Abſicht und in dem Verſtande geſaget werden könne, daß ſie die Welt und die Engel richten werden, in welchem die heilige Schrift dieſes von dem Sohne des lebendigen Gottes verſichert. Zu dieſem großen Werke werden allerdings göttliche Eigenſchaften erfodert, welche aber den Heiligen, auch alsdann, wenn ſie vollendet werden, nicht zugeſchrieben werden können. Es können aber auch dieſe Worte unmöglich ſolche Worte ſeyn, die nichts bedeuten, denn es ſind Worte des heiligen Geiſtes; daher müſſen wir einen ſolchen Verſtand derſelben ſuchen, welcher mit andern geoffenbarten Wahrheiten der heiligen Schrift übereinſtimmet: und da wir in gegenwärtiger Schwachheit nicht im Stande ſind, den eigentlichen Sin derſelben völlig zu erreichen; ſo müſſen wir in Geduld warten, bis wir an jenem Tage aus der Erfahrung lernen, was wir hier durch unſer Nachdenken zu ergründen nicht vermögend geweſen.

Wir müſſen bey der Unterſuchung dieſer Worte diejenige Beſchreibung zu Hülfe nehmen, welche uns der Erlöſer von dem Proceſſe des algemeinen Weltgerichtes, Matth. 25, 31. f. gegeben hat. Er erzählet uns daſelbſt, daß er, als der Rich-

ter

ter der Welt, ſich anfänglich zu den Gerechten, die zu ſeiner Rechten ſtehen, wenden, und ihnen ein gnädiges Urtheil ſprechen werde. Hier können wir nun die Worte des Apoſtels, welche wir itzo betrachten, gar füglich einſchieben. So bald die Gerechten ihr Urtheil erhalten haben, werden ſie die Welt und die Engel richten. Die Gerechten ſtehen zwar, ehe ſie ihr Urtheil empfangen, ſchon zur Rechten des Richters; allein er wird ihnen dennoch zurufen: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet iſt vom Anbegin der Welt. Auf dieſe Worte werden unſtreitig die Gerechten dem Richter viel näher treten; die Apoſtel werden ihm vermutlich die allernäheſten ſeyn, und vor den übrigen einen ganz beſondern Glanz und Vorzug erhalten: welches durch die zwölf Stüle angedeutet wird, auf welchen ſie nach der Verheißung ihres Herrn und Meiſters ſitzen ſollen; das übrige Heer der Gerechten aber wird ſeinen König umgeben, ſo wie die Freunde und Bedienten eines Monarchen ſeinen Thron umringen, wenn er Gericht hält. Sie werden den Augenblick von dem Reiche, das iſt, von der Herlichkeit Beſitz nehmen, welche ihnen bereitet iſt vom Anbegin der Welt. In dieſer Herlichkeit, als Könige, die in Kronen prangen, werden die Gottloſen ſie erblicken, wenn ſie nun als Uebeltäter vor dem Throne des Richters ſtehen. Selbſt die Gegenwart, die Seligkeit der Gerechten wird die Welt richten; denn die Kinder derſelben werden grauſam erſchrecken vor ſolcher Herlichkeit, und für Angſt des Herzens ſeufzen; ſie werden ſich ſelbſt für Thoren und Narren erklären, die des rechten Weges verfehlet, und nun

beken-

bekennen, daß ſie lauter unrechte und ſchädliche Wege gewandelt. Wenn denn nun das Urtheil aus dem Munde des Richters erſchallet; ſo werden die vollendeten Gerechten ſolches mit einem freudigen Jubelgeſchrey beſtätigen, ſie werden mit lauter Stimme rufen: Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! wer ſolte dich nicht fürchten, Herr! und deinen Namen preiſen? denn deine Urtheile ſind offenbar worden. Unſtreitig iſt dieſes die wahrſcheinlichſte Erklärung der Worte des Apoſtels: die Heiligen werden die Welt richten. Die Sache ſelbſt wird unausbleiblich erfolgen, und die Umſtände, mit welchen ich ſolche vorgetragen habe, haben in der Sache ſelbſt ihren Grund.

Nun wird es uns leicht werden, den folgenden Ausſpruch des Apoſtels: wiſſet ihr nicht, daß wir über die Engel richten werden? zu verſtehen. Ein jeder wird ohne mein Erinnern ſehen, daß der Apoſtel hier allein von den böſen Engeln rede. Dieſe ſind zwar ſchon gerichtet; allein ſie werden unſtreitig ihr Urtheil noch einmal öffentlich, am Tage des algemeinen Weltgerichtes, empfangen; ja es liegt wirklich mit in dem Urtheile, welches Jeſus über die Gottloſen ausſprechen wird: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Hier erkennet Jeſus noch einmal dem Teufel und ſeinen Engeln das ewige Feuer als ihre Strafe zu. Werden nicht die Auserwählten mit Freuden dieſem Urtheile ihren Beyfal geben? Werden ſie nicht mit Freuden ſingen: Nun iſt unſer Verkläger, unſer Feind, verworfen; nun darf uns der Arge nicht mehr anta=

antaſten? Werden ſie nicht auf dieſe Art in der Kraft Chriſti den Satan unter ihre Füße treten?

Die Heiligen werden an jenem Tage die Welt richten. Solte ſie dieſes nicht auf das kräftigſte erwecken, in dieſem Leben der Welt allen möglichen Widerſtand zu leiſten, um die Welt zu überwinden? Nimmermehr werden ſie dieſer unausſprechlichen Ehre theilhaftig werden, wofern ſie nicht den Sieg über die Welt erhalten. Laſſen ſie ſich von der Welt überwinden, wie Demas; ſo ſind ſie Knechte der Welt, und ſie werden mit der Welt gerichtet und mit der Welt verdammet werden. Wie leicht werden ſie es ertragen können, daß ſie in dieſem Leben die Welt nach ihren thörichten Vorurtheilen richtet, da ſie die Welt doch nicht verdammen kan! Sie können mit Paulo ſagen: **Es iſt mir ein geringes, daß ich von euch gerichtet werde, oder von einem menſchlichen Tage,** 1 Cor. 4, 3; aber es wird der Welt kein geringes ſeyn, wenn ſie an dem Tage Jeſu Chriſti von den Heiligen wird gerichtet werden, indem ihre Schande, ihre Erbitterung, ihr Schmerz, ihr Neid, dabey auf den höchſten Grad ſteigen wird. Wie grosmütig können die Heiligen, da ſie dieſe Hofnung haben, den Spot und die Verachtung, ja die bitterſten Verfolgungen der Welt verachten! Und wenn ſie ſich auch noch ſo hoch erhebet, wenn ihre Kinder in Gold, Purpur und Seide prangen; ſo wird ſie doch an jenem Tage deſto tiefer erniedriget werden. Der arme, der verachtete Lazarus, der vor der Thür eines üppigen Reichen voller Schwären lag, wird an jenem Tage dieſen ſtolzen Reichen richten; er wird in dem Schooße Abrahams ſitzen, und dieſer wird mit

Schmach und Schande zur Hölle wandern müſſen. O gläubige Sele! bedenke, wozu du beſtimmet biſt. Bedenke, was die Heiligen an jenem Tage für eine unausſprechliche Ehre haben werden. Es iſt wahr, die Reizungen, welche dich locken können, dich der Welt gleich zu ſtellen, ſind ſtark und gewaltig; allein was gewinneſt du, wenn du auch der Welt gefälſt, und ihre Freundſchaft erlangeſt? Weißeſt du nicht, daß der Welt Freundſchaft Gottes Feindſchaft iſt? Was iſt edler, was iſt herlicher, die Welt zu richten, oder der Welt zu gefallen, und an jenem Tage mit der Welt gleichen Lohn zu empfangen? Beydes wird dir vorgeleget; erwähle das, was dir in der Ewigkeit einen wahren Vortheil bringen kan.

Die Heiligen werden die böſen Engel richten. Der Fürſt dieſer Welt iſt ſchon gerichtet; aber die Heiligen, welche er in dieſer Welt mit ſolchem Grimme verfolget hat, werden an jenem Tage Zeugen ſeyn, wenn das Urtheil über ihn und ſein Heer nochmals ausgeſprochen und volzogen wird. O Sele! befleißige dich in dieſer Prüfungszeit, den Feind zu richten. Beſchäme ihn durch deine Demut, durch deine Liebe zu Gott, durch deinen Gehorſam gegen den Erlöſer der Welt, durch deine unwandelbare Treue. Widerſtehe dem Satan und allen ſeinen liſtigen Anläufen veſt im Glauben; ſo muß er von dir weichen. Welche Ehre wirſt du an jenem Tage haben, wenn du in der Kraft deines Erlöſers den Böſewicht überwunden haſt! Deine Augen werden es ſehen, wenn der große Drache und die alte Schlange ausgeworfen, und mit ewigen Ketten der Finſternis gebunden wird. Nun wird er nicht mehr herumgehen

dür-

dürfen, als ein brüllender Löwe, und ſuchen, welchen er verſchlinge. Seine Werke ſind zerſtöret, ſeine Macht iſt gebrochen, und die Kinder des Höchſten haben ihn gerichtet; denn ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut, und durch das Wort ihres Zeugniſſes.

O Jeſu! in deiner Kraft werden deine Gläubigen alle dieſe Thaten thun; mit dir werden ſie ihre Feinde untertreten. Mache dieſe Hofnung in unſern Selen recht lebendig; damit wir bey ſo häufigen und heftigen Anfällen unſerer Feinde nicht verzagen, noch den Mut ſinken laſſen. Du ſprichſt: Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht, ich bin dein Gott, ich ſtärke dich, ich erhalte dich, ich helfe dir auch, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

O Jeſu! Troſt der blöden Herzen,
Verſiegle dies dein Wort in mir;
So weichen alle meine Schmerzen,
So freuet ſich mein Herz in dir.
So wil ich dich mit Macht erheben,
Mein Hort! wenn dort die Feinde beben,
Wenn dir dein Zion Palmen ſtreut.
Da wollen wir dir Opfer bringen,
Und frohe Siegeslieder ſingen,
Halleluja! in Ewigkeit. Amen.

Am 23. October.

2 Theſſal. 1, 6. 7.

Nachdem es recht iſt bey Gott zu vergelten Trübſal denen, die euch Trübſal anlegen. Euch aber, die ihr Trübſal leidet, Ruhe mit uns: wenn nun der Herr Jeſus wird offenbaret vom Himmel, ſamt den Engeln ſeiner Kraft.

Betrachtung.

Gott, als der gerechte Richter, wird nicht nur an jenem Tage überhaupt Recht und Gerechtigkeit handhaben; ſondern er wird auch inſonderheit das Recht der Wiedervergeltung üben, als welches darin beſtehet, daß er ſeine Strafen und Belohnungen ſo einrichten wird, daß ſie mit den Sünden und guten Werken der Menſchen eine gewiſſe Aehnlichkeit und Uebereinſtimmung haben. Der Apoſtel führet uns darauf in unſern Worten, da er ausdrücklich ſaget: es ſey recht vor Gott, oder die Gerechtigkeit Gottes erfodere es, denen, die den Frommen in dieſem Leben Trübſal angeleget, wieder Trübſal zu vergelten; dagegen denen, welche in dieſem Leben Trübſale gelitten, Ruhe zu ſchenken. Wir wollen uns dieſesmal, da die Worte des Apoſtels deutlich ſind, nicht ſowohl bey der Erklärung derſelben, als vielmehr bey der Betrachtung der Sache ſelbſt, aufhalten.

Wenn wir bedenken, wie der Herr von der Welt her gerichtet hat; ſo werden wir finden, daß er das Recht der Wiedervergeltung bereits in dem

dem Laufe dieſer Zeit häufig gebrauche. Wie oft hat Gott ſeine Strafen ſo eingerichtet, daß ſie mit den Sünden der Menſchen eine merkliche Uebereinſtimmung haben? Pharao befahl, daß alle Söhne der Jſraeliten, ſo bald als ſie geboren worden, ſolten in das Waſſer geworfen werden: und er ſelbſt muſte durch göttliche Schickung in den Fluten des rothen Meeres mit ſeinem ganzen Heere verderben, 2 Moſ. 1, 22. Cap. 14, 28. Das Blut des unſchuldigen Nabots, das der Tyran Ahab vergoſſen hatte, rächete der Herr auf eine ſolche Art, daß die Hunde das Blut des Ahabs an eben der Stäte lecken muſten, wo ſie das Blut des Nabots gelecket hatten, 2 Kön. 21, 19. Die Verfolger des gerechten Daniels wurden in eben die Löwengrube geſtürzet, in welche der Prophet des Herrn vorher durch ihre Verläumdung geworfen, aber durch die Hand Gottes wunderlich erhalten worden, Dan. 6, 24. Haman wurde an eben den Baum gehangen, welchen er dem unſchuldigen Mardochai hatte aufrichten laſſen, Eſth. 7, 10. Als Herodes ſich in ſeinem Stolze ſo weit erhob, daß er als ein Gott angebetet ſeyn wolte, demütigte ihn Gott ſo tief, daß er von Würmern gefreſſen wurde, und eines jämmerlichen Todes ſterben muſte, Apoſtelgeſch. 12, 23. Auf eben dieſe Art hat Gott auch in dieſem Leben bey Belohnungen ſein Wiedervergeltungsrecht ſchon öfters bewieſen, indem er auch dieſe ſo eingerichtet, daß ſie mit den guten Werken ſeiner Gläubigen eine merkliche Uebereinſtimmung haben. Joſeph wurde als ein Uebeltäter, durch Verläumdungen des Weibes des Potiphars, in das Gefängnis geworfen; allein Gott brachte nicht allein ſeine Unſchuld an das Licht, ſondern er erhöhete ihn deſto her-

licher, je tiefer er ſich vorher hatte erniedrigen laſſen, um ſein Gewiſſen unbefleckt zu erhalten. Er hatte vorher die allergrößeſte Verachtung und Gewaltthätigkeit von ſeinen Brüdern erdulden müſſen; nun muſten ſeine Brüder ſich vor ihm demütigen, ohne daß ſie ihn kanten, und das Bekäntnis ablegen: Das haben wir an unſerm Bruder Joſeph verſchuldet, 1 Moſ. 42, 21. Gott nahm dem Hiob alles das Seinige. Er ertrug es mit großer Geduld, und ſprach: der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen, der Name des Herrn ſey gelobet! Hiob 1, 21. und der Herr belohnete ſeine Geduld und Verläugnung ſo, daß er ihm zweyfältig ſo viel gab, als er vorher gehabt hatte, Hiob 42, 10. 11. Ueberdem hat Gott denen die ihn fürchten, und die in ſeinen Geboten wandeln, aus Gnaden eine ſolche Wiedervergeltung verſprochen, deren ſie ſich gewis zu getröſten haben. Zum Exempel, Pſ. 41, 2. 3. 4. Wohl dem, der ſich des Dürftigen annimt, den wird der Herr erretten zur böſen Zeit; der Herr wird ihn bewahren, und beym Leben erhalten, und es ihm laſſen wohlgehen auf Erden, und nicht geben in ſeiner Feinde Willen. Und was Sirach, zwar nicht aus göttlicher Eingebung, doch aber aus der Erfahrung niedergeſchrieben, das hat die Erfahrung nach ſeinen Zeiten noch gar häufig beſtätiget: Wer ſeinen Vater ehret, der wird auch Freude an ſeinen Kindern haben, Sir. 3, 6.

Doch dieſes alles ſind nur Vorſpiele, von dem göttlichen Wiedervergeltungsrechte. In ſeiner Volkommenheit werden wir daſſelbe alsdann erblicken, wenn der Herr Jeſus wird offenbaret werden ſamt den Engeln ſeiner Kraft.

Da

Da wird der Richter der Lebendigen und der Todten, einem jeden nicht allein vergelten, wie er es verdienet; ſondern er wird ihn auf eine ſolche Art ſtrafen und belohnen, daß er augenblicklich ſehen kan, daß ſolches Folgen ſind, von ſeinen vorhergegangenen Handlungen.

So werden diejenigen, die in dieſer Welt den Bauch zu ihrem Gott gemacht, und in Freſſen und Saufen ihre gröſſeſte Freude geſuchet, in der Ewigkeit, gleich jenem wollüſtigen Reichen, in den Flammen der Hölle jämmerlich ſchmachten müſſen; ſo werden die Reichen dieſer Welt, welche ihr Herz an den vergänglichen Reichtum gehangen, und ihr ganzes Vertrauen auf ihren Mammon geſetzet, dort die allerbitterſte Armut empfinden müſſen, obgleich ihre Begierden dabey noch immer auf den Mammon gerichtet ſind; ſo werden die Stolzen und Hochmütigen, auf das allertiefſte erniedriget werden: und da ſie ſich hier auf das heftigſte erbittern konten, wenn ihnen, ihrer Meynung nach, nicht Ehre genung erwieſen worden, ſo werden ſie dort den Spot und die äuſerſte Verachtung der Teufel und anderer Verdamten erdulden müſſen; ſo wird der Unbarmherzige, welcher hier ſeine Ohren vor dem Geſchrey der Elenden mutwillig verſtopfet, dort um Barmherzigkeit ſchreyen, aber es wird ihn niemand hören. Denn es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen, über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat, Jac. 2, 13.

Auf der andern Seite wird Gott die Traurigkeit ſeiner Kinder, welche ſie hier in der Nachfolge Jeſu ſo häufig gehabt haben, in unausſprechliche Freude verkehren, in eine ſolche Freude, welche niemand von ihnen nehmen kan. Denn, die hier mit Thränen

nen ſäen, ſollen dort mit Freuden erndten, Pſ. 126, 5. Auf die Treue, welche ſie hier ihrem Erlöſer erwieſen haben, ſol dort eine ewige Belohnung erfolgen; Gott wird ſeine Treue und Wahrheit in alle Ewigkeit herlich an ihnen offenbaren. Die Schmach, welche ſie hier um Jeſu und um ſeiner Wahrheit willen haben erdulden müſſen, ſol dort mit einer über alle Maße wichtigen Herlichkeit vergolten werden. Wer Jeſum bekennet vor den Menſchen, den wil er wieder bekennen vor ſeinem himliſchen Vater, und vor allen Engeln Gottes. Wer verläugnet Häuſer, oder Brüder, oder Schweſtern, oder Vater, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker um des Namens Jeſu willen, der wird es hundertfältig nehmen, und das ewige Leben ererben, Matth. 19, 29.

Fragen wir: was beweget den gerechten Richter, bey ſeinen Strafen und Belohnungen, ſo genau auf das Recht der Wiedervergeltung zu ſehen? ſo iſt die Antwort auf dieſe Frage leicht. Die göttlichen Eigenſchaften werden dadurch in ein neues Licht geſetzet. Wird nicht dadurch die göttliche Allwiſſenheit ausnehmend verherlichet? Müſſen wir nicht erkennen, daß Gott unſere Werke auf das genaueſte wiſſe, wenn die Strafen und Belohnungen damit ſo genau übereinſtimmen? Gereichet es nicht zur Verherlichung der göttlichen Weisheit? Wie viel Umſtände muß Gott vorherſehen, ordnen und einrichten, wenn zuletzt dieſe Uebereinſtimmung erfolgen ſol? Gereichet es nicht zur Verherlichung der Gerechtigkeit Gottes, inſonderheit zur Ueberzeugung des Sünders, welchem auf dieſe Art der Mund am kräftigſten geſtopfet wird, wenn er aus

der

der Beſchaffenheit der Strafen, ſo gleich ſehen und erkennen muß, mit welchen Sünden er dieſelben verdienet hat? Endlich ſo giebt dieſes Wiedervergeltungsrecht, den Strafen ſowohl als den Belohnungen, ein beſonders Gewicht, und einen beſondern Wert. Strafen von dieſer Art müſſen dem Sünder unendlich bitterer ſeyn, als andere; indem ſie ihm zugleich zu unaufhörlichen Vorwürfen dienen, und ihm beſtändig Gelegenheit geben, an ſeine Sünden zu denken. Und wie erfreulich wird es für die Gerechten ſeyn, wenn ihre Belohnungen ihnen gleichſam ſo viele ewige Zeugen ſind, daß das Gute, was ſie gethan, ihrem Gott in Chriſto Jeſu angenehm und gefällig geweſen ſey.

Wir haben gewiſſermaſſen auch ein Wiedervergeltungsrecht; allein es erſtrecket ſich ſolches blos auf das Gute, das uns erwieſen worden, niemals aber auf das Böſe. Die Dankbarkeit verpflichtet uns, ſo viel als in unſerm Vermögen iſt, denen die uns Gutes gethan, ſolches wieder zu vergelten: und in Abſicht auf unſern höchſten Wohlthäter, dem wir nichts von ſo vielen Millionen Wohlthaten wieder vergelten können, ſind wir ſchuldig ihn zu loben und zu preiſen. Allein in Abſicht auf die Beleidigungen, welche uns wiederfahren, ſind uns die Hände ſchlechterdings gebunden, wenn wir wahre Nachfolger Jeſu ſeyn wollen. Der hat uns ein Vorbild gelaſſen, daß wir nachfolgen ſollen ſeinen Fusſtapfen. Er ſchalt nicht wieder, da er geſcholten ward, er dräuete nicht, da er litte, ſondern ſtellete es alles dem heim, der da recht richtet, 1 Petr. 2, 21. 23. Ja wir haben den ausdrücklichen Befehl unſers Gottes vor uns: Rächet euch ſelbſt nicht, ſondern gebet Raum dem Zorne.

Denn es ſtehet geſchrieben: Die Rache iſt mein. Ich wil vergelten, ſpricht der Herr, Röm. 12, 19. Jedoch iſt uns das Wiedervergeltungsrecht, in Abſicht auf die Beleidigungen, die wir von andern erdulden müſſen, auf gewiſſe Maaſe eingeräumet, ja befohlen: und wie wir ſolches üben müſſen, ſolches können wir aus dem Munde unſers göttlichen Erlöſers lernen. Er ſpricht: Liebet eure Feinde; ſegnet die euch fluchen; thut wohl denen, die euch haſſen; bittet für die, ſo euch beleidigen und verfolgen. Auf daß ihr Kinder ſeyd eures Vaters im Himmel, Matth. 5, 44. 46.

Wie wichtig, o Sele! ſind dieſe Wahrheiten, in Abſicht auf deinen Glauben, in Abſicht auf dein Leben und Wandel! Erinnere dich unaufhörlich, wenn du zu deinem Gott kommen wilſt, daß er ein Vergelter ſey, Ebr. 11, 6. Wie der Same beſchaffen iſt, welchen du ausſtreueſt; ſo wird auch deine Erndte ſeyn. Haſt du bereits viel Böſes gethan; ſo bedenke, daß du eine unausbleibliche Wiedervergeltung zu hoffen haſt. Nur ein Weg bleibet dir offen, auf welchem du dieſem ſtrengen Rechte deines Gottes entfliehen kanſt. Es iſt ſolches der Weg der wahren Buße und des lebendigen Glaubens an Jeſum, an welchem der gerechte Richter, in ſeinem großen Leiden, ſein Wiedervergeltungsrecht, nach ſeiner größeſten Strenge bereits geübet hat; ſo daß er dir nun, ohne Nachtheil ſeiner Gerechtigkeit, wenn du in Chriſto Jeſu biſt, deine Sünden vergeben, und die wohlverdiente Strafe derſelben ſchenken kan. Haſt du Gutes gethan, ſo freue dich; denn du kanſt gewis hoffen, daß dir im Himmel alles ſol wohl belonet werden. Werde aber

nicht

nicht müde, Gutes zu thun; denn zu ſeiner Zeit wirſt du auch erndten ohne Aufhören. Inſonderheit werde nicht ungeduldig in der Unruhe dieſes Lebens, und unter der Laſt des Kreuzes deines Erlöſers. Muſt du hier Trübſal dulden; ſo freue dich auf die Ruhe, welche dir dein Erlöſer ſchenken wird, wenn er kommen wird, daß er herlich erſcheine mit ſeinen Heiligen, und wunderbar mit allen Gläubigen.

Daſelbſt wird er in ewger Luſt
Aufs ſüßſte mit dir handeln;
Dein Kreuz, das ihm und dir bewuſt,
In Freud und Ehr verwandeln.
Da wird dein Weinen lauter Wein,
Dein Seufzen lauter Jauchzen ſeyn.
Das glaub ich, hilf mir! Amen.

Am 24. October.

2 Tim. 4, 8.

Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter geben wird; nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben.

Betrachtung.

So rühmet ein auserwählter Zeuge Jeſu Chriſti, der ſeinem Märtyrer-Tode, aber auch ſeiner Vollendung nahe iſt. Paulus wuſte aus den Umſtänden, in welchen er ſich befand, da er zu Rom im Gefängniſſe, unter der Gewalt

eines

eines der grauſamſten Tyrannen, den jemals der Erdboden getragen, des Kaiſers Nero, war; er wußte es aber vieleicht noch zuverläßiger, aus einer unmittelbaren Offenbarung, daß die Zeit ſeines Abſchiedes vorhanden war, v. 6. Er lag in harten Banden; ſchreckliche Martern, und ein ſchmälicher Tod warteten ſein: und ſein Herz war voller Freude im heiligen Geiſte. Er ſahe keine Henker, keine Marter-Inſtrumente, keine wilden Thiere, keine Scheiterhaufen, keine Henkersſchwerdter; ſondern die Krone der Gerechtigkeit, welche ihm bereitet war. Er erwartete ſolche von der Hand eines gerechten Richters. Er freuete ſich, daß er Mitgenoſſen ſeiner Seligkeit haben ſolte, und daß alle, die die Erſcheinung des gerechten Richters lieb hätten, eben dieſe Krone empfangen würden. Wir wollen ſeine herlichen und glaubensvollen Worte etwas genauer betrachten.

1. Die Krone der Gerechtigkeit, auf welche ſich der Apoſtel freuet, iſt eben das, was der Apoſtel Petrus, 1 Petr. 1, 4. nennet: das unvergängliche, und unbefleckte, und unverwelkliche Erbe, das uns behalten wird im Himmel. Es iſt eben die Krone des Lebens, welche Jeſus ſelbſt denen verheißet, die getreu ſind bis in den Tod, Offenb. 2, 10. oder die Seligkeit des Himmels in ihrem ganzen Umfange. Sie wird eine Krone genennet, theils ihre Hoheit und Vortreflichkeit, und die damit verbundene unausſprechliche Ehre anzuzeigen; theils, weil ſie nur denen zu theil wird, welche überwunden haben, und als Sieger erfunden worden. Und das konte Paulus mit großer Freudigkeit rühmen: Ich

habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten. O meine Sele! reizet dich der Anblick dieſer Krone; wünſcheſt du in derſelben dermaleins vor dem Throne des Lammes zu prangen; ſo erinnere dich der Worte eben dieſes Apoſtels: 2 Tim. 2, 5. Und ſo jemand auch kämpfet, ſo wird er doch nicht gekrönet, er kämpfe denn recht. Haſt du bisher bis auf das Blut widerſtanden in dem Kampfe gegen die Sünde? Iſt es dein Ernſt, nicht müde zu werden, nicht aufzuhören, bis du deinen Kampf hinausgekämpfet, und den herlichſten unter allen Siegen erhalten haſt? Wie kanſt du dieſe Krone hoffen, wenn du müde wirſt, die läßigen Hände ſinken läſſeſt, und zuletzt deinen Feinden gewonnen giebſt? Sie heißet die Krone der Gerechtigkeit, weil ſie lediglich und allein eine Frucht der Gerechtigkeit Jeſu iſt, und nur allein denen zu Theil werden kan, welche Glauben halten, alſo dieſer Gerechtigkeit in wahrem Glauben theilhaftig worden ſind, und ſolche bewahret haben bis an das Ende.

2. Der Apoſtel rühmet, daß ihm dieſe Krone von nun an beygeleget ſey. Es ſtehet dem gar nicht entgegen, daß er in dem Folgenden ſaget: der gerechte Richter werde ſie ihm an jenem Tage geben. Gerechte erhalten die Krone der Gerechtigkeit in dem Augenblicke, da ſie ihren Lauf vollendet haben. Sie gehen in dieſem Augenblicke ein zu ihres Herrn Freude. Selig ſind die Todten, die in dem Herrn ſterben, von nun an, Offenb. 14, 13; allein es bleibet der Welt ihre Ehre und Seligkeit verborgen. Ihr Leben iſt verborgen mit Chriſto in Gott. An jenem Tage aber werden

ſie

ſie mit Chriſto offenbar werden in ſeiner Herlichkeit, da wird er ihnen die Krone der Gerechtigkeit öffentlich aufſetzen, ſo bald er ihnen ihr gnädiges Urtheil geſprochen hat. So dürfen denn die Gerechten auf ihren Gnadenlohn nicht lange und ängſtlich warten, wenn ſie ihren Lauf vollendet haben. Wenn ihre Augen im Tode brechen; ſo ſehen ſie mit den Augen ihres Geiſtes die Krone der Gerechtigkeit in der Nähe. Sie ſind ſo gewis, daß ſie unmittelbar bey ihrem Ausgange aus dieſer Welt zum Leben eingehen werden, daß ſie mit Paulo rühmen können: **Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit.** O ſeliger Zuſtand eines ſterbenden Gläubigen! Er muß zwar noch den härteſten Kampf mit dem Tode ſelbſt antreten; allein der Anblick der Krone der Gerechtigkeit machet ihn mutig und freudig, daß er auch hier weit überwinden kan durch den, der ihn geliebet hat.

3. Der Apoſtel weis, daß er die Krone der Gerechtigkeit, vor den Augen aller Welt, an jenem Tage öffentlich erhalten werde. Läugnet er damit, daß er ſolche nicht gleich in dem Augenblicke ſeines Abſchiedes bekommen werde? Keinesweges! Es giebt Leute, welche mit aller Gewalt behaupten wollen, daß die Selen der Menſchen bis an den Tag des Gerichtes ſchlafen, oder in einem völlig unempfindlichen Zuſtande liegen werden. Dieſe meynen in dieſen Worten Pauli einen Schutz für ihre ungegründete Meynung zu finden; allein ſie irren ſehr. Wir müſſen einen Unterſchied machen zwiſchen der öffentlichen und beſondern **Krönung** der Gerechten. Die öffentliche wird an dem Tage des algemeinen Gerichtes erfolgen.

Kan

Kan damit die beſondere nicht beſtehen? Jeſus wird an jenem Tage in ſeiner Herlichkeit offenbar werden. Folget daraus, daß er nicht bereits in ſeine Herlichkeit eingegangen? Beydes kan gar wohl beyſammen ſtehen. Wir wollen die Menſchen, die ſich und andere ſo gerne verwirren, fahren laſſen, und zuverſichtlich zu unſerm Gott hoffen, daß er uns die Krone der Gerechtigkeit an dem Tage unſers Todes beylegen, und uns ſolche an jenem Tage öffentlich geben werde.

Kanſt du alſo, o gläubige Sele! dich vor jenem Tage ängſtlich fürchten, wenn du einen guten Kampf kämpfeſt, wenn du deinen Lauf vollendeſt? Wenn du treu biſt, um Glauben zu halten? Wird jener Tag nicht ein Tag einer über alle Maße wichtigen Herlichkeit, einer unausſprechlichen Ehre und Freude für dich seyn? Ein Tag, an welchem du ein herliches Reich und eine ſchöne Krone aus der Hand deines Herrn empfangen wirſt? Beklage dich nicht, daß die Tage deines Lebens voller Mühe und Arbeit, Tage des Leidens und des Kämpfens ſind. Auf die Arbeit wird eine ewige Ruhe, auf die Leiden eine ewige Freude, und auf den Kampf eine herliche Krone folgen, welche dir alsdann kein Feind mehr rauben kan. Freue dich alſo, o gläubige Sele! daß dieſer Tag immer näher kömt. Bereite dich auf denſelben, damit du, wenn er nun erſcheinen wird, als eine wohlgeſchmückte Braut ihm zur Seite ſtehen mögeſt, und alſo würdig erfunden werdeſt, aus der Hand deines Erlöſers die Krone des Lebens zu empfangen.

4. Paulus erwartet dieſe Krone von dem Herrn, dem gerechten Richter. Allerdings wird

wird ſich die Gerechtigkeit Gottes nicht allein in der Beſtrafung der Gottloſen, ſondern auch in der Belohnung der Gerechten offenbaren. Gott iſt nicht ungerecht, ſchreibet Paulus Ebr. 6, 10. daß er vergeſſe eures Werkes und Arbeit der Liebe, die ihr bewieſen habet an ſeinem Namen, da ihr den Heiligen dienetet, und noch dienet. So iſt dir denn, o gläubige Sele! die Gerechtigkeit Gottes ſelbſt das ſicherſte Unterpfand, daß deine Arbeit nicht ſol vergeblich ſeyn in dem Herrn. So gewis als Gott ein gerechter Richter iſt; ſo gewis kanſt du die Krone der Gerechtigkeit aus ſeiner Hand erwarten. Allein deine Hofnung iſt verloren, ſo bald du anfängeſt der Welt und der Sünde zu dienen. Kein Knecht, kein Sclave wird gekrönet. Wie gros iſt alſo die Thorheit der Knechte der Sünde, und der Sclaven der Welt, wenn ſie mit Paulo rühmen wollen: Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit! Das folgende Wort: der gerechte Richter, kan dieſen Ruhm auf einmal niederſchlagen. Iſt Gott ein gerechter Richter; ſo muß er ihnen geben, wie ſie es verdienet haben. Du muſt alſo, o Sele! Sünde und Welt unter die Füße treten, und dieſem gerechten Richter dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig iſt; ſonſt iſt dein Ruhm eitel, und deine Hofnung iſt verloren.

5. Wie liebreich handelt Paulus an allen Gläubigen, da er ſo gleich einen ängſtlichen Zweifel niederſchläget, welcher bey ihnen aufſteigen könte! Sie hätten denken können: vieleicht iſt die Krone der Gerechtigkeit nur allein Paulo und ſeinen Gehülfen beſtimmet, welche als auserwählte Rüſtzeuge Gottes die Kirche Jeſu gepflanzet, und

zur

zur Ehre des Erlöſers ihr Blut vergoſſen haben. Nein, ſaget Paulus, die Krone der Gerechtigkeit wird der gerechte Richter geben, nicht mir allein, ſondern allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben. Die Erſcheinung Jeſu lieb haben, heißet, mit Glauben und Freudigkeit des Gewiſſens auf die Erſcheinung Jeſu warten und hoffen. Alſo haben denn alle diejenigen, die in dieſem Zuſtande ſtehen, von der Hand des gerechten Richters die Krone der Gerechtigkeit gewis zu hoffen. Prüfe dich alſo, o Sele! ob du die Erſcheinung deines Erlöſers lieb haſt? Findeſt du darin das Zeugnis deines Gewiſſens; ſo darfſt du an der Erlangung der Krone der Gerechtigkeit keinesweges zweifeln. Jeſus wird ſie dir, als ein gerechter Richter, wahrhaftig geben. Es iſt wahr, die Krone der Apoſtel und Blutzeugen des Erlöſers wird herlicher ſeyn, als die Krone der übrigen Gläubigen, welche nicht einen ſo harten Kampf haben kämpfen müſſen; allein die andern Auserwählten werden ihnen dieſen Vorzug ſo wenig beneiden, als Paulus neidiſch iſt, daß auch andere, die bey weitem nicht ſo viel gelitten und gearbeitet haben, als er, dennoch an der Herlichkeit Theil haben ſollen, auf welche er ſich freuet. Ach erkenne nur, o Sele! daß du die herliche Krone des Lebens nicht verdienet haſt, noch jemals verdienen kanſt; ſondern, daß dieſelbe eine Wirkung der überſchwänglichen Barmherzigkeit deines Gottes ſey.

Ja, gütiger Gott! wer bin ich, daß ich dieſe Krone von deiner Hand als einen verdienten Lohn fodern könte? Ich bin arm und elend, ich bin von Natur zu allem guten Werke untüchtig, ich bin ein ſündiger Menſch. Durch deine Gnade bin

ich, was ich bin; laß nur deine Gnade an mir nicht vergeblich ſeyn. Wirke in mir einen ſolchen Sin, daß ich die Erſcheinung deines Sohnes allezeit lieb haben, und ihm mit Freudigkeit entgegen gehen könne. Und in dieſer Ordnung ſchenke meiner armen Sele eine lebendige Hofnung jener Herlichkeit. Erquicke mich inſonderheit auf meinem Sterbebette, wenn die Zeit meines Abſchiedes vorhanden iſt, durch einen kräftigen Vorſchmack jener Seligkeit, welche du deinen Kindern bereitet haſt. Erfülle mein Herz mit einer ſolchen Freudigkeit deines Geiſtes, daß ich in der Stunde meines Abſchiedes rühmen könne:

Ach! ich habe ſchon erblicket
Jene große Herlichkeit;
Nunmehr werd ich ſchon geſchmücket
Mit dem weißen Ehrenkleid,
Mit der güldnen Himmelskrone,
Stehe dort vor Gottes Throne,
Schaue ſolche Freude an,
Die kein Ende nehmen kan. Amen.

Am 25. October.

2 Petr. 3, 15.

Die Geduld unſers Herrn achtet für eure Seligkeit.

Betrachtung.

Es finden ſich öfters einige unter den Kindern Gottes, welche zwar auf die Erſcheinung des Herrn zum Gerichte warten, aber mit Ungeduld. Sie murren, daß er ſo lange verziehet, und können es nicht begreifen, wie der Herr

bey

bey der überhand nehmenden Bosheit der Welt, bey den alles überſchwemmenden Aergerniſſen, ſo viel Langmut und Geduld beweiſen könne. Gienge es nach ihrem Wunſche und Willen; ſo müſte der Richter nicht mehr ſäumen, ſondern dieſen Augenblick der Macht der Feinde und der Frechheit der Gottloſen ein Ende machen. Solche ſchwache Gläubigen wiſſen nicht, was ſie bitten. Petrus zeiget ihnen alſo in unſern Worten, wie ſie die Geduld ihres Gottes anzuſehen haben: **Die Geduld unſers Herrn achtet für eure Seligkeit.** Wir wollen bey der Betrachtung dieſer Worte dieſe Ordnung beobachten; daß wir **anfänglich** die Geduld unſers Herrn ſelbſt erwägen: und **alsdann** unterſuchen, wie wir dieſelbe anzuſehen haben.

I. Unſer Gott iſt ein gerechter und eifriger Gott. Wer kan an dieſer Wahrheit zweifeln, da er ſolche ſo oft ſelbſt behauptet, und in ſeinem Worte mit den nachdrücklichſten Ausſprüchen, und in ſeiner Regierung der Welt mit den gewaltigſten Gerichten beſtätiget hat. Er kan alſo die Sünder ſtrafen, er wil ſie ſtrafen. Was könte ſeine Hand zurück halten, ſeine Feinde in dieſem Augenblicke zu verderben, wenn es ſeine Weisheit und Liebe ratſam fände? Und die Erfahrung lehret uns, daß Gott nicht ſo gleich wirklich ſtrafet, wenn es die Sünder verdienet haben; daß er eine Zeitlang ſchweiget, wenn die Gottloſen ihren Mund weit aufſperren, und ſelbſt wider ihn harte Reden ausſtoßen. Alſo beſtehet denn die Geduld und Langmut unſers Gottes darin, daß er ſeine Strafgerichte aufſchiebet; inſonderheit, daß er das algemeine Weltgericht noch nicht einbrechen laſſen, obgleich die Sünder im Volke ſchon längſt zu ewi-

gen Strafen reif geweſen. Gott handelt niemals ohne die allerweiſeſten und allerbeſten Abſichten; er hat alſo unſtreitig die ſtärkeſten Bewegungsgründe, welche ihn veranlaſſen, eine ſo große und ſchwachen Gläubigen unbegreifliche Geduld gegen die im Argen liegende Welt zu beweiſen. Wir können dieſe Bewegungsgründe leicht entdecken.

Der erſte und vornehmſte lieget in der hohenprieſterlichen Fürbitte Jeſu. Jeſus hat nicht allein für die Uebeltäter gebeten, da er am Kreuze hieng; ſondern er bittet noch für ſie, da er zur Rechten der Majeſtät ſitzet. Er ſtellet uns dieſes ſein Geſchäfte unter einem ſehr ſchönen Gleichniſſe vor, Luc. 13, 6. Er ſpricht: **Es hatte einer einen Feigenbaum, der war gepflanzet in ſeinem Weinberge, und kam und ſuchete Frucht darauf, und fand ſie nicht. Da ſprach er zu dem Weingärtner: ſiehe, ich bin nun drey Jahr lang, alle Jahr gekommen, und habe Frucht geſuchet auf dieſem Feigenbaume, und finde ſie nicht. Haue ihn ab, was hindert er das Land? Er antwortete, und ſprach zu ihm: Herr! laß ihn noch dies Jahr, bis daß ich um ihn grabe und bedünge ihn, ob er wolte Frucht bringen; wo nicht, ſo haue ihn darnach ab.** Auf dieſe Art redet Jeſus mit ſeinem himliſchen Vater; er erbittet den Gottloſen, er erbittet der zum Feuer reifen Welt, noch immer Zeit und Raum zur Buße. Er verſuchet alles, was möglich, um den Sünder zu gewinnen. Iſt aber alles vergeblich; ſo ertheilet er zuletzt ſelbſt dem Tode den Befehl: **Haue ihn ab!** Er wird zuletzt aufhören für die Welt zu bitten, und der Gerechtigkeit Gottes ihren freyen Lauf laſſen, Gericht

und

und Rache zu üben über diejenigen, die Gott nicht erkennen wollen.

Der zweyte Bewegungsgrund lieget in der eigenen Liebe und Erbarmung Gottes. Petrus führet uns darauf v. 9: Der Herr verzeucht nicht die Verheißung, wie es einige für einen Verzug halten, ſondern er hat Geduld mit uns, und wil nicht, daß jemand verloren werde, ſondern daß ſich jederman zur Buße kehre. Alſo fließet denn die Geduld Gottes aus ſeiner erbarmenden Liebe. Er ſchiebet ſeine Gerichte auf, um noch immer einen Brand nach dem andern aus dem Feuer zu reißen. Er läſſet das Ende der Welt noch nicht einbrechen, weil er nach ſeiner Allwiſſenheit erkennet, daß viele, die ſich noch werden zur Buße leiten laſſen, bey einem ſchnellen Einbruche des jüngſten Tages in ihren Sünden dahin geriſſen werden möchten. Er wird den letzten Tag der Welt nicht eher kommen laſſen, bis er ſiehet, daß das Verderben unter den Menſchen die höchſte Stufe erreichet, und daß von den Sündern keiner mehr ſich wird gewinnen laſſen; aber alsdann wird er auch nicht länger ſäumen, ſondern ſein Gericht ſo ſchnel als ein Wetter, und ſeine Strafen als Fluten, daher rauſchen laſſen.

Auf dieſe Art bewies Gott unausſprechliche Geduld an den Einwohnern der erſten Welt vor der Sündflut, an den Einwohnern von Sodom und Gomorra, an dem Volke Iſrael. Er ſchenkete ihnen Zeit und Raum genung zur Buße; er ließ ſie warnen, und ihnen die Gerichte, welche ihnen bereitet waren, deutlich genung ankündigen. Endlich aber erreichete die Geduld und Langmut Gottes ihr Ziel, und die Gerechtigkeit zückete das

Rachſchwerdt, und drückete die Pfeile ab, die zugerichtet waren zum Verderben. Die ſchrecklichen Wirkungen davon finden wir zum theil in der heiligen Schrift ausführlich erzählet, zum theil ſehen wir ſie noch itzo, an dem Volke der Juden, mit unſern Augen.

2. Wir haben die Geduld Gottes an ſich ſelbſt betrachtet; wir wollen nun erwägen, wie wir dieſelbe in Abſicht auf uns, anzuſehen haben. Der Apoſtel ermahnet ſeine Gläubigen, und uns alle, daß wir dieſelbe als unſere Seligkeit, das iſt, als einen Grund, als eine Urſache unſerer Seligkeit anſehen ſollen. Eine Ermahnung, welche ſowohl die Gläubigen, als auch die Gottloſen, und unter dieſen letzteren, inſonderheit diejenigen angehet, welche noch nicht ganz verſtockt ſind, ſondern noch einige Hofnung übrig laſſen, daß ſie noch gewonnen werden können.

Habet ihr nicht, o ihr gläubigen Selen! die allergrößeſte Urſache, die Geduld Gottes für eure Seligkeit zu achten? Bedenket euren Zuſtand vor eurer Bekehrung, da ihr noch euren Wandel hattet in den Lüſten eures Fleiſches, und thatet den Willen des Fleiſches und der Vernunft, und waret Kinder des Zornes von Natur, gleichwie die andern. Wie, wenn Gott mit euch nicht Geduld gehabt; wie, wenn er euch in dem Zuſtande vor ſein Gericht gefodert hätte? Wäret ihr nicht ohne Hofnung verloren geweſen? Hat nicht Gott, der da reich iſt an Barmherzigkeit, durch ſeine große Liebe, damit er euch geliebet hat, euch, da ihr todt waret in Sünden, ſamt Chriſto lebendig gemachet, und euch ſamt ihm auferwecket, und ſamt ihm in das himliſche Weſen geſetzet

kn Chriſto Jeſu? Iſt alſo nicht die Geduld eures Herrn, der Grund und die Urſache eurer gegenwärtigen Seligkeit? Würdet ihr dazu gelanget ſeyn, wofern Gott nicht mit euch Geduld gehabt, ſondern euch im Zorne, und in euren Sünden dahin geriſſen hätte? Wohlan! ſo ſehet doch nicht ſchel, daß Gott auch andern gütig iſt, und gegen andere eben die Geduld erweiſet, die er euch bewieſen hat. Freuet euch vielmehr, wenn ihr ſehet, daß die Geduld Gottes auch andern eine Urſache der Seligkeit wird, und bemühet euch, ſo viel an euch iſt, dieſen Zweck der Liebe und Erbarmung, der Langmut und Geduld eures Herrn, auch an andern befördern zu helfen.

O ihr Sünder! wie hohe Urſache habet auch ihr, die Geduld eures Herrn für eure Seligkeit zu achten? Läget ihr nicht ſchon längſt in dem Pſule, der mit Feuer und Schwefel brennet, wofern die Geduld eures Gottes euch nicht bisher ſo liebreich, und mit ſo vielem Verſchonen getragen hätte? Was ſuchet der Herr dadurch, daß er euch ſo lange Zeit und Raum zur Buße gönnet, und ſo unermüdet, zu ſo oft wiederholten malen an die Thür eures Herzens klopfet? Nichts anders, als eure Seligkeit. Iſt es nicht große Seligkeit, daß euch die Thür zum Leben noch immer offen ſtehet? Iſt es nicht große Gnade, daß der Ruf Gottes, dieſer liebreiche Gnadenruf noch immer an euch ergehet, ungeachtet ihr denſelben mehr als einmal verachtet habet? Allein wiſſet, daß das, was euch zum Leben gegeben iſt, euch auch zum Tode gereichen kan. Wiſſet, daß die Geduld Gottes, wofern ihr fortfahren werdet, ſolche auf Mutwillen zu ziehen, ſich in einen brennenden Zorn, in eine

ſchwere und unerträgliche Rache verwandeln wird. Je länger ihr Zeit und Raum zur Buße gehabt, je öfter, je ernſtlicher die zuvorkommende Gnade an euch gearbeitet hat, um euch aus eurem Verderben zu reißen; deſto ſchwerer wird eure Verantwortung, deſto ſchrecklicher wird eure Strafe werden, wenn ihr nach eurem verſtockten und unbusfertigen Herzen, die euch geſchenkte Gnadenzeit dazu gemisbrauchet habet, euch ſelbſt den Zorn zu häufen, auf den Tag des Zornes.

O meine Sele! haſt du auch die Geduld des Herrn für deine Seligkeit geachtet? Haſt du ſolche zu deiner Errettung heilſamlich angewendet? Biſt du niemals auf den gefärlichen Abweg geraten, ſolche zur Sicherheit zu misbrauchen? Sind niemals die Gedanken in dir aufgeſtiegen: Gott iſt ſehr barmherzig; er wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel als ich wil? Haſt du deinem Gott für ſeine mehr als väterliche Geduld, die er gegen dich bewieſen, von ganzem Herzen die ſchuldigen Dank- und Lob-Opfer gebracht? Erkenneſt du lebendig, wie heilſam dir die Geduld deines Gottes, bey deinen vielen Schwachheitsſünden, und häufigen Fehlern ſey? Haſt du dich auch jemals ernſtlich bemühet, deinem Vater im Himmel, und deinem Erlöſer, in der Geduld und Sanftmut ähnlich zu werden, und gegen deinen Nächſten Geduld und Sanftmut zu beweiſen? Haſt du auch einen jeden Tag, ja eine jede Stunde, welche Gott deiner Gnadenzeit zugeleget, als eine ſelige Wirkung ſeiner Geduld angeſehen? Ueberlegeſt du auch wohl, wie es itzo mit dir ſtehen würde, wenn dich Gott bereits vor zehen oder zwanzig Jahren, vor ſeinen Richterſtul gefodert hätte?

Güti-

Gütiger Gott! Du Gott von groſʒer Gnade und Barmherzigkeit, hier muſʒ ich die Hand auf den Mund legen, und darf für Schaam meine Augen nicht aufheben zu dir. Wie oft, ach! wie oft habe ich dieſe wichtigen und groſʒen Pflichten verſäumet, und mich dieſer groſʒen und ſchweren Uebertretungen ſchuldig gemachet! Vergieb mir ſolches aus Gnaden, um meines Erlöſers willen. Habe doch ferner Geduld mit mir, und mit meiner groſʒen Schwachheit, und laſʒ deine Geduld zu meiner Seligkeit gereichen. Laſʒ es mich in dem Lichte deines heiligen Geiſtes erkennen, was du zur Errettung meiner armen Sele gethan. Laſʒ mich deine Gnade zu meinem ewigen Heile recht gebrauchen und anwenden, damit ich, wenn die Zeit deiner Geduld und Langmut verfloſſen, deinen ſchweren Zorn nicht ewig tragen, ſondern die Früchte deiner Gnade und Geduld ewig genieſʒen möge.

Herr! entzünde mein Gemüte,
Daſʒ ich deine Wundermacht,
Deine Gnade, Treu und Güte,
Stets erhebe Tag und Nacht.
Denn von deinen Gnadengüſſen
Leib und Sele zeugen müſſen.
Tauſend, tauſendmal ſey dir,
Groſʒer König! Dank dafür.
Denk ich nur der Sündengaſſen,
Drauf ich häufte Schuld auf Schuld;
So möcht ich für Scham erblaſſen,
Für der Langmut und Geduld,
Womit du, o Gott! mich Armen
Haſt getragen mit Erbarmen.
Tauſend, tauſendmal ſey dir,
Groſʒer König! Dank dafür. Amen.

Am 26. October.

1 Joh. 2, 28.

Und nun, Kindlein, bleibet bey ihm, auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor ihm in ſeiner Zukunft.

Betrachtung.

Auf eine ſo liebreiche Art, und mit einem ſo kräftigen und wichtigen Bewegungsgrunde, ſuchet der heilige Johannes die Gläubigen zu der Treue zu ermuntern, welche ſie Jeſu ſchuldig ſind. Wir erwägen daher anfänglich die Pflicht, welche dieſer liebesvolle Zeuge Jeſu von uns fodert, und richten unſere Gedanken alsdann auf den beygefügten Bewegungsgrund, womit er die Herzen der Gläubigen zu rühren ſuchet.

1. Die Pflicht, welche er von den Gläubigen fodert, iſt dieſe: daß ſie bey Jeſu bleiben ſollen. Er ſpricht zwar nur überhaupt: bleibet bey ihm; allein es fält uns doch ganz deutlich in die Augen, daß er hier keinen andern, als unſern Immanuel meyne, bey dem wir bleiben ſollen, zumal, da er in dem vorhergehenden 24. v. ausdrücklich geſaget: ſo bey euch bleibet, was ihr vom Anfange gehöret habet; ſo werdet ihr auch bey dem Sohne und Vater bleiben. Was verſtehet er aber eigentlich durch das Bleiben bey Jeſu? Ich antworte, einmal, ein beſtändiges treues Bekäntnis des Erlöſers, ſonderlich ſeiner ewigen Gottheit; er ſetzet dieſes Bleiben bey Jeſu dem Läugnen des Sohnes Gottes entgegen, v. 22. 23. und aus dieſem Gegenſatze können wir denn

denn den eigentlichen Sin gar leicht beſtimmen. Zweytens, eine beſtändige treue Nachfolge und unwandelbare Beharrung bey Jeſu und ſeiner Lehre, bey allen Verführungen, Verſuchungen und Leiden.

O Sele! wie leicht kanſt du erkennen, wie nötig, wie heilſam dieſe Ermahnung ſey, bey Jeſu zu bleiben; allein prüfe dich, ob ſie auch für dich gehöre? Wie kanſt du bey Jeſu bleiben, wenn du noch nicht zu ihm gekommen biſt? wenn du noch ferne biſt von ſeiner Gnade und Gemeinſchaft? wenn du noch zu jenem rohen und unglückſeligen Haufen gehöreſt, von welchem Jeſus klagen muß: dafür, daß ich ſie liebe, ſind ſie wider mich. Wie leicht kanſt du dir einbilden, daß du Jeſu angehöreſt, da du doch noch ferne von ihm biſt, und alſo dich ſelbſt betrügen. Alsdann gehöreſt du Jeſu an, wenn du dich durch eine wahre und gründliche Sinnesänderung zu ihm gewandt; wenn du ſeiner Gerechtigkeit durch den Glauben theilhaftig geworden; wenn du geſinnet biſt, wie Jeſus geſinnet war; wenn du Sanftmut, Demut und andere göttliche Tugenden von ihm lerneſt; wenn du ſein Kreuz auf dich genommen, und in der Wahrheit den Anfang gemachet, ihm nachzufolgen. O wie ſelig biſt du, o Sele! wenn du dieſe Kennzeichen an dir findeſt, und alſo der Gemeinſchaft deines Erlöſers verſichert ſeyn kanſt. Iſt dieſes, wohlan! ſo höre, was Johannes dir ſo liebreich zurufet: Kindlein, bleibet bey ihm. Beweiſe eine zarte Liebe, eine unwandelbare Treue gegen deinen Freund und Liebhaber: und du haſt es um ſo viel nötiger, dich täglich dazu zu erwecken, da Satan, Welt und dein eigenes Verderben, es auf ſo mancherley Art verſuchen, dich und deinen Erlöſer von einander zu ſcheiden.

Bleibe

Bleibe denn, o gläubige Sele! treu und unverrückt in dem Glauben an Jeſum, und in dem Bekäntniſſe ſeines Namens. Ohne den Glauben an Jeſum, kanſt du Gott nicht gefallen. Durch den Glauben an Jeſum erlangeſt du allein die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. So bald du vorſetzlich und wiſſentlich ſündigeſt; ſo bald verliereſt du den Glauben an Jeſum: und wenn du den verloren haſt; ſo haſt du alles verloren, das Recht der Kindſchaft Gottes, und die Hofnung des ewigen Lebens. Ach! ſo hüte dich doch mit aller Sorgfalt, daß du nicht in eine Sünde willigeſt, noch thuſt wider Gottes Gebot. Glaubeſt du an Jeſum; ſo wirſt du auch im Bekäntniſſe ſeines Namens bleiben. Es wird deine Ehre, deine Freude ſeyn, den Namen deſſen, der dich geliebet, und ſich ſelbſt für dich gegeben, vor aller Welt zu bekennen. Läſſeſt du dich aber durch Menſchenfurcht, durch Gefar und Verfolgung davon abſchrecken: ja verläugneſt du gar Jeſum zur Zeit der Anfechtung; ſchämeſt du dich ſeiner Worte in dieſen argen verderbten Zeiten, da die ſtolze Welt gröſtentheils die Worte Jeſu für einen Spot hält, und diejenigen, die ſolchen von ganzem Herzen glauben, für Thoren und Narren erkläret: wie kanſt du denn in der Gemeinſchaft Jeſu bleiben? Blieb Petrus bey Jeſu, da er ſprach: ich kenne des Menſchen nicht? Bedenke, was dein Erlöſer ſelbſt ſpricht: Marc. 8, 38: Wer ſich mein und meiner Worte ſchämet unter dieſem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte, deß wird ſich des Menſchen Sohn auch ſchämen, wenn er kommen wird in der Herlichkeit ſeines Vaters.

Bleibe, o gläubige Sele! bey deinem Jeſu, auch alsdann, wenn er harte Pflichten von dir fodert.

dert. An und für ſich ſelbſt iſt das Joch Jeſu ſanft, und ſeine Laſt iſt leicht; allein unſerm Fleiſche iſt es hart und ſchwer. Wie viel, wenn ſie die herlichen Verheißungen aus dem Munde Jeſu hören, wenn ſie hören, wie gut es ſeine Gläubigen in Zeit und Ewigkeit haben ſollen, laſſen ſich dadurch anlocken, zu Jeſu zu kommen; allein ſo bald ſie hören, daß ſie nun ihr Kreuz auf ſich nehmen, daß ſie ſich ſelbſt, Häuſer, Güter, Aecker, und alle ſchnöde Luſt und Ueppigkeit der Welt verläugnen ſollen, daß ſie mit Jeſu ſterben, und ihr Fleiſch ſamt den Lüſten und Begierden kreuzigen müſſen; ſo weichen ſie, und verlaſſen Jeſum. Von der Art war dort eine große Anzahl ſeiner Jünger, welche ſich an den Reden Jeſu, die ihrem Fleiſche ſo bitter waren, ärgerten, hinter ſich giengen, und fortan nicht mehr mit Jeſu wandelten, Joh. 6, 66. O Sele! ſey nicht unter der Zahl dieſer Wankelmütigen. Bedenke vielmehr, daß die Worte Jeſu, welche dir hart ſcheinen, in der That Worte des ewigen Lebens ſind. Es iſt nun einmal kein anderer Weg in das Reich der Herlichkeit, als der Weg der Verläugnung und der Leiden. Wie kanſt du dich denn nun daran ſtoßen, und Jeſum darüber verlaſſen, wenn er dir dieſen Weg zeiget, und dich erwecket, denſelben zu betreten, und auf demſelben zu wandeln?

Bleibe bey deinem Erlöſer, o gläubige Sele! auch alsdann, wenn Not, Trübſal und Verfolgung wirklich hereinbrechen. Ach wie gros iſt die Anzahl derer, welche zur Zeit der Anfechtung abfallen; aber wie gros, wie unausſprechlich gros iſt auch ihr Elend! Sie verlaſſen den, der allein ihr Hort, ihr Schutz, und ihr Helfer ſeyn könte, und laufen ihrem zeitlichen und ewigen Verderben gerade entgegen.

gegen. Wie treu iſt dein Heiland! Er verläſſet dich nicht. Er iſt und bleibet bey dir in der Noth. Wirſt du ihn verlaſſen; wohin wilſt du alsdann fliehen? Wer ſol dich retten? Wer ſol dich erquicken? Wo kanſt du es doch in den Stunden der Anfechtung und der Trübſal beſſer haben, als in den Armen und in dem Schooße deines liebreichen Erlöſers! Fürchte dich alſo nicht, denn er iſt bey dir; weiche nicht, denn er iſt dein Gott. Er ſtärket dich, er erhält dich, er hilft dir auch, durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Jeſ. 41, 10.

Bleibe bey deinem Jeſu in der letzten Todesnot. Hat er dich in deinem ganzen Leben aus ſechs Trübſalen erlöſet; ſo wird dich, wenn du in ſeiner Gemeinſchaft beharreſt, in dieſer ſiebenten und letzten auch kein Unfal rühren. Haſt du dieſe Stunde der Verſuchung noch überſtanden; biſt du ihm auf dem Sterbebette in Geduld und Glauben treu geblieben; ſo haſt du überwunden: und nun kan dich kein Sturm der Verſuchung mehr treffen. Stirbeſt du in den Armen Jeſu; ſo nimt er dich mit Ehren an: und dann kan dich niemand aus ſeiner Hand reißen. O treuer Jeſu! wie unentbehrlich iſt mir dein Gnadenbeyſtand, wenn ich bey dir bleiben ſol. Ach! du ſieheſt mein Elend; du kenneſt die Menge meiner Feinde, die mich von dir reißen wollen; du kenneſt auch mein wankelmütiges Herz, welches immer den Irweg wil. Siehe mich doch mit den Augen deiner Erbarmung an. Schenke mir ſelbſt aus deiner Gnadenfülle wahre Treue und Beſtändigkeit. Halte du mich bey meiner rechten Hand, und laß mich nicht ſinken noch fallen. Hilf mir über alle Verſuchungen ſiegen, welche mich von deiner Liebe ſcheiden wollen, und laß

mich

mich dein ſeyn und bleiben, o du getreuer Gott! von dir laß mich nichts ſcheiden, hilf mir in aller Noth.

2. Wie gros, wie wichtig iſt der Bewegungsgrund, welchen uns der heilige Johannes an das Herz leget, uns dadurch zu einer wahren Treue gegen unſern liebreichen Erlöſer zu erwecken! Er ſchreibt: auf daß, wenn er offenbaret wird, wir Freudigkeit haben, und nicht zu Schanden werden vor ihm, in ſeiner Zukunft. Er führet uns mit dieſer Vorſtellung unſtreitig auf den zukünftigen großen Gerichtsplatz, und erwecket uns zu einer Prüfung, wie uns alsdann zu Mute ſeyn werde, wenn wir Jeſum treulos verlaſſen, und von ihm gewichen ſind? Die Welt und die Gottloſen, welche Jeſum niemals erkant, niemals angenommen haben, werden an dieſem Tage zittern und zagen, und zu Schanden werden; aber viel größer wird die Schande, viel bitterer wird die Verzweifelung derer ſeyn, die einmal erleuchtet geweſen, die einmal zu Jeſu gekommen ſind, und in ihm das Heil gefunden haben, die aber wieder abgefallen, und ihnen ſelbſt den Sohn Gottes gekreuziget, und die Welt, die ſchnöde und im Argen liegende Welt wieder lieb gewonnen haben. Wie wird ihnen zu Mute ſeyn, wenn ſie nun mit der Welt verdammet werden, deren Unflate ſie doch einmal durch die Erkäntnis Jeſu Chriſti entflohen waren? Kanſt du dir, o meine Sele! einen größern Jammer vorſtellen? Wolteſt du wohl, daß dein Theil einmal ſeyn möchte mit dieſen Wankelmütigen? Wohlan! ſo erwecke dich zu einer wahren Treue gegen deinen Erlöſer. Spüreſt du Reizungen und Verſuchungen, welche dich von ihm abziehen wollen; offenbaret dir Jeſus ſein Kreuz, offenbaret dir die Welt

ihre Wolllüſte; ſcheinet dir das erſte bitter und ſchwer, und das andere ſüße und angenehm; ſo denke an den Tag der Offenbarung Jeſu Chriſti, denke an die Zukunft deines Richters. Stelle dich gleichſam vor ſein Angeſicht. Wirſt du auch deine Augen vor ihm aufſchlagen können, wenn du dich ſeiner und ſeiner Worte vor einem ehebrecheriſchen und ſündigen Geſchlechte geſchämet haſt? Wirſt du nicht ein Spot der Teufel werden und ewig bleiben müſſen, wenn dich Jeſus als eine Treuloſe und Bundbrüchige ewig von ſeinem Angeſichte verwirft? Wirſt du aber im Gegentheile nicht unausſprechlich ſüße Freudigkeit empfinden, wenn du das Zeugnis deines Gewiſſens haſt, daß du bey deinem Heilande geblieben? Wirſt du nicht der allerhöchſten Ehre theilhaftig werden, wenn du aus dem Munde Jeſu ſelbſt das Zeugnis erhältſt, daß du bey ihm beharret biſt in deinen Anfechtungen? Was wilſt du wählen, o meine Sele!

O Jeſu! ich erwähle dein Kreuz; weil ich gewis bin, daß darauf eine ewige und über alle Maße wichtige Herlichkeit folgen wird. Ich wil mich dir verſchreiben, dir ewig treu zu bleiben. Du haſt das Wollen gegeben: wirke auch das Volbringen. Ohne dich kan ich nichts thun; du muſt mich ſelbſt ſtärken, kräftigen, gründen, volbereiten, und unſträflich erhalten bis auf deinen Tag. O Jeſu! thue es, und ſtelle mich an dieſem Tage vor dein Angeſicht mit Freuden.

Dennoch bleib ich ſtets an dir!
Mein Erlöſer! mein Vergnügen!
Mich verlanget dort und hier,
Nur an deiner Bruſt zu liegen.
Meines Lebens ſchönſte Zier!
Dennoch bleib ich ſtets an dir! Amen.

Am

Am 27. October.

Jac. 2, 13.

Es wird aber ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat: und die Barmherzigkeit rühmet ſich wider das Gericht.

Betrachtung.

Was iſt einem Chriſten und Nachfolger des Erlöſers unanſtändiger, als die Unbarmherzigkeit? Wie nötig war ihm die Erbarmung ſeines Gottes in Chriſto Jeſu: und wie würde es um ihn ſtehen, wenn Gott nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit mit ihm hätte verfahren wollen! Wie gros iſt die Barmherzigkeit, die ihm wiederfahren iſt, da ihm Gott in Chriſto alle ſeine Sünde vergeben, und mit Chriſto ſo unausſprechliches Heil und Seligkeit geſchenket hat! Wie herlich iſt alſo das Vorbild, das er in dieſer herlichen Tugend an ſeinem Gott ſelbſt hat, und wie ſtark die Verbindung zur Nachfolge, da ihm ſein Gott zurufet: Solteſt du dich nicht auch erbarmen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe? Wenn alſo ein Chriſt dieſe heilige Pflicht aus den Augen ſetzet, und in ſeinem Bezeigen gegen ſeinen Nächſten, ſonderlich gegen die Armen und Dürftigen, Härte und Unbarmherzigkeit beweiſet; ſo verläugnet er den Glauben: er verläugnet die Liebe Gottes; denn wer ſeinen Bruder nicht liebet, den er ſiehet, wie kan der Gott lieben, den er nicht ſiehet? Wer da ſiehet

ſeinen Bruder darben, und ſchleußt ſein Herz vor ihm zu, wie bleibet die Liebe Gottes in ihm? 1 Joh. 3, 15. Und er muß beſorgen, daß die Drohung an ihm werde erfüllet werden, welche der Geiſt des Herrn durch die Feder des heiligen Jacobi niederſchreiben laſſen: Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Unſtreitig ſiehet dieſer Zeuge Jeſu bey dieſem Ausſpruche auf die Vorſtellung, welche ſein Herr und Meiſter ſelbſt von dieſer Wahrheit gegeben. Der Erlöſer machet Matth. 25, 31. f. die Urtheile bekant, welche er als der Richter der Welt an jenem Tage über die Menſchen ſprechen wird; er zeiget uns aber auch zugleich die Gründe, auf welchen dieſe ſeine Urtheile beruhen werden. Zu den Gottloſen wird er ſagen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln. Wahrhaftig, ein hartes, ein unbarmherziges Gericht! Damit aber die Menſchen nicht Urſach haben möchten, ſich darüber zu beſchweren; ſo zeiget er ihnen zugleich den Bewegungsgrund, welcher ihn treibe, ein ſolches unbarmherziges Gericht ergehen zu laſſen. Und welches iſt derſelbe? Saget Jeſus: denn ihr habet mich geſchmähet, verfolget, verſpottet, verläſtert; ihr habet euren Wollüſten nachgehangen, und dem Satan und der Welt gedienet; ihr ſeyd Diebe, Ungerechte, Ehebrecher, falſche Zeugen, Mörder und Laſterhafte geweſen? Nein! alles dieſes, ob es gleich allerdings den Tod und die Verdamnis verdienet, ſetzet Jeſus zurück, und lehret uns dagegen, daß die Liebloſigkeit und Unbarmherzigkeit gegen den dürftigen

und

und elenden Nächſten, vornämlich das Urtheil der Verdamnis nach ſich ziehe. Wie merkwürdig ſind ſeine Worte! Höre dieſelben, o Sele! mit heiliger Ehrerbietung. Ich bin hungrig geweſen, und ihr habet mich nicht geſpeiſet: Ich bin durſtig geweſen, und ihr habet mich nicht getränket: Ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habet mich nicht beherberget: Ich bin krank und gefangen geweſen, und ihr habet mich nicht beſuchet. Da werden ſie ihm auch antworten und ſagen: Herr! wenn haben wir dich geſehen hungrig, oder durſtig, oder einen Gaſt, oder nacket, oder krank und gefangen, und haben dir nicht gedienet? Dann wird er ihnen antworten und ſagen: Warlich ich ſage euch, was ihr nicht gethan habet einem unter dieſen Geringſten, das habet ihr mir auch nicht gethan. Da haſt du, o Sele! in den Worten deines Erlöſers die allervolkommenſte Erklärung der Worte Jacobi: Es wird ein unbarmherzig Gericht ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit gethan hat.

Unſer Gott thut nichts weiter, wenn er Unbarmherzige unbarmherzig richtet, als daß er ſich des Rechts der Wiedervergeltung bedienet. Kanſt du, o Menſch! dieſes Recht dem Richter über alle abſprechen? Kanſt du dich beklagen, daß dir zu viel geſchehe, wenn Gott dir ſo thut, wie du andern gethan haſt? Kanſt du dich beklagen, daß dir dieſes Verfahren Gottes unbekant ſey? Hat nicht unſer Erlöſer es uns ſo deutlich und mit ſolchem Nachdrucke vorher geſaget, daß Gott nach dem Rechte der Wiedervergeltung mit uns handeln werde? Höre abermal ſeine eigenen Worte:

Seyd barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig iſt. Richtet nicht; ſo werdet ihr auch nicht gerichtet. Verdammet nicht; ſo werdet ihr auch nicht verdammet. Vergebet; ſo wird euch vergeben. Gebet; ſo wird euch gegeben. Ein vol, gedruckt, gerüttelt, und überflüßig Maas wird man in euren Schoos geben. Denn eben mit dem Maaße, da ihr mit meſſet, wird man euch wieder meſſen, Luc. 6, 36. f. Zweifele alſo nicht, o Menſch! an der Gewisheit des Ausſpruches Jacobi, und ſchmeichele dir nicht mit einer vergeblichen Hofnung, daß du noch an jenem Tage Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden werdeſt, wenn du hier Härte und Unbarmherzigkeit gegen deinen Nächſten bewieſen haſt. Was dir Jeſus ſelbſt gedrohet, wird wahrhaftig in ſeine volle Erfüllung gehen: und Gott wird ſich an jenem Tage ſo gegen dich bezeigen, wie du dich hier gegen diejenigen bezeiget haſt, die deiner Erbarmung und Hülfe bedürftig geweſen ſind.

Was iſt ſchrecklicher, als ein unbarmherziges Gericht? In Abſicht auf Gott, iſt ein unbarmherziges Gericht ein ſolches, da er nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit mit dem Menſchen verfähret, und ihm dasjenige Maas der Strafen zuerkennet, und wirklich zutheilet, das er verdienet, ohne dieſe Strenge und Schärfe im geringſten zu mildern. Ein ſolches Gericht wird an jenem Tage über alle Gottloſe, inſonderheit über alle Liebloſe ergehen. Sie werden zwar um Barmherzigkeit, um Milderung der Strafen ſchreyen; allein der Herr wird ihnen nicht antworten, und ihre Stimme ſo wenig hören, als ſie hier das klägliche Winſeln der Elenden gehöret und geachtet haben. Da ſie ohne alles

Mit=

Mitleiden geweſen; ſo werden ſie an dem Tage des Gerichtes kein Mitleiden finden: und alsdann werden ſie aus der Erfahrung lernen, wie den Armen und Dürftigen zu Mute geweſen, wenn ſie ſolche in ihrem Stolze und Ueberfluſſe verächtlich angeſehen, und lieblos zurück geſtoßen haben.

Der Erlöſer ſtellet uns den reichen Man in den Flammen der Hölle vor, wie er um einige Linderung ſeiner Qual, um einige Erquickung in ſeiner Marter ſo ängſtlich ſeufzet; allein er erhält nichts. Abraham giebt ihm zur Antwort: Gedenke, daß du dein Gutes empfangen in jenem Leben. Er muß alſo das unbarmherzige Gericht tragen, das die Gerechtigkeit Gottes einmal über ihn ausgeſprochen, ohne daß ihm die geringſte Hofnung übrig bleibet, daß er noch jemals Barmherzigkeit erlangen werde. Damit lehret uns unſer Erlöſer eben die Wahrheit, welche Jacobus in unſern Worten vorträget. Es ergieng über dieſen Reichen ein unbarmherzig Gericht. Warum? weil er an dem armen Lazaro keine Barmherzigkeit gethan hatte.

Wir ſollen Barmherzigkeit thun, wenn wir einem unbarmherzigen Gerichte entfliehen wollen. Iſt ein Unwiedergeborner tüchtig, dieſe Tugend zu üben, ſo daß ſie nach dem Vorbilde Gottes eingerichtet ſey, und dem Herrn gefallen könte? O nein! ein Unwiedergeborner hat die Liebe nicht: und alſo iſt er keiner wahren Barmherzigkeit fähig. Ein Unwiedergeborner hat die Barmherzigkeit, die Gott ihm anbieten läſſet, noch niemals recht erkant, noch viel weniger an ſeiner Sele erfahren; alſo kan er aus der Barmherzigkeit Gottes, noch keine Bewegungsgründe zur Barmherzigkeit

zigkeit hernehmen, folglich iſt ſeine Barmherzigkeit nicht rechter Art. Denke alſo nicht, o Sele! daß du, ſo lange du noch in deinem natürlichen Verderben liegeſt, Barmherzigkeit erweiſeſt, und wenn du auch alle deine Habe den Armen gäbeſt. Du kanſt ſolches thun, und doch der Liebe nicht haben: und was biſt du alsdann? nichts mehr, als ein tönend Erz, und eine klingende Schelle, 1 Cor. 13, 1. Wohl dir! wenn du bekehret biſt von der Finſternis zum Lichte; ſo wird zugleich die Liebe Gottes in dein Herz ausgegoſſen; ſo wirſt du der wahren Barmherzigkeit, der Barmherzigkeit, welche ſich auf die Erbarmung Gottes in Chriſto Jeſu gründet, welche aus derſelben flieſſet, und ſich alſo, als ein untrügliches Merkmaal und Kenzeichen des wahren Glaubens, wider das Gericht rühmet, fähig. Alsdann wird es dir niemals an Kräften, an Bewegungsgründen fehlen, Liebe zu üben, und Barmherzigkeit an denen zu beweiſen, die nakkend und hungrig, und durſtig, und krank und gefangen, und überhaupt im Elende ſind.

Indeſſen iſt unſer Fleiſch ſehr ſchwach. Es wohnet in unſerm Inwendigen eine natürliche Liebloſigkeit und Härte: und ſolche reget ſich auch oft bey wahren Kindern Gottes. Es kan leicht geſchehen, daß ſie aus Verachtung, oder aus überhand nehmender Liebe zu zeitlichen Gütern, oder aus Bequemlichkeit ihr Herz zuſchließen, wenn ſie ihren Bruder darben ſehen: Wie betrübt und gefärlich iſt alsdann ihr Zuſtand! Wie unwürdig machen ſie ſich durch ein ſolches Bezeigen in den Augen Gottes! Wie leicht können ſie auf dieſe Art ſeine Gnade verlieren, und den Gnadenlohn, der ihnen beſtimmet iſt, verſcherzen! O Sele!

ſpüreſt du, daß eine ſolche Liebloſigkeit bey dir über-hand nehmen wil; ſo ſtreite gegen dieſelbe. Bedenke inſonderheit den Tag des Gerichtes. Prüfe dich, ob du nicht herzlich wünſcheſt, an dieſem Tage Barmherzigkeit zu erlangen? Wohlan! erwecke dich, das andern zu erweiſen, was du wilſt, das dir geſchehen ſol. Erwäge doch, wie hoch die Früchte einer reinen Barmherzigkeit vor den Augen deines Erlöſ rs geachtet ſind, da er ſie an jenem Tage öffentlich rühmen wird! Welche Ehre wird es für dich ſeyn, wenn Jeſus zu dir ſagen wird: **Was du gethan haſt einem unter dieſen meinen geringſten Brüdern, das haſt du mir gethan!**

Vater der Barmherzigkeit! ach mache mich deinem Bilde ähnlich! Nim weg von mir das harte und unempfindliche Herz, und geus deine erbarmende Liebe in meine Sele aus. Laß mich an andern üben, was du an mir gethan. Vergieb mir alle Härte und Unbarmherzigkeit, womit ich mich bisher an meinem dürftigen Nächſten verſündiget habe, und laß deshalb, ob ich es wohl verdienet, kein unbarmherziges Gericht über mich ergehen. Laß deine Barmherzigkeit über mir gros ſeyn immer und ewiglich.

Laß kein unbarmherzig Recht
Mir ein ſtrenges Urtheil ſprechen.
Laß dir über deinen Knecht
Dein erbarmend Herze brechen.
Jeſus, der barmherzig iſt,
Hat mein hartes Herz gebüßt.
Gieb mir ein barmherzig Herz,
Das aufs zärtlichſte ſich reget;
Das des Nächſten Noth und Schmerz
Leichtlich jammert und beweget.
Laß bey meiner Brüder Pein,
Mich nie unempfindlich ſeyn. Amen.

Am 28. October.

Jac. 5, 8.

Seyd ihr auch geduldig, und ſtärket eure Herzen; denn die Zukunft des Herrn iſt nahe.

Betrachtung.

So nötig es iſt, die Gläubigen unter den mancherley Trübſalen dieſes Lebens, inſonderheit bey ſo mancherley Ungerechtigkeiten und Bedrückungen, welche ſie von den Gottloſen und Weltkindern erdulden müſſen, zu einer rechtſchaffenen Geduld zu erwecken; ſo ſorgfältig beobachtet auch der heil. Jacobus in dieſem Stücke, die Pflicht eines Lehrers: und ſo kräftig, ſo durchdringend iſt der Bewegungsgrund, deſſen er ſich bedienet, ſeiner Ermahnung Gewicht und Nachdruck zu geben. Wir wollen, da es der natürlichen Ordnung gemäs iſt, anfänglich die Ermahnung ſelbſt; alsdann aber den Bewegungsgrund betrachten, womit er die Ermahnung unterſtützet.

1. In der Ermahnung ſelbſt, fodert er zwey Stücke von den Gläubigen ſeiner Zeit: Einmal, daß ſie ſolten geduldig ſeyn; zweytens, daß ſie ihre Herzen ſtärken ſolten. Der Apoſtel hatte in dem Vorhergehenden den Uebermut und die Ungerechtigkeit der gottloſen Reichen, die zu ſeiner Zeit lebeten, angezeiget und beſtrafet. Es kan nicht fehlen, daß der Fromme und Gerechte nicht vieles leiden müſte, wo ſolche Leute, als ſie uns Jacobus in dieſem Cap. v. 1-7. beſchrieben, die Oberhand haben. Muß er vieles von ihnen in ſeiner Unſchuld leiden, und noch dazu ſehen, wie den Gottloſen alles

ſo

ſo wohl gehet, wie ſie veſt ſtehen, als die Paläſte, und in keiner Gefahr des Todes ſtehen, wie andere Leute; ſo hat er viele Reizungen zur Ungeduld, ja wohl gar zum Murren wider Gott. Sein Herz wird unruhig, und fänget an in Aufrur zu geraten. Es ſteigen bey ihm die Gedanken auf: wo iſt nun mein Gott? Hat denn der Herr vergeſſen gerecht zu ſeyn, und iſt es gar aus mit ſeiner Hülfe? Iſt es nicht umſonſt, daß ich Gott diene, und meine Hände in Unſchuld waſche? Es iſt nichts leichter, als daß dieſe Gedanken in unſerm Herzen aufſteigen, und nichts gefärlicher, als wenn ſie in demſelben die Oberhand behalten. Unſer Herz bleibet allemal geneigt, ſich gegen den Allmächtigen zu empören: und es meynet die allergerechteſte Urſache dazu zu haben, wenn es ſiehet, daß es den Gottloſen und Ungerechten in dieſer Welt ſo wohl, und recht nach dem Wunſche ihres Herzens gehet; daß dagegen die Frommen und Gerechten von eben dieſen Knechten des Verderbens, unter die Füße getreten werden. Sind wir nicht ſorgfältig auf unſerer Hut, ſo daß wir dieſe gefärlichen Gedanken in ihrer erſten Blüte unterdrücken; ſo iſt nichts leichter, als daß ſie ſich in eine herſchende Feindſchaft gegen Gott verwandeln. Wir fangen an die Verächter und Gottloſen glücklich zu preiſen: und zuletzt gehen wir gar zu ihnen über; wir verlaſſen den Haufen der gedrückten und geplagten Frommen; wir gewinnen die Welt lieb, und werden wieder Verächter und Gottloſe, um an ihrer vermeynten Glückſeligkeit Theil zu nehmen.

Wer dieſes recht betrachtet, der wird auch leicht erkennen, wie nötig die Ermahnung des Apoſtels an ſeine gedrückten Gläubigen geweſen ſey: Seyd

geduldig, und ſtärket eure Herzen. Die Geduld beſtehet in einer ſolchen Gemütsfaſſung, da man ſich durch Ungerechtigkeiten und Beleidigungen, die uns von andern wiederfahren, nicht zum herſchenden Unwillen, noch weniger zu thätlichen Gegenbeleidigungen reizen läſſet. Einer ſolchen Gemütsfaſſung müſſen ſich die Chriſten allerdings befleißigen; es verbindet ſie dazu das herliche und vollkommene Vorbild ihres großen Erlöſers, welcher bey den allergrößeſten Beleidigungen, die ihm von den Ungerechten und Gottloſen widerfuhren, dennoch nie ein Merkmaal einer Erbitterung, am allerwenigſten die allergeringſte Spur eines Unwillens, gegen ſeinen himliſchen Vater, blicken laſſen. Schäme dich, mein Herz! deiner Ungeduld, wenn du das Verhalten deines Erlöſers betrachteſt. Nie wirſt du in ſolcher Unſchuld leiden, als dein Jeſus gelitten hat; nie wirſt und kanſt du ſo hart beleidiget werden, als dein Erlöſer von den Kindern der Finſternis beleidiget worden: und du biſt doch ſo unruhig, wenn es dir nur nicht nach Wunſche gehet; die Ungeduld nimt bey dir ſo bald überhand, wenn du etwas leiden ſolſt. Biſt du in einer ſolchen Faſſung dem Bilde deines Erlöſers ähnlich? Werde doch geduldig, und trit in die Fusſtapfen deines Heilandes. Weil es aber nicht beſteht in eignen Kräften, deine unruhigen Triebe an das Kreuz Jeſu zu heften; ſo bitte Gott um den Geiſt der Sanftmut und Geduld. Ach gütiger Gott! beruhige du ſelbſt mein Herz, und ſtille meinen Geiſt, wenn Unwille und Ungeduld in demſelben aufſteigen wollen. Ueberzeuge mich, daß ich in dieſem Leben, wo ich Jeſu nachfolgen wil, vieles leiden muß; daß aber deine rechte Hand alles ändern kan, und ändern wird.

wird. Schenke mir ein ſtilles Herz, und einen ſanften Geiſt, daß ich deiner Hülfe in Geduld und Glauben erwarten, dir meine Wege befehlen, und allezeit verſichert ſeyn möge, daß du es wohl machen werdeſt. Führe mich alſo durch die Wüſte dieſer Welt, bis ich endlich dahin gelange, wo die Leiden deiner Kinder mit unausſprechlicher Freude vergolten, und die Geduld wahrer Nachfolger Jeſu herlich gekrönet werden ſol.

Der Apoſtel ſetzet hinzu: ſtärket eure Herzen. Das Herz, oder die Sele der Gläubigen, wird geſtärket, wenn in derſelben eine lebendige Hofnung, entweder größer wird, oder gleichſam als ein Licht in der Finſternis ganz von neuem aufgehet. Die Furcht und Angſt, und die daraus entſtehende Ungeduld, entkräften die Sele, und ſchlagen ſolche nieder; allein die Hofnung machet unſern Geiſt ſtark, und richtet ihn wieder auf. Wir haben die herlichſten Mittel, durch welche wir eine lebendige Hofnung erwecken, und unterhalten können. Alſo iſt denn der Sin der Worte Jacobi dieſer: Sehet dahin, daß eure Hofnung lebendig bleibe, und immer ſtärker werde: und bedienet euch zu dieſem Ende der Mittel, welche dieſe geſegnete Wirkung haben können, in gehöriger Ordnung und mit gehöriger Sorgfalt. Frageſt du, o meine Sele! welches ſind die Stärkungsmittel, wodurch ich mich erquicken und aufrichten kan? ſo antworte ich, es ſind vornämlich folgende: Einmal, eine ſorgfältige Betrachtung der göttlichen Vorſehung und Regierung. Damit ſtärkete David ſeine Sele. Er ſchreibet Pſ. 119, 51. 52. Die Stolzen haben ihren Spot mit mir; dennoch weiche ich nicht von deinem Geſetze. Herr! wenn ich gedenke, wie du von

der

der Welt her gerichtet haſt; ſo werde ich getröſtet. O meine Sele! eile zu dieſem offenen Brunnen des Troſtes und der Erquickung. Bedenke, wie der Herr von der Welt her gerichtet hat; wie er allezeit die Gottloſen geſtürzet, und ſeinen Kindern zuletzt ſo herlich geholfen; ſo wirſt du getröſtet werden. Und wenn die Stolzen auch ihren Spot mit dir haben, und zu dir ſagen: Wo iſt nun dein Gott? ſo wirſt du dennoch nicht von dem Wege und Geſetze deines Gottes weichen. Zweytens, eine ſorgfältige Betrachtung und gläubige Ergreifung, ſo vieler herlichen Gnadenverheißungen deines Gottes. Dieſe ſind ein wahrhaftiges Waſſer des Lebens, welche dich in der Hitze der Anfechtung herlich erquicken, und in der geiſtlichen Ohnmacht und Schwachheit kräftig ſtärken können. Auch dieſes Mittels bedienet ſich David, zur Stärkung ſeiner matten Sele, Pſ. 119, 50: Das iſt mein Troſt in meinem Elende; denn dein Wort erquicket mich. Er rühmet die herliche Wirkung deſſelben v. 92: Wo dein Geſetz nicht wäre mein Troſt geweſen; ſo wäre ich vergangen in meinem Elende. Findeſt du alſo, o meine Sele! daß dir Stärkung nötig ſey: wohlan! ſo faſſe die Gnadenverheißungen deines Gottes, die er dir in ſeinem heiligen Worte ſo reichlich gegeben, recht wohl zu Herzen. Wirſt du durch die Gnade Gottes denenſelben von ganzem Herzen glauben; ſo wird eine lebendige Hofnung in dir aufblühen, welche alle Ungeduld, alle Furcht und Angſt vertilgen, dämpfen und vertreiben wird. Drittens, ein unaufhörliches Aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender unſers Glaubens. Er hat das Kreuz erduldet, und der

Schan=

Schande nicht geachtet, und iſt geſeſſen zur Rechten auf dem Stule Gottes, Ebr. 12, 2. Wir haben die allerkräftigſte Verſicherung, daß wir, wenn wir mit Jeſu leiden, auch mit ihm zur Herlichkeit erhaben werden ſollen. O meine Seele! was kan dich kräftiger ſtärken, als der Anblick deines leidenden und erhöheten Erlöſers? Fehlet dir Mut, Freudigkeit, Geduld und Hofnung: ſiehe auf, auf Jeſum, den Anfänger und Vollender deines Glaubens. Richte nicht allein deine Augen auf ihn; ſondern laß auch die inbrünſtigen Seufzer aus deinem Innerſten zu ihm hinaufſteigen. Er wird dich ſtärken, kräftigen, gründen: und ſo wirſt du in deinem Mute nicht ablaſſen oder mat werden.

Der Bewegungsgrund, womit der Apoſtel Jacobus ſeine Ermahnung unterſtützet, iſt dieſer: Denn die Zukunft des Herrn iſt nahe. Er redet unſtreitig von der Zukunft des Herrn zum Gerichte; da er in dem folgenden Verſe eben dieſe Wahrheit mit dieſen Worten ausdrücket: Der Richter iſt vor der Thür. Er beſtimmet keine Zeit, wenn der Herr kommen werde; ſondern er ſaget überhaupt ſo viel, daß ſie nahe ſey. Wir wiſſen, daß die Zeit der Zukunft Jeſu zum Gerichte ein tief verborgenes und unergründliches Geheimnis ſey. Unſer Erlöſer hat uns ſelbſt die allerkräftigſten Verſicherungen gegeben, daß er plötzlich und unvermutet erſcheinen werde. Bey dieſen Umſtänden iſt es der Klugheit gemäs, daß wir uns die Zukunft Jeſu zum Gerichte allemal als nahe, niemals aber als ferne vorſtellen. In dem erſten Falle werden wir erwecket werden, alle gefärliche Sicherheit zu vermeiden, und uns in

beſtän-

beſtändiger Bereitſchaft zu halten. In dem andern Falle aber würden wir die größeſte Gefahr laufen, in Sicherheit, Verſtockung, und auf den Weg des Verderbens zu geraten: und es bleibet doch allemal möglich, da die Zukunft Jeſu ſo ungewis iſt, daß der Richter, der allezeit vor der Thür ſtehet, der allezeit bereit iſt, zu richten die Lebendigen und die Todten, in jedem Augenblicke erſcheinen kan.

Der völlige Sin der Worte Jacobi iſt alſo dieſer: Bedenket, o Selen! daß Jeſus kommen wird plötzlich, und wenn es niemand meynet. Er kan dieſen Augenblick kommen. Wie würde es euch gehen, wenn er euch in herſchender Ungeduld finden ſolte? Darum erwecket euch zur Geduld; wartet mit einer gelaſſenen Sele auf die gewis bevorſtehende Zukunft eures Herrn, wie ein Ackerman wartet auf die köſtliche Frucht der Erden: und wenn ihr Schwachheit und geiſtliche Ohnmacht ſpüret; ſo ſtärket eure Herzen durch Betrachtung der göttlichen Regierung, durch heilſame Anwendung der göttlichen Gnadenverheiſſungen, und durch ein unaufhörliches Aufſehen auf Jeſum, den Anfänger und Vollender eures Glaubens.

Bedenke denn auch, o meine Sele! daß die Zukunft deines Herrn nahe ſey. Und zu welchem Ende wird er kommen? Auch zu dem Ende, daß er, wenn du ihm treu bleibeſt, dich erlöſen wil von allem Uebel, und dir aushelfen zu ſeinem ewigen und himliſchen Reiche. Wie gros aber würde deine Schande ſeyn, wenn er dich in herſchender Ungeduld, ja im Begriffe finden ſolte, zu dem Haufen der Gottloſen überzugehen! Wohlan, ſtärke dich

dich in deinem Gott; laß dich keine Not ermüden. Es iſt nicht umſonſt, daß du Gott dieneſt. Die Zukunft Jeſu wird deine Unſchuld ans Licht bringen; ſie wird deine Geduld belohnen; ſie wird deine Beſtändigkeit krönen. Werde nicht ungeduldig, wenn auch die Kinder der Welt dich verurtheilen; ſeufze nicht wider diejenigen, die dich beleidigen und verfolgen. Der Richter iſt vor der Thür. Die Rache iſt ſein, er wil vergelten. Darum ſey getroſt und unverzagt, und harre des Herrn!

Es kömt der Tag, da man ſich freuen mag,
O Sele! ſey nur ſtets getreu im Leiden;
So ſiehſt du ſchon zu rechter Zeit die Freuden.
Auf Finſternis und Nacht folgt doch das Licht.
Verzage nicht!

Am 29. October.

Offenb. 22, 12. 13.

Und ſiehe! Ich komme bald, und mein Lohn mit mir, zu geben einem jeglichen, wie ſeine Werke ſeyn werden.

Betrachtung.

Dieſe ſo merkwürdigen Worte, welche wir als das Siegel der Offenbarung, und der Schriften des neuen Teſtamentes anſehen können, ſind keine Worte des Engels, der mit Johanne redete; ſondern Worte des Herrn aller Engel, unſers hochgelobten Erlöſers ſelbſt. Indem der Engel mit Johanne redete, hörete Johannes die ihm ganz bekante Stimme ſeines Herrn, welche

die Rede des Engels unterbrach, und das, was der Engel vorgetragen, beſtätigte. Wir finden dergleichen im 7. v. und bey den gegenwärtigen Worten werden wir um ſo viel weniger zweifeln, daß es Worte Jeſu ſind, theils weil ihr Inhalt für einen Engel viel zu hoch und zu wichtig iſt, theils weil ſich die redende Perſon ſelbſt deutlich entdecket, v. 16: **Ich Jeſus habe geſandt meinen Engel, ſolches zu zeugen an die Gemeinen. Ich bin die Wurzel des Geſchlechtes Davids, ein heller Morgenſtern.** Drey beſondere Sätze liegen in dieſen Worten: und wir wollen ſie alle drey beſonders betrachten.

1. **Siehe! ich komme bald.** Dieſes Wort unſers Immanuels iſt ein Wort der Drohung; aber auch zugleich ein Wort der Verheißung und Erquickung. Es iſt ein Wort der Drohung für alle diejenigen, welche im 15. v. benennet, oder ihnen ähnlich ſind. O ſicherer Sünder! höre, was dein Herr und Richter ſpricht: Siehe! ich komme. Er hat ſich bereits aufgemachet, und ſtehet vor der Thür. Er kömt und ſchweiget nicht; freſſend Feuer gehet vor ihm her, und um ihn iſt ein großes Wetter. Er kömt zum Weltgerichte, zum Fluch dem, der ihm flucht. Mache dich auf und begegne deinem Gott. Schmeichele dir doch nicht mit der Hofnung, daß du ihm entfliehen, oder dich vor ihm verbergen könneſt, wenn er kömt. Wo wilſt du hingehen vor ſeinem Geiſte? wo wilſt du hinfliehen vor ſeinem Angeſichte? Führeſt du gen Himmel, ſiehe ſo iſt er da; betteteſt du dich in die Hölle, in die Abgründe der Erden, ſo iſt er auch da. Nähmeſt du Flügel der Morgenröte, und bliebeſt am äußerſten Meere; ſo würde dich ſeine Hand daſelbſt finden,

und

und ſeine Rechte dich halten. Wie kan dir geraten werden? Nicht anders, als daß du dem ankommenden Richter der Lebendigen und der Todten in Buße, Glauben und tiefer Demut entgegen geheſt. Säume damit nicht, bis er wirklich als der Blitz erſchienen iſt. Alsdann iſt es zu ſpäte. Heute, dieſen Augenblick, mache dich auf. Heute, ſo du ſeine Stimme höreſt, ſo verſtocke dein Herz nicht. Höre, was Jeſus ſpricht: Siehe! ich komme bald. O welche Thorheit! welche Raſerey, wenn du dem ungeachtet ſprichſt: mein Herr kömt noch lange nicht! Schiebeſt du deine Buße bis morgen auf; ſo kan der Richter heute kommen: und wie wird er dich dann finden? Denke an die Drohung, an die erſchreckliche Drohung deines Erlöſers, welche aber noch für dich eine heilſame Warnung ſeyn kan, Matth. 24, 50. 51. Der Herr deſſelbigen Knechtes wird kommen am Tage, da er es ſich nicht verſiehet, und zu einer Stunde, da er es nicht meynet: und wird ihn zerſcheitern, und ihm ſeinen Lohn geben mit den Heuchlern. Da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen. Ach darum eile! eile! wenn du deine Sele erretten wilſt. Siehe! dein Herr kömt bald.

Es iſt aber auch ein Wort des Troſtes, der Verheißung und herlichſten Erquickung, für alle wahre Glieder Jeſu, die wie ein dürres Land ſich nach Erquickung ſehnen. Gläubige und geängſtete Sele! höre, was dein Erlöſer, was der Heilige in Iſrael, dein Heiland, ſpricht: Siehe! ich komme. Er kömt zum Troſt und ſüßen Lichte dem, der ihn liebt und ſucht. Er kömt vornämlich um deinetwillen. Eben die Liebe, die

ihn getrieben, zum erſtenmale in die Welt zu kommen, um dich zu erlöſen, brennet noch immer in ſeiner allerheiligſten Sele, und treibet ihn, zum zweytenmale ſichtbar zu erſcheinen, um dich zu vollenden. Er iſt zwar durch ſeine Himmelfart hingegangen zu ſeinem Vater, und zu deinem Vater, zu ſeinem Gott, und zu deinem Gott; aber er wird nach ſeiner gnädigen Verheißung wiederkommen, und dich zu ſich nehmen, daß du ſeyn ſolſt, wo er iſt, Joh. 14, 3. Sey demnach geduldig, und ſtärke dein Herz; denn die Zukunft deines Herrn iſt nahe. Er ſpricht: Siehe! ich komme bald. Deine Leiden ſind zeitliche Leiden, und die Tage deiner Trübſal ſollen ein Ende nehmen. Begnüge dich mit dieſer algemeinen Verheißung deines Erlöſers, und verlange nicht zu wiſſen Zeit und Stunde, welche der Herr ſeiner Macht vorbehalten hat. Er wird mit ſeinen treuen Händen dich unausſprechlich ſchön vollenden: und eh du dir es wirſt verſehn, wirſt du verklärt dort oben ſtehn. Und gewis, wenn du dort in der Herlichkeit ſtehen wirſt; ſo wirſt du Urſache haben zu rühmen: Mein Herr iſt bald gekommen! ich habe nur eine kleine Zeit gelitten! Ach was ſind doch die wenigen und flüchtigen Augenblicke meines mühſeligen Lebens gegen eine unendliche Ewigkeit, in welcher mich mein Hirt nun führet zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, in welcher er meine Sele erquicket! Treuer Heiland! ich glaube es, und bin es verſichert, daß du bald kommen werdeſt. Ach wie wünſche ich, daß du heute, daß du dieſen Augenblick kommen möchteſt! Doch ich wil dir nichts vorſchreiben, und mein Himmel iſt ſchon hier; kan ich, meiner Selen Zier! nur mit dir

ver-

vereinigt bleiben. In dieſer Hofnung deiner baldigen Zukunft ſtärket ſich mein mattes Herz unter der Laſt aller Leiden, die mich drücken. Ich wil; ach hilf du mir, o meines Lebens Kraft! ich wil dir unter den Leiden, die ich hier tragen muß, unermüdet nachfolgen. Ich wil dich mit der Kreuzeslaſt, die du, mein Heil! getragen haſt, bis an mein Ende ehren. Ich weis, du wirſt mich nicht ewiglich in der Unruhe laſſen. Endlich werd ich dich, o mein Erlöſer! erblicken. Endlich, endlich werd ich ſehen, ohne Decke dein Geſicht, und mit tauſend Freuden ſtehen, reines Lam! in deinem Licht. Meine Hofnung kan nicht fehlen, ſie hält ſich an dein Wort. Du ſprichſt: Siehe! ich komme bald.

2. Jeſus kömt, und ſein Lohn mit ihm. So kam er nicht, als er das erſtemal als ein wahrer Menſch in der Welt erſchien; da kam er, um die Welt ſelig zu machen: nun aber wird er kommen, um die Welt zu richten. Er ſpricht mit groſſem Nachdrucke: Mein Lohn. Betrachte hier, o Sele! deinen Erlöſer, als einen alwiſſenden, als einen gerechten, als einen almächtigen Gott; ſo wirſt du leicht die Beſchaffenheit des Lohnes beſtimmen können, welcher vor ihm hergehet.

Er iſt ein algemeiner Lohn, wovon ein jeglicher von allen Adamskindern ſeinen Theil empfangen wird. Niemand wird hier frey ausgehen; denn niemand iſt vor dem Angeſichte des alwiſſenden Richters verborgen geweſen. Alſo iſt denn, o meine Sele! auch dein Lohn bereits beſtimmet. Der Richter der Welt erforſchet dich und kennet dich. Er weis deine Werke. Mache dich daher gefaſt, auch deinen Lohn von ſeinen Händen

anzunehmen. Biſt du gerecht; ſo wird dir der Gnadenlohn nicht entgehen. Biſt du aber ungerecht; wie wilſt du dich dem Lohne, den deine Ungerechtigkeit verdienet, entziehen?

Es iſt ein gerechter Lohn; denn der gerechte Gott beſtimmet ihn, und wird ihn ſelbſt austheilen. Mache dir alſo keine Hofnung, o Sünder! daß du dennoch, ob du gleich in deinen Sünden beharreſt, an dem Gnadenlohne der Auserwählten Theil nehmen werdeſt. Jene thörichten Jungfrauen ſchmeichelten ſich auf dieſe Art. Sie riefen: Herr! Herr! thue uns auf! allein ſie bekamen die Antwort: warlich ich ſage euch, ich kenne euer nicht, Matth. 25, 11. 12. Sorge aber im Gegentheile nicht, o gläubige Sele! daß dir dein Lohn werde verkürzet, oder gar entzogen werden. In dieſer Welt gehet es zwar ſo verkehrt zu: die Gottloſen bekommen vor weltlichen Gerichten oft ſolchen Lohn, als hätten ſie Werke der Gerechten, und die Gerechten, als hätten ſie Werke der Ungerechten; allein, wenn Jeſus kömt, und ſein Lohn mit ihm: ſo werden die Gerechten aus ſeiner Hand vollen Lohn empfangen. Darum, o Sele! ſey veſt und unbeweglich, und nim immer zu in dem Werke des Herrn, und wiſſe, daß deine Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn.

Es iſt endlich auf Seiten der Gottloſen ein überaus ſchrecklicher, aber auf Seiten der Gerechten ein über alle Maaße wichtiger und herlicher Gnadenlohn. Denn er kömt aus der Hand eines almächtigen Richters. Bedenke, o Sele! wie ſchrecklich es ſey, in die Hände des almächtigen Gottes zu fallen. Wenn ſeine Hand einmal zur Rache ausgerecket iſt, wer wil ſie wenden?

den? Iſt dir der Sündendienſt in dieſem Leben ſüß und angenehm; ſo bedenke, wie bitter und unerträglich der Lohn ſeyn werde, der unausbleiblich darauf folgen wird. Darum ſey nicht ſicher, ſondern fürchte dich! Freue dich aber, o gläubige Sele! auf den unausſprechlich herlichen Gnadenlohn, welchen du mit gewiſſer Hofnung erwarten kanſt. Die Hände des Almächtigen haben dir denſelben bereitet. Sind die Werke des Herrn im Reiche der Natur ſo ſchön, ſo volkommen; wie ſchön, wie volkommen wird die Seligkeit ſeyn, welche der Herr in dem Reiche der Herlichkeit bereitet hat denen, die ihn lieben!

3. **Jeſus wird einem jeglichen geben, wie ſeine Werke ſeyn werden.** Er ſprach dort zu dem Engel der Gemeine zu Laodicäa: Ich weis deine Werke, Offenb. 3, 15. Schreckliches Wort für alle diejenigen, die Sünden über Sünden häufen! Müſſen ſie nicht erzittern, wenn ſie bedenken, daß Jeſus alle ihre Uebeltaten weis, ohne daß ihm eine einige verborgen iſt, welche ſie auch in finſtern Winkeln begangen haben? Schreckliches Wort für alle Heuchler, welche weder kalt noch warm ſind! Ihre Werke haben oftmals einen guten Schein; allein Jeſus kennet ſie, er weis die Quelle, aus welcher ſie hergefloſſen: und alſo ſind das in ſeinen Augen oft Gräuel und Uebeltaten, was vor Menſchen-Augen herliche Tugenden zu ſeyn ſcheinen. Erquickendes Wort für alle wahre Kinder Gottes! welches ſie ermuntert, fleißig zu ſeyn in guten Werken: weil ſolche nicht verloren ſind, ſondern einen herlichen Gnadenlohn empfangen ſollen.

So wie nun unſere Werke ſeyn werden; ſo wird uns Jeſus vergelten. O Sele! prüfe deine Werke; ſo wirſt du bald ſehen, was du für einen Lohn zu hoffen haſt. Preis und Ehre und unvergängliches Weſen wartet auf die, ſo durch Geduld in guten Werken, trachten nach dem ewigen Leben. Denen aber, ſo da zänkiſch ſind, und der Wahrheit nicht gehorchen, gehorchen aber der Ungerechtigkeit; Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt über alle Selen der Menſchen, die Böſes thun. O Sele! was wünſcheſt du für einen Lohn zu erlangen? Verſuche dich doch ſelbſt, ob du im Glauben ſteheſt, prüfe dich ſelbſt. Uebe dich ſelbſt in der Gottſeligkeit. Denn die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze, und hat die Verheiſſung dieſes und des zukünftigen Lebens.

O Jeſu! bereite du meine Sele, wie du ſie haben wilſt, damit ſie an jenem Tage dir wohlgefallen möge. Mache mich tüchtig in allem guten Werke, zu thun deinen Willen. Laß mich reich werden, an Früchten der Gerechtigkeit; damit ich würdig werden möge, aus deiner Hand einen herlichen Gnadenlohn zu empfahen.

Bild jede Stund mir als die letzte ein,
Damit ich klug und wachſam möge ſeyn;
So werd ich dann, wenn meine Zeit verloffen,
So, wie du wilſt, von dir auch angetroffen.
Ach kom! mein Herz fragt: Biſt du, Jeſu! da?
Mir ſchalt die Stimm aus deiner Höhe: Nah!
O Troſt! ich wart mit ſehnendem Verlangen,
Dich, meinen Gott und Heiland, zu umfangen. Amen.

Am

Am 30. October.

Offenb. 22, 17. 20.

Und der Geiſt und die Braut ſprechen: kom! . . . Amen, ja! kom, Herr Jeſu!

Betrachtung.

Wir ſündigen, wenn wir aus herſchender Ungeduld den Einbruch des jüngſten Tages verlangen, und dem Richter der Welt Zeit und Stunde vorſchreiben, wenn er kommen, und der Bosheit der Welt ein Ende machen ſol; denn wir ſind angewieſen, die Geduld unſers Herrn, da er nicht plötzlich erſcheinet, ſondern den Menſchen noch immer Zeit und Raum zur Buße verſtattet, für unſere Seligkeit zu achten, 2 Petr. 3, 15; allein es iſt der Braut des Erlöſers keinesweges verboten, ſich nach der Zukunft ihres himliſchen Bräutigams herzlich zu ſehnen: und ſie würde keine zarte, keine brennende und feurige Liebe zu ihm tragen, wofern ſich keine ſolche Sehnſucht, kein ſolches herzliches Verlangen ſein Angeſicht zu ſehen, bey ihr finden würde. Wie herzlich ſehneten ſich die Väter im alten Teſtamente, nach der Erſcheinung des Meßias im Fleiſche! ſie ſeufzeten: Ach! daß du den Himmel zerriſſeſt, und führeſt herab! Jeſ. 64, 1. Denn ſie wuſten, was für große Seligkeiten bey dieſer Zukunft des Sohnes Gottes, offenbar werden würden. Die Gläubigen im neuen Bunde wiſſen, daß es bey der Zukunft Jeſu erſt erſcheinen wird, was ſie ſeyn werden. Sie wiſſen, daß ſie mit Jeſu offenbar

werden ſollen in ſeiner Herlichkeit; ſie wiſſen, daß an dieſem Tage der Zukunft Jeſu zum Gerichte, auch ihr letzter Feind, der Tod, völlig ſol aufgehoben werden; kan es anders ſeyn, als daß ſie mit brennender Begierde ſeufzen müſſen: Ach! daß du den Himmel zerriſſeſt, und führeſt herab! daß die Berge vor dir, wie Wachs, zerſchmelzen müſten!

Der Geiſt und die Braut ſprechen: Kom! Alſo ſtehen der Geiſt des Erlöſers, und die Braut Jeſu in genauer Verbindung. Es iſt eine Stimme, welche von beyden erſchallet. Wir machen hieraus den Schlus: daß dieſes Verlangen in dem Herzen, und dieſer Seufzer in dem Munde der Braut Jeſu, eine Wirkung des heiligen Geiſtes ſey; folglich iſt dieſe Sehnſucht der Braut Jeſu, eine heilige, eine wohlgeordnete, und ihrem himliſchen Bräutigam angenehme und wohlgefällige Sehnſucht, und die Seufzer ſeiner Geliebten, welche nach einander zu ihm hinaufſteigen, ſind ihm ein Opfer des ſüßen Geruches. Er wird das Verlangen ſeiner Freundin gewis zu rechter Zeit erfüllen, und ſeine Braut, wenn ſie ſich bereitet hat, im Triumphe, unter den Jubel-Liedern der Engel in den Hochzeitſal einführen, da ſie alsdann in ſeiner unzertrenlichen Gemeinſchaft, ewige Freude und Wonne haben wird.

Wir wollen uns in die Betrachtung dieſer wichtigen und angenehmen Sache etwas tiefer einlaſſen, und ſowohl die Urſachen erwägen, welche die Braut des Lammes treiben, ſich ſo brünſtig nach der Zukunft ihres Selenbräutigams zu ſehnen; als auch die Vortheile betrachten, welche ſie davon hat, wenn ſie dieſes Verlangen allezeit in ſei-

ſeiner Stärke zu unterhalten ſuchet, und niemals mat und kalt werden läſſet.

1. Die Urſachen, welche die Braut Jeſu zu einem ſolchen inbrünſtigen Verlangen nach ihrem Freunde ermuntern, fallen uns deutlich in die Augen, wenn wir ſolche ſowohl auf ihren Zuſtand auf Erden, als auch auf ihre Glückſeligkeit richten, welche ſie an dem Tage der Zukunft Jeſu, und in der ganzen darauf folgenden Ewigkeit zu genieſſen hat. Wie iſt ihr Zuſtand auf Erden beſchaffen? Sie iſt einſam und elend. Sie wohnet in einer Welt, welche den Namen einer Mördergrube mit Rechte führen kan. Sie iſt wie ein Schaf mitten unter den Wölfen. Tauſend Aergerniſſe, welche ſie unaufhörlich vor Augen ſehen muß, kränken ihren Geiſt, und ängſtigen ihre Sele. Tauſend Wetter der Trübſale ſchlagen über ſie zuſammen; tauſend Stürme der Verſuchungen und Anfechtungen überfallen ſie; tauſend Anfälle der Feinde, zur Rechten und Linken, ſtürmen auf ſie ein; tauſend Netze und Stricke werden ihr geleget, um ihre Unſchuld zu beflecken, und ſie in den Unflat der Welt einzuflechten. Es iſt ein Mord in ihren Gebeinen, wenn ſie ihre Feinde ſchmähen; wenn ſie täglich zu ihr ſagen: wo iſt nun dein Gott? Es iſt ſonderlich ein Mord in ihren Gebeinen, wenn ſie hören muß, daß die Kinder der Finſternis ihren Freund und Bräutigam läſtern, und den von neuem kreuzigen, und für einen Spot halten, der ſie geliebet hat, und gewaſchen von ihren Sünden mit ſeinem Blute. Wie kan es anders ſeyn, als daß ſie ſich brünſtig nach der Zukunft ihres Bräutigams ſehnen muß, welcher der Bosheit der Gottloſen ein Ende machen, das Unkraut abſondern, ſeine

Ehre herlich retten, und ſeinen Feinden den Mund ſtopfen wird. Wie gros wird auf der andern Seite die Glückſeligkeit der Braut Jeſu, an dem Tage ſeiner Zukunft, und in der ganzen darauf folgenden Ewigkeit ſeyn! Er wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen. Er wird ihren Sack ausziehen, und ſie mit Freuden umgürten. Da wird die Braut zur Rechten ihres Bräutigams ſtehen, in eitel köſtlichem Golde. Alle Schmach und Verachtung, welche ſie auf Erden getragen hat, wird verſchwinden; dagegen wird er ſie zu Ehren machen, und ihr ſein Heil zeigen. Sie wird gen Zion kommen mit Jauchzen, ewige Freude wird über ihrem Haupte ſeyn, Freude und Wonne werden ſie ergreifen, und Schmerzen und Seufzen wird weg müſſen. Sie wird unausſprechlich ſelig ſeyn, da ſie nun zum Abendmahle, zur Hochzeit des Lammes, wirklich eingeführet wird. Das iſt es, was wir in dieſer Schwachheit von der Glückſeligkeit der Braut des Lammes, an dem Tage ihrer Vollendung lallen können. Dieſe Seligkeit überſteiget unſere Einſichten unendlich weit. Die Braut des Erlöſers hat davon die allerkräftigſten Verſicherungen in ihrer Sele, ſie hat davon einen Vorſchmack; kan es uns befremden, wenn wir ſehen, daß ſie wünſchet, zum völligen Genuſſe derſelben zu gelangen, daß ſie ſeufzet: Kom! ach kom, mein Selen-Schatz! und laß dich freundlich küſſen?

2. Es gereichet der Braut des Lammes zum groſſen Vortheile, wenn ſie dieſes Verlangen in ſich unterhält, und niemals mat und kalt werden läſt. So lange die Liebe gegen Jeſum in ihrer Sele brennet; ſo lange kan die giftige Weltliebe

in

in derſelben keinen Platz gewinnen: ſo lange ſie ihr Herz und ihre Augen gen Himmel richtet; ſo lange wird die Erde ſolche nicht an ſich ziehen können. Wie gefärlich ſind ihr die Verſuchungen, welche ſie in dieſer Welt erfahren muß! Allein das Verlangen nach ihrem Bräutigam, und die Hofnung ihn bald zu empfangen, wird ſie allezeit ſtark machen, dieſe Verſuchungen zu überwinden, und ihr Herz keinem andern einzuräumen. Alle Bitterkeit, welche ſie in dieſem Leben ſchmecken muß, wird ihr durch dieſe Sehnſucht verſüßet, bey welcher ſie allemal einen kräftigen Vorſchmack von der Freude des Himmels empfindet. So oft ſie im Geiſte ſich aufmachet, um ihrem Freunde zu begegnen; ſo oft erhält ihr Glaube neue Kraft: und dieſer Glaube iſt ihr Sieg, der die Welt überwindet. Dieſes Verlangen erhält ſie in beſtändiger Bereitſchaft auf die Erſcheinung Gottes und ihres Heilandes Jeſu Chriſti, und ermuntert ſie unaufhörlich, ſich vor aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes zu hüten, damit ihr reiner Bräutigam nichts an ihr finden möge, was ſie ſeiner Liebe unwürdig machen könte. O gläubige Sele! erwäge dieſe über alle Maaße wichtigen Vortheile, und trage demnach Sorge, daß das Verlangen und die Sehnſucht nach deinem Bräutigam niemals erkalten möge. Ohne den Geiſt kanſt du niemals auf eine deinem Erlöſer wohlgefällige Art ſeufzen: Kom! Ach betrübe alſo den Geiſt Gottes nicht, durch welchen du verſiegelt biſt auf den Tag der Erlöſung! Dein Erlöſer hat ihn dir, als das Pfand ſeiner Liebe geſchenket. So bald du alſo den Geiſt verloren und von dir geſtoßen haſt; ſo bald haſt du auch die Liebe deines

Erlö-

Erlöſers verloren. Er kan dich nicht für die Seinige erkennen, und du kanſt mit nichts beweiſen, daß du ihm angehöreſt.

Wie unterſchieden iſt alſo dein Zuſtand, o im Argen liegende Welt! von dem Zuſtande der Braut des Lammes! Kanſt du auch ſagen: Kom! Wirſt du nicht vielmehr wünſchen, daß er nimmermehr kommen möge? Was haſt du bey ſeiner Zukunft zu hoffen? Nichts anders, als das ewige Verderben von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herlichen Macht. Muſt du nicht allemal erzittern, wenn du die Braut rufen höreſt: Kom! Muſt du nicht beſorgen, daß der Herr endlich das Girren ſeiner Taube erhören, und ſich aufmachen werde, zu retten ſeine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm rufen? Spotte über das Verlangen der Braut des Lammes; verhöhne ihr Seufzen; aber wiſſe, daß ihre Hofnung nicht verloren iſt: und daß du unter Heulen und Wehklagen, in den Abgrund, ja in die tiefſte Hölle wirſt hinab geſtoßen werden, wenn Jeſus ſie mit Pracht und Frolocken, in den Hochzeitſal einführen wird.

Der Erlöſer ſelbſt ſtärket und unterhält dieſes Verlangen ſeiner Braut. Er wiederholet ſeine Gnadenverheißung nochmals, v. 20. **Es ſpricht, der ſolches zeuget: Ja! ich komme bald.** Was iſt alſo gewiſſer, als die Zukunft des Erlöſers, da er ſelbſt, als der treue und wahrhaftige Zeuge, davon eine ſo oft wiederholte Verſicherung gegeben? Der Geiſt und die Braut ergreifen dieſe Verheiſung, und beſtätigen ſolche, mit einem glaubensvollen Amen! Sie halten dem Herrn vor ſein Wort, und verwandeln dieſe Verheißung, unmittel-

telbar in einen Seufzer: Ja! kom, Herr Jeſu! Prüfe dich, o meine Sele! kanſt du mit einſtimmen? Brennet in dir ein feuriges Verlangen nach der Zukunft deines Erlöſers? Biſt du gewis, daß du an dem Tage ſeiner Zukunft Freude und Wonne zu hoffen haſt? Lieget die Welt dergeſtalt unter deinen Füßen, daß du dich mit Adlers-Flügeln zu deinem Heilande aufſchwingen kanſt?

Ach Jeſu! ich fühle meine Schwachheit. Reis mich los von allem, was nur Welt und irdiſch heiſt, und zeuch mich kräftig zu dir. Ach! zünde deine Liebe in meiner Sele an, daß ich aus innerm Triebe recht brünſtig ſeufzen kan: Kom! Amen! ja! kom, Herr Jeſu! Mache das Verlangen nach dir in meiner Sele recht gros; damit meine Freude recht überſchwänglich ſeyn möge, wenn du kömſt in der Herlichkeit deines Vaters. Höre, ach! höre das Seufzen deines Geiſtes und deiner Braut, und verwandele ſolches bald in ein fröliches Halleluja! Laß die Stimme bald erſchallen: der Bräutigam kömt! ihr Töchter Zions, gehet aus, ihm entgegen. Es iſt ſchon Mitternacht; die Finſternis kan in der Welt nicht höher ſteigen. Sol der Morgen nicht bald kommen? O du Sonne der Gerechtigkeit, die du Heil bringeſt unter deinen Flügeln! wirſt du denen nicht bald aufgehen, die deinen Namen fürchten?

Doch ſey dir ganz anheim geſtelt
Die rechte Zeit und Stunde.
Wiewohl ich weis, daß dirs gefält,
Daß ich mit Herz und Munde
Dich kommen heiße, und darauf
Von nun an richte meinen Lauf,
Daß ich dir kom entgegen.

Kom!

Kom! iſt die Stimme deiner Braut,
Kom! rufet deine Fromme.
Sie ruft und ſchreyet überlaut:
Kom bald, ach Jeſu! komme!
So komme denn, mein Bräutigam!
Kom, o mein auserwähltes Lam!
Ja! Amen! Kom, Herr Jeſu! Amen.

Am 31. October.

Kurze Wiederholung aller vorigen Betrachtungen vom jüngſten Gerichte (*).

Wir können nunmehr unſere Betrachtungen über das jüngſte Gericht ſchließen, da wir die vornehmſten Stellen des alten und neuen Teſtamentes erwogen haben, welche davon handeln. Indeſſen wird es nicht überflüßig ſeyn, wenn wir das wichtigſte aus dieſer großen und heilſamen Lehre nochmals kürzlich wiederholen, und es unſern Selen recht tief einzuprägen ſuchen. Wohlan denn, o meine Sele! trit im Geiſte nochmals auf jenen Schauplatz der Herlichkeit deines Erlöſers, und der Gerechtigkeit deines Gottes, und erwäge nochmals mit heiliger Aufmerkſamkeit, inſonderheit folgende fünf Stücke:

Zum erſten, betrachte den großen und ſchrecklichen Tag des Gerichtes, an welchem alle Sünden aller Menſchen an das Licht kommen, und ihre

(*) Dieſe ſchönen und erbaulichen Gedanken ſind aus des gottſeligen und eines unſterblichen Ruhmes würdigen Gottesgelehrten unſerer Kirche, des ſel. Johan Gerhards, Loc. Theol. Tom. IX. pag. 308. doch mit einigen Veränderungen und Zuſätzen, überſetzet.

ihre Strafen empfangen werden. Ein Tag, welcher alle Tage der vergangenen Zeiten in ſich faſſet; ein Tag, welcher alle Verwirrungen, welche ſich in dem Laufe der Zeit ſo ſehr gehäufet, aus einander ſetzen, und in Ordnung bringen wird; ein Tag der Offenbarung, ſowohl der Herlichkeit Jeſu Chriſti, als auch der Seligkeit der Gläubigen, und der Bosheit und der Verdamnis der Gottloſen; ein Tag, an welchem die ganze Ewigkeit hängt, und welchen die Gerechten als die Morgenröte der Ewigkeit anſehen können, an welchem ihnen die Sonne der Gerechtigkeit aufgehet, welchen aber die Gottloſen als einen finſtern und traurigen Abend betrachten müſſen, an welchem ihnen das Licht des Lebens auf ewig untergehet. O Jeſu! laß dieſen Tag für mich keinen ſchrecklichen und verzweiflungsvollen, ſondern einen angenehmen und freudenvollen Tag, einen Tag der Erlöſung ſeyn.

Zum andern, betrachte die ſchrecklichen Zeichen, welche vor dieſem Tage des Gerichtes vorhergehen werden. Sie werden ſich an Sonne, Mond, Sternen, und allen Geſchöpfen äuſern; denn alle Creaturen werden ihren Untergang gleichſam vorher empfinden, ehe ſie wirklich untergehen: und die Menſchen werden verſchmachten vor Furcht, und vor Warten der Dinge, die kommen ſollen auf Erden. Sie werden allen Mut verlieren, wenn ſie die gewaltigen Bewegungen hören und ſehen werden, welche der ganzen Welt den Untergang drohen. Da wird auch die Frecheſten und Verwegenſten Zittern und Entſetzen überfallen; ſie werden alle Bitterkeit des Todes empfinden, ehe ſie ſterben; ſie ſind ſchon verurtheilet, noch ehe das Gericht gehalten wird, und ſie

wer-

werden die Gröſse ihrer Gefahr nach der Gröſse ihrer Furcht abmeſſen. Ein jeglicher wird von ſeiner eigenen Furcht ſo eingenommen ſeyn, daß er aller übrigen vergeſſen wird. Der Vater wird nicht an den Sohn gedenken, noch der Sohn an den Vater. Keiner wird für den andern leiden, weil keiner für ſich ſelbſt genung thun kan.

Zum dritten, bedenke das gewaltige und freſſende Feuer, welches vor dem ankommenden Richter der Welt hergehen wird. Wie ſchrecklich, durchdringend, und mächtig wird der Ton der Poſaune des Erzengels ſeyn, wodurch der Herr alle Völker des Erdbodens vor ſeinen Richterſtul zuſammen rufen wird! Vor allen Dingen aber erwäge die alles übertreffende Majeſtät und Herlichkeit des Richters der Welt, welcher kommen wird mit den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, ſo Gott nicht erkennen, und ſeinem Evangelio nicht gehorſam geworden ſind. Wie wird dir, o meine Sele! zu Mute ſeyn, wenn dich dieſe Herlichkeit des Herrn umleuchten, wenn der Richter der Lebendigen und der Todten als ein Blitz hervorbrechen wird?

Zum vierten, erwäge die ſchwere und genaue Rechenſchaft, welche du dem Richter der Lebendigen und der Todten geben ſolſt. Ich weis faſt wohl, ſpricht Hiob 9, 2. 3. daß ein Menſch nicht mag ſtehen rechtfertig vor Gott: hat er Luſt mit ihm zu hadern; ſo kan er ihm auf tauſend nicht eines antworten. Was wird alſo der Menſch, was wird der ſündige Menſch, der in herſchender Ungerechtigkeit erfunden wird, dem Herrn antworten können, wenn er nun dieſe Unterſuchung ſelbſt mit ihm vornimt; wenn er ſein

Gewiſſen

Gewiſſen in volle Bewegung ſetzen, und ihm das Heer ſeiner Sünden unter die Augen ſtellen wird? Der Herr wird aus einem Wetter mit ihnen reden, und ſeine Worte werden alſo lauten: Erſcheine, o Sünder! und antworte, wenn du etwas wider mich aufbringen kanſt? Was habe ich dir gethan, ſage es mir, daß du mich ſo verachtet, und zu meinem Feinde übergegangen biſt? Habe ich dich nicht nach meinem Bilde geſchaffen? Habe ich dir nicht das Licht des Lebens ſcheinen, und dich unter Chriſten geboren werden laſſen? Habe ich dich nicht mit meinem theuren Blute erkaufet? Bin ich nicht dir zum beſten arm geworden, damit du durch meine Armut reich werden möchteſt? Habe ich nicht um deinetwillen gewachet, gearbeitet, und blutigen Schweis vergoſſen? Habe ich nicht zu deinem Heile Verfolgungen, Bande, Läſterungen, Schläge, Geißel, Marter, das Kreuz, ja ſelbſt den Tod erduldet? Siehe meine Hände und meine Füße an, in welchen ſich die Nägelmahle noch ſo deutlich zeigen. Betrachte meine Seite, und die noch offene Wunde, aus welcher das Waſſer der Reinigung, und das Blut der Erlöſung gefloſſen, und welche die Wahrheit meines Todes unwiderſprechlich erweiſet. Ich rufe Himmel und Erde zu Zeugen, zwiſchen welchen ich den ſchmählichſten und ſchmerzlichſten Tod, ja unausſprechliche Angſt der Hölle erduldet. Warum haſt du denn deine Sele verwahrloſet, welche ich mit meinem Blute ſo theuer erkaufet? In weſſen Dienſte haſt du ihre Kräfte verzehret, womit du mich hätteſt preiſen ſollen? O du ſündiges und ehebrecheriſches Geſchlecht! warum haſt du lieber deinem Feinde mit Mühe

und Arbeit, als mir, deinem Schöpfer und Erlöſer, mit Friede und Freude dienen wollen? Wie oft habe ich euch gerufen, und ihr habet mir nicht geantwortet? Wie oft habe ich an die Thüren eurer Herzen geklopfet, und ihr habet mir nicht aufgethan? Ich habe meine Hände am Kreuze gegen euch ausgebreitet, und ihr ſeyd dennoch euren eigenen Gedanken nachgewandelt, auf Wegen die nicht gut ſind. Meinen Rat, meine Verheißungen, meine Drohungen habet ihr verachtet. Weder durch Ernſt noch durch Güte habet ihr euch laſſen zur Buße leiten. Richtet alſo, ihr Engel! richtet ihr Heiligen! zwiſchen mir und meinem Weinberge; was ſolte man mehr thun an meinem Weinberge, das ich nicht gethan habe?

Was werden hier die Gottloſen antworten können? Womit werden ſich die Verächter rechtfertigen? die Spötter der göttlichen Wahrheiten? die Unterdrücker der Unſchuld? die Thoren, welche den Menſchen mehr gehorchet, als Gott? welche bey dem Gnadenrufe Gottes taub, bey allen Gnadenwirkungen unempfindlich, bey allen Züchtigungen fühllos, und bey allen Wohlthaten Gottes unerkäntlich geblieben? Was werden diejenigen antworten, die in ihren Herzen geſprochen: es iſt kein Gott! die in dieſer Welt ſonſt nichts als Augenluſt, Fleiſchesluſt, und hoffärtiges Weſen geliebet und geſuchet haben, was werden ſie dem Richter der Welt zur Antwort geben können? was wollen ſie thun am Tage der Heimſuchung und des Unglücks, das von ferne kömt? zu wem wollen ſie fliehen um Hülfe? und wo wollen ſie ihre Ehre laſſen, daß ſie nicht unter die Gefan-

genen

genen falle, und unter die Erſchlagenen gebeuget werde? Jeſ. 10, 34.

Zuletzt bedenke das ſchreckliche Urtheil, welches der Richter der Welt über die Gottloſen ausſprechen wird, und von welchem ihnen beyde Ohren gellen werden. Seine Lippen werden vol Grimmes ſeyn, und ſeine Zunge wie ein verzehrend Feuer, Jeſ. 30, 27. Wird nicht das Wort des Herrn: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln, wie ein Feuer ſeyn, und wie ein Hammer der Felſen zerſchläget? wird es nicht durchdringen, wie ein ſcharfes zweyſchneidiges Schwerdt? O unglückſeliger Sünder! wer wird dich ſegnen, wenn der Herr dir fluchet? Wohin wilſt du fliehen, wenn der Herr dich verſtößet? Muſt du in das ewige Feuer gehen, wenn wird deine Quaal ein Ende nehmen? O Sele! wie viel haſt du in dieſen Worten zu bedenken? Die Verſtoßung von Gott, den Fluch, das Feuer, die Geſelſchaft der Teufel, vor allen aber die Ewigkeit!

Ich preiſe deinen Namen, hochverdienter Heiland! daß du mir abermal Gnade gegeben, dein algemeines, gerechtes, und majeſtätiſches Weltgericht zu betrachten: und bitte dich in tiefer Demut, laß doch dieſe Betrachtungen meiner Sele recht heilſam und erbaulich werden. Lehre mich bedenken, daß ich ſterben muß, auf daß ich klug werde. Lehre mich aber auch bedenken, daß auf den Tod das Gericht folgen wird, auf daß ich meine Seligkeit mit Furcht und Zittern ſchaffen möge.

Ach wie wenig bin ich noch auf deine Zukunft bereitet! Wie ſchlecht würde ich beſtehen, wenn du in dieſem Augenblicke Rechenſchaft von mir fodern wolteſt! Darum, o treuer Heiland! bereite du mich ſelbſt durch wahre Buße. Gieb mir meine Sünden lebendig zu erkennen, damit ich ſolche in der Gnadenzeit demütig abbitten, herzlich bereuen, und aufrichtig verabſcheuen möge. Heilige mich durch den Glauben an deinen Namen; waſche mich durch dein Blut von aller Ungerechtigkeit. Schmücke mich mit dem weißen Kleide deiner Unſchuld und Gerechtigkeit; damit ich unter denen erfunden werden möge, die du zu deiner Rechten ſtellen wirſt. Senke deine heilige Furcht in mein Herz; damit ich meinen Wandel in dieſer argen Welt ſo führen möge, daß ich mich von derſelben unbefleckt erhalte. Du wirſt, ja du muſt die Welt verdammen, o Jeſu! du haſt mich von der Welt erwählet, und von der Welt erlöſet. Laß mich nicht ſamt der Welt verdammet werden. Darum lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen, und dein guter Geiſt führe mich auf ebener Bahn. Ich weis es, o meines Lebens Kraft! daß ich ohne dich nichts vermag. Darum ſey du mein Weinſtock, und laß mich an dir ein Rebe ſeyn. Erhalte mich in deiner Liebe, in deiner Gemeinſchaft, und laß mich aus deiner Gnadenfülle Gnade um Gnade nehmen. Schenke mir Mut, Kräfte und Freudigkeit, dem Vorbilde nachzufolgen, das du mir gelaſſen haſt, und in deine geſegneten Fusſtapfen zu treten. Mein Held! mein Durchbrecher! gehe voran; ich wil dir in deiner Kraft folgen. Laß mich dir auch unter dem Leiden treu bleiben,

und

und in der Hitze der Anfechtung nicht abfallen. Laß meine Hofnung immer lebendiger, und meinen Glauben immer ſtärker werden; erfülle mein Herz mit einer heiligen Sehnſucht nach deiner Zukunft: und laß mich endlich mit allen Auserwählten, zur Freude des Himmels eingehen. Ach! wie wil ich da mit Freuden ſingen: Victoria! und ewiges Halleluja!

Drum halt ich mich getroſt zu dir,
Du aber hältſt dich auch zu mir,
Und das iſt meine Freude.
Ich ſetze meine Zuverſicht
Auf dich, mein Fels! der nicht zerbricht,
Im Freud und auch im Leide.
Dein Blut ſol alles und allein
In meinem Herz und Munde ſeyn,
Bis ich dich kan mit Augen ſehn.
Ach möchte ſolches bald geſchehn!
Herr Jeſu Chriſt!
Ich warte drauf! ich warte drauf!
Kom, Kom, mein Schatz! und nim mich auf.
Amen. Amen.

Dritter Abſchnitt.
Betrachtungen über das Ende der Welt.

November.

Am 1. November.

1 Moſ. 8, 22.

So lange die Erde ſtehet, ſol nicht aufhören Samen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.

Betrachtung.

So bald als das jüngſte Gericht gehalten, und die Urtheile deſſelben volzogen worden, ſo bald wird das Ende der gegenwärtigen ſichtbaren Welt erfolgen. Sie wird verbrennen, und alſo auf eine gewaltige und ſchreckliche Art verſtöret werden. Auch dieſe große Begebenheit, hat uns Gott in ſeinem Worte ſehr deutlich offenbaren laſſen; indem ſolches eine Wahrheit iſt, welche die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft, aus eigenen Kräften nicht entdecken kan. Es iſt indeſſen eine große und über alle Maaße wichtige Wahrheit; eine Wahrheit, welche zur Verherlichung der Majeſtät unſers Gottes ſehr viel beyträgt; eine Wahrheit, welche uns auf das kräftigſte erwecken kan, die Welt zu verläugnen,

läugnen, da ſolche zuletzt ein Ende mit Schrecken nehmen wird, und mit dem Laufe der Zeit, ihrem Untergange ſo gewis entgegen eilet, als der Menſch mit dem Laufe der Jahre, dem Tode ſeines Leibes.

Es bleibet uns bey dieſer Lehre, der deutlichen Offenbarung derſelben in der heil. Schrift ungeachtet, noch manches verborgen. Auch dieſes Werk der Zerſtörung der Welt, und zwar durchs Feuer, bleibet uns zu wunderlich und zu hoch, wir können es nicht begreifen. Es können dabey eine Menge Fragen aufgeworfen werden, welche wir nicht beantworten können; allein dieſes alles berechtiget uns nicht, die Sache ſelbſt zu läugnen, oder nur an derſelben auf eine ſolche Art zu zweifeln, welche dem göttlichen Anſehen der heil. Schrift zu nahe trit. Sind wir denn im Stande, das Werk der Schöpfung der Welt völlig einzuſehen? Können wir die Verbindung der beyden Sätze: Gott ſprach: es werde Licht! und es ward Licht, ſo durchſchauen, daß wir ohne Mangel erkeñen könten, wie einer aus dem andern gefolget ſey? Berechtiget uns unſere ſchwache und mangelhafte Einſicht, das Werk der Schöpfung ſelbſt zu läugnen? Es iſt unſtreitig die allergrößeſte Raſerey, worauf der menſchliche Verſtand verfallen kan, wenn er behauptet: die Welt ſey von Ewigkeit her geweſen, oder ſie ſey von ihm ſelbſt entſtanden. Daß ſie einen Urheber gehabt, daß derſelbe ein für ſich von Ewigkeit beſtehendes, alſo höchſtvolkommenes Weſen ſey, lehret die Vernunft; die Art und Weiſe, wie dieſelbe entſtanden, und wie der Schöpfer ſie nach und nach ausgebildet, lehret die heilige Schrift, und ſolches auf eine ſo volkommene und der Hoheit Gottes ſo gemäße Art, daß unſere Vernunft nichts dagegen einwenden kan. Daß

ſolche ein Ende nehmen werde, kan unſere Vernunft nicht beweiſen; allein die Schrift lehret uns dieſe Wahrheit, ſie zeiget uns, daß das Ende der Welt eben ſo viel zur Verherlichung ihres Schöpfers beytragen würde, als die Schöpfung derſelben. Wir ſind alſo verbunden, dieſer Offenbarung ſowohl, als der Offenbarung von dem Urſprunge der Welt, auf eine ehrerbietige Art Glauben zu geben, ohne uns durch Zweifel, durch tauſend kleine Fragen, welche der Vorwitz aufwerfen kan, und welche nicht beantwortet werden können, irre machen zu laſſen.

Großer und anbetungswürdiger Gott! die Welt iſt in deiner Hand. Du miſſeſt die Waſſer mit der Fauſt, und faſſeſt den Himmel mit der Spannen, und begreifeſt die Erde mit einem Dreyling, und wägeſt die Berge mit einem Gewichte, und die Hügel mit einer Wage. Durch dein allmächtiges Wort, haſt du dieſelbe aus dem tiefen Abgrund des Nichts hervorgezogen, und dein allmächtiges Wort wird ſolche wieder zerſtören. Du geboteſt dem Lichte, und es brach durch die Finſternis, und breitete ſich durch den ungemeſſenen Raum, und machete alle Geſchöpfe ſichtbar. Du wirſt dem Feuer gebieten, und es wird mit einer unausſprechlichen Gewalt durchbrechen, alles zerſtören, und es in einen Abgrund der Finſternis verſenken. Mache mich doch tüchtig, dieſes große Werk deiner unendlichen Kraft und Gottheit ehrerbietig, und in dem Lichte deines Geiſtes zu betrachten. Laß dieſe große Wahrheit, an meiner Sele ihre völlige Kraft beweiſen, damit ich auf der einen Seite, durch die lebendige Erkäntnis deiner Hoheit und Majeſtät, möge gereizet werden, dich

in

in tiefer Demut anzubeten, und dir in heiliger Furcht zu dienen; auf der andern aber die Welt zu verläugnen, und das Gebäude meiner ewigen Wohlfart ja nicht auf dieſen Sandhaufen zu gründen. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Laß mich deinen Willen thun; ſo werde ich bleiben in Ewigkeit.

Die allererſte Spur von dem Untergange der Welt finden wir in den Worten, welche wir bey dieſer Betrachtung vornämlich vor Augen haben. Es ſind Worte des Allmächtigen, welche er zum Noa ſprach, da er nach geendigtem Zorngerichte der Sündflut, ſeinen Bund mit ihm wieder aufrichtete. Wir können ſicher annehmen, daß die Lehre von dem Untergange der Welt, ja wohl von dem Untergange der Welt durchs Feuer, den Patriarchen vor der Sündflut, bereits bekant geweſen. Konte Enoch, der ſiebente von Adam, bereits eine ſo deutliche Weißagung von dem jüngſten Gerichte von ſich hören laſſen: Siehe! der Herr kömt mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, Jud. v. 14. 15; ſo iſt ja wohl nicht zu zweifeln, daß ihn der, mit dem Gerichte ſo genau verbundene Untergang der ſichtbaren Welt, ebenfals von Gott deutlich geoffenbaret ſey, und daß er denſelben den Menſchen der damaligen Zeit, welche ſchon anfiengen, ihre Herzen an die vergängliche Welt zu hängen, und darüber des unvergänglichen Schöpfers zu vergeſſen, zu ihrer Warnung, mit großem Nachdrucke werde vorgeſtellet haben.

Gott redet daher von dieſer Sache zu dem Noa, als von einer ganz bekannten Sache. Er ſpricht: ſo lange die Erde ſtehet; und ſetzet alſo voraus, daß dieſelbe nicht ewig ſtehen werde. Es iſt zwar gewis, daß dieſe Worte allein, wenn ſonſt

von dem Untergange der Welt in der heil. Schrift nichts geoffenbaret wäre, denſelben nicht erweiſen könten; indeſſen aber erhalten ſie eine große Stärke des Beweiſes, wenn wir andere Stellen mit dazu nehmen, und in Vergleichung mit denſelben, iſt es offenbar und unſtreitig, daß der Sin Gottes bey dieſem Ausſpruche dieſer geweſen: es ſtehet zwar der ganzen Welt, inſonderheit dieſem Erdboden, das Ende bevor, und ſolches wird zu einer von mir ſchon beſtimten Zeit, gewis erfolgen; allein ſie wird dennoch noch eine geraume Zeit ſtehen, und in dieſer Zeit, wil ich niemals wieder ein ſolches algemeines Zorngerichte über das ganze menſchliche Geſchlecht ergehen laſſen. Es ſollen niemals ſolche Zeiten wieder kommen, in welchen, wie in den Tagen der Sündflut, Tag und Nacht, die Abwechſelung der Jahrszeiten, Sommer und Winter, Säen und Erndten aufhören, und in gänzliche Verwirrung geraten ſollen.

Es lieget alſo in dieſen Worten des Almächtigen, eine herliche Gnadenverheißung Gottes, welche das menſchliche Geſchlecht vor der Furcht eines algemeinen Verderbens, in völlige Sicherheit ſetzen kan. Was Gott verheißen hat, iſt bisher richtig und genau erfüllet. Es ſind beynahe fünf tauſend Jahre nach der Sündflut verfloſſen, und Samen und Erndte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht haben noch nicht aufgehöret. Allein wie kläglich iſt es, daß Menſchen ſich finden, welche die herliche und gnädige Erfüllung dieſer großen Verheißung, auf das ſchändlichſte misbrauchen, ſich in ihrer Sicherheit zu ſtärken. Sie ſchließen alſo: weil die Erde bis hieher geſtanden; ſo wird ſie ewig ſtehen: weil Samen und

Erndte ꝛc. bisher nicht aufgehöret; ſo werden ſie in Ewigkeit nicht aufhören. Ein Schlus, welcher völlig ungereimt iſt, und aus welchem tauſend giftige Folgen, zum Verderben der Sele flieſsen. Vergis doch nicht, o Menſch! daſs dein Gott zugleich geſaget: So lange die Erde ſtehet. Das heiſset unſtreitig: die Erde wird nicht ewig ſtehen. Bedenke, daſs von der Zeit an viele tauſend Jahre ſchon verfloſſen ſind, und daſs ſie alſo ihrem Ende um ein groſses näher gerücket ſey. Und geſetzt, die Erde könte ewig ſtehen, was würde es dir helfen, da du doch davon muſt, und wenn dich der Tod einmal aus der Zahl der Einwohner der Erde herausgeriſſen, ſolche in Ewigkeit nicht wieder betreten kanſt. Baue doch nicht veſte, o armer Menſch! auf eine Erde, auf welcher du nur ein Gaſt und Fremdling biſt; welche du verlaſſen muſt, und welche an jenem Tage vor deinen Augen im Feuer verſchwinden wird. Gründe deine Wohlfart allein auf den Gott, der ewig bleibet; ſo haſt du auf einen Felſen gebauet.

Erquicke dich, o meine Sele! mit der Betrachtung der herlichen Verheiſsung, welche dein Gott in dieſen Worten gegeben, und mit der unausbleiblichen Erfüllung derſelben. Jeder Tag, jeder Abend, jede Nacht, jeder anbrechende Morgen giebt dir alſo einen neuen Beweis, daſs Gott Bund und Zeugnis halte. So oft du ſieheſt, daſs der ausgeſtreuete Same aufgehet, und reif wird zur Erndte; ſo oft preiſe deinen Gott, der an ſeinen Bund und Zuſage denket. Erwecke dich durch dieſe Betrachtung zum völligen Vertrauen auf alle Zuſagen und Verheiſsungen deines Gottes. Du haſt von ihm nicht allein die Zuſage des gegenwärtigen, ſondern auch des zukünftigen Lebens. Du haſt von ihm die

herli-

herlichen Verheißungen, daß er dir einen ſchönen Freudenhimmel, und in demſelben ewige Wohnungen bereitet habe, in welche er dich aufnehmen wil, wenn die Erde nicht mehr ſtehen, ſondern wie ein Gebäude, dem die Pfeiler weggenommen werden, in den Grund ſinken ſol. Auf dieſe Zuſagen deines Gottes, die dauerhafter und beſtändiger ſind, als Himmel und Erde, gründe deinen Glauben und deine Hofnung. Wohl dir! wenn du mit Freudigkeit ſagen kanſt: Gott iſt meine Zuverſicht und Stärke, eine Hülfe in den großen Nöten, die mich treffen können. Darum fürchte ich mich nicht, wenn auch die Welt untergienge, und die Berge mitten ins Meer ſänken.

Drum halt ich mich mit veſtem Glauben
An ſein verheißnes Gnadenwort.
Es ſtehet nicht auf Sand und Schrauben;
Er iſt mein Heil, mein Fels, mein Hort.
Ich werde ſehn, daß ſeine Treu
Ihr Wort zu halten mächtig ſey. Amen.

Am 2. November.

Pſ. 102, 26.

Du haſt vorhin die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Werk (*)

Betrachtung.

Wir können über das Ende der Welt keine fruchtbare und erbauliche Betrachtung anſtellen, wofern wir den Urſprung der Welt dabey ganz aus den Augen ſetzen. David ver-

(*) Ueber dieſe, und die folgenden Worte dieſes Pſalmes, wird der geneigte Leſer, eine ausführlichere Betrachtung fin-

verbindet daher beydes. Er behauptet in den folgenden Worten, daß Himmel und Erde vergehen werden; er lehret uns aber in dieſen, daß ſie ihren Urſprung, ihr Seyn und Weſen allein aus der almächtigen Hand Gottes empfangen haben. Eben die Hand, welche die Erde gegründet, wird ihren Grund wegnehmen, und ſie zerſtören; eben die Hand, welche den Himmel ausgebreitet, wird ihn wieder zuſammen wickeln, wie ein Buch. Gott! gros über alle Götter! wie kann unſer ſchwacher Geiſt deine unendliche Macht begreifen? Himmel und Erde ſind vor dir nichts mehr, als ein Topf vor dem Töpfer. So leicht es dieſem iſt, denſelben zu bilden; ſo leicht, ja unendlich viel leichter war es dir, das unermesliche Weltgebäude in ſeiner Volkommenheit darzuſtellen. So leicht es dieſem iſt, denſelben zu zerbrechen; ſo leicht wird es dir ſeyn, Himmel und Erde zuſammen zu werfen, und daraus wieder den rohen und wüſten Klumpen zu machen, aus welchem du Himmel und Erde gebildet haſt. Herr! was iſt der Menſch, was iſt der Monarch mit aller ſeiner Macht gegen dich? Ein Staub, ein Schatten, ein Nichts! Wer bin ich? Erde und Aſche! Doch ich weis, daß ich vor dir, o Almächtiger! etwas bin, wenn ich mich recht tief vor dir demütige. Nun, mein Gott! ich werfe mich vor dir nieder in Staub und Aſche, und ſage zu deinem Preiſe: Herr! du allein biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre, und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen, und ſind geſchaffen. Höre in deiner Höhe und in deinem Heiligtume

das

finden in meinen Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte.

das ſchwache Lallen meines Mundes. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch meines Herzens vor dir, Herr! mein Hort, und mein Erlöſer!

Du haſt die Erde gegründet. Wo iſt der Grund der Erde? und wo ſuchen wir denſelben? Die Erde ſchwebet als eine ungeheure Kugel, wenn wir dieſelbe in Abſicht auf ihre Theile betrachten, in freyer Luft. Sie hat außer ſich keine Pfeiler, auf welchen ſie ruhen könte. Und dennoch iſt dieſes erſtaunenswürdige Gebäude veſt, und in Abſicht auf ſeine Theile unbeweglich. Die unerſteiglichen Felſen bleiben an ihrem Orte, und das Meer iſt in ſeine Gränzen eingeſchloſſen, welche es, der ſchnellen und gewaltigen Bewegung der Erdkugel ungeachtet, nicht überſchreiten kan. Was träget die Erde? Was hält die Erde und ihre ſo verſchiedenen Theile zuſammen? Die almächtige Hand des Schöpfers (*). Wie oft bebet die Erde, wenn das in derſelben eingeſchloſſene Feuer in gewaltige Wallung geräth, oder die Sturmwinde von außen mit unbegreiflicher Gewalt auf dieſelbe ſtoßen? Wie könt es, daß die Erde nicht zuſammen fält, wie ein erſchüttertes Gebäude? Die Hand des Almächtigen, die die Erde gegründet hat, erhält ſie; denn

(*) Ich führe hier meine Leſer auf die erſte und vornehmſte Urſache: denn ich ſchreibe vornehmlich zur Erbauung. Es iſt hier der Ort nicht zu beweiſen, daß der Grund der Erde in ihrem Mittelpunkte zu ſuchen ſey, und daß die verſchiedenen Kräfte, welche alle Theile der Erde haben, (vis centripeta, et vis centrifuga) das Band ſind, welche ſie mit dem Mittelpunkte verbinden. Allein, wer hat dieſen Mittelpunkt in die Erde, und dieſe Kräfte in ihre Theile geſenket? Es bleibet alſo dabey: Du haſt die Erde gegründet.

denn ſo ſpricht der Herr: Das Land zittert, und alle die darinnen wohnen; aber ich halte ſeine Seulen feſte, Pſ. 75, 4. Wie prächtig, wie majeſtätiſch iſt die Beſchreibung, welche uns Hiob von unſerm Gott gegeben: 9 Cap. 4. u. f. v. Er iſt weiſe und mächtig; wem iſt es je gelungen, der ſich wider ihn geleget hat? Er verſetzet Berge, ehe ſie es innen werden, die er in ſeinem Zorne umkehret. Er wäget ein Land aus ſeinem Orte, daß ſeine Pfeiler zittern. Er ſpricht zur Sonnen, ſo gehet ſie nicht auf: und verſiegelt die Sterne. Er breitet den Himmel aus allein, und gehet auf den Wogen des Meeres. Er thut große Dinge, die nicht zu forſchen ſind, und Wunder, deren keine Zahl iſt. Was meyneſt du, o Sele! muß es dieſem Allmächtigen nicht ein leichtes ſeyn, die Erde, die er gegründet hat, auch wieder zu zerſtören? Was wird ſie für ein Schickſal haben, wenn dieſe ſtarke Hand ihre Seulen nicht mehr veſte hält? Eben das, das dort der Tempel des Dagons hatte, da Simſon ſeine Seulen wegris. Sie wird zuſammen ſtürzen, und in den Abgrund ſinken, und mit ihr alle, die keinen andern Grund ihrer Wohlfart haben, als dieſe vergängliche Erde.

Du haſt, o Gott! die Erde gegründet. Ich bewundere mit heiligem Erſtaunen die Weisheit und Macht, welche du in dieſem großen Werke geoffenbaret haſt; allein mein Geiſt verlieret ſich gar, wenn ich bedenke, auf was für Art du meiner Sele ewiges Heil gegründet haſt. Dieſer Grund iſt veſter, als der Grund der Erde, und unbeweglicher, als der, auf welchem die Himmel ruhen. Dieſer wird weichen, jener aber bleibet unver-

unverrückt in Ewigkeit: und wenn auch die Pforten der Hölle auf denſelben einſtürmen; ſo ſollen ſie ihn doch nicht überwältigen. Alſo haſt du, o Gott! die Welt geliebet, daß du deinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht ſollen verloren werden, ſondern das ewige Leben haben. Ach mein Gott! bewahre mich, daß ich niemals einen andern Grund meiner Seligkeit zu legen begehre, denn allein den, welchen du ſelbſt geleget haſt, deinen eingebornen Sohn Jeſum Chriſtum. Beveſtige mich ſelbſt auf dieſem Grunde, und laß den Glauben, den lebendigen Glauben das Band bleiben, welches mich mit meinem Erlöſer vereiniget. Wie unbeweglich kan ich auf dieſem Grunde ruhen! Die Erde mag beben, die Felſen mögen zittern, das Meer mag toben und brauſen, die Hölle ſelbſt mag wüten und raſen; ſo iſt doch alles zu ſchwach, mein Heil niederzuſtürzen, ſo lange Jeſus der Grund meines Heils bleibet. Wirke doch ſelbſt durch deinen heiligen Geiſt in mir den Sin, daß ich mit Freudigkeit rühmen könne: Herzlich lieb hab ich dich, Herr meine Stärke, Herr mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, auf den ich traue, mein Hort, mein Schild und Horn meines Heils und mein Schutz! Beveſtige mich auf dieſem edlen Grunde dergeſtalt, daß ich wie Paulus ſagen kan: Ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtentum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Creatur, mag mich ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt, meinem Herrn. Wohl mir, wenn ich auf dieſem Grunde ruhe. Ich werde dabey den Untergang der Welt ruhig und

gelaſſen

gelaſſen anſehen; mich wird kein Fal ſtürzen kön- nen, wie gros er ſey. Nun laß die Tiefen im- mer brauſen, ſeyd, Wind und Meer, nur un- geſtüm. Laß ſelbſt die Todesfluten ſauſen, verdopple, Satan, deinen Grim. Ihr werdet mich nicht viel erſchrecken; mein Fels weis mich ſchon zu bedecken, auch in der allerſchlim- ſten Zeit. Laß alle Berge untergehen, mein Jeſus bleibt mir ewig ſtehen. Er iſt der Grund der Seligkeit.

Die Himmel ſind deiner Hände Werk. Was iſt größer, was iſt prächtiger, als der Him- mel? Wie gros ſind die Werke, welche er in ſich faſſet? Wie unzählig iſt die Anzahl der leuchtenden Sonnen, welche, als ſo viel Millionen Lichtesquel- len, Licht, Klarheit und Stralen überal ausbrei- ten, und welche in dieſem unermeslichen Himmels- raume dennoch nur als kleine Punkte erſcheinen: und was iſt unſere Erdkugel gegen dieſe Körper, und gegen den Raum, in welchem ſie ſchwimmen? Ein Sonnenſtäubchen, ein Nichts. Dieſer Größe, dieſer Pracht unerachtet, iſt dennoch der Himmel mit allen ſeinen Heeren, nichts für ſich ſelbſt be- ſtehendes, ſondern ein Werk der Hände Gottes. Dieſe haben ihn ausgebreitet wie einen Teppich. So gros er iſt; ſo miſſet ihn doch die Hand des Al- mächtigen mit einer Spannen. So hoch er iſt; ſo iſt doch unſer Gott noch viel höher: er iſt nur ſein Stul. So prächtig er iſt; ſo iſt doch unſer Gott noch viel herlicher: das Licht des Himmels iſt gegen ihn nur Finſternis, er wohnet in einem Lichte, dazu niemand kommen kan. Herr! wenn ich alſo dich habe; ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden! Der Himmel und aller Himmel Himmel können

dich nicht faſſen: und dennoch wilſt du in meinem Herzen wohnen. O ja! mein Herze ſol werden dein Himmel auf Erden, o Jeſu! wo kanſt du denn lieber wohl ſeyn?

Gebrauche inſonderheit, o Sele! den Anblick des Himmels dazu, in demſelben die Schönheit und Herlichkeit deines Gottes zu ſehen. Sirach führet uns darauf, 43 Cap. 1 v. **Wer kan ſich ſeiner Herlichkeit ſat ſehen? Man ſiehet ſeine Herlichkeit an der mächtigen großen Höhe, an dem hellen Firmamente, an dem ſchönen Himmel.** Unſer Auge verlieret ſich in jenen ungemeſſenen Höhen, und unſere Gedanken ſtehen ſtil, wenn ſie die Werke des Herrn am Firmamente betrachten wollen. Ach! was können wir armen Sterblichen alſo von dem Gott wiſſen, der von allem dieſem der Herr und Schöpfer iſt? Müſſen wir nicht bey der Betrachtung ſeiner Größe erzittern? Muß uns nicht das Herz beben, wenn wir uns ſeine Macht und Gewalt recht lebhaft vorſtellen? und wie wird uns zu Mute werden, wenn wir bedenken, daß wir dieſen Gott, deſſen Hände Werk die Himmel ſind, durch ſo viel tauſend Sünden beleidiget, und zur Rache gegen uns gereizet haben? Und dieſer große und majeſtätiſche Gott hat ſich gegen uns arme ſündige Menſchen ſo weit herabgelaſſen, daß er ſich uns in ſeinem Worte ſo deutlich geoffenbaret hat, als es uns zu einer heilſamen Erkäntnis ſeiner ſelbſt nöthig iſt; daß er uns ſo gar eine Verſöhnung mit ihm anbieten laſſen, ja zu dem Ende ſeinen Sohn in die Welt geſandt, welcher durch Vergießung ſeines Blutes dieſe Verſöhnung geſtiftet hat. Müſſen wir alſo bey Betrachtung des großen und prächtigen

gen Himmels ausrufen: O welch eine Tiefe der Weisheit und Macht unſers Gottes! ſo haben wir Urſach, bey Betrachtung des von ihm gegründeten Himmelreiches, oder des Reiches der Gnaden auf Erden, auszurufen: O welch eine Tiefe der Gnade und Erbarmung unſers Gottes! Wie viel hat der Allmächtige gethan, wie tief hat ſich der, der in der Höhe und im Heiligtume wohnet, herab gelaſſen, damit wir nicht ſolten verloren werden, ſondern das ewige Leben haben! Tauſend, tauſendmal ſey dir, großer König! Dank dafür.

Wir wiſſen, daß auch dieſer erhabene, große und prächtige Himmel, der Vergänglichkeit unterworfen ſey. Es wird eine Zeit kommen, da er mit großem Krachen zergehen wird. Gläubige Kinder Gottes ſind daher unverzagt; denn ſie warten eines neuen Himmels, welchen die Hände des Allmächtigen bereiten werden, und deſſen Pracht und Schönheit ſo gros ſeyn wird, daß man dabey des alten, der verſchwunden iſt, nicht weiter gedenken wird. Dieſer Himmel, o Sele! iſt dein einiges, dein rechtes, dein wahres Vaterland. Das iſt der Himmel, in welchen dein Erlöſer eingegangen iſt, um dir die Stäte zu bereiten. Dahin muß dein Lauf gerichtet ſeyn. Dämpfe daher den irdiſchen Sin, unterdrücke alle Neigungen und Begierden, welche dich zur Erde hinab ziehen. Eile deiner Heimat zu, dem ſtillen Paradieſe der Freuden. O welche Seligkeit! wenn du die Welt verlaſſen ſolſt, und alsdann die güldenen Pforten des Himmels geöfnet findeſt? O welche Freude! wenn du die Häuſer des Friedens erblickeſt, und alsdann ſagen kanſt: Da, da wil ich ewig wohnen!

Ach ſey doch, Jeſu! völlig mein;
So wird mir ſonſt nichts mehr gefällig ſeyn.
Wie wohl wird mir denn auch im Tode werden!
Denn alſo kom ich von der eitlen Erden.
Da werd ich dann zur Himmelsthür eingehn,
Und ewiglich in deinem Tempel ſtehn. Amen.

Am 3. November.

Pſ. 102, 27.

Sie werden vergehen, aber du bleibeſt; ſie werden alle veralten wie ein Gewand: ſie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt.

Betrachtung.

So wird denn Himmel und Erde ein Ende nehmen. Es iſt dieſes eine Wahrheit, welche die ſich ſelbſt gelaſſene Vernunft nicht erkennen kan. So viel kan ſie leicht einſehen, daß Himmel und Erde einen Anfang genommen, und daß ſie nicht von Ewigkeit ſind; ſie kan auch leicht überzeuget werden, daß der Gott, der ſie geſchaffen, ſie wieder zerbrechen und zerſtören kan; allein ob es Gott beſchloſſen, dieſes große und prächtige Gebäude einmal wieder niederzureißen, das können wir nicht anders, als aus unmittelbarer göttlicher Offenbarung wiſſen; außer dieſer bleibet es dabey: Wer hat des Herrn Sin erkant, oder wer iſt ſein Ratgeber geweſen?

Chriſten, welche dem göttlichen Worte durch ſeine Gnade glauben, ſind aus ſo vielen deutlichen Stellen der heiligen Schrift, in welchen uns Gott ſeinen

ſeinen Ratſchlus in Abſicht auf das künftige Schickſal der Welt bekant gemachet, völlig überzeuget, daß die gegenwärtige Welt in dem Zuſtande, in welchem unſere Augen dieſelbe ſehen, nicht ewig bleiben, ſondern ein Ende nehmen ſol. Die Welt, die itzo vor unſern Augen da ſtehet, kan auf eine zwiefache Art ein Ende nehmen: entweder ſo, daß ſie völlig vernichtet wird, das heißet, daß ſie ihr Daſeyn verlieret, und in das Nichts, in welchem ſie vor ihrer Schöpfung lag, wieder zurückfallen muß; oder daß ſie nur ihre gegenwärtige Geſtalt und Ordnung verlieret, und eine große und algemeine Verwandlung erfahren muß. So ſaget man von einer Stadt, ſie ſey zu Grunde gegangen, ſie ſey zerſtöret, ſie habe ihr Ende erreichet, wenn ſie durch Gewalt der Feuerflammen in einen Aſchenhaufen, oder durch andere Gewalt, in einen Steinhaufen verwandelt, und alſo ihre Gebäude, ihre Gaſſen, ihre Mauren verloren hat, ungeachtet von den Theilen, aus welchen ſie beſtanden, kein einziges vernichtet worden. Beyde Arten des Unterganges der Welt ſind möglich. Der Schlus iſt richtig: hat Gott die Welt aus Nichts hervorbringen können; ſo kan er ſie auch wieder in ihr erſtes Nichts zurück führen: hat ſie ihr Daſeyn durch den kräftigen Willen Gottes; ſo kan auch dieſen kräftigen Willen Gottes nichts aufhalten, ihr Daſeyn wieder aufzuheben, wenn es ſeine Weisheit ratſam finden ſolte. Die andere Art, da die Welt ihr Ende durch eine algemeine Zerſtörung finden wird, iſt noch viel leichter zu begreifen. Kan ein Baumeiſter, der ein Gebäude aufgerichtet, ſolches wieder niederreißen; ſo wird es ja dem Almächtigen ein Geringes ſeyn, das Weltgebäude, welches er aufgerichtet hat, zu zerbrechen

und zu zerſtören: ja aus den Trümmern deſſelben, einen neuen Himmel und eine neue Erde zu bauen.

Nun entſtehet die Frage: welche von beyden möglichen Arten wird Gott erwählen, der Welt ein Ende zu machen? Wird er ſie völlig vernichten, oder wird er ſie nur zerſtören und verwandeln? Die Gottesgelehrten unſerer Kirche theilen ſich hier in zwo Claſſen, und es iſt ſchwer zu ſagen, welche von beyden Meynungen die beſten Gründe vor ſich habe. Indeſſen kan uns doch eine genaue Betrachtung der Stellen der heiligen Schrift, welche von dem Ende der Welt handeln, überzeugen, daß nicht ſo wohl eine Vernichtung, als vielmehr eine große und algemeine Zerſtörung, und auf dieſelbe, eine Verwandlung der Welt in einen beſſern Zuſtand, erfolgen werde: wie denn auch in den Worten des Pſalmes, welche wir bey dieſer Betrachtung zum Grunde geleget haben, eine Verwandlung der Welt, und nicht eine völlige Vernichtung derſelben angezeiget wird. Wir überlaſſen es aber den Gottesgelehrten, dieſe Streitigkeit auszumachen: und da wir bey dieſen Betrachtungen lediglich den Zweck haben, unſere Erbauung zu ſuchen; ſo iſt es genung, wenn wir uns blos und allein an die algemeine Wahrheit halten: daß die gegenwärtige ſichtbare Welt, gewis und wahrhaftig ein Ende nehmen werde, ohne uns bey der Unterſuchung der Art und Weiſe, wie ſie ihr Ende erreichen wird, aufzuhalten; indem dieſe Unterſuchung uns zwar etwas gelehrter, aber um nichts weiſer zur Seligkeit machen kan.

Wir wollen daher bey dieſer Betrachtung, die algemeine Wahrheit, welche unſtreitig in unſern

Textes-

Textes-Worten lieget: daß die gegenwärtige ſicht-bare Welt, Himmel und Erde, und alles was ſie in ſich faſſen, gewis ihr Ende erreichen werden, zum Grunde legen, und daraus zu unſerer Erbauung zwo algemeine Folgen herleiten: Die erſte: Wie gros und mächtig iſt der Gott, in deſſen Händen es allezeit ſtehet, dieſem großen und prächtigen Weltgebäude ein Ende zu machen, wie und wann er wil! Die zweyte: Wie gros iſt der Vorzug, wie hoch iſt der Adel der menſchlichen Sele, da ſie ihrer Natur nach unſterblich, unvergänglich, und zur Ewigkeit beſtimmet iſt!

1. Die Hoheit und Größe unſers Gottes iſt unausſprechlich; denn es ſtehet allemal in ſeiner Hand, dem ganzen Weltgebäude, wie er wil, und wenn er wil, ein Ende zu machen. Wir bewundern einen Monarchen, deſſen Macht Reiche erſchüttert, Länder verwüſtet, und Städte umgekehret hat. Und wie wenig Antheil hat er ſelbſt, und ſeine eigene Kraft, an dieſen großen Thaten! Ohne Gehülfen würde er nichts ausrichten können; überdem kan er ſeine Macht allein, auf einem geringen Theile der Erde beweiſen: der Himmel iſt ihm zu hoch, dahin kan ſein Zepter nicht reichen, und er iſt nicht im Stande, auch nur eine einige Wolke in ihrem Laufe zu hindern. Unſer Gott iſt der Herr der alles thut, der den Himmel ausbreitet, und die Erde weit machet, ohne Gehülfen, Eſ. 44, 24. Es koſtet ihm nicht mehr als ein einig Wort, ſo muß der ganze Erdenbal in einander fallen. Er ſtrecket ſeinen Arm durch die Himmel, und ſeine Hand über die höchſten Sterne, und wirft ſie alle, wenn er wil, in die Tiefe und in den Abgrund. Elen-

der Sünder! wie tol und thöricht handelſt du, wenn du dich gegen dieſen Gott auflehnen wilſt! Können Himmel und Erde vor ihm nicht beſtehen, wie wilſt du denn vor ihm bleiben, der du Staub und Aſche biſt? Sey doch nicht ſtolz, ſondern fürchte dich. Gebeugtes und blödes Herz! warum zitterſt du vor Furcht und Warten der Dinge, die kommen ſollen, wenn du dieſen almächtigen Gott mit Wahrheit deinen Vater nennen kanſt? Seine Hand, welche den Bau der Welt zerſtören kan, wird ja mächtig genung ſeyn, dich zu bedecken, und dich zu ſchützen. Kan er der Welt ein Ende machen, ſo iſt es ihm ja ein leichtes, auch der Wut und Macht derer, die dich drücken und verfolgen, ein Ende zu machen; kan er Himmel und Erde verwandeln, was ſolte ihn denn aufhalten können, deine Traurigkeit in Freude, in ewige Freude zu verwandeln? Hoffe dannenher auf deinen Gott, vertraue ihm, befiehl ihm deine Wege, nim deine Zuflucht unter dem Schatten ſeiner Flügel; ſo wird er dich decken in ſeiner Hütten zur böſen Zeit. Er wird dich heimlich verbergen in ſeinem Gezelte, er wird dich erhöhen auf einen Felſen. Stärke doch meine Hofnung und meine Zuverſicht, o Herr! almächtiger Gott! offenbare deine Macht meiner Sele recht herlich. Verſichere mich durch deinen Geiſt, daß eben die Macht, welche Himmel und Erde zerſtören wird, den Zweck habe, mich zu ſchützen, mich zu erretten, mir zu helfen, und mich zu erhöhen; ſo werde ich der Macht meiner Feinde ſpotten, und im Vertrauen auf deinen Beyſtand, derer lachen, die mein Unglück ſuchen.

2. Wie gros iſt der Vorzug der menſchlichen Sele, vor allen übrigen ſichtbaren Geſchöpfen! Wie herlich iſt ihr Adel, da ſie ewig bleiben, da ſie

ewig leben ſol, wenn Himmel und Erde vergehen, wenn Sonne und Mond ihren Schein verlieren, wenn die Sterne vom Himmel fallen werden! Du allein, o Sele! biſt von deinem Schöpfer zur Ewigkeit beſtimmet, da im Gegentheile alle übrigen ſichtbaren Geſchöpfe der Vergänglichkeit unterworfen, und zum Untergange verdammet ſind. Nach den Abſichten deines Schöpfers ſolſt du nicht allein ewig leben, ſondern auch ewig glückſelig leben; allein du kanſt dieſe Abſichten deines Schöpfers, dieſe liebreichen Abſichten hindern; du kanſt durch deine eigene Schuld, dich in alle Ewigkeit unglücklich machen: und alsdann haſt du nicht allein deinen Adel und Vorzug verloren; ſondern deine Unſterblichkeit gereichet dir zum gröſſeſten Verderben, und es wäre dir beſſer, daß du bey dem Untergange der Welt, zugleich dein Ende gefunden hätteſt. Sorge demnach, o Sele! ſorge mit Ernſte für dein ewiges Heil. Suche in der Vereinigung mit deinem Erlöſer, die gegründete Hofnung einer ſeligen Unſterblichkeit zu erlangen. Erinnere dich deines Urſprunges. Du biſt nicht, wie dein Leib, aus Erde gebildet, nicht von der Erde genommen; ſondern Gott hat dich unmittelbar, mit allen deinen Kräften geſchaffen, als die Krone, und als den Schmuck aller ſeiner Werke. Erinnere dich deiner Beſtimmung. Wenn dein Leib wieder zur Erde werden muß; ſo ſolſt du zu Gott kommen, der dich gegeben hat. Dieſe Betrachtungen werden alle Neigungen in dir dämpfen, welche auf die Welt, und ihre ſchnöden Scheingüter gerichtet ſind; du wirſt dich über alles erheben, was nur Welt und irdiſch heiſt; du wirſt deinen Adel nicht verſcherzen, ſondern dich dem immer mehr und mehr nähern, der allein Unſterblichkeit hat; du

wirſt in dieſer Ordnung Theil an der ſeligen Ewigkeit Gottes haben, und wenn Himmel und Erde vergehen, rühmen können: **Ich aber werde bleiben im Hauſe des Herrn, immer und ewiglich.**

Sele! du biſt ja von Gott
Und aus ſeinem Geiſt geboren,
Darum liege nicht im Kot,
Biſt du nicht zum Reich erkohren?
Suche Jeſum und ſein Licht,
Alles andre hilft dir nicht.

Am 4. November.

Pſ. 102, 28.

Du aber bleibeſt wie du biſt, und deine Jahre nehmen kein Ende.

Betrachtung.

So ſtellet David die Vergänglichkeit der Welt und die großen Veränderungen, welche derſelben bevorſtehen, mit der Unveränderlichkeit und Ewigkeit Gottes, in Vergleichung, damit uns die letzte in einem deſto ſtärkern Lichte in die Augen ſtralen möge.

1. Die Unveränderlichkeit Gottes, iſt das erſte, welches David mit heiliger Bewunderung, und inniger Freude ſeiner Sele betrachtet. Du bleibeſt wie du biſt. Können wir dieſes von der Welt auch behaupten? Sie iſt tauſend Veränderungen unterworfen; ja eben die beſtändigen Abwechſelungen und Veränderungen, welche wir an der Welt wahrnehmen, ſind ihr ſo weſentlich eigen, daß ſie ohne dieſelben nicht beſtehen könte: und eben

daher

daher flieſſet denn der unwiderſprechliche Schlus, daß die Welt kein vor ſich ſelbſt beſtehendes Weſen ſey, ſondern von einem unendlich weit höhern Weſen, ſeinen Urſprung habe. Auch in Abſicht auf uns, bleibet die Welt niemals wie ſie iſt. Heute iſt ſie uns ein angenehmes Paradies, und gewähret uns tauſend Vergnügungen und Ergötzlichkeiten; morgen iſt ſie uns bereits wieder eine traurige Wüſte, und ein klägliches Jammerthal. In dieſer Stunde erfüllet die Sonne alles mit ihrem angenehmen Lichte, und erquickenden Scheine: und in der folgenden iſt der Himmel mit ſchwarzen Wolken bedecket, und die Blitze des Himmels, und die damit verbundenen Donnerſchläge, erſchüttern unſere Herzen. Die allergröſſeſte Veränderung ſtehet der Welt am Ende der Tage bevor, da wird ſie alles verlieren, was uns bey dem gegenwärtigen Zuſtande in derſelben angenehm und erfreulich iſt. Wie ſchrecklich wird ſie anzuſehen ſeyn, wenn ſie uns als ein feuriger Ofen, in die Augen fallen wird! Unſer Gott bleibet wie er iſt, er iſt unveränderlich, und unwandelbar. Bey ihm iſt keine Veränderung, kein Wechſel des Lichtes noch Finſterniſ. Eine Wahrheit, welche den Gottloſen ſchrecklich, aber den Frommen dagegen angenehm und erfreulich iſt.

Gottloſe können die Unveränderlichkeit Gottes niemals ohne Beängſtigung ihrer Sele betrachten. Gott iſt almächtig, und er wird es ewig bleiben. Der Herr der ewige Gott, der die Enden der Erde geſchaffen hat, wird nicht müde noch mat, Jeſ. 40, 28. Was wäre den Gottloſen angenehmer, als daß der Herr gleich den Monarchen der Welt, zuletzt ſchwach und ohnmächtig

tig würde, damit ſie nicht Urſache hätten ſeine Macht zu ſcheuen; allein es iſt ein thörichter Wunſch. Er bleibet wie er iſt. Gott iſt heilig, und er wird es in höchſter Volkommenheit ewig bleiben. Wie würden ſich die Kinder der Welt freuen, wenn ſie ſich die Hofnung machen könten, daß eine Zeit kommen würde, da Gott werden würde gleich wie ſie, und aufhören heilig zu ſeyn; allein er bleibet in alle Ewigkeit der Gott, dem kein gottloſes Weſen gefällt, und vor welchem diejenigen, die Böſes thun, nicht beſtehen werden. Er wird, er kan ſich ſelbſt niemals läugnen. Gott iſt gerecht, und er wird es in höchſter Volkommenheit ewig bleiben. Dieſe Betrachtung überzeuget die Feinde Gottes, daß ſie in alle Ewigkeit nichts anders als Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt von Gott zu gewarten haben, wenn ſie böſe bleiben, und Böſes thun: und da ſie ſich nicht entſchließen wollen, in der Gnadenzeit, ſich zu dem Herrn zu bekehren; ſo können ſie ſich leicht die Rechnung machen, was ſie in der Ewigkeit, da keine Buße mehr ſtat hat, von einer unendlichen und unveränderlichen Gerechtigkeit, für unendliche, und unausſprechliche Strafen befürchten müſſen. Bilde dir demnach, o ſicherer Sünder! Gott, ſo wie ihn deine Begierden gerne haben möchten; ſchmeichle dir mit einer falſchen Hofnung, daß er ſich nach dir richten, ja dir ähnlich ſeyn werde; du wirſt zu deinem allergrößeſten Schaden, in den Martern der Hölle, wenn Millionen Jahre verfloſſen ſind, erfahren müſſen, daß Gott ſo bleibet wie er iſt. Wilſt du alſo nicht ewig unglücklich werden; ſo muß auf deiner Seite eine heilſame Veränderung vorgehen. Du muſt nicht bleiben

wie du biſt; nicht das alte, unreine, verſtockte und boshaftige Herz behalten; ſondern du muſt verändert werden an Herz, Sele, Sin und Mut. Du muſt aufhören der Sünde zu dienen, und ein Sclave der Welt zu ſeyn, dagegen aber anfangen züchtig, gerecht und gottſelig zu leben in dieſer Welt; ſo wirſt du mit Freuden erfahren, daß die Treue und Wahrheit Gottes unveränderlich ſey; du wirſt Urſache finden, mit heiliger Verwunderung auszurufen: Wo iſt ein ſolcher Gott wie du biſt, der die Sünde vergiebt, und erläſſet die Miſſethat den übrigen ſeines Erbtheiles? Du wirſt zum Preiſe des ewigen Erbarmers ſagen müſſen: O wie iſt die Barmherzigkeit Gottes ſo groß! und wie läſſet er ſich ſo gnädig finden denen, die ſich zu ihm bekehren!

Gläubigen und Gerechten wird dagegen die Betrachtung der Unveränderlichkeit Gottes eine unerſchöpfliche Quelle der ſüßeſten Freude und herlichſten Erquickung. Wie können wir doch jemals auf Menſchen bauen, welche wankende Rohrſtäbe ſind, und wenn ſie heute die allergrößeſten Verheißungen von ſich geben, morgen bereits ganz anders geſinnet ſind! Unſer Gott iſt ein Fels. Er iſt freundlich, und ſeine Güte und Wahrheit währet ewiglich. Er bleibet gegen ſeine Kinder wie er iſt. Er iſt immer einerley gerecht und from, und ewig treu. Die Güte des Herrn iſt es, daß wir nicht gar aus ſind. Seine Barmherzigkeit hat kein Ende; ſondern ſie iſt alle Morgen neu, und ſeine Treue iſt gros. Welche Ruhe findeſt du alſo, o Sele! in dem Vertrauen auf den unveränderlichen Gott! Verläugne daher die Welt; ſie iſt ein Sandhaufen, ſie iſt ein Schatten der vor-

über

über geht: baue auf den Fels. Biſt du einmal der Liebe deines Gottes verſichert; ſo kanſt du auch glauben, daß ſeine Liebe dich ewig umfangen werde, es ſey denn, daß du ſelbſt dich derſelben unwürdig macheſt. Er hält Bund und Zeugnis. Höre ſeine eigenen Worte, Jeſ. 54, 10. **Es ſollen wohl Berge weichen, und Hügel hinfallen, aber meine Gnade ſol nicht von dir weichen, und der Bund meines Friedens ſol nicht hinfallen, ſpricht der Herr dein Erbarmer.** Herr, mein Erbarmer! du biſt es allein, auf welchen meine Sele ſich gründen kan: und dennoch bin ich ſo oft von dir gewichen, und habe auf Sand gebauet, und mich auf Lügen verlaſſen, die kein nütze ſind. Ich ſchäme mich, und darf meine Augen nicht aufheben vor dir. Ich habe dürre Stäte durchwandelt, Ruhe für meine arme Sele geſuchet, und ſie nicht gefunden. Wie oft hat mich die Welt getäuſchet! Ich wende mich zu dir, o ewig treuer, und ewig unveränderlicher Gott! der du bleibeſt wie du biſt. Nim mich gnädig an, und ſey und bleibe itzo und ewiglich mein einiges, mein höchſtes Gut. Du allein ſolſt künftig mein Fels ſeyn, meine Zuverſicht, und der Gott auf den ich hoffe. Laß mich nicht wanken, ſondern beveſtige ſelbſt meine Sele dergeſtalt in deiner Liebe, und in dem Vertrauen auf dich, daß ich in Leid und Freude, im Leben und Tode getroſt und freudig ſagen könne: **Dennoch bleib ich ſtets an dir!**

2. **Die Ewigkeit Gottes** iſt das zweyte, worauf uns David in dieſen Worten führet. **Deine Jahre nehmen kein Ende:** ſo wie ſie auch keinen Anfang gehabt haben. Dieſe Ewigkeit Gottes ſtellet er uns ſelbſt mit großem Nachdrucke vor,

vor, ſo oft er bey dem Propheten ſpricht: Ich bin beyde der Erſte und der Letzte, Jeſ. 41, 4. Beyde Eigenſchaften Gottes ſind unzertrenlich verbunden. Der unveränderlich iſt, muß auch notwendig ewig ſeyn. Anfang und Ende laſſen ſich, ohne den allerſtärkſten Widerſpruch, von einem ſolchen Weſen nicht denken. O Sele! freue dich, daß dein Vater in der Höhe ein ewiger Vater iſt. Biſt du ſein Kind, ſo iſt es niemals möglich, daß du kanſt zur Waiſe werden. Leibliche Väter und Mütter verlaſſen uns, ſie müſſen durch den Tod ſich von ihren Kindern trennen laſſen, wenn dieſe ihres Beyſtandes noch am meiſten nötig haben; aber der, der der rechte Vater iſt, kan nicht ſterben, ſeine Jahre können kein Ende nehmen. Was iſt die Dauer der Welt, und wenn ſie auch Millionen Jahre geſtanden, gegen die Ewigkeit Gottes? Ein wahres Nichts, ein Augenblick, der gar nicht zu rechnen iſt. Wohl dir, o meine Sele! wenn du dieſen ewigen Gott, der allein Unſterblichkeit hat, zu deinem Erbe, zu deinem Theile erwähleſt? Er hat auch dich mit der Unſterblichkeit begabet: nur in ſeiner Gemeinſchaft allein kanſt du deine Unſterblichkeit recht genießen. Was haſt du, wenn die Welt dein Theil iſt, wenn ſie vergeht, und verſchwindet wie ein Nebel, wie ein Schatten? Muſt du nicht alsdann ewig arm und dürftig bleiben? O ewig reicher Gott! ſey du doch ſelbſt mein Theil. Meine Tage ſind einer Hand breit vor dir, und mein Leben iſt wie nichts vor dir, lehre mich doch bedenken, daß ich ſterben muß, damit ich klug werde, und ein ewiges und ſeliges Leben erlangen möge, durch den Namen deines eingebornen Sohnes Jeſu Chriſti. Laß mich Theil an deiner Ewigkeit haben, und ein

Erbe

Erbe deines ewigen und himliſchen Reiches werden, damit ich deinen Namen preiſen, und deinen Ruhm verkündigen könne immer und ewiglich.

Seligſtes Weſen, unendliche Wonne,
Abgrund der allervolkommenſten Luſt;
Ewige Herlichkeit, prächtigſte Sonne,
Der nie Verändrung und Wechſel bewuſt!
Laß mich dich loben,
Bis einſt dort oben,
Wo dich die Engel und Menſchen beſingen,
Ich laſſe ein ewiges Heilig! erklingen. Amen.

Am 5. November.

Jeſ. 51, 6.

Hebet eure Augen auf gen Himmel, und ſchauet unten auf die Erde; denn der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten: und die darauf wohnen, werden dahin ſterben, wie das; aber mein Heil bleibet ewiglich, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.

Betrachtung.

Es iſt kein Prophet des Herrn, kein ſterblicher Menſch, welcher in dieſen Worten redet, und von welchem ſo herliche Dinge geſaget werden; ſondern der Meſſias ſelbſt, welcher überhaupt in dieſem ganzen Capitel auf eine majeſtätiſche Art ſein Heil verkündiget, und die Menſchen zum Genuſſe deſſelben einladet. Er führet uns inſonderheit in dieſen Worten auf die Betrachtung zwoer

wichtiger Wahrheiten. Er lehret uns, einmal, daß Himmel und Erde vergehen werden. Er verſichert uns aber zweytens, daß das von ihm erworbene Heil ewig bleibe, und daß diejenigen, die ſeiner Gerechtigkeit theilhaftig geworden, bey dem Untergange der Welt einen freyen Heldenmut behalten würden.

1. Der Meſſias erwecket uns, unſere Augen gen Himmel aufzuheben, und auf die Erde zu ſchauen, das heißet, Himmel und Erde genau zu betrachten. Als er in den Tagen ſeines Fleiſches ſeinen Jüngern den Untergang des Tempels verkündigen wolte, erweckete er ſie auf eben dieſe Art, das Gebäude des Tempels recht genau zu betrachten. Er ſprach zu ihnen: **Sehet ihr nicht das alles?** das hies: ſehet dieſen großen und wunderwürdigen Bau mit rechter Aufmerkſamkeit an. **Warlich ich ſage euch, es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde,** Matth. 24, 2. Und warum ermunterte der Heiland ſeine Jünger zu einer beſonders aufmerkſamen Betrachtung des Tempels? damit die nachfolgenden Worte von dem Untergange deſſelben einen deſto tiefern Eindruck in ihr Gemüt machen möchten. Eben dieſe Abſicht hat er bey den Worten unſers Textes: **Hebet eure Augen auf gen Himmel, und ſchauet unten auf die Erde.** Wie gros, wie prächtig, wie majeſtätiſch iſt dieſes Weltgebäude? Wie weit größere Bewunderung verdienet daſſelbe, als das Gebäude des Tempels zu Jeruſalem? und dennoch iſt es vergänglich, ja zum Untergange beſtimmet; denn Himmel und Erde werden, wie ehemals der Tempel zu Jeruſalem, im Feuer vergehen. O meine Sele! betrachte in die-

ſer Abſicht den Himmel und die Erde mit aller möglichen Aufmerkſamkeit. Bleibe aber mit deinen Augen nicht an der ſichtbaren Welt kleben, ſondern ſiehe vielmehr auf den unſichtbaren Gott. Was ſichtbar iſt, das iſt zeitlich, was aber unſichtbar iſt, das iſt ewig. Es iſt deine Pflicht, die Schönheit des Himmels und den Bau der Erde zu bewundern; ja du haſt die Erlaubnis, aus der Betrachtung derſelben Luſt und Vergnügen zu ſchöpfen: Gros ſind die Werke des Herrn, wer ihrer achtet, der hat eitel Luſt daran; allein vergis dabey nicht, daß Himmel und Erde, mit allem was ſie in ſich faſſen, eitel und vergänglich ſind. Daher ſuche vornämlich die Gemeinſchaft des Gottes, der Himmel und Erde gemachet hat. Wohl dir! wenn du mit Wahrheit ſagen kanſt: das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte, und meine Zuverſicht ſetze auf den Herrn, Herrn. Herr! wenn ich nur dich habe; ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden!

Der Himmel wird wie ein Rauch vergehen. Der Rauch vergehet und verſchwindet in einem Augenblicke aus unſern Augen, wenn ein ſtarker Wind denſelben zerſtreuet. Ein gleiches Schickſal wird der Himmel haben, wenn der Odem des Allmächtigen darein bläſet. Seit ſechs tauſend Jahren ſtehen die Gewölbe des Himmels veſt, und man hat keine Veränderung darin wahrgenommen. Gefält es dem Herrn, ſo können ſie noch Millionen Jahre ſtehen; allein ſo bald die Stunde kömt, welche der Herr zu ihrem Untergange beſtimmet hat; ſo bald werden ſie vergehen: ſie werden vor dem Angeſichte deſſen, der auf dem Stule ſitzet, fliehen, und ihre Stäte wird man nicht mehr ſehen. Ein neues Schauſpiel der unendlichen Almacht

macht Gottes. Itzo erzählen die Himmel, da ſie vor unſern Augen in ihrer Pracht da ſtehen, die Ehre Gottes, und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werk; allein auch alsdann, wenn ſie ihren Untergang finden, und plötzlich zu nichte werden, werden ſie Zeugen der unendlichen Kraft Gottes abgeben. Herr! wie ſtark iſt deine Rechte, und wie gewaltig iſt dein Arm, welcher durch die Himmel reichet, und das Firmament zerſtören kan, wie wir eine von Erde gebauete Hütte niederreißen. Dieſes traurige Schickſal aber wird den Himmel nicht treffen, in welchem ſich die Herlichkeit Gottes am deutlichſten offenbaret, und welcher zum ewigen Wohnhauſe der Gerechten beſtimmet iſt. Dieſer Himmel wird ewig ſtehen; dieſe Hütte Gottes wird keinen Untergang erfahren; dieſe Stadt Gottes wird alsdann veſte ſtehen, ja in ihrer Herlichkeit erſt recht offenbar werden, wenn die Welt untergehet, und die Berge mitten ins Meer ſinken.

Die Erde wird wie ein Kleid veralten. Wir lernen aus dieſem Gleichniſſe die Wahrheit, daß die Erde von ihrer Pracht und Schönheit immer mehr verlieren wird, je näher ſie ihrem Untergange kömt. Ein Kleid, das weder zum Schmucke, noch zur Bedeckung des Leibes mehr dienet, wird zuletzt als untauglich weggeworfen; ein gleiches Schickſal wird die Erde treffen, wenn ſie zu den Abſichten Gottes nicht mehr tauglich iſt. Welche Thorheit iſt es, wenn Menſchen alle ihre Freude an prächtigen Kleidern finden, ohne zu bedenken, daß ſolche eitel ſind, ihre Schönheit gar bald verlieren, und zuletzt von den Motten gefreſſen, oder ins Feuer geworfen werden! Sind diejenigen klüger, welche ihr ganzes Herz an die vergängliche Erde hängen,

gen, ohne zu bedenken, daß ſie zuletzt einem veralte- ten Kleide ähnlich, ja von Gott gar wird weggeworfen und zerſtöret werden? Ach ewiger Gott! wie nötig habe ich es, dich täglich um ein göttliches Gemüt, um einen königlichen Geiſt anzuflehen, damit ich mich, als dir verlobet, tragen, und allem freudig abſagen könne, was nur Welt und irdiſch heiſt, da ſo viele Neigungen in meiner Sele aufſteigen, welche auf die Erde gerichtet ſind. Die Kinder dieſer Welt werden ſich zuletzt der Erde ſchämen müſſen, wie wir uns eines veralteten Kleides ſchämen. Ach! laß mich mein Herz nicht an ein Geſchöpf hängen, mit deſſen Untergange ich alles verlieren müſte; ſondern laß mich Güter ſuchen, welche nicht veralten, und ihren Wert in Ewigkeit nicht verlieren können.

Die auf der Erden wohnen, werden dahin ſterben wie das! Eine Wahrheit, welche wir täglich vor Augen ſehen. Der Menſch iſt eine kleine Welt, und ſeine Schickſale ſtimmen mit den Schickſalen der großen Welt auf das genaueſte überein. Der Menſch veraltet wie ein Kleid. Seine Schönheit und Stärke wird mit dem Laufe der Jahre verzehret, wie von Motten. Endlich ſtirbt er dahin, wie das! Er verſchwindet und vergehet wie eine Blume auf dem Felde. Wir mögen uns alſo hinwenden, wohin wir wollen, ſo ſehen wir Nichtigkeit, Eitelkeit, Vergänglichkeit, ſo weit unſere Augen reichen. Wir ſehen ſie bey dem Himmel, bey der Erde, und bey den Menſchen fält ſie uns am allerdeutlichſten in die Augen. Bey dem allen, o meine Sele! erzittere vor dem harten Schickſale der Vergänglichkeit nicht. **Wer Gott fürcht't, bleibt ewig ſtehen.** Laß deinen Leib hinſterben wie das!

Glaubeſt

Glaubeſt du an den Namen des Sohnes Gottes; ſo ſtirbt dein Leib zur Unſterblichkeit: und wenn Himmel und Erde in Aſche und Staub verfallen werden; ſo wird er aus der Aſche und Staub auferwecket werden: wenn die Welt vergehet; ſo wird er ein neues, ein ewiges Leben aus der Hand des Erlöſers erhalten. Ja, mein Heiland! in dir, und durch dich werde ich ewiglich leben. Was kan es mir ſchaden, wenn auch der Himmel vergehet wie ein Rauch, wenn die Erde wie ein veraltetes Kleid weggeworfen wird; da ich aus deinem Munde die herliche Verheißung habe: **Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben!** Joh. 10, 28.

2. So ſchrecklich anfänglich die Weißagung von dem Untergange des Himmels und der Erde in unſern Ohren klinget; ſo lieblich lautet dagegen die Verheißung, welche der Meßias beyfüget: **aber mein Heil bleibet ewig, und meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen.** Es iſt allerdings ein ewiges Heil, das uns Jeſus erworben hat: denn er **hat eine ewige Erlöſung erfunden,** Hebr. 9, 12. Ewig werden ſeine Erlöſeten die Seligkeit, die Freude, die Gnade Gottes, die Kindſchaft des Höchſten genießen, welche ſie ihrem Erlöſer, und ſeinem blutigen Kreuzestode zu danken haben. Ewig werden ihre Wohnungen in der Stadt des lebendigen Gottes ſeyn. Ewig wird Gott unter ihnen wohnen, und unter ihnen wandeln. Ewig wird er ihr Gott, und ewig werden ſie ſein Volk ſeyn. Der Untergang von Himmel und Erden, wird ihrer Seligkeit keinen Abbruch thun. O Sele! ſuche dieſes ewige Heil. Noch wird es dir angeboten; noch ſtehet Jeſus vor der Thür und klopfet an. Wirſt du dich nicht ewig ſchämen müſſen, wird dein Elend nicht

ewig und unausſprechlich ſeyn, wenn du um ſchnö-der zeitlicher Güter, um ſchnöder zeitlicher Luſt willen, das ewige Heil, und eine ewige Freude ver-ſcherzeſt? So hängen Zeit und Ewigkeit genau zu-ſammen. In der Zeit kanſt du dein ewiges Heil gründen, und in der Ewigkeit ſolſt du es genießen. Was haſt du aber in der Ewigkeit zu hoffen, wenn du die Gnadenzeit verſäumeſt? Muß der nicht in der Erndte darben, der in der Samenzeit ſchläfet?

Die folgenden Worte: meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen; ſind etwas abgebrochen, und ihr voller Verſtand iſt dieſer: diejenigen, welche meiner Gerechtigkeit theilhaftig worden ſind, wird meine Gerechtigkeit nicht verzagen laſſen. Der Untergang der Welt wird unſtreitig in die Gemü-ter der Menſchen einen großen Eindruck machen. Wie zittern die Menſchen, wenn ſie die Stadt bren-nen und zu Grunde gehen ſehen, in welcher ſie woh-nen! Wie werden die Gottloſen an jenem Tage verſchmachten vor Furcht und Angſt, wenn ſie das Weltgebäude brennen ſehen! Nur allein die Gerech-ten werden alsdann unverzagt ſeyn, da ſie eine beſ-ſere Wohnung wiſſen. Was wird ſie ſo freudig ma-chen? Allein die Gerechtigkeit Jeſu, welcher ſie im Glauben theilhaftig geworden ſind. Kraft dieſer Gerechtigkeit ſind ſie vor dem Richterſtule rein er-funden, und haben ein liebliches Urtheil erhalten. In dieſer Gerechtigkeit werden ſie vor Gott ewig prangen. Sie haben durch dieſelbe eine Freudig-keit zu Gott, welche nun die höchſte Stufe erreichet, da die Sünde, welche ihnen in dieſem Leben noch immer angeklebet, völlig abgethan iſt. O Sele! biſt du mit dieſer Gerechtigkeit bekleidet? Ohne die-ſelbe kanſt du weder auf dem Sterbebette, noch an

dem

dem Tage des Gerichtes, eine Freudigkeit haben. Durch dieſelbe aber kanſt du, wenn der Bau deines Leibes zuſammen fält, wenn Himmel und Erde in Flammen ſtehen, frölich und getroſt ſeyn. Wohl dir! wenn du mit Wahrheit rühmen kanſt:

So hab ich nun den Fels erreichet,
Auf dem mein matter Glaube ruht;
Ein Fels, der keinen Stürmen weichet,
Ein Fels, an dem die wilde Flut,
Und wärs die ganze Macht der Höllen,
Entkräftet muß zurücke prellen,
Wil mich nun ewiglich erhöhn.
Mein Herz! verbanne Furcht und Grauen.
Hier kanſt du ewig Hütten bauen.
So mag die Welt zu Grunde gehn! Amen.

Am 6. November.

Luc. 21, 33.

Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen nicht.

Betrachtung.

Ach gütiger Erlöſer! du haſt warlich Worte des ewigen Lebens! du biſt ein Fels, und deine Worte ſind Wahrheit. Noch iſt keines von deinen göttlichen Worten auf die Erde gefallen. Sie ſind alle in ihre Erfüllung gegangen; ſie werden alle in ihre Erfüllung gehen. Wir wiſſen, daß Himmel und Erde vergehen wird; denn du, o Schöpfer des Himmels und der Erde! haſt ſolches mehr als einmal verſichert. Wie thöricht würden wir handeln, wenn wir Himmel und Er-

de zum Grunde unſerer Glückſeligkeit und Ruhe erwählen wolten! Deine Worte vergehen nicht. Wohl dem, der deinem Worte glaubet, der hat einen Felſengrund, der hat einen veſten Anker ſeiner Sele, an welchen er ſich halten kan, wenn auch hier eine Tiefe, und da eine Tiefe brauſen. O Jeſu! das wirket allein deine Gnade. Laß ſie es in meiner Sele wirken, welche wie ein Rohr hin und her wanket. Ich finde in mir tauſend Zweifel und Widerſprüche gegen dein Wort. Dämpfe dieſelben durch die Kraft deines Geiſtes. Dein Wort laß mir gewiſſer ſeyn, und wenn mein Herz ſpräch lauter nein; ſo laß michs doch nicht irren. Laß mich die Worte deiner Drohungen nicht treffen, ſondern erfülle an mir alle herliche Gnadenworte deiner Verheißungen. Inſonderheit das Wort: Ich lebe, und ihr ſollet auch leben!

Erinnere dich, o meine Sele! gleich anfangs bey dieſem Ausſpruche, welchen du itzo betrachten ſolſt, daß er aus dem Munde des Erlöſers gefloſſen, welcher iſt der Wahrhaftige, ja die Wahrheit ſelbſt. Er faſſet zwo Wahrheiten in ſich, gegen welche ſich das Reich der Lügen und der Finſternis mit aller Gewalt empöret. Die Kinder dieſer Welt ſpotten und lachen, wenn ſie hören, daß Himmel und Erde vergehen; ſie bezeigen ſich auf eben dieſe Art, wenn ſie hören, daß die Worte Jeſu nicht vergehen werden. Bey der erſten Wahrheit haben ſie deſto mehr einzuwenden, da ſie ſich gemeiniglich den raſenden Irtum in den Kopf geſetzet haben, daß Himmel und Erde von Ewigkeit geweſen. Sie würden es läugnen, daß Menſchen vergehen, wofern ihnen nicht die Erfahrung das

Gegen-

Gegentheil augenſcheinlich wieſe. Von dem Untergange des Himmels und der Erde haben ſie noch keine Erfahrung; daher halten ſie ſich für berechtiget, ſolche mit frecher Stirn zu läugnen. Bey der zweyten Wahrheit ſind ſie abermal ſehr geneigt, das Gegentheil von dem, was Jeſus lehret, zu behaupten. Sie wünſchen es, daß die Worte des Erlöſers vergehen möchten. Sie gönnen ſeinen Nachfolgern die Erfüllung der herlichen Gnadenverheißungen nicht, die er ihnen gegeben. Sie fürchten ſich vor der Erfüllung ſeiner Drohungen. Bey der Unruhe ihres Herzens, welche daher entſtehet, meynen ſie ſich am beſten zu raten, wenn ſie mit verwegenem Munde, wie jene ungläubigen Juden, ſagen: dein Zeugnis iſt nicht wahr. Stolze Rotte! wie gros wird deine Schande ſeyn, wenn nun Himmel und Erde wirklich vergehen, dagegen aber die Worte des Erlöſers unveränderlich bleiben!

Nim alſo, o meine Sele! das Wort deines Erlöſers: Himmel und Erde werden vergehen, mit tiefer Ehrerbietung, als göttliche Wahrheit an: und wie kanſt du es beweiſen, daß du eine ſolche Ueberzeugung, von der unumſtößlichen Gewisheit derſelben haſt? Nicht anders, als wenn du Himmel und Erde allezeit als vergängliche Geſchöpfe betrachteſt, und daher dein Herz niemals an dieſelben hängeſt, ſondern in einer wahren Verläugnung derſelben erfunden wirſt. So oft du alſo Reizungen ſpüreſt, welche dich in den Unflat der Welt einflechten, und zum Misbrauche der Welt verleiten wollen: ſo oft der Satan dir die Reiche der Welt und ihre Herlichkeit vorhält, um dich dahin zu bringen, daß du vor ihm niederfallen,

len, und ihn anbeten ſolſt; ſo oft bedenke, daß Himmel und Erde vergehen, und daß dir zuletzt, wenn du die Welt zu deinem Theile erwähleſt, nichts übrig behälteſt, als ein tödtlich verwundetes Gewiſſen, und einen beleidigten und erzürnten Gott. Dieſe Betrachtung wird alle dieſe, ſonſt ſo gefärlichen Reizungen entkräften und niederſchlagen, und dich ſtark machen, um deinen Gott und ſeine Gnade zu behalten, alles zu verläugnen, was nur Welt und irdiſch heiſt.

Wie unendlich weit edler und höher als Himmel und Erde, ſind dennach die Worte des Erlöſers: **Meine Worte vergehen nicht!** Was iſt vergänglicher, als die Worte der Menſchen? Wie viel ſtolze Drohungen, wie viel eitle Schmeicheleyen, wie viel falſche und nichtige Verheißungen ſind bereits vergangen, und wie ein Rauch in der Luft verflogen? Wer kan daher auf die Worte der Menſchen ſicher bauen? Jeſus iſt der treue und wahrhaftige Zeuge. Sein Wort iſt Wahrheit, es kan nicht vergehen. Es muß erfüllet werden, was Jeſus geredet hat, und die Hölle mit allem ihrem Heere, mit aller ihrer Macht iſt nicht im Stande, ein einiges von den Worten des Erlöſers, unkräftig zu machen.

Wie ſchrecklich iſt es für dich, o Sünder! daß die Worte Jeſu nicht vergehen können, und nicht vergehen ſollen? Für dich gehören alle Drohungen, welche der Erlöſer der Welt von ſich hören laſſen, inſonderheit das Wort, da er ſpricht: **Wer mich verachtet, und nimt meine Worte nicht auf, der hat ſchon, der ihn richtet; das Wort das ich geredet habe, wird ihn richten an jenem**

nem Tage, Joh. 12, 48. Bedenke die Worte, die Jeſus geredet hat, da er uns eine ſo deutliche Beſchreibung von dem algemeinen Weltgerichte gegeben hat. Bedenke das Urtheil, das er ſchon vorläufig über alle Gottloſen und beharlich Ungläubigen ausgeſprochen hat. Bedenke die Volſtreckung dieſes Urtheiles. Jeſus ſaget: die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen. Bedenke, daß alle Drohungen, welche in der ganzen heiligen Schrift, in den Propheten ſowohl, als in den Schriften der Apoſtel enthalten ſind, Worte Jeſu ſind. Was wirſt du erfahren müſſen, wenn alle dieſe Drohungen an dir erfüllet werden, wird nicht dein Leiden unausſprechlich ſeyn? Sprichſt du, wie kan ich mich bey dieſer Betrachtung der Verzweifelung erwehren? ſo antworte ich, du haſt noch einen Troſt übrig, ſo lange deine Gnadenzeit währet, und der beſtehet darin, daß alle dieſe Worte der Drohungen, auf einer gewiſſen Bedingung beruhen. Dieſe Bedingung iſt der beharliche Unglaube. So bald du alſo denſelben ableſt, ſo bald du dich in Buße und Glauben zu deinem Erlöſer wendeſt; ſo bald entfliеheſt du dem zukünftigen Zorne. Denn ſeine Drohungen ſind allein wider diejenigen gerichtet, und treffen ſie unausbleiblich, welche Angeſichter haben, die härter ſind als ein Fels, und ſich ſchlechterdings nicht bekehren wollen. Jeſus ſaget: wer nicht glaubet, ſol verdammet werden, Marc. 16, 16. Wohlan! glaube an den Herrn Jeſum, ſo wirſt du ſelig. Es komt alſo auf deine freye Wahl an, ob die harten und gerechten Drohungen, oder die lieblichen und gnadenvollen Verheißungen des Erlöſers, an dir ſollen erfüllet werden.

Wie

Wie ſelig biſt du, o Sele! die du glaubeſt; denn es wird vollendet werden, was dir geſaget iſt von dem Herrn, Luc. 1, 45. Wie lieblich, wie erquickend ſind die Verheißungen deines Erlöſers! Sie ſind ſo gros und ſo herlich, daß ein Wort davon mehr wert iſt, als alles, was Himmel und Erde in ſich ſchließen. Was ängſtigeſt du dich mit Zweifeln? Was plageſt du dich mit vergeblichen Sorgen? Glaube doch, daß die Worte Jeſu nicht vergehen können. Machen dir deine Sünden die weite Welt zu klein; halte dich an das Wort Jeſu: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünden nicht, Jeſ. 43, 25. Biſt du mat und ſchwach; höre was der Gott ſpricht, der deines Lebens Kraft iſt: Das zerſtoßene Rohr wil ich nicht zerbrechen, und das glimmende Tocht wil ich nicht auslöſchen, Matth. 12, 20. Haſt du bey deinem Gebete keine Freudigkeit des Glaubens; erwecke dich mit der herlichen Verheißung deines Immanuels: Warlich, warlich ich ſage euch, ſo ihr den Vater etwas bitten werdet, in meinem Namen; ſo wird er es euch geben, Joh. 16, 23. Sind dir die Anfälle der Welt fürchterlich, iſt ſie für dich eine jammervolle Wüſte; erquicke dich mit den güldenen Worten deines Siegesfürſtens: In der Welt habet ihr Angſt; aber ſeyd getroſt, ich habe die Welt überwunden, Joh. 16, 33. Fürchteſt du den Tod, und erzitterſt du bey ſeinen Anfällen und Vorboten; ſtärke dich in deinem Gott, durch die Verheißung deines Lebensfürſtens: Ich bin die Auferſtehung und das Leben, wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe, und wer da lebet,

und glaubet an mich, der wird nimmermehr ſterben, Joh. 11, 24. 25. Grauet dir vor einer unendlichen Ewigkeit; dein Erlöſer hat es dir ja deutlich geſaget, was du in der Ewigkeit ſolſt zu gewarten haben: Wer überwindet, dem wil ich geben, mit mir auf meinem Stule zu ſitzen, wie ich überwunden habe, und bin geſeſſen mit meinem Vater auf ſeinem Stule, Offenb. 3, 21.

Was wilſt du alſo mehr, o meine Sele! da du ſo herliche Verheißungen aus dem Munde deines Erlöſers vor dir haſt? Er iſt der wahrhaftige Gott und das ewige Leben. Seine Verheißungen ſind Ja und Amen. Würdeſt du nicht thöricht handeln, und deiner eigenen Ruhe feind ſeyn, wenn du dein Vertrauen, deine Hofnung, auf eine Creatur ſetzen, und dagegen mit deinem Herzen von dem Herrn weichen wolteſt, der Worte des ewigen Lebens hat? Worte die nicht vergehen? Sprich nicht: ich habe bisher vergeblich auf die Erfüllung dieſer oder jener Verheißung gewartet. Wer hat dir das Recht gegeben, deinem Erlöſer Zeit und Stunde vorzuſchreiben? Hat er nicht noch eine unendliche Ewigkeit, in welcher er überſchwänglich mehr thun kan, über alles, was er dir in ſeinem Worte verheißen hat? Wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du mit David ſagen kanſt: Ich harre des Herrn, meine Sele harret, und ich hoffe auf ſein Wort: Meine Sele harret auf den Herrn von einer Morgenwache bis zur andern.

Nun, Amen! es ſey veſt beſchloſſen,
Mein Gott! laß nur des Geiſtes Kraft
Stets über mir ſeyn ausgegoſſen,
Als welche alles Gute ſchaft;
So bleibts in Ewigkeit dabey,
Daß dein Wort Geiſt und Wahrheit ſey. Amen.

Am 7. November.

2 Petr. 3, 7.

Alſo auch der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſparet, daß ſie zum Feuer behalten werden, am Tage des Gerichtes und der Verdamnis der gottloſen Menſchen.

Betrachtung.

Petrus iſt unter den heiligen Schriftſtellern derjenige, durch welchen uns der Geiſt Gottes inſonderheit die Art und Weiſe, wie der Untergang der Welt erfolgen ſol, entdecken laſſen. Die gegenwärtige ſichtbare Welt ſol ihren Untergang im Feuer finden. Himmel und Erde werden zum Feuer behalten. Petrus wiederholet dieſe Wahrheit noch einmal, 10. v. Es wird aber des Herrn Tag kommen, als ein Dieb in der Nacht, in welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen, die Elemente aber werden vor Hitze zerſchmelzen, und die Erde und die Werke die darinnen ſind, werden verbrennen. Es iſt dieſes eine überaus merkwürdige Wahrheit, um ſo vielmehr, da unſere Vernunft durch ihre eigene Kraft davon nichts ergründen kan, und ohne das Licht der göttlichen Offenbarung von dem Ende der Welt überhaupt, am wenigſten aber von dem Ende der Welt durch das Feuer, etwas wiſſen würde.

Das Feuer iſt unſtreitig unter allen Elementen das gewaltigſte. Es ſind wenige Körper, welche ſeiner

ſeiner durchdringenden Kraft nur eine Zeitlang widerſtehen könten. Es löſet alles auf, es zerſtöret alles; dabey kan es unſere Sinne am allerkräftigſten rühren. Nichts kan uns ſchrecklicher in die Augen fallen, als eine brennende und rauchende Stadt. Was wird eine brennende und rauchende Welt einmal für einen Eindruck in unſere Gemüter machen? Daher wird es denn am Ende der Tage ein ſehr bequemes Mittel ſeyn, deſſen ſich der Herr bedienen wird, ſowohl den Bau der ſichtbaren Welt zu zerſtören, als auch ſeine über alles erhabene Majeſtät und Herlichkeit zu offenbaren: Herr! wer ſolte nicht die Knie vor dir beugen, und dich in tiefer Demut anbeten, wenn freſſend Feuer vor dir hergehet, und um dich her ein groſses Wetter iſt?

Wir dürfen nicht fragen: woher wird alles Feuer kommen, welches hinlänglich ſeyn wird, dieſes groſse Weltgebäude in Flammen zu ſetzen? Es würde thöricht ſeyn, wenn wir einwenden wolten, daſs unſere Erde unmöglich überal brennen könte, da eine ſolche Menge Waſſers auf derſelben befindlich iſt. Es iſt überal eine groſse Menge Feuer in dem Weltgebäude, und in allen Theilen deſſelben anzutreffen. War es nicht dem Herrn ein leichtes, ſo viel Feuer und Schwefel ſelbſt in den Wolken zu verſamlen, als hinlänglich war, die Städte Sodom und Gomorra, Adama und Zeboim, mit den umliegenden Gegenden anzuzünden und umzukehren? Wird denn das auf unſerer Erde befindliche Waſſer hinlänglich ſeyn, einem ſolchen gewaltigen und algemeinen Feuer, als Gott an dem letzten Tage der Welt anzünden wird, zu widerſtehen? Man gieſse einen Eimer Waſſer in einen brennenden

den Scheiterhaufen, was wird er ausrichten? So wird das Meer bey der Entzündung der Erde zwar anfänglich ſieden und brauſen; allein die Waſſer deſſelben werden gar bald in Dünſte aufgelöſet werden, und verſchwinden, und das Meer wird ſeyn wie das Trockene. Es wird alſo vor dem Angeſichte des Richters der Welt fliehen, und ihm wird keine Stäte erfunden werden.

Nun werden wir den eigentlichen Verſtand der Worte unſers Textes leicht einſehen können, wenn es heißet: **Der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſparet.** Das Wort des Herrn heißet hier ſo viel, als der Wille des Herrn, und ſeine in Erhaltung der Welt wirkende almächtige Kraft. Dieſe iſt es, welche die unbeſchreibliche Menge des Feuers, das in dem ganzen Weltgebäude vertheilet iſt, in ihren Schranken und in ihrer Ordnung hält, ſo daß es nicht durchbrechen, ſich vereinigen, und eine algemeine Verwüſtung anrichten kan: ſo wie ſie auf eben dieſe Art dem Meere ſeine Riegel vorgeſchoben hat, daß es nicht austreten, und das trockene Land überſchwemmen kan. So bald Gott ſein Wort, das er dem Noah von der Erhaltung der Welt bis zu ihrem beſtimten Ende gegeben hat, 1 Moſ. 8, 22. zurück nehmen, ſo bald er ſeine Hand abziehen wolte; ſo bald würden alle Elemente aus ihrer Ordnung kommen, es würde unter ihnen ein heftiger Streit entſtehen, das Feuer, als das gewaltigſte, würde die Oberhand behalten, und die übrigen verſchlingen und auflöſen. Ja, wie bald würde es um unſere Erde gethan ſeyn, wenn ſie die almächtige Hand Gottes aus ihrer Bahn treiben, und ſie der Sonne nur einige tauſend Meilen näher rücken wolte?

wolte? Würde ſie auch dieſes gewaltige Feuer ertragen können? Würde ſie nicht gar bald überal entzündet, und in kurzer Zeit in einen Aſchenhaufen verwandelt werden? Welch ein ungeheures Feuermeer iſt die Sonne! und wie bald würde ſie ſich ſelbſt verzehren, verlöſchen, und nichts anders, als einen Haufen Schlacken und Aſche übrig laſſen, wenn ihr der Herr die Nahrung entziehen wolte, welche er derſelben itzo, auf eine uns unbekante und unbegreifliche Art, unaufhörlich zufließen läſſet? Das heißet: der Himmel und die Erde werden durch ſein Wort geſparet.

Allein es iſt den göttlichen Abſichten nicht gemäs, dieſes große Weltgebäude in dem gegenwärtigen Zuſtande ewig zu erhalten, ob ihm gleich ſolches ein leichtes und geringes wäre. Die große Welt hat ſowohl ihre beſtimte Zeit, als die kleine Welt, der Menſch; die Zahl ihrer Monden ſtehet bey ihm. Er hat ihr ein Ziel geſetzet, das wird ſie nicht überſchreiten. Himmel und Erde werden zum Feuer behalten. Was Tod und Verweſung bey dem menſchlichen Leibe wirken, daß ſie ſolchen zerſtören, auflöſen, und in Aſche verwandeln, das wird das Feuer bey dem großen Weltgebäude wirken. Wir können bey dieſen Worten eine Anmerkung machen, und daraus eine Folge herleiten, welche von Wichtigkeit iſt. Tod und Verweſung können unſern Leib keinesweges vernichten, ja nicht ein Theilchen deſſelben völlig vertilgen: eben ſo wenig wird das große und algemeine Feuer, welches das Gebäude der Welt zerſtören ſol, daſſelbe vertilgen, oder auch nur ein Theilchen deſſelben völlig vernichten. Das iſt ein Werk, welches allein die Allmacht Gottes unmittelbar zu Stande

bringen kan. Es ſind alſo Gründe, die nichts beweiſen, wenn man von der Verbrennung der Welt auf ihre völlige Vernichtung ſchließen wil. Es iſt wahr, nach dieſer großen und algemeinen Glut wird dieſe gegenwärtige Welt nicht mehr ſeyn; Himmel, Sonne, Mond, Sterne, dieſe Erde werden nicht mehr ſeyn; allein alle erſten Theile, aus welchen die Welt urſprünglich beſtehet, und welche nicht mehr aufgelöſet werden können, werden dennoch übrig bleiben: und wir haben ſehr vielen Grund zu mutmaßen, daß ſich der Herr derſelben bedienen werde, um daraus einen neuen Himmel und eine neue Erde zu bauen, in welchem Gerechtigkeit wohnen wird.

Stelle dir, o meine Sele! im Geiſte dieſe algemeine Entzündung der Welt recht lebhaft vor. Welche Glut, welche Flamme wird das ſeyn! Wie werden alsdann die Feuerwellen brauſen! Welch ein fürchterlicher Rauch und Dampf wird alles erfüllen! Wie herlich wird ſich die Majeſtät unſers Gottes in dieſem Feuer offenbaren! Wie wird den Kindern der Welt zu Mute ſeyn, welche bereits das Urtheil des ewigen Feuers empfangen haben, wenn ſie nun die Welt, und in derſelben alle ihre Götzen brennen ſehen! Frägeſt du, wie wird mir alsdann zu Mute ſeyn? Beſorgeſt du alsdann große Furcht und Angſt zu empfinden; ſo antworte ich: dir wird alsdann zu Mute ſeyn, wie dem Lot zu Mute war, als er in Zoar angekommen, und ſich in völliger Sicherheit befand, und Sodom brennen ſahe, wenn du zu den Kindern Gottes gehöreſt, welche aus dem Munde des Richters der Welt ein gnädiges Urtheil empfangen haben. Was wolteſt du fürchten, wenn du dich

dich unter die Flügel der Sonne der Gerechtigkeit verbergen kanſt? Was haſt du zu verlieren, wenn gleich die Welt untergehet, da dir der Himmel geöfnet iſt? Du weiſt ein beſſer Gut, das niemals ſinkt und fält, dein Jeſus iſt dein Schatz, was fragſt du nach der Welt!

O treuer Heiland! offenbare deine Liebe immer herlicher in meiner Sele. Laß mich deine Süßigkeit, dein himliſch Manna allezeit in reiner Liebe ſchmecken; mach mir recht zuckerſüß den Himmel, und gallenbitter dieſe Welt. Laß es mir einen recht tiefen Eindruck geben, daß Himmel und Erde zum Feuer geſparet werden; damit ich meine Wohlfart nicht auf Spreu und Stoppeln baue, welche zuletzt durch eine gewaltige Glut verzehret werden ſollen. Laß mich aber auch zugleich bedenken, daß auch die gottloſen Menſchen zum Feuer geſparet werden, und zwar zu einem Feuer von ganz anderer Art, als das Feuer ſeyn wird, welches die Welt verzehren ſol; zu einem Feuer, das nimmermehr verlöſchen kan. Ach ſüßer Herr Jeſu Chriſt! der du Menſch geboren biſt, behüt mich vor der Hölle! Laß mich nicht unter dieſen gottloſen Menſchen erfunden werden, für welche der Tag des Gerichts ein Tag der Verdamnis ſeyn wird; ſondern laß mein Theil unter denen ſeyn, die deinen Namen kennen, und mein Erbe unter den Heiligen. So mag die Welt verbrennen, ſo mag Himmel und Erde zu Grunde gehen; ich aber werde bleiben in dem Hauſe des Herrn, und in deiner ſeligen Gemeinſchaft, o ſüßer Jeſu! ewiglich.

Die Welt iſt wie ein Rauch, der in der Luft vergehet,
Und einem Schatten gleich, der kurze Zeit beſtehet.
Du, o mein Heiland! bleibſt, wenn alles bricht und fält.
Sey du mein ſtarker Fels, was frag ich nach der Welt! Amen.

Am 8. November.

2 Petr. 3, 11. 12.

So nun das alles ſol zergehen, wie ſollet ihr denn geſchickt ſeyn, mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen, daß ihr wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn, in welchem die Himmel von Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerſchmelzen werden.

Betrachtung.

Dieſes iſt das drittemal, daß Petrus kurz nach einander die Wahrheit vorträget, und den Gläubigen einſchärfet, daß Himmel und Erde im Feuer ihren Untergang finden werden. Es war dieſes gewiſſermaßen eine neue Wahrheit, wenigſtens war ſelbige bisher in ſolcher Deutlichkeit noch nicht geoffenbaret worden. Der Erlöſer der Welt begnüget ſich damit, uns überhaupt zu melden, daß Himmel und Erde vergehen würden. Die übrigen Apoſtel bleiben bey dieſer algemeinen Verkündigung des Unterganges der Welt. Petrus iſt alſo der erſte, welchem der Geiſt Gottes dieſen beſondern Umſtand entdecket, und durch welchen er ſolchen aufzeichnen laſſen. In der vorhergehenden Betrachtung haben wir die Wahrheit ſelbſt erwogen. In dieſer Betrachtung giebt uns

uns Petrus in den Worten, die wir vor uns haben, die ſchönſte Anweiſung, wie wir dieſe Wahrheit anwenden und gebrauchen ſollen.

Petrus giebt uns die Verſicherung, daß der Untergang der Welt durchs Feuer am Tage der Zukunft Jeſu zum Gerichte erfolgen werde: alſo wird denn dieſer Tag der letzte Tag dieſer gegenwärtigen ſichtbaren Welt ſeyn. Er wird zugleich unter allen Tagen der Welt der wichtigſte ſeyn. Er wird größere Begebenheiten in ſich ſchließen, als die Welt in der ganzen Zeit ihrer Dauer geſehen hat. An dieſem Tage wird der Sohn Gottes in der Herlichkeit ſeines Vaters in den Wolken des Himmels erſcheinen; an dieſem Tage werden alle Todten ſeine Stimme hören, und aus ihren Gräbern hervorgehen; an dieſem Tage werden alle Völker vor ſeinem Richterſtule verſamlet werden, und ihr Urtheil empfahen; an dieſem Tage wird das ganze Weltgebäude mit einem entſetzlichen Krachen, in freſſenden Feuerflammen, ſeinen Untergang finden. Prüfe dich, o Sele! da du noch in der Gnadenzeit lebeſt, ob du auch an dieſem großen Tage wirſt beſtehen können? An dieſem Tage werden die Sünder, alle die da lieb gehabt, und gethan die Lügen, alle Feinde des Kreuzes Chriſti, ihre Zuflucht zu den Hügeln und Bergen nehmen, und unter denſelben ewig begraben zu ſeyn wünſchen; allein vergeblich! die Welt, in welcher ſie ſonſt ihre Bosheit mit ſo vieler Kunſt verbergen können, wird ihnen keinen Schutz und Zuflucht ertheilen können. Sie wird ſie ausſpeyen, ſo wie das Meer Kot und Unflat, und das Feuer die Schlacken von ſich wirft. Sie werden allenthalben Glut und Flammen, nirgends aber Ruhe und Sicherheit finden.

Alſo erfodert es demnach die Klugheit der Gerechten, daß ſie vornämlich dafür Sorge tragen, daß ſie an dieſem großen Tage Freudigkeit haben, und vor dem Angeſichte des Richters beſtehen mögen; es erfodert die Klugheit der Gerechten, daß ſie einen Schatz in der Gnadenzeit ſamlen, der ihnen in der Ewigkeit zu ſtatten kömt, auch alsdann, wenn Himmel und Erden wie ein Rauch, wie ein Nebel vergehen. Dahin zielet die Ermahnung des Apoſtels in unſern Worten: So nun das alles ſol zergehen, wie ſollet ihr denn geſchickt ſeyn, mit heiligem Wandel und gottſeligem Weſen, daß ihr wartet, und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. Zwey Stücke ſind es, wozu der Apoſtel hier ſeine Gläubigen ermuntert: nämlich zu einem heiligen Wandel, und gottſeligen Weſen. Beyde ſtimmen zwar ſehr genau überein; indeſſen dürfen wir nicht zweifeln, daß der Apoſtel nicht bey einem jeden inſonderheit, ſeine beſondere Abſichten gehabt haben ſolte. Er zielet unſtreitig mit dem erſten auf die Verläugnung der Welt; und mit dem andern, auf eine wahre und ungeheuchelte Gottſeligkeit.

1. Der Wandel wahrer Chriſten, iſt alsdann ein heiliger Wandel, wenn ſie ſich bey demſelben von der Welt unbefleckt zu erhalten ſuchen. Heilig iſt dasjenige, was vom Gemeinen und Unreinen abgeſondert iſt. Es wäre alſo ein unheiliger Wandel geweſen, wenn die Gläubigen, an welche Petrus hier ſchrieb, noch mit den Heiden und ihren Eitelkeiten, ihren Gräueln und Opfern, Gemeinſchaft haben wollen. Sie muſten ſich vielmehr von denſelben völlig abſondern, und Fleis anwenden, daß ſie unter ſich diejenigen Tugenden deſto fleißiger übeten, und

deſto

deſto herlicher leuchten ließen, welche den Laſtern, die unter den Heiden damals ſonderlich im Schwange giengen, gerade entgegen ſtanden. Der Apoſtel hatte ihnen in ſeinem erſten Briefe, dieſe Pflicht ausführlicher eingeſchärfet, 2 Cap. v. 11. 12. Lieben Brüder! ich ermahne euch als die Fremdlinge und Pilgrim, enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten, welche wider die Sele ſtreiten, und führet einen guten Wandel unter den Heiden, auf daß die, ſo von euch afterreden, als von Uebeltätern, eure gute Werke ſehen, und Gott preiſen, wenn es nun an den Tag kommen wird.

Was iſt alſo notwendiger, o Sele! als daß du dich eines heiligen Wandels befleißigeſt, wenn du wilſt geſchickt ſeyn zu warten, und zu eilen, zu der Zukunft des Tages des Herrn? Der Tag des Herrn wird ein Tag des Zornes und der Rache ſeyn, über die Uebeltäter, und über alle diejenigen, die da lieb haben und thun die Lügen. Was haſt du alſo zu hoffen, o Sele! wenn du an jenem Tage unter dieſen Unreinen und Unheiligen erfunden wirſt? Darum gehe aus von ihnen, ſondere dich ab, rühre kein Unreines an; ſo wird dich der Herr annehmen. Rühme dich der Heiligung nicht, ſo lange du noch in der Gemeinſchaft der Welt ſteheſt, und Theil nimſt an den unfruchtbaren Werken der Finſternis. In dieſem Zuſtande kanſt du nicht auf die Zukunft des Tages des Herrn warten; ſondern du wirſt wünſchen, daß dieſelbe nimmermehr erfolgen möchte. In dieſem Zuſtande wirſt du dieſer Zukunft nicht entgegen eilen; ſondern, wenn es möglich wäre, vor derſelben fliehen, und derſelben zu entrinnen ſuchen. Wohl dir aber, wenn du in dieſer

argen und verderbten Welt, unter einem verkehrten und unreinen Geſchlechte, dich eines heiligen Wandels befliſſen haſt: wie ruhig und getroſt wirſt du ſeyn, wenn auch dieſes Geſchlecht ſein Urtheil empfahen muß; denn du darfſt nicht beſorgen, daß du etwas von ſeinen Plagen empfahen werdeſt, da du von ihnen ausgegangen biſt: du wirſt mit gelaſſenem Gemüte, den Untergang der Welt durchs Feuer anſehen können, da du dich durch eine wahre Verläugnung der Welt und aller ihrer Eitelkeiten, ſchon längſt von ihren Banden losgemachet, und bey deinem Wandel auf Erden, dein Herz nicht von der Liebe zu den vergänglichen Scheingütern dieſer Welt einnehmen laſſen. Ein ſolcher heiliger Wandel, wenn er unermüdet fortgeſetzet wird, wird dich durch die Wüſte dieſer Welt durchführen, und dich zu den güldenen Pforten des Himmels bringen. Wohl dem, der durch dieſe geſegneten Thore eingehen kan! Wie frölich kan der die Welt, und alles was nur Welt und irdiſch heiſſet, hinter ſich zurück laſſen!

2. Der Apoſtel fodert nicht allein von den Gläubigen, welche auf die Zukunft des Tages des Herrn warten, und derſelben entgegen eilen wollen, einen heiligen Wandel; ſondern auch ein gottſeliges **Weſen**: und begreifet unter dieſem Worte alle Pflichten, welche Gläubige ihrem Gott inſonderheit zu erweiſen ſchuldig ſind. Die Kinder dieſer Welt kennen keinen andern Gott, als dieſe vergängliche Welt. Derſelben dienen ſie, an dieſelbe hängen ſie ihr Herz, in dem Genuſſe derſelben ſuchen ſie ihre höchſte Glückſeligkeit. Kinder Gottes ſind eines beſſern unterrichtet. Sie wiſſen, daß das alles, was ſie ſehen, das große und prächtige

tige Weltgebäude zergehen, ja durch ein gewaltiges Feuer zerſtöret werden ſol; wie ſolten ſie alſo ſo thöricht ſeyn, und ihr Herz an ein vergänglich Geſchöpf hängen, oder in demſelben ihre höchſte Glückſeligkeit ſuchen. Sie kennen einen Gott, der unveränderlich und ewig iſt; einen Gott, der bleibet wie er iſt, und deſſen Jahre kein Ende nehmen. Nicht genug, ſaget Petrus, daß ihr dieſen Gott kennet: ihr müſſet ihn auch ehren, als den einigen lebendigen Gott; ihr müſſet ihm auch dienen, als dem einigen lebendigen Gott: und was fodert er von uns? ein gottſeliges Weſen, oder die Gottſeligkeit in ihrer Kraft: und dieſe beſteht darin, daß wir ihn über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.

Prüfe dich, o Sele! ob du bisher dich eines ſolchen gottſeligen **Weſens** befliſſen haſt? Haſt du deinen Gott über alles gefürchtet? als welcher der Gott iſt, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle; oder haſt du die Großen und Mächtigen in der Welt mehr gefürchtet als Gott? welche doch nichts mehr thun können, als den Leib tödten. Haſt du deinen Gott über alles geliebet; ſo daß du ihm in der Liebe keine Creatur vorgezogen, ja nicht einmal an die Seite geſetzet, und gleich geſchätzet? Haſt du deinem Gott über alles vertrauet, und in der Not und Gefar niemals deine Zuflucht zu Menſchen genommen, noch Fleiſch für deinen Arm gehalten; ſo daß du darüber mit deinem Herzen von dem Herrn gewichen biſt? Wohl dir! wenn du dich einer ſolchen Gottſeligkeit in ihrer Kraft rühmen kanſt; ſo kanſt du auf den Tag der Zukunft des Herrn, eine gegründete Freudigkeit haben, und verſichert ſeyn, daß der Gott, dem du gedienet, der Gott, deſſen Kind und Eigentum du

biſt, dich aufnehmen, ſchützen und erhalten werde, wenn auch die Himmel im Feuer zergehen, und die Elemente vor Hitze zerſchmelzen.

Ach heiliger Gott! wie viel fehlet mir noch, ehe ich mich eines ſolchen gottſeligen Weſens mit Grunde rühmen kan. Mein Herz wil ſich noch immer ſo gern theilen, und ſich dir halb übergeben, halb aber an der Erde kleben. Ich kan aus eigenen Kräften weder einen heiligen Wandel führen, noch mich eines recht gottſeligen Weſens befleißigen. Du, du, mein Vater! muſt alles thun. Ach wirke in mir, das Wollen, und Volbringen nach deinem Wohlgefallen. Nim deinen heiligen Geiſt nicht von mir: und laß mich in dem Lichte und in der Kraft deſſelben, auf dem Wege der Heiligung niemals irren und ſtraucheln, und in der wahren Gottſeligkeit es zu einer rechten Kraft bringen; ſo werde ich allezeit geſchickt ſeyn, auf die Zukunft deines Sohnes mit Freuden zu warten, und ihm, wenn er wirklich kömt, die Menſchen zu richten, und die Welt zu zerſtören, mit Freuden entgegen zu eilen.

Herr! lehr mich thun nach deinem Wohlgefallen,
Dein guter Geiſt führ mich auf ebner Bahn,
Daß ich dich mehr und mehr erkennen kan,
Und mit dem Sin ſchon in dem Himmel wallen.
Hilf, daß ich fort und fort am Glauben ſtärker werd,
Verläugne ſtets mich ſelbſt, verläugne Welt und Erd. Amen.

Am

Am 9. November.

2 Petr. 3, 13.

Wir warten aber eines neuen Himmels, und einer neuen Erde nach ſeiner Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet (*)

Betrachtung.

In dieſen Worten drücket Petrus die ganz eigene Hofnung der Gläubigen aus, welche kein Kind dieſer Welt haben kan. Die Kinder dieſer Welt ſind entweder offenbare Ungläubige und Spötter der göttlichen Wahrheiten; und in dieſem Falle wird es ihnen lächerlich ſeyn, was die Schrift von einem neuen Himmel und von einer neuen Erde lehret; oder ſie ſind gottloſe und laſterhafte, welche zwar äuſerlich ſich mit dem Munde zu der Wahrheit des Evangelii bekennen, aber doch mit der That ſolche verläugnen, und ihre höchſte Glückſeligkeit in der Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtigem Weſen dieſer Welt ſuchen: und in dieſem Falle werden ſie wünſchen, daß die gegenwärtige Welt ewig bleiben, und daß ſie in derſelben ewig wohnen möchten. Wenn ſie hören, daß in der zukünftigen Welt Gerechtigkeit wohnen wird; ſo erzittern ſie, und können leicht den Schlus machen, daß in derſelben keine Wohnung für ſie werde bereitet ſeyn, da ſie Sclaven der Ungerechtigkeit, und Knechte des Verderbens ſind. So ſind es denn allein wahre Gläubige, welche Jeſus erlö-

(*) Eine ausführliche Betrachtung dieſer Worte, iſt in meinen Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte anzutreffen.

erlöſet hat, von dieſer gegenwärtigen argen Welt; Gläubige, welche nicht von dieſer Welt ſind, die mit Wahrheit und freudigem Glauben ſagen können: **Wir warten eines neuen Himmels, und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheißung.**

Die Verheißung, auf welche ſich der Apoſtel in dieſen Worten beziehet, hatte der Herr ſchon längſtens durch den Propheten Jeſaiam gegeben. Bey demſelben ſpricht der Herr, C. 65. v. 17. **Denn ſiehe, ich wil einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, daß man der vorigen nicht mehr gedenken wird, noch zu Herzen nehmen.** Indem ſich nun Petrus auf dieſe Verheißung beziehet, und ſolche als noch unerfüllet anführet; ſo ſehen wir daraus augenſcheinlich, daß dieſe Weißagung eine weit höhere Abſicht gehabt, als die Wiedereinführung der Juden, aus der babyloniſchen Gefangenſchaft in das gelobte Land, und die Wiederherſtellung der Stadt Jeruſalem und ihres Tempels: und daß diejenigen, die ſolche davon erklären wollen, den Sin und die Meynung derſelben völlig verfehlen. Die Juden wurden in das gelobte Land wieder eingeführet, Jeruſalem und der Tempel wurde wieder erbauet; allein waren beyde ſo herlich, daß man dabey des vorigen Zuſtandes der Stadt und des Tempels völlig vergeſſen konte? Ach nein! die Väter, welche den erſten Tempel geſehen hatten, weineten laut, da ſie nun den zweyten Tempel erbauet ſahen, als ſie an die verlorne Herlichkeit des erſten gedachten, Eſra 4, 12.

Alſo iſt denn dieſe herliche Verheißung, welche Gott durch den Propheten gegeben hat, ſchlechterdings noch unerfüllet: und die Gläubigen haben eine gegründete Hofnung, wenn ſie eines neuen

Him=

Himmels und einer neuen Erde warten. Hier aber entſtehet die Frage: Worin wird dieſer neue Himmel und dieſe neue Erde eigentlich beſtehen; worin werden ſie mit den alten übereinkommen, und worin werden ſie davon unterſchieden ſeyn? Allein ich geſtehe gern, daß man bey dieſer wichtigen Sache noch tauſend Fragen aufwerfen könte, welche doch alle unbeantwortet bleiben müſſen. Der Herr unſer Gott hat uns dieſen neuen Himmel, und dieſe neue Erde, in einer unendlichen Ferne gewieſen, übrigens aber dieſelbe dergeſtalt in Schatten und Dunkelheit verhüllet, daß wir davon eigentlich und deutlich ſo wenig erkennen können, als von den Sternen, welche wir nicht einmal mehr mit bloßen Augen ſehen können. Alles, was wir von dieſem neuen Himmel, und von dieſer neuen Erde, in Abſicht auf ihre eigentliche Beſchaffenheit ſagen können, iſt dieſes, daß dadurch die künftige Wohnung der auferweckten Heiligen und Gerechten angezeiget werde, und daß ſolches eine neue, herliche, und den verklärten Leibern und ſeligem Zuſtande der Gerechten gemäße Welt ſeyn werde, welche Gott vermutlich aus den Theilen der ausgebranten alten Welt erbauen wird, ſo wie er aus den Theilen des gegenwärtigen Leibes der Frommen, ob ſie gleich in Aſche und Staub verfallen, dennoch einen neuen, und zwar herlichen und verklärten Leib wieder herſtellen wird.

Dieſer neue Himmel, und dieſe neue Erde, oder wie ſie der Apoſtel Paulus mit einem Worte Ebr. 6, 5. die **zukünftige Welt** nennet, wird ſonſt auch in der hohen Offenbarung Johannis die Stadt Gottes, oder das neue Jeruſalem genennet: und da ſie dem heiligen Johanni im Geſichte

ſichte gezeiget worden; ſo verdienet die Beſchreibung, welche er uns davon gegeben, daß wir ſolche recht aufmerkſam betrachten. Er ſchreibet aber davon Offenb. 21, 1. f. alſo: Ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng, und das Meer iſt nicht mehr. Und ich Johannes ſahe die heilige Stadt, das neue Jeruſalem von Gott aus dem Himmel herabfahren, zubereitet, als eine geſchmückte Braut ihrem Manne. Und ich hörete eine große Stimme von dem Stule, die ſprach: Siehe da! eine Hütte Gottes bey den Menſchen, und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk ſeyn, und er ſelbſt Gott mit ihnen, wird ihr Gott ſeyn, und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen: und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerz wird mehr ſeyn; denn das erſte iſt vergangen. Und der auf dem Stule ſas, ſprach: Siehe, ich mache alles neu. Und er ſpricht zu mir: ſchreibe! denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewis. Ich übergehe die folgende Abbildung, welche uns Johannes von dieſer zukünftigen Welt, unter dem Bilde einer prächtig erbaueten Stadt giebt, und füge hier nur noch den Beſchlus dieſer Beſchreibung bey, aus welcher wir noch verſchiedene herliche Eigenſchaften derſelben lernen können. Er fähret v. 22. u. f. alſo fort: Ich ſahe keinen Tempel drinnen, denn der Herr, der almächtige Gott, iſt ihr Tempel, und das Lam. Und die Stadt bedarf keiner Sonnen noch des Mondes, daß ſie ihr ſcheinen: denn die Herlichkeit

lichkeit Gottes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lam. Und die Heiden die da ſelig werden, wandeln in demſelben Lichte, und die Könige auf Erden werden ihre Herlichkeit in dieſelbe bringen, und ihre Thore werden nicht verſchloſſen ſeyn des Tages, denn da wird keine Nacht ſeyn. Und man wird die Herlichkeit und die Ehre der Heiden in ſie bringen, und wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das Gräuel thut und Lügen, ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes.

Es iſt wahr, in dieſer Beſchreibung finden wir eine wunderbare Vermiſchung des Lichtes und des Schattens; viel unausſprechlich Herliches, aber auch viel Dunkeles, welches wir in dieſer Schwachheit zu erklären nicht vermögend ſind. So viel aber können wir doch aus derſelben abnehmen, daß dieſe zukünftige herliche Welt vor der gegenwärtigen unausſprechliche Vorzüge haben wird: ſo wie das Land Canaan, als ein Land, darin Milch und Honig floß, vor der dürren und traurigen arabiſchen Wüſte unendliche Vorzüge hatte.

O Sele! bedenke, was das für eine herliche Welt ſeyn wird, in welcher keine Sünde noch Tod mehr iſt; in welcher Leid, Schmerzen und Angſt, keinen Platz mehr finden; in welcher die glückſeligen Einwohner der unmittelbaren und ſichtbaren Gegenwart Gottes und des Erlöſers unaufhörlich genießen; in welcher Jeſus ſelbſt die Sonne ſeyn, und durch den Glanz, der von ſeinem verklärten Leibe ausgehet, alles erleuchten wird; in welcher keine Nacht, keine traurige und angſtvolle Finſterniß mehr ſeyn wird: in welcher lauter heilige

lige Einwohner ſich finden werden. Vergleiche damit den Zuſtand der gegenwärtigen Welt; ſo wirſt du einen himmelweiten Unterſchied finden. Solte dich dieſe prächtige Vorſtellung, dieſe unerſchöpfliche Verheißung, nicht auf das kräftigſte reizen, die gegenwärtige Welt zu verläugnen, und die zukünftige mit Ernſte zu ſuchen? Nun kanſt du begreifen, was die Weißagung des Propheten Jeſaiä ſagen wil, wenn es heißet: **man werde in der neuen Welt der vorigen nicht mehr gedenken, noch ſie zu Herzen nehmen,** das iſt, man werde den Fal und Untergang derſelben nicht beklagen. Beklaget und bedauret man es denn wohl, daß eine alte und elende Hütte niedergeriſſen wird, wenn an derſelben ſtat ein neuer und herlicher Palaſt erbauet wird? Siehe alſo dahin, o Sele! daß du nicht unter denen erfunden werdeſt, welche gemein und unrein ſind, und Gräuel thun, und Lügen, und alſo ewig von dieſen geſegneten Wohnungen ausgeſchloſſen werden. Hier iſt die Stadt der Freuden; hier hat dir dein Erlöſer die Stäte bereitet; durch dieſe güldenen Pforten ſolſt du eingehen, wenn du deinem Heilande in der Wahrheit nachfolgeſt. Hier ſolſt du ewig wohnen, und nicht mehr als ein Gaſt, als ein Pilgrim und Fremdling herum irren. Wohlan! ſo laß es dir ein Ernſt ſeyn, an Jeſu zu bleiben, mit ihm zu leiden, ihm nachzufolgen: ſo wirſt du, wenn dieſe alte Welt als ein Rauch verſchwindet, Theil und Erbe haben an dem neuen Himmel, und an der neuen Erde, wo das Lam in Zions Auen ſeine Erlöſeten ewig mit dem Manna des Himmels ſpeiſen, und mit dem Waſſer aus der lebendigen Quelle erquicken, ja aus dem Strome, der von dem

Stule

Stule des Allmächtigen ausgehet, mit ewiger Wolluſt tränken wird.

Es mag dies Haus der alten Erden
Nur immerhin zerbrochen werden,
Ein neues Haus wird uns erbaut.
Gott ſelbſt wil dieſen Bau volführen,
Mit ewger Himmels-Klarheit zieren,
Dran man nichts unvolkomnes ſchaut.
Hinweg! was irdiſch heiſt,
Mein hoch erfreuter Geiſt
Fleucht von hinnen,
Ergreift dies Wort,
Und iſt ſchon dort,
An jenem ſelgen Freudenort. Amen.

Am 10. November.

Fortgeſetzte Betrachtung über die vorigen Worte.

Wir haben in der vorhergehenden Betrachtung etwas von der Beſchaffenheit des neuen Himmels und der neuen Erde, oder der zukünftigen Welt erwogen; dieſe Betrachtung ſol dazu gewidmet ſeyn, daß wir unſere Augen inſonderheit auf die Schönheit und Volkommenheit derſelben richten wollen. Unſer Text faſſet ſolche in einem einzigen Worte zuſammen, wenn der Geiſt Gottes in demſelben verſichert, daß die Gerechtigkeit in dieſer zukünftigen Welt wohnen werde.

Was machet unſere Erde zu einer ſo traurigen Wüſte, zu einem ſo kläglichen Jammerthale? Vornämlich dieſes, daß die Gerechtigkeit in der-

ſelben ein Fremdling iſt, dagegen die Ungerechtigkeit alles überſchwemmet hat. Die Gerechtigkeit beſtehet in der Uebereinſtimmung mit dem heiligen Willen Gottes; dagegen iſt alles Ungerechtigkeit, was davon abweichet. Was findet ſich nun unter den Menſchen, die in dieſer argen Welt leben; Uebereinſtimmung, oder Abweichung von dem göttlichen Willen? Wer da weis, was der göttliche Wille ſey, und worauf derſelbe gehe; wer die Menſchen und ihre Handlungen kennet, der wird leider das erſte wenig, das letzte aber deſto häufiger wahrnehmen. Wie ungerecht handeln die Menſchen gegen Gott! Wie gros iſt ihre Verachtung, welche ſie gegen das höchſte und volkommenſte Weſen bezeigen! Wie gros ihre Undankbarkeit gegen ihren höchſten Wohlthäter! Wie gros ihr Ungehorſam gegen ihren höchſten und einigen Herrn! Wie ungerecht handeln die Menſchen gegen ſich ſelbſt! Sie ſchaffen ihren Begierden, ihren fleiſchlichen Lüſten Nahrung; ſie ſättigen und ſtärken dieſe ihre gefärlichſten Feinde, ungeachtet ſolche wider ihre Sele ſtreiten, und ihnen den größeſten Schaden zufügen. Sie verderben und zerſtören ihren Leib durch Unmäßigkeit, durch Zorn, und auf tauſend andere Arten; ſie ſchneiden ihren Lebensfaden vor der Zeit ab, und ſind oft ſelbſt ſchuld daran, wenn ſie ihr Leben nicht zur Hälfte bringen. Sie verwerfen die ihnen ſo reichlich angebotene Gnade Gottes, und ſorgen für das ewige Heil ihrer Sele ſo wenig, daß ſie es ſich vielmehr recht ſauer werden laſſen, ſolche in das ewige Verderben zu ſtürzen. Wie ungerecht handeln die Menſchen gegen ihren Nächſten! Die Seufzer der Armen, die Unrecht leiden, und keinen Tröſter haben;

haben; die Klagen der Witwen, und die Thränen der Waiſen, ſind von der herſchenden und wütenden Ungerechtigkeit in dieſer argen Welt ſo häufige als unverwerfliche Zeugen. Findet man aber die Gerechtigkeit nicht wenigſtens in den ihr eigentlich gewidmeten Werkſtäten, in den Orten, wo ſie eigentlich gehandhabet werden ſol, und wo ſolche Perſonen ſitzen, welche die obrigkeitliche Gewalt in Händen haben, und Gottes Bild an ſich tragen ſolten? Salomo mag auf dieſe Frage die Antwort geben: Er ſpricht Pred. Sal. 3, 16. Ich ſahe Stäte des Gerichtes, da war ein gottlos Weſen, und Stäte der Gerechtigkeit, da waren Gottloſe. Iſt es in unſern Tagen in dieſer Abſicht beſſer geworden? So iſt es denn oftmals nur ein elender Schatten der Gerechtigkeit, welchen man vor weltlichen Gerichten findet. Die wahre Gerechtigkeit iſt an ſolchen Orten ſehr oft ein Fremdling, wo ſie eigentlich ihren Tempel und Altar haben ſolte: und die Gewaltthätigkeit und Ungerechtigkeit haben ſich dagegen daſelbſt ausgebreitet, und den Thron der Gerechtigkeit eingenommen.

Wie gros muß alſo das Verlangen ſolcher Selen, die noch Gerechtigkeit lieb haben, nach einer Welt werden, in welcher die wahre, die heilſame, die edle Gerechtigkeit, nicht mehr ein Fremdling, ſondern ein Einwohner iſt? Bekümmerte Selen, die ihr hier unter und über ſo mancher Ungerechtigkeit ſeufzet! tröſtet und beruhiget euch; ſtärket euch in Gott mit der lebendigen Hofnung, daß ihr zu Einwohnern einer neuen Welt beſtimmet ſeyd, in welcher Gerechtigkeit wohnet. O herliche Stadt des lebendigen Gottes! wirſt du nicht bald vom Himmel hernieder kommen? In dir und

auf deinen Gaſſen wird man kein Geſchrey, welches die herſchende Ungerechtigkeit den Unſchuldigen und Armen auspreſſet, mehr hören. In dir wird man keine Thräne der Unterdrückten mehr erblicken; in dir wird man keine Seufzer derer mehr hören, welche Gewalt und Unrecht leiden müſſen. Wo Gerechtigkeit iſt, da iſt auch Friede. Du biſt alſo der geſegnete Ort, wo Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen, welches wir in dieſer Welt ſo oft zu ſehen wünſchen, aber nimmermehr erblicken werden. O meine Sele! erwecke dich, mit Ernſte und Eifer nach dieſer zukünftigen Welt zu trachten. Erdulde hier das Unrecht mit Gelaſſenheit, und hoffe auf die geſegnete Stunde, in welcher die Gerechtigkeit in ihrem vollen Glanze erſcheinen wird. Befleißige dich der Gerechtigkeit, damit du alſo einmal würdig erfunden werden mögeſt, durch die Thore der Gerechtigkeit einzugehen, und die ſüßen, die edlen Früchte der Gerechtigkeit ewig zu genießen.

Gott würde ungöttlich handeln, und der Allmächtige ungerecht, woferne er die Verwirrung der gegenwärtigen Welt, und die Vermiſchung der Frommen und Gottloſen, welche wir darin wahrnehmen, ewig dulden wolte. In jener Welt werden alle dieſe Verwirrungen aufhören. Da wird Gott ſeine Gerechtigkeit, welche hier im Dunkeln wirket, ja oftmals ganz zurück zu treten ſcheinet, in ihrer Volkommenheit offenbaren. Da wird er die Ungerechten von den Gerechten völlig und ewig abſondern, und die erſten dergeſtalt von den Wohnungen der Gerechten entfernen, und ſie ſo veſt einſchließen, daß ſie ihre Ungerechtigkeiten und Bosheiten nimmermehr wieder in die Häuſer des Friedens bringen, noch in denſelben einige Unruhe veranlaſ-

anlaſſen können. So werden denn in dem edlen und herlichen Theile der zukünftigen Welt lauter Gerechte wohnen; Gott ſelbſt, inſonderheit der Erlöſer der Menſchen in ſichtbarer Geſtalt, und in großem Glanze und Herlichkeit, die heiligen und auserwählten Engel, und endlich die vollendeten Gerechten. Welch eine volkommene Geſelſchaft! Welch ein angenehmer Umgang wird ſich unter ihnen finden! Gerechtigkeit wird über ihnen ſchweben, und Liebe wird das Band ſeyn, durch welches ſie vereiniget ſind. Was kan ſeligers erdacht werden, als dieſer Zuſtand dieſer vollendeten Gerechten, welche Bürger in einer Welt geworden ſind, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Es iſt merkwürdig, daß der Apoſtel in unſerm Texte mit ſo großem Nachdrucke ſaget: daß die Gerechtigkeit in dieſem neuen Himmel und in dieſer neuen Erde wohnen, das heißet, ihre ewige Hütte aufſchlagen, und in derſelben beſtändig bleiben werde. Und ſo hat denn die zukünftige Welt in dieſer Abſicht vor dem Paradieſe noch einen unendlichen Vorzug. Es iſt wahr, die Gerechtigkeit war eine Einwohnerin des Paradieſes. Der Menſch, der ſichtbare König dieſer erſten Welt, war nach Gott geſchaffen, und prangete in dem Ebenbilde Gottes in volkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es war aber noch möglich, daß der Menſch fallen und ſündigen konte; daher ſtand die Gerechtigkeit gleichſam immer im Begriffe, das Paradies zu verlaſſen; ſie war noch nicht im eigentlichen und völligen Verſtande eine Einwohnerin, ſondern nur ein Gaſt, in dieſer erſten noch unſchuldigen Welt. Die Schlange hatte noch einen Zugang zum Paradieſe, und Gott hinderte

durch ſeine Almacht dieſen Feind nicht, die Menſchen zu verſuchen. Durch Betrug der Schlange fiel der Menſch wirklich: und ſo drang die Ungerechtigkeit ein, wie ein reißender Strom, und die Gerechtigkeit entwich mit ſchnellen Flügeln.

Dieſer Gefahr ſind die Bürger der zukünftigen Welt nicht mehr unterworfen. Sie ſind geprüfet, geläutert, und bewährt erfunden. Die Zeit der Verſuchung iſt zu Ende, und der Verſucher darf ſich ihnen nicht mehr nahen. Der Weg zu dieſem Paradieſe iſt der Schlange völlig verſperret; denn die alte Schlange, der große Drache, der Satanas und ſeine Engel, ſind in den Abgrund geſtürzet, und mit ewigen Ketten der Finſternis gebunden. Die Gerechtigkeit iſt nun eine ewige und bleibende Einwohnerin in dieſer Stadt Gottes, welche dieſelbe nimmermehr verlaſſen kan, da der Herr, die Quelle aller Gerechtigkeit, in Ewigkeit nicht von ihr weichen wird. O welche Seligkeit! wenn man aller Gefahr, verführet zu werden, zu fallen, und ſeine Seligkeit wieder zu verlieren, völlig entnommen iſt. Wo alſo die Gerechtigkeit ewig wohnen wird, da kan keine Furcht mehr ſtat finden, da iſt keine Sünde mehr möglich. Wie ängſtiget dich, o Sele! die du einmal der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, theilhaftig geworden, die Sorge, daß du ſolche wieder verlieren, und von neuem durch Sünde, in den elenden Stand der herſchenden Ungerechtigkeit fallen möchteſt? Die häufigen Verſuchungen, welchen wir in dieſem Leben ausgeſetzet ſind, machen daher den Kindern Gottes oft dieſe weite Welt zu klein. Indeſſen, o Sele! ſey getreu, und wanke nicht; weiche nicht von der Gerechtigkeit, zu welcher du einmal gekommen

men biſt; laß dich nicht wieder in den Kot der Ungerechtigkeit, der im Argen liegenden Welt einflechten; ſo wirſt du zuletzt überwinden, und zu der Stadt Gottes gelangen, in welcher du ohne alle Gefar und Verſuchung deinem Gott dienen wirſt, in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit.

Herr! ſchreib meinen Namen ein in das Buch des Lebens, und laß mich um der Gerechtigkeit Jeſu willen, würdig erfunden werden, in dieſes neue Jeruſalem, in dieſes volkommene Paradies einzugehen, wo wir in Sicherheit und ewiger Ruhe, unter dem Schatten der Flügel der volkommenſten Gerechtigkeit, wohnen werden.

Ich wil mich denn fertig machen,
Daß mein Thun vor Gott beſteh;
Daß, wenn Erd und Himmel krachen,
Es heiſt: komme! und nicht: geh!
Welt! bey dir iſt Angſtgeſchrey,
Bosheit, Neid und Heucheley;
In dem Himmel allezeit
Friede, Ruh, Gerechtigkeit. Amen.

Am 11. November.

2 Petr. 3, 14.

Darum, meine Lieben! dieweil ihr darauf warten ſollet; ſo thut Fleis, daß ihr vor ihm unbefleckt, und unſträflich, im Friede erfunden werdet.

Betrachtung.

Je lebendiger die Gläubigen, aus eigner Erfahrung, das Elend der gegenwärtigen im Argen liegenden Welt erkennen; je deutlicher ſie aus der heiligen Schrift, die Schönheit und

Volkommenheit der zukünftigen Welt einſehen lernen; deſto gröſſer, deſto ſehnlicher wird ihr Verlangen nach der letzten. Sie warten mit einer brennenden Sehnſucht eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach ſeiner Verheißung, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

1. Es iſt eine Pflicht der Heiligen, daß ſie auf dieſe zukünftige Welt warten. Petrus ſpricht: Ihr ſollet darauf warten. Es würde ein ſchlechtes Zeichen ſeyn, wenn ſich dieſes Verlangen bey einem Kinde Gottes nicht finden würde. Wir müſſen daraus den Schlus machen, daß ein ſolches mit der gegenwärtigen Welt volkommen zufrieden wäre, und in derſelben alles fände, wornach ſich ſein Herz ſehnen kan. Wie könte ein ſolcher Gläubiger von der Liebe der Welt losgeſprochen werden? Wie könte er bey dieſen Umſtänden ein Gläubiger und ein wahres Kind Gottes bleiben? Darum, o Sele! prüfe dich, ob ein geheiligtes und wohlgeordnetes Verlangen nach dieſer zukünftigen Welt ſich in dir findet. Zweifelſt du noch an der Möglichkeit und Gewisheit derſelben; wie kanſt du dich rühmen, daß du dem Worte und den Verheißungen deines Gottes glaubeſt? Findeſt du in dir eine Neigung, welche dahin gehet, daß du ewig ein Einwohner dieſer gegenwärtigen Welt bleiben, und ihre Scheingüter nach deinem Wunſche genießen möchteſt, wie kanſt du behaupten, daß in dir kein irdiſcher, kein fleiſchlicher Sin mehr herſche, welcher eine Feindſchaft wider Gott iſt? Mein Gott! gieb, daß mir in dem Weltgetümmel die Ewigkeit ſey vorgeſtelt. Laß mich in deinem Lichte lebendig erkennen, daß die Welt, daß dieſe arge Welt mir nichts geben kan,

das wahre Ruhe bringet. Stärke meine blöden Augen, und gönne meiner Sele einen Blick in die zukünftige Welt, in welcher Gerechtigkeit wohnet; laß mich die Herlichkeit derſelben lebendig erkennen, und wirke ſelbſt in mir ein heiliges Verlangen nach derſelben, ein Verlangen, welches deinem heiligen Willen gemäs iſt, ein Verlangen, welches mich unaufhörlich treibet, die gegenwärtige Welt zu verläugnen, und die zukünftige zu ſuchen. O wie ſelig werde ich ſeyn, wenn ich einmal unter denen erſunden werde, deren Namen in dem Himmel angeſchrieben ſind, und die durch das Blut des Erlöſers, das Bürgerrecht in dem neuen Jeruſalem erlanget haben!

Wir ſollen auf dieſen neuen Himmel und auf dieſe neue Erde warten; aber auf eine ſolche Art, welche dem heiligen Willen unſers Gottes gemäs iſt. Wie leicht kan ſich Fleiſch und Blut auch in die beſten und heilſamſten Bewegungen unſerer Sele miſchen, und dieſelben in eine Gott misfällige Unordnung, und ſündliche Heftigkeit ſetzen? Wir haben alſo Urſache mit aller möglichen Sorgfalt dahin zu ſehen, daß unſer Verlangen nach der zukünftigen Welt, ein wohlgeordnetes, und alſo Gott wohlgefälliges Verlangen ſeyn möge. Es iſt dir erlaubet, o Sele! Blicke der Sehnſucht auf die ſeligen Hütten der vollendeten Gerechten zu werfen, welche dir der Geiſt Gottes in ſeinem Worte in der Ferne zeiget; allein du würdeſt ſündigen, wenn dein Verlangen aus unreinen Quellen herfließen, oder unordentlich, oder gar zu heftig werden ſolte. Du würdeſt ſündigen, wenn du die Stunde nicht in Geduld erwarten wolteſt, welche die göttliche Weisheit beſtimmet hat, die gegenwärtige Welt zu

zerſtören, und eine neue, weit herlichere zu erbauen. Verlange es nicht, wie jene ungeduldigen Jünger des Erlöſers, daß der Herr nach deinem Willen Feuer vom Himmel fallen laſſen, und die Gottloſen vor der Zeit vertilgen ſol. Unzufriedenheit mit den göttlichen Führungen; Widerwille gegen das Kreuz, welches du deinem Erlöſer nachtragen ſolſt; herſchende Ungeduld, ſind unreine Quellen. Sie liegen in deinem Herzen; bemühe dich, dieſelben durch den Beyſtand der göttlichen Gnade immer mehr zu verſtopfen. Wie kan dein Verlangen nach der zukünftigen Welt rechtmäßig und deinem Herrn wohlgefällig ſeyn, wenn dir die gegenwärtige Welt nur darum zuwider iſt, weil du in derſelben auf rauhen und ungebahnten Wegen deinem Erlöſer unter Spot und Leiden nachfolgen muſt, und das Ende deiner Trübſalen nicht abſehen kanſt? Die Hofnung der Heiligen kan dir auch dieſe Wüſte angenehm machen: und du wirſt, wenn ſie dein Herz erfüllet, dich nicht weigern, ſo lange in derſelben zu wallen, bis es der Vorſehung Gottes gefält, dich in das Canaan des Himmels, in das Land der ewigen Ruhe einzuführen. Iſrael brante für Begierde, in das Land der Verheißung einzugehen; allein der Herr hatte keinen Wohlgefallen an ihnen, da dieſes Verlangen in Murren gegen ſeine Knechte, ja gegen ihren göttlichen Führer ſelbſt ausbrach, und ſtrafbare Verſuchungen Gottes hervorbrachte. Sie wurden niedergeſchlagen in der Wüſte, und ſahen alſo das Land der Verheißung nicht, 1 Cor. 10, 5. Achte alſo die Geduld deines Herrn für deine Seligkeit, und warte des neuen Himmels und der neuen Erde, in Geduld, im Glauben, und in demüti-

müthiger Unterwerfung unter den göttlichen Willen; ſo wird deine Hofnung nicht zu ſchanden werden, und deine Augen werden zu rechter Zeit das Land des Lebens ſehen.

2. Es iſt nicht genung, daß wir darauf warten; ſondern wir müſſen uns auch in gehöriger Ordnung, und mit rechter Sorgfalt darauf bereiten. Wir müſſen Fleis anwenden, daß wir vor ihm unbefleckt, und im Friede erfunden werden. Wie gros, wie heilig ſind dieſe Pflichten, welche dir der Geiſt Gottes, o gläubige Sele! in dieſen Worten vorlegen läſſet! Wie gros iſt deine Verbindlichkeit, dieſelben zu erfüllen! Ach nim ſie wohl zu Herzen! Wirſt du nicht ſo vor dem Richter der Lebendigen und der Todten erfunden; ſo bleibet dir der Eingang in die zukünftige Welt auf ewig verſchloſſen, und dein Theil wird ſeyn bey den Ungläubigen, welche zu einer ewigen Finſternis verdammet werden.

Du muſt vor dem Angeſichte deines Herrn unbefleckt erfunden werden. Die Sünde iſt es, welche uns befleckt, unrein, folglich auch verwerflich machet. Ach wie werde ich von dieſer Unreinigkeit befreyet! Wie werde ich zu der Reinigung gelangen, welche vor den Augen meines Gottes ſo angenehm iſt! Das Blut Jeſu Chriſti, des Sohnes Gottes, machet uns rein von allen Sünden, 1 Joh. 1, 7. Dieſes theure Erlöſungsblut wil ich alſo in wahrem Glauben ergreifen. In demſelben finde ich die Reinigung von allen meinen Sünden. Um dieſes meines Erlöſers willen, der ſein Blut für mich vergoſſen, und ſein Leben zum Schuldopfer dahin gegeben hat, nimt mich mein Gott zu Gnaden an; in ihm habe ich die Erlöſung,

das

das iſt, die Vergebung der Sünden. Ach mein Gott! waſche mich wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünde. Entſündige mich mit Yſopen, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich ſchneeweis werde. Bewahre mich, daß ich die, in dem Blute meines Erlöſers erlangte Reinigung, nicht wieder verliere; laß mich kein Unreines anrühren. Gieb mir Kraft aus der Höhe, daß ich mich vor aller Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes, mit aller Sorgfalt hüte; damit ich würdig erfunden werde, in das neue Jeruſalem einzugehen, in welches nichts Gemeines noch Unreines kommen darf.

Du muſt, o Sele! vor dem Angeſichte deines Herrn unſträflich erfunden werden. Unſträflich iſt derjenige, deſſen Zuſtand mit dem Geſetze des Herrn auf das genaueſte übereinſtimmet. O elende, o ſichere Sünder! wie werdet ihr an jenem Tage erfunden werden? Ein jedes Wort des Geſetzes verdammet euch. Vom Haupte bis auf die Fusſolen iſt nichts geſundes an euch, ſondern eitel Wunden, und Striemen, und Eiterbeulen, welche nicht gewaſchen, noch verbunden, noch mit Oele gelindert ſind. Betrachtet euch in dem Spiegel des Geſetzes; euch ſelbſt wird vor eurer abſcheulichen Geſtalt, Schrecken und Entſetzen ankommen. Habet ihr das Herz, in dieſem Zuſtande vor das Angeſicht des Richters der Welt zu treten? Meynet ihr, daß ihr eure Gräuel werdet in das himliſche Jeruſalem bringen dürfen? O waſchet, reiniget euch! O ſehet dahin, daß ihr eure Kleider waſchen, und helle machen möget, in dem Blute des Lammes! wo ihr nicht an jenem Tage das ſchreckliche Urtheil hören wollet: Ich habe euch noch nie er-

erkant, weichet alle von mir, ihr Uebeltäter! Du aber, o meine Sele! jage nach der Heiligung, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan. Bleibe veſt an deinem Erlöſer, in welchem du allein unſträflich erfunden wirſt. Das Geſetz, ſo gros auch die Strenge deſſelben iſt, wird dich nicht verdammen können, wenn du der Gerechtigkeit Jeſu durch den Glauben theilhaftig geworden biſt. Es iſt nichts verdamliches an denen, die in Chriſto Jeſu ſind, die nicht nach dem Fleiſche leben, ſondern nach dem Geiſte, Röm. 8, 1.

Du muſt endlich, o Sele! vor ihm in Frieden erfunden werden. Gottloſe haben keinen Frieden; ſie werden erfunden als ſolche, die wider Gott ſtreiten. Gerechte können dagegen rühmen: Wir ſind gerecht worden durch den Glauben, und haben Friede mit Gott, durch unſern Herrn Jeſum Chriſt. Dieſen Frieden ſchenket dir, o Sele! Jeſus durch ſein Blut. Haſt du ſolchen angenommen? Wegere dich doch nicht länger, mit deinem Gott durch das Blut des Mitlers in den Frieden zu treten. In dieſem Frieden findeſt du allein die wahre Ruhe. Nur allein in der Gnadenzeit wird er dir angeboten. Geheſt du in herſchender Feindſchaft gegen Gott aus der Zeit in die Ewigkeit; ſo haſt du nimmermehr Friede zu hoffen. Gott bleibet dein Feind: und ſo muß er dich auf ewig aus der Stadt ausſchließen, in welcher ein ewiger und ſanfter Friede herſchet. Wie wohl wird dir ſeyn, wenn du zum Frieden mit deinem Gott kommen biſt, und mit Wahrheit rühmen kanſt, ich bin verſöhnet mit Gott, durch das Blut ſeines Sohnes! Bewahre dieſen Frieden als das edelſte Kleinod; damit du in demſelben erfunden, und alſo wür=

würdig werden mögeſt, mit deinem Friedensfürſten in die neue Welt einzugehen, in welcher iſt Friede, Ruh und Seligkeit.

Jeſu, du Herzog der Friedens-Heerſcharen,
Du König von Salem, ach zeuch mich nach dir!
Laß mich den Friedensbund treulich bewahren,
Im Wege des Friedens dir folgen alhier.
Ach! bleib ich im Glauben mit dir ſtets verbunden;
So werd ich unſträflich im Frieden erfunden. Amen.

Am 12. November.

1 Joh. 2, 15.

Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt. So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters.

Betrachtung.

Dieſe Warnung, welche Johannes ſeinen Gläubigen in dieſen Worten vorleget, iſt um ſo viel nötiger und heilſamer, je mehr Reizungen die Welt hat, welche unſere Liebe zu ihr ziehen können, und je gefärlicher die Liebe der Welt ſolchen Selen wird, in welchen ſie die Oberhand erhalten hat. Wir wollen anfänglich die Warnung ſelbſt etwas genauer unterſuchen, und alsdann den Bewegungsgrund betrachten, wodurch der heilige Johannes, ſeiner Warnung das Gewicht und den Nachdruck giebt.

1. Er warnet uns vor der Weltliebe, und ſeine Warnung iſt allein an diejenigen gerichtet, welche durch eine wahre Bekehrung zu dem lebendigen Gott

Gott ſeine Kinder worden, und dem Unflate der Welt entflohen ſind. Dieſe Warnung kan unmöglich den Kindern dieſer Welt vorgeleget werden, wenigſtens würde ſie bey ihnen keinen Eindruck machen, und es fehlet ihnen völlig an den nöthigen Kräften, derſelben nachzukommen. Sie ſind von der Welt; ſie ſind irdiſch geſinnet. Sie kennen den Vater noch nicht; ſie haben nichts von der Schönheit der zukünftigen Welt erblicket. Sie ſuchen ihre einzige Ruhe in dem Beſitze der Güter dieſer Welt, und ihre Freude in dem ungeſtörten Genuſſe ihrer Wollüſte. Sie können daher nicht anders, als der Welt ihre ganze Liebe widmen. Sie erfüllet ihr Herz; daher würde es ihnen lächerlich ſeyn, wenn man ihnen zurufen wolte: habet nicht lieb die Welt! Dagegen iſt dieſe Warnung für die Kinder Gottes deſto heilſamer. Sie ſind zwar von der Welt ausgegangen; ſie haben zwar einmal den Anfang gemachet, die Welt und ihre Lüſte zu verläugnen; allein da ſie dennoch noch immer ein verderbtes Herz in ihrer Bruſt tragen, das an der Welt ſo leicht einen Geſchmack findet, und ſich ſo bald entſchließen kan, zu der Welt wieder zurück zu kehren; ſo iſt es höchſt nötig, daß ihnen unaufhörlich zugerufen werde: Habet nicht lieb die Welt, noch was in der Welt iſt! Und Kinder Gottes ſind im Stande, wenn ſie die ihnen geſchenkten Gnadenkräfte nur recht anwenden wollen, dieſer heilſamen Warnung nachzukommen. Sie haben geſchmecket die Kräfte der zukünftigen Welt; ſie haben das herliche Exempel ihres Erlöſers vor Augen; aus ſeiner Gnadenfülle, welche ihnen offen ſtehet, können ſie Gnade um Gnade nehmen; ſo wird es ihnen in der Kraft Jeſu möglich, ja leicht, die Welt nicht lieb

zu

zu haben, oder welches einerley iſt, die Welt und das in derſelben befindliche ungöttliche Weſen zu verläugnen und unter die Füße zu treten. Dieſe Warnung faſſet ſehr viel in ſich; die vornehmſten Sätze, welche darin liegen, ſind folgende.

Einmal: Bedenket, daß die Welt eurer Liebe nicht würdig ſey. Dieſe Wahrheit bleibet gegründet, wir mögen hier durch das Wort Welt das ſichtbare Weltgebäude, oder im engern Verſtande, die irdiſch geſinneten Kinder der Welt, verſtehen. Das ſichtbare Weltgebäude hat viel ſchönes, viel prächtiges, viel das unſern Sinnen angenehm iſt; allein es verdienet dennoch die Liebe der Kinder Gottes nicht, theils weil es ihrem unſterblichen Geiſte niemals eine wahre Ruhe, noch eine rechte Erquickung geben kan, theils weil es ſo hinfällig und vergänglich iſt, und zulezt gewis im Feuer untergehen ſol. O Sele! was würdeſt du haben, wenn auch die ganze Erde dein Eigentum wäre? Würde dich der Beſitz derſelben in deiner geiſtlichen Dürre erquicken? Würde er dich in der Sündennoth tröſten? Würde er dich in der Anfechtung ſtärken? Würde er dir im Tode aushelfen können? Würdeſt du nicht bey allen Reichtümern der Erde arm und dürftig bleiben? Kömt nicht eine Zeit, da du ſchlechterdings die Welt verlaſſen muſt? Kömt nicht eine Zeit, da die Welt vor deinen Augen untergehen wird? Wenn du nun derſelben deine ganze Liebe gewidmet haſt, und außer ihr kein wahres, kein ewiges Gut kenneſt, wie wird dir alsdann zu Mute werden? Wird ſich nicht alles Vergnügen, das du an der Welt gefunden, in Galle und Wermut verkehren? Verdienet es alſo die eitele Welt, in welcher nichts als Unbeſtändigkeit, als

Ver-

Vergänglichkeit herſchet, daß du ihr deine völlige Liebe widmeſt? du, o Sele! die du zur Ewigkeit erſchaffen biſt; du, o Sele! die du unendlich viel höher und vortreflicher biſt, als das ganze ſichtbare Weltgebäude. Noch weniger verdienen die Kinder der Welt deine Liebe. Betrachte ihre Ergötzungen, ihre Verſamlungen, ihre Eitelkeiten, ihre Schmeicheleyen, mit einem erleuchteten Auge. Siehe, wie ſie auf dem Wege des Verderbens dem ewigen Verderben entgegen eilen, und keine andere Abſicht haben, wenn ſie dich reizen und locken, als dich mit in das Verderben zu ziehen, das auf ſie wartet. Was ſind ihre Reichtümer, ihre Ehre, ihre Wollüſte, ihre Pracht? Iſt es nicht alles Dunſt, Schatten, Nebel, Kot, und ein elendes Blendwerk? Sie eſſen und trinken, und ſind frölich, und morgen ſterben ſie in Angſt und Verzweifelung, und von aller ihrer Herlichkeit kan ihnen nichts nachfahren. Mitleiden und Thränen verdienet dieſer unglückſelige Haufe, aber keine ſolche Liebe, welche ihn hochſchätzet, und ihnen gefällig zu werden, oder ihren Neigungen zu ſchmeicheln ſuchet. Liebe daher, o Sele! die Kinder der Welt nicht als Kinder der Welt, oder um ihrer vermeynten Glückſeligkeit willen; in ſo fern kanſt du dieſelben lieben, daß du Fleis anwendeſt, ſie zur Erkäntnis ihres Elendes zu bringen, und diejenigen, die noch folgen wollen, auf den Weg des Lebens zu führen. Dieſe Liebe iſt unſchuldig, ja rechtmäßig und heilſam. Denn alſo hat auch Gott die Welt geliebet.

Zweytens: Dämpfe mit aller Sorgfalt alle Bewegungen einer unordentlichen und ſündlichen Weltliebe, ſo bald ſie bey dir ſich regen, und aufſteigen wollen. Die Weltliebe

iſt ein ſüßes Gift, welches ſich gar bald in unſere Sele einſchleichet, und ſich in derſelben plötzlich ausbreitet, und ſie ganz erfüllet. Wageſt du es alſo, o Sele! die Eitelkeiten und Ueppigkeiten der Welt recht aufmerkſam zu betrachten, und nur einigen Theil an derſelben zu nehmen; ſo iſt nichts leichteres, als daß du die Welt lieb gewinneſt. Darum fleuch ſolches; jage aber nach der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Sanftmut. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens: ergreife das ewige Leben, dazu du berufen biſt, 1 Tim. 6, 11. 12. So bald dir alſo Satanas die Reiche der Welt und ihre Herlichkeit zeiget; ſo bald du die giftige Stimme höreſt: dies alles wil ich dir geben, ſo du niederfälleſt und mich anbeteſt; ſo bald erinnere dich der Worte deines Erlöſers: Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an ſeiner Sele? Oder was kan der Menſch geben, daß er ſeine Sele wieder löſe? O Jeſu! laß doch dieſes dein treues Liebeswort in meiner Sele zu Spieſen und Nägeln werden. Laß mich dieſe deine liebreiche Warnungsſtimme hören, ſo oft die Reizungen der Welt ſtark, und mir gefärlich werden wollen. Laß mich bedenken, was für einen großen Verluſt ich erdulden muß, wenn ich auch die ganze Welt gewinnen könte: einen Verluſt, der unerſetzlich iſt; ſo werde ich niemals lieb haben die Welt, noch was in der Welt iſt. Hilf mir, o Jeſu! daß ich unter ſo manchen und gefärlichen Reizungen der Welt nicht unterliege; ſondern meine Sele erretten, und als eine Beute davon bringen möge.

2. Der

2. Der Bewegungsgrund, mit welchem Johannes ſeine Warnung unterſtützet, iſt dieſer: So jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. So iſt es denn ſchlechterdings unmöglich, daß eine herſchende Weltliebe und eine wahre Liebe Gottes zugleich in einer Sele wohnen könten. Eine Wahrheit, welche ſo viel verblendete Menſchen nicht faſſen wollen, die ſich bey ihrer herſchenden Weltliebe dennoch der Liebe Gottes rühmen und tröſten. Und dennoch bleibet es ewig wahr: ſo jemand die Welt lieb hat, in dem iſt nicht die Liebe des Vaters. Der Vater kan einen ſolchen Menſchen nicht lieben. Er iſt in ſeinen Augen ein Gräuel; denn er erblicket an ihm nichts als Eitelkeit, als ſündliche und verkehrte Begierden, als Unreinigkeit und Befleckung. Ein Liebhaber der Welt kan den Vater nicht lieben. Er hat ihn noch nie für ſein einiges wahres und höchſtes Gut erkant. Die Welt und ihre Eitelkeiten haben in ſeiner Sele dieſen Platz eingenommen. Er findet daher an göttlichen Dingen, an wahren und ewigen Gütern, keinen Geſchmack, kein Vergnügen. Er iſt ſchlechterdings unfähig zu ſchmecken und zu ſehen, wie freundlich der Herr iſt. Die Liebe Gottes ſcheint ihm eine unerträgliche Laſt, ein eiſernes Joch, weil er bey derſelben die ihm ſo angenehme und ſüße Welt verläugnen ſol. Spricht ein wahres Kind Gottes: Herr! wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden; ſo ſpricht dagegen ein irdiſch geſinnetes Weltkind: Welt! wenn ich nur dich habe, ſo frage ich nichts nach Gott und ſeiner Gnade. Unſeliger Zuſtand! unausſprechliches Elend! O meine Sele! bedenke, was iſt edler, was iſt ſüßer, was iſt erqui-

ckender, als die Liebe deines Gottes? Was iſt ſchnöder, was iſt dir ſchädlicher, als die Liebe der Welt? Du ſprichſt: ich wil Gott lieben; wohlan! beweiſe ſolches in der That. Sol es nicht Heucheley ſeyn, eine Liebe, die nur auf den Lippen ſchwebet; ſo muſt du nicht lieb haben die Welt, noch was in der Welt iſt. Darum hinke nicht auf beyden Seiten, o Sele! Iſt Gott der Herr dein Schatz; was haben denn die Eitelkeiten an dir für Anſpruch, Theil und Platz? Sol er dich nennen ſeine Braut; kanſt du nicht andern ſeyn vertraut.

Mein Gott und Heiland! reis doch ſelbſt meine Sele kräftig los von der eiteln und im Argen liegenden Welt. Laß deine Liebe mein Herz erfüllen, und vertilge aus demſelben alle ſchnöde Weltliebe; damit ich dich als meinen Theil erwählen, und in dir, als dem einigen und höchſten Gute, alles finden möge, was mein Herz in Zeit und Ewigkeit wünſchen kan.

Ach Jeſu! tödt in mir die Welt,
Und meinen alten Sin,
Der deinem Willen widerbelt.
Herr! nim mich ſelbſt ganz hin,
Und binde mich
Ganz veſtiglich
An dich, o Herr, mein Heil!
So irr ich nicht;
Du biſt mein Licht
Und meiner Selen Theil. Amen.

Am 13. November.

1 Joh. 2, 16.

Denn alles was in der Welt iſt, nämlich des Fleiſches Luſt, und der Augen Luſt, und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt.

Betrachtung.

In dieſen Worten zeiget uns der heilige Johannes, was das eigentlich ſey, das die Herzen der Menſchen in der Welt ſo ſtark reizen, und ſo gewaltig an ſich ziehen könne, und woher ſolches ſeinen Urſprung habe. Fleiſchesluſt, Augenluſt und hoffärtiges Leben, ſind die drey Götzen der Welt, vor welchen ſie niederfält und ſie anbethet, ungeachtet ſie ſich ſolche ſelbſt gebildet hat. Wir müſſen etwas genauer unterſuchen, was der Geiſt Gottes durch dieſe drey Stücke eigentlich verſtehe.

Die meiſten Ausleger glauben, daß dadurch die drey Hauptlaſter, die Wolluſt, der Geiz und die Hoffart angezeiget werden; allein dieſe Erklärung hat keinen völligen Grund. Es ſtreitet dawider, einmal, daß Johannes ſaget, ſie kommen von der Welt; da doch, nach dem Zeugniſſe Chriſti, dieſe böſen Lüſte in dem Herzen des Menſchen ihren Sitz haben, und aus dem Herzen kommen, Matth. 15, 19. Zweytens, daß das Wort Augenluſt gar nicht geſchickt iſt, eigentlich den Geiz anzudeuten. Es iſt wahr, ein Geiziger findet an ſeinem Mammon für ſeine Augen eine angenehme Weide; al-

lein eben das ſindet ein Wolluͤſtiger, und ein Stolzer an allen den Dingen, welche ihnen angenehm ſind, und ihren Begierden Nahrung geben. Es zielet demnach der Apoſtel mit dieſem dreyfachen Ausdrucke unſtreitig auf ſolche Laſter, welche die damalige heidniſche Welt erfunden hatte; welche in derſelben ſonderlich im Schwange giengen, und wozu ſie die Bekehrten und Nachfolger Jeſu zu reizen ſucheten. Die Heiden waren der Trunkenheit, der Unzucht und andern Laſtern ergeben, die dem Fleiſche oder dem Leibe angenehm ſind; dieſe nennet der Apoſtel, Fleiſchesluſt. Die Heiden branten, wie bekant iſt, von einer ganz unmaͤſſig tollen Begierde nach Schauſpielen; nach ſolchen Beluſtigungen der Augen, die alle grauſam, abſcheulich und ſchaͤndlich waren; inſonderheit war in Rom ein Sprichwort, daß das Volk nur zwey Dinge von den Großen und Maͤchtigen begehre, naͤmlich Brodt und Schauſpiele: und eben dieſes iſt es, was Johannes unter dem Namen der Augenluſt verdammet. Die Heiden liebeten die Pracht und Ueppigkeit in Kleidern, Bedienten, Aufzuͤgen, Gaſtmalen, und andern Dingen ungemein, und ſucheten darin ihre Ehre und Anſehen: und das nennet der heilige Johannes, das hoffaͤrtige Leben (*). Iſt die Welt in unſern Tagen anders, als ſie zu den Zeiten Jeſu und ſeiner Apoſtel war? Wir leben unter Chriſten; allein der groͤßeſte Theil gehoͤret in der That und Wahrheit zu den Heiden: und eben die Laſter, welche mitten unter den heidniſchen Roͤmern und Griechen im Schwange gegangen ſind, herſchen unter uns; ja ſie ſind gewiſſermaßen noch hoͤher geſtiegen, indem

(*) Mosheims Sittenlehre der heiligen Schrift 1 Th. 213. S.

indem die Welt in ſolchen Dingen, welche den verkehrten Lüſten des menſchlichen Herzens angenehm ſind, immer ſinreicher und ſcharfſinniger wird.

Der heilige Johannes verdammet dieſe Laſter, und zeiget, wie ſchädlich und ſchändlich ſolche einem Nachfolger Jeſu ſind, indem er uns den Urſprung derſelben vor die Augen ſtellet. Er ſaget: ſie ſind nicht von dem Vater, ſondern von der Welt. Zween Sätze, welche abermal ſehr viel in ſich faſſen, und welche es alſo verdienen, daß wir dieſelben genauer betrachten.

Einmal behauptet der Zeuge des Erlöſers, daß Fleiſchesluſt, Augenluſt und hoffärtiges Weſen nicht von dem Vater ſind. Alles dasjenige, was zu der Menſchen wahrem Heil und Wohlfart, entweder in der Zeit oder in der Ewigkeit, beförderlich iſt, iſt von Gott. Die Obrigkeit, kan auf Erden unter den Menſchen viel Gutes ſtiften: alſo iſt die Obrigkeit von Gott; Röm. 13, 1. Fleiſchesluſt, Augenluſt, und hoffärtiges Weſen gereichen dem Menſchen zum zeitlichen und ewigen Verderben: alſo ſind ſie nicht von Gott. Sie ſind nicht von Gott geordnet, nicht von Gott befohlen, nicht von Gott vergönnet; ſie haben kein göttliches Exempel und Vorbild vor ſich; Gott hat an denen, welche denſelben ergeben ſind, keinen Wohlgefallen. Ja wir können noch weiter gehen, und behaupten, daß diejenigen, die dieſen Laſtern nachhängen, nicht vom Vater ſind: ſie ſind zwar von Gott, indem ſie ſo, wie andere Geſchöpfe, ihren Urſprung von dem Schöpfer haben: allein ſie ſind nicht von ihm, als von ihrem Vater: er hat ſie nicht gezeuget durch das Wort der Wahrheit: ſie gehören nicht zu den Erſtlingen, das iſt, zu den edelſten und vornehm-

ſten ſeiner Creaturen. Vielmehr kan man von ihnen ſagen, was Jeſus dort von den verſtockten Juden ſagete: **Ihr ſeyd von eurem Vater dem Teufel, und nach eures Vaters Luſt wollet ihr thun,** Joh. 8, 44.

Wohlan, o Sele! nim dieſe Wahrheit wohl zu Herzen. Gehöreſt du unter die wiedergebornen Kinder des lebendigen Gottes, und du empfindeſt Reizungen, welche dich in die Fleiſchesluſt, Augenluſt, und in das hoffärtige Weſen, hineinziehen wollen; ſo bedenke, daß ſolche nicht von deinem Vater ſind. So bald du dich wiſſentlich und vorſetzlich mit dieſem Kote beſudelſt; ſo bald verliereſt du deine Ehre, deinen Adel, deine Glückſeligkeit, welche darin beſtehet, daß du ein Kind Gottes heißeſt. Du kanſt dich in dieſem Falle der Liebe deines Vaters nicht mehr getröſten; du behälteſt keinen Theil an dem Erbtheile der Heiligen im Lichte; du kanſt nicht mehr mit Freudigkeit vor das Angeſicht deines Vaters im Gebete treten, noch die Hofnung zu ihm haben, daß du Barmherzigkeit erlangen, und Hülfe finden werdeſt, zu der Zeit, wenn dir Hülfe not iſt. Solte dieſe einzige Betrachtung nicht hinlänglich ſeyn, den ſtärkſten Ekel vor der Fleiſchesluſt, Augenluſt und dem hoffärtigen Weſen, bey dir zu erwecken? Kan dir auch etwas heilſam und ſelig ſeyn, das nicht von deinem Vater iſt? Kanſt du auch an einer Sache eine wahre Freude finden, welche deinem Vater im Himmel ein Gräuel iſt? Die Vorwürfe, welche dir dein eigen Gewiſſen machen wird, ſo bald du an dieſen Eitelkeiten der Welt theil nimſt, und vor dieſen falſchen Götzen des unreinen Babels niederfälſt, werden dir alle Luſt, welche du in dem

dem Genuſſe derſelben finden könteſt, zu bitterer Galle machen. Arme Sele! wie biſt du zu beklagen, wenn alle dieſe Gründe dich nicht zurück halten können; wenn du dich dennoch von dem gewaltigen Strome der Fleiſchesluſt, Augenluſt, und des hoffärtigen Weſens, dahin reißen läſſeſt? Er führet dich mitten in das wilde Meer der Welt, auf welchem du notwendig am Glauben und am guten Gewiſſen Schifbruch leiden, und endlich in den Abgrund des Verderbens verſinken muſt, aus welchem du keine Errettung mehr hoffen kanſt. Abba, mein Vater! bewahre doch meine Sele als deinen Augapfel; ziehe deine Hand nicht von mir ab; ſteure und wehre mächtiglich allen Verſuchungen der Fleiſchesluſt, Augenluſt, und des hoffärtigen Weſens. Laß mich ihre Eitelkeit, und den Schaden, den meine arme Sele davon haben kan, lebendig erkennen, und ſtärke meinen Geiſt, daß er alles dasjenige mutig verläugnen möge, was nicht von dir iſt, und nicht zu dir führet; damit ich mein edelſtes Kleinod, meinen Schmuck, meine Krone, das Recht deiner Kindſchaft, nicht verſcherzen möge.

Zweytens behauptet der heilige Johannes, daß Fleiſchesluſt, Augenluſt, und hoffärtiges Weſen von der Welt ſind. Ein neuer Grund, welcher einen wahren Abſcheu in meiner Sele gegen dieſelben wirken kan, wofern ich ihn recht zu Herzen nehme. Betrachte, o Sele! mit wahrer Aufmerkſamkeit, die Quelle, aus welcher dieſe unreinen Ströme herfließen. Sie iſt die Welt, eine Welt, die im Argen lieget; eine Welt, in welcher der Fürſt der Finſternis herſchet, und ſein Werk hat in den Kindern des Unglaubens; eine Welt,

an der Gott einen Gräuel hat, indem ſie nur ſuchet was irdiſch, niemals aber was göttlich iſt. Unmöglich kan was Gutes geben die Welt, die ſelbſt im Argen liegt: ihr ſchnödes wüſtes Sündenleben macht warlich nie ein Herz vergnügt. Darum bedenke, o meine Sele! daß es Schmeicheleyen der Delila ſind, welche dein Verderben ſuchet, wenn dir die Welt ihre Fleiſchesluſt, Augenluſt, und hoffärtiges Weſen, ſo ſehr anpreiſet. Bedenke, worein dich die Welt flechten wil! in ihren Unflat; wohl dir! wenn du demſelben einmal entflohen biſt; wehe dir! wenn du dich wieder in denſelben einflechten läſſeſt. Wie ſauer hat es ſich dein Erlöſer werden laſſen, dich von der gegenwärtigen argen Welt frey zu machen, nach dem Willen des Vaters! zu welchem Ende? daß du ſolteſt ſeyn heilig und unſträflich vor ihm in der Liebe. Wie kan der Zweck der theuren Erlöſung Jeſu an dir erreichet werden, wofern du der Fleiſchesluſt, der Augenluſt, und dem hoffärtigen Weſen der Welt wieder nachhängen wolteſt? Bedenke, was das Ende der Welt ſeyn wird. Sie ſol verdammet werden. Wilſt du mit der Welt ein gleiches Schickſal haben? Wilſt du mit ihr zu Grunde gehen, und in den Abgrund des Verderbens verſinken? Du erzitterſt vor dieſer Vorſtellung; wohlan! ſo befleißige dich eines reinen und unbefleckten Gottesdienſtes: und ein großer Theil deſſelben beſtehet darin, daß du dich von der Welt unbefleckt erhälteſt, und ihre Fleiſchesluſt, Augenluſt, und hoffärtiges Weſen, mit Füßen tritſt. Betrachte das herliche Exempel des Knechtes Gottes, des Moſis. Ihm war die Schmach Chriſti viel lieber, als die zeitliche Ergötzung der Sünden. Er ſprach: Behalt,

halt, Aegypten, deine Krone, leg andern deinen Purpur an; ich ſehne mich nach jenem Lohne, der mich allein erfreuen kan. Wohlan! gehe doch hin und thue desgleichen.

Mein Herze, was wankeſt und flatterſt du noch?
Was hilft dir das Ringen
Nach irdiſchen Dingen?
Trit einmal mit Füßen das ſündliche Joch.
Das edelſte Theil
Iſt Jeſus, dein Heil.
Drum richte den Sin
Zum Himliſchen hin.

Am 14. November.

1 Joh. 2, 17.

Und die Welt vergehet mit ihrer Luſt; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.

Betrachtung.

Hier leget uns der Zeuge des Erlöſers, den ſtärkeſten Grund vor, welcher uns am kräftigſten zur Verläugnung der Welt, und ihrer Lüſte reizen kan: und ſolches iſt die Vergänglichkeit, und das zuletzt gewis erfolgende Ende der Welt, und ihrer Luſt. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt. Er verbindet damit eine Wahrheit, welche uns auf das ſtärkeſte bewegen ſolte, dem Gott der ewig bleibet, anzuhangen, und ihm treulich zu dienen, unſer Lebenlang: Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. So wohl belohnet der Herr die, die ſeinen Namen fürchten.

1. Der,

1. Der, dem erſten Anblicke nach einfach ſcheinende Satz: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt, faſſet, wenn wir ihn genau betrachten, zwo Wahrheiten in ſich. Die erſte: Die Welt iſt mit ihrer Luſt in einem beſtändigen Vergehen. Die zweyte: Die Welt und ihre Luſt nehmen zuletzt ein völliges Ende. Die erſte Wahrheit beſtätiget die tägliche Erfahrung: und die zweyte finden wir ſo deutlich, ſo ausdrücklich in der heiligen Schrift, daß wir an derſelben im geringſten nicht zweifeln können.

O Sele! wie oft haſt du es erfahren, daß die Luſt dieſer Welt vergehet? Erinnere dich der Stunden, in welchen du ſolche genoſſen haſt; wie ſchnel ſind ſie verfloſſen! Kan auch ein Traum ſchneller verſchwinden, als deine Ergötzungen verſchwunden ſind? Betrachte jene üppigen Weltkinder, welche alle Tage herlich und in Freuden leben. Wie unruhig ſind ſie bey ihrer Luſt! Und was machet ſie unruhig? Sie beſorgen, daß ſolche nur gar zu bald ein Ende nehmen werde. Sie denken heute ſchon wieder auf neue Arten, womit ſie ſich morgen vergnügen wollen, weil ſie wiſſen, daß ihre heutigen Ergötzlichkeiten morgen keinen Platz mehr haben, oder wenigſtens ihnen morgen ſchon ekelhaft ſeyn werden. Wie geſchwinde werden den Menſchen die Dinge entzogen, an denen ſie nach dem Fleiſche ihre Luſt ſehen! Wie vergänglich ſind die Dinge, an denen die verdorbenen Neigungen der Kinder der Welt, mit der unſinnigſten Begierde zu hängen pflegen! Freſſen, Saufen, Hurerey und Unzucht, Scherz und Narrentheidung, Pracht treiben und Staat machen, Spielen, üppigen Geſellſchaften beywohnen, Geld ſamlen, Häuſer bauen, wie lange dau-

dauret alles dieſes? Wie bald werden die Menſchen das eine davon überdrüßig, da ſie denn auf das andere fallen, weil ihre Begierden doch immer einige Nahrung haben müſſen. Muß nicht eine beſtändige Veränderung und Abwechſelung dieſen Lüſten die gröſſeſte Annehmlichkeit geben? Ja, wie oft werden wir mitten in dem Genuſſe der Lüſte geſtöret? Eine Krankheit, die plötzlich über uns kömt; eine Trauerpoſt, die wir unverhoft erhalten; ein anderer fürchterlicher und gefärlicher Zufall, vor welchem wir keine Stunde ſicher ſind, kan uns ſo gewaltig in unſerer Luſt ſtören, als den Belſazer die Hand in ſeiner unmäßigen Luſt ſtörete, welche das Meene Meene Tekel an die Wand ſchrieb, Dan. 5, 5. 6. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt; haſt du, o Sele! gegen dieſe Wahrheit noch etwas einzuwenden?

Wir können aber dieſelbe auch ſo erklären: wir entgehen der Welt und ihrer Luſt; das heißet, wir geraten gar bald in die Umſtände, da wir nicht mehr fähig ſind, die Welt und ihre Luſt zu genießen, oder einen Geſchmack daran zu finden. Salomon ſchreibet: Pred. 3, 4. **Lachen, Tanzen hat ſeine Zeit**; eigentlich, **es währet ſeine Zeit**: und wie kurz iſt dieſe Zeit! Wie bald verſtreichen die Jahre der flüchtigen Jugend! wie bald übereilen uns die mühſamen und ſchwachheitsvollen Jahre eines kümmerlichen Alters; Jahre, von denen wir ſagen, ſie gefallen uns nicht! Dieſe Jahre hatte dort Barſillai erreichet; daher ſprach er zum David, als ſich dieſer erbot, daß er ihn zu Jeruſalem verſorgen wolte: **Ich bin heute achtzig Jahr alt; wie ſolte ich kennen was gut oder böſe iſt; oder ſchmecken, was ich eſſe oder trinke; oder hören,**

was

was die Sänger und Sängerinnen ſingen? 2 Sam. 19, 35. Wir erfahren dieſes Schickſal noch weit eher, ehe wir achtzig Jahre alt werden: und ich bin gewis, daß mancher ſchon in dem vierzigſten Jahre mit Ekel und Widerwillen an die Wollüſte gedenket, welche ihm im zwanzigſten Jahre, ſeiner Meynung nach, unausſprechliches Vergnügen gegeben haben. Die Welt vergehet mit ihrer Luſt.

Da dir nun, o Sele! dieſe Wahrheit ſo ſonnenklar in die Augen ſtralet; ſo bedenke doch, welcher Thorheit du dich ſchuldig macheſt, wenn du dich mit deinem Herzen an die Welt hängeſt, und einem Schatten, einem Traume, einem Nichts, der ſchnöden und vergänglichen Luſt der Welt, mit ſolcher Begierde nachjageſt? Sprich nicht, um dich ſelbſt zu verblenden, daß dieſe Wahrheit nur allein von gewiſſen Arten der Luſt der Welt gälte; daß es aber Arten derſelben, oder ein Vergnügen an gewiſſen Gütern der Welt gäbe, welches merklich dauerhafter und beſtändiger ſey, als andere. Es iſt dieſes die Sprache derer, die an dem Mammon ihres Herzens Luſt und Freude ſuchen. Dieſe ſpotten der Wollüſtigen; als deren Vergnügen ſo bald verſchwindet: und meynen, ſie haben das beſte Theil erwählet; indem ſie ſich doch bis ins hohe Alter an ihrem Mammon ergötzen, und die Annehmlichkeiten, welche derſelbe ſeinen Verehrern darbietet, genießen könten. Heißet das nicht, ſeine Ruhe in Lügen ſuchen, die kein Nutze ſind? Gehöret denn der Mammon nicht zu dieſer vergänglichen Welt? Iſt er denn etwas mehr, als eine Hand voller Sand? Hat er nicht ſchon ſeine Verehrer mehr als einmal plötzlich verlaſſen, und iſt gleichſam mit ſchnellen Flügeln davon geflogen? Und was hat denn der Mammons-

monsknecht, wenn Glut oder Flut, Diebe und Räuber, ihm ſeinen Götzen genommen haben, noch übrig, daran er ſich vergnügen könte? Die Freude ſeines Herzens iſt dahin, und er lieget in der bitterſten Verzweiflung. So bleibet es denn dabey: Die Welt vergehet mit ihrer Luſt, mit allen ihren Scheingütern, woran das verderbte Herz der Menſchen ſeine Freude ſuchet: und hier kan keine Ausnahme ſtat finden.

In dem Laufe dieſer Zeit vergehet die Welt mit ihrer Luſt, gleichſam auf eine unvermerkte Art. Sie verſchwindet uns, ſo zu reden, unter den Händen; allein es wird eine Zeit kommen, da dieſelbe auf eine ſolche Art mit aller ihrer Luſt, mit allen ihren Scheingütern vergehen wird, daß denen, die ihr Herz an dieſelbe gehangen, Furcht und Entſetzen ankommen wird. Es wird ein Tag kommen, der brennen wird wie ein Ofen: und da werden alle Wollüſte der Welt, alle Reichthümer der Welt Stroh ſeyn, und der künftige Tag wird ſie anzünden, und wird ihnen weder Wurzel noch Zweig übrig laſſen, Malach. 4, 1. O wie werden alsdann die Kinder der Welt, die das Eitele ſo lieb gehabt, wünſchen, daß das Feuer, das die Welt verzehret, auch ſie mit vertilgen möchte! Denn nun finden ſie ſich in der alleräußerſten Armut und Dürftigkeit. Die Welt iſt vergangen; ihre Lüſte ſind verſchwunden; ihre Ehre iſt zu Schanden geworden; ihre Güter ſind dahin; alles iſt verloren, und nicht die geringſte Hofnung übrig, daß ſie jemals, auch nur das geringſte von dem wieder bekommen werden, was ihre Sele auf eine ſo raſende Art geliebet hat. Dem allen ungeachtet aber hänget ihr Herz noch an der, wie ein Rauch

dahin

dahin gegangenen Welt; ihre Begierden ſind immer und ewig auf die Scheingüter gerichtet, welche ſolche einmal an ſich gezogen haben. Unausſprechliches Elend! von Begierden unaufhörlich gemartert zu werden, welche ihren Zweck in Ewigkeit nicht erreichen können.

2. Wie ſelig ſind dagegen die Kinder des Höchſten, die mit Wahrheit ſagen können: Das iſt meine Freude, daß ich mich zu Gott halte! **Wer den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit.** Auch die Gottloſen bleiben in Ewigkeit; aber auf eine ganz andere Art, als die Gerechten. Sie bleiben, aber nicht vor dem Herrn; nicht in der Gemeinſchaft mit Gott, nicht in den ſeligen Wohnungen der zukünftigen Welt; ſondern werden hinausgeſtoßen in die äuſerſte Finſternis, wo ſeyn wird Heulen und Zähnklappen. Dagegen aber können die Gerechten rühmen: wir werden bleiben in dem Hauſe des Herrn immer und ewiglich; ſie bleiben in dem ſeligen Zuſtande, zu dem ſie bereits in der Welt, durch den Glauben an Jeſum, gelanget ſind; ſie bleiben in der Gemeinſchaft des Vaters und des Sohnes, in welcher ſie das ewige Leben haben; ſie bleiben in dem Beſitze der Güter, mit welchen ſie bereits in dem Reiche der Gnaden geſegnet worden. Das gute Theil, das ſie mit Maria erwählet haben, wird nimmermehr von ihnen genommen werden. Der Himmel iſt der Ort ihrer ewigen Ruhe. Ein jeglicher unter ihnen ſol als ein Pfeiler in dem Tempel Gottes bleiben, und nicht mehr hinausgehen. Die Freude, welche ſie einmal an dem lebendigen Gott gefunden haben, wird ſie ewig erquicken, und immer gröſſer und volkommener werden. Wer wil ſie ſcheiden von der Liebe Gottes, die in

Chriſto

Chriſto Jeſu iſt ihrem Herrn? Sie haben ewige und bleibende Güter erwählet. Der Herr bleibet alſo ihr ewiges Erbtheil, ohne daß der Fall und Untergang der Welt ihnen davon das geringſte rauben könte. So wird an ihnen erfüllet, was Johannes ihnen verheißen hat: **So bey euch bleibet, was ihr vom Anfange gehöret, ſo werdet ihr auch bey dem Vater und Sohne bleiben: und das iſt die Verheißung, die er uns verheißen hat, das ewige Leben,** 1 Joh. 2, 24. 25.

Wohlan, o Sele! ſo befleißige dich, den Willen deines Gottes zu thun. Er iſt ein guter, ein gnädiger, ein volkommener Wille. Erwecke dich dazu durch ſtete Betrachtung der herlichen Verheißung, welche denen gegeben iſt, die den Willen Gottes thun. Habe deine Luſt an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünſchet; du wirſt bey deinem Erlöſer bleiben, und niemand kan dich aus ſeiner Hand reißen.

Herr! wer wird wohnen in deiner Hütte? wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge? Wer ohne Wandel einhergehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen. Wer mit ſeiner Zunge nicht verläumdet, und ſeinem Nächſten kein Arges thut, und ſeinen Nächſten nicht ſchmähet. Wer die Gottloſen nichts achtet, ſondern ehret die Gottesfürchtigen. Wer ſeinem Nächſten ſchwöret und es hält. Wer ſein Geld nicht auf Wucher giebt, und nimt nicht Geſchenke über den Unſchuldigen. Wer das thut, der wird wol bleiben.

Andre mögen ſich erquicken
An den Gütern dieſer Welt;
Ich wil nach dem Himmel blicken,
Und zu Jeſu ſeyn geſelt;
Denn die Luſt der Welt vergeht.
Jeſus und ſein Reich beſteht!

Am 15. November.

Offenb. 10, 5. 6.

Und der Engel den ich ſahe ſtehen auf dem Meere, und auf der Erde, hub ſeine Hand auf gen Himmel, und ſchwur bey dem Lebendigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, der den Himmel geſchaffen, und was drinnen iſt, und die Erde, und was drinnen iſt, und das Meer, und was drinnen iſt: daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſol.

Betrachtung.

Mit dem Ende der Welt iſt das Ende der Zeit unmittelbar verbunden. So bald die gegenwärtige Welt aufhören wird zu ſeyn, was ſie iſt; ſo bald wird auch der Lauf der Zeit geſchloſſen werden, und die Ewigkeit ihren Anfang nehmen. Johannes ſtellet uns ſolches unter einem prächtigen Bilde vor, und zwar ſo, wie er ſolches ſelbſt in einem Geſichte geſehen hatte. Ein Engel, welchen er einen ſtarken Engel nennet; ohne Zweifel anzuzeigen, daß er einer von der erſten Claſſe der Engel ſey; ſteiget vom Himmel herab, mit einer Wolke bekleidet, ein Regenbogen umgab ſein Haupt, ſein Antlitz war wie die Sonne, und ſeine Füße wie Feuerpfeiler. Er ſetzete ſeinen rechten Fus auf das Meer, und ſeinen linken auf die Erde; er ſchrie mit großer Stimme, welche gleich war dem Brüllen eines Löwens. Wir wollen uns itzo bey der Beſchreibung der Geſtalt, und der Stellung des Engels, nicht auf=

aufhalten, ſondern deſto aufmerkſamer auf ſeine Worte Achtung geben. Er kündigte der Welt an, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſolte: und dieſen Ausſpruch bekräftigte er mit einem theuren Eide. Wir werden nicht irren, wenn wir dieſes als eine Vorſtellung desjenigen Engels anſehen, welchen der Richter der Lebendigen und der Todten, unmittelbar vor ſeiner letzten Zukunft zum Gerichte, voraus ſchicken wird. Denn er ſelbſt der Herr wird mit einem Feldgeſchreye, und mit der Stimme des Erzengels, und mit der Poſaune Gottes hernieder kommen, 1 Theſſal. 4, 16. Da nun die Poſaune Gottes nichts anders iſt, als ein gewaltiger Donner; ſo werden wir in unſerer Erklärung um ſo viel weniger irren, da Johannes verſichert, daß zu eben der Zeit, da dieſer Engel ſeine Stimme erſchallen laſſen, zugleich die ſieben Donner ihre Stimmen geredet, das heißet, ein gewaltiger Donnerſchal ſich hören laſſen.

Wie wichtig iſt die Botſchaft, welche dieſer Engel der Welt wird bringen müſſen! Er wird ausgeſandt, die Menſchen vor den Richterſtul des höchſten Richters vorzufodern, zugleich aber auch der Welt ihren Untergang anzukündigen. Er hat aber noch etwas im Namen Gottes vorzutragen, und das beſtehet in der großen Wahrheit, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn ſol: und da er dieſes mit einem ſo theuren Eide bey dem lebendigen Gott bekräftiget; ſo ſehen wir daraus, daß er auf Befehl und nach dem Willen dieſes Gottes der erſchrockenen Welt dieſe Botſchaft ankündigen müſſen.

Es ſol keine Zeit mehr ſeyn. Hier verlieren ſich unſere Gedanken. Was ſollen wir, die wir

in der Zeit geboren werden, mit der Zeit fortgehen, und in der Zeit ſterben; was ſollen wir uns vorſtellen, wenn wir uns keine Zeit nicht vorſtellen ſollen? Keine Zeit, iſt die Ewigkeit. Kein Licht, iſt die Finſternis. So wenig wir aber im Stande ſind, die Finſternis mit unſern Augen zu durchdringen; ſo wenig ſind wir auch im Stande, mit den Augen unſers Gemütes die Ewigkeit durchzuſchauen. Sie iſt und bleibet für uns ſchwache Sterbliche ein unergründlicher Abgrund. Genung für uns, daß wir wiſſen, daß wir, die wir zur Ewigkeit beſtimmet ſind, alsdann noch ſeyn werden, wenn keine Zeit mehr ſeyn wird: und da alsdann, wenn keine Zeit mehr iſt, auch keine Veränderung unſers Zuſtandes mehr erfolgen kan; ſo wird unſer Zuſtand in Ewigkeit ſo bleiben, wie er in dem Augenblicke iſt, in welchem der gewaltige Engel rufen wird: Es ſol keine Zeit mehr ſeyn! Ohne uns tiefer in die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Wahrheit einzulaſſen, wollen wir ſolche vielmehr im Verhältniſſe auf die Gerechten und Ungerechten betrachten. Und dieſe Betrachtung wird uns erwünſchte Gelegenheit, zur Erbauung unſerer Sele, an die Hand geben.

1. Es wird für die Gerechten eine unausſprechlich angenehme Botſchaft ſeyn, wenn ſie den ſtarken Engel werden rufen hören: Es ſol hinfort keine Zeit mehr ſeyn! Denn in Abſicht auf ſie haben dieſe Worte eben die Bedeutung, als wenn er riefe: ihr ſollet bleiben in Ewigkeit! Was war die Zeit für die Gläubigen? Eine Zeit der Trübſale, eine Zeit der Leiden, eine Zeit der Verſuchung, eine Zeit der Prüfung, eine Zeit, in welcher ſie hingehen und weinen muſten: wie kan es ihnen ſchrecklich

ſeyn,

ſeyn, wenn ſie hören, daß dieſe Zeit ihr völliges Ende erreichet; daß nun ihre Thränen auf ewig abgetrocknet werden ſollen; daß ſie nun erndten werden ohne Aufhören? Unſere Lebenszeit raubet uns mit ihrem Fortlaufe, immer etwas von den Gütern, die uns angenehm ſind. Wie oft nimt ſie uns einen Theil unſers Vermögens, oder wohl gar unſere Reichtümer auf einmal? Sie verzehret unſere Kleider, unſere Wohnungen, unſere Ergötzungen; ſie raubet uns einen Freund nach dem andern; ſie nimt uns unſere Aeltern, Kinder, Ehegatten, Anverwandte: noch mehr! ſie raubet nach und nach, auf eine unvermerkte Art, unſerm Leibe die Schönheit, die Lebenskräfte, und unſerm Geiſte die Munterkeit und Lebhaftigkeit. Sie iſt ein Strom, auf welchem wir ſchweben, und welcher uns, wir mögen wollen oder nicht, zu unſerm Grabe dahin führet, und unſern Geiſt in das unumſchränkte Meer der Ewigkeit ſtürzet, in welchem ſie ſich ſelbſt verlieret. Alle dieſe Veränderungen, dieſe traurigen Veränderungen, welche unmittelbar und unzertrenlich mit der Zeit verbunden ſind, haben die Auserwählten in der Ewigkeit nicht mehr zu beſorgen. Wenn alſo der Engel rufet: Es ſol hinfort keine Zeit mehr ſeyn; ſo kündiget er ihnen in dieſem einigen Satze tauſend fröliche Botſchaften an. Er rufet ihnen zu: ihr ſeyd nun ewig reich, und ohne die allergeringſte Gefar, jemals etwas von euren Gütern zu verlieren. Eure Kleider, die weiße Seide der Unſchuld und Gerechtigkeit, in welcher ihr pranget, wird niemals veralten, noch abnehmen; die Häuſer des Friedens, in welchen ihr wohnet, ſind keinem Falle, keinem Untergange mehr unterworfen; eure Freude wird nie ver-

ſchwinden; ihr werdet von denen, mit welchen ihr aufs neue vor dem Throne des Lammes vereiniget worden, nie wieder getrennet werden. Dieſes neue Band kan keine Zeit mehr auflöſen, noch die Gewalt des Todes zerreißen. Eure verklärten Leiber, werden ihre jugendliche Schönheit unaufhörlich behalten, und nie entkräftet, ſchwach und ungeſtalt werden. Euer Geiſt, euer verherlichter und mit dem vollen Glanze des Ebenbildes Gottes ausgeſchmückter Geiſt, wird ſeine Kräfte in einer immer ſteigenden Volkommenheit äuſſern. Er wird in demſelben immer heller werden, und er wird von einer Klarheit zur andern fortgehen. Allein dieſes und noch tauſendmal mehr, als eine menſchliche Zunge auszureden vermag, faſſet das Wort des Engels in ſich: **Es ſol hinfort keine Zeit mehr ſeyn!**

2. Allein es ſind nur die Gerechten, für welche dieſer Ausſpruch eine ſo angenehme Bedeutung hat. In Abſicht auf die Gottloſen, iſt er deſto ſchrecklicher. Die Stimme der ſieben Donner wird nicht ſo fürchterlich in ihren Ohren klingen, als dieſe Worte des Engels, welcher rufen wird, daß hinfort keine Zeit mehr ſeyn wird. Sie werden alles, was dieſer Ausſpruch in Abſicht auf ſie, in ſich faſſet, gar leicht überſehen können. Er heißet ſo viel: Es iſt keine Zeit mehr, herlich und in Freuden zu leben; keine Zeit mehr, Gewalt und Unrecht zu üben; keine Zeit mehr, Stolz und Uebermut zu beweiſen; keine Zeit mehr, Schätze zu ſamlen; keine Zeit mehr, Gnade zu ſuchen; keine Zeit mehr zur Buße: ihr werdet keinen Raum mehr dazu finden, ob ihr ſie gleich mit Thränen ſuchet. Iſt keine Zeit mehr; ſo iſt auch keine Hofnung

mehr.

mehr. Wie es itzo iſt, ſo bleibet es ewig; wie der Baum gefallen iſt, ſo bleibet er liegen. Ihr ſeyd nicht mehr in der Zeit, ſondern in der Ewigkeit. Ein ewiges Feuer iſt euch bereitet, eine ewige Qual wartet auf euch. Ewige Angſt, ewige Schmerzen, ewige Schmach und Schande ſind euer Theil. Wie wird hier den Gottloſen zu Mute werden! Welche ängſtliche Blicke werden ſie auf die verfloſſene Zeit zurück werfen! Welche Reue wird ſie überfallen, wenn ſie bedenken, daß ſie die edle Gnadenzeit, welche ihnen die Güte und Langmut Gottes gegönnet, ſo leichtſinnig verſchwendet, und, wie ſie in der Welt zu reden pflegeten, vertrieben, und zu dem Ende tauſend Thorheiten erſonnen haben! Nun würden ſie einen jeden Augenblick ganz anders anwenden; allein der Ausſpruch des Engels iſt unwiederruflich: Es ſol keine Zeit mehr ſeyn. Es iſt dieſes ein unveränderlicher Schlus der Gerechtigkeit Gottes: und dabey wird es in alle Ewigkeit ſein Bewenden haben. Die Welt fält, und die Gnadenthür wird auf ewig verſchloſſen.

O Sele! erkenne die Zeit, in welcher du heimgeſuchet wirſt. Höre die Stimme der Boten des Friedens; höre die Stimme deines guten Hirten, welche dir zurufet: Es iſt noch Zeit! Es iſt noch Zeit, Gnade zu ſuchen; es iſt noch Zeit umzukehren; es iſt noch Zeit, deine Seligkeit zu gründen. Was iſt flüchtiger als dieſe Zeit? Sie verſchwindet, ehe du es meyneſt. Wer dieſe Zeit verſäumt, und ſich zu Gott nicht kehrt, der ſchreyt Weh über ſich, wenn er zur Höllen fährt. So oft dir alſo die Zeit, die lange währet, und beſchwerlich wird, ſo oft du in den Eitelkeiten der Welt

dich beſchäftigeſt; ſo oft dir die Zeit unter Ergötzungen und Luſtbarkeiten, unvermerkt dahin gehet; ſo oft ein Jahr, ein Tag, eine Stunde verfloſſen; ſo oft denke an den Engel, der bey dem, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, ſchwören wird, daß keine Zeit mehr ſeyn ſol. O wie wird dieſe Betrachtung dich auf das kräftigſte reizen, deine Zeit wohl anzuwenden, dieſelbe auszukaufen, und in derſelben deine Seligkeit, mit Furcht und Zittern zu ſchaffen!

Ewiger Gott! der du Zeit und Stunden, ja die unendliche Ewigkeit in deinen Händen haſt, ich preiſe dich mit demütigem Herzen, daß du mir bisher Zeit und Raum zur Buße geſchenket. Aber wie ſchläget mir mein Herz, wenn ich mich ſelbſt frage, wie ich dieſe Zeit angewendet! Wie viel edle und unwiederbringliche Stunden habe ich der Eitelkeit gewidmet, und auf eine thörichte Art verſchwendet! und ich bin vieleicht jenem ſchrecklichen Augenblicke nahe, in welchem die Welt untergehen, und die Stimme erſchallen wird: **Es ſol keine Zeit mehr ſeyn!** Ach laß mich, weil es noch heute heiſt, recht in mich gehen, und bedenken, was zu meinem Frieden dienet. Wecke mich recht kräftig auf, damit ich mein Heil nicht verträume, und wenn ich an der Schwelle der Ewigkeit ſtehe, meine verfloſſene Gnadenzeit, nicht verzweifelungsvol beſorgen dürfe.

Laß der eiteln Welt Getümmel,
Dieſe Dämpfe, die bald fliehn,
Von der Seligkeit im Himmel,
Die ſtets bleibt, mich nicht abziehn.
Treuer Jeſu! noch iſts Zeit!
Ach! ſo mache mich bereit,
Daß ich in den Ewigkeiten
Könne deinen Ruhm ausbreiten. Amen.

Am 16. November.

Offenb. 21, 5.

Und der auf dem Stule ſas, ſprach: Siehe! Ich mache alles neu. Und er ſpricht zu mir: Schreibe; denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewis.

Betrachtung.

Dieſe wenigen Worte, welche der, der auf dem Stule ſas, redete, öfnen uns eine angenehme Ausſicht in die Ewigkeit, und entdecken uns, was auf den ſchrecklichen Untergang dieſer gegenwärtigen ſichtbaren Welt durchs Feuer, erfolgen wird. Das Feuer kan nichts weiter thun, als das Weltgebäude in einen Aſchenhaufen verwandeln, oder alle körperliche Geſchöpfe, wenn es die Ordnung und Verbindung, in welcher die Theile derſelben gegenwärtig ſtehen, völlig getrennet und zerriſſen hat, in das erſte Chaos, in den wüſten und ungeſtalten Klumpen wieder zurückführen, in welchem ſie am erſten Schöpfungstage verborgen lagen. Es iſt daher eine ganz falſche und ungegründete Vorſtellung, welche ſich viele von der Wirkung dieſes Feuers machen, da ſie ſich einbilden, daß ſolches die Welt in ein Nichts verwandeln werde. Dieſes kan allein die unendliche Kraft des Schöpfers, nimmermehr aber das Feuer, und wenn ſeine Gewalt auch noch ſo gros wäre. Und wie hätte uns der Schöpfer deutlicher ſeinen Willen entdecken können; wie hätte er uns kräftiger verſichern können, daß ſeine Abſicht gar nicht dahin gehe, alles zu vernichten,

nichten, als da er ſpricht: Siehe! ich mache alles neu. Daß dieſer Ausdruck nicht eine neue Schöpfung einer ganz neuen Welt, ſondern eine Erneuerung der alten Welt anzeige, beweiſen viele ähnliche Redensarten der heiligen Schrift. Sie redet von einem neuen Bunde, welchen Gott mit den Menſchen in Chriſto Jeſu aufgerichtet. Iſt darum der alte Bund völlig aufgehoben, und ein ganz neuer Bund, welcher mit dem vorigen keine Aehnlichkeit mehr hat, an ſeine Stelle gekommen? Nein! der neue Bund iſt nichts mehr als ein erneuerter Bund, in welchem noch eben die Theile ſtat finden, welche den erſten Bund geſchloſſen; in welchem die Verheißung des alten Bundes: du ſolſt leben, unveränderlich geblieben iſt; in welchem nur die Bedingung des alten Bundes, thue das, aufgehoben, und dagegen eine neue Bedingung: Glaube an Chriſtum, an deren Stelle geſetzet worden. Die Schrift redet von einer neuen Creatur: iſt jemand in Chriſto; ſo iſt er eine neue Creatur: das Alte iſt vergangen, ſiehe, es iſt alles neu worden, 2 Cor. 5, 17. Ein Wiedergeborner und Gläubiger iſt dieſe neue Creatur. Allein heißet das nicht augenſcheinlich ſo viel, als eine erneuerte Creatur? Vernichtet Gott den Menſchen und ſchaffet an deſſen Stat einen neuen, wenn er einen Gottloſen bekehret? Nein! Er läſt die weſentlichen Theile des Menſchen unveränderlich, und giebt ihm neue Volkommenheiten, neue Eigenſchaften; er nimt das mangelhafte und untaugliche weg, und ſchenket ihm an deſſen Stat, neues Licht, neue Kraft, neue, reine und heilige Begierden. Setzen wir dieſes zum Grunde; ſo können wir dieſe Worte: Siehe! ich mache alles

neu,

neu, ganz ſicher ſo erklären: Siehe! ich erneure alles; oder welches einerley iſt: Ich wil aus den weſentlichen Theilen der alten Welt, einen neuen Himmel und eine neue Erde ſchaffen, in welcher Gerechtigkeit wohnet.

Die Schöpfung der alten Welt war unſtreitig ein über alle Maaße wichtiges Werk der Almacht unſers Gottes. Er brachte alles aus Nichts hervor. Bey dieſer Vorſtellung verlieret ſich mein Geiſt, und er iſt zu ſchwach, die Art und Weiſe einzuſehen, wie die Almacht hier gewirket hat. Die Erneurung der alten Welt, da Gott in derſelben alles neu machen wird, iſt ein eben ſo herliches Werk der göttlichen Almacht, als die Schöpfung, und die Herlichkeit unſers Gottes wird ſich darin nicht weniger ausnehmend offenbaren. Den Anfang dieſer wunderbaren Erneurung machet Gott gewiſſermaßen bereits in dieſem Leben, an den Selen derer, welche ſeinem Worte gehorſam werden. Aus dieſen machet er neue Creaturen, wenn er an ihnen die herliche Gnadenverheißung erfüllet, welche er uns durch den Propheten Ezechiel gegeben hat, Cap. 36, 26. 27: Ich wil euch ein neu Herz, und einen neuen Geiſt in euch geben: und wil das ſteinerne Herz aus eurem Fleiſche wegnehmen, und euch ein fleiſchern Herz geben. Ich wil meinen Geiſt in euch geben, und wil ſolche Leute aus euch machen, die in meinen Geboten wandeln, meine Rechte halten, und darnach thun. O Sele! biſt du dieſer ſeligen Erneurung theilhaftig geworden? Du haſt kein Erbe noch Theil an der neuen Welt, wofern du in deinen Sünden bleibeſt, und mit dem alten Herzen, mit dem Verderben, in wel-

welchem du von Natur liegeſt, aus der Zeit in die Ewigkeit geheſt. Außer dieſer erſten Erneurung haben die Gerechten am Tage des Gerichtes, noch eine herliche Erneurung zu hoffen. Da wird der Herr auch ihren Körper neu machen. Die weſentlichen Theile deſſelben werden unveränderlich bleiben; allein ſie werden aus der Hand Gottes neue und herliche Eigenſchaften bekommen, neuen Glanz, neues Leben, neue Kräfte, neue Unſterblichkeit, neue, und über alle Maaße ſüße Empfindungen. Freue dich auf dieſe erwünſchte Erneurung, o geplagtes und ſeufzendes Kind Gottes! Iſt in dieſem kummervollen Leben, ſonderlich bey einem ſo ſchwachen und hinfälligen Leibe, als du tragen muſt, deine Plage alle Morgen neu; ſo wird dort deine Freude alle Augenblicke neu ſeyn, wenn du in einem ſo herlich erneuerten, und unſterblichen Leibe, vor dem Throne des Lammes prangeſt, da wirſt du leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich. **Was hier ſeufzet, ächzt und fleht, wird dort ſchön und herlich gehen; irdiſch werd ich ausgeſät, himliſch werd ich auferſtehen. Hier geh ich natürlich ein, nachmals werd ich geiſtlich ſeyn.**

Die Erde war noch gleichſam in ihrer blühenden Jugend, und ſie veraltete plötzlich und auf einmal, als ſie der Herr nach dem Sündenfalle des Menſchen, mit dem Fluche belegete. Sie verlor zwar den Segen nicht völlig, womit der gütige Schöpfer ſie geſchmücket hatte; allein ſie verlor doch einen großen Theil deſſelben: und der gefallene Menſch kan nun der Früchte der Erde, und ihrer Güter nicht anders genieſsen, als im Schweiße ſeines

nes Angeſichtes. Viele Veränderungen erfolgen im Reiche der Natur, welche nicht würden erfolget, wenigſtens dem Menſchen nicht verderblich, ja nicht einmal ſchrecklich geweſen ſeyn, wenn er nicht geſündiget hätte. Ueberſchwemmungen und Erdbeben, gewaltige und reißende Sturmwinde, Hagelwetter, und tauſend andere uns ſo ſchädliche Begebenheiten, in dem Reiche der Natur, hatte der Menſch im Stande der Unſchuld nicht zu befürchten. Das Feuer des Blitzes, und die Stimme des Donners, würden ihm niemals verderblich oder ſchrecklich geweſen ſeyn: und geſetzt, dieſe Begebenheiten wären erfolget; ſo würden ſie dem Menſchen allein zu einer heilſamen Erinnerung der Majeſtät Gottes, und alſo zu einem wahren Vergnügen gedienet haben. Wie elend ſind wir dagegen in der gegenwärtigen Welt! Mit Kummer, mit Angſt, mit Sorgen, und unter tauſendfacher Gefahr, müſſen wir uns in derſelben nähren unſer Lebenlang. Wir treten durch den Tod ab von dieſem Schauplatze, und unſere Nachkommen treten wieder auf; allein es geht ihnen nicht beſſer, als es uns gegangen iſt. Sie finden eben das Jammerthal wieder, welches wir verlaſſen haben.

Sol denn die Welt ewig ein Jammerthal bleiben? Sol der Fluch, welchen die Sünde über den Erdboden gezogen, ewig auf demſelben ruhen? Nein! ſaget der lebendige Gott, ich mache alles neu. Der letzte Tag dieſes Zeitlaufes iſt alſo der große Tag der Wiedergeburt der Welt. Sie wird erſt durchs Feuer zerſtöret, aber durch die almächtige Kraft Gottes aus ihrer Aſche herlich wieder hergeſtellet werden, und alſo mit den Leibern der

Gläu-

Gläubigen ein ähnliches Schickſal haben. Du wünſcheſt, o meine Sele! einen Blick in dieſe neue Welt zu thun, und die eigentliche Beſchaffenheit derſelben näher einzuſehen; allein es hat Gott nicht gefallen, dir mehr davon, als dieſe algemeine Wahrheit zu entdecken, daß er alles neu machen werde; das heißet ſo viel: Gott wird alles, was in der gegenwärtigen Welt mangelhaft, beſchwerlich und gefärlich iſt, völlig aufheben; er wird ſtat dieſes, zu ſeinen Abſichten untauglich gewordenen Gebäudes, ein neues aufführen, das unendlich weit herlicher ſeyn wird als das gegenwärtige. Wilſt du noch mehr von dieſer neuen Welt wiſſen, o meine Sele! ſo erinnere dich, daß Petrus im Namen Gottes die Verſicherung gegeben, daß in dieſem neuen Himmel und auf dieſer neuen Erde Gerechtigkeit wohnen werde, 2 Petr. 3, 13. Und ſo kann es denn nicht fehlen, die Schönheit derſelben muß höchſt volkommen ſeyn.

Einem natürlichen Menſchen, welcher kein anderes Licht kennet, als das ſchwache und blendende Licht ſeiner verderbten Vernunft, ſcheinen dieſe Wahrheiten fremd und ſeltſam; allein eine Sele, die da weis, daß Gottes Wort Wahrheit iſt, zweifelt daran um ſo viel weniger, da der Herr dieſe ſeine herliche Verheißung durch den ausdrücklichen Befehl an den heiligen Johannem: ſchreibe, denn dieſe Worte ſind wahrhaftig und gewis! gleichſam verſiegelt hat. Faſſe dieſe Worte, o meine Sele! mit lebendigem Glauben. Gründe darauf deine Hofnung; die Hofnung, daß du auch einmal ein geſegneter Einwohner in dieſer neuen Welt werden ſolſt, und erquicke dich damit in den

Stun-

Stunden der Trübſal, welche in gegenwärtiger alten, und ſich zum Untergange neigenden Welt, ſo häufig kommen. Vornehmlich aber ſiehe dahin, daß du der ſeligen Erneurung zum ewigen Leben in dieſer Gnadenzeit theilhaftig werden mögeſt. Lege immer mehr den alten Menſchen ab, und ziehe den neuen Menſchen an, der nach Gott geſchaffen iſt, in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit; ſo wird dein Theil ſeyn in dem neuen Jeruſalem, du wirſt einen neuen Namen bekommen, du wirſt mit Freuden ſehen, wie das Alte vergangen, und alles neu geworden iſt. Mein Gott!

Erneure mich, der du machſt alles neue,
Das Alte laß von nun an untergehn.
Laß Heiligkeit an deſſen Stelle ſtehn.
Die neue Creatur dich ſtets erfreue;
Der Geiſt aus dir, verändre Sin und Mut,
Nur dich zu lieben als das höchſte Gut. Amen.

Vierter Abſchnitt.

Betrachtungen über die Verdamnis der Gottloſen.

Am 17. November.

4 B. Moſ. 16, 31-35.

Und als Moſes dieſe Worte alle hatte ausgeredet, zerris die Erde unter ihnen: und that ihren Mund auf, und verſchlang ſie, mit ihren Häuſern, mit allen Menſchen, die bey Korah waren, und mit aller ihrer Habe. Und fuhren hinunter lebendig in die Hölle, mit allem das ſie hatten: und die Erde deckete ſie zu, und kamen um aus der Gemeine. Und ganz Iſrael, das um ſie her war, flohe vor ihrem Geſchreye, denn ſie ſprachen: daß uns die Erde nicht auch verſchlinge. Dazu fuhr das Feuer aus von dem Herrn, und fras die zweyhundert und funfzig Männer, die das Räuchwerk opferten.

Betrachtung.

Wir ſind mit unſern Betrachtungen bis zu dem großen und ſchrecklichen Zeitpunkte gekommen, da ſich Zeit und Ewigkeit ſcheiden werden. Mit dem Untergange der gegenwärtigen

tigen ſichtbaren Welt höret die Zeit auf, und die Ewigkeit nimt ihren Anfang. Wir ſtehen alſo nunmehr gleichſam an den Schwellen der Ewigkeit, und haben nichts als Hölle und Himmel, Verdamnis und Seligkeit vor Augen. O Herr! du Vater der Ewigkeiten! ſtärke unſere blöden Augen, und gieb uns Gnade, daß wir, da wir noch in der Zeit wallen, dasjenige, was uns dein Geiſt von der Ewigkeit in ſeinem Worte geoffenbaret hat, ſo betrachten mögen, daß unſere Herzen dadurch auf das kräftigſte gerühret, von der Eitelkeit der Welt völlig abgezogen, und zu einer ſeligen Ewigkeit heilſamlich zubereitet werden.

Die Betrachtung der Hölle und der Verdamnis iſt zwar für unſern Geiſt ein ſehr unangenehmes Geſchäfte. Wenn wir uns recht tief in dieſelbe einlaſſen: ſo ſehen wir nichts als Finſternis, Rauch, Dampf, Martern, Ketten, ſcheusliche Geſtalten; unſere Ohren hören das jämmerliche Winſeln, und das klägliche Jammergeſchrey derer, die ohne Hofnung verloren ſind. Ein Menſch, der noch in Sicherheit und Eitelkeit ſeines Sinnes dahin gehet, wird ſich daher mit aller Sorgfalt hüten, ſeine Augen auf die ewigen Strafen zu richten, welche den Feinden Gottes bereitet ſind; ein frecher Freygeiſt wird ſolche auf eine verwegene Art läugnen, und damit frechen Spot treiben, indem er glaubet, die ängſtliche Furcht vor der Hölle auf dieſe Art am beſten zu dämpfen; allein ein gläubiges Kind Gottes iſt anders geſinnet. Es betrachtet öfters den Ort der Quaal mit einem aufmerkſamen Auge; theils, um dadurch die Größe der Liebe ſeines Erlöſers, welcher uns erlöſet hat von der Hölle, recht lebendig einzuſehen; theils aber auch, ſich

deſto ſorgfältiger vor allem dem zu hüten, was uns in den Abgrund des Verderbens hinab reißen kan, und dem Himmel mit deſto größerer Begierde und unermüdetem Eifer zuzueilen. Herr! laß unſere vorhabenden Betrachtungen der ewigen Höllenſtrafen zu dieſem heilſamen Endzwecke geſegnet ſeyn!

Der gerechte und allmächtige Richter aller Welt wird an jenem Tage, nach geſprochenem Urtheile, die Gottloſen ſämtlich und plötzlich zur Hölle hinab ſtürzen: und wir können die merkwürdige und ſchreckliche Begebenheit, welche Moſes von der Rotte Korah erzählet, gar wohl als ein Vorſpiel dieſer letzten Vertilgung aller Gottloſen, aus dem Lande der Lebendigen, anſehen. Wir wollen anfänglich die hiſtoriſchen Umſtände dieſer großen Begebenheit kürzlich erwägen, und alsdann aus derſelben einige erbauliche Folgen ziehen.

Gott hatte dem Moſi und Aaron, und inſonderheit der Familie des letzten, große Vorzüge unter ſeinem Volke beygeleget. Der erſte war der Heerführer des Volkes, und bey ihm war alle weltliche und richterliche Oberherſchaft. Der andere und ſein Haus waren ausgeſondert, daß ſie allein das Prieſterthum tragen, und dem Herrn in der Stiftshütte die ihm gefälligen Opfer bringen ſolten. Dieſes erweckete einen gewaltigen Neid bey einigen aus der Gemeine; inſonderheit warf ſich der Korah zum Anführer eines rebelliſchen Haufens auf, und zog mit in ſeine Verſchwörung den Dathan, den Abiram, und On, welche alle aus dem Stamme Ruben waren: zu welchen ſich denn noch zweyhundert und funfzig der Vornehmſten aus der Gemeine ſchlugen, und Moſen und Aaron nicht mehr für diejenigen erkennen wolten, wozu ſie doch

doch der Herr ſelbſt unmittelbar verordnet und beſtätiget hatte.

Moſes, den dieſes Verfahren äuſerſt beunruhigte, und der nicht ohne Grund erſchreckliche Gerichte Gottes über dieſe aufrühriſche Rotte beſorgete, that alles, was ihm möglich war, ſie durch Vorſtellungen von ihrem Unſinne abzubringen; da aber alles vergeblich war, da ſie ihm vielmehr mit harten Worten begegneten, und ihn einer tyranniſchen und ungerechten Herſchaft ins Angeſicht beſchuldigten; ſo nahm er Gott zum Zeugen ſeiner Unſchuld, und machete aus einer beſondern Offenbarung, welche er von Gott erhalten hatte, dem Volke kund, daß der Herr ſelbſt der Richter zwiſchen ihm, und dieſer aufrühriſchen Rotte ſeyn wolte. Der Tag, welcher zur Entſcheidgung dieſer wichtigen Sache, zur Rettung der Ehre Gottes, und der Unſchuld des Moſes und Aarons beſtimmet war, nahete heran. Korah und ſeine Rotte waren ſo verwegen, daß ſie an dieſem Tage vor die Hütte des Stifts traten; ja ſie flohen noch nicht, als ſich die Herlichkeit des Herrn ſehen lies. Sie blieben noch verſtockt, da ein göttlicher Befehl ergieng, daß ſich die übrigen von ihren Hütten entfernen ſolten; als woraus ſie doch gar leicht hätten abnehmen können, daß ein erſchreckliches Gericht über ihren Häuptern ſchwebete. Bey einer ſolchen fortgeſetzten Bosheit konte denn die Gerechtigkeit Gottes nicht länger an ſich halten. Die Erde that ihren Mund auf, und verſchlang dieſe Rebellen mit aller ihrer Habe. Und die übrigen fras ein ſchreckliches Feuer, das von dem Angeſichte des Herrn ausgegangen war.

Wir wollen es der Gerechtigkeit Gottes überlaſſen, ob alle, welche hier in die Tiefe der Erden hinunter gefahren, zugleich in den Abgrund der Hölle geſtürzet, oder ob einige von ihnen noch der ewigen Verdamnis entgangen ſind: und zu unſerer Erbauung aus dieſer merkwürdigen Geſchichte, welche wir allerdings als ein Vorſpiel der zukünftigen ſchrecklichen Verdammung aller Feinde Gottes anſehen können, einige Folgen ziehen.

Einmal: Den Feinden Gottes kan es nicht gelingen. Ihr Mutwille gehet ihnen zwar bisweilen eine Zeitlang glücklich von ſtatten; ſie lehnen ſich auf wider den Herrn und ſeine Knechte; ſie verachten alle Warnungen, und treiben ihre Bosheit aufs höchſte; allein zuletzt müſſen ſie doch zu ſchanden werden, plötzlich untergehen, und ein Ende mit Schrecken nehmen. Die tiefeſte Hölle wartet ihrer: und ehe ſie es ſich vermuten, wird ſie ihren Rachen aufſperren, und ſie verſchlingen.

Zweytens: Es iſt für diejenigen, welche dem Herrn angehören, ſehr heilſam, wenn ſie ſich mit aller möglichen Sorgfalt von denen abſondern, welche zur Strafe und zum Verderben reif ſind. Höre doch, o Sele! die Stimme vom Himmel, welche dir unaufhörlich zurufet: Gehe aus von Babel, mein Volk! daß du nicht theilhaftig werdeſt ihrer Sünden; auf daß du nicht empfaheſt etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denket an ihren Frevel, Offenb. 18, 4. 5.

Drittens: Das Entſetzen der Gottloſen wird unausſprechlich ſeyn, wenn ſie nun den geöfneten Abgrund vor ſich ſehen, und oh-

ne Hofnung in denſelben verſinken müſſen. Man ſtelle ſich den Gemütszuſtand der aufrühriſchen Rotte recht lebhaft vor, als die Erde ſich unter ihren Füßen öfnete. Sie konte ihre Verzweifelung nicht anders, als durch ein heftiges Jammergeſchrey an den Tag legen, vor welchem Iſrael flohe. O ſicherer Sünder! denke nicht, daß du veſt ſteheſt wie ein Palaſt. Die almächtige Hand des Herrn kan dich in einem Augenblicke ſtürzen, und es iſt ihr leicht, den Abgrund unter dir zu öfnen. An jenem Tage wirſt du zwar ein klägliches Angſtgeſchrey auslaſſen; aber der Herr wird dich nicht hören, noch ſeine Hand zu deiner Errettung ausſtrecken. Darum fliehe, weil es noch heute heiſt, durch wahre Buße, in die ausgebreiteten Liebesarme deines Gottes; ſo wird er dich annehmen: und alsdann wird dich kein Fal ſtürzen, wie gros er ſey.

Viertens: Diejenigen, welche einmal in den Abgrund des Verderbens hinabgeſtürzet worden, ſind ewig und ohne Hofnung verloren. Die Erde deckete die verſchlungene aufrühriſche Rotte zu, und ſie ſind in dem Lande der Lebendigen niemals wieder geſehen worden. So werden die Verdamten von einer ungeheuren Kluft bedecket werden. Niemals werden ſie das Land der Lebendigen wieder betreten; niemals werden ſie das Licht des Lebens wieder erblicken; niemals werden ſie aus der Grube, in welcher ſie liegen, wieder herausgeführet werden, da ſie den Erlöſer, der ſie herausziehen wollen, in der Gnadenzeit ſo ſchändlich verachtet haben. Wilſt du es alſo, o Sele! wie eine verwegene Rotte, auf den letzten Augenblick ankommen laſſen? Wilſt du warten, bis die Erde unter dir erzittert, und die

Tiefe des Abgrundes ſich öfnet? Wer kan dir alsdann helfen, wenn die Fluten des Zornes dich dahin reißen; wenn das Feuer, das von dem Angeſichte Gottes ausgehet, dich einmal ergriffen hat?

Fünftens: Wohl denen, die ſich an dem Untergange dieſer Feinde Gottes ſpiegeln, und ſagen: daß uns die Erde, daß uns die Hölle nicht auch verſchlinge. Und dieſes ſchreckliche Gericht hat kein wahres Kind Gottes zu befürchten. Darum, o meine Sele! halte dich mit wahrem und lebendigem Glauben an den Erlöſer der Welt; ſo kanſt du nicht verderben, wenn auch die Hölle ihren Rachen noch ſo weit aufſperret, wenn auch das Heer der Gottloſen lebendig in die Hölle hinunter fähret. Du wirſt vielmehr zu ſeinem Preiſe rühmen können: Er wird mich erlöſen aus der Höllen Gewalt; denn er hat mich angenommen, Pſ. 49, 16. Mein Gott!

Laß mich entfliehn Aegyptens Finſterniſſen,
Doch nicht, wie jene böſe Schar,
Die doch hernach dein Zorn noch hingeriſſen,
Dieweil ihr Herz nicht redlich war.
Was brächt es mir für Nutzen ein,
Von deinem Reich nicht ferne ſeyn,
Und dennoch traurig von dir gehen,
Und ewiglich das Licht nicht ſehen. Amen.

Am 18. November.

5 B. Moſ. 32, 22.

Denn das Feuer iſt angegangen in meinem Zorne, und wird brennen bis in die unterſte Hölle.

Betrachtung.

So redet Moſes im Namen des lebendigen und gerechten Gottes, und das iſt das Gericht und die Strafe, welche er den abgöttiſchen und untreuen Jſraeliten ankündiget, von welchen ihm der Herr offenbaret hatte, daß ſie ſeinen Bund verlaſſen, und fremden Göttern nachhuren würden. Alſo lieget in dieſen Worten eine Weißagung, welche aber erſt an dem letzten Tage der Welt in ihre algemeine und völlige Erfüllung gehen wird. Der Herr redet in dieſen Worten, nach der in der heiligen Schrift ſehr gewöhnlichen Art, von einer noch zukünftigen Sache, als ob ſie ſchon geſchehen wäre, um ihre unausbleibliche Gewisheit anzuzeigen. Der Sin dieſer Worte iſt alſo eigentlich dieſer: **Das Feuer wird angehen in meinem Zorne, und wird brennen bis in die unterſte Hölle.**

Was iſt ſchrecklicher, als das Zornfeuer Gottes; des Gottes, der gerecht, und heilig und almächtig iſt? Wer kan der Gewalt dieſes Feuers widerſtehen; und wer kan ſolches löſchen, wenn es einmal angegangen iſt? Es iſt unſerm Gott, unſerm erbarmenden Gott, der die Liebe ſelbſt iſt, keine Freude, wenn er zürnen muß; allein ſeine Eigenſchaften erfodern von ihm den Zorn über die

Sünden der Menſchen, und derſelbe iſt nichts anders, als ſein heftiger und thätiger Unwille über das Böſe. Gott würde alſo nicht Gott ſeyn, das iſt, er würde nicht heilig und gerecht ſeyn, wofern er über die Sünde nicht zürnen wolte. Es ſind alſo blinde und betrogene Menſchen, welche durchaus läugnen, daß Gott zürne; inſonderheit, daß ſein Zorn über die beharlich Gottloſen ewig dauren werde. Sie haben Gott noch nie erkant; ſie erniedrigen Gott, wenn ſie behaupten, daß er gegen das Böſe gleichgültig ſey, und daß er ſeinen Feinden ihre Bosheit vergeben werde, wenn ſie gleich den Mitler, durch deſſen Blut ſie allein mit Gott verſöhnet werden könten, beharlich und mutwillig verwerfen. David machet uns ein ganz ander Bild von Gott, als dieſe Menſchen, wenn er Pſ. 5, 5. u. f. ſchreibet: **Du biſt nicht ein Gott, dem gottlos Weſen gefält; wer böſe iſt, bleibet nicht vor dir. Die Ruhmrätigen beſtehen nicht vor deinen Augen; du biſt feind allen Uebeltätern. Du bringeſt die Lügner um; der Herr hat Gräuel an den Blutgierigen und Falſchen.**

Werde demnach nicht ſicher, o meine Sele! ſondern fürchte dich. Hüte dich, durch vorſetzliche Sünden, den Almächtigen gegen dich zur Rache zu reizen, und das Feuer ſeines Zornes anzuzünden. Bedenke inſonderheit, daß Sünden der Abgötterey dieſes ſchreckliche Feuer am erſten in volle Flamme ſetzen können. Solche Sünden waren es, über welche der Herr in dieſen Worten durch Moſen vornämlich ſeinen brennenden Zorn zu erkennen giebt; er ſpricht v. 21. **Sie haben mich gereizet an dem, das nicht Gott iſt; mit ih-**

rer

rer Abgötterey haben ſie mich erzürnet. O Sele! reize deinen Gott nicht an dem, das nicht Gott iſt. Hänge dein Herz nicht an die Welt; ſprich nicht zu dem Mammon, du biſt mein Gott! verlaß dich nicht auf Menſchen, und halte Fleiſch nicht für deinen Arm; ſey nicht trunken von blinder und verkehrter Eigenliebe; mache nicht dich ſelbſt, am allerwenigſten deine Laſter und verkehrten Neigungen, zum Gott: denn um aller ſolcher Abgötterey willen kömt der Zorn Gottes über die Ungläubigen, welche mit ihren Herzen von dem Herrn weichen.

Der Zorn des Königs iſt wie das Brüllen eines jungen Löwen; allein es iſt möglich, daß man ſolchen beſänftigen, oder ihm entfliehen kan. Wie wilſt du aber, o Sünder! den Zorn des gerechten Gottes beſänftigen, wenn du ihn ſelbſt mutwillig gegen dich gereizet haſt; wenn er dich ergriffen, und von dem Erdboden weggenommen; wenn er dich an jenem Tage vor ſein Angeſicht ſtellen wird? Da wird keine Zeit der Errettung mehr ſeyn; da wird dein Seufzen, dein Winſeln, dein Wehklagen viel zu ohnmächtig ſeyn, als daß ſolches den feuerbrennenden Zorn des gerechten Gottes beſänftigen könte. Wie wilſt du ihm entfliehen? Nähmeſt du Flügel der Morgenröte, und bliebeſt am äuſerſten Meere; ſo würde dich doch ſeine Hand daſelbſt finden, und ſeine Rechte dich halten. Erzittere demnach, o Sünder! wenn du einen Blick auf das göttliche Zornfeuer wirfeſt, und wende dich in der Gnadenzeit zu dem Erlöſer der Welt, unter deſſen Gnadenflügeln du allein vor dem Zorne des gerechten Gottes, Schutz und Sicherheit finden kanſt.

Gerechter Gott! ich bin ein ſündiger Menſch; allein ich weis, daß das Feuer in deinem Zorne noch nicht über mich angegangen, ſondern daß deine Gnade, daß deine erbarmende Liebe noch über mir waltet, indem du mir bisher noch Gnadenzeit, noch die herlichen Gnadenmittel geſchenket, und durch deinen Geiſt kräftig an meiner Sele gewirket haſt. Wecke mich doch recht auf, damit ich mein ewiges Heil nicht verſchlafen, und durch Sicherheit und gehäufte Sünden, mir nicht den Zorn häuſen möge, auf den Tag des Zornes, und der Offenbarung deines gerechten Gerichtes. Ach! ich muß es nur bekennen, Urſach hat dein Zorn zu brennen; doch du wolleſt itzt allein Vater, und nicht Richter ſeyn. Siehe nicht an meine Uebertretung und Sünde, ſondern das auch für mich vergoſſene Blut deines Sohnes: Er hat deinen Zorn, deinen feuerbrennenden Zorn, nach ſeiner völligen Schwere getragen: Er hat ihn mir zum Beſten getragen. Ach! ſo wende deinen Zorn von mir, und laß mich Barmherzigkeit erlangen, und Gnade finden.

Das Feuer des göttlichen Zornes, wenn es einmal angegangen iſt, wird brennen bis in die unterſte Hölle. Ein Ausdruck, vor welchem unſer Herz beben und zittern möchte. So weit erſtrecket ſich der Zorn keines Monarchen. Er kan nichts weiter thun als den Leib tödten, und damit muß ſein Zorn aufhören; allein der Zorn des Gottes, der da heilig und gerecht iſt, erſtrecket ſich in die Ewigkeiten. Er kan Leib und Sele verderben in die Hölle. Durch die unterſte Hölle, wird die höchſte Stufe der Verdamnis angezeiget. Alſo lehret denn dieſer Ausdruck unſers Textes, daß

daß die Unglückſeligen, welche ſich durch verſtockte Bosheit ſelbſt in die unterſte Hölle geſtürzet haben, oder welche die Gerechtigkeit Gottes zu den ſchwereſten Höllenſtrafen verdammet hat, die Heftigkeit und unerträgliche Schwere des göttlichen Zornes, ſonderlich empfinden werden. O ſicherer Sünder! betrachte dieſe zwey ſchrecklichen Dinge mit aufmerkſamen Gemüte.

Betrachte einmal die unterſte Hölle; ſtelle dir nur ein finſteres, abſcheuliches, und tief in der Erde liegendes Gefängnis recht lebhaft vor, und bedenke, wie dir zu Mute ſeyn würde, wenn du in einem ſolchen deine Lebenszeit zubringen ſolteſt. Und was iſt ein tiefes, finſteres und abſcheuliches Gefängnis gegen die unterſte Hölle? Was iſt die Lebenszeit eines Menſchen gegen die Ewigkeit? Du biſt frölich in deinem Sündenleben; du läufeſt auf dem Wege des Verderbens immer fort, wie ein zügelloſes Pferd; wohin eileſt du? Worein wirſt du dich ſtürzen? In die unterſte Hölle. Und dieſe wird gewis der Ort deiner ewigen Wohnung ſeyn, wofern du viel Gnade empfangen, aber ſolche mutwillig verachtet haſt. Die Drohung, welche der Heiland dort an die Einwohner von Kapernaum ergehen lies, gilt auch dir: **Und du Kapernaum, die du biſt erhaben bis an den Himmel, du wirſt bis in die Hölle hinunter geſtoßen werden. Denn ſo zu Sodom die Thaten geſchehen wären, die bey dir geſchehen ſind, ſie stünde noch heutiges Tages, Matth.** 11, 23.

Betrachte zweytens, das Feuer des göttlichen Zornes, welches in dieſer unterſten Hölle brennen, und dich auch daſelbſt finden und ergreifen wird. Es iſt ein Feuer das nicht verlöſchet, wenn

es

es einmal angegangen iſt. Wie gros wird die Pein ſeyn, welche du in der unterſten Hölle, mitten in den Flammen eines ewigen Zornfeuers erdulden muſt? Verdienet es die ſchnöde Weltfreude, daß du dich, um dieſelbe zu genießen, in ein ewiges Feuer ſtürzeſt, welches der gerechte Zorn des Höchſten angezündet hat? Wie gros, o beklagenswürdiger Sünder! muß deine Blindheit und Verſtockung ſeyn, wenn du mit der Hölle einen Scherz, und mit dem Feuer des göttlichen Zornes, einen Spot treibeſt? Irre dich nicht, Gott läſſet ſich nicht ſpotten. Er kan bald alſo zornig werden, als gnädig er iſt, und ſein Zorn über die Gottloſen hat kein Aufhören. Höre doch zu deiner Errettung, daß Gott noch gnädig und nicht zornig iſt. Wilſt du warten ſein Angeſicht zu ſuchen, bis die Gnade ein Ende hat, bis die Langmut aufhöret, bis das Zornfeuer in volle Flammen ausbricht; ſo haſt du zu lange gewartet: und alsdann kanſt du der unterſten Hölle nicht mehr entfliehen. Ach ſuche den Herrn, weil er zu finden iſt, rufe ihn an, weil er nahe iſt; laß, o Sünder! von deinen Gedanken; laß, o Uebeltäter! von deinen Wegen, und bekehre dich zu dem Herrn; ſo wird er ſich dein erbarmen: und zu deinem Gott; denn bey ihm iſt viel Vergebung.

O armer Wurm! o arme Erden-Made!
Warum erhebſt du dich ſo ſtolz und blind?
Weiſt du die Pflicht, und ſündigeſt auf Gnade?
O beßre dich! eh ſich ſein Zorn entzündt.
Dieß Feuer brent bis in der Höllen Pful;
Kom, ſtelle dich vor ſeinen Richterſtul,
Und lerne doch einmal mit Ernſt betrachten,
Was dieſes ſey, den Herrn verachten.

Am 19. November.

Hiob 24, 19.

Die Hölle nimt weg, die da ſündigen, wie die Hitze und Dürre das Schneewaſſer verzehret.

Betrachtung.

Wir können zwar nicht eigentlich behaupten, daß in dieſen Worten das Wort Hölle ſchlechterdings von dem Orte der Verdamnis zu verſtehen ſey; allein wir werden doch der Abſicht derſelben gar nicht entgegen handeln, wenn wir ſolches davon erklären. Eigentlich verſtehet zwar Hiob hier durch die Hölle, wie ſolches ſonſt in heiliger Schrift ſehr gewöhnlich iſt, den Zuſtand der Todten, inſonderheit das Grab, und ſeine Meynung iſt dieſe: Die Gottloſen müſſen ſchnel davon, und werden vertilget, wenn ſie Tod und Grab ergreifen; allein hat es denn alsdann mit ihnen ein völliges Ende? Ihr Leib kömt in das Grab: wo bleibet ihre Sele? Die Hölle verſchlinget ſie, und nimt ſie weg, wie die Hitze und Dürre das Schneewaſſer verzehret; ihr Theil und Erbe iſt unter denen, welche auf ewig von dem Angeſichte Gottes verſtoßen ſind, und in der Hölle, in der unterſten Hölle liegen müſſen, wie die Schafe, wo ſie der Tod ewig naget.

Hiob verſtehet hier durch diejenigen, die da ſündigen, inſonderheit ſolche, welche vor andern in der Welt Uebermut treiben, und Gewaltthätigkeiten üben; welche die Armen unterdrücken, und die Witwen und Waiſen ihren Raub ſeyn laſſen; ſolche,

ſolche, die grauſam ſind, und ſich mit dem Blute der Unſchuldigen beflecken; ſolche, die in ſchnöden Wollüſten leben, und ihre Schande und Gräuel im Finſtern treiben: wie er denn dieſe drey Arten von Uebeltätern in dem Vorhergehenden genau beſtimmet, und volkommen abſchildert. Es ſcheinet zwar öfters, als ob ſolche Kinder des Verderbens kein Unglück zu befürchten hätten; Gott ſtürzet ſie eine Zeitlang nicht, ſie ſtehen veſt als die Paläſte; allein es dauret dieſer ihr vermeynter Wohlſtand nur eine kurze Zeit, ja nur einen Augenblick: ehe ſie es ſich verſehen, kömt die Hölle als eine ſtrenge Flut, als ein reißender Strom, und nimt ſie weg; ſie gehen unter, und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wir wollen dieſen merkwürdigen Ausſpruch näher auf die drey Arten von Sündern ziehen, welcher Hiob in dem Vorhergehenden Erwähnung gethan: und wir werden dabey viel Gelegenheit finden, erbauliche Betrachtungen anzuſtellen.

Einmal: Die Hölle nimt weg diejenigen, die Uebermut treiben, die ſtolz und aufgeblaſen ſind, und den Armen, Waiſen und Witwen Gewalt und Unrecht thun. So gieng es dem Ahab und der Jeſabel. Der unſchuldige Nabot muſte zwar in ſeiner Unſchuld ſterben, und ſie riſſen den Weinberg nach ſich, der ſein väterliches Erbe war; allein wie lange währete es, ſo nahm ſie die Hölle weg, und ſie nahmen ein ſchändliches Ende. Elende Menſchen! welche des Reichtumes nicht ſat werden können, und daher ein Haus zum andern, einen Acker zum andern mit Unrecht ziehen: es gelingt ihnen eine Zeitlang, ſie werden gros, und reich, und mächtig; allein ſie bedenken nicht, daß ſie

ſelbſt

ſelbſt ein Raub der Hölle, und eine Beute des ewigen Todes werden müſſen. Sie müſſen davon wie ein Vieh, und ihre Herlichkeit kan ihnen nicht nachfahren. Da werden ſie in äuſerſter Armut ſchmachten müſſen; da werden ſie ewig das Klagelied anſtimmen müſſen: Was hilft uns nun der Pracht, was bringet uns nun der Reichtum ſamt dem Hochmute? Es iſt alles dahin gefahren, wie ein Schatten, und wie ein Geſchrey, das vorüberfähret; wie ein Schif auf den Waſſerwogen dahin läufet, welches man, ſo es vorüber iſt, keine Spur finden kan, noch deſſelben Bahn in der Flut ⸗ ⸗ ⸗ Alſo auch wir, nachdem wir geboren ſind geweſen, haben wir ein Ende genommen, und haben kein Zeichen der Tugend bewieſen; aber in unſerer Bosheit ſind wir verzehret, Weish. 5, 8⸗14. Meide doch, o Sele! dieſe unrechten und ſchädlichen Wege; wandele nicht dieſe wüſten Unwege. Die Füße derer, die ſie gehen, eilen zum Verderben; die Hölle begegnet ihnen gleichſam auf denſelben, und nimt ſie weg, wie ein Löwe einem ſichern Wandersmanne auf dem Wege auflauret, ihn plötzlich überfält und verſchlinget. Es bleibet alſo dabey, was Paulus ſaget, 1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, die mit Ungerechtigkeit, mit Unterdrückung der Armen reich werden wollen, fallen in Verſuchung und Stricke, und viel thörichter und ſchädlicher Lüſte, welche verſenken den Menſchen ins Verderben und in die Verdamnis. Es ſey alſo ferne von dir, o Sele! auf dieſe Art reich zu werden; es ſey ferne von dir, dir ſelbſt die Stricke zu flechten, welche dich ins Verderben und in die Verdamnis ziehen.

hen. Wie glücklich wirſt du auch bey der Armut und Niedrigkeit ſeyn, wenn du ein unverletztes Gewiſſen und einen gnädigen Gott haſt! Alsdann haſt du den Anfal der Hölle nicht zu befürchten; ſie darf dich nicht anrühren, ſie kan dich nicht wegnehmen. Selig iſt der, der wie Enoch ein göttlich Leben führet; einen ſolchen nimt zuletzt der Herr weg, er leitet ihn nach ſeinem Rathe, und nimt ihn endlich mit Ehren an.

Zweytens: Die Hölle nimt weg diejenigen, die grauſam ſind, und ſich mit dem Blute der Unſchuldigen beflecken. In dem vorhergehenden 14 Verſe hat uns Hiob von ſolchen Leuten dieſe Beſchreibung gegeben: Wenn der Tag anbricht, ſtehet auf der Mörder, und erwürget den Armen und Dürftigen, und des Nachts iſt er wie ein Dieb. Er ſchildert uns in dieſen Worten ſolche, welche ſowohl mit öffentlicher Gewalt, als auch heimlich und im Verborgenen, auf eine tückiſche Art ihren Nächſten um Leib und Leben, um Wohlfart und Geſundheit zu bringen ſuchen. Ihr Urtheil iſt dieſes: die Hölle nimt ſie weg. Sie graben andern eine Grube, und müſſen zuletzt ſelbſt in dem Abgrunde des Verderbens verſinken. Herodes trachtete dem unſchuldigen Jeſus-Kinde nach dem Leben: er lies alle Kinder zu Bethlehem tödten, in der Hofnung, den neugebornen König der Juden mit auszurotten; allein mitten in dem Laufe ſeiner Wut und Grauſamkeit nahm ihn die Hölle weg, er empfieng was ſeine Thaten wert waren, und muß nun in Ewigkeit, in den Abgründen der Hölle ewig das unſchuldige Blut bereuen, das ſeine tyranniſchen Hände ſo häufig vergoſſen haben. Kinder Gottes haben alſo nicht Urſache

zu

zu verzagen, wenn ſie gleich ſehen, daß die Tyrannen wüten, ſo daß kein Auskommen zu ſeyn ſcheinet. Sie können nicht weiter gehen, als Gott ihre Gränzen beſtimmet hat. Sie haben oft ein Bubenſtück beſchloſſen, mit Unglück gehen ſie ſchwanger; allein ehe ſie ihren Zweck erreichen können, hat ſie der aufgeſperrete Rachen der Hölle ſchon ergriffen, ſie ſind abgehauen, und in das ewige Feuer geworfen.

Drittens: Die Hölle nimt weg diejenigen, die in ſchnöden Wollüſten leben. Sie ſuchen den Himmel auf Erden, und ſie meynen, ſie hätten denſelben gefunden, wenn ſie haben können, was ihr Herz wünſchet. Augenluſt, Fleiſchesluſt und hoffärtiges Leben, ſind die Zwecke ihrer Begierden: und indem ſie ſolche zu erreichen ſuchen, und nun auch wirklich genießen; ſo werden ſie immer reifer zum Verderben, die Hölle nähert ſich ihnen, und ſie eilen der Hölle, auf ihren ſchnöden Sündenwegen, entgegen. Jener üppige Reiche führete ein ſolches Leben; er lebete alle Tage herlich und in Freuden. Er ſtarb; und den Augenblick war er in der Hölle und in der Quaal, ſo nahm ihn die Hölle weg, wie die Hitze und die Dürre das Schneewaſſer verzehret. Schreckliche Veränderung! aus der Zeit in die Ewigkeit, aus der Freude in die Verzweifelung, aus dem Ueberfluſſe in den äuſerſten Mangel, aus angenehmer Geſelſchaft unter das Heer der Teufel und Verdamten, aus prächtigen Zimmern in die unterſte Hölle zu geraten. O möchten dieſes die üppigen und wollüſtigen Weltkinder wohl bedenken! ſie würden ſich mit Furcht freuen, und mit Zittern frölich ſeyn. Inſonderheit ſind diejenigen auf geradem Wege zur Hölle, welche dem ſchnöden Laſter der Hurerey und des Ehebruches

ergeben ſind. Wie merkwürdig iſt in dieſer Abſicht die Warnung des Salomo, Sprichw. 1, 15. u. f. Mein Sohn! hüte dich, daß du nicht gerateſt an eines andern Weib, und die nicht dein iſt, die glatte Worte giebt, und verläſſet den Herrn ihrer Jugend, und vergiſſet den Bund ihres Gottes. Denn ihr Haus neiget ſich zum Tode, und ihre Gänge zu den Verlornen; alle die zu ihr eingehen, kommen nicht wieder, und ergreifen den Weg des Lebens nicht, auf daß du wandelſt auf gutem Wege, und bleibeſt auf der rechten Bahn. Denn die Gerechten werden im Lande wohnen, und die Frommen werden darin bleiben; aber die Gottloſen werden aus dem Lande gerottet, und die Verächter werden daraus vertilget.

O Jeſu! erforſche mich, und erfahre mein Herz, prüfe mich, und erfahre wie ich es meyne, und ſiehe ob ich auf böſen Wegen bin, und leite mich auf ewigen Wegen. Laß mich nicht unter denen erfunden werden, welche ſündigen, und mit vollen Sprüngen dem Abgrunde des ewigen Verderbens zueilen: damit die Hölle mich nicht wegnehmen, und mich ewig in ſich ſchließen könne. Ich bin ja dein erkauftes Gut, erworben durch dein theures Blut, und die Hölle und ihr Fürſt hat nicht Macht an mir, wo ich mich nicht ſelbſt mutwillig ihrer Gewalt unterwerfen wil. Ach! darum erhalte mich in deiner Gnade und Gemeinſchaft; erhalte mein Herz in deiner heiligen Furcht; laß mich beten, wachen, kämpfen, ringen, und im Glauben beharren bis an das Ende; laß mich alle Ungerechtigkeit meiden, und die ſchnöde Luſt des Fleiſches unter die Füße treten; ſo werde ich

kein

kein Raub der Hölle werden, ſo wird der Arge meine arme Sele nicht antaſten dürfen, ſondern ſie wird in deiner Hand bleiben, und in den Armen deiner Liebe erwünſcht und ſanft und ewig ruhen.

Breit aus die Flügel beyde,
O Jeſu, meine Freude!
Und nim dein Küchlein ein.
Wil mich die Höll verſchlingen,
So laß die Engel ſingen,
Dies Kind ſol unverletzet ſeyn. Amen.

Am 20. November.

Jeſ. 5, 14.

Daher hat die Hölle die Sele weit aufgeſperret, und den Rachen aufgethan ohne alle Maaße, daß hinunter fahren beyde ihre Herlichen und Pöbel, beyde ihre Reichen und Frölichen.

Betrachtung.

Der Herr der gerechte Richter drohet in dieſen Worten ſeinem Volke, inſonderheit den übermütigen Einwohnern von Jeruſalem, eine algemeine Strafe und ein algemeines Verderben: und wir werden den Zweck dieſer Worte nicht verfehlen, wenn wir annehmen, daß dadurch die Strafen der Ewigkeit verſtanden werden, da die unmittelbar vorhergehenden Worte die Drohungen der leiblichen Strafen in ſich faſſen, welche der Herr dem abtrünnigen und treuloſen Iſrael be-

ſtimmet hatte; ſie lauten alſo: Darum wird mein Volk müſſen weggeführet werden unverſehens, und ſeine Herlichen werden Hunger leiden, und ſein Pöbel wird Durſt leiden. Ja, da die Verſtockung der meiſten ſo groß war, daß ſie auch durch die zeitlichen Gerichte ſich nicht zur Buße leiten ließen: da ſie in ihren Sünden ſtarben; ſo konte es auch nicht anders ſeyn, ſie muſten die Strafen der Ewigkeit erdulden: und dieſe ſind es alſo, welche Gott den beharlichen Sündern und Gottloſen in ſeinem Volke in unſern Worten drohen läſſet.

Die Hölle wird hier vorgeſtellet als ein Ungeheuer, welches ſeinen Rachen auf eine erſchreckliche Art aufſperret, und alles verſchlinget, was es erreichen kan, ohne daß es jemals erfüllet noch geſättiget wird. Daher auch Agur die Hölle unter diejenigen Dinge rechnet, welche nicht zu ſättigen ſind, Spr. Sal. 30, 14. 15. Jonas war dort ein Bild derer, die hinunter in die Hölle fahren. Als ihn die Schifleute aus dem Schiffe ſtürzeten; ſo ſperrete ein ungeheurer Fiſch den Rachen auf, und verſchlang ihn, Jon. 2, 1. Doch muſte der Fiſch auf Befehl des Herrn den Propheten lebendig wieder an das Land ſpeyen. Dieſes aber haben diejenigen nicht zu hoffen, welche einmal in den weiten Rachen der Hölle hinunter gefahren ſind. Sie liegen im Tode, und müſſen ewig in dieſem Abgrunde bleiben.

Möchten ſich doch die ſichern Sünder den weiten und aufgeſperreten Rachen der Hölle recht lebendig vorſtellen, ſie würden gewis mit der Hölle keinen Spot treiben, noch ſich eine falſche Hofnung machen, derſelben zu entfliehen. Niemand, als

als der almächtige Gott, kan der Gewalt der Hölle Gränzen ſetzen; niemand als der Erlöſer der Welt, hat die Schlüſſel der Hölle und des Todes. Wenn er aufſchließet, wer wil zuſchließen? Wer durch ihn nicht errettet wird, der muß mit Ach und Weh! in den Abgrund hinunter fahren. Wie wilſt du alſo, o ſicherer und verwegener Sünder! der Gewalt der Hölle entrinnen; wohin wilſt du dich verbergen, daß dich ihr offener Rachen nicht ergreifen könte? Kan dich auch deine Macht vor der Macht der Hölle ſchützen? Kan dich dein Reichtum frey machen? Wird ſie auch deine Ehre und Hoheit achten? Du kenneſt den Erlöſer nicht, der dich allein von der Hölle erretten kan; du wirfeſt ſeine Gnade hinter dich zurück: alſo iſt es unmöglich, daß du der Hölle und der ewigen Verdamnis entfliehen könteſt. Wie wird dir alſo zu Mute werden, wenn du nun die Welt verlaſſen muſt, und nichts als den aufgeſperreten Rachen der Hölle vor dir ſieheſt? Wie wird dir zu Mute werden, wenn du die Teufel beſchäftiget ſieheſt, dich hinab zu ſtürzen, wie die Schifleute den Jonam? Um Gottes willen ſäume nicht; eile und errette dich! eile und verlaß die Sündenbahn! eile und demütige dich vor dem einigen Heilande, der allein dir die Hand bieten, und dich der Hölle aus dem Rachen reißen kan. Bitte ihn um Gnade; flehe ihn an um Hülfe; rufe mit Petro, da er auf dem Meere wandelte, und anfieng zu ſinken: Herr, hilf mir! Iſt deine Buße keine Heucheley, und dein Verlangen nach der Errettung rechtſchaffen und herzlich; ſo wird dir Jeſus die Hand bieten, er wird dir helfen, er wird dich nicht in den aufgeſperreten Rachen der Hölle hinunter fahren laſ-

ſen. Denn es hat ſein Blut gekoſtet, daß du erlöſet biſt. Ich ſage aber noch einmal: Um Gottes willen ſäume nicht, und laß deine Errettung aus dem aufgeſperreten Höllenrachen, nicht auf ein bloßes Geratewol ankommen.

Der groſe Unterſchied, welcher ſich in dieſem Leben unter den Menſchen findet, höret völlig auf, wenn ſie in den Abgrund der Hölle verſunken ſind; da werden die Herlichen und der Pöbel einander volkommen gleich. Wer in dieſer Welt herlich geweſen, und den Pöbel als verächtlichen Staub unter die Füße getreten, wird es in der Hölle nicht mehr ſeyn. Der reiche Man lebete alle Tage herlich und in Freuden, ſo lange er noch in dieſer Welt war; wo war aber ſeine Herlichkeit, da ihn der aufgeſperrete Rachen der Hölle ergriffen hatte? Nun war er arm und elend, jämmerlich, nackt und blos; er war ſo dürftig, daß er auch nicht eines Tropfen Waſſers mächtig werden konte, um ſeine lechzende Zunge zu erquicken. So gehet die Herlichkeit dieſer Welt dahin, und ſolches unausſprechliches Elend folget darauf, wenn ſie zur Beleidigung Gottes, zur Unterdrückung der Armen, und zur Sätigung unſerer ſündlichen Begierden, gemisbrauchet wird. An und vor ſich ſelbſt iſt die Herlichkeit dieſer Welt nicht verdamlich: und wir dürfen nicht zweifeln, daß wir nicht viele in der ewigen Herlichkeit finden werden, welche auf Erden herlich geweſen ſind; allein da die Großen und Herlichen dieſer Erde, ſo leicht den lebendigen Gott verlaſſen, ja ſich wohl gar wider ihn empören, und ſtolz auf ihre Herlichkeit, mit dem Pharao ſagen: wer iſt der Herr, des Stimme ich hören ſolte; ſo nötigen ſie Gott gleichſam,

ſeine Ehre an ihnen zu retten, und zu beweiſen, daß er der Herr ſey, den auch die Herlichen anbeten, und vor welchem auch die Großen der Erde ihre Knie beugen müſſen. Er kan ſie zwar ſchon auf Erden mit ſeinen Strafgerichten finden, und die Gewaltigen vom Stule ſtürzen; allein alsdann wird er ſeine ſo ſehr gekränkte Ehre recht volkommen retten, wenn er an jenem Tage der Hölle befehlen wird, diejenigen zu verſchlingen, welche hier ihre Ferſen wider ihn aufgehoben haben. O elende Herlichkeit dieſer Welt! welche ſich zulezt in ewige Schmach und Schande verwandeln wird.

Auch den Reichen und Frölichen drohet der Herr in unſern Worten eben dieſes Strafgericht. Er hat in dem Vorhergehenden genauer beſtimmen laſſen, welches eigentlich diejenigen Reichen und Frölichen ſind, welche ein Opfer der Hölle werden müſſen. Nicht diejenigen, die ihren Reichtum, wie Abraham, aus ſeiner Hand empfangen, und bey dem Beſitze deſſelben, ein demütiges Herz behalten; nicht diejenigen, die ſich in dem Herrn freuen, und frölich ſind in dem lebendigen Gott; nein! ſondern ſolche Reiche, die nach v. 8. ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker zum andern bringen, bis daß kein Raum mehr da ſey, daß ſie allein das Land beſitzen, folglich den Armen, den Waiſen, den Witwen das Ihrige mit Gewalt, mit Liſt, und unter dem Scheine des Rechtes nehmen; ſolche Fröliche, die nach v. 11. 12. des Morgens frühe auf ſind, des Saufens ſich zu befleißigen, und ſitzen bis in die Nacht, daß ſie der Wein erhitzet, und haben Harfen, Pſalter, Pauken, Pfeifen, und Wein in ihrem Wohlleben, und ſehen nicht

auf das Werk des Herrn, und ſchauen nicht auf das Geſchäfte ſeiner Hände; ſolche Fröliche, die einer Freude nachjagen, zu welcher Salomo ſpricht: du biſt tol! Die da ſagen: Laſſet uns eſſen und trinken und frölich ſeyn, wir ſterben doch morgen. Dieſe Reichen, welche der Witwen Häuſer gefreſſen, wird der offene Rachen der Hölle verſchlingen; dieſe Frölichen, welche den Bauch zu ihren Gott gemachet, werden wie Waſſer hinunter fahren, in den Bauch der Hölle. Verfluchet ſey dennach der Reichtum, der mit Ungerechtigkeit verknüpfet iſt, und welchen die Seufzer uud Thränen der Armen begleiten. Verfluchet ſey die raſende Freude dieſer Welt, welche ewiges Ach und Weh nach ſich ziehet! Verabſcheue beyde, o meine Sele! es iſt dir beſſer, daß du in dieſer Welt arm und dürftig biſt, als daß du großes Gut beſitzeſt, und werdeſt zuletzt in den Abgrund geworfen. Es iſt dir beſſer, daß du in dieſer Welt Trübſal leideſt, daß du hingeheſt und weineſt, als daß du mit den Kindern der Welt frölich biſt, und werdeſt in den Kerker geworfen, wo ſeyn wird Heulen und Zähnklappen.

Sprich nicht, o Sele! dieſes Urtheil ſey zu hart, und die Strafe zu ſchwer. Nein! alſo muß der Herr Zebaoth erhöhet werden im Rechte, und Gott der Heilige geheiliget werden in Gerechtigkeit, v. 16. Erwähle alſo, o Sünder! was du wilſt. Sol ſich die herliche Gnade des Herrn, und der Reichtum ſeiner Barmherzigkeit an dir offenbaren, wohlan! ſo ſuche ſein Angeſicht in wahrer Buſſe, weil die Gnadenzeit noch währet. Fähreſt du aber fort in deinem böſen Sinne, und ſchoneſt deiner Sele ſelbſt nicht; wohlan! ſo muſt du es dir gefallen laſ-

laſſen, daß alsdann die Gerechtigkeit des Herrn, in ihrer volkommenen Strenge ſich offenbaret; daß er alsdann der Hölle beſiehlet, ihren Rachen weit aufzuſperren: und ſo muſt du hinunter fahren in die tiefe Grube, aus welcher du in Ewigkeit keine Erlöſung zu hoffen haſt.

O Jeſu, mein einiger Helfer und Erretter! verlaß mich nicht, und ziehe deine Gnaden-Hand nicht von mir ab. Verlaß mich nicht; ſey nicht ferne von mir; eile mir beyzuſtehen, Herr! meine Hülfe. Ich halte mich an dich; du kanſt den geöfneten Rachen der Hölle verſchließen, und die Thore des Todes verſperren, daß der Feind mich nicht hinein ſtürzen kan. Schenke meiner Sele Flügel der Morgenröte, wenn ſie den Leib verlaſſen muß; ſo kan ſie ſich unendlich weit über den Abgrund erheben, und in die Höle deiner Wunden fliehen, da ſie vor Hölle, Tod, und Teufel ewig ſicher iſt.

Kein Geld und Gut errettet mich,
Umſonſt erbeut ein Bruder ſich,
Den andern frey und los zu machen.
Auf ewig muß es ja anſtehn,
Ich werde nimmer nicht entgehn,
Kriegt einmal mich der Höllen Rachen.
Wer hilft mir dann in dieſer Not?
Wo du nicht, Gott! du Todes Tod. Amen.

Am 21. November.

Jeſ. 66, 24.

Und ſie werden hinausgehen und ſchauen die Leichname der Leute, die an mir mishandelt haben: Denn ihr Wurm wird nicht ſterben, und ihr Feuer wird nicht verlöſchen, und werden allem Fleiſche ein Gräuel ſeyn.

Betrachtung (*).

Da unſer Erlöſer ſelbſt dieſe Worte dreymal wiederholet, und ſolche ausdrücklich durch den Zuſatz: und werdeſt in die Hölle, und in das ewige Feuer geworfen, näher erkläret und beſtimmet hat; ſo dürfen wir wohl nicht zweifeln, daß in denſelben von den ewigen Höllenſtrafen die Rede ſey. Seine Worte lauten Marc. 9, 44. u. f. alſo: So dich deine Hand ärgert; ſo haue ſie ab. Es iſt dir beſſer, daß du ein Krüppel zum Leben eingeheſt: denn daß du zwo Hände habeſt, und fahreſt in die Hölle, in das ewige Feuer, da ihr Wurm nicht ſtirbet, und ihr Feuer nicht verlöſchet, u. ſ. w. Die Strafen der Hölle werden uns in dieſen Worten, in drey wichtigen und nachdrücklichen Sätzen vor die Augen geſtellet, welche allerdings eine nähere Betrachtung verdienen.

Der

(*) Eine ausführlichere Betrachtung über dieſe Worte, iſt in meinen Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte, S. 629. anzutreffen.

Der erſte Satz: Ihr Wurm wird nicht ſterben. Wir werden den Sin des heiligen Geiſtes bey dieſen Worten nicht verfehlen, wenn wir ſolche von der innern Angſt, von der ſchmerzlichen Traurigkeit, welche die Verdamten empfinden, inſonderheit, von den nagenden Gewiſſensbiſſen, welche ſie unaufhörlich und ewig martern werden, erklären. Ein unruhiges und verwundetes Gewiſſen kan gar füglich mit einem, unſer Fleiſch auf das ſchmerzlichſte nagenden Wurme verglichen werden. Und wie unruhig, wie nagend muß das Gewiſſen der Verdamten in der Hölle ſeyn! Sie tragen an demſelben einen Wurm in ihrem Inwendigen, der ihnen Tag und Nacht keine Ruhe läſſet. Man betrachte doch den Zuſtand eines Menſchen in dieſer Welt, welchen ſein Gewiſſen ängſtiget. Er iſt voller Furcht; ein jedes rauſchendes Blat erſchrecket ihn; er ſuchet Ruhe und findet ſie nicht. Alle Freude, alle Ergötzlichkeiten dieſes Lebens, ſind ihm gallenbitter. Er weis nicht, wo er ſich hinwenden ſol. Wie oft ergreifen ſolche Elende, wie Judas, einen Strick, und erhängen ſich ſelbſt, oder werden auf andere Art Mörder an ihrem eigenen Leibe, in der thörichten Einbildung, daß ſie ihrem Elende ein Ende machen wollen. Wir können von dieſem Elende, das wir leider ſo oft an den mit der Verzweifelung ringenden Menſchen, hier in der Welt mit unſern Augen ſehen, gar leicht einen Schlus machen auf das unausſprechliche Elend derer, die in der Hölle und in der Qual ſind, und nun das leiden müſſen, was ihre Thaten wert ſind. Je mehr Erkäntnis ſie in dieſem Leben gehabt, je mehr Gnade ihnen angeboten worden, je häufiger und vorſetzlicher ihre Sünden geweſen; deſto bitterer, deſto ſchmerzlicher

werden

werden die Vorwürfe ſeyn, welche ihnen ihr Gewiſſen machen wird. O wie werden ſie vor Angſt des Geiſtes ſeufzen mit Reue! Was werden ſie an ſich ſelbſt, und an ihrer Thorheit für einen Ekel und Abſcheu haben! Was werden ſie empfinden, wenn ihnen ihr Gewiſſen ſaget, wie ihnen die Gnade oftmals nachgegangen, wie ihnen ihr Heil oft ſo nahe geweſen; wie ſie aber mutwillig die Zeit ihrer Heimſuchung nicht erkennen wollen, noch bedenken, was zu ihrem Frieden dienet! Die Mittel, wodurch ſie in dieſem Leben ihr aufgewachtes Gewiſſen ſo oft wieder eingeſchläfert, oder vielmehr übertäubet haben, Wein und ſtarke Getränke, Spiele, Geſelſchaften, Vorurtheile des Fleiſches, thörichte Entſchuldigungen und Sprichwörter der Welt, fehlen ihnen dort gänzlich. Sie haben in Ewigkeit nicht die geringſte, auch nicht einmal falſche Gewiſſensruhe zu hoffen. Ihr Herz wird einem wallenden und brauſenden Meere ewig gleich bleiben. Die Gottloſen haben keinen Frieden, ſpricht mein Gott. Ewig werden ſie die Martern des Gewiſſens empfinden; ewig werden ſie mit der Verzweifelung ringen. Nimmermehr werden ſie auch nur einen Augenblick zur Ruhe kommen; da ſie das Blut des Erlöſers, welches allein unſere Gewiſſen reinigen kan, ſo ſchändlich verachtet haben. **Ihr Wurm wird nicht ſterben.**

Laß doch, o Sele! dieſe ſchreckensvolle Drohung des gerechten Gottes, dich recht kräftig rühren. Iſt es nicht ein Vorſchmack des Himmels, wenn du einen wahren und gegründeten Frieden in dir ſpüreſt? Iſt es nicht ein Vorſchmack der Hölle, wenn dein Gewiſſen dich ängſtiget; wenn du in deinem Inwendigen das ſchreckliche Urtheil

hören

hören muſt: Du biſt ein Kind des Todes! Was wünſcheſt du in der Ewigkeit zu haben, ewige Ruhe und Zufriedenheit, oder ewige Angſt und Quaal deines Gewiſſens? Du erwähleſt das erſte; wohlan! ſo laß es dir einen rechten Ernſt ſeyn, in der Gnadenzeit dein Gewiſſen recht gründlich zu heilen, und die Reinigung deſſelben von allen todten Werken in dem Blute des Erlöſers recht ernſtlich zu ſuchen. Haſt du ſolche erlanget, ſo ſiehe ein gutes Gewiſſen als dein edelſtes Kleinod an. Bewahre ſolches als deinen Augapfel, und meide alle wiſſentliche und vorſetzliche Sünden, davon eine jede deinem Gewiſſen tödtliche und ſchmerzliche Wunden ſchläget. Je treuer und ſorgfältiger du deinem Erlöſer nachfolgeſt; deſto größer wird deine Freudigkeit zu Gott werden: und je mehr du dich übeſt, zu behalten ein unverletztes Gewiſſen allenthalben, beyde gegen Gott und gegen die Menſchen; deſto ſanfter wird dein Sterbebette werden, und deſto weniger haſt du in der Ewigkeit zu beſorgen, daß dich der Wurm nagen wird, der den Gottloſen ewige und unausſprechliche Schmerzen verurſachet.

Der zweyte Satz: **Ihr Feuer wird nicht verlöſchen.** Das natürliche Feuer verurſachet unſern Leibern die allerheftigſten, die allerempfindlichſten Schmerzen. Es iſt alſo höchſt wahrſcheinlich, daß der Geiſt Gottes durch dieſen Ausdruck die ewigen und unausſprechlichen Schmerzen anzeigen wollen, welche die Verdamten in der Hölle erdulden ſollen. Dieſe eigentlichen Schmerzen werden, in ſo fern ſolche in Empfindungen beſtehen, bey ihnen erſt den Anfang nehmen, wenn ihre Leiber zur ewigen Schmach und Schande wieder auferwecket, und mit den Leibern vereiniget werden.

Dieſe

Dieſe Schmerzen werden unausſprechlich ſeyn. Wir wollen itzo nicht unterſuchen, ob ſolche durch ein eigentliches materielles Feuer werden verurſachet werden. So viel aber erkennen wir gar leicht, daß der Leib, in welchem eine äuſerſt unruhige, und mit der Verzweifelung ringende Sele wohnet; welchen eine ſchreckliche Finſternis umgiebt; welcher nichts anders, als die ſchrecklichſten Vorwürfe erblicket; mit einem Worte, welchen die Gerechtigkeit Gottes zu den Strafen der Hölle verdammet hat, unausſprechliche Schmerzen erdulden müſſe. Dieſe Schmerzen werden ewig ſeyn. Das Feuer ſol nicht verlöſchen: und Jeſus nennet ſolches das ewige Feuer. Wie elend iſt der Zuſtand eines Menſchen, welcher auf der Marterbank, oder auf dem Krankenbette, nur einige Stunden lang die empfindlichſten Schmerzen erdulden muß? Werden ihm nicht die Augenblicke zu Stunden, und die Stunden zu Jahren? Er hat aber doch die Hofnung, daß endlich ſeine Schmerzen aufhören, und die Tage dieſes Leidens ein Ende haben werden. Dieſe Hofnung verſchwindet völlig bey den Verdamten. Sie ſind überzeuget, daß ihre unerträglichen Schmerzen nicht allein nimmer aufhören, ſondern immer höher ſteigen, und immer gröſſer werden. Sie ſehen alſo ihres Leidens kein Ende. Inwendig haben ſie Angſt, äuſerlich Schmerzen; beyde im höchſten Grade, beydes dauret ewig. Der Wurm, der ſie naget, ſtirbet nicht; das Feuer, das ſie quälet, verlöſchet nicht. Du erzitterſt bey dieſen Vorſtellungen, o meine Sele! wohl dir, wenn ſie dir dazu dienen, daß du mit aller Sorgfalt den Weg meideſt, der zur Höllen führet: und die ſchnöden Wol-

lüſte dieſer Welt fliehest, welche zwar anfänglich ſüs und angenehm ſind, zuletzt aber die, alle Martern der Welt weit übertreffende ewige Höllenqual, nach ſich ziehen.

Der dritte Satz: **Sie werden allem Fleiſche ein Gräuel ſeyn.** Das iſt die ewige Schmach und Schande, zu welcher die Gottloſen an jenem Tage aufſtehen ſollen. Man achtet das in der Welt für die äuſerſte Schande, wenn die Leichnamme der Uebeltäter gleich als das Aas des todten Viehes hingeworfen werden, und ohne Begräbnis öffentlich verweſen müſſen. Dieſes Gleichniſſes bedienet ſich der Geiſt Gottes in unſern Worten, die Schmach und Schande der zum ewigen Tode verurtheilten Uebeltäter recht nachdrücklich vorzuſtellen. **Sie werden hinausgehen, und ſehen die Leichnamme der Leute, die an mir mishandelt haben.** Den Juden war dieſer Anblick inſonderheit ein Gräuel, weil ſie ſich nach ihrem Geſetze allemal an einem todten Leichnamme verunreinigten. So werden die Verdamten an jenem Tage in den Augen der Auserwählten, ja der Engel, und Gottes ſelbſt, ein Gräuel ſeyn. Die Gerechten werden von ihnen fliehen, und ſich mit deſto gröſſerer Freude von ihnen abſondern, da ſie in dieſer Welt, wider ihren Willen, unter ihnen leben müſſen, und öfters durch ihre Gräuel und Sünden nicht wenig geärgert und gequälet werden. Wie wird alſo den Gottloſen, welche ihr ſtolzes Herz noch haben, zu Mute werden, wenn ſie erfahren müſſen, daß ſie dem Volke Gottes ein Gräuel und Abſcheu ſind? Was werden inſonderheit diejenigen empfinden, welche hier in der Welt in groſſen Würden, und in hohen Ehren geſeſſen,

wenn

wenn ſie dort in dem Abgrunde der Schande und Verachtung liegen? O meine Sele! halte darum feſt an der Demut; denn Gott widerſtehet den Hoffärtigen. Erniedrige dich ſelbſt durch eine wahre Buße; ſo wird dich dein Herr erhöhen zu ſeiner Zeit. Je genauer du mit Jeſu durch den wahren Glauben verbunden biſt; deſto angenehmer wirſt du dem Vater im Himmel ſeyn. Laß es dich nicht irren, noch dich von der Liebe ſcheiden, die in Chriſto Jeſu iſt, wenn du auch hier ein Spot und Verachtung der Gottloſen um der wahren Frömmigkeit willen werden muſt. Diejenigen, welche die Kinder Gottes verachten, werden dort wieder verachtet werden. Diejenigen, welche die Gläubigen für einen Spot und für ein höniſch Beyſpiel halten, werden dort allem Fleiſche ein Gräuel ſeyn.

Wie hat ſich doch das Spiel verkehrt?
Die, ſo man hier als Götter ehrt,
Trift dort die gröſte Schande:
Die, ſo in ungezähmter Luſt
Geweidet ihre geile Bruſt,
Empfinden ſolche Bande,
Die mit der übergroßen Pein
Ganz unerträglich müſſen ſeyn.
O unerhörte Höllenqual!
O Marter, ohne End und Zahl!
O unausſprechlich Leiden!
Mein Jeſu! ach behüt mein Herz
Vor dieſem ewig harten Schmerz,
Schenk mir des Himmels Freuden;
Weil du für mich dein Blut verſetzt,
So laſſe mich doch nicht zuletzt. Amen.

Am 22. November.

Matth. 3, 10.

Es iſt ſchon die Axt den Bäumen an die Wurzel geleget; darum, welcher Baum nicht gute Früchte träget, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen.

Betrachtung.

Mit dieſen geiſt- und kraftvollen Worten ſuchet Johannes der Täufer die ſichern Juden aus ihrem Schlafe zu erwecken, und ihre gefärlichen Vorurtheile, wodurch ſie ſich immer weiter von dem Reiche Gottes entferneten, völlig niederzuſchlagen. Sie rühmeten ſich gegen Johannem, daß ſie Abraham zum Vater hätten; ſie trotzeten auf dieſe Ehre gegen Jeſum ſelbſt, Joh. 8, 33. 39. Sie meyneten alſo, da ſie Abrahams Kinder wären; ſo könte es ihnen nicht fehlen, ſie müſten auch Gottes Kinder ſeyn. Bey dieſer thörichten Einbildung waren ſie ſicher; ſie erzürneten Gott mit Uebertretungen ſeines Geſetzes, und erfülleten das Maas ihrer Sünden. Johannes zeiget ihnen, daß ihre leibliche Herkunft von Abraham ihnen vor Gott nichts helfe; daß Gott wahre Buße und rechtſchaffene Früchte der Buße von ihnen fodere, und daß, wenn er ſolche nicht finden würde, ſie in ſeinen Augen nichts anders wären, als unfruchtbare Bäume, welche zum Feuer beſtimmet ſind. Ja er weißaget als ein Prophet, daß ihr Verderben und Untergang nahe ſey; daß ihre Stadt und Volk zur gänzlichen Ausrottung, und daß ſie

ſelbſt zum ewigen Feuer reif wären: Es iſt ſchon die Axt den Bäumen an die Wurzel geleget: darum, welcher Baum nicht gute Früchte träget, wird abgehauen, und in das Feuer geworfen. Die Zerſtörung der Stadt Jeruſalem, und die dabey erfolgte klägliche Ausrottung ſo vieler hundert tauſend Jüden hat bewieſen, daß dieſe Weiſſagung Johannis aus einer göttlichen Eingebung hergefloſſen: wie denn der Erlöſer ſelbſt ſolche wiederholet, und ihr dadurch noch ein größeres Gewicht und Anſehen gegeben hat, Matth. 7, 19.

Laß es aber dabey nicht bewenden, o Sele! daß du den Sin dieſer Worte verſteheſt, und ihre Erfüllung an dem verſtockten Geſchlechte der Juden wahrnimſt; ſondern erkenne, daß dieſelben auch für dich eine heilſame und wichtige Warnung in ſich faſſen. Auch du gehöreſt zu den Bäumen, von welchen der Herr des Weinberges Früchte erwartet. Auch dir iſt die Axt ſchon an die Wurzel geleget: biſt und bleibeſt du ein unfruchtbarer Baum; ſo wirſt du warlich abgehauen, und in das Feuer, in das ewige Feuer geworfen. Wozu kan dir dieſe Betrachtung dienen? dazu, daß du der Ermahnung Johannis deſto eher Raum laſſen mögeſt, v. 8. Sehet zu, thut rechtſchaffene Früchte der Buße. Es ſind zwo Hauptwahrheiten in dieſem Gleichniſſe, deſſen ſich Johannes bedienet, enthalten, wovon eine jede eine nähere Betrachtung verdienet.

Die erſte: Der Menſch ſchwebet in beſtändiger Gefahr des Todes. Wie nahe iſt ein Baum dem Falle, welchem die Axt ſchon an die Wurzel geleget iſt? Es wird nichts mehr erfodert, als daß der Herr des Baumes nur dem Arbeiter den Befehl giebt: haue ihn ab! So ſtehet der Tod

alle

alle Augenblicke bereit, uns aus dem Lande der Lebendigen auszurotten. Er wartet gleichſam mit Ungeduld, bis der Befehl des Herrn erfolget: haue ihn ab! und in dem Augenblicke ſchläget uns ſeine gewaltige Hand nieder; wie alsdann der Baum fält, ſo bleibet er liegen. Möchten doch die ſichern, die ſtolzen, die verwegenen und mächtigen Sünder dieſes bedenken! Sie ſtehen ihrer Meynung nach veſte, wie die Paläſte; ſie grünen in ihrem äuſerlichen Wohlſtande, wie die Palmbäume; ſie ſind gleich den Cedern, welche ihre Gipfel in den Himmel hineinſtrecken: und bey dem allen iſt ihnen die Axt ſchon an die Wurzel geleget. Wie oft haben wir es geſehen, daß Menſchen mitten in ihrer Pracht, in ihrem Wohlleben, in ihrem Uebermute von dem Tode ergriffen, und niedergeſchlagen worden? Sie ſind dahin geweſen, wie ein Traum, wie ein Schatten, wie eine Blume auf dem Felde. Welche Thorheit iſt es alſo, wenn Menſchen ſicher und ſtolz ſind! Ja, wenn ſie ſich gegen den Allmächtigen ſelbſt auflehnen wollen! Herodes ſas dort auf ſeinem königlichen Throne, im königlichen Schmucke; das Volk erwies ihm göttliche Ehre, und er nahm ſolche begierig an. Er war gleich einer hohen Ceder, welche ihren Gipfel in den Himmel erhub; allein die Axt war ihm ſchon an die Wurzel geleget. Der Engel des Herrn ſchlug ihn; er ward gefreſſen von den Würmern, und gab den Geiſt auf, Apoſtelgeſch. 12, 21. u. f. So müſſen die Stolzen fallen, und die ſich gegen den Herrn auflehnen, plötzlich zu nichte werden, und ein Ende mit Schrecken nehmen. Bedenke, o meine Sele! daß dir dieſes zur Warnung geſchrieben ſey: darum ſey nicht ſtolz, ſondern fürchte dich. Die Axt iſt ſchon an deine

Wurzel geleget. Nicht eine Stunde kanſt du auf dein Leben ſichere Rechnung machen. Wie, wenn der Herr über Leben und Tod in dieſem Augenblicke dem Tode Befehl gäbe, dich abzuhauen, wie würdeſt du fallen? Wie würdeſt du fahren? Itzt iſt die Zeit, da du noch in dem Weinberge des Herrn ſtehſt; itzt iſt die Zeit, da du noch rechtſchaffene Früchte der Buße bringen, und an Früchten der Gerechtigkeit reich werden kanſt. Biſt du erſt abgehauen; ſo wirſt du gerichtet, wie du gefunden wirſt. Erkenne doch alſo die Zeit, in welcher du heimgeſuchet wirſt. Bedenke in derſelben, was zu deinem Frieden dienet. Kaufe ſolche recht aus, und verſchwende davon keinen Augenblick. Sie läufet ſchnel dahin, und kehret nicht wieder zurück. Nach dieſer Zeit wird keine Zeit mehr ſeyn. Noch ſteheſt du als ein Baum in dem Garten deines Herrn: und daß du noch ſteheſt, haſt du der Fürbitte deines Erlöſers zu danken; allein erwäge, daß er wartet, ob ſeine Gnade an dir zur Kraft komme, ob du Frucht tragen wilſt: ſeine Augen ſehen auf dich, und du kanſt ihn durch keinen falſchen Schein blenden. Ermüdeſt du die Geduld und Langmut deines Erlöſers durch deine Unfruchtbarkeit; ſo wird gewis das Urtheil des Todes ehe über dich erfolgen, als du es meyneſt. O meine Sele! eile und errette dich.

Die zweyte Wahrheit. Das Ende der Gottloſen iſt Tod und Verdamnis. Das erſte lehret uns der heilige Johannes durch das Wort: ſie werden abgehauen; das zweyte, durch den Ausdruck: ſie werden in das Feuer geworfen. Tod und Verdamnis ſind bey den Gottloſen allemal und unzertrenlich verknüpfet. Sie erzittern, wenn ſie an dieſe Schickſale denken,

welche

welche ihnen bevorſtehen: und dennoch ringen ſie recht darnach, daß ſie ſich in beyde ſtürzen mögen. Ewiger Gott! wie verkehrt iſt der Menſch, und wie lieblos gehet er mit ſich ſelbſt um. Viele Gottloſe warten nicht ſo lange, bis der Tod nach dem ordentlichen Laufe der Natur herzutrit, und ſie abhauet; ſondern ſie verkürzen ihre Lebenszeit ſelbſt, durch ein unordentliches Leben, und durch herſchende Leidenſchaften; ſie verdorren zu einer Zeit, da ſie noch grünen und blühen könten; ſie verderben Leib und Sele durch ihre Sünden dergeſtalt, daß bey ihnen ſo wenig Hofnung zu einer wahren Bekehrung noch übrig iſt, als man bey einem Baume haben kan, daß er noch Früchte tragen werde, welcher gröſtentheils verdorret iſt. Ein unfruchtbarer Baum, der aber noch grün und voller Blätter iſt, wird in einem Weinberge noch eher eine Zeit lang geduldet, als ein ſolcher, der ſchon alle Blätter verloren, und nichts als dürre Aeſte zeiget. Dieſer letzte wird ſo gleich abgehauen, und ins Feuer geworfen. Was hat alſo der Sünder zu hoffen, welcher in dem völligen Gerichte der Verſtockung lieget, und alſo einem abgeſtorbenen Baume gleich iſt? Nichts mehr, als Tod und Verdammnis.

Wir betrachten itzo den Tod von ſeiner fürchterlichen und ſchrecklichen Seite, als dasjenige Werkzeug der Gerechtigkeit Gottes, welches den Sünder aus ſeiner Herlichkeit herausreißet, und in die ewige Verdammnis ſtürzet. Wie muß das Herz eines Sünders erzittern, wenn er ſeinen letzten Feind von dieſer Seite betrachtet? O gläubige Sele! die du in der Gemeinſchaft deines Erlöſers ſteheſt, und durch ſeine Kraft erfüllet biſt mit Früchten der Gerechtigkeit, du haſt es nicht Urſach, den Tod von

dieſer ſchrecklichen Seite zu betrachten. Er kan dich zwar abhauen, aber nicht ins Feuer werfen. Er verpflanzet dich vielmehr in den Garten des Himmels, in das rechte Paradies, in welchem du zur Ehre deines Erlöſers ewig grünen, blühen und Früchte tragen wirſt. Da wird an dir erfüllet werden, was David ſinget, Pſ. 92, 13. 14. Der Gerechte wird grünen, wie ein Palmbaum; er wird wachſen wie die Ceder auf Libanon. Die gepflanzet ſind in dem Hauſe des Herrn, werden in den Vorhöfen unſers Gottes grünen. Wohlan! ſo wandele nicht im Rate der Gottloſen, trit nicht auf den Weg der Sünder, ſitze nicht da die Spötter ſitzen, ſondern habe deine Luſt an dem Geſetze des Herrn, und rede von ſeinem Geſetze Tag und Nacht; ſo wirſt du ſeyn wie ein Baum gepflanzet an den Waſſerbächen, der ſeine Frucht bringet zur rechten Zeit, und ſeine Blätter verwelken nicht, Pſ. 1, 1. u. f.

O mein Heiland! wie groß iſt deine Langmut und Erbarmung, daß du mich ſo lange Zeit getragen, und mich noch nicht abhauen und in das Feuer werfen laſſen. Wie lange Zeit bin ich ein unfruchtbarer Baum geweſen, der dieſes Urtheil längſt verdienet hatte. Gönne mir doch noch Zeit und Raum zur Buße. Bearbeite mich durch deine kräftige Gnade. Ohne dich kan ich nichts thun. Nim mich in deine ſelige Gemeinſchaft auf. Laß mich aus deiner Gnadenfülle immer neue Kräfte ſchöpfen, Früchte der Gerechtigkeit, zur Ehre deines und meines Vaters zu tragen. Kömt denn endlich der Tod und hauet mich ab: ach! ſo laß mich, um deines Blutes willen, nicht in das Feuer geworfen werden; ſondern ſchenke mir eine Stelle in

dem

dem Garten des Paradieſes, in welchem du, o Jeſu! ſelbſt der Baum des Lebens biſt. Laß mich unter denen erfunden werden, die im Himmel grünen, und vor dir leben frey; ſo wil ich ewig rühmen, daß dein Herz liebreich ſey.

Ich bin ganz todt und ohne Kräfte,
Will und Verſtand ſind ohne Kraft,
Zu thun recht göttliche Geſchäfte.
Herr! gieb mir neuen Lebensſaft,
Daß ich gleich einem Baum ausſchlage,
Und tauſendfache Früchte trage. Amen.

Am 23. November.

Matth. 5, 26.

Ich ſage dir, warlich, du wirſt nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt.

Betrachtung.

Mit dieſer Drohung beſchließet der Erlöſer die Warnung vor der Unverſönlichkeit, und die Ermahnung zur Verſönlichkeit gegen den Nächſten, welche er den Juden vorgeleget hatte, unter welchen Bitterkeit und Haß ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hatten, und ſo giftige Früchte hervorbrachten. Ueberhaupt lehren dieſe Worte, daß Gott mit dem Menſchen, der gegen ſeinen Nächſten ſo unverſönlich iſt, nach ſeiner größeſten Strenge verfahren, und ihm alle diejenigen Strafen werde empfinden laſſen, welche er verdienet hat; inſonderheit aber faſſen ſie eine gerechte Drohung

ewiger Höllenſtrafen in ſich: und in dieſer letzten Abſicht, wollen wir ſie itzo betrachten.

Der Kerker, von welchem Jeſus in dem vorhergehenden Verſe redet, iſt unſtreitig ein Bild der Hölle: und der Diener, welcher die Uebeltäter in den Kerker wirft, iſt ein Bild des Todes, welchen Gott als ſeinen Diener ſendet, um ſie abzuhauen, und ſie an den Ort zu führen, welchen ſeine Gerechtigkeit für ſie beſtimmet hat. Wie ſchrecklich iſt ein finſterer und veſt verwahrter Kerker! Wie kläglich iſt das Leben, das in einen Kerker verſchloſſene Uebeltäter führen müſſen! Was iſt die Hölle? Ein abſcheuliches Gefängnis; ein Gefängnis, in welchem die Gottloſen in den Ketten der Finſternis ſo veſt verwahret werden, daß es ihnen ewig unmöglich bleibet zu entrinnen. Liegen ſie einmal in dieſem Kerker, ſo haben ſie ihre Freyheit auf ewig verloren. Das ſind die bittern Früchte, welche aus der gemisbrauchten Freyheit in dieſem Leben entſpringen. Ein ſicherer Sünder ſtehet in der thörichten Einbildung, daß er alsdann eine recht angenehme Freyheit genießet, wenn er thun kan, was ſeinem Herzen gelüſtet, und was ſeinen Augen gefält; allein er ſiehet nicht, daß er auf einem Wege iſt, auf welchem er dem Kerker der Hölle, und den ewigen und ſchrecklichen Ketten der Finſternis entgegen eilet. O Sele! erwähle doch das ſanfte Joch deines Erlöſers. Verlange die Freyheit zu ſündigen nicht. Dieſe Freyheit iſt bereits eine ſchändliche Sclaverey, und ziehet die elendeſte Gefangenſchaft nach ſich. Sieheſt du einen Haufen verſtockter Sünder, welche Gott, Geſetz und Religion mit Füßen treten, und nur nach ihren eigenen Lüſten wandeln; ſo betrachte ſolche als Uebel-

Uebeltäter, die zum ewigen Gefängniſſe verdammet ſind. Wandele nicht mit ihnen; wehre deinem Fuße vor ihrem Pfade. Mein Heiland! du haſt das Gefängniß gefangen geführet. Die dir nachfolgen, werden nicht in die Finſternis des hölliſchen Kerkers verſinken, ſondern das Licht des Lebens haben, und zu der volkommenen Freyheit der Kinder Gottes gelangen: ach! gieb es nicht zu, daß meine Sele, welche dir dein Blut gekoſtet hat, in dieſen Kerker der Hölle geworfen werde; befreye mich von den Banden der Sünde, und von den Stricken des Satans; ſo werde ich die Ketten der Finſternis nicht tragen dürfen, ſondern ein Bürger des himliſchen Jeruſalems werden, und in ewiger Freyheit, deinen Namen preiſen können.

Der Erlöſer ſaget nicht ſchlechterdings: du wirſt in Ewigkeit nicht aus dieſem Kerker herauskommen; ſondern er redet unter einer Bedingung: **Du wirſt nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahleſt:** und es iſt doch eben ſo viel, als ob er die erſte Art zu reden erwählet hätte; ja dieſe letzte Art, welche der Erlöſer erwählet, iſt noch weit nachdrücklicher, als die erſte. Die Bedingung, unter welcher der verdamte Sünder, aus der Hölle eine Erlöſung zu hoffen hätte, kan er in alle Ewigkeit nicht erfüllen; alſo iſt es denn offenbar, daß er in alle Ewigkeit keine Erlöſung zu hoffen hat.

Den letzten Heller bezahlen, heißet hier ſo viel, als der Gerechtigkeit Gottes eine völlige Genungthuung leiſten, ſo daß dieſelbe nach ihrer größeſten Strenge befriediget, und verſöhnet wird. Hier fragen wir billig: was kan der Menſch geben, damit er ſeine Sele löſe? Gold und Silber gelten

vor dem Gerichte Gottes nichts: und geſetzt, daß zeitliche Güter etwas gälten, wo wil der verdamte Sünder ſolche hernehmen? Er lieget ja in der alleräuſerſten Armut. Sein Reichtum, welchen er etwa in dieſem Leben beſeſſen, iſt ja nicht mehr ſein; er hat alles hinter ſich zurück laſſen müſſen. Mit guten Werken kan er eben ſo wenig ſeine Schulden bezahlen. Gott hat ſie in dieſem Leben, zur Verſönung niemals von den Menſchen gefodert: weil ſeine Gerechtigkeit ſolche nicht annehmen kan; ja weil der Menſch niemals ſolche Werke leiſten kan, wie ſie das Geſetz nach ſeiner Schärfe verlanget. In jener Welt kan der Sünder noch viel weniger gute Werke thun; er kan nichts Gutes thun, da er des Böſen gewohnet iſt, da die Gnade völlig von ihm gewichen iſt, da er keine Gelegenheit hat gute Werke auszuüben, da ein bitterer Haß gegen das Gute, bey ihm die völlige Oberhand gewonnen hat. Die Martern der Hölle können Gott nicht verſönen. Der Erlöſer ſaget nicht: bis du alles gelitten, was du leiden ſolſt; ſondern bis du bezahlet, was du bezahlen ſolſt. Geſetzt, ein Verdamter habe Millionen Jahre die Strafen der Hölle erduldet; ſo hat er doch noch keine einzige Foderung des Geſetzes erfüllet. Er iſt noch eben der Sünder, der er vor Millionen Jahren geweſen; ſeine vorhergehenden Verſchuldungen ſind noch nicht getilget: und er hat in dieſer langen Zeit, von neuem eine unausſprechliche Menge von Sünden gehäufet; denn es iſt nichts gewiſſer, als daß die Verdamten in der Hölle ewig und unaufhörlich ſündigen werden. Wie aber, könten denn die Verdamten nicht noch ihre Zuflucht zu dem Verdienſte des Erlöſers nehmen, und damit den letzten

Hel-

Heller bezahlen? Es iſt dieſes ein Irtum, welchen viele Menſchen angenommen, aber ein ſolcher Irtum, welchem die ganze Ordnung des Heils ſchlechterdings widerſpricht. Die Ergreifung des Verdienſtes Chriſti, ſetzet den Glauben voraus; der Glaube kömmt aus dem Worte Gottes, durch die kräftige Wirkung des heiligen Geiſtes. Wird denn das Wort Gottes noch in der Hölle geprediget? Iſt denn der Geiſt der Gnaden den Verdamten noch nahe? Hat nicht der Erlöſer der Welt, ſie völlig von ſeiner Gemeinſchaft abgeſchnitten, da er am Tage des Gerichtes ihnen das Urtheil geſprochen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten! Wie ungegründet iſt alſo die Hofnung derer, welche für ſolche aus der Hölle eine Errettung erwarten, die bis an ihr Ende den Sohn Gottes mit Füßen getreten, das Blut des Teſtamentes, durch welches ſie hätten können geheiliget werden, unrein geachtet, und den Geiſt der Gnaden geſchmähet haben! Sie haben in der Ewigkeit kein Opfer mehr für die Sünde; ſie können das Verdienſt des Erlöſers nicht mehr ergreifen, und es kan ihnen nicht mehr zu ſtatten kommen. Sie müſſen alſo ewig, ewig, in dem Kerker bleiben.

O Ewigkeit, du Donner-Wort! o Schwert, das durch die Sele bort! o Anfang ſonder Ende! Wie theuer, wie köſtlich, o meine Sele! muß dir deine Gnadenzeit werden, wenn du ſolche mit der Ewigkeit vergleicheſt. Itzt höreſt du noch das ſüße Evangelium, von dem Erlöſer der Welt; itzt iſt dir der Geiſt der Gnade noch nahe; itzt wird dir das Blut der Erlöſung noch angeboten. Noch kanſt du ſagen: Herr! habe Geduld mit mir, ich wil dir alles bezahlen. Auch den letzten Heller

kanſt

kanſt du deinem Gott bezahlen, wenn du das Verdienſt deines Heilandes, mit wahrem Glauben ergreifeſt, ſolches deinem Richter vorträgeſt, und ſprichſt: Vater! nim den Bürgen an, der hat gnung für mich gethan, der hat auch für mich erduldet, was mein Unart hat verſchuldet. Noch iſt dein Gott bereit, dieſe Bezahlung anzunehmen, und dich kraft der Gerechtigkeit Jeſu für gerecht zu erklären. Was könte dich bewegen, unter der Laſt deiner Schulden zu bleiben, bis du in den Kerker geworfen wirſt? Solte die falſche, die thörichte Hofnung, in den Flammen der Hölle Jeſum zu ſuchen, und durch ihn aus dieſem Kerker noch errettet zu werden, dich trunken machen, die angenehme Zeit des Heils mutwillig zu verſchlafen? Laß dieſe Thorheit ferne von dir ſeyn. O wie wohl wird dir auf deinem Sterbebette ſeyn! wenn du alsdann rühmen kanſt: Ich bin gerecht durch Jeſu Wunden, es iſt nichts ſträflichs mehr an mir. O wie wohl wird dir ſeyn! wenn du alsdann deine Rechnung mit Gott ſchließen, und ſagen kanſt: Herr! mir mangelt zwar ſehr viel, doch was ich haben wil, iſt alles mir zu gute, bezahlt mit Jeſu Blute, damit ich überwinde Tod, Teufel, Höll und Sünde. O wie wohl wird dir ſeyn! wenn du alsdann das Zeugnis des Geiſtes in dir empfindeſt, daß du ein Kind Gottes, und ein Miterbe Chriſti biſt; wenn die Hofnung in dir lebendig wird, daß der Kerker der Hölle deine ewige Wohnung nicht ſeyn werde, ſondern daß du mit deinem Jeſu zur Herlichkeit wirſt erhaben werden.

Mein Heil! ich nehme an, was du erworben, und glaube, daß du biſt für mich geſtorben. Ich ſehe meine Schuld; ich habe nichts zu bezahlen; ich

ſehe

ſehe den Kerker, welcher mich ewig einſchlieſzen ſolte; der Diener deines Gerichtes klopfet täglich bey mir an, und erinnert mich, daß die Stunde nahe iſt, in welcher er mich aus der Welt führen wird. Theurer und einiger Heiland! verlaß mich nicht; ſtehe mir zur Seiten; tilge die Handſchrift, die wider mich iſt, mit deinem Blute; vertrit mich vor deinem himliſchen Vater; bezahle du für mich, was ich nicht bezahlen kan. Ja, mein Erlöſer! ich hoffe auf dich; ich halte mich an dich; ich wil dich nicht laſſen, du ſegneſt mich denn; ich wil dich veſt an mein Herz drücken, wenn mir am allerbängſten wird um das Herze ſeyn. Nichts mehr, als, lieber Herre mein, dein Tod ſol mir das Leben ſeyn, du haſt für mich bezahlet.

So ſterb ich nicht; denn du, mein Heil! biſt kommen,
Und haſt dich ſelbſt zum Bürgen dargeſtelt.
Du haſt die Laſt der Schuld auf dich genommen,
Auch meine Schuld, die mir ſo unerträglich fält.
Du ſchleuſt den Kerker zu, und was das Urtheil ſpricht,
Das tilgt dein theures Blut. Ich ſterbe nicht! Amen.

Am 24. November.

Matth. 7, 13.

Gehet ein durch die enge Pforte! Denn die Pforte iſt weit, und der Weg iſt breit, der zur Verdamnis abführet, und ihrer ſind viel, die darauf wandeln.

Betrachtung.

Wie ſchmerzlich muſte es dem liebreichen Erlöſer fallen, da er in dem Lichte ſeiner göttlichen Allwiſſenheit erkante, daß die

An-

Anzahl derer, welche der Verdamnis zueileten, ſo ſehr gros war! Er war kommen zu ſuchen, und ſelig zu machen, was verloren war; Er war bereit, für das Heil der Menſchen zu ſterben; Er rief die Sünder zur Buße; Er breitete ſeine Liebesarme aus den ganzen Tag, zu einem Volke, das in der Irre gieng wie die Schafe; Er war bereit, ſie alle zu verſamlen, wie eine Henne verſamlet ihre Küchlein unter ihre Flügel; allein, ſie höreten ihn nicht, ſie achteten ihn nicht, ſie wolten nicht kommen, ſie wandelten ihren eigenen Gedanken nach, auf einem Wege, der nicht gut war. Schnöde Undankbarkeit! Schändliche Verachtung der angebotenen Gnade! Betrübte Blindheit der Menſchen, denen ihr Heil ſo nahe war!

Der Erlöſer bemühet ſich dem ungeachtet, noch einige zu erretten. Er ſpricht zu ſeinen Jüngern: Gehet ein durch die enge Pforte! In dieſen Worten lieget ein Bild und ein Gleichnis, welches ſich aber leicht erklären läſſet. Die enge Pforte, iſt nichts anders, als die wahre Bekehrung zu dem lebendigen Gott. Sie wird mit einer engen Pforte verglichen, theils, weil es ſchwer iſt, dieſelbe zu finden: indem die Menſchen von Natur in Blindheit und Schatten des Todes liegen, und nicht ſehen, was zu ihrem Frieden dienet; theils, weil die Menſchen, welche ſolche gefunden haben, vieles ablegen und zurücklaſſen müſſen, was ihnen ſonſt angenehm und lieb geweſen. Wie gerne wolte manches Kind der Eitelkeit durch die Thür eingehen, die zum Leben führet; allein es wolte auch gerne die Welt mitnehmen, ſeinen Stolz, ſeine Reichtümer, ſeine Pracht, ſeine ſündliche und ihm ſo angenehme Geſelſchaft, ſeine fleiſchlichen Ergötzungen.

gen. Sol es alles dieſes vor der engen Pforte ablegen und zurück laſſen; ſol es verläugnen, was nur Welt und irdiſch heißet, wenn es Jeſum behalten wil; ſo gehet es lieber wieder zurück, und eilet der Welt mit ſchnellen Schritten wieder in die Arme. So iſt es denn nicht genung, die enge Pforte zu erkennen; ſondern wir müſſen auch wirklich durch dieſelbe eingehen. Jener reiche Jüngling ſtand vor derſelben, ſein Heil war ihm nahe; als ihm aber der Heiland zeigete, daß er alle ſeine Güter verläugnen müſte, wenn er ihm nachfolgen wolte; ſo gieng er traurig von Jeſu. Die Liebe zu ſeinen Gütern behielt in ſeiner Sele das Uebergewicht. Er konte ſich nicht überwinden, durch die enge Pforte einzugehen, da er ſeinen Mammon zurück laſſen ſolte. Und auf dieſe Art zogen ihn ſeine Schätze ins Verderben und in die Verdamnis, Matth. 20, 16. f. O Sele! du erkenneſt die enge Pforte; du weiſt, daß es unmöglich iſt, ohne eine rechtſchaffene Bekehrung zu deinem Gott, zum Leben einzugehen; du ſteheſt vielleicht vor der engen Pforte, und biſt deinem Heile näher als du es glaubeſt; laß es doch nicht dabey bewenden, ſondern gehe wirklich ein. Wirf alles von dir, was dich zurück halten kan. In der Kraft deines Erlöſers kanſt du alle Hinderniſſe überwinden. Bitte ihn um ſeinen Beyſtand. Er wird dich bey deiner rechten Hand ergreifen. Er wird dir Mut und Kraft geben, durchzubrechen. Er wird dich ſelbſt durchführen. O wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du durch die enge Pforte nun wirklich in das Gnadenreich Jeſu Chriſti eingegangen biſt!

Der engen Pforte ſetzet Jeſus die weite Pforte und den breiten Weg entgegen, der zur

Ver-

Verdamnis abführet. Er begreifet unter dieſem Bilde ſowohl den ganzen unbekehrten Zuſtand eines Menſchen überhaupt; als auch inſonderheit den Wandel nach dem Fleiſche, nach dem Willen der Welt und des Satans. Die Pforte iſt weit; theils, weil wir alle von Natur in dieſem Zuſtande liegen, und ſo gleich bey unſerer natürlichen Geburt durch dieſelbe in das Reich der Finſternis eingehen; theils, weil auch wiedergeborne Kinder Gottes ſolche ſo leicht wieder finden, und durch dieſelbe in das Reich des Zornes wieder zurück gehen können. Als Demas die Welt wieder lieb gewan, ſtand ihm dieſe Pforte weit offen. Ach wie viel haben ſolche wieder geſuchet, und ſo leicht wieder gefunden! Wehe ſolchen Wankelmütigen: Wehe denen, die einmal den Weg des Lebens erkant und betreten haben, wenn ſie wieder umkehren, und die Pforte wieder ſuchen, die weit iſt, und durch welche ſie ſo leicht wieder zurück gehen können! Es wäre ihnen beſſer, daß ſie den Weg der Gerechtigkeit nicht erkant hätten, denn daß ſie ihn erkennen, und ſich kehren von dem heiligen Gebote, das ihnen gegeben iſt. Es iſt ihnen wiederfahren das wahre Sprichwort: Der Hund friſſet wieder was er geſpeyet hat, und die Sau wälzet ſich nach der Schwemme wieder in Kot, 2 Petr. 2, 21. 22. Es iſt zwar möglich, daß ſolche verführte Selen wieder umkehren, und durch eine abermalige Bekehrung von neuem durch die enge Pforte eingehen können; allein die enge Pforte wird ſolchen zwiefach enge, das heißet, ihre Bekehrung wird ihnen ſehr ſchwer, indem der Feind durch ihren Rückfal eine große Gewalt über ſie erhalten, und die Macht der Sünde

in ihnen, da ſie von neuem geherſchet hat zum Tode, ſehr gros geworden. O Sele! laß dich doch den Anblick der weiten Pforte nicht reizen, von neuem durch dieſelbe in das Reich des Satans einzugehen. Sie ſtehet allenthalben vor deinen Augen, und es brauchet nur einen Schrit, ſo haſt du den Weg des Lebens verlaſſen, und du biſt durch die weite Pforte wieder hindurchgegangen. Dieſer Schrit iſt ſehr leicht gethan; er iſt Fleiſch und Blut leicht und angenehm; es wird dazu nicht mehr als eine vorſetzliche und mutwillige Sünde erfodert. So bald David in den Ehebruch fiel, ſo bald war dieſer Schrit gethan. O Sele! ſey doch auf deiner Hut! Habe Gott vor Augen und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigeſt, noch thuſt wider Gottes Gebot. Bedenke, wohin du geheſt, wenn du durch die weite Thür geheſt; ins Verderben und in die Verdamnis.

Mit der weiten Thür verbindet unſer Heiland den breiten Weg. Dieſer iſt das unſerem Verderben ſo angenehme Leben nach dem Fleiſche, oder nach den verkehrten Lüſten unſers Herzens. Es iſt nicht nötig, ſolches weitläuftig zu beſchreiben; da wir leider täglich ſo viele Beyſpiele von Menſchen vor Augen ſehen, welche ein ſolches Leben führen, oder auf dem breiten Wege wandeln. Augenluſt, Fleiſchesluſt, und hoffärtiges Leben, ſind hier das, was die Kinder der Welt ſuchen, und was ſie auch zum Theil erlangen. Einige unter ihnen können alle Tage herlich und in Freuden leben; ſie ſind von den Lüſten der Welt allezeit trunken: und ſo taumeln ſie, als Trunkene, in den Abgrund und in das Verderben hinein. Andere, welche nicht in ſolchem Ueberfluſſe zeitlicher Güter

ſitzen, wandeln dennoch in Bitterkeit, Haß, Stolz, Unreinigkeit, Geiz, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, und andern dergleichen Werken des Fleiſches; oder aber ſie wandeln in Heucheley; ſie haben den Schein der Gottſeligkeit, und bey demſelben herſchen in ihren Selen doch alle dieſe Laſter: und ſo ſind ſie eben ſowohl auf dieſem breiten Wege, als die offenbaren Gottloſen.

Was könte uns doch nachdrücklicher erwecken, dieſen breiten Weg zu verlaſſen, oder wenn wir ihn verlaſſen haben, ihn nimmermehr wieder zu betreten, als die Verſicherung unſers Erlöſers, daß er zur Verdammnis abführet! Er gehet Berg unter; denn er führet zum Abgrunde, aus welchem keine Errettung iſt. Er iſt daher leicht zu wandeln; da im Gegentheile der Weg, der zum Leben führet, Berg an gehet, und alſo viel mehr Mühe und Beſchwerlichkeit verurſachet, als jener. Der Erlöſer bedienet ſich eines Wortes, welches der ſelige Lutherus durch Verdamnis gegeben hat, das ein gänzliches und ewiges Verderben anzeiget, und zwar ein ſolches Verderben, das Leib und Sele trift, und aus welchem keine Errettung mehr möglich iſt. Es faſſet alſo dieſes Wort die Hölle mit allen ihren Martern und Strafen in ſich. Sie iſt das Ende des breiten Weges, und der letzte Zweck, welchem alle diejenigen zueilen, die auf demſelben ſo ſicher einhergehen. O Sünder! laß dich doch nicht dadurch blenden, daß dir der breite Weg ſo angenehm iſt. Bedenke das Ende deſſelben. Die Freude, welche du auf demſelben genießeſt, wird in die allerbitterſte Traurigkeit, die Wolluſt in ewigen Schmerz, das Lachen in Heulen und Wehklagen verwandelt werden. Dir iſt recht wohl zu

Mute,

Mute, ſo lange du mit zugeſchloſſenen Augen der Sele, und mit eingeſchläfertem Gewiſſen auf dieſem breiten Wege wandelſt; aber wie wird dir zu Mute werden, wenn du nun das Ende deſſelben erreicheſt, wenn dir die Augen der Sele aufgehen, wenn dein Gewiſſen in volle Bewegung geraten wird, wenn du nun ſieheſt, wie die Hölle ihren Rachen weit aufgeſperret hat, ſo daß du derſelben nicht entfliehen kanſt? Wirſt du nicht, wie jene Rotte Korah, Dathan und Abiram, in ſchrecklicher Verzweifelung in den Pfuhl hinab ſinken, der mit Feuer und Schwefel brennet, wie ein Menſch in den Abgrund des Meeres ſchnel hinab fähret, dem ein Mühlſtein an den Hals gebunden iſt? Stehe daher ſtil auf dem breiten Wege, auf welchem du bisher ſo ſicher einhergegangen; beſinne dich; bedenke das Ende deſſelben; eile, wenn du noch der ewigen Verdamnis entfliehen wilſt, ehe dich Stricke des Todes umgeben, ehe die Angſt der Hölle dich umringet.

Viel, ſaget Jeſus, ſind, die auf dieſem Wege wandeln: und wir können gewis glauben, daß dem liebreichen Heilande bey dieſen Worten die Augen übergegangen ſind. Ach! wie betrübt iſt es, daß den verblendeten Menſchen die Wege des Verderbens ſo angenehm ſind, ſo daß ſie ſich auf denſelben haufenweiſe in den Abgrund ſtürzen; wie Pharao mit ſeinem ganzen Heere ſich mutwillig in den Abgrund des roten Meeres ſtürzete. O Sele! biſt du auch unter dieſem großen Haufen? Wilſt du der Menge blindlings nachfolgen? Kan es dir etwas helfen, oder deine Verdamnis erträglicher machen, wenn die Anzahl der Verdamten noch ſo gros iſt? Kan es dir daher zur Entſchul-

ſchuldigung gereichen, wenn du auf dem breiten Wege einhergeheſt, daß die Menge derer, die mit dir auf demſelben wandeln, beynahe unzählbar iſt? Verlaß dieſen tollen und raſenden Haufen; erwähle lieber mit dem Volke Gottes Schmach zu leiden, denn mit den Kindern dieſer Welt die zeitliche Ergötzung der Sünden zu haben. Noch ſtehet die Wahl bey dir; wilſt du lieber an jenem Tage unter der großen Menge derer erfunden werden, die verloren gehen, oder unter dem kleinen Häuflein derer, die zum Leben eingehen?

Ach gütiger Gott! erforſche mich, und erfahre mein Herz; prüfe mich, und erfahre wie ich es meyne: und ſiehe ob ich auf böſem Wege, auf dem breiten Wege bin, der zur Verdamnis führet, und leite mich auf ewigem Wege.

Herr! ich habe zwar verzogen,
Bin nach Noä Raben Art
Irrig hin und her geflogen,
Habe Buße lang geſpart;
Doch ich thu zu dir den Schrit,
Bringe Buß und Glauben mit,
Herr! ich komme ſchwer beladen,
Nim dein armes Kind zu Gnaden. Amen.

Am 25. November.

Matth. 8, 12.

Aber die Kinder des Reiches werden ausgeſtoßen in die äuſerſte Finſternis hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.

Betrachtung.

Die Gelegenheit, welche den Erlöſer der Welt veranlaſſete, dieſen merkwürdigen Ausſpruch zu thun, gab der herliche Glaube eines römiſchen Hauptmannes, der für ſeinen kranken Knecht bey Jeſu Hülfe ſuchete. Dieſer Hauptman, ob er gleich ein Heide war, beſchämete doch durch ſeinen Glauben die Juden, denen das Licht des Lebens viel näher ſchien. Der Erlöſer zeiget alſo zum Voraus das Urtheil an, das dieſe Verächter treffen würde. Itzo waren ſie dem Reiche Gottes nahe; die Thür zu demſelben war ihnen geöfnet; ſie wurden zum Abendmahle des Herrn, zu der Hochzeit, welche der König ſeinem Sohne gemachet hatte, eingeladen; aber ſie verachteten das, und wolten nicht kommen. Daher drohet ihnen der Heiland, daß ſie ausgeſtoßen werden ſolten in die äuſſerſte Finſternis hinaus, wo ſeyn würde Heulen und Zähnklappen. Wir wollen dieſes Urtheil des Erlöſers itzo nicht in der Abſicht betrachten, wie es allein die Jüden angehet, und wie ſolches dem Anfange nach bereits an ihnen in der Zeit in die Erfüllung gegangen; ſondern wie es alle Verächter der Gnade Gottes angehet, und wie es vornämlich in der Ewigkeit in ſeine völlige Erfüllung gehen wird.

Kinder des Reichs, ſind alle diejenigen, welchen die Gnade Gottes ganz beſonders angeboten wird, und welche vor andern viel Gelegenheit haben, in das Reich Gottes, in das geſegnete Gnadenreich einzugehen, und ſelig zu werden. O meine Sele! du biſt auch ein Kind des Reichs; du biſt durch die heilige Taufe in das Reich Jeſu Chriſti aufgenommen; dir hat das Licht des Lebens bis hieher geſchienen; dir iſt das Wort des Heils verkündiget; an dir hat ſich der Geiſt der Gnade nicht unbezeuget gelaſſen; ſondern er iſt geſchäftig geweſen, das Reich Gottes, das beſtehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte, in dir aufzurichten. Siehe! welch eine Liebe hat dir der Vater erzeiget. Verlaß dich aber nicht auf dieſe äuſerlichen Vorzüge, wie die Juden ſich darauf fälſchlich verließen, und bey dieſem falſchen Vertrauen Kinder des Zornes blieben; ſondern prüfe dich, ob du auch wirklich ein Kind des Gnadenreiches ſeyſt? ob du die Gnade, die dir angeboten, wirklich in der Ordnung der Buße und des Glaubens angenommen habeſt? ob du eingegangen durch die enge Pforte, welche dir offen geſtanden, oder ob du noch auf dem breiten Wege wandelſt, der zur Verdamnis abführet?

Die Kinder des Reiches, ſaget Jeſus, werden ausgeſtoßen werden. Wir müſſen hier eine Bedingung hinzu ſetzen, welche die Natur der Sache ſelbſt erfodert, und welche der Erlöſer nicht hinzuſetzet, weil ſie einem jeden von ſelbſt in die Augen fält. Sie werden ausgeſtoßen, wenn ſie Verächter der Gnade ſind, die ihnen angeboten worden; wenn ſie ſich auf ihre äuſerlichen Vorzüge verlaſſen; wenn ſie ſich fälſchlich einbilden, daß ſie wirklich in dem Reiche der Gnade ſtehen, da ſie doch demſelben

ſelben nur nahe ſind, und leichter als andere einge= hen könten; wenn ſie alſo im Unglauben beharren, und der Gerechtigkeit, welche allein in dieſem Rei= che gilt, nicht theilhaftig werden wollen. Alſo ge= ſchiehet ihnen nicht zu viel, wenn ſie empfangen was ihre Thaten wert ſind. Da ſie die Gnade Gottes nicht geachtet, ſondern ſolche auf Mutwillen gezo= gen; ſo müſſen ſie die Gerechtigkeit Gottes in ih= rer völligen Strenge erfahren.

Und wohin werden die Kinder des Reiches, die ſich ſelbſt nicht wert achten des ewigen Lebens, aus= geſtoßen? Der zukünftige Richter der Welt ſaget: in die äuſerſte Finſternis hinaus. Er ſetzet hier die Vergleichung mit einem Abendmahle fort, welche er in dem Vorhergehenden angefangen hatte. Bey den Juden wurden die feyerlichen Gaſtmahle des Abends, bey dem Scheine vieler Lichter gehal= ten. Diejenigen, die nicht als würdige Gäſte er= ſchienen, wurden hinausgeſtoßen auf die Gaſſe, da ſie ſich denn mitten in Nacht und Finſternis befanden. Unter dieſem Bilde ſtellet uns der Erlöſer das Schickſal der Ungerechten und Gottloſen vor, wel= ches ſie an jenem Tage treffen wird, wenn er ſeine Auserwählten in den Hochzeitſaal des Himmels einführen wird, in welchem ſein eigenes göttliches Licht alles auf das herlichſte erleuchtet. O wie werden ſie wünſchen, alsdann an dieſer Seligkeit der Kinder Gottes, deren ſie ſich nicht verſehen hät= ten, theil zu nehmen! Allein ſie werden hinausge= ſtoßen, und die Thür wird vor ihnen verſchloſſen werden. Sie werden anklopfen und rufen: Herr, thue uns auf! Es wird ihnen aber zur Antwort wer= den: Ich habe euch noch nie erkant, weichet alle von mir, ihr Uebeltäter! Und ſo werden ſie drauſ=

ſen, und zwar in ſchrecklicher Finſternis, bleiben müſſen.

Alſo gehöret denn allerdings die Finſternis zu den Strafen der Hölle, und ſie wird einen groſſen Theil von den Plagen der Verdamten ausmachen. Wie erfreulich iſt der menſchlichen Natur das Licht, und wie ſchrecklich iſt derſelben die Finſternis? Das Elend eines Gefangenen, der ſeine Freyheit verloren, iſt gros; es wird noch gröſſer, wenn er Bande und Ketten tragen muß; es ſteiget am höchſten, wenn er in ein finſteres Gewölbe eingeſperret wird, und das Licht des Himmels nicht ſehen kan. Der Herr ſtrafete ſein ungehorſames Volk öfters damit, daß er ſie in die Hände ihrer Feinde fallen lies, da ſie denn als Gefangene, in Finſternis und Dunkel, im Zwange und Eiſen ſitzen muſten, Pſ. 107, 10. Und eine Finſternis, in welcher niemand den andern ſehen, noch von ſeinem Orte aufſtehen konte, war eines mit von den ſchrecklichen Strafgerichten, mit welchem der Herr Aegypten heimſuchete, und den Hals eines ſtolzen Pharao beugete, 2 Moſ. 10, 22. f.

Was kan alſo trauriger und fürchterlicher ſeyn, als die Finſternis, in welcher die Verdamten in der Hölle liegen müſſen? Der Erlöſer nennet dieſelbe mit ſo groſſem Nachdrucke, die äuſerſte Finſternis, ihre Gröſſe damit anzuzeigen. Eine ſchwarze Nacht decket alle, welche in dieſem Abgrunde liegen. Es iſt finſter in ihrer Sele. Das reine Licht der Wahrheit, welches ſie in der Gnadenzeit gehaſſet, deſſen Stralen ihnen ſo unerträglich waren, iſt nun unendlich weit von ihnen entfernet. Irtümer, Lügen, Verzweifelung haben ihren Geiſt ganz eingenommen. Sie ſehen Gott als einen

Grauſa-

Grauſamen an; ſie haſſen ihn. Schreckliche Finſternis der Sele, welche notwendig eine Quelle von tauſend Martern werden muß! Es iſt finſter auſer ihnen. Der traurige Schatten des Todes, hat ſie auf allen Seiten umgeben. Iſt keine Nacht im Himmel, ſo iſt dagegen kein Tag in der Hölle. Ja, da ſie das Geſetz und Zeugnis in ihrem Leben nicht geachtet; ſo werden ſie auch nicht einmal die Morgenröte haben. Die Sonne iſt ihnen untergegangen: und ſie haben ſich auch nicht einmal des ſchwachen Lichtes des Monden und der Sterne zu erfreuen, welche doch in dem Naturreiche, die finſtern Nächte noch einigermaßen erleuchten. Dieſe äuſerſte Finſternis, iſt nun auch zugleich eine ewige Finſternis. Alle Hofnung, das Licht des Lebens jemals wieder zu erblicken, iſt ihnen völlig abgeſchnitten. Es iſt vergeblich, daß ſie rufen: Hüter, iſt die Nacht ſchier hin! Die Nacht, in welcher ſie liegen, wird nimmermehr vergehen, und die Sonne der Gerechtigkeit wird ihnen nimmermehr wieder ſcheinen. Das iſt der gerechte Lohn, welchen alle diejenigen empfahen werden, die die Finſternis mehr lieben denn das Licht, weil ihre Werke böſe ſind. Herr! du biſt gerecht, und deine Gerichte ſind wahrhaftig!

Der Erlöſer füget noch etwas bey, welches uns dieſe Finſternis der Hölle noch fürchterlicher machet, als ſie an ſich ſelbſt ſeyn würde; er ſpricht: da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen, oder Zähnknirſchen. Wenn Menſchen heulen und mit den Zähnen knirſchen, ſo legen ſie dadurch die heftige Unruhe, und den äuſerſten Unwillen an den Tag, welcher ihre ganze Sele eingenommen hat. So werden die Verdamten in der Finſternis der Hölle, voller

Unruhe und Verzweifelung ſeyn; ſie werden voller Neid und Bosheit ſeyn. Sie werden heulen und wehklagen, und der Herr wird ſie nicht hören; dagegen werden die Teufel damit ihr Geſpöt treiben; ſie werden mit den Zähnen knirſchen, und der heftige Neid, die in ihnen wütende Bosheit, wird nur ihnen allein die bitterſten Empfindungen verurſachen, da ſie ſolche auf keine andere Art an den Tag legen, noch weniger an andern auslaſſen können. Gott und die Seligen ſind viel zu hoch erhaben, als daß ſie ſolche mit ihrer Wut erreichen könten. Der im Himmel wohnet, lachet ihrer, und der Herr ſpottet ihrer. Schreckliche Vorſtellungen von den Strafen der Verdamten in der Hölle! Verſtoßung von Gott, äuſerſte und ewige Finſternis, Heulen und Zähnklappen. Kanſt du, o meine Sele! dieſe Vorſtellungen ertragen? Erzitterſt du nicht bey denſelben? Kanſt du aber den gerechten Richter beſchuldigen, daß er ſeinen Feinden zu viel thue? Hat er ſie nicht genugſam warnen, hat er ſie nicht oft genung zur Buße ermahnen laſſen? Iſt es nicht ihrer Bosheit Schuld, daß ſie ſo geſtraſet werden? Haben ſie ſich nicht ſelbſt in dieſe äuſerſte Finſternis, in dieſes ewige und unausſprechliche Unglück geſtürzet?

Laß dich alſo erleuchten, o meine Sele! verſäume nicht den Gnadenſchein. Noch iſt es Tag um dich; noch leuchtet dir die Gnadenſonne; noch hat dich die Nacht des Todes nicht ergriffen. Wohl dir, wenn du deine Erleuchtung nicht ſelbſt mutwillig hinderſt, und an der Finſternis, in welcher die Gottloſen wandeln, keinen Wohlgefallen findeſt. Die Finſternis iſt den Kindern der Finſternis in dieſem Leben lieb und angenehm, weil

ihre

ihre Werke böſe ſind. Sie haſſen das Licht, weil ſie beſorgen, daß ihr Zuſtand, daß ihre Werke in denſelben offenbar werden möchten. Wilſt du, o meine Sele! mit dieſen Kindern der Finſternis Gemeinſchaft haben? Wilſt du an ihren unfruchtbaren Werken Theil nehmen? Stelle dir unaufhörlich ihre Schickſale in der Ewigkeit recht lebhaft vor; du wirſt vor denſelben erſchrecken. Wohlan! ſo gehe doch mit Ernſte aus dem Babel, aus dem Aegypten dieſer Welt, in welchem Finſternis und Schatten des Todes herſchen. Wache auf, wenn du ſchläfeſt, und ſtehe auf von den Todten; ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Betrachte die Seligkeit derer, die dort vor dem Throne des Lammes, in dem reineſten und angenehmſten Lichte wandeln: ihr Herz iſt vol Freude, ihr Mund vol Lachen, ihre Zunge vol Jauchzens. Wünſcheſt du mit ihnen zu einer gleichen Seligkeit zu kommen; ſo werde der liebreichen Ermahnung deines Erlöſers gehorſam, welcher auch zu dir ſpricht: Joh. 8, 12. **Wil mir jemand nachfolgen, der wird nicht wandeln in Finſternis; er wird nicht in die äuſerſte Finſternis hinausgeſtoßen werden, wo ſeyn wird Heulen und Zähnklappen; ſondern er wird das Licht des Lebens haben.**

O Jeſu! du einiges, reines, und volkommenes Licht der Welt! erleuchte doch meine Augen, daß ich nicht im Tode entſchlafe. Ach! wie bebet mein Herz, wenn ich an jene Finſternis gedenke, in welche die Verlornen verſinken werden; an jene ſchreckliche Nacht des Todes, in welcher man nichts als Heulen und Zähnklappen hören wird. Sol dieſelbe meine arme Sele auch überfallen? Ich habe es verdienet; allein du wirſt mich erretten.

ten. Mache mich zu einem Kinde des Lichtes; laß mich als ein Kind des Lichtes wandeln; laß mich die Nacht der Sünden, und die Finſternis der Welt fliehen; laß leuchten dein Angeſicht über mir; ſo werde ich geneſen.

Du biſt, o Herr! die Licht- und Lebens-Quelle,
Dein Glanz erleuchtet Nacht und Grab.
Das Licht wird erſt in deinem Lichte helle,
So hilf denn meinem Elend ab.
Verzeihe mir aus lauter Huld,
Was ich gethan, die Sündenſchuld;
Laß deinen Geiſt mir Kraft und Leben,
Dir, Licht der Welt! zu folgen, geben. Amen.

Am 26. November.

Matth. 10, 28.

Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Sele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle.

Betrachtung.

Der Erlöſer hatte in dem vorhergehenden Verſe ſeinen Jüngern den Befehl gegeben, daß ſie alles dasjenige, was er ihnen bisher gelehret hatte, öffentlich predigen ſolten. Er ſahe nach ſeiner Alwiſſenheit, daß in den Selen ſeiner Jünger dieſer Gedanke aufſtieg: wenn wir ſolches thun, ſo werden wir vieles leiden müſſen, ja wohl gar getödtet werden. Dieſem Gedanken begegnet der Erlöſer in dieſen Worten, und erwecket ſeine Jünger zur Verbannung aller unnötigen Furcht vor Menſchen; indem er ihnen vorſtellet, daß ſie doch

doch nichts weiter thun, als den Leib tödten kön-ten. Er zeiget ihnen zugleich, daß ſie durch eine ſolche Menſchenfurcht die Furcht Gottes aus den Augen ſetzen, und den beleidigen würden, der Leib und Sele in die Hölle verderben kan. Das iſt das allerhärteſte, was einen Menſchen treffen kan, und womit die Tödtung des Leibes gar nicht zu ver-gleichen iſt. Wehe alſo denen, die Menſchengunſt zu behalten ſuchen, und dabey den almächtigen und gerechten Gott zur Rache gegen ſich reizen. Wir richten itzo unſere Betrachtung vornehmlich auf die letzten Worte des Erlöſers: Gott kan Leib und Sele verderben in die Hölle. Eine genaue Unterſuchung derſelben wird uns zeigen, wie gegründet, wie heilſam die Folge iſt, welche aus dieſer Wahrheit unmittelbar herfließet: Alſo fürchtet euch vor dieſem almächtigen, gerech-ten und eifrigen Gott.

1. Gott iſt der Herr des Menſchen, im höch-ſten und volkommenſten Verſtande. Leib und Sele iſt das Werk ſeiner Hände, und alſo ſein Ei-gentum, über welches er eine abſolute und unein-geſchränkte Macht hat, damit zu thun, was er wil: ſo wie der Töpfer ſeine, von ihm verfertigten Gefäſ-ſe, erhalten oder zerbrechen kan. Dieſe Herſchaft Gottes über alle Menſchen findet nicht allein ſtat in der Zeit; ſondern ſie erſtrecket ſich auch in die Ewigkeit. Wenn der Menſch todt iſt, ſo kan der mächtigſte Monarch der abgeſchiedenen Sele deſ-ſelben keine Plagen mehr zufügen; allein die gött-liche Rache kan ſie in die Ewigkeit verfolgen, und die Hand des Almächtigen kan ſie auch in der an-dern Welt finden. Der Leib des Menſchen iſt ſei-ner Gewalt nicht entzogen, wenn er auch in der

Aſche

Aſche und im Staube lieget. Er kan ihn aus dem Staube wieder hervorziehen, wieder herſtellen, von neuem mit der Sele wieder vereinigen, und auf dieſe Art Leib und Sele verderben in die Hölle.

Und das iſt der allertiefſte Grad des Verderbens, welches einen Menſchen treffen kan. Die Hölle iſt ein Abgrund ohne Grund; ein Haus der Finſternis; ein ſchrecklicher Kerker, zu welchem der lebendige Gott allein die Schlüſſel hat; ein Feuerofen, in welchem ein Feuer brennet, das nicht verlöſchet; eine Marterkammer, in welcher die Verworfenen gequälet werden Tag und Nacht; ein Ort der Angſt, der Noth, der Verzweifelung. So iſt denn ein Menſch, welchen die Hand des Allmächtigen in die Hölle geſtürzet hat, an Leib und Sele, und zwar ewig und ohne alle Hofnung der Errettung, verderbet. Wie gros iſt die Gewalt unſers Gottes! Wie unerträglich ſind ſeine Strafen! Wie ſchrecklich ſind ſeine Gerichte! O Sünder! wie gros iſt deine Raſerey, wenn du frägeſt: Wer iſt der Herr, deſſen Stimme ich hören ſolte? Jeſus giebt dir die Antwort auf dieſe verwegene Frage: Er iſt der Gott, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle. Was empfindet dein Herz bey dieſer Beſchreibung des Gottes, gegen den du dich auflehneſt? Kömt dir nicht Zittern und Entſetzen an? Getraueſt du dir, vor ihm zu beſtehen, und deine thörichte Rebellion gegen ihn auszuführen? Sey ſo ſtolz als du wilſt; ſo verwegen, ſo frech, ſo mächtig, ſo verſtockt, als du ſeyn kanſt; er kan dich bald demütigen. Es koſtet ihm ein Wort, ſo biſt du mit Leib und Sele in die Hölle verſtoßen; da du denn deine Thorheit, deine Raſerey, ewig, aber vergeblich, beklagen wirſt.

Es

Es iſt unſerm Gott keine Freude, wenn er die Sünder nach Leib und Sele in die Hölle verderben muß. Gott iſt die Liebe. Er wil erhalten, und nicht verderben. Er wil ſelig machen, und nicht verdammen. Er wil die Hölle verſchließen, und verriegeln; dagegen die Thore des Himmels ſo weit aufthun, daß das ganze menſchliche Geſchlecht hindurch gehen kan. Wir haben uns ſelbſt der Seligkeit des Himmels verluſtig, und dagegen der Qual der Hölle ſchuldig gemachet: und dennoch war unſer Gott ſo gnädig, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, daß uns derſelbe aus der Hölle erlöſen, und vom Tode erretten ſolte. Wir haben wirklich an Jeſu die Erlöſung durch ſein Blut. Betrachte, o Sele! das Verhalten eines halsſtarrigen Sünders gegen dieſen liebreichen Gott. Er höret ihn nicht, wenn er rufet; er ſtößet die Gnade von ſich, die ihm angeboten wird; er trit den Sohn Gottes mit Füßen, und wil ſein nicht; er achtet das Blut des neuen Bundes unrein; er wandelt auf dem Wege, der zur Hölle abführet, in der größeſten Sicherheit; er wirft das Geſetz ſeines einigen und höchſten Herrn hinter ſich zurück; er beleidiget ihn alle Augenblicke durch vorſetzliche Uebertretung ſeiner Gebote; er beharret in ſeinen Sünden bis an das Ende; wie ſol Gott nun mit ihm verfahren? Sol er ihn annehmen, und ſelig machen? ſol er ihm die Krone des Lebens geben? Würde er nicht dadurch ſich ſelbſt läugnen? Würde er nicht dadurch ſeine Wahrheit und Gerechtigkeit völlig aufheben? Würde nicht der Sünder Recht behalten, und Gott mit allen ſeinen Drohungen, Warnungen, und Geſetzen, Unrecht haben? Kan Gott alſo anders, als ſeine Ehre an ſeinen

ſeinen Feinden zu retten? Er muß ſolche nach Leib und Sele verderben in die Hölle.

Erzittere darum nicht, o gläubige Sele! dieſes harte Schickſal kan und wird dich nicht treffen. Für dich hat Gott die Hölle nicht bereitet, dich wil er nicht verderben. Sein eingeborner Sohn, welchen er für dich in den Tod dahin gegeben; ſein Geiſt, welchen er dir geſchenket hat, ſind dir das Unterpfand, daß du nicht ſolſt verloren werden. Er hat für dich Heil, Leben und Seligkeit bereitet. Er hat für dich ein ewiges, und unverwelkliches und unbeflecktes Erbtheil im Himmel behalten. Das ſol dir niemand nehmen. Seine Gnade, ſeine erbarmende Liebe, ſeine Treue wird gegen dich ſo gros ſeyn, als ſeine Gerechtigkeit gegen ſeine Feinde iſt: wenn er jene zur Hölle ſtürzet, ſo wird er dich in die Häuſer des Friedens einführen; allein, was fodert der Herr dein Gott von dir? eine Treue, die unveränderlich bleibet bis in den Tod.

2. Kan Gott Leib und Sele verderben in die Hölle; ſo folget ja daraus notwendig, daß wir ihn über alles fürchten müſſen. Petrus bewies eine ſolche Furcht vor Gott, da ihm der Rat zu Jeruſalem verbot, nicht mehr den Namen Jeſu zu predigen, und er ihm zur Antwort gab: **Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menſchen,** Apoſtelgeſch. 5, 29. So war denn Petrus nun weit anders geſinnet, als er geſinnet war, da er nur bey den Knechten in dem Hofe des Palaſtes des Hohenprieſters ſtand. Hier hatte die Furcht vor Menſchen bey ihm noch ein großes Uebergewicht. Er verläugnete Jeſum, um nur den Zorn derer nicht auf ſich zu laden, welche den Erlöſer haſſeten. Nun bekennet er ſeinen Namen vor

dem

dem Angeſichte des hohen Rathes zu Jeruſalem mit göttlicher Freudigkeit. Er fürchtet die nicht, die den Leib tödten können, aber die Sele nicht können tödten. Er ſuchet nur allein die Gnade deſſen zu behalten, der Leib und Sele verderben kan in die Hölle. Woher kam dieſe Freudigkeit bey Petro? Er hatte den heiligen Geiſt empfangen: und dieſer Geiſt der Kraft dämpfete bey ihm alle Menſchenfurcht. Er erkante in ſeinem Lichte, daß Gott allein und über alles zu fürchten ſey. Er fürchtete Gott alſo, doch nicht auf eine knechtiſche Art. Der Grund ſeiner Furcht war die Liebe. Er liebete Jeſum viel zu zärtlich, viel zu brünſtig, als daß er Menſchen zu gefallen, oder aus Furcht vor Menſchen, ihn hätte verläugnen, oder ſein Evangelium nicht verkündigen ſollen.

O Sele! wünſcheſt du, daß auch in dir eine ſolche heilige Furcht vor Gott, und damit verbundene Freudigkeit gegen Menſchen aufgehen ſol; ſo verlaß dich niemals auf deine eigenen Kräfte: eine ſolche Vermeſſenheit gehet vor dem Falle unmittelbar vorher. Die Menſchenfurcht wird ſich deiner bemächtigen, ehe du es vermuteſt: und du wirſt den beleidigen, auch wohl mit Worten oder in der That verläugnen, der dich verderben kan in die Hölle. Wende dich daher zu dem Geiſte der Kraft, der Stärke und der Freudigkeit, und bitte ihn, daß er die heilige Furcht Gottes recht tief in dein Herz pflanzen, und alle ſündliche Menſchenfurcht aus demſelben tilgen wolle. Bitte ihn um Mut und Freudigkeit, allemal und in allen Fällen Gott mehr zu gehorchen als den Menſchen: wenn auch dieſe Treue gegen Gott Verluſt zeitlicher Güter, Schmach und Schande, Not und Verfolgung, ja wohl gar den

Verluſt des Leibes und des zeitlichen Lebens nach ſich ziehen ſolte. Er allein kan das in dir wirken, was deinen Naturkräften nicht möglich iſt. Durch ſeinen Beyſtand kanſt du alle Angſt und Not, alle Menſchenfurcht, ja ſelbſt den Tod, mutig, freudig überwinden, und des Glaubens Ende finden. Seine Kraft war es, in welcher Paulus rühmen konte: **Ich bin gewis, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürſtentum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch eine andere Creatur, mag uns ſcheiden von der Liebe Gottes, die in Chriſto Jeſu iſt unſerm Herrn,** Röm. 8, 38. 39.

Ach mein Gott! wie oft habe ich verdienet, daß du mich mit Leib und Sele verderbet hätteſt in die Hölle, wofern du nach deiner ſtrengen Gerechtigkeit mit mir hätteſt handeln wollen. Ich habe dich nicht über alles gefürchtet; ſondern Menſchenaugen oft mehr geſcheuet, als dein alſehendes Auge, und Menſchengunſt höher geachtet, als deine Gnade. Vergieb mir um Jeſu willen dieſe Beleidigungen, womit ich dich zum gerechten Zorn gegen mich gereizet habe. Sende mir Hülfe vom Heiligtume, und ſtärke mich aus Zion: erfülle mein Herz mit dem Geiſte der Freudigkeit; ſo werde ich dir allemal mehr gehorchen denn den Menſchen, und mich vor dir allein fürchten, o großer und ſchrecklicher Gott! der du Leib und Sele verderben kanſt in die Hölle.

Laß, Schöpfer! dieſe Furcht vor deiner Majeſtät
Den güldnen Zügel ſeyn, darin mein Wille geht.
Halt ihn damit auf rechter Bahn,
Treib ihn zu allem Guten an;
So bin ich freudig in den Nöthen,
So ſchreckt mich kein Tyran, der nur den Leib kan tödten.

Amen.

Am

Am 27. November.

Matth. 25, 46.

Und ſie werden in die ewige Pein gehen.

Betrachtung.

O Jeſu! du haſt Worte des ewigen Lebens. Wenn du tröſteſt, ſo fließet Balſam und Honig von deinen Lippen; deine Verheißungen haben eine göttliche Kraft, die matten Selen zu ſtärken; allein, wenn du ſprichſt: Die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen; ſo iſt deine Stimme gleich der Stimme des Donners, welcher die Herzen der Menſchen erſchüttert. Hier redeſt du als der Richter der Welt, und verkündigeſt deinen Feinden, was ſie gewis und unausbleiblich zu gewarten haben: nämlich Pein, ja eine ewige Pein, welche nie aufhören wird; Tage des Leidens, welche nimmermehr ein Ende nehmen werden. Ach! gieb mir Gnade, daß ich dieſe Worte ſo betrachten möge, daß ſie in meine Sele einen recht tiefen Eindruck machen. Laß ſie mir allemal in meinen Ohren ſchallen, ſo oft mein Herz geneigt iſt, an der thörichten und ſündlichen Freude dieſer Welt Theil zu nehmen; laß mich allezeit ſo wandeln, daß ich der ewigen Pein entfliehen, und dagegen der ewigen Freude des Himmels theilhaftig werden möge. Erhöre mich, um der unausſprechlichen Pein willen, welche du auch mir zum Beſten am Oelberge und am Kreuze erduldet haſt. Amen.

Erwecke dich, o meine Sele! zu einer recht aufmerkſamen Betrachtung dieſer wenigen, aber

zentnerſchweren Worte deſſen, der Tod und Leben in ſeinen Händen hat. Was verabſcheueſt du mehr als Pein und Schmerzen? und was kan dir ſchrecklicher ſeyn, als eine ewige Pein? Hier erblicken deine Augen einen Abgrund, in welchem ſie ſich verlieren; deine Gedanken ſtehen ſtil; Zittern und Entſetzen überfält dich; wohlan! ſiehe dahin, daß dieſer ſchreckensvolle Anblick dir möge heilſam werden. Du biſt noch nicht zur ewigen Pein verdammet. Indeſſen betrachte die ewige Pein der Verdamten recht aufmerkſam, damit du dadurch deſto ſtärker mögeſt gereizet werden, den Weg des Lebens zu erwählen, auf welchem du der ewigen Pein entfliehen kanſt.

1. Der Erlöſer faſſet unter dem einigen Worte Pein alle Strafen der Hölle zuſammen. Er begreifet alſo unter denſelben die Verſtoßung von Gott und ſeinem Angeſichte; die unausſprechliche Selenqual, und die ſchmerzlichen Gewiſſensbiſſe; die Furcht und Verzweifelung; das Gefängnis der Hölle, und die Finſternis, die in dieſem Kerker herſchet; die äuſerlichen Schmerzen; die Geſelſchaft der Teufel; die Schmach und Schande; alſo alles, was die Verdamten in der Hölle treffen wird und treffen kan. O Sele! erwäge die Gröſe dieſer Pein. Du kanſt dieſelbe aus der Gerechtigkeit Gottes erkennen. Schenket er nach ſeiner belohnenden Gerechtigkeit den Auserwählten im Himmel unausſprechliche Freude; ſo muß, vermöge der ſtrafenden Gerechtigkeit Gottes, die Pein der Verdamten in der Hölle unausſprechlich ſeyn. Schmeichle dir ja nicht mit der falſchen Einbildung, daß die Pein der Hölle gröſer vorgeſtellet werde, als ſie in der That ſey. Wir ſind noch viel zu ſchwach, dasjenige auszudrücken, was

die

die Schrift den Gottloſen drohet: und ſo gewis an den göttlichen Verheißungen kein Wort unerfüllet bleibet; ſo gewis werden auch ſeine Drohungen in ihre völlige Erfüllung gehen. Wäre es nicht ſchon eine unausſprechliche Pein, wenn ein Menſch nur eine von den vorhin erzählten Plagen, welche zu den Strafen der Hölle gehören, unaufhörlich dulden ſolte? Wie gros muß alſo die Pein der Hölle ſeyn, in welcher ſo mancherley Arten der Marter zuſammen kommen; welche von ſo vielen Pfeilen des Allmächtigen, die zum Verderben zugerichtet ſind, und welche alle in den Verdamten ſtecken, verurſachet wird. Wir ſehen öfters, daß ein Kranker auf ſeinem Lager unbeſchreibliche Angſt und Schmerzen erduldet; wir hören ihn weinen und winſeln; es iſt nichts geſundes an ſeinem Leibe; er hat keine Ruhe; er ſehnet ſich in der Nacht nach dem Anbruche des Tages, und ſeine Plage iſt am aufgehenden Morgen neu. Kan ein ſolcher elender Zuſtand mit der Größe der Höllenpein in einige Vergleichung geſetzet werden? Ich antworte, im geringſten nicht. Iſt ein ſolcher Kranker ein Kind Gottes; ſo kan bey allen äuſerlichen Schmerzen ſeine Sele dennoch Ruhe und Erquickung genießen. Jener Gichtbrüchige litte auf ſeinem Bette unſtreitig ſehr heftige Schmerzen; allein die Tröſtungen des Mitlers erquicketen ſeine Sele; es war ein angenehmer Balſam für ihn, da Jeſus zu ihm ſprach: Sey getroſt, mein Sohn! deine Sünden ſind dir vergeben, Matth. 9, 2. Nimmermehr kan ein Verdamter in der Hölle dieſe Erquickung genießen. Sein Herz verdammet ihn unaufhörlich; er hat keinen Frieden in ſeinen Gebeinen vor ſeiner Sünde. Er hat äuſerlich die

allergrößeſten Schmerzen, und innerlich ringet ſeine Sele mit der Verzweifelung. Ein Kranker genießet doch bisweilen noch eine Stunde Schlaf: und heilſame Arzeneyen können ihm öfters in ſeinen Schmerzen, wenigſtens einige Linderung ſchaffen. Ein Verdamter hat keine Ruhe Tag und Nacht: und für ihn iſt kein Mittel mehr übrig, welches ſeine Schmerzen nur in etwas dämpfen könte; ſie quälen ihn unaufhörlich, und ſteigen immer höher. Ein Kranker hat doch noch immer einige Hofnung der Geneſung: und wenn auch dieſelbe wegfallen ſolte; ſo bleibet ihm doch noch die Hofnung übrig, daß wenigſtens der Tod ſeinen zeitlichen Leiden ein völliges Ende machen werde. Ein Verdamter hat nicht die allergeringſte Hofnung, welche ihn aufrichten und ſtärken könte. Dieſes Kind des Himmels iſt völlig von ihm gewichen; der Gott der Hofnung iſt unendlich weit von ihm entfernet. Er ſiehet ſeines Jammers kein Ende. Unausſprechliches Elend! unermesliche Größe der Höllenpein! O Jeſu! wie kan ich es dir in alle Ewigkeit genugſam danken, daß du es dir ſo ſauer werden laſſen, um mich von den Martern der Hölle zu befreyen; ach bewahre mich, daß ich mich nicht mutwillig in dieſe Pein ſtürze, da du mich von derſelben, durch Vergießung deines Blutes, erlöſet haſt! Ach! was iſt alle Freude dieſer Welt? ein ſüßes Gift, welches unerträgliche und ewige Schmerzen nach ſich ziehet. Darum, o treuer Heiland! Mache mir recht zuckerſüs den Himmel, und gallenbitter dieſe Welt. Gieb, daß mir in dem Weltgetümmel die Höllenpein ſey vorgeſtelt: O du ſüßer Herr Jeſu Chriſt! der du Menſch geboren biſt, behüt mich vor der Hölle.

2. Mer=

2. Merke, o Sele! daß der Erlöſer dieſe unausſprechlich große Pein der Hölle, eine ewige Pein nennet. Dieſes Wort giebt der Sache ſelbſt erſt das rechte Gewicht. Verbinde alſo die beyden Vorſtellungen recht genau mit einander; betrachte die Pein der Hölle als eine unermeslich große Pein: betrachte ſie aber auch zugleich als eine ewige Pein; ſo wirſt du erſt einiger maßen erkennen, was Gott in jener Welt denen bereitet habe, die ihn haſſen.

Es finden ſich Menſchen, welche kein Bedenken tragen, dem Richter der Welt gerade ins Angeſicht zu widerſprechen, und zu behaupten, daß die Strafen der Hölle nicht ewig ſeyn, ſondern endlich einmal ein Ende nehmen werden. Wir werden aber leicht erkennen, wie ungegründet ihre Meynung ſey, wenn wir die Stellen der heiligen Schrift, in welchen den Verdamten eine ewige Pein gedrohet wird, recht genau betrachten. Wir werden in dem untrüglichen Worte des lebendigen Gottes, ſelten von den Plagen der Hölle Meldung finden, daß nicht zugleich eine ausdrückliche Verſicherung der Ewigkeit derſelben beygefüget ſeyn ſolte. Johannes der Täufer ſaget von Chriſto: Er werde die Spreu, oder die Gottloſen, verbrennen mit ewigem Feuer, Matth. 3, 12. Jeſus ſelbſt redet an vielen Orten mit gleichen Ausdrücken. Er ſpricht: Es iſt dir beſſer, daß du zum Leben lahm, oder ein Krüppel eingeheſt, denn daß du zwo Hände, oder zween Füße habeſt, und werdeſt in das ewige Feuer geworfen, Matth. 18, 8. Und in den Worten, welche wir itzo betrachten, ſetzet er die ewige Pein dem ewigen Leben entgegen. Seine Boten führen

ren eben dieſe Sprache. Paulus lehret, daß die Ungehorſamen und Ungläubigen werden Pein leiden, das ewige Verderben von dem Angeſichte Gottes und von ſeiner herlichen Macht, 2 Theſſ. 1, 9. und der heilige Johannes ſchreibet mit großem Nachdrucke: Der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 14, 20. ſie werden gequälet werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit, Offenb. 20, 10. Welche Verwegenheit iſt es alſo, gegen dieſe ſo ausdrücklichen und kräftigen Ausſprüche des göttlichen Wortes, dennoch die Endlichkeit der Höllenſtrafen zu behaupten? Was kan elender ſeyn, als die Hofnung, welche ſich die Sünder, die von dieſer Einbildung trunken ſind, machen, daß ſie einmal aus der Hölle eine Erlöſung zu hoffen haben?

O Sele! laß dich nicht verblenden. Erwähle den ſichern Weg, den Plagen der Hölle, weil es noch Zeit iſt, zu entfliehen. Bedenke, daß Jeſus dein Richter iſt, und daß er ſelbſt am beſten weis, was er für Strafen für ſeine Feinde beſtimmet habe. Es ſind wahrhaftig ewige Strafen. In der Hölle iſt keine Gnadenzeit mehr. Wehe dem! den der aufgeſperrete Rachen der Hölle einmal ergriffen hat; er iſt ewig verloren. Der Herr Zebaoth hat es beſchloſſen, wer wil es wehren? ſeine Hand iſt ausgerecket, wer wil ſie wenden? Der Weg zur ewigen Pein ſtehet dir offen; aber auch der Weg zum ewigen Leben. Welchen wilſt du erwählen, o Sele! ſiehe nicht auf die Annehmlichkeiten des erſtern, und auf die Beſchwerlichkeiten des letztern; ſiehe auf das Ende. Was iſt leichter, als zeitliche Trübſale, wenn auf dieſelben eine ewige

und über alle Maaße wichtige Herlichkeit folget? Was iſt ſchändlicher und verabſcheuungswürdiger, als die Freude der Welt, da auf dieſelbe eine ewige Pein folgen ſol? Es iſt wahr, die Betrachtung einer ewigen Pein iſt dir unerträglich; allein ſie iſt doch noch weit leichter, als die Erfahrung derſelben. Betrachte ſolche oft, betrachte ſie täglich, damit du ſie nicht ewig erfahren dürfeſt. Vergis es niemals, was Jeſus ſaget: **Die Gottloſen werden in die ewige Pein gehen.**

So lang ein Gott im Himmel lebt,
Und über alle Wolken ſchwebt,
Wird ſolche Marter währen.
Es wird ſie plagen Kält und Hitz,
Angſt, Hunger, Schrecken, Feur und Blitz,
Und ſie doch nicht verzehren.
Dann wird ſich enden dieſe Pein,
Wenn Gott nicht mehr wird ewig ſeyn.
O du ſüßer Herr Jeſu Chriſt!
Der du Menſch geboren biſt,
Behüt uns vor der Hölle. Amen.

Am 28. November.

Luc. 12, 47.

Der Knecht, der ſeines Herrn Willen weis, und hat ſich nicht bereitet, auch nicht nach ſeinem Willen gethan, der wird viel Streiche leiden müſſen.

Betrachtung.

Dieſe Worte des Erlöſers können uns Anlas und Gelegenheit geben, die unterſchiedenen Stufen der Strafen der Hölle zu be-

betrachten. Er redet hier abermals durch ein Gleichnis. Er ſtellet ſeinen Zuhörern einen Knecht vor, welchen der Herr als einen Haushalter über ſein Geſinde, und ſeine Güter geſetzet, und ihm alſo ſeinen Willen bekant gemachet; welcher aber dem Willen ſeines Herrn gerade entgegen gehandelt, ungerecht und tyranniſch mit ſeinen Mitknechten umgegangen, ſicher geworden, ein üppiges und wollüſtiges Leben geführet, und von ſeinem Herrn bey ſeiner Zurückkunft, in dieſem Zuſtande angetroffen worden. Er zeiget, daß der Herr einen ſolchen Knecht mit den härteſten Strafen heimſuchen werde: und ſolches um ſo viel mehr, da er nicht aus Unwiſſenheit oder Schwachheit, ſondern aus Vorſatz und Bosheit geſündiget habe.

Wie leicht wird es uns, die Deutung dieſes Gleichniſſes zu finden, zumal, da uns der Erlöſer ſelbſt den Schlüſſel dazu an die Hand giebt, wenn er in dem folgenden 48 Verſe ſpricht: **Welchem viel gegeben iſt, bey dem wird man viel ſuchen, und welchem viel befohlen iſt, von dem wird man viel fodern.** Wir würden den Sin des Erlöſers gar nicht treffen, wenn wir annehmen wolten, daß er in dieſen Worten allein von ſolchen Strafen rede, womit Gott bisweilen noch in der Zeit, die Sünden der Menſchen heimſuchet. In dieſen Strafen offenbaret ſich die Gerechtigkeit Gottes noch nicht in ihrer Volkommenheit. Wir ſehen es noch nicht, daß diejenigen, die vor andern große Wohlthaten empfangen haben, die aber vor andern große Sünder ſind, doppelte Streiche empfahen. Es gehet manchem großen und verwegenen Uebeltäter wohl bis an das Ende ſeiner Tage, und er lebet herlich und in Freuden, bis der Tod kömt,

kömt, und ſeine Sele von ihm fodert. Alſo hat denn unſer Erlöſer bey dieſen Worten, unſtreitig ſeine Abſicht auf die Ewigkeit gerichtet; und ſie faſſen die wichtige Wahrheit in ſich: daß die Strafen der Hölle, ihre unterſchiedenen Stufen haben werden.

Wenn wir nach Anleitung dieſer Worte des Erlöſers behaupten, daß die Strafen der Hölle ihre verſchiedenen Stufen haben werden; ſo lehren wir damit ſo viel, daß die innere Selenangſt, und die äuſerlichen Schmerzen, welche die Verdamten erdulden müſſen, ungleich ſeyn werden, ſo daß einige davon einen höhern, andere einen geringern Grad erfahren müſſen: ſo wie ſich bey den Strafen weltlicher Gerichte, ein merklicher Unterſchied findet, indem einem Uebeltäter das Schwert, andern das Rad, andern das Feuer zuerkant wird, nachdem ihre Verbrechen gröſser oder geringer geweſen. Wir ſind zwar nicht im Stande, eigentlich zu beſtimmen, worin der Unterſchied dieſer hölliſchen Strafen beſtehe, oder wie genau dieſelben werden abgewogen werden: dieſes müſſen wir der Gerechtigkeit Gottes lediglich überlaſſen; allein die Gewisheit der Sache ſelbſt können wir überhaupt aus wichtigen und unwiderſprechlichen Gründen beweiſen.

Anfänglich können wir dieſe Wahrheit aus deutlichen Ausſprüchen der heiligen Schrift herleiten. Auſer der Stelle, die wir itzo betrachten, in welcher der Erlöſer ausdrücklich behauptet, daß eine gewiſſe Art der Gottloſen viel Streiche empfahen werde, finden wir noch verſchiedene Stellen in der heiligen Schrift, welche dieſe Wahrheit augenſcheinlich im Munde führen. So oft der Erlö-

ſer

ſer behauptet, daß es den Einwohnern von Tyro und Sidon, von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen werde am jüngſten Tage, denn den Einwohnern von Kapernaum und Jeruſalem; ſo oft lehret er uns, daß die Urtheile, welche er als der Richter der Welt fällen wird, folglich auch die Strafen, welche darauf folgen werden, unterſchieden, das iſt, leichter oder ſchwerer ſeyn werden. Inſonderheit iſt dieſe Stelle merkwürdig, welche wir Joh. 18, 4. u. f. leſen: Gehet aus von ihr, mein Volk! daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen. Denn ihre Sünden reichen bis an den Himmel, und Gott denket an ihren Frevel. Bezahlet ſie, wie ſie euch bezahlet hat, und machet es ihr zwiefältig nach ihren Werken: und mit welchem Kelche ſie euch eingeſchenket hat, den ſchenket ihr zwiefältig ein: wie viel ſie ſich herlich gemachet, und ihren Mutwillen gehabt hat, ſo viel ſchenket ihr Qual und Leid ein. Wer ſiehet nicht, daß der Geiſt Gottes in dieſen Worten dem geiſtlichen Babel, und allen die dazu gehören, eine beſonders ſchwere Höllenpein gedrohet hat?

Auſer dieſen ausdrücklichen und deutlichen Ausſprüchen der heiligen Schrift, finden wir noch einen unumſtößlichen Grund für die unterſchiedenen Stufen der Höllenſtrafen, in der Gerechtigkeit Gottes. Die Gerechtigkeit Gottes beſtehet darin, daß er einem jeglichen vergilt nach ſeinen Werken. Da nun die Sünden der Menſchen nicht alle von gleicher Größe ſind, ob ſie gleich alle gros genung ſind, ewige Strafen zu verdienen; da die Schuld eines Knechtes, der ſeines Herrn Willen

ge=

gewuſt hat, und ſich dennoch nicht bereitet, auch nicht nach dem Willen ſeines Herrn gethan, unſtreitig gröſser iſt, als eines andern, dem der Wille ſeines Herrn nicht ſo deutlich bekant gemachet worden; ſo folget notwendig, daſs die Gerechtigkeit Gottes dem erſtern weit ſchwerere Strafen auflegen muſs, als dem letztern. Er wird viel Streiche leiden.

Nach dieſem Grundſatze wird es uns nun leicht werden, zu beſtimmen, welche vor den übrigen härtere Strafen der Hölle werden erdulden müſſen: ob es uns gleich unmöglich bleibet, die unterſchiedenen Stufen der Strafen genau anzugeben; als welches der Herr ſeiner Weisheit und Macht vorbehalten hat. So werden überhaupt die gottloſen Chriſten in der Hölle viel mehr leiden müſſen, als die Heiden: und unter den erſten werden diejenigen härtere Gerichte erfahren, welchen das Wort Gottes in ſeiner Klarheit geſchienen, als die übrigen, welche mit Aberglauben, Nacht und Irtümern umgeben geweſen. Gottloſe Lehrer werden doppelte Streiche leiden, wenn die durch ſie geärgerten und verführten Zuhörer einfache bekommen. Gottloſe Aeltern werden die Schuld ihrer verderbten und verwahrloſeten Kinder mit tragen müſſen. Die Reichen dieſer Welt, welche ihren Reichtum zum ſündlichen Wohlleben, zum Stolze und zur Unterdrückung der Armen gemisbrauchet, werden in der Hölle ein deſto gröſseres Elend erfahren müſſen, je gröſser ihre vermeynte Glückſeligkeit in dieſer Welt geweſen iſt. Die Gewaltigen werden gewaltiger geſtrafet werden, als die Niedrigen und Schwachen. Ueberhaupt werden diejenigen weit heftigere Gewiſſensangſt erdulden

müſ-

müſſen, welche vorſetzlich Sünden mit Sünden gehäufet, viel Gnade, die ihnen angeboten worden, verachtet, und bey einem großen Maaße des Erkäntniſſes göttlicher Wahrheiten dennoch die Wege des Verderbens niemals verlaſſen haben; oder wenn ſie ja einmal erleuchtet geweſen, und den Weg des Lebens betreten haben, dennoch wieder abgefallen ſind, und auf den Weg des Verderbens wieder zurück gegangen, als ſolche, die ihr Sündenmaas nicht ſo ſehr angefüllet, noch ſo viel Gelegenheit gehabt haben, Gutes zu thun.

O Sele! wie viel Vorzüge gönnet dir Gott in dieſem Leben! Wie oft bezeuget ſich der Geiſt des Herrn an dir! Wie oft hat Jeſus bey dir angeklopfet! Wie helle ſcheinet dir das Licht des Lebens! Wie viel Gelegenheit haſt du Gutes zu thun! Wie nachdrücklich wirſt du vor Sünden gewarnet! Wie viel Wohlthaten hat dir Gott im Zeitlichen erwieſen! Mit einem Worte, du weißeſt den Willen deines Herrn, dir iſt viel gegeben. Ach! prüfe dich, ob du dich auch recht bereitet; ob du auch nach dem Willen deines Herrn gethan? Bedenke, wie viel von dir wird gefodert werden. Bedenke, daß die Gerechtigkeit Gottes dich nicht ſchonen, noch dich überſehen wird; daß er mit dir umgehen wird, wie du gelebet haſt; daß er dir vergelten wird, wie du es verdienet haſt; daß du erfahren wirſt: Er ſey der Herr, Ezech. 7, 27.

Auch die geringſte Stufe der Höllenſtrafen iſt ſchon unerträglich ſchwer; ſie iſt eine ewige Pein. Erwäge demnach, wie gros das Elend derer ſeyn werde, die doppelte Streiche leiden müſſen!

ſen! Wer kan einen Sünder, der ſo ſicher dahin gehet, der in ſeinem böſen Sinne fortfähret, der ſeiner Sele ſelbſt nicht ſchonet, der die Gnade Gottes mit Füßen trit, ohne Mitleiden anſehen? Er rennet nicht allein dem aufgeſperreten Rachen der Hölle entgegen; ſondern er iſt im Begriffe, ſich in die unterſte Hölle zu ſtürzen. Er ſchärfet ſelbſt das Schwert, welches ihn zerhauen wird; er bindet ſich ſelbſt die Ruten, deren heftige Streiche er ewig fühlen muß; er träget ſelbſt das Holz zu, um das Feuer recht gros und gewaltig zu machen, in deſſen Flammen er ewige Qual leiden muß. O meine Sele! ſiehe wohl zu, daß du nicht unter der Zahl dieſer Elenden erfunden werdeſt. Eine jede vorſetzliche Sünde, welche du begeheſt, gebieret dir eine neue Stufe der Höllenpein. Scherze demnach nicht mit der Sünde; denke niemals, daß deine Sünde nicht geſtrafet werde; ſondern ſey ſorgfältig, alles zu fliehen, was deinem Herrn, wenn er komt, ein Gräuel iſt. Du weißeſt den Willen deines Herrn; ach bereite dich! wende allen Ernſt an, nach demſelben zu thun! Je fleißiger du ſeyn wirſt, reich zu werden an guten Werken, die durch Jeſum Chriſtum geſchehen, zur Ehre Gottes des Vaters; deſto größer, deſto herlicher wird dein Gnadenlohn dort in der Ewigkeit ſeyn.

Ach Geiſt des Herrn! ziehe doch deine Hand nicht von mir ab. Erinnere mich des Willens meines Herrn unaufhörlich. Bereite du mich ſelbſt; damit er mich ſo finden möge, wie er mich haben wil. Gieb mir Kräfte, den Willen meines Herrn zu volbringen; damit ich nicht erfahren dürfe, was die treffen wird, die doppelte Streiche leiden müſſen.

Ach! laß mich oft der Höllen Qual
In dieſer Welt bedenken,
Wie häufig man da wird einmal
Auf böſe Luſt einſchenken.
Angſt, Jammer, Schmerz ohn Unterlas
Wird treffen, in gehäuftem Maas,
Die ſich nicht recht bereiten. Amen.

Am 29. November.

Joh. 15, 6.

Wer nicht in mir bleibet, der wird weggeworfen, wie ein Rebe, und verdorret, und man ſamlet ſie, und wirft ſie in das Feuer, und muß brennen.

Betrachtung.

Wie betrachtungswürdig ſind dieſe Worte des Erlöſers! Er hat bey dieſer ganzen Rede vornehmlich den Zweck, ſeine Jünger zu einer beſtändigen Treue und einem unwandelbaren Anhangen an ihn zu erwecken. Er bedienet ſich dazu eines ausbündig ſchönen, und nach allen Stücken vortreflichen Gleichniſſes, von einem Weinſtocke und den Reben deſſelben. Er verheißet nicht allein ſeinen Jüngern, wenn ſie ihm treu bleiben würden, eine unausſprechliche Seligkeit; ſondern er drohet zugleich denen, die da weichen würden, ſchwere und ewige Strafen. Wir dürfen nicht zweifeln, daß ihn das betrübte Beyſpiel des Verräters, der ſich kurz vorher ſelbſt abgeſondert hatte, und zu den Feinden des Erlöſers, um eines ſchnöden Gewinſtes willen, übergegangen war, zu dieſer ernſtlichen Vorſtel=

Vorſtellung nicht ſolte beſonders veranlaſſet haben. Er zeiget alſo in dieſen Worten den übrigen Jüngern, ja auch uns zur Warnung, die Gerichte, welche alle Wankelmütige und Treuloſe treffen würden, da er das Urtheil entdecket, welches über ſeinen Verräter bereits in dem Gerichte Gottes geſprochen worden. Unſere Textesworte faſſen zwey Hauptſtücke in ſich: einmal die Sünde, welche ſolche Gerichte nach ſich ziehet; zweytens die Strafen, welche auf ſolche Sünde folgen.

1. Die Sünde, vor welcher uns Jeſus warnet, beſtehet darin, daß wir nicht in ihm bleiben. Er redet alſo nicht von den Gottloſen, welche noch nie zu ſeiner Gemeinſchaft gekommen ſind; ſondern von denen, die durch eine wahre Bekehrung, und durch den lebendigen Glauben, in ihn, als in den rechten Weinſtock, eingepfropfet worden. Wie viel von dieſen weichen, werden abtrünnig, und gehen zurück! Es geſchiehet ſolches überhaupt durch alle vorſetzliche und wiſſentliche Sünden; denn eine jede von denſelben ſcheidet uns und unſern Erlöſer von einander. Wer mutwillig ſündiget, nachdem er die Erkäntnis der Wahrheit empfangen hat, hat keinen Theil mehr, ſo lange er in ſeiner Sünde beharret, an dem Opfer, welches Jeſus für die Sünden der Welt dargebracht hat! Es geſchiehet inſonderheit durch Verläugnung des Erlöſers, ſeiner Wahrheit und ſeiner Lehre; durch eine unerlaubte Gleichſtellung und Gemeinſchaft mit der Welt; durch eine vorſetzliche und wiſſentliche Verachtung und Verwerfung der von ihm verordneten Gnadenmittel; durch Aufrichtung der eigenen Gerechtigkeit. Du darfſt alſo, o bekümmerte und angefochtene Sele! in den Stunden der

Verſuchung, dich nicht mit den ängſtlichen Gedanken plagen, daß du von Jeſu abgewichen biſt. Du kanſt dennoch in Jeſu ſeyn, wenn er auch gleich dir die ſüßen Empfindungen ſeiner Gemeinſchaft auf einige Zeit entziehet. Findeſt du die vorhin angeführten Kenzeichen nicht an dir; haſt du eine zärtliche Liebe zu deinem Freunde; ſpüreſt du ein recht ſehnliches Verlangen, ſeine Süßigkeit, ſeine Gnadengegenwart wieder zu ſchmecken und zu empfinden; ſo biſt du warlich noch in deinem Erlöſer, und er bleibet in dir. Die Stunde wird gewis kommen, da er ſich dir wieder offenbaren, und dir recht nahe treten wird. Du ſolſt ihn wieder ſehen, und dein Herz wird ſich freuen, und deine Freude wird niemand von dir nehmen. Hange nur veſt an ihm, wie ein Kind in den Armen ſeiner Mutter. Er wird dich nicht verlaſſen noch verſäumen.

2. Wehe aber denen, die da weichen und abfallen; denen die Welt und die Sünde lieber iſt, als Jeſus und ſeine Gemeinſchaft! Sie ſtürzen ſich in ein unausſprechliches und ewiges Verderben, da ſie nicht in Jeſu bleiben, ſondern ſich ſelbſt von ihm abſondern. Eine fünffache Strafe iſt ihnen bereitet.

Die erſte: Sie werden weggeworfen. Unnütze und unfruchtbare Reben wirft man zum Weinberge hinaus; denn ſie gereichen dem Weinſtocke zur Laſt, und ſind andern fruchtbaren Reben eine Hindernis. Das iſt das Schickſal der Abtrünnigen, die den Fels ihres Heils verlaſſen, und da ſie einmal zum geiſtlichen Leben gekommen ſind, durch ihre eigene Schuld wieder in den geiſtlichen Tod ſinken. Das Wegwerfen iſt ein Zeichen der äuſerſten Verachtung. So verachtet Jeſus die,

die ihn verachten; er ſpricht: Wer weichen wird, an dem wird meine Sele keinen Gefallen haben, Hebr. 10, 38. Und Salomo ſchreibet Sprüchw. 3, 32: Der Herr hat einen Gräuel an den Abtrünnigen. So lange ſie in dieſer Welt leben, können ſie zwar noch das Anſehen haben, daß ſie zu dem Weinberge des Herrn gehören, und lebendige Reben an dem rechten Weinſtocke ſind, wenn ſie ſich der Heucheley befleißigen, und einen Schein der Gottſeligkeit von ſich blicken laſſen; allein ſie können damit nur der Menſchen Augen blenden. Die Augen des Herrn ſind heller als die Feuerflammen; er erkennet die, die wahrhaftig todt ſind, ob ſie gleich den Schein haben, daß ſie leben. An jenem Tage wird er ſie, als abgeſtorbene Reben, wegwerfen: Er wird ſie wegtreiben mit den Uebeltätern. Sie werden aus ſeinem Munde das ſchreckliche Wort hören müſſen: Gehet hin von mir, ihr Verfluchten!

Die zweyte Strafe beſtehet darin, daß ſie verdorren. Ein abgeſchnittener und weggeworfener Rebe verlieret nunmehr alle Blätter, und alle Grüne, welche er noch gehabt, da er am Weinſtocke gehangen. Er wird trocken, und es iſt nicht die geringſte Hofnung mehr übrig, daß er jemals wieder grünen noch weniger Früchte tragen werde. Nun iſt kein ander Schickſal für ihn mehr übrig, als daß er in das Feuer geworfen werde. So iſt der Zuſtand der Gottloſen und Heuchler, wenn Jeſus ſie an jenem Tage öffentlich für Weggeworfene und Verſtoßene erkläret. Sie ſind zwar bereits weggeworfen, in dem Augenblicke, da ſie der Tod abgehauen hat; allein am Tage des Gerichtes werden ſie erſt als ſolche vor den Augen aller

Welt offenbar werden. Da werden ſie anzuſehen ſeyn als verdorrete Reben. Alle Hofnung, daß ſie noch könten errettet werden, iſt auf ewig verſchwunden. Aller Schein, welchen ſie in dieſer Welt noch gehabt, iſt dahin; ihre Blätter ſind abgefallen und verwelket, und das Feuer der Hölle iſt das einzige, was ſie noch zu erwarten haben.

Die dritte Strafe: Sie werden geſamlet. Der Herr eines Weinberges ſendet ſeine Knechte, und läſt die weggeworfenen und verdorreten Reben in Bündlein binden. So wird an jenem Tage des Menſchen Sohn ſeine Engel ſenden, und ſie werden ſamlen aus ſeinem Reiche alle Aergerniſſe, und die da Böſes thun, Matth. 13, 41. Eine gerechte Strafe für alle diejenigen, welche in der Gnadenzeit nicht an dem rechten Weinſtocke geblieben ſind, daß ſie an dem Tage des Gerichtes mit den Gottloſen, deren Gemeinſchaft ihnen in dieſem Leben angenehmer geweſen, als die Gemeinſchaft des Erlöſers, auf einen Haufen getrieben, und ſo den Engeln und Auserwählten zur Schau in wahrer Geſtalt dargeſtellet werden.

Die vierte Strafe: Sie werden in das Feuer geworfen, das heißet, ſie werden nun wirklich der Hölle und der Verdamnis zu ewigen Strafen übergeben. Johannes der Täufer bedienet ſich eines andern Gleichniſſes, welches aber eben dieſe Sache ausdrücket. Er ſpricht Luc. 3, 17. von dem Erlöſer, welchen er ſchon als den Richter der Welt vorſtellet: In ſeiner Hand iſt die Wurfſchaufel, und er wird ſeine Tenne fegen, und wird den Weizen in ſeine Scheuren ſamlen, und die Spreu wird er mit ewigem Feuer

ver=

verbrennen. Ach mein Gott! wie gerecht, aber wie ſchrecklich ſind deine Gerichte. Gottloſe, Ungläubige und Abtrünnige können nicht vor dir bleiben. Sie ſind vor dir ſo verächtlich, als ein Bündlein dürrer Reben, vor den Augen eines Reichen. Auf deinen Befehl werden ſie alle in das Feuer geworfen. Errette meine arme Sele, daß ſie nicht auf dieſe Art geſamlet werde, und ihr Theil bekomme mit den Heuchlern, in jenem Pfuhle, der mit Feuer und Schwefel brennet; vielmehr ſtärke mich, erhalte mich, und hilf mir durch die rechte Hand deiner Gerechtigkeit, und laß mich an jenem Tage gebunden werden, in das Bündlein der Lebendigen.

Die fünfte Strafe: Sie müſſen brennen. Dürre Reben, die in das Feuer geworfen ſind, verbrennen, und werden bald zu Aſche. Die Abtrünnigen und Heuchler brennen in den Flammen der Hölle, aber ſie verbrennen nicht; das heißet, ſie empfinden die Qual der Hölle unaufhörlich, aber ſie werden davon nicht verzehret, nicht vertilget. Das Feuer der Hölle, iſt ein Feuer, das weder Tag noch Nacht verlöſchen wird, ſondern deſſen Rauch ewig aufgehet, Jeſ. 34, 10. und die Verdamten, die in demſelben liegen, werden nach Millionen Jahren noch in demſelben Zuſtande, noch in eben der Qual und Marter ſich befinden, in welcher ſie an dem Tage waren, da ſie zuerſt in dieſes Feuer geworfen wurden. O Ewigkeit! wer kan ohne Zittern und Entſetzen an dich gedenken! O Ewigkeit! o jammervolle Ewigkeit! du biſt vor meinen Augen ein Abgrund, bey deſſen Anblicke mir das Herz bebet, meine Kraft mich verlaſſen wil, und das Licht meiner Augen nicht bey mir iſt. Du biſt zur Stra-

ſe für alle Abtrünnige beſtimmet. Eine ſchreckliche Strafe! erkenne aber auch, o meine Sele! daß ſolche Strafe gerecht ſey. Wie gros iſt die Bosheit derer, die geſchmecket haben die Kräfte der zukünftigen Welt, wenn ſie wieder abfallen, und den Sohn Gottes ſich ſelbſt kreuzigen! Siehe demnach wohl zu, o meine Sele! daß du kein unfruchtbarer Rebe an dem rechten Weinſtocke seyn mögeſt: Hüte dich, daß du nicht abfalleſt, und wie Judas, um ſchnöder dreyßig Silberlinge willen, ja um der ganzen Welt willen, welche in dieſem Falle nicht mehr wert iſt, als jene dreyßig Silberlinge, zu den Feinden deines Erlöſers übergeheſt. Bleibe in deinem Erlöſer, und in ſeiner Gemeinſchaft; ſo wirſt du nicht weggeworfen werden, nicht verdorren, nicht mit andern Gottloſen geſamlet, und in das Feuer geworfen werden, in welchem ſie ewig brennen müſſen; ſondern du wirſt grünen wie ein Palmbaum, und in der ſeligen Gemeinſchaft deines Erlöſers, in Ewigkeit herliche Früchte tragen. O Jeſu! laß ein göttliches Feuer, das Feuer einer treuen Liebe gegen dich in meiner Sele brennen. Zünde ſolches ſelbſt an; unterhalte und ſtärke daſſelbe; laß es niemals verlöſchen; ſo werde ich das ewige Feuer der Hölle nicht fürchten dürfen.

Kom, Liebſter! zünde an, entzünde die Gedanken;
Entzünde mir mein Herz; ſo werd ich niemals wanken
Aus meiner Liebespflicht: entzünde gegen dich
Mein Herz; ſo bleib ich treu, dir, Liebſter! ewiglich. Amen.

Am 30. November.

Gal. 6, 8.

Wer auf ſein Fleiſch ſäet, der wird von dem Fleiſche das Verderben erndten.

Betrachtung.

Auch in dieſen Worten redet der Apoſtel, ſo wie in den in der vorigen Betrachtung erwogenen ſein Herr und Meiſter, in Bildern und Gleichniſſen; ſie ſind aber ſo beſchaffen, daß die darin liegende Wahrheit, durch dieſelbe gar nicht verhüllet und verdecket wird, ſondern ein neues Licht empfänget. Die Wahrheit, welche in dieſen Worten lieget, iſt dieſe: daß auf ein ſündliches und laſterhaftes Leben gewis und wahrhaftig die ewige Verdamnis folge; eine Wahrheit, welche die heil. Schrift ſo oft und auf ſo mancherley Art vorträget und einſchärfet, daß wir allein aus der öftern Wiederholung derſelben ſehen können, wie angelegen es ſich der Geiſt Gottes ſeyn laſſen, die Menſchen vor dem aufgeſperreten Rachen der Hölle zu warnen, und ſie von dem Wege abzuleiten, der zur Verdamnis führet.

Anfänglich zeiget uns der Geiſt Gottes in dieſen Worten, wer diejenigen ſind, welche in der Ewigkeit nichts anders als Tod und Verdamnis zu erwarten haben; es ſind ſolche, die auf ihr Fleiſch ſäen. Ich werde es nicht nötig haben, mich bey Erklärung des Wortes Fleiſch, lange aufzuhalten, da es keinem fleißigen Bibelleſer unbekant ſeyn kan, daß dadurch das in uns wohnende Verderben, mit allen daraus entſpringenden böſen Lüſten

und Begierden angezeiget werde. Dieſes in uns wohnende Verderben wird hier als ein Acker vorgeſtellet, auf welchen ein Same ausgeſtreuet wird, der Früchte träget. Wir fragen alſo billig: welches iſt der Same, der auf das Fleiſch geſäet wird? Der Apoſtel hat ſolchen nicht ausdrücklich genennet; allein es kan uns nicht ſchwer fallen, ſolchen ſelbſt zu entdecken. Es ſind ſolches alle diejenigen Handlungen und Werke der Menſchen, welche unſerm Verderben angenehm ſind; welche unſern Lüſten ſchmeicheln, dieſelben ſätigen, wenigſtens ihnen Nahrung geben, und welche ſonſt in der heiligen Schrift Werke des Fleiſches genant werden. Wir finden davon ein großes Verzeichnis, Gal. 5, 19. 20. 21. da es heißet: Offenbar ſind die Werke des Fleiſches; als da ſind Ehebruch, Hurerey, Unreinigkeit, Unzucht; Abgötterey, Zauberey; Feindſchaft, Hader, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord; Saufen, Freſſen und dergleichen. Von welchen ich euch habe zuvor geſaget, und ſage noch zuvor, daß, die ſolches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben. Nun wird es uns leicht werden, zu beſtimmen, was der völlige Verſtand der Worte ſey: auf ſein Fleiſch ſäen. Es heißet nämlich ſo viel, als dem Verderben, das in uns wohnet, die Oberhand laſſen; ſich an den böſen Begierden und Neigungen unſers Herzens vergnügen, ſolche unterhalten, und ihnen nachhängen: es heißet, in heimlichen oder in öffentlichen Sünden leben, und alſo Gott unaufhörlich beleidigen, ſein Gewiſſen verletzen, und ſein Sünden- und Schuld-Regiſter immer größer machen.

Nun

Nun wird es darauf ankommen, o Sele! daß du dich genau und ſorgfältig prüfeſt, ob du auch bisher auf dein Fleiſch geſäet habeſt. Läugne es ja nicht, daß in dir das algemeine Verderben wohne, welches alle Menſchen verunreiniget. Es iſt ein gefärlicher Abweg, wenn wir darauf geraten, daß wir uns einbilden, wir wären engelrein; es iſt eine betrübte Wirkung unſers Verderbens, wenn wir nicht mehr erkennen wollen, daß das Verderben der menſchlichen Natur, auch noch in unſerer Sele ſeinen Sitz habe. **So wir ſagen, wir haben keine Sünde, ſo verführen wir uns ſelbſt, und die Wahrheit iſt nicht in uns, 1 Joh. 1, 8.** Findeſt du alſo, o Sele! auch in dir das Verderben: und du wirſt es wahrhaftig finden, wofern du erleuchtete Augen haſt; ſo demütige dich vor deinem Gott, vor dem Gott der heilig iſt. Lege von ganzem Herzen das Bekäntnis vor ihm ab: ach! ich bin ein Kind der Sünden, ach! ich irre weit und breit; es iſt nichts an mir zu finden, als nur Ungerechtigkeit: und ſiehe alsdann wohl zu, ob daſſelbe bey dir die Herſchaft gehabt; ob du auf dein Fleiſch geſäet haſt? Deine Begierden, deine Worte und Werke werden dich bald überzeugen, wenn du den Samen der Ungerechtigkeit und des Verderbens ausgeſtreuet. Vergleiche dieſelben auf das genaueſte mit dem Geſetze deines Gottes. Weichen ſie davon ab; ſind ſie demſelben entgegen; ſo ſind ſie lauter Samen, der auf das Fleiſch geſtreuet iſt. Arme Sele! wie biſt du zu beklagen, wenn du dieſen Samen recht häufig ausgeſtreuet. Denke nicht, daß er verſchwunden ſey; er wird zu ſeiner Zeit gewiſſe, aber für dich recht klägliche Früchte tragen. Ach! ſorge demnach in der Gnadenzeit mit allem

Ernſte dafür, daß du dieſen Samen nicht erſticken und vertilgen mögeſt, ehe derſelbe reif wird zur Erndte! das heißet: ſuche die Gnade deines Gottes, und die Vergebung deiner Sünden in dem Blute des Erlöſers, ehe der Tag der Vergeltung einbricht, an welchem der Herr der gerechte Richter einem jeglichen geben wird nach ſeinen Werken.

Zweytens lehret uns der Geiſt Gottes in dieſen Worten, was diejenigen in der Ewigkeit zu erwarten haben, welche hier in der Zeit auf ihr Fleiſch ſäen: nämlich, ſie werden von dem Fleiſche das Verderben erndten. Der Geiſt des Herrn redet hier kurz, aber mit großem Nachdrucke. Die wenigen Worte: das Verderben erndten, ſind ihrem Inhalte nach ſo unerſchöpflich, als die darauf folgenden: das ewige Leben erndten. Sie faſſen Zeit und Ewigkeit unter ſich: und wehe denen, die aus der Erfahrung den Inhalt derſelben lernen müſſen! wehe denen, bey welchen die Saat reif geworden zur Erndte, ſo daß ſie nunmehr die Früchte ihrer Werke eſſen müſſen! Setzen wir das Gleichnis beyſeite, und ſehen auf die Sache ſelbſt; ſo liegen in dieſem kurzen Ausſpruche des heiligen Geiſtes folgende vier Sätze.

1) Auf die böſen Handlungen der Menſchen, folget gewis und unausbleiblich eine Vergeltung, ſo gewis, als auf die Saat die Erndte folget. Der Sünder kan ſich ſelten überwinden, dieſes zu glauben. Er betrachtet die Langmuth und Geduld Gottes, von der unrechten Seite. Er misbrauchet dieſe ihm ſo heilſame Eigenſchaft, welche er für ſeine Seligkeit halten ſolte, zur Sicherheit; ja er ſpottet den langmütigen Gott,

durch

durch recht vorſetzliche Beleidigungen, wodurch er denſelben gleichſam mit Fleis, zur Rache auffodert. Salomo klaget ſchon zu ſeiner Zeit darüber, Pred. Sal. 8, 11: **Weil nicht bald geſchiehet ein Urtheil über die böſen Werke, dadurch wird das Herz des Menſchen vol, Böſes zu thun.** Und eben ſo gehet es auch in unſern verderbten Tagen. Wie viel tauſend Sünder ziehen die Gnade Gottes auf Mutwillen, und denken in ihren Herzen: Gott iſt ſehr barmherzig, er wird mich nicht ſtrafen; ihr Herz wird recht vol Böſes zu thun; ſie ſündigen ohne Sorge, ohne Gewiſſensangſt, ohne Bangigkeit, recht mit Vertrauen und Zuverſicht. Siehe wohl zu, o Sele! daß du nicht unter dieſem unglückſeligen Haufen gefunden werdeſt. Es bleibet ewig dabey, daß, **wer auf ſein Fleiſch ſäet, von dem Fleiſche das Verderben erndten wird.** Saat und Erndte folgen nicht unmittelbar auf einander; zwiſchen beyden verläufet eine gewiſſe Zeit. So wird auf die Saat der Sünden, gewis die Erndte des Verderbens folgen. Schmeichele dich daher mit keiner falſchen Hofnung, o ſicherer Sünder! dein Verderben iſt unausbleiblich, wofern du ſolches nicht in der Gnadenzeit, durch eine wahre Buße abzuwenden, Fleiß anwendeſt.

2. **Die Erndte des Verderbens erfolget in der Zeit, und in der Ewigkeit.** Gott läſſet dem Sünder öfters ſchon in der Zeit die Früchte ſeiner Saat empfinden. Armut, Krankheit, Verachtung, Schande und tauſenderley Not ſind die Folgen eines üppigen, oder ſündlichen Lebens in der Zeit. Und geſetzt, daß es dem Sünder bis an ſein Ende wohlgehet; ſo wird er in der Ewigkeit gewis alles das finden, was er in der Zeit ausgeſtreuet hat.

hat. Seine Verachtung Gottes, und ſeines Wortes, wird dort mit ewiger Verwerfung; ſeine Wolluſt mit ewigem Schmerze; ſein Geiz mit ewiger Armut; ſeine Ungerechtigkeit gegen den Nächſten mit ewiger Pein; überhaupt ſeine Sünden mit ewigen Plagen vergolten werden. Der Ackerman freuet ſich, wenn er ſiehet, daß ſeine Felder dreyßigfältig getragen haben, und daß ſeine Saat nun zur Erndte reif iſt. Der Sünder wird heulen und wehklagen, wenn er nun ſeine Erndte vor ſich ſiehet, nämlich, Zorn und Ungnade, Trübſal und Angſt in vollem Maaße. Und er hat doch kein Recht ſich zu beklagen, daß ihm zu viel geſchiehet. Er erndtet nichts anders, als was er geſäet hat.

3. Die Erndte des Verderbens iſt dem Samen gemäs, welchen der Sünder ausgeſtreuet hat. Es ſind lauter Früchte des Verderbens, lauter Werke des Fleiſches geweſen. Kan man auch Trauben leſen von den Dornen, oder Feigen von den Diſteln? Die Gerechtigkeit Gottes vergilt einem jeglichen wie er es verdienet. Wenn alſo der Sünder lauter Sünden und Bosheiten ausgeſtreuet; ſo kan es ihm ja nicht verdrießen noch befremden, wenn er Fluch und Verdammnis dafür zum Lohn bekömt. Es iſt ſeiner Bosheit Schuld, daß er ſo geſtrafet wird.

4. Die Strafen, welche in der Zeit erfolgen, und durch welche der Sünder noch nicht in die Ewigkeit dahin geriſſen wird, ſind nur Vorſpiele von den Strafen der Ewigkeit, ja ſie ſind nach den Abſichten der göttlichen Liebe noch Beſſerungsmittel, wenn anders der Sünder

noch nicht völlig dahin gegeben iſt in verkehrten Sin, und noch einer Beſſerung fähig iſt; allein die Strafen der Ewigkeit ſind die eigentliche und völlige Erndte. Da wird Gott im ſchärfeſten Verſtande ſein allerhöchſtes Vergeltungsrecht üben, und dem Sünder mit eben dem Maaße wieder meſſen, mit welchem er gemeſſen hat. Der Sünder, der elende und verſtoßene Sünder, hat nicht mehr die Hofnung, daß ihm ſeine Leiden zum Beſten dienen könten, oder daß ſie Mittel ſeiner Errettung werden könten. Der Tod naget ihn ewig, ohne daß er hoffen kan, jemals wieder zum Leben einzugehen. Die Hölle hält ihn ewig gefangen, ohne daß er hoffen kan, daß ihm die einmal verſchloſſenen Thüren derſelben jemals wieder geöfnet werden.

O Sele! beſinne dich demnach wohl, ünd ſiehe wohl zu, was du ſäeſt. Glaubeſt du, daß ein Gott iſt; ſo muſt du auch dahin ſehen, daß du zu ihm kommen mögeſt; du muſt alsdann glauben und erkennen, daß er ein Vergelter ſeyn werde. Nicht eine von deinen Sünden gehet ſo verloren, daß ſie nicht ihre Frucht zur Zeit der algemeinen Erndte tragen ſolte. Wehe dir! wenn du dieſe giftige, dieſe gallenbittere Frucht, von der dir in dieſem Leben ſo zuckerſüßen Sünde einſamlen ſolſt! Wohl dir! wenn du in wahrer Buße und Glauben an den Erlöſer erfunden wirſt, welcher ſpricht: Ich, ich tilge deine Uebertretungen um meinet willen, und gedenke deiner Sünde nicht. Jeſus tilget deine Sünden, und zugleich die Erndte des Verderbens, welche ſie nach ſich ziehen. O Sele! folge dieſem deinem Erlöſer nach; trage ihm das Kreuz nach; trit in ſeine Fusſtapfen;

ver-

verläugne dich ſelbſt; oder wie es der Apoſtel in dem Folgenden ausdrücket, ſäe auf den Geiſt; ſo wirſt du von dem Geiſte das ewige Leben erndten. O ſelige Erndte, welche in der Ewigkeit alsdann auf dich wartet. Wenn die Gottloſen bey ihrer Erndte weinen und heulen; ſo wirſt du bey deiner Erndte dich freuen und frölich ſeyn, du wirſt erndten ohne Aufhören.

Ach mein Jeſu! welch Verderben
Wohnet tief in meiner Bruſt.
Denn mit andern Adams-Erben,
Steck ich voller Sündenluſt.
Ach! ich muß es nur bekennen,
Ich bin Fleiſch vom Fleiſch zu nennen.
Schaff in mir ein reines Herze,
Gieb mir einen neuen Geiſt.
Daß ich ja nicht länger ſcherze
Mit dem, was nur Sünde heiſt.
Laß mich ihrer Luſt abſterben,
Denn ſonſt erndt' ich das Verderben. Amen.

December.

Am 1. December.

1 Theſſal. 1, 10.

Und zu warten ſeines Sohnes vom Himmel, welchen er auferwecket hat von den Todten, Jeſum, der uns von dem zukünftigen Zorne erlöſet hat.

Betrachtung.

Die letzten Worte dieſes Spruches ſind dieſesmal diejenigen, auf welche wir unſere Betrachtung vornehmlich zu richten haben. Wir finden in denſelben eine Vorſtellung der ewigen Höllenſtrafen, in den Worten: der zukünftige Zorn. Wir finden darin die traurige und ſchreckensvolle Wahrheit, daß wir unter dem Zorne von Natur liegen; denn wir hätten keiner Erlöſung von dem zukünftigen Zorne bedurft, wofern wir nicht unter demſelben gefangen gelegen hätten: wir finden endlich darin die mehr als güldene Wahrheit, daß uns Jeſus von dem zukünftigen Zorne erlöſet hat. O Sele! betrachte dieſe großen Wahrheiten mit heiliger Aufmerkſamkeit. Sie gehen dich recht nahe an. Was kan dir ſchrecklicher ſeyn, als der zukünftige Zorn? Wie wilſt du demſelben entfliehen, wofern du nicht in der Gemeinſchaft deſſen ſteheſt, der dich durch ſein Blut von demſelben erlöſet hat?

1. Die

1. Die ewigen Strafen der Hölle nennet hier der Geiſt des Herrn den zukünftigen Zorn. Er nennet die Urſach, und verſtehet darunter die Wirkung. Der Zorn Gottes über die Sünde, und über diejenigen, die der Sünde gedienet haben, iſt allerdings die Urſache der Strafen der Hölle. Denn diejenigen, die er dazu verdammet hat, ſtrafet er in ſeinem Zorne, und züchtiget ſie in ſeinem Grimme. Der Zorn des Höchſten, der da brennet bis in die unterſte Hölle, trift ſie: und es iſt ihnen nun nicht mehr möglich, demſelben zu entfliehen.

Dieſer zukünftige Zorn iſt ein **unausbleiblicher Zorn.** Der Sünder denket zwar in ſeiner Sicherheit: Gott wird mich nicht ſtrafen, ich ſündige ſo viel als ich wil; allein er betrieget ſich ſehr. So gewis als die Gläubigen ein unvergängliches und unverwelkliches und unbeflecktes Erbe, das ihnen vorbehalten wird im Himmel, zu hoffen haben; ſo gewis haben auch die Gottloſen den zukünftigen Zorn, und alle ſeine ſchrecklichen Wirkungen zu gewarten. Die Gerechtigkeit Gottes ſelbſt iſt ihnen hier der Bürge. Hätten ſie von dieſer Eigenſchaft Gottes eine gegründete und lebendige Erkäntnis; ſo würden ſie an dem zukünftigen Zorne nicht zweifeln, noch denſelben als eine leere Drohung anſehen, indem er aus der Gerechtigkeit Gottes ſo nothwendig fließet, als das Licht und die Stralen aus der Sonne.

Dieſer zukünftige Zorn iſt ein **ewiger Zorn.** Gott zürnet zwar auch mit dem Sünder in dieſem Leben, und läſſet ihm auf mancherley Art ſeinen thätigen Unwillen über das Böſe empfinden; allein wenn der Sünder zur Erkäntnis ſeiner

Sünde kömt; wenn er dieſelbe herzlich bereuet; wenn er in wahrem Glauben an Jeſum Gnade und Vergebung ſuchet; ſo läſſet der Herr von ſeinem Zorne, ja er verwandelt denſelben in Gnade. Er erfüllet die liebreiche Verheißung, die er Jer. 3, 12. 13. gegeben hat: Kehre wieder, du abtrünniges Iſrael, ſpricht der Herr: ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen: denn ich bin barmherzig, ſpricht der Herr, und wil nicht ewiglich zürnen; allein erkenne deine Miſſethat, daß du wider den Herrn deinen Gott geſündiget haſt. Dieſe Verheißung hat nicht länger ſtat, als die Gnadenzeit währet. In der Ewigkeit höret die Barmherzigkeit Gottes auf; ſeine Gerechtigkeit wirket alsdann nach ihrer vollen Schärfe. Der Zorn Gottes iſt alsdann ein ewiger Zorn. Er brennet als ein Feuer, das niemand löſchen kan. Es iſt zu ſpät, daß alsdann der Sünder ſeine Miſſethat erkennet, daß er wider den Herrn ſeinen Gott geſündiget hat. Nun iſt keine Zeit zur Buße mehr; nun iſt kein Opfer für die Sünde mehr möglich; nun iſt die Gnade unendlich fern getreten, die Verdamten können ſie nicht mehr erreichen. Der Zorn und der Fluch ruhen auf ihnen immer und ewiglich.

Dieſer zukünftige Zorn iſt ein unerträglicher Zorn. Er iſt über die Verdamten ſo gros, als die Gnade über die Auserwählten. Genießen dieſe durch die Wirkungen der Gnade unendliche Seligkeiten; ſo müſſen jene durch die Wirkungen des Zornes unendliche Plagen und Martern erdulden. Er iſt ein Feuer, deſſen Gewalt unausſprechlich iſt; wer kan alſo vor dieſem Feuer beſtehen? Wer mag in einer verzehrenden Glut

wohnen? Wer ſind demnach die Elendeſten und Unſeligſten unter allen Creaturen? diejenigen, die den zukünftigen, unausbleiblichen, ewigen und unerträglichen Zorn ewig dulden müſſen. Gott! gros über alle Götter! laß die Betrachtung deines zukünftigen Zornes einen recht tiefen Eindruck in meine Sele machen. Ich fürchte mich vor demſelben, daß mir die Haut ſchaudert. Schenke mir ſelbſt Gnade, damit ich dem zukünftigen Zorne durch eine wahre Bekehrung zu dir, o gnädiger und gerechter Gott! entfliehen möge. Laß den Reichtum deiner Gnade an mir recht gros und herlich werden; laß mich mit freudigem Glauben auf die Erſcheinung deines Sohnes vom Himmel warten. Ach wie ſelig werde ich ſeyn, wenn Jeſus bey ſeiner Erſcheinung ſich meiner gnädig annimt, und mich dem Zorne, welcher als ein reißender Strom daher rauſchet, entziehet, dagegen aber mich in die geſegneten Hütten der Gerechten einführet, über welchen eine ewige Gnade mit ausgebreiteten Flügeln ſchwebet!

Unſer Gott zürnet, aber er ſündiget nicht; ſo heftig, ſo freſſend, ſo unaufhörlich auch ſein zukünftiger Zorn immer ſeyn mag; ſo iſt er doch ein heiliger und gerechter Zorn. Der Menſch iſt in dieſem Leben oft ſo verwegen, daß er ſich zum Richter über denjenigen aufwirft, der aller Welt Richter iſt; er hat inſonderheit an dem göttlichen, ſonderlich ewigen Zorne, immer viel zu tadeln; allein Gott bleibet allezeit gerecht, wenn er gleich von dem elenden und blinden Menſchen gerichtet wird. Sein ewiger Zorn ſtimmet mit ſeiner unendlichen Gerechtigkeit volkommen überein, und der Sünder empfänget nichts mehr, als ſeinen wohlverdienten

Lohn,

Lohn, wenn er auch den zukünftigen Zorn, den er in ſeiner Sicherheit ſo gering geachtet, ewig tragen muß. Es iſt ein ſchreckliches Unglück, wenn ein Menſch in einen fürchterlichen Abgrund verſinket, aus welchem er nicht wieder errettet werden kan; allein iſt derjenige wohl zu beklagen, der vor demſelben genungſam gewarnet worden, dem die Wege und Mittel häufig gewieſen ſind, wie er ihm entgehen kan, der aber dem ungeachtet ſich doch mutwillig hineinſtürzet?

2. Von Natur ſind wir alle dieſes ewigen und zukünftigen Zornes ſchuldig. Wären wir nicht verlorne und verdamte Sünder; ſo wäre es nicht nötig geweſen, daß uns Gott einen ſo herlichen Heiland zu unſerer Erlöſung geſchenket hätte. Auf die Sünde folget der Zorn. Was ſind wir von Natur? Sünder, ſolche Sünder, die ohne Entſchuldigung ſind, und Tod und Verdamnis, dieſe ſchrecklichen Wirkungen des gerechten göttlichen Zornes, tauſendmal verdienet haben, ja, wenn Gott nach ſeiner ſtrengen Gerechtigkeit mit uns handeln wolte, noch täglich verdienen. Betrachte alſo, o meine Sele! deinen natürlichen Zuſtand mit Aufmerkſamkeit. Du wirſt bey dem Elende erzittern, in welchem du liegeſt; du wirſt über die Gefahr erſtaunen, welche dir über dem Haupte ſchwebet. Kanſt du es der Barmherzigkeit deines Gottes genungſam verdanken, daß er Mitleiden mit deinem Jammer getragen, und das Feuer ſeines gerechten Zornes aufgehalten, um dir noch Gnade anzubieten, um dir noch Raum und Zeit zu gönnen, die dir angebotene Gnade anzunehmen? Ach barmherziger Gott! wie gros iſt deine Menſchenliebe, daß du deinen Zorn, der ſchon vor vie-

len Jahren über mich in helle Flammen ausſchlagen können, noch bis hieher einen zukünftigen Zorn ſeyn laſſen. Ich bin des Todes ſchuldig; allein du läſſeſt mir noch immer Leben und Seligkeit anbieten. Gieb mir mein Elend recht zu erkennen, und treibe mich, daß ich die angebotene Gnade willig und begierig annehme; damit ich auch den zukünftigen Zorn, und die Schwere deſſelben, nimmermehr erfahren dürfe.

3. Von dieſem zukünftigen Zorne hat uns Jeſus erlöſet. **Es jammert Gott von Ewigkeit unſer Elend über die Maaßen; er dacht an ſeine Barmherzigkeit, und wolt uns helfen laſſen. Es regte ſich ſein Vaterherz; es war bey ihm fürwahr kein Scherz; er lies ſein Beſtes koſten.** So beſinget der ſelige Lutherus die erbarmende Liebe unſers Gottes: und ſeine Ausdrücke legen an den Tag, daß ſeine Sele von einer lebendigen Erkäntnis derſelben auf das kräftigſte gerühret geweſen. O meine Sele! möchteſt du doch auch ſo lebhafte Empfindungen von der erbarmenden Liebe deines Gottes haben, welche er dir durch die Sendung ſeines eingebornen Sohnes zu deiner Erlöſung erwieſen. Sie iſt unausſprechlich gros, und gehet über alles, was du wiſſen oder verſtehen kanſt; allein ſie iſt auch ein Masſtab, wornach du die Größe des zukünftigen Zornes abmeſſen kanſt, welcher dich unausbleiblich treffen wird, wofern du denjenigen verachteſt, der ſein Blut zu deiner Erlöſung von demſelben, vergoſſen hat.

O Jeſu! dir allein werde ich es in alle Ewigkeit zu danken haben, wenn ich nicht in die äuſerſte Finſternis hinaus geworfen werde; wenn mich

die

die Pfeile des gerechten Richters, die zugerichtet ſind zum Verderben, nicht treffen. Du biſt mir Sonne und Schild. Ich kan aus eigenen Kräften dem zukünftigen Zorne nicht entfliehen, ſo wenig, als Pharao und ſein Heer denen daher brauſenden Fluten des roten Meeres entrinnen konten; allein du, o Jeſu! haſt mich erlöſet, du kanſt mich nun bey meiner rechten Hand ergreifen, und mich herausführen, wie du das Volk Iſrael aus den Tiefen des Meeres herausführeteſt, und ihre Füße auf einen weiten Raum ſtelleteſt. Laß doch deine Erlöſung, laß doch dein auch für mich vergoſſenes heiliges Blut an mir nicht vergeblich ſeyn. Ich ergreife dich, o Heil der Welt! obgleich mit ſchwachem Glauben. O Jeſu! ich falle dir zu Fuße, und bitte dich: erlöſe mich doch von dem zukünftigen Zorne. Bedecke mich mit deinen Gnadenflügeln, und laß mich die ſchrecklichen Gerichte nicht treffen, welche deine Feinde ewig tragen müſſen.

Mich wirft die Menge meiner Sünden
Als ein erboſtes Meer herum.
Ich bin ein traurigs Spiel der Winden,
Und des Verderbens Eigentum.
Mir drohet mein befleckt Gewiſſen
Mit ewig bangen Finſterniſſen,
Und einem vollen Maaß der Not.
Ach Jeſu! reis mich aus den Wellen,
Kom! brich die Macht der finſtern Höllen,
Ach! gieb mirs Leben für den Tod! Amen.

Am 2. December.

2 Theſſal. 1, 9.

Welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herlichen Macht.

Betrachtung.

Der Apoſtel redet in dieſen wichtigen und ſchrecklichen Worten von denen, die Gott nicht erkennen, und die nicht gehorſam ſind dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti, und drohet ihnen im Namen Gottes, und aus Eingebung des heiligen Geiſtes, daß ſie werden Pein leiden müſſen, das ewige Verderben von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herlichen Macht. Es ſind ſonderlich drey Stücke, in welchen hier der Apoſtel die Strafen der Hölle ſetzet, Pein, das ewige Verderben, die völlige Verſtoßung von dem Angeſichte Gottes und von ſeiner herlichen Macht. Wir werden uns bey Betrachtung der beyden erſten Stücke ganz kurz faſſen können, da ſolche ſchon in den vorhergehenden Betrachtungen bereits einige mal erwogen worden, und daher deſto mehr Aufmerkſamkeit auf das letzte Stück wenden.

Pein und ewiges Verderben müſſen die Verdamten in der Hölle erdulden. Die Pein faſſet alle mögliche Selen- und Leibesſchmerzen in ſich, deren Heftigkeit einige in höherem, andere in geringerem Grade erfahren müſſen. O wie werden ſie alsdann die angenehmen Empfindungen verfluchen, welchen ſie in dieſer Welt ſo ſehr nachgehangen;

gen; da ſie, um Augenluſt und Fleiſchesluſt zu genieſsen, Gott beleidiget, ihr Gewiſſen verletzet, und ihrem Nächſten Gewalt und Unrecht gethan! Empfindeſt du, o meine Sele! Reizungen zu den ſündlichen Wollüſten dieſes Lebens; ſo bleibe nicht allein bey demjenigen ſtehen, was in demſelben Angenehmes iſt, ſondern bedenke zugleich die unerträgliche Höllenpein, welche der Genus derſelben unfehlbar nach ſich ziehet. Denke an den reichen Man, der alle Tage herlich und in Freuden lebete; allein, da er in der Hölle und in der Qual war, voller Verzweifelung ausrufen muſte: ich leide Pein in dieſer Flamme! ſo wird es dir leicht werden, die Reizungen der giftigen Wolluſt zu überwinden; du wirſt gewis Bedenken tragen, einige Augenblicke eine ſchnöde und unreine Freude zu genieſsen, auf welche eine ewige und unausſprechliche Pein notwendig erfolgen muſs. Der Apoſtel verbindet mit der Pein, das ewige Verderben. Er verſtehet darunter den unſeligen Zuſtand der Verdamten, nach welchem ſie an Sele und Leib, nicht allein in dem allergröſseſten Elende liegen, ſondern auch in einem ſolchen Elende, aus welchem ihnen nicht mehr kan geholfen werden. Das Verderben, worein die Menſchen durch den kläglichen Sündenfal geraten waren, war unausſprechlich gros; allein es war noch nicht ſo gros, als das Verderben, in welches die Verdamten verſunken ſind. Jenem Verderben konte noch geſteuret werden. Des Weibes Same, der Erlöſer der Menſchen, konte noch alles wieder gut machen, und die Menſchen aus der tiefen Grube herausführen, die ſich von ihm wolten erretten laſſen; allein dieſes Verderben iſt unheilbar. Diejenigen, die einmal in dieſem liegen,

gen, haben an der Erbarmung Gottes keinen Theil mehr; ſie ſind Opfer ſeiner Gerechtigkeit. Sie haben keinen Erlöſer mehr, der ihnen die Hand bieten könte, da ſie den einigen Mitler zwiſchen Gott und Menſchen, der ſich ihrer ſo liebreich angenommen, damit ſie nicht verderben möchten, ſo ſchnöde, ſo ſchändlich verachtet haben. Gott wil ihnen nicht helfen; denn ſeine Gerechtigkeit und Heiligkeit kan ſolches nicht zugeben; ſie ſelbſt können ſich nicht helfen; alſo iſt ihr Verderben unendlich, und wird dauren in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. Süßer Jeſu! laß mich nicht in Sünden ſterben, noch an Leib und Sel verderben. Beweiſe dich auch an mir als ein Jeſus, als ein Seligmacher. Ich habe ein ewiges Verderben verdienet; allein du haſt eine ewige Erlöſung erfunden. Ach gieb mir Gnade, daß ich derſelben durch den wahren Glauben theilhaftig werde; ſo kan ich nicht verderben, drauf wil ich ſelig ſterben, und frölich auferſtehn, Herr Jeſu! dich zu ſehn.

Das dritte, was der Apoſtel im Namen des Herren den Ungläubigen und Gottloſen drohet, iſt eine völlige und ewige Verſtoßung von dem Angeſichte Gottes und von ſeiner herlichen Macht. Das Angeſicht Gottes hat in heiliger Schrift eine gedoppelte Bedeutung. Es bedeutet einmal, die göttliche Gnade, Freundlichkeit und Erbarmung. Wenn alſo von den Auserwählten geſaget wird, daß ſie Gott ſehen wie er iſt, vom Angeſichte zu Angeſichte, 1 Joh. 3, 2; wenn Jeſus von den Engeln ſaget, daß ſie allezeit ſehen das Angeſicht ſeines Vaters im Himmel, Matth. 18, 10; ſo wird es in dieſer Bedeutung genommen. Eben dieſe Bedeutung findet auch ſtat, wenn von den Gottloſen,

loſen, ſonderlich von den Verdamten geſaget wird, daß Gott ſein Angeſicht von ihnen wendet, daß ſie von dem Angeſichte Gottes verworfen und verſtoſſen ſind. Es heißen dieſe Ausdrücke ſo viel, als ſie haben nun an der Gemeinſchaft, an der Gnade, Freundlichkeit und Erbarmung Gottes, keinen Antheil mehr. Um die Abwendung dieſes erſchrecklichen Gerichtes, betete dort David ſo inbrünſtig: Verwirf mich nicht von deinem Angeſichte, Pſ. 51, 13. Es bedeutet aber auch zweytens, den göttlichen Zorn und ſeine gerechte Rache. So ſiehet das Angeſicht des Herrn auf die, die da Böſes thun, 1 Petr. 3, 12. So können die Verdamten dem Angeſichte des Herrn nicht entfliehen, Pſ. 139, 7. ungeachtet ſie herzlich wünſchen, daß die Berge auf ſie fallen, daß ſie die Hügel bedecken möchten, vor dem Angeſichte deſſen, der auf dem Stule ſitzet, Offenb. 6, 17. Wenn alſo der Apoſtel in unſern Worten den Ungläubigen und Ungehorſamen drohet, daß ſie werden leiden müſſen das ewige Verderben von dem Angeſichte Gottes, und von ſeiner herlichen Macht; ſo können in gewiſſer Abſicht, beyde Bedeutungen bey dieſen Worten ſtat haben. Sie können ſo viel heißen: ſie werden niemals das freundliche Angeſicht Gottes wieder erblicken; ſie ſind von Chriſto, dem Haupte der Gläubigen, völlig und ewig abgeſondert; ſie ſind als unfruchtbare und verdorrete Reben völlig hinausgeworfen, und zum Feuerofen beſtimmet; ſie ſind von dem einigen Helfer völlig verlaſſen. Beſtehet alſo die Seligkeit der Gerechten darin, daß ſie ewig ſchauen das Antlitz Gottes in Gerechtigkeit, und in dieſem Anſchauen unausſprechliche Freude, unausſprechliche Seligkeit genießen;

ſo wird im Gegentheile die Verdamnis der Gottloſen darin beſtehen, daß ſie auf ewig von dem Angeſichte Gottes verſtoßen ſind, und nimmermehr einen Gnadenblick von ihm wieder zu hoffen haben. Es können aber die Worte unſers Textes auch ſo viel bedeuten: das Angeſicht des Herrn iſt im Zorne auf die Verdamten gerichtet; ſeine Augen ſind für ſie, wie die Feuerflammen; ſein Angeſicht iſt wider ſie geſtellet: und ſo oft ſie ſolches anblicken, ſo oft überfält ſie Angſt und Verzweifelung; denn ſie ſehen das Angeſicht eines erzürnten, gerechten, und in Ewigkeit nicht wieder zu verſöhnenden Richters. Beyde Bedeutungen widerſprechen ſich ſo gar nicht, daß ſie vielmehr gar wohl beyſammen ſtehen können, und den Worten des Apoſtels ein deſto größeres Gewicht geben.

Der Apoſtel ſetzet hinzu: und von ſeiner herlichen Macht. Auch hier findet eine gedoppelte Bedeutung ſtat. Es können dieſe Worte einmal ſo viel heißen: Sie werden an der herlichen Macht Gottes keinen Antheil haben; er wird ſie nicht mehr mit ſeiner Rechten beſchützen, noch mit ſeinen Flügeln decken; ſie werden die Ehre nicht haben, welche die Heiligen genießen, daß ſie Kinder ſind des Allmächtigen, und Freunde deſſen, der ein König iſt aller Könige, und ein Herr aller Herren. Sie können aber auch ſo viel anzeigen: die Verdamten werden lauter ſchreckliche Wirkungen von der herlichen Macht Gottes erfahren; ſein almächtiger Arm wird ſie zerſcheitern; ſeine Blitze werden ſie zerſchmettern; ſein Zorn wird ſie drücken; ſie werden nun erfahren, wie gros ihre Raſerey geweſen, da ſie ſich gegen den aufgeleget, der da mächtig iſt, und des Name heilig iſt. Auch dieſe gedoppelte Bedeu-

tung muß bey der Erklärung dieſer Worte verbunden werden, wofern wir den großen Nachdruck derſelben recht tief einſehen wollen.

Was könte dir, o meine Sele! ſchrecklichers wiederfahren, als eine völlige Verſtoßung von dem Angeſichte des Herrn, und von ſeiner herlichen Macht? Bedenke, wie gros deine Glückſeligkeit noch in dieſem Leben iſt, da du das Recht und die Erlaubnis haſt, das Angeſicht deines Gottes zu ſuchen, und da du gewis hoffen kanſt, daß er ſein Angeſicht mit Gnaden auf dich richten werde, wenn du dich in tiefer Demut vor ihm niederwirfeſt, und von Herzen ſeufzeſt: Herr, laß mich Gnade finden vor deinem Angeſichte! Denn wer iſt wie der Herr unſer Gott, der ſich ſo hoch geſetzet hat, und auf das Niedrige ſiehet? Pſ. 113, 5. 6. Bediene dich doch dieſer herlichen Gelegenheit recht, ſo lange du noch Zeit haſt. Halte dem Herrn vor ſein Wort: ihr ſollet mein Antlitz ſuchen, und ſuche das Antlitz deines Gottes in wahrer Buße und lebendigem Glauben. O Vater der Barmherzigkeit! ich falle dir zu Fuße. Verwirf den nicht, der zu dir ſchreyt, und thut rechtſchafne Buße. Dein Angeſicht mit Gnaden richt auf mich betrübten Sünder. Gieb mir einen Blick, der mich erquick; ſo wird mein Angſt bald minder. Haſt du, o meine Sele! in dieſer Ordnung das Angeſicht deines Gottes in der Gnadenzeit geſuchet und gefunden; ſo muſt du Fleis anwenden, vor dem Angeſichte deines Gottes zu wandeln, und from zu ſeyn. O wohl dir! wenn du allenthalben Gott fürchteſt und Recht thuſt; ſo wirſt du Gnade finden vor ſeinem Angeſichte. Er wird ſein Antlitz über dir leuchten laſſen, und du wirſt geneſen. Er wird dich an jenem

nem Tage nicht wegtreiben von ſeinem Angeſichte mit den Uebeltätern; ſondern du wirſt ſchauen ſein Angeſicht in Gerechtigkeit, du wirſt ſat werden, wenn auch dein Leib erwachet, nach ſeinem Bilde.

O ſicherer Sünder! bedenke, daß das Angeſicht Gottes allenthalben auf dich gerichtet iſt. Fürchteſt du dich nicht vor den Augen deines Gottes, die heller ſind als die Sonne, da du ſo frech Böſes thuſt? Welch ein ewiges Verderben wird dich von dem Angeſichte des gerechten Gottes überfallen? Ein Feuer, ein ſchreckliches Feuer wird von demſelben ausgehen, und brennen bis in die unterſte Hölle. Wehe dir! wenn er ſein Angeſicht, ſein Gnadenangeſicht, auf ewig vor dir verborgen hat; wenn er dagegen lauter zornige Blicke auf dich wirft, welche dir Mark und Bein durchdringen. Wehe dir! wenn ſeine herliche Macht blos auf dein Verderben abzielet. Ach wie wilſt du doch beſtehen vor einem ſo ſchrecklichen Gott! Suche den Herrn, weil er zu finden iſt; rufe ihn an, weil er nahe iſt. Bekehre dich von deinem böſen Weſen, und laß von den Wegen des Verderbens; bekehre dich zu dem Herrn, ſo wird er ſich dein erbarmen, und zu unſerm Gott, denn bey ihm iſt viel Vergebung.

Jehovah! Gott mit mir zu allen Zeiten!
Wohl mir! wenn ich mit dir Gemeinſchaft haben kan,
Wenn du mich wirſt mit deinen Augen leiten;
So blickt dein Antlitz mich mit Gnaden an.
O blinde Welt! beſinne dich.
Fleuchſt du dieß Licht: ſo bleibſt du in der Nacht:
Dich trift der Zorn, und des Verderbens Macht.
O ewig ſelger Gott! vereinge dich und mich. Amen.

Am 3. December.

Offenb. 14, 11.

Und der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht.

Betrachtung.

Es iſt kaum zu begreifen, wie es möglich ſey, daß Menſchen mit einer ſolchen Zuverſicht die Endlichkeit der Höllenſtrafen, und eine endlich zu erwartende Befreyung der Verdamten behaupten können, als wir ſehen, daß dieſer Irthum von ſo vielen behauptet wird, da wir in heiliger Schrift ſo nachdrückliche Zeugniſſe finden, welche das Gegentheil lehren: ja es ſcheint, als ob der Geiſt Gottes den heiligen Johannem beſonders in der Abſicht getrieben, die nachdrückliche und beſonders wichtige Beſchreibung der hölliſchen Strafen, die wir in unſern Worten finden, niederzuſchreiben, damit dieſelben ein Fels ſeyn möchten, an welchem alle diejenigen Schifbruch leiden müſſen, die von ihrem eigenen Geiſte getrieben, den Gefangenen in der Hölle eine Befreyung, und den Gebundenen eine Erlöſung predigen.

1. Sollen die Worte: **Der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit**, ſo viel heißen: Sie werden endlich, nach vielen tauſend, oder Millionen Jahren, von ihrer Qual befreyet werden, und das Feuer, das ſie gemartert hat, wird alsdann verlöſchen; ſo iſt überal in dem göttlichen Worte gar keine Gewisheit, keine Zuverläßigkeit mehr

mehr anzutreffen. Faſſet dieſe Drohung nicht eine ewige und unaufhörliche Höllenqual in ſich; ſo hat auch kein Kind Gottes eine Freudigkeit, eine ewige und unaufhörliche Seligkeit zu hoffen: wenigſtens kan es ſeine Hofnung nicht auf die in der heiligen Schrift davon befindlichen Verheißungen gründen. So ſehr treten alle diejenigen, die entweder aus unzeitiger Weichlichkeit, oder aus andern Abſichten, die Ewigkeit der Höllenſtrafen läugnen, der Hoheit, Göttlichkeit und Gewisheit der heiligen Schrift zu nahe. Unmöglich kan das Buch von Gott ſeyn, in welchem eine Sache mit den allernachdrücklichſten Redensarten behauptet, und dennoch das Gegentheil darunter verſtanden wird. Unmöglich kan der wahrhaftige Gott ſagen: **Der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit**, wenn eine Erlöſung aus der Hölle zu hoffen iſt; oder wenn es Worte Gottes ſind; ſo hat er dabey die Abſichten gehabt, die Menſchen zu täuſchen. So ſchreckliche und verabſcheuungswürdige Folgen fließen aus dem, vielen Menſchen ſo angenehmen Irthume, von der Wiederbringung, oder von der noch einmal zu hoffenden Erlöſung der Verdamten, welche einige ſo gar auf die Teufel mit ausdehnen: und diejenigen, welche ſolchen behaupten, vergreifen ſich an dem göttlichen Anſehen der heiligen Schrift auf eine eben ſo ſtrafbare Art, als diejenigen, die ohne Scheu, und gerade zu läugnen, daß ſolche Gottes Wort ſey.

O Sele! wie hätte dir der gerechte Gott die Ewigkeit, und zugleich die unerträgliche Heftigkeit der Höllenſtrafen, lebhafter und nachdrücklicher vorſtellen können, als in dieſen Worten: **Der**

Rauch

Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit? Wie hätte er dich aber auch ernſtlicher und kräftiger warnen können, ja mit aller Sorgfalt den gefärlichen breiten Weg zu vermeiden, welcher zu der Hölle abführet, als da er dir die Hölle unter einem ſo ſchrecklichen Bilde, unter dem Bilde eines ewig brennenden und rauchenden Ofens, vor die Augen ſtellet? Höre alſo diejenigen nicht, welche dich mit einer ungegründeten Menſchenlehre hinter das Licht führen, und dir zu einer künftigen Erlöſung aus der Hölle eine falſche Hofnung machen. Wie gros würde dein Elend ſeyn, wenn du weiter keine Hofnung hätteſt, als, doch endlich einmal aus dem Kerker der Hölle frey zu werden. Wolteſt du auf dieſe Hofnung ſicher hin ſündigen: ſo würdeſt du die allergrößeſte Thorheit begehen, in welche ein Menſch verfallen kan; du würdeſt dich in einen ſchrecklichen Abgrund ſtürzen, und auf die Erlöſung aus demſelben in alle Ewigkeit vergeblich warten. Wie weiſe wirſt du dagegen handeln, wenn du dich hüteſt, daß du der Hölle nicht zu Theil werdeſt. Halte dich in der Gnadenzeit an den Heiland, der dich erlöſet von der Hölle, und vom Tode errettet. Du weißeſt es gewis, daß du, ſo lange die Gnadenzeit währet, an ihm einen Helfer und Erretter habeſt; allein du kanſt ſolches von ihm nicht hoffen, wenn die Gnadenzeit verfloſſen, wenn dich der aufgeſperrete Rachen der Hölle einmal ergriffen hat. Das Wort Gottes, das keine menſchliche Einbildung entkräften oder umſtoßen kan, verſichert dir gerade das Gegentheil. Es lehret, daß Jeſus in der Ewigkeit werde Richter, und nicht Helfer ſeyn. Wehe denen! die auf Gnade hin ſündigen,

und

und ſich dabey mit der falſchen Hofnung tröſten, daß ihre Martern in der Hölle endlich einmal ein Ende nehmen werden. Dieſe gehören mit unter diejenigen, welche das Thier anbeten, und ſein Bild, und das Mahlzeichen an ihren Stirnen tragen. Dieſe werden gequälet werden mit Feuer und mit Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamme, und der Rauch ihrer Qual wird aufſteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. So redet der Geiſt des Herrn, und wer kan dieſes Urtheil ändern?

O Jeſu! mein Herz bebet auch bey dieſer Vorſtellung. Wenn ich dich nicht hätte; ſo könte ich mich der Verzweifelung nicht erwehren. Wie gros iſt deine Liebe, daß du mich von der unausſprechlichen Höllenpein erlöſet, und mir dagegen eine über alle Maaße wichtige Freude und ewige Herlichkeit erworben haſt! Ach hilf mir, daß ich dir in der Wahrheit nachfolge! ſo werde ich nicht in den Abgrund verſinken, aus welchem der Rauch der Qual aufſteiget von Ewigkeit zu Ewigkeit; ſondern ich werde mit dir zur Herlichkeit erhaben werden.

2. Der Geiſt Gottes zeiget uns die Strafen, welche die Verdamten in der Hölle ausſtehen müſſen, noch von einer andern Seite, welche nicht weniger ſchrecklich iſt. Er ſaget: Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. In dieſen Worten lieget die für alle mutwillige Sünder ſo bittere Wahrheit: daß die Strafen der Verdamten in der Hölle ohne Aufhören immer fortdauren werden, ohne daß dieſelben einige Augenblicke Ruhe, oder Erquickung zu genießen hätten. Gott läſſet dem Sünder ſchon hier in dieſem Leben öfters

ſeine

ſeine ſchweren Strafen treffen; allein er läſſet doch bisweilen von ihm ab, und gönnet es ihm, daß er ſich erquicken könne, damit er ſich beſinnen und ſich beſſern möge. So lies es der Herr geſchehen, daß die Plagen, womit er dem Pharao den ſteifen Hals beugen wolte, aufhöreten, daß er Luft bekam, 2 Moſ. 8, 15. damit er ſich entſchließen möchte, den Foderungen Gehorſam zu leiſten, welche der Herr ihm durch Moſen und Aaron vortragen laſſen. Bey den Verdamten in der Hölle findet dieſe Abſicht der Liebe Gottes keine ſtat mehr. Ihre Plagen ſind keine Beſſerungsmittel, ſondern Strafen; daher können ſie auch nicht einen Augenblick Luft bekommen; daher kan der göttliche Zorn nicht einen Augenblick von ihnen ablaſſen. Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht. Der verdamte Reiche ſeufzete alſo vergeblich nach einem Tropfen Waſſer, womit er ſeine Zunge kühlen möchte. Er konte deſſelben nicht theilhaftig werden; denn er ſolte gequälet werden Tag und Nacht, und keine Ruhe, keine Erquickung haben ewiglich.

So haben denn die Verdamten keine Ruhe vor dem nagenden Wurme ihres Gewiſſens. Er iſt ein Wurm der nicht ſtirbet. Unaufhörlich ſehen ſie ihre Uebeltaten vor den Augen; unaufhörlich empfinden ſie in ihrem Inwendigen die ſchrecklichſten Vorwürfe. Ihre Gedanken verklagen ſich beſtändig unter einander; ihre Begierden ſind wie ein tobendes und wallendes Meer: und die Unruhe derſelben iſt deſto gröſſer, da ſie ihren Zweck niemals erreichen können. Ihr Neid gegen die Auserwählten, ihr Haß und Bitterkeit gegen Gott, ſteiget immer höher, und verurſachet ihnen ſelbſt die allergrößeſten Schmerzen. Sie ſehen die Gerech-

ten von ferne; ſie ſtellen ſich ihre Glückſeligkeit recht lebhaft vor; allein dieſes wirket bey ihnen die bitterſte Verzweifelung, da ſie von derſelben ewig und völlig ausgeſchloſſen ſind. Sie erbittern ſich unaufhörlich gegen Gott, als welchen ſie als die Urſache ihres Elendes anſehen: und dieſe Erbitterung quälet ihre Sele auf das heftigſte, indem ſie zugleich erkennet, wie thöricht, wie raſend dieſelbe iſt, da der, der im Himmel ſitzet, ihrer lachet. Sie erbittern ſich gegen ſich ſelbſt; ſie betrachten ſich ſelbſt mit dem äuſerſten Abſcheue; ſie genießen auch nicht einmal die elende Freude, welche die Eigenliebe in dieſem Leben denen giebt, die ſich von ihr verblenden laſſen. Sie ſtimmen vielmehr ewig das jämmerliche Klagelied an: Wir Thoren und Narren haben des rechten Weges verfehlet!

Sie haben keine Ruhe Tag und Nacht vor den äuſerlichen Martern. Sie hören unaufhörlich das Jammergeſchrey anderer Verdamten, und das durch Mark und Bein dringende Hohngelächter der Teufel, welche ihrer ſpotten. Ihre Schmerzen laſſen niemals nach; ihre Angſt weichet nicht einen Augenblick von ihnen. Die Finſternis, in welcher ſie liegen, wird durch keinen Stral von dem angenehmen Lichte des Himmels vertrieben; der Kerker der Hölle, welcher ſie gefangen hält, wird niemals geöfnet; kein Schlaf kömt in ihre Augen: ja ſelbſt der Tod, welchen ſie ſo ſehnlich wünſchen, fliehet vor ihnen. Und ſo müſſen ſie ewiglich in der Unruhe bleiben; ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht.

Wird das gegenwärtige Leben dadurch ſo elend, daß ſolches voller Unruhe iſt, da doch Ruhe

und Unruhe in demſelben abwechſeln, da wir doch, wenn wir Jeſu angehören, wenigſtens im Tode eine völlige Ruhe zu hoffen haben; wie unausſprechlich elend muß der Zuſtand der Verdamten in der Hölle bey einer ſolchen immerwährenden Unruhe ſeyn? Die Hölle iſt warlich die dürre Stäte, in welcher keine Ruhe zu finden iſt. O Sele! wie ſehr irreſt du dich, wenn du deine Ruhe hier in der Sünde, und in der Sättigung deiner verderbten Begierden ſucheſt? Das iſt der richtige Weg zur ewigen Unruhe; du ſtürzeſt dich in einen unaufhörlichen Jammer, wenn du hier der giftigen Freude der Welt nachhängeſt. Du kanſt alſo, o arme Sele! in der Ewigkeit auf keine andere Art zur Ruhe kommen, als wenn du hier das Joch des Erlöſers auf dich nimſt, und von ihm lerneſt, und alſo hier den Anfang der wahren Ruhe in den Armen deines Heilandes ſucheſt. Es iſt wahr, es wird auch von den Auserwählten im Himmel geſaget, daß ſie keine Ruhe haben Tag und Nacht, Offenb. 4, 8; allein dieſe unaufhörliche Bewegung iſt mit lauter Freude und Wolluſt begleitet; ſie werden nicht mat, nicht müde in dem Lobe ihres ewigen Königes: und es würde ihnen ein wahres Leiden ſeyn, wenn die angenehmen Empfindungen, welche ſie dabey genießen, einige Augenblicke aufhören ſolten. Bedenke, o Sele! wie ſchrecklich dir der Tod werden muß, wenn du ihn nicht anders, als den Weg zu einer unaufhörlichen Qual, zu dem Hauſe einer ewigen Angſt und Unruhe betrachten muſt? Wie angenehm wird er dir dagegen ſcheinen, wenn du ihn als einen Führer betrachten kanſt, der dich, wie dort Joſua das Volk des Herrn, zu der erwünſchten und volkom-

menen Ruhe bringet, welche du in dieſem Leben vergeblich ſucheſt?

Jeſu, Ruhe meiner Selen!
Laß mich deine Ruh erwählen,
Wenn die Welt, die dich nicht kent,
Ewger Qual entgegen rent.
Bleibe du nur mein Ergötzen;
So kan ich mich ſelig ſchätzen,
Wenn mein Geiſt in deinem Blut
Und in deinen Armen ruht. Amen.

Am 4. December.

Offenb. 16, 7.

Und ich hörete einen andern Engel aus dem Altare ſagen: Ja, Herr! almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht.

Betrachtung.

Mit der Betrachtung dieſer Worte wollen wir den Schlus unſerer bisherigen Betrachtungen über die Verdamnis der Gottloſen, und über die ewigen Höllenſtrafen machen, welche der gerechte Richter denſelben in jener Welt bereitet hat. Meine Gebeine ſind bey dieſen Betrachtungen erſchrocken, und meine Sele iſt ſehr erſchrocken; ich weis für großer Traurigkeit nicht, wo ich mich hinwende. Herr! wie ſchrecklich ſind deine Gerichte! wie ſchwer iſt deine Hand! wie unerträglich dein Zorn! wie freſſend iſt der Feuereifer, welcher die Widerwärtigen verzehren wird! Ich ſpüre in meiner Sele Bewegungen, welche gefärlich ſind; ich fühle Reizungen, wider dich zu mur-

murren, und dich bey Betrachtung der ewigen Höllenſtrafen einer Ungerechtigkeit, einer Grauſamkeit zu beſchuldigen. Dämpfe doch in meiner Sele dieſe gefärlichen Aufwallungen, damit ſie nicht zur Kraft kommen. Schenke mir das Licht deines Geiſtes, damit ich lebendig erkennen möge, daß du allezeit nach Recht und Gerechtigkeit handelſt, und daß du auch alsdann treu und from bleibeſt, wenn du dich genötiget ſieheſt, nach der Strenge mit deinen Feinden zu verfahren, und diejenigen, die ſich gegen dich auflehnen, in den Pful zu werfen, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ach! laß mich aus völliger und freudiger Ueberzeugung meiner Sele mit dem Engel aus dem Altare ſagen: **Ja, Herr! almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht!**

1. Bemühe dich, o meine Sele! recht lebendig zu erkennen, daß die Gerichte deines Gottes, daß inſonderheit ſeine ewigen Zorngerichte über beharliche Sünder **wahrhaftige** Gerichte ſind. Dasjenige iſt **wahrhaftig**, was mit den Eigenſchaften Gottes übereinſtimmet. Und wie genau iſt die Uebereinſtimmung, welche ſich zwiſchen den ewigen Strafgerichten über die Gottloſen, und zwiſchen den unendlichen Eigenſchaften Gottes findet! Sie iſt ſo gros, daß der Herr ſich ſelbſt läugnen, daß Gott nicht Gott bleiben würde, wofern er nicht ſolche Gerichte über ſeine verſtockten Feinde ergehen laſſen wolte. **Gott iſt heilig;** alſo kan der nicht vor ihm bleiben, der Böſes thut. Verſtockte und beharliche Sünder muß er alſo völlig von ſeinem Angeſichte verſtoßen: und mit dieſer völligen Verſtoßung iſt das äuſerſte Elend unauflöslich verbunden. **Gott iſt unveränder-**

lich; alſo iſt die Heilsordnung, welche er einmal feſt geſetzet, gleichfals unveränderlich. Es muß alſo ewig dabey bleiben: wer nicht glaubet, der ſol verdammet werden. Gott iſt wahrhaftig; er muß alſo ſeine Drohungen, da er den Gottloſen ewige Strafen gedrohet, notwendig, genau, und völlig erfüllen. Gott iſt gros, herlich und almächtig. Seine Ehre erfodert es alſo, daß er ſeine Macht an ſeinen Feinden offenbare, welche dieſelbe in dieſer Welt ſo oft, ſo frech geſpottet haben. Inſonderheit muß der Erlöſer der Welt, auch auf dieſe Art verherlichet werden; da ſeine Feinde ihm ſo oft Hohn geſprochen. Paulus ſchreibet: 2 Theſſ. 1, 7. 8. Der Herr Jeſus wird offenbaret werden vom Himmel, ſamt den Engeln ſeiner Kraft, und mit Feuerflammen, Rache zu geben über die, ſo Gott nicht erkennen, und ſo nicht gehorſam geworden dem Evangelio unſers Herrn Jeſu Chriſti. Wie deutlich lehret der Apoſtel in dieſen Worten, daß die Erſcheinung des Sohnes Gottes auf dem Richterſtule, inſonderheit die Ertheilung der Rache über die Gottloſen, die Ehre, die Hoheit, die Macht und Majeſtät des Sohnes Gottes, beſonders und herlich verklären werde! Iſt der Anblick eines Monarchen, der auf ſeinem Throne über Rebellen und Uebeltäter das Todesurteil ausſpricht, und ſolches auch ſo gleich volziehen läſt, gleich nicht angenehm und lieblich; ſo iſt er doch majeſtätiſch und herlich. Wie viel Rebellen ſind gegen den Sohn Gottes aufgeſtanden! Wie viel Feinde des Erlöſers kreuzigen ihn von neuem, und halten ihn für einen Spot! Sol alſo die Ehre des Erlöſers in ihrer Volkommenheit offenbar werden;

ſo müſſen ſeine Feinde auf das allertiefſte erniedri-get werden. Er muß ſelbſt diejenigen, die nicht gewolt, daß dieſer König der Ehren über ſie herſchen ſollen, mit denjenigen ewigen Strafen belegen, welche ihre beharliche Bosheit verdienet hat. Er muß auf dieſe Art beweiſen, daß er die Schlüſſel der Hölle und des Todes in ſeinen Händen habe; ſo müſſen auch diejenigen, die ihm ſo verwegen Hohn geſprochen, ſich unter ſeinen eiſernen Zepter beugen, und erkennen, daß er der Herr ſey, zur Ehre Gottes des Vaters.

Allein iſt Gott nicht die Liebe? Wird es uns nicht unmöglich, wenigſtens höchſt ſchwer werden, die ewigen Höllenſtrafen mit dieſer Eigenſchaft Gottes zu vergleichen, und alſo auch von dieſer Seite zu zeigen, daß dieſe Gerichte damit übereinſtimmen und alſo wahrhaftig ſind? Nein, es wird uns dieſes nicht ſchwer werden, wofern wir nur kein von Vorürtheilen eingenommenes Gemüt haben; wofern wir uns nur nicht ſelbſt eine falſche Vorſtellung von dieſer Eigenſchaft Gottes machen; wofern wir nur ſeine Liebe nicht von ſeinen andern Eigenſchaften, inſonderheit von ſeiner Heiligkeit, trennen. Gott iſt die Liebe; allein er iſt die reineſte und heiligſte Liebe. Dieſe Verbindung der Liebe Gottes mit ſeiner Heiligkeit, ſchläget auf einmal alle Einwürfe nieder, welche von der Liebe Gottes hergenommen werden, um die Härte und Ewigkeit der Höllenſtrafen zu beſtreiten. Er liebet nichts, als was gut iſt. Folglich muß er alles Böſe haſſen, und ſeinen thätigen Unwillen auf eine ſeiner Hoheit gemäße Art an denen beweiſen, welche das Böſe lieben und thun. Wie könte Gott ſich ſelbſt lieben, wenn er ſolche, die ihn haſſen, und dem Satan

tan dienen, in ſeine ſelige Gemeinſchaft aufnehmen wolte? Wie könte Gott ſeinen eingebornen Sohn lieben, wenn er diejenigen überſehen, und es ihnen nicht mit gerechten Strafen vergelten wolte, die durch ihn nicht haben ſelig werden wollen, ſondern ſein Blut mit Füßen getreten. Wie könte Gott ſeine Kinder, ſeine Auserwählten lieben, wenn er diejenigen, die ſie in der Welt verfolget, gemartert, verſpottet, und für ein höhniſch Beyſpiel gehalten, nicht unendlich weit von ihnen abſondern, ſondern ſie mit den Gerechten in einen Himmel aufnehmen wolte? So können denn nicht allein die ewigen Höllenſtrafen mit der Liebe Gottes gar wohl beſtehen, ſondern ſie erfodert dieſelben, und machet ſie notwendig. Gott würde nicht die Liebe ſeyn, wofern er nicht mit ewigen Feuerflammen Rache übete über die Gottloſen.

2. Erkenneſt du nun, o meine Seele! daß die Gerichte deines Gottes wahrhaftig ſind; ſo wird es dir auch leicht werden, zu erkennen, daß ſolche gerecht ſind. Gerecht iſt ein Gericht, welches nach Maasgebung gerechter Geſetze eingerichtet iſt. Was iſt gerechter, als das Geſetz unſers Gottes? Das Geſetz des Herrn iſt ohne Wandel: die Befehle des Herrn ſind richtig; die Gebote des Herrn ſind lauter; die Rechte des Herrn ſind wahrhaftig, und alleſamt gerecht. Pſ. 19, 8. u. f. Nach dieſem heiligen und gerechten Geſetze wird Gott an jenem Tage die Gottloſen richten. Er findet, daß ſie davon völlig abgewichen, daß ſie demſelben in allen Stücken gerade entgegen gehandelt. Dieſes Geſetz hat allen denen den Fluch und die ewige Verdammnis gedrohet, welche daſſelbe übertreten. So han=

handelt ja der Herr nicht ungöttlich, und der Allmächtige nicht ungerecht, wenn er einem jeglichen vergilt, wie er es verdienet hat, und ihm lohnet nach den Werken ſeiner Hände. So gern ſich alſo der Sünder in dieſer Welt gegen die göttlichen Gerichte auflehnet; ſo geneigt er iſt, Gott einer Ungerechtigkeit zu beſchuldigen; ſo wenig wird er an jenem Tage das Herz haben, Gott anzuklagen, daß ihm zu viel geſchähe. Sein eigenes Gewiſſen wird ihm bald den Mund ſtopfen, und er wird ſelbſt zum Preiſe Gottes, auch wider ſeinen Willen ausrufen müſſen: Herr! almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht!

O meine Sele! ſiehe dahin, daß du dieſes Zeugnis nicht aus eigener bitterer Erfahrung, unter Furcht und Zittern ablegen dürfeſt, ſondern, daß du unter denen erfunden werdeſt, die mit frölichen Herzen und Lippen das Lied Moſis, und das Lied des Lammes ſingen, und ausrufen: Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! Wer ſol dich nicht fürchten, und deinen Namen preiſen; denn du biſt allein heilig. Deine Urtheile ſind offenbar worden, Offenb. 15, 3. 4. Fliehe daher die Sünde, welche ewige Höllenſtrafen nach ſich ziehet; fliehe durch wahre Buße und lebendigen Glauben, in die ausgebreiteten Liebesarme deines Erlöſers. Er kan, er wil dich retten. Bleibe bey ihm, und beharre bey ihm in ſeinen Anfechtungen; ſo wird dich die Hölle nicht verſchlingen können, ſondern du wirſt in die Chöre der Engel treten, und mit ihnen ſingen: Herr! almächtiger Gott! deine Gerichte ſind wahrhaftig und gerecht!

Nun ewiger und liebreicher Gott! es iſt deine Freude nicht, die Menſchen zu verderben; du haſt keinen Gefallen an dem Tode des Gottloſen, ſondern wilſt, daß er ſich bekehre und lebe; ich ſeufze abermal zu dir: Laß mich nicht in Sünden ſterben, noch an Leib und Sel verderben. Siehe an das theure Verdienſt deines eingebornen Sohnes; um deſſelben willen ſchone, und nicht nach Werken lohne. Schenke mir ein reiches Maas deines heiligen Geiſtes, damit ich in ſeinem Lichte erkennen möge, wie ich dem zukünftigen Zorne entfliehen kan, und durch ſeine Kraft eingehen durch die enge Pforte, und wandeln auf dem ſchmalen Wege, der zum Leben führet. O erbarmender Gott! übergieb mich dem ewigen Tode nicht. Laß mich ewiglich leben, und nicht ſterben; ſo wil ich von deiner Gnade ſingen, und deine unendlichen Erbarmungen rühmen in alle Ewigkeit.

Du aber, o meine Sele! laß es dein angenehmſtes Geſchäfte bereits auf Erden ſeyn, die Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit der Gerichte deines Gottes zu bekennen und zu verherlichen.

Sage an
Jederman,
Daß der, der im Himmel wohnt,
Und alles wohl regieret,
Den Zepter richtig führet,
Vor ihm iſt Licht und Klarheit,
Sein Urtheil Recht und Wahrheit.
Er wird richten,
Er wird ſchlichten
Alle Sachen
Gleich zu machen,
Er iſts, der nach Werken lohnt, Halleluja! Amen.

Fünf=

Fünfter Abſchnit.

Betrachtungen über die Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben.

Am 5. December.

1 B. Moſ. 5, 24.

Dieweil Henoch ein göttlich Leben führete, nahm ihn Gott hinweg, und ward nicht mehr geſehen.

Betrachtung.

Oefne mir die Perlenpforte, Jeſu! Zier der Himmelsſtadt! die dein Geiſt in deinem Worte uns ſo ſchön beſchrieben hat. Laß mich Salem offen ſehen, wo die auserwählte Braut, die du dir am Kreuz vertraut, ſol zu deiner Rechten ſtehen. Zeige mir im Thränenthal jenes große Abendmahl. Ja, mein Heiland! ich wage es, in Ehrfurcht und Demut, einen matten Blick auf jene Seligkeiten zu werfen, welche du uns durch Leiden und Tod erworben haſt, welche dein himliſcher Vater denen bereitet hat, die ihn lieben. Stärke die blöden und matten Augen meines Geiſtes. Nim die Decke des Eiteln und Irdiſchen weg, welche vor meinem Herzen hänget. Laß mich in dem Lichte des heiligen Geiſtes, und in der Klarheit deines Wortes, im Glauben den Himmel offen ſehen, wo du, o verklärter Menſchen-Sohn! zur Rechten deines Vaters ſteheſt.

Laß mich die Stäte ſehen, welche du auch für mich bereitet haſt. Laß mich durch dieſen erwünſchten Anblick auf das kräftigſte ermuntert werden, meinen Lauf durch die Wüſte dieſer Welt unermüdet fortzuſetzen, und den Feinden, die ſich um mich herlagern, und die mich aufhalten, und auf Wege des Verderbens leiten wollen, mutigen Widerſtand zu leiſten. Laß mich ſtets an dir bleiben; halte mich bey meiner rechten Hand; leite mich nach deinem Rat, und nim mich endlich mit Ehren an. O Jeſu! laß mich, laß mich hingelangen, wo du mich, wo ich dich ewig werd umfangen. Amen.

Ermuntre dich, o meine Sele! da wir nun zu den allerangenehmſten Betrachtungen kommen. Die bisherigen Betrachtungen haben dich niedergeſchlagen, und Furcht und Zittern bey dir erwecket. Hölle, Finſternis, ein Wurm der nicht ſtirbet, ein Feuer das nicht verlöſchet, Ketten, Bande, ewige Pein, völlige Verſtoßung von dem Angeſichte Gottes und von ſeiner herlichen Macht, eine Qual die Tag und Nacht dauret, ſind freylich lauter ſchreckliche Vorſtellungen geweſen, welche dich zur Erde nieder gebeuget haben; allein erhebe dich aus dieſer Tiefe, und betrachte mit heiliger Aufmerkſamkeit, jene unausſprechliche und über alle Maaße wichtige Herlichkeit, jene Stadt des lebendigen Gottes, jene Klarheit, jene Freude, jenes Paradies, welchem weder die Schlange, noch der Tod, ſich nähern kan. Dieſer Anblick wird dich erquicken; du wirſt durch denſelben neue Kraft bekommen, daß du auffahren kanſt mit Flügeln wie die Adler, daß du wandeln kanſt, und nicht müde wirſt, daß du laufen kanſt, und nicht mat wirſt. Je tiefer der Eindruck iſt, welchen die Betrachtung des Himmels bey dir wirket;

ket; deſto leichter wird es dir werden, die Erde und ihre Eitelkeiten zu verläugnen.

Henoch war unter den Sterblichen der dritte, welcher in die ſeligen Wohnungen des Friedens eingieng. Adam und Abel waren vor ihm hergegangen; allein auf unterſchiedenen Wegen. Der Abel war durch die Hand eines Mörders gefallen; Adam war durch den natürlichen Tod aus der Welt gegangen. Beyde waren unſtreitig der Sele nach in das Paradies verſetzet. Bey dem Henoch that Gott etwas ganz Außerordentliches. Er nahm ihn nach Sel und Leib in den Himmel. Eine Wohlthat, welche, wenn wir Jeſum ausnehmen, außer allen Menſchen hernachmals niemanden, als dem Propheten Elias wiederfahren iſt. Die Worte unſers Textes geben uns Anlas, eine gedoppelte Betrachtung anzuſtellen: einmal, über das göttliche Leben, welches Henoch auf Erden geführet hat; zweytens, über die Art und Weiſe, wie ihn der Herr in ſein ewiges und himliſches Reich aufgenommen.

1. Henoch führete ein göttlich Leben; eigentlich heißet es: er wandelte vor Gott, oder mit Gott. Der Grund eines göttlichen Lebens iſt der wahre und lebendige Glaube an den Meſſiam der Welt; ohne denſelben iſt kein göttliches Leben möglich. Wir dürfen nicht zweifeln, daß ſich dieſer einige Grund eines göttlichen Lebens auch bey dem Henoch gefunden habe, da der Geiſt Gottes ausdrücklich von ihm dieſes herliche Zeugnis abgeleget: Durch den Glauben ward Henoch weggenommen, daß er den Tod nicht ſahe, und ward nicht erfunden, darum, daß ihn Gott wegnahm; denn vor ſeinem Wegnehmen

men hat er das Zeugnis gehabt, daß er Gott gefallen habe, Ebr. 11, 5. Die Beſchaffenheit eines göttlichen Lebens beſtehet darin, daß wir Gott von ganzem Herzen fürchten, die Sünde meiden, und ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit die ihm gefällig iſt. Das göttliche Leben hat ſeine Stufen. Bey dem einen findet es ſich in weit größerer Volkommenheit, als bey dem andern. Wir können leicht überzeuget werden, daß das göttliche Leben, welches Henoch geführet, ſo volkommen geweſen, als es bey einem Sterblichen in dieſer Schwachheit möglich iſt, wenn wir bedenken, theils, daß er vor andern Patriarchen, welche doch unſtreitig auch ein heiliges Leben geführet, ein ſo herliches Zeugnis von dem Geiſte Gottes erhalten, theils, daß ſein göttliches Leben auf eine ſolche außerordentliche Art belohnet worden. Alſo heißen denn die Worte unſers Textes ſo viel: Henoch war unter den Heiligen und Gerechten der damaligen Zeit ein Stern erſter Größe; er war ein rechtes Muſter der Tugend und der Gottſeligkeit; ſein Beyſpiel lehrete auch zu den Zeiten, in welchen Bosheit und Unglaube ſchon ſehr überhand genommen, was die Gnade in ſolchen Selen wirken könne, die derſelben von ganzem Herzen gehorſam werden.

Es iſt nicht genung, daß wir ein göttliches Leben anfangen; ſondern wir müſſen ſolches auch unverrückt fortſetzen bis an das Ende. Auch dieſes Zeugnis hat Henoch von dem Geiſte Gottes erhalten. Es heißet in dem vorhergehenden 22. v. Und nachdem er den Methuſalah gezeuget, blieb er in einem göttlichen Leben dreyhundert Jahr, und zeugete Söhne und Töchter. Es fehlete ihm nicht an Reizungen zu einem ungöttlichen Leben

den und zu den weltlichen Lüſten, da er ſo viel Aergerniſſe der Kainiten vor ſich ſahe, und ſo viel harte Worte wider Gott aus dem Munde der Ungläubigen hören muſte; allein er überwand alle dieſe Reizungen, er nahm keinen Theil an den unfruchtbaren Werken der Finſternis, er ſtrafete dieſelben vielmehr: denn ſo zeuget der Apoſtel Judas von ihm aus Eingebung des heiligen Geiſtes, v. 7. Es hat auch von ſolchen geweißaget Henoch, der ſiebente von Adam, und geſprochen: Siehe, der Herr kömt, mit viel tauſend Heiligen, Gericht zu halten über alle, und zu ſtrafen alle ihre Gottloſen, um alle Werke ihres gottloſen Wandels, damit ſie gottlos geweſen ſind; und um alle das Harte, das die Gottloſen und Sünder wider ihn geredet haben. So hielt denn Henoch veſt an ſeiner Frömmigkeit, und der Herr, der auf die Gerechten ein beſonderes Aufſehen hat, belohnete ihn herlich, da er ſeinen Namen fürchtete.

2. Die Belohnung, welche ihm der Herr wiederfahren lies, beſtand darin, daß er ihn aufnahm in ſein ewiges und himliſches Reich. Dieſes iſt die Belohnung, welche alle Gläubige und Gerechte zu hoffen haben. Bey dem Henoch aber hatte ſie noch dieſes beſondere, daß ihn Gott, ohne daß er die bittere Trennung des Leibes und der Sele durch den Tod erfahren müſſen, nach Leib und Sele zugleich in das Paradies verſetzet hat. Es heißet eigentlich nach der Sprache des heiligen Geiſtes: Gott nahm ihn zu ſich, und er ward, nämlich auf Erden, unter den Menſchen nicht mehr geſehen. Seine Nachkommen durften ſich um ſein Begräbnis nicht bekümmern; denn ſein Leib ſolte der Verweſung nicht zu Theil werden. Bis

hieher

hieher hatte ſich Henoch immer mehr und mehr zu dem Herrn genahet, nun nahete ſich der Herr auf eine beſondere und herliche Art zu ihm; er nahm ihn zu ſich in ſeine völlige Gemeinſchaft; er nahm nicht blos ſeine Sele in ſeine Hand, wie bey andern ſterbenden Gläubigen; ſondern er nahm auch zugleich ſeinen Leib zu ſich, und überkleidete ihn mit der Klarheit, welche für die Leiber der auserwählten Heiligen beſtimmet iſt, ſo daß ihn weder Tod noch Verweſung anrühren konte. Und in ſolcher Klarheit ſahen die Jünger Jeſu den Elias auf dem heiligen Berge, da er, nebſt dem Moſe, dem Heilande erſchien, und mit ihm von dem Geheimniſſe der Erlöſung redete, Matth. 17, 4.

Erkenne hieraus, o meine Sele! wie wert ein göttliches Leben vor dem Herrn geachtet iſt. Solte dich ein ſo herliches Beyſpiel der gnädigen Belohnung nicht auf das kräftigſte reizen, dich eines recht göttlichen Lebens in dieſer argen und verkehrten Welt zu befleißigen? Du ſprichſt: ich habe eine ſo herliche Belohnung nicht zu hoffen, da ſolche nicht einmal den Apoſteln des Herrn wiederfahren iſt; ich werde die Bitterkeit der Trennung von meinem Leibe erfahren, und es dulden müſſen, daß derſelbe, vieleicht einige tauſend Jahre, der Verweſung in den Armen lieget: allein du wirſt in der Hauptſache mit dem Henoch einerley Belohnung zu hoffen haben. Er iſt nicht entkleidet, ſondern überkleidet worden, und ſo zu der Herlichkeit eingegangen. Geſetzt, daß du muſt entkleidet werden, und den Leib der Sterblichkeit ablegen; ſo wird der Herr dich dennoch, wenn du in einem göttlichen Leben bleibeſt, zu ſich nehmen, und du wirſt eben der Seligkeit theilhaftig werden, welche Henoch

itzo genießet; auch deinen verweseten Leib wird die Hand des Allmächtigen wieder herſtellen, und ihn wieder mit dir vereinigen: und wird es alsdann nicht einerley ſeyn, ob du einige Augenblicke von deinem Leibe getrennet geweſen, oder ob du mit ſolchem zugleich in den Himmel verſetzet worden?

Da wird denn das rechte göttliche Leben erſt ſeinen Anfang nehmen. Hier klebet uns die Sünde noch immer an, und machet uns träge. Dort werden wir ohne Mängel heilig ſeyn, als wie die Engel; da werden wir recht mit Gott und vor Gott wandeln. Er wird ſein Angeſicht nicht vor uns verbergen; wir werden ihm dienen in heiligem Schmucke, als Prieſter Gottes und Chriſti, in ſeinem heiligen Tempel aus- und eingehen, und Leben und volle Gnüge haben.

O Jeſu! meine Luſt, o Leben meiner Sele! erwecke mich zum wahren und göttlichen Leben. Du allein muſt ſolches in mir wirken, ſonſt bleibe ich todt in Uebertretung und Sünden. Stärke dieſes Leben, und erhalte ſolches in mir; ſey du ſelbſt meines Lebens Kraft. Schenke mir den Geiſt, der lebendig machet, in reichem Maße; damit ich deinem Worte durch ſeine Gnade glauben, und göttlich leben möge, hier zeitlich und dort ewiglich.

Gies du ſelbſt in meine Sele
Deinen ſüßen Lebensſaft,
Leben! dem ich mich vermähle,
Und laß deiner Liebe Kraft
Mich ganz gnadenvol erlaben.
Bleibe mein, ich bleibe dein;
Dein wil ich auch ewig ſeyn.
Dich, mein Jeſu! wil ich haben.
Erd und Himmel acht ich nicht,
Ohne dich, mein Troſt und Licht! Amen.

Am 6. December.

Pſ. 22, 27.

Die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſat werden, und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preiſen. Euer Herz ſol ewiglich leben.

Betrachtung.

Solche Seligkeiten verheißet der Meſſias ſelbſt in dieſen Worten, als Früchte ſeines bittern Leidens und blutigen Kreuzestodes, wovon er uns in den vorhergehenden Worten eine ſo deutliche Abbildung gegeben. Dieſe herliche Gnadenverheißung gehet auf die Zeit und auf die Ewigkeit. Wo finden die Elenden, die Mühſeligen und Beladenen, herlichere Erquickung als bey Jeſu? Er hat ihnen einen Tiſch bereitet in der Wüſten dieſer Welt. Ihre Sele, die hungert und durſtet nach der Gerechtigkeit, findet bey dem Erlöſer eine volkommene, eine überflüßige Gerechtigkeit. Indem ſie ſich dieſelbe im Glauben zueignen; ſo werden ſie geſättiget, die Unruhe ihres Herzens wird geſtillet, und ſie haben alles, was ſie wünſchen können. Haben alſo nicht alle diejenigen, die nach dem Herrn, nach dem Erlöſer der Welt fragen, die ſein Angeſicht in wahrer Buße ſuchen, Urſache ihn zu preiſen? Er läſſet ſich finden von allen, die ihn von ganzem Herzen ſuchen. Er iſt freundlich der Sele, die nach ihm fraget, und nahe denen, die ihn anrufen, die ihn mit Ernſte anrufen. Das Herz derer, die in ſeiner Gemeinſchaft ſtehen, lebet ewiglich; denn er iſt ſelbſt das Leben. Wie könten

ken alſo diejenigen, die ihm angehören, im Tode bleiben? Er giebt ſeinen Schafen das ewige Leben. Allein in einem noch weit herlichern Verſtande wird dieſe Gnadenverheißung in der Ewigkeit in ihre Erfüllung gehen. Das Gute, welches die Gläubigen in der Gnadenzeit in Chriſto genießen, ſind nur die erſten Broſamen von den reichen Gütern des Hauſes Gottes, nur die erſten Tröpflein aus dem Strome der Wolluſt, womit diejenigen, die vollendet ſind, getränket werden. In dieſer Abſicht finden wir in dieſen erquickenden Worten unſers Erlöſers folgende drey große und herliche Wahrheiten.

Einmal: Alle Begierden der Auserwählten werden in der Ewigkeit völlig geſtillet und befriediget werden. Die Auserwählten haben keine unreine und ſündliche Begierden mehr. Irdiſche Dinge ſind ihnen ein Ekel, ſündliche Dinge ſind ihnen ein Gräuel. Ihre Begierden gehen allein auf eine volkommene Gemeinſchaft mit dem dreyeinigen Gott: und dieſe Begierden werden ihren Zweck erreichen, ſo daß ihnen nichts weiter zu wünſchen übrig bleibet. Dieſes drücket der Meſſias durch das Gleichnis aus: **Die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſat werden.** In dieſem Jammerthale muß der Gläubige noch öfters ſeufzen: *Nach dir, Herr! verlanget mich, mein Gott! ich hoffe auf dich. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer; ſo ſchreyet meine Sele, Gott! zu dir: meine Sele dürſtet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.* Dieſe Seufzer werden in der Ewigkeit nicht mehr ſtat finden. Da wird Gott ſelbſt das Theil ſeiner Auserwählten ſeyn; ſie werden nicht mehr auf Gott hoffen, ſondern den

Herrn haben. Da wird er die Elenden mit ſeinen Gütern laben; da werden ſie ſo geſättiget werden, daß ſie nicht mehr hungern und durſten wird; da wird völlig erfüllet werden, was Jeſus ſelbſt verheißen hat, Joh. 6, 35: **Wer zu mir kömt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubet, den wird nimmermehr durſten.** O Sele! erwäge dieſe unausſprechliche Seligkeit. Wie quälen dich in dieſem Leben deine Begierden! Wie unruhig biſt du, wenn du dasjenige, was du ſehnlich wünſcheſt, nicht erlangen kanſt! Welche ſanfte Stille, welche angenehme Ruhe wird dich erfüllen, wenn alle deine Begierden in der Ewigkeit völlig geſättiget werden! Die Hofnung hat viel Angenehmes, aber auch allezeit etwas Bitteres. Das mit derſelben verbundene Verlangen iſt uns eine Laſt, und die Furcht, welche derſelben allemal zur Seiten gehet, beunruhiget uns. O wie ſelig wird dein Zuſtand ſeyn, wenn du nichts mehr hoffeſt, ſondern alles, ja noch mehr als du jemals hoffen können, nun wirklich beſitzeſt, ohne daß dich die Furcht, ſolches jemals wieder zu verlieren, unruhig machen könte! Wohlan, ſuche dieſe Seligkeit! In dieſer Welt kanſt du ſolche noch nicht volkommen genieſſen; indeſſen muſt du dich dazu vorbereiten. Laß keinen Hunger und Durſt, kein brennendes Verlangen nach irdiſchen, noch viel weniger nach ſündlichen Dingen, bey dir die Oberhand erhalten. Wirſt du dieſen nacheilen, ſo wirſt du großes Herzeleid haben; du wirſt dich von dem einigen und höchſten Gute immer weiter entfernen, und nimmermehr zu dem Beſitze deſſelben gelangen. **Habe deine Luſt an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünſchet.**

Wir

Wir dürfen uns nicht daran ſtoßen, daß der Erlöſer ſich in dieſen Worten von denen, welche zu dem wirklichen Genuſſe dieſer Herlichkeit gelangen, noch des Ausdruckes: Elende, bedienet; es gehet derſelbe nicht auf ihren gegenwärtigen, ſondern auf ihren vergangenen Zuſtand. Der Gläubige iſt in gewiſſer Abſicht elend, ſo lange er hier im Thränenthale wallet; allein ſein Jammer, Trübſal und Elend, kömt zu einem völligen Ende, ſo bald ſeine Sele den zerbrochenen und zerſtörten Leib verlaſſen hat. Kan der noch elend ſeyn, der mit den reichen Gütern des Hauſes Gottes geſätiget, und mit Wolluſt als mit einem Strome getränket wird? Kan der noch elend ſeyn, der nichts mehr befürchten, nichts mehr hoffen, nichts mehr verlangen kan, ſondern zu einem überſchwänglichen Reichtume wahrer und ewiger Güter gelanget iſt? Alſo haben denn die Worte des Meßias dieſe Bedeutung: Die in jener Welt elend geweſen, Leide getragen, hingegangen ſind unter tauſend Thränen, die ſollen zu einer volkommenen und überſchwänglichen Seligkeit gelangen. Sie waren vorher elend; nun ſind ſie die glückſeligſten unter allen Creaturen. O Sele! da du dieſe Verheiſſung haſt, wie kanſt du bey dem Elende dieſes Lebens verzagen? Wie lange dauret die gegenwärtige Not? Wenige Augenblicke. Du muſt Jeſu das Kreuz nachtragen, wird dir dieſes zu ſchwer? Wilſt du das Kreuz des Erlöſers abwerfen, und dich lieber zu jenem tollen Haufen geſellen, welcher alle Tage herlich und in Freuden lebet? Denke nicht, daß du auf dieſe Art, dem Elende dieſes Lebens entgehen kanſt; du würdeſt dich immer tiefer hineinſtürzen, und endlich in äuſerſter Ver-

zweifelung, in jenes ewige und unausſprechliche Elend dahin fahren, in welchem die Verdamten in der Hölle liegen. Betrübe dich alſo nicht, o meine Sele! und ſey nicht unruhig in mir. Harre auf Gott. Nach dieſem Elende iſt dir bereit ein Leben in Ewigkeit. **Die Elenden ſollen eſſen, daß ſie ſat werden.**

Zweytens: **In der ſeligen Ewigkeit werden die Auserwählten unaufhörliche Materie und Anlas zum Lobe Gottes haben. Die nach dem Herrn fragen, werden ihn preiſen;** nämlich, wenn ſie den Zweck ihres Fragens und ihres Suchens erlanget, wenn ſie den Herrn gefunden haben. So wird denn in den Thoren des himliſchen Jeruſalems, keine Klage, kein Seufzen, kein Geſchrey; ſondern lauter Lob und Preis, und ewiges Halleluja! gehöret werden. Ihr Mund wird unaufhörlich davon übergehen, wovon ihr Herz vol iſt. Und was empfindet ihr Herz? Unausſprechliche Freude, alle unſere Vorſtellungen überſteigende Süßigkeiten. Das Anſchauen Gottes und des triumphirenden Lammes, die Gemeinſchaft mit dem Vater in Chriſto durch den heiligen Geiſt, die lebendige und anſchauende Erkäntnis der Herlichkeit und Majeſtät Gottes, machen ihr Herz wallend. Wie könten ſie es alſo unterlaſſen, das Lob deſſen auszubreiten, der gerecht und heilig iſt; der ſie in Chriſto ſo hoch geliebet, und eines ſolchen Erbtheiles im Lichte theilhaftig gemachet? Wie könten ſie es nur einen Augenblick unterlaſſen, den Ruhm des Erlöſers zu verkündigen, der ſie geliebet hat, und gewaſchen von ihren Sünden mit ſeinem Blute? O Sele! prüfe dich, ob du auch unter denen ſeyſt, die nach

dem

dem Herrn fragen? Suchest du ihn von ganzem Herzen? Haſt du den veſten Vorſatz, nicht abzulaſſen, bis du den Herrn gefunden habeſt? Wird es dir ſchwer, den Herrn zu ſuchen; leget dir dein Verderben, die Welt und der Satan, tauſend Hinderniſſe in den Weg; wirſt du dich dadurch abſchrecken laſſen? Wilſt du wieder anfangen nach dem zu trachten, was auf Erden iſt; ſo wirſt du in der Ewigkeit lauter Materie und Anlas haben, zu wehklagen, zu heulen und zu ſchreyen. Du wirſt von den ſeligen Chören derer unendlich weit entfernet ſeyn, welche den Herrn mit frölichen Lippen und Herzen preiſen. Laß es dir doch einen ganzen Ernſt ſeyn, nach dem Herrn zu fragen. Gehe in dein Kämmerlein, ſchütte dein Herz vor ihm aus, ſuche ihn mit Thränen: er wird ſich finden laſſen, er wird ſich dir offenbaren. Frage inſonderheit nach deinen Erlöſer, wenn die Todesangſt dich überfält. Hier haſt du ſeinen Beyſtand ſonderlich nötig. O ſeufze alsdann: wo iſt der, den meine Sele liebet? Sey nicht ferne von mir, eile mir beyzuſtehen, Herr! meine Hülfe; ſo wird er dir in Gnaden erſcheinen, und dich dahin bringen, wo du ihn ewig preiſen wirſt. Er wird an dir herlich erfüllen, was er ſelbſt geſaget: Pſ. 40, 17: Es müſſen ſich freuen und frölich ſeyn, alle die nach dir fragen, und die dein Heil lieben, müſſen ſagen allewege: Der Herr ſey hochgelobet!

Drittens: Die Auserwählten finden und genießen erſt in der Ewigkeit das wahre und volkommene Leben: Euer Herz, ſpricht der Meßias, ſol ewiglich leben. Hier hören wir die Sprache unſers herlichen Lebensfürſten. Eben der redet in dieſen Worten, der in den Ta-

gen ſeines Fleiſches ſprach: Ich lebe und ihr ſollet auch leben: Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich ſtürbe: Wer mein Wort wird halten, der wird den Tod nicht ſehen ewiglich. O elendes Leben der in Sünden todten Weltkinder! Ihr Leib lebet, und ihr Herz, ihre Sele iſt todt; ſie werden ewig im Tode bleiben, und das wahre Leben nimmermehr ſehen. Ich halte mich zu dir, o Lebensfürſt! o ewige Quelle des wahren Lebens! Du verheißeſt den Deinen, daß ihr Herz ewiglich leben ſol. Laß mich dieſe Verheißung in wahrem Glauben faſſen, laß mich an derſelben Antheil haben. Ach mein Herz iſt ganz erſtorben! mache du ſolches lebendig; laß mich hier im Glauben an dich leben; laß mich mit und bey dir ewiglich leben; ſo werde ich nicht ſterben, ſondern leben, und dein Werk verkündigen. Ich wil dir allein leben, ich wil zu deinem Preiſe leben; dir, o Jeſu! wil ich ewig danken, daß du meine Sele vom Tode geriſſen, meine Augen von Thränen, und meinen Fus vom Gleiten. Ach wie freuet ſich mein Geiſt, daß mein Herz ewiglich leben ſol! Ach möchte ich doch bald wandeln vor dir, im Lande der Lebendigen!

Quelle, die das Leben quillet!
Deiner Ströme Süßigkeit
Sey mein Labſal, ſo da ſtillet
Herzensangſt, und Sünden-Leid.
Unendlicher Ausflus der göttlichen Fülle!
Verbinde dich mit mir in heiliger Stille,
Rück alle Gedanken mir himmelwärts hin,
Trit unter die Füße den irdiſchen Sin. Amen.

Am

Am 7. December.

Pſ. 27, 13.

Ich glaube aber doch, daß ich ſehen werde das Gute des Herrn, im Lande der Lebendigen.

Betrachtung (*).

Das iſt die Sprache des lebendigen und freudigen Glaubens, welcher ſich durch keine Leiden, durch keine Gefar und Anfechtung wankend machen läſſet. David beſeufzet in den vorhergehenden Worten die mancherley Trübſale, welche er in dieſem Leben erdulden müß; allein ſeine Hofnung wird dadurch ſo wenig niedergeſchlagen, daß ſie vielmehr neue Kräfte gewinnet. Er ſtärket ſich in dem Herrn. Aus dem Lande der Traurigkeit thut er einen Blick in das Land der Freude und des Lebens; aus der Wüſten dieſer Welt blicket er in jenes Canaan des Himmels. Er freuet ſich, daß er die unfehlbare Verſicherung ſeines Gottes in ſeiner Sele empfindet, daß er ſehen werde das Gute des Herrn, im Lande der Lebendigen. Eben dieſes drücket Paulus mit gleicher Freudigkeit des Glaubens, aber mit andern Worten aus, Röm. 8, 16: Ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leiden nicht wert ſey der Herlichkeit, die an uns ſol offenbar werden. Was glaubet alſo David, nach unſern Texteswortén, mit ſo großer Freudigkeit? Er glaubet einmal, daß ein Land der Lebendigen ſey; zweytens, daß in demſel-

(*) Mit dieſer Betrachtung können die Betrachtungen am 26. und 27. Febr. des I. Theiles verglichen werden.

ſelben ſehr viel Gutes, ja lauter Gutes zu finden; drittens, daß er an dieſem Guten gewis und wahrhaftig Theil haben werde.

1. Da das Leben der Menſchen dreyfach iſt, das natürliche, das geiſtliche, das ewige Leben; ſo können wir auch ein dreyfaches Land der Lebendigen annehmen: und wir finden wirklich, daß die heilige Schrift von dieſem dreyfachen Lande der Lebendigen rede. In Abſicht auf das natürliche Leben, iſt das Land der Lebendigen dieſe Erde, und die Geſelſchaft anderer lebendigen Menſchen. In dieſer Bedeutung brauchete dort der König Hiskias dieſes Wort, da er auf ſeinem Krankenbette den, ſeiner Meynung nach, viel zu frühen Verluſt ſeines natürlichen Lebens beſeufzete: Nun muß ich nicht mehr ſehen den Herrn, ja den Herrn, im Lande der Lebendigen; nun muß ich nicht mehr ſchauen die Menſchen bey denen, die ihre Zeit leben, Jeſ. 38, 11. In Abſicht auf das geiſtliche Leben, iſt das Land der Lebendigen die wahre Kirche Gottes auf Erden, oder die Gemeine der Heiligen, die da wiſſen, daß ſie aus dem Tode in das Leben kommen ſind, die in einem neuen Leben wandeln. Davon redet David Pſ. 116, 9: Ich wil wandeln vor dem Herrn im Lande der Lebendigen. In Abſicht auf das ewige Leben, iſt das Land der Lebendigen jenes Reich der Herlichkeit, in welchem die Auserwählten ewig leben, ſo daß ſie kein Tod mehr anrühren kan.

Dieſes rechte und erwünſchte Land der Lebendigen, hat David bey den Worten, die wir itzo betrachten, vor Augen. Der Himmel der Auserwählten führet dieſen prächtigen Namen, im höchſten und volkommenſten Verſtande. Das Leben, das

das in demſelben zu finden iſt, iſt das ſeligſte und volkommenſte. Ein Leben ohne Sünde, ohne Schwachheit, ohne Schmerzen, ohne Angſt, ohne Furcht, ohne Gefahr, ohne Verſuchungen, ohne Tod. Ein Leben, das niemals ein Ende nehmen kan. Die glückſeligen Einwohner dieſes Landes der Lebendigen, können nun ſo wenig ſterben als Gott ſelbſt. Ihr Leben gründet ſich unmittelbar auf das Leben ihres Erlöſers. Jeſus lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; Jeſus kan hinfort nicht mehr ſterben; ſo ſollen auch ſeine Auserwählten leben, von Ewigkeit zu Ewigkeit: ſie können, ſie ſollen nicht ſterben. Der Tod iſt verſchlungen in den Sieg.

Wie kan dir, o meine Sele! das finſtere Todesthal fürchterlich ſeyn, wenn du ſolches als den Eingang in dieſes Land der Lebendigen betrachten kanſt? Hier muß es einmal geſtorben ſeyn. Es iſt wahr, die Pforten des Todes können dich in das Land der Todten führen, in das ſchreckliche Land, in welchem eine ewige Nacht und Finſternis herſchet; allein dieſes haſt du nur alsdann zu beſorgen, wenn du im herſchenden Unglauben aus der Welt geheſt. Steheſt du aber im Glauben an den Ueberwinder des Todes, und den Fürſten des Lebens; ſo müſſen dir die ſonſt traurigen Pforten des Todes ein geſegneter Eingang in das herliche Land des Lebens werden. Haſt du alſo nicht Urſache dich zu freuen, wenn die Stunde kömt, da du nach einer ſo mühſeligen Wallfart, durch die traurige und gefärliche Wüſte dieſer Welt, in dein rechtes Vaterland eingehen, und in demſelben ein ewiges und freudenvolles Leben genießen ſolſt? O Jeſu! Herzog des Lebens! du biſt vorangegangen; laß mich dir in deiner Kraft nachfolgen. Du biſt

der Monarch in dieſem Lande der Lebendigen; laß mich in demſelben einen von deinen geringſten Untertanen werden. Ich habe zwar noch einen ſchweren Schrit vor mir, ehe ich in dieſes Paradies kommen kan: biete du mir nur die Hand, und hilf mir hinüber; ſo werde ich in dem finſtern Todesthale nicht verſinken, noch in die Irre geraten, ich werde vielmehr eingehen zu deinen Thoren mit Jauchzen, und zu deinen Vorhöfen mit Frolocken. O Herr! durch deine Kraft mich bereit, und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit, daß ich mag ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen.

2. David iſt ferner durch die Erleuchtung des heiligen Geiſtes auf das kräftigſte überzeuget, daß in dieſem Lande der Lebendigen ſehr viel Gutes ſey. Das Reich Gottes hier auf Erden beſtehet in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte; allein dieſe edlen und herlichen Güter, ſind in jenem Lande der Lebendigen, in weit reicherem Maaße, in weit größerer Volkommenheit anzutreffen. Wie viel Ungerechtigkeit müſſen die Heiligen Gottes auf Erden noch ſehen, erdulden und erfahren? Sie kommen niemals zu einer eigenen Gerechtigkeit, deren ſie ſich tröſten könten: und ſie müſten verzagen, wofern nicht die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti ihr einiger Anker wäre, an welchen ſie ſich halten könten. In jenem Lande der Lebendigen wohnet die Gerechtigkeit, und alle Ungerechtigkeit iſt völlig und auf ewig aus demſelben ausgeſchloſſen. In ihren Neigungen und Begierden, in allen ihren Handlungen iſt nichts unrechtes; ſie dienen dem Herrn in volkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit, die ihm gefällig iſt. Die Gläubigen auf Erden haben zwar Friede mit Gott, durch

ihren

ihren Herrn Jeſum Chriſtum; allein ſie müſſen dabey immer im Streite ſeyn, und ihre Tage ſind wie eines Tagelöhners. Sie werden von innen und von außen angefochten. Es koſtet manchen harten Kampf, ehe ſie die Krone als Ueberwinder davon tragen können. In jenem Lande der Lebendigen iſt ein ewiger, ein volkommener, ein ungeſtörter Friede. Kein Neid, kein Streit kan die geſegneten Einwohner deſſelben betrüben oder beunruhigen. Sie wohnen unter dem Schatten der Flügel des Almächtigen; ſie ruhen in dem Schooße der Liebe; ſie wiſſen nichts von Gefahr, Angſt und Sorge; ihr Geiſt iſt wie ein ſtilles Meer, vol von Gottes Preis und Ehr. Gott gönnet den Seinigen zwar hier auf Erden manchen Freudenblick, und manche Stunde der Erquickung, da ſie rühmen können: ich freue mich in dem Herrn, und meine Sele iſt frölich in meinem Gott; allein dieſe angenehmen Augenblicke wechſeln mit vielen Stunden der Traurigkeit ab. Sie haben in der Welt häufige Angſt, und manche Bekümmernis in ihren Selen: und man höret ſie öfter aus der Tiefen rufen, und ſeufzen und klagen, als Gott mit frölichen Lippen loben. O glückſeliges Land der Lebendigen! wo kein Seufzen und Klagen mehr gehöret wird; wo nichts anders, als die fröliche Stimme der Braut des Lammes erſchallet: hier iſt Freude die Fülle, und liebliches Weſen zur Rechten Gottes ewiglich: wahre Freude, überſchwängliche Freude, Freude, auf welche keine Angſt noch Traurigkeit wieder folgen kan, Freude, gegen welche alle Freude der Welt nichts anders iſt, als Galle und Wermut.

Die-

Dieſes Gute im Lande der Lebendigen nennet David das Gute des Herrn: und wir werden nicht irren, wenn wir annehmen, daß er mit dieſem Ausdrucke vornehmlich und allein auf den Herrn den Meſſiam zielet, als welcher uns alles dieſes Gute erworben hat, und aus deſſen Hand wir ſolches zunächſt und unmittelbar empfangen werden. O meine Sele! welche Liebe hat dir dein Erlöſer erwieſen, daß er dir den Weg zum Lande der Lebendigen wieder geöfnet, daß er dir in demſelben eine ſolche Menge unſchätzbarer und ewiger Güter erworben hat! So bald du alſo auf den Abweg geraten, und dir und deinen Verdienſten etwas davon zuſchreiben wolteſt; ſo bald würdeſt du dich aller dieſer herlichen Heilsgüter unfähig machen, und derſelben völlig verluſtig gehen. Nim alſo alle dieſe Seligkeiten an aus der Hand deines Erlöſers, in lebendiger Erkäntnis deiner Unwürdigkeit, und in tiefer Demut. Ja, mein Heiland! ich armer und elender Sünder bin viel zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir erwieſen haſt. Ewig wil ich dir danken, daß du mich aus dem Tode geriſſen, und meiner armen Sele ein ſo groſſes Heil erworben. Ach! laß mich nur ſolches nicht ſelbſt verſcherzen.

3. Die Sele Davids genos einen kräftigen Vorſchmack von dieſen Gütern des Landes der Lebendigen, da er durch den heiligen Geiſt im Glauben veſt verſichert war, daß er an denſelben Theil und Erbe haben würde. Ich aber, ſpricht er, werde ſehen das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen. So ſtark, ſo freudig war ſein Glaube, und derſelbe gründete ſich allein auf den verheißenen Meſſias, als welcher allein der Weg

und die Thür zum Lande der Lebendigen iſt. Dieſer Glaube, dieſe lebendige Hofnung konte den gottſeligen David bey allen Leiden dieſer Zeit kräftig ſtärken und aufrichten. Die Welt und ihre Güter waren ihm ein Nichts, ein verächtlicher Kot, da er auf das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen gewiſſe Rechnung machen konte.

O Sele! wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn dich dieſer Glaube, wenn dich dieſe lebendige Hofnung erfüllet! Du ſieheſt tauſend Aergerniſſe, tauſend Noth und Elend; du ſieheſt an deinem eigenen Leibe ſo viel Krankheit und Jammer; du ſieheſt oft ſo viel Herzeleid an deinen Freunden, ja wohl an deinen Kindern; du ſieheſt die herſchende Bosheit und Ungerechtigkeit, dagegen die unterdrückte und ſeufzende Unſchuld und Tugend; du ſieheſt die immer mehr herannahenden gerechten und ſchrecklichen Strafgerichte deines Gottes; du betrübeſt, du kränkeſt, du ängſtigeſt dich bey dieſen kläglichen und ſchreckensvollen Anblicken. Wird dich aber dieſes alles niederſchlagen und verzaget machen können, wenn du mit freudigem Glauben rühmen kanſt: Ich werde ſehen das Gute des Herrn im Lande der Lebendigen? Du wirſt es nicht allein ſehen, ſondern auch genieſſen; du wirſt es ewig genieſſen: und deine Freude wird niemand von dir nehmen, wenn du im Glauben beharreſt bis an das Ende.

O Jeſu! ſtärke mir dieſen Glauben, und mache meine Hofnung, welche auf das Gute im Lande der Lebendigen gerichtet iſt, durch deinen Geiſt recht lebendig; damit ich in derſelben alle Leiden, alle Verſuchungen dieſes Lebens frölich überwin-

winden, und immer geſchickter werden möge, in das Land der Lebendigen einzugehen. Laß die erwünſchte Stunde bald kommen, da ich unter die auserwählten Bürger deſſelben aufgenommen werde. Ach! möchteſt du heute zu mir ſagen: Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Jedoch, ſol ich noch eine Weil
Dies Land der Leiden ſehen;
So laß mich nur an meinem Theil
Umgürt't und fertig ſtehen,
Daß ich zur frohen Ewigkeit
Sey alle Augenblick bereit;
So, ſo bin ichs zufrieden. Amen.

Am 8. December.

Pſ. 36, 8. 9. 10.

Wie theuer iſt deine Güte, Gott! daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes: und du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strome. Denn bey dir iſt die lebendige Quelle, und in deinem Lichte ſehen wir das Licht.

Betrachtung.

Alles, was David in dieſen Worten als Wirkungen der göttlichen Güte rühmet, genieſſen die Gläubigen bereits in dieſem Leben; allein noch nicht in ſo reichem Maaße, als es die Auserwählten in jener Welt theilhaftig werden.

Hier

Hier ſind es nur einige Tropfen, welche ſie von den Seligkeiten des Himmels zu koſten bekommen: da nun David in unſern Worten von einem Strome redet, mit welchem die ſeligen Menſchenkinder, welche zugleich Gottes Kinder ſind, getränket werden; ſo werden wir daher gar leicht erkennen, daß er bey den prächtigen Ausdrücken dieſes Lobliedes ſein Abſehen vornämlich auf die Ewigkeit, und auf die herlichen Güter, welche Gott in ſeinem Freudenhimmel ſeinen Kindern vorbehalten, gerichtet habe. Folgende Seligkeiten ſind es alſo, auf welche ſich David vornämlich freuet: 1. volkommener Schutz und Sicherheit; 2. ein Ueberflus der edelſten Güter; 3. ſüße und überſchwängliche Freude; 4. ein ewiger Zuflus der Glückſeligkeit; 5. das Licht des Lebens.

1. Die Auserwählten genießen im ewigen Leben volkommenen Schutz und ungeſtörte Sicherheit. Wie theuer iſt deine Güte, Gott! daß Menſchenkinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen! Wer ſind wir? Kinder des Menſchen, eines Menſchen, der von Gott abgewichen iſt; Kinder, die ihrem Vater ähnlich ſind, abgewichene und untreue Kinder: und dennoch nimt uns Gott in Chriſto Jeſu wieder zu Gnaden an; er nimt uns, wenn wir im Glauben an unſern Erlöſer beharren, in ſeine ewige und ſelige Gemeinſchaft auf, er breitet ſeine Flügel über uns aus, wir ſollen ewig unter dem Schatten derſelben wohnen. Wie theuer, wie köſtlich, wie unſchätzbar iſt alſo die Güte unſers Gottes! Hier finden alſo die Auserwählten volkommenen Schutz und Sicherheit; ſie können unter dem Schatten der Flügel Gottes trauen, das heißet, mit völliger Se=

lenruhe, und ohne alle Furcht, ohne Beſorgung einiger Gefahr, unter denſelben wohnen. Der Arge darf ſie nicht mehr antaſten; keine Stricke, keine Netze können ihnen mehr geleget werden; keine Pfeile des Böſewichtes können ſie mehr erreichen; kein Fal kan ſie mehr ſtürzen, wie gros er ſey. O glückſeliger Hafen einer frohen Ewigkeit! wohl dem, der dich erreichet hat! O angenehmer Schatten der Flügel Gottes! wohl dem, der erſt unter demſelben wohnet! O ſelige, o ſtille Wohnungen des Himmels, um welche der Herr ſelbſt eine feurige Mauer iſt! wohl dem, der in euch die ewige Ruhe gefunden hat! Ach wie verlanget meine Sele nach dieſer Sicherheit, da die Not und Gefar in dieſer Welt ſo häufig und ſo gros iſt! Ich wohne zwar hier auch unter dem Schatten der Flügel meines Gottes; ich kan meinen Gott als meine Zuverſicht, als meine Burg anſehen; allein ich ſchwebe dennoch noch immer in großer Gefar, da ich meinem eigenen verderbten Herzen nicht trauen kan, und da die göttliche Weisheit es meinen Feinden vergönnet, mich ſo oft zu verſuchen. Wie leicht entferne ich mich von meinem Gott! Wie bald entfalle ich aus meiner eigenen Veſtung! Wie leicht verlaſſe ich mich zu viel auf meine eigenen Kräfte, und gerate in die Falſtricke, welche mir meine Feinde geſtellet haben! Wohl mir alſo, wenn ich den Hafen erreiche! Wohl mir, wenn ich den Fels finde, auf welchem ich ewig wohnen kan! Wohl mir, wenn mich die Flügel meines Gottes in den ſeligen Wohnungen der Gerechten decken! Wie ruhig, wie ſicher, wie vergnügt werde ich da wohnen, wo mich kein Sturm, keine Macht noch Liſt meiner Feinde mehr treffen kan! Führe mich ſelbſt

ſelbſt dahin, mein Gott! Breite deine Gnadenflügel über mich aus; o wie wil ich mich unter dem Schatten derſelben nach der drückenden Hitze der Leiden und Verſuchungen ewig erquicken! O wie wil ich dann deine theure Güte ewig mit frölichen Lippen preiſen!

2. Die Auserwählten genießen im ewigen Leben einen Ueberflus der edelſten Güter. Sie werden trunken von den reichen Gütern deines Hauſes. Das Haus Gottes iſt im höchſten Verſtande der Himmel. Wie reich iſt unſer Gott, der der Herr in dieſem Hauſe iſt! Wie vol wird alſo ſein Haus von den edelſten Gütern ſeyn! Was David dort von der Erde ſaget: Pſ. 104, 24. ſie ſey vol der Güter des Herrn, das muß ja in weit volkommenerem Verſtande von dem Himmel gelten. Die Erde iſt vergänglich, ſie ſol ein Ende nehmen; ſo müſſen denn ihre Güter mit ihr ſelbſt verſchwinden. Das Haus unſers Gottes in der Höhe, der Himmel der Herlichkeit, iſt ewig: von gleicher Art ſind auch die Güter deſſelben. Und Gott wird ſie ſeinen Kindern, welche er als Bürger des Himmels aufgenommen, in ſolchem Ueberfluſſe ſchenken, daß ſie davon trunken, das iſt, überflüßig geſätiget werden. O unausſprechlicher Vorzug der Güter des Himmels vor allen Gütern dieſer Erde! Wenn kanſt du, o Sele! von denſelben geſätiget werden? Wenn können ſie dich ſo völlig beruhigen, daß alle deine Wünſche ihr letztes Ziel erreichet hätten? Du kanſt einen großen Theil dieſer Güter beſitzen, und dennoch arm und dürftig ſeyn; der Ueberflus derſelben erwecket dir gemeiniglich einen Ekel, ſie werden dir zur Laſt, und verurſachen dir tauſend Beſchwerlichkeiten. Jene

Güter des Himmels, die Gemeinſchaft mit Gott und deinem Erlöſer, die volkommene Selenruhe, die völlige Gnade Gottes, die ſüße Liebe Jeſu Chriſti, die ungeſtörte Einwohnung des heiligen Geiſtes, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit, Unſchuld, Heiligkeit, Freude: und wer kan die Güter des Himmels alle nennen? ſind ſolche Güter, deren Genus niemals einen Ekel erwecket, und nach deren völligem Beſitze unſerer Sele nichts mehr zu wünſchen übrig bleibet. O meine Sele! trachte nach den reichen Gütern des Hauſes Gottes. Gott hat dir ſchon einen Vorſchmack davon gegönnet. Bedenke, wie erquickend der völlige Genus davon in der Ewigkeit ſeyn wird! Ja, mein Gott! giebſt du ſchon ſo viel auf Erden, ach was wil im Himmel werden! Welche Luſt und Süßigkeit! welche Freud und Jubiliren! welche Ruhe nach dem Streit! welche Krone wird uns zieren! Ewig, ewig werd ich loben, wenn ich bin zu Gott erhoben.

3. Die Auserwählten genießen im ewigen Leben ſüße und überſchwängliche Freude. **Du tränkeſt ſie mit Wolluſt, als mit einem Strome.** Iſrael lechzete in der dürren Wüſten nach Waſſer, und der Herr tränkete ſie aus dem Felſen. Die Selen der Geheiligten Gottes dürſten oft in dieſem Leben nach dem Herrn, wie ein dürres Land. Gott läſſet ſie nicht verſchmachten; er ſchenket ihnen die erwünſchte Erquickung zu der Zeit, wenn ſie ſolche am nötigſten haben; allein mit ganzen Strömen der Wolluſt und der Freude kan er ſie in dieſem Leben noch nicht tränken. Dieſe Seligkeit iſt ihnen erſt in jener Welt vorbehalten. Hier müſſen ſie noch durch viel Trübſal in das Reich Gottes gehen. Auf eine Stunde der Erquickung

ckung folget wieder eine Stunde der Anfechtung und der Dürre. Dort aber in dem Hauſe unſers Vaters gehet der lautere Strom des lebendigen Waſſers klar wie ein Kriſtal aus, aus dem Stule Gottes und des Lammes, Offenb. 22, 1. Das iſt der Strom der reinen, der ſüßen Freude, mit welchem die Auserwählten unaufhörlich getränket werden ſollen. Ich bin zu ſchwach, dieſe Freude, und die Größe derſelben näher zu beſtimmen. O Sele! die du Gott kenneſt, und von ſeinen Süßigkeiten etwas geſchmecket haſt! dir iſt es leichter, zu einer lebhaften Empfindung derſelben zu gelangen, als ſolche mit Worten auszudrücken. Laß dich die Fluten der Trübſal, welche du hier ſo oft brauſen höreſt, nicht erſchrecken; muſt du auch durch dieſelben hindurch: wohlan! ſtärke dich mit der Hofnung, daß dein getreuer Hirte dich endlich zu dem lebendigen Strome, der hel iſt als ein Kriſtal, leiten wird; o wie wirſt du dich an demſelben ſo herlich erquicken! Da! da wird deine Freude volkommen ſeyn!

4. Die Auserwählten haben im ewigen Leben einen ewigen Zuflus der Glückſeligkeit. Bey dir iſt die lebendige Quelle. Eine lebendige Quelle vertrocknet niemals; es mangelt derſelben niemals an Waſſer. David bedienet ſich dieſes Bildes, um anzuzeigen, daß es den Auserwählten niemals an Freude, an reiner Wolluſt, an wahrer Glückſeligkeit fehlen könne, da ſie in ſo genauer und ſeliger Gemeinſchaft mit Gott ſtehen, welcher die Quelle und der weſentliche Urſprung aller wahren Seligkeit iſt. O Sele! bedenke, daß du eine zwiefache Sünde begeheſt, wenn du deinen Gott, die lebendige Quelle, verläſſeſt, und dir ſelbſt löcherige

Brunnen gräbeſt, die kein Waſſer geben. Was ſind alle Eitelkeiten, alle Thorheiten, alle Güter der Welt? Löcherige Brunnen, Quellen der Freude und der Wolluſt, die nur einige Augenblicke laufen, und ſchnel vertrocknen. Kenneſt du keine andere Quelle als dieſe; ſo wirſt du ewig ſchmachten müſſen. O ſuche! ſuche die lebendige Quelle! Du findeſt ſie allein in dem lebendigen Gott, und in deinem Erlöſer, der der Brun des Heils iſt. Wohl dir! wenn du derſelben recht nahe kömſt; wohl dir! wenn du in der Ewigkeit mit Freuden das Waſſer des Lebens aus dem allen Seligen offen ſtehenden Heilsbrunnen ſchöpfen kanſt.

5. Die Auserwählten haben in der Ewigkeit das Licht des Lebens. In deinem Lichte ſehen wir das Licht. Sie wohnen in dem Lichte des Almächtigen, und die Klarheit des Herrn umleuchtet ſie. Sie ſehen, ſie genießen alſo das Licht des Lebens, ein wahres, ein erfreuendes, ein ewiges Licht; die Sonne gehet ihnen niemals unter; keine Nacht der Traurigkeit, keine Finſternis der Lügen und des Irtumes, keine Schatten des Todes können ſie jemals wieder überfallen. Sie ſehen das Licht nicht mehr von ferne, ſondern in der Nähe: ſie ſehen das Licht in dem Lichte des Herrn; alſo iſt es kein betrügliches Licht, das ſie erblicken, ſondern das angenehme Licht der reinen Wahrheit. Sie folgen dieſem Lichte, ſie wandeln in demſelben; ſie können alſo niemals anſtoßen noch fallen. Sie ſind im höchſten Verſtande Kinder des Lichtes. O welche Seligkeit! O Jeſu, Licht der Welt! Licht des neuen Jeruſalems! erleuchte meine Sele! Laß mich hier in dieſem Leben, in deinem Lichte, das Licht der Wahrheit ſehen, und

und demſelben folgen; ſo werde ich dort in deinem Lichte das Licht der Freude und des Lebens ſehen, wenn die Kinder der Finſternis in der äuſerſten Finſternis und in der ewigen Nacht des Todes liegen.

Laß, Liebſter! mich erblicken
Dein freundlich Angeſicht,
Mein Herze zu erquicken,
Kom, kom, mein Freudenlicht!
Denn ohne dich zu leben,
Iſt lauter Herzeleid;
Vor deinen Augen ſchweben,
Iſt wahre Seligkeit.
Nun, Jeſu! mein Vergnügen,
Kom, hole mich zu dir!
In deinem Schoos zu liegen.
Kom, meiner Selen Zier!
Und ſetze mich aus Gnaden
In deine Freudenſtadt;
So kan mir niemand ſchaden,
So bin ich reich und ſat. Amen.

Am 9. December.

Pſ. 84, 5.

Wohl denen, die in deinem Hauſe ſind, die loben dich immerdar.

Betrachtung.

David ſiehet zwar mit dieſen Worten zunächſt auf die Glückſeligkeit derer, welche gleichſam beſtändige Einwohner der Stiftshütte waren, indem ſie in derſelben des Gottesdienſtes pflegen muſten, und alſo Gelegenheit hatten, Gott un-

aufhörlich zu loben; allein ſeine Abſicht gehet noch weiter auf diejenigen vollendeten Gerechten, welche in dem Hauſe des Herrn wohnen, das nicht mit Händen gemachet iſt, und ihm Tag und Nacht dienen in ſeinem heiligen Tempel. Von dieſen kan im volkommenſten Verſtande geſaget werden: ſie loben den Herrn immerdar; und in dieſem unaufhörlichen Lobe Gottes beſtehet ſowohl ihr Geſchäfte, als auch ein großer Theil ihrer Seligkeit.

Eine Sele, die Gott lebendig erkant hat, und aus der Erfahrung weis, wie gros die Barmherzigkeit Gottes ſey, welche er ihr im Leiblichen ſowohl, als im Geiſtlichen erwieſen, hat zwar überflüßige Urſache Gott zu loben. Es iſt ihr Wunſch, Gott immer zu loben, indem ſie bey dieſem Geſchäfte einen erquickenden Vorſchmack von der Süßigkeit des Himmels empfindet; allein zu ihrer gröſseſten Betrübnis findet ſie ſich nicht allemal in dem Stande und in der Faſſung, daß ſie nach ihres Herzens Verlangen ihren Gott mit frölichem Munde loben kan, ſo lange ſie noch durch dieſes Jammerthal gehen, und in demſelben Brunnen machen muß. Sie muß oft hingehen und weinen; ſie ſchwemmet in den Stunden der Anfechtung und der Leiden ihr Bette öfters die ganze Nacht, und netzet mit ihren Thränen ihr Lager. Sie muß dabey von den Kindern der Welt und der Eitelkeit manchen Spot erdulden, und ſich auf eine höniſche Art zum Lobe Gottes ermuntern laſſen, wie ehemals die Einwohner von Babel, die gefangenen Juden, auf dieſe Art ſpotteten, und ihnen zuriefen: Lieber! ſinget uns ein Lied von Zion! Pſ. 137, 3. So haben denn die Gläubigen es erſt alsdann zu hoffen, daß ſie ihren Gott

Gott immerdar loben können, wenn ſie dieſes Jammerthal verlaſſen haben, und in das Haus ihres Vaters, in welchem viel Wohnungen ſind, in welchem ihnen Jeſus ſelbſt die Stäte bereitet hat, als ewige Einwohner aufgenommen werden.

Wie herlich iſt dieſes Haus! In demſelben wohnet der Ueberflus und der Segen; in demſelben iſt eine erwünſchte Ruhe und Sicherheit; in demſelben herſchet eine überſchwängliche und ewige Freude. Es iſt auf einen Felſen gegründet; es kan niemals fallen und untergehen. Bey dem Untergange der Welt bleibet daſſelbe veſt und unbeweglich. Was ſind die prächtigſten Paläſte auf Erden? Elende Hütten, in welchen Vergänglichkeit, Elend, Not und Tod wohnet; in welchen ihre Einwohner doch nichts mehr als fremde Gäſte ſind, und die ſie oft alsdann ſchon verlaſſen müſſen, wenn ſie meynen erſt recht den Anfang zu machen, in denſelben in Friede und Vergnügen zu wohnen. Und wenn dieſe Häuſer vor Dieben und Räubern noch ſo wohl verwahret ſind; ſo kan doch keine Macht hindern, daß nicht der Tod zu ihren Fenſtern herein fallen, und in denſelben traurige Verwüſtungen anrichten ſolte. Daher höret man in den prächtigſten Paläſten ſehr oft die Stimme des Heulens und Zähnklappens: ja ſie werden nicht ſelten ihren Einwohnern zu traurigen Gefängniſſen, wenn Schmerzen und Krankheiten dieſelben an das Bette feſſeln.

Wohl denen, die in dem Hauſe des Herrn ſind! Ihnen iſt das Haus des Herrn eine ewige Wohnung. Kein Tod kan ſie aus demſelben vertreiben; kein Schmerz, keine Krankheit kan ſie in demſelben mehr überfallen; da wohnen ſie und ſind in Frieden, und leben ewig ſorgenlos. Daher kan

auch in dieſem Hauſe der Freuden in alle Ewigkeit kein Geſchrey, kein Seufzen gehöret werden; ſondern es erſchallet ein ewiges Heilig! ein fröliches Halleluja! Ach mein Gott! ich bin ein Gaſt auf Erden, ich bin dein Pilger; die Welt wird mir ein Jammerthal, und meine Wohnung eine Angſthütte. Ich weis, daß ich beyde verlaſſen muß; ich wil ſie gern verlaſſen, ich werde ſie freudig verlaſſen, wofern ich nur durch deinen heiligen Geiſt verſichert bin, daß ich in dein Haus eingehen, und in demſelben meine Stäte finden werde. Ach mache mich doch durch deine Gnade zu einem recht würdigen Einwohner in dieſem Hauſe, in welchem deine Ehre wohnet, und welches deine Herlichkeit erfüllet! Ich weis, daß nichts unreines hinein gehen darf, und daß die Thür ewig vor denen verſchloſſen bleibet, welche ihre Lampen, bey der Ankunft des Bräutigams, nicht mit Oele geſchmücket haben. Waſche mich, o Gott! wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich durch das Blut meines Erlöſers, von meinen Sünden: ſtärke meinen Glauben, und mache mich bereit, wenn dein lieber Sohn kömt, ihn mit Freuden zu empfangen. Ach wie gros wird meine Freude und Glückſeligkeit ſeyn, wenn ich alsdann mit ihm eingehen, und alsdann ewig in dem Hauſe wohnen und bleiben kan, in welchem Liebe und Treue einander begegnen, Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen! O wie wil ich da dich immerdar loben, und mit frolockenden Herzen und Lippen deinen Namen preiſen, daß er ſo gütig iſt!

Die Auserwählten, oder die glückſeligen Einwohner des Hauſes Gottes, loben den Herrn immerdar. Sie treten alſo mit den Engeln in die ſeligſte Gemeinſchaft, als deren Geſchäfte ebenfals vor-

vornämlich in einem unaufhörlichen Lobe und Preiſe Gottes beſtehet. Es ſcheinet zwar, als ob David die Engel ausdrücklich zum Lobe Gottes ermuntere, Pſ. 148, 2: Lobet ihn alle ſeine Engel, lobet ihn alle ſeine Heere; allein eine ſolche Ermunterung und eigentliche Erweckung zu dem Lobe des Almächtigen bedürfen die Engel von keinem Sterblichen, als welche den Herrn ſchon lobeten, da er die Erde gründete, und welche ohnedem unaufhörlich beſchäftiget ſind, ihm das Heilig! Heilig! zuzurufen, Jeſ. 6, 3. Es ſind alſo dieſe Worte eigentlich nicht als eine Erweckung der Engel zum Lobe Gottes anzuſehen, ſondern ſie heißen ſo viel: der Herr iſt würdig, daß ihn alle ſeine Engel loben; der Herr iſt würdig, daß ihn alle ſeine Heere loben; wie er ſich denn v. 13. auf dieſe Art ganz deutlich erkläret, da er ſpricht: ſein Name allein iſt hoch, ſein Lob gehet ſo weit Himmel und Erde iſt.

So loben denn die Engel und alle Heere des Herrn unſern Gott immerdar; doch nicht allein dieſe ſeligen Geiſter, ſondern auch die vollendeten Gerechten, ſind unaufhörlich geſchäftig, den Namen deſſen zu preiſen, der da iſt und der da war, und der da ſeyn wird, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Sie rühmen ſeine große Herlichkeit, ſie preiſen ſeine göttlichen Eigenſchaften; inſonderheit beſingen ſie in ihren Lobliedern die großen Thaten Gottes. Das Werk der Schöpfung: Offenb. 4, 10. 11. Und da die Thiere gaben Preis und Ehre und Dank dem, der da auf dem Stule ſitzet, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit; fielen die vier und zwanzig Aelteſten vor dem, der auf dem Stule ſas, und beteten an den, der da lebet von Ewigkeit, und warfen

ihre

ihre Kronen vor den Stul, und ſprachen: Herr! du biſt würdig zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du haſt alle Dinge geſchaffen, und durch deinen Willen haben ſie das Weſen und ſind geſchaffen. Das Werk der Erlöſung: Offenb. 5, 8. 9. 10. Und da es das Buch nahm, da fielen die vier Thiere, und die vier und zwanzig Aelteſten vor das Lam, und hatten ein jeglicher Harfen und güldene Schalen vol Rauchwerk, welches ſind die Gebete der Heiligen. Und ſungen ein neu Lied, und ſprachen: Du biſt würdig zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel; denn du biſt erwürget, und haſt uns Gott erkaufet mit deinem Blute, aus allerley Geſchlecht, und Zungen, und Volk und Heiden, und haſt uns unſerm Gott zu Königen und Prieſtern gemachet, und wir werden Könige ſeyn auf Erden. Die Engel ſtimmen hier mit ein; denn ſo fähret der heilige Johannes fort: Und ich ſahe und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stul, und um die Thiere und um die Aelteſten her. Und ihre Zahl war viel tauſendmal tauſend, und ſprachen mit großer Stimme: Das Lam, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen, Kraft und Weisheit, und Reichtum, und Stärke, und Ehre, und Preis und Lob.

Hier öfnet uns Gott den Himmel; hier hebet er den Vorhang auf, welcher das Allerheiligſte bedecket; wir hören die Chöre der Auserwählten, und die Stimmen vieler Millionen Engel, welche ſie erheben, um den Heiligen in Iſrael zu loben. So werden wir überzeuget, daß David volkommen

Recht

Recht habe, wenn er in unſern Worten ſpricht: Wohl denen, die in deinem Hauſe ſind, die loben dich immerdar. Wir ſind zu ſchwach, uns die unausſprechliche Seligkeit und Freude recht lebhaft vorzuſtellen, welche die Engel und Auserwählten unter dieſem Lobe Gottes empfinden. Sie genießen dabey einer anſchauenden Erkäntnis der Herlichkeit Gottes; einer recht lebendigen Empfindung der Wohlthaten, die er an ihnen erwieſen; die allerkräftigſte Verſicherung und Ueberzeugung, daß er in alle Ewigkeiten ihr gnädiger Gott und Vater ſeyn werde. Muß nicht bey dieſen Empfindungen ihr Herz von Freuden aufwallen, wenn ihr Mund von dem Lobe Gottes übergehet? Iſt es möglich, daß ſie es ſat und überdrüßig werden können, ihren ewigen König zu loben? Nein, ſie haben keine Ruhe Tag und Nacht; ſondern das iſt ihres Herzens Luſt und Freude, daß ſie mit frölichem Herzen und Lippen ſingen können: Heilig! Heilig! Heilig iſt Gott, der Herr der Allmächtige, der da war, und der da iſt, und der da kömt.

O meine Sele! freue dich auf dieſe Seligkeit. Bemühe dich aber auch, in dieſer Gnadenzeit zum Lobe deines Gottes in der Ewigkeit recht tüchtig und geſchickt zu werden. Zu dem Ende ſuche eine immer lebendigere Erkäntnis der Herlichkeit deines Gottes, und der Wohlthaten, die er an dir bewieſen, zu erlangen. Uebe dich täglich in dem Lobe deines Gottes; bezahle deine Gelübde öffentlich vor allem Volke, und lobſinge dem Namen des Allerheiligſten in ſeinen Vorhöfen. O wie ſelig wirſt du ſeyn! wenn dir Gott die Gnade erweiſet, und dich durch den freudigen Geiſt ſo ſtark machet

an

an dem inwendigen Menſchen, daß du unter dem Kreuze, ſelbſt auf dem Sterbebette, deinen Gott mit frölichem Munde loben kanſt, und ſo übergehen in die geſegneten Chöre derer, welche in dem Hauſe des Herrn ſind, und unſern Gott immerdar loben.

Herr Gott! dich loben wir,
Herr Gott! wir danken dir.
Dich, Gott Vater in Ewigkeit!
Rühmet die Welt weit und breit;
All Engel und Himmels Heer,
Und was dienet deiner Ehr:
Auch Cherubim und Seraphim
Singen immer mit hoher Stimm:
Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Heilig iſt unſer Gott!
Der Herre Zebaoth! Amen.

Am 10. December.

Pſ. 126, 5. 6.

Die mit Thränen ſäen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben.

Betrachtung.

Eine herliche, eine güldene Verheißung, welche ſowohl auf die Zeit, als auch, und vornehmlich, auf die Ewigkeit gehet. Die Redensarten, deren ſich David in dieſen Worten bedienet, ſind zum Theil von dem Lauberhütten-Feſte der

der Juden hergenommen, welches zugleich ihr Erndte-Dankfeſt war, an welchem ſie mit Freuden und Frolocken ihre Garben und Opfer von dem Segen ihrer Erndte zum Tempel des Herrn brachten. Es war dieſes Feſt eine Abbildung der Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben, als welche nach überſtandener Mühe, Arbeit und Gefar dieſes Lebens, nun in der Ewigkeit die Früchte davon genießen, und ihren erhaltenen Gnadenlohn, ihre Garben, ihre Kronen, unter Lob und Preis des göttlichen Namens, vor dem Throne Gottes niederlegen. Wir wollen dieſe angenehmen Worte zu unſerer Erquickung ſtückweiſe betrachten.

Die Chriſten ſäen mit Thränen. Die Samenzeit iſt für einen Ackerman eine mühſelige und beſchwerliche Zeit; er muß Arbeit, Sturm, Wetter, Laſt und Sorge ertragen. Er ſtreuet ſeinen Samen aus auf Hofnung; er muß beſorgen, daß derſelbe verloren ſey, wenn der Herr den Himmel zuſchleuſt, und Früh- und Spat-Regen nicht zu rechter Zeit giebt: und er hat Urſache, dieſes Gericht Gottes zu beſorgen, da der Herr ſo große Urſache findet, die Sünden der Menſchen, ſonderlich ihren Misbrauch ſeines Segens im Leiblichen, mit Mangel und Theurung zu beſtrafen. Ein Chriſt iſt in dieſem Falle einem Ackermanne ähnlich. Seine ganze Lebenszeit iſt eine Samenzeit. Wie ſchwer, wie ſauer wird ihm dieſelbe! Er muß oft unter tauſend Thränen ſäen. Thränen der Angſt, der Wehmut, des Schmerzens, der Sorgen, des Mitleidens, der Liebe, fließen häufig von ſeinem Angeſichte. Stürme der Verſuchung, Wetter der Trübſal gehen über ihn. Er beſorget oft, daß ſein Same verloren, daß ſeine

Arbeit vergeblich ſey: denn er iſt nicht ſelten ſchwach im Glauben; ſonderlich wenn er ſiehet, daß es den Gottloſen ſo wohl gehet; wenn ihm die Kinder der Welt zurufen: es iſt umſonſt, daß man Gott dienet! ja dieſe Sorge überfält ihn, wenn er bedenket, wie unvolkommen ſeine guten Werke, wie mangelhaft ſeine Tugenden ſind; er beſorget, daß er ſelbſt die Urſache ſey, warum ſein Same nicht aufgehen und Früchte tragen werde. Er beweinet ſeine Schwachheit, ſeine Fehler, ſeine Trägheit; er bittet Gott mit Thränen, daß er ihm ſeine Sünden nicht zurechnen, und um ſeiner häufigen Schwachheiten willen, ihm die Erndte, und den für ihn beſtimten Gnadenlohn, nicht entziehen wolle. So ſäet ein Gläubiger, ein Kind Gottes, mit Thränen; allein ſeine Thränen ſind nicht verloren, ſein Vater im Himmel zählet ſie: ſie ſind gleichſam ein fruchtbarer Regen, welcher ſeinen ausgeſtreueten Samen befeuchtet, und ſeine Freudenerndte befördert und herlich machet.

Die Chriſten erndten mit Freuden. Ihre Erndtezeit kömt gewis und unausbleiblich; nicht allein aber die Zeit der Erndte, ſondern die Erndte ſelbſt. Gott läſſet ſie nicht ſelten noch hier in der Zeit die Erſtlinge ihrer Erndte genießen: und ſie erfahren zur Erquickung ihrer Sele, noch da ſie hier im Thränenthale wallen, daß ihre Arbeit nicht vergeblich iſt in dem Herrn. Die völlige Erndte aber finden ſie erſt in der Ewigkeit; da ſollen ſie vollen Lohn empfangen; da ſol ihre Traurigkeit in Freude, ihre Thränen in Perlen verwandelt werden. Wer auf den Geiſt ſäet, der wird vom Geiſte das ewige Leben erndten. Wie gros wird alſo die Freude der Gläubigen ſeyn, wenn ihre Erndte nun wirklich angehet!

Da

Da werden ſie der Angſt, der Traurigkeit und der Schmerzen vergeſſen, mit welchen ſie in jenem Jammerthale geſäet haben: ſo wie der Ackerman am Tage der Erndte nicht mehr an die traurigen Stunden denket, in welchen er unter Mühe und Arbeit ſeinen Samen ausgeſtreuet. Mit tauſend Freuden werden ſie ſehen, daß nicht ein Körnlein von ihrem ausgeſtreueten guten Samen, inſonderheit von ihren Werken der Liebe und der Erbarmung, verloren gegangen; mit tauſend Freuden werden ſie ſehen, daß dieſer Samen hundertfältige Früchte getragen; mit tauſend Freuden werden ſie ſehen, daß ihnen Gott ihre Erndte treulich bewahret; mit tauſend Freuden werden ſie ihre Erndte einſamlen, und das Gute, das ihnen die Hand des Herrn in ſo großem Maaße zugeworfen, ewig genießen. Wer kan dieſe Freude ausſprechen? Wer kan es mit Worten ausdrücken, wie den Erlöſeten des Herrn zu Mute ſeyn wird, wenn ſie nun ihre Leiden vergolten, ihre Arbeit belohnet, ihre Hofnung erfüllet, ja weit übertroffen ſehen? David bildet im Anfange dieſes Pſalmes ihren Selenzuſtand einigermaßen ab, da er ſchreibet: **Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöſen wird; ſo werden wir ſeyn wie die Träumenden. Denn wird unſer Mund vol Lachens, und unſere Zunge vol Rühmens ſeyn; da wird man ſagen unter den Heiden: Der Herr hat Großes an ihnen gethan! der Herr hat Großes an uns gethan, des ſind wir fröhlich,** 1. 2. 3. V.

Verlange es doch nicht, o Sele! mit Freuden zu erndten, wo du nicht vorher mit Thränen geſäet haſt. Die Kinder dieſer Welt ſäen mit Freu-

den; aber ſie werden mit Thränen erndten. Auch der Same, welchen ſie ausſtreuen, wird ſeine Früchte tragen zu rechter Zeit; er wird ebenfals hundert, ja tauſendfältige Früchte tragen. Sie ſäen Diſteln und Dornen aus, und Diſteln und Dornen werden ſie erndten; ſie ſäen auf das Fleiſch, ſie werden vom Fleiſche das Verderben erndten. Sie üben die Werke der Bosheit und Ungerechtigkeit mit Freuden, ja oftmals unter Lachen und Jauchzen aus; aber mit Thränen, unter Weinen und Heulen werden ſie den Lohn derſelben empfahen. Wie glücklich biſt du, o Sele! wenn du mit Thränen ſäeſt! Schäme dich der Thränen der Buße, der Thränen der Wehmut, der Thränen des Mitleidens nicht. Laß es ſeyn, daß ſie auf die Erde fallen; ſie verſchwinden nicht, und gehen nicht verloren. Das Auge des Almächtigen achtet auf die Thränen der Frommen, ſo gewis als dort das Auge Jeſu auf die Thränen der busfertigen Sünderin ſahe, womit ſie ſeine Füße netzete, und auf die Thränen der bekümmerten Witwe merkete, womit ſolche den Sarg ihres einigen geliebten Sohnes befeuchtete. Selig, ſaget Jeſus, ſind die da Leid tragen; denn ſie ſollen getröſtet werden, Matth. 5, 4. Freue dich, o Sele! mitten unter deiner Thränenſaat auf die Freudenerndte, welche dir im Himmel bereitet iſt. Kein Feind kan dir dieſelbe zertreten, kein Sturm, kein Wetter kan dir dieſelbe verderben. Bleibeſt du deinem Erlöſer getreu bis in den Tod; ſo wird er dir deine Erndte treulich bewahren, und du wirſt ſolche bey dem Eintritte in die frohe Ewigkeit gewis vor dir finden. Du wirſt mit Freuden erndten, und zwar ohne Aufhören; da die Zeit, da du mit

Thrä-

Thränen geſäet, nur wenige Augenblicke gedauret hat.

Chriſten gehen hin und weinen. und tragen edlen Samen. Sie gehen nicht hin unter die Dornen der Sorgen, und der Reichtümer, und der Wollüſte dieſes Lebens, wie die Kinder dieſer Welt; ſondern ſie gehen dahin auf der ſchmalen, und mit Dornen beſtreueten Straße, die aber heißet die richtige. Sie eilen ihrer Heimat zu, zum ſtillen Paradieſe der Freuden; ſie gehen hin auf dem Wege, auf welchem ſie den Herzog ihrer Seligkeit zum Vorgänger haben. Sie gehen hin und weinen. Thränen ſind oftmals ihre Speiſe Tag und Nacht. Ihre Augen thränen zu Gott, zu dem Gott, der ihnen auch aus dem Tode aushelfen kan. Sie tragen edlen Samen. Ihr Glaube, ihre Leiden, ihre Geduld, ihre Treue, ihr Fleis und Ernſt in der Gottſeligkeit, ihre Verläugnung der Welt, ihre Nachfolge Jeſu, ihre Beſtändigkeit, ihre wohltätige Liebe, ſind dieſer edle Same; ein Same, welcher fruchtbar und unvergänglich iſt; ein Same, welcher nach dem Urtheile der blinden Welt zwar erſtirbet und vergehet, ſo bald er ausgeſtreuet worden, der aber ſeine lebendige Kraft in ſich hat, den das Auge Gottes bewahret, und der zu ſeiner Zeit ſeine Frucht reichlich träget. Sie gehen hin und weinen, ſonderlich, wenn ſie den angſtvollen Todesweg antreten müſſen; ſie gehen hin in ihre Kammer, und ſchließen die Thür hinter ſich zu, und verbergen ſich einen kleinen Augenblick; ſie ſind ſelbſt ein edler Same, der in die Erde geſtreuet wird. Sie ſind Weizenkörner, welche verweſen, aber zu rechter Zeit wieder grünen und blühen werden. O Sele! gehe hin, und trage edlen

Samen. Gehe hin auf dem Wege, der zum Leben führet; gehe hin durch die Wüſte dieſer Welt; gehe hin zu jenem Canaan, in welchem Milch und Honig fleuſt. Laß dich nichts aufhalten; laß dich in deinem Laufe nicht irre machen. Wirſt du mat; ſo harre auf den Herrn: dann wirſt du neue Kraft kriegen, du wirſt auffahren mit Flügeln wie die Adler. Gehe hin, Jeſus iſt mit dir. Muſt du weinen; Jeſus wird die Thränen von deinen Augen abwiſchen. Hüte dich, daß du keinen andern als edlen Samen ausſtreueſt; meide alle Werke der Ungerechtigkeit, und habe keine Gemeinſchaft mit den unfruchtbaren Werken der Finſternis. Sie ſind Unkraut, welches den edlen Samen erſticket, daß derſelbe keine Frucht tragen kan. Wie lange wirſt du noch hingehen, und weinen? Vieleicht iſt die Zeit bald da, da dich dein Herr zur ewigen Freudenerndte rufen wird; vieleicht ſind es noch wenige Schritte, welche dir auf dem traurigen Leidenswege übrig ſind; vieleicht erſchallet die Stimme bald: Gehe ein zu deines Herrn Freude!

Auf das traurige Hingehen erfolget gewis ein fröliches Wiederkommen. Sie kommen mit Freuden, und bringen ihre Garben. Die Iſraeliten giengen dort mit ihren Garben zu den Thoren des Tempels ein mit Jauchzen, und zu den Vorhöfen des Herrn mit Frolocken. Wie werden die Erlöſeten des Herrn aus ihren Gräbern wiederkommen? Sie werden mit Freuden gen Zion kommen; ewige Freude wird ſie ergreifen, Freude und Wonne wird über ihren Häuptern ſeyn, und Schmerz und Seufzen wird weg müſſen, Jeſ. 35, 10. O Sele! wie wird dir an dieſem Tage deiner frölichen Wiederkunft zu Mute

ſeyn?

ſeyn? Wirſt du nicht mit tauſend Freuden deine Garben bringen? Wirſt du nicht in tiefer Demut dieſelben ins Heiligtum tragen, und vor dem Throne Gottes und des Lammes niederlegen? Es werden ewig deine Garben bleiben. Niemand wird deine Freude von dir nehmen; niemand wird dir deine Krone rauben. Da wird dein Gott deine Klagen verwandeln in einen Reihen; da wird er deinen Sack ausziehen, und dich mit Freuden umgürten: da wird dem Herrn lobſingen deine Ehre und nicht ſtille werden; da wirſt du deinem Gott danken in Ewigkeit.

Da wird man Freudengarben bringen,
Denn unſre Thränenſaat iſt aus.
O! welch ein Jubel wird erklingen,
Und ſüßer Ton ins Vaters Haus!
Schmerz, Seufzen, Leid, Tod und dergleichen
Wird müſſen fliehn, und von uns weichen.
Wir werden da das Lämlein ſehn:
Es wird beym Brunnen uns erfriſchen,
Die Thränen von den Augen wiſchen,
Wer weis, was ſonſt noch wird geſchehn? Amen.

Am 11. December.

Jeſ. 32, 17. 18.

Und der Gerechtigkeit Frucht wird Friede ſeyn, und der Gerechtigkeit Nutz wird ewige Stille und Sicherheit ſeyn; daß mein Volk in Häuſern des Friedens wohnen wird, in ſichern Wohnungen, in ſtolzer Ruhe.

Betrachtung.

Der Augenſchein lehret es, daß dieſe herliche Gnadenverheißung auf die Ewigkeit gehe. Ein volkommener Friede, ewige Stille und Sicherheit, die Häuſer des Friedens, die ſichern Wohnungen, die ſtolze Ruhe, werden auf dieſer Welt vergeblich geſuchet. Hier iſt Neid und Streit; hier ſind die Gläubigen von allen Seiten mit Feinden umringet. Ihre Wohnungen ſind voller Unruhe; ſie ſind Pilgrimme und Fremdlinge: wie kan ein Reiſender einer ſtolzen Ruhe genießen? Sie haben alſo die ſtolze Ruhe, welche Gott ſeinem Volke verheißet, erſt alsdann zu erwarten, wenn ſie in ihr rechtes Vaterland eingegangen ſind.

Der Geiſt Gottes zeiget uns die Quelle, aus welcher dieſe Seligkeiten herfließen werden. Es iſt ſolches allein die Gerechtigkeit. Ungerechtigkeit, und Angſt und Unruhe der Selen, ſind allemal genau und unauflöslich verbunden. So lange wir noch unter der herſchenden Ungerechtigkeit liegen; ſo lange iſt kein Friede in unſern Gebeinen vor unſerer Sünde. Wie können wir in ſolchem Elende äuſerliche Ruhe hoffen? Ungerechtigkeit verwüſtet die Lande, und die Sünde iſt der Völker Verderben. O herliches Paradies des Himmels! wo Liebe und Treue einander begegnen, wo Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen. Die Gerechtigkeit wird hier kein Fremdling, ſondern eine Einwohnerin ſeyn, und der Friede kan und wird ſich nimmermehr von den Wohnungen der Gerechtigkeit entfernen. Es wird nötig ſeyn, daß wir die Gerechtigkeit, welche die Quelle des ewigen Friedens iſt, recht genau betrachten.

Die

Die Gerechtigkeit, aus welcher der volkommene Friede fließet, iſt allein die Gerechtigkeit Jeſu Chriſti. Jeſus iſt der einige und große Friedensſtifter. Er hat uns verſöhnet mit Gott. Wie merkwürdig ſind die Worte des Apoſtels, Röm. 5, 1. So wir nun ſind gerecht worden durch den Glauben, ſo haben wir Friede mit Gott, durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum. O Sele! faſſe dieſe große und wichtige Wahrheit wohl zu Herzen. So lange du der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti noch nicht theilhaftig geworden; ſo lange kanſt du mit Gott keinen Frieden haben. So lange Gott alſo dein Feind iſt; ſo lange kanſt du keine Ruhe, keine Sicherheit genießen. Wo wilſt du dich verbergen, da dich das Auge des Allmächtigen nicht entdecken könte? Wohin wilſt du fliehen, da dich ſeine Pfeile nicht treffen könten? Verfolget er dich; wer wil dich in Schutz nehmen? Streitet er wider dich; wie wilſt du ihm widerſtehen? Du kanſt auf keinem andern Wege zum Frieden mit Gott kommen, als auf dem Wege der Gerechtigkeit. Hier gilt keine eigene ſelbſt gewirkte Gerechtigkeit; hier gilt keine Gerechtigkeit der Creatur, oder der verſtorbenen Heiligen. Dein Gott hat ſich in ſeinem Worte auf das nachdrücklichſte und deutlichſte erkläret, daß er keine andere Gerechtigkeit annehmen wolle, denn allein die von Jeſu erworbene Gerechtigkeit, welche er uns darbieten läſſet, und welcher wir allein durch den wahren Glauben an ſeinen Namen theilhaftig werden. Dieſe Gerechtigkeit bedecket, ja ſie tilget alle unſere Ungerechtigkeit; dieſe Gerechtigkeit machet uns dem Geſetze Gottes volkommen gemäs, ſo daß denn nun nichts verdamliches iſt an denen, die in Chriſto Jeſu ſind. Wie kan Gott noch ein Feind

von denen ſeyn, die in dem Kleide der Unſchuld und Gerechtigkeit ſeines eingebornen Sohnes prangen? Sie ſind ihm angenehm in dem Geliebten; ſie haben an ihm die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

Wir genießen bereits hier auf Erden die edlen Früchte dieſer ewig geltenden Gerechtigkeit, woſern wir uns derſelben mit Wahrheit rühmen können: wir können vermöge derſelben, Gott als unſern verſöhnenden Vater anſehen, und von ihm Segen, Schutz, Wohlthaten, Leben und Seligkeit gewis erwarten; allein die völlige Frucht dieſer Gerechtigkeit, und den recht edlen Nutzen derſelben, haben wir erſt in jenem Leben zu erwarten. Das Verderben, das in uns wohnet, und die Ungerechtigkeit, die noch unter den Menſchen auf Erden herſchet, machet uns in dieſem Leben noch manche unruhige und angſtvolle Stunde. So wie die trüben Wolken den Glanz der Sonne hindern, daß ſich derſelbe nicht in völliger Klarheit über den Erdboden ausbreiten kan; ſo beraubet uns die Sünde, die uns anklebet, noch mancher geſegneten Wirkung der Gerechtigkeit Jeſu Chriſti: und da wir noch unaufhörlich gegen innere und äuſerliche Feinde zu ſtreiten haben; ſo können wir den edlen Frieden, welcher aus der Gerechtigkeit des Erlöſers fließet, noch nicht völlig und ganz ungeſtöret genießen. In jenem Leben werden dieſe Hinderniſſe völlig wegfallen; in jenem Leben werden die Auserwählten frey ſeyn von aller Sünde; keine Ungerechtigkeit wird ihnen mehr ankleben, keine Neigung zum Böſen wird mehr in ihrem Inwendigen ſich regen. Kein Verführer, kein Feind wird ſie von auſen mehr angreifen dürfen; ſie ruhen alſo, als Gottes Kinder, in dem Schooſe

ihres

ihres himliſchen Vaters, Jeſus ſelbſt iſt ihnen Sonne und Schild: und ſo genießen ſie denn ewig und ungeſtört die Frucht der Gerechtigkeit, nämlich den ſeligſten Frieden; den Nutzen der Gerechtigkeit, nämlich ewige Stille und Sicherheit; ſie wohnen in Häuſern des Friedens, in ſichern Wohnungen, in ſtolzer Ruhe.

O Jeſu! wie ſeufzet meine matte Sele nach dieſem volkommenen Frieden! Du kenneſt mein Elend, und weißeſt die Unruhe, in welcher ich mich quäle. Meine Ungerechtigkeit, meine Sünden ſind davon die Quelle. Sprich doch zu meiner Sele: Friede ſey mit dir! Laß doch meinen Glauben durch deine Gnade recht ſtark und herlich werden; damit ich deine Gerechtigkeit mit freudiger Zuverſicht ergreifen, und alſo in dir, und durch dich zum Frieden mit Gott kommen möge. Alle Güter dieſer Welt, alle Ehre und Wollüſte dieſes Lebens, können meiner armen Sele nicht einen Augenblick Ruhe geben; meine eigene Gerechtigkeit kan mein aufgebrachtes Gewiſſen nicht ſtillen; du, o Jeſu! allein biſt es, bey dem ich Ruhe finde für meine Sele. So gieb denn, daß ich alles hier achte für Kot, und dich, o Jeſu! gewinne, dies eine iſt Not.

Wir wollen die Seligkeiten, welche in dieſen Worten den Auserwählten in der Ewigkeit verheiſſen werden, noch etwas genauer betrachten. Sie ſind ſo wichtig, ſo reizend und ſo ſchön, daß ſie unſere ganze Sele in Entzückung ſetzen können.

1. Der Friede iſt die erſte Frucht der Gerechtigkeit: und wir werden nicht fehlen, wenn wir annehmen, daß der Geiſt des Herrn darunter die volkommene, innere, und ſüße Selenruhe der Auserwählten verſtehe. Furcht, Hofnung, Sorge, Angſt,

Kummer, Traurigkeit, Misvergnügen über ſich ſelbſt: inſonderheit alle Vorwürfe des aufgebrachten Gewiſſens, alle heftige Begierden, welche nicht beruhiget werden können, ſtehen dieſer Selenruhe entgegen; ſie unterbrechen und ſtören dieſelbe; ſie ſetzen unſere Sele in Wallung, wie die Sturmwinde das Meer. So werden denn alle dieſe quälenden Affecten und Leidenſchaften von den Auserwählten unendlich weit entfernet ſeyn. Was dürfen ſie fürchten; da keine Gefar ſich mehr zu ihnen nahen kan? Was ſollen ſie hoffen; da ſie alles, was ihr Herz wünſchen kan, beſitzen? Was kan ihnen Angſt, Sorge, Kummer und Traurigkeit erwecken; da ſie in der ſeligſten Gemeinſchaft mit Gott und ihrem Erlöſer ſtehen, und aus derſelben in Ewigkeit nicht wieder fallen können? Wie können ſie über ſich ſelbſt misvergnügt werden; da ſie nicht mehr irren noch fehlen? Was kan ihnen ihr Gewiſſen für Vorwürfe machen; da ihre Miſſethat vergeben, da ihre Sünde getilget iſt, da ſie ein zwiefältiges empfangen haben von der Hand des Herrn? Wie können ſie ihre Begierden beunruhigen; da ſolche völlig vergnüget ſind, und nichts weiter vor ſich ſehen, was ſie begehren könten? O ſeliger, o ewiger Friede! ach wenn werde ich deiner theilhaftig werden! Wie wohl wird mir ſeyn, wenn ich dich völlig genießen kan. Trachte nach demſelben, o meine Sele! jage dieſem Kleinode nach; laß nicht ab, bis du es ergriffen haſt. Das iſt der Friede Gottes, der höher iſt, denn alle Vernunft.

2. Ewige Stille und Sicherheit, iſt mit dieſem innern Selenfrieden verbunden: und dadurch wird denn unſtreitig die äuſerliche Ruhe verſtanden, welche die Auserwählten im ewigen Leben genießen

genießen werden. Wer kan ihre Stille ſtören; da ihre Feinde zuſammen in dem verſiegelten Abgrunde liegen, aus welchem keiner hervorkommen darf? Wer kan ihre Sicherheit unterbrechen; da diejenigen, die ihnen Uebels gönnen, mit ewigen Ketten der Finſternis gebunden ſind, von welchen ſie ſich nicht losmachen können? So wird denn in Ewigkeit kein Krieg und Kriegesgeſchrey auf den ſtillen Gaſſen des himliſchen Jeruſalems gehöret werden. Der Herr ſelbſt iſt eine feurige Mauer um ſie her. O ſeliger Zuſtand der vollendeten Gerechten! ihre Kronen kan kein Feind rauben; ihre Sicherheit kan kein Tyran unterbrechen; ſie ſind erhöhet auf einen Felſen, deſſen Grund unbeweglich, deſſen Höhe unerſteiglich iſt. Unſer Erlöſer ſelbſt muſte es in den Tagen ſeines Fleiſches geſchehen laſſen, daß der Verſucher zu ihm trat; allein ſo nahe darf der Verſucher den Auserwählten nicht mehr kommen: er iſt verworfen, und ſie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut; ſo freuen ſich denn die Himmel und die darinnen wohnen.

3. So wohnen denn die Auserwählten in Häuſern des Friedens, in ſichern Wohnungen, und in ſtolzer Ruhe. Erwünſchte Wohnungen! meine Sele verlanget und ſehnet ſich nach denſelben. Wie gern wil ich die Hütten Meſech und Kedar mit denſelben vertauſchen! Wie kläglich iſt es, bey denen zu wohnen, die den Frieden haſſen! Dort ſind die Völker ohne Neid, ohne Streit, ohne Eigennutz, ohne Haß und Bitterkeit. Wohl denen, die in ihre Gemeinſchaft aufgenommen werden! Wie viel Stürme der Gefar, wie viel Anfälle der Feinde, haben unſere Wohnungen auf Erden auszuſtehen! Geſetzt, wir wohnen in den ſtärkeſten Veſtungen, ſo

können

können wir uns doch nicht rühmen, daß unſere Wohnungen ſichere Wohnungen ſind. Wie oft ſind Mauren und Wälle erſtiegen: und wie kläglich iſt der Zuſtand derer, um deren Wohnung die Feinde eine Wagenburg aufſchlagen, daß ſie von allen Seiten geängſtiget werden? Und geſetzt, daß unſere Wohnungen vor den Anfällen äuſerlicher Feinde in Sicherheit geſetzet werden könten, wer kan den Krankheiten, den Schmerzen, ja dem Tode ſelbſt den Eingang in dieſelben wehren? Dieſe unſichtbaren Feinde dringen durch alles durch, womit man ihnen den Weg verſperren wil. Sie ergreifen den Monarchen in ſeinen innerſten und geheimeſten Zimmern, ſie überwältigen ihn, und legen ihn in den Staub. O Sele! bekümmere dich nicht, wenn du die Wohnungen auf Erden verlaſſen muſt. Die prächtigſten Paläſte ſind dennoch nichts mehr, als offene Hütten voller Jammer und Not. Dort über den Sternen ſind die ſichern Wohnungen, die ſtolze Ruhe, welche auch die unſichtbaren und gefärlichſten Feinde, Krankheiten und Tod, nicht mehr ſtören können. Die Thüren zu dieſen geſegneten Wohnungen ſtehen dir offen. Es ſtehet nur bey dir, ob du auf dem Wege der Buße, des Glaubens und der Heiligung, in dieſes Heiligtum deines Herrn eingehen wilſt.

Fort! fort! mein Herz, zum Himmel,
Fort! fort! zum Lämlein zu.
In dieſem Weltgetümmel
Iſt für dich keine Ruh.
Dort, wo das Lämlein weidet,
Iſt deine Stadt bereitet,
Dort, dort, iſt deine Ruh.
Fort! fort! zum Himmel zu!

Am

Am 12. December.

Jeſ. 49, 10.

Sie werden weder hungern noch dürſten, ſie wird keine Hitze noch Sonne ſtechen: denn ihr Erbarmer wird ſie führen, und wird ſie an die Waſſerquellen leiten.

Betrachtung.

Auch dieſe Verheißung gehet auf die Ewigkeit, und giebt uns eine herliche Abbildung von dem glückſeligen und freudenvollen Zuſtande der Auserwählten im ewigen Leben. Alle Zweifel, welche dagegen gemachet werden könten, fallen auf einmal weg, wenn wir erwägen, daß der heilige Johannes ſolche in der hohen Offenbarung mit eben den Worten, deren ſich der Prophet bedienet, wiederholet, und ſie ausdrücklich auf diejenigen deutet, die vor dem Stule Gottes ſind, und ihm Tag und Nacht in ſeinem heiligen Tempel dienen. Er ſchreibet: **Sie wird weder hungern noch dürſten; es wird auch nicht auf ſie fallen die Sonne, oder irgend eine Hitze. Denn das Lam mitten im Stule wird ſie weiden und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen,** Offenb. Joh. 7, 16. 17. Vier Stücke ſind es, welche nach dieſer Beſchreibung ſonderlich die unausſprechliche Glückſeligkeit der Auserwählten ausmachen; einmal: ihre Begierden ſind in völliger Ruhe; zweytens: ſie ſind völlig frey von allen Leiden, von allen Verſuchungen; drit-

drittens: ſie ſtehen unter der genaueſten Aufſicht Gottes und ihres Heilandes Jeſu Chriſti; viertens: ſie genießen unaufhörlich die angenehmſten Erquickungen.

1. Die völlige Ruhe der Begierden der Auserwählten drücket der Prophet in dieſen Worten aus: Sie wird weder hungern noch dürſten. Hunger und Durſt ſind zwo der heftigſten Begierden, welche dem Menſchen in dieſem Leben, wenn er ſie nicht ſtillen kan, die allergrößeſte Pein und Marter verurſachen können. Der Geiſt Gottes nennet dieſe Leiden, und begreifet darunter alle übrigen. Es lieget alſo in dieſen Worten nicht allein die beſondere Wahrheit, daß die Auserwählten in jenem Leben der Herlichkeit keiner Speiſe und keines Trankes mehr bedürfen; ſondern auch die algemeine, daß ſie nichts mehr auf eine heftige Art, oder mit einiger Unruhe verlangen werden, weil ſie alles haben, alles beſitzen, alles genießen, was ihr Herz wünſchen kan. Folglich iſt denn der Reichtum der Seligen im ewigen Leben unausſprechlich gros. Sie haben alles, und leiden keinen Mangel an irgend einem Gute. Alſo befinden ſich ihre Begierden in einer nie unterbrochenen Stille, in einer ſanften Ruhe. O Sele! kanſt du dir auch etwas volkommeneres wünſchen, als eine ſolche ſüße Ruhe deiner Begierden, da du die edelſten Güter im Ueberfluſſe beſitzeſt, und niemals befürchten darfſt, daß du den geringſten Mangel leiden werdeſt? Wie unglücklich, wie elend iſt jener Reiche bey allem ſeinem Reichtume! Er hat Ueberflus, aber er iſt doch in der äuſerſten Unruhe; warum? er leidet Hunger und Durſt. Er hat Güter, nun plaget ihn der Hunger nach

Ehre

Ehre und Anſehen; er iſt beleidiget, und er lechzet nach Rache. Selbſt die Menge ſeiner Güter kan ſeine Begierden nach denſelben nicht beruhigen; denn der Reichtum kan den Geiz ſo wenig ſtillen, als das Salzwaſſer den Durſt. So reizen denn die Scheingüter zwar die Begierden der Menſchen; allein ſie ſind niemals vermögend, ſolche zu beruhigen. Das Auge ſiehet ſich nimmer ſat, und das Herz eines Weltkindes iſt ein Abgrund, der nimmermehr erfüllet werden kan. O ſeliger Zuſtand der Auserwählten, welche niemals hungert noch dürſtet! Sie können rühmen: Herr! da wir dich haben, ſo fragen wir nichts nach Himmel und Erden. Man könte hier einwenden: der Ueberflus und der beſtändige Genus der Güter erwecket einen Ekel, und die Freude unſerer Sele wird alsdann erſt recht gros, wenn ſie ein Gut genießet, wornach ſie ſich heftig geſehnet, und deſſen ſie eine Zeitlang beraubet geweſen. Ich antworte: dieſes gilt von Scheingütern; aber nicht von wahren Gütern. Wie könten die Auserwählten der Gemeinſchaft Gottes, des ſeligen Anſchauens Jeſu Chriſti, ihrer Freude, ihrer Herlichkeit überdrüßig werden? Ein Ekel an wahren Gütern findet nur bey ſolchen Selen ſtat, denen die Sünde noch anklebet, und deren Geſchmack alſo noch verderbet iſt. Die Freude der Auserwählten, welche aus dem Genuſſe der Güter des Himmels entſpringet, iſt ihnen immer neu: und nach Millionen, und aber Millionen Jahren, werden ſie an denſelben eben den Geſchmack finden, den ſie in dem Augenblicke gefunden, da ſie zur Freude ihres Herrn eingeführet worden. Ach ewig reicher Gott! mache mich dieſer Seligkeit theilhaftig. Du ſieheſt wie arm und dürf-

dürftig ich bin. Ach wie hungert mein Gemüte, Selenfreund! nach deiner Güte. Verſetze mich doch in den ſeligen Zuſtand, da ich nicht mehr hungere noch dürſte. Laß mich doch bald dort ewiglich an deiner Tafel freuen mich.

2. Die Auserwählten ſind völlig frey von allen Leiden, von allen Verſuchungen. Dieſe Wahrheit lieget in den Worten: **Es wird ſie keine Hitze noch Sonne ſtechen.** Gläubige müſſen in dieſem Leben des Tages Laſt und Hitze tragen, und die Gottloſen müſſen ebenfals die Hitze der Trübſal häufig erfahren. Es iſt ſo wenig möglich, daß wir dem Elende dieſes Lebens entgehen können, als es möglich iſt, daß ſich ein Wandersman in den dürren arabiſchen Wüſten vor der ängſtlichen und brennenden Hitze der Sonne verbergen kan. Dieſe erſchöpfet die Kräfte eines Reiſenden: und jene, die Hitze der Trübſal und der Leiden, entkräftet uns, und machet uns den Weg zur Ewigkeit ſehr mühſam und beſchwerlich. Der Gottloſe weis nicht, wo er ſich verbergen und Erquickung ſuchen ſol: ja er muß befürchten, daß auf die Hitze der Trübſalen dieſes Lebens zuletzt das unerträgliche Feuer der Hölle folgen werde. Gläubige laſſen ſich die Hitze, ſo ihnen begegnet, nicht befremden, als widerführe ihnen etwas ſeltſames; ſondern ſie freuen ſich, daß ſie mit Chriſto leiden; denn ſie wiſſen, daß ſie zur Zeit der Offenbarung ſeiner Herlichkeit Freude und Wonne haben werden. O ſeliges Land, in welchem uns keine Hitze, keine Sonne mehr ſtechen, drücken und ermüden kan! Da iſt der angenehme Schatten unter den Flügeln des Almächtigen. Die Einwohner deſſelben können Triumphs-Lieder anſtimmen, und

mit frölichem Munde ſingen: Unſer Jammer, Trübſal und Elend, iſt kommen zu einem ſeligen End. Es iſt wahr, die Sonne ſcheinet ihnen: aber nicht dieſe natürliche, dieſe brennende Sonne; ſondern die Sonne des Lebens und der Gerechtigkeit. Eine Sonne, die allezeit erquicket, aber niemals drücket; eine Sonne, welche erwärmet und belebet, aber keine Dürre verurſachet. Dort ſtach die Sonne den Propheten Jonam auf den Kopf, daß er mat wurde; er ward darüber ſo ungeduldig, daß er ſeiner Sele den Tod wünſchete, und ſprach: Ich wolte lieber todt ſeyn, denn leben, Jon. 4, 8. O meine Sele, wie oft biſt du mit dieſem Knechte des Herrn in ähnlichen Umſtänden geweſen! Fliehe die Ungeduld, wozu dich die Hitze der Anfechtung ſo leicht reizen kan: und freue dich auf jenes Land des Lebens, wo du unter dem Schatten der Flügel deines Gottes Zuflucht finden kanſt. Mein gnädiger Gott! erquicke mich in der Hitze der Leiden, welche mich in dieſem Jammerthale drücket; ſiehe, ich breite meine Hände aus zu dir, wie ein dürres Land. Laß mich nicht unter denen erfunden werden, die, wenn die Sonne aufgehet, wenn ſie die Hitze der Anfechtung erdulden ſollen, verdorren, weil ſie keine Wurzel haben: laß mich treu und beſtändig aushalten, bis ich endlich dahin komme, wo keine Hitze, keine brennende Sonnenſtralen, die Auserwählten mehr treffen; wo keine Leiden und Trübſal die vollendeten Gerechten mehr überfallen können.

3. Die Auserwählten ſtehen unter der genaueſten Aufſicht Gottes und ihres Heilandes Jeſu Chriſti. Ihr Erbarmer wird ſie führen. Welch ein ſanfter, welch ein angenehmer Ausdruck! Ihr Erbar-

barmer wird ihr Hirte ſeyn, und ſie werden Schafe ſeiner Weide ſeyn. Es verdienet zwar der Herr der dreyeinige Gott dieſen Namen; er iſt der Herr unſer Erbarmer; allein inſonderheit iſt Jeſus der Erbarmer ſeiner Auserwählten. Er hat große Barmherzigkeit an ihnen gethan. Seiner Erbarmung haben ſie es zu danken, daß ſie dem zukünftigen Zorne entgangen ſind; ſeine Barmherzigkeit, welche ihn trieb, ſich bis zum Tode am Kreuze zu erniedrigen, haben ſie es zu danken, daß ſie nunmehr beglückte und geſegnete Einwohner des himliſchen Paradieſes geworden, aus welchem ſie ſonſt um ihrer Sünden willen ewig hätten verbannet bleiben müſſen. Er bleibet noch in der Ewigkeit ihr Erbarmer, ob ſie gleich dort nicht mehr elend ſind. Hat er ſie hier nach ſeinem Rathe geleitet; ſo nimt er ſie dort mit Ehren an. Er führet ſie auf jenen Himmelsauen, wie ein Hirte ſeine Heerde. Er weichet nicht von ihnen; er verläſſet ſie nicht. Es iſt nicht mehr möglich, daß ſie in die Irre geraten könten; ſie bleiben unter ſeiner beſondern und genauen Aufſicht. Da wird in ſeiner Volkommenheit erfüllet werden, was David bereits in dieſem Leben von ſeinem Erbarmer rühmet, Pſ. 23, 1. f. Der Herr iſt mein Hirte, mir wird nichts mangeln; er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum friſchen Waſſer; er erquicket meine Sele.

4. Und dieſes letzte iſt es, was der Prophet in unſern Worten weiſſaget, da er ſpricht: Er wird ſie an die Waſſerquellen leiten; oder wie es der heilige Johannes ausdrücket: er wird ſie weiden und leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen. Es lieget in dieſen Worten unſtreitig

ein

ein Bild: und daſſelbe fält uns ſehr deutlich in die Augen, und iſt leicht zu erklären. Der Prophet hatte den Meſſiam einmal als einen treuen und liebreichen Hirten vorgeſtellet, der die Auserwählten als ſeine Schafe führet; nun fähret er in dieſer Gleichnisrede fort. Die Pflicht eines treuen Hirten iſt, ſeine Schafe an die Waſſerquellen zu führen, da ſie ſich denn abkühlen und erquicken können. Auch dieſes beobachtet der große Erzhirte. Er führet ſeine Schafe ſchon in dieſer Welt zu den Waſſerquellen, indem er ihnen manche Erquickung ſchenket; allein er muß ſie wieder in die Wüſte führen, da ſie denn manche Hitze und Dürre erfahren müſſen. So bald ſie aber vollendet ſind, und durch einen ſeligen Tod in das Canaan des Himmels eingegangen, in welchem Milch und Honig fleuſt; ſo bald führet er ſie allezeit zu den Waſſerquellen, und niemals wieder in eine dürre Wüſte, das iſt, er ſchenket ihnen lauter Süßigkeiten, lauter Seligkeiten, lauter Erquickungen, auf welche niemals wieder Leiden und Trübſale folgen werden.

Siehe, o Sele! ſo gut werden es die Gerechten bey Jeſu haben. Dein Erbarmer wil dich auch itzo führen: biſt du willig und bereit, ihm zu folgen? Bedenke, wer dich locket, wer dich rufet; es iſt der Herr dein Erbarmer: ſolteſt du wohl einen Augenblick anſtehen, ſeine Stimme zu hören, und ihm nachzufolgen? Scheinen dir die Wege rauh und beſchwerlich, auf welchen dein Erbarmer dich führen wil; ſo laß dich dadurch von ſeiner geſegneten Nachfolge nicht abhalten. Er iſt ja bey dir auf dieſen Wegen. Er bleibet dein Erbarmer. Seine Treue wird nicht von dir weichen, und der Bund ſeines Friedens wird nicht hinfallen. Verbirget er

ſein Antlitz einige Augenblicke vor dir, ſo iſt er darum nicht ferne getreten; er wil ſich mit ewiger Gnade dein erbarmen. O Sele! folge deinem Erbarmer; es gehet zum Himmel zu, zu jenen ewigen und lebendigen Waſſerquellen, wo du dich auf die kleine Hitze der Anfechtung, welche du hier erdulden müſſen, ewig erquicken, ewig erfreuen ſolſt. O Jeſu, mein ewiger Erbarmer! zeuch mich dir nach. Leite mich durch die Wüſte dieſer Welt. Führe mich zu jenen Himmelsauen. Tränke mich aus dem lebendigen Brunnen, und erquicke meine arme Sele mit ewiger Freude dort vor deinem Angeſichte. Du biſt ja in die Welt kommen, daß deine Schafe dort in der Ewigkeit Leben und volle Gnüge haben ſollen. O gläubige Selen! freuet euch auf die erwünſchte Zeit, da ihr als die auserwählten Jungfrauen dem Lamme folgen werdet, wo es hingehet.

Kein Durſt noch Hunger wird uns ſchwächen;
Denn die Erquickungszeit iſt da.
Die Sonne wird uns nicht mehr ſtechen,
Das Lam iſt ſeinem Volke nah.
Er wil ſelbſt über ihnen wohnen,
Und ihre Treue wohl belohnen,
Mit Licht und Troſt, mit Ehr und Preis,
Es werden die Gebeine grünen,
Der große Sabbat iſt erſchienen,
Da man von keiner Arbeit weis. Amen.

Am

Am 13. December.

B. der Weish. 5, 16. 17.

Aber die Gerechten werden ewiglich leben: und der Herr iſt ihr Lohn, und der Höchſte ſorget für ſie; darum werden ſie empfahen ein herliches Reich, und eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn.

Betrachtung.

Dieſe ungemein prächtige Beſchreibung der Glückſeligkeit der Gerechten in der zukünftigen Welt erhält einen neuen Glanz, wenn wir dieſelbe in ihrer Verbindung mit dem Vorhergehenden betrachten. Der Verfaſſer des Buches der Weisheit ſtellet in dem Vorhergehenden die Beſtürzung recht lebhaft vor, welche die Gottloſen an dem Tage des Gerichtes überfallen wird; er beſchreibet die Angſt ihres Herzens, ihre Scham, ihre bittere, aber zu ſpäte Reue, und die Klagen, welche ſie ausſchütten. Er machet den Schlus dieſer Vorſtellung v. 15. mit den zentnerſchweren und ewig wahren Worten: *Des Gottloſen Hofnung iſt wie ein Staub vom Winde zerſtreuet, und wie ein dünner Reif von einem Sturme vertrieben, und wie ein Rauch vom Winde verwehet, und wie man eines vergiſſet, der nur einen Tag Gaſt geweſen iſt.* Durch dieſe ſchreckensvollen Vorſtellungen wird denn nun die gleich folgende, von der Glückſeligkeit der Gerechten am Tage des Gerichtes, und in der ganzen Ewigkeit, ungemein erhöhet. Die Gottloſen und

Spötter ſterben, und bleiben ewig im Tode. Die Gerechten werden ewiglich leben. Die Gottloſen bekommen ein Wetter zum Lohne, und der Lohn der Gerechten iſt der Herr, der lebendige Gott. Die Gottloſen ſind verlaſſen, ihr Mammon kan ihnen nicht helfen, ihre Pracht, ihr Reichtum ſamt dem Hochmute hilft ihnen nicht: und für die Gerechten ſorget der Herr in der Ewigkeit, daß es ihnen nicht fehle an irgend einem Gute. Die Gottloſen ſind auf den unrechten und ſchädlichen Wegen, auf welchen ſie gegangen, in den Pful geraten, der mit Feuer und Schwefel brennet: und die Gerechten hat der Herr in ſein ewiges und herliches Reich aufgenommen, ja ihnen dieſes Reich ſelbſt zum Erbtheile beſchieden. Schmach und ewige Schande iſt das Theil der Feinde Gottes, und ſeinen Kindern reichet ſeine Hand eine ſchöne Krone dar. Wie rührend iſt dieſer Gegenſatz! Siehest du nun, o meine Sele! was für ein Unterſchied ſeyn wird, zwiſchen den Gerechten und Gottloſen, zwiſchen dem, der dem Herrn dienet, und der ihm nicht dienet? Es ſind zwar die Worte, welche wir itzo betrachten, aus keinem canoniſchen, oder göttlichen Buche der heiligen Schrift genommen; allein ſie faſſen doch lauter göttliche Wahrheiten in ſich, und können aus deutlichen Ausſprüchen der canoniſchen Bücher leicht und überflüßig beſtätiget werden. Erwecke dich, o meine Sele! zu einer heiligen und aufmerkſamen Betrachtung dieſer edlen und göttlichen Wahrheiten.

1. **Die Gerechten werden ewiglich leben.** Die blinde Welt mag ihren Abſchied für eine Pein, und ihre Hinfahrt für eine Schande achten; ſo bleibet es doch ewig dabey, daß die Gerechten ewiglich

lich leben, denn ihre Selen ſind in Gottes Hand, wo ſie keine Qual anrühret. Nicht allein der Verfaſſer des Buches der Weisheit, ſondern unſer großer Lebensfürſt, unſer theurer Erlöſer ſelbſt, hat dieſen ſo angenehmen Ausſpruch gethan. Er verſichert die Seinigen, daß er ihnen das ewige Leben gebe. Er hat dieſe Verſicherung ſo oft, ſo nachdrücklich wiederholet, daß nur der verſtockte Unglaube daran zweifeln kan. Warum fürchteſt du denn, o gläubige Sele! den Tod, da dein Erlöſer dir die herliche Verſicherung giebt, daß du ewig leben ſolſt? Welcher Tod kan dich tödten, wenn das Leben, das aus Gott iſt, in dir den Sieg behält? Hier muß der Tod weichen, und das Leben deines Königes ſieget. Laß es ſeyn, daß dein Leib ſtirbet; ſein Tod wird dir der Anfang zum wahren Leben. Es ſind wenige Augenblicke, daß der Tod deinen Leib in ſeiner Gewalt behalten kan: auch dem Leibe nach ſollen die Gerechten ewiglich leben. Denn das iſt der Wille deß, der Jeſum geſandt hat, daß, wer den Sohn ſiehet und glaubet an ihn, der habe das ewige Leben, und Jeſus wird ihn auferwecken am jüngſten Tage, Joh. 6, 40. Wohlan! nun ſol mir der Tod kein König des Schreckens mehr ſeyn; ich wil nicht erzittern, wenn ich ſeine Gegenwart empfinde; er mag mir das zeitliche, das angſtvolle, das mühſelige Leben rauben, das ewige Leben kan er mir nicht nehmen. Ich werde durch, mit und bey meinem Erlöſer ewiglich leben. O Tod! wo iſt dein Stachel? O Hölle! wo iſt dein Sieg? Mein Lebensfürſt! o Jeſu mein Erretter! laß mich nur in deinem Blute die Gerechtigkeit finden, die vor Gott gilt; laß mich ſolche durch den lebendigen

Glauben ergreifen; laß mich ſolche mit aller Sorgfalt bewahren: damit der Tod, wenn er kömt mich abzufodern, mich als einen Gerechten finden möge; ſo werde ich ewig vor deinem Angeſichte leben, ich werde vom Tode zum Leben in deiner Kraft hindurch dringen.

2. Der Herr iſt der Lohn der Gerechten: und zwar wie er dort dem Abraham ſelbſt unmittelbar die Verheißung gab, ihr ſehr großer Lohn, 1 Moſ. 15, 1. O Sele! bemerke hier die gnädige und tiefe Herablaſſung deines Gottes. Er wil dich nicht allein belohnen; ſondern er ſelbſt wil dein Lohn ſeyn. Seine großen und herlichen Eigenſchaften ſollen dir zum Beſten wirken, und alſo in dieſer Abſicht dein Eigentum werden. Seine Almacht hat dir einen unausſprechlich ſchönen Himmel gebauet; ſeine Weisheit führet dich auf ſo wunderbaren Wegen in denſelben; ſeine Liebe wil dich umfangen; ſeine Freundlichkeit ſolſt du ſchmecken und ſehen; ſeine Treue und Wahrheit wird alle Gnadenverheißungen an dir erfüllen; ſeine Gerechtigkeit wird dir ein gnädiges Urtheil ſprechen; ſeine Ewigkeit wird gewiſſermaßen deine Ewigkeit ſeyn: denn du ſolſt ſo lange leben, als der unſterbliche Gott; du ſolſt ewiglich leben. Kanſt du einen wichtigern, einen herlichern Lohn als dieſen, dir auch nur in Gedanken vorſtellen? Was ſind deine Werke, deine Verdienſte, deine Leiden gegen dieſen Lohn? Wird alſo dein Gott nicht überſchwänglich mehr an dir thun, über alles, was du hoffeſt und verſteheſt? O wie kan dich die Hofnung, daß der unendliche Gott ſelbſt dein Lohn ſeyn wird, erwecken, ihm zu dienen, ihm allein zu dienen, ihm treulich und von ganzem Herzen zu dienen!

Ja,

Ja, Herr! du belohneſt die wohl, die deinen Namen fürchten. Erwecke mich durch eine lebendige Hofnung, daß du auch mein Lohn ſeyn wilſt, dir zu dienen mein lebelang, in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die dir gefällig iſt. Ach! wie wird ſich mein Herz freuen, wenn du, o Unendlicher! dich mir völlig mittheileſt; wenn ich in der Ewigkeit mit frölichem Munde ſagen kan: du biſt mein Gott! O Herr! ſey mein Theil; ſey mein Schild und ſehr großer Lohn; auf dich wil ich hoffen, und den Lohn der Ungerechtigkeit, welchen die Welt ihren Sclaven darbietet, mit Freuden unter die Füße treten.

3. **Der Höchſte ſorget für ſeine Gerechten.** Er hat von Ewigkeit für ſie geſorget; er hat ihnen von Anbegin der Welt das Reich bereitet, das er für ſie beſtimmet hat. Er ſorget für ſie, ſo lange ſie in dieſem Jammerthale wallen. Er fähret fort in alle Ewigkeit für ſie zu ſorgen. O wie ruhig, wie vergnügt werden alſo die Gerechten im Himmel ſeyn können, da ſie ſo gar nichts zu ſorgen haben, ſondern ſich lediglich der Vatertreue ihres Gottes überlaſſen können, der für ſie ſorget, daß es ihnen niemals an überſchwänglicher Freude, an volkommener Sicherheit, an ſüßer und erquickender Ruhe fehlen kan! O gnädiger Gott! wie gros iſt deine Erbarmung, da du auch für mich Armen geſorget haſt, täglich ſorgeſt, und ewig ſorgen wilſt. Ich wil alſo meine Sorgen völlig auf dich werfen. Sorge für mein Leiden; ſorge für alle Gefar, die mich treffen könte; ſorge für meinen Ausgang aus dem Kreuzreiche; ſorge für die Sicherheit meiner armen Sele, in dem ſo gefärlichen Augenblicke des Todes; ſorge für meinen

Eingang in deinen ſchönen Freudenhimmel; gieb deinen Engeln Befehl, daß ſie meine Sele in Abrahams Schoos tragen. Sorge für mich in alle Ewigkeiten. Ja, mein Gott! du, du muſt alles thun; du, mein Erbarmer! wirſt mich leiten; ich übergebe mich dir ganz und gar, in Zeit und Ewigkeit. Herr! mein Schild, mein Ehr und Ruhm, nim mich auf, dein Eigentum.

4. Die Gerechten werden empfahen ein herliches Reich, und eine ſchöne Krone von der Hand des Herrn. Auch hier redet der Verfaſſer des Buches der Weisheit nicht zu viel. Du darfſt, o Sele! an der Gewisheit dieſer erhabenen Wahrheit um ſo viel weniger zweifeln, da dein Erlöſer dir ſelbſt zum voraus verkündiget hat, daß das Urtheil, das er den Gerechten ſprechen wird, alſo lauten werde: Kommet her, ihr Geſegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet iſt, vom Anbeginne der Welt: da er ſelbſt denen, die getreu ſind bis in den Tod, die Krone des Lebens zu geben verſprochen hat, Offenb. 2, 10. O Reiche der Welt und ihre Herlichkeiten! was ſeyd ihr gegen dieſes herliche Reich, in welchem die Gerechten ewiglich werden Könige und Prieſter ſeyn, vor Gott und ihrem Vater? O Kronen, in welchen die Monarchen dieſer Erde prangen! was ſeyd ihr gegen dieſe ſchöne Krone, welche die Hand Gottes denen aufſetzen wird, die überwinden, und Glauben halten? Ihr ſeyd nichtige Schatten, vergängliche Eitelkeiten, ein leerer Traum, der dahin iſt, wenn man erwachet. Das herliche Reich, das den Gerechten bereitet iſt, iſt ein ewiges Reich, welches kein Feind anfallen, noch weniger zerſtören darf. Die Krone des Lebens,

bens, iſt eine unverwelkliche, eine unvergängliche Krone; ſie wanket nicht, kein Feind kan ſie den Auserwählten rauben. Sie leben mit Jeſu; ſie herſchen mit Jeſu: und das Reich Jeſu iſt ein ewiges Reich.

O behalt, Aegypten, deine Krone! leg andern deinen Purpur an; ich ſehne mich nach jenem Lohne, der mich weit mehr erfreuen kan. Faſſe, o meine Sele! dieſen heilſamen Entſchlus. Werde doch niemals trunken von den Eitelkeiten dieſer Erde; ſondern richte dein Sinnen, dein Wünſchen und Beginnen, nach jenem herlichen Reiche, nach jener unausſprechlich ſchönen Krone, welche dir die Hand Gottes in der Ferne zeiget, die du aber gewis erlangen wirſt, wenn du getreu biſt bis in den Tod.

Dort iſt nur lauter Licht und Freude;
Dort kleidet dich die weiße Seide
Der allerreinſten Heiligkeit.
Dort ſchmücket dich die Ehrenkrone;
Dort prangſt du auf dem güldnen Throne;
Dort wechſelt nicht mehr Stund und Zeit.
Hör auf, mein blöder Sin!
Wo wilſt du endlich hin?
Stille, ſtille!
Geh ruhig ein,
Wo Gott allein
Wird alles und in allem ſeyn.

Am 14. December.

Matth. 5, 8.

Selig ſind, die reines Herzens ſind; denn ſie werden Gott ſchauen.

Betrachtung.

In dieſen Worten ſetzet unſer Erlöſer die Seligkeit in dem Anſchauen Gottes, und verheißet ſolche allein denen, die reines Herzens ſind. Es kömt alſo bey Betrachtung dieſer Worte auf zwey Stücke an: einmal, daß wir unterſuchen, was es mit der Reinigkeit des Herzens für eine Beſchaffenheit habe; zweytens, daß wir erwägen, worin eigentlich das Anſchauen Gottes, als in welchem der Erlöſer eine ſo große Seligkeit ſetzet, beſtehe.

1. Ein reines Herz iſt ſo viel, als ein gereinigtes Herz. Von Natur hat keiu Menſch ein reines Herz; ſondern wir ſind alle durch die Sünde vergiftet und verunreiniget. Alſo muß denn unſer Herz gereiniget werden; und dieſe Reinigung können wir; nicht anders erlangen, als in der Ordnung der wahren Buße, und des lebendigen Glaubens. Haben wir dieſe Reinigung erlanget; ſo müſſen wir ſolche mit aller Sorgfalt bewahren. Was würde es uns helfen, wenn wir uns von neuem durch allerley Befleckung des Geiſtes und des Fleiſches verunreinigen wolten, daß wir von unſern Sünden durch das Blut des Erlöſers gewaſchen wären? Der Gerechte kan nicht leben, wenn er ſündiget; denn ſo ſpricht der allmächtige Gott:

Wo

Wo ich zu dem Gerechten ſpreche, er ſol leben: und er verläſſet ſich auf ſeine Gerechtigkeit, und thut Böſes; ſo ſol aller ſeiner Frömmigkeit nicht gedacht werden; ſondern er ſol ſterben in ſeiner Bosheit, die er thut, Ezech. 33, 13. Hier iſt es ſogleich nötig, o meine Sele! daß du dich mit aller möglichen Sorgfalt prüfeſt, ob du dieſer Reinigung von Sünden, in dem Blute des Erlöſers, theilhaftig geworden biſt, und ob du ſolche mit aller möglichen Sorgfalt bisher bewahret haſt? Mache dir ja nicht die thörichte und ungegründete Hofnung, daß du in deiner natürlichen Unreinigkeit der Gemeinſchaft mit Gott, und des ſeligen Anſchauens deines Erlöſers, theilhaftig werden könneſt. Gott iſt ein reines und heiliges Weſen; vor ihm kan keine Unreinigkeit bleiben, und kein mit Sünden befleckter Menſch darf ſich zu ihm nahen. Er höret die Sünder nicht einmal, Joh. 9, 31. Wie ſolte er denn dieſelben in ſeine Gemeinſchaft aufnehmen, und ſie in der Ewigkeit vor ſeinem Angeſichte dulden können? Zu dem Ende ſchenket dir der Herr die gegenwärtige Gnadenzeit, daß du in derſelben vornehmlich dich waſchen, reinigen, und das böſe Weſen von den Augen des allerheiligſten Gottes wegthun ſolſt. Selbſt die blinden Heiden erkennen dieſe Wahrheit; aber ſie erkennen ſolche mangelhaft und unvolkommen: ſie ſetzen ein großes Theil ihres Gottesdienſtes in den Reinigungen; allein ſie begnügen ſich mit äuſerlichen Reinigungen, und meynen, ſie wären Gott angenehm, wenn ſie nur den Unflat am Fleiſche abthäten, und ſich oft wüſchen und badeten. Der Erlöſer fodert etwas ganz anders, als einen gewaſchenen Leib; er wil ein reines Herz haben. Du ſelbſt, o Sele! ſolſt rein ſeyn;

rein von aller Schuld der Sünde; rein von allen herſchenden und verkehrten Begierden; rein von aller Weltliebe: inſonderheit rein von der ſchnöden Wolluſt; rein von aller Falſchheit, welche vor den Augen des allerheiligſten Gottes Gräuel ſind. Wie erlangeſt du dieſe Reinigung? Nicht anders, als wenn du dich in tiefer Demut zu Gott ſelbſt wendeſt, und von Herzen ſeufzeſt: **Entſündige mich mit Jſop, daß ich rein werde; waſche mich, daß ich ſchneeweis werde. Schaffe in mir, o Gott! ein reines Herz.** Und da uns das Blut Jeſu Chriſti allein rein machet von allen Sünden; ſo muſt du dich in wahrem Glauben zu dieſem einigen Mitler wenden, ihm deine Unreinigkeit klagen, und ihn inbrünſtig anrufen, daß er die Unreinigkeiten, welche dich beflecken, wegnehmen, dir ſeine Gerechtigkeit ſchenken, und dich in dieſem Schmucke dem himliſchen Vater darſtellen wolle. Er wird es thun, der treue Heyland. Er wird dir deine Sünde vergeben, und dich reinigen von aller Untugend. Ach bewahre dieſe erlangte Reinigkeit des Herzens! Wie leicht iſt es, ſolche wieder zu verſcherzen! So bald du Gemeinſchaft haſt mit den unfruchtbaren Werken der Finſternis; ſo bald verliereſt du die Reinigkeit, die ſo angenehm iſt vor deinem Gott: ſo bald du die unreinen Lüſte herſchen läſſeſt, und der Sünde, die in dir wohnet, die Oberhand geſtatteſt; ſo bald wirſt du beflecket, und verwerflich vor dem Angeſichte deſſen, deß Name heilig heiſt: ſo bald du den Willen des Satans volbringeſt, und dich von dem Fürſten der Finſternis gefangen führen läſſeſt zu ſeinem Willen; ſo bald kan die Sele des Herrn keinen Wohlgefallen mehr an dir haben. Jage demnach nach der Heiligung,

ligung, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan: gehe aus aus Babel, und rühre kein Unreines an; ſo wird dich dein Gott annehmen, und er wird dein Vater ſeyn, und du wirſt ſein Kind ſeyn. O ſelige Sele! wenn du in dieſer Reinigkeit beharreſt bis ans Ende. Du wirſt alsdann mit Freuden vor das Angeſicht deines Gottes treten, wenn du deinen Leib verlaſſen haſt; du wirſt eingehen in ſeinen heiligen Tempel, und ihm dienen im heiligen Schmucke, in der reinen und weißen Seide der Heiligen. Selig ſind, ſpricht der unbefleckte Erlöſer, die reines Herzens ſind; denn ſie werden Gott ſchauen.

2. Das Anſchauen Gottes faſſet eine große Seligkeit in ſich, ja eben darin beſtehet die volkommene Seligkeit der Auserwählten. Von den Engeln Gottes ſaget unſer Heiland: Sie ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters im Himmel, Matth. 18, 10. und eben durch dieſen Ausdruck wil er nichts anders anzeigen, als die überſchwängliche Seligkeit, welche die heiligen Engel im Himmel genießen. Was hätte alſo unſer Erlöſer herlicheres und volkommeneres denen, die reines Herzens ſind, verheißen können, als dieſes, daß ſie Gott ſchauen werden?

Gott ſchauen, heißet einmal, eine volkommene und unmittelbare Erkäntnis von Gott und ſeinen herlichen Eigenſchaften erlangen. Bey den Kindern Gottes, welche noch in dieſem Schattenreiche wallen, findet ſich zwar eine richtige und lebendige, aber noch keine ſo volkommene Erkäntnis von Gott. Hier ſehen wir noch durch einen Spiegel in einem dunkeln Orte, dort aber werden wir Gott ſehen wie er iſt, von Angeſicht zu Angeſicht;

das

das heißet, wir werden ſeine Herlichkeit in ſolcher Volkommenheit erkennen, als eingeſchränkten Creaturen zu erlangen möglich iſt. Wie freuen wir uns, wenn wir in dieſer Welt die Herlichkeit der Monarchen in der Nähe betrachten können! Und was iſt es, das wir ſehen? Nichts als Eitelkeit. O Sele! wie gros wird deine Freude ſeyn, wenn du deinen Gott gleichſam in der Nähe betrachten kanſt; wenn dir ſeine herlichen Eigenſchaften in einem neuen Lichte geoffenbaret werden; wenn dir kein Nebel, keine Wolke deinen Gott wieder verbergen kan! Moſes ſeufzete dort mit ſehnlichem Verlangen nach dem Genuſſe dieſer Seligkeit, da er ſprach: Laß mich deine Herlichkeit ſehen! 3 Moſ. 38, 18. Er erhielt aber zur Antwort: Mein Angeſicht kanſt du nicht ſehen; denn kein Menſch wird leben, der mich ſiehet, 20. v. und eben damit belehrete ihn der Herr, daß das Anſchauen Gottes, oder die unmittelbare und volkommene Erkäntnis Gottes, ein Vorzug ſey, welchen allein diejenigen erlangen können, die durch einen ſeligen Tod, zur Freude ihres Herrn eingegangen. Wie wirſt du dich freuen, o Sele! wenn du auf dieſe Art zum Anſchauen Gottes gelanget biſt! Hier wird dich kein trauriger Anblick mehr kränken; hier wirſt du das Elend des menſchlichen Lebens nicht mehr ſehen; die Herlichkeit des Herrn wird ſich dir offenbaren, und die Klarheit des Herrn wird dich umleuchten. Ach bedenke, daß du das Angeſicht deines Gottes nicht anders, als in Gerechtigkeit, ſehen kanſt! Selig ſind die reines Herzens ſind; denn ſie werden Gott ſchauen.

Gott ſchauen, heiſt zweytens, der ſeligen Gemeinſchaft Gottes und ſeiner ſüßen Liebe theilhaftig

werden,

werden, und dieſelbe volkommen und ununterbrochen genieſzen. So ſetzet denn Jeſus das Sehen, und das Haben und Genieſzen, einander nicht entgegen, ſondern er verbindet beydes mit einander. Auf dieſe Art des Anſchauens Gottes zielet Hiob, wenn er c. 19, 27. ſpricht: Denſelben werde ich mir ſehen, und meine Augen werden ihn ſchauen. Heiſzet das nicht augenſcheinlich ſo viel: ich werde ihn mir zur Freude ſehen? Ich werde in ſeinem Anſchauen die allergröſzeſte Seligkeit genieſſen? Die Teufel, die Verdamten ſehen Gott; das heiſzet, ſie erkennen Gott, und zittern; ſie ſehen ihn als einen mächtigen Herrn, als einen geſtrengen und erzürnten Richter, als einen Gott der Rache und des Gerichtes. So werden ihn die Auserwählten nicht ſehen; ſein Angeſicht wird ihnen nicht erſchrecklich ſeyn; ſie werden vor demſelben nicht fliehen; ſie werden ihn ſehen, und ſich freuen mit unausſprechlicher Freude; ſie werden ihn als ihren Vater ſehen. Er wird ſich ihnen als der Gott ihres Heils offenbaren; er wird ſie freundlich anblicken; ſein Angeſicht wird über ihnen leuchten, und ſo werden ſie geneſen. Welchen Troſt, welche Erquickung wirſt du, o gläubige Sele! aus dieſem Anſchauen deines Gottes ſchöpfen? Du wirſt alle Augenblicke Urſache finden, auszurufen: mein Herr und mein Gott! mein Vater! mein ewiger Erbarmer! meine Freude und meines Herzens Troſt! Ach wenn werde ich auf dieſe Art meines Gottes Angeſicht ſchauen! Wenn wird er mich vor ſeinem Throne mit ewiger Freude erquicken! Ich bin es ſat, die Eitelkeit und das Elend der Welt zu ſehen; meine Sele ſehnet ſich nach dir, mein Gott! laſz mich deine Herlichkeit ſehen! Ich fürchte die traurigen Todes-

Todesſchatten nicht; ſie müſſen bald verſchwinden, wenn nur das Licht in dieſer Finſternis aufgehet von dir, o Gnädiger! Barmherziger und Gerechter! Schaffe in mir nur ein reines Herz, und laß mich dieſe Reinigkeit bewahren; ſo kan es mir nicht fehlen. Ich werde dich, o mein Gott! ewig ſchauen; denn dieſe Verheißung hat mir dein eingeborner Sohn gegeben.

Blicke doch, o meine Sele! im Glauben nach deinem Gott; er wird dir einige Stralen von ſeinem Lichte ſchenken. Die Ewigkeit wird ſich dir aufſchließen, und du wirſt den Himmel offen ſehen. Ein ſolcher Freudenblick wird in dieſem Jammerthale zu deiner Erquickung, zu deiner Stärkung gereichen. Die traurige Finſternis der Welt wird dich nicht irre machen; du wirſt jenem Lichte mit Freuden und ſehnlichem Verlangen zueilen, in welchem die Auserwählten den ſehen, den ſie geliebet haben, und ſich freuen mit unausſprechlicher Freude.

Wilſt du dein blödes Angeſicht
Nur auf dein Elend heften?
Was Wunder, daß es dir gebricht
An Freudigkeit und Kräften?
Weg mit den Augen von den Sachen,
Die deinen Kampf nur ſchwerer machen!
Und da vol Glauben hingeſchaut,
Wo dir dein Heiland Hütten baut.

Am 15. December.

Matth. 5, 11. 12.

Selig ſeyd ihr, wenn euch die Menſchen um meinetwillen ſchmähen, und reden allerley Uebels wider euch, ſo ſie daran lügen. Seyd frölich und getroſt, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden.

Betrachtung.

Keine Art der Leiden trift die Nachfolger des Erlöſers auf Erden häufiger, als dieſe, daß ſie von den irdiſch geſinneten Weltkindern Schmach und übele Nachrede erdulden müſſen. Die Welt kan ihren Haß, ihre Bitterkeit gegen die Kinder Gottes auf dieſe Art am leichteſten auslaſſen; ſie hat dabey noch die wenigſte Gefar zu beſorgen, da Zungenſünden gemeiniglich vor weltlichen Richterſtülen nicht nach der Schärfe geſtrafet werden: und ſie kan doch den Kindern Gottes damit öfters großen Schaden verurſachen, wenigſtens ihnen ſehr wehe thun; daher bedienet ſie ſich dieſes verdamlichen Mittels gar zu gerne, und ihre von der Hölle entzündete Zunge iſt alsdann ſehr geſchäftig, wenn ſie den Gift der Läſterung ausſchäumen kan. O Sele! die du Jeſu angehöreſt, wie ſchmerzlich fält dir dieſe Art der Leiden! Iſt es nicht wie ein Mord in deinen Gebeinen, wenn dich deine Feinde ſchmähen? Wie oft befremden dich dieſe Anfälle der im Argen liegenden Welt, als widerführe dir etwas ſeltſames! Wie häufig ſind die Klagen, welche du darüber ausſchütteſt!

Bedenkeſt du aber nicht, daß dein Haupt, daß derjenige, der kein Uebels gethan, und in deſſen Munde kein Betrug erfunden worden, daß der Unſchuldige und Gerechte eben dieſe Art der Leiden in einem ſehr hohen Grade erduldet hat? Wilſt du es beſſer haben, als dein Herr und Meiſter? Meyneſt du, daß dir die Welt etwas neues machen werde? Erinnerſt du dich nicht, daß dir dein Erlöſer eine ſo herliche Gnadenverheißung gegeben, daß dieſe Arten der Leiden dir in der Ewigkeit beſonders und herlich ſollen belohnet werden? Können dich alſo die Läſterungen und Verläumdungen der Welt niederſchlagen? Siehe nur dahin, daß die Menſchen, wenn ſie allerley Uebels wider dich reden, allezeit daran lügen; gieb ihnen niemals durch Unvorſichtigkeit oder durch verſchuldete Fehltritte Anlas, daß ſie ihren Beſchuldigungen einigen Schein der Wahrheit anſtreichen können; wandele mit getroſtem Mute und göttlicher Freudigkeit in den Fusſtapfen deines Erlöſers; fürchte Gott, thue Recht, und ſcheue niemand; ſo wirſt du allemal einen freyen Heldenmut behalten. Du wirſt bey allen Läſterungen und Verläumdungen der ſchmähſüchtigen Welt frölich und getroſt ſeyn, und denken: Satan, Welt, und ihre Rotten, können mir ſonſt nichts hier, als nur meiner ſpotten; laß ſie ſpotten, laß ſie lachen, Gott, mein Heil, wird in Eil ſie zu ſchanden machen.

Erwäge demnach, o meine Sele! die Verheißung deines Erlöſers recht genau, da er ſpricht: **Es ſol euch im Himmel wohl belohnet werden.** Wie viel Herliches faſſet dieſe Verheißung in ſich? Wir wollen die Seligkeiten und verſchiedenen Gnadenbelohnungen, welche darin liegen, genauer aus einander ſetzen.

Ein=

Einmal wird es eine herliche Gnadenbelohnung der gedrückten Frommen ſeyn, daß der Herr ihre Unſchuld völlig an das Licht bringen wird. Und dieſe Offenbarung ihrer Unſchuld wird an jenem Tage erfolgen, da der Herr alles an das Licht bringen wird, was im Finſtern verborgen geweſen, und den Rat der Herzen offenbaren; da wird er geben Preis, Ehre, und unvergängliches Weſen denen, die mit Geduld in guten Werken getrachtet nach dem ewigen Leben. Hier wird der Gerechte ſtehen mit großer Freudigkeit wider die, die ihn geängſtiget, und die ſeine Arbeit verworfen haben. Der Richter der Lebendigen und der Todten wird ihn ſelbſt von allen den Beſchuldigungen losſprechen, womit ihn ſeine Feinde ohne Urſache beflecket haben; er wird ihm ein gutes Zeugnis, und einen neuen Namen geben, da ihn die Welt mit falſchen Zeugniſſen beſchweret, und mit giftigen Läſterungen bis in den Tod betrübet hat: und ſo werden auf einmal alle Läſterungen, alle Verläumdungen verſchwinden, wie der Nebel in der Sonne verſchwindet. Vergleiche, o Sele! dieſe Ehre, welche die Heiligen haben werden, wenn Jeſus ſelbſt ihre Unſchuld an das Licht bringet wie die Morgenröte, mit der Schmach und Schande, welche ſie um des Namens Jeſu willen in dieſem Leben erdulden müſſen; iſt jene nicht unendlich weit größer, als dieſe? Sind alſo die Leiden dieſer Zeit wol wert der Herlichkeit, die an uns ſol offenbaret werden? Geſetzt alſo, daß du unverſchuldete Läſterungen und Verläumdungen bis an das Ende deines zeitlichen Lebens tragen muſt, ſo werden und können ſie doch nicht in die Ewigkeit dauren. Der Tag Jeſu Chriſti wird alles klar ma-

chen. Kan es dir alſo nicht ein geringes ſeyn, wenn du von einem menſchlichen Tage gerichtet wirſt? Siehe nur dahin, daß du allenthalben behalten mögeſt ein unbeflecktes Gewiſſen, beydes gegen Gott, und gegen die Menſchen; hüte dich vor Unvorſichtigkeit, damit du nicht durch deine eigene Schuld dem Läſterer in das Urtheil fallen mögeſt; reize die Welt nicht ohne Urſache zur Bitterkeit gegen dich; wandele nicht, als die Unweiſen, ſondern als die Weiſen; ſo wirſt du an dem Tage der Offenbarung Jeſu Chriſti Freude und Wonne haben: und es wird für die kleinen Leiden dieſer Zeit eine mehr als zu große Belohnung ſeyn, wenn dich dein Erlöſer zu Ehren machet, da die Welt ſich vergeblich bemühet, dich mit Schmach und Schande zu überhäufen.

Zweytens wird es eine große und herliche Gnadenbelohnung für die unſchuldig verläſterten Frommen ſeyn, wenn nun diejenigen, die ſie hier mit der Zunge todt geſchlagen, öffentlich als Lügner in ihrer Blöße dargeſtellet und von dem Richter aller Welt zu ſchanden gemachet werden. Es iſt oftmals ſchwer, hier in der Welt darzuthun, daß unſere Feinde, die allerley Uebels wider uns reden, daran lügen; die argliſtige Verläumdung weis ihren Lügen die Schminke der Wahrſcheinlichkeit ſo künſtlich anzuſtreichen, daß blöde Augen öfters dadurch geblendet werden, und die Obrigkeit wendet ſelten gehörigen Ernſt daran, der Läſterung die Larve abzureißen; allein es wird ein Hauptgeſchäfte des Richters der Welt ſeyn, die Feinde ſeiner Gläubigen zu überführen, daß ſie an allem dem, was ſie ihnen aus boshaftigen Abſichten nachgeredet, gelogen haben; und

wie

wie leicht wird dieſes dem Herzenskündiger werden! Hier werden die Läſterer und Verläumder ihre Künſte nicht anbringen können; ſie werden ihre eigene Schande bekennen und ſeufzen müſſen: Das iſt der, welchen wir für einen Spot hielten, und für ein höniſch Beyſpiel; wir Narren hielten ſein Leben für unſinnig, und ſein Ende für eine Schande: wie iſt er nun gezählet unter die Heiligen, und ſein Erbe iſt unter den Kindern Gottes? Weish. 5, 3. 4. 5. O Sele! ſo beweiſe deine wahre Sanftmut gegen deine Feinde, Verfolger und Läſterer. Dir kömt es nicht zu, dich an ihnen zu rächen, oder ſie zu ſchanden zu machen, das iſt das Werk des Richters der Welt. Er wird ſein Amt nicht verſäumen, und nicht zugeben, daß diejenigen, die Kinder des Vaters der Lügen ſind, ungeſtrafet bleiben. Führe du nur einen guten Wandel unter dem argen und verkehrten Geſchlechte; trit in die Fusſtapfen Jeſu; ſchilt nicht wieder, wenn du geſcholten wirſt, drohe nicht, wenn du leiden muſt, ſondern ſtelle es alles dem heim, der da recht richtet; ſo werden diejenigen, die von dir afterreden als von einem Uebeltäter, zu rechter Zeit zu ſchanden werden, daß ſie geſchmähet haben deinen guten Wandel in Chriſto.

Drittens, werden die Nachfolger Jeſu, welche vor andern viele Schmähungen und Läſterungen der Welt, inſonderheit um des Namens, um der Lehre und Nachfolge des Erlöſers willen erdulden müſſen, in jener Welt vorzügliche Ehre, und einen beſondern Grad der Seligkeit zu genießen haben. Das faſſen die Worte Jeſu in ſich, da er ſpricht: Seyd frölich und getroſt: es ſol euch im Himmel wohl belohnet werden.

Es hat unſerm Erlöſer nicht gefallen, uns deutlich zu entdecken, worin eigentlich dieſer beſondere Gnadenlohn beſtehen wird; und es wäre von uns eine Vermeſſenheit, wenn wir es wagen wolten, ſolches durch unſere ſchwachen Mutmaßungen zu erreichen. Vieleicht wird ihr Glanz größer, vieleicht wird ihre Krone herlicher, vieleicht wird der neue Name, welchen ſie bekommen werden, prächtiger ſeyn. Doch ich lege die Hand auf den Mund, und begnüge mich mit der algemeinen Verheißung meines Erlöſers: **Es ſol euch im Himmel wohl belohnet werden.** So erlangen denn die Gottloſen, durch ihre boshaftigen Anfälle und giftigen Läſterungen der Kinder Gottes, ihren Zweck nicht; ſie können ihnen dadurch keinen Schaden zufügen; ſie müſſen vielmehr, wider ihren Willen und wider ihre Abſichten, ihren Gnadenlohn vermehren, und ihre Seligkeit größer und herlicher machen.

Halte dich doch an dieſe Verheißung deines Erlöſers, o meine Sele! wenn du auch dieſe Art der Leiden erfahren muſt. Erzürne dich nicht über die Böſen, und ſey nicht ungeduldig über die Uebeltäter. Du denkeſt oftmals, daß die Läſterungeu der Gottloſen feurige Pfeile ſind, welche in dein Innerſtes dringen, und beſorgeſt von denſelben großen Schaden; du irreſt dich, wenn du alſo denkeſt. Auch dieſe Arten der Anfälle müſſen zu deinem Beſten dienen. Wenn dich dein Heiland ehrt, was fragſt du nach der Welt? Du würdeſt einen höchſt gefärlichen Schrit thun, ja dich in das augenſcheinlichſte Verderben ſtürzen, wenn du Jeſum verlaſſen, oder verläugnen wolteſt, um dem Haſſe, und den Läſterungen der Welt zu entfliehen. O erdulde um des Namens Jeſu willen

alle

alle Schmach mit frölichem und getroſtem Herzen! es ſol dir im Himmel wohl belohnet werden.

Du aber, o Jeſu! ach ſtärk uns den Glauben!
Du ſiehſt, wie Lügen und Läſterung ſchnauben;
Wie Belials Fluten hier rauſchen mit Macht;
Wie mächtig hereinbricht der Finſternis Nacht.
Erbarme dich unſer, vergieb uns die Sünden;
Du wolleſt die Wunden der Sele verbinden,
Uns völlig bereiten, und ſtärken und gründen. Amen.

Am 16. December.

Matth. 6, 10.

Dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Betrachtung.

Eben dadurch, daß der Menſch dem Willen Gottes ungehorſam geworden, und dagegen dem Willen des Satans und ſeinem eigenen verderbten Willen gefolget iſt; eben dadurch iſt alles Elend, aller Jammer, welcher uns arme Menſchen plaget, in die Welt eingeführet worden. Alles was dem guten, gnädigen und volkommenen Gotteswillen zuwider iſt, iſt Sünde: und die Sünde iſt der Leute Verderben. Da nun im Himmel kein Verderben mehr herſchet, da kein Jammer, kein Elend mehr in den Hütten der Gerechten anzutreffen iſt; ſo folget notwendig, daß auch im Himmel keine Sünde, keine Widerſpänſtigkeit gegen den heiligen Willen Gottes mehr anzutreffen ſey, ſondern daß die Einwohner deſſelben, ihrem ewigen Könige mit einem völligen, unbedingten und reinen Gehorſame dienen. Dieſe Wahrheit lehret

uns unſer Erlöſer in den Worten, welche wir itzo betrachten, und wir machen daraus dieſen Schlus: daß der Gehorſam, womit die Einwohner des Himmels Gott dienen, ein reiner und volkommener Gehorſam ſeyn müſſe; da er das Muſter unſers Gehorſames auf Erden ſeyn ſol, da uns Jeſus beten lehret: dein Wille geſchehe auf Erden, wie im Himmel.

Die Untertanen Gottes im Himmel, oder im Reiche der Herlichkeit, ſind die Engel und die Auserwählten. Beyde volbringen den Willen Gottes mit Luſt und Freuden: und beyde genießen eben in dieſem volkommenen und reinen Gehorſame, welchen ſie Gott leiſten, einen groſſen Theil ihrer Seligkeit. Dieſe beyden Wahrheiten wollen wir itzo etwas ausführlicher betrachten.

1. Daß die Engel und Auserwählten den Willen Gottes mit Freuden thun, und demſelben niemals entgegen handeln, iſt eine Wahrheit, welche aus der heiligen Schrift gar leicht bewieſen werden kan. Die Engel gehen, wohin ihr König ſie ſendet; ſie ſind Werkzeuge ſeiner Gerechtigkeit und ſeiner Gnade. Auf Befehl Gottes ſchlug ein Engel die Erſtgeburt in Aegypten, und ein großes Heer in dem Lager der Aſſyrer; auf Gottes Befehl führeten die Engel Lot aus Sodom, und dieneten den Heiligen auf mancherley Art: wie wir davon in dem alten Teſtamente häufige Beyſpiele finden. Inſonderheit ſind die Ehrerbietung, Liebe und völliger Gehorſam, welche die Engel dem Erlöſer der Menſchen, auch im Stande ſeiner Erniedrigung bewieſen, für uns reizende Muſter der Nachfolge. Wie geſchäftig waren dieſe reinen und hei-

heiligen Geiſter bey allen den Gelegenheiten, wo ſie dem Mittler zwiſchen Gott und Menſchen Dienſt und Ehre erweiſen konten? Der Erlöſer ſelbſt verſicherte, daß mehr als zwölf Legionen Engel bereit ſtünden, und auf den erſten Befehl ſeine Feinde zerſtreuen und zerſchmettern würden, wofern es nicht im Rathe der Wächter beſchloſſen wäre, daß in dieſer Stunde ſeines Leidens die Macht der Finſternis die Oberhand behalten ſolte. Wir finden die Engel bereit und willig, bey der Auferſtehung und Himmelfart des Erlöſers die Befehle Gottes auszurichten: und wie könten wir zweifeln, daß ſie nicht dem erhöheten Menſchen-Sohne, auch itzo mit willigem Gehorſame dienen, und inſonderheit dasjenige mit tauſend Freuden ausrichten ſollen, was er ihnen auf Erden, zur Beſchützung ſeiner Kirche, und eines jeden Gläubigen inſonderheit, anzubefehlen für gut befindet. An jenem Tage werden wir alle dieſen Gehorſam der Engel mit unſern Augen ſehen, wenn des Menſchen Sohn kommen wird in ſeiner Herlichkeit, und alle Engel Gottes mit ihm; da wird er ſenden ſeine Engel, und ſie werden ausgehen, und ſeine Auserwählten ſamlen von den vier Ländern der Erde. O wie wird alsdann dieſer freudige und willige Gehorſam dieſer reinen und volkommenen Geiſter, euch, o ihr Sünder! beſchämen, die ihr ausdrücklich dem Erlöſer der Welt den Gehorſam verſaget, und mit äuſerſter Verwegenheit geſprochen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herſche!

Eben ſo leicht kan die Wahrheit bewieſen werden, daß auch die Auserwählten im Himmel, Gott und inſonderheit ihrem Erlöſer, einen reinen, willigen und volkommenen Gehorſam leiſten. Wir fin=

finden zwar nicht, daß ſich Gott ihres Dienſtes auf eben die Art gebrauchet, wie des Dienſtes der Engel; allein wir finden doch die algemeine Verſicherung, daß ſie Gott dienen Tag und Nacht in ſeinem heiligen Tempel, Offenb. 7, 15. und daß der Dienſt, den ſie Gott leiſten, vornämlich darin beſtehe, daß ſie ihn mit frölichem Herzen und Munde unaufhörlich loben. Und wie kan es anders ſeyn, als daß ihr Wille mit dem allerheiligſten Willen Gottes in allen Stücken auf das genaueſte übereinſtimmen muß, da ſie nach dem Ebenbilde Gottes volkommen wieder erneuert ſind. Die Sünde, die ihnen anklebet, ſo lange ſie noch auf Erden walleten, iſt völlig abgethan. Es findet ſich bey ihnen auch nicht eine Neigung, ja nicht eine Reizung mehr, etwas zu wollen oder zu begehren, das Gott verabſcheuet. Sie haben aus eigener Erfahrung gelernet, was der Ungehorſam gegen Gott für Herzeleid bringet; ſie verfluchen daher den Ungehorſam gegen Gott, als die Quelle alles Elendes: und da ſie ſich im Stande der Volkommenheit befinden; ſo fehlet es ihnen nicht an Kräften und Vermögen, allemal dem heiligen, guten und volkommenen Willen Gottes einen heiligen, willigen und volkommenen Gehorſam zu leiſten. O meine Sele! vergleiche deinen gegenwärtigen Zuſtand mit dem ſeligen Zuſtande der Auserwählten Gottes im Himmel. Wie gros iſt der Unterſchied! Wie gros iſt dein Elend, da du ſo ſchwach biſt, und aus eigenen Kräften in dem Dienſte deines Gottes nichts vermagſt; da ſo viel verkehrte Neigungen und Begierden in dir wohnen, welche alle dem heiligen Willen deines Gottes entgegen laufen; da du ſo oft vom Satan und der

Welt, zum Ungehorſame gegen deinen Gott gereizet wirſt, und ihren Reizungen nicht ſelten Gehör giebſt! Erkenne doch, daß deine Wohlfart und deine Ehre allein darin beſtehet, wenn du deinen Gott fürchteſt, und ihm von ganzem Herzen dieneſt. Erkenne doch, wie wohl der Herr diejenigen belohnet, die ſeinen Namen fürchten. Erwecke dich doch täglich zu einem heiligen Gehorſame gegen den Herrn deinen Gott; hüte dich mit aller Sorgfalt, ihn durch Ungehorſam zum Zorne zu reizen, und bete mit brünſtiger Andacht: Mache mich doch tüchtig, o mein Gott! deinen Willen auf Erden zu thun, ſo wie er geſchiehet im Himmel.

2. Indem die Engel und Auserwählten im Himmel den Willen Gottes auf eine ſo reine und volkommene Art volbringen; ſo genießen ſie eben darin einen großen Theil ihrer Seligkeit. Dieſe Wahrheit, o Sele! wirſt du alsdann recht volkommen und überzeugend erkennen, wenn du prüfeſt, wie dir zu Mute iſt, wenn du dem Willen deines Gottes entgegen handelſt, und deinen Schöpfer durch Ungehorſam beleidigeſt. Empfindeſt du nicht alsdann die allerbitterſte Angſt und Unruhe deines Gewiſſens? Erfüllet dich nicht eine nagende Furcht? Wird dir nicht die weite Welt zu enge? Haſt du nicht mehr als einmal die kläglichen Folgen erfahren, welche der Ungehorſam gegen Gott unausbleiblich nach ſich ziehet? Wie war der Zuſtand des Adams beſchaffen, ſo lange er in der Treue und Gehorſam gegen ſeinen Schöpfer beharrete? Er war ruhig, vergnügt; er trat mit Freudigkeit vor das Angeſicht Gottes; er war ein glückſeliger Einwohner des Paradieſes. Wie war dagegen ſein Zuſtand beſchaffen, ſo bald er geſündiget,

get, und dem Willen ſeines Gottes entgegen gehandelt hatte? Ihn überfiel eine noch nie erfahrne Furcht; er ſuchete ſich voller Angſt unter den Bäumen des Gartens zu verbergen; ſein Herz bebete, als er die Stimme des Herrn hörete, der im Garten wandelte: und er trat voller Beſtürzung, voller Schaam vor das Angeſicht ſeines Richters, aus deſſen Munde er nichts anders, als das Todesurtheil erwarten konte. Dieſe Betrachtungen, o Sele! werden dir Anlas geben, die Seligkeit der Engel und Auserwählten zu erkennen, welche allezeit den Willen ihres Vaters im Himmel thun. Ihr Herz iſt allemal ruhig, denn ihr Gewiſſen kan ſie nicht verdammen; ſie haben eine volkommene Freudigkeit zu Gott; ſie empfinden in dem Dienſte Gottes ein unausſprechliches Vergnügen; ſie genießen eben in dem Gehorſame gegen Gott die allervolkommenſte Freyheit: denn da der Wille Gottes auch ihr Wille iſt; da ſie alles, was Gott erwählet, auch erwählen, und alles, was Gott verwirfet, aus eigener Einſicht und Ueberzeugung auch verwerfen; ſo findet bey ihnen kein Zwang, kein Widerwille gegen ihren Oberherrn ſtat. Alſo werden ihnen die Gebote Gottes niemals ſchwer; ſie lieben ihren König mit der allerzärtlichſten Liebe; was kan ihnen alſo eine größere Freude geben, als wenn ſie ihm dienen im heiligen Schmucke, und thun was angenehm und gefällig iſt vor ſeinem Angeſichte?

O welche Seligkeit! o welche unausſprechliche Seligkeit der Einwohner des Himmels! Meine Sele! du kanſt davon den Vorſchmack genießen, wenn du dich nach ihrem Vorbilde richteſt, und Fleis anwendeſt, den Willen deines Gottes auf

Er-

Erden ſo zu volbringen, wie er geſchiehet im Himmel. Wie elend biſt du, ſo lange du den Willen deines Gottes als ein dir unerträgliches Joch anſieheſt, und deine Glückſeligkeit darin ſucheſt, wenn du thun kanſt, was deinen Begierden gefält? In dieſem Zuſtande liegeſt du unter der Knechtſchaft des Verderbens; du kömſt zu keiner Ruhe; du wirſt niemals frey von der knechtiſchen Furcht, die dich ängſtiget, und von dem böſen Gewiſſen, das dich naget. Der Wille deines Gottes hat ja keinen andern Zweck, als deine Heiligung, als deine Seligkeit. Unterwirf dich daher demſelben ohne alle Bedingung. Glaube und Gehorſam können dich vorbereiten, und tüchtig machen, daß du würdig erfunden werdeſt, unter jene Knechte des Allerhöchſten aufgenommen zu werden, die ihrem Herrn dienen im heiligen Schmucke. Bitte Gott um den Glauben und um ein gehorſames Herz. Stelle dich nicht dieſer Welt gleich, ſondern verneure dich durch Veränderung deines Sinnes; damit du allemal prüfen könneſt, welches da ſey der heilige, der wohlgefällige und volkommene Gotteswille.

Heiliger Gott! du biſt heilig, und wilſt, daß auch wir ſollen heilig ſeyn. Du kenneſt unſer Elend und Verderben; heilige uns durch und durch. Nim weg alle natürliche Widerſpänſtigkeit unſeres Herzens; mache uns tüchtig, deinen Willen auf Erden zu volbringen, wie er geſchiehet im Himmel; und ſtelle uns endlich vor dein Angeſicht mit Freuden, da wir mit allen Engeln und Auserwählten dir dienen werden in ewiger Gerechtigkeit, Unſchuld und Seligkeit.

Als.

Alsdann wollen wir dir bringen
Ruhm und Dank und Preis und Macht;
Ewig Halleluja ſingen
In der allerſchönſten Pracht,
In dem güldnen Ehrenkranz,
In dem hellen Sternenglanz,
Wenn wir werden ohne Mängel
Heilig ſeyn, als deine Engel. Amen.

Am 17. December.

Matth. 25, 21.

Da ſprach ſein Herr zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über wenigem getreu geweſen, ich wil dich über vieles ſetzen; gehe ein zu deines Herrn Freude.

Betrachtung.

Dieſe Worte ſind aus einem ſehr merkwürdigen Gleichniſſe des Erlöſers genommen, in welchem er uns das Verhalten eines Herrn gegen ſeine Knechte vorſtellet, welchen er bey ſeiner Abreiſe in fremde Länder ſeine Güter zu verwalten anvertrauet, und bey ſeiner Rückkehr, da er mit ihnen Rechnung hält, ſolche zum Theile treu, zum Theile nachläßig und untreu findet, und ihnen nach der Beſchaffenheit ihres Verhaltens ihr Urtheil ſpricht. Das Gleichnis ſelbſt iſt deutlich, und brauchet keiner Erklärung: und wir werden die Abſicht deſſelben völlig einſehen, wenn wir unter dem Bilde des Herrn, unſern Gott; unter dem Bilde der Knechte, uns ſelbſt; unter dem Bilde der Güter, die der Herr ſeinen Knechten übergeben, alles,

alles, was uns unſer Gott im Geiſtlichen und Leiblichen anvertrauet hat: und unter dem Bilde der Zeit, in welcher der Herr abweſend geweſen, unſere Gnadenzeit betrachten. So gewis ein Herr, wenn er zurückkehret, ſeine Knechte zur Rechenſchaft ziehet; ſo gewis wird unſer Gott von uns Rechnung fodern, wenn er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Todten: und ſo gewis dieſer Herr den treuen Knechten ſein Wohlgefallen an ihrem Verhalten, den untreuen und nachläßigen aber ſein Misfallen zu erkennen giebt; ſo gewis wird auch unſer Gott diejenigen wohl belohnen, die er als fromme und getreue Knechte findet, dagegen aber denen, die ſeine Güter verſchwendet oder vergraben haben, ein gerechtes und hartes Urtheil ſprechen. Wir wollen itzo inſonderheit die herliche Gnadenbelohnung eines getreuen Knechtes betrachten. Unſer Erlöſer leget uns in unſern Worten vor die Augen, einmal: das Wohlgefallen Gottes an demſelben; zweytens: das Wohlverhalten des Knechtes ſelbſt; drittens: die Belohnung, welche ihm ſein Herr zuerkennet.

1. **Das Wohlgefallen des Herrn an ſeinem rechtſchaffenen Knechte** zeiget die Benennung, welche er ihm beyleget: ey du frommer und getreuer Knecht! So ſchlecht auch dieſe Worte in den Ohren der eitlen Welt klingen mögen, als welche ganz andere und prächtige Ehrenbenennungen liebet; ſo prächtig, ſo herlich klingen dieſelben in den Ohren eines Kindes Gottes, welches weis, daß die höchſte Ehre darin beſtehet, wenn es ſeinem Gott gefält, und vor ihm treu und redlich erfunden wird. Was kanſt du höher wünſchen, o Sele! als daß dein Herr an jenem Tage ſeinen

gnädigen Wohlgefallen an dir öffentlich bezeuget, und dir vor allen Engeln und Menſchen das Zeugnis giebt, daß du from und getreu vor ſeinem Angeſichte erfunden worden? Gegen dieſe Ehre iſt alle Ehre der Welt lauter Schande. Die Welt mag mich ſchmähen, und allerley Uebels von mir reden; ſie mag meiner als eines Einfältigen ſpotten, wenn ich in ihren Rat nicht willigen, noch mich ihrer Thorheiten und Ueppigkeiten theilhaftig machen wil; ich werde ihre Urtheile nicht achten, wenn mein Gott und Heiland nur einen gnädigen Wohlgefallen an mir hat. Ich werde Ehre genung haben, wenn ich an jenem Tage aus dem Munde meines Richters das Zeugnis erhalte: ey du frommer und getreuer Knecht! O meine Sele! erwecke dich zu einer wahren Frömmigkeit. Höre was der Herr zum Abraham ſpricht, 1 Moſ. 17, 1: **Ich bin der almächtige Gott, wandele vor mir, und ſey from.** Befleißige dich einer unwandelbaren Treue, ſonderlich in Verwaltung der dir anvertrauten Güter, und erinnere dich täglich, daß eine Stunde kömt, in welcher du Rechenſchaft geben ſolſt dem, der bereit iſt zu richten die Lebendigen und die Todten. Mein Gott! mache du ſelbſt mein Herz redlich und aufrichtig; gieb mir Augen die ohne falſch ſind, und nur auf dich meinen Herrn ſehen; laß mich meinen ganzen Wandel auf Erden vor deinem Angeſichte und in deiner Furcht führen; ſchenke mir ſelbſt die wahre und dir wohlgefällige Treue; laß mich nicht vergeſſen, daß ich dein Knecht, und nur ein Haushalter über die Güter ſey, welche du mir anvertrauet haſt, und daß man von einem Haushalter nichts mehr erfordere, denn daß er treu erfunden werde; damit du, wenn du kom-

kommen wirſt, mit mir zu rechnen, einen gnädigen Wohlgefallen an mir haben könneſt, und ich aus deinem Munde das herliche Zeugnis: ey du frommer und getreuer Knecht! zu erhalten würdig werde. Und weil ich unvermögend bin, ſolches zu verdienen; ſo ſiehe vornämlich auf deinen Knecht, den Gerechten, auf deinen eingebornen Sohn, und laß ſein Verdienſt, ſeine Treue, die er gegen dich bewieſen, und welche ich im Glauben ergreiſe, mir zu ſtatten kommen. Gieb mir aber auch ein reiches Maas der Gnade, damit ich ihm nachfolgen, und im Lieben, Leiden, Kämpfen und Arbeiten getreu ſeyn möge bis in den Tod; ſo werde ich aus deiner Hand die Krone des Lebens empfahen.

2. Das Wohlverhalten des Knechtes beſtand nach dem Zeugniſſe ſeines Herrn darin, daß er über weniges getreu geweſen. An und für ſich ſelbſt iſt es niemals etwas Weniges, das uns Gott in dieſem Leben anvertrauet; allein es iſt was Weniges, wenn wir ſolches mit den Gütern vergleichen, welche in der Ewigkeit auf uns warten. Indeſſen vertrauet uns Gott das Wenigere und Geringere an, damit wir durch eine treue und rechtſchaffene Verwaltung deſſelben würdig werden mögen, das Größere und Wichtigere zu erlangen. Beklage dich nicht, o Sele! daß dir Gott nicht genung anvertrauet. Geſetzt du habeſt nur einen Zentner empfangen; ſo haſt du doch mit der Verwaltung deſſelben genung zu thun. Wem viel gegeben iſt, von dem wird der Herr viel fodern. Biſt du bey dem Wenigen getreu; ſo wird dein Gnadenlohn ſo gros ſeyn, als wenn dir noch viel mehr anvertrauet worden. Denn Gott wird an

dem Tage der Vergeltung nicht ſowohl auf die Menge der Güter ſehen, welche uns zu verwalten anvertrauet worden, als vielmehr auf die Treue, mit welcher wir dieſelben verwaltet haben. O mein gnädiger Gott! du haſt mir viel anvertrauet, tauſendmal mehr, als ich aus eigenen Kräften verwalten kan; wie werde ich beſtehen, wenn du eine genaue und ſcharfe Rechnung von mir foderſt? Kan ich auch hoffen, daß du mir die über alle Maaße wichtigen Güter der Ewigkeit anvertrauen werdeſt; da ich in der Verwaltung der zeitlichen Güter ſo nachläßig, ſo untreu geweſen bin? Vergieb es mir doch aus Gnaden, was ich bisher verſäumet und verſehen habe, und erwecke mich durch deinen heiligen Geiſt, damit ich von nun an alle mögliche Treue erweiſen, und aus deinem Munde an jenem Tage das herliche Zeugnis erhalten möge: Du biſt über wenigem getreu geweſen.

3. Die Belohnung ſelbſt, welche der Herr dieſem frommen und getreuen Knechte zuerkennet, iſt dieſe: Jch wil dich über viel ſetzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude! Unſer Erlöſer lehret uns damit, daß Gott außer den Gütern, welche er uns in dieſem Leben anvertrauet, noch eine große Menge weit wichtigere und herlichere Güter habe, welche er denen zutheilen wird, die an jenem Tage als fromme und getreue Knechte erfunden werden: ja daß ſolche fromme und getreue Knechte an der Freude ihres Herrn, wovon ſonſt bey den Alten die Knechte ſchlechterdings ausgeſchloſſen waren, Theil haben werden. O große und herliche Belohnung, mit welcher unſer Herr unſere Treue krönen und vergelten wird! Biſt du im Wenigen getreu, o meine Sele! ſo hat dein

Hei=

Heiland dort, dort noch größere, noch edlere Gaben, womit dein Hirt dich ewig wird, und ohn Ende laben. Läſſeſt du dich durch die Leiden dieſer Zeit von der deinem Erlöſer ſchuldigen Treue nicht abwendig machen; ſo wird er dich dort ſelbſt zu ſeiner Freude einführen. Was kan dich kräftiger erwecken, in dem, was dir anvertrauet iſt, treu zu ſeyn, als die lebendige Hofnung, daß du einmal zur Freude deines Herrn eingehen ſolſt? Richte doch, o meine Sele! alle deine Gedanken, alle deine Vorſtellungen auf dieſe unausſprechliche Freude, welche das Herz aller wahren Chriſten erfüllen wird, wenn ihr großer und gnädiger Herr ſich ſo weit herablaſſen wird, ihre ſchwachen Bemühungen zu rühmen, und zu ſagen: Ey du frommer und getreuer Knecht! du biſt über wenigem getreu geweſen, ich wil dich über vieles ſetzen: gehe ein zu deines Herrn Freude! O möchte doch dieſe überſchwängliche Freude der große Gegenſtand aller unſerer Hofnung, aller unſerer Bemühungen ſeyn! Sorge doch, o Sele! mit Ernſte dafür, ein jegliches Pfund, das dir anvertrauet worden, ſo anzuwenden, daß du allemal verſichert ſeyn kanſt, daß dein Lohn gewis, gros und herlich ſeyn werde.

Gütiger Heiland! du haſt mir dieſe unausſprechliche und ewige Freude verdienet, da deine Sele am Oelberge betrübet war bis in den Tod. Du wirſt ſie mir ſelbſt zuerkennen, und es wird deine Freude und deines Herzens Wonne ſeyn, wenn du zu mir ſagen kanſt: gehe ein zu deines Herrn Freude! Ach ich bin dieſer Gnade, dieſer ſo großen Belohnung nicht werth; allein ich verlaſſe mich auf das Wort deiner Verheißung, und auf

dein unendliches Verdienſt: es wäre für mich ſchon überflüßige Gnade, wenn ich nur einer der geringſten Knechte in deinem Hauſe bleiben könte, und du wilſt mich deiner Freude ſelbſt theilhaftig machen. Hier, o Jeſu! bin ich zu ſchwach, dir dafür würdiglich zu danken; ich kan nichts mehr, als daß ich ſage: Herr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an deinem Knechte gethan haſt, und noch erweiſen wilſt; allein dort in der Ewigkeit wil ich dich mit meiner Zunge preiſen, das ſol meine Freude ſeyn, dich mit frölichen Lippen zu loben. Führe mich nur, o Jeſu! auf ewigen Wegen; auf ſolchen Wegen, auf welchen ich zu deiner Freude eingehen kan. Wohlan!

Ich eile meiner Heimat zu,
Zum ſtillen Paradies der Freuden;
Zum Hochzeitmahl, zum Ort der Ruh,
Wo deine Auserwählten weiden;
Zum Vaters Haus, zum Lammes Thron,
Zur Quel des Troſts, zum großen Lohn
Der von ihm treu erfundnen Knechten,
Zum Heer vollendeter Gerechten;
Mein Auge, das mit Thränen ran,
Schwingt ſich im Glauben dahinan. Amen.

Am

Am 18. December.

Joh. 10, 27. 28.

Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne ſie, und ſie folgen mir: und ich gebe ihnen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen: und niemand wird ſie mir aus meiner Hand reißen.

Betrachtung.

So hat niemals ein Menſch geredet, und ſo kan kein Menſch reden. Es ſind Worte des ewigen Lebens, welche wir hier in dem Munde des Erlöſers der Welt finden; Worte, welche Geiſt und Leben ſind. Wir wollen unſere Betrachtung, unſerer Hauptabſicht gemäs, allein auf die letzte Verheißung richten, da Jeſus ſeinen Schafen das ewige Leben verſpricht, und ihnen zugleich die kräftigſte Verſicherung giebt, daß ſie ihm niemand aus ſeiner Hand reißen ſol.

1. Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und ſie werden nimmermehr umkommen. Wie herlich iſt dieſe Verheißung! Was können wir höheres und vortrefflicheres wünſchen, als das ewige Leben: und was kan kläglicher und betrübter ſeyn, als umkommen, oder welches einerley iſt, ewig verloren gehen? Die Schafe Jeſu können das erſte zuverläßig hoffen, und haben das letzte gar nicht zu beſorgen. Mache dir hier, o Sele! keine falſche Hofnung. Du haſt an dieſer herlichen Gnadenverheißung keinen Theil, woſern du nicht zu den Schafen Jeſu gehöreſt; und damit du

dich nicht fälſchlich unter dieſe geſegnete Heerde zählen, und dich alſo ſelbſt betrügen mögeſt; ſo hat der Erlöſer die unfehlbaren Kenzeichen ſeiner Schafe ſelbſt beſtimmet. Nach dieſen prüfe dich alſo auf das ſchärfeſte, auf das genaueſte. Höreſt du die Stimme deines guten Hirten? Kenneſt du dieſelbe? Machet ſolche in dein Gemüt einen ſtarken Eindruck? Freueſt du dich, wenn du dieſe ſo angenehme Stimme höreſt? Wirſt du derſelben von ganzem Herzen gehorſam? Folgeſt du deinem treuen Hirten? Biſt du bereit und willig, ihm auch alsdann zu folgen, wenn er dich in die Kreuzeswüſte führet? Iſt ſein Vorbild dein einiges Muſter der Nachfolge? Tritteſt du mit Freuden in ſeine Fusſtapfen? Läſſeſt du dich weder durch Luſt noch durch Furcht von ſeiner Nachfolge abwendig machen? Biſt du bereit, auch dein Kreuz auf dich zu nehmen, und auf dieſe Art mit Jeſu auf Golgatha zu gehen? Dieſes ſind die Merkmaale und Kenzeichen wahrer Schafe Jeſu. Findeſt du dieſelben nicht an dir, o Sele! wie kanſt du dich zu ſeinen Schafen rechnen? Wie kanſt du das ewige Leben hoffen? Wie kanſt du ſicher ſeyn, daß du nicht einmal umkommen werdeſt? Ach mein Heiland! mein einiger und guter Hirte! wie viel fehlet mir noch! Ich habe noch nicht die Freudigkeit, daß ich mich ohne Widerſpruch meines Gewiſſens, ein Schäflein deiner Weide nennen könte. Du biſt mir zwar lange genung nachgegangen; allein ich habe deine Stimme nicht geachtet, nicht gehöret. Meine Wege ſind noch nicht deine Wege; ich bin leider mehr als zu oft meinen eigenen Gedanken nachgewandelt, auf Wegen die nicht gut ſind. Mein widerſpänſtiges, und zu der Luſt der Welt ſo geneigtes Herz, hat ſich immer geweigert,

wegert, wenn du mir dein ſanftes Joch, deine leichte Laſt auflegen wollen; das eiſerne Joch der Sünde und der Welt iſt ihm noch immer angenehmer geweſen. Sanftmütiger Hirte! laß doch nicht ab mich zu ſuchen, bis du mich gefunden haſt. Mache mir doch die Sündenwege recht bitter. Zeuch mich kräftig zu dir. Holdſelig ſüßer Freund der Sünder! nim mich auf deine Liebesarme, und trage mich zu deiner Heerde. Mache mich zu einem recht gehorſamen und treuen Schafe deiner Heerde; leite mich nach deinem Rathe, und nim mich endlich mit Ehren an.

Die Verheißung unſers Erlöſers: Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, gehet über alles, was wir bitten oder verſtehen. Er hat uns das ewige Leben erworben, da er für uns geſtorben: und er giebt uns das ewige Leben, nicht nach einem unbedingten Rathſchluſſe; ſondern unter der Bedingung, wenn wir an ihn gläuben. Dieſen einigen Weg zum Leben zeigete er dort ſelbſt dem Nicodemo, in den merkwürdigen Worten: **Alſo hat Gott die Welt geliebet, daß er ſeinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verloren werden, ſondern das ewige Leben haben,** Joh. 3, 16. Du weißeſt alſo, o Sele! wo du das ewige Leben ſuchen ſolſt, und wie du ſolches finden kanſt. Nirgends denn bey ihm allein kanſt du ewig ſelig ſeyn. Was findeſt du bey der Welt, und in ihrer Gemeinſchaft? Nichts anders als Fluch und Tod; an Jeſu haſt du dagegen die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden: und wo Vergebung der Sünden iſt, da iſt Leben und Seligkeit. Du erzitterſt vor dem leiblichen Tode, und das gegenwärtige elende und

zeitliche Leben iſt dir angenehm. Bedenke was der ewige Tod ſey; er iſt das allergrößeſte Uebel, das dich treffen kan. Hier haſt du Urſache zu erzittern. Kan dir auch etwas angenehmer ſeyn, als ein ewiges Leben; als ein Leben, welches du ohne Sorge, Furcht, Angſt, in unausſprechlicher Vergnügung, in der ſeligſten und genaueſten Gemeinſchaft mit deinem Erlöſer, ewig führen ſolſt? Siehe, da iſt es in der Hand deines Erlöſers. Er hat das Recht dir ſolches zu ſchenken; denn er hat dem Tode die Macht genommen, und Leben und unvergänglich Weſen an das Licht gebracht. Er iſt willig und bereit, dir ſolches mitzutheilen. Wie thöricht würdeſt du handeln, wenn du dieſe Gabe Gottes nicht mit innigſter Freude aus der Hand deines Mitlers annehmen wolteſt! Mache dich doch nicht ſelbſt unwert des ewigen Lebens; der Unglaube ſtürzet dich in den ewigen Tod. Glaube doch an den Herrn Jeſum Chriſtum, ſo wirſt du ſelig, Apoſtelgeſch. 16, 31. O ſüßer Jeſu! ich glaube, hilf mir Schwachen; hilf meinem Unglauben; ſtärke meinen Glauben. Ich erkenne, wie herlich das Gnadengeſchenk des ewigen Lebens ſey, das du auch mir anbieteſt. Erwecke mich auf das kräftigſte, nach dieſem Kleinode mit Ernſte zu laufen, um dieſe Krone mit Eifer zu kämpfen; laß mich in deiner Gemeinſchaft, und in deiner Kraft, nachjagen der Gerechtigkeit, der Gottſeligkeit, dem Glauben, der Liebe, der Sanftmut, der Geduld; laß mich kämpfen den guten Kampf des Glaubens, und in dieſer Ordnung ergreifen das ewige Leben, dazu du auch mich erwählet und berufen haſt. Ach wie wird ſich mein Herz freuen, wenn ich nun dieſes herliche Gnadengeſchenk wirklich aus deiner Hand empfahe!

Da

Da wil ich meine Krone zu deinen Füßen legen; da wil ich ewig rühmen, daß du meine Sele vom Tode geriſſen, und Leben und Wohlthat an mir Armen gethan haſt.

Wie beſorgt iſt der Erlöſer, um ſeinen Schafen alle Furcht zu benehmen, welche ſie ängſtigen könte! Er giebt dieſer herlichen Gnadenverheiſſung noch ein beſonderes Gewicht, da er hinzu ſetzet: und ſie werden nimmermehr umkommen. Die Gefar iſt allerdings gros, in welcher die Schafe Jeſu ſchweben, ſo lange ſie noch in dieſer Wüſte wallen. Sie ſind Schafe mitten unter den Wölfen, die nach ihrer Sele ſtehen; allein ſo lange ſie ſich zu ihrem guten Hirten halten, ſo lange kan ſie keine Gefar verderben, und kein Feind überwältigen. Und wenn auch der Satan als ein brüllender Löwe herumgehet; ſo kan er doch kein Schäflein Jeſu verſchlingen. Der Hirte ſeiner Heerde iſt mächtiger als dieſer brüllende Löwe: und es iſt ihm ein leichtes, ihm den Rachen zuzuhalten, daß er ſeine Schafe ſo wenig anrühren darf, als dort die Löwen in der Löwengrube zu Babel den Daniel anrühren durften. Was zageſt du denn, o Sele! ſo lange du unter dem Schutze deines mächtigen und ſorgfältigen Hirten ſteheſt? Iſt es dir nicht genung, daß du aus dem Munde Jeſu die herliche Verheißung erhalten haſt, daß du nimmermehr umkommen ſolſt? Zweifelſt du an der Erfüllung derſelben? Iſt er nicht mächtig genung, alles Verderben von dir abzuhalten, und dich auch in der größeſten Gefar zu beſchützen? Geſetzt, daß Trübſale wie Ströme und Fluten daher rauſchen; geſetzt, daß Verſuchungen von allen Seiten auf dich zuführen; geſetzt, daß deine Feinde auf dich lauren, wie

wie der Löwe in ſeiner Höle auf den Raub lauret; ſo lange du Jeſu angehöreſt, kanſt du, ſolſt du nicht umkommen, nicht verloren gehen. Er ſtärket dich, er erhält dich, er hilft dir auch durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Ja, mein Heiland! unter deinen Schirmen bin ich vor den Stürmen aller Feinde frey. Laß den Satan wittern, laß die Welt erbittern, mir ſteht Jeſus bey; ob es itzt gleich kracht und blitzt, ob gleich Tod und Hölle ſchrecken: Jeſus wil, Jeſus kan mich decken.

2. Jeſus fähret fort, ſeinen Schafen die kräftigſte Verſicherung ſeines herlichen Schutzes zu geben: Niemand, ſpricht er, wird ſie mir aus meiner Hand reißen. Allerdings ſind alle Feinde zu ohnmächtig, dem Erlöſer die Schafe, welche er mit ſeinem Blute erworben, mit Gewalt zu nehmen; allein es iſt doch möglich, daß ſich ein Schaf des Erlöſers, ſeiner Hand ſelbſt entziehen kan: es kan ſich von ſeiner Heerde verlaufen; es kan der Welt zueilen; es kan Jeſum verlaſſen: und dieſes erfolget wirklich, wenn wir mutwillig ſündigen. Wolteſt du dich, o Sele! wohl auf dieſe Art ſelbſt aus der guten Hand Jeſu reißen? Wo kanſt du es beſſer haben, als bey ihm? Wo findeſt du ſonſt Leben und volle Gnüge, als bey deinem Freunde und Liebhaber? Was iſt es, das dir die Welt darbietet? Womit locket ſie dich? Was verheißet ſie dir? Ekelhafte Träbern, nichtige Schatten, verächtlichen Kot. Durch Liſt und Lockungen kan ſie dich von deinem guten Hirten abwendig machen; aber mit Gewalt kan ſie dich nimmermehr aus ſeiner Hand reißen. Du haſt alſo keine Entſchuldigung, wenn du deinem Erlöſer untreu wirſt; du bringeſt dich ſelbſt ins Unglück, wenn du die Welt

lieb

lieb gewinneſt. O Jeſu! erhalte mich in deiner Liebe, und laß mich allen Netzen glücklich entgehen, welche meine Feinde mir legen. Laß mich dein ſeyn und bleiben, o du getreuer Gott! von dir laß mich nichts treiben, hilf mir aus aller Not.

Wie ſelig werde ich ſeyn, wenn ich meinen Geiſt, bey dem Ausgange aus dieſem Jammerthale, mit Freudigkeit in die treuen und almächtigen Hände meines Erlöſers übergeben kan! Er wird mich annehmen. Und hat er mich angenommen, wer wird mich denn aus ſeiner Hand reißen? Alsdann muß alle Macht und Liſt meiner Feinde zu ſchanden werden; alsdann bin ich in volkommener Sicherheit; alsdann kan mich keine Qual mehr anrühren. Ich werde ewig in der Hand meines Erlöſers bleiben. Er wird mich als ſein theuer erkauftes Gut bewahren; er wird zu meiner Sele ſprechen: Ich bin deine Hülfe. Alsdann müſſen ſich ſchämen und gehönet werden, die nach meiner Sele ſtehen; es müſſen zurücke kehren, und zu ſchanden werden, die mir übel wollen. Ich werde in der Hand meines Erlöſers ewige Ruhe, ewige Freude, ewige Sicherheit, ewige Seligkeit genießen.

Wie läſt ſichs doch ſo froh und ruhig ſterben,
Wenn hier das Schaf im Schos des Hirten liegt;
Es darf ſich nicht vor Tod und Höll entfärben,
Sein treuer Hirt hat Tod und Höll beſiegt.
Büſt gleich der Leib das Leben ein;
So wird die Sele doch kein Raub des Todes ſeyn.
Das Schäflein bleibt in ſeines Hirten Händen,
Wenn gleich vor Zorn Welt, Höll und Abgrund ſchnaubt.
Es wird es ihm kein wilder Wolf entwenden,
Weil der almächtig iſt, an den es glaubt.
Er kömt nicht um in Ewigkeit,
Und wird in Jeſu Hand nach Angſt und Not erfreut. Amen.

Am 19. December.

Joh. 17, 24.

Vater! ich wil, daß wo ich bin, auch die ſeyn ſollen, die du mir gegeben haſt, daß ſie meine Herlichkeit ſehen, die du mir gegeben haſt.

Betrachtung.

Unſer Erlöſer, deſſen Name hochgelobet ſey in Ewigkeit, hat uns nicht allein die Seligkeit des Himmels durch ſein volkommenes und ewig geltendes Verdienſt erworben; ſondern er hat uns auch dieſelbe durch ſein hohesprieſterliches, und ſeinem himliſchen Vater ſo angenehmes Gebet errungen: wie ſolches die Worte, welche wir itzo betrachten, inſonderheit und augenſcheinlich beweiſen. O meine Sele! erwecke dich zu einer heiligen Andacht, bey Betrachtung dieſer Worte deines auch für dich betenden ewigen Hohenprieſters. Hier ſind Tiefen der Weisheit, Abgründe der Liebe und Erbarmung, göttliche Geheimniſſe, welche du zwar nimmermehr ergründen, aber doch zur Stärkung deines Glaubens, zur Erweckung einer lebendigen Hofnung, in Demut und heiliger Aufmerkſamkeit erwägen kanſt. O Jeſu! ſchenke mir ein reiches Maas des Geiſtes, der auch die Tiefen der Gottheit forſchet, damit dieſe deine Worte, die Geiſt und Leben ſind, auch an meiner Sele göttliche Kraft und Weisheit werden mögen. Ach! laß mich lebendig erkennen, wie hoch du auch mich geliebet haſt; da du mir kraft deines volkommenen Verdienſtes von deinem himliſchen

ſchen Vater eine ſolche Seligkeit erbeten, welche über alles gehet, was ich armer Menſch bitten oder verſtehen kan.

Jeſus, unſer ewiger Hoherprieſter, bittet hier allein für ſeine Gläubigen, und nicht für die Welt; die Welt, die ungläubige und im Argen liegende Welt, kan einer ſolchen Seligkeit nicht theilhaftig werden; ſie kan da nicht ſeyn, wo Jeſus iſt: indem ſeine Gerechtigkeit erfodert, daß er ſie auf ewig von ſeinem Angeſichte verſtoßen muß. Er lehret es uns ſelbſt, wer diejenigen ſind, für welche er hier bittet. Es ſind die, die ihm ſein himliſcher Vater gegeben hat. Er begreifet darunter zunächſt ſeine Jünger und Apoſtel, alsdann aber auch alle diejenigen, die durch ihr Wort an ihn glauben werden, 20. v. Dieſe ſind die Krone ſeines Kampfes, der Lohn ſeiner Arbeit, ſein theures und wertes Eigentum, das er ſich durch ſein eigenes Blut erworben hat. Seine gnädige und ganz beſondere Vorſehung waltet über dieſem ſeinem Volke im Leben und im Tode. Er ſpricht: **Das iſt der Wille des Vaters, der mich geſandt hat, daß ich nichts verliere von allem, das er mir gegeben hat; ſondern, daß ich es auferwecke am jüngſten Tage, Joh. 6, 39.** Seine Liebe gegen dieſes ſein erkauftes Gut gehet ſo weit, daß er wil, daß es in der Ewigkeit bey ihm ſeyn ſol allezeit. Er läſſet ſie nicht aus ſeiner Hand reißen; er bewahret ſie wie einen Augapfel; er hütet ſie, als ein treuer Hirte ſeine Heerde. O meine Sele! auch dich hat der himliſche Vater ſeinem Sohne gegeben. Auch du ſolſt ſein Schmuck, ſeine Ehre, ſeine Freude ſeyn. Wilſt du dich deinem Erlöſer ſelbſt entziehen? Er hat dich erlöſet von deinen Feinden,

den, und aus der Hand aller die dich haſſen: wilſt du dem ungeachtet ein Sclave deiner Feinde, und ein Knecht des Verderbens bleiben? Das ſey ewig ferne von dir! Gieb dich doch ſelbſt deinem Heilande zum Eigentume. Ach! wie wohl biſt du bey ihm aufgehoben. Wie kanſt du es beſſer finden, als in ſeiner Hand? Mein großer Mitler! ich bin dein, weil du dein Leben, und dein Blut, mir, auch mir, mir armen Sünder, zu gut, in den Tod gegeben. Der Satan hat keinen Theil an mir; ich wil der Welt nicht länger dienen; ich übergebe mich dir; nim hin das Deine; dein bin ich, dein wil ich bleiben, immer und ewiglich. Amen, Amen.

Unſer Erlöſer fodert von ſeinem himliſchen Vater für ſein Eigentum eine gedoppelte Seligkeit. Einmal wil er, daß ſie ſeyn ſollen wo er iſt. Jeſus iſt allenthalben; allein es iſt ein Ort, wo er ſeine Herlichkeit beſonders offenbaret. Von dieſer ſeiner beſondern Gegenwart redet er in unſerm Texte. Er iſt auf dem Throne der Herlichkeit zur Rechten der Majeſtät in der Höhe. Er iſt in dem Freudenhimmel, umgeben von vielen Millionen der heiligen Engel. Hier ſollen nun ſeine Auserwählten auch ſeyn, kraft der güldenen Verheißung, welche er ihnen vor ſeinem Hingange zu ſeinem Vater gegeben, Joh. 14, 3. Ob ich hingienge, euch die Stäte zu bereiten; ſo wil ich doch wiederkommen, und euch zu mir nehmen, daß ihr ſeyn ſollet, wo ich bin. Und da wird er niemals von ihnen weichen; ſondern ſie werden bey ihm ſeyn, und bey ihm bleiben immer und ewiglich. Wo kanſt du, o Sele! doch lieber wohl ſeyn? Wo kanſt du es beſſer haben, als bey deinem Bräutigam, als bey dem auserwählten

Gottes=

Gotteslam, das dich aus Lieb am Kreuzesſtam aus Not und Tod geriſſen? Du ſolſt recht nahe bey deinem Erlöſer ſeyn, du ſolſt in ſeinen Armen, ja in ſeinem Schooße ruhn. Kan dich dieſe Vorſtellung nicht entzücken? Kan dich dieſe lebendige Hofnung nicht erwecken, auf dem rauhen und mit Dornen beſtreueten Wege durch die Wüſte dieſer Welt unermüdet fortzuwandeln, da er dich zu deinem Jeſu führet? Iſt der Tod noch bitter, noch ſchrecklich in deinen Augen? Er bringet dich ja zu Jeſu, er liefert dich in ſeine Arme. Der Tod nimt dich weg aus dieſem Jammerthale, und in dem Augenblicke kömt dein Erlöſer, und nimt dich zu ſich. Ach kom, o Tod! du Schlafes Bruder, kom und führe mich bald fort. Löſe meines Schifleins Ruder, bringe mich zum ſichern Port. Es mag, wer da wil, dich ſcheuen. Du kanſt mich vielmehr erfreuen; denn durch dich kom ich dahin, wo ich ſtets bey Jeſu bin. Süßer Jeſu! wenn werde ich zu dir kommen? Wenn wirſt du deine Liebesarme ausbreiten, und mich annehmen? Ich lebe zwar ſchon in dir durch den Glauben; allein meine Sele wünſchet eine noch nähere Gemeinſchaft mit dir, o mein Bräutigam! Noch kan ich dein nicht ſo, wie ich gern wolte, genießen; noch klebet mir die Sünde an, welche mich träge machet, und mich an der völligen Vereinigung mit dir hindert. Nim doch, o Jeſu! dieſe Kluft weg, und erfreue mich bald mit deiner gnadenvollen Zukunft. Ich wünſche aufgelöſet, und bey dir, o Jeſu! zu ſeyn. Doch ich warte mit Geduld. Bitte nur um dieſe Huld, daß du wolſt in Todespein meiner Sele nahe ſeyn.

Der Erlöſer gehet in ſeiner Bitte noch weiter: Er wil, daß ſeine Auserwählten nicht allein bey ihm ſeyn; ſondern daß ſie auch ſeine Herlichkeit ſehen ſollen, die ihm ſein himliſcher Vater gegeben hat. Dieſe Herlichkeit iſt denn nun inſonderheit diejenige Herlichkeit, die er als der vollendete Herzog unſerer Seligkeit, als der erhöhete Menſchen-Sohn, als der im Heiligtume wohnende Hohepriеſter des neuen Teſtamentes beſitzet. Er weiſet uns darauf, da er ſolche eine Herlichkeit nennet, die ihm ſein Vater gegeben hat; das iſt, eine mitgetheilte Herlichkeit, eine Herlichkeit, die ihren Grund hat in dem mit ſeinem Vater von Ewigkeit her aufgerichteten Liebesbunde, zur Erlöſung der Menſchen. Der Sohn Gottes hat auf ſeiner Seite alles geleiſtet, was er ſeinem himliſchen Vater verheißen hat: und ſein himliſcher Vater hat ihm alles gegeben, was er ihm verſprochen hat. Er hat ihn aus der Angſt und Gericht geriſſen; er hat ihn gekrönet mit Preis und Ehren; er hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt; er hat ihn in ſeine Herlichkeit eingeführet. Ja es gehöret mit zu dem herlichen Lohne, welchen der Erlöſer für ſeine ſaure Arbeit von ſeinem himliſchen Vater fodern kan, daß nun ſeine Auserwählten dieſe ſeine Herlichkeit ſehen; daß ſie ſolche auch mit den verklärten Augen ihres auferweckten Leibes ſehen; daß ſie ſolche ewig ſehen; daß ſie derſelben theilhaftig werden, und in dieſem Anſchauen eine ewige und unausſprechliche Seligkeit genießen.

O Sele! wie gros wird deine Freude ſeyn, wenn du nun deinen verklärten Erlöſer wirklich ſieheſt! Wenn du ihn in ſeinem göttlichen Glanze,

in ſeiner himliſchen Klarheit erblickeſt! Wenn du ſieheſt, wie ihn alle Engel Gottes anbeten; wie das Lam, das erwürget iſt, allein würdig erfunden wird, zu nehmen das Buch, und aufzuthun ſeine Siegel; noch mehr, wie groß wird deine Freude ſeyn, wenn du von ſeinem Lichte beſtralet wirſt, und in ſeinem Glanze als ſein Ebenbild prangeſt! Göttlicher Erlöſer! hier lege ich die Hand auf den Mund; ich bin zu ſchwach dieſe Seligkeiten auszuſprechen, welche du den Deinen in dieſem deinem Gebete erbeten, und zugleich verheißen haſt; mein Geiſt, mein ſchwacher Geiſt verlieret ſich in dieſem Abgrunde: mache indeſſen dieſe Hofnung, daß ich die Herlichkeit ſehen werde, die dir dein Vater gegeben hat, in meiner Sele recht lebendig; ſo wird mir vor den Eitelkeiten der Welt ekeln, ich werde ihre Pracht für Kot achten, und mich durch ihre Thorheiten nicht verblenden laſſen. Meine Sele iſt oftmals betrübt bis in den Tod, bey dem Anblicke ſo vieler Aergerniſſe, ſo vieler Gräuel, ſo vieler Feinde, welche ſich gegen dich empören: ach! wie herlich wird meine Sele getröſtet werden, wenn ich dich ſehen werde in aller Freud, o Gottes Sohn! mein Heiland und mein Gnadenthron! Ich werde dich ſchauen als den triumphirenden Ueberwinder aller deiner Feinde; ich werde dich auf deinem Throne ſehen, und deine Feinde zum Schemel deiner Füße legen; ich werde dein Angeſicht ſehen, wie ſolches freundlich iſt den Frommen, und über den Auserwählten leuchtet als die Sonne der Gerechtigkeit. Mache mich, o Jeſu! dieſer Seligkeit würdig, und bereite mich durch deinen Geiſt und Gnade, daß ich ein ſeliger Einwohner in deines Vaters Hauſe werden könne. Es ſind in dem-

ſelben viel Wohnungen. O Jeſu! laß auch mich eine derſelben erlangen, und kraft deines Verdienſtes und Gebetes in der Ewigkeit deine Herlichkeit ſehen.

Mit ſolcher Kraft, mit ſolchem Nachdrucke kan kein Menſch beten, als Jeſus betet. Sein Gebet iſt eine Foderung an ſeinen himliſchen Vater, welche ſich auf den Bund gründet, den er mit demſelben in der Ewigkeit aufgerichtet. Jeſus betet alſo nicht übel, wie wir ſündigen Menſchen, und er kan alſo ſagen: Vater! ich weis, daß du mich allezeit hörest. Ja, da er uns die Erhörung ſo gewis verſprochen hat, wenn wir in ſeinem Namen beten; ſo muß er ja um ſo vielmehr erhörlich beten, wenn er ſelbſt unmittelbar vor das Angeſicht ſeines himliſchen Vaters trit: indem er allezeit nach dem Willen ſeines Vaters betet, und ſein Vater im Himmel von ſelbſt geneigt und willig iſt, das zu thun, was ſein eingeborner Sohn, was unſer ewiger Hoherprieſter von ihm verlanget.

O wie herlich kan dich dieſe Betrachtung beruhigen, o ängſtliche und zweifelnde Sele! Steheſt du im Glauben an deinen Erlöſer: ſo kanſt du deiner Seligkeit unfehlbar gewis ſeyn. Jeſus hat ſie dir erbeten: und wie könte ſein himliſcher Vater ihm dieſe Bitte verſagen? Gedenke an dieſes Gebet deines ewigen Hohenprieſters, wenn er in dieſer Zeit der Verſuchung ſein Angeſicht einen Augenblick vor dir verbirget. Er thut es darum, damit du ihn deſto eifriger ſuchen ſolſt. Endlich kömt die Stunde, da deine Augen ihn ſehen werden in ſeiner Herlichkeit, die ihm ſein Vater gegeben. Da wird er ſich auch nicht einen Augenblick

vor

vor dir verbergen; dieſe Sonne der Gerechtigkeit wird niemals untergehen; keine Nacht wird im Himmel ſeyn. Er wird vor dir hergehen, und dich leiten zu dem lebendigen Waſſerbrunnen, und du wirſt ihm, unter ewigem Hallelujah! folgen, wo er hingehet.

Jeſu! wenn wirſt du mich einmal erquicken?
Sieh doch, wie drückt mich die Bürde der Sünd?
Sol ich nicht, Liebſter! dich frölich erblicken?
Kom doch, bedrohe das Meer und den Wind.
Freundlichſter Jeſu! ich hoff auf Erbarmen,
Verbirg doch nicht ewig dein Antlitz vor mir;
Edelſter Reichtum der geiſtlichen Armen,
Ach wie verlanget mein Herze nach dir! Amen.

Am 20. December.

Röm. 8, 18.

Denn ich halte es dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herlichkeit nicht wert ſey, die an uns ſol offenbaret werden.

Betrachtung.

So redet ein Apoſtel Jeſu, der vor allen übrigen ein Zeuge und Mitgenoſſe der Leiden des Erlöſers war; ein ſolches Urteil fället er von den Leiden dieſer Zeit, welche er doch ſelbſt in ſehr hohem Maaße erfahren müſſen, zum Beweiſe, daß er eine lebendige Erkäntnis von der Größe der Herlichkeit habe, welche in der Ewigkeit auf uns wartet, und eine lebendige Hofnung, daß dieſe Herlichkeit an ihm gewis werde offenbaret werden. Von beyden finden wir in den vorhergehenden Worten die

deutlichſten Anzeigen. Paulus ſaget v. 17: Wenn wir mit Chriſto leiden, ſo werden wir mit Chriſto zur Herlichkeit erhaben werden. Was kan gröſſer und volkommener ſeyn, als die Herlichkeit, zu welcher Chriſtus erhaben iſt? als die Herlichkeit, die der himliſche Vater ſeinem Sohne gegeben hat? Alſo erwartet denn der Apoſtel die allergrößeſte Herlichkeit, da er verſichert iſt, daß er und alle Gläubigen zu eben der Herlichkeit eingehen werden, in welche ihr Haupt eingegangen iſt. Können wir auch eine ſtärkere Verſicherung verlangen, daß wir einmal gewiß an dieſer Herlichkeit Theil haben werden, als diejenige iſt, welche uns die Gemeinſchaft mit dem Erlöſer der Welt darbietet? Wer mit Jeſu leidet, der muß auch mit Jeſu zur Herlichkeit erhaben werden. So treu iſt unſer Heiland, daß er die Mitgenoſſen ſeiner Leiden warlich nicht von ſeiner Herlichkeit ausſchließen wird.

Indem nun dieſe Ueberzeugung von der Größe ſowohl, als von der Gewisheit der zukünftigen Herlichkeit der Auserwählten, die Sele Pauli erfüllete; ſo betrachtete er in dieſer Gemütsfaſſung die Leiden dieſer Zeit, er verglich ſie mit der zukünftigen Herlichkeit. Er findet die erſten viel zu leicht; er ſpricht daher: ich halte dafür, daß dieſer Zeit Leiden der Herlichkeit nicht wert ſey, die an uns ſol offenbaret werden; das iſt: ich bin auf das lebendigſte überzeuget, daß die zukünftige Herlichkeit, an Dauer, an Größe, alle Leiden dieſer Zeit unendlich weit übertreffe, und daß derjenige die allergröſſeſte Thorheit begehen würde, welcher lieber die zukünftige Herlichkeit verſcherzen, als die Leiden dieſer Zeit übernehmen wolte. Wir werden dieſen herlichen Ausſpruch des Apoſtels, dieſe güldene Wahrheit,

heit, welche der Geiſt Gottes in ſeiner Sele geoffenbaret, weit tiefer einſehen, wenn wir anfänglich die Leiden dieſer Zeit genauer betrachten, und alsdann damit die künftige Herlichkeit vergleichen, als wenn wir die Worte des Apoſtels nur ſo obenhin anſehen.

1. Der Apoſtel redet von den Leiden dieſer Zeit, welche Gläubige, nicht als Menſchen überhaupt betrachtet, ſondern als Gläubige, als Nachfolger Jeſu erdulden müſſen; inſonderheit von dem beſondern und gehäuften Maaße der Leiden, welche die erſten Bekenner und Zeugen Jeſu erfahren mußten, als welche von der Welt wie ein Fluch und Fegeopfer angeſehen wurden, als welche getödtet wurden den ganzen Tag, das heißet, in beſtändiger Furcht und Gefar des Todes ſchweben, und endlich gar um des Namens Jeſu willen ihr Leben dahin geben, und ihr Blut vergießen muſten. Was iſt erſchrecklicher in den Augen eines Weltkindes, als dieſe Leiden! Und wie klein, wie gering waren dieſelben in den Augen des heiligen Apoſtels! Die Gründe davon ſind folgende.

Einmal: Weil es Leiden dieſer Zeit ſind, das heißet, ſolche Leiden, die nur eine Zeit lang dauren, und wenn die Zeit, welche Gott für ſie beſtimmet hat, verfloſſen iſt, völlig aufhören müſſen. Wie kurz iſt dieſe Zeit! Unſere Tage ſind einer Hand breit und unſer Leben gehet dahin wie ein Schatten; nun iſt ja die ganze Lebenszeit der Gläubigen nicht eine beſtändige Leidenszeit, ſondern Gott ſchenket ihnen in derſelben manche Erquickung, manche ruhige Stunde. Laſſet es uns zuſammen rechnen, wie viel die Zeit unſerer Leiden eigentlich ausmache; ſie wird einen geringen Theil unſerer

Lebenszeit in ſich ſchließen: und geſetzt, daß wir auch zehen oder zwanzig Jahr in dieſer Welt leiden müßten, was ſind zehen oder zwanzig Jahr gegen die Ewigkeit? Nicht das, was der allerkleineſte Tropfen gegen das große Weltmeer iſt. O wie leicht werden die Leiden der Gläubigen, wenn wir dieſelben von dieſer Seite betrachten! Sie leiden nur eine kleine Zeit: und geſetzt, daß ihre Leidenstage noch ſo bitter, noch ſo ſchmerzlich wären; ſo bleibet ihnen doch allemal der Troſt, daß dieſelben ein Ende haben ſollen.

Zweytens: **Weil es Leiden ſind, welche unter der Regierung und Vorſehung Gottes ſtehen.** Es kan ihnen nichts geſchehen, als was er hat verſehen, und was ihnen ſelig iſt. Sie wiſſen es daher allemal zum voraus, daß ihre Leiden ihnen nicht zum Verderben gereichen, wohl aber zu ihrer Vollendung mitwirken müſſen. Geſetzt, daß auch Satan, Welt und ihre Rotten, wie ein ungeſtümes Meer toben und brauſen; ſo ſetzet ihnen doch der Finger des Allmächtigen Grenzen, welche ſie nicht überſchreiten dürfen: und was iſt es denn, wenn auch dieſe Feinde den Leib tödten, da ſie die Sele nicht tödten können? Iſt es auch für einen Verluſt zu ſchätzen, wenn ſie uns das zeitliche Leben nehmen, und Gott ſchenket uns dagegen das ewige? Dieſe Ueberzeugung machete die Apoſtel Jeſu mitten unter ihren Leiden frölich und getroſt. Paulus konte in ihrer aller Namen ſagen: **Wir haben allenthalben Trübſal, aber wir ängſten uns nicht; uns iſt bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlaſſen; wir werden untergedrücket, aber wir kommen nicht um,** 2 Cor. 4, 8. 9.

Drit-

Drittens: Weil ſie unter ihren Leiden, und wenn ſie auch noch ſo heftig werden, dennoch allezeit durch den göttlichen Troſt geſtärket, und durch die Hofnung einer ewigen und unauzſprechlichen Freude, welche auf ſie wartet, erquicket werden. Beyde fehlen den Gottloſen; daher ſind ihre geringſten und kleineſten Leiden allemal ſchwerer, als die gröſſeſten Leiden der Gerechten. Dieſe können ſagen: ob wir gleich des Leidens Chriſti viel haben; ſo werden wir doch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Der Geiſt des Herrn iſt ihnen in der Hitze der Anfechtung recht nahe, und ſeine Tröſtungen erquicken ihre Sele. Und wenn ſie ſich auch mitten in einer dürren Wüſten befinden, ſo weis ſie doch ihr Erlöſer zum friſchen Waſſer zu führen; das Wort des lebendigen Gottes iſt ihnen eine offene Quelle des lebendigen Troſtes: und die in demſelben ſo häufig befindlichen Gnadenverheiſſungen ſind vermögend genung, matte Selen zu ſtärken. Wie ſchwer waren die Leiden, welche über den Stephanum ergiengen! Er war unter der Gewalt ſeiner Feinde, und ſein Leben wurde ein Raub ſeiner Verfolger. Wie leicht aber wurden ihm dieſelben, da er den Himmel offen ſahe, und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes erblickete! So iſt der Gerechte unter allen ſeinen Leiden, ja mitten im Tode getroſt; denn die lebendige Hofnung eines ewigen Lebens läſt ihn nicht verzagen.

2. Vergleichen wir mit den Leiden dieſer Zeit, die Herlichkeit, welche an den Gläubigen ſol offenbaret werden; ſo werden wir gar bald erkennen, daß der Apoſtel Grund habe zu behaupten, daß ſie dieſer Herlichkeit nicht wert ſind, das heiſſet, daß

wir die allergrößeſte Urſache haben, dieſe Leiden gern und willig zu übernehmen, weil darauf eine ewige und über alle Maaße wichtige Herlichkeit erfolgen wird, gegen welche alle Leiden dieſer Zeit für nichts zu achten ſind. Wir werden die Gründe, auf welchen dieſer Ausſpruch des Apoſtels beruhet, gar leicht entdecken können.

Einmal: Die Herlichkeit, welche an uns ſol offenbaret werden, iſt eine ewige Herlichkeit, eine Herlichkeit, die kein Ende nehmen wird. Giebt dieſes nicht allein derſelben einen recht hohen und unſchätzbaren Wert? Was thut nicht mancher, was leidet er nicht, um in der Welt eine Herlichkeit zu erlangen, die nur kurze Zeit, ja öfters nur wenige Augenblicke dauret? Solteſt du nun, o meine Sele! die Leiden dieſer Zeit ſcheuen; ſolteſt du dich wegern, das Kreuz deines Erlöſers auf dich zu nehmen, da dieſes der einzige Weg iſt, zu einer ewigen Herlichkeit zu gelangen? Laß es ſeyn, daß du durch viele Trübſale gehen muſt: was kanſt du mehr verlangen, als wenn du auf dieſem Wege zu dem Stule Gottes kömſt und zu ſeinem heiligen Tempel eingehen kanſt, in welchem du Freude die Fülle und liebliches Weſen genießeſt zur Rechten Gottes ewiglich.

Zweytens: Die Herlichkeit, die an uns ſol offenbaret werden, iſt eine Herlichkeit, welche durch keine Furcht, durch keine Angſt und Gefar unterbrochen werden kan. Wie viel hat ſie alſo vor den Leiden dieſer Zeit voraus, welche durch Troſt und Hofnung gelindert werden? In den finſtern Tagen, welche uns auf Erden treffen, ſchenket uns Gott manchen Blick des Lichtes der Freude: wir ſehen wenigſtens von ferne die ange-

nehme Morgenröte der Ewigkeit, und dieſes kan unſere Sele merklich beruhigen; allein jenen Tag der Freude kan keine finſtere Wolke der Trübſal unterbrechen. Wir dürfen nicht beſorgen, daß auf denſelben ein trauriger Abend, und eine angſtvolle Nacht folgen werde: und ſo kan denn den Geiſt der vollendeten Gerechten, an welchem jene Herlichkeit offenbar geworden, nichts wieder beunruhigen. Das hat der Erlöſer den Seinigen ſelbſt verheißen, da er ſpricht: *Ihr habet auch nun Traurigkeit; aber ich wil euch wieder ſehen, und euer Herz ſol ſich freuen, und eure Freude ſol niemand von euch nehmen,* Joh. 16, 22. Wie leicht iſt alſo die Laſt, welche Gott den Seinen aufleget: und wie gros iſt die Freude, welche darauf erfolgen wird? Jene wird oft unterbrochen, und durch abwechſelnde Erquickungen des Troſtes und der Hofnung erträglich gemachet. Dieſe kan nichts unterbrechen; ſie iſt der Herlichkeit Gottes ähnlich, bey welchem iſt keine Veränderung noch Wechſel des Lichtes und der Finſternis.

Drittens: Die Herlichkeit, die an uns ſol offenbaret werden, iſt nicht eigentlich ein Verdienſt unſerer Leiden, ſondern ein Verdienſt und der Lohn der Leiden Jeſu; alſo ſtehet ſie mit den Leiden des Erlöſers, und nicht mit unſern Leiden, im Verhältniſſe. Die Leiden, welche Jeſus übernommen, ſind unendlich weit größer, als unſere Leiden; alſo iſt denn auch die Herlichkeit, welche Jeſus uns mit ſeinem Leiden verdienet, abermal unendlich weit größer, als unſere Leiden. Wolte Gott die Herlichkeit, welche er für ſeine Gläubigen in der Ewigkeit beſtimmet hat, nach der Größe unſerer Leiden in der Zeit abmeſſen; wie klein, wie gering, wie

kurz

kurz würde dieſelbe ſeyn! Deinem Erlöſer und ſeinen unendlichen Leiden haſt du es alſo allein zu danken, o Sele! daß der eine ewige und über alle Maaße wichtige Herlichkeit bereitet iſt. Indeſſen gehören dennoch die Leiden dieſer Zeit, welche du in ſeiner Nachfolge erdulden muſt, mit zu der Ordnung, in welcher du zu dieſer Herlichkeit gelangen kanſt. Entzieheſt du dich dieſen Leiden, erwähleſt du lieber die zeitliche Ergötzung der Sünde zu haben, als die Schmach Chriſti zu tragen; ſo kanſt du nimmermehr zur Herlichkeit eingehen. Und in dieſer Abſicht ſchreibet Paulus 2 Cor. 4, 17. *Unſere Trübſal, die zeitlich und leicht iſt, ſchaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herlichkeit.* Denke an dieſe Herlichkeit, wenn dir die Leiden dieſer Zeit zu ſchwer und unerträglich werden wollen. Du wirſt dich ſchämen, gegen deinen Gott zu murren, oder der Ungeduld Raum zu laſſen, wenn du recht erwägeſt, wie herlich dir dein gütiger Gott kurze und leichte Leiden in der freudenvollen Ewigkeit vergelten wird.

Sey getreu bis an das Ende,
Daure redlich aus den Kampf.
Duldeſt du gleich harte Stände,
Leideſt du gleich manchen Dampf.
Ach! das Leiden dieſer Zeit
Iſt nicht wert der Herlichkeit,
Die dein Jeſus dir wird geben
Dort in jenem Freudenleben. Amen.

Am

Am 21. December.

1 Cor. 13, 12.

Wir ſehen itzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angeſicht zu Angeſicht. Jetzt erkenne ich es ſtückweiſe: dann aber werde ich es erkennen, gleichwie ich erkennet bin.

Betrachtung (*).

Der Apoſtel redet in dieſen Worten von der herlichen und volkommenen Erkäntnis, welche die Auserwählten in jenem Leben erlangen werden, und welche allerdings einen groſſen Theil, ja den Grund ihrer Seligkeit ausmachen wird. Er vergleichet jene reine, deutliche und anſchauende Erkäntnis der Auserwählten mit der mangelhaften und dunkeln Erkäntnis, womit wir uns in dieſem Leben begnügen müſſen, um den Vorzug der erſtern vor der letztern mit deſto gröſſerm Nachdrucke vorzuſtellen.

1. Der Apoſtel redet anfänglich von der mangelhaften und dunkeln Erkäntnis der Gläubigen in dieſem Leben. Er ſaget: **Wir ſehen itzt durch einen Spiegel, in einem dunkeln Worte.** Menſchen, welche eine Sache durch ein dunkeles Glas, oder durch einen andern durchſichtigen Körper betrachten, können dieſelbe ſo rein und deut-

(*) Ausführlicher habe ich von der Seligkeit der Auserwählten, in Abſicht auf ihre Erkäntnis, gehandelt, in meinen Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte, 6. Predigt, 399. u. f. S.

deutlich nicht erkennen, als die ſolche mit bloßen Augen, ohne daß etwas dazwiſchen ſey, und unmittelbar betrachten. Menſchen, denen eine Sache unter einem Räthſel mit algemeinen und zweifelhaften Ausdrücken vorgeſtellet wird, können dieſelbe ſo rein und deutlich nicht faſſen und einſehen, als ſolche, denen dieſelbe mit deutlichen Worten, mit eigentlichen Ausdrücken vorgetragen wird. Dieſes iſt die Meynung des Gleichniſſes, deſſen ſich der Apoſtel in unſern Worten bedienet. Gläubige können göttliche Dinge nicht anders, als durch einen Spiegel ſehen; ihre Augen ſind viel zu ſchwach, ſolche unmittelbar zu betrachten. Alles was ihnen davon vorgetragen wird, ſind dunkele Worte; es ſind gleichſam Räthſel: und es würden unausſprechliche Worte ſeyn, dergleichen dort der Apoſtel bey ſeiner Entzückung bis in den dritten Himmel hörete, wenn ihnen die Geheimniſſe des Reiches Gottes, inſonderheit die Geheimniſſe der zukünftigen Welt, in dieſem Leben mit eigentlichen Worten vorgetragen werden ſolten. Und dieſe Schwachheit der Gläubigen in dieſem Leben, in Abſicht auf ihre Erkäntnis, iſt ſo algemein, daß auch Paulus ſich und andere Männer Gottes, welche doch der unmittelbaren Eingebung des heiligen Geiſtes gewürdiget worden, nicht davon ausſchließet. Er ſpricht ohne Ausnahme: **Wir ſehen itzt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte; itzt erkenne ich es ſtückweiſe.**

Wir werden davon deutlicher überzeuget werden, wenn wir die Erkäntnis, die wir in dieſem Schattenreiche von den Geheimniſſen, von den Gerichten und Wegen Gottes haben können, etwas genauer betrachten. Es ſind göttliche Geheimniſſe,

niſſe, daß in dem einigen und unzertrenlichen Weſen Gottes drey Perſonen ſind; daß in Chriſto die göttliche Natur mit der menſchlichen auf das genaueſte vereiniget iſt; daß uns im heiligen Abendmahle unter dem Brodte und Weine der Leib und das Blut des Erlöſers wirklich mitgetheilet wird; können wir aber von dieſen und andern Geheimniſſen ſagen, wie das zugehe? Auch die erleuchtete Vernunft der Gläubigen muß hier ihre Schwachheit bekennen. Je tiefer wir uns mit unſern Betrachtungen in dieſe Geheimniſſe einlaſſen; deſto mehr Dunkelheit werden wir antreffen: warum? wir ſind Menſchen, die hier in Schwachheit wandeln, die kaum das Vermögen haben, etwas von irdiſchen Dingen zu faſſen, und denen das Himliſche zu hoch, und zu unbegreiflich bleibet. Wir ſehen durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte. Eben dieſes müſſen wir bey den Gerichten und Wegen unſers Gottes bekennen. Paulus ließ ſich dort in eine recht tiefe Betrachtung derſelben ein; allein wie weit kam er in der Erkäntnis derſelben? Nicht weiter, als daß er von ſeiner eigenen Schwachheit recht lebendig überzeuget wurde. Daher legete er in tiefer Demut die Hand auf den Mund, und ſprach: O welch eine Tiefe! beyde der Weisheit und Erkäntnis Gottes; wie gar unbegreiflich ſind ſeine Gerichte und unerforſchlich ſeine Wege! Röm. 11, 33. Wir können ſo wenig, als der Knecht des Herrn, das beſondere Gericht, welches Gott über das Volk der Juden verhänget hat, völlig einſehen, und ſo wenig, als Aſſaph, uns in die wunderbaren Wege Gottes finden, da er es den Gottloſen in dieſem Leben, öfters dem äuſerlichen Anſehen

ſehen nach, ſo wohl, und den Frommen, wenn wir nach dem urtheilen, was unſere Augen ſehen, ſo übel gehen läſt. Ja Gott hat uns ſelbſt alle Hofnung abgeſchnitten, daß wir in dieſem Leben jemals zu einer völligen Einſicht ſeiner Gerichte und Wege kommen werden, da er bey dem Propheten Jeſ. 55, 8. 9. ſpricht: **Meine Gedanken ſind nicht eure Gedanken, und meine Wege ſind nicht eure Wege: ſondern ſo viel der Himmel höher iſt, denn die Erde, ſind meine Wege höher als eure Wege, und meine Gedanken höher als eure Gedanken. Wir ſehen durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte.**

Diejenigen Wahrheiten, welche zu unſerm ewigen Heile gehören, ſind uns zwar in der heiligen Schrift klar und deutlich genung geoffenbaret, und wir haben nicht die geringſte Urſache, uns hier über den Mangel des Lichtes zu beklagen; allein dieſes Licht wird dennoch durch manche Wolken unterbrochen, und durch häufige Nebel verdunkelt: und dieſe Wolken und Nebel ſind unſere Leidenſchaften, und die Zweifel und Einwürfe, welche bald unſere verderbte Vernunft, bald die Feinde der göttlichen Wahrheit erregen. Dieſe machen unſere Erkäntnis mangelhaft und verworren; ſie ſchwächen unſere Ueberzeugung; ſie machen unſern Glauben und unſere Hofnung wankend. Und wie geſchäftig iſt der Vater der Lügen, auf dieſe Art die Erkäntnis des Heils, welche ſich bey den Gläubigen findet, zu beſtreiten! Wie gros würde ſeine Freude ſeyn, wenn er ſolche gar dämpfen und ausrotten könte! Es bleibet alſo dabey, was Paulus ſaget: **Wir ſehen izt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte.**

2. Dieſ-

2. Dieſer mangelhaften und ſchwachen Erkäntnis der Gläubigen in dieſem Leben ſetzet der Apoſtel die richtige, deutliche und reine Erkäntnis der Auserwählten in jenem Leben entgegen. Dort, ſaget er, werden wir ſehen von Angeſicht zu Angeſicht; das heißet, wir werden die göttlichen Geheimniſſe, Gerichte und Wege unmittelbar, und ohne Irtum, ohne ſinliche Vorſtellungen, ohne Bilder und Gleichniſſe erkennen. Zwar werden die Auserwählten in jener Welt die göttlichen Geheimniſſe, inſonderheit diejenigen, welche hohe Geheimniſſe heißen, und wozu alle Tiefen der Gottheit gehören, niemals völlig ergründen, als wozu ein unendlicher Verſtand erfodert wird; allein ſie werden doch in der Erkäntnis derſelben ſo weit gehen, daß die Erkäntnis, welche die Gläubigen hier auf Erden davon haben können, dagegen gar nicht zu rechnen iſt. Sie werden inſonderheit den verklärten Menſchen-Sohn ſehen, und zwar im eigentlichen Verſtande, von Angeſicht zu Angeſicht: nicht auf einige Augenblicke, und gleichſam im Traume, wie die Jünger auf dem Berge der Verklärung; ſondern ohne Aufhören und in Ewigkeit. Gläubige Selen erkennen ihren Erlöſer bereits hier auf Erden lebendig; ſie ſehen ihn mit den Augen ihres Glaubens; allein es iſt leicht zu begreifen, daß die Erkäntnis, welche die Auserwählten von Jeſu haben werden, da ſie ihn mit ihren verklärten Augen von Angeſicht zu Angeſicht ſehen, weit lebendiger, reiner, volſtändiger und ergötzender ſeyn werde, als die Erkäntnis, wozu Gläubige in dieſem Leben jemals gelangen können. So werden ihnen auch die Gerichte und Wege Gottes viel deutlicher geoffenbaret werden,

den, als wir ſolche in dieſer Schwachheit einſehen können. Da wird erfüllet werden, was der Erlöſer dort zu Petro ſagete: **Was ich thue, das weißeſt du itzt nicht, du wirſt es aber hernach erfahren,** Joh. 13, 7. Sie werden in einem neuen und herlichen Lichte einſehen, wie der Herr von der Welt her gerichtet hat: und dadurch werden ſie herlich getröſtet werden. Alle Zweifel, welche ſich bey uns bey den uns unbegreiflichen Gerichten Gottes ſo oft äuſern, werden dort verſchwinden; in jenem Reiche des Lichtes werden wir erkennen, daß bey den Gerichten Gottes auf Erden die volkommenſte Gerechtigkeit, und eine unbefleckte Heiligkeit wirkſam geweſen ſey: eben dieſes wird ihnen von den uns ſo oft unerforſchlichen Wegen des Höchſten einleuchten. Sie werden mit Freuden ſingen: **Gerecht und wahrhaftig ſind deine Wege, du König der Heiligen! Die Wege des Herrn ſind eitel Güte und Wahrheit denen, die ſeinen Bund und Zeugnis halten.**

Es ſind lauter heilſame, hohe und erquickende Wahrheiten, welche die Auserwählten in jenem Reiche des Lichtes volſtändig, lebendig, gewis und überzeugend erkennen: und eben dieſe Wahrheiten ſind für ſie ſo viel herliche und unſchätzbare Güter, deren Beſitz und Genus ihre höchſte Seligkeit ausmachet. Wir können daher leicht den Schlus machen, wie gros, wie rein, wie lebhaft, wie entzückend die Freude ſeyn müſſe, welche bey den Auserwählten aus dieſer Erkäntnis fließe. Beurtheile ſolche, o meine Sele! aus der Angſt und Traurigkeit, welche Irtümer, ungegründete, falſche und verworrene Vorſtellungen bey dir ſo häufig wirken. Wer iſt glücklicher, der in einem finſtern und trau=

traurigen Walde wallet, in welchen kaum einige Stralen des Lichtes fallen können, die ihm ſeinen Weg kentbar machen, und dabey ſich oft wirklich verirret, und keinen Ausgang ſehen kan; oder derjenige, der ſich in einer freyen und ebenen Gegend befindet, welche von der Sonne allenthalben beleuchtet wird? O wie glückſelig ſeyd ihr, ihr Kinder des Lichtes! die ihr in jenem Reiche des Lichtes wohnet, von welchem Nacht, Irtum, Lügen und Betrug unendlich weit entfernet ſind. Wie wilſt du, o meine Sele! zu dieſem herlichen Reiche des Lichtes gelangen? Nicht anders, als wenn du deinem Erlöſer gehorſam wirſt, der da ſpricht: **Ich bin das Licht der Welt, ſo mir jemand wil nachfolgen, der wird nicht wandeln in Finſternis; ſondern er wird das Licht des Lebens haben,** Joh. 8, 12.

Mein Jeſu! wenn ich dich ſo ehr,
Dein Wort zum Grunde ſetze,
Kan ich mich drob erfreuen mehr,
Als über alle Schätze.
Bis ich dich dort, o wahres Licht!
Ohn Lallen werde nennen,
Von Angeſicht zu Angeſicht
Anſchauen und erkennen,
Und ohn Aufhören loben. Amen.

Am 22. December.

Philipp. 3, 14.

Ich jage nach dem vorgeſteckten Ziele, nach dem Kleinode, welches vorhält die himliſche Berufung Gottes in Chriſto Jeſu.

Betrachtung.

Möchten doch alle Chriſten eben dieſes von ſich rühmen können, was Paulus hier von ſich rühmet! Ach wie viele jagen dem ewigen Verderben nach! Wie viele laſſen es ſich in dem Dienſte der Welt und der Sünde recht ſauer werden! Wie viele ringen nach dem ewigen Feuer, das bereitet iſt dem Teufel und ſeinen Engeln! Welche Blindheit! kan man auch ſolche arme Menſchen ohne ein inniges Mitleiden betrachten? Werden ſie nicht an jenem Tage in die äuſerſte Verzweifelung geraten, wenn ſie ſehen, daß die Gerechten nun das Kleinod ergreifen, und die Krone des Lebens empfahen, und daß ſie dagegen Schmach und Schande und ein ewiges Verderben zu ihrem Theile bekommen? Wohl alſo allen denen, die mit Paulo mit Wahrheit rühmen können: Ich jage dem vorgeſteckten Ziele nach, dem Kleinode, welches vorhält die himliſche Berufung Gottes in Chriſto Jeſu.

Das vorgeſteckte Ziel und das Kleinod, ſind zwey unterſchiedene Bilder, welche aber einerley Sache bedeuten, nämlich das ewige Leben. Der Apoſtel hat dieſe ganze Vorſtellung, wie er öfters zu thun pfleget, von den griechiſchen Kampf-

und Lauf=Spielen hergenommen. In denſelben war ein Ziel vorgeſtecket, nach welchem die Läufer ihren Lauf richten muſten: und wer dieſes Ziel erreichete, erhielt das Kleinod, welches in einem grünen Lorberkranze beſtand, und dem Ueberwinder, oder dem, der das Ziel erreichete, zur großen Ehre gerechnet wurde. Diejenigen, welche ſich in dieſe Laufſpiele eingelaſſen hatten, nahmen keine Umſchweife; ſondern ſie nahmen den geradeſten und richtigſten Weg zu dem vorgeſteckten Ziele: ſie lieſſen ſich durch nichts irre machen, ihre Gedanken waren allein auf das Ziel, und ihre Begierden auf das Kleinod gerichtet.

Herliches Bild der Chriſten, die auf Erden wallen! Auf eben dieſe Art ſolten ſie ſich verhalten, in Abſicht auf das Ziel, das ihnen vorgeſtecket iſt, und auf das Kleinod, das ihnen vorgehalten wird. Paulus konte es von ſich mit Wahrheit rühmen, daß ſein Verhalten alſo beſchaffen ſey. Ja, da er ſeinem Ziele nahe war, konte er mit Freuden ſagen: **Ich habe einen guten Kampf gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten: Hinfort iſt mir beygeleget die Krone der Gerechtigkeit, welche mir der Herr an jenem Tage, der gerechte Richter, geben wird; nicht mir aber allein, ſondern auch allen, die ſeine Erſcheinung lieb haben,** 2 Tim. 4, 7. 8. Prüfe dich, o meine Sele! ob du auch eben dieſes Ziel habeſt, dem du nachjageſt; ob du eben dieſes Kleinod mit deinen Bemühungen zu erringen trachteſt? Biſt du noch etwa unter denen, welche ſich ſelbſt ein Ziel geſtecket, und ihr Kleinod aus den Händen der argen Welt erwarten? Was iſt das Ziel, welchem die Kinder dieſer Welt nachjagen?

gen? Johannes zeiget uns ſolches, 1 Br. 2, 16. da er ſchreibet: Augenluſt, Fleiſchesluſt, und hoffärtiges Leben, iſt nicht vom Vater, ſondern von der Welt. Das iſt das dreyfache Ziel, welchem die Kinder dieſer Welt nachjagen, welchem ſie mit einer ſolchen brennenden Begierde nachjagen, daß ſie darüber Gott, Himmel, Seligkeit, und das Heil ihrer armen Sele vergeſſen. Sie meynen, ſie hätten die höchſte Glückſeligkeit und Ehre erreichet, wofern ſie von der Welt gekrönet, das iſt, bewundert, gelobet und hochgeſchätzet werden. Schnöde Bemühungen! verdamliches Ziel! elendes und im Grunde falſches Kleinod! Wie ſehr betrüget ihr euch, ihr irdiſch geſinneten Selen! da ihr einem Schatten, einem Nebel nachjaget; da ihr eine Ehrenkrone ſuchet, welche ſo bald verwelket und ſtat der vermeynten Ehre die äuſerſte Schande bringet. Meine Sele! komme nicht in ihren Rat. Du weißeſt, was dir für ein Ziel vorgeſtecket iſt, nämlich jenes ewige und himliſche Reich; du weiſſeſt, was für ein Kleinod auf dich wartet, nämlich jene ewige, unbefleckte und unverwelkliche Krone der Ehren. Wie elend würdeſt du ſeyn, wenn du daſſelbe aus den Augen verlöreſt, und dich dagegen von der Welt und dem Satan durch einen falſchen Schein blenden ließeſt! Richte doch deine Augen unverrückt auf daſſelbe; erinnere dich täglich, daß du zu einer ſeligen Ewigkeit beſtimmet biſt, daß dein Vaterland der Himmel ſey, daß die Welt mit ihrer Luſt vergehet. Bedenke, daß nur ein einiger Weg dich zu dieſem Ziele führen kan. Suche denſelben: und wenn du ihn gefunden; ſo meide alle Abwege zur Rechten und zur Linken. Es iſt ſolches kein anderer, als der Weg der Buße,

des Glaubens und der Heiligung. Was hilft es dir, dieſen Weg zu kennen? Du muſt auf demſelben wandeln; du muſt Ernſt beweiſen, und deinem Ziele mit göttlichem Eifer, mit einer brennenden Begierde nachjagen. Gedenke, nach der Ermahnung deines Erlöſers, Luc. 17, 32. an des Lots Weib. Dieſe war auf dem rechten Wege; ſie war ausgegangen aus Sodom; ſie eilete dem Orte zu, da ſie vor den Flammen, welche Sodom verzehreten, Sicherheit finden konte; allein ſie ſtand ſtille, ſie ſahe zurück, ſie war im Begriffe wieder umzukehren: und ſo wurde ſie von dem Verderben ergriffen. Satan, Welt, und dein eigen Fleiſch, werden keine Mühe ſparen, dir dein Ziel zu verrücken, dich in deinem Laufe aufzuhalten, dich von dem richtigen Wege abzuführen, oder dich zu reizen, nach dem Sodom wieder umzukehren, aus welchem du einmal ausgegangen biſt. Wehe dir, wenn du ihnen Gehör giebſt! wenn du dich in den Unflat der Welt wieder einflechten läſſeſt, welchem du einmal durch die Erkäntnis deines Herrn und Heilandes Jeſu Chriſti entflohen biſt. Es wäre dir beſſer, daß du den Weg der Gerechtigkeit nicht erkant hätteſt: denn daß du ihn erkenneſt, und dich kehreſt von dem heiligen Gebote, das dir gegeben iſt. Darum verwahre dich, daß du nicht durch Irtum der ruchloſen Leute, ſamt ihnen verführet werdeſt, und entfalleſt aus deiner eigenen Veſtung. Wachſe in der Gnade und Erkäntnis unſers Herrn Jeſu Chriſti; ſey getreu in deinem Leiden, im Glauben, in der Liebe, in der Hofnung; ſey unermüdet in deinem Laufe und Kampfe; ſo wirſt du dich endlich freuen mit unausſprechlicher und herlicher Freu-

de, und das Ende deines Glaubens, nämlich der Selen Seligkeit, davon bringen.

Treuer Jeſu! deine Gnade muß ſolches allein in mir wirken. Gieb mir geöfnete Augen, daß ich mein Ziel allezeit erblicke, und mich niemals durch die falſchen Scheingüter der Welt blenden laſſe. Ach wie herlich iſt das Kleinod, womit du die Treue der Deinigen vergelten wirſt! und was ſind dagegen alle Güter dieſer Erde! Meine Sele erkennet das wohl; mein Geiſt iſt willig, aber mein Fleiſch iſt ſchwach. Stärke mich, o almächtiger Heiland! in meiner Schwachheit; treibe mich durch deinen Geiſt, daß ich nicht ablaſſe und in meinem Laufe nicht müde werde, bis ich endlich durch deine Gnade meinen Lauf vollende, mein Ziel erreiche, und das Kleinod, das herliche Kleinod, das unverwelkliche Kleinod erlange.

Der Apoſtel ſetzet in unſern Worten hinzu: **Welches vorhält die himliſche Berufung Gottes in Chriſto Jeſu.** Paulus zielet hier abermal auf eine bey den griechiſchen Laufſpielen übliche Gewohnheit. Es ſtanden nämlich einige Herolde auf einem erhabenen Orte, welche diejenigen, die bereit waren den Lauf anzutreten, durch ihren Ruf auffoderten, und durch ihr Zurufen und Vorhalten des Kleinodes in ihrem Laufe ermunterten. Ein abermaliges vortreffliches Gleichnis, welches ſich zu der Sache, von welcher er handelt, ſehr wohl ſchicket. Gott hat uns nicht allein ein Ziel geſetzet, und ein herliches Kleinod beſtimmet; ſondern er läſſet uns auch auf das nachdrücklichſte zu unſerm Laufe auffodern, und bey demſelben uns auf das kräftigſte ermuntern. Chriſtus Jeſus hat uns nicht allein das Kleinod erwor-

ben, ſondern er iſt ſelbſt unſer Vorläufer geweſen und hat uns den Weg gewieſen, welchen wir wandeln ſollen. Er ſendet noch immer ſeine Boten, welche uns die himliſche Berufung antragen und das Kleinod vorhalten müſſen. O Sele! womit wilſt du alſo deine Trägheit, deine Nachläßigkeit entſchuldigen? Iſt es nicht eine himliſche Berufung, welche an dich ergangen iſt, und welche noch täglich an dich ergeht? Eine Berufung, welche vom Himmel kömt, und dich zum Himmel weiſet? Kanſt du dich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen, da dein Erlöſer, welchen du in ſeinem Worte reden höreſt, dich ſelbſt täglich auffodert, und dir zurufet: Folge mir nach? Iſt er nicht noch der Geſandte Gottes, der dir das Kleinod vorhält, und dich erwecket, deinen Lauf bis zum Ziele unermüdet fortzuſetzen, wenn er ſpricht: Sey getreu bis in den Tod; ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben? Sehen deine Augen nicht deine Lehrer? und hören deine Ohren nicht täglich dies Wort: Dies iſt der Weg, denſelben gehe, ſonſt weder zur Rechten noch zur Linken? Jeſ. 30, 20. 21. Wie ſchwer wird dein Urtheil, und wie gros wird deine Verdamnis ſeyn, wenn du die Ohren vor dieſer himliſchen Berufung zuſtopfeſt und ſie dagegen der betrüglichen Lockſtimme der Welt und ihrer Kinder öfneſt! O Sele! beſinne dich, und bedenke was zu deinem Frieden dienet. Die Welt kan dir nichts geben, das wahre Ruhe bringet. Dort, dort ſind die edlen Gaben, da dein Hirt, Chriſtus, wird dich ohn Ende laben. Höre alſo die himliſche Berufung, und folge ihr. Laß dich erwecken, in deinem Kampfe Freudigkeit und Mut, und in deinem Laufe Munterkeit und Treue

zu beweiſen. Vieleicht biſt du ſchon deinem Ziele nahe; vieleicht ſind nur noch wenige Schritte übrig. Ach werde nicht müde! kehre nicht um: ja ſiehe nicht einmal zurück; ſondern richte deine Augen beſtändig auf das dir vorgeſteckte Ziel, auf das herliche Kleinod, das dir vorhält die himliſche Berufung in Chriſto Jeſu. Fehlet es dir an Kräften; ſo wende dich zu dem, der dir neue Kraft ſchenken kan, aufzufahren mit Flügeln wie die Adler, daß du laufeſt und nicht mat, daß du wandelſt und nicht müde wirſt. Dieſer Gott aller Gnaden, der dich berufen hat zu ſeiner ewigen Herlichkeit in Chriſto Jeſu, derſelbige wird dich, wenn du eine kleine Zeit leideſt, volbereiten, ſtärken, kräftigen, gründen. Demſelben ſey Ehre und Macht von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Drum, mein Vater! ſteh mir Armen
In ſo großer Schwachheit bey:
Laß dich meine Not erbarmen,
Mache mich von allem frey,
Was mir wil das Ziel verrücken;
Kom, mich ſelbſt recht zuzuſchicken,
Gieb mir Kraft und Freudigkeit,
Fördre meinen Lauf und Streit.
Es verlohnt ſich wohl der Mühe,
Ob es mir gleich ſauer wird,
Daß ich mich der Welt entziehe,
Die mich ſtets zurücke kirrt.
Jenes Kleinod, jene Krone,
Iſt mir übergnung zum Lohne.
Wirſt du mir mein Beyſtand ſeyn;
So iſt ſie in kurzem mein. Amen.

Am 23. December.

1 Joh. 3, 2.

Meine Lieben! wir ſind nun Gottes Kinder: und iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber, wenn es erſcheinen wird, daß wir ihm gleich ſeyn werden; denn wir werden ihn ſehen, wie er iſt.

Betrachtung.

Der heilige Johannes beſchreibet uns in dieſen Worten die Glückſeligkeit der Gläubigen in dieſer und jener Welt. Die Gläubigen kennen die Glückſeligkeit, welche ſie in dieſer Welt genießen. Sie wiſſen, was ihnen der Vater gegeben hat. Sie ſagen mit Freuden: Sehet welch eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heißen ſollen! Ihre Glückſeligkeit in der zukünftigen Welt iſt ihnen gewiſſermaſſen verborgen, und gewiſſermaſſen bekant. Verborgen iſt ihnen die eigentliche Beſchaffenheit derſelben. Dieſe Herlichkeit, welche ſie alsdann erlangen ſollen, iſt ihnen zu wunderbar und zu hoch, ſie können ſolche nicht begreifen. Bekant iſt ihnen überhaupt die Gewißheit und Vortrefflichkeit derſelben; ſie wiſſen, daß ihr Heil erſcheinen wird; ſie wiſſen, daß ſie ihrem Erlöſer gleich ſeyn, oder nach ſeinem Bilde erneuret werden ſollen; ſie wiſſen, daß ſie nicht mehr an den Erlöſer, als an einen Unſichtbaren glauben, ſondern daß ſie ihn ſchauen werden wie er iſt, von Angeſicht zu Angeſichte. Nach dieſer algemeinen Betrachtung der herlichen Worte Johannis

hannis, wollen wir nun ſeine ſo merkwürdigen und angenehmen Ausſprüche, nach einander und beſonders durchgehen.

1. **Wir ſind Gottes Kinder.** So reden die Gläubigen mit aller Freudigkeit; denn ſie haben das Recht der Kindſchaft von ihrem Erlöſer erhalten, der hat ihnen Macht gegeben Gottes Kinder zu werden, da ſie an ſeinen Namen glauben, Joh. 1, 12. Sie haben das Siegel der Kindſchaft, den heiligen Geiſt, der giebt ihrem Geiſte Zeugnis, daß ſie Gottes Kinder ſind. Sie genießen in dieſer Kindſchaft Gottes eine unausſprechliche Seligkeit. Der Zugang zu ihrem Vater im Himmel ſtehet ihnen durch Jeſum allemal offen; ſie thun als Kinder und werfen ſich in ihres Vaters Arme. Sie werfen ihre Sorgen auf ihn, da er für ſie ſorget. Sie erwarten von ihm Verſorgung, Schutz, Erquickung, Leitung, und endlich ein über alle Maaße wichtiges Erbtheil; denn der Schlus kan nicht fehlen: Sind wir Kinder, ſo ſind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Chriſti, Röm. 8, 17.

Satan und Welt wollen ihnen oft das Recht ihrer Kindſchaft ſtreitig machen. Dort trat der Verſucher zu Jeſu und ſprach: Biſt du Gottes Sohn, ſo ſprich, daß dieſe Steine Brod werden, Matth. 4, 3. Auf dieſe Art müſſen die Kinder Gottes manche Anfälle der Verſucher erdulden, ſonderlich in den Stunden der Trübſal und der Leiden; da heißet es: **Wo iſt nun dein Gott?** Biſt du Gottes Kind, wie kan dein Vater es zugeben, daß ſo viele Stürme der Not über dich ergehen? Gott kennet dich nicht, der Allerhöchſte achtet dein nicht, er hat dich verlaſſen, er hat dein vergeſſen; allein wahre Kinder Gottes weichen dieſen Verſuchern

chern nicht einen Schrit, ſie behaupten ihr Recht mit einem wahren Heldenmute gegen alle dieſe Anfälle. Sie ſagen mit Freudigkeit ihrer Sele: **Wir ſind Gottes Kinder durch den Glauben an Jeſum Chriſtum.** Gott iſt doch unſer Vater, wenn er gleich ſein Angeſicht einen Augenblick vor uns verbirget. Er züchtiget uns wohl, aber er übergiebt uns dem Tode nicht. So müſſen ihre Feinde mit Schanden zurückkehren, und Kinder Gottes behaupten ihren Adel in der Kraft Gottes gegen alle liſtige Anläufe des Böſewichtes.

2. Kinder Gottes haben allerdings noch eine weit größere Seligkeit und Herlichkeit zu hoffen, als ſie wirklich bereits in dieſem Leben genießen. **Es iſt noch nicht erſchienen, was wir ſeyn werden.** Ihr Leben iſt noch verborgen mit Chriſto in Gott; wenn aber Chriſtus ihr Leben wird offenbar werden, alsdann werden ſie mit ihm offenbar werden in der Herlichkeit. Sie ſind alſo in dieſem Leben bereits ſelig, aber in Hofnung. Noch ſind die Nachfolger Jeſu Kreuzträger; in dieſer Welt haben ſie keine Geſtalt noch Schöne; ſie ſind in den Augen der Welt, die das Eitele lieb hat, ein Fluch und ein Fegopfer. Ja ſie können ſelbſt ihre zukünftige Glückſeligkeit, ihrer innern Natur und Beſchaffenheit nach, nicht genau beſtimmen; allein alles dieſes ſchläget ihre Hofnung nicht nieder. Sie warten mit unbeweglicher Zuverſicht auf die Erſcheinung Gottes und ihres Heilandes Jeſu Chriſti; ſie wiſſen, daß ihnen auch alsdann das Licht in der Finſternis aufgehen werde von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten. O wie ſehnet ſich ihr Geiſt nach dieſer Erſcheinung! Wie brünſtig iſt ihr Verlangen nach dieſem Aufgange der Sonne

der Gerechtigkeit! denn ſie wiſſen, daß dieſelbe ihnen Heil bringen wird unter ihren Flügeln. Der Aufgang dieſes Lichtes wird alle Nacht vertreiben, und ihre Finſternis auf einmal und völlig helle machen. O Sele! verzage nicht; glaube nur. Dein Heil wird gewis erſcheinen. Werde nicht ungeduldig, daß es noch nicht erſchienen iſt. Du biſt zu wenig, die Stunde dieſer Erſcheinung zu beſtimmen. Das iſt eine Sache, welche der Herr ſeiner Macht und Weisheit vorbehalten hat. Wohl dir! wenn du zu denen gehöreſt, die mit Freudigkeit ſagen können: wir ſind nun Gottes Kinder! Wohl dir, wenn du die Erſcheinung deines Heilandes lieb haſt. Er wird kommen und nicht verziehen. Wie gros wird deine Freude ſeyn, wenn es nun erſcheinen, oder offenbar werden wird, wozu dich dein Gott beſtimmet hat, was für Seligkeiten er dir bereitet hat, und wie gros die Würde ſeyn wird, zu welcher er dich erheben wil!

3. Zwey Stücke ſind es vornämlich, welche die Gläubigen bey der Erſcheinung ihres Heils zu hoffen haben, und welche ihnen in dieſer Schwachheit, durch die Offenbarung der heiligen Schrift, bereits einigermaßen bekant geworden.

Einmal: Daß ſie ihrem Erlöſer gleich werden ſollen. Jeſus behält allerdings vor ſeinen Auserwählten einen unendlichen Vorzug. Er bleibet der König, auch im Reiche der Herlichkeit, und ſie bleiben die Untertanen. In ihm wohnet die Fülle der Gottheit, und er pranget auch nach ſeiner menſchlichen Natur, mit allen göttlichen Eigenſchaften, welches alles von keinem Auserwählten geſaget werden kan; allein es wird ſich doch eine ſehr groſſe und genaue Aehnlichkeit zwiſchen

dem

dem Erlöſer und den vollendeten Gerechten finden. Dieſe letzten werden nach Sele und Leib ſein herliches Ebenbild an ſich tragen. In Abſicht auf ihre Sele werden ſie ohne Sünde ſeyn, wie Jeſus ohne Sünde iſt; Licht und Erkäntnis wird ihren Verſtand, und Heiligkeit und Gerechtigkeit ihren Willen ſchmücken. In Abſicht auf den Leib werden ſie in eben der Unſterblichkeit, in eben der Klarheit prangen, welche den verklärten Leib des Erlöſers verherlichet: ob gleich zwiſchen Jeſu und ſeinen Auserwählten eben der Unterſchied bleiben wird, welcher ſich zwiſchen der Sonne und den Sternen findet. Es wird da eintreffen, was wir im Reiche der Natur beobachten, daß eine andere Klarheit hat die Sonne, eine andere der Mond, eine andere die Sterne. Jeſus iſt und bleibet die Sonne in dem Reiche der Herlichkeit: und ob er gleich die nichtigen Leiber ſeiner Verklärten auferwecken, und ſeinem verklärten Leibe ähnlich machen wird; ſo werden ſie doch in keinem andern Glanze leuchten, als in demjenigen, welchen ſie von der Krone der Gerechtigkeit empfangen haben.

Was kan ein Nachfolger Jeſu höheres und vortreflicheres wünſchen, als zu einer ſolchen Aehnlichkeit mit dem zu gelangen, der da iſt der Schönſte unter den Menſchenkindern, ja der Glanz der Herlichkeit Gottes, und das Ebenbild ſeines Weſens? Vergeblich iſt die Hofnung, welche du dir auf dieſe Seligkeit macheſt, o Sele! wenn du in dieſer Zeit das Bild des Satans an dir trägeſt, und dich der ſchnöden und im Argen liegenden Welt in allen Stücken gleich ſtelleſt. Hier muß bereits die Aehnlichkeit zwiſchen dir und deinem Erlöſer gegründet werden, wofern ſie dort zur Volkommenheit kommen

men ſol. Hier muſt du dem Bilde des Gekreuzigten ähnlich werden, wofern du dort in dem Glanze des Erhöheten und Verherlichten prangen wilſt. Jeſus muß an jenem Tage ſein Bild an dir erblicken, wofern er dich vollenden, und ſeiner Herlichkeit theilhaftig machen ſol. Fehlet dir dieſes, ſo haſt du nichts anders, als das harte Urtheil zu gewarten: Ich habe dich noch nie erkant, weiche von mir, du Uebelthäter! O Jeſu! ein Vorbild biſt du mir, ach! bilde mich nach dir, du mein Alles. Jeſu, ey nu! hilf mir dazu, daß ich auch heilig ſey wie du!

Zweytens: Daß ſie ihren Erlöſer ſehen ſollen wie er iſt. Wir haben von dieſer Wahrheit ſchon öfters gehandelt, daher können wir uns hier dabey deſto kürzer faſſen. Die Jünger des Erlöſers ſahen Jeſum nach ſeiner Auferſtehung noch nicht, wie er war. Ihre Augen waren viel zu ſchwach, daß ſie den Glanz ſeiner Gottheit hätten ertragen können. Wir müſſen alſo erſt Jeſu gleich werden, ehe wir ihn ſehen können wie er iſt. Und darin wird denn eine Freude und Seligkeit der Auserwählten beſtehen, deren Größe wir uns hier noch nicht vorſtellen können, daß ſie Jeſum ſehen werden wie er iſt, in ſeinem Glanze, in ſeiner Majeſtät, in ſeiner Hoheit, in ſeiner volkommenen Liebe und Freundlichkeit, welche ihre Herzen erquicken und ihren Geiſt frölich machen wird. Wir lallen davon wie die Kinder. O Sele! verlange von dieſen Geheimniſſen nicht mehr zu wiſſen, als dein Gott dir zu offenbaren für gut befunden. Wandele hier im Glauben; ſo wirſt du dort mit verklärten Augen den in ſeiner Herlichkeit ſehen, den Gott bereitet hat zum Lichte der Heiden, und zum Preiſe ſeines Volkes Iſrael.

Amen

Amen! präge meine Sel
Als ein unauflöslich Siegel
In dein Herz, Immanuel!
Daß mein Glaub, wie Gold im Tiegel,
Herr! zu deines Namens Ruhm,
Stets ſich wohlbewährt erweiſe,
Bis ich nach vollbrachter Reiſe
Dich dort ſeh im Heiligtum. Amen.

Am 24. December.

1 Joh. 2, 3.

Und ein jeglicher, der ſolche Hofnung hat zu ihm, der reiniget ſich, gleichwie er auch rein iſt.

Betrachtung.

Dieſe Worte ſind mit den vorhergehenden genau verbunden, daher wir dieſelben bey unſern Betrachtungen davon nicht trennen wollen. In den vorhergehenden hatte uns Johannes die unausſprechliche Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben vorgeſtellet, welche theils darin beſtehet, daß wir dem verklärten Menſchen-Sohne gleich ſeyn werden, theils, daß wir ihn ſehen werden, wie er iſt. In dieſen Worten ſchläget der Zeuge des Erlöſers ſowohl alle falſche Hofnung nieder, welche ſich ſo viele Menſchen auf dieſe Seligkeit machen; theils aber zeiget er uns den Weg, wie wir zu einer ſolchen gegründeten Hofnung gelangen, und dieſelbe bewahren können. Es liegen alſo in dieſen Worten zween Sätze.

Der erſte Satz iſt dieſer: Wer ſich nicht reiniget, gleichwie er auch rein iſt, der kan nimmer-

mehr die gegründete Hofnung haben, daß er ihm gleich werden, und ihn ſehen wird, wie er iſt; oder wenn er eine ſolche Hofnung hat, ſo iſt dieſe Hofnung falſch, betrüglich und ungegründet. Jeſus iſt rein; er iſt das unſchuldige und unbefleckte Lam Gottes. Er hat keine Sünde gethan, und iſt kein Betrug in ſeinem Munde erfunden; er iſt heilig, unſchuldig, unbefleckt, von den Sündern abgeſondert, und höher denn der Himmel iſt. Auf dieſe Art, und mit ſo großem Nachdrucke beſchreibet uns die heilige Schrift die volkommene Reinigkeit und unbefleckte Heiligkeit unſers Erlöſers. Kan nun das Reine und das Unreine, das Heilige und das mit tauſend Gräueln beflecket iſt, das Licht und die Finſternis, Jeſus und der Sünder, der voller Ungerechtigkeit iſt, in Gemeinſchaft treten? Würde es nicht der Ehre unſers allerheiligſten Hohenprieſters äuſerſt nachtheilig ſeyn, wofern er ſolche Kinder der Welt, welche in dem Kote der Welt liegen, ohne vorhergegangene gründliche Reinigung, zu ſeiner Herlichkeit einführen wolte? Schmeichele dir alſo, o Sünder! mit keiner vergeblichen und ungegründeten Hofnung. Wenn du dich rühmeſt, daß du Gemeinſchaft mit Jeſu habeſt, und wandelſt dabey in Finſternis; ſo lügeſt du, und thuſt nicht die Wahrheit. In dieſer Welt trägeſt du das Bild des unreinen Fürſtens der Finſternis an dir; du befleckeſt dein Fleiſch und deinen Geiſt mit tauſend Gräueln, welche den allerheiligſter Erlöſer verabſcheuet; du biſt gar nicht geſinnet, wie Jeſus geſinnet war. Jeſüs war ſanftmütig, bey dir herſchet ein fleiſchlicher Zorn; Jeſus war von Herzen demütig, bey dir wohnet ein ungezäumter Stolz; Jeſus war keuſch, und in dir wohnen lauter unreine

und unzüchtige Begierden, ja du trägeſt kein Bedenken, durch Worte und Werke der Unreinigkeit deinen ganzen Wandel zu beflecken; Jeſus war liebreich, auch ſo gar gegen ſeine Feinde, und bey dir herſchet Haß, Bitterkeit, Rachbegierde und Unverſöhnlichkeit; Jeſus vollbrachte den Willen ſeines himliſchen Vaters mit Freuden, und du volbringeſt den Willen der Welt, des Satans, und der Sünde. Du biſt alſo gerade das Gegenbild von dem Erlöſer der Welt: und bey dieſem Zuſtande, ſchwarz von Sünden, abſcheulich von Gräueln, bey dieſem herſchenden Verderben, da du des Abweichens noch immer mehr macheſt, macheſt du dir die Hofnung, daß du einmal zu Jeſu kommen, ihm gleich werden, und ihn ſehen wilſt, wie er iſt? Was kan thörichter, was kan raſender ſeyn, als dieſe Hofnung? Bedenke doch, daß in das Allerheiligſte, in welchem Jeſus wohnet, nicht hinein gehen kan irgend ein Gemeines, und das Gräuel thut, und Lügen; ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes, Offenb. 21, 17. Sorgeſt du alſo, o befleckte und unreine Sele! nicht mit Ernſte dafür, wie du deiner Unreinigkeit los, und von deinen Gräueln gereiniget werden kanſt; geheſt du in einem ſolchen Zuſtande, in welchem du dich gegenwärtig befindeſt, in die Ewigkeit; ſo kanſt du nichts anders erwarten, als daß du ewig und unendlich von dem entfernet wirſt, der da iſt das reine und unbefleckte Lam Gottes. Er kan dich nicht annehmen; denn er kan ſich ſelbſt nicht läugnen. Er muß dich verſtoßen; denn er iſt der Gott, dem gottloſes Weſen nicht gefält, und vor deſſen Angeſichte diejenigen nicht bleiben können, die Böſes thun. Entſchlage dich alſo,

 o ſiche=

o ſicherer Sünder! einer ſolchen falſchen und ungegründeten Hofnung, welche dich immer tiefer ins Verderben führet, und welche zuletzt, wenn ſie fehl ſchläget, nichts anders als die kläglichſte Verzweifelung hinter ſich zurück laſſen kan, und ſchaffe dagegen deine Seligkeit mit Furcht und Zittern.

Der zweyte Satz: Derjenige, der eine ſolche gegründete und freudige Hofnung zu Jeſu haben wil, der muß ſich reinigen, gleichwie er rein iſt. Hier wird es vornämlich darauf ankommen, daß wir unterſuchen, was für eine Reinigung der Geiſt Gottes von denen fodere, die ſich mit Zuverſicht darauf freuen wollen, daß ſie Jeſu gleich ſeyn, und ihn ſehen werden, wie er iſt.

Die äuſerliche Reinigung, wodurch nur der Unflat am Fleiſche abgethan wird, iſt es nicht, wovon Johannes in dieſen Worten redet. Er fodert etwas weit höheres, weit vortreflicheres, nämlich eine ſolche Reinigung, wodurch wir eine Reinigkeit erlangen, welche der Reinigkeit des Erlöſers ähnlich iſt. Die Phariſäer beobachteten die äuſerliche Reinigung nach der äuſerſten Strenge; bey aller dieſer Sorgfalt, bey allem dieſem äuſerlichen Waſchen aber blieben ſie dennoch vor Gott verwerflich und abſcheulich: und der Erlöſer, der nach ſeiner göttlichen Alwiſſenheit wohl wuſte, was in dem Menſchen war, vergleichet ſie mit übertünchten Todtengräbern, welche äuſerlich ſchön geſchmücket, inwendig aber voller Todtengebeine und alles Unflats ſind.

Es iſt alſo die geiſtliche Reinigung der Sele, welche der Geiſt des Herrn verlanget, diejenige Reinigung, die allein das Blut des Erlöſers bewirken kan, als welches allein unſere Gewiſſen reiniget

von den todten Werken. Frägeſt du, o Sele! wie fange ich es an, daß ich auf dieſe Art gereiniget werde? ſo kan dir keine andere Antwort werden, als dieſe: unterwirf dich ohne Ausrede der von Gott einmal unbeweglich veſtgeſetzten Ordnung der Buße und des Glaubens an Jeſum; dazu gehöret, daß du deinen ganzen Zuſtand vor Gott aufrichtig nach dem Spiegel ſeines Geſetzes prüfeſt, und dir dazu das Licht und den Beyſtand des heiligen Geiſtes erbitteſt. O wie bald werden dir bey einer ſolchen Prüfung deine Unreinigkeiten, worin du von Natur liegeſt, und womit du dich noch täglich mehr beſudelt haſt, in die Augen fallen! Sey alsdann nicht ſtolz mit deinem Kote, und rühme dich deiner Sünden nicht; ſondern verabſcheue die Gräuel, die dir ankleben, und ſchäme dich vor dem Angeſichte des allerheiligſten Gottes, und vor den Augen des reinen Erlöſers, daß du ſo voller Sünden und Unreinigkeit biſt, daß von dem Haupte bis auf die Fusſolen nichts geſundes an dir iſt, ſondern eitel Wunden, und Striemen, und Eiterbeulen. Wende dich alsdann im wahren Glauben zu dem Erlöſer, der da gemachet hat die Reinigung unſerer Sünden durch ſich ſelbſt, und deſſen Blut dich reinigen kan von allen Sünden, und bitte ihn inbrünſtig, daß er dir wolle gnädig ſeyn, dich annehmen, und an dir erfüllen, was er dort durch den Propheten verheiſſen hat: Jch, ich tilge alle deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke deiner Sünde nicht. Seufze mit David: *Waſche mich, o Jeſu! wohl von meiner Miſſethat, und reinige mich von meiner Sünde; entſündige mich mit Yſop, daß ich rein werde, waſche mich, daß ich ſchneeweis werde;* ſo wird dein Erlöſer ant-

worten: Ich wils thun, ſey gereiniget; und alsbald wirſt du von dem Ausſatze deiner Sünden rein werden. Wohl dir, o Sele! wenn von dir alſo das gilt, was Paulus dort von den bekehrten und gläubigen Corinthern rühmet: Ihr ſeyd abgewaſchen, ihr ſeyd geheiliget, ihr ſeyd gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jeſu, und durch den Geiſt unſers Gottes, 1 Cor. 6, 11. Du muſt aber dieſe erlangte Reinigung mit allem Ernſte bewahren, und alle Befleckung des Fleiſches und des Geiſtes mit aller Sorgfalt meiden; du muſt der Heiligung immer mehr nachjagen, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan, und immer mehr und mehr ablegen die Sünde, welche dir anklebet, und dich träge machet; du muſt dich üben zu behalten allenthalben ein unverletzt Gewiſſen gegen Gott und gegen die Menſchen. Das iſt die Reinigung, welche dich dem Erlöſer ähnlich machet; durch dieſelbe prangeſt du in der weißen Seide der Unſchuld des Lammes Gottes: und in dieſer Ordnung kanſt du die lebendige und freudige Hofnung zu ihm haben, daß du ihm in der Ewigkeit gleich werden, und ihn ſehen wirſt wie er iſt.

Liebreicher Erbarmer! Du erforſcheſt mich und kenneſt mich. Dein alwiſſendes Auge erblicket alle Unreinigkeiten, welche noch an mir haften; du haſt aber auch dein Blut zur Reinigung meiner Sünden vergoſſen; ich wende mich daher in tiefer Demut zu dir, und bitte dich um dieſes deines Blutes willen, dämpfe doch meine Miſſethat, nim weg meine Uebertretungen, und wirf meine Sünden in die Tiefe des Meeres. Laß mich in wahrer Reinigkeit meines Herzens vor dir wandeln, und endlich dahin gelangen, wo ich in volkommener Heiligkeit

ligkeit und Unſchuld vor deinem Angeſichte prangen, und keine Verunreinigung und Beſleckung mehr beſorgen darf.

Jeſu! du haſt weggenommen
Meine Sünden durch dein Blut.
Laß es, o Erlöſer! kommen
Meiner Seligkeit zu gut:
Und dieweil du ſo zerſchlagen
Haſt die Sünd am Kreuz getragen;
Ach! ſo mach mich völlig rein,
Daß ich kan dort bey dir ſeyn. Amen.

Am 25. December.

Luc. 2, 9.

Und ſiehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn umleuchtete ſie, und ſie furchten ſich ſehr.

Betrachtung.

Wir feyren heute das höchſt erfreuliche Gedächtnisfeſt der Geburt unſers hochgelobten Erlöſers. Dieſes iſt der geſegnete Tag, an welchem die Weißagung Haggai 2, 7. in ihre völlige und herliche Erfüllung gegangen, da der Herr ſpricht: Es iſt noch ein kleines dahin, daß ich Himmel und Erde, das Meer und Trockene bewegen werde. Ja, alle Heiden wil ich bewegen: und dann ſol kommen aller Heiden Troſt. An dieſem Tage ſind nicht allein Himmel und Erde beweget, ſondern auch Himmel und Erde wieder vereiniget worden. Jeſus kam vom Himmel auf die Erde, um uns armen

Menſchen den Weg zum Himmel zu öfnen und zu bahnen. Jeſus kam vom Himmel auf die Erde, und die Engel, welche gelüſtete das Geheimnis der Erlöſung zu ſchauen, folgeten ihm nach. So ſchleuſt der Erlöſer wieder auf die Thür zum ſchönen Paradeis, der Cherub ſteht nicht mehr dafür, ihm ſey Lob, Ehr und Preis.

O Sele! feyre dieſen Tag in heiliger Andacht. Dein Herz müſſe vor Freuden wallen, da du höreſt, daß Gottes Sohn dir zu gut iſt Menſch geworden. Klebe mit deinen Gedanken nicht an der Erde, ſondern richte ſolche gen Himmel. Woher kömt dein Erlöſer? und wohin wil er dich führen? Was iſt der Zweck ſeiner Menſchwerdung, dieſes großen Geheimniſſes, deſſengleichen man auf Erden nie geſehen? Kein anderer, als dein ewiges Heil, als deine ewige Seligkeit. Solteſt du dich nicht freuen, da Jeſus deine Natur an ſich nimt, und arm wird um deinetwillen, um dich durch ſeine Armut reich zu machen? da ſich die Himmel freuen, und die darinnen wohnen? da die Engel Gottes mit Freuden zu den Hirten auf dem Felde treten, und ihnen die ſo lang, ſo ſehnlich erwartete, und nun erfolgte Geburt des Meſſias verkündigen, und mit Freuden, unter Jauchzen und Lobliedern, wieder in ihre ſeligen Wohnungen und zu dem Throne Gottes zurückkehren? Dieſe große Begebenheit, dieſe herliche Erſcheinung der Engel an dem Tage der Geburt deines Erlöſers, wird dir eine ſehr ſchöne Gelegenheit an die Hand geben, auch an dem heutigen Tage angenehme Betrachtungen über jenes Reich der Herlichkeit anzuſtellen, in welchem du auch einmal ein glücklicher Einwohner zu werden wünſcheſt.

1. Der

1. Der Engel des Herrn trat zu den Hirten; nicht zu den Hohenprieſtern, nicht zu den Phariſäern; mit dieſen hatten die reinen Engel keine Gemeinſchaft, da der Fürſt der Finſternis ſein Werk in ihnen, als in Kindern des Unglaubens hatte. Die Hirten gehöreten unſtreitig zu dem verborgenen Samen Gottes, zu der geringen und verachteten Gemeine der Heiligen, welche auf den Troſt Iſraels wartete. Mit Freuden trat er zu ihnen, um ihnen die erwünſchte Nachricht von der ſeligmachenden Geburt des Erlöſers der Welt zu bringen. So iſt denn die Luſt der Engel Gottes bey den Menſchenkindern, und ſie freuen ſich, wenn ſie ſolche als Mitgenoſſen ihrer Seligkeit anſehen können. O Sele! wie gros wird deine Glückſeligkeit und Freude ſeyn, wenn du nun erſt dort unter den Engeln Gottes wohneſt, und mit ihnen deinen ewigen König anbeten, loben und preiſen kanſt. Siehe hier ein Vorſpiel von dieſer unausſprechlichen Seligkeit, an dem Tage der Geburt deines Erlöſers. Das Feld bey Bethlehem iſt ein Bild des Himmels, und die liebreiche Annäherung der Engel zu den Hirten kan dir zeigen, wie herlich, wie erfreulich die Gemeinſchaft der Engel und der Auserwählten dort im ewigen Leben ſeyn werde. Der Engel des Herrn war nicht zu ſtolz, einen Boten an niedrige und vor der Welt verachtete Hirten abzugeben: und in jener Welt werden ſie mit denen in dem allergenaueſten Umgange ſtehen, welche hier vor der Welt verachtet und gering geweſen, aber dennoch dem wahrhaftig angehöret, und nachgefolget ſind, den alle Engel Gottes anbeten. Wer war verachteter, als der arme Lazarus, der vor des Reichen Thür voller Schwären lag? und den-

noch trugen die Engel mit Freuden ſeine Sele in Abrahams Schoos.

Kränke dich alſo nicht, o gläubige Sele! wenn du vor der Welt niedrig und verachtet biſt. Steheſt du mit deinem Erlöſer in Gemeinſchaft durch den Glauben; ſo iſt dein Adel weit höher, als der Adel aller Weltkinder, die in Purpur und Seide prangen. Treten die Großen und Mächtigen der Welt ferne von dir; ſo ſind dir die Engel Gottes nahe. Du kanſt bereits in dieſem Leben, durch Gehorſam gegen deinen Menſchgewordenen Heiland, durch Lob und Preis ſeines Namens, mit ihm in Gemeinſchaft treten: An jenem Tage werden ſie auf eine ſichtbare Art zu dir treten: und wenn ſie die Stolzen dieſer Erde wegtreiben mit den Uebeltätern; ſo werden ſie dich mit Freuden vor das Angeſicht deines ewigen Königes ſtellen, und dich in die Wohnungen der Gerechten einführen, da du denn mit ihnen Freude und Wonne haben wirſt, zur Rechten Gottes ewiglich.

O Sünder! du biſt dieſer Seligkeit nicht wert; du wirſt auch derſelben nimmermehr theilhaftig werden. Kein Engel Gottes trit zu dir, ſondern ſie fliehen, ſie verabſcheuen dich; dagegen iſt dir der Engel des Abgrundes, der Fürſt der Finſternis, nahe. Der führet dich in ſeinen Stricken gefangen, und du muſt ſeinen Willen thun. Welch ein unbegreifliches Elend, darin du liegeſt! Erzitterſt du nicht, wenn du daran gedenkeſt, daß dieſer brüllende Löwe dich zuletzt verſchlingen werde? Verachte doch nicht ferner den Reichtum der Güte, der Geduld, der Langmut deines Gottes, die er inſonderheit durch die Menſchwerdung Jeſu Chriſti an dir erwieſen hat. Eile doch, dieſen, um

deinet-

deinetwillen ſo tief erniedrigten Heiland, in wahrer Buße und Glauben zu ergreifen; widerſtehe doch dem Satan, und mache dich los aus ſeinen Stricken; ſo muß er von dir fliehen, die Engel des Herrn werden zu dir treten, ſich um dich herlagern, und dir aushelfen.

2. Die Klarheit des Herrn umleuchtete die Hirten. Abermal ein Vorſpiel der Herlichkeit des ewigen Lebens. Bis hieher hatten die Hirten in Nacht und Finſternis geſeſſen, und nun umleuchtete ſie auf einmal des Himmels Glanz. Es war dieſes nicht das Licht der natürlichen Sonne, welche damals tief unter dem Horizonte verborgen war; ſondern diejenige Herlichkeit des Herrn, welche die Stadt Gottes erleuchtet, Offenb. 21, 23. Es waren Stralen von demjenigen Lichte, in welchem die Auserwählten vor dem Angeſichte Gottes ewig wohnen und wandeln ſollen. Es war ein Beweis, daß die Sonne der Gerechtigkeit aufgegangen war, welche Heil bringet unter ihren Flügeln. O Sele! wie ſelig biſt du, wenn du an Jeſum glaubeſt; die Klarheit des Herrn wird dich umleuchten, hier in der Zeit, und dort in der Ewigkeit. Hier wird dir das Licht aufgehen in der Finſternis von dem Gnädigen, Barmherzigen und Gerechten; die Nacht der Finſternis und der Traurigkeit muß verſchwinden, wenn dir die Gnadenſonne helle ſcheinet. Jeſus ſelbſt iſt dein Licht und dein Heil, vor wem ſolteſt du dich fürchten? Er iſt deines Lebens Kraft, vor wem ſolte dir grauen? In der Ewigkeit wird dich die Klarheit des Herrn erſt recht umleuchten. Da wird kein Nebel des Irtumes dich mehr blenden; da wird keine Finſternis der Anfechtung und Trübſal dich mehr ängſtigen. Du wirſt

wirſt dem Lichte, in welchem der Herr wohnet, recht nahe kommen: ja du wirſt ſelbſt mit Licht und Klarheit überkleidet werden: dein auferweckter Leib wird leuchten wie des Himmels Glanz, und wie die Sterne immer und ewiglich.

3. Die Hirten furchten ſich ſehr. Sie wandelten noch in der Schwachheit; der Glanz des Himmels war ihren blöden Augen noch unerträglich: ſo wie dort die Jünger Jeſu, bey der Verklärung ihres Meiſters auf dem heiligen Berge, auf ihr Angeſicht fielen, und ſehr erſchraken. Woher kömt dieſe Furcht bey den Sterblichen, wenn ihnen die Herlichkeit des Himmels auf dieſer Erde nahe kömt? von der Sünde, die ihnen anklebet. Sie fürchten ſich, weil ſie wiſſen, daß ſie noch nicht in dem Stande ſind, die unmittelbare Gegenwart der Herlichkeit Gottes zu ertragen; ſie beſorgen, daß ihnen die Klarheit des Herrn werde ein verzehrend Feuer werden. Der Engel des Herrn dämpfete dieſe Furcht bey den Hirten, durch das angenehme Evangelium von der Menſchwerdung des Erlöſers, das er ihnen mit den ſanfteſten Worten verkündigte. Sie giengen vol Freudigkeit gen Bethlehem; ſie betrachteten mit innigen Bewegungen ihrer Sele das fleiſchgewordene Wort; ſie kehreten wieder um, und preiſeten und lobeten Gott, um alles das ſie geſehen und gehöret hatten: ſo traten ſie in die Gemeinſchaft der Engel; ſo empfanden ſie einen herlichen Vorſchmack von der Freude des ewigen Lebens.

Fürchte dich nicht, o gläubige Sele! gehe recht nahe hinzu zu deinem neugebornen Erlöſer. Er iſt nicht kommen dich zu verderben, ſondern dich

dich ſelig zu machen. Umfange ihn mit brünſtiger Liebe; ſo wird die völlige Liebe alle Furcht austreiben. Doch es kan nicht fehlen, daß ſich nicht noch immer einige Furcht bey dir äuſern ſolte, ſo lange du ein ſündiger Menſch bleibeſt. An jenem Tage wirſt du ohne Furcht ſeyn, und nicht erzittern, wenn du auch gleich deinen Heiland in ſeiner völligen Majeſtät erblickeſt. Dort in der Ewigkeit wirſt du von keiner Furcht wiſſen, da du von keiner Sünde mehr weißeſt. Indeſſen fürchte dich nicht auf eine knechtiſche Art; fürchte dich nicht, du wirſt nicht ſterben. Darum iſt Jeſus unſers Fleiſches und Blutes theilhaftig geworden, daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das iſt, dem Teufel, und erlöſete die, ſo durch Furcht des Todes in ihrem ganzen Leben Knechte ſeyn ſolten, Ebr. 2, 14. 15.

Wie kan ich dich, o ſüßer Jeſu! genungſam preiſen, daß du aus Liebe gegen mich ein Menſch geworden, um mir den Weg zum Paradieſe zu öfnen, und mich zum Himmelsbürger zu machen. Laß doch die Herlichkeit des Herrn mich in dieſer Finſternis umleuchten: ja gehe du ſelbſt, o heller Morgenſtern! auf in meiner Sele, damit ich dich lebendig erkennen, und wahrhaftig im Glauben umfaſſen möge. Vertilge bey mir alle knechtiſche Furcht, welche mich von dir treibet, und laß mich deine Freundlichkeit erblicken; laß mich deine Süßigkeit in reiner Liebe ſchmecken, bis ich endlich zu dir in dein ewiges Reich gelange, wo ich deinen Namen auch für deine mir zum Beſten geſchehene Menſchwerdung ewig preiſen wil.

O Je-

O Jeſu! mein Erretter!
Hab ewig Dank für deine Treu;
Nun bin ich vor dem Wetter
Der ſchweren Rache Gottes frey.
Du ſchreibſt mich in den Orden
Der Auserwählten ein,
Und biſt mein Bürge worden,
Laß mich dein eigen ſeyn.
Ich liebe dich von Herzen
Weit über alles Gold,
Und weis von keinen Schmerzen,
Denn Jeſus iſt mir hold. Amen.

Am 26. December.

Luc. 2, 10. 11.

Und der Engel ſprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! ſiehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird: denn euch iſt heute der Heiland geboren, welcher iſt Chriſtus der Herr in der Stadt David.

Betrachtung.

Der himliſche Geſandte war nicht kommen, die frommen Hirten zu erſchrecken, ſondern zu erfreuen. Da er alſo ihre Furcht ſpürete, ſo redete er ihnen tröſtlich zu. Er ſprach: Fürchtet euch nicht! Die Furcht verſchwindet alsdann aus unſern Herzen, wenn wir erkennen, daß wir nichts Böſes mehr zu beſorgen haben. Und wenn wir anſtat des Uebels, das wir befürchtet, gar ein herliches Gut in der Nähe ſehen, und genießen können; ſo wird unſer Herz mit einer leb-

haf-

haften Freude erfüllet. Wie kräftig waren die Vorſtellungen des Engels, die Furcht in den Selen der frommen Hirten zu vertilgen, und dagegen die lebhafteſte Freude bey ihnen zu erwecken: Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volke wiederfahren wird: denn euch iſt heute der Heiland geboren. Das war unſtreitig ihres Herzens Verlangen. Hätten ſie von dem Meſſia keine Käntnis gehabt; hätten ſie nicht auf ſeine von den Propheten verheißene Zukunft ſehnlich gewartet; ſo würden ihnen die Reden des Engels ein verborgenes Räthſel geweſen ſeyn. Es würde von ihnen eingetroffen haben, was dort von den Jüngern Jeſu geſaget wird: Sie vernahmen der keines, die Rede war ihnen verborgen, und wuſten nicht, was das geſaget war, Luc. 18, 34. So entdecken uns denn die Reden des Engels den Selenzuſtand der Hirten. War ihnen das, was ihnen der Engel verkündigte, eine große Freude; ſo muſten ſie notwendig in der Gemüthsfaſſung ſtehen, daß ſie den neugebornen Heiland als ein großes und herliches Gut anſahen: ſie mußten lebendig erkennen, was ſie an ihm hatten, nämlich einen ſolchen Heiland, bey dem ſie Vergebung der Sünden, Leben und Seligkeit finden konten. Der Engel ſaget: euch iſt heute der Heiland geboren; o wie werden die Hirten dies Wort mit freudigem Glauben ergriffen, und ſich deſſen getröſtet haben, daß ihnen, ihnen zum Beſten, zu ihrem Heile, zu ihrer Seligkeit, der von den Propheten ſo oft verheißene und von den Vätern ſo ſehnlich verlangte Meſſias, nunmehr wirklich im Fleiſche erſchienen ſey! Was hätte ihnen angenehmeres verkündiget werden können? Was hätte ihnen größere

Freude erwecken können, als dieſes herliche Evangelium, aus dem Munde eines himliſchen Boten?

Dieſe Freude, ſpricht der Engel, ſol allem Volke wiederfahren; ſeine Meynung iſt, ſie ſol dem ganzen jüdiſchen Volke, ja allen Einwohnern der Erde angeboten, und ſie zu dem Genuſſe derſelben eingeladen werden. Wie kläglich iſt es, daß der größeſte Theil des jüdiſchen Volkes und der Einwohner der Erde dieſe Freude ſo gering ſchätzen, und die ſchnöde und wenige Augenblicke daurende Ergötzung der Sünde weit höher achten! Prüfe dich, o meine Sele! ob du bey der Verkündigung der Geburt deines Erlöſers dieſe große und ſüße Freude empfindeſt? oder ob du dabey kalt und ungerühret bleibeſt? Dieſes letzte wäre ein Beweis, daß du noch nicht wüſteſt, was zu deinem Frieden dienet, und daß die Eitelkeiten der Welt dich noch ganz eingenommen hätten. Empfindeſt du darüber keine innige Freude, daß dir der Heiland geboren iſt; ſo kanſt du dir auf die Freude des Himmels keine Rechnung machen: denn dieſelbe hat keinen andern Grund, als dieſen, daß das Wort Fleiſch worden iſt. Freue dich, freue dich von ganzem Herzen über deinen Heiland, und über ſeine ewiges Heil bringende Menſchwerdung. Erkenne doch, wie gros das Elend ſey, aus welchem dich dein Jeſus geriſſen; erkenne die Größe ſeiner Liebe, da er ſich ſo tief erniedriget, und unſere Natur mit ihren Schwachheiten, doch ohne Sünde, an ſich genommen; erkenne die unausſprechliche Seligkeit, welche er dir erworben; ſo wird dein kaltes und träges Herz in freudige Wallung geſetzet werden. Das Wort des Engels: Ich verkündige euch große Freude, wird in dir einen recht tiefen

Eindruck machen, du wirſt mit lebendigem Glauben ſagen: auch mir iſt der Heiland geboren, meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geiſt freuet ſich Gottes meines Heilandes!

Dieſe Freude dauret nicht, wie die Weltfreude, nur wenige Augenblicke, ſondern ſie erſtrecket ſich in alle Ewigkeiten der Ewigkeiten. In dieſem Leben haben Gläubige nur den Vorſchmack davon, in jenem Leben aber die ganze Fülle derſelben. Sie werden alle Augenblicke Gelegenheit haben, ſich über die Menſchwerdung ihres Immanuels zu freuen, da ſie ihn in ſeiner verklärten Menſchheit unaufhörlich vor ſich ſehen. Sie ſehen ihre Natur auf den Thron der Gottheit erhaben; ſie ſehen den Sohn Gottes, der der Herr aller Herren und König aller Könige iſt, als ihren Bruder. In jener Ewigkeit hat er noch eben den Leib, welchen er bey ſeiner Menſchwerdung angenommen. Welche Ehre für die Auserwählten, da ſie ihrem ewigen Könige ſo nahe verwandt ſind! Welcher Vorzug vor den Engeln! Welche Materie und Urſache zu einer immerwährenden Freude! Ach mein gütiger Erlöſer! gönne mir doch einige Tropfen aus dieſer Freudenquelle. Ja, du biſt bereit, mich mit dieſer Freude zu überſchütten; mache nur mein kaltes Herz derſelben recht fähig. Laß mir alle Weltfreude ekelhaft werden, und erwecke mich auf das kräftigſte, in dir allein meines Herzens Luſt und Freude zu ſuchen; ſo werde ich mich freuen mit unausſprechlicher Freude, wenn ich dich dort in deiner Herlichkeit erblicken werde; ſo werde ich ewig rühmen können, daß du auch als mein Heiland geboren biſt, und mich aus Lieb am Kreuzesſtam aus Not und Tod geriſſen. Gieb, daß ich deine Süſſig-

ſigkeit recht ſchmeck in dieſer Gnadenzeit, und mög hernach dort oben in Ewigkeit dich loben.

Der Engel beſtimmet es noch näher, wer der Heiland ſey, über welchen ſich die Hirten freuen ſolten, da er ſpricht: **Welcher iſt Chriſtus, der Herr in der Stadt David.** Hier ſind drey Kenzeichen, welche unwiderſprechlich beweiſen, daß dieſes neugeborne Kind der von den Propheten verheißene Meſſias ſey.

1. **Er iſt Chriſtus**, das heißet, er iſt der Geſalbte. Das war der Name, welchen der Sohn Gottes, als der zur Erlöſung der Menſchen beſtimte Heiland, vorzüglich führete, ehe er noch im Fleiſche erſchien, und unter welchem er den Juden bekant war. Der Hoheprieſter beſchwur dort den gefangenen Erlöſer bey dem lebendigen Gott, daß er ihnen ſagen ſolte, ob er Chriſtus ſey; das heißet, ob er der Meſſias ſey, auf welchen ſie warteten: und der Heiland antwortete ihm: Du ſageſt es, Matth. 26, 63. 64. Alſo konten denn die Hirten nicht auf die Gedanken geraten, daß etwa nur ein zukünftiger großer Prophet geboren ſey: indem ihnen der Engel ſo deutlich verkündiget, daß er der Heiland, ja der Chriſtus ſey, in welchem alle Weißagungen der Propheten, und alle Verheißungen Gottes, Ja und Amen ſeyn ſolten.

2. **Er iſt der Herr**, und zwar im höchſten Verſtande. Hier wurde ein lebendiger Glaube erfodert, ein ſolches ſchwaches, zartes und armes Menſchenkind dürftiger Aeltern, für den Herrn über alles zu erkennen. Die Hirten erkanten ihn dafür, wie nicht weniger die Weiſen aus Morgenlande, und der gottſelige Simeon. Er hatte ſich zwar

zwar auf das allertiefſte erniedriget, und Knechtes-
geſtalt angenommen; allein ſeine Herſchaft war
doch auf ſeiner Schulter, und er war auch als ein
ſchwaches Menſchenkind, nach der Weißagung Je-
ſaiä 9, 6. **Wunderbar, Rat, Kraft, Held, ewiger Vater, Friedefürſt.**

3. **Er iſt der Herr in der Stadt David.** Die Stadt David bedeutet das jüdiſche Volk, die Kirche auf Erden, auch die triumphirende Kirche im Himmel. Jeſus war der Herr des jüdiſchen Volkes. Er hatte ſeine Herſchaft über daſſelbe bey der Ausführung aus Aegypten behauptet; er kam zu ihnen als ihr König, da er ſeinen Einzug in Jeruſalem hielt; er wolte inſonderheit ſein herliches Gnadenreich unter ihnen anrichten; allein ſie rebellireten wider ihn, ſie verwarfen ihn, ſie riefen: wir wollen nicht, daß dieſer über uns herſche! Welche Raſerey eines blinden Volkes! Er wird aber auch wider ihren Willen über ſie herſchen; ja er hat es ſchon bewieſen, daß er unter ſeinen Feinden herſchet, da er ſie mit einem eiſernen Zepter zerſchlagen, und in alle Theile der Welt zerſtreuet hat. Er iſt der Herr über ſeine Gläubigen. Dieſe ſind ſein eigentliches Königreich; er ſchützet ſie als ihr König; er wohnet unter ihnen, doch auf eine unſichtbare Art; er führet ſie als der Herzog ihrer Seligkeit durch alle ihre Feinde; er wird ſie zuletzt ſeines Reiches theilhaftig machen, und ſie werden mit ihm herſchen und regieren. Er iſt der Herr über ſeine Auserwählten; er herſchet in der Stadt Gottes, und in dem himliſchen Jeruſalem; **da iſt ſeine Herſchaft gros, und des Friedens kein Ende, auf dem Stule David, und ſeinem Königreiche, daß er es zurichte und ſtär-**

ke mit Gericht und Gerechtigkeit, von nun an bis in Ewigkeit, Jeſ. 9, 7.

Siehe, o Sele! was du an deinem Menſchgewordenen Heilande haſt, Chriſtum den Herrn in der Stadt David. Wohl dir, wenn du unter die Untertanen ſeines Gnadenreiches gehöreſt; ſo kanſt du die ſelige Hofnung haben, daß du auch einmal Theil haben werdeſt an dem Reiche ſeiner Herlichkeit. Wie ſicher wirſt du dort unter dem Schutze dieſes Herrn wohnen, in ſeiner heiligen Stadt! Sein Zepter wird ein ſanftes Zepter ſeyn; unter ſeinen Schirmen biſt du vor den Stürmen aller Feinde frey. O Sele! erkenne ihn für deinen Herrn, und wegere dich nicht, ihm einen willigen Gehorſam zu leiſten, ſeine Gebote ſind ja nicht ſchwer. Wehe dir, wenn Welt, Sünde und Satan deine Tyrannen ſind, die dir ihr eiſernes Joch auflegen! Eile zu dem, der dich erkaufet hat mit ſeinem Blute; werde doch ſein Eigentum; du wirſt an ihm in Zeit und Ewigkeit nicht einen ſtrengen Herrn, ſondern einen liebreichen Hirten, einen treuen Freund, einen Fürſten des Friedens, und einen Herzog deiner Seligkeit finden.

Wir ſingen dir, Immanuel!
Du Lebensfürſt und Gnadenquel!
Du Himmelsblum und Morgenſtern!
Du Jungfraun Sohn, Herr aller Herrn!
Wir ſingen dir in deinem Heer
Aus aller Kraft Lob, Preis und Ehr,
Daß du, ſo lang gewünſchter Gaſt!
Dich liebreich eingeſtellet haſt. Amen.

Am 27. December.

Luc. 2, 13. 14.

Und alsbald war da bey dem Engel die Menge der himliſchen Heerſchaaren, die lobeten Gott und ſprachen: Ehre ſey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und den Menſchen ein Wohlgefallen.

Betrachtung.

Da der Engel des Herrn ſeine Botſchaft an die Hirten ausgerichtet hatte; ſo verſamlete ſich in einem Augenblicke noch eine Menge ſolcher ſeliger Geiſter, welche vermuthlich alle in ſichtbaren Geſtalten erſchienen. Sie bezeugeten ihre Freude über die nun erfolgte Vereinigung des Himmels und der Erden; ſie ſangen auf Erden die Loblieder, wovon ſonſt allein der Himmel erſchallet, und giengen alſo im Triumph wieder zurück nach ihren himliſchen Wohnungen. Siehe, o Sele! hier war der Himmel auf Erden. Stelle dir im Geiſte die Freude der Hirten vor, bey dem, was ſie ſahen und höreten. Wie gros muß ihre Entzückung geweſen ſeyn, da ſie ſahen was kein menſchliches Auge geſehen, nämlich eine ſolche Verſamlung der heiligen Engel in dem ihnen eigenen Glanze; da ſie höreten was kein menſchliches Ohr gehöret hatte, nämlich das Lob Gottes, unmittelbar aus dem Munde dieſer heiligen Geiſter. Hier thaten die Engel dasjenige vor den Augen und Ohren der Menſchen, wozu ſie David ermunterte, Pſ. 103, 20. 21. **Lobet den Herrn, ihr ſeine Engel! ihr ſtarken**

Helden! die ihr ſeine Befehle ausrichtet: daß man höre die Stimme ſeines Wortes; lobet den Herrn alle ſeine Heerſcharen! ſeine Diener, die ihr ſeinen Willen thut! Und das iſt ja das Geſchäfte und die Freude der Engel, ihren Herrn zu loben. Lobe doch auch den Herrn, o meine Sele! Dein Gott iſt ſehr herlich, er iſt ſchön und prächtig geſchmücket. Lobe deinen Immanuel, und ſeine Güte, welche ſich in ſeiner Menſchwerdung ſo ſonnenklar bewieſen. Lobe den mächtigen König der Ehren, der um deinetwillen ſeine Krone und Zepter abgeleget, und Knechtsgeſtalt an ſich genommen, um dich zu Ehren zu machen, um dich zu erhöhen, und zu ſeiner Herlichkeit einzuführen. Ach wie kan ich, o Erlöſer der Welt! dich in dieſer Schwachheit anders, als mit lallender Zunge loben! Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan haſt; ich bin viel zu ſchwach, als daß ich deinen Ruhm erzählen ſolte. Dort, dort, wo vor deinem Angeſicht frommer Chriſten Glaube pranget, wil ich es von deinen Engeln lernen, wie ich dich mit frölichem Munde loben ſol. Verwirf indeſſen mein ſchwaches Lallen hier auf Erden nicht; ſondern gieb du ihm ſelbſt die Kraft, daß es durch die Wolken dringen, und vor den Thron deines Vaters, als ein Opfer des ſüßen Geruches hinauf ſteigen kan.

Welch eine Menge der himliſchen Heerſcharen umgaben hier den Boten, welchen der Herr an die Hirten geſandt hatte! So fehlet es unſerm Gott nicht an Dienern, die ſeinen Befehl ausrichten, wenn auch gleich die ungehorſamen und widerſpänſtigen Menſchen Gott den Gehorſam verſagen. O elender Sünder! wer biſt du, daß du dich wegerſt, dem Gott zu gehorchen, deſſen Befehle die heiligen

Engel, bey Millionen, mit Willigkeit und Freuden ausrichten! Wird auch der Ehre und Herlichkeit Gottes dadurch etwas abgehen, wenn du ihm den Dienſt aufſageſt? Wie wenig bedarf er deiner, da eine Menge himliſcher Heerſchaaren vor ſeinem Throne ſtehen! Es geſchiehet alſo blos dir zum Be⸗ſten, daß dein Gott ſich ſo tief herabläſſet, daß er dich bittet und flehet, der Sünde abzuſagen, und ihm den Eyd der Treue zu leiſten: fähreſt du aber in deiner Rebellion gegen dieſen mächtigen Gott im⸗mer fort; ſo wird er zuletzt dich von ſeinem Ange⸗ſichte verwerfen, und dich fühlen laſſen, daß du vor ihm nichts mehr biſt als ein verächtlicher Staub. O Sele! dieſe Menge der himliſchen Heerſchaaren, die Gott ſo herlich loben, wird dich einmal in ihre Geſellſchaft aufnehmen, wofern du Jeſu angehöreſt, und ihm treu bleibeſt bis in den Tod. Die Hirten glaubten es wohl nicht, da ſie in der Finſternis der Nacht ſaßen, daß ihnen die Mahanaim, die Heere Gottes ſo nahe wären, bis ſie auf einmal vor ih⸗ren Augen ſichtbar wurden. So wird es dir auch gehen, wenn dich die finſtere Todesnacht überfal⸗len hat; ehe du dir es wirſt verſehn, wirſt du ver⸗klärt dort oben ſtehn. Du wirſt in einem Au⸗genblicke die Menge der himliſchen Heerſchaaren erblicken. Welch ein Anblick wird das ſeyn! Du wirſt dich nicht fürchten, ſondern dich mit Freuden zu ihnen geſellen. Dieſe Heerſchaaren des Gottes Zebaoth fuhren gen Himmel und ließen die Hirten noch in dieſem Jammerthale zurück. Du wirſt, wenn die Bande deines Leibes aufgelöſet ſind, nicht zurücke bleiben, ſondern mit ihnen in jenen herli⸗chen Freudenhimmel eingehen. Ach möchte doch dieſe geſegnete Stunde bald kommen! Wie wohl

wird mir doch ſeyn, wenn ich diejenigen verlaſſen kan, die den Frieden haſſen, und dagegen in die herlichen Chöre der Engel Gottes eingehen kan, welche durch das Band einer ewigen Liebe verbunden ſind, und mit Einem Munde Gott loben!

Der Lobgeſang der Engel ſelbſt, verdienet eine noch etwas nähere Betrachtung. Sie preiſen Gott in demſelben nicht für die großen Wohlthaten, welche der Herr an ihnen gethan; ſondern für die überſchwängliche Barmherzigkeit, welche er an den Menſchen, durch die Sendung ſeines Sohnes, zu ihrer Erlöſung bewieſen. So findet ſich ſo gar kein Neid bey den heiligen Engeln. Sie gönnen uns die unausſprechliche Ehre, daß ihr König unſer Bruder wird; ſie freuen ſich darüber mit einer himliſchen Freude, daß wir aus unſerm Jammer und Verderben herausgeriſſen, und mit ihnen gleicher Seligkeit theilhaftig werden ſollen. O wie gut wird es ſich doch einmal unter den Engeln Gottes wohnen, von welchen aller Neid ſo unendlich weit entfernet iſt! So hat demnach der Neid ſeinen Urſprung aus der Hölle. Gewis, der Satan hätte damals vor Neid zerſpringen mögen, da die Engel vor Freuden jauchzeten. Des Teufels Neid hatte die Sünde in die Welt gebracht, und den Tod durch die Sünde. Wie muſte ſich alſo unſer Feind erbittern, da er ſahe, daß ein Sündentilger erſchienen war, welcher die Sünde aufheben, und dem Tode die Macht nehmen wolte. Hier muſte alſo ſein giftiger Neid erſt in eine rechte Wut geraten. Schäme dich, o Sele! des Neides, wodurch du deinem Feinde, der in der Finſternis der Hölle wohnet, ähnlich wirſt: freue dich dagegen, und lobe Gott, wenn du ſieheſt, daß es andern wohlgehet; ſo wirſt du

den

den Engeln Gottes ähnlich werden, welche bey deiner Erlöſung eine auſerordentliche Freude empfanden.

Eigentlich müſſen die Sätze in dem engliſchen Lobgeſange alſo geordnet werden: **Nun iſt Friede auf Erden; nun hat Gott an den Menſchen einen Wohlgefallen; alſo ſey Gott dafür Ehre in der Höhe!** Sie beſingen den Frieden auf Erden, oder den Frieden, welchen die Erde mit dem Himmel, die Einwohner der Erde mit Gott eingehen können, und welchen er ihnen in Chriſto Jeſu ſo liebreich anbietet. Er ſendet ſeinen eingebornen Sohn in die Welt; zu welchem Ende? die Welt mit ihm zu verſöhnen. Jeſus hat eine volkommene und ewig geltende Verſöhnung erfunden; nun können die Gerechten ſagen: **Ich bin gerecht worden durch den Glauben, ich habe Friede mit Gott, durch meinen Herrn Jeſum Chriſt.** O ſeliger, o erwünſchter Friede, an welchem unſer ganzes Heil hänget! Solteſt du, o Sele! die du ein Feind Gottes geweſen, ihm nicht für dieſen dir geſchenkten Frieden von ganzem Herzen danken, da ihn die Engel ſo herlich dafür preiſen, welche niemals von ihrem Gott abgewichen? Sie beſingen **das Wohlgefallen Gottes an den Menſchen.** Sie freuen ſich, daß Gott nun die Verſtoßenen wieder zu Gnaden annehmen, und zu denen, die ferne von ihm gewichen waren, wieder ſagen kan: du biſt mein Volk! So wie ſich der Feind freuete, da die Menſchen durch die Sünde ein Gräuel in den Augen ihres Gottes geworden waren; ſo gros war das Mitleiden der Engel gegen uns, da ſie unſer unausſprechliches Elend ſahen. Wie frölich ſind ſie nun, da ſie ſingen können: Gott hat an den Menſchen einen Wohlgefallen; da ſie ſehen, daß Gott

das elende menſchliche Geſchlecht wieder angenehm gemachet in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlöſung durch ſein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. O Sele! ſolteſt du dich nicht über das Wohlgefallen Gottes an dir von ganzem Herzen freuen? o ſuche doch deinem Gott immer wohlgefälliger zu werden! und das kan nicht anders geſchehen, als wenn du immer herlicher erneuert wirſt nach dem Bilde des eingebornen Sohnes Gottes, an welchem er ſeinen höchſten Wohlgefallen hat. Dieſe Bewegungsgründe reizen denn nun die Engel mit Freuden zu ſingen: Ehre ſey Gott in der Höhe! So iſt denn die Ehre Gottes der höchſte und letzte Zweck aller ſeiner Werke, auch vornämlich der Sendung ſeines Sohnes *in die* Welt. Stimme doch, o meine Sele! mit den Engeln Gottes ein; ſinge mit Freuden: Ehre ſey Gott in der Höhe! Ehre ſey meinem Erlöſer in der Höhe! Ehre ſey dem Geiſte der Gnaden und der Liebe in der Höhe! Noch wohneſt du in der Tiefe; allein dein Gott wird dich in die Höhe und in das Heiligtum einführen, wofern du der niedrigen Welt abſageſt, mit Jeſu auferſteheſt, und nach dem trachteſt, was droben iſt, da Chriſtus iſt. O wie ſelig wirſt du ſeyn, wenn du erſt in der Höhe, weit über jener Sonne und Sternen, die Ehre deines Gottes in Gemeinſchaft der Engel beſingen kanſt!

Nun, du Liebſter! unſer Lallen,
Damit wir dir dankbar ſeyn,
Laß dir gnädig wohlgefallen,
Bis wir alle insgemein
Ewig deine Gütigkeiten
Mit der Engelſchaar ausbreiten:
Da wir werden Gloria
Singen und Halleluja!
Preis, Ehr, Ruhm, Dank,
Macht und Stärke,
Und was rühmet ſeine Werke,
Werde unſerm Gott gegeben,
Laſt uns ihm zu Ehren leben.
Amen.

Am 28. December.

Offenb. 7, 9. 10.

Darnach ſahe ich, und ſiehe eine große Schaar, welche niemand zählen konte, aus allen Heiden, und Völkern, und Sprachen, vor dem Stule ſtehende, und vor dem Lamme, angethan mit weißen Kleidern, und Palmen in ihren Händen, ſchryen mit großer Stimme: Heil ſey dem, der auf dem Stule ſitzet, unſerm Gott! und dem Lamme!

Betrachtung.

Eine ſolche prächtige und majeſtätiſche Abbildung von der triumphirenden Kirche, kan uns der heilige Johannes geben, da ihm der Himmel geöfnet, und er gewürdiget worden, dieſe herliche Verſamlung im Geiſte zu erblicken. Wohlan, o meine Sele! iſt es nicht beynahe eben ſo gut, wenn du dieſe Beſchreibung genau betrachteſt, als wenn du ſelbſt dieſe volkommene Gemeine der Heiligen mit deinen Augen ſäheſt? Ermuntere dich demnach zu einer heiligen Aufmerkſamkeit. Betrachte die vor dem Stule des Lammes prangenden vollendeten Gerechten, mit inniger Freude und Bewunderung: o wie ſelig wirſt du ſeyn! wenn du dabey die lebendige und ungezweifelte Hofnung haben kanſt, daß du auch einmal ihre Anzahl vermehren, und in der Ewigkeit deinen Platz vor dem Stule des Lammes finden werdeſt.

1. Johannes beſchreibet uns die vollendeten Gerechten, anfänglich als ein großes Heer, als ei-

eine groſse Schaar, welche niemand zählen konte. Wie viel Troſt und Erquickung lieget in dieſer Vorſtellung für die ſchwachen Gläubigen, welche unaufhörlich den Untergang des Reiches Gottes auf Erden beſorgen, und, wie dort Elias, ſich einbilden, ſie wären noch allein diejenigen, die dem Herrn angehöreten! Wird dort die Menge der Auserwählten unzählig ſeyn; ſo muſs Gott auch zu allen Zeiten hier auf Erden ſeine Gläubigen haben, ob wir gleich dieſen verborgenen und zerſtreueten Samen Gottes ſo wenig ſehen, als Elias dort die ſieben tauſend kante, welche ihre Knie vor dem Baal nicht gebeuget hatten. Stelle dir, o meine Sele! im Geiſte vor die Menge der himliſchen Heerſcharen; verbinde damit die Menge der vollendeten Gerechten: und alle dieſe umgeben den Thron des Lammes. Ach was muſs das für eine prächtige Verſamlung ſeyn! O möchte ich doch bald zu dieſer groſsen und ſeligen Schaar gelangen!

2. Dieſe groſse Schaar beſtand aus Menſchen, **von allerley Geſchlecht und Volk und Sprachen.** So irreten denn die Juden gröblich, wenn ſie ſich einbildeten, ſie wären allein Kinder des lebendigen Gottes, und Erben ſeines Reiches: alle Heiden dagegen wären davon auf ewig ausgeſchloſſen. Der Erlöſer ſuchete dieſe thörichte Einbildung zu dämpfen, da er gerade das Gegentheil lehrete. Er ſprach Matth. 8, 11. 12. **Ich ſage euch: viel werden kommen vom Morgen und vom Abend, und mit Abraham, Iſaac und Jacob im Himmelreiche ſitzen: aber die Kinder des Reiches werden ausgeſtoſsen in die äuſerſte Finſternis hinaus, da wird ſeyn Heulen und Zähnklappen.** Und was gab dem Erlöſer Anlas, dieſen

dieſen merkwürdigen Ausſpruch zu thun? Der Glaube eines römiſchen Hauptmannes, der ſeines gleichen in Iſrael nicht hatte. Alſo ſiehet denn der Gott, der unparteyiſch richtet, nicht auf Völker, Geſchlechte, Sprachen oder Zungen; ſondern ſeine Augen ſehen allein nach dem Glauben. Wer ihn fürchtet und Recht thut, der iſt ihm angenehm. Verlaſſe dich alſo nicht auf Lügen, o Sele! die kein nütze ſind. Denke nicht: mir kan die Seligkeit nicht fehlen, da ich zu den Chriſten gehöre, und mich zu dem Heilande der Welt bekenne. Bey allen dieſen äuſerlichen Vorzügen kanſt du dennoch hinausgeworfen werden in die äuſerſte Finſternis. Bemühe dich demnach mit Ernſte und Eifer, in wahrem und lebendigem Glauben vor Gott, und in der Heiligung erfunden zu werden, ohne welche niemand den Herrn ſehen kan, wofern du zu jenen herlichen Verſamlungen der Gerechten gelangen wilſt, und bedenke, daß bey Gott iſt kein Anſehen der Perſon.

3. Dieſe Auserwählten, Heiligen Gottes und Geliebten, welche Johannes vor dem Stule Gottes und des Lammes erblickete, waren angethan mit weiſſen Kleidern. In dem folgenden 14. Verſe wird uns gemeldet, auf was für Art ſie ihre weiſſen Kleider erhalten; nämlich ſie hätten ſolche gewaſchen, und helle gemachet in dem Blute des Lammes. Durch dieſe Bilder wird nichts anders vorgeſtellet, als daß die Auserwählten im Himmel in der volkommenſten Gerechtigkeit und Heiligkeit prangen, und daß dieſelben, durch gläubige Ergreifung des Verdienſtes Jeſu, zu dieſer ſo unbefleckten Gerechtigkeit und Heiligkeit gelanget wären. Siehe, o Sele! das iſt der prächtigſte

Schmuck.

Schmuck. Jenes weiße Kleid der Auserwählten zieret weit herlicher, als der Purpur der Monarchen. O ſuche dieſen Schmuck! Du muſt in dieſem Leben bereits durch eine wahre Bekehrung von der Finſternis zum Lichte, durch gläubige Ergreifung der Gerechtigkeit deines Erlöſers, deine Kleider waſchen und helle machen in dem Blute des Lammes; dort iſt es zu ſpäte. Nimſt du das beſudelte und befleckte Kleid deiner eigenen Gerechtigkeit mit in die Ewigkeit; ſo biſt du ein Gräuel in den Augen Gottes, und kanſt kein Theil noch Erbe haben unter denen, die in weißen Kleidern prangen. O Jeſu! du allein kanſt mich anziehen mit den Kleidern des Heils, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleiden. Nim doch von mir das alte und unreine Kleid der Sünden, und ſchmücke mich mit der weißen Seide der Heiligen. Bereite mich ſelbſt, wie ich ſeyn muß, wenn ich würdig erfunden werden ſol, vor deinem Stule in weißen Kleidern zu prangen. Dein Blut und deine Gerechtigkeit ſey mein Schmuck und mein Ehrenkleid; damit kan ich vor Gott beſtehn, wenn ich ſol in den Himmel gehn.

Betrachte noch einmal, o meine Sele! die große Seligkeit derer, welche in weißen Kleidern vor dem Stule Gottes und des Lammes ſtehen. Sie können ihre weißen Kleider niemals wieder beflecken, das heißet, ſie können ihre Unſchuld, Gerechtigkeit und Heiligkeit nicht wieder verlieren; denn ſie können nicht ſündigen. Sie ſind alſo diejenigen Gerechten, die der Buße nicht bedürfen. Sie dürfen nicht wieder aufſtehen, da ſie niemals fallen und ſtraucheln. O wie ſelig ſeyd ihr, ihr vollendeten Gerechten! und wie gros iſt der Vorzug,

den ihr vor uns Armen habet, die wir hier noch in der Wüſte wallen, und die zukünftige Ståte erſt ſuchen müſſen! Wie oft werden wir, auch wider unſern Willen, beflecket und verunreiniget! Wie oft ſprützet uns der Kot der Welt an, und beflecket uns! Ja, wie leicht geſchiehet es, daß wir völlig in den Unflat der Welt wieder eingeflochten werden! O wohl euch, die ihr dieſer Gefar entriſſen ſeyd! Glückſelige Einwohner des Himmels, die ihr im Guten beſtätiget ſeyd, und die Sünde, die noch immer an uns klebet, völlig abgeleget habet! Ach möchte ich doch bald zu euch gelangen! Ach möchte ich doch euch bald gleich werden, und mit euch dem Herrn dienen im heiligen Schmucke, in unbefleckter Heiligkeit und Gerechtigkeit! Ach möchte doch die bittere Wurzel der Sünde aus meinem Herzen bald und völlig ausgerottet werden, daß ſie niemals wieder ausſchlagen, und keine verderbliche Früchte tragen könte! O Jeſu! ſol die Zeit meiner Prüfung nicht bald aus ſeyn; wirſt du mich nicht bald vollenden? Doch ich wil dir nichts vorſchreiben. Erhalte mich nur in deiner Gnade, und bewahre mich, daß ich mich mit vorſetzlichen Sünden nicht verunreinige. Führe mich durch dieſe unreine Welt, ſo daß ich mich von derſelben unbefleckt erhalte; ſtelle mich vor das Angeſicht deines Vaters unſträflich und mit Freuden, und laß mich bey denen wohnen, die ewig in weißen Kleidern vor deinem Angeſichte prangen.

4. Dieſe mit weißen Kleidern geſchmückten vollendeten Gerechten trugen Palmen in den Händen. Palmen ſind Zeichen der Ueberwindung und des Sieges. So ſahe denn Johannes lauter triumphirende Sieger, welche den Thron des Lammes

mes umringeten: und das Lam ſelbſt war der Fürſt und Herzog dieſer Sieger; unter ſeiner Fahne hatten ſie gefochten, unter ſeiner Anführung und in ſeiner Kraft hatten ſie den Sieg erlanget. So folget denn der Sieg gewis auf einen treuen Kampf, welchen wir in der Gemeinſchaft Jeſu führen. Wir ſollen nicht immer das Schwert in den Händen haben; ſondern zu rechter Zeit, ſo bald der Sieg erlanget iſt, ſolches weglegen, und dafür die Palmen ergreifen. Hier iſt die Zeit des Kampfes; dort iſt die Zeit des Triumphes. Unſer Kampf währet eine kurze Zeit, und ewig ſollen wir die ſeligen Früchte unſers Sieges genießen. Wirſt du überwunden, o Sele! ſo haſt du nichts anders zu gewarten, als daß dir Hände und Füße gebunden, und du in die äuſerſte Finſternis hinausgeworfen werdeſt; wirſt du aber überwinden, ſo wirſt du die Palmen des Sieges ergreifen, ja Gott giebt dir ſelbſt die Palmen in deine rechte Hand, und du ſingſt Freudenpſalmen dem, der dein Leid gewandt. Erwecke dich doch, o meine Sele! zu einem recht eifrigen und tapfern Kampfe gegen deine geiſtlichen Feinde; es ſind überwundene Feinde, und in der Kraft deines Erlöſers kanſt du ſolche unter die Füße treten. Selbſt der letzte Feind wird dich nicht verderben können; durch des Lammes Blut kanſt du auch den Tod überwinden. Bey dieſem letzten Kampfe wird dir der Held aus Jſrael, dein Siegesfürſt, nahe ſeyn. Er wird dich ſtärken, erhalten, und dir helfen durch die rechte Hand ſeiner Gerechtigkeit. Jſt dieſer letzte Feind überwunden, ſo haſt du nichts mehr zu ſtreiten; alsdann erfolget der völlige Sieg, und dein Erlöſer reichet dir die Krone des Lebens. O Jeſu! durch deine Kraft mich

bereit,

bereit, und ſtärk des Fleiſches Blödigkeit, daß ich mög ritterlich ringen, durch Tod und Leben zu dir dringen.

5. Die vollendeten Gerechten, welche den Thron Gottes umgeben, ſind nicht müßig; ihr ewiges Geſchäfte beſtehet in dem Lobe und Preiſe Gottes. Sie ſchreyen mit lauter Stimme: Heil ſey dem, der auf dem Stule ſitzet, unſerm Gott und dem Lamme. So iſt denn die Menge der vollendeten Gerechten ein Herz und eine Sele. Ihre Stimmen, ja ihre Herzen fließen zuſammen in dem Lobe ihres Gottes und ihres Erlöſers. Die Engel ſtimmen mit ein; denn ſo heißet es: Offenb. 5, 11. 12. Und ich ſahe und hörete eine Stimme vieler Engel um den Stul und um die Thiere, und ihre Zahl war viel tauſend mal tauſend, und ſprachen mit großer Stimme: Das Lam, das erwürget iſt, iſt würdig zu nehmen Kraft, und Reichtum, und Weisheit, und Ehre und Stärke, und Preis und Lob. Das ſind warlich die Lieder im höhern Chor. Ach möchte doch mein Ohr dieſelben bald hören, und mein Mund mit einſtimmen können! Noch muß ich winſeln wie eine Schwalbe, und girren wie ein Kranich; noch fehlet mir die Freudigkeit und der Mut, mit großer Stimme das Lob meines Gottes zu verkündigen. Indeſſen, o liebreicher Gott! der du unter dem Lobe Iſrael wohneſt, nim meine matten Seufzer an, wenn mein Mund nicht frölich Halleluja! ſingen kan. Höre bey ſo vielen Millionen der Loblieder, welche ſo viel Millionen vollendete Gerechte und heilige Engel dir anſtimmen, auch auf mein Gebet, und laß mein Seufzen vor dich kommen. Neige deine

Ohren zu mir, und erquicke meine Sele; ſo wil ich dich loben hier in der Schwachheit, vornämlich aber dort in der Herlichkeit.

Mein Gott! mein Herz ſey ſtets bereit
Zu deinem Lob nach Möglichkeit,
Ach nims in deine Hände!
Es ſey dein Tempel, ach! vernim
In ſelbigem die Freudenſtim:
Lob, Lob ſey Gott ohn Ende! Amen.

Am 29. December.

Offenb. 21, 3. 4.

Und ich hörete eine große Stimme von dem Stule, die ſprach: Siehe da eine Hütte Gottes bey den Menſchen! und er wird bey ihnen wohnen, und ſie werden ſein Volk, und er ſelbſt Gott mit ihnen wird ihr Gott ſeyn. Und Gott wird abwiſchen alle Thränen von ihren Augen: und der Tod wird nicht mehr ſeyn, noch Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen wird mehr ſeyn; denn das erſte iſt vergangen.

Betrachtung. (*)

In dieſen merkwürdigen Worten faſſet der h. Johannes alles zuſammen, was Menſchenzungen von der Seligkeit der Auserwählten im Himmel prächtiges, ſchönes und herliches ſagen können.

(*) S. meine Betrachtungen über den Zuſtand der Welt und der Menſchen nach dem jüngſten Gerichte. 7te Predigt.

können. Eine Stimme vom Himmel unterrichtet Johannem von der Beſchaffenheit des neuen Jeruſalems, und erkläret ihm die Schönheit und Vollkommenheit dieſer Stadt Gottes; anzuzeigen, daß die menſchliche Vernunft von dieſen Wahrheiten nichts weis, und daß alles, was wir davon wiſſen, und wiſſen ſollen, allein durch die göttliche Offenbarung entdecket werden müſſe. Laſſet uns genauer erwägen, was für herliche Dinge dieſe Stimme vom Himmel von dem neuen Jeruſalem prediget.

Sie lehret, einmal, daß Gott in dem neuen Jeruſalem bey ſeinen Auserwählten wohne; daher dieſe Stadt auch eine Stadt Gottes, eine Hütte Gottes bey den Menſchen genennet wird. Das irdiſche Jeruſalem in ſeinem ehemaligen blühenden Wohlſtande, zu den Zeiten Davids und Salomo, war von dieſem neuen Jeruſalem ein deutliches Vorbild: denn da war auch die Hütte Gottes bey den Menſchen, und Gott wohnete unter ſeinem Volke. Er offenbarete ſeine beſondere Gegenwart, ſowohl in der Stiftshütte; als auch hernachmals im Tempel, ſonderlich bey deſſen Einweihung; allein dieſes war nur ein ſchwaches Schattenbild von der Gegenwart Gottes bey ſeinen Auserwählten, und von ſeiner Wohnung unter ſeinen Heiligen im Himmel. Dort wohnete der Herr im Dunkeln, und es war gemeiniglich dem blöden und ſündlichen Volke ſchrecklich, wenn er ſeine Herlichkeit offenbarete: indem nicht ſelten ein verzehrend Feuer aus der Wolkenſäule hervorgieng und die Ungehorſamen vertilgete. Hier wohnet der Herr im Lichte, und zwar in einem ſolchem Lichte, in welchem die Auserwählten ihren Gott mit unausſprechlicher Freude erkennen, anſchauen und bewundern. Niemals offenba-

ret er ihnen ſeine Herlichkeit auf eine ſchreckliche Art. Sie erzittern niemals; ſie fliehen niemals vor dem Herrn, wie ehemals Iſrael bey dem Berge Sinai; ſondern ſein Angeſicht iſt allezeit ſeinen Auserwählten freundlich. Sie dienen ihm ohne Furcht; ſie nahen ſich zu ihm, wie ſich ein Freund zu ſeinem Freunde nahet: und ſie finden bey ihm niemals das freſſende Feuer, welches ſeine Feinde vertilget, allezeit aber neuen Segen, neue Freude, neue Erquickung. Gott wohnet bey ſeinen Auserwählten, und zwar ewiglich. Dort entfernete ſich der Herr von ſeinem Tempel, und lies dieſe prächtige Wohnung ſeiner Herlichkeit, ja das ganze Jeruſalem von den Heiden zertreten, als er der Welt zeigen wolte, daß er an Iſrael keinen Wohlgefallen mehr habe. Dieſes ſchreckliche Gericht haben die Einwohner des neuen Jeruſalems niemals zu beſorgen. Die Hütte Gottes, welche unter ihnen erbauet iſt, wird ewiglich bleiben; kein Feind wird ſich zu dieſer Stadt Gottes nahen dürfen. Gott wird um ſie her eine feurige Mauer ſeyn, und in ihr wird er die lebendige Quelle ſeyn, welche die Ströme der Liebe und der Freude über die Kinder der Auferſtehung ausgießet. Die Stimme vom Stule lehret

Zweytens, daß das Volk, das in dieſer Stadt Gottes wohnet, das Volk des Herrn ſey, und daß der lebendige Gott ihr Gott ſey. Hier können wir ausrufen: Wohl dem Volke, deß der Herr ſein Gott iſt! Gott war der Gott des Volkes Iſrael: und daher floſſen die allergrößeſten Vorzüge, welche dieſes Volk vor den Heiden hatte; allein ſo bald dieſes Volk ſündigte, ſo bald ſprach der Herr: Lo Ammi, ihr ſeyd nicht mein Volk; er verwarf daſſelbe, und die Heiden herſcheten über das Erbe

des

des Herrn. In weit volkommenerem Verſtande ſind die Auserwählten das Volk des Herrn, und er iſt ihr Gott. Er hat ſie aus der Gewalt ihrer Feinde mit mächtiger Hand, und mit ſtarkem Arme erlöſet; er hat ſie durch die Wüſte dieſer Welt mit ſeinen Augen geleitet; er hat ſie durch den Strom des Jordans, durch die Fluten und Thäler des Todes hindurch geführet, und ihnen das himliſche Canaan, das rechte Land der Verheißung, das Land, in welchem Gerechtigkeit wohnet, zum Erbtheile eingeräumet. Nun wohnet der Almächtige über ihnen, und decket ſie mit ſeinen Flügeln; er iſt ihr Gott, ihr Herr, ihr Vater, ihr Beſchützer, ihr Licht, ihre Freude, ihr einiges und höchſtes Gut: und ſie ſind ſein Volk, das auserwählte Geſchlecht, das königliche Prieſterthum, das heilige Volk, das Volk des Eigentumes, welches nun ewiglich verkündiget die Tugend deß, der es berufen hat, von der Finſternis zu ſeinem wunderbaren Lichte. Die Stimme vom Stule lehret

Drittens, daß Gott alle Thränen von den Augen ſeines Volkes abwiſchet. Hier gehet das Volk des Herrn hin, und weinet: dort aber fließen keine Thränen mehr; keine Busthränen, denn die Sünde iſt abgethan, und vertilget, und völlig vergeben; keine Thränen der Leiden, denn die Auserwählten wiſſen von keinen Schmerzen, keine Angſt, keine Qual kan ſie mehr anrühren; keine Thränen des Mitleidens, denn unter ihnen iſt niemand elend, und die Verdamten verdienen ihr Mitleiden nicht, da ſie Opfer der göttlichen Rache geworden, welche ſie mutwillig gegen ſie gereizet haben; keine Thränen der Traurigkeit, da ſie die allerhöchſte und unveränderliche Freude genießen.

Sie haben den Abendlang geweinet; bey dem Morgen der Ewigkeit gehet ihre volkommene Freude an, die kein Ende nehmen kan. Es iſt uns angenehm, wenn ein Freund die Thränen von unſern Augen wiſchet; er bleibet aber doch bey aller Liebe und Treue, ein leidiger Tröſter. O wie ſelig ſeyd ihr, ihr Auserwählten! denen die Hand Gottes ſelbſt die Thränen abwiſchet! Bey euch wird die Thränenquelle völlig und ewig verſtopfet. Wohl dem, der einen ſolchen Tröſter hat! Die Stimme vom Stule lehret

Viertens, daß in dem neuen Jeruſalem kein Tod mehr ſeyn wird, kein Leid, noch Geſchrey, noch Schmerzen, da das erſte vergangen iſt. Es iſt alſo ein leerer Schein, eine nichtige Pracht, welche wir an großen und herlichen Wohnungen der Monarchen, an reichen und mächtigen Städten erblicken. Sie mögen ſo ſtark beveſtiget ſeyn als ſie wollen; es mag an denſelben das Gold, und alles, was das Auge blenden kan, in noch ſo großer Menge ſtralen, ſo ſind ſie doch nichts anders als Wohnungen der Angſt, der Not und der Trübſal. Der Tod iſt noch bey ihnen drinnen; Leid und Geſchrey und Schmerzen ſind in denſelben in großer Menge. O herliches Jeruſalem vom Himmel! wie gros iſt deine Schönheit und Lieblichkeit, da Not und Tod, Schmerz und Krankheit, Geſchrey und Wehklagen unendlich weit von dir verbannet ſind. Alle dieſe Plagen der Menſchen ſind nunmehr in der Hölle verſamlet, daſelbſt martern ſie die Verdamten; da im Gegentheile, in dem himliſchen Jeruſalem keine Fusſtapfen des Todes, ſondern lauter Früchte eines ewigen Lebens, lauter Freude, lauter Lob Gottes und Jubiliren, lauter Herlichkeit und Wonne anzutreffen iſt.

Und

Und warum verkündiget uns nun die Stimme, die vom Stule Gottes ausgehet, ſolche herliche Dinge von der Stadt Gottes? Darum, damit in unſern Selen eine recht brennende Begierde, in dieſelbe zu gelangen, möge angezündet werden. Findet ſich eine ſolche bey dir, o meine Sele! oder biſt du noch gleich jenen Jſraeliten, welche einen Ekel an dem gelobten Lande hatten, und lieber nach Aegypten zurücke kehren wolten? 4 Moſ. 14, 2. u. f. Wäre es dir angenehmer, hier in den Hütten Meſech und Kedar ewig zu bleiben, als in die Hütte Gottes bey den Menſchen einzugehen, und unter dem Schatten der Flügel des Allmächtigen ewig zu wohnen? Findeſt du mehr Freude darinnen, hier in der Gemeinſchaft der Welt zu ſtehen, als dort ein geſegnetes Mitglied des Volkes zu ſeyn, des der Herr ſein Gott iſt? Haſt du keine Urſache, Thränen zu vergießen, und kein Verlangen, daß dieſe Thränen durch die Hand Gottes völlig von deinen Augen abgewiſchet werden? Biſt du es noch nicht ſat in einem Lande, in welchem der Tod herſchet, und in welchem Leid, Geſchrey und Schmerzen ſo ſehr gehäufet ſind? O meine Sele! öfne doch die Augen, zu ſehen, was dein Gott in der Ewigkeit bereitet hat denen, die ihn lieben. Du ſolſt ja in kein fremdes Land geführet werden, von welchem du nicht weißeſt, ob du darinnen Freunde oder Feinde findeſt; in kein Land, das ſeine Einwohner friſt, wie dort die Kundſchafter fälſchlich von dem Lande der Verheißung vorgaben, um demſelben ein böſes Geſchrey zu machen, 4 Moſ. 13, 33. ſondern in ein Land, das dir der Geiſt Gottes ſo deutlich beſchrieben hat, in die Stadt Gottes, welche alles in ſich faſſet, was nur ſchönes, angenehmes und herliches geſaget und ge-

dacht werden kan. Eile doch dieſem geſegneten Lande, dieſer Stadt, in welcher der Herr ewig wohnet, mit einem brennenden Verlangen zu. Sie wird dein Zoar ſeyn, wenn das Sodom dieſer Welt brennen wird. Laß es ſeyn, daß du erſt durch das Thal des Todes wallen muſt, ehe du dahin gelangeſt. Wird dich denn dein Joſua zurück laſſen? Wird er dich im Tode verderben laſſen, da er dich vom Tode erlöſet hat? Achtet man auch einige ſaure Schritte, wenn man nach einer langen Reiſe, der Stadt nahe iſt, in welcher man in ſtiller Sicherheit wohnen kan? O meine Sele! ermuntre dich; folge deinem Führer. Jeſus wird dich leiten; Jeſus wird dir hinüber helfen; Jeſus wird dich ſelbſt in dieſe Stadt einführen, wo du in ſtiller Ruhe, in erwünſchtem Frieden, in ewiger Freude wohnen kanſt.

Mein Heiland! bleibe du bey mir; geh du voran, ich folge dir. Ich ſehe dieſe Stadt, dieſe ſtolze Wohnung deiner Auserwählten von ferne. Ach öfne mir die Augen, daß ich ihre Herlichkeit recht erkennen möge! Ich wil mich vor dem finſtern Todesthale nicht fürchten, denn du biſt bey mir. Durch deine Kraft werde ich durchbrechen; durch deine Leitung werde ich mein Ziel erreichen. Ich werde mit Freuden durch die Perlenthore eingehen. Tod, Schmerzen, Thränen, Leid und Geſchrey, Feinde und Verfolger müſſen zurücke bleiben. Wohlan, mein himliſcher Joſua!

Läſt du mich gleich im finſtern Thale wandern,
Eh noch der Tod mein mattes Herz zerbricht:
Treibt mich die Not von einem Ort zum andern;
So kom ich doch aus deinen Händen nicht.
Muß hier mein Geiſt durchs Feuer gehen;
So werd ich dort bey dir in voller Klarheit ſtehen. Amen.

Am 30. December.

Offenb. 21, 27.

Und wird nicht hineingehen irgend ein gemeines, und das da Gräuel thut und Lügen: ſondern die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes.

Betrachtung.

Da die Seligkeiten, welche Gott den Auserwählten bereitet hat, ſo überſchwänglich ſind; da die Stadt Gottes ſo herlich iſt; ſo können wir leicht den Schlus machen, daß unter den Menſchen alle diejenigen davon ausgeſchloſſen ſind, welche ſolcher Seligkeiten nicht fähig ſind: inſonderheit daß diejenigen, bey welchen die Sünde herſchet, bey welchen ſich noch ein unreines Herz findet, zu dem Anſchauen Gottes, und zu der ſeligen Gemeinſchaft mit dieſem allerhöchſten Gute und heiligſten Weſen, in einem ſolchen Zuſtande, nimmermehr gelangen können. Sie dürfen ſo wenig in die Thore des himliſchen Jeruſalems eingehen, als ehemals die Ausſätzigen die Thore des Tempels zu Jeruſalem betreten durften. Johannes beſtätiget dieſe Wahrheit in unſern Textesworten auf das kräftigſte, da er uns einmal lehret, wer diejenigen ſind, die ſchlechterdings und ewig von den geſegneten Wohnungen der Gerechten ausgeſchloſſen ſind; zweytens aber auch zeiget, welche unter den Menſchen ſich die gewiſſe Hofnung machen können, daß ihnen die Thore der Stadt Gottes offen ſtehen.

1. Ausgeſchloſſen ſind von den ſtillen Wohnungen der Heiligen alle, die gemein ſind, die da Gräuel thun und Lügen. Der erſte Ausdruck zeiget alle diejenigen an, die noch nicht wiedergeboren, und durch den Glauben an Jeſum geheiliget ſind. Das Gemeine wird dem Heiligen, dem Abgeſonderten entgegen geſetzet. Es bezeichnet alſo dieſer Ausdruck alle Menſchen, welche ſo ſind, wie ihr Zuſtand von Natur iſt; bey denen das Verderben noch herſchet, das uns allen angeboren iſt, und welche in Chriſto Jeſu noch nicht neue Creaturen geworden ſind. Es gehören alſo zu dieſer Claſſe alle Heuchler, wenn ſie auch einen noch ſo ſehr blendenden Schein der Gottſeligkeit hätten, wenn ſie dabey die Kraft derſelben verläugnen. Leute von dieſer Art machen ſich zwar von ſich ſelbſt große Vorſtellungen. Sie ſondern ſich ſelbſt von andern ab; ſie ſprechen: ich danke dir, Gott! daß ich nicht bin wie andere Leute. Sie vermeſſen ſich ſelbſt, daß ſie from wären, und verachten andere neben ſich; allein ſie gehören dennoch, nach dem Urtheile deſſen, der Herzen und Nieren prüfet, zu den Gemeinen, zu den Unreinen, welche ſich dem Heiligtume Gottes nicht nahen dürfen. Eben ſo wenig haben diejenigen, die da Gräuel thun und Lügen, Theil und Erbe an der Seligkeit der Auserwählten. Dieſe beyden Ausdrücke ſind ſehr algemein, und faſſen alle mögliche Arten von Sündern in ſich. Alle Werke des Fleiſches, wovon wir Gal. 5, 19. f. ein großes Verzeichnis finden, alle Werke des Satans, alles was zum Dienſte der im Argen liegenden Welt gehöret, ſind in den Augen des allerheiligſten Gottes Gräuel: und wenn es auch in den Augen der Menſchen, die das Eitele lieb haben,

haben, noch ſo prächtig, noch ſo glänzend wäre. Wie manches hält die Welt für eine große Klugheit; wie kan ſie die Laſter ſchmücken, und ihnen wohllautende Namen geben; wie bewundert und lobet ſie die Pracht, in welcher ſich die Kinder der Welt ſo wohl gefallen; wie manches, welches offenbar den göttlichen Geſetzen entgegen iſt, begreifet ſie unter der Kunſt, wohl zu leben; wie rühmet, wie bewundert ſie diejenigen, welche es darin recht weit gebracht haben? Wie betrachtet aber der heilige Gott alle dieſe Menſchen? als ſolche, die Gräuel thun. Er hat einen Abſcheu an ihnen. Man mag die Gleichſtellung der Welt noch ſo ſehr ſchmücken, noch ſo ſinreich zu entſchuldigen ſuchen; ſo bleibet es doch ewig wahr, daß der Welt Freundſchaft Gottes Feindſchaft iſt. Wie gros iſt die Anzahl derer, die Lügen thun? Alle Sünden, ſie mögen Namen haben wie ſie wollen, ſind Lügen. In dem Geſetze Gottes iſt lauter Wahrheit. Die Sünden weichen von dem Geſetze Gottes ab; folglich verdienen ſie den Namen der Lügen im eigentlichen und genauen Verſtande. Inſonderheit aber gehören zu denen, die da lieb haben und thun die Lügen, alle diejenigen, die ſich ſelbſt durch Lüſte im Irtume verderben; welche ſolche Irtümer, die der göttlichen Wahrheit entgegen ſtehen, behalten, oder ergreifen, weil ſie ihren Lüſten und Begierden angenehmer ſind, als die Wahrheit, welche allezeit für das verderbte Herz der Menſchen gallenbitter iſt. Möchten doch dieſes unſere heutigen Freygeiſter bedenken, welche die Lügen ſo gerne haben! Sie ſuchen Lügen; ſie beruhigen ihr Gewiſſen mit Lügen. Doch wie lange? Sie ſind ſtolz auf Lügen; ſie reden frech Lügen; ſie läſtern die allerheiligſten, die aller-

edel-

edelſten, die allerheilſamſten Wahrheiten, die Religion Jeſu Chriſti, ja den um das menſchliche Geſchlecht ſo hoch verdienten Mitler ſelbſt; ſie ſchmähen den Geiſt der Wahrheit, und unterdrücken ſeine Wirkungen an ihren Selen. So hohe Urſache wir nun haben, die Bekehrung aller dieſer Verirreten, Verführten, und Verführer, von ganzem Herzen zu wünſchen: ſo müſſen wir doch zum Preiſe der göttlichen Gerechtigkeit ſagen, wenn ſie fortfahren die Lügen zu thun: ihre Verdamnis iſt ganz recht!

Du würdeſt dich alſo, o Sele! mit einer ganz falſchen Hofnung ſchmeicheln, wenn du, ſo lange du Gräuel thuſt, oder Lügen, überhaupt aber noch zu den Gemeinen gehöreſt, und noch in deinem natürlichen Verderben liegeſt, dir auf die Seligkeit des Himmels die allergeringſte Rechnung machen wolteſt. Johannes ſchreibet: Sie werden nicht hineingehen. Und derjenige, der da iſt das A und das O, der Anfang und das Ende, beſtätiget dieſen Ausſpruch ſeines Zeugen, da er Cap. 22, 15. ſelbſt ſpricht: Hauſen ſind die Hunde, und die Zauberer, und die Hurer, und die Todtſchläger, und die Abgöttiſchen, und alle die lieb haben und thun die Lügen. Bey dieſem Ausſpruche wird es ewig bleiben. Wie ſchrecklich, aber auch wie gerecht iſt derſelbe? Was kan ſchrecklicher ſeyn, als wenn die Auserwählten vor den Augen der Sünder in die Stadt Gottes eingeführet werden, und es trit alsdann ein Cherub mit einem hauenden Schwerdte vor die Thür des Paradieſes, und verwehret den Sündern auf ewig den Eingang? Wie notwendig aber erfodert die Gerechtigkeit Gottes dieſes Verfahren! Gott würde

un=

ungöttlich handeln, und ſich ſelbſt läugnen, wofern er es geſchehen ließe, daß die Unreinen ſowohl, als die Reinen, die Gottloſen ſowohl, als die Gerechten, ohne Unterſchied in ſein Heiligtum eindringen könten. Wilſt du alſo, o Sele! eine gegründete Hofnung zu deinem Gott haben, daß er dich einmal annehmen ſol; ſo reinige dich, gleichwie er auch rein iſt.

2. Wer ſind nun diejenigen glückſeligen Selen, welchen die Thüren des Paradieſes offen ſtehen, und welche Jeſus ſelbſt in ſeine Glückſeligkeit einführen wird? Das ſind allein diejenigen, die geſchrieben ſind in dem lebendigen Buche des Lammes. Ein hoher und prächtiger Ausdruck, der aber in der heiligen Schrift öfters vorkömt! Das lebendige Buch des Lammes heißet auch ſonſt das Buch des Lebens, Offenb. 20, 15. Und wenn der Erlöſer zu ſeinen Jüngern ſaget: Sie ſolten ſich freuen, daß ihre Namen im Himmel angeſchrieben wären, Luc. 10, 20; ſo zeiget er damit eben das an, was Johannes in unſern Worten lehret. Wir würden der göttlichen Wahrheit und dem ganzen Rate Gottes von unſerer Seligkeit widerſprechen, wenn wir annehmen wolten, daß diejenigen, die in dem lebendigen Buche des Lammes geſchrieben ſind, die Selen bezeichneten, welche Gott nach einem unbedingten Ratſchluſſe, ohne Abſicht auf ihren Glauben, von Ewigkeit her zum ewigen Leben verordnet hätte. Es giebt keinen ſolchen unbedingten Ratſchlus: und Gott erkläret allein diejenigen für ſelig, die da glauben. Alſo werden hier alle diejenigen Selen verſtanden, welche den in dem Vorhergehenden beſchriebenen gerade entgegen ſtehen,

ſtehen; die nicht gemein ſind, ſondern die geheiliget ſind durch den Glauben; die von der Welt abgeſondert ſind, die nichts unreines anrühren, die keine Gräuel thun, ſondern die thun was dem Herrn wohlgefält, und ſich einer wahren und ungeheuchelten Gottſeligkeit befleißigen; die keine Lügen thun, ſondern in der Wahrheit und Lauterkeit vor dem Angeſichte ihres Gottes wandeln. Alle ſolche rechtſchaffene Selen ſollen hineingehen in das himliſche Jeruſalem. Jeſus ſchließet ihnen auf; wer wil zuſchließen? Jeſus führet ſie hinein; wer wil ſie zurück halten? Sie werden im Triumphe einziehen, und ihrem Erlöſer mit tauſend Freuden folgen, wenn die Gottloſen, die draußen bleiben müſſen, für Unruhe ihres Herzens *heulen*, und für Neid und Erbitterung mit den Zähnen knirſchen werden.

O Sele! biſt du auch geſchrieben in dem lebendigen Buche des Lammes? Frägeſt du, wie kan ich dieſes wiſſen; ſo antworte ich, aus deinem ganzen Zuſtande vor Gott. Wie viel iſt dir daran gelegen, davon eine rechte Ueberzeugung zu erhalten! denn auf dieſe Ueberzeugung gründet ſich die Hofnung deines ewigen Heils. Prüfe dich demnach, ob du bekehret biſt von der Finſternis zum Lichte, von der Gewalt des Satans zu Gott? Prüfe dich, ob du Jeſu angehöreſt, und in ihm erfunden werdeſt? Prüfe dich, ob du das Zeugnis des heiligen Geiſtes habeſt, daß du ein wahres Kind Gottes biſt? Finden ſich dieſe geſegneten Umſtände bey dir; ſo kanſt du verſichert ſeyn, daß dein Name im Himmel angeſchrieben ſey. Du kanſt die lebendige Hofnung haben, daß du einmal mit deinem Erlöſer zu ſeiner Herlichkeit eingehen wer-

werdeſt. Hüte dich, daß du deinen Namen nicht ſelbſt aus dem Buche des Lebens wieder austilgeſt; welches aber gewis geſchiehet, wenn du mutwillig ſündigeſt, nachdem du die Erkäntnis der Wahrheit empfangen haſt; damit du nicht einmal, wenn Jeſus kommen wird, ſeine Auserwählten heimzuführen, das harte Wort hören dürfeſt: Ich kenne dein nicht! O Jeſu!

Halte mich dir unbefleckt,
Und beſtändig aufgeweckt,
Nachzuflehn, nachzuſehn,
Und wo du hingehſt, getroſt dir nachzugehn.

Wenn du wirſt auf Zion ſtehn,
Müſſe man mich bey dir ſehn,
Ohne Pein, weis und rein,
Da ſolſt du mein Lam, mein Licht, mein Tempel ſeyn.
Amen.

Am 31. December.

Schlusgebeth.

Gott Lob! ein Schrit zur Ewigkeit iſt abermal vollendet. Zu dir im Fortgang dieſer Zeit mein Herz ſich ſehnlich wendet, o Quel! daraus mein Leben fleuſt, und alle Gnade ſich ergeuſt in meine Sel zum Leben. Ewiger Gott, der du bleibeſt wie du biſt, und deſſen Jahre kein Ende nehmen! ich trete an dem heutigen Tage, an dem letzten Tage dieſes Jahres, vor dein Angeſicht, um mein Herz vor dir auszuſchütten, und meine Hände vor dir auszubreiten; höre mich, o Vater der Barmherzigkeit! laß mein Flehen vor dich kommen in deinen heiligen Tempel; laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes, und das Geſpräch meines Herzens vor dir, o mein Gott! und mein Erlöſer!

Zuförderſt rufe ich dich demütig an um gnädige Vergebung aller meiner Sünden, welche ich in dem vergangenen Jahre, und in der ganzen Zeit meines Lebens, auf ſo mancherley Art wider dich begangen habe. Herr! du erforſcheſt mich, und kenneſt mich; alle meine Uebertretungen ſind auf dein Buch geſchrieben. Wie gros iſt ihre Menge! Ich erzittere bey dem Anblicke meiner Schulden, welche ich nicht überſehen kan. Doch wil ich nicht verzagen. Deine Gnade iſt gröſſer und mächtiger als die Sünde. Ach laß mich Gnade finden, und gieb mir nicht verdienten Lohn! Ich ſuche Gnade in dem Blute meines Erlöſers. Ich ergreife ſein Verdienſt.

dienſt. Ach Gott! ſey mir gnädig nach deiner Güte, und tilge durch das Blut Jeſu alle meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit.

Ich preiſe dich in tiefer Demut für alles Gute, das du meiner Sele und meinem Leibe wiederfahren laſſen. Herr! ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und Treue, die du an mir gethan. Du haſt mich zur Ewigkeit beſtimmet, und durch das Blut des ewigen Mitlers zu einem ewigen und freudenvollen Leben erkaufen laſſen. Du haſt mir den Weg gewieſen, auf welchem ich zu einer ſeligen und freudenvollen Ewigkeit gelangen kan. Ach leite mich doch auf dieſem ewigen Wege in der bevorſtehenden Zeit meines Lebens, um deiner Barmherzigkeit willen, und laß mich mein Ziel ja nicht verfehlen! Erhalte mich bey dem Einigen, daß ich deinen Namen fürchte, und laß mich am Ende meines Laufes das Ende meines Glaubens, nämlich der Selen Seligkeit, davon tragen.

Ich weis, mein Gott! daß ich ſterben muß, nicht aber welche Stunde. Ich habe den Tod betrachtet, und kenne ſeine ſchrecklichen Wirkungen; ich weis aber auch, daß es mir nicht ſchaden kan, wenn ich Jeſu angehöre. Lehre mich doch ſelbſt, o mein Gott! daß es ein Ende mit mir haben muß, daß mein Leben ein Ziel hat, daß ich davon muß. Laß mich doch in deiner Furcht meine Tage zählen, und keinen Augenblick verſäumen, in welchem ich mich zum Tode recht bereiten könte. Doch, mein Gott! dieſes iſt dein Werk. Bereite du mich durch deinen Geiſt und Gnade zu einem ſeligen Ende. Vertilge doch alle Furcht des Todes in meiner

Sele, damit ich nicht erzittere, nicht verzage, wenn ich ſeine Vorboten empfinde, und das Wort höre: Beſtelle dein Haus, denn du muſt ſterben, und kanſt nicht lebendig bleiben. Vereinige mich durch das Band des Glaubens auf das genaueſte mit deinem Sohne, meinem Erlöſer, und laß mich in ſeiner Kraft überwinden alle Schrecken des Todes. Vieleicht werde ich das Ende des künftigen Jahres nicht wieder erreichen, wie ich das Ende des gegenwärtigen erreichet habe. Vieleicht liege ich ſchon im finſtern Grabe, ehe einige Monate von dem neuen Jahre verfloſſen ſind. Nun, mein Gott! meine Zeit ſtehet in deinen Händen. Kom, wenn du wilſt; mache mich nur bereit zu deiner Freud und Herlichkeit. Sol dieſes Jahr das letzte ſeyn in dieſem Jammerthal; ſo führ mich, Herr! zum Leben ein, zur Auserwählten Schaar. Und alſo leb und ſterb ich dir, o Herr Gott Zebaoth! im Tod und Leben hilf du mir aus aller Angſt und Not.

Ich weis, mein Gott! daß ich wieder auferſtehen ſol, in der Auferſtehung am jüngſten Tage. Ach laß dieſe Wahrheit in meiner Sele einen recht tiefen Eindruck machen! Du haſt deinen eingebornen Sohn auferwecket von den Todten; du wirſt mich auch auferwecken durch Jeſum. Ich bin ja ein Glied an ſeinem Leib, des tröſt ich mich von Herzen. Laß mich nur würdig erfunden werden, an der ſeligen Auferſtehung der Gerechten Theil zu nehmen. Itzo gehe ich meinem Grabe entgegen; ach wie wil ich mich freuen, wenn ich nun das Grab wieder verlaſſe, und als ein Kind der Auferſtehung einen verklärten Leib bekomme! Mache

mich

mich doch dem Bilde deines Sohnes in dieſem Leben recht ähnlich, pflanze mich mit ihm zu gleichem Tode; ſo werde ich ihm auch in der Auferſtehung gleich ſeyn, ſo werden meine dürren Gebeine grünen wie das Gras, ſo wird Schwachheit und Verdruß liegen unter meinem Fuß.

Ich weis, mein Gott! daß dein Sohn kommen wird in den Wolken des Himmels in groſſer Kraft und Herlichkeit, zu richten die Lebendigen und die Todten, und zu geben einem jeglichen, wie er es verdienet. Ich weis, daß auch ich vor ſeinem Richterſtule offenbar werden, und empfangen ſol, was meine Thaten wert ſind. Ach wer bin ich, daß ich vor einem ſolchen alwiſſenden Richter, und vor einem ſolchen ſchrecklichen Richterſtule beſtehen ſolte! An mir iſt nichts als Ungerechtigkeit; wilſt du mit mir rechten, ſo kan ich dir auf tauſend nicht eines antworten. Mein Elend würde unausſprechlich ſeyn, wenn mich am Tage des Gerichtes das Urtheil der Verdamnis treffen ſolte. O Jeſu! du allein kanſt es wehren, daß ich nicht das Wort darf hören: ihr zu meiner linken Hand, ſeyd von mir noch nie erkant. Erwecke mich doch auf das kräftigſte, da ich noch hier in der Gnadenzeit walle, daß ich rechten Ernſt anwende, mein Gewiſſen durch dein Blut zu reinigen von allen todten Werken. Laß mich doch in heiliger Furcht wandeln vor deinem Angeſichte, damit ich mich üben möge, zu behalten ein unverletztes Gewiſſen allenthalben, beydes gegen Gott und gegen die Menſchen; damit ich einmal am Tage des Gerichtes Freudigkeit habe, und nicht zu ſchanden werde am Tage deiner Zukunft. Laß die Stimme: Ste-

het auf, ihr Todten, und kommet vors Gericht! unaufhörlich in meinen Ohren ſchallen; ſo werde ich nimmermehr Uebels thun.

Ich weis, mein Gott! daß die Welt vergehet mit ihrer Luſt; ja ich weis aus deinem Worte, daß Himmel und Erden, und was darinnen iſt, verbrennen werden. Auch mit dem Ablaufe dieſes Jahres, hat ſich dieſes große Weltgebäude ſeinem Untergange merklich genähert. Bewahre doch mein Herz vor aller giftigen und tödtlichen Weltliebe; laß mich niemals an dem, was nichtig und eitel iſt, meine Freude und meine Luſt finden, ſondern gieb, daß ich dich erwähle, und darinnen meine Freude ſuche, daß ich dich habe; ſo kan ich, wenn Erd und Himmel brennen, dennoch mit Freuden rühmen: Ich habe meinen Gott, was frag ich nach der Welt!

Ich weis, mein Gott! daß deine Gerechtigkeit denen, die dich haſſen, und der Ungerechtigkeit und Sünde dienen, ewige Strafen dort in dem Pfuhle bereitet hat, der mit Feuer und Schwefel brennet. Ach wie erzittert meine Sele bey Betrachtung jenes unergründlichen Abgrundes, in welchem die Gottloſen ewig gequälet, und Tag und Nacht keine Ruhe haben werden! Laß mir dieſes Schrecken recht heilſam werden, damit ich den breiten Weg, der zur Hölle abführet, mit aller Sorgfalt meiden, und dagegen eingehen möge durch die enge Pforte, und wandeln auf dem ſchmalen Wege, der zum Leben führet. Laß mir allemal die Hölle mit allen ihren Martern vor Augen ſtehen,

ſo

ſo oft mich Satan, Welt und mein Fleiſch und Blut zur Sünde verleiten wollen; damit ich es mir nicht gelüſten laſſe, um eine ſchnöde Ergötzung der Sünde zu genieſsen, meine arme Sele in eine Qual zu ſtürzen, die kein Ende nehmen wird. Ach mein Gott! du wirſt meine Sele erlöſen von der Hölle; denn du haſt mich angenommen. Laß mich nicht in Sünden ſterben, noch an Leib und Seel verderben.

Ich weis endlich, o liebreicher Gott! daß du denen, die dich lieben, und die in deinen Geboten wandeln, Freude die Fülle, und liebliches Weſen zu deiner Rechten ewiglich bereitet haſt. Ich bitte und flehe dich um Jeſu willen, mache mich würdig, jene Welt zu erlangen, und in dein himliſches Jeruſalem einzugehen. Ja, mein Heiland! ich weis, daß du die Seligkeit auch für mich, dein Kind, bereit und bezahlt für meine Sünde. An dich wil ich mich halten, auf dich will ich hoffen, dir wil ich nachfolgen; ſo gehen meine Wege gewis zum Himmel ein. Laß nur deine Kraft in meiner Schwachheit mächtig ſeyn. Führe mich in dem bevorſtehenden Jahre, und in meiner ganzen künftigen Lebenszeit, auf der Straße, die da heißet die Richtige, und auf welcher ich allein zu der ſchönen Himmelfahrt gelange. Dreyeiniger Gott! ſey mir armen Sünder gnädig, itzt und in der Stunde meines Todes, und laß mich hier gerecht, und dort ewig ſelig werden. Amen.

Der du biſt A und O, der Anfang und das Ende,
Ein Herr der Zeit, und auch der Ewigkeit,
Dem alles ſteht zu ſeinem Dienſt bereit,
Zu deinem Thron, Jehovah! ich mich wende,
Da dieſe Zeit ein neues Jahr uns bringt,
Und Zion dir ein Halleluja! ſingt.

Die Zeit fleucht hin, laß mich auch von ihr fliehen,
Die Ewigkeit rückt näher ſtets herbey;
Gieb, daß ich ihr im Geiſt recht nahe ſey.
Laß mich als eilend ſtets von hinnen ziehen.
Es müſſe mir nie kommen aus dem Sin,
Daß ich hier fremd, ein Gaſt und Pilgrim bin.

Ach lehre mich recht meine Tage zählen,
Daß ich ſie all' aufs beſt anwenden mag:
Hilf mir auch tragen ihre Laſt und Plag;
So wil des rechten Zwecks ich nie verfehlen.
Ich wil dereinſt mit der erkauften Schaar
Bey dir begehn das große neue Jahr.
Amen. Halleluja! Amen.

Ende des zweyten Theiles.

Abtheilung

der in dieſem Bande befindlichen Betrachtungen.

I. Betrachtungen über die Auferſtehung der Todten.

1. Ueber die Auferſtehung Jeſu. S. 1 = 142
2. Ueber die Auferſtehung der Todten ſelbſt. S. 143 = 442

II. Betrachtungen über die Lehre vom jüngſten Gerichte. S. 443 = 902

III. Betrachtungen über die Lehre vom Ende der Welt. S. 903 = 1007

IV. Betrachtungen über die Verdamniß der Gottloſen. S. 1008 = 1130

V. Betrachtungen über die Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben. S. 1131 = 1311

Erſtes Regiſter
der erklärten Sprüche.

Cap.	Vers.		Seite.
		1 B. Moſ.	
5,	24.	Dieweil Henoch ein göttlich Leben ꝛc.	1131
6,	17. 18.	Ich wil eine Sündflut ꝛc.	509
8,	22.	So lange die Erde ſtehet, ſol nicht ꝛc.	902
18,	25.	Das ſey ferne von dir, daß du ꝛc.	465
19,	23. 24.	Und die Sonne war aufgegangen ꝛc.	516
		4 B. Moſ.	
16,	31-35.	Und als Moſes alle dieſe Worte ꝛc.	1008
		5 B. Moſ.	
32,	22.	Denn das Feuer iſt angegangen ꝛc.	1015
		1 Sam.	
2,	10.	Die mit dem Herrn habern ꝛc.	523
		Hiob.	
19,	25.	Ich weis, daß mein Erlöſer lebet.	10
24,	19.	Die Hölle nimt weg, die da ſündigen ꝛc.	1021
34,	10. 11.	Es ſey ferne, daß Gott ſolte ꝛc.	472
		Pſalm.	
2,	9. 10. 11.	Du ſolſt ſie mit einem eiſernen ꝛc.	531
7,	12. u. f.	Gott iſt ein rechter Richter ꝛc.	538
10,	17. 18.	Das Verlangen der Elenden ꝛc.	545
11,	5. 6. 7.	Der Herr prüfet den Gerechten ꝛc.	552
16,	10.	Du wirſt meine Sele ꝛc.	3
17,	15.	Ich aber wil ſchauen dein Angeſicht ꝛc.	143
22,	27.	Die Elenden ſollen eſſen ꝛc.	1138
27,	13.	Ich glaube aber doch, daß ich ꝛc.	1145
36,	8. 9. 10.	Wie theuer iſt deine Güte ꝛc.	1152
50,	1-4.	Gott der Herr der Mächtige redet ꝛc.	495
84,	5.	Wohl denen, die in deinem ꝛc.	1159
102,	26.	Du haſt vorhin die Erde ꝛc.	908
—	27.	Sie werden vergehen, aber du ꝛc.	916
—	28.	Du aber bleibeſt wie du biſt ꝛc.	922
126,	5. 6.	Die mit Thränen ſäen ꝛc.	1166
139,	1-4.	Herr! du erforſcheſt mich ꝛc.	443

Cap.

Cap.	Vers.		Seite.
		Pred. Sal.	
3,	16. 17.	Weiter ſahe ich unter der Sonne ꝛc.	559
11,	9.	Freue dich, Jüngling! in deiner ꝛc.	567
12,	13.	Laſſet uns die Hauptſumma ꝛc.	575
		Jeſ.	
5,	14.	Daher hat die Hölle die Sele ꝛc.	1027
25,	7. 8.	Er wird auf dieſem Berge ꝛc.	151
26,	19.	Aber deine Todten werden leben ꝛc.	158
30,	18.	Der Herr iſt ein Gott des Gerichtes.	581
32,	17. 18.	Und der Gerechtigkeit Frucht wird ꝛc.	1173
35,	10.	Die Erlöſeten des Herrn werden ꝛc.	165
40,	10.	Denn ſiehe der Herr kömt ꝛc.	588
49,	10.	Sie werden weder hungern noch ꝛc.	1181
51,	6.	Hebet eure Augen auf gen Himmel ꝛc.	928
53,	8.	Er iſt aus der Angſt ꝛc.	16
—	10.	Wenn er ſein Leben ꝛc.	22
66,	14.	Ihr werdet es ſehen, und euer Herz ꝛc.	172
—	24.	Und ſie werden hinausgehen und ꝛc.	1034
		Jerem.	
31,	15. 16.	So ſpricht der Herr: man höret ꝛc.	179
		Heſek.	
37,	2. 3.	Er führete mich allenthalben ꝛc.	186
		Dan.	
4,	31. 32.	Nach dieſer Zeit hub ich Nebucadnezar ꝛc.	487
12,	2.	Viele ſo unter der Erde ſchlafen ꝛc.	193
		Hoſ.	
6,	1. 2.	Kommet, wir wollen wieder ꝛc.	201
		Zephan.	
1,	12.	Zur ſelbigen Zeit wil ich Jeruſalem ꝛc.	595
—	18.	Es wird ſie ihr Silber und Gold ꝛc.	602
		Maleachi.	
3,	18.	Ihr ſollet ſehen, was für ein ꝛc.	608
4,	1.	Denn ſiehe es kömt ein Tag ꝛc.	617
—	2.	Euch aber, die ihr meinen Namen ꝛc.	624
		Weish.	
2,	1-5.	Denn es ſind rohe Leute ꝛc.	215
5,	16. 17.	Aber die Gerechten werden ewiglich ꝛc.	1189
		2 Maccab.	
7,	14.	Das iſt ein großer Troſt, daß ꝛc.	208

Erſtes Regiſter

Cap.	Vers.	Matth.	Seite.
3,	10.	Es iſt ſchon die Art den ꝛc.	1043
5,	8.	Selig ſind die reines Herzens ꝛc.	1196
—	11.	Selig ſeyd ihr, wenn euch die ꝛc.	1203
—	26.	Ich ſage dir warlich, du wirſt nicht ꝛc.	1047
6,	13.	Dein Wille geſchehe auf Erden ꝛc.	1209
7,	13.	Gehet ein durch die enge Pforte ꝛc.	1053
—	23.	Es werden viele zu mir ſagen an ꝛc.	631
8,	12.	Aber die Kinder des Reiches werden ꝛc.	1061
9,	24. 25.	Weichet! denn das Mägdlein ꝛc.	223
10,	15.	Warlich ich ſage euch, dem Lande ꝛc.	638
—	28.	Fürchtet euch nicht vor denen, die ꝛc.	1068
12,	36.	Ich ſage euch, daß die Menſchen ꝛc.	645
—	40.	Denn gleichwie Jonas ꝛc.	29
—	41.	Die Leute von Ninive werden ꝛc.	652
13,	4. u. f.	Des Menſchen Sohn wird ſeine ꝛc.	660
17,	22. 23.	Es iſt zukünftig, daß das ꝛc.	36
22,	29.	Ihr irret und wiſſet die Schrift nicht ꝛc.	230
25,	21.	Da ſprach ſein Herr zu ihm: Ey du ꝛc.	1216
—	31. 32.	Wenn aber des Menſchen Sohn ꝛc.	667
—	32. 33.	Er wird ſie von einander ſcheiden ꝛc.	675
—	34.	Da wird der König ſagen ꝛc.	683
—	41.	Dann wird er auch ſagen zu denen ꝛc.	601
—	46.	Und ſie werden in die ewige Pein gehen.	1075
27,	52. 53.	Und die Erde erbebete, und die Felſen ꝛc.	237
28,	5. 6.	Fürchtet euch nicht! ich weis, daß ihr ꝛc.	50
		Marc.	
8,	38.	Wer ſich aber mein und meiner Worte ꝛc.	699
13,	32.	Von dem Tage aber und der Stunde ꝛc.	708
16,	11.	Und dieſelbigen, da ſie höreten ꝛc.	57
		Luc.	
2,	9.	Und ſiehe, des Herrn Engel ꝛc.	1271
—	10. 11.	Und der Engel ſprach zu ihnen ꝛc.	1278
—	13. 14.	Und alsbald war da bey dem Engel ꝛc.	1285
7,	14. 15.	Jeſus trat hinzu und rührete ꝛc.	244
12,	47.	Der Knecht, der ſeines Herrn Willen ꝛc.	1081
17,	24.	Denn wie der Bliß oben vom ꝛc.	746
20,	35.	Welche aber würdig ſeyn werden ꝛc.	251

Cap.

Cap.	Vers.	Luc.	Seite.
21,	34. f.	Hütet euch, daß eure Herzen nicht ꝛc.	724
24,	26.	Muſte nicht Chriſtus ſolches ꝛc.	64
—	52.	Sie beteten ihn an, und ꝛc.	85
		Joh.	
2,	19.	Brechet dieſen Tempel ꝛc.	43
5,	27.	Der Vater hat dem Sohne Macht ꝛc.	733
—	28. 29.	Verwundert euch des nicht ꝛc.	265
6,	39.	Das iſt der Wille des Vaters ꝛc.	271
—	40.	Das iſt aber der Wille des der mich ꝛc.	278
10,	27. 28.	Meine Schafe hören meine ꝛc.	1223
11,	11.	Lazarus unſer Freund ſchläfet ꝛc.	292
12,	48.	Wer mich verachtet, und nimt meine ꝛc.	741
15,	6.	Wer nicht in mir bleibet ꝛc.	1088
17,	24.	Vater! ich wil, daß ꝛc.	1230
20,	19. 20.	Am Abend aber deſſelbigen Sabbathes ꝛc.	78
		Apoſtelgeſch.	
1,	10. 11.	Und als ſie ihm nachſahen gen Himmel ꝛc.	750
—	21. 22.	So muß nun einer von dieſen ꝛc.	93
10,	40. 41.	Denſelbigen hat Gott auferwecket ꝛc.	100
—	42. 43.	Er hat uns geboten zu predigen ꝛc.	758
17,	30. 31.	Und zwar hat Gott die Zeit der ꝛc.	766
24,	15.	Ich habe die Hofnung zu Gott ꝛc.	305
—	16.	In derſelben übe ich mich ꝛc.	312
—	25.	Da aber Paulus redete von der ꝛc.	774
		Röm.	
2,	5. 6.	Du aber nach deinem verſtockten ꝛc.	782
—	7.	Nämlich Preis, Ehre ꝛc.	790
—	8. 9.	Aber denen, ſo zänkiſch ſind ꝛc.	799
4,	17. 18.	Wie geſchrieben ſtehet: ich habe dich ꝛc.	319
—	25.	Chriſtus iſt um unſerer ꝛc.	107
6,	5.	So wir aber ſamt ihm ꝛc.	326
8,	11.	So nun der Geiſt des ꝛc.	333
—	18.	Denn ich halte dafür, daß ꝛc.	1237
—	32.	Wer wil verdammen? ꝛc.	114
14,	9.	Denn dazu iſt Chriſtus geſtorben ꝛc.	806
—	10. 11.	Wir werden alle vor dem ꝛc.	813
—	12.	So wird nun ein jeglicher für ſich ꝛc.	821

Cap.

Cap.	Vers.		Seite.
		1 Cor.	
6,	2. 3.	Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen ꝛc.	829
—	14. 15.	Gott aber hat den Herrn auferwecket ꝛc	347
13,	12.	Wir ſehen itzt durch einen Spiegel ꝛc.	1245
15,	17. 18.	Iſt Chriſtus nicht auferſtanden ꝛc.	136
—	20.	Hoffen wir allein in dieſem Leben ꝛc.	354
—	29.	Was machen ſonſt die ſich ꝛc.	361
—	31. 32. 33.	Bey unſerm Ruhme, den ich ꝛc.	364
—	35.	Möchte aber jemand ſagen ꝛc.	376
—	41. 42.	Eine andere Klarheit ꝛc.	383
—	42. u. f.	Es wird geſäet verweslich.	391
—	51. 52.	Siehe, ich ſage euch ein Geheimnis ꝛc.	398
—	58.	Darum, meine lieben Brüder! ſeyd ꝛc.	435
		Gal.	
6,	8.	Wer auf ſein Fleiſch ſäet ꝛc.	1095
		Phil.	
3,	14.	Ich jage nach dem vorgeſteckten ꝛc.	1252
—	20.	Unſer Wandel iſt im Himmel ꝛc.	405
		1 Theſſ.	
1,	10.	Und zu warten ſeines Sohnes ꝛc.	1103
4,	13. 14.	Wir wollen euch aber, lieben Brüder ꝛc.	413
		2 Theſſ.	
1,	6. 7.	Nachdem es recht iſt bey Gott zu ꝛc.	836
—	9.	Welche werden Pein leiden ꝛc.	1110
		2 Tim.	
4,	8.	Hinfort iſt mir beygeleget ꝛc.	848
		1 Petr.	
1,	3. 4.	Gelobet ſey Gott und ꝛc.	121
—	17.	Sintemal ihr den zum Vater ꝛc.	479
		2 Petr.	
3,	11. 12.	So nun das alles ſol zergehen ꝛc.	948
—	13.	Wir warten eines neuen Himmels ꝛc.	955
—	14.	Darum, o meine Lieben! dieweil ihr ꝛc.	967
—	15.	Die Geduld unſers Herrn achtet ꝛc.	850
		1 Joh.	
2,	15.	Habet nicht lieb die Welt ꝛc.	974
—	17.	Und die Welt vergehet mit ihrer Luſt ꝛc.	987

Cap.	Vers.		Seite.
		1 Joh.	
2,	28.	Und nun, Kindlein! bleibet ꝛc.	858
3,	2.	Meine Lieben! wir ſind nun ꝛc.	1259
—	3.	Und ein jeglicher, der ſolche Hofnung ꝛc.	1265
		Hebr.	
13,	20, 21.	Gott aber des Friedens, der ꝛc.	129
		Jac.	
2,	13.	Es wird ein unbarmherzig Gericht ꝛc.	865
4,	12.	Es iſt ein einiger Geſetzgeber ꝛc.	458
5,	8.	Seyd ihr auch geduldig und ꝛc.	872
		Jud.	
—	14. 15.	Es hat aber von ſolchen geweißaget ꝛc.	501
		Offenb.	
7,	9. 10.	Darnach ſahe ich ꝛc.	1291
14,	11.	Und der Rauch ihrer Qual ꝛc.	1117
15,	3. 4.	Groß und wunderſam ſind ꝛc.	451
16,	7.	Und ich hörete einen andern Engel ꝛc.	1124
20,	6.	Selig iſt der und heilig ꝛc.	420
—	12. f.	Und ich ſahe die Todten ꝛc.	427
21,	3. 4.	Und ich hörete eine große Stimme ꝛc.	1298
—	5.	Und der auf dem Stule ſas ꝛc.	1001
—	27.	Und wird nicht hineingehen ꝛc.	1305
22,	12. 13.	Ich komme bald und mein ꝛc.	879
—	17. 20.	Und der Geiſt und die Braut ꝛc.	887

Zwey-

Zweytes Regiſter
der abgehandelten Sachen.

Aehnlichkeit, der Gläubigen mit Jeſu 326. 405. 1262
Aergernis, wie man ſolches an Jeſu nehmen kan 65. 701
Alwiſſenheit Gottes 443
Anbetung Jeſu, die wahre, eine Quelle der wahren Freude 89
Angſt, und Gericht, daraus iſt der Erlöſer geriſſen 16
Anſchauen Gottes, was es ſey 1199. 1249
Anſehen der Perſon, iſt nicht bey Gott 479
Antlitz Gottes, werden die Gläubigen ſchauen 143
Apoſtel, vornehmſtes Geſchäfte derſelben 94. waren Zeugen der Auferſtehung Jeſu 95
Arm des Herrn 591
Auferſtehung Jeſu, Betrachtungen über dieſelbe 1. f. Zeugen derſelben 95. durch dieſelbe ſind die Gläubigen zum ewigen Erbtheile wiedergeboren 126. iſt der Grund unſers Glaubens 136. bey derſelben wurden viele Heilige mit auferwecket 237. derſelben wird die Auferſtehung der Gläubigen gleich ſeyn 329. iſt der Grund der Auferſtehung der Gläubigen 347
Auferſtehung der Todten, Betrachtungen über dieſelbe 143. u. f. iſt denen Gläubigen erfreulich 196. iſt ein herlicher Troſt der Märtyrer 208. Feinde dieſer Wahrheit 215. Kinder derſelben 251. wird algemein ſeyn 267. iſt von Gott gewis beſchloſſen 300. giebt uns Bewegungsgründe zum Wandel vor Gott 313. zur Furcht Gottes 315. nähere Umſtände derſelben, ob wir darnach forſchen dürfen 376. die erſte, was darunter verſtanden wird 420. durch dieſelbe wird der leibliche Tod völlig aufgehoben 432. giebt uns Bewegungsgründe, zur Beſtändigkeit, und zum Wachsthume im Guten 435
Aufrichten, wird Gott die Seinen am dritten Tage 206
Aufwachen, und rühmen ſollen die, ſo unter der Erde liegen 162
Augenluſt, ſol ein Chriſt verläugnen 981
Auserwählte, wer ſie ſind 1309
Axt iſt den Bäumen an die Wurzel geleget 1041

Bald,

Bald, wird Jeſus kommen 880
Barmherzigkeit Gottes, iſt der Grund unſers ganzen Heils 122
Baum, böſer wird in das Feuer geworfen 1041
Begierden, der Auserwählten werden völlig beruhiget 1139. 1182
Belohnungen, göttliche 477
Bild Gottes, nach demſelben werden die Gläubigen erwachen 147
Bleiben, bey Jeſu, was es auf ſich habe 858. was uns dazu erwecken kan 1088
Blitz, Vergleichung deſſelben mit der Zukunft Jeſu zum Gerichte 716
Blut des ewigen Teſtamentes 134
Braut Jeſu, ihr Verlangen nach ſeiner Zukunft 887

Decke wird Jeſus am Tage der Auferſtehung wegthun 152
Donnern läſt Gott über ſeine Feinde 526
Drohungen Gottes 539

Eigenſchaften, göttliche, welche Jeſus bey der Auferweckung des Jünglings zu Nain geoffenbaret 244
Einwohnung, des heiligen Geiſtes, iſt den Gläubigen ein Unterpfand ihrer Auferſtehung 333
Ende der Welt, Betrachtungen über daſſelbe 902. f. der Gottloſen, welches es ſey 1044
Engel, verkündiget die Auferſtehung Jeſu 5. den Engeln Gottes werden die auferweckten Heiligen gleich ſeyn 261. ihre Geſchäfte bey dem Weltgerichte 661. wiſſen den Tag des Gerichtes nicht 710. ſtunden bey den Jüngern Jeſu, nach ſeiner Himmelfart 753. wie ſolche von den Heiligen gerichtet werden ſollen 828. thun den Willen Gottes mit Freuden 1210. verkündigen die Geburt Chriſti 1271. f.
Elende, ſollen eſſen und ſat werden 1138
Erbarmer, wird die Auserwählten führen 1185
Erben des Reiches, ſind die Gerechten 689
Erbtheil im Himmel, das unvergängliche ꝛc. 123

Erde hat Gott gegründet 908. die neue, darauf warten die Gläubigen 955
Erkäntnis der Auserwählten in der Ewigkeit 1245
Erlöſer, der Lebendige 10
Erlöſete werden wieder kommen 165
Erlöſung iſt aus der Hölle nicht zu hoffen 1047
Erndte des Verderbens 1095. die mit Freuden geſchieht 1160
Erwachen werden die Gläubigen nach dem Bilde Gottes 143
Ewigkeit Gottes 926. der Höllenſtrafen 1075. 1117
Ewiges Leben, ſiehe Seligkeit.

Felix, ſein Verhalten bey der Predigt des Apoſtels 774
Feuer, das ewige, wem es bereitet iſt 695. des göttlichen Zornes, brennet bis in die unterſte Hölle 1015. der Hölle, verlöſchet nicht 1019
Finſternis der Hölle 1061
Fleiſch, auf daſſelbe ſäen, was es nach ſich zieht 1095
Fleiſchesluſt ſol ein Chriſt verläugnen 981
Fragen, thörichte und unnütze bey der Lehre von der Auferſtehung der Todten 380
Freſſen und Saufen, und Sorgen der Nahrung ſollen unſer Herz nicht beſchweren 725
Freudigkeit der Gläubigen auf dem Todtenbette 365. bey der Zukunft Jeſu zum Gerichte 863
Freude der Erlöſeten des Herrn 170. irdiſche, was wir dabey bedenken ſollen 567. des ewigen Lebens 1156. des Herrn, zu derſelben ſollen die frommen und getreuen Knechte eingehen 1216
Freudenerndte 1168
Freunde, der Seinigen iſt Jeſus auch im Tode 299
Friede, welchen Jeſus mit ſeiner Auferſtehung verkündiget 80. der Gott des Friedens 129. in demſelben müſſen die Gläubigen erfunden werden 973. iſt eine Frucht der Gerechtigkeit 1177
Furcht Gottes, dazu erwecket uns die Hofnung der Auferſtehung der Todten 315. was uns dazu bewegen kan 484. 57[illegible]
Fürchten ſollen ſich die Gläubigen nicht 54. vor denen die den Leib tödten 106[illegible]

Gebeine der Gerechten werden grünen 173. der Verſtorbenen kennet Gott alle 187. ſiehe Todtengebeine.
Gebote des Herrn, wie wir ſolche halten ſollen 576
Geburt Chriſti, Betrachtungen über dieſelbe 1271 f.
Geduld müſſen die Gläubigen bey ihren guten Werken beweiſen 794. Gottes, müſſen wir für unſere Seligkeit achten 850
Geduldig müſſen Gläubige ſeyn 872
Gefahr des Todes, darinn ſchwebet der Menſch beſtändig 1042
Gehorſam des Glaubens 61
Geiſt Gottes, die Einwohnung deſſelben, iſt den Gläubigen ein Unterpfand ihrer künftigen frölichen Auferſtehung 333
Geiſtliche Leiber 395
Gerechtigkeit, um unſerer willen iſt Chriſtus auferwecket 111. Gottes, die geſetzgebende 458. die richterliche 465. die vergeltende 472. unparteyiſche 479. welche in der zukünftigen Welt wohnen wird 961. beweiſet die Stufen der Höllenſtraſen 1084. der Gerichte Gottes 1128. die wahre, was ſie wirket 1174
Gericht, aus demſelben iſt Jeſus genommen 19. menſchliche Unvollkommenheiten derſelben 559. ein unbarmherziges, über wen ſolches ergehen wird 865. wider daſſelbe rühmet ſich die Barmherzigkeit 865. Gottes iſt wahrhaftig und gerecht 1124
Gericht, ſiehe Weltgericht.
Geſegnete des Vaters 687
Geſetz, nach demſelben werden die Ungläubigen gerichtet 742
Geſetzgeber, der einige iſt Gott 458
Gewaltiglich kömt der Herr 590
Gewiſſen, ein unverletztes, ſuchete Paulus zu erhalten 312. wird durch die Lehre vom jüngſten Gerichte gar bald in Unruhe geſetzet 780
Gewiſſensangſt der Verdamten 1035
Glaube der Chriſten gründet ſich allein auf die Auferſtehung Chriſti 136
Gläubige, wird Jeſus darum auferwecken, weil er des Menſchen Sohn iſt 285
Glieder Chriſti ſind die Leiber der Heiligen 351
Gott, majeſtätiſche Beſchreibung von ihm 320. iſt ein Gott des Gerichtes 581. ſeine Größe bey dem Ende der Welt 919.

919. iſt der Herr der Menſchen 1069. kan Leib und Sele in die Hölle verderben 1070
Gräuel werden die Verdamten allem Fleiſche ſeyn 1039
Güte Gottes in der Predigt der Buße 169
Gute des Herrn im Lande der Lebendigen 1145

Hand des Herrn 176
Hadern mit dem Herrn, was darauf erfolgen wird 523
Hauptſumme aller Lehre 574
Haus Gottes, Beſchreibung deſſelben 1159
Heiland aller Menſchen iſt Jeſus 759
Heilige Gottes, im volkommenſten Verſtande iſt Jeſus 4. wurden bey der Auferſtehung Jeſu mit auferwecket 237. wie ſie die Welt und Engel richten werden 828
Heiligkeit Gottes, Betrachtung über dieſelbe 451
Henoch, ſein göttliches Leben 1133. ſeine Weißagung vom Weltgerichte 503
Herr über Todte und Lebendige iſt Jeſus 806
Herrlichkeit Jeſu, welche auf ſeine Leiden erfolgt iſt 68. an jenem Tage 668. Stul der Herlichkeit 672. wer ſie ſehen ſol 1230. die an den Gläubigen ſol offenbaret werden 1237
Herz, ein verſtocktes und unbusfertiges 783. ein reines 1196
Heuchler, wie es ihnen an jenem Tage gehen wird 631
Heulen und Zähnklappen in der Hölle 1065
Himmel, Eingang Jeſu in den Himmel 88
Himmel ſind das Werk der Hände Gottes 913. werden vergehen 928. der neue Himmel 955
Himmelfart Jeſu, derſelben wird ſeine Wiederkunft zum Gerichte ähnlich ſeyn 750. Henochs 1135
Hirte der Schafe, der große 131
Hölle, bis in die unterſte brennet das Feuer des göttlichen Zornes 1019. nimt weg die da ſündigen 1021. hat ihren Rachen weit aufgeſperret 1027. in dieſelbe kan Gott Leib und Sele verderben 1068
Hoffärtiges Weſen ſol ein Chriſt verläugnen 981
Hofnung der Gläubigen auf die Auferſtehung der Todten 307
Hungern und durſten werden die Auserwählten nicht mehr 1181

Jonas, ein Vorbild der Auferſtehung Jeſu 29
Irthümer, Gewalt derſelben über die Menſchen 233

Jünger Jeſu, große Veränderung welche bey ihnen nach der Himmelfart Jeſu vorgegangen 86
Jüngling zu Nain, von Jeſu auferwecket 244. wie ein Jüngling ſich in ſeiner Jugend freuen ſol 567
Jüngſtes Gericht, ſiehe Weltgericht.

Kinder der Auferſtehung 251. Gottes ſind die Gläubigen 1260
Klarheit der auferweckten Leiber der Gerechten 383
Kleinod, welchem die Gläubigen nachjagen 1252
Knie, alle ſollen ſich vor Jeſu beugen 817
König der Heiligen iſt Gott 454
Korah, Dathan, und Abiram, Untergang derſelben, ein Vorſpiel der Verdamnis der Gottloſen 1008
Kraft Gottes bey der Auferweckung der Todten 234. zum heiligen Wandel giebt uns die Hofnung der Auferſtehung der Todten 316
Krone der Gerechtigkeit 844

Land des Feindes, aus demſelben ſollen die Kinder der Rahel wieder kommen 184. der Lebendigen 1145
Läſterer, der Frommen ſollen dort zu ſchanden werden 1206
Laternen, damit wil Gott Jeruſalem durchſuchen 595
Lazarus, Auferweckung deſſelben 293
Leben des Erlöſers 10. die Länge deſſelben kan niemand ausreden 21. er hat ſolches zum Schuldopfer gegeben 24. wie die Gläubigen Zeugen davon werden können 96. das göttliche des Henochs 1133. das rechte iſt erſt in der Ewigkeit zu finden 1143. 1193
Leben, ewiges, ſiehe Seligkeit.
Lebendig machet uns Gott nach zween Tagen 205
Leiber der auferweckten Gerechten, Klarheit derſelben 383. geiſtliche 395. Verklärung der Leiber der Gerechten 405
Leiden Jeſu 66. der Gläubigen 71. davon ſind die Auserwählten völlig frey 1184. dieſer Zeit 1273
Licht des Lebens 1158
Lob Gottes, dazu werden die Auserwählten beſtändig erwecket werden 1142. wie ſich die Auserwählten damit beſchäftigen 1162
Lobgeſang der Engel bey der Geburt Chriſti 1288. f.
Lohn und Vergeltung Gottes 589. welchen Jeſus mitbringen wird 883. der Gerechten iſt Gott 1192

Macht Gottes, Betrachtung über dieſelbe 488. 495
Märtyrer, ihre gröſte Hofnung war die Auferſtehung der Todten 208
Menſchen⸗Sohn, als ein ſolcher wird Jeſus die Todten auferwecken 279. inſonderheit die Gläubigen 285. als ein ſolcher wird Jeſus das Gericht halten 735
Neu will Gott alles machen 1091
Ninive, Einwohner derſelben, werden an jenem Tage die Juden verdammen 652
Offenbarung, des auferſtandenen Erlöſers, warum ſolche allein ſeinen Freunden wiederfahren 100. f.
Pein, ewige 1075
Petrus hat zuerſt den Untergang der Welt durchs Feuer verkündiget 948
Pforte, die enge 1053. die weite 1055
Preis, Ehre und unvergängliches Weſen haben die Gerechten zu hoffen 795
Quellen des Unglaubens in der Lehre von der Auferſtehung der Todten 218. die lebendige iſt im ewigen Leben 1157. dazu wird Jeſus die Auserwählten leiten 1186
Rath Gottes von der Erlöſung 22
Rauch der Qual 1117
Rebe, ein verdorreter, wer ihm gleich ſey 1088
Rechenſchaft, welche die Menſchen an jenem Tage von unnützen Worten geben ſollen 645. die ein jeder für ſich ſelbſt geben ſol 821
Recht, ſchaffet Gott den Wayſen und Armen 545. der Wiedervergeltung wird Gott an jenem Tage üben 837
Reines Herz, was es zu hoffen hat 1196
Reinigung der Chriſten, wie nothwendig dieſelbe ſey 1265
Richter, Zukunft deſſelben zum Weltgerichte 667. der Lebendigen und der Todten iſt Jeſus 759
Richterliche Gerechtigkeit Gottes 465. 538
Richterſtul Chriſti, vor demſelben müſſen wir alle offenbar werden 813
Ruhe haben die Verdamten nicht Tag und Nacht 1120
Rüſtung Gottes 543
Samen des Erlöſers ſind die Gläubigen 26. der edle der Chriſten 1171

Saat

Saat mit Thränen 1166
Schafe Jeſu, was ſie zu hoffen haben 1225
Schämen ſollen wir uns des Erlöſers nicht 699. wil ſich Jeſus der Wankelmüthigen 705
Schatten der Flügel Gottes 1153
Schar, eine große, der vollendeten Gerechten, Betrachtung davon 1291. f.
Schauen, Gott, werden allein die reines Herzens ſind 1193
Scheidung der Guten und der Böſen an jenem Tage 675
Schlusgebet 1312. f.
Schmach wird Jeſus aufheben 157. zur ewigen werden die Gottloſen auferſtehen 197. welche die Gläubigen erdulden müſſen, ſoll ihnen im Himmel wohl belohnet werden 1203
Schrift, die heilige, iſt die einzige Erkäntnisquelle der Lehre von der Auferſtehung der Todten 233
Schuldopfer iſt das Leben des Erlöſers 24
Schwachheit der Gläubigen, Troſt in derſelben 53
Sele des Erlöſers iſt nicht in der Hölle gelaſſen 3. des Menſchen iſt edler als die Welt 920
Sehen Gott, ſ. Anſchauen.
Seligkeit der Gerechten im ewigen Leben, Betrachtungen über dieſelbe 1131. u. f. beſtehet in der volkommenen Erfüllung des göttlichen Willens 1213. der Schafe Jeſu 1223. der Auserwählten im Himmel 1098. f.
Sicherheit der Menſchen 596. der Auserwählten im ewigen Leben 1153. 1178
Silber und Gold kan die Menſchen am Tage des Gerichtes nicht retten 602
Sodom, Gericht über daſſelbe, ein Beyſpiel des jüngſten Gerichtes 519. Einwohnern deſſelben wird es an jenem Tage erträglicher ergehen, als denen von Capernaum 638
Sonne der Gerechtigkeit, wird an jenem Tage den Frommen aufgehen 624
Sohn Gottes, in welcher Abſicht von ihm geſaget wird, daß er den Tag des Gerichts nicht wiſſe 711. ihm hat der Vater die Macht gegeben, das Gericht zu halten 733
Sorge Gottes für die Auserwählten 1193
Stärkung des Herzens 875
Sterbebette der Gläubigen, kan uns erbaulich ſeyn 36[illegible]

Sterben der Gläubigen, ihr tägliches 372
Stimme des Sohnes Gottes am Tage der Auferſtehung 269
Stolz, eine Quelle des Unglaubens 218
Strafen Gottes 473
Stuffen der Verdamnis 1081
Stul der Herlichkeit 372
Stunde der Auferſtehung 266
Sünde, um unſerer willen, iſt Chriſtus dahin gegeben 107
Sünder werden von der Hölle weggenommen 1021
Sündflut, ein Vorſpiel des jüngſten Gerichtes 509

Tag des Gerichtes, iſt ungewis und unbekant 708. wird wie ein Falſtrick kommen 727
Taufe über den Todten 361
Teufel, zu ihrer Geſellſchaft werden die Gottloſen gewieſen 697
Thränen, wird Jeſus abwiſchen 155. mit Thränen ſäen die Frommen 1166
Tōchterlein des Jairus, von Jeſu auferwecket 227
Tod des Erlöſers, befreyet die Gläubigen von der Verdamnis 117. wurde durch die Auferweckung verſtorbener Heiligen verherlichet 237. in der Gemeinſchaft deſſelben ſtehen die Gläubigen 326
Tod, denſelben wird Jeſus verſchlingen ewiglich 153. der leibliche wird durch die Auferſtehung der Todten völlig aufgehoben 432
Todten werden leben, und mit dem Leichname auferſtehen 158. algemeine Betrachtungen über die von Jeſu auferweckten Todten 224. Taufe über denſelben 361
Todte und Lebendige, über beyde iſt Jeſus der Herr 806
Todtengebeine 175. ſind ſehr verdorret 189. ſ. Gebeine.
Troſt aus der Auferſtehung der Todten über den Tod unſerer Freunde 413

Ueberflus der edelſten Güter im ewigen Leben 1155
Ueberwinder ſind die Erlöſeten des Herrn 169
Unbarmherzige, wie ſie werden gerichtet werden 865
Unbefleckt ſollen die Gläubigen erfunden werden 971
Unglaube, betrübte Wirkungen deſſelben 59. f. in der Lehre von der Auferſtehung der Todten 215
Ungnade und Zorn, Trübſal und Angſt, wer ſolches zu befürchten hat 802
Unſchuld der Frommen, wird ans Licht kommen 1205

Unſichtbare Herſchaft Jeſu in dem Laufe der Zeit 809
Unſträflich ſollen die Gläubigen erfunden werden 972
Unterſchied iſt zwiſchen dem Gerechten und Gottloſen 609
Unveränderlichkeit Gottes 923
Unwiſſenheit, die Zeit derſelben hat Gott überſehen 767
Urtheil der Gerechten 683. der Ungerechten 691

Verächter der Gnade Gottes 640
Verächter und Gottloſe 617. werden Stroh ſeyn 619
Verdamnis der Gottloſen, Betrachtungen darüber 1008. u. f.
Verdammung trifft die Gläubigen nicht 116. Stufen derſelben 1081
Verderben, wer ſolches erndtet 1095. das ewige von dem Angeſichte des Herrn 1110
Verfluchte, wer ſie ſind 693
Vergeltende Gerechtigkeit Gottes 472
Verklärung der Leiber der Gerechten 405
Verlangen der Elenden höret Gott 545. des Geiſtes und der Braut nach der Zukunft Jeſu 887
Verloren ſind die Gläubigen im Tode nicht 180
Vernunft, wie weit ſie uns in der Lehre von der Auferſtehung der Todten bringen kan 233
Verwandelung der lebendigen Gläubigen, am Tage der Auferſtehung der Todten 398
Verweslichkeit der Leiber, wird in der Auferſtehung der Todten aufgehoben werden 391
Verweſung hat der Heilige Gottes nicht geſehen 3
Völker, alle werden vor dem Richterſtule Jeſu verſamlet werden 675
Vornehmen des Herrn gehet durch die Hand des Erlöſers fort 27

Wacker ſeyn und beten, wird von Chriſten erfodert 730
Wahrhaftigkeit der Gerichte Gottes 1125
Wandel vor Gott, ein rechtſchaffener, dazu erwecket uns die Hofnung der Auferſtehung der Todten 313
Warnungen Gottes 510
Welt, Betrachtungen über das Ende derſelben 902. f. wird verwandelt werden 918. Verbrennung derſelben 946. Untergang derſelben kan uns zu einem heiligen Wandel erwecken 950. eine neue, darauf warten die Gläubigen 955. 968.

ſollen die Gläubigen nicht lieb haben 974. vergehet mit ihrer Luſt 987
Weltgericht, Betrachtungen über daſſelbe 443. u. f. Weißagung Enochs von demſelben 502. Vorſpiele deſſelben, in der Sündflut 509. in dem Gerichte über Sodom 516. Geſchäfte der Engel bey demſelben 660. wird der Sohn Gottes halten 733. wird algemein ſeyn 751. wird die Herſchaft Jeſu über Todte und Lebendige offenbaren 811
Werke wird Gott vor das Gericht bringen 579. gute, dazu ſind die Gläubigen verbunden 792. ſollen belohnet werden 795
Widerwille der Menſchen, eine Quelle des Unglaubens 220
Wiedervergeltung, das Recht derſelben wird Gott an jenem Tage üben 836
Wille Gottes in Abſicht auf die Gläubigen 271. wer denſelben thut, der bleibet in Ewigkeit 992. wo derſelbe am volkommenſten volbracht wird 1209
Wohnung der Gerechtigkeit wird die zukünftige Welt ſeyn 965
Wort Gottes, wird die Ungläubigen richten 741
Worte, unnütze, davon ſollen die Menſchen Rechenſchaft geben 645
Wurm der nicht ſtirbet 1035

Zänkiſche Menſchen, was ihnen die Schrift drohet 799
Zeit, wird nicht mehr ſeyn 994
Zepter, ein eiſernes wird Jeſus führen 533
Zeugen der Auferſtehung Jeſu, waren die Apoſtel 95. wie ſolches die Gläubigen werden können 96
Ziel, das vorgeſteckte der Gläubigen 1252
Zion, dahin werden die Erlöſeten des Herrn wieder kommen 168
Zorn, Tag deſſelben 603. häufen ſich die Gottloſen auf den Tag des Zornes 782. der zukünftige, davon hat uns Jeſus erlöſet 1103
Zukunft des Herrn, wie ſie nahe ſey 877. 880

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

XX VII, 86

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goeze, Johann Melchior,

Johan Melchior Goezens, Past. an der Hauptkirche zu St. Cathar. Sen. E. E. Ministerii und Scholarchens in Hamburg, Heilsame Betrachtungen des Todes und der Ewigkeit, auf alle Tage des Jahres
Bd.: 2

Breslau ; Leipzig 1767

Asc. 5507 y-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10269900-3
VD18 80171125